

Monumenta Germaniae paedagogica

Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Preussische Akademie der Wissenschaften

Monumenta Germaniae Paedagogica

Begründet von Karl Kehrbach

Herausgegeben

von der

Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte

BAND XXXVI

Die Jugend des Königs Friedrich Wilhelm IV. und des Kaisers und Königs Wilhelm I.

Tagebuchblätter ihres Erziehers Friedrich Delbrück
1800—1809 I

BERLIN
A. Hofmann & Comp.
1907

Die Jugend
des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen
und
des Kaisers und Königs Wilhelm I.

Tagebuchblätter ihres Erziehers Friedrich Delbrück
(1800—1809)

Mitgeteilt

von

Dr. Georg Schuster
Königl. Preuß. Archivrat und Hausarchivar

I. TEIL
(1800—1806)

BERLIN
A. Hofmann & Comp.
1907

Published December 1, 1906.

WEIMAR. — HOF-BUCHDRUCKEREI

Vorwort.

Die Jugendgeschichte unserer Fürsten ist ein Gebiet, das bisher — von wenigen Ausnahmen abgesehen — weder bei Pädagogen noch bei Historikern die gebührende Beachtung gefunden hat. Und doch ist an der Tatsache nicht zu rütteln, daß es für die Beurteilung des Mannes von der allergrößten Wichtigkeit ist, das Kind in seinen Anlagen und in seinem Entwicklungsgange kennen zu lernen.

Auch über die Jugend des Königs Friedrich Wilhelm IV., des Kaisers und Königs Wilhelm I. sind bisher nur dürftige Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen. Beständige Wiederholung und Nacherzählung erfuhren nur die wenigen Einzelheiten, die aus der leidensvollen Epoche nach der Jenaer Katastrophe überliefert sind. Was wir sonst von der ersten Lebensperiode dieser so ungleichen fürstlichen Brüder wissen, geht der Hauptsache nach zurück auf den geistvollen Artikel, den Ranke [1]) über „Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen" für die Allg. D. Biographie geliefert hat, und auf die bekannte anregende Studie Vaihingers.[2]) Beide konnten für ihre Arbeiten nur die ziemlich lückenhaften Erziehungsakten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm benutzen. Seitdem hat aber das kärgliche Material eine ungeahnte, wertvolle Bereicherung durch die umfangreichen „Denkwürdigkeiten" erfahren, in denen Friedrich Delbrück, der Erzieher der beiden Prinzen, der Nachwelt anschauliche Kunde von seinem „Erziehungsgeschäft" hinterlassen hat.

Diese Aufzeichnungen dürften berufen sein, die bisher schmerzlich empfundene Lücke in unserer Kenntnis der Jugend- und Erziehungsgeschichte beider Monarchen zum größten Teile auszufüllen und uns eine ziemlich genaue und zutreffende Vorstellung zu bieten von dem jugendlichen Wesen jenes Friedrich Wilhelm, dessen Leben trotz der überschwenglichen Fülle seiner Geistesgaben schließlich doch nur „ein Fragment" geblieben, und jenes unvergeßlichen, „alten Herrn", der berufen war, den Traum von Jahrhunderten zu erfüllen.

---

[1]) Allgem. D. Biographie. 7. S. 729 ff.

[2]) H. Vaihinger. Königin Luise als Erzieherin. Eine Gedächtnisrede. Halle a. S., 1894.

Dem Vorstande der „Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte" erschien es demnach als eine ebenso dankbare, wie würdige Aufgabe, die „Denkwürdigkeiten" hier nach dem im Königlichen Hausarchiv zu Charlottenburg aufbewahrten Original mitzuteilen. Mit der Herausgabe wurde der Unterzeichnete betraut.

Daß die Verwaltung des Königlichen Haus-Archivs hochsinnig und in geneigtem Entgegenkommen die Möglichkeit hierzu bot und der verehrliche Vorstand bereitwilligst die erforderlichen Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stellte, verpflichtet den Unterzeichneten zu lebhaftem Danke, den auch an dieser Stelle wiederholt zum Ausdruck zu bringen er nicht unterlassen darf.

Es ist ihm aber auch weiter eine schöne Pflicht, hier dankbar jener zu gedenken, deren freundlicher Unterstützung, Förderung und Teilnahme er sich bei seiner Arbeit dauernd zu erfreuen hatte. Insbesondere hat er wärmsten Dank auszusprechen den Herren Geh. Archivrat Dr. Bailleu, Direktor des Königl. Geheimen Staatsarchivs, Prof. Heinrich Fechner, Prof. Dr. Max Herrmann, Prof. Dr. Georg Ellinger, Dr. Fritz Arnheim in Berlin, Dr. R. Galle, dem bewährten und allzeit hülfsbereiten Sekretär und Archivar der „Gesellschaft für D. Erz.- u. Schul-Geschichte". Daß der Unterzeichnete ferner herzlichen Dank zu zollen hat dem verdienstvollen Herausgeber der Gesellschafts-Schriften, Herrn Prof. Dr. Heubaum, und dem Herrn Töchterschul-Direktor Halling in Memel, versteht sich von selbst. Beide Herren haben das vorliegende Werk mehrfach gefördert, jener durch wertvolle Anregungen, dieser durch gütige Hergabe des in seinem Besitze befindlichen „Heftes XXII der Denkwürdigkeiten". (Siehe S. XVI, Anm. 2.)

Nicht gering ist schließlich das Verdienst der rühmlichst bekannten Verlagshandlung um die Herstellung und äußere Ausstattung des Werkes. Mit gewohntem, genugsam bewährtem Interesse für die historisch-pädagogische Literatur hat es sich Herr Rudolf Hofmann, der derzeitige Inhaber der Firma, wiederum angelegen sein lassen, durch Beigabe einer Anzahl vorzüglich hergestellter Reproduktionen von — der Mehrzahl nach bisher völlig unbekannt gebliebenen, inhaltlich reizvollen — Handschriften beteiligter Persönlichkeiten dem Verständnis des Ganzen erheblich zu dienen. Drum sei auch ihm aufrichtiger Dank dargebracht.

Am 10. November 1906. G. S.

Inhaltsübersicht.

Seite



Die königlichen Kinder 1806.

Sitzend: Prinz Wilhelm und Prinzessin Charlotte.
Stehend: Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinzessin Alexandrine und Prinz Karl.
Ausschnitt aus einem Kupferstich von F. W. Meyer nach Dähling.

(Aus dem Hohenzollern-Jahrbuch 1905.)

Beilage zu Schuster,
Delbrücks Denkwürdigkeiten I.

Verlag von A. Hofmann & Comp.
in Berlin.



Friedrich Delbrück,

Erzieher des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.) und des Prinzen Wilhelm. Miniaturbild in einer Brieftasche, Geburtstagsgeschenk Delbrücks an den Prinzen Wilhelm am 22. März 1810.

(Aus dem Hohenzollern-Jahrbuch 1905.)

Beilage zu Schuster,
Delbrücks Denkwürdigkeiten I.

Verlag von A. Hofmann & Comp.
in Berlin.

Einleitung.

I.

Der Verfasser der Denkwürdigkeiten.

Johann Friedrich Gottfried Delbrück [1]) wurde am 22. August 1768 zu Magdeburg geboren. Sein Vater, der Ratsmann und Advokat Friedrich Heinrich Delbrück († 1783), war ein Mann von gemessenem Ernst und strenger Rechtlichkeit; seine Mutter, Katharina Maria, geb.

[1]) Der Name Friedrich Delbrücks ist dem Gedächtnis der heutigen Generation ziemlich entschwunden. Obwohl Erzieher zweier preußischer Könige hat er bisher weder in der pädagogischen, noch in der historischen Literatur eine genügende Würdigung gefunden, und dürftig sind die Nachrichten, die über ihn bekannt geworden. Ein hartes, aber völlig unverdientes Los. Denn ein Mann, dem das Schicksal eine hervorragende Stellung anweist, der diesen Posten neun Jahre lang mit Ehren behauptet, ist und bleibt eine Erscheinung, an der die Nachwelt nicht achtlos vorübergehen sollte.

Über seine äußeren Lebensschicksale bis zum Jahre 1817 finden sich zuverlässige Nachrichten in dem „Jahrbuch des Pädagogiums U. L. F.“ zu Magdeburg und in dem Vorwort, das D. 1816 der Ausgabe seiner Predigten vorausgeschickt hat. Alle diese Notizen sind verwertet im „Neuen Nekrolog der Deutschen“ VIII. 2, S. 543 ff. (1830) und in Ersch und Grubers Enzyklopädie 23. S. 362 ff. (1832). — Beiträge zu Delbrücks Charakteristik lieferten die Gräfin Voß in ihren Tagebüchern S. 429. (Leipzig, 1876); Eylert (Charakterzüge und histor. Fragmente aus dem Leben König Friedrich Wilhelms III. 1. S. 797. Magdeburg, 1844); G. H. Pertz (D. Leben d. Ministers Frh. vom Stein. II. S. 171 ff. Berlin, 1850); R. Reike (Der Kriegsrat Scheffner und die Königin Luise. Ein Vortrag. Königsberg, 1865); F. Rühl*) (Aus der Franzosenzeit. Ergänz. zu d. Briefen u. Aktenst. zur Gesch. Preußens unter Friedrich Wilhelm III. vorzugsweise aus d. Nachlasse von F. A. v. Stägemann. S. 56 und 66. Leipzig, 1904); M. Lehmann (Frhr. vom Stein. II. S. 588 f. Leipzig, 1903); Ranke, Vaihinger und Friedlaender (Gedike und Delbrück. — Forsch. z. Brand. u. Preuß. Gesch. VII. 2. S. 258 ff.). — Während die Gräfin Voß dem prinzlichen Erzieher nur „wenige, nicht allzufreundliche Worte“ widmet, während Eylert dem „Freunde“ einige Zeilen begeisterten Lobes spendet, dem sich die von Friedlaender mit-

*) Rühl verwechselt den Prinzen-Erzieher mit dessen Bruder Ferdinand D., der 1848 als Professor in Bonn starb.

Jänsch, verw. Walstab († 1814), eine sinnige Natur, kindlichfromm, tiefempfindend und voll zarten Sinnes für echte Menschenliebe, dabei beredt, verständig und unermüdlich fleißig, Eigenschaften, die der Mehrzahl nach auf ihren Sohn Friedrich übergegangen sind.

Frühzeitig griff die Poesie der Bibel und des Gesangbuches, die den Eltern „tröstende und beratende Freunde waren“, mit ihrer „einfältigen Erhabenheit und ihren fremdartigen Bildern, mit ihrer Herzlichkeit, Weichheit und Feierlichkeit“ dem gemütvollen Knaben in die Seele. Er liebte es, von seinen Spielgefährten sich abzusondern, still zu sinnen und zu träumen und mit poetischen Bildern zu spielen, zu denen „die geliebte Märchenwelt, die Dichtungen des Altertums und die Bibel ihre Beiträge“ lieferten.

Von seinem sechsten Lebensjahre an besuchte Friedrich Delbrück das damals unter Funks Leitung stehende Domgymnasium seiner Vaterstadt. Das fleißige „Kirchkind“, das niemals ohne zwingenden Grund eine sonntägliche Predigt versäumte, gehörte zu den Musterschülern der Anstalt. Mit dem trefflichen Funk [1]) und anderen Lehrern, wie dem nachmaligen Oberkonsistorialrat und Propst Hanstein, blieb Delbrück später in dauernder Verbindung.

Der frühzeitige Tod des Vaters, der seine Witwe [2]) mit sechs Kindern nicht gerade in glänzender Lage zurückließ, machte auf den

---

geteilten Briefe Gedikes anschließen, ist Ranke zwar ausführlicher in seinen Äußerungen, aber keineswegs erschöpfend und seiner Natur nach vorsichtig zurückhaltend im Urteil. Vaihinger sucht zwar dem Menschen Delbrück gerecht zu werden, bricht aber im übrigen rücksichtslos den Stab über den Erzieher. Ähnlicher Ansicht sind Stein, Scheffner und Stägemann. An der Hand der vorliegenden Denkwürdigkeiten werden wir jedoch einer wesentlich milderen Beurteilung auch des Pädagogen Delbrück das Wort reden dürfen, zumal wir erst jetzt mit ihrer Hilfe den merkwürdigen Mann näher kennen, ihn, sein Wesen und Wirken richtig verstehn und würdigen lernen.

[1]) Gottfried Benedikt Funk, geb. 29. November 1734, bezog Ostern 1755 die Universität Leipzig, hörte, obwohl zum Theologen bestimmt, juristische, philologische und philosophische Vorlesungen, siedelte 1756 nach Kopenhagen über und studierte hier die theologischen Wissenschaften, namentlich auch orientalische Sprachen. 1769 an die Magdeburger Domschule berufen, wurde F. 1771 deren Rektor. Nach einer 45jährigen, segensreichen Lehrtätigkeit starb der edle Mann am 18. Juni 1814.

[2]) Ein schönes Denkmal kindlicher Pietät setzte der wackeren Frau ihr Sohn Friedrich in der Widmung, mit der er sein Werk: „Ansichten der Gemütswelt“ (1811) — schmückte.

Friedrichs Geschwister waren: Henriette (1767—1792), Karl (1770—1840), Preußischer Handelskonsul in Bordeaux, Ferdinand (1772—1848), Professor an der Universität Bonn, August (1773—1774), Karoline (1775—1776), Gottlieb

fünfzehnjährigen Jüngling einen unauslöschlichen Eindruck und stimmte sein von Natur gesetztes, sinniges Wesen noch ernster. Kein Wunder, daß einer so bewegten Seele sich der geistliche Beruf als ein erwünschtes Lebensziel darstellte. Andere stille, aber wirksame Einflüsse hatten hierzu den Grund gelegt: die „heitere Frömmigkeit" der vortrefflichen Eltern, der würdevolle Ernst der in ihrem Hause verkehrenden Pfarrer der Heiligen Geist-Kirche und dann die eifrig in der Familie gepflegte Erinnerung an Groß- und Urgroßvater väterlicherseits, die sich als Kanzelredner und gelehrte Theologen einen Namen erworben, alles das hat, nach Friedrichs eigenem Zeugnis, dazu mitgewirkt, in ihm „jene Liebe zu dem höheren Vaterlande, in welchem Gott der Herr allein gebietet", zu erwecken.

Im Begriff, Ostern 1786 die Universität Halle zu beziehen, wurde Delbrück mit Basedow bekannt. Der revolutionäre Pädagoge hatte damals seinen Wohnsitz in Magdeburg aufgeschlagen, nachdem er im nahen Anhalt kläglich Schiffbruch gelitten. Er gewann Gefallen an dem kenntnisreichen, strebsamen Jüngling und bewog ihn, noch ein Jahr lang daheim zu verweilen und „täglich einige Stunden in seiner Gesellschaft zuzubringen". Wir werden später die Früchte kennen lernen, die unserm Friedrich aus diesem Verkehr erwuchsen und die seine pädagogischen Anschauungen in eine bestimmte Richtung drängten. Hier genügt es festzustellen, daß der unruhige, antikirchliche Weltverbesserer nicht imstande war, seinen sonst so gefügigen und gelehrigen Schüler dem einmal gefaßten Vorsatze, sich dem Studium der Theologie zu widmen, abwendig zu machen.

In Halle, wohin Delbrück Ostern 1787 übersiedelte, fand der junge Student in dem seiner Mutter befreundeten Niemeyerschen Hause gastliche Aufnahme. Bei der theologischen Fakultät als Studiosus eingeschrieben, hörte er bei Niemeyer und Knapp theologische und kirchengeschichtliche Vorlesungen. Von Ewerbeck wurde er in die Philosophie eingeführt und in das von diesem geleitete Prediger-Seminar aufgenommen. Zugleich wandte er sich, durch Wolf und Eberhard angeregt, mit Eifer humanistischen Studien zu.

(1777—1842), Geheimer Ober-Regierungsrat und Kurator der Universität Halle, Charlotte (1781—1863), vermählt (24. Oktober 1799) mit Professor Ludwig Göschen (geb. 16. Februar 1778 zu Königsberg, studierte dort und in Göttingen die Rechte, war dann in der Nähe seiner Vaterstadt als Landwirt tätig, siedelte 1810 nach Berlin über, wurde 1811 außerordentlicher, 1813 ordentlicher Professor der Rechte an der dortigen Universität und ging 1822 in gleicher Eigenschaft nach Göttingen, wo er am 24. September 1837 starb).

1790 ward er auf Grund seiner Dissertation: „Aristotelis ethicorum Nicomacheorum adumbratrio accomodate ad nostrae philosophiae rationem facta“ zum Doctor philosophiae promoviert. Bereits in dieser Arbeit vertritt Delbrück jene Sätze, die er später in seinen „Ansichten der Gemütswelt“ näher ausgeführt hat.

Nachdem er zum ersten Male im April 1789 in der Marienkirche zu Halle und bald darauf in seiner Vaterstadt gepredigt, an jener Stätte, wo er so oft als Knabe andächtig den Worten seiner geistlichen Vorbilder gelauscht, kehrte Delbrück im September 1790 nach Magdeburg zurück, einem Rufe des dortigen Magistrats an die Altstädter Schule folgend. Schon zwei Jahre später übertrug ihm Rötger die erledigte Rektorstelle am Pädagogium des Klosters U. L. Frauen.

Im Mai 1792 trat Delbrück das verantwortungsvolle Amt an. Schwierigkeiten, die ihm aus dem Umstande erwuchsen, daß er, ein blutjunger Mann, älteren Kollegen vorgesetzt wurde, überwand allmählich seine taktvolle Haltung, die „Lauterkeit seines Strebens“, die „Reinheit seines Sinnes und Wandels“. Außerdem fand er an dem Leiter des Pädagogiums, dem liebenswürdigen Rötger, einen hilfreichen Freund und Berater. Nächst Basedow und Niemeyer hat keiner dauernder, tiefer, persönlicher auf ihn eingewirkt, als dieser verdiente Schulmann. Seiner Verbindung mit allen diesen Männern verdankte Delbrück die nächste Wendung seines Schicksals.

Es war seit langem der dringende Wunsch des preußischen Königspaares, seinen heranwachsenden ältesten Sohn den Händen eines geeigneten Erziehers anzuvertrauen. Infolgedessen sah sich der Minister Graf v. Schulenburg-Kehnert im Herbst 1799 veranlaßt, sich nach einem „tauglichen Subjecte“ umzusehen. Zu diesem Zwecke zog er seinen Freund August Hermann Niemeyer in Halle zu Rate. Der vielfältig gelehrte und erfahrene Pädagoge[1]) lenkte

[1]) Es liegen über diese Frage zwei Schreiben Niemeyers v. 16. November 1799 an Schulenburg vor, ein offizielles und ein privates. Dort empfiehlt N. seinen ehemaligen Schüler nur bedingt, hier begründet er sein Urteil näher. Es heißt hier:

. . . „Herr Rector Delbrügk, von welchem izt die Rede ist, kenne ich sehr genau. Er wohnte als Student drey Jahr in meinem Hause; er hörte bey mir einige Collegien; er war außerdem oft in meiner Gesellschaft. Auch bin ich nach der Zeit immer in einer freundschaftlichen Verbindung mit ihm verblieben.

Seine Moralität ist von ieher unbescholten gewesen. Dafür kann ich eintreten. Er hatte einen treflichen Vater und Funk war sein Erzieher. Eben

des Ministers Aufmerksamkeit auf Delbrück. Zwar tadelt er an dem jungen Rektor eine „eigenartige Mischung“ von „Aengstlichkeit“ und „Prätension“, empfiehlt ihn aber sonst in Ausdrücken, die ihm und jenem Ehre machen.

Ungeachtet der warmen Fürsprache Niemeyers ließ die Entscheidung auf sich warten. Wahrscheinlich hatten Delbrücks Beziehungen zu dem hochbegabten, lebenslustigen Prinzen Louis von Preußen,[1]) der seit dem Frühjahr 1795 in Magdeburg in Garnison stand und dessen feuriges Temperament „sich den Schranken der Zucht und Ordnung nur ungern fügte“, das Mißfallen des Königs erregt. Erst als sich die völlige Harmlosigkeit dieser Beziehungen herausstellte und auch Gedike, der gefeierte Berliner Schulmann, der Delbrück nicht nur aus seinen Schriften und Schulreden, sondern auch persönlich kennen gelernt, ihn über-

---

so musterhaft war immer sein Fleiß. Mehr dem Fleiß, als dem Genie dankt er die guten Kenntnisse, die er in mehreren Fächern besitzt.

In seinem Schulamt ist er ein nützlicher und sehr gewißenhafter Mann, der auch die Achtung und Liebe seiner meisten Schüler genießt, und mit seinen Oberen in gutem Vernehmen lebt.

Seine Sitten sind sanft, und da er immer in guter Gesellschaft war, so, daß es ihme auch an Form und Bildung nicht fehlt.

In seinem Charakter und Wesen ist, neben so vielen höchst schätzbaren Eigenschaften, eine gewisse Aengstlichkeit, die wohl zuweilen Peinlichkeit werden kann. Dies könte es vielleicht einen Augenblick zweifelhaft machen, ob er ganz zum täglichen Umgange mit einem Kinde geschult sey, da es sich selbst zu Zeiten auf seinem Gesicht ausdrückt. Auch glaube ich nicht, daß er eben deshalb und weil er überhaupt mehr gelehrte Studien getrieben hat, ganz das Talent haben möchte, die Elemente der Wißenschaft zu lehren. Da würde ich manchen jüngeren Mann kennen, der sich mehr dazu eignete. Allein wahrscheinlich ist dies auch nicht seine Bestimmung. Er wird mehr den Unterricht leiten und das Geschäft der Erziehung führen sollen. In diesem Fall fällt ienes Bedenken, das ich nicht unterdrücken durfte, weg.

Als Erzieher wird er, das bin ich fest überzeugt, in das Herz des Prinzen keine andern Grundsätze bringen, als die einer echten Humanität, einer reinen Moral und einer praktischen Religion.

So sehr ich mir bewust bin, aus dem Innersten meines Herzens geschrieben zu haben, so fühle ich doch auch sehr tief die ganze Wichtigkeit des Berufs eines solchen Mannes. Es ist so schwer, einen Charakter ganz zu beurteilen. Man muß ihn in vielen Situationen beobachtet haben. Aber was ich wußte und wie ich ihn kannte, das habe ich ohne alle Verschleyerung gesagt.

Halle, den 16. November 1799. Niemeyer.“

[1]) Delbrück hatte dem Prinzen Unterricht im Griechischen erteilt, mit ihm den Homer in der Ursprache gelesen und zuweilen in dem gastlichen Hause des „preußischen Alkibiades“ verkehrt.

dies auf seine Befähigung, mit Kindern umzugehn, geprüft hatte, für ihn eintrat (19. Juni 1800),[1]) genehmigte der König seine Anstellung.

Am 16. Juli erschien der Minister Schulenburg persönlich in Magdeburg, machte den überraschten Delbrück mit der Entschließung des Monarchen bekannt und forderte sofortige Entscheidung. Selbstverständlich zögerte jener nicht, dem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten. Am 19. Juli nahm er bewegten Herzens Abschied von seinen Schülern und Freunden und der ihm lieb gewordenen Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit, und schon am 24. Juli 1800 trat er sein neues Amt an.[2])

Über seine Tätigkeit als Prinzen-Erzieher berichten die folgenden Blätter. An dieser Stelle müssen wir uns darauf beschränken, die Tatsachen seines äußeren Lebensganges weiter zu verfolgen.

Anfang Dezember 1809 erhielt Delbrück unter Ernennung zum „Geheimen Regierungsrat“ und mit einer Pension von 1800 Talern seine Entlassung, nachdem er das Anerbieten, fortan die Erziehung der Prinzen Wilhelm und Karl zu leiten, abgelehnt hatte. Die der Entlassung vorangegangenen, zum Teil dramatischen Ereignisse sind der Hauptsache nach bekannt. Insbesondere wissen wir, daß die Trennung von dem langjährigen „Freunde“ und Mentor dem Kronprinzen tiefes Herzeleid verursachte, das erst der milde Ernst des Vaters und der begütigende Zuspruch der besorgten Mutter einigermaßen zu bannen vermochte. Als eine besondere Gunst wurde Delbrück auf seine Vorstellungen gestattet, seine Zöglinge noch nach Berlin zurückzubegleiten und in ihrer Nähe bis zum Mai 1810 zu verweilen. Andrerseits konnte die Königin es sich nicht versagen, in einem überaus huldvollen Handschreiben[3]) Abschied von dem Erzieher ihrer ältesten Söhne zu nehmen.

---

[1]) Friedlaender a. a. O.

[2]) Delbrück erhielt außer einem ansehnlichen Gehalt — 1200 Taler — freie Wohnung und Verpflegung. Als im Februar 1808 eine Einschränkung der Gehälter und Staatsausgaben notwendig wurde, mußte auch er, wie alle andern Beamten, eine Herabsetzung seines baren Einkommens auf 600 Taler sich gefallen lassen.

[3]) Es hat nachstehenden Wortlaut:

„Empfangen Sie auch meinen innigsten tiefgefühlten Dank, mein lieber Herr Delbrück, für die Sorge die Sie mit so vieler Treue an meinem Sohn bewiesen haben. Gewiß ist es meinem Mütterlichen Hertzen nicht entgangen, wie Sie immer bemüht waren, Tugend und Religion in dem zarthen Hertzen meines geliebten Kindes als Grund seines ganzen Seyns früh einzugraben. Worte sind nicht hinreichent um die Gefühle der Dankbaren Mutter auszudrücken, da Sie dadurch gewiß das Glück meines Sohnes gegründet haben,

In Berlin blieb Delbrück bis gegen Ende des Jahres 1810. Dann siedelte er nach Magdeburg über, wo er bis Mitte 1811 sich emsig mit literarischen Arbeiten beschäftigte. Damals entstand sein Buch „Ansichten der Gemütswelt“ (Magdeburg, 1811). Das seltsame, heute fast vergessene Werk enthält eine Sammlung von Aufsätzen, die ein „geschlossenes Ganzes ausmachen“, und bietet trotz mancher Unklarheiten und utopischer Schwärmereien eine Reihe schätzbarer Beiträge zur Beförderung des Unterrichts bei der öffentlichen und häuslichen Erziehung. Gemütswelt ist dem Autor „das All der Erscheinungen, welche im Gebiete des geistigen Lebens aus der Empfänglichkeit für die Ideen des Wahren und Rechten, des Großen und Guten, des Schönen und Heiligen entspringen“.

Seit den Tagen seiner Jugend regte sich in Delbrück der alte deutsche Wandertrieb. Mächtig zog es ihn namentlich nach dem sonnigen Süden. Endlich bot sich ihm Gelegenheit, das Ziel seiner Wünsche zu erreichen. Durch des Königs hochherzige Freigebigkeit mit den nötigen Mitteln ausgestattet, trat er im Juli 1811 seine Reise an. Sie führte ihn durch Frankreich, die Schweiz und Italien. Mit lebhaftem Interesse studierte er das Kirchen- und Schulwesen dieser Länder, war aber auch sonst bemüht, seine Kenntnisse zu vermehren und seinen Gesichtskreis zu erweitern.

Die ersten Monate des Jahres 1813 verlebte Delbrück zu Iferten in Pestalozzis Nähe. In dieser Zeit hielt er evangelische Vorträge, die in ihm das Verlangen rege machten, sich wieder dem geistlichen Berufe zu widmen. Da hallte der Kampfruf durch die deutschen Gaue. Nun litt es ihn nicht länger in der Fremde. Er eilte nach Breslau, wo er am 12. April eintraf. Sein Wunsch, als Feldprediger mit in den „heiligen Krieg“ zu ziehen, blieb unerfüllt. Man weiß nicht, weshalb. Doch suchte der Wackere nach den Schlachten bei Gr.-Görschen und Culm sich wenigstens in den böhmischen Feldlazaretten hilfreich zu betätigen. Von Wien, wo er zwei Monate verweilte, kam er am 31. Dezember 1813 nach Berlin und wirkte hier fortan hauptsächlich als Kanzelredner und

---

so wie Sie auch die erste und wichtigste Grundlage zu den Kentnißen gelegt, die ihm in seiner Lage und auf den hohen Standpunkt auf welchem die Vorsehung ihn gestellt so erforderlich sind. — So bald ich nach Berlin komme sende ich Ihnen mein Portrait, als ausgezeichneter Beweiß meiner Achtung und meiner Erkentlichkeit. Mit diesen Gesinnungen bin ich

Königsberg d. 3ten Xten 1809. — Ihre Freundin Luise.“

als Lehrer an der Luisen-Stiftung. Acht[1]) seiner 72 Predigten aus dieser Zeit hat er durch den Druck bekannt gemacht — moralisierende Betrachtungen nicht ohne rhetorischen Schwung und wohl geeignet, sinnige Gemüter zu befriedigen.

Als die Zeiten ruhiger geworden, übernahm Delbrück im Juli 1817 das Pastorat an der St. Michaelskirche zu Zeitz und die damit verbundene Superintendentur und entfaltete in diesem Amte bis zu seinem Tode (4. Juli 1830) eine segensreiche Tätigkeit. Die Prinzen bewahrten ihrem Lehrer und Freunde ein treues, auch über das Grab hinaus währendes Andenken. Insbesondere pflegte der Kronprinz mit ihm einen regen Briefwechsel. Über seinem Schreibtische im Berliner Schlosse hing neben dem Bilde Ancillons das Friedrich Delbrücks. —

In den Tagen, da der Unermüdliche (1813) seine Kraft der Luisen-Stiftung in Berlin widmete, hatte er eine dort tätige Erzieherin kennen und lieben gelernt. Ein heiteres, geist- und gemütvolles Mädchen, reichte Emilie Meckelnburg, kaum 20 Lenze zählend, am 14. Dezember 1815 dem um vieles älteren Manne die Hand zum Ehebunde. Aber schon nach Verlauf von 8 Jahren löste der Tod das Band, das zwei Herzen in inniger Liebe umschlang. Den Schmerz um das geliebte Weib hat der Vereinsamte mit ins Grab genommen. Den trefflichen Vater überlebten ein Sohn und eine Tochter.

II.

Die äußere Form der Denkwürdigkeiten.

Die Aufzeichnungen Delbrücks liegen vor in 27 Quart- und 11 Folioheften und Faszikeln von teilweise erheblichem Umfange. Sie sind, wie sich das von selbst versteht, von der ersten bis zur letzten Seite vom Autor eigenhändig niedergeschrieben in Zügen, die meist den Charakter der Eilfertigkeit an der Stirn tragen und deshalb häufig nur mit Mühe zu entziffern sind.

Mit Ausnahme des ersten, ursprünglich losen und nicht näher bezeichneten Faszikels und eines ausschließlich der religiösen Unterweisung des Prinzen Wilhelm gewidmeten Heftes sind die einzelnen Bände von des Schreibers Hand mit Aufschriften und fortlaufenden lateinischen Nummern (I—XXXVII) versehen. Das Heft Nr. XVI,[2])

[1]) Fr. Delbrück, Predigten mit Hinsicht auf den kirchlichen Zeitgeist und die Geschichte des Vaterlandes. Berlin (Nicolai), 1816.

[2]) Heft XXII, die Tagesereignisse in Memel vom 7. April bis 16. Mai enthaltend, ist im Dezember 1888 in dem Katalog des Antiquars Rentel in

die Zeit vom 11. Mai — 9. August 1806 umfassend, ist leider verloren gegangen. Wahrscheinlich hat der Band mit den Niederschriften aus dem Jahre 1802 ein ähnliches Schicksal gehabt. Auch sonst weist der Text mehrfache, allerdings gegenüber diesem Verlust nicht sonderlich schwerwiegende Lücken auf.

Der erste Faszikel beginnt mit dem 3. August 1800, dem Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelms III., und reicht bis zum 19. Januar 1801. Es fehlen die Niederschriften für die Tage vom 13.—20., vom 22.—31. Oktober, vom 5.—18. Dezember 1800 und vom 16. Januar 1801. Am Schluß des Konvoluts finden sich einige, beachtenswerte „Fragmente über Erziehung“ vom 26. März 1801.

Das folgende Heft, am 1. September 1801 beginnend und am 9. Dezember desselben Jahres abbrechend, enthält Aufzeichnungen, nach Rubriken geordnet, über 1. „Berufsgeschäfte“; 2. „eigene literarische Beschäftigung“; 3. „des Verfassers Korrespondenz“; 4. „Abwechselungen der täglichen Lebensweise durch Umgang, Vergnügen und Erholungen“ (später wird dieses Kapitel „Tagesgeschichte“ genannt); 5. „öffentliche und allgemeine Angelegenheiten“; „erneuerte und neue Bekanntschaften“; 7. „herrschende Gemütsstimmung“ des Verfassers und 8. „allgemeine Bemerkungen“.

Das nächste Heft (I) bringt „Bemerkungen über das Verhalten des Kronprinzen K. H. außer den Lehrstunden. Angefangen den 25. Mai 1803“. Auf den ersten Blättern (25. Mai — 4. Juni, 16.—18. Juni) weist es folgende Einteilung auf: „Anständigkeit und Höflichkeit, Wahrheitsliebe, Offenheit und Mut; Bescheidenheit, Artigkeit und Gehorsam; Verträglichkeit und Gefälligkeit; Folgsamkeit bey den Erinnerungen über Haltung des Körpers, Gesichtsverzerrungen und sonstige Angewöhnungen“. Die einzelnen Rubriken sind für die angegebene Zeit vielfach mit genauen Eintragungen versehen, dann aber werden die gesammelten Erfahrungen

Potsdam unter dem Titel: „Denkwürdigkeiten meines Berufsgeschäfts bey den Königlichen Prinzen vom 7. April — 16. May 1807 in Memel. Eigenhändiges Manuskript. 94 S. in 4° broschiert“ zum Preise von 50 M zum Kauf angeboten worden. Es ist bald darauf in den Besitz des Direktors der höheren Töchterschule in Memel, Herrn Halling, übergegangen und von ihm in zuvorkommender Güte für diese Publikation zur Verfügung gestellt worden. Herr Halling selbst hat bereits die Unterrichtsgegenstände, soweit sie in diesem Hefte (XXII) behandelt sind, zum Gegenstand inseressanter und ergebnisreicher Studien gemacht. Sie sind veröffentlicht in den „Ostdeutschen Monatsheften“ (Herausgegeben von Adolf Bode) 1903. I. u. II. unter dem Titel: „Karl Halling, Prinzenerziehung in Memel im Jahre 1807.“

— und zwar bis zum 3. August 1803 — wieder in zusammenhängender Darstellung gegeben.

Im Heft Nr. II, „Bemerkungen über den Fleiß und das Benehmen des Kronprinzen K. H. in den Unterrichtsstunden, angefangen den 25. Mai 1803“, finden unter den Rubriken: „Aufmerksamkeit, Stetigkeit, Eifer, Bescheidenheit und Artigkeit, Folgsamkeit bei den Erinnerungen über Haltung des Körpers, Gesichtsverzerrungen und andere Angewöhnungen“ die erteilten Zensuren ihren ziffernmäßigen Ausdruck bis zum 29. August 1803. Zur Anwendung kommen hierbei die Zahlen 1—4 in der Bedeutung von ungenügend, mittelmäßig, gut und „wirklich gut“. Hieran schließen sich „allgemeine Bemerkungen“ über die Zeit vom 29. August 1803 bis 31. Mai 1804 und „Tageszettel der Lectionen während des Aufenthaltes in Charlottenburg“ vom 1.—12. Juni 1804. Ein Heft desselben Inhalts und Zeitraumes bezieht sich auf das „Benehmen des Prinzen Wilhelm in den Unterrichtsstunden“.

Mit dem Heft Nr. III beginnt das „Tagebuch des Unterrichts der beyden Prinzen vom 25. Juni — 1. September 1804“. Auch die nächsten (IV—VIII) Bände, vom 2. September 1804 bis 18. Mai 1805 reichend, tragen dieselbe Aufschrift. Sie weicht indes mehrfach von einander ab auf den Heften IX—XIX, welche den Zeitraum bis zum 4. Juli 1807 behandeln. Während nämlich Nr. IX betitelt ist: „Tagebuch über den Unterricht und Bildung der beyden Prinzen“, heißt die Bezeichnung auf Nr. X—XII „Tagebuch über den Gang des Unterrichts und der Bildung der beyden Prinzen“. Dazu kommt dann bei Nr. XIII—XIX und den folgenden Heften (XX—XXXVII), die den Titel führen: „Denkwürdigkeiten meines Berufsgeschäfts bey den Königl. Prinzen“ — der Zusatz „Vierter“ bezw. „Fünfter, Sechster usw. Jahrgang“.

Die Tagebücher schließen bereits am 11. November 1809, also zu einer Zeit, da Delbrück noch im Amte war. Weshalb der Schreiber hier plötzlich abgebrochen, ist nicht ersichtlich.

Schließlich ist noch zwei fernerer Hefte in 4° (I u. II) Erwähnung zu tun, die Mitteilungen über den „Religions-Unterricht“ enthalten, jedoch nichts Neues gegenüber den entsprechenden Aufzeichnungen des Hauptwerkes bieten.

III.
Der historische Wert der Denkwürdigkeiten.

Aus den bisherigen Mitteilungen ergibt sich bereits die Tatsache, daß der Inhalt und damit auch der Wert der Niederschriften nicht überall der gleiche ist. Denn Aufzeichnungen so wesentlich statistischer Art, wie sie Delbrück mit der ihm eigenen Gründlichkeit in einzelnen Heften beispielsweise über alle Einzelheiten des äußeren Unterrichtsbetriebes und das Verhalten der Prinzen innerhalb und außerhalb der Lektionen niedergelegt hat, sind zwar nicht von der Hand zu weisen; sie werden aber doch inhaltlich wesentlich niedriger zu bewerten sein, als die Mehrzahl der übrigen Bände, die neben der Fülle rein schultechnischer, schulmäßiger und sonstiger pädagogischer Dinge auch eine stattliche Reihe anderer, höchst interessanter Fragen behandeln.

Es war eine schreibfrohe Zeit das 18. und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Drang, Gefühle und Gedanken sei es in freundschaftlichen Briefen ausströmen zu lassen, sei es verschwiegenen Tagebüchern anzuvertrauen, erfüllte so ziemlich alle gebildeten Geister. Die friedlose Hast unserer Tage, da „das Leben das Leben selber dahin nimmt“, die ruhelose Jagd nach Erwerb und Gewinn, die heute nahezu die ganze Menschheit in ihren Banden hält, sie lag diesen Glücklichen noch in weitem Felde. Und die Pflege der idealen menschlichen Güter erschien den meisten noch als eine Aufgabe, der nachzuleben es sich wohl verlohne.

Zu den fleißigsten und sorgsamsten Arbeitern auf diesem Gebiete gehörte unzweifelhaft Friedrich Delbrück. In der Regel pflegte er die Erlebnisse und Erfahrungen des vergangenen Tages, anfänglich nicht selten in Verbindung mit mehr oder weniger anziehenden Betrachtungen im Stile der Popularphilosophie, bereits in den nächsten Morgenstunden den verschwiegenen Spalten seines „Journals“ anzuvertrauen. Gewohnt, schon frühzeitig das Tagewerk zu beginnen, im Sommer meist um 5, im Winter um 6, spätestens um 7 Uhr, und um diese Zeit von seinen Zöglingen selten gestört, widmete sich der überaus rührige und regsame Mann mit Eifer und Hingebung dieser Aufgabe. Ausnahmen von der Regel fanden meist nur statt bei Erkrankungen, Reisen und unvorhergesehenen Ereignissen. Aber auch in solchen Fällen blieb unser Autor unablässig bemüht, das Versäumte bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit nachzuholen. Jede freie Minute wurde dann diesem

Zwecke nutzbar gemacht und die Feder nicht früher aus der Hand gelegt, als bis die Lücken ergänzt und die leeren Spalten ausgefüllt waren. Gar häufig gab sich unser Autor mehrere Stunden hintereinander dieser Lieblingsbeschäftigung hin, namentlich so oft es sich fügte, daß seine Zöglinge von den zärtlichen Eltern in Beschlag genommen wurden, oder daß er sie in anderer sicherer Obhut wußte. Dann entging selten etwas von den großen und kleinen Ereignissen des Tages seiner betriebsamen Feder. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir hie und da auch den Spuren von Klatsch begegnen. Reichlichen Stoff hierzu lieferten u. a. die burschikosen Kammerherren von Schilden und von Buch und lebenslustige Hofdamen vom Schlage der Doris von Viereck und der Lysinka von Tauenzien. Nicht leicht vermochte derjenige, der das Unglück gehabt, die Blicke jener auf sich zu lenken, sich der Kritik ihrer lästernden Zungen zu entziehen. Vielfach war die gravitätische Erscheinung der würdigen, pedantischen Oberhofmeisterin von Voß die bequeme Zielscheibe der übermütigen Spottlust ihrer jugendlichen Amtsgenossinnen.

Mit der eigentümlichen Art der Entstehung des Memoirenwerkes stehen denn auch seine Sprache, sein Stil und seine Komposition in engstem Zusammenhange. Das Maß der dem Schreiber zur Verfügung stehenden Zeit bestimmte alsbald den gesamten Charakter jener Formen. Sind die Stunden für die Führung des Tagebuches nur kurz bemessen, bieten sich ihm hierzu vielleicht nur wenige flüchtige Augenblicke, dann ist die Schreibart knapp, ursprünglich, lapidarisch, sind Anakoluthien und anderseits Wiederholungen im Ausdruck nichts Seltenes, und das silberhelle Bächlein der Erzählung fließt in chronologischer Folge munter plätschernd dahin. Das ändert sich aber, sobald der Schreiber in behaglicher Muße seine Arbeit verrichten kann. In solchen Momenten zerlegt und zergliedert er sorglich den reichen Stoff, verteilt er ihn auf verschiedene Rubriken und bringt ihn in Formen zur Darstellung, die zuweilen sogar auch nicht hohen dichterischen Schwunges entbehren. Der dramatischen Schilderung z. B., die Delbrück von der bei furchtbarem Winterwetter bewerkstelligten Flucht der königlichen Kinder aus Königsberg nach Memel entwirft und allen ihren tieftraurigen Einzelheiten (3. bis 5. Januar 1807), wird der Leser nicht ohne innere Bewegung folgen.

Obwohl in der kosmopolitischen Weltanschauung des 18. Jahrhunderts sich bewegend und ein echtes und rechtes Kind der liberalen Aufklärungsperiode, war Delbrück, der in dieser Hinsicht vielfach an

Herder erinnert, doch ein warmer Patriot, blieb er selbst von den unglücklichen Folgerungen unberührt, die aus dieser Betrachtungsweise gezogen wurden, zeigte er eine hohe Begeisterung für Volk und Vaterland und tiefe Empfänglichkeit für das gemeinsame, allen und jedem anvertraute, teure Gut, den Staat. An mehr als einer Stelle bricht aus seinen Zeilen eine heiße, wenn auch noch unklare Sehnsucht nach Nationaleinheit aus, beklagt er des deutschen Vaterlandes politische Zerrissenheit und Ohnmacht, und im höchsten Unmut und mit Worten harten Tadels wendet er sich gegen die große Gemeinde der Napoleons-Verehrer. Der Umstand, daß u. a. der Königsberger Theologe Borowski sich zu denen bekennt, die dem Götzen „Genie“ in blindem Eifer huldigen, nimmt den Schreiber gegen ihn ein. Und zornig schreibt er, als die Königin den Wunsch geäußert, der Kronprinz „möchte viel französisch sprechen“ — besonders mit der Schwester: „So Gott will, soll wenigstens dieß nicht geschehn! Das Deutsche sey und bleibe das Verkehrsmittel ihres geschwisterlichen Herzens! Es werde doch endlich das Schimpfliche gefühlt, das darin liegt, daß in den höheren Ständen schlechtes Französisch leichter verstanden wird als gutes Deutsch!“

Schon das Beispiel Borowskis zeigt, daß Delbrück die Dinge dieser Welt und ihre harte Wirklichkeit von dem Standpunkte des weichen Gefühlsmenschen zu betrachten gewohnt war. Gern registrierte der Autor alle jene kleinen, anmutigen, aber in die Sphäre der Anekdoten-Tugend gehörenden Züge, die ihm von seinen Freunden und Bekannten oder ihm fernstehenden Personen bekannt wurden. Harmlosen Sinnes und mit der Natur des menschlichen Herzens im ganzen wenig vertraut, verschwendete er sein Wohlwollen und seine warmherzige Liebe häufig an Unwürdige. In seiner heiteren Unbefangenheit sah er meist nur das Nächstliegende. Mit großen praktischen politischen Gedanken sich zu beschäftigen, lag ihm fern, und das Wesen und die Dimensionen der Menschen und der Dinge recht zu überblicken, das Große und Echte von dem Kleinen und Vergänglichen richtig zu unterscheiden, Welt und Menschen unter großen Gesichtspunkten zu erfassen, war seinem gefühlvollen Herzen nicht gegeben.

Diese Tatsache tritt u. a. besonders augenfällig in die Erscheinung in seinem Verhältnisse zum Freiherrn von Stein. Die beiden Männer traten sich zuerst im Februar 1808 näher. Wie es nicht anders sein konnte, stießen so heterogene Naturen einander ab. Übel vermerkt Delbrück damals des Staatskanzlers „kurz angebundenes Wesen“ und fügt ahnungsvoll hinzu: „Er muß etwas wider

mich haben“. Seitdem ging er ihm geflissentlich aus dem Wege. Das rücksichtslose Zugreifen und die unbeugsame Energie des leidenschaftlichen Staatsmannes, dessen fester Wille sich nicht beirren ließ von Menschenfurcht und Kleinmut, waren dem sanften Gemüte Delbrücks ein Greuel. Bekanntlich hat der durchdringende, klare Verstand des genialen Reformators und seine praktische Nüchternheit auch zahlreiche andere Männer abgeschreckt, die nicht begreifen konnten, daß die „Idee des tätigen, schaffenden Staatsmannes erst entsteht aus dem Zusammentreffen harter Wesen, wo Funken sprühen“. Und wie die zahlreichen Widersacher Steins, so empfand auch der Pädagoge Delbrück ein gewisses Gefühl der Erleichterung, als endlich ein Machtspruch des Korsen dem, wie jene sich ausdrückten, „unheilvollen Wirken des bösen Dämons“ ein Ziel setzte.

Soweit die Aufzeichnungen auf eigenen Wahrnehmungen und Erlebnissen des Schreibers beruhen — und diese nehmen bei weitem den größten Raum ein — dürfen wir sie als zuverlässig betrachten. Delbrück war ein treuer, ehrlicher, durch und durch wahrhaftiger Mann, der, wie er nicht vergaß, gelegentlich seine Vorzüge in das rechte Licht zu rücken, auch über die Schattenseiten seines Charakters sich mit schönem Freimut zu äußern liebte. Es darf deshalb als ausgeschlossen gelten, daß er in seinen Denkwürdigkeiten gegen die Wahrheit verstoßen hat, umsomehr, als er in seinen Zöglingen, denen er in der Regel allwöchentlich Vorlesungen aus seinem Tagebuche hielt, energische Kritiker zu fürchten hatte. Kinder sind scharfe Beobachter und rücksichtslose Wahrheitssager. In welchem Umfange sie von diesem schönen Vorrecht ihres Alters Gebrauch machen, hat sicherlich schon mancher zu seiner Überraschung erfahren. Auch Delbrück machte in dieser Hinsicht keine Ausnahme; denn gar häufig und schnell war insbesondere der Kronprinz bei der Hand, die Mitteilungen seines Lehrers zu berichtigen oder zu vervollständigen. Überdies konnte in einzelnen Fällen an der Hand der Tagebücher der Gräfin Voß, der noch erhaltenen Jugendkorrespondenz des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit seinen Eltern, Geschwistern und sonstigen Verwandten, sowie mit Hilfe des Briefwechsels des Prinzen Friedrich, seines Vetters, die Richtigkeit der Delbrückschen Angaben genau kontrolliert werden. Dabei waren irgendwie erhebliche Abweichungen des Autors von den brieflichen Mitteilungen nicht festzustellen.

Aber auch überall da, wo Delbrück über Menschen und Dinge nicht aus eigener Wahrnehmung, sondern auf Grund von Angaben

dritter Personen berichtet, wird man ihm Glauben schenken dürfen. Flossen ihm doch in der Regel solche Nachrichten von Gewährsmännern zu, die, wie die hohen Staatsbeamten und Offiziere, der ganzen Sachlage nach als wohlunterrichtet gelten durften. Und in Fällen, wo es sich um bloße Mutmaßungen oder Gerüchte handelt, unterläßt er nicht, diese auch als solche zu charakterisieren.

Nun wird man allerdings bei der Beurteilung des historischen Wertes der Denkwürdigkeiten auch den Umstand in Betracht ziehen müssen, daß der Autor gewiß nicht ohne Absicht sich täglich der mühsamen und zeitraubenden Arbeit des Niederschreibens unterzogen hat. In der Tat betont er mehrfach sein Verlangen, in den Denkwürdigkeiten nicht nur lebendige Zeugen und Erinnerungen an die ereignisreichste Zeit seines Lebens zum Zwecke des Trostes und der Hoffnung für schicksalsschwere Stunden und die Tage des Alters sich zu schaffen, sondern auch in ihnen ein zuverlässiges Rüstzeug für den Fall sich zurechtzulegen, daß er in die Lage versetzt werden möchte, über seine amtliche Tätigkeit sich rechtfertigen zu müssen. Außerdem verfolgte er noch den weiteren Zweck, seine Aufzeichnungen auch dem Unterricht und der Erziehung seiner Zöglinge dienstbar zu machen. Seine Notizen sollten ihn, den Lehrer, anregen, erfrischen, erbauen; sie sollten seinen Schülern Stoff und Anregung zu eigenen Ausarbeitungen darbieten; sie sollten ihnen aber auch wie in einem Spiegelbild ihre Tugenden sowohl, als die Fülle ihrer kindlichen Vergehungen und die Mängel ihres Charakters vor Augen führen. Man darf sagen, daß der Verfasser gerade diesen Zweck voll und ganz erreicht hat.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände beschränkt sich der Autor vielfach auf bloße Andeutungen, vermeidet er es häufig, auf den tatsächlichen Inhalt anscheinend wichtiger Mitteilungen näher einzugehn, zeichnet er naturgemäß dort mit starken, aber doch immer verhältnismäßig maßvollen Strichen, wo er in einem Anfluge befriedigten Stolzes die eigenen Verdienste in das gebührende Licht setzt, und dort, wo er von den kindlichen Verfehlungen seiner Schüler spricht. Da er aber anderseits, wie bereits angedeutet, auch offen über die ihm anhaftenden Schwächen sich äußert, überdies den Vorzügen der Prinzen, ihrem Fleiß, ihren Fortschritten, überhaupt ihrem ganzen Verhalten volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, ihnen sogar unter Umständen begeistertes Lob spendet, und da er ferner wohl auch die Tragweite und die Bedeutung mancher ihm zufließenden Nachrichten kaum erkannt haben wird, zumal er wohl selten ganz in die großen politischen Fragen und Vorgänge

eingeweiht wurde, so werden wir jenen Bestrebungen kaum ein besonderes Gewicht beizulegen brauchen. Ja, wir werden sogar behaupten dürfen, daß selbst an solchen Stellen, wo Delbrücks Aufzeichnungen Züge subjektiver oder gar tendenziöser Färbung zu tragen scheinen, der Autor niemals bewußt vom Pfade der Wahrheit abgewichen ist.

Hiernach werden also erhebliche Bedenken gegen den Inhalt der Delbrückschen Mitteilungen nicht geltend zu machen sein. Ist dies aber der Fall, so haben wir es hier mit einem hervorragenden historischen und pädagogischen Quellenwerke zu tun, durch das sein Urheber sich alle Geschichtsfreunde zu aufrichtigem und dauerndem Dank verpflichtet.

IV.

Der tatsächliche Inhalt der Denkwürdigkeiten.

1.

Auf den reichhaltigen Inhalt der Tagebücher ist bereits kurz hingewiesen worden. Im folgenden sollen nun noch einige Ergebnisse daraus zur Orientierung des Lesers zusammengestellt werden. Eine abschließende, den Gegenstand völlig erschöpfende Darstellung ist nicht beabsichtigt, liegt auch selbstverständlich nicht im Rahmen unserer Aufgabe.

Außer der unabsehbaren Fülle trefflicher Kenntnisse, die wir von der Erziehung und Bildung der prinzlichen Zöglinge aus den Delbrückschen Aufzeichnungen gewinnen, ziehen hier ungezählte Einzelheiten zur Tagesgeschichte in bunter Mannigfaltigkeit an unserm Auge vorüber, begegnen wir in ihnen einer schier unabsehbaren Menge von Persönlichkeiten aller Art, die in jenen Jahren eine mehr oder weniger hervorragende Rolle zu spielen berufen waren. Besonders reich fließen diese Nachrichten in den trüben Königsberger und Memeler Tagen, da das ganze politische Leben des Staates auf einem bescheidenen Raum sich zusammendrängte. Kurz, die Denkwürdigkeiten gewähren ein so anschauliches und anziehendes Gemälde von den maßgebenden Personen und Geschehnissen der Jahre 1800—1809, wie wir in solcher Reichhaltigkeit kein zweites aus dieser Zeit besitzen. Sie übertreffen in dieser Beziehung bei weitem die dürftigen Auszüge aus den Tagebüchern der Gräfin Voß.

Im Vordergrunde des Interesses steht außer den prinzlichen Zöglingen die königliche Familie, an ihrer Spitze das Elternpaar. Das Charakterbild Friedrich Wilhelms, das neuerdings durch die

Veröffentlichungen Bailleus[1]) und Thimmes[2]) vielfach vertieft worden, erfährt hier wiederum mannigfache Bereicherung. Das steife, pedantische Wesen des nüchternen, das Leben immer schwer und ernst nehmenden Königs, die traurige Folge einer verfehlten Erziehung, verschwindet fast völlig hinter den vielen schönen Zügen edlen Menschentums, von denen Delbrück zu berichten weiß. Freilich findet er auch zu tadeln, daß gerade der sonst so vorsichtig zurückhaltende Fürst im zwanglosen Verkehr mit seinen Kindern diese häufig „zu Ausbrüchen unehrerbietigen Scherzes“ verleitet.

Wahrhaft enthusiastische Bewunderung zollt der Verfasser der Königin und dem reinen und schönen Stil deutscher Familienhaftigkeit, in der er das Königspaar mitsammen leben sieht. Er findet nicht Worte genug, der Schönheit und Anmut Luisens zu huldigen, die zartsinnige Güte und den sanften und doch so unwiderstehlichen Einfluß dieses liebenswürdigen „Feenbildes“ zu preisen. Voll Teilnahme für das Schöne und Ewige, hochstrebend und regsam, brachte die ideale Königin bei jeder Gelegenheit eine aufgehellte, gerechte und humane Sinnesweise an den Tag, mochte sie unter den schlichten Landleuten von Paretz sich bewegen, mit denen die königliche Familie regelmäßig das Erntefest zu begehn pflegte, mochte sie als zärtliche Mutter im Kreise ihrer blühenden Kinderschar weilen, die sie täglich in der Mittagsstunde um sich sah, oder in den abendlichen Teezirkeln, wo sie mit Vorliebe Gespräche schöngeistigen Inhalts anregte und fortzuspinnen wußte, wo sie musizierend und singend sich betätigte, mochte sie endlich auf Hoffestlichkeiten und Bällen leidenschaftlich dem Tanze huldigen. „Die Königin“, schreibt Delbrück einmal begeistert mit Beziehung auf ihr reges geistiges Interesse, „unterhielt sich mit mir über

---

[1]) Paul Bailleu, Aus einem Stammbuch der Königin Luise (Forsch. z. Brand.-Preuß. Gesch. VIII); — Ders., Aus der Brautzeit der Königin Luise (Hohenzoll. Jahrb. 1897); Ders., Königin L. in Pyrmont (Hohenzoll. Jahrb. 1898); — Ders., Königin L. in Tilsit (Hohenzoll. Jahrb. 1899); — Ders., Königin L. in Weimar (Goethe-Jahrb. 1901); — Ders., Königin Luisens letzte Tage (Hohenzoll. Jahrb. 1902); — Ders., Briefe der Königin L. an die Oberhofmeisterin Gräfin Voß 1796—1810 (Deutsche Rundschau. 22. 1896); — Ders., Briefe der Königin L. an ihren Bruder Erbprinz Georg von Mecklenburg-Strelitz (Deutsche Rundschau. 27. 1900); — Ders., Briefwechsel König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise mit Kaiser Alexander I. (Publikationen aus d. K. Preuß. Staatsarchiven. 75. Bd.) Leipzig, 1900.

[2]) namentlich in dem sehr beachtenswerten, scharfsinnigen Aufsatze: Friedrich Wilhelm III., sein Anteil an der Konvention v. Tauroggen und an der Heeresreform (Forsch. z. Brandenb. u. Preuß. Gesch. 18. S. 1—59).

literarische Gegenstände, über Volksaufklärung, Religion und verwandte Gegenstände auf eine so vernünftige und denkende Weise, daß ich höchst erbauet von ihr ging." — Als er bei anderer Gelegenheit ihre holdselige Gestalt im Kreise ihrer anmutigen Schwestern und stattlichen Brüder erblickte: der Prinzessin Friederike von Solms, der Fürstin Therese von Thurn und Taxis, der Herzogin Charlotte von Hildburghausen, der Herzoge Georg und Karl, rief er entzückt aus: „die Königin[1]) bleibt die Schönste der vier Schwestern."

Bei der bevorzugten Stellung, die Delbrück als Erzieher der Prinzen einnahm und die ihn fast täglich in die Nähe des Königs und der Königin führte, geschah es von selbst, daß er hier auch mit zahlreichen andern fürstlichen Persönlichkeiten zusammentraf. Außer den nähern Angehörigen der königlichen Familie, der greisen Königin-Mutter, die zur Sommerszeit ihre Tage im nahen Freienwalde verlebte, der glänzenden Gestalt des Prinzen Louis, des „preußischen Alkibiades", des ritterlichen Prinzen Wilhelm und seiner anmutigen Gemahlin, der Familie des hochsinnigen, poetischen Fürsten Anton Radziwill war es der ausgedehnte entferntere Verwandtenkreis des Königspaares, dessen Mitglieder, häufig in den gastlichen Räumen der Potsdamer und Berliner Schlösser zum frohen Stelldichein versammelt, dem prinzlichen Erzieher huldvoll begegneten, auch wohl mit ihm Fragen seines „Erziehungsgeschäftes" erörterten.

Besonders nahe stand Delbrück der Prinzessin Marianne, der Gemahlin des Prinzen Wilhelm, der begeisterten Freundin Steins, der „lieben Tante Minnetrost", wie die mutterlosen Neffen und Nichten sie getauft, die ihnen eine zweite Mutter geworden, der tapferen Frau, die i. J. 1813 nach der Übersiedlung des Königs und seiner Kinder nach Breslau als einzige Vertreterin des

---

[1]) Dem Andenken der Verklärten widmet er zum Geburtstage ihres Gemahls (3. August 1810) eine Ode: „Wir und Sie", deren schlichte Verse von tiefem Empfinden zeugen. Auch sonst war Delbrück eifrig bestrebt, die Erinnerung an „Luisens Tugenden" wach zu erhalten. Diesem Zwecke sollte die Errichtung von Bildungsanstalten für weibliche Erzieherinnen in den Provinzial-Hauptstädten dienen. Als Muster sollte die bereits in Berlin bestehende Luisenstiftung gelten, und ein von mehreren Patrioten unterzeichneter schwungvoller Aufruf an die „tiefgebeugten Bewohner des Preußischen Staates", der in allen Zügen das Gepräge des Delbrückschen Geistes aufweist, sollte die Verwirklichung dieser „National-Angelegenheit" in die Wege leiten. — Vgl.: Zum Andenken der Königin L. v. Pr. Sammlung der etc. Nachrichten von dem Absterben etc. dieser unvergeßlichen Fürstin etc. Berlin, 1810. S. 34f., 94ff.

Herrscherhauses in der noch vom Feinde besetzten Landeshauptstadt zurückgeblieben war, sehnsüchtig, gleich der verwunschenen Prinzessin im Märchen, auf den Zinnen der altersgrauen Hohenzollernburg des Morgenrots der Freiheit und der Stunde der Erlösung harrend. Mit ihr, der geistvollen Enkelin der „Großen Landgräfin“, sich zu unterhalten, empfand der Pädagoge als sein höchstes Glück. Und gern lauschte die vielseitig unterrichtete, von heißem Wissensdurst verzehrte Fürstin den anregenden Erzählungen des gemütvollen Plauderers, nahm ihn energisch in Schutz gegen seine Widersacher und erwies ihm allezeit eine nie ermüdende herzliche Teilnahme. Auch nachdem er längst dem Hofleben, dem „goldnen Käfig“, wie sie es zu nennen liebte, entrückt war, behielt sie den Erzieher ihrer geliebten Neffen in treuer Erinnerung und tauschte mit ihm Briefe aus, die von der „Schönheit und Würde ihres kräftigen, gebildeten, besonnenen Geistes“, ihres „edlen, großen, tiefen Gemüts“ rühmend Zeugnis ablegen.

Aber auch mächtige Potentaten, wie den Kaiser Alexander, sah Delbrück wiederholt kommen und gehn. Die bekannte mitternächtliche Szene in der Gruft des Großen Königs (November 1805) war ihm ein „vorzüglich unvergeßlicher, wahrhaft poetischer Zug“ in dem orientalischen, aus Schwärmerei, Selbstbetrug und Schlauheit seltsam gemischten Wesen des Zaren.

Nächst den Fürstlichkeiten spielt naturgemäß die nähere Umgebung des Königspaares eine hervorragende Rolle in Delbrücks Aufzeichnungen. Wir begegnen hier der mehr als siebzigjährigen, weltgewandten, gravitätischen Oberhofmeisterin Gräfin von Voß, die mit ihrer reichen Erfahrung und mit einem Herzen voll leidenschaftlicher, an „Eifersucht“ grenzender Liebe der jungen Königin treu zur Seite stand, die auch trotz ihres hohen Alters die Augen sozusagen überall hatte und mit unnachsichtiger Strenge darüber wachte, daß die steifen Formen höfischer Etikette peinlichst gewahrt wurden. Nächst ihr erregt die Schar der Hofdamen unsere Aufmerksamkeit: das Schwesternpaar Henriette und Doris von Viereck, jene klug und erfahren, diese harmlos und mit freundlichen Augen in die Welt blickend; die Gräfinnen Moltke, Hardenberg, Brühl, die Fräuleins von Heinitz und Kannewurff, die schalkhafte Gräfin Berta von Truchseß und die Gräfin Lysinka von Tauenzien, die gern aus den Karten sich Rats erholte und deshalb viel geneckt wurde. Wir finden die bei dem damaligen, ziemlich einförmigen und langweiligen Hofleben beständig zu lustigem Scherz und kleinen Intrigen aufgelegten Kammerherren von Schilden und Buch, den schwerfälligen,

aber kenntnisreichen, „besonders in der leichten französischen Literatur des 18. Jahrhunderts belesenen“ Hofmarschall von Massow, den Oberstallmeister von Lindenau, einen eitlen, hochmütigen Herrn, die alten Grafen Karl und Moritz von Brühl und ihre Familien. Einst, da die Rosenkreuzer am Hofe das große Wort führten, war jener, der Sohn des berüchtigten Feindes des preußischen Namens, als Erzieher des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (III.) aus Dresden nach Berlin berufen worden. Er gehörte zu den wenigen Mitgliedern des Rosenkreuzer-Zirkels, die es verstanden hatten, sich auch in der neuen Aera zu behaupten. Er beschloß sein Dasein als Gouverneur der jüngeren Brüder des regierenden Herrn.

Vielfach gedenkt der Autor der Tätigkeit jener einflußreichen Männer, die dem Könige besonders nahe standen, wie der Generaladjutanten von Zastrow und von Köckeritz, die, treu, vorsichtig und verschwiegen, in ihrer ehrbaren Mittelmäßigkeit kaum einen andern Wunsch hegten „als Ruhe und Frieden von außen, Verträglichkeit im Innern“. Von Köckeritz und seiner sprichwörtlichen Gutmütigkeit weiß Delbrück manch schönen Zug zu erzählen. Dann führt er uns die einflußreichen Herren des Geheimen Kabinetts vor: den liberal denkenden, feinfühlenden, von den edelsten Gesinnungen und Absichten beseelten, aber unklaren Mencken; Beyme, den liebenswürdigen, gelehrten Juristen und unpraktischen Staatsmann; Lombard, den Schönredner und geselligen Literaten, der bis in die neueste Zeit Hauptzielpunkt erbitterter Angriffe gewesen; die Minister von Haugwitz, Hardenberg, Struensee, Schulenburg-Kehnert, den Mann, der in jeglicher Lage des Gemeinwesens Ruhe für die erste Bürgerpflicht hielt.

In den Häusern der alten „Federbüsche“, des körperlich noch leidlich frischen, aber geistig minderwertigen Feldmarschalls von Möllendorf, der schon in den Schlesischen Kriegen mitgefochten, des bedächtigen und pedantischen, ehrgeizigen und leidenschaftlichen Rüchel, der, auf eine rasche und glänzende Laufbahn zurückblickend, als das Urbild des Offiziers der alten Armee gelten darf, des großsprecherischen, tadelsüchtigen, redegewandten Obersten Massenbach u. a. waren Delbrück und der Kronprinz häufige Gäste.

In Königsberg führte unserm Autor das Geschick die Helden der Zeit in den Weg: Stein, Schrötter, die Brüder Nicolovius, Scheffner, Süvern, Stägemann, Borowski, Scharnhorst, Gneisenau, „einen Mann von Einsicht und Besonnenheit“, die Majore v. Grolmann, den nachmaligen Chef des Generalstabes, und v. Boyen, den begeisterten

Schüler Kants, den Hauptmann v. Clausewitz, den bekannten Kriegsschriftsteller, u. a. m., Männer, die in harter Arbeit an der Besserung des Gemeinwesens, an der Wiederaufrichtung des zusammengebrochenen Staates ihre Kraft erprobten. Ebenso macht er uns mit ihren gefährlichen Gegnern bekannt: dem General-Major v. Massenbach, den Oberst-Leutnants v. Lottum, v. Bronikowsky, v. Borstell, dem General-Adjutanten v. Kleist, dem Obersten v. Bülow, dem nachmaligen Sieger von Großbeeren und Dennewitz, und weiß mancherlei von den Ehren zu berichten, mit denen der General v. L'Estocq, der ehedem vielgepriesene Held von Preußisch-Eylau, überhäuft wurde.

Eine anmutige Episode in den Tagen des Königsberger Aufenthalts stellen Delbrücks Beziehungen zu der jugendlichen Tochter Scharnhorsts dar. Und mit Teilnahme lauscht der Leser den zarten Aeußerungen eines von tiefer Neigung ergriffenen Herzens. Die schöne und kluge Julie, deren Herz und Hand bald darauf ein Schüler ihres Vaters, der Graf und nachmalige Feldmarschall Friedrich Dohna gewann, ließ sich die schwärmerischen Huldigungen des romantischen Pädagogen nicht ungern gefallen, brachte aber ihrerseits dem Vierzigjährigen kaum mehr als das Gefühl freundschaftlicher Verehrung entgegen.

Anziehend sind die allerdings vielfach nur flüchtigen Skizzen, die Delbrück von dem gesellschaftlichen Leben in Berlin, Potsdam, Memel und Königsberg entwirft. Nicht minder interessant ist die Liste der Berliner Gelehrten und Schriftsteller, die der Verfasser aufstellt. Immer regsamen Geistes und von dem niemals ganz gestillten Bedürfnis nach geistiger Nahrung getrieben, suchte und fand der prinzliche Erzieher, zum Teil durch Vermittelung seines trefflichen Bruders Ferdinand, der damals am Gymnasium zum Grauen Kloster als „Collaborator" wirkte, Anschluß an alle diejenigen, die einen Namen hatten im damaligen Berlin. Wir finden ihn hier in Gesellschaft von Teller und Ancillon, dem nachmals so feigherzigen Wortführer der französischen Partei am Hof, dem untertänigen, seichten Schönredner, der später sein Nachfolger im Erziehungsamte werden sollte, von Spalding und Ermann, den Alten und den Jungen, von Biester und Nicolai, den begeisterten Vorkämpfern der Aufklärung; lernen näher kennen: Theologen wie Zöllner und Gedike, Schleiermacher, Ribbeck und Hanstein; Gelehrte wie Fichte, Kiesewetter, Johannes von Müller, den Renegaten, und den jungen Böckh, der damals durch seine Schrift über Platon sich bekannt gemacht hatte; Dichter wie Kotzebue und Jean Paul Friedrich Richter und die

hervorragendsten Vertreter des ärztlichen Standes: Markus Herz, Hufeland, Grapengießer usw. Der ebenso steife und äußerlich kalte, wie geistig angeregte und gescheite Hufeland ging mit ins Exil nach Königsberg und Memel und bewährte sich in den trüben Tagen, da körperliches Ungemach, ja gefährliche Krankheiten die königliche Familie und die Einwohner Memels heimsuchten, als hilfreicher Arzt und „wahrer Tröster“.

Ende November 1805 trat auch Alexander von Humboldt auf den Plan. Eben von seiner großen Reise nach Amerika heimgekehrt, verstand der vielerfahrene Gelehrte lehrreich zu unterhalten. „Die Prinzen waren so von Herzen für diesen trefflichen Mann eingenommen.“ — „Man ist gleich ganz bekannt mit ihm,“ äußerte sich der zehnjährige Kronprinz nach einem Vortrage Humboldts, den dieser mit interessanten Abbildungen teils von Naturszenen, teils von exotischen Tieren, Pflanzen und Kunstwerken erläuterte, und mit deren Hilfe er seinen atemlos lauschenden jungen Zuhörern eine völlig neue, ungeahnte Welt erschloß. Und am 1. Dezember 1805 schreibt Delbrück: „Es ist ein bewunderungswürdiger Mann. Was weiß er nicht Alles, und wie spricht er über Alles! Und bey der Gelehrsamkeit welche Menschenkenntnis und Bekanntschaft mit den jetzigen Welthändeln! Letzteres bewies er bey Tische durch seine Urtheile über Napoleon und Lucchesini. Bis 5 Uhr gönnte er uns seine Gesellschaft.“ — Die Absicht Delbrücks, den großen Naturforscher zu regelmäßigen Vorträgen für seine Prinzen zu gewinnen, scheiterte. Die „vornehme Miene“, die Humboldt annahm, als jener eine schüchterne Andeutung nach dieser Richtung zu machen wagte, verhieß nichts Gutes. Und Delbrück besaß Takt genug, um einen zweiten Versuch zu unterlassen. Die Zeiten, da dem eitlen Herrn die Hofluft ein unentbehrliches Lebenselement werden sollte, lagen noch in ferner Zukunft.

2.

Aus dieser breiten und bunten Umrahmung treten die Bilder der eigentlichen Helden der Delbrückschen Darstellung, nämlich der königlichen Kinder und ihres Lehrers, um so schärfer und plastischer heraus.

Der Kronprinz Friedrich Wilhelm war noch nicht 5 Jahre alt, als Delbrück am 24. Juli 1800 sein verantwortungsvolles Amt bei ihm antrat. Ein geist- und lebensprühender, phantasievoller Knabe, war „Prinz Fritz“ allzulange der Obhut seiner mehr als nachsichtigen Pflegerin und Erzieherin, einer Md. Flesche, anvertraut gewesen.

Schon damals stritten in der Brust des Kindes zwei Seelen entgegengesetzter Art um die Herrschaft: auf der einen Seite weibliche Züge von Weichheit und Zartsinn und willenloser Hingebung und Unterordnung und ein Gefühl von Rührseligkeit, das leicht in Tränen zerfloß und in marternden Selbstanklagen und Vorwürfen über die eigenen Fehler schmerzliche Reue bekundete; auf der andern Seite der Dämon des Trotzes und der Unbotmäßigkeit, der Herrschsucht und der Willkür. der durch sanfte Mahnungen, durch Drohungen und Strafen wohl für den Augenblick zu beschwichtigen, niemals aber völlig auszurotten war. Heute verzagt und kleinmütig, morgen voll Stolz und Anmaßung, fiel der Prinz [1]) unvermutet aus einem Extrem ins andere. Nach Tagen angestrengten Fleißes und eines exemplarischen Verhaltens gegen seine nähere und fernere Umgebung, nach Augenblicken, da er „die ganze Welt wegschenken möchte, um die ganze Welt zu erfreuen“, folgte plötzlich wieder eine Periode, die den Erzieher mit nachhaltiger Sorge hätte erfüllen müssen.

---

[1]) Vergl. hiermit die Charakteristik, welche die Königin von ihren Kindern in einem Briefe an ihren Bruder, den Herzog Georg von M.-Strelitz, entwirft (Memel, 7. August 1807). Es heißt hier: „Du forderst Nachrichten von meinen Kindern: sie sind alle lieb und gut. Fritz giebt die schönsten Hoffnungen, sein Herz ist gut und (er besitzt) viel Geist und Wißbegierde: nur seine Manieren sind noch détestables, und erfordern all' meine Strenge und Aufmerksamkeit; denn das Aeußere hat gar zu viel Zusammenhang mit dem Innern. Wer lieber mit dem Ellenbogen stößt als mit der Hand sanft und höflich (nach Umständen) schiebt, um etwas hinweg zu räumen oder jemand aufmerksam zu machen u. s. w., der hat etwas ähnliches in sei nem Gemüth, welches eine schöne Harmonie des Innern ebenso unangenehm störet als ein Anstoß der Grazie äußerlich das Auge verletzt. Glaube mir, George, ich habe recht darüber nachgedacht und geprüft. Fritz empfindet sehr lebhaft; als ich von Tilsit zurückkam, sagt' ich ihm sehr bewegt: ‚Ich will Dir einmal recht umständlich erzählen, welches große Opfer ich dem Könige, meinen lieben Kindern und dem Lande gebracht habe, es hat mir viel Kraft gekostet, aber Euer Glück war mir lieber, es ist mir alles —,‘ da fing er so an zu weinen, daß er sich den ganzen Abend nicht erholen konnte und ganz in sich gekehrt war. Er muß früh lernen, Opfer, von anderen gebracht, zu würdigen, damit der Entschluß mit ihm wachse und reife, auch Alles zu thun, was recht ist. Wilhelm auch gut und klug, immer körperlich schwächlich. Charlotte rein wie Gold, gut, sanft, lustig, so daß St. Louisens Hupte-Teuffelchen mir manchmal einfällt. Carl so eine Art wie Fritz, nur jetzt durch der Bock ihre Aufmerksamkeit schon gehobelter als er. Ich und der König nennen Alexandrine la petite autocrate, denn sie hat so etwas Dezidirtes und Närrisches als möglich.“ (Adolf Martin, Briefe der Königin Luise v. Preußen. Berlin 1887.)

Am 24. Mai 1801 ward seiner Fürsorge auch der vierjährige Prinz Wilhelm übergeben. Von zartem Körper, der häufig von Fieberanfällen heimgesucht wurde, über den jahraus jahrein bis ins 14. Lebensjahr das ganze vollgerüttelte Maß der Kinderkrankheiten sich ergoß, erforderte der stille, blonde Knabe mit den träumerisch blickenden blauen Augen in der Regel viel Nachsicht und Schonung. Obwohl, was bei seinem körperlichen Zustande nicht auffallen wird, meist von reizbarem Gemüt und leicht zum Weinen geneigt, war er doch verträglichen Sinnes und erheblich leichter zu lenken als das unbändige Wesen des robusten Bruders. Und in den wenigen Wochen, da sein Geist nicht unter dem Banne körperlichen Unbehagens stand, da er seine Schwingen frei entfalten konnte, erwarb er sich, wie Delbrück an zahlreichen Stellen hervorhebt, „gewohntes Lob“, wurden „seine Fortschritte von Tag zu Tag merklicher“, übertraf er nicht selten den Bruder an Aufmerksamkeit, bewies er den „alten Fleiß“, zeichnete er sich namentlich „im Rechnen und in der Geographie vorzüglich aus“. Und als er im Februar 1805 nach mehr als sechswöchiger gefährlicher Krankheit die erste Unterrichtsstunde wieder hatte, „ging es gut, recht gut“. Bald kehrte auch die angeborene Schalkhaftigkeit wieder, die in harmlosen Neckereien der Geschwister, in lustigen, die Anwesenden zu fröhlichem Lachen hinreißenden Schnurren und Späßen sich äußerte. „Man kann nicht angenehmer sein, als Prinz Wilhelm war“, schreibt Delbrück einmal angesichts solcher Szenen. Häufig ergötzte der siebenjährige „Polichinell“ durch Erzählungen, in denen „der Zusammenhang, die Wahl des Ausdrucks und die Lebendigkeit der Darstellung angenehm überraschten“. Natürlich kam es vor, daß der Prinz seine Späße auch zur Unzeit, während der Unterrichtsstunden anbrachte, so daß die ganze Schulgesellschaft darob außer Rand und Band geriet. Von Delbrück auf das Ungeziemende seines Verhaltens aufmerksam gemacht, zeigte der kleine Spaßmacher „bald unverkennbare Reue“. Von seinem treuen Gedächtnis, seinem Ordnungssinn, der sich namentlich in der sorgsamen Behandlung der Spielsachen äußerte, seiner Willenskraft usw. werden uns mehrere rührende Züge überliefert. Als der Vater ihm einst ein „Viergroschenstück“ vorwies, erkannte er es sofort, während der um zwei Jahre ältere Kronprinz es nicht vermochte. Das verdroß den König sehr, und er schalt des ältesten Sohnes Unkenntnis „Flatterhaftigkeit und Ungründlichkeit“. Am 1. Januar 1809 fand in Königsberg große Neujahrsparade statt. Die Prinzen nahmen ihre Posten in der Leibkompagnie ein und machten das militärische

Schauspiel von Anfang bis zum Ende mit. Obwohl die an diesem Tage herrschende eisige Kälte namentlich dem zarten, empfindlichen Körper des Prinzen Wilhelm hart zusetzte, so daß er ein „wahres Jammerbild darstellte“, wollte er doch „seinen Platz nicht verlassen bis zu dem Augenblick, wo er es mit Anstand konnte“.

Fast täglich kamen die Geschwister, sei es in den Zimmern der Königin, sei es namentlich zur Sommerszeit in den Gartenanlagen des Charlottenburger Schlosses oder von Sanssouci zusammen. Da ging es denn nach munterer Kinder Art fröhlich, nicht selten recht ausgelassen zu. Dieses Treiben sagte dem stillen Ernst eines Mannes wenig zu, der in seiner Jugend gewohnt war, Eltern und Lehrern mit scheuer Ehrfurcht zu begegnen, im Verkehr mit ihnen sich eines gemessenen Betragens zu befleißigen. Demgemäß vermochte er es auch nicht zu billigen, daß die Prinzen in den Zimmern der Königin — meist auf deren Anregung — Übungen im Springen veranstalteten. Er hielt diese Art der Belustigung für „ungeziemend und unschicklich“, fürchtete die „Erhitzung“, erblickte in solchem Tun eine frevelhafte Versuchung „der Vorsehung“ und räumte sogleich „die hingelegten Kissen“ weg. — Wälzten sich seine Zöglinge mit ihren Geschwistern in wirrem Durcheinander über den Fußboden hin, oder krochen sie gar, lustig kreischend, unter Tische, Stühle und Ruhebetten, so schienen ihm solche Betätigungen unbefangener kindlicher Laune „äußerst nachteilig für die Schamhaftigkeit“. Er sah sich daher veranlaßt, der Königin eindringliche Vorstellungen darüber zu machen und die Beseitigung der gerügten Mißstände zu fordern. Oftmals wollte dem natürlichen Verstande der zärtlichen, aber keineswegs in ihre Kinder vernarrten Mutter die Beweiskraft der von Delbrück für seine Meinung ins Feld geführten Argumente durchaus nicht einleuchten, doch beugte sie sich schließlich voll unbegrenzten Vertrauens der, wie sie wähnte, überlegenen Einsicht des Erziehers.

Waren schon diese kleinen Vorfälle geeignet, Delbrücks Gemüt zu erregen, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn der Anblick jener Szenen, die sich auf den grünen Rasenflächen des Charlottenburger Schloßparkes, in Potsdam und an andern Orten abspielten, ihn aufs höchste und, man darf hinzufügen, aufs schmerzlichste erschütterte. Hier suchten zuweilen die älteren Prinzen ihrem Tatendrange dadurch zu genügen, daß sie in hartem Ringkampfe Kräfte und Mut erprobten. Bei diesen Gelegenheiten war es natürlich nicht zu vermeiden, daß das kindliche Spiel hie und da — sehr häufig durch die Schuld des Kronprinzen —

einen ernsteren Charakter annahm. In solchen Momenten trug die leichtfüßige Prinzessin Charlotte, die spätere Kaiserin von Rußland, die es in den Künsten des Springens jederzeit mit den Brüdern aufnahm, kein Bedenken, selbst aktiv in den Hader einzugreifen, während das muntere „Carlchen“ die einzelnen Phasen des brüderlichen Kampfes mit seinen Empfindungen begleitete. Derartige Kraftäußerungen gesunder, frischer Naturen, die er häufig gewiß nicht einmal zu verhindern in der Lage war, erfüllten den sanftmütigen Pädagogen mit Schwermut. Schwarz sah er in die Zukunft, schier verzweifeln wollte er an den Erfolgen seiner Mission und an dem Charakter seiner Prinzen. Dann regnete es förmlich Vorwürfe und Ermahnungen auf die Häupter der kleinen Sünder. Unter Umständen setzte es sogar Arreststrafen für den Prinzen Fritz. Auch ward er von jeglichem Verkehr mit Freunden und Bekannten, mit den Geschwistern oder der heißgeliebten Mutter ausgeschlossen. Solche Strafe ging dem temperamentvollen Knaben sehr nahe, und unter unendlichen Tränenströmen leistete er Abbitte, gelobte er schluchzend Besserung. War er in derartigen Fällen recht im Zuge, hatte der Lehrer ihn und den Bruder glücklich in das Stadium der „Rührung“ hinübergeleitet, dann geschah es wohl auch, daß den gefühlvollen Pädagogen selbst die Rührung übermannte und er schließlich im Verein mit den Prinzen seine Empfindungen in Tränen ausströmen ließ. Anderseits äußerte er gelegentlich auch sein herzliches Wohlgefallen an dem muntern Treiben. Und mit sichtbarem Behagen schildert er u. a. einen Ausflug nach Sans-Souci, auf dem die Prinzen wacker Jagd machten auf Maikäfer, wo sie unter lautem Hallo Blumen pflückten, mehr „auf Bäumen als am Boden lebten“, wo sie Projekte zu militärischen Spielen entwarfen, wobei Prinz Wilhelm „wieder das Maß nicht halten konnte“.

Um die jugendlichen Zöglinge an äußere Ordnung zu gewöhnen, ersann der Erzieher ein eigentümliches System. Wer von ihnen nämlich in einem fremden Zimmer etwas von seinen Sachen liegen oder eine Tür offen ließ, mußte im ersten Falle eine Geldbuße in Höhe von sechs, im zweiten eine solche von drei Pfennigen entrichten. „Manche Sechser“, schreibt Delbrück, „sind auf diese Weise außer Landes gegangen. Indes die Kur hilft.“

Schon aus den mitgeteilten Einzelheiten drängt sich uns die Wahrnehmung auf, daß die Erziehungsmethode des liebenswürdigen Gemütsmenschen Delbrück bei preußischen Prinzen von so verschiedenen Geistes- und Charakter-Anlagen wenig angebracht war.

Seinem vorwiegend religiös gestimmten, zur Beschaulichkeit neigenden Gemüte fehlte u. a. das Verständnis für die Tradition des königlichen Hauses, die dessen männliche Mitglieder im Dienste des Vaterlandes ausschließlich für den Soldatenstand in Auspruch nimmt, und für die historische Tatsache, daß in der Stunde der Gefahr das Volk in Waffen seine Fürsten als Führer an der Spitze sehen will. So hat sich denn auch Delbrück[1]) häufig dagegen gesträubt, daß die noch tief in den Kinderschuhen steckenden Prinzen vielfach durch Besuch von Theatern, Bällen und andern Hoffestlichkeiten, besonders aber von Paraden, Manövern und sonstigen militärischen Schauspielen dem Unterricht und ernster Arbeit entzogen wurden, daß namentlich der Kronprinz schon in jugendlichstem Alter viele Abende bei festlichen Veranstaltungen in den Kreisen der höheren Beamten und Offiziere verbrachte, von wo er zuweilen erst zu später Nachtzeit heimkehrte. Allerdings war es in solchen Fällen nichts Seltenes, daß ein einziger so zugebrachter Abend an dem lebhaften, mit gar hellen Augen in die Welt schauenden Kronprinzen, diesem verhätschelten und verwöhnten Liebling der Damenwelt, die Frucht wochenlanger Mühen und Arbeiten zerstörte. Ver-

---

[1]) Eine im Februar 1803 an die Prinzen ergangene und vom Könige genehmigte Einladung zu einem Kinder-Maskenfeste veranlaßte D. zu einer Immediat-Vorstellung, in der er um Aufhebung der königlichen Entschließung bat. Darauf erging an ihn das nachstehende, charakteristische Handschreiben des Königs:

„Alle die von Ihnen mannigfaltig angeführten Gründe wider die Theilnahme meiner Söhne an der bevorstehenden Kinder Masquerade finde ich so weit ganz richtig; jedoch ist der Gegenstand nicht von so großer Erheblichkeit als daß das Wohl oder Wehe derselben davon abhangen sollte; überdem habe ich es für dieses Eine mal wiederholentlich bestimmt genehmiget, und zwar unter solchen Einschränkungen daß, obgleich ich sonst für dergleichen ganz und gar nicht gestimmt bin, es nicht nachtheiliger auf sie würken kann, als der Besuch, so mancher öffentlichen Oerter, Lustbarkeiten, oder Schauspiele die ich gewis nicht allezeit gebilliget auf sie bereits gewürkt hat. Es ist überdies die Sorge des Erziehers darauf zu wachen, daß dergleichen Zerstreuungen keinen zu großen bleibenden Eindruck veranlaßen. Wenn meine Kinder mit Güte, aber auch zur rechten Zeit mit Ernst, zum Fleiß, zum Gehorsam, und zur Achtsamkeit auf die Verhältnisse des Lebens angehalten werden, so können die Bemühungen ihrer Erzieher bey der natürlichen Anlage der Kinder gewiß nicht fruchtlos bleiben. Ihren Erziehungsplan stört niemand weniger als ich, es kommt nur darauf an die Vorstellungen zur rechten Zeit zu machen, nicht aber erst alsdann wann darüber schon etwas bestimmtes beschlossen ist.

Berlin d. 14. Febr. 1803. Friedrich Wilhelm.

Dem Hrn. Delbrück.“

drossen und mürrisch infolge mangelnder Nachtruhe, ging er am nächsten Morgen zur Unfolgsamkeit, Nachlässigkeit und Unachtsamkeit über. Dann vermochte selbst der Zeichenstift, den er sonst mit leidenschaftlichem Entzücken zu handhaben pflegte, ihm keinen Geschmack mehr abzugewinnen. Erst wiederholte Rühr- und Strafszenen pflegten das seelische Gleichgewicht wiederherzustellen.

Wurde schon hierdurch, wie man billigerweise zugeben muß, das ganze „Erziehungsgeschäft“ ganz erheblich erschwert [1]), so geschah dies noch viel mehr durch die trüben Ereignisse und Zeiten, die den Unglückstagen von Jena und Auerstedt folgten. Von Ort zu Ort flüchtend, von Krankheiten heimgesucht, in beständiger Aufregung und Angst vor den kommenden Ereignissen, in quälender Ungewißheit über den endlichen Ausgang des Schicksals, so lebten Eltern und Kinder samt ihrer Umgebung ungezählte Wochen dahin. Die unglücklichen Eltern zumal waren durch die trostlose politische Lage so völlig in Anspruch genommen, daß sie sich selten um die Erziehung der Kinder kümmern, geschweige sie überwachen konnten. Ermangelte der Unterricht schon in ruhigen Tagen vielfach der Stetigkeit und Regelmäßigkeit, so war er in Königsberg, noch mehr in Memel, gar häufig plötzlichen Störungen und Unterbrechungen ausgesetzt.

Unter solchen Umständen hatte das unstete, unbändige Wesen des temperamentvollen Kronprinzen allmählich einen Umfang und einen Charakter angenommen, der die königlichen Eltern sowohl als die führenden Staatsmänner mit banger Sorge erfüllte. Allen voran war es die Königin, die schon in Memel erkannte, daß der Augenblick gekommen sei, da der Kronprinz sich von seinem Erzieher und Freunde trennen, da an dessen Stelle fortan ein Militär-Gouverneur seines schweren Amtes walten müsse. In Königsberg begegneten sich ihre Wünsche vor allem mit denen Steins und Scheffners. [2]) Die komplizierte, nervöse Persönlichkeit des Thron-

---

[1]) Sehr erschwert war des Lehrers Aufgabe auch durch den Umstand, daß außer dem vorgeschrittenen Kronprinzen nicht nur der jüngere Prinz Wilhelm, sondern auch teilweise der minder begabte Prinz Friedrich zu gleicher Zeit unterrichtet werden mußte. Hierzu kamen in Königsberg und Memel auch noch tägliche Unterweisungen der Prinzessinnen Friederike und Charlotte und des Prinzen Karl.

[2]) Die Haltung Scheffners in dieser Frage ist nicht ganz frei von dem Vorwurf der Zweideutigkeit. Aus einem am 17. März 1808 niedergeschriebenen Berichte Scheffners (bei Reicke, a. a. O. S. 4f.) erfahren wir, daß er in einer ihm von der Königin am 14. März gewährten Audienz die Frage der Entfernung Delbrücks in Anregung gebracht hat. Er habe der Königin gesagt, daß er

erben stellte dem Erzieher-Talente die höchste und schwierigste Aufgabe. Hier war eine kraftvolle, mit unbeugsamer Willensstärke begabte Natur vonnöten, ein Mann, der außerdem, wie der eiserne Staatskanzler es forderte, „mit hinreichender Welt- und Menschenkenntnis einen großen Reichtum von Ideen besaß und insbesondere eine höhere Ansicht von der Geschichte der Nationen hat, ihrer Größe und ihrem Verfall". Solcher Eigenschaften ermangelte indes, wie wir gesehen, der gemütvolle, in der weichen Philanthropie der Aufklärungszeit erzogene und von ihr beherrschte Delbrück. Es war ein schlimmer Fehler, daß er nach der verhängnisvollen Lehre der revolutionären Pädagogik im stande zu sein glaubte, den Charakter seiner prinzlichen Zöglinge zu erziehen und zu bilden lediglich durch Wirkung auf ihre Gefühle und Vorstellungen, eine Anschauung, die er auch in vielen seiner Schriften vertrat. Er war eben — und das gereicht ihm zur Entschuldigung — ganz und gar ein Kind seiner merkwürdigen, gährenden Zeit, nicht schlechter als die meisten Jugendbildner um ihn her, vielleicht sogar auf höherer Warte stehend. Bekannt ist, daß seine Nachfolger im Erziehungsamt ihn keineswegs an Verdiensten übertroffen haben.[1])

Um das zu verstehn, um das Maß seiner Leistungen als Erzieher richtig einschätzen und würdigen zu können, müssen wir einen Augenblick verweilen und uns kurz die umwälzenden Unternehmungen auf dem Gebiete des öffentlichen und häuslichen Erziehungswesens zu vergegenwärtigen suchen, durch die das reform-

---

„ohnerachtet" seines Glaubens an die Wahrheit des Sprichwortes: „was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz", aus seiner „Vaterlandsliebe Ihr rathen und Sie bitten wolle, mit der Erziehung des Cronprinzen eine Abänderung zu treffen". Seine Freundschaft für Hrn. D(elbrück) könne ihn „nicht hindern einzusehen, daß er für dieses Geschäft zu wenig Geistes Cultur und Gewandtheit besitze, es fehle ihm sogar an der unentbehrlichen Bücherkenntnis — der Cronprinz sei ihm zu fraglustig und würde ihn bei etwas zunehmendem Alter bald überflügeln und in Verlegenheit setzen". Wir lassen es dahingestellt sein, ob dieses Urteil in allen Punkten zutreffend ist. Soviel scheint aber festzustehen, daß Sch. dem Freunde D. gegenüber vorsichtig mit seiner Meinung zurückgehalten hat. Wenigstens findet sich weder in den Tagebüchern, noch in den bis in das Jahr 1817 reichenden Briefen des Erziehers an jenen (im Staatsarchiv zu Königsberg) auch nur die leiseste Spur davon, daß das heikle Thema jemals zwischen ihnen erörtert worden wäre.

[1]) Wir kommen auf diese Dinge demnächst noch an anderer Stelle („Die Jugend und Erziehung der Kurfürsten von Brandenburg und Könige von Preußen". III. Bd.) ausführlich zurück. Aber schon jetzt möchten wir bemerken, daß gerade Ancillon es gewesen ist, der des Kronprinzen Neigung zu nebelhafter Romantik und zum nervösen Subjektivismus gefördert hat.

lustige 18. Jahrhundert seit Beginn der zweiten Hälfte sich charakterisiert.[1])

Mehr als je beherrschte damals alle Gemüter die Überzeugung, daß neue Ideen neue Menschen verlangen, daß nur ein pädagogischer Neubau im stande sei, die Errungenschaften der Aufklärungszeit in das Bewußtsein der aufwachsenden Geschlechter zu übertragen und als ein unveräußerliches Erbteil zu hüten und zu pflegen. Während Locke und Jean Jacques Rousseau, der große Prophet der Natur, sich damit begnügten, pädagogische Reformprogramme aufzustellen, kam es in Deutschland zu wirklichen pädagogischen Taten im Sinne der Aufklärung. Infolgedessen hat diese auch auf deutschem Boden viel nachhaltiger gewirkt als in ihrer ursprünglichen Heimat. Erst die pädagogische Reform brachte es zuwege, daß die Ideen der neuen Zeit, die meist nur die höheren Stände oder den gebildeten Mittelstand berührt hatten, auch in die Schulen und Familien eindrangen. Denn mit derselben rückhaltslosen Entschiedenheit, mit der kirchliche und bürgerliche Kreise zu Werke gingen, sobald die bestehende Wirklichkeit der Dinge den natürlichen Rechten und Ansprüchen der menschlichen Natur nicht mehr zu entsprechen schien, wurde auch die Erneuerung des Schul- und Erziehungswesens in die Hand genommen. Wir kennen die großartigen Leistungen des aufgeklärten Staates auf diesem Gebiete. Sie wurden indes bald durch die sich überstürzende Kühnheit einzelner Reformpädagogen und revolutionärer Praktiker überboten.[2]) Diese Bestrebungen sind für das ganze Bildungswesen der Folgezeit bald segensreich, bald verhängnisvoll geworden.

Der Hauptvertreter der revolutionären Pädagogik, der wirksamste Apostel des Rousseau'schen Naturevangeliums war bekanntlich Basedow. Nachdem er wegen seiner ketzerischen Ansichten, die sich u. a. gegen die Ewigkeit der Höllenstrafen richteten, von der Kirche „der allgemeinen Aufmerksamkeit empfohlen" war, verkündete der skrupellose Agitator in marktschreierischer Weise seine neue, unfehlbare Erziehungsmethode. Und die heilige Begeisterung, die seine Generation für alle Interessen der geistigen Befreiung durchglühte, führte ihm eine ansehnliche Gemeinde gläubiger Anhänger zu. 1770 schrieb er sein „Methodenbuch für

[1]) Vgl. hierzu auch die trefflichen Ausführungen bei Alfred Heubaum, Geschichte des Deutschen Bildungswesens seit der Mitte des 17. Jahrh. I. Berlin, 1905.

[2]) Vgl. R. Koser: Friedrich d. Gr. II. Bd. S. 587 ff. Stuttgart u. Berlin; 1903. — Fischer: Friedrich d. Gr. und die Volkserziehung. 1877.

Väter und Mütter der Familien und Völker“, und vier Jahre später gab er sein „Elementarbuch“ heraus, das 1785 in zweiter Auflage als „Elementarwerk“ erschien. In dieser vierbändigen, von Daniel und Wilhelm Chodowiecki mit 100 Kupfertafeln ausgestatteten, mit allgemeinem Beifall begrüßten, umfassenden Enzyklopädie fand die vulgäre Aufklärungspolymathie ihren elementarsten Ausdruck, wie die Pansophie des 17. Jahrhundert einen solchen im „Orbis pictus“ angenommen hatte, dem das „Elementarwerk“ bekanntlich nachgebildet ist. Es war die Absicht des aufdringlichen Reformers, von dem Goethe in „Wahrheit und Dichtung“ ein nicht gerade anziehendes Bild entwirft, „die unverbrüchlichen Rechte und Forderungen der Natur mit den ebenso unverbrüchlichen Rechten und Forderungen des wirklichen Lebens“ zu versöhnen; er wollte zu werktätiger Durchführung bringen, was bei Rousseau nur tatenlose und schwärmerische Träumerei war. Da ihm neben dem lateinischen Humanismus auch das historische Christentum Haupthindernis einer vernünftigen Erziehung zu sein schien, so sollte die religiöse und sittliche Bildung von allen Rücksichten auf „Sekten und Parteien“ losgelöst werden. Demgemäß suchte er in seinem Elementarwerk „einen sowohl gründlichen, als ins Herz dringenden Unterricht in der natürlichen Religion und eine solche unparteiische Beschreibung der übrigen Religionen“ zu geben, „welche schlechterdings nicht anzeige, von welcher Religion der Verfasser selbst sei“. Als Tendenz und Ergebnis der also gelehrten Religion der Tugend und Rechtschaffenheit wurde die werktätige Menschenliebe, die Philanthropie, bezeichnet. Der leichteste und sicherste Weg zu ihrer Erweckung sollte eine Erziehung sein, die „den natürlichen Hang zur Freiheit nicht unterdrücke, sondern leite, die das angeborene gute Herz nicht durch unnötigen und darum übel angebrachten Zwang verhärte, sondern es durch williges und besonnenes Eingehen auf Kindlichkeit und Natur erhalte und veredle“.

Der Unterricht sollte jegliches leere Gedächtniswerk und jeden toten Wortkram beseitigen. Denn die althergebrachte, träge und gedankenlose Handwerksmäßigkeit des Schulunterrichts „sei nichts als ein trüber Nachklang des alten Mönchtums“. Die sinnliche Wahrnehmung müsse zum Ausgangspunkte des Unterrichts gemacht werden; alles müsse hinauslaufen auf die genaueste Kenntnis des Alltäglichen, des s. Z. allgemein Menschlichen. Dem Kinde fehle für abstrakte und allgemeine Begriffe und anschauungslose Formeln die Fassungskraft. Durch möglichste Veranschaulichung beim

Unterricht, durch lebendige Anschauung der Sinnenwelt lerne das Kind spielend, würden die „Schulstuben zu heitern Sitzen der Gesundheit und des Frohsinns".

Auch der Sprachunterricht Basedows, sowohl in den neuen, als auch in den alten Idiomen, war wesentlich Anleitung zu sofortigem Sprechen und Schreiben. „Die Sprachen sollen gleich vom ersten Anfang als die Werkzeuge gebraucht werden, dem Kinde die Kenntnisse mitzuteilen, die man ihm eben beibringen will. Darum sollen nur Chrestomathien gelesen werden."

Nicht minder sollte die schmählich vernachlässigte Erziehung des Körpers wieder zu ihrem Rechte gelangen. Leichte Kleider, kalte Bäder, mannhaftes Ankämpfen gegen die Unbilden der Witterung, hartes Lager und Frühaufstehn „sollen das verweichlichte und überbildete Geschlecht wieder der Einfachheit und Kraft des alten Naturzustandes nähern", und eine erfreuliche Leibeszucht einladende Tummelplätze, Gymnastik und Handarbeit sollten die Jugend locken.

So einseitig dieses System zum Teil war, so wurden doch die Besten der Zeit seine eifrigsten Lobredner. Männer, wie Kant, Sack, Spalding, Teller, Nicolai, Sulzer, Moses Mendelssohn, Gellert, Garve, Iselin, Lavater u. a. unterstützten und förderten Basedows Unternehmen. Minister v. Zedlitz,[1]) der sich um die Hebung des preußischen Schulwesens hochverdient gemacht hat, war der Ansicht, die Basedowschen Kupfer zum Elementarwerk müßten das erste Handwerk aller Erzieher sein; „sie seien eine Gemäldegalerie, durch welche man auch den Kindern leicht und anschaulich die ersten Begriffe von der bürgerlichen Gesellschaft beibringen könne."

In allen Gegenden deutscher Zunge erhoben sich rasch Erziehungs-Anstalten, für die das von Basedow errichtete Philantropinum in Dessau das vielbewunderte Vorbild war: die Institute zu Marschlins unter Ulysses von Salis, zu Heidesheim unter Bahrdt, das noch heute bestehende Pädagogium Salzmanns in Schnepfenthal, die Militärschule zu Kolmar unter Pfeffel und Lerse, die Stiftungen mehr oder weniger talentvoller Praktiker, wie Trapp, Feder, Olivier, Spazier, Rudolph u. a.

Es ist also der Geist Basedows, Salzmanns, Campes u. a., der Geist der bereits überwundenen, aber in den weitesten Kreisen noch fortwirkenden Popularphilosophie, der aus der Delbrückschen Pädagogik uns überall entgegentritt. Von den Basedowschen Narr-

---

[1]) Rethwisch, Zedlitz und Preußens höheres Schulwesen. 2. Aufl. 1886.

heiten und Übertreibungen hatte Delbrück sich längst losgesagt; beibehalten hatte er dagegen vor allem die Milde der Zucht. Und wie dem trefflichen Salzmann, so galten auch ihm reine Sittlichkeit und herzliche Menschenliebe als Leitsterne bei seinem Erziehungswerk. — Von dem segensreichen Einflusse Pestalozzis, der von dem Kinde selbst ausging und von dem Ewigen und Wesentlichen seiner Natur, der den Zweck verfolgte, daß das Kind sich entwickle, entfalte, sein geistiges Leben sich gestalte und ausbilde aus sich heraus, von diesen Bestrebungen war hier im rauhen Norden noch wenig zu spüren. Nichts ist so geeignet, die unklare, nebelhafte Stimmung zu kennzeichnen, die Delbrück bei Übernahme seines Amtes in den maßgebenden Kreisen vorfand, als das große Wort, das der feingebildete Mencken gelassen aussprach, indem er ihm als Hauptpunkte der Erziehung „Arbeitsamkeit und Weltbürgersinn" bezeichnete.

Über den Inhalt der Instruktionen, die Delbrück bei Übernahme seines Amtes erhalten hat, sind wir leider nicht unterrichtet. Schriftliche Anweisungen, wie sie früher allgemein üblich waren und wie sie noch der Große König für den Unterricht seines Neffen, des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm II., und dessen Sohnes entworfen hatte, hat der Erzieher zweifellos nicht erhalten.[1]) König und Königin haben dem Mentor ihrer Kinder ein unbedingtes Vertrauen entgegengebracht und sich wahrscheinlich auf einige mündliche Anweisungen beschränkt, und diese wird es vornehmlich gewesen sein, die die großen Gesichtspunkte näher bezeichnet hat, nach denen der Pädagoge sein Erziehungswerk einzurichten hatte. Teilt er doch mit, daß sie ihn darauf hingewiesen, den Thronerben zu einem „guten Menschen und Fürsten" heranzubilden. Im übrigen hatte Delbrück in Sachen der Erziehung und innerhalb des vorgeschriebenen Etats völlig freie Hand: er nahm Lehrer an und entließ sie, setzte die Unterrichts- und Erholungsstunden nach eigenem Belieben fest, bestimmte die Auswahl der einzelnen Disziplinen, die Lehrmittel, sorgte für die leiblichen Bedürfnisse seiner Schüler, führte sie in die Gesellschaft ein, erließ Einladungen in ihrem Namen und nahm solche entgegen; kurz, er übte eine Machtbefugnis aus, wie sie vor und nach ihm keinem zweiten Prinzen-Erzieher eingeräumt worden. Zu seinem Ruhme darf man

[1]) Niemals und nirgend ist von solchen Instruktionen die Rede: weder in den Tagebüchern, noch in den einschlägigen Akten findet sich auch nur der leiseste Hinweis darauf. Hier liegt offenbar eine schwere Unterlassungssünde von seiten der berufenen höheren Instanzen vor.

ihm nachsagen, daß er seine ausgedehnten Befugnisse niemals gemißbraucht hat. In wahrhaft hingebender, opferwilliger Weise hat er allzeit über das Wohl und Wehe der ihm anvertrauten hohen Güter gewacht und stets sein bestes Können zu ihrer Förderung eingesetzt. Rührend ist es zu sehen, mit welcher zärtlichen Sorge er häufig an dem Krankenlager der Prinzen Tage und Nächte zubringt, mit welcher unermüdlichen Geduld er den Launen der Kranken begegnet, wie gern er den gewohnten Spaziergang aufgibt, sobald sie nach ihm Verlangen tragen, damit er ihnen die Zeit durch Vorlesen und Plaudern verkürze. Und waren sie dann bemüht, ihm seine Güte durch wackern Fleiß und liebenswürdiges Betragen zu lohnen, so war er hochbeglückt und erfreut, und das Entzücken des phantasievollen Gelehrten „steigerte sich nicht selten zu einer Art lieblicher Vision". „Auf der Rückfarth Vormittags," schreibt er am 11. Nov. 1801, „vergegenwärtigte ich mir den Zeitpunkt, vielmehr die Szene, wann ich ihn (den Kronprinzen) einst nach einer Reise-Periode von vielleicht 2 Jahren, in seinem 18. Jahre den Eltern zurückbrächte, in Blüthe der Gesundheit und Bildung, als Stolz des Vaters und Mutters, als Hoffnung des Landes. Ich dachte mir das Wiedersehen, das erste Erscheinen auf der Promenade, im Schauspielhause und hier die lauten Zujauchzungen eines gerührten Publikums."

3.

In enger Anlehnung an seine Vorbilder Basedow, Salzmann, Campe suchte Delbrück seine Zöglinge an geordnete Tätigkeit, an den fortdauernden Gebrauch aller ihrer Kräfte zu gewöhnen. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles galten Nachahmung, Zucht und Belehrung. Es kam ihm mithin darauf an, die Umgebung der Prinzen so zu gestalten, daß ihnen jede Vollkommenheit sichtbar vor Augen trat, jede Unvollkommenheit fern gehalten wurde. Sein Ideal war die vertiefte und veredelte Form einer Instituts-Erziehung und eine damit verbundene Ausbildung durch Fachlehrer. Er ging dabei — gleich Rousseau, Basedow und Bahrdt — von dem anthropologischen Grundsatz aus, daß der Mensch von Natur mehr ein schwaches, als ein bösartiges Geschöpf sei.[1])

---

[1]) Als der Professor Sulzer einst „gutgläubig diesen Erziehungssatz der Rousseau und Basedow" dem Großen Könige „anpreißen wollte", erhielt er die Antwort: „Ach, Sie kennen diese verfluchte Rasse nicht genügend, der wir angehören." — Koser a. a. O. II. S. 592.

In den ersten Monaten beschränkte sich der Unterricht Delbrücks auf Anschauen, Vorlesen und Kommentieren. Er, der schwärmerische Naturfreund und aufmerksame Beobachter von Land und Leuten, führte seine jugendlichen Zöglinge hinaus auf Wiesen und Auen, in Feld und Wald und in das tätige Menschenleben. Sie traten in die Natur, in die Häuser, in die Werkstätten, und, was sie hier gesehen hatten, mußten sie auf den Basedowschen Kupfertafeln und in andern Bilderbüchern wiederfinden, zuweilen sogar nachzeichnen. So wurden die Kinder zum Sehen und Unterscheiden angeleitet, wurden ihnen „die ersten Begriffe von der bürgerlichen Gesellschaft beigebracht“. Vorlesungen aus Schraders, Salzmanns, Bertuchs Elementar- und Bilderbüchern, aus Campes Robinson und seiner Kinderbibliothek, aus dem Sächsischen Kinderfreund usw., also Lesebüchern, die ihren Stoff dem nächsten Anschauungskreise entnehmen, verkürzten angenehm die Zeit. Das Bild des Löwen bei Basedow ward Veranlassung, daß dem sechsjährigen Kronprinzen Schillers „Handschuh“ vorgelesen und im Anschluß daran der „Unterschied zwischen Tapferkeit und Tollkühnheit klar gemacht“ wurde. Dann erst folgten Sprech- und Leseübungen und die ersten Schreibversuche, bis schließlich ein geordneter und methodischer Unterricht eintreten konnte.

Sobald die jugendlichen Schüler einige Übung im Lesen erlangt, wurden sie zu den deutschen Klassikern hingeführt: Lessings Fabeln, Vossens Odyssee und Ilias, Ossians Anrede an die Morgensonne und an den Mond in der Herderschen Bearbeitung, Herders Cid, die Schillerschen Balladen, Goethes Gedichte, Szenen aus Torquato Tasso, Wallenstein, Götz von Berlichingen, Maria Stuart usw. wurden eifrig studiert und passende Stellen daraus memoriert und mit schriftlichen Ausarbeitungen,[1]) mit der Abfassung von Briefen usw. der Anfang gemacht. Auf Geläufigkeit und Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gedankenaustausch wurde besonders Wert gelegt.

In den Schreibstunden versuchte Prinz Fritz 1803 Übungen mit

[1]) Aus der Fülle vielseitiger Aufgaben, die der Kronprinz unter Delbrücks Leitung bearbeitete, erwähnen wir hier:

„Auserlesene Stellen aus Telemach.
Auszug aus Campes Entdeckung von Amerika.
Erklärung einer Reihe von Zeichnungen aus Anlaß des 30. September (Geburtstag der Prinzessin Friederike von Solms — Tochter).
Hannibal und Scipio vor der Schlacht bei Zama.
Reise von Berlin nach Memel (1806).

} Memel 1807.

der linken Hand, und ein Jahr später rügte der Schreiblehrer Maréchaux die unnötigen Schnörkel seiner Schrift, die sich seitdem nicht wieder verloren haben.

4.

Mit wahrer Leidenschaft handhabte der Kronprinz den Zeichenstift. Schon im September 1800 berief daher Delbrück den Bau-Inspektor Krüger, den später die Maler Genelli, Heusinger u. a. ablösten, behufs Unterweisung des Kronprinzen im Zeichnen. Charakteristisch ist die Instruktion, die Delbrück dem Zeichenlehrer erteilt: er solle sich durch des Prinzen Vorschläge leiten lassen und ihm gestatten, ganze Stücke zu zeichnen. Der Hauptgrund damals war für Delbrück die leidenschaftliche Neigung des Prinzen und die Besorgnis, daß „diese durch einen steifen Elementarunterricht in seinem zarten Alter abnehmen möchte". „Es sey," fügte er hinzu, „der Natur und dem Alter eines Kindes von fünf Jahren angemessener, dasselbe bei entschiedener Neigung zum Zeichnen mit ganzen Gegenständen anfangen zu lassen. — Bey dieser Methode lernt die ganze Einbildungskraft, sieht diese unter den Händen des Künstlers erst das Ganze entstehn, übt sich dadurch im Auffassen und wird einst beym Zurücksteigen vom Ganzen zum Einzelnen, Geduld und Sinn genug haben, den einzelnen Theilen

---

Rückkehr von Memel nach Königsberg (1808). Kurze Übersicht des Verhältnisses zwischen Rom und Karthago und der drei Punischen Kriege. Einiges aus dem Leben Alexanders (d. Gr.) bis zum Antritt seiner Regierung. Tagebuch einer Reise durch einen Teil von Samland.	Königsberg 1808.
Alexander an sein Heer. Rede des Oberpriesters der Ceres, um die Athener zu bewegen, den Alkibiades nicht wieder aufzunehmen. Kaiser Friedrich II. an die besänftigten mailändischen Aufrührer. Tagebuch einer Reise durch Ostpreußen und einen Teil von Westpreußen. Die brüderliche Liebe. Eine morgenländische Erzählung. Gedichtet von dem Kronprinzen.	Königsberg 1809.
Dramatische Versuche: Abados und Irete, ein Feenmährchen. Berlin 1806. Das Wiedersehen oder die Fahrt von Majorca. Schauspiel in 2 Akten. Comala. Ein dramatisches Gedicht. Aus dem Englischen. Fingal. Nach Ossians Gedicht. Streit der Inkas. Ein Trauerspiel. Die feindlichen Brüder von Peru. Ein Trauerspiel."	Königsberg 1808 bis 1809.

Einheit und Eleganz zu geben." — Delbrück hatte die Bedeutung des zeichnerischen Talents seines Zöglings mit schnellem Blick erkannt und dessen künstlerisches Empfinden [1]) zweifellos ganz richtig eingeschätzt.

Die belanglosen Übungen dehnten sich bald zu größeren Kompositionen aus; denn dem regen Geiste des Kronprinzen „war es nicht gegeben, nach Vorlagen zu zeichnen; es trieb ihn bald zu Erfindungen der mannigfaltigsten Art, in denen, wie es überhaupt in jeder Kunst-Äußerung sein sollte und meistens auch stattfindet, sich die geistige und Gemüts-Richtung des Prinzen vollständig offenbart. Sein tief religiöses Gefühl ergeht sich in biblischen Kompositionen, seine Liebe zur schönen Natur in den überraschendsten und anziehendsten Landschaften, die großartige Richtung seines Geistes in ausgedehnten und stolzen Bauanlagen, sein häuslicher Sinn in der liebevollsten Behandlung kleiner, zum gemütlichen Bewohnen aufs sinnigste eingerichteter Häuser, seine Liebe zu harmlosem Scherz in höchst launigen Zeichnungen komischer Personen oder Situationen, nicht ohne erläuternde, den Gedanken vervollständigende Unterschriften."

Während eines mehrwöchigen Aufenthaltes in Sanssouci im Sommer 1805 ward die Gelegenheit benutzt, den angeborenen Kunstsinn des Kronprinzen durch neue Eindrücke zu beleben und ihn an der Hand der von König Friedrich d. Gr. mit auserlesenem Geschmack zusammengebrachten Gemälde-Sammlung in die farbenprächtige Welt der Rubens und van Dyk, in das phantastische, farbige Helldunkel Rembrandts, in die schlichte Schönheit Rafaels,

[1]) Bei der nach dem Ableben des Königs Friedrich Wilhelms IV. „vorgenommenen Sammlung der in allen Schlössern zerstreut gewesenen Zeichnungen hat sich als Zeichen des allbekannten rastlosen Fleißes und der nie ruhenden Geistestätigkeit des Königs eine solche Menge gefunden, daß ihre Zahl wohl in die Tausende reicht. Sie sind auf die eben zur Hand befindlichen Papierstücke, auf leere Seiten von Rapporten, Briefen, Kuverten usw. in Blei oder mit der Feder, auch wohl mit gemischter Anwendung von Blei, blauer und schwarzer Tinte in kleinem Maßstab gezeichnet und tragen größtenteils das Gepräge gelegentlicher Entstehung. Zuweilen sind sie mit dem Ort (Cöln an der Spree, Sanssouci u. a. O.) und Datum, mit Namens-Chiffre, einer Unterschrift in Sanskrit-Charakteren oder auch einem Butt bezeichnet, welchen Namen in scherzhafter Übersetzung von Dauphin der Kronprinz im Familienkreise wohl führte." — Vgl. A. Stüler, Über die Wirksamkeit König Friedrich Wilhelms IV. in dem Gebiete der bildenden Künste. Vortrag. Berlin 1861. — Hohenzollern-Jahrbuch 1898. S. 250. — Interessant und lehrreich sind auch die Äußerungen Herbarts über des Kronprinzen Zeichentalent und seinen Charakter bei Ziller, Herbartische Reliquien. Leipzig, 1871.

in den koloristischen Realismus der Venetianer, in die effektreiche, heiter-sinnliche und doch so naive Anschauung Correggios usw. einzuführen.

Über diesen Kunst-Unterricht berichtet anschaulich der Kronprinz in einer seiner zahllosen, noch erhaltenen, eigenhändigen Ausarbeitungen. „Vorigen Montag“, so heißt es hier, „fingen die Besuche der hiesigen Bildergallerie an und zwar in der Art, daß die Stücke eines und desselben Meisters hintereinander nicht bloß angesehen, sondern auch angeschaut wurden. Die Niederländische Schule machte den Anfang. Rubens, Van Dyk und Rembrant stehen an der Spitze ihrer Zeitgenossen und Schüler.

Dann gingen wir zur Italienischen Schule. Große Nahmen verherrlichen dieselben. Leonardo da Vinci, Raphael, Correggio und Titian haben einen unsterblichen Ruhm und Musterwerke hinterlassen, deren Vorbild ihren würdigen Schülern vorleuchtete und in späteren Nachkommen eine begeisternde Nacheiferung erweckte. Und jene großen Künstler waren zugleich so liebenswürdige Menschen, daß sie auch als solche geehrt wurden.

Einer vorzüglichen Achtung bey den Großen der Erde genoß unter andern Titian. Nahmentlich gab ihm Kaiser Karl der V. vorzügliche Beweise der Huld, welche beiden großen Männern zur Ehre gereichen. Der Kaiser ließ sich von ihm mahlen. In einer der Sitzungen entfiel dem Künstler der Pinsel. Der Monarch eilte, ihn aufzuheben. Titian, überrascht und verwirret über diese Aufmerksamkeit, wußte nicht Worte zu finden, um seine Rührung auszudrücken. Karl machte seiner Verlegenheit ein Ende durch eine feine Wendung. Ein Mann wie Titian, sagte er, ist werth, von einem Cäsar bedient zu werden. Dieses Wort, ein lieblicher Balsam für den Künstler, ward bey den Höflingen ein Zunder der Eifersucht.“

Auch der Prinz Wilhelm offenbarte frühzeitig ein ausgesprochenes Zeichentalent und entwickelte, wie sein Bruder, rastlosen Fleiß und hingebenden Eifer. Hiervon legen die zahlreichen zeichnerischen Leistungen trefflich Zeugnis ab, mit denen die Prinzen Jahr für Jahr Eltern, Geschwister, Verwandte und Freunde an Geburtstagen und bei andern Gelegenheiten erfreuten. Am 10. März 1805 überreichte der Kronprinz der Mutter zum Geburtstage einen Paris-Kopf, während Prz. Wilhelm sie mit einer Zeichnung, einen Mann mit dem Dudelsack darstellend, überraschte. Schon um 6 Uhr waren die Prinzen erwacht, und um 7 Uhr brannten sie vor Un-

geduld, die Mutter aufzusuchen. — Daß beide Prinzen auch im Planzeichnen geübt wurden, daß sie Zeichnungen in Tusch-Manier anfertigten, wollen wir nicht unerwähnt lassen.

5.

Weitaus das größte nnd bleibendste Verdienst hat sich Delbrück dadurch erworben, daß er in den empfänglichen Herzen seiner Zöglinge frühzeitig religiöse Gefühle erweckte und wach erhielt. Er begann damit, daß er ihnen bei besondern Anlässen religiöse Lieder aus dem Magdeburger Gesangbuche und geeignete Stellen aus Natorp's „Kleiner Bibel“ vorlas und sie ermunterte, ihr Tagewerk mit Gebet anzufangen und zu beschließen.

Aus diesen Vorlesungen entwickelte sich seit 1804 ein regelrechter, sorglich gepflegter Religionsunterricht, bei dem anfangs das Sprunghafte des Verfahrens überrascht. Während z. B. im September 1804 die Geschichte von Jonathan, David und Saul behandelt wurde, im Oktober von Phärisäern, Sadduzäern, Essäern die Rede ist, während im November Judas als ein „warnendes Beispiel undankbarer Schüler und Zöglinge“ hingestellt und an der Hand passender Vorbilder aus der heiligen und profanen Geschichte Begriffe wie Grausamkeit, Seelengröße usw. erklärt wurden, kam im Dezember die Geschichte Jesu an die Reihe. Gleichzeitig erfolgten Übungen im Aufschlagen der zum Adventssonntage geschenkten Bibeln, Mitteilungen über Luther und Melanchthon, wurden historische Nachrichten der Apostelgeschichte verlesen und die Bücher Mosis nach Niemeyers Lehrbuch für die oberen Religionsklassen behandelt. In der Passionszeit 1805 wurde die Leidensgeschichte des Herrn erörtert, wobei die entsprechenden Stellen aus Klopstocks Messias zur Vorlesung und Besprechung gelangten. Auch die übrigen historischen Bücher des Alten Testaments und die Psalmen kamen zu ihrem Recht. Ebenso wenig wurde versäumt, aus Jesus Sirach und den Proverbien eine Anzahl „Kernsprüche“ dem Gedächtnis einzuprägen und die Geschichte „der christlichen Kirche in der ersten Epoche“ kennen zu lernen. Erst 1808 folgte die Erläuterung von Luthers Katechismus und das Lesen und Memorieren seiner „alten Lieder“ und im Anschluß hieran ein Gang durch die Geschichte der Reformation. Von Luther, Melanchthon, Kaiser Karl V. und Thomas Münzer, von Wittenberg, Worms, Speier und Mühlhausen wurden die prinzlichen Zöglinge nach dem heiligen Lande zu den Jüngern Jesu zurück-

geleitet, worauf endlich die Bücher Mosis und das Buch Hiob, die Sprüche Salomonis und die Paulinischen Briefe und andere Schriften des Neuen Testaments vorgenommen wurden.

6.

Mit Zählen der Fensterscheiben, der Gegenstände der Zimmereinrichtung, mit dem Ausmessen der Tischplatte nach „Spannen" usw. begannen die ersten Versuche auf mathematischem Gebiete. Nachdem Delbrück anfangs allein diesen Unterricht geleitet, teilte er ihn später mit Reimmann, dem Erzieher des Prinzen Friedrich, dem Leutnant Brese und andern Lehrern. Die nüchterne, rein verstandesmäßige Arbeit sagte offenbar seinem überwiegend religiös und poetisch gestimmten Gemüte wenig zu. So sehen wir denn seit 1803 Reimmann eifrig bei der Arbeit, unsere Prinzen nebst ihrem Vetter in die Geheimnisse der Zahlen einzuweihen. 1804 hören wir von Kopfrechnen und Übungen an der „großen Tafel", wobei Prinz Wilhelm, „der Rechenkünstler", durch die Schnelligkeit und Richtigkeit der Antworten überraschte.

Ein lehrreiches Beispiel für die damals beliebte Art arithmetischer Übungen wird uns von Delbrück mitgeteilt. Er verfolgte hierbei den Zweck, „auf die Gleichnamigkeit der Größen beym Zusammenrechnen aufmerksam zu machen. Das hierzu gewählte Exempel war:

3 {	45	St.	Birnen	Mandel
	36	„	Löffel	Duzzend
	17	„	Thaler	3 Lsdr.·
	72	„	Groschen	Thaler
	36	„	Pfennig	Groschen
	9	„	Thaler	Ducaten

Die Summe der unter einander stehenden Zahlen gibt nur die Summe der Stücke. Soll der Geldwerth aller insgesammt zum Vorschein kommen: so müssen die Münzen unter gehörige Rubriken gebracht und der Werth der Birnen und Löffel in Gelde angegeben werden."

Im Juni 1805 wußte Prinz Fritz zum ersten Male das „Ein mal Eins" auswendig, und im August desselben Jahres behandelte Delbrück mit seinen Schülern zahlreiche rechnerische Fragen etwa folgenden Inhalts: Einer, der 1800 Gulden verwechselt, bekommt 1200 Thl. Courant. Will er Geld haben, muß er 160 Thl. 8 Gr. Agio (den Louisd'or à 16 Gr. gerechnet) zahlen und erhält nun 240 Stück Friedrichsd'or, 120 Stück Doppel-Louisd'or."

Was in den nächsten Jahren in der Rechenkunst von den Prinzen geleistet worden, erfahren wir nicht. Aus den spärlichen Angaben Delbrücks vermögen wir uns keine rechte Vorstellung zu machen. Allzugroß werden wir uns die Fortschritte nicht zu denken haben. Denn im Winter 1807/08 übte der Kronprinz, der infolge eines Augenübels dem regelmäßigen Unterrichte entsagen mußte, den eben erst von langer Krankheit genesenen Bruder unermüdlich im „Ein mal Eins".

Im April 1808 fanden geometrische Übungen statt, die aber erst nach Verlauf von mehr als einem Jahre wieder aufgenommen wurden. „Es wurden Parallelogramme gezeichnet, anschaulich zu machen den Satz, daß ein nach zwey verschiedenen Richtungen unter einem Winkel bewegter Körper die Diagonallinie des  geht." Hierbei „bewies sich am gelehrigsten Prinz Wilhelm". Bald darauf wurde der Kronprinz in der Berechnung des Flächeninhalts der Zimmer geübt, woran sich „eine Art der Gleichungsrechnung" schloß. Dann folgten Bruch-Rechnungen, Theorie und praktische Anwendung der Logarithmen und Kubikwurzeln usw.

7.

Einen großen Raum im Delbrückschen Unterrichtswerk beanspruchte die „Weltkunde", mit der gelegentlich auch arithmetische Übungen verbunden waren. Vorzüglich geeignet, den Gesichtskreis zu erweitern, die Phantasie zu beflügeln und Teilnahme zu erwecken, verwendet sie das sinnliche Element in umfassendem Maße.

Der Heimat war das nächste Interesse zugewandt. Der geographische Unterricht begann im Jahre 1804 mit der Topographie Berlins, dann kam die Geographie der Mark an die Reihe. Mit Vorliebe wurde bei historischen Orten und Gegenden verweilt. Bei der Beschreibung von Charlottenburg „erweckte die Art, wie König Friedrich II. das Dankfest nach dem Siebenjährigen Kriege feierte, sichtbare Rührung". Und bei der Beschreibung der Mittelmark wurden einige merkwürdige Geschichtchen von Friedrich Wilhelm I. und Freylinghausen,[1]) als dieser sich in Wusterhausen aufhielt, eingeschaltet.

[1]) Freylinghausen war Direktor der Franckeschen Stiftungen in Halle. Vgl. B. Krieger, Sieben Tage am Hofe Friedrich Wilhelms I. Tagebuch des Professors Freylinghausen über seinen Aufenthalt in Wusterhausen vom 4. bis 10. September 1727. Berlin, 1900.

Von der Heimat schweifte der Blick in die Weite: nach dem Harz, den Fürstentümern Bayreuth und Ansbach, den Stammsitzen des alten, ruhmvollen Hohenzollerngeschlechts. Im Oktober 1804 beschäftigten sich die Prinzen mit den Hauptflüssen des preußischen Landes, mit Ost- und Nordsee, im Dezember mit der Entdeckung Amerikas und den Hauptstädten Europas und deren „Eigentümlichkeiten“. In Rom, der „ältesten Stadt der Welt“, wurde länger verweilt und interessante Vergleiche zwischen den früheren und jetzigen Zuständen angestellt. Im Mai 1805 wurde ihnen die Lage der Erdteile und Ozeane an der Hand der Erdkarte nach Casparis Geographie und Baders Anleitung zur Kenntnis der Erdkugel und „mit Hülfe eines Planiglobus“ vorgeführt. Gleichzeitig lernten sie die Schweiz mittels einer Reliefkarte der Berliner Kunstkammer kennen. Im August wurden sie in die „Specialia“ von Portugal und Spanien eingeweiht. Dabei machten ihnen die Namen der spanischen Flüsse große Schwierigkeiten. Hieran schloß sich die Geographie von Frankreich, Italien, Deutschland, den Niederlanden, den britischen Inseln, den baltischen Ländern, Rußland, Ungarn usw. Es folgten schließlich Asien, Afrika und Spanien. Der Ferienaufenthalt in Freienwalde (August 1806) brachte es mit sich, daß der Kreis Oberbarnim nach Büsching beschrieben ward.

Nach langer Pause wurden die geographischen Stunden in Memel und Königsberg mit der Topographie dieser Orte und der Geographie der baltischen Länder wieder aufgenommen. Zur Kenntnis der Schüler gelangten ferner die Orographie von Deutschland und den andern europäischen Ländern, die Städte längs der großen Flüsse, die Karte von Europa und der Alten Welt. Professor Woeder (Königsberg) unterhielt im Februar 1808 „ebenso lehrreich als angenehm über die Höhen in Portugal, Spanien, Frankreich und Deutschland“. Schließlich folgten „Blicke auf die Weltkarte“. Näher ins Auge gefaßt wurden besonders die Lage von Europa, seine Grenzen, Gebirge, Hauptflüsse, seine Einteilung nach natürlichen Merkmalen und nach politischer Sonderung. Länger und mit einem Gefühl der Wehmut schaute die kleine Schulgemeinde auf das französische Kaiserreich, von dessen „eigner und hinzugekommener Macht und Ausdehnung“ die „neusten statistischen Angaben“ mitgeteilt wurden. Bemerkenswert ist die „Betrachtung“,[1]) mit der Delbrück dieses Kapitel schließt. „Von

[1]) Hiermit hängt wohl der phantastische, mit den Bestrebungen des Tugendbundes sich eng berührende Plan zusammen, den Delbrück auf einer

keinem der Staaten," schreibt er resigniert und doch von einem Strahl freudiger Hoffnung durchglüht, „sey Rettung zu hoffen für die Erhaltung der edelsten Güter; denn allein von Preußen, wenn es sich ermannen und erheben wolle. Die jetzigen Machthaber ließen nichts hoffen; dem aufwachsenden Geschlecht müsse man etwas zutrauen und ihm anwünschen, strammen Heldenmut für Wahrheit und Recht. Beneidenswert, aber auch zur Anstrengung verpflichtend sei das Loos eines aufwachsenden Fürstensohnes." —

Ein anziehender Gegenstand des Unterrichts war den Schülern die „Naturgeschichte des Menschen", die ihnen in den folgenden Wochen nach Herders „Ideen" und Klügels Enzyklopädie Tl. I vorgetragen wurde, die verschiedenen Reiche der Natur und ihre mannigfaltigen Erzeugnisse in den verschiedenen Zonen, und mit immer neuer Lust lauschten sie den spannenden Berichten „von kühner Reisen wundervoller Fahrt, wobei von weiten Höhlen, wüsten Steppen, Steinbrüchen, Felsen, himmelhohen Bergen zu melden ist, im Fortgang der Geschichten von Kannibalen, die einander schlachten".

Ende Oktober 1808 begann ein neuer Kursus, dem Zeunes Buch: „Gea" (1808) zugrunde gelegt wurde, und in dem die naturhistorischen Bemerkungen und Erläuterungen überwiegen. In diesem Sinne wurden betrachtet: Spanien, die „Alpenhalbinsel", die Balkanhalbinsel, Großbritannien, Dänemark, Schweden, Rußland, Afrika, Asien, Amerika. Zum Vergleich wurden die größten und kleinsten Repräsentanten des Pflanzen- und Tierreichs herangezogen und nebeneinandergestellt: die Palme und der Elefant, die Zwerg-Zeder und das „Käng-uru".

8.

Große Schwierigkeiten scheint der Geschichtsunterricht unserm Pädagogen verursacht zu haben. Langsam zog ja eben erst die Zeit herauf, da in das seit den Tagen des Humanismus und der Reformation arg vernachlässigte Studium der Geschichte ein frischeres Leben und ein freierer Geist, eine vernunftsgemäßere Anschauung der Vorgänge im Völkerleben, verbunden mit schärferer Kritik der Forschung und geschmackvollerer Form der Darstellung, einzudringen begannen, ein Verdienst Kants, Herders, Schillers, vor allem aber Gatterers und Schlözers. Wir dürfen es daher unserm Delbrück

---

mit den Prinzen im Juni 1808 unternommenen Reise durch das romantische Samland zur Befreiung des Vaterlandes und zur „Wiedereroberung des Verlohrenen" entwarf und seinem Tagebuch anvertraute.

nicht allzuhoch anrechnen, daß die Historie ein Gebiet war, auf dem er sich am wenigsten heimisch fühlte. Als Kotzebues Bayard zur Aufführung gelangte, mußte er sich über „diesen trefflichen Helden", von dem er zum ersten Male hörte, aus dem Diktionär unterrichten. Die so erworbene Kenntnis kam ihm bald darauf sehr zu statten, als die Königin und die Gräfin Voß, denen der „Ritter ohne Furcht und Tadel" ebenfalls eine völlig unbekannte Erscheinung war, ihm bezügliche Fragen vorlegten. Aber bald ging ihm das Verständnis auf für die Bedeutung der historischen Disziplin für den Unterrichtszweck, empfand er, daß sie es ist, „die das Große stellt vor den Blick, große Kämpfe, große Opfer, große Gesinnungen und dadurch vermag verwandte Gemütsregungen zu entzünden". Nun vertiefte er sich eifrigst zu eigener Belehrung in das Studium des Plutarch, in Heerens Geschichte des europäischen Staatensystems, unterrichtete er sich unermüdlich aus Pölitz' Weltgeschichte und andern Werken, besuchte er in Königsberg Süverns historische Vorlesungen. Aus seiner anfänglichen historischen Unkenntnis werden dann wohl auch die merkwürdigen Experimente zu erklären sein, die er beim Unterricht anstellte.

Zu geschichtlichen Studien regte zuerst der Umstand an, daß die Prinzen am 4. Juli 1804 der Vorstellung des Wilhelm Tell beiwohnen sollten. Da wurde denn schnell die „Geschichte des Schweizer Bundes vorgenommen". Bei diesem Versuch blieb es zunächst. Erst die Feier vaterländischer Gedenktage gab Veranlassung, sich mit Hilfe von Gallus: Geschichte der Mark Brandenburg in der Historie des Hauses umzusehen. Doch kam Delbrück damals nicht über die Mitteilung einiger Anekdoten hinaus, anmutiger Einzelhandlungen, menschlich schöner Ansichten, „bei denen die Moralphilosophie an lieblichen Beispielen gewinnen kann". Als besonders geeignete Objekte dieser Art von Geschichtsbetrachtung stellten sich seinen Blicken dar: Friedrich der Große und Kurfürst Joachim I. von Brandenburg. Hin und wieder erfolgten Vorlesungen aus Beckers Weltgeschichte über Herkules, Philemon und Baucis, Cäsars „edlen Ungehorsam gegen Sulla", über „Rudolf von Habsburg" usw.

Im Januar 1805 sollte endlich ernsthaft die Geschichte des preußischen Staates behandelt und dem Unterrichte Klaproths Staatsrat, das Werk von Gallus, die Tabellen von Bratring und „die Acquisitionskarte von Lombard" zugrunde gelegt werden. Aber wiederum blieb es bei dem guten Vorsatz. Statt dessen dienten Vorlesungen aus Becker, Leseübungen und schriftliche

Ausarbeiten den Zwecken sowohl der Orthographie und Stilistik, als auch der Geographie und Geschichte. So wurden behandelt die Entdeckung Amerikas und Alexanders Leben, die Charakteristik der Aegypter, Phönizier, Karthager, Griechen, der Israeliten, Babylonier und Assyrer, die Schiffahrt, die Erfindung des Wagens, des Glases und der Purpurfarbe.

Im August 1805 hören wir, daß Gustav Wasa die Prinzen interessiert und einige „Theilnehmung hervorruft“. Dann wurde erst wieder im Januar 1806 Beckers Weltgeschichte Bd. 9 zur Hand genommen und die Geschichte Brandenburgs vorgelesen. Der Guß der Statue des Großen Kurfürsten bot willkommene Gelegenheit zur Abschweifung und zur Lektüre von Schillers Glocke.

Interesse erregt die Mitteilung, daß sich Delbrück vom Domküster ein Verzeichnis der Leichname verschafft, die in der Gruft des Domes ruhen, um auf diese Weise die nötigen Unterlagen für einen geordneten Unterricht in der vaterländischen Geschichte zu gewinnen. Dazu kam es jedoch nicht. Die Prinzen lasen vielmehr Schlözers Vorbereitung zur Weltgeschichte und den Anfang des Siebenjährigeu Krieges bei Becker. Im März 1806 finden wir sie mit der Geschichte der Deutschen nach Becker und Heinrich beschäftigt. Dann hatten sie eine geraume Zeit Ruhe. Erst in Danzig (Oktober 1806) wurde wieder Geschichte getrieben unter Zugrundelegung von Bredows Tabellen, die zum Teil erwünschten Memorierstoff lieferten. Nun gings in raschem Fluge von Semiramis und Sardanapel nach Marathon und Salamis, zu Miltiades und Themistokles. Die merkwürdige Figur der mythischen Königin gefiel dem Kronprinzen so gut, daß er sie zeichnete, „als sie mit fliegendem Haar den Aufruhr stillte“.

In Königsberg wurden Astyages, Cyrus, Krösus, Solon, Alexander, die Punischen Kriege und „der Zustand Roms bis auf Cäsars Tod“, Oktavian und Antonius vorgenommen, und in Memel (aus Becker) der Nordische Krieg, die große Allianz gegen Frankreich, Bayern in Tirol und die Geschichte Rußlands behandelt. Bald darauf fiel der Blick auf Gregor VII., auf Pippin und Karl d. Gr. Nach Verlauf geraumer Zeit ward im Januar 1806 Gallus wieder hervorgeholt, wurden die Bredowschen Tabellen repetiert und die „Grundzüge der Geschichte“ nach Hegewisch erörtert. Der Besuch des vom Herzog Albrecht erbauten Jagdschlosses Neuhausen bei Königsberg veranlaßte Lehrer und Schüler, „sich um dessen Person zu kümmern“. Schließlich trug der Kronprinz Verlangen, „etwas Näheres

über die Geschichte seiner Vorfahren zu wissen". Infolgedessen begann die Lektüre der „Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg mit Zuziehung der genealogischen Tabellen und der preußischen Regententafel". Hieran schloß sich das Studium von Retzows Geschichte des Siebenjährigen Krieges, der Geschichte von Gustav Wasa, Gustav Adolf und Dänemark.

9.

Wir kennen den Wert, den die revolutionäre Pädagogik darauf legte, daß der Schüler Augen und Ohren und die andern Sinne gebrauchen lerne, daß er, statt der Zahlen und Buchstaben Farben und Formen in sich aufnehme, daß er aus der Vergangenheit, in die Studium und Lektüre ihn versetzen, „zeitweise in die sinnliche Gegenwart zurückkehre". Und mit Recht weist sie darauf hin, „wie geëignet die Anfänge des Naturunterrichts für Knaben seien, und daß ihnen, wenn sie stark mit den Sprachelementen beschäftigt werden, ein richtiger natürlicher Trieb innewohne, sich durch Anschauung von Krystallen und Blumen zu erfreuen und zu erquicken".

Von dieser Überzeugung durchdrungen, war Delbrück bemüht, seine Zöglinge mit den kosmischen Erscheinungen des Naturlebens, den Wesen ihrer Umgebung, mit den Naturkräften und deren Substraten, den Stoffen, vertraut zu machen. Mit Hilfe der bekannten Bilderbücher wurden ihnen alle jene Tiere anschaulich vorgeführt, die im Unterricht und in ihrer Lektüre Erwähnung fanden: Löwe, Drachen und Schakale, Kamel und Affen, Papageien, Zeisig und Nachtigall usw. Vogelnester wurden auf Spaziergängen gesucht und „als Werke der Kunst bewundert" und das Wesen der Seidenraupe erklärt.

Der Einführung in die Elemente der Botanik dienten sowohl die kleinen, von den Prinzen eigenhändig bestellten und gepflegten Gärten in Charlottenburg und Potsdam, als auch der Besuch des Botanischen Gartens in Berlin und seiner Gewächshäuser, sowie botanische Wanderungen. Im Juli 1804 hielt ihnen der Professor Willdenow einen Vortrag über das „Allgemeinste in der Botanik. Er stellte eine Vergleichung der warmen und kalten Erdstriche an in Hinsicht auf die Verschiedenheit der Pflanzen an Menge, Größe, Stärke, Farbe, gab den Unterschied an zwischen dem Gewächsreich und Tierreich, welcher in dem Blute besteht, sprach von dem organischen Baue der Gewächse und dem zweckmäßigen Baue derselben, zeigte dies an der Struktur eines Blattes, zählte die Schichten auf, welche sich am Baumstamme finden: Mark, Holz, Bast, Rinde,

Zellgewebe usw." — Das botanische Studium wurde in Königsberg unter der sachkundigen Leitung des Universitäts-Professors und Obermedizinalrats Hagen erfolgreich wieder aufgenommen und namentlich die Anatomie der Pflanzen kennen gelernt.

Hagen machte die Prinzen auch mit den reichhaltigen Bildungsstoffen bekannt, die Physik und Chemie gewähren. Seine Vorträge, durch die Vorführung von Apparaten und Experimenten trefflich unterstützt und ergänzt, erstreckten sich zunächst auf die „Berechnung des Hebels", auf die Lehre von der Wage, der Rolle und dem Flaschenzug, dem Pendel usw., „was viel zu denken gab". Dann kamen Hydraulik und Hydrostatik, die Theorie des Schalles, des Lichtes, „convexe und concave Spiegel" zur Erörterung. Die astronomische Strahlenbrechung führte zur Behandlung des Prismas. Das Auge wurde „nach einem sehr künstlichen Apparat" betrachtet, Fernrohr und Mikroskop erläutert, die Elektrizität durch „praktische Versuche" veranschaulicht und Versuche mit der Luftpumpe angestellt.

Im Laboratorium wurde das „Bereiten des Wasserstoffes" gesehen und sodann die „Theorie der atmosphärischen Luft" auseinandergesetzt. Ferner wurden behandelt: Weingeist und Öle, Harze und Salpeter, Borax, Essig und Zucker, Bernstein und dessen Entstehung. Hieran schloß sich die Lehre von den Metallen. Eisen, Zinn, Quecksilber wurden eingehend betrachtet und die „Arsenica in allen Gestalten", Galläpfelsäure, Berliner Blau, Alkalisäure usw. nicht minder eifrig studiert.

10.

Eifrig lagen die Prinzen dem Studium des Französischen ob, das noch immer am Hofe und in allen vornehmen Kreisen als ein Hapterfordernis jeglicher Bildung galt.

In den Unterricht, der für die drei Prinzen (Fritz, Wilhelm, Friedrich) meist gemeinschaftlich erfolgte, teilten sich Delbrück, Reimmann und die französischen Sprachmeister Bouvier, Chevilly, Renan u. a. Im Oktober 1803 wurde auf Delbrücks Veranlassung, um die Fortschritte der Prinzen im Sprechen zu vermehren, der „kleine Molière", der älteste Sohn des Predigers Molière, ihnen zugeführt. Er wurde verpflichtet, mit den Prinzen nur französisch zu sprechen. Hieran schlossen sich Redeübungen zur Bildung der Aussprache, Deklamationen französischer Stücke, Übersetzungen usw. Im Herbst 1804 rezitierte Wilhelm mit Geläufigkeit französische Fabeln, während Fritz mit der Konjugation begann und imstande

war, einer Vorlesung Delbrücks aus „Les mille et une nuit“ gut zu folgen. Ferner las Delbrück Kapitel aus Belisaire, aus La vie d'Alexandre par Plutarch usw. vor, worauf „die stärksten Stellen stehend von beyden Prinzen nachgelesen und verdeutscht wurden“. Später mußte das Gehörte von den Schülern alsbald in deutscher Sprache wiedergegeben werden.

Hand in Hand mit diesen Übungen gingen schriftliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische und umgekehrt. Zu solchen Arbeiten dienten u. a. Histoire Romaine par Rollin, Telemach, ausgewählte Kapitel aus der Kunst- und Profangeschichte und der Geographie. Auch poetische Versuche, insbesondere eine Ode des Kronprinzen „Sur le temps“, liegen aus dem Jahre 1807 vor. Dergleichen Ausarbeitungen, zu denen sich noch französische Briefe gesellten, wurden ebenso wie die Aufsätze aus andern Wissensgebieten des Abends im Kreise der Lehrer und geladener Gäste verlesen und besprochen. Verhältnismäßig spät gelangten die Zöglinge zur Konjugation und den Paradigmen der französischen Grammatik. Bei Prinz Wilhelm fing es erst im Juli 1808 „im Felde der Konjugation an zu tagen“.

11.

Im Juni 1807 begann unter Leitung eines jungen Engländers das Studium des Englischen durch den Kronprinzen. Und am 15. Oktober, seinem Geburtstage, war er bereits so weit, daß er seiner Mutter einen Brief in englischer Sprache senden konnte.

12.

Am 11. August 1808 legte Delbrück, der den hohen Erziehungswert der klassischen Sprache für jedwede wahrhaft menschliche Bildung in jahrelanger, praktischer Lehrtätigkeit kennen gelernt, der besonders am lateinischen Sprachstudium den Sinn für logische Struktur entwickelt hatte, dem Kronprinzen die Frage vor, „ob er nicht bis zu seinem Geburtstage (15. Oktober) wolle Lateinisch lernen“. Da er hierzu geneigt war, beschloß Delbrück den Curtius mit ihm zu lesen.

Der Unterricht begann am 20. August. Aus dem II. Teil der Märkschen Grammatik las der Prinz die Fabel „Lupus et Agnus“ vor und „brachte sie wortweise in Rubrik“. Dann wurde an ihr das Paradigma der I. und II. Deklination entwickelt. Die Kenntnis der übrigen Deklinationen wurde gewonnen aus Fabeln, wie „Ranae regem petentes“, „Graculus Superbus“ usw. Nach Verlauf weniger

Wochen war der begabte Schüler unter der geschickten Leitung seines Lehrers so weit in den Anfangsgründen vorgerückt, daß die Lektüre von Vergils Aeneis Liber II begonnen und die „tabulae pronominum et adjectivorum" angelegt werden konnten. Wenige Tage später machte der Prinz „den Versuch, eine Fabel zu entziffern, und es ging ziemlich".

Die bisherigen Erfahrungen ermutigten zu weiteren Unternehmungen. So wurden denn Anfang Oktober Kapitel aus den Memorabilien des Valerius Maximus gelesen und die Konjugation von Sum und im Anschluß daran die von Amare angefangen. Und als der 15. Oktober ins Land kam, erfreute das Geburtstagskind die überraschte Mutter in der Tat durch einige mit Ausdruck und Verständnis vorgetragene Verse aus Vergil.

In den folgenden Monaten wurden neben der Lektüre von Curtius, die im März 1809 begann, und Vergil größtenteils Übungen im Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische veranstaltet, das Studium der Grammatik dagegen auf das Notwendigste beschränkt. Geeigneten Stoff zu jenen Übungen boten Jacobs Lesebuch und Dörings Sammlungen. Der außerordentlichen Begabung und dem Fleiße des Prinzen entsprachen auch seine Fortschritte. Kein Wunder also, daß im August 1809 Übertragungen aus dem Lateinischen ins Französische erfolgten, „um zwei Fliegen, wie man im Sprichwort sagt, mit einer Klappe zu schlagen". Die Erläuterung der oratio directa und obliqua war anscheinend die letzte Handlung, die Delbrück auf dem Gebiete des lateinischen Sprachunterrichts mit seinem gelehrigen Schüler vornahm.

13.

„Den Gefühlen, welche der muttersprachliche und der heimatskundliche Unterricht begründen, gibt der Gesang wirkungsvollen Ausdruck: Lied und Weise weben mit an den Banden, welche das Gemüt an Volkstum, Vaterland und Heimat knüpfen." In dieser Beziehung steht die Instrumentalmusik gegen den Gesang zurück, und ihm schließt sie sich als Vorschule und Begleitung dienend an. Doch vermag auch sie den höheren Zwecken der Bildung unmittelbar zu dienen.

Ihre eigentümlichen didaktischen Vorzüge wurden denn auch im Jahre 1803 der musikalischen Erziehung des Kronprinzen dienstbar gemacht und auf diesem Gebiete das „encyklopädische, charakterlose Klavier" zum Führer erwählt. Anfangs hatte er wöchentlich drei Musik-Stunden zu absolvieren; aber kaum war

ein Jahr verflossen, als für diesen Zweck nur noch eine Stunde zur Verfügung stand. Im Frühjahr 1804 hörte der Musikunterricht gänzlich auf. Wie weit es der Prinz in dieser Disziplin gebracht, darüber erfahren wir nichts. Doch hören wir später, daß sein spekulatives Interesse sich wiederholt in „kleinen Kompositionen“ versuchte, die er selbst vortrug. Gute Musik nicht nur zu verstehn, sondern auch selbst zu pflegen, sogar auf diesem Gebiete schaffend sich zu betätigen, war seit den Tagen der ersten preußischen Königin ein unveräußerliches Erbteil des königlichen Hauses.[1]) Virtuosen auf musikalischem Felde waren außer der Königin Sophie Charlotte u. a. bekanntlich Friedrich d. Gr. und seine Schwester Amalie, König Friedrich Wilhelm II. und Prinz Louis.

Nach jahrelanger Pause wurde im September 1808 der Musikunterricht des Kronprinzen wieder aufgenommen. Er wurde dem Kapellmeister Himmel übertragen. Aber schon nach der ersten kurzen Lektion erklärte der „große Künstler“, „es schiene ihm zweckmäßiger, einen Stellvertreter zu senden, der den Kronprinzen über die Anfangsgründe hinwegführe“. Also geschah es. Hiernach werden also die damaligen musikalischen Kenntnisse des Prinzen nicht sonderlich hoch anzuschlagen sein.

14.

Seit Rousseau die Forderung aufgestellt, „daß sich die Arbeiten des Körpers und des Geistes gegenseitig zur Erholung dienen sollen, und daß Landbau und Handwerk als wesentliche Erziehungsmittel zu behandeln seien, kehrt der Gedanke eines Arbeitsunterrichts in den pädagogischen Unternehmungen, Theorien, Konfessionen vielfach wieder“. Auch Basedow und andere gleichzeitige Reformer maßen der Handarbeit ein großes Gewicht bei. Sie sollte „die Gefährdung der Gesundheit durch einseitige, gesteigerte Kopfarbeit verhüten“. Von diesem Gesichtspunkte ging Delbrück aus, als er seine Zöglinge anhielt, durch Selbstüben auf verschiedenen Gebieten sich manuelle Fertigkeit anzueignen und zugleich „dem Körper und dem sinnlichen Vermögen ihr Recht zu geben“.

In Charlottenburg und Potsdam war jedem Prinzen ein Gärtlein eingerichtet, das er unter Anleitung des Schloßgärtners zu bestellen und zu pflegen hatte. Die geernteten Früchte wurden meist

[1]) G. Thouret, Die Musik am Preuß. Hofe im 18. Jahrh. (Hohenz.-Jahrb. 1897. S. 49 ff.)

den geliebten Eltern zugesandt und von diesen als Zeugnisse des Fleißes und kindlicher Liebe gern entgegengenommen.[1])

Auch in Memel arbeiteten die Prinzen im Garten und halfen fleißig Spargel stechen.

Am 22. März 1809, seinem Geburtstage, erhielt Prinz Wilhelm eine „Drechselbank" zum Geschenk. Sofort machte er sich ans Werk. Leider endete der erste Versuch auf blutige Art. Der Meisel entglitt der ungeübten Hand und verwundete sie nicht unerheblich.

---

[1]) Hierüber verbreitet sich ein schöner Brief der Königin Luise. Er lautet:

„Lieber Fritz! Lieber Wilhelm; liebes Charlottchen!

Guten Morgen liebe liebe Kinderchen. Papa küßt euch alle in Gedanken mit mir, und trägt mir auf euch zu sagen, daß ihm wie mir die Mohrrüben, Erbsen, Kerbel, Petersilie, Bohnen, Kohl und Salat aus eurem Garten außerordentlich viel vergnügen gemacht haben. Daß sind recht fleißige Kinder! hat Papa gesagt. ich will alles auf ihre Gesundheit Eßen; und ich sagte, die guten Kinder haben es so gern gegeben, es machte ihnen so viel Freude es zu schicken weil sie wußten Papa und Mama würden sich recht freuen, und daß that ihren kleinen Herzen wohl! — Ja liebe Kinderchen, wir haben uns recht dazu gefreut, und es allen Menschen gezeigt, und herbey gerufen, daß sie euern Fleiß bewundern sollten. Heute Mittag eßen wir ein Gericht Mohrrüben, daß ihr gepflanzt und gezogen habt. Daß wird schmecken.

Nun hört ein mahl recht aufmerksam zu, was nun kömmt.

Papa und Mama erlauben euch, da ihr euch gut und folgsam aufgeführt habt, Sonntag zum Erndtekranz hierher nach Paretz zu kommen, um die Freude der Bauern zu sehen. Ihr müßt einen viersitzigen Wagen nehmen, und da Schwester Charlottchen wegen Carlchen nicht abkommen kann, Cousin Fritz Louis und Reiman mit bringen — Eine Stube ist noch leer, da könnt ihr die Nacht Schlafen und den andern Morgen zieht ihr ab. Du lieber Fritz und Wilhelm müßt die Kosten bezahlen, und den Cousin als Gast Traktiren. Papa freut sich recht darauf, euch zu küßen und ich auch. Kommt hübsch bey Zeiten. Mache recht viele Komplimente an Delbrück und an der Flesche; danke dem ersten für seinen hübschen Brief. Nun lebet wohl liebe Kinder, ich liebe euch von ganzer Seele und von ganzem Herzen, und bin Ewig eure zärtliche

Mutter Luise.

Paretz den 9t. rbr. 1801.

Dein Briefchen, welches du Delbrück dictirt hast, macht mir viel Freude — aber der Name Fritz war nicht hiebsch gemacht. Ich glaube es wird am besten seyn wenn ihr Postpferde nehmt, da wo eure Pferde nicht mehr fort können.

An
meine lieben Kinder
Fritz. Wilhelm. Charlotten
zu
Charlottenburg."

„Gleich der Technik dient die Gymnastik dazu, den Körper zu kräftigen und damit ein Gegengewicht gegen einseitige Geistestätigkeit einzulegen.“ Doch kommt diese dem Bedürfnisse der Jugend mehr entgegen als jene. Sie stellt geringere Ansprüche an die Geduld und Ausdauer und gewährt darum mehr Erholung und Erfrischung und erzieht zur Waffenfähigkeit.

Es war durchaus im Sinne der Philanthropinisten, daß die Prinzen schon frühzeitig neben der technischen Beschäftigung zu systematischen körperlichen Übungen angehalten wurden, um Temperament und persönlichen Mut zu pflegen und zu entwickeln und anmutige Gewandtheit sich anzueignen.

„Am 30. September 1801 begann,“ so berichtet Delbrück, „die gymnastische Uebung bey dem Unteroffizier Benstein. Dieser Mann spielt Geige und Flöte, ist taktfest, hat den gehörigen Ernst, aber spricht ein barbarisches Deutsch.“ — Diese Exerzierübungen fanden regelmäßig, fast täglich, etwa bis zum Jahre 1803 statt. Dann traten an ihre Stelle Unterweisungen im Tanzen durch Mitglieder des Königlichen Ballett-Korps. Doch trug auch das Tanzen mehr den Charakter gymnastischer Bewegungen, und es wurde dabei mehr „auf Attitüden gesehen“. Vom Prinzen Wilhelm rühmt Delbrück, daß er „durch die Präzision und Kraft seiner Bewegungen überrascht“. Anderseits wurden neben den Tanzstunden auch Übungen im Bajonettieren eingeführt, wobei die Prinzen viel Lust und Eifer zeigten. Jedoch fügt der strenge Erzieher seufzend hinzu: „Wenn nur in diesen gymnastischen Uebungen nicht immer soviel Allotria getrieben würde!“ — Verhältnismäßig spät, erst in Memel und Königsberg fand sich Gelegenheit zum Reitunterricht für die Prinzen.

V.

Die Ausgabe der Denkwürdigkeiten.

Bei dem bedeutenden Umfang der Tagebücher verbot sich ein vollständiger Abdruck der Aufzeichnungen schon aus rein äußerlichen, räumlichen Gründen. Jedoch wurde der Entschluß, hier auf das notwendige Maß sich zu beschränken, durch vielerlei Umstände wesentlich erleichtert.

Es ist bereits oben hervorgehoben worden, daß die Denkwürdigkeiten neben sehr vielen wichtigen Nachrichten auch zahlreiche

Nebendinge enthalten, die der Autor lediglich im eigenen Interesse und für besondere Zwecke niederschrieb und die zweifellos für ihn und seine Zeit von Bedeutung waren, denen aber der heutige Leser äußerlich und innerlich durchaus entrückt ist.

So sind z. B. alle die rein pädagogischen Mitteilungen, die die Tagebücher aus den Jahren 1803 und 1804 in ermüdender Breite füllen, nur insoweit zum Abdruck gelangt, als sie geeignet sind, uns ein anschauliches Bild von dem Unterrichtsbetrieb und den Fortschritten der Prinzen auf dem Gebiete ihrer geistigen und körperlichen Kultur zu bieten.

So sind ferner alle Auszüge und Regesten, die Delbrück zu eigener Belehrung und für den Unterricht seiner Zöglinge aus der Literatur, wie z. B. aus Beckers Weltgeschichte, aus Nicolais Beschreibung der Residenzstädte Berlin und Potsdam, aus französischen und englischen Werken usw. anfertigte, sofern sie des charakteristischen Gepräges entbehren, unberücksichtigt geblieben.

Ein gleiches Schicksal ist den an Zahl und Umfang ziemlich bedeutenden „Phantasien", „Ideen" und „Entwürfen" widerfahren, die der Autor zu Schriften, Proklamationen, Reden, Predigten Vorlesungen, politischen Unternehmungen usw. schriftlich fixierte, und allen jenen Verhältnissen und Vorgängen in der eigenen Familie und in den Kreisen befreundeter und fernstehender Persönlichkeiten, von denen er erzählt, und die er im guten Glauben so, wie sie ihm zugetragen wurden, zu übernehmen pflegte. Von allen diesen Nachrichten entbehren die meisten heute jeglichen Interesses, ganz abgesehen davon, daß sie hinsichtlich ihrer Richtigkeit nicht mehr zu kontrollieren sind. Wir bringen von ihnen nur einige wenige, hoffentlich aber ausreichende Proben. Sie sollen lediglich der Erkenntnis des Wesens unseres Delbrück dienen.

Grundsätzlich ausgeschieden von der Veröffentlichung sind schließlich alle sog. „Anekdoten", für die unser Geschichtsfreund eine besondere Vorliebe bekundete, sowie alle persönlichen Kontroversen und Auseinandersetzungen mit dritten Personen über alltägliche, wissenschaftliche, politische, wirtschaftliche Fragen. Solche Erörterungen gehen naturgemäß vielfach mehr in die Breite, als in die Tiefe und sind deshalb unfruchtbar. Nur da, wo vielleicht ein — wenn auch anspruchsloser — Gewinn für die Kulturgeschichte oder die Beurteilung einer historischen Persönlichkeit zu winken schien, ist von der Regel abgewichen worden.

Die Aufzeichnungen selbst gelangen in der ihnen eigentümlichen, regellosen Rechtschreibung, wie sie das charakteristische

Merkmal der damaligen Zeit war, zur Veröffentlichung. Hier den Maßstab unserer modernen Orthographie zur Anwendung bringen zu wollen, hieße das äußere Bild der Überlieferung erheblich beeinträchtigen. Nur in ganz wenigen Fällen, wo die Schreibart, wie „kk“, Königinn, Fürstinn usw., durchaus ungewöhnlich ist und unter Umständen störend wirkt, ist der alte Brauch beseitigt worden. Dagegen ist durchgängig des leichteren Verständnisses wegen die heutige Interpunktion zur Anwendung gekommen.



Die königlichen Kinder Weihnachten 1804. (Darstellung ihres Zeichenlehrers Wachsmann).

Von links nach rechts: Prinz Karl, Prinzessin Charlotte, Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.), Prinz Wilhelm (Kaiser Wilhelm der Große), Prinzessin Alexandrine. Das in den Windeln liegende Kind ist der am 13. Dezember 1804 geborene und am 1. April 1806 verstorbene Prinz Ferdinand.

Beilage zu Schuster, Delbrucks Denkwürdigkeiten I. *(Aus dem Hohenzollern Jahrbuch 1905.)* Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Denkwürdigkeiten meines Berufsgeschäfts bey den Königl. Prinzen.

1800.

Data zum Journal d. 3./22. **August.**

(Charlottenburg — Potsdam.)

3. Sonntag. Geburtstag des Königs.[1]) Alleinpromenade mit dem Prinzen. Unart der Md. Flesche.[2]) Abend bey Md. Hoffmann.[3]) Monita über Etat. Menken.[4])

4. Montag. Audienz der Königin mit Bitte um baldige Trennung.[5]) Frage wegen Orgel-Concert. Ankunft meiner Mutter. Abends nach Tische bey Beyme.[6])

---

[1]) König Friedrich Wilhelm III., geb. 3. August 1770 in Potsdam, gest. 7. Juni 1840 in Berlin, beiges. 11. Juni 1840 im Mausoleum zu Charlottenburg. Am 24. Dezember 1793 vermählte er sich in Berlin mit Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, geb. 10. März 1776 in Hannover, gest. 19. Juli 1810 in Hohenzieritz, beiges. 23. Dezember 1810 im Mausoleum zu Charlottenburg.

[2]) Pflegerin des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seiner jüngeren Geschwister. — Fr. W., geb. 15. Oktober 1795 in Berlin, gest. 2. Januar 1861 im Schlosse Sanssouci bei Potsdam, beiges. 17. Januar 1861 in der Friedenskirche daselbst, war vermählt (29. November 1823 in Berlin) mit Prinzessin Elisabeth von Bayern (geb. 13. November 1801 in München, gest. 14. Dezember 1873 in Dresden, beiges. 20. Dezember 1873 in der Friedenskirche zu Potsdam).

[3]) Gattin des Kriegsrats Paul Gottlob Hoffmann.

[4]) Geheimer Kabinettsrat Anastasius Ludwig Mencken, geb. 1752, kam Mitte 1777 als Legationssekretär nach Stockholm, wurde aber 1782 als Kabinettssekretär zurückberufen. Vom Könige Friedrich Wilhelm II. zum Kabinettsrat ernannt, geriet er 1792 in den Verdacht jacobinischer Gesinnung und fiel in Ungnade. Erst vom König Friedrich Wilhelm III. wurde er wieder mehr zu den Geschäften herangezogen. Er starb aber schon am 5. August 1801 zu Potsdam. Seine Tochter Wilhelmine war des Altreichskanzlers Mutter. — Vgl. A. D. Biographie 21, S. 313f.

[5]) Nämlich des Prinzen von seiner bisherigen Pflegerin.

[6]) Geheimer Kabinettsrat Karl Friedrich Beyme. 1765 zu Königsberg in der Neumark geboren, widmete er sich dem Studium der Rechte, wurde 1788 Assessor beim Kammergericht und 1781 Kammergerichtsrat. Da er sich den Ruf eines ebenso strengen wie aufgeklärten Richters erworben, erregte er die Aufmerksamkeit des Kronprinzen Friedrich Wilhem (III.), der ihn 1798 als Kabinettsrat in seine unmittelbare Nähe berief. 1808 zum Staatsminister und

5. Dienstag. Audienz bey der Königin bis zur Abreise nach der Pfaueninsel. Ich mit dem Sekretair um 12 Uhr nach Berlin. Mittag in der Sonne [1]) bey der Mutter. Um 4 Uhr zurück. Die Flesche abwesend gegen Abrede. Um 5 Uhr zu Hoffmanns, um 8 Uhr zurück. Nachricht von den angekommenen Büchern. Zurück zu Hoffmanns, wo Spalding [2]) war.

6. Mittwoch. Gegen 11 Uhr zur Voss.[3]) Deren Eröffnung über manche Dinge. Auch Einladung zur Pfaueninsel. Mit dem Prinzen allein.

7. Donnerstag. Um 9 Uhr nach der Pfaueninsel mit der Voss und Kökeritz.[4]) Angenehme Conversation der Königlichen Familie im kleinen Zimmer. Rechthaberey des Prinzen über

---

Großkanzler ernannt, entsprach B. so wenig den Erwartungen, daß der König sich schon 1810 wieder von ihm trennte, ihn aber 1816 in den Adelsstand erhob. B. starb am 10. Dezember 1838 in Steglitz bei Berlin. — Vgl. A. D. Biogr. 2, S. 601 ff.

[1]) Gasthof „Goldene Sonne" in der Bernauerstraße.

[2]) Georg Ludwig Spalding, Sohn des bekannten Theologen und Moralphilosophen Johann Joachim Sp., Professor am Gymnasium zum Grauen Kloster und Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Berlin und München. Er starb 1811 auf seinem Landgut Friedrichsfelde bei Berlin.

[3]) Oberhofmeisterin der Königin Luise. Sophie Marie Gräfin v. Voss, Tochter des Generals v. Pannewitz, geb. 11. März 1729, verlebte am Hofe der Königin Sophie Dorothea von Preußen, Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm I., ihre Kindheit und Jugend. 1751 vermählte sie sich mit dem Regierungspräsidenten, nachmaligem Oberhofmeister der Königin Elisabeth, Grafen Johann Ernst v. Voss (gest. 26. Mai 1793). 1793 zur Oberhofmeisterin der damaligen Kronprinzessin Luise ernannt, blieb die verdienstvolle alte Dame auch nach dem Ableben der von ihr angebeteten Königin in dieser Stellung bis zu ihrem am 31. Dezember 1814 erfolgten Tode.

[4]) Karl Leopold v. Köckritz trat 1762 als Junker in die preußische Armee, wurde 1770 Leutnant, 1797 Generaladjutant des Königs Friedrich Wilhem III. und starb 1821 als Generalleutnant. Beschränkten Geistes und indolent, aber ehrlich und gutmütig, stand „der enge Paradesoldat" in hoher Gunst beim Könige, ohne imstande zu sein, einen wirklichen Einfluß in politischen und militärischen Dingen auszuüben. Treffend urteilt die Gräfin Voss über ihn: „Der General v. Köckritz ist dem König im höchsten Grade ergeben, aber er befindet sich dennoch in einer Stellung, für die er nicht paßt. Er hat wenig Verstand und gar keine Kenntnisse, gar keine Erziehung, und ist deshalb oft unwirsch und unhöflich; aber vor allem hat er keine klaren, festen Grundsätze, und das macht ihn schwankend und unzuverlässig. Geistig zu beschränkt, um ein eigenes Urteil zu haben, tut er, obgleich er redlich das Beste will, dennoch unaussprechlich viel Schaden, indem er das nachspricht, was andere ihm vorsagen, sich von anderen irreführen und gebrauchen läßt, und sogar, ohne es zu wissen, oft das Werkzeug derer wird, die ihm geschickt etwas einzureden und ihn zu ihren Zwecken zu gebrauchen wissen."

Pfauen; seine Wahrheitsliebe. — Antrag an König und Königin, daß ich mit dem Prinzen nach Potsdam gehen möchte. Genehmigt. Kegelspiel, eine Stunde. Fröhliche Rückreise: des Prinzen Attachement gegen mich und Gleichgiltigkeit gegen (die) Flesche, die von Spandau zurückkam.

8. Freitag. Um 4 Uhr zu(r) Stadt (Berlin) nach Nicolai;[1]) nach 7 Uhr zurück bey Rückkunft der Königl. Majestäten. Sie langten um 9 Uhr an; zerstreut und verstimmt durch eine merkwürdige Sache.

9. Sonnabend. Verhandlung mit Ziech.[2]) Ich voll Erwartung, daß von Seite des Königs und der Königin etwas geschehen würde. Nichts. Auch nicht der gemeinsame Besuch. Mittag ziemlich freundschaftlich. Nach Tische der Prinz allein; ich immer in Erwartung, daß wir würden gerufen werden, mit untermischter Besorgnis, daß etwas gegen mich wäre. — So kam 5 Uhr heran. Spaziergang im Garten. Eröffnung gegen die Flesche über Potsdam; dann um 8 Uhr gerufen zur Königin. Aufenthalt vor dem Garten. König und Königin allein im Gespräche. Rüge eines Sprachfehlers am Prinzen; gut geheißen von der Königin.

10. Sonntag. Dejeuner bey der Voss, widrig durch des Prinzen Unfolgsamkeit. Vor allem Eröffnung der Königin gegen mich. Nach Tisch Spaziergang. Absonderung des Prinzen. Thee. Allein mit dem Prinzen bei wenig Ennui.

11. Montag. Beyde Majestäten waren in Freyenwalde, die übrige Familie in Schönhausen.[3])

12. Dienstag. Gegen 11 Uhr zur Königin. Zöllner[4]) und Kleist[5]) bey ihr. Durchpassage durch den Saal; ebenartiger Rückweg. Huld der Königin. — Prinz artig. Naher Unglücksfall bey Tische. Geburtstag des Prinzen Georg.[6]) Gnädige Ermahnung des Königs, daß ich bei Möllendorf[7]) gespeißt hätte. Farth mit dem

---

[1]) Der bekannte Berliner Buchhändler und Schriftsteller Friedrich Nicolai (1733—1811).

[2]) Lakai, später Kammerdiener des Kronprinzen.

[3]) Ortschaft in der Nähe von Berlin mit einem Königl. Schlosse.

[4]) Johann Friedrich Zöllner, Ober-Konsistorialrat und Propst an der St. Nicolai-Kirche in Berlin, geb. 1753, gest. 1804.

[5]) Georg Otto Fr. v. Kleist, Direktor der „Adligen Militär-Akademie".

[6]) Ältester Bruder der Königin Luise, geb. 12. August 1779, Großherzog 6. November 1816, gest. 6. September 1860.

[7]) Wichard Joachim Heinrich v. M., am 7. Januar 1724 geboren, machte als Page des Großen Königs den ersten und als Fähnrich den zweiten Schlesischen Krieg mit, diente im Siebenjährigen Kriege mit Auszeichnung und

Prinzen nach dem Panorama.[1]) Nachher zu Spener,[2]) wo Gesellschaft war. Unbehagliche Stimmung. Gegen 7 Uhr zurück. Heiterkeit der Theegesellschaft. Der König ein Band Kupferstiche. Billardspiel. Anhänglichkeit des Prinzen.

13. Mittwoch. Gewöhnliche Beschäftigung mit dem Prinzen. Besuch bey der Königin, wo Zöllner war. Er ging bald. Sie zeigte Reisecharte und war äußerst freundlich. Ich fragte, ob Carl Zöllner[3]) wohl einige Tage bleiben könnte. Sie genehmigte (es). Mittags die Cousins.[4]) Abschrift der Reiseroute.[5]) Fritzens Ungezogenheit gegen Cousin Wilhelm.[6]) Spaziergang ohne Flesche. Drey Schubkarren. Amusement damit bey dem Thee. Vorläufige Beurlaubung.

14. Donnerstag. Um 5 Uhr auf; um halb 6 Uhr im Garten. Mancherley Unbehaglichkeiten. Schnellere Beurlaubung als geglaubt. — Mühselige Inventur der Kleidungsstücke und Einpacken der Bücher: bis gegen 12 Uhr, während die Flesche mit den Andern in Berlin war. Zum Thee bis 8 Uhr. Abend im Thiergarten.

15. Freitag. Um 5 Uhr auf. Packen der Kleidercoffer mit Hülfe des Schneiders. Ernste, wehmütige und religiöse Stimmung über das Geschäft, dem ich entgegenging und allein entgegenging. Flucht von Charlottenburg, die wahre Hedschra meiner neuen Lebensepoche. Unterwegs mancherley Erzählungen, namentlich von Li Bu[7]) mit eingemischter Erwähnung aller Unarten des kleinen Prinzen. Gegen 11 Uhr Ankunft (in Potsdam). Eigener erster

---

wurde 1762 zum General ernannt. Seit 1793 Feldmarschall, übernahm M. 1794 das Kommando der preußischen und sächsischen Truppen am Rhein. 1806 ging der 82jährige, körperlich noch leidlich rüstige, geistig jedoch minderwertige Greis mit ins Feld, ohne aber ein Kommando zu führen. In Erfurt kriegsgefangen, aber auf Ehrenwort entlassen und von Napoleon mit Auszeichnung behandelt, zog er sich nach Havelberg zurück, wo er 1816 das Zeitliche segnete. — Vgl. A. D. Biographie. 32. S. 120 f.

[1]) Panorama „der Stadt Rom".

[2]) Karl Spener, Buchhändler, Redakteur der Haude- und Spenerschen Zeitung (1749—1827).

[3]) Sohn Zöllners.

[4]) Die Prinzen Willem (II.) und Frederik v. Oranien. Jener, geb. 6. Dezember 1792, starb 17. März 1849; dieser wurde 28. Februar 1797 geboren und verstarb 8. September 1881. Ihre Mutter, Prinzessin Wilhelmine, war die Schwester des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

[5]) Am 14. August brachen König und Königin nach Schlesien auf.

[6]) v. Oranien.

[7]) Des Prinzen Libu, Eingeborener der Pelew-Inseln, Geschichte. Mit Kupfern. 12°. Leipzig (Gräff), 1792.

Eindruck. Enge des Logis. Heitere Stimmung des Prinzen. Parade. Begrüßung der Offiziere. Durchlaufen des Schlosses, besonders der Zimmer des Königs Friedrich II. Bey Tische die Frage:[1]) habe ich heute Grimacen gemacht, bin ich bald Li Bu? Die einsame Betrachtung am Abend würkte tief bey mir.

16. Sonnabend. Allerdurchlauchtigste etc.[2])

Ihrer K. M. allergnädigster Befehl verpflichtet mich zu dem ehrenvollen und angenehmen Geschäfte, durch Nachrichten von dem Prinzen Fritz dem mütterlichen Herzen einen stillen Genuß zu gewähren, während der allgemein verehrten Monarchin überall die Opfer der Liebe und Ehrfurcht dargebracht werden.[3]) Es gereicht mir zu einem besonderen Vergnügen, der strengsten Wahrheit gemäß versichern zu können, daß Prinz Fritz, seitdem wir in Potsdam sind, ununterbrochen gesund, frohen Muthes und heiteren Sinnes gewesen ist. Die Regungen einer vorwerdenden Sehnsucht nach den zurückgelassenen Geschwistern sind schneller, als ich selbst glaubte, vorübergegangen. Verwichenen Freytag früh um 9 Uhr verließen wir Charlottenburg. Die Trennung ging ohne Schmerz; beyde Theile beruhigten sich mit der Hoffnung des baldigen Wiedersehns, Geschichtchen verkürzten den Weg. Um 11 Uhr kamen wir an. Die Neuheit der Gegenstände nahm den regsamen Geist des Prinzen gleichsam in Empfang. Als er sein Schlafzimmer einrichten sah, hatte er eine große Freude, und ich fand es unbedenklich, ihm zu eröffnen, daß wir beyde von nun an uns nicht wieder trennen würden. Er war sehr damit zufrieden, wiewohl er sehnsuchtsvolle Fragen, wann Md. Flesche nachkommen werde, von Zeit zu Zeit wiederholte. Dieß geschah den Sonnabend seltener, seit Sonntag fast gar nicht, ungeachtet ich Charlottenburg oft erwähne. Die Mannigfaltigkeit der Beschäftigung mag dazu beigetragen haben. Seit Freytag habe ich ihn abwechselnd beschäftigt, ohne ihn zu überfüllen. Den Freytag machten wir dem Grafen Lindenau[4]) und dessen Gemahlin, Fr. Viereck[5]) und Zastro[6]) und der Fr. v. Kleist[7])

[1]) Von seiten des Prinzen.

[2]) Die Denkwürdigkeiten verweisen an dieser Stelle auf einen „projectierten, nachher aber sehr abgekürzten Brief an die Königin als Beytrag zum Tagebuche“. Er wird hier nach dem Konzept mitgeteilt, da er wesentliche Ergänzungen zu den Aufzeichnungen der folgenden Tage bietet. — S. S. 10.

[3]) Während der schlesischen Reise des Königspaares.

[4]) Karl Graf v. L., Oberstallmeister.

[5]) Hofdame der Königin.

[6]) Gemahlin des Generaladjutanten v. Zastrow.

[7]) Gemahlin des Kapitäns Friedr. Wilh. v. Kleist.

den Besuch, der Letztern, da wir sie in ihrem eigenen Hause nicht fanden, in der Wohnung des Obersten Massenbach,[1]) wo der Pr. Fritz außer dem Adolph v. Kleist auch einige andere seines Alters antraf. Vergnügt kehrte er zu seinem jugendlichen Spiele zurück, und der erste Tag endigte sich auf die angenehmste Weise. Bey Massenbachs war er ganz in seiner ersten Ungezogenheit, die nachmals auch in Le Bus Manier verwebt wurde. Den Abend wurde die Trommel[2]) abgesagt. — d. 16. Wir besuchten den Weinkeller, sahen die großen Trinkgeschirre. Erster nachdrücklicher Eingriff in den Eigenwillen des Prinzen beim Ersteigen des Weinfasses. Major Tresckow. Am Morgen darauf führte er mich durch und um (das) Schloß, hatte auf der Wachparade die Freude, die Janitscharen zu hören, welche Seinetwegen auch heute beordert waren und nachdem wir H. Pischon[3]) besucht hatten, nahmen wir die Garnisonkirche in Augenschein, um die große Streitfrage zu entscheiden, ob die in Berlin oder Potsdam größer sei. Mittags war Adolph v. Kleist unser Tischgesellschafter und nach Mittag besuchte uns Pischon, mit welchem wir Sans Souci, diese Wohnstätte der Musen, besuchten. In Sans Souci auch viel Eigenwille besonders beym Ersteigen des obersten Balkons. — Pischon sagte mir viel Instructiones. Auf den Abend war Adolph Kleist ein sehr erheiternder Genosse. — Den Sonntag, den 17., Mittag, waren die beyden Söhne des Obristen v. Hirschfeld[4]) von 9 u. 8 Jahren unsere Gesellschafter und begleiteten uns nach dem neuen Palais, deßen Pracht mich in Erstaunen setzte. Im neuen Palais bezeigte er sich folgsamer. Der Abend war uns, wiewohl wir ihn einsam verbrachten, doch nicht einsam. Den Montag gegen

[1]) Christian v. M., zu Schmalkalden 1758 geboren und in der Militärakademie zu Stuttgart vorgebildet, trat 1782 in preußische Dienste, wurde Lehrer des Prinzen Ludwig in der Mathematik und Mitglied des Generalquartiermeisterstabs. Den Feldzug von 1806 machte er als Generalquartiermeister des Fürsten Hohenlohe mit, erwies sich aber als unpraktischer und ungeschickter Theoretiker. Infolge der schmachvollen Prenzlauer Kapitulation zur Untersuchung gezogen, die indes durch die Kriegsereignisse unterbrochen wurde, und von der Teilnahme an den Befreiungskriegen ausgeschlossen, ging M. nach Württemberg und später nach Frankfurt a. M. Als er 1817 den Ankauf der Fortsetzung seiner Memoiren vom Könige Fr. W. III. forderte, wurde ihm der Prozeß gemacht. Wegen beabsichtigten Landesverrats wurde er zu 14jähriger Festungshaft verurteilt, die er in Küstrin und Glatz verbüßte. 1826 begnadigt, starb er schon ein Jahr darauf (21. November 1827).

[2]) Das Rühren der Trommel beim Zapfenstreich.

[3]) Hof- und Garnisonprediger in Potsdam.

[4]) Oberst und Kommandeur des ersten Bataillons Garde.

Mittag erfüllte Herr OCR. Zöllner sein schon in Charlottenburg gegebenes und schriftlich wiederholtes Versprechen; er brachte seinen jüngsten Sohn mit, einen heitern, folgsamen und eben deßhalb liebenswürdigen Knaben von 8 Jahren. Die Unterhaltung über Tische war sehr lebendig und betraf auch den neuen Garten, in welchen wir gegen 4 Uhr fuhren. Wir beschlossen diesen Tag in Zöllners Gesellschaft; es war dem Prinzen Fritz bey dem Abschiede von Karl Zöllner sehr erfreulich zu hören, daß sie sich Tags darauf wieder sehen würden. Gestern (Dienstags) stand Prinz Fritz schon um 7 Uhr auf, frühstückte mit dem kleinen Freunde, wartete mit ihm die Zeichenstunde ab, in welcher er freylich den Lehrer durch seine Lebendigkeit mehr leitete, als sich leiten ließ. Nach 10 Uhr machten wir alle der Frau v. Kleist einen Besuch; die drey jungen Herrn vergnügten sich auf der Kegelbahn, und beym Weggehen verabredeten wir für den Nachmittag eine Spazierfahrt nach der Pfaueninsel, welches uns von 4—8 Uhr anziehend beschäftigte. Auch auf der Pfaueninsel wurde von den drey Kleinen Kegel geschoben. Der Prinz verlohr bald das Interesse, weil die beyden andern mehr und besser trafen. Auch Kletschke [1]) machte die Spazierfarth mit. Auf dem Rückwege schlief der Prinz; wir Männer unterhielten uns sehr frölich. Abends bey Tische betrug er sich eigentlich recht unartig. Ich sagte ihm das in Zöllners Beyseyn; er war sichtbar betroffen. Auch diesen Tag beschloß der Prinz in Zöllners Gesellschaft und trennte sich ungern von ihm. — Der heutige Tag ist ganz einförmig, ab und wieder angenehm verflossen. Der Prinz ist äußerst fleißig, folgsam und artig gewesen und hat mir die gegründete Hoffnung gemacht, daß es mir gelingen werde ihn von seinen Verwöhnungen, die ich näher habe kennen lernen, ganz zurückzubringen.

Diese Abwechselung ist für den Prinzen und mich gewiß gleich angenehm und . . . . . und für die Zwecke, zu welchen Ihro M. nach Potsdam zu gehen gnädigst gestatten wolten (?), vollkommen gemäß gewesen. Einzelner Stunden werde ich mich mit unaussprechlichem Vergnügen erinnern; ich meine diejenigen, in welchen der Prinz mein Führer war, um mir die Pracht und die Terrassen (?) in Sans Souci und das neue Palais zu zeigen. Ueberfüllt von allen den Gegenständen, die in meinen Augen waren und von den Ideen, die mir zuströmten, versetzte ich mich mit Entzücken in die Zeit,

[1]) Feldpropst, Garnisonprediger und Prediger des Großen Militär-Waisenhauses in Potsdam.

wo es mir einst gelingen würde, seinen Sinn für Kunst zu nähren und zu läutern; — und ich empfand es mit Dank gegen die Menschen, daß über diesen Denkmälern der Großen und den Wohnsitzen Königlicher Macht, seit Ihro Majestät den Thron theilen, gleichsam der Genius der Familienliebe einen Zauber darüber verbreitet, der eine Harmonie enthält, ...

Bey diesen Aeußerungen kann ich mir jetzt nicht versagen, Ihro M. mit Rührung zu bezeugen, daß ich die Auszeichnung, deren mich die Vorsehung würdigte, indem sie mich durch eine wichtige Angelegenheit in Ew. Maj. Nähe führte, als mit einer Innigkeit schätze, die mir stets zur Ermunterung dienen soll, nichts unversucht zu lassen, wodurch ich den erhabenen Zielen, zu welchen ich bestimmt bin, mich zu nähern im Stande bin.

Geruhe Ihre Maj. in diesen Gestendnissen das Gelübde etc. —

17. Sonntag. Vormittags gegen 9 Uhr besuchte mich Nicolai, war eine ganze Stunde bey mir und erzählte äußerst belehrend von Friedrich II. und dessen Instruction an Leichsenring,[1]) der dem jetzigen Könige als Kronprinzen Unterricht in der Philosophie gab. — Anekdoten über Benisch[2]) und Backofen.[3]) Wir besuchten die Parade und hörten gemeinschaftlich mit Nicolais und Eichmanns[4]) die Janitscharen aus den Fenstern der Königin. — Früh morgens instruirte ich den Ziech: er solle den Prinzen ernstlicher behandeln, in einem männlichern Tone mit ihm sprechen; bey den nothwendigen Geschäften des Anziehens und Auskleidens weniger gute als ernste Worte geben; das Waschen nach Tische im Nebenzimmer besorgen u. s. w. Auch solle er nach und nach eine Stunde früher aufstehen.

---

[1]) Franz Michael Leuchsenring (1746—1827), darmstädtischer Hofrat, unterrichtete in der Zeit von April bis Juni 1784 den Prinzen Friedrich Wilhelm (III.) in der Philosophie.

[2]) Christian Friedrich Gottlieb Benisch, Sekretär bei der preußischen Gesandtschaft in Stockholm, wurde 1773 zum Erzieher des Prinzen F. W. (III.) ernannt, 1787 entlassen und durch den Major v. Schack ersetzt. Benisch starb i. J. 1804.

[3]) Oberst v. Backhoff, 1781—1786 Militärgouverneur des Prinzen Friedrich Wilhelm (III.). An Backhoffs Stelle trat der Graf Karl Adolf v. Brühl, der zweite Sohn des berüchtigten sächsischen Ministers. Vgl. v. Sybel: Zwei Lehrer Friedrich Wilhelms III. in der Philosophie. (Kl. histor. Schriften, Bd. III) Stuttgart 1880; ferner die inhaltsreiche Skizze von W. Rimpau: B. als Erzieher des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm III. (Hohenz. Jahrb. 1901, S. 220 ff.)

[4]) Joh. Wilh. Eichmann, Geheimer Oberfinanzrat. Dessen älteste Tochter war mit Nicolais drittem Sohn David (gest. 1804) vermählt.

18. Montag. Schönes heiteres Wetter. Vormittag Besuch bei Rüchels,[1]) dessen beyde Töchter wir nur fanden nebst der Gouvernante. Spaziergang im Lustgarten und Parade. Gegen Mittag Zöllner mit seinem Sohne. Die Art, wie sich dieser nahm, wirkte sichtbar auf den Prinzen. Der Carl brachte den Marienthurm und botanische Blätter mit. Bey Tische war die Unterhaltung lebendig. Nach der Rückkunft vom neuen Garten besuchte Zöllner den Kletschke; ich ließ den Prinzen und Carl im Lustgarten mit Gewehr und Tambourin spielen. Bey Tische nahm er (sich) gut und mit der gewöhnlichen Lebendigkeit und Neugierde.

20. Mittwoch. Ich erwachte nicht am heitersten; aber die Stimmung wandt sich um, als der kleine Prinz aufgestanden war. Freundlicher als je kam er zu mir und versprach unaufgefordert, nicht wieder so unartig zu seyn, als er Abend zuvor gewesen. Ich sagte ihm, Zöllner sey abgereist, mit deswegen, weil er unartig gewesen. Wir erstiegen die Gallerie des Schlosses. Nach einer Stunde fand ich ihn geneigter als jemals, mir eine kleine Geschichte, die ich ihm vorsagte, Wort für Wort deutlich nachzusprechen und auch Eins und das Andere zu buchstabieren. Parade. Nach derselben Pischon bey mir, der die Minerva brachte. Promenade durch einige Straßen der Stadt, wobey er sich gut nahm. Nach Tafel am Fenster, um kleine Fische zu sehen, dann mancherley Beschäftigung bis gegen 5 Uhr, wo ich mit ihm nach Bornstedt zu Gansauge[2]) fuhr. Er nahm sich sehr gut, fand an dem Brunnen an der Brauerey und den vermeinten Wasserfällen viel Vergnügen, bilderte eben so gern mit dem kleinen August (G.) im Buche und kehrte frohen Gemüthes zurück. — Pischon aß bey mir, und wir wurden vertrauter. — Gegen

[1]) Ernst v. Rüchel, 1754 geboren, wurde 1767 in das Kadettenkorps aufgenommen, 1774 zum Sekondleutnant, 1781 zum Kapitän befördert. Als Major (seit 1787) erhielt er — 1788 — den Auftrag, das adlige Militärbildungswesen im Staate neu zu ordnen, begleitete 1792 den König Friedrich Wilhelm II. in den Krieg gegen Frankreich, ward 1793 Oberst, bald darauf Generalmajor und bewährte sich als umsichtiger Führer und tapferer Soldat besonders in der Schlacht bei Kaiserslautern (23. Mai 1794). Am 30. Januar 1796 als Kommandeur des Regiments Garde nach Potsdam berufen und ein Jahr später zum Generalleutnant ernannt, wurde R. 1805 nach Königsberg versetzt. Am 14. Oktober 1806 schwer verwundet, konnte er die Geschäfte als Generalgouverneur in Preußen erst im Dezember wieder übernehmen. Infolge eines Machtwortes Napoleons gab er die kurz zuvor übernommene Leitung des Kriegsministeriums wieder ab (Juli 1807) und lebte fortan in ländlicher Abgeschiedenheit bis zu seinem am 13. Januar 1823 erfolgten Tode.

[2]) Administrator des dem Militär-Waisenhause in Potsdam gehörigen Gutes Bornstedt.

10 Uhr kam mein Laquai aus der Stadt mit der Nachricht von einem Aufstande in Berlin, veranlaßt durch die Hinrichtung einer Verbrecherin, und daß der König den Fuß gebrochen habe.

21. Donnerstags schrieb ich an die Königin nicht den projectirten Brief, sondern einen kürzern, welcher, nach Pichons Rath, keinen Anschein von Tagebuch hatte, übrigens in den Ausdrücken sehr einfach. Um 9 Uhr ging der Bote ab. Um 9 Uhr kam der Zeichenmeister Herr Krüger,[1]) und der Prinz hatte mehr Stetigkeit, zeigte überall seine treue Einbildungskraft. Nach der Parade machten wir dem C. R. Menke Besuch. Er gab mir über die unterlaßne Abendtrommel einen sehr beunruhigenden und warnenden Wink; sagte mir von den Urtheilen, die er im Magdeburgischen über mich gehört hatte, viel Verbindliches und gab als Hauptgesichtspuncte der Erziehung Arbeitsamkeit, Weltbürgersinn und Vorsichtigkeitsregeln an. Der Prinz war äußerst lebendig und vergaß sich bloß in Aeußerung der Herzlichkeit gegen einige Damen, so daß ich mit ihm darüber sprach. Nach Tische fuhren wir mit Adolph Kleist und den beyden Hirschfelds nach Paretz, diesem anmuthigen Landhause. Es wurden unter andern kleine Kanonen ein paar mal abgefeuert. Der Prinz wußte seine Scheu sehr geschickt zu verbergen, faßte aber doch endlich Muth, näher zu treten. Ein militärisches Spiel amüsierte sehr. Auf dem Rückwege wurden Geschichtchen erzählt und kleine Stücke declamirt. In beyden offenbarte sich Mangel der Bildung der Hirschfelds. Erst um 9 Uhr zurück. Noch um halb 10 Uhr zu meiner Mutter und Geschwistern, die angekommen waren.

22. Freitag. Mein Geburtstag. Ernste Gemüthsstimmung bey Übersicht des Wechsels der Schicksale, vermehrt durch eine Ode von Klopstok. Bald nach 8 Uhr mit Prinzen Fritz zu meinen Angehörigen. Weg zum Brauersberg.[2]) Um 1/2 10 Uhr kam Krüger zum Zeichnen. Besuch mit Pischon beym Obersten Rauch.[3]) Amüsement des Prinzen an Abbildungen. Befangene Stimmung gegen meine Angehörigen. Mangel an Heiterkeit bei Tische. Nach demselben kündigte ich den Anwesenden an, daß mein Geburtstag sey und sie sich vergnügen sollten. Farth nach Sans Souci. Von da Besuch bei der Wolter[4]) und vergnügtere Stimmung beim

[1]) Karl Ludwig K., Hof-Bauinspektor.
[2]) Brauhausberg, im Volksmunde noch heute Brauersberg genannt.
[3]) Oberst im Ingenieur-Korps.
[4]) Gattin des Geheimen Kämmeriers des Königs.

Abendessen. Liebenswürdige Folgsamkeit und herzliche Fröhlichkeit des Prinzen.

23. Sonnabend. Parade. Um 11½ mit meinen Angehörigen zum Fräulein v. Viereck. Unbehaglichkeit bey einer Äußerung derselben über die Benehmungsart des Prinzen. Von 12—1 Uhr Zeichenstunde und Eigenwille des Prinzen in derselben. Nachmittag Farth nach dem neuen Palais, langweilig für mich; und nach dem Marmor-Palais, interessanter durch die Munterkeit des Prinzen, der theils Steine ins Wasser warf, theils Schmetterlinge jagte. — Heiterkeit beim Thee. Um 7 Uhr zurück. G. R. Wilkens[1]) und mein Bruder.[2]) Interessante Tischgesellschaft. Janitscharen-Musik. Meine Befangenheit darüber, ob man diese vermischte Gesellschaft nicht mißdeuten könnte. Der Prinz war sehr liebenswürdig.

24. Sonntag. Nach abgemachter Correspondenz, unter andern an Zöllner, daß er mir seinen Sohn nicht schicken möchte, um 10 Uhr zur Kirchenparade. — Wachtparade. Zunehmende Verlegenheit bey den herzlichen öffentlichen Äußerungen der Zuneigung des Prinzen zu meiner Schwester. — Visite bey der Viereck, die mir den Rath gab, die Bemiethungskosten für meine Familie zu tragen. Mittag mit dem Prinzen allein und sehr froh. Um 2 Uhr nach der Pfaueninsel. Scherzhafte Launen des kleinen Prinzen. Farth auf dem Rollewagen. Wasserfarth. Angenehme Conversation auf der Rückfarth.

25. Montag. Kurzer Stand auf der Brücke mit dem Prinzen, um den Fischern zuzusehn, bis Krüger zur Zeichenstunde kam. Abriß der Ruinen der Nicolaikirche; des Prinzen treues Gedächtniß. — Besichtigung der angelegten Kegelbahn. Wachtparade. Pischons Insinuation, daß die Offiziere über die abbestelte Trommel ihre sehr bittern Anmerkungen machten, sowie auch überhaupt an der Behandlungsart des Prinzen viel zu mäkeln fänden. Ich konnte nicht auf der Stelle mit Rüchel oder Knesebeck[3]) sprechen, weil der Wagen zum Grafen Lindenau hin bereit stand. Der Prinz nahm sich mit angenehmer Naivetät und bekam ein Buch zum Geschenk. Mittags meine Angehörigen bey mir. Visiten beym Hofrath Fuchs, Hofgärtner, und Hofrath Puhlmann,[4]) endlich zum

[1]) Gustav Ferdinand Wilkens, Geheimer Kriegsrat.

[2]) Ferdinand Delbrück, Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin.

[3]) v. Knesebeck, Kapitän, Adjutant des Generalleutnants von Rüchel.

[4]) Joh. Gottl. Puhlmann, Hofrat, Gallerie-Inspektor und Rektor der Akademie der Künste in Berlin.

General Chirurgus Hoffmann [1]) auf dessen Weinberge. — Mit Hoffmann sprach ich über das Geträtsche der Militairs, und er bestärkte mich in dem Entschlusse, der Eifersucht derselben erlaubter Weise nachzugeben. Die anmuthige Lage des Weinbergs verlohr durch ungünstige Witterung, die mir eine Erkältung zuführte. So an Körper und Gemüthe verstimmt, fand ich bey der Rükkehr einen Brief von Gedike [2]) worin er einen mir unangenehmen Besuch für den folgenden Tag ankündigte, und ein Billet von Marquardt,[3]) worin er die Ungezogenheit seiner beyden Zöglinge, die mit der Spazierfarth nach Parätz [4]) zusammenhing, zu meinem großen Verdrusse meldete. Ich antwortete ihm auf der Stelle.

26. Dienstag. Um dem Mititair zu fröhnen, fuhr ich mit dem Prinzen auf den Exercierplatz. Als wir gegen 12 Uhr zurückkamen, fanden wir Glaser [5]) und Reimmann [6]) mit ihren Prinzen, bald darauf Gedike mit seinem Pagodenmäßigen Sohne. Lärmende Spielerey der kleinen Leute auf dem Marmorsaal vor Tische. Ziemlich frohes Mittagsmahl. Um 4 Uhr zu Rüchel. Einnehmendes Wesen seiner Gemahlin; — eitle Gesprächigkeit seiner selbst. Der Prinz amusirte sich mit Mahlen, zeigte dann der Gesellschaft seine neue Kegelbahn, sah den Fuchs und gab überall Beweise seiner Folgsamkeit. Nach 5 Uhr kehrten die Prinzen zurück, und wir fuhren nach dem neuen Garten zur Hirschbucht. Auf dem Rückwege Kameel und Affen. Frohe Laune, gutes Benehmen des Prinzen. Nach 9 Uhr mit Gedike zu Kletschke.

27. Mittwoch. Nach den gewöhnlichen Frühgeschäften um 10 Uhr mit Gedike und dessen Sohne nach Sans Souci. Sehr warme Witterung. Schläfrigkeit des Prinzen und anhängliches

---

[1]) Joh. Friedr. Wilh. Hoffmann, Dr. med., Hofmedikus.

[2]) Friedrich Gedike, 1754—1803, Ober-Konsistorial- und Ober-Schulrat, Rektor des Gymnasiums zum Grauen Kloster, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, Mitbegründer der angesehenen „Deutschen Monatsschrift“, wirkte verdienstvoll für das höhere und niedere Schulwesen in Preußen. Vgl. Horn, Friedrich G. Berlin, 1808.

[3]) Erzieher der Söhne des Obersten v. Hirschfeld.

[4]) Paretz, Dorf mit Königl. Lustschloß an der Havel, unweit Potsdam, Lieblingsaufenthalt der Königin Luise.

[5]) Erzieher der Prinzen von Oranien.

[6]) Erzieher des Prinzen Friedrich von Preußen, Sohnes des Prinzen Ludwig, jüngeren Bruders des Königs Friedrich Wilhelm III. Prinz Friedrich, geb. 30. Oktober 1794 in Berlin, verm. 21. November 1817 zu Ballenstedt mit Herzogin Luise v. Anhalt-Bernburg, gest. 27. Juli 1863 in Berlin, beiges. 31. Juli 1863 im Dome daselbst, dann 30. Juni 1864 in der Kapelle des Schlosses Rheinstein a. Rhein.

Wesen an Ziech. Durch beydes war ich verstimmt, als wir auf die Oberhofmeisterin v. Gaudi [1]) und einige andere Damen stießen. Verhandlung mit Gedeke über seine Rückfarth nach Berlin. Plan, ihn bis Zeelendorf [2]) zu begleiten, verworfen Theils wegen der Hitze, theils möglicher Mißdeutung wegen. Mittag aßen Kletschke und Pischon bey mir, und endlich gegen 3 Uhr reisete Gedike in einer Miethskutsche, um deren Woher er sich sehr undelicat nicht bekümmerte, nach Berlin zurück. — Gewitterfurcht des Prinzen, die er sehr schlau verbarg. Er begehrte anfangs, sich ins Bett zu legen; als ihm dieß nicht gestattet wurde, sondern wir anfingen Ball zu spielen, sang und sprach er, so oft der Donner wieder kehrte, übertönend laut. Er hatte aber soviel Ambition, schlechterdings nicht in Worten seine Furcht einzugestehn. Um 5 Uhr zu Rüchel, wohin wir geladen waren. Es war die erste feyerliche Gesellschaft für den Prinzen. Als man die Spieltische arrangierte, trieben wir mit den Töchtern allerley Spiel, auch Erzählungen, Bau der Kartenhäuser. Bey Tafel nahm er sich zwar sehr verlegen, aber doch äußerst gut. Um halb 10 Uhr brach ich mit ihm auf als Conviva Satur.

28. Donnerstag. Wachparade. Mittagsmahl bey Lindenau mit der Gaudi. Liebenswürdigkeit des Prinzen. Um 5 Uhr zum Major Frankenberg, [3]) der mir sehr viel Biederes und Aufmunterndes sagte.

29. Freitags. Ein regnigter Tag. Schon um 9 Uhr Gerbaut beym Prinzen, ihn durch Mahlen zu amusiern. Unerwartet Arlaud, [4]) der von Magdeburg zurückkam, dem Prinzen Kupferstiche, mir einen Brief brachte. Mittags Erman, [5]) Vater und Sohn, Arlaud,

[1]) Der Königin-Mutter Friederike, zweite Gemahlin König Friedrich Wilhelms II., geb. 16. Oktober 1751 in Prenzlau, verm. 14. Juli 1769 zu Charlottenburg, gest. 25. Februar 1805 in Berlin, beiges. 4. März 1805 im Dome daselbst.

[2]) Zehlendorf bei Berlin.

[3]) Joh. Ferd. v. Frankenberg, Major im II. Bat. Garde.

[4]) Joh. Jak. Arlaud, Professor der Mathematik am Franz. Gymnasium zu Berlin.

[5]) Joh. Peter Erman, Ober-Konsistorialrat, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Historiograph, Direktor des Collège français. — Paul Erman, geb. 1764 zu Berlin und daselbst gest. 11. Oktober 1851, widmete sich dem Studium der Philosophie und Naturwissenschaften, wurde 1791 zum Professor der Physik an der Allgemeinen Kriegsschule ernannt, war Professor der Philosophie am Französischen Gymnasium, seit 1806 Mitglied der Berliner Akademie und erhielt 1809 die ordentliche Professur der Physik an der neugegründeten Universität Berlin.

Gerbaut und Kleist zu Tische. Die Unterhaltung hatte nicht viel Leben. Um 4 Uhr mit Arlaud zu Itzig[1]) in die Lohegerberey. Angenehme Regsamkeit des Prinzen. Gegen 7 Uhr zurück. Mondlicht. Janitscharen-Musik bey Rüchel. Nachher sehr frohe Spiele und heitrer Abend mit Gerbaut und Kleist, dessen volle Backen in der Ledergerberey zu vielem Spaß Anlaß gab(en).

30. Sonnabend. Nachmittags Besuch in Bornstedt bei Gansauge, der mir nicht sehr behaglich war. Die Unterhaltung mit ihm, den die Unarten seines Augustes bisweilen sichtbar verstimmten, hatte etwas Gezwungenes. Der Prinz fing am Ende an, auch unartig zu werden, benahm sich jedoch bei meinen Erinnerungen äußerst gut. Er bereute mit Thränen, daß er unartig gewesen war. Den Abend brachten wir einsam zu.

31. Sonntag. Einladung zu Rüchel auf Kalksteins[2]) Anwesenheit. Nach 10 Uhr Spaziergang mit Pischon auf den Brauersberg. Nach der Rückkehr Besuch bey Kalkstein in der Stadt Berlin.[3]) Er hatte mich zu sich entbieten lassen. Der Prinz nahm sich ziemlich. — Mittags aßen Pischon, ingleichen die beyden Hirschfelds mit ihrem Hofmeister Marquardt und Gerbaut bey mir. Pischon mußte uns um 3 Uhr verlassen. Marquardt war unbescheiden genug, bis um 4 Uhr zu bleiben, ungeachtet er hörte, daß wir ausfahren wolten. Das geschah nach der Hirschbucht hin. Es kam ein starker Regen. Wir kehrten um 5 Uhr zurück und gingen um 6 Uhr zu Rüchel, bei welchem große glänzende Gesellschaft war. Die vertrauliche Unterhaltung, auf welche ich mit v. Kalkstein gerechnet hatte, erfolgte nicht, weil die Gesellschaft sich bald an die Spieltische vertheilte und nach 9 Uhr noch nicht Tafel war. Um diese Zeit entfernte ich mich mit dem Prinzen, der sich an dem Spiele „Musti macht so, Muffi macht anders“ und „Der kleine Mann lebt noch“ sehr ergötzt hatte. Wir fanden kein Abendessen. Er begnügte sich, anfangs unter Thränen, an einem Butterbrodte und einer Weintraube. — Dem Ziech, der unterlassen

---

[1]) Die „Englische Ledermanufaktur“, vom Könige Friedrich II. angelegt, ging später in den Besitz des Hofbankiers Itzig in Berlin über, der das Unternehmen noch mehrfach erweiterte. Vgl. (F. Nicolai) Beschreibung der Königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam. III. S. 1272.

[2]) Karl Ludwig v. Kalckstein, als jüngster Sohn des Feldmarschalls Christoph Wilhelm v. K., 1725 geboren, machte die Schlesischen Kriege als Adjutant seines Vaters mit, wurde 1745 Leutnant, 1758 Major, 1771 Oberst, 1786 Generalleutnant und 1789 Gouverneur von Magdeburg. 1798 zum General-Feldmarschall ernannt, verschied er am 12. Oktober 1800 in Magdeburg.

[3]) Hôtel de Berlin in der Nähe des Schlosses.

hatte, mit dem Wagen sich bey Rüchel einzufinden und durch seine Abwesenheit das Aussteigen bey heftigem Regen erschwert hatte, sagte ich meine Meynung sehr derb, zumal da ich beym Eintritt in die Garderobe bemerkte, daß fremde Personen in die Nebenstube schlüpften. Er bezeigte sich sehr reuig.

September.

(Potsdam—Berlin.)

1. Montag. Ein angenehmer Tag. Von 6—7 bey Kalkstein im Gasthofe. Von 7—8½ Uhr öconomische Geschäfte zur Regulierung der Kasse, während welcher Zeit der Prinz aufstand. Mit ihm zum Manöver; daselbst Gansauge und sein Sohn August. Des Prinzen Schlauheit im Verbergen seines Mißfallens an dem Abfeuern der Gewehre und Kanonen: „Ich sehe auf die andere Seite, um dir zu sagen, wann die Andern kommen.“ Rückfarth über Bornstedt; vor der Stadt G. Schwerin,[1] Frau v. Kessel[2] nebst ihrer Schwester. Glorreicher Einzug in die Stadt an der Seite der Janitscharenmusik, Zufriedenheit der Militairs. Kurzer Aufenthalt auf der Wachtparade. Gespräch mit Hirschfeld. Kegelparthie mit Pischon, dem 2ten Fräulein Rüchel und der Dem. Gerbaut. — Einsames, aber fröliches Mittagsmahl. Nach Tische bis gegen 4 Uhr für mich die Muße, einmal Literatur-Zeitung zu lesen. Während dieser Zeit beschäftigte sich der Prinz mit Bauen und von 3—4 Uhr mit Zeichnen bey Krüger, dem auch Gerbaut beywohnte. Neue Beweise seiner Unstätigkeit. Um 4 Uhr zur Menke, die nur allein war; dann ihre Töchter nebst Kessel. Des Prinzen Vergnügen an Eichhörnchen und Fontaine; Promenade über den Kirchhof, wo er sich seiner ganzen Naivetät überließ. Rückfahrth bei aufgehendem Mond, den wir auch mit Gerbaut von der langen Brücke noch betrachteten. Gerbaut blieb den Abend bei Tische.

2. Dienstag. Brief an Gottlieb[3]) zu dessen Geburtstag. Um 8½ Uhr Ersteigung des Brauersberges. Baldige Ermüdung des Prinzen, der ohnehin darüber verstimmt war, daß er den Weg nicht fand, welchen er immer mit der Flesche gemacht hatte. Sichtbarer Einfluß dieser Erinnerung auf seine Stimmung gegen mich. Ich überließ ihn eine Zeitlang dieser Laune, trat aber der Unfolgsamkeit, die daraus aufblühete, bey Zeiten durch Ernst in den Weg. Um

[1]) Felix v. Schwerin, Oberst im II. Bat. Garde.

[2]) Gemahlin des Stabskapitäns im I. Bat. Garde Gustav Friedrich v. Kessel.

[3]) Gottlieb Delbrück.

10 Uhr waren wir zurück; er bauete unter Anweisung des Laquaien. Gegen 11 Uhr auf der Parade. Dann Kegelparthie mit Kleist, Le Coq,[1]) Schwerin und 7 andern Officieren. Nach Tische Sprechübung. Erzählung von einem Kleinen, der mit Messer und Gabel auf den Stuhl gestiegen war und sich verletzt hatte. Er klagte sich selbst an, ein Gleiches auf der Pfaueninsel gethan zu haben. Er zeigte dabey die ihm eigene Rührung und war ganz der Alte. Um 3 Uhr zu Lindenaus, die wir noch bey Tische fanden. Streifereien durch den Garten. Erzählung von Robinson. Besichtigung der Kalkbrennerey, Farth mit Lindenau auf der Troschke nach der Walkmühle und dem Berge, wo das Strohhaus liegt. Lindenaus Urtheile über den verstorbenen und diesen König und die Königin. Nach der Rückkehr Schökkerhaftigkeit des Prinzen mit Fräulein Nanny.[2]) Unerwartete Dazwischenkunft des Obersten Zastrow,[3]) der Nachrichten über den König gab. Angenehme Rückfarth bei Mondenschein. Mißbehagen über die gescheuerten Wohnzimmer. Baldige Müdigkeit des Prinzen.

3. Mittwoch. Besorgung des Journals. Um 9 Uhr Krüger. Gewehrschuß im Lustgarten. Des Prinzen schlaue Replik auf meine Aufforderung, den Soldaten nahe zu gehn: „Wenn man zeichnen will, muß man im Zimmer bleiben“ und: „Du bist heute sehr unruhig“. Er suchte das Geräusch zu übertäuben. Kurze Streiferey durch den Lustgarten. Artigkeit des Prinzen gegen v. Kleist, dessen Stock er genommen hatte. — Farth mit Krüger nach Templin, einem angenehmen Landsitze des H. Tamm.[4]) Um 1/2 1 Uhr zurück. Besuch bey Hirschfeld um 4 Uhr. Unart des Prinzen. Um 6 Uhr Rückfarth

---

[1]) Oberst v. Le Coq, General-Quartiermeister-Leutnant.

[2]) v. Lindenau.

[3]) Wilh. v. Zastrow, zu Ruppin 1752 geboren, trat 1766 in die Armee ein, wurde 1774 Sekondleutnant und suchte die Mängel seines Wissens durch Fleiß und Unterricht auszugleichen. Als Flügeladjutant des Königs Friedrich Wilhelm II. nahm er an dem Feldzuge von 1793 teil, wurde 1794 Generaladjutant und trat 1796 als Oberst an die Spitze des Militär-Kabinetts. Am Schlachttage von Auerstedt befand sich Z. in des Königs Umgebung, der ihn 1807 zum Chef des auswärtigen Departements und zum Geheimen Staats- und Kabinettsminister ernannte. Aber schon nach wenigen Monaten trat Z. von dieser Stellung zurück und begab sich auf seinen Landsitz bei Crossen a. d. Oder. 1813 nahm er wieder Militärdienste, ging aber im nächsten Jahre als Gesandter nach München und wurde schließlich nach Verlauf mehrerer Jahre Gouverneur von Neuchâtel, nachdem er 1824 zum General der Infanterie befördert worden. Er starb am 22. Juli 1830. — Vgl. A. D. Biographie 44. S. 721 ff.

[4]) Tuchfabrikant und Kommerzienrat in Potsdam.

über den Babelsberg. Unterwegs erzählte ich dem Laquaien das Betragen des Prinzen und er äußerte seine Beschämung. Gerbaut zum Abendessen.

4. Donnerstag. Um 6 Uhr auf mit Erwarten der Dinge, was die heutige Rückkunft des Königs mit sich führen würde. Der Prinz mußte um 7 Uhr geweckt werden und stand deshalb unheiter auf. Um 8 Uhr in des Königs Kammern, ihn zu erwarten. Er kam bald. Freundliche aber sehr kurze Begrüßung seines Sohnes, den von nun an die Besorgniß, er möchte im Lustgarten dem Schießen zu nahe kommen, dann die Ungeduld nach seiner Mutter hin und her trieb. Er war übellaunig und sah krank aus. Von 11 Uhr an mit Fräulein Viereck in der Königin Zimmer. Der König erschien. Sein gutes Benehmen, als ich ihm den Wunsch, mit dem Prinzen in Potsdam zu bleiben und nicht nach Parätz zu gehen, vortrug. Es sey, sagte ich ihm, jetzt der entscheidende Zeitpunkt meines ganzen Geschäftes; auch habe ich einen Zeichenmeister angenommen; endlich, wolte ich hinzusetzen, sey bey seiner Lebhaftigkeit der zu häufige und schnelle Wechsel der Gegenstände gewiß besonders in Hinsicht auf Stetigkeit sehr nachtheilig. Er ließ mich zu diesem dritten Argument gar nicht kommen, sondern gestand es augenblicklich zu. Einige Weintrauben hatten dem Prinzen neues Leben gegeben; wir sprangen im Zimmer herum, bis endlich um 12 Uhr die Königin ankam. Des kleinen Prinzen Freude war ausschweifend; er stürzte die Treppe herunter, seiner Mutter an den Hals. Diese freute sich, ihn so wohl, heiter und gewandt zu finden. Sie machte ihm die Freude, seine Kegelbahn im Orangeriegarten zu sehen und nahm ihn in ihrem Wagen nach Parätz; ich fuhr allein, kam eine Viertelstunde später und hörte von der Viereck, die Königin finde den Prinzen charmant. — Heitres Mittagsmahl, nach Tische Königin zu uns: ich trug ihr die Bitte vor, doch zu veranlassen, daß der König dem Prinzen ein Geschenk mache, um das Wehmutsvolle: „Der Papa schenkt mir nie etwas" — zu beschämen. Sie nahm es sehr gut auf. Wir wurden in den Speisesaal gerufen. Der Prinz nahm sich anständig munter. — Gang zur Eishütte. Des Königs freundliche Einladung, das Teleskop in Ordnung zu setzen. Köckeritz Aeußerungen gegen mich über den durchgesetzten Plan, in Potsdam zu bleiben, und daß ich den Prinzen ja zur Geduld, namentlich beym Fahren, sowie zur Stetigkeit gewöhnen möchte. Er erzählte, Reimann habe sich über den verweigerten Postzug mit Jalousie auf mein Verhältniß geäußert. — Dies alles wurde zwischen uns verhandelt auf dem Rückwege von der Eishütte, während ich das Teleskop im Futterale

trug. — Md. Flesche und die beyden Kinder[1]) waren angekommen; ich wohnte dem ersten Zusammentreffen nicht bey, fand aber beyde Brüder im Zwist über eine Fackel. Wir beurlaubten uns: Ich hätte beinahe die Prinzessin getreten. — Einfluß des Winks, den mir Köckeritz gegeben: des Prinzen Ungeduld beym Halten an der Fähre. Aufgang des Mondes, schöner Abend. Entwurf, das Buchstabieren des Prinzen mittelst des Lesekastens bey allen in unserm Wohnzimmer befindlichen Dingen anzufangen. Um $^3/_4$9 Uhr zurück. Des Prinzen Eigensinn und Schläfrigkeit.

[Continuatum d. 17. September. Die Unterbrechung ist Folge der Unpäßlichkeit, welche seit der Nacht vom 4. auf den 5. mich schmerzhaft bis heute heimgesucht hat.]

5. Freitag. Voll Mißbehagen erwachte ich. Ich besorgte meine Geschäfte, besuchte auch Wachtparade und Kegelbahn in Gesellschaft mehrerer Officiere. Auf dem Rückwege gab der Prinz dem General Rüchel den Stockknopf wieder. Mein Uebel nahm zu. Um 7 Uhr Fieberfrost, der mich ins Bette trieb. Der Prinz hatte am Gerbaut und Kleist Gesellschaft.

6. Sonnabend. Die Nacht war unruhig und am Morgen beängstigte mich der Befehl, nach Paretz zu kommen. Um 10 Uhr fuhren wir weg. Schmerzhafter Zustand unter Weges, vermehrt im Orte selbst durch Anwachs des Uebels und durch Unbehaglichkeit über das verhätschelnde Benehmen der Flesche gegen den Prinzen. Gespräch mit Hrn. v. Blumenthal[2]) und nachmals mit der Königin, ob es gut sey, daß der Prinz Unterricht im Zeichnen und doch nicht bey Strichen angefangen habe. Ich hatte nämlich mit H. Krüger, dem Zeichenlehrer, die Abrede genommen, daß er sich durch des Prinzen Vorschläge möchte leiten lassen und ihm gestatten, ganze Stücke zu zeichnen. Der Hauptgrund damals war für mich, seine leidenschaftliche Neigung und die Besorgniß, daß diese durch einen steifen Elementarunterricht in seinem zarten Alter

---

[1]) Prinz Wilhelm und Prinzessin Charlotte. — Prinz W., geb. 22. März 1797 in Berlin, verm. 11. Juni 1829 in Berlin mit Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar, König von Preußen 2. Januar 1861, Deutscher Kaiser 18. Januar 1871, gest. 9. März 1888 in Berlin, beiges. 16. März 1888 im Mausoleum zu Charlottenburg. — Prinzessin Charlotte, geb. 13. Juli 1798 in Charlottenburg, verm. 13. Juli 1817 in St. Petersburg mit dem Großfürsten, nachm. Kaiser Nikolai I. von Rußland. Sie starb am 1. November 1860 in Zarskoje-Selo und wurde am 17. November 1860 in der Kathedrale der Peter-Pauls-Festung zu St. Petersburg beigesetzt.

[2]) Graf v. Blumenthal, Kammerherr.

abnehmen möchte. Was heute hin und her debattiert wurde, veranlaßte mich, die Sache weiter zu ventiliren und zu dem Resultat zu kommen, daß es der Natur gemäß und dem Alter eines Kindes von 5 Jahren vollkommen angemessen sey, dasselbe bey entschiedener Neigung zum Zeichnen mit ganzen Gegenständen anfangen zu lassen. Bey dieser Methode lernt die ganze Einbildungskraft: diese sieht unter den Händen des Künstlers erst das Ganze entstehn, übt sich dadurch im Auffassen und wird einst beym Zurücksteigen vom Ganzen zum Einzelnen, Geduld und Sinn genug haben, den einzelnen Theilen Feinheit und Eleganz zu geben. Um halb 9 Uhr kamen wir zurück und eilten bald zur Ruhe.

7. Sonntag. Ruhe war für mich nicht viel in der Nacht: indeß befand ich mich Morgens um 10 Uhr nach Gebrauch des Malagas nicht übel. Gegen 11 Uhr aber kam leider! die Königin (mit Moltke und Viereck [1]), um ihre Schwester, die Fürstin von Thurn und Taxis,[2]) zu erwarten. Ich mußte ihr mit dem Prinzen sogleich aufwarten. Die Zugluft in dem Eckzimmer zog mir ein an Ohnmacht gränzendes Uebelbefinden so sichtbar zu, daß die Königin, durch meine Blässe aufmerksam gemacht, mich für eine halbe Stunde entließ. Von 12 Uhr — Abends 8 Uhr war ich fast immer in ihrer Nähe so unbehaglich, daß dieser Tag zu den schmerzhaftesten meines Lebens gehört. Ueber Tafel sprach die Königin interessant über die Tage ihrer Vermählung. — Gegen Abend wuchs die Ungeduld, mit welcher sie die Schwester erwartete. Um 6 Uhr gingen wir auf das Eckzimmer Friedrichs II. — Interessantes Fluggespräch mit der Moltke. Anforderung an die Königin, den Orden Sans Souci [3]) heute an sich zu bewähren: Sois, mon Coeur, Sans Souci; La soeur cherie viendra, quand le ciel voudra. Kleine Debatte über die verschiedenen Gattungen der Ungeduld, im Erwarten, beym Anfertigen einer Sache etc. Die Königin ließ ihren Sohn seine auswendig gelernten Histörchen hersagen; er bestand nicht sonderlich. Die Königin schien darüber unangenehm befremdet. Ich aber sagte ihr, daß ich aus Grundsatz ihn dergleichen noch nicht habe lernen lassen; er solle erst deutlich articulieren lernen; welcher Fertigkeit gerade diese Art des Me-

---

[1]) Hofdamen.

[2]) Therese, geb. 5. April 1773, verm. 25. Mai 1789 mit dem Fürsten Karl Alexander v. Thurn u. Taxis, gest. 12. Februar 1839.

[3]) Die Königin war Mitglied des Ordens, der ziemlich unbekannt geblieben ist. Es war vermutlich ein Damen-O.; sein Emblem bestand in einem kleinen goldenen Kreuz mit der Inschrift „Sans Souci“.

morirens höchst nachtheilig sey. Dies sagte ich ihr bey der Beurlaubung und bat zugleich, daß ich nicht, wie anfangs bestimmt worden, den Montag schon, sondern erst den Dienstag nach Paretz kommen dürfte. Noch diesen Abend schieden wir und ließen die Königin in übler Laune wegen vereitelter Hoffnung zurück. Es war gegen 8 Uhr. Kaum 10 Minuten, so erscholl das Gerücht von der Ankunft der Prinzessin. Plötzliche Umstimmung aller Gemüther. Rückkehr zu der Königin, Frohsinn des Prinzen in Gegenwart der Viereck und Moltke. Um halb 9 Uhr zurück.

8. Montag. Die Nacht war schmerzhaft. Zuflucht zu Pischon, der mit Beyme reden, den Prinzen auf Parade führen mußte. Gegen 12 Uhr verließ ich das Bette, saß mit zu Tisch, schrieb an Köckeritz den Brief, daß ich nicht eher als Donnerstag kommen könnte. Besuch von Kobes[1]) zum Caffe. Ziemlich heitere Unterhaltung, aber zunehmendes Krankheitsgefühl. Pischon führte den Prinzen auf die Brauersberge. Besuch von Schröder[2]) und Beyme.

9. Dienstag. Die Nacht verging unter Schmerzen. Beyme und Kobes gingen nach Paretz. Pischon nahm sich des kleinen Prinzen an, speiste mit ihm und führte ihn darauf in Gesellschaft seines Sohnes nach dem neuen Garten. Die Herren aus Paretz kamen zurück mit dem Befehle, daß ich mich gehörig abwarten, den Tag darauf aber den Prinzen durch Herrn Schröder überschicken solte. Die Lage ward mir je länger je drückender. Besserung zeigte sich noch nicht.

10. Mittwoch. Die Nacht war nicht viel besser gewesen. Die Reise des Prinzen nach Paretz gewährte mir die Bequemlichkeit, nach Mittag 3 Stunden lang in einem andern Zimmer zubringen zu können.

11. Donnerstag. Das Uebel hatte etwas nachgelassen. Schröder und Pischon nahmen sich des Prinzen wieder an. Letzterer und Krüger speisten mit ihm, und um 3 Uhr holte der Major Frankenberg den Prinzen zu sich in den Garten. Während ich auch während dessen Abwesenheit die gesundere Luft im Wohnzimmer genoß, besuchte mich der G. R. Brown,[3]) den die Königin aus

[1]) Kobes, Regiments-Chirurgus im 1. Bat. Garde.

[2]) Sous-Gouverneur der Prinzen Heinrich und Wilhelm v. Pr., Brüder des Königs. — Heinrich, geb. 30. Dezember 1781 in Berlin, gest. 12. Juli 1846 in Rom, beiges. 7. November 1846 im Dome zu Berlin. — Wilhelm, geb. 3. Juli 1783 in Potsdam, verm. 12. Januar 1804 in Berlin mit Prinzessin Maria Anna v. Hessen-Homburg, gest. 28. September 1851 in Berlin, beiges. 2. Oktober 1851 im Dome daselbst.

[3]) Dr. Karl Brown, Geheimer Rat und Wirklicher Leibmedikus.

Paretz geschickt hatte. Er wahr mit Kobes sehr zufrieden, und gab auch mir viel Hoffnung. Frankenberg brachte den Prinzen zurück, der heiter und froher Dinge war.

12. Freitag. Zum ersten Mahle verließ ich gegen Mittag das Bette. Kobes und Pischon speisten bey mir und ich hatte Intervallen heiterer Laune. Nach 3 Uhr fuhr Pischon mit dem Prinzen zu Menke, und mich trieb gegen 6 Uhr neues Uebelbefinden ins Bett. Um 6 Uhr kam der Prinz wieder und Pischon blieb den Abend nebst Gerbaut bey ihm.

13. Sonnabend. Kobes fand bei dem schönen Wetter es nicht bloß unbedenklich, sondern wohlthätig, daß ich den Anfang mit Ausfahren machte. Die Garde du Corps rückte ein, Schröder führte den Prinzen hin, König und Königin behielten ihn bis 12½ Uhr. Mittags speiste Krüger bey uns, und nach 2 Uhr machte ich mit dem Prinzen die erste Spazierfahrt nach der Hirschbucht u. s. w. — Der Prinz schlief. Das Wetter war so heiß, daß ich in dem verschlossenen Wagen wie in einer Badestube saß. Gegen 4 Uhr waren wir zurück. Besuch von Arlaud aus Berlin; um 5 Uhr fühlte ich mich genötigt, mich niederzulegen. Nach einer halben Stunde riß ich mich wieder auf, und blieb wiewohl mit einiger Anstrengung in des Prinzen und Gerbauts Gesellschaft bis gegen 9 Uhr.

14. Sonntag. Besuch von Oppen und Rauchhaupt[1]) aus Aschersleben, die mich von Beyer[2]) grüßten. Um 10 Uhr fuhr der Prinz mit Schröder nach Paretz. Missrathene Calcül in Beurtheilung dieses freien Tages. Ich fuhr um 11 Uhr nach Sans Souci; die kalte Luft packte mich; höchst, höchst schmerzhaftes Uebelbefinden. — Sans Souci; einsames Mittagsmahl; kein erheiternder Gedanke kam in meine Seele. Ich war in der That unglücklich, unglücklicher nach der Rückkehr um 4 Uhr. Schmerz im Cörper, Mißmuth in der Seele. Letzter milderte sich von 6 Uhr an, als Kobes zu mir kam, mit dem ich eine Boutaille Englisches Oehl trank und erheiternde Unterhaltung führte. Gegen 8 Uhr kam der Prinz mit sichtbarer Abneigung und Gleichgültigkeit gegen mich.

15. Montag. Den größten Teil der Nacht hatte ich ein heftiges Fieber. Ich fürchtete Rückfall ins Uebel, aber doch befand ich mich ziemlich. Um 11 Uhr Fahrt nach Sans Souci. Sans Souci und Promenade in den schattigen Gängen. Hohes Mißbehagen,

---

[1]) v. Rauchhaupt, Mitglied des Magdeburger Domkapitels.

[2]) v. Beyer, Konsistorialrat, Inspektor und Oberprediger zu Aschersleben.

ohne erheiternde Hoffnung, der Prinz war mir abgeneigt und entschieden für den Laquai Ziech. — Gegen 1 Uhr kehrten wir zurück, ich verspürte doch den Einfluß der heitern und reinen Luft. Um 3 Uhr Fahrt nach dem Stern.[1]) Um halb 6 Uhr waren wir zurück und Gerbaut leistete Gesellschaft.

16. Dienstag. Um 10 Uhr erfuhr ich, König und Königin seyen da. Ersteren fanden wir im Lustgarten und er äußerte seine Theilnehmung sehr human. Nicht lange darauf die Königin mit Prinzeßin Wilhelmine[2]) und Fürstin Therese nebst dem Prinzen Ernst.[3]) — Flüchtiger Besuch der Königin in unserm Wohnzimmer; Durchflug durch den Lustgarten; Dejeuner, wobey auch der Herzog von Weimar[4]) war. Ueber mich und gegen mich bezeugten König, die Therese, Wilhelmine sich viel theilnehmender als die Königin. Das ganze Dejeuner war etwas fade; am herzlichsten unterhielt ich mich mit Jago[5]) und Kökeritz. Gegen halb 1 Uhr kamen wir zurück. Um 3 Uhr fuhren wir aus; in der Allee zur Hirschbucht stiegen wir aus. Der Prinz äußerte wiederum Abneigung und Unfolgsamkeit. Dieß verstimmte mich nicht wenig. Wir nahmen den Rückweg über Belvedere;[6]) hier befiel mich mein Hauptübel mit neuer Heftigkeit. Ich eilte zu Hause, fand die Flesche nebst den beyden Kindern[7]) zum Thee bey uns. Des kleinem Prinzen weibischem Wesen in der Nähe der Flesche trat ich mit einigem Ernste in den Weg; sie verließ uns nach 7 Uhr; und ich erzählte ihm noch, gab ihm aber zugleich zu erkennen, wie er sich künftighin gegen die Flesche zu nehmen habe. Ein starker Eigensinn beym Aussprechen dieses Worts mußte mit Ernst niedergehalten werden. Mit Vergnügen bemerkte ich, daß er wieder mehr Zutrauen hatte, er litt an Augenweh, er schlief diese Nacht wieder in dem gewöhnlichen Zimmer.

---

[1]) Jagd- und Lusthaus in der Nähe von Potsdam.

[2]) Wilhelmine, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, geb. 18. November 1774 in Potsdam, verm. 1. Oktober 1791 in Berlin mit dem Erbprinzen, nachmal. Könige Wilhelm I. der Niederlande, gest. 12. Oktober 1837 im Haag, beiges. 26. Oktober 1837 in Delft.

[3]) Herzog Ernst von Mecklenburg-Strelitz, Oheim der Königin Luise, geb. 27. August 1742, gest. 27. Januar 1814.

[4]) Karl August von S.-Weimar, geb. 3. September 1757, gest. 14. Juni 1828, verm. (3. Oktober 1775) mit Prinzessin Luise von Hessen-Darmstadt, geb. 30. Januar 1757, gest. 14. Februar 1830.

[5]) Kapitän v. Jagow, Flügeladjutant.

[6]) Lustschloß bei Sanssouci.

[7]) Prinz Wilhelm und Prinzessin Charlotte.

17. Mittwoch. Es war ein schöner heiterer Morgen; mein Befinden besser. Schon um 9 Uhr im Lustgarten mit Krüger. Zeichenstunde; eine kurze Weile auf der Parade; nach derselben angenehme Fahrt zu Lindenaues. Der Rückweg Theils zu Fuß durch die Allee. Der kleine Faxenmacher. Camell und Bären. Nach Tische Besuch bey der Flesche, die Kinder schliefen und erwachten erst kurz vor dem Weggehn um 3 Uhr. Der Arzt hatte dem Prinzen verboten auszugehn. Deshalb waren Gerbaut und Kleist geladen schon zum Caffee. Sie amüsierten sich bis 5 Uhr mit dem Bauen; ich machte, weil es im Zimmer zu heiß wurde, eine kurze Promenade im Lustgarten in heiterer Stimmung des Gemüts. Gegen 7 Uhr kamen die Flesche und die beiden Kinder; es ward ein lärmendes, aber fröliches Spiel. Um 8 Uhr verließ uns die Flesche.

18. Donnerstag. Nach den gewöhnlichen Geschäften Gang auf die Parade; von da zum Geheimrath Beyme, mit dessen Tochter nach dem neuen Garten zur Hirschbucht, wo wir einige Freunde fanden, unter denen sonderlich eine Dame nach der Erziehung des Prinzen sich näher erkundigte. Gegen 4 Uhr war ich willens eine neue Wagenpromenade zu machen, als ich erfuhr, der König sey von Berlin bereits angekommen und die Königin werde in jedem Augenblicke erwartet. Wir begaben uns unverzüglich dahin, die Königin kam bald mit der Schwester Therese, der Wilhelmine, Herzog von Weimar und bald auch Prinz Carl, [1]) zweiter Bruder der Königin. Man empfing mich mit Theilnehmung über meinen Gesundheitszustand, der Thee wurde auf dem Balkon getrunken; ich verlangte von der Königin, daß Prinz Fritz seines Augenübels wegen, bey welchem er nach dem Willen des Arztes Zugluft und Abendluft vornehmlich zu meiden hätte, vom Balcon sich in die Zimmer zurückziehen dürfe. Dieß geschah. Er amüsirte sich mit Bauen; die Flesche nahm sich mit weiblicher Eifersucht; Herzog von Weimar unterhielt sich gleichfalls mit uns; mit mir, nachdem ich selbst mich ihm vorgestellt hatte, sehr artig. Eben so benahm sich der Prinz Carl. Gegen 6 Uhr, als Licht angezündet werden sollte, beurlaubte ich mich mit dem Prinzen; die Flesche rümpfte gewaltig die Nase; Prinz Fritz war den Abend sehr heiter und guter Dinge.

19. Freitag. Gegen Ende der Zeichenstunde kamen, als gerade auch Kobes da war, Königin und Therese ins Zimmer,

[1]) Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, geb. 30. November 1785, gest. 21. September 1837.

verweilten wohl eine Viertelstunde und sprachen, besonders Therese, eben so gnädig als vernünftig. Auch die Gräfin Voss kam, als Erstgenannte mit dem Prinzen und mir gingen. Im Lustgarten fanden wir eine glänzende Versammlung von Officieren, unter denen viel Fremde, auch Magdeburger, waren. Eine Zeitlang war mir diese Parade äußerst lästig; der Prinz Wilhelm verleitete seinen Bruder zu kindischen Ungezogenheiten; die Flesche war anmaßend, das Wetter heiß. Man trieb sich hin und her, bis endlich das Signal zum Abmarsch folgte. — Gegen 4 Uhr fuhr ich mit dem Prinzen nach dem neuen Palais und wir lustwandelten im Garten voll heitern Sinnes. Gegen 6 Uhr kamen wir zurück und mußten zum Thee kommen. Die Königin war äußerst geschmackvoll gekleidet und überaus gnädig. Ein Graf Malzahn aus Schlesien, der den Majestäten auf der Reise sehr aufgewartet hatte, war angekommen. Hinc illa gaudia! — Die Theegesellschaft sammelte sich; außer der gestrigen kam auch Prinz Wilhelm von Braunschweig.[1]) Die Abendluft war milder; wir verweilten eine Zeitlang auf dem Balcon, der Prinz bekam von der Gräfin Voss, welche gegen mich sehr billigend sprach, einige Kupferstiche über Schlesien. Gegen 7 Uhr zog ich mich, mit diesem Abend sehr zufrieden, zurück. Auch der Herzog von Weimar sprach viel mit mir.

20. Sonnabend. Ueberall Vorboten des Manöwers. Nach 8 Uhr sammelte sich schon die Wachtparade; gegen 9 Uhr marschirte unter heftigem Regen das Regiment Fußjäger durch den Lustgarten. Besuch vom Hofrath Meinert aus dem Hofmarschallamte, den ich mit seiner Frage, ob ich monatlich Rechnung ablegen würde, kurz abfertigte. Die Königin beschied uns in ihr Zimmer, wo auch Therese und die übrige Familie war. Glänzende Versammlung zur Parole. Durchflug durch den Marmorsaal, mit den für die Officiere bestimmten Tischen versehen; Stand auf der Rampe. Lebhaftes Interesse der Königin für die Anstalten zum Manöwer. Um 9 Uhr prachtvoller Zug des ganzen Hofs, um den ankommenden Regimentern entgegenzufahren. Genuß für die Eitelkeit. Einrücken ins Lager. Ueberall die Straßen voll Menschen, die auch erstaunt waren, den Kronprinzen zu sehen. Aus dem Lager zur Parole nach Sans Souci, wo ich den Obersten Wedel[2]) aus Magdeburg sprach. Wir waren in der Bildergallerie, wohin

[1]) Geb. 9. Oktober 1771, gefallen bei Quatrebras 16. Juni 1815.

[2]) Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Kleist (Nr. 5) in Magdeburg.

auch die Königin mit Theresen kam. Contrastirendes Benehmen dieser von der trefflichen Prinzeßin Wilhelmine. Durch das Ganze war ich sehr erheitert worden. Die Königin hatte große Mittagstafel. Wir wurden nach derselben beschieden. Die Königin in großer Galla mit Merkmahlen des Mißbehagens, beschäftigt mit der Vorstellung, die auf dem Theater im neuen Palais gegeben werden solte. Wir fuhren 5½ Uhr ins Reuterlager. Die Flesche hatte mir den Abend zum Thee den Besuch angekündigt in der Formel, die Königin habe es befohlen. Die Abendparthie war ziemlich angenehm. Nachdem die Kleinen sich entfernt hatten, aß Kleist mit dem Prinzen.

21. Sonntag. Früh nach 7 Uhr Farth nach dem Manöwer im ganzen Wagen. Anfangs irrten wir umher, unbekannt mit dem rechten Standorte. Bald fanden wir den Wagen der Königin, an welchen wir uns anschlossen; und, geführt vom Grafen Götz[1]) und einem Commando Husaren, die bequemsten Plätze hatten. Nach 10 Uhr zurück. Bey Tische hatte ich einen tüchtigen Aerger mit Ziech, der auf dem Manöwerplatz grob gegen einen groben Officier gewesen war und dies Unrecht nicht einsehn wollte. Ich sagte ihm darob die Wahrheit und fand dasselbe geschmeidige Wesen, als da ich zum ersten Mahle ihn an seine Pflicht erinnern mußte. Auch heute wurden wir nach Tische zur Königin beschieden, und um die gewöhnliche Zeit gings ins Reuterlager, wo bey dem schönen Wetter sich eine unzählbare Menge von Menschen versammelt hatte. Den Abend aß Kleist mit dem Prinzen, und ich besuchte gegen 9 Uhr noch den G. R. Beyme, wo ich eine geistlose Unterhaltung fand. Besonders kam mir die Frau des Hauses äußerst fade vor. Um 10 Uhr kehrte ich zurück.

22. Montag. Ein Tag, der sehr unglücklich für Preußen hätte werden können. Um 7 Uhr Farth zum Manöwer in einer offenen Chaise mit 4 muntern Rossen. Die Königin kam später als wir. Wir schlossen uns wieder an sie an. Schöner Schauplatz. Manöwer der Husaren und Jäger. Halteplatz, wo die Königin ihren Sohn zu sich an den Wagen beschied. Unfall des Königs. Sturz vom Pferde. Schnelle Umstimmung der Gemüther. Nacheilen der Königin nach Sans Souci. Ich mit dem Prinzen auch dahin. Allgemeine Verwirrung und Besorgnis. Kobes und Guericke,[2])

[1]) Graf v. Götzen, Quartiermeister-Leutnant.

[2]) Dr. Joh. Görke, Generalstabs-Chirurgus der Armee, Ober-Medizinalrat, geb. 1750, gest. 1822 in Sanssouci, war der Reorganisator des preußischen Heeressanitätswesens.

Fessler[1]) mit einigen Ungarischen Grafen. Große Achtsamkeit der Anwesenden auf den kleinen Prinzen. Unbehagliche Stimmung, vermehrt durch die bedenklichen Nachrichten, die mir Herr von Buch überbrachte. Um 4 Uhr kam Fessler mit einem Ungarischen Grafen und dessen Führer, der seinen Zögling im 5. Jahre bekommen hatte. Es genierte mich dieser Besuch. Um 5 Uhr kam mir plötzlich der Gedanke ein, mit dem Prinzen nochmals nach Sans Souci zu fahren. Im Vorsaale begegnete uns die Königin mit heiterm Blicke, die Therese an der Hand. Jene war äußerst erfreut, daß wir uns einfanden und führte den Fritz sogleich zum Vater. Dann Besuch beym Herzog von Braunschweig,[2]) der in Sans Souci wohnte. Theecirkel, wobey der Prinz den Beyfall der ganzen Gesellschaft erntete. Auch Therese unterhielt sich mit ihm sehr teilnehmend, und beym Weggehn nahm ich einen Brief der Wilhelmine an die verwittwete Königin in Freyenwalde mit, den ich selbst auf der Post abgab.

23. Dienstag. Um halb 6 Uhr kam Reimann mit Prinz Friedrich. Der Weg zum Manöver über Sans Souci, wo Braun, Kobes und Guericke die Nacht zugebracht hatten, und ersterer sich bedenklich äußerte. Das etwas ungestüme Wetter verminderte den ohnehin bekümmerten Gemüthern das Vergnügen, dem in der abwesenden Königin der belebende Mittelpunkt fehlte. Drey Husaren leiteten unsern Wagen und führten ihn auch in das Lager, wo wir sämmtliche Regimenter einrücken sahen. Gegen 12 Uhr trafen wir in Sans Souci ein und fanden den König in Uniform und hörten, er sey seit 9 Uhr angekleidet, hatte vom Balcon das Manöver gesehn und auch die Parole ausgetheilt. Er war gegen seinen Sohn und Neffen sehr gnädig, und besonders darüber erfreut, daß wir im Lager gewesen waren. Das Mittagsmahl wurde im Zimmer der Flesch eingenommen. Aufs Neue fand ich bestätigt, der Prinz sey in diesem Zimmer ganz anders als bey mir allein. Alles ändert sich an ihm. Endlich um 5 Uhr kam die Erlösung. Der König ließ befehlen, daß die Kinder sämmtlich im Lager seyn solten. Reimann und Friedrich fuhren auch mit. Die beyden kleinen Prinzen schlugen

[1]) Ignaz Aurelius Fessler (1756—1839). Theologe. Historiker und Romanschriftsteller, war 1791 zum Protestantismus übergetreten, spielte in der Freimaurerei eine hervorragende Rolle, lebte 1796—1802 in Berlin, worauf er sich nach Rußland wandte. — Näheres über ihn in meinem Buche: Geh. Gesellschaften, Verbindungen und Orden. Leipzig, 1906. II. Bd., S. 65 ff.

[2]) Karl Wilhelm Ferdinand, geb. 9. Oktober 1735, gest. 10. November 1806 an den Folgen der in der Schlacht bei Jena erhaltenen schweren Wunde.

bey der Wachtparade der Gardes du Corps die Pauken, zum Amüsement der umstehenden Menge, welche ihre Freude über die Anwesenheit des Königs sehr deutlich zu erkennen gab. Wir mußten dem König nach Sans Souci folgen. Unter Weges eröffnete mir Reimann die Klagen der Flesche über Zurücksetzung und Stolz von meiner Seite. Alles dieß beunruhigte mich wenig; in Sans Souci hielten wir uns nicht lange auf wegen der Müdigkeit des Prinzen. Um 7 Uhr waren wir zurück und endigten den Tag in Stille.

24. Mittwoch. Der Vormittag verlief unter regelmäßigen ruhigen Geschäften. Während der Zeichenstunde kam Beyme, um ein Billet zu schreiben. Um 11 Uhr besuchte ich mit dem Prinzen den Wolter. Dieser machte mir einen nicht unwichtigen, an sich aber langweiligen Bericht von dem Unfalle des Königs, und sagte mir unter anderm, der König habe sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Mahl davon überzeugt, daß er von seinen Unterthanen geliebt werde. Nach Tische Spazierfarth, kurz Cour bei Hofe, der sich zum großen Balle im neuen Palais anschickte. Einladung an die Flesche zum Thee, die sie nicht annahm.

25. Donnerstag. Bevestigter Entschluß, noch in dieser Woche nach Berlin zur Ausstellung zu gehn, theils zu meiner Erholung, da ich stärker als jemals daß Bedürfnis nach Unterhaltung fühlte, theils um den feuchten Zimmern zu entgehn, deren nachtheiliger Einfluß auf die Augen des Prinzen immer fühlbarer ward. Um 11 Uhr machte mir Herr Schröder einen Besuch, wurden aber bald in das Zimmer der Therese zur Königin beschieden. Wir machten mit ihr einen Gang durch den Lustgarten, ich dann mit dem Prinzen eine Promenade allein. Nach Tisch um 2 Uhr Farth nach Nowawest,[1]) von da zu Fuß über die Babelsberge und Sandhügel bis nach Klinecke[2]) zu Lindenau. Fast nie sah ich den Prinzen so durchaus vergnügt und liebenswürdig. Bey Lindenau kurzer Aufenthalt. Nach 6 Uhr zum Thee, wo an diesem Tage eine äußerst angenehme Stimmung herrschte. Therese hatte Gemälde aus Dresden bekommen, der König ließ eine neue Charte von Europa vorzeigen, war sehr human. Der Herzog von Weimar sprach viel mit mir, auch Therese, welche mit ihrer Schwester[3]) am Clawier viel Vergnügen schafte.

26. Freitag. Das Augenübel des Prinzen hatte zugenommen, und die vermehrte Feuchtigkeit des Zimmers ließ mich mehr

[1]) Nowawes, Dorf in der Nähe von Potsdam.

[2]) Jagdschloß Glienicke bei Potsdam.

[3]) Der Königin Luise.

fürchten. Ich selbst war unzufrieden mit mir, daß ich nicht schon gestern dem Könige meinen Wunsch, 3 Tage zur Reise nach Berlin zu haben, eröffnet hatte. Schröder, der vor das Fenster kam, meynte, der König würde dies nicht zugeben. Dies brachte mich darauf, Wolters Gutachten einzuholen. Er fand die Sache unbedenklich, trug mir aber in seiner beliebten Langweiligkeit manches andere vor, über mein Verhältniß zur Flesche u. s. w., wobey er ab ovo raisonnirte. Während ich bei (Wolter war), hatte Krüger dem Prinzen Unterricht gegeben. Um 11 Uhr wieder im Zimmer der Therese zur Königin, der ich meinen Wunsch über Berlin eröffnete. Sie versprach mir, es dem Könige zu sagen. Ich aber ergriff die Gelegenheit, es selbst zu thun, als der König durch das Zimmer ging. Ich sagte ihm, mein Wunsch sey, 2 Tage für die Ausstellung, einen für Schönhausen[1]) zu haben und bey der Gelegenheit mit dem Prinzen bei meinen Freunden zu speisen. Er bewilligte Alles mit vieler Freundlichkeit und sagte über die letzte Anfrage: „Dagegen ist gar nichts zu sagen.“ So erheitert schrieb ich an Klewitz.[2]) Mittags speisten Karsten[3]) und v. Rappard[4]) bey mir. Den Nachmittag hielt uns der zunehmende Regen gefangen und machte mich besorgt, ob es dem Augenübel des Prinzen wohlthätig seyn möchte, zu reisen. Ich schickte zu Kobes. Den Prinzen übte ich im Zählen an der Menge der Fensterscheiben und Mobilien im Zimmer. Wir waren sehr heiter. Kobes kam, genehmigte die Reise, berührte den wahrscheinlichen Tod der Obersten Hirschfeld, verwandte sich für Ziech in Hinsicht als Kammerdiener. Gegen 5 Uhr wurden wir zum Thee beschieden. Die Königin war noch allein mit ihren Brüdern, äußerst freundlich. Therese kam mit dem Herzog von Weimar. Letzterer brachte die soeben eingegangene Nachricht von dem Tode der Sophie Brentano,[5]) welche ihr Leben in Osmannstadt bey Wieland nach 14tägigem Wahnsinn geendigt hatte. Die Theegesellschaft sammelte sich; der König ließ den Tisch zum Kriegsspiele herbeybringen und arrangirte ihn mitten unter der angenehmsten Conversation.

---

[1]) Königliches Schloß bei Berlin.

[2]) Wilhelm Anton Klewitz, Geh. Ober-Finanz-, Kriegs- und Domänenrat.

[3]) Dietrich Ludwig Karsten, Dr. phil., Ober-Bergrat, Lehrer der Mineralogie und „Aufseher über das Königl. Mineralien-Kabinett“.

[4]) Wilh. v. Rappard, Obergerichtsrat am „Franz. Ober-Gericht“ und Geheimer Seehandlungsrat.

[5]) Sophie B., die Schwester Klemens Brentanos und eine Enkelin der Sophie Laroche, geb. 15. August 1776, gest. 19. September 1800 in Oßmannstedt, einem Dorfe im Weimarischen.

27. Sonnabend. Um halb 6 Uhr stand ich auf, erheitert durch die Aussicht nach Berlin. Um halb 9 Uhr fuhren wir ab. Ein ganz neuer Geist regte sich in mir. Träumereyen über die Zukunft, deren ich lange nicht fähig gewesen war, kehrten in mein Gemüth ein. Freundliche Begrüßung der Lindenau's; Heiterkeit des kleinen Prinzen, die bis Berlin anhielt. Nach halb 11 Uhr kamen wir an, Chocolade. Mittagsmahl bei Klewitz, zu welchen ich um 1 Uhr fuhr. Um 4 Uhr zur Kunstausstellung, wo die einzelnen Kunstwerke mich auf das angenehmste überraschten und auf das lebhafteste vergnügten. Auch der Prinz nahm sich gut, zur Freude vieler Anwesenden. Nach 6 Uhr zu Klewitz zum Thee zurück. Um halb 8 Uhr verließen wir ihn und ich nahm, nachdem der Prinz eingeschlafen war, bey Sander[1]) das Abendbrod ein auch mit Merkel,[2]) der sich in einer höchst seltsamen Laune zeigte.

28. Sonntag. Um 10 Uhr Besuch bey Minister v. Massow,[3]) der sich ungemein gut gegen den Prinzen nahm und ihn ächt pädagogisch unterhielt. Farth über Pankow[4]) nach Schönhausen in Gesellschaft meines Bruders. Mittag in Schönhausen angenehm. Herabfallender Ast eines Baumes, der mir den rechten Oberarm traf und den kleinen Prinzen leicht hätte beschädigen können. Um 4 Uhr bey starkem Regen zurück. Um halb 6 Uhr in die Comödie; den Prinzen ließ ich unter meines Bruders Aufsicht im Palais zurück. Es wurde Wallensteins Tod gegeben. Die Aufführung selbst, bey welcher Fleck[5]) den Preis davon trug, mein Standort in der Königlichen Loge und die sich daran knüpfende Gemüthsbewegungen, das volle Schauspielhaus, die Neuheit des Vergnügens: Alles trug dazu bey, mir diese Erholung eben so angenehm als tiefgreifend zu machen.

29. Montag. Der Prinz klagte über Zahnweh und hatte üble Laune. Endlich erheiternder Besuch des C. R. Gerike.[6]) Von 10 — 11 Uhr in der Zeichenacademie. Mittag bey Sander mit

[1]) J. D. Sander, ein vielseitig gebildeter Mann, war längere Zeit Lehrer und wurde dann Buchhändler. Sein Haus war der Mittelpunkt wirklicher Geselligkeit.

[2]) Garlieb Merkel, Schriftsteller (1769—1850), lebte 1799—1806 in Berlin, gab mit Kotzebue den „Freimüthigen“ und „Ernst und Scherz“ heraus. — Vgl. A. D. Biogr. 21, S. 433 ff. L. Geiger, Berlin 1688—1840. II. Bd. Berlin 1895.

[3]) Eberh. Jul. Wilh. Ernst v. Massow, „Wirklicher Geh. Etats- und Justiz-Minister“, Chef des Geistlichen Departements.

[4]) Ortschaft in der Nähe von Berlin.

[5]) Fleck, Regisseur des unter Ifflands Leitung stehenden National-Theaters.

[6]) Konsistorialrat Gericke in Dedeleben.

Klewitz, Zöllner, Hirt.[1]) Gutes Benehmen des Prinzen. Ungern verließ ich den Zirkel schon um 4 Uhr. Angenehmes Gedankenspiel während der Rückfahrt. Um 6 Uhr kamen wir an, besuchten halb 7 Uhr die Theegesellschaft. Der König mit Prinzen Neuwied[2]) im Kriegsspiel begriffen; die Königin und Prinzessin Therese mit Himmel[3]) am Clavier. Der König war ungemein gesprächig; die Königin äußerte sich sehr gut darüber, daß ich den Wallenstein gesehn hatte und fügte hinzu, sie sey versichert, daß ich während der Zeit den Prinzen in sehr guten Händen werde zurückgelaßen haben.

30. Dienstag. Um 6 Uhr stand ich auf, frühstückte mit dem Prinzen vor dem Sofa, stellte um 8—9 Uhr Uebungen im Sprechen mit ihm an, machte mich an Wallensteins Tod, von dessen Darstellung ich noch ganz erfüllt war. Um 10 Uhr besuchte uns Hr. Schröder und veranlaßte einen Spaziergang nach den Brauersbergen. Vorher besahen wir den neuen Kirchhof. Frisches Grab der edeln vortrefflichen Hirschfeld.[4]) Der Gang war, ob es gleich regnete, angenehm und wohlthätig. Um 12 Uhr kamen wir zurück und hörten von Rüchels Einladung am Abend. — Aeußerst froh fuhr ich um 5 Uhr zu Rüchel; große und glänzende Gesellschaft aus der jungen Welt und Müttern. Allgemeine Artigkeit gegen mich. Höchst undelikates, fast beleidigendes Benehmen der Flesche, indem sie mir sagte, daß die Königin zum Prinzen geschickt habe und aufgeregt gewesen sey, daß er an dem Balle Theil nahm, weil er nicht angefragt habe. Die Königin erschien auch mit ihrer Schwester und Hofstaate. Gräfin Voß sagte mir, die Königin wolle, daß ich ihr jeden Vormittag um 11 Uhr mit dem Prinzen aufwarten solle, und äußerte bei der Gelegenheit, die Königin sey mit meiner Sorgfalt sehr zufrieden und habe auch gesagt „ich bin

---

[1]) Aloys Hirt, Hofrat, Mitglied der Akademie und Professor „in allen theoretischen Theilen der Kunst", lebte seit 1796 in Berlin, wohin er durch die Lichtenau gezogen worden war.

[2]) Maximilian von Wied-Neuwied, geb. 1782, wurde preußischer Offizier, nahm als Generalmajor seine Entlassung und bereiste Brasilien und Nordamerika. Er starb 1867 zu Neuwied.

[3]) Friedrich Heinrich Himmel, Kapellmeister der Königl. Kapelle, als Lieder-Komponist s. Z. sehr beliebt, geb. 10. November 1765 zu Treuenbrietzen, gest. 8. Juni 1814 zu Berlin.

[4]) Friederike Henriette Charlotte Ehrengarte v. H., geb. Freiin v. d. Schulenburg aus dem Hause Emden, starb im 35. Jahre „ihres verehrungswürdigen, stillwirkenden, segenverbreitenden Lebens" am 28. September 1800.

überzeugt, Delbrück denkt nichts anders als mein Fritz.“ Ich konnte nicht unterlaßen, ihr (sc. Flesche) meinen Unwillen, nachdem die erste Ueberwallung vorbey war, zu äußern.

October.

(Potsdam.)

1. Mittwoch. Auf dem Sofa am warmen Ofen weihete ich die erste Stunde dem Wallenstein. Um 11 Uhr gingen wir zur Königin, und ohne daß ich des Balles bey Rüchel Erwähnung that, überreichte ich ihr mit ganzer Unbefangenheit die Schrift meines Bruders über das Schöne und der Therese die 4 Blätter der literarischen Briefe von Merkel, worin eine Recension über Jean Pauls Titan steht, über welchen ich auch mit ihr gesprochen hatte. Beyde nahmens huldreich auf. Wir folgten der Königin in ihr Zimmer. Die Geschwister trieben ihren jugendlichen Unfug, der mich in Unbehaglichkeit setzte, besonders das Liegen der kleinen Prinzen unter dem Ruhebette, was mir für die Schamhaftigkeit äußerst nachtheilig scheint. Jedoch machte ich bonne mine au mauvais jeu und las Eins und das Andere. Endlich beschied mich die Königin an ihre Toilette und unterredete sich mit mir eine halbe Stunde über literarische Gegenstände, über Volksaufklärung, Religion und verwandte Gegenstände auf eine so vernünftige und denkende Weise, daß ich höchst erbauet von ihr ging. — Es war das erste Schauspiel in Potsdam, Hochzeit des Figaro,[1]) und Massow[2]) gab in seinen Zimmern einen Ball, zu welchem er sie eigens dekorieren ließ. Beyden Vergnügungen hätte ich gern beygewohnt, aber es erfolgte zu keiner die Aufforderung und Einladung. Nach Tische fuhr ich mit dem Prinzen spatzieren und brachte die übrigen Stunden des Abends mit meinem Prinzen sehr angenehm zu. Er gab mir erfreuliche Beweise des glücklichen Gedächtnißes und der richtigen Urtheilskraft, mit welcher er Geschichten aus Campens Kinder-Bibliothek aufgefaßt hatte.

2. Donnerstag. Nach 10 Uhr Kletschke, um zum morgenden Examen einzuladen. Um 11 Uhr zur Königin in Theresens Zimmer. Unfug der Geschwister, der fast unerträglich war; der Prinz wurde mit Chocolade überfüllt und vielleicht mit dadurch höchst unfolgsam. Man wolte ihn gegen 12 Uhr in der Königin Zimmer mitnehmen. Ich aber trat in den Weg und sagte, sein überfüllter

[1]) von Beaumarchais (1784).

[2]) Hofmarschall Valentin v. Massow.

Magen mache einen Spaziergang nöthig, wozu ohnehin die äußerst heitere Witterung einlud. Wir besuchten den Kirchhof, umgingen ihn und sahen auch die Walkmühle. Dieß hatte uns beyde für Mittag sehr erheitert. Nach Tische fuhren wir an den Stern, verirrten uns wieder im Busche, nahmen den Rückweg über Glieneke, trafen Lindenaus auf der Chaussee, fuhren auf ihrem offenen Wagen in ihr Haus, tranken daselbst Thee. Nach der Rückkehr gingen wir noch zum Thee, und auf dem benahm sich der Prinz nicht so, daß ich zufrieden seyn konnte.

3. Freitag. Wir standen spät auf und rüsteten uns zum Examen[1]) in der Garnisonkirche. Um 9 Uhr Examen; des Prinzen gutes Benehmen, auch Gesprächigkeit für die Zeichnungen. Um 11 Uhr zur Königin, um Abschied zu nehmen, weil sie nach Berlin wolte; wieder zurück in die Kirche. Austheilung der Prämien, wobei Fritz wieder eine angenehme Unbefangenheit äußerte. Um 2 Uhr Promenade über den unteren Theil des Brauersberges; ein Mann gelehnt an einen Baum; Wage; allerley Reflectionen auch über ein Halsleiden des Prinzen Wilhelm.

4. Sonnabend. Morgens bis 10 Uhr allerley Geschäfte, dann Besuch bey Itzig. Erkältung. Rückweg mit den Töchtern über den Brauersberg. Vorzügliches Wohlgefallen des Prinzen an der ältesten Demoiselle und lästige Zumuthung, über die er hinterher Reue empfand. Das schöne Wetter verleitete mich auch Nachmittags zu einer Farth nach dem neuen Garten. Ein spanischer Kaufmann daselbst, den auf seiner Reise die Furcht vor den Pocken unaufhörlich begleitete. Er war erfreut, den Kronprinzen zu sehen. Wir, Fritz und ich, besuchten erst die Bibliothek, durchgingen dann einen großen Theil des Gartens, ruheten im grünen Hause, das ich mir wohl wünschte, und langten, höchst ermüdet, beym Wagen wieder an. Rückweg über Bornstedt. Fritzens zutrauliches Wesen. Abends Thee bey der Flesche. Unendlicher, fast unerträglicher Lärm.

5. Sonntag. Um 10 Uhr Kirchenparade vom Eckzimmer an der Seite der Königin. König und ganzer Hofstaat zur Kirche, um die Erndtepredigt zu hören. Die Geschwister nebst Flesche und wir im Zimmer der Königin. Ziemliche Behaglichkeit. Um 11 Uhr Wachtparade an der Seite der Königin. Dejeuner bey der Voß. Mein kurzer aber bündiger Vortrag an den König über Fritzens hartnäckiges Augenübel, das nach der Meynung zweyer Aerzte von

[1]) Die Kinder des Waisenhauses.

der feuchten Wohnung herrühre und nur durch Umtausch derselben sich ändern könne. Er hörte aufmerksam zu und sagte: „Man hätte beym ersten Arrangement darauf Rücksicht nehmen sollen. Es soll geändert werden.“ Allgemeine Beifallsbezeugung über Pischons Predigt. Nachmittag mit Pischon und Adolph Kleist auf der Pfaueninsel; Dohnenstieg, Vogelheerd. Um 6 Uhr begab ich mich in der Königin Zimmer, um den Ball bey Rüchel, zu welchem auch der Prinz geladen war, zu depreciren. Der König kam früher. Ich adressirte mich an ihn und schützte besonders das Augenübel vor, berührte jedoch auch, daß dergleichen Zirkel für den Prinzen in seinem dermaligen Alter wohl nicht wohlthätig seyn. Er antwortete: „Hier in Potsdam ist eine Ausnahme für die großen Gesellschaften und Bälle, in Berlin taugt es freylich nicht. Indeß, wenn die Augen es nötig machen, so bleiben sie.“ Die Königin, die nun erschien, wolte den Prinzen gern dabey haben; der König nahm gleich das Wort. So verabschiedete ich mich, fand Pischon noch im Zimmer und hatte noch lebhafte Conversation mit ihm.

6. Montag. Schon gestern war mir der Gedanke eingefallen, daß der Prinz den Kindern, welchen er neulich die Prämien ausgetheilt hatte, an seinem Geburtstage eine Freude machen möchte. Sie kehrte heute lebhafter zurück und ich beschloß, es den Majestäten vorzutragen. Gegen 11 Uhr besuchten wir die Voß, die über einen Spazierritt der Königin mit der Schwester sehr unzufrieden war, aus theilnehmender Sorge für deren Gesundheit. Ich machte mit dem Prinzen eine Promenade über den Brauersberg und nach Tische eine Farth nach dem Rabensberg, die mit zu angenehmsten gehörte, die ich in hiesiger Gegend gemacht habe, die romantische Lage erfüllte mein Herz mit der süßesten Wehmuth bey Erinnerung an die Reise nach Jena bis Schnepfenthal,[1]) welche ich als Student gemacht hatte; und das Ganze hob mein Herz zu den angenehmsten Gefühlen. Auch der Prinz war sehr bey Laune. Er suchte mit mir Steine und andere auffallende Dinge. Bey der Theegesellschaft trug ich beyden Majestäten meine Gedanken über die Geburtstagsfeier vor und fand Beyfall. Bestimmung des Königs, daß wir unsere Wohnung verändern sollten. Abreise der Therese. Gegen 8 Uhr verließ ich die Gesellschaft und hatte Abends Erman und Pischon bey mir.

7. Dienstag. Nach geendigten Frühgeschäften Besuch bey der Königin; mit ihr Promenade durch den Lustgarten, der König ge-

[1]) Bekannte, noch heute bestehende Erziehungsanstalt im Gothaischen, 1784 von Christian Gotthilf Salzmann (gest. 1811) gegründet.

selte sich zu uns. Fritz lud ihn ein, ihm in den Orangerie-Garten zu folgen. Der kleine Prinz glaubte, sein Vater wiße noch nichts von der Kegelbahn. Der König ließ ihn in diesem Glauben; nahm sich ganz vortrefflich dabey; besuchte auch hinterher seinen Sohn in der Souterain-Wohnung. Die Geschwister blieben mit der Flesche ein Stündchen bei uns. Nach Tische von 2 Uhr an zogen wir in die oberste Etage in zwey gesunde Zimmer, von deren wohlthätigem Einfluß ich des Prinzen Befreiung von seinem Augenübel und mir eine vestere Gesundheit erwarten durfte. Beym Theetisch hielten wir uns nicht lange auf, weil die Geschwister den Abend zusammen speisen wolten. Prinz Wilhelm bemerkte: Eigentlich zu Gaste gehe er bey seinem Bruder nicht; sein Essen würde ihm ja hinaufgeschickt. Hinterher bedauerte ich, daß ich nicht gesagt hatte, man sähe, es liege an der Natur, daß man sich nicht gewöhnen könne, sich aus sich selbst zu Gaste zu bitten. Wir brachten den Abend vergnügt zu.

8. Mittwoch. Nach 10 Uhr mit dem Prinzen nach kurzer Begrüßung der Königin, die bey der Voß am Fenster war, zu Kletschke, um ihm die projectirte Fete zu eröffnen. Ich übertrug ihm, die 190 Kinder, welche aus des Prinzen Händen die Prämien empfangen hatten, aus der Chatoulle des Prinzen zu bewirthen. Er war darüber äußerst erfreut. Naturaliensammlung: versteinerter Schwamm. Wir trafen die Königin im Lustgarten, und ich wurde in eine Prommenade über die Communication mit den 3 Geschwistern und der Flesche hineingezogen. Gegen 12 Uhr kamen wir zurück, und ich führte sogleich den Prinzen auf sein Zimmer und beschäftigte ihn noch, weil er den ganzen Vormittag noch nichts gethan hatte. Nachmittag Spazierfarth nach den Anhöhen, hinter Eiche;[1]) der Prinz schoß zum ersten Mahl sein geladenes Gewehr los. Des Prinzen Anhänglichkeit und anschließendes Wesen an die Lakaien. Kirchhof in Eiche; kurzes Anhalten in Kuhpfort,[2]) wo die Massenbach und Grabert[3]) waren. Erstere äußert sich über das scheue Benehmen ihrer Kinder gegen den Kronprinzen gen solchen etwas zu unbedachtsam, so daß ich nicht umhin konnte, andere Meynung zu äußern. Ich halte dafür, daß es in einem monarchischen Staate für die aufwachsende Jugend gut sei, den Kronprinzen als ein Wesen höherer Art zu betrachten. Sie fügen sich späterhin leichter

[1]) Dorf bei Potsdam.

[2]) Kolonie bei Potsdam.

[3]) Major v. Gravert, Flügeladjutant des Königs.

in ihre Abhängigkeit. Für den Prinzen selbst kann diese frühe Ehrerbietung freylich Nachtheil haben.

9. Donnerstag. Der Prinz mußte gegen sein Uebel eine Laxanz nehmen, und dieß sicherte mir einen ganzen Courfreyen Tag auf meinem Zimmer zu. Gegen 7 Uhr schickte die Königin, wir möchten zum Thee kommen. „Ich ließ mir zur Gnade ausbitten, daß wir bleiben dürften.“ Sogleich kam die Flesche mit den Kindern, leisteten mit Gerbaut dem Prinzen Gesellschaft. Gegen 8 Uhr kam die Königin selbst nebst der Gräfin Moltke; beyde blieben eine halbe Stunde, und die Unterhaltung war äußerst geistreich und angenehm. Die Königin ging mit sichtbarem Wohlgefallen und scherzte auf dem Vorsaal über die weite Reise zu uns, über das Mobiliar, unter anderm über einen gewaltig großen Rahmen, um eine kleine Laterne (eine Allongenperüke über einen kleinen Kopf voll wenig Licht!).

10. Freitag. Der Prinz war sehr abgespannt, das Uebel am Auge dasselbe. Kobes fand beydes gleichfalls. Zur gewöhnlichen Zeit bey Voß, wo Königin und Heinitz [1]) war. Scherzhafte Laune allerseits. Der Prinz war ungestüm. (Ich: „Die Medizin, die gestern durchgeschlagen hat, schlägt heute aus.“) Die Königin nahm die Gratulation zum Geburtstage ihres Vaters [2]) an; bewilligte gern, daß der Prinz die Tauffeyerlichkeit bei Pischon, bey dessen Sohn ich Taufzeuge seyn solte, beywohnen könnte. Das Mittagsmahl war angenehm, der Prinz indeß nicht so folgsam als sonst. Nach Tische Zurüstung zur Fete. Der Prinz weinte aus Eigensinn und vermehrte dadurch sein Uebel. Mit dickverweinten Augen trat er in die Gesellschaft. Diese bestand aus Wolters, dem Postmeister, der eine geborne Guischard [3]) hat, Kobes mit Frau, Beyme etc. Das Formulare bey dieser Handlung war nicht übel. Pischon hat eine etwas heulende Declamation. Des Prinzen Benehmen und Behaben um den kleinen Täufling war äußerst naiv und drollig; manchmal machte er mir durch sein unruhiges, mitunter ausgelassenes Wesen viel Unbehaglichkeit. Nach 6 Uhr fuhr ich mit ihm zurück,

---

[1]) Frl. v. Heinitz, Hofdame der Königin Luise.

[2]) Des Herzogs (seit 1815 Großherzogs) Karl II. v. Mecklenburg-Strelitz, geb. 10. Oktober 1741, gest. 6. November 1816. — Vermählt war Karl 1. (18. September 1768) mit Prinzessin Friederike v. Hessen-Darmstadt, geb. 20. August 1752, gest. 22. Mai 1782. 2. (28. September 1784) mit Prinzessin Charlotte, der Schwester der ersten Gemahlin, geb. 5. November 1755, gest. 12. Dezember 1785.

[3]) Ihr Vater war Regierungsrat in Magdeburg.

besuchte noch eine Stunde die Theegesellschaft und brachte dann den Abend mit meinem Bruder (Ferdinand) bey Pischon zu.

11. Sonnabend. Die Frühstunden wurden mir dadurch, daß mein Bruder mir einige Elegieen von Goethe sehr schön vorlas, äußerst angenehm. Der Prinz war nicht folgsam und schien mir abgeneigt. Dieß verlohr sich, während wir gegen Mittag bey der Königin waren. Prinz Wilhelm ging vor Tische mit in das Zimmer seines Bruders. Beyde spielten nicht mit gehöriger Verträglichkeit. Bey Tische war Fritz in einer sehr angenehmen und geistreichen Laune und überraschte mich unter anderm durch eine sehr feine Distinction. Er erlaubte sich bey Tische eine Unmanier. Ich verwiess sie ihm. „O! das habe ich sonst oft gethan", antwortete er. Ich: „Sie haben sonst manches gethan, was jetzt nicht geschieht. Sie sind artiger geworden." Er: „Artiger? worin denn?" Ich: „Sie sprechen deutlicher und sind folgsamer." Er: „Das Letzte ist artiger; aber daß man deutlich spricht, ist nicht artig; das ist was anderes." Ich: Sagen Sie mir doch das." Er: „Du mußt es sagen." Ich: „Meinen Sie verständiger?" Er: ein leises „Ja!" Ich: „Oder geschickter?" Er: „Ja! Das meyne ich: artiger und geschickter." — Diesen einnehmenden Launen folgte bald eine sehr trübe. Er bat, weil er müde sey, auf dem Fußteppich schlafen zu können. Ich gestattete es ihm. Er selbst aber gestand ein, es wolle nicht gehn. Mir schien das längere Liegen nicht zuträglich, und so machte ich der Sache ein Ende. Da brach er in ein heftiges Weinen aus, wobey ich mir alle Gewalt anthun mußte, um nicht heftig zu werden. — Spazierfarth nach der Chaussee hin. Beym Courthee nahm ich mit der Königin über die Fete, deren Kosten Kletschke auf 27 Thlr. angeschlagen hatte, weitere Rücksprache. Sie verlangte warmes Mittagsessen. Mir war wegen der Ausführung ihres Planes nicht wohl zu Muthe. Ich wandte mich an Massow,[1]) bloß um den Orangeriesaal zu bekommen. Er aber griff gleich in die Sache ein, sprach mit der Königin laut darüber, und das Resultat war, der König müße gefragt werden, ob es überhaupt, in specie, ob es im Marmorsaal geschehen könne. Mir schien dieß der Königin unangenehm.

12. Sonntag. Der Gedanke an die Fete war der erste und der lebhafteste. Massow ließ mir sagen, der König habe den Consens verweigert. Dieß verstimmte mich sehr, weil ich auf Unzufriedenheit der Königin schloß. Dejeuner bey der Voß. Meine

[1]) Hofmarschall.

Besorgnis in Hinsicht auf die Königin wurde widerlegt. Sie wußte von des Königs Verweigerung nichts, genehmigte aber, daß die Kinder in der Stadt gespeist würden, und der König, der dazu kam, sagte gleichfalls sein Ja!, zumal da ich ihm unter anderm sagte: es wären mir einige Kinder so vorgekommen, als wüßten sie nicht, was ein froher Tag sey. Prinz Wilhelm ging wieder mit zu seinem Bruder und nahm sich sehr artig. — Nach Tische erst im Tafelzimmer der Königin. Musik auf dem zehnfach instruirten Instrumente; dann Spazierfarth nach der Chaussee. Bey der Rükkehr fanden wir Lindenau's in dem Zimmer der Viereck. Die treffliche Gräfin machte mir über unsre seltener werdenden Besuche Vorwürfe, die mich in Verlegenheit setzten. Sie nahmen Abschied, weil sie Tags darauf nach Machern[1]) auf ihr Gut reisen wolten. Der Graf war auch kälter als sonst. Auf unserm Zimmer fand ich Kletschke mit dem neuen Anschlage zu dem Mittagsessen. Ich gelobte ihm 50 Thlr. von Seiten der Königin. Die Theegesellschaft bey der Königin war interessant durch Himmel und Münchhausen,[2]) welche, jener das Clavier, dieser die Harmonica accommpagnirend spielten. Himmels anmaßendes Wesen, ridicule des Münchhausen, der sein Instrument vor dem Spiegel postirt hatte und dadurch einen großen Teil der Gesellschaft ein Lachen einjagte, das, weil es unterdrückt werden mußte, sonderbare Pantomimen veranlaßte. In mir machte das Concert den Entschluß rege, zu Berlin die Musik theoretisch und praktisch zu treiben und zu letzterm Behufe an Reichardts[3]) Zauberinsel das Clavier wieder zu lernen und auch das Singen zu üben.

---

20. Montag. Schon gegen 6 Uhr erwachte der Prinz unter Weinen, verlangte aufzustehn, und als ich ihm sagte, das gehe

---

[1]) Bei Leipzig.

[2]) Kammerherr.

[3]) Joh. Fried. Reichardt, geb. 1752 in Königsberg i. Pr., wurde 1775 vom Könige Friedrich II., dem er seine Oper „Le Feste galanti“ eingesandt, zum Königl. Kapellmeister ernannt. Nach vielfachen Kunstreisen (1786—1792) nach Frankreich, Italien und England schrieb er die „Vertraute Briefe“ (Hamburg, 1792), weshalb er seines Amtes entsetzt wurde. Dann gab er das in Berlin erscheinende Journal „Deutschland“ und das in Altona veröffentlichte „Frankreich“ heraus und lebte seit 1794 als „Direktor der Fränkischen Salz-Expedition in Halle“. Am Huldigungstage Friedrich Wilhelms III. brachte er in Berlin seine Oper „Die Geisterinsel“ mit großem Erfolg zur Ausführung. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Kassel und Wien starb R. 1814 in Giebichenstein bei Halle. — Vgl. Nicolai, Geiger etc. a. a. O., C. v. Ledebur, Tonkünstler-Lexikon. Berlin, 1861.

nicht, verlangte er, der Laquay oder ich solle im Zimmer bleiben. Aus allem ergab sich, daß namentlich Furchtsamkeit, im dunkeln Zimmer allein zu seyn, ihm die Thränen erpreßte, die er schluchzend von sich gab. Um ihn von dieser Unmanier womöglich zu befreyen, kündigte ich ihm an, er werde nicht eher aufstehen dürfen, als bis er zu weinen aufgehört habe. Erst gegen 8 Uhr ließ ich ihn aufnehmen. Wie immer zeigte er auch dies Mahl seine gewöhnliche Freundlichkeit gegen mich und suchte sich auf alle mögliche Weise zu erheitern.

Auch den andern Vorsatz führte ich aus. Von ½9 Uhr an ließ ich den Prinzen eine halbe Stunde buchstabieren und zwar so: Ich sprach ihm eine Menge Wörter aus Gedikens Buche [1]) vor, bloß um ihn den dirigirenden Vokal- und Anfangsbuchstaben heraushören zu lassen. Es gelang zwar bisweilen, aber im Ganzen zeigte er viel Abneigung und Gedankenlosigkeit und ließ mich das langsame Fortschreiten im Lesen sehr fürchten. Indeß viel konnte ich wohl auf die heutige Weinerey schieben. In der Zeichenstunde nahm er sich ziemlich gut. Um halb 11 Uhr auf dem Paradeplatz. Artigkeit sämmtlicher Officiere. Besuch bey der Voß, wo die Königin war. Unfug der Kinder, Heiterkeit des Königs: dessen rührend überraschende Gnade gegen den jungen Baron von Voß,[2]) der mit seiner jungen Gemahlin, einer von Berg, zur Visite kam. Kammerherrnschlüßel. Die Art dieser Gnadenbezeugung gehört zu den charakteristischen Zügen der Humanität des Königs: Die Gräfin Voß erfuhr, ihr Neffe und Nichte seyen zur Tafel geladen. Sie, die auf Etikette hält, äußerte der Königin ihr Bedenken darüber, weil ihr Sohn als junger Graf und bloßer Gutsbesitzer nicht Tafelfähig sey. Die Königin antwortete, der König habe es doch befohlen, es müßte also wohl gehn. Die Voß aber wandte sich aber auch an den König, trug ihm dasselbe Bedenken vor, und er antwortete: „Alle diese Zweifel sind schon gelöst.“ Eine Viertelstunde darauf schickte er den Schlüssel. Auf eine ähnliche Weise

[1]) Kinderbuch zur ersten Übung im Lesen ohne ABC und Buchstabieren. Berlin 1791.

[2]) Graf August v. Voß, Enkel der Oberhofmeisterin, vermählte sich am 14. Oktober 1800 mit der Tochter des Kammerherrn v. Berg, nachmaligen Grafen v. B.-Schönfeld. „Ihre Mutter, eine geborene Häseler, war jene durch die Freundschaft der Königin Luise und ihre Hingebung für diese nachmals so bekannt gewordene Frau v. Berg.“ Vgl. Neun und sechzig Jahre am Preuß. Hof. Aus den Erinnerungen der Oberhofmeisterin Sophie Marie Gräfin von Voß. Leipzig. 1876. S. 241.

überraschte er die Voß auf ihrer Reise zu dieser Vermählung.[1]) Sie fand auf jeder Station 6 Postpferde und alle Kosten berichtigt auf einer Strecke von 10 Meilen.

Um 12 Uhr Spaziergang nach dem neuen Kirchhof und den Schanzen auf dem Exercierplatz. Nach Tische Farth auf den Ezercierplatz. Probeschüsse neuer Gewehrläufe, denen der Prinz mit Muth beywohnte. Farth in das Gebüsch hinein. Nach 4 Uhr wieder auf dem Platze bey den Versuchen, denen nun auch der König beywohnte. Er nahm des Sohnes Gegenwart gnädig auf. Nach der Rückkehr um 5 Uhr traf ich Ermann; dessen Neuigkeit von einem Attentat auf Bonaparte durch Rossignol.[2]) Ungeduld des Prinzen zum Zeichnen. Auch den dritten Vorsatz führte ich aus. Ich las dem Prinzen über eine halbe Stunde aus Salzmanns Elementarbuche; und erst gegen 7 Uhr begaben wir uns zum Thee. Der ganze Zirkel saß um einen Tisch. Der König spielte nicht Kriegsspiel. Fritz wurde mit sichtbarem Wohlgefallen auf- und angenommen. Hr. v. Schilden,[3]) neulich so vornehm, kam mir artig zuvor: ich erzählte dem König das Gerücht über Bonaparte, während die Königin ihrem Sohn von Schlesien erzählte. Der Prinz erlaubte sich gegen seine Mutter die Ungezogenheit, daß er ihr heftig ins Gesicht bließ. Eine Zeit lang ließ sie's geschehen. Der König wandte sich zu einer Lectüre, die Königin mit Theresen ans Clavier; auch hier erlaubte der Prinz sich's 2 Mahl Spiel und Gesang unartiger Weise zu stören. Das dritte Mahl verhinderte ich es. Als wir auf unserm Zimmer waren, gestand er anfangs sein Unrecht nicht ein; da ich ihn aber fragte, ob er es nicht übel nehmen würde, wenn ihm Jemand, indem er zeichne, einen dicken Strich durch die Zeichnung mache, und obenein die Bleyfeder wegnähme, so sagte er allerdings ja und versprach, seine Mutter in ähnlichen Fällen nicht wieder zu stören. Bey Tische blieb er heiter und guter Dinge und versprach zuletzt, er wolle des Morgens, wenn er auch allein erwache, doch nicht wieder weinen.

---

[1]) Sie wurde in Bahrensdorf bei Beeskow, einem Gute der Frau v. Berg, gefeiert.

[2]) Der Anschlag, der am 10. Oktober in der Oper erfolgen sollte, wurde durch Verhaftung der Schuldigen, unter denen sich auch der ehemalige General Rossignol befand, vereitelt.

[3]) Friedrich Freiherr v. Schilden, seit 1793 im preußischen Hofdienst, war anfangs Kammerherr der Königin Luise, dann (seit 1. Januar 1810) deren Oberhofmeister, kam in gleicher Eigenschaft am 23. August 1840 an den Hof der Königin Elisabeth v. Preußen, Gemahlin K. Fr. W. IV., und starb 29. Dez. 1851.

Von seinem treuen Gedächtnisse und der glücklichen Gabe zu combiniren, gab er mir heute 2 auffallende Beispiele: 1. Vor geraumer Zeit las ich ihm eine Beschreibung der Höhle bey Castleton vor; worin unter anderem stand, daß die Natur im Felsen einen großen Tempel gebildet habe, dem an Pracht, Schönheit und Regelmäßigkeit kein anderer gleichkomme.[1]) Als wir heute durch den Busch fuhren, sagte er, in Beziehung auf unsre kleinen Irrsale im Stern scherzend: „Ach! wenn wir uns nur nicht verirren!" „Dann machen wir es," sagte ich, „wie die Männer auf der Schildkröteninsel" (Cooks dritte Entdeckungsreise); wir steigen auf einen Baum und sehen, wo wir sind. Sehn Sie, den Leuten auf der Schildkröteninsel dienten die Bäume statt der Thürme." Er: „Wie gings zu, daß sie keine Thürme hatten?" Ich: „Dazu braucht man Kalk etc., denn aus der Erde wachsen sie nicht." Er: „Du, weißt Du nicht, in der Höhle bey Castleton der Tempel." — 2. Abends bey Tische machte ich scherzend den Donner nach, welchen Vogler[2]) auf der Orgel darstelte. Nach einiger Zeit fing er an: „Aber wie geht das zu, daß die Schweizer die Musik nicht lieben?" Ich wußte nicht, was er meinte. „I, weißt Du nicht, in ihren Kirchen sind keine Orgeln." Da besann ich mich, daß Nicolai ihm das einmal erzählt hatte.

Den ganzen Tag über war ich im Stillen damit beschäftigt gewesen, wie ich der Königin alles, was ich über ihren Sohn auf dem Herzen hatte, am unbefangendsten sagen könnte. Endlich heute (d. 21. wo ich dieß schreibe) fiel mir die Wendung ein: „Bey einem

---

[1]) Vergl. Karl Philipp Moriz: Reisen eines Deutschen in England i. J. 1782. In Briefen an Herrn Dir. Gedike. Berlin 1783. S. 220.

[2]) Orgelvirtuos Abt Vogler, „Pensionär Sr. Schwedischen Majestät," gab damals und später in der Marien-Kirche zu Berlin zahlreiche Orgelkonzerte. — Georg Joseph V., geb. 1749, gest. 1814 in Darmstadt, von den Jesuiten in Würzburg erzogen, leistete schon als Knabe Hervorragendes im Orgelspiel, trat dann in die Dienste des Kurfürsten Karl Theodor v. d. Pfalz, der den talentvollen Musiker zu seiner höheren Ausbildung nach Italien sandte. 1775 heimgekehrt und vom Kurfürsten zum Hofkapellmeister ernannt, ging V. 1780 nach Paris, wandte sich von hier nach England und nach vorübergehendem Aufenthalt in München nach Amsterdam. Auf Wunsch des Schwedenkönigs Gustav III. löste er seine Beziehungen zu Karl Theodor und gründete in Stockholm eine Sing- und Musikschule. Seine Urlaubszeit benutzte er zu Reisen nach Rußland, England, Darmstadt, Lissabon, Griechenland, überall als Orgel- und Klaviervirtuos auftretend. Nachdem sein Vertrag abgelaufen, begab sich V. nach Prag und Wien und wurde, da die ausgedungene Pension von Schweden nicht gezahlt wurde, Hofkapellmeister in Darmstadt (1806). — Vgl. A. D. Biographie. 40. S. 169 ff.

Theile der Erziehung wünsche ich mir E. Majestäts Mitwürkung; nemlich in der Weckung des Gefühles für das Schickliche. Der Prinz ist gewiß nun in dem Alter, wo er anfangen muß, Zeit Ort und Umstände zu unterscheiden, um Achtung gegen das Eigenthum und gegen die Meynungen Anderer zu bekommen. Beydes fehlt ihm. Wenn ihre Majestät ihn beobachten: er und seine Geschwister erlauben sich alles gegen Alle; sie sind in fremden Zimmern und auf öffentlichen Plätzen, wie sie nur in der Kinderstube und an einsamen Plätzen seyn solten. Dergleichen den Kindern, wes Standes sie sind, zu gestatten, ist keine Wohlthat; den Prinzen kann es zum Despotismus führen. Man muß wohl unterscheiden kindische Frölichkeit und kindischen Egoismus. Letzterer charakterisirt sich durch Züge der Art, die der Prinz gestern äußerte, als er der Mutter das Haar wild zerbließ und Spiel und Gesang am Clavier störte." Diese Gedanken verdienen weiter ausgeführt zu werden. Vielleicht schreibe ich sie selbst für die Königin nieder.

21. Dienstag. Der Prinz wartete mit Fleiß die Zeichenstunde ab; und um 10 Uhr machte ich mit ihm einen Spaziergang vom Berliner bis zum Naunschen Thore. Er hatte auf dem Wege eine liebenswürdige Laune, die sich minderte, als wir in loco waren. Kurze Begrüßung der Geschwister und Flesche; Renconter mit König und Königin im Lustgarten am Fenster der Moltke, durch welches der Prinz stieg. Um 1 Uhr mit Pischon nach Baumgartenbrück [1]) und Städtchen Werder. Pischon erzählte mir unter mehreren interessanten Dingen auch einige Züge von Kökkeritz, die seinen Edelsinn bewähren. Der König beym Antritte seiner Regierung bot ihm ein Gut in Polen an. Er schlug es aus, bat aber, daß es einem Oberst Schlieben in Potsdam, der dem Tode nahe war, und dann Frau und 2 Kinder ohne Vermögen hinterließ, (schenken dürfe). Der König bewilligte es. Schlieben starb 3 Tage darauf, und seine Witwe war ohne Sorgen. Indeß brachte das Gut derselben doch Sorgen und nicht sonderliche Einkünfte. Kökkeritz verkaufte es an den Fürsten von Hohenlohe für 20000 Thlr. und überraschte die Frau durch diese Nachricht. Ein ander Mal speiste er Mittags bey einem Freunde und fand da einen Bekannten, der sehr mißmuthig bey Tische saß und wenig genoß. „Den N. drückt wohl noch etwas Anders," fragte Kökkeritz den Wirth, „als seine Unpäßlichkeit?" „Freylich," antwortete der Wirth, „er hat 900 Thlr. Schulden und fürchtet zu sterben, ehe er sie bezahlt hat." „Nun," fuhr er fort, „Sie haben

[1]) Höfe bei Potsdam

ja noch eine Obligation von 1000 Thlrn.; geben Sie ihm die.“ Es geschah, und der Mann starb bald nachher mit ruhigem Gemüthe.

Nach der Rückkehr besuchte uns der Canzler Hoffmann;[1]) war äußerst freundschaftlich; genehmigte unter anderm die Methode des Zeichens. Die Zusammenkunft beym Könige ward interessant durch eine Sammlung von Kupferstichen und durch den Gesang der Königin zur Harfe; unter anderm auch das Oesterreichische Lied, das ich von Sophie Brentano zur Laute hörte. Auffallend war mir an der Flesche das Empressement, mit welchem sie den Prinzen an sich und ihren Bruder zu attachiren suchte, und als wir uns verabschiedeten, sich dicht an uns drängte. Vielleicht that ich Unrecht, daß ich mich verstimmen ließ.

November.

(Potsdam.)

1. Sonnabend. Der Prinz war sehr fleißig. Zur gewöhnlichen Zeit auf der Parade, wo Hanstein[2]) war; mit ihm und dem Gilbert[3]) zum Schloßhofe, um die Janitscharen zu hören, kurze Visite bey König und Königin, denen Fritz sein Zeichenbuch vorlegte. Um 8 Uhr kurze Farth. In der Theegesellschaft. Nicolais Kupferstich-Sammlung. Der König schenkte dem Fritz einen schönen Kupferstich, und wir beendigten den Tag bey einem Punsch, durch den ich meinem Augenübel abzuhelfen hoffte.

2. Sonntag. Die Wirkung des Punsches war ausgeblieben. Die überaus schöne Witterung lockte mich in zu leichter Fußkleidung um 10 Uhr zur Kirchenparade, dann bis 11 Uhr bey der Voss, Chocolade mit der Königin, die sehr freundlich war. Janitscharen, neue Composition von Petermann, in großer Versammlung

---

[1]) v. Hoffmann, Kanzler der Universität Halle, Geheimer Rat und Direktor der Domänen-Kammer des Prinzen Heinrich v. Pr., Bruder des Großen Königs.

[2]) Gottfried August Ludwig Hanstein, 1761 zu Magdeburg geboren, wurde, nachdem er in Halle Theologie und Mathematik studiert, 1782 Lehrer an der Domschule seiner Vaterstadt und 1787 Prediger in Tangermünde. Seit 1791 Herausgeber der „homiletisch-kritischen Blätter“, wurde er 1803 vom Brandenburger Domkapitel zum Oberdomprediger gewählt und 1804 vom Könige an die St. Petrikirche in Berlin berufen. 1808 zum Oberkonsistorialrat ernannt, nahm er lebhaften Anteil an der Reform des Kirchenwesens in Preußen, bis am 23. Februar 1821 der Tod seinem segensreichen Wirken ein Ziel setzte. Vgl. A. D. Biogr., 10. Bd., S. 543 ff.

[3]) Ludwig Wilh. Gilbert, geb. 1769 in Berlin, Professor der Physik und Chemie an der Universität Halle, gest. 1824 als Professor der Physik in Leipzig.

auf dem Schloßhofe angehört. Fritz stieß sich an Kopf. Um 2—5 Uhr im neuen Palais. (Nickende Pagode. Meine Laune zum Witze.) Abends beym Thee Liebenswürdigkeit der Königin. Abendessen bey Pischon. Heftiges Augenübel.

3. Montag. Entschluß, das Waysenhaus zu sehn; von 9—11 Uhr daselbst, Knaben und Mädchen-Anstalt. Zweckmäßiger Unterricht, vermehrte Reinlichkeit; gute Laune des Prinzen. Pflichtmäßige Visite bey der Königin; Gespräch mit dem Könige über das Waysenhaus. Spaziergang mit dem Prinzen um den Kirchhof. Nachmittags um 4 Uhr zu Menke, von da um 6 Uhr zum Thee, bis Prinzeßin Wilhelmine ankam. Abends wieder bey Menke mit sehr gnädiger Bewilligung des Königs.

4. Dienstag. Visite bey Prinzeßin Wilhelmine und bey Wolter, der mich durch seine interessante Unterhaltung über Basedow,[1]) Campe,[2]) Sulzer[3]) und seine Beschäftigung den Morgen sehr erbaulich unterhielt. Nach 2 Uhr, eben als ich im Begriff stand, mit dem Prinzen auszufahren, erhielten wir Besuch von dem Könige, seiner Gemahlin. Schwestern und Brüdern, welche von unserm Fenster herab die Beerdigung eines Garde du Corps, der beim Manoevre tödtlich verwundet war, sehen wolten. Gefühlvolles Benehmen des Königs. Feyerlichkeit des Begräbnisses selbst, dem der Prinz beywohnte. Angenehme Spazierfarth über Babelsberg. Um 6 Uhr Thee, Gesang zum Clavier. Angenehme Laune der Königin. Kupferstiche aus Dresden. Nach 8 Uhr als Conviva satur zurück.

5. Mittwoch. Gewöhnliche Visite bey Königin, nachher Wilhelm mit bey dem Bruder oben. Ich ließ, um dem Prinzen Beschäftigung zu geben, den Kleist kommen, fuhr mit beyden nach 4—5 Uhr spazieren.

6. Donnerstag. Louis Bounaparte[4]) auf der Parade. Miß-

[1]) Johann Bernhardt B., der bekannte Reformator des Erziehungs- und Unterrichtswesens, geb. in Hamburg 11. September 1723, gest. in Magdeburg 25. Juli 1790.

[2]) Joachim Heinrich C., der philanthropische Schriftsteller und Pädagoge, geb. 29. Juni 1746 in Deensen bei Holzminden, gest. 22. Oktober 1818 in Braunschweig.

[3]) Johann Georg S., geb. 1720 in Winterthur, wurde 1747 Professor der Mathematik am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin und 1763 Mitglied der Akademie der Wissenschaft. Er starb 27. Februar 1779 in Berlin.

[4]) Bruder Napoleons und später König von Holland, war in der Nacht vom 2. zum 3. November 1800 in Berlin eingetroffen. (Haude- und Spenersche Zeitung v. 4. November 1800.)

fallender Eindruck auf mich. Staatsvisite für ihn nach Tische. Gespräch mit König und Königin über Bonaparte. Scherz über dessen Backenbart: die Studenten würden sich freuen, machte den König zu lachen. Sie fiel ein und sagte dem König: „Ich habe Delbrück gefragt, ob er auch einen so großen Hut getragen habe. Er sagt „„nein!““ 4—5 Uhr Visite bey Lombard.[1]) Um 6 Uhr zum Thee. Gedankenreiche Unterhaltung bey der Königin über häusliche Tage der frühern Jahre, besonders bey dem Tode des Prinzen Louis[2]) und während der Masernkrankheit des Königs. Die Königin ging zur Frau von Kleist; die Theegesellschaft wurde dadurch sehr klein. Prinz Fritz entzweite sich mit seinem Bruder, weinte sich (!) heftig, benahm sich aber gut. Ich hatte im Sinn gehabt, auch zur Frau von Kleist zu gehen, unterließ es aber, weil ich die Königin dort wußte.

7. Freitag. Besuch bey der Voß; heitres Wetter und doppelte Spazierfarth. Um 5 Uhr spielte der kleine Rohleder im Zimmer der Königin; und ich blieb gleich bis 8 Uhr dort. Abends speiste Krieger bey uns, mit dem ich die Glassachen in Ordnung brachte.

8. Sonnabend. Bey der gewöhnlichen Visite fragte die Königin, ob ich durch das trübe Wetter nicht verstimmt sey, und freute sich, das Gegentheil zu hören. Nach der Parade Fritz und Wilhelm mit Brummkreisel. Nachmittag kurze Spazierfarth und von 4—6 Uhr Visite bey Beyme, der mir aufs neue wiederholte, daß ich, ohne zu fragen, was Prudentiae sey, schlechterdings immer meinen graden Weg gehn solte. Für diese Weisung wußte ich ihm viel Dank. Aber eine und die andere seiner Aeußerungen

---

[1]) Johann Wilhelm L., geb. in Berlin am 1. April 1767, Jugendgenosse und Freund von Paul Erman und Friedrich Ancillon, trat 1786 in die Kabinettskanzlei ein, in welcher er bald durch Fleiß und Geschicklichkeit die Gunst Friedrich Wilhelms II. gewann. Von dessen Nachfolger i. J. 1800 zum Geheimen Kabinettsrat, vornehmlich für die Bearbeitung der auswärtigen Angelegenheiten, ernannt, war er sechs Jahre lang der Hauptträger des politischen Systems und der Kabinetts-Regierung. Nach der Katastrophe bei Jena mußte L., „um die öffentliche Meinung zu versöhnen“, vom Amte zurücktreten. Er starb in Nizza am 28. April 1812. — Vergl. A. D. Biogr. 19. S. 141 ff.

[2]) Prinz Ludwig, jüngerer Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III., geb. 5. November 1773 in Potsdam, gest. 28. Dezember 1796 in Berlin, beiges. 10. Januar 1797 im Dome daselbst, war verm. (26. Dezember 1793) mit Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz, einer Schwester der Königin Luise.

[3]) Der neunjährige Klaviervirtuos und „angehende Komponist“ Friedrich Rohleder aus Schweidnitz, Sohn des Kantors R., gab im Oktober 1800 mehrere Konzerte in Berlin.

verstimmte mich doch. Die Herrschaften trennten sich bald, um die Memoires der Markgräfin von Bayreuth [1]) zu lesen.

9. Sonntag. Gegen 11 Uhr gewöhnliche Visite bey der Königin, die bey der Voß war. Vor Tische Besuch von Brühl.[2]) Mittags die Geschwister und klein Lombard bey uns, das Wetter klärte sich auf bis zur wahren Frühlingswärme; Farth mit Lombard über Babelsberg. Von halb 6 Uhr an Wind, der bald in Orkan ausartete und heftig wüthete.

10. Montag. Um die gewöhnliche Zeit Visite im Zimmer der Prinzeßin Wilhelmine. Die Königin verklagte einen Officier bey dem Könige, der einen Soldaten unmenschlich behandelt hatte. Mir saß eine Anklage ähnlicher Unmenschen in der Magdeburger Garnison auf der Zunge. Spazierfarth mit dem Prinzen. Spuren der Zerstörung vom Winde. Nachmittag wieder Farth, Thee beym Major Kessel, dann bey Königin.

11. Dienstag. Spazierfarth mit Fritz und Wilhelm durch die Waldung bey der Hirschbucht; überall umgestürzte Bäume. Um 6 Uhr zum Thee, wo Md. de Kleist war. Der König spielte Rappuse[3]). Ich spielte zum ersten Mahle mit dem Hofstaate dasselbe.

12. Mittwoch. Ich machte zur gewöhnlichen Zeit die Spazierfarth und fiel auf dem Rückwege auf eine glückliche Idee, dem kleinen Prinzen ein Gedicht zum Geburtstag der Tante Wilhelmine zu machen. In weniger als 2 Stunden war es da: „Mir träumte in verwichener Nacht.“ Die Nachmittagsstunden gingen mit Ausfeilung dieser Verse hin. Um 6 Uhr kam Pischon, der sich mit Hanstein 6 Tage in Berlin aufgehalten hatte, Briefe an die Mutter und Lotte Göschen[4]) erfreulichen Inhalts. Ich las Pischon die Verse vor. Der Capellmeister Reichardt besuchte mich, theilte die Idee,

[1]) Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, Schwester Friedrichs d. Gr., geb. 3. Juli 1709 in Berlin, gest. 14. Oktober 1758 in Bayreuth, beiges. 18. Oktober 1758 in der dortigen Schloßkirche, vermählte sich 20. November 1731 in Berlin mit dem Erbprinzen, nachmal. Markgrafen Friedrich von Bayreuth (geb. 10. Mai 1711, gest. 26. Februar 1763).

[2]) Reichsgraf Karl Adolf v. Brühl, Sohn des berüchtigten sächsischen Ministers, General der Kavallerie, geb. 1741, trat 1782 auf Betreiben der Rosenkreuzer Woellner und Bischoffwerder in preußische Dienste, wurde Gouverneur des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (III.), stand später an der Spitze des Hofstaates des Prinzen Heinrich und Wilhelm und starb den 4. Juli 1802. — Sein Bruder, Graf Hans Moriz v. Br., geb. 1746, war kurfürstlich sächsischer Kammerherr und starb als preußischer Oberst und General-Chaussee-Bau-Intendant i. J. 1811.

[3]) Rabuse, Name eines Spiels mit französischen Karten.

[4]) Delbrücks Schwester.

Klopstocks Ode: „Das neue Jahrhundert“ zur Feyer des neuen Jahrhunderts in der Berliner Garnisonkirche aufzuführen. Er las sie vortrefflich; blieb zum Abendessen; und Pischon, nachdem er weg war, saß mir bis 11 Uhr zur Last.

13. Donnerstag. Reichardt störte mich eine Stunde lang. Erst heute gab er mir Aufschluß über sein Hiersein. Er hat bey der glücklichen Idee, Klopstoks Ode auszuführen, die Bedenklichkeit, man könne aus der Strophe: „Freyheit, Freyheit“ etc. Gift der Verleumdung saugen; deshalb will er sich sicher setzen, und vorher sowohl des Königs als der Königin Gutachten wißen. Vormittag las ich der Königin die Verse für Wilhelmine vor. Er (Reichardt) bat mich, der Königin diese Ode vorzulesen. Vor- und Nachmittag Spazierfarth, bey letztrer Besuch in der Lohgerberey, wobey mir Prinz Fritz nicht ganz gefiel. Abends wieder Rappuse und bey Tische Reichardt, den ich wartend vorfand. Er blieb bis 10 Uhr.

14. Freitags. Spazierfarth. Nach Tische Besuch bey Oesfeld[1]) auf dem Weinberge. Geschenke an den Prinzen, vorgewiesen dem Könige beym Thee, wo ich auch die von Sander geschickten Taschenbücher producierte. Abends bey Erman, wo ich den Rektor der Stadtschule, den Conrektor Bauer kennen lernte, Pappin[2]) und Jordan[3]) fand und den C. R. Lombard sowohl von Seiten seines Genies, als seiner bitterwitzigen Laune näher kennen lernte. Es war sehr belebte Unterhaltung bis 11 Uhr. Ich nahm mir die „Neue Heloise“ mit.

15. Sonnabend. Früh morgens wurde der Brief an die Königin zur Allegorie concipirt. Dann spazieren gefahren. Nach Tische, wo ich mancherley arbeitete, vielfache Stöhrung. Besuch von Kletschke, der süßlich aufgeräumt war: bald nach ihm v. Loßau,[4]) der auch noch blieb, als Ferdinand aus Berlin zum Besuche kam. Zur gewöhnlichen Zeit ging ich zum Thee, König und Königin hatten die freundliche Güte mich zurückzuschicken, um meines Bruders zu genießen. Um 8 Uhr holte ich den Prinzen und wir brachten den Abend angenehm zu.

16. Sonntag. Brief an die Königin copirt. Unartigkeit des Prinzen beym Erwachen. Frühstück mit meinem Bruder, interessant

[1]) Friedrich Wilhelm v. Oesfeld, Geh. Kriegsrat und Land-Einnehmer des Zauchischen Kreises, Direktor des Lombard-Instituts.

[2]) Jacques Papin, 2. Prediger bei der franz. Kirche in Potsdam.

[3]) Karl Ludwig Jordan, Kolonie-Direktor, Justiz-Ratmann.

[4]) v. Lossow, Kapitän und Quartiermeister-Leutnant.

durch seine Idee über Recension des Messias. Er theilte mir auch einige über mich in Berlin roullirende Anekdoten mit. Besuch vom Direktor Oesfeld. Diese zunehmende Stöhrung durch Besuche erweckte den Vorsatz, den Zutritt schwerer zu machen. Nach der Kirchen- und Wachparade sah ich die Königin. Sie schien befangen, ich war es auch. Ich begleitete meinen Bruder über eine Meile; der Prinz war zum Gehn nicht aufgelegt; aber doch heiter. Von 3 bis halb 5 Uhr machte ich mit dem Prinzen einen Spaziergang, bei welchem er äußerst munter war. Bey der Theegesellschaft äußerte mir die Königin auf das verbindlichste ihre Zufriedenheit über die kleine Gabe. Hr. v. Schlieben[1]) sprach über Pischons Predigt, worin er, auf meinen Antrieb, des Antritts der Regierung Erwähnung gethan hatte, und meynte, dem Könige könne es nicht ganz angenehm gewesen seyn, weil es ihn an den Tod des Vaters erinnert habe. Die Königin war außerst liebenswürdig. Sie spielte nicht, sondern ließ mich neben sich sitzen und erzählte viel und mit Innigkeit von dem Sterbetage Friedrich Wilhelms. Bischofswerder[2]) hatte ihr den Todesfall in den Worten: Le roi votre epoux veut que vous le suivez à l'instant — angezeigt. Der König wurde durch den Minister Haugwitz[3]) vom Spieltische gerufen. Die Gesellschaft sprach mit einer gewissen Bangigkeit darüber; man gedachte der

[1]) Gemeint ist höchstwahrscheinlich der Major v. Schlieffen, Gouverneur des Prinzen Heinrich.

[2]) Joh. Rudolf v. Bischoffwerder, 1741 geboren, studierte in Halle, trat 1760 als Kornett in die preuß. Kavallerie und wurde nach Beendigung des 7jährigen Krieges Stallmeister des Prinzen Karl v. Sachsen, Herzogs v. Kurland. 1778 trat B. von neuem in preuß. Dienste und wurde hier mit dem Thronfolger Prinzen Friedrich Wilhelm (II) bekannt, dessen Vertrauen er bald in dem Grade gewann, daß er sein unentbehrlicher Ratgeber wurde, namentlich seit der Zeit, da er den Prinzen und später den König mit den Banden des Rosenkreuzertums umstrickt hatte. 1789 ward B. Generaladjutant, 1792 Generalmajor und 1796 Generalleutnant. Wenige Monate nach dem Tode seines hohen Gönners verabschiedet, starb er am 31. Oktober 1803. Eine seiner Töchter — Charlotte v. B. — war Hofdame der Königin-Mutter Friederike. — Vgl. A. D. Biographie II, S. 675 ff.

[3]) Christian Aug. Heinrich Kurt Graf v. H., 11. Juni 1752 geb., trat 1791 in den Staatsdienst und wurde Gesandter in Wien. Noch in demselben Jahre übernahm er als Kabinettsminister die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, zog sich aber 1803 auf seine Güter zurück. 1805 wieder an die Spitze des auswärtigen Departements berufen, ging er vergeblich als Vermittler nach Paris, begleitete den König in den Feldzug des J. 1806 und auf der Flucht nach Preußen und nahm dort seinen Abschied. 1811 wurde H. Kurator der Universität Breslau, siedelte 1820 nach Italien über und starb 1831 in Venedig. — Vgl. A. D. Biogr. 11, S. 57 ff.

Engländer, die ein Post-Schiff genommen hatten. Gegen 8 Uhr kam der König, sehr heiter, mit dem Minister zurück. Die Unterhaltung belebte sich.

17. Montag. Prinz Fritz, der sich beym Erwachen sehr artig bezeugte, wußte sein Gedicht ganz auswendig; ich ging schon halb 11 Uhr zur Königin, um Fritz die Verse ihr declamiren zu lassen. Voß und Flesche waren zugegen. Wir fuhren spazieren und hatten zum ersten Mahle Bälle; der Prinz war äußerst lustig. Nachmittags amüsirte er sich im Hause. Die Theegesellschaft war zerstreut; die Königin arrangirte einen Ball, ich zog mich bald zurück.

18. Dienstag. Der Prinz weinte, ich gerieth in den lebhaftesten Unwillen und hätte ihn beinahe gezüchtigt. — Brief von und an — tandem denique — Niemeyer,[1]) der mir gut gelang; Aufheiterungsgeschäft bey dem Prinzen. Um 11 Uhr Cour. Er sagte die Verse zur innigsten Rührung der Prinzeßin und zu Aller großen Zufriedenheit. Mittags Reimann, Glaser und Gichery bey uns zu Tische. Angenehme Unterhaltung, aber des Prinzen oft wiederkehrende Laune zu weinen, die mich höchst verdrießlich machte. Der Apres midi im königlichen Zimmer hatte wenig Angenehmes. Um halb 7 Uhr zum Thee, wo ich eine Parthie Rappuse spielte. Prinz sagte die Verse noch ein Mahl sehr gut. Um dem Prinzen seine Weineschauer durch starke Gegenwirkung abzugewöhnen, ließ ich eine Ruthe vor sein Bette legen.

19. Mittwoch. Dieß instrumentum poenae that erwünschte Wirkung. Um 9 Uhr besuchte mich abermals Reichardt, den ich auch noch zur Zeit der gewöhnlichen Visite bey der Königin fand. Auf der Spazierfarth belustigten, vielmehr erhitzten wir uns durch Bälle, die an einem Bande in die Luft geworfen wurden. Wir kamen ermüdet zurück. Das Wetter war unfreundlich geworden; der Prinz amüsirte sich an Spielen. Gegen 5 Uhr erzählte ich ihm von Sokrates und dessen — besserndes — Geschäft an einem unartigen Sohne und Bruder. Dieß mochte, ohne meine Absicht, ihn getroffen haben: er fing an von dem Weinen beym Erwachen

[1]) August Hermann N., am 1. September 1754 geb., ein Urenkel Franckes, begann 1777 seine akademische Thätigkeit in Halle, seiner Vaterstadt, wurde 1784 ordentlicher Professor der Theologie, leitete das 1787 errichtete pädagogische Seminar und die Franckeschen Stiftungen, wurde 1807 auf Napoleons Befehl als Geisel nach Frankreich „deportiert“, aber im nächsten Jahre vom Könige Jerôme zum Kanzler und ständigen Rektor der Universität Halle ernannt. Im Jahre 1816 wieder als Oberkonsistorialrat beim Konsistorium der Provinz Sachsen eingesetzt, wirkte er segensreich bis zu seinem am 7. Juli 1828 erfolgten Tode. — Vgl. A. D. Biogr. 23. S. 677 ff.

zu reden und fing wieder so heftig als jemals zu weinen an. Ich hatte alle Fassung nötig, um ihn nicht zu strafen. Zuletzt führte ich ihn aber doch zur Ruthe und zeigte sie ihm unter ernstlicher Drohung. Sein Benehmen zeigte mir, daß er selbst höchst unzufrieden mit sich war. „Ach! wenn ich doch," sagte er mit tiefem Gefühl, „wenn ich doch nicht mehr weinte!" Ich ließ mich darauf ein, ihn zu erheitern. Es gelang. Um 7 Uhr ließ ich ihn zum Balle, den die Königin gab, ankleiden. Müdigkeit überwältigte ihn; er schlief auf dem Sopha ein, war schwer zu ermuntern, ging jedoch zum Balle, konnte aber kaum eine Viertelstunde ausdauern. Ich ließ ihn zur Ruhe bringen und kehrte zum Balle zurück, wo ich bis 1 Uhr blieb. Das Schauspiel war mir angenehm, besonders die Königin und Prinzeßin tanzen zu sehn.

20. Donnerstag. Der Prinz bezeugte sich äußerst artig und fleißig. Das lebhafte Wohlgefallen hieran drängte mein Urtheil über ihn in diese Sätze: Er wird, sagte ich bey mir selbst, als Geschäftsmann fleißig und thätig, als Mensch sehr wohlwollend und edeldenkend, als Gesellschafter äußerst liebenswürdig seyn. Ich entwarf auch schließlich die Hauptgedanken zu einer vollständigen Charakteristik, die ich Funk [1]) zu übersenden beschloß. Bei der gewöhnlichen Visite fanden wir die Königin noch nicht außer dem Bette; wir machten eine kurze Spazierfarth, bey welcher die rauhe Luft viel zu gehn nicht gestattete. Unter Tisch Visite von Steinbart [2]) aus Frankfurt und Pischon, der mir in einem Journale Inscriptionen auf die Kunstwerke in Berlin von Jenisch [3]) überbrachte. Erstere(s) schaffte mir bey dem Thee das Vergnügen, sie der Königin und dem Hofstaate vorlesen zu dürfen. Man fand viel Geschmack daran und vergaß eine Stunde lang die Rappuse. Zuletzt zeigte mir die Königin die Uebersetzung der Leonore von Bürger ins Englische von Spencer, wozu dessen Schwester Kupferstiche geliefert hat, die rebütant sind. Endlich kam die Königin auch auf den künftigen Religionsunterricht des Prinzen und äußerte sich darüber als eine denkende und zärtliche Mutter. Aeußerst befriedigt kehrte ich zurück und beschloß den Tag mit Steinbart und Pischon.

21. Freitag. Früh morgens kamen die gedruckten Exemplare der Verse an die Wilhelmine und an Lotte und Gottlieb an.

---

[1]) Konsistorialrat und Rektor der Domschule in Magdeburg.

[2]) Konsistorialrat und Professor der Theologie an der Universität Frankfurt a. O.

[3]) Daniel Jenisch, Diakonus an der Nicolaikirche zu Berlin.

Bei der gewöhnlichen Visite theilte ich der Voß, der Königin und dem Könige ein Exemplar mit, fuhr mit dem Prinzen spazieren und schlug den Ball, ließ durch die Bedienten dem sämmtlichen Hofstaate Exemplare geben, machte mit dem Prinzen um 3 Uhr einen äußerst angenehmen Spaziergang, wobey auch wieder Ball geworfen wurde, und wohnte von halb 6 Uhr bis 1/2 8 Uhr einer großen Theegesellschaft bey J. Menken bey. Ich wäre länger geblieben, aber der Prinz hielt durch seine Laune, in Sand zu bauen, einige Damen von der Gesellschaft ab. Bey dieser Gelegenheit aber gab er neue Beweise seiner Herzensgüte in der Besorgnis, daß ich böse wäre. Der Prinz war auch zu Hause sehr frölich und liebenswürdig.

22. Sonnabend. Besuch bey der Königin, der ich Klopstoks neues Jahrhundert zum Teil vorlas und sie auf dessen Frühlingsfeyer aufmerksam machte. Die regnigte Witterung nötigte ich (!) zum Ballspiele im Hause; der Prinz Wilhelm nahm Theil. Besuch vom Grafen Lindenau; dessen hämisches Urtheil über Kökeritz, mit hofmännischer Kunst vorgetragen. „Der unglückliche Mann; er muß fühlen, daß er seinen Geschäften nicht gewachsen ist.“ Das gar zu trübe Wetter machte, daß ich noch eine Stunde mit dem Prinzen herumfuhr. Nachher beym Thee las ich ihm noch vor und erheiterte ihn sehr. In der Theegesellschaft war auch der ehemalige Hofmarschall der Prinzeßin Solms,[1]) H. v. Kaiserling; die Königin sprach mit Enthusiasmus über Klopstoks Frühlingsfeyer, während wir andern eine Parthie Rappuse machten. Neben anderm wurde auch der Menuet als eines Tanzes gedacht, der verdiente, wieder eingeführt zu werden. Um 8 Uhr ging ich zurück.

23. Sonntag. In den Frühstunden, die bey dem regnigten Wetter nicht durch den Besuch der Kirchenparade gestört wurden, holte ich dies Tagebuch vom 13./22. nach und war durch diese Beschäftigung sehr angenehm gestimmt. Kurzer Besuch bey der Königin im Zimmer der Voß, dann oben, um die Janitscharen zu hören. Der Prinz nahm sich nicht sonderlich. Besuch bey Lindenau, wo gleichfalls der Prinz sich nicht nach Wunsch benahm. Von 4 — 6 bey Frankenbergs, wo ich mit ihm desto zufriedner seyn konnte. Mit diesem gutmüthigen, wiewohl nicht sehr helldenkenden

[1]) Der Prinzessin Friederike, der Schwester der Königin Luise. — Friederike war in II. Ehe (7. Januar? 1799) vermählt mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm v. Solms-Braunfels. Die Ehe wurde 20. Februar 1814 geschieden, worauf Friederike 29. Mai 1815 mit dem Herzog Ernst August v. Cumberland, nachmal. Könige von Hannover, eine dritte Ehe einging. Sie starb 29. Juni 1841 in Hannover und fand ihre letzte Ruhestätte im Mausoleum zu Herrnhausen.

Officier sprach ich viel über die militairische Disciplin. Beym Thee hatte ich eine unangenehme Scene. Prinz Fritz bezeugte sich so unartig, daß ich ihn aus der Gesellschaft entfernen wolte. Die Königin schlug sich ins Mittel auf eine Art, deren Unthunlichkeit und Unzweckmäßigkeit ich bey meiner eignen leidenschaftlichen Stimmung in dem Augenblick wenig empfand, desto stärker aber hinterher. Die mancherley Reflectionen darüber machten mich in der Einsamkeit beredt: kommt etwas ähnliches, je dirai à la reine: Je prie votre M. instamment, de ne lui permetre, rester ici. Je suis sur, si l'autre jour il avoit été obligé, de se retirer chez lui, il n'aurait pas osé de repeter aujourd'hui ses caprices. Je lui ai dit cent fois, de se comporter mieux envers son frere et sa soeur, mais il les traite comme des joujous avec une insolence qui revolte. Il est tout à fait necessaire qu'il se retire, parceque je lui en ai annoncé la necessité; et rien n'altere plus son charactere et ses moeurs, que quand il voit, qu'on n'execute pas ce qu'on a dit.

24. Montag. Erst nach 7 Uhr erwachte ich, geweckt durch den Prinzen. Ich ließ mich mit (ihm) über den gestrigen Abend ein. Ich erzählte ihm nach und nach seine einzelnen Unarten auf und fügte die positive Strafe hinzu, daß er weder heute zu seinen Geschwistern gehn, noch dieselben dürfte zu sich kommen lassen, um mit ihnen die aus Halle geschickten Naschwaren zu verzehren. In einem ungebührlichen Benehmen gegen Mutter und Geschwister und in eigentlichem Ungehorsam gegen mich bestand seine Unart. Bey derselben kann ich mir freylich nicht verhehlen, daß mein Rappusenspiel mit daran Schuld ist. Ich habe ihn zu früh der Leitung der Flesche in den Erholungsstunden überlassen. Ich selbst werde wieder, auch in diesen Stunden, mich seiner annehmen und auf das kleine Vergnügen Verzicht thun. Ich sehe, er kommt schnell wieder aus dem Gleise. Indess gab er auch gestern einen neuen Beweis der Herzensgüte. Gleich, nachdem wir ins andre Zimmer gegangen waren, wandte er sich zuerst an mich, mir Bilder zu zeigen; war die übrige Zeit, die wir noch da blieben, äußerst geschmeidig, und kaum waren wir in unserm Zimmer, so fing er unaufgefordert an, mir über das Weinen und Benehmen Aufschluß zu geben. Da ich aber merkte, er werde vor Thränen nicht zu Worte kommen, so sagte ich ihm, er solle es bis morgen laßen. In diesem Augenblicke wird es mir recht einleuchtend, daß man Kinder seiner Bestimung vor Reue zu bewahren suchen muß. Heute bey der Zurechtweisung nahm er sich ungemein gut und gewann nicht bloß meine Zuneigung aufs neue; er gab mir auch

meine Heiterkeit wieder. Ich ließ ihn sein Gedicht und auch die Fabel vom Mops syllabirend hersagen, überhörte die Zahlen. Er machte dieß sehr gut, hatte auch auf die Lectüre im Salzmann viel Aufmerksamkeit. Jetzt zeichnet er, und ich erwarte einen Besuch des Grafen Schlabrendorf,[1]) der sich schriftlich angemeldet hat. Gegen 11 Uhr kam der Graf, blieb eine halbe Stunde und langweilte mich, gab jedoch interessante Nachrichten über Frau von Kalkstein. Parade, die Königin war nach Berlin; Farth nach dem Ruinenberge; Spaziergang durch Bornstedt; Nachrichten über Gansauges mißliche Vermögensumstände; über den Trauring des Königs, der verlohren gegangen, aber von einem Feldwebel wieder gefunden war. Heiterkeit bey Tische; nachher lautes Lesen in Nouvelle Heloise; von halb 3 Uhr bis halb 5 Uhr auf dem Exerzierplatz mit Bällen; der Prinz und ich allein; ein verlohrner Ball, der eigentlich dem Prinzen Wilhelm gehörte, machte den Fritz mißmüthig und ich ward zweifelhaft, ob es mehr esprit de bagatelle, oder Geitz, oder Billigkeitsgefühl, was in ihm würkte. Besuch von David Schwarz aus Magdeburg und von Hr. Weber mit dem kleinen Grafen Schlabrendorf, einem unbeholfenen kleinen Menschen. — Um halb 7 Uhr zum Thee. Ich ging mit dem Entschlusse hin, mich nie auf Rappuse einzulaßen, sondern den Prinzen zu beschäftigen. Eine Menge vorgelegter Kupferstiche gab mir reichlich Stoff dazu. Beynahe bis gegen 8 Uhr waren wir dabey. Die Königin instruirte ihren Sohn gleich beym Eintritte, daß er nicht auf der Erde liegen solle u. s. w.; sie kam auch selbst zu uns und hörte unter anderm mit Vergnügen, als Fritz rief: „Mama oder Delbrück komm einmal her.“ Als wir mit den Kupferstichen fertig waren, hieß sie mich neben ihn sitzen und äußerte sich sehr huldvoll über meine Geduld, mit der ich den Kindern die Bilder gewiesen hätte; und dann begann ein allgemeines Gespräch. Unter anderm sprach sie von unsrer Wohnung in Berlin und sagte gelegentlich, daß die Prinzen immer zusammen speisen solten. Dagegen erklärte ich mich mit vieler Wärme und bin auch entschlossen, nicht davon abzugehn. Als wir uns verabschiedeten, gedachte sie noch des gestrigen Abends auf eine Art, woraus ich schließen muß, daß sie glaubte, es sey dem Prinzen zu viel geschehn. Auf der Stelle antwortete ich ihr, daß noch viele andere Dinge als das Liegen unterm Tische vorangegangen wären. Hinterher beschloß ich hierüber ausführlich

[1]) Friedrich Ludwig, Graf v. Sch., Kammerherr, Erb-Oberbau-Direktor und Besitzer der Herrschaft Frankenstein in Schlesien.

zu reden und besonders anzuführen, ich sey unwillig geworden, als ich gesehn, daß er sogar ihr den Fuß hinter den Kopf gehalten habe, so daß sie sich unfehlbar hätte stoßen müssen, wenn sie sich zurückgelehnt habe. Erlauben mir J. M., werde ich sagen, zu bemerken: Der Prinz hegt gewiß Liebe gegen Sie, aber es fehlt den Aeußerungen derselben an derjenigen Anmuth und dem Anstande, welcher solche Verhältnisse so angenehm macht, und der auch für die Aeußerungen leidenschaftlicher Gefühle noch eine Milderung abwirft. Noch mißfiel es mir heute, daß der Prinz sich mit der Flesche und seinen Geschwistern in das Schlafzimmer der Königin entfernte. Ich werde dieß nicht wieder leiden.

25. Dienstag. Um 9 Uhr ganz allein zu Lombard, um über seine Invitation zum Donnerstag Mittag Rücksprache zu halten. Erheitert durch diesen Gang, kam ich zurück. Zur gewöhnlichen Zeit Spazierfarth zu Blaimer,[1]) um Ananas für Keil,[2]) der zur Erquickung seiner langsam abzehrenden Frau mich darum gebeten hatte, und für Funk, den ich an seinem Geburtstage zu überraschen wünschte, zu kaufen. Ich bekam nur e i n e für Keil. Wir kehrten auf einem Spaziergange neben dem alten Kirchhofe zurück. — Um 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Brief an Funk und Keil; ersterm für den Abend vor seinem Geburtstage. Ehe wir zum Thee gingen, las ich dem Prinzen noch aus Herrmann[3]) vor und trieb logische Uebungen mit glücklichem Erfolge. Das Kind überraschte mich durch seine glücklichen Antworten. Einige Hefte des Bertuchschen Werkes[4]) amüsierten die Kinder eine Zeit lang; die Königin beschäftigte sich mit Prinzen Fritz ein paar Augenblicke allein und erzählte ihm eine Geschichte im Nebenzimmer. Ich las der Gräfin Moltke und beyden Vierecks zwey Oden von Klopstock und sprach über La Harpes Werk[5]) über die Classische Litteratur, versprach ihr (!) auch Voß Uebersetzung Homers. Nachdem die Königin zurückgekommen war, ging ich mit den Kindern in das Nebenzimmer, und wir waren äußerst

---

[1]) Konrad Pleymer, Hofgärtner, verwaltete die „Ananastreiberey, welche links in der Allee vom Brandenburger Thor aus nach dem grünen Gitter zu liegt."

[2]) Karl Friedrich Keil, Kriegsrat und Direktor bei dem Akzise-Departement in Berlin.

[3]) Moralische Erzählungen für Kinder von 8—12 Jahren. Warschau, 1796. Friedrich H. (1775—1819), geb. zu Mittweida, Professor und Konrektor am Gymnasium zu Lübben, Schwarzb.-Rudolst. Hofrat, gest. zu Lübben.

[4]) Bilderbuch für Kinder. Weimar, 1792 ff.

[5]) Lycée ou cours de littérature ancienne et moderne. Paris, 1799—1805.

lustig. Besonders amüsirte Prinz Wilhelm durch seine Naivität. Die Königin entließ uns sehr gnädig und freundlich.

26. Mittwoch. Der Friseur Preisler, der Geschäfte bey mir hatte, sagte mir, es werde heute Bayard [1]) von Kotzebue aufgeführt werden. Zu meiner Schande bekenne ich, daß ich diesen trefflichen Helden zum ersten Mahle nennen hörte. Das Dictionaire gab mir weitere Nachricht über ihn und gewährte mir viel Genuß. Die auf der Stelle eingesammelten Notizen kamen mir trefflich zu Statten bey der gewöhnlichen Visite bey der Königin. Ich konnte der Gräfin Voß und der Königin Fragen genau beantworten. Letzterer, die heute unpäßlich war, äußerte ich den Vorschlag, ob Prinz Fritz wohl heute das Theater zum ersten Mahle besuchen könne; das Stück sey militärisch und der Held desselben so edel und brav; zugleich sagte ich ihr en passant, daß Prinz Fritz heute bey Beyme, morgen bey Lombard zu Mittag speisen würde. Sie war sichtbar befremdet und verstimmt, stand gleich auf und ging in ihr Zimmer zurück. Ich nahm mir auf der Stelle vor, sie um Ihre Meynung zu befragen. Als Prinz Fritz sich verabschieden wolte, fanden wir sie auf ihrem Ruhebette; sie entließ die Flesche mit den beyden Kindern bald und zog mich in ein Gespräch. Die nöthigen Antworten waren gegeben. Ich nahm das Wort: „Ihro Majestät genehmigen doch, daß Prinz (F.) zu Beyme geht?“ „Hier in Potsdam“, sagte sie, „ist kein Bedenken; aber der König meynt doch, in Berlin würde es eingeschränkt werden müssen“: Es führe zu weit. Der Prinz würde älter und es müßte doch endlich aufhören. Wo aber sey die Gränze zu setzen? Sie hatte Recht darin: nur behielt ich mir in meiner Erklärung vor, daß ich doch die Familien einiger Minister besuchen müße, um den Prinzen nicht von allem Umfange mit Kindern seines und auch reifern Alters abzuschneiden. Dieß genehmigte sie und nante Reck [2]) und Reuß. [3]) Hierauf hehielt ich mir nochmals vor, in Ansehung der Oekonomie nicht genirt zu werden. Sie genehmigte auch dieß und fügte hinzu, daß nur auf meine dadurch mögliche Erhohlung Rücksicht genommen sey; sie gab mir die angenehme Zusicherung, daß Prinz Fritz recht spät zu den eigentlichen Hoflustbarkeiten gelangen solle, um Zeit für das Lernen zu behalten. Jetzt kam ich auf den Sonntag Abend zurück. Ich detaillirte ihr die Gründe meines Verfahrens, ich machte sie auf die Nothwendig-

[1]) Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, Schauspiel in 5 Aufzügen.

[2]) Eberh. Friedr. Chr. Ludwig Freiherr v. d. Reck, Justizminister.

[3]) Heinrich XLIV. Graf Reuß, Kammerherr und Hofmarschall der verstorbenen Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrichs II.

keit aufmerksam, die Gefühle des Schicklichen früh zu wecken. „Hierzu", sagte ich, „scheint es mir notwendig, daß Prinz Fritz anders in seinem Zimmer, anders im Gesellschaftszimmer, anders auf dem Paradeplatz sein müsse". „In seinem Zimmer," sagte ich, „verstatte ich dem Fritz ganz Kind zu seyn" etc. etc. Ich bat sie, mitzuwürken, weil jedes Wort aus dem Munde der Mutter und einer Dame tiefer wirke, als was wir thun könnten. Sie äußerte ihre große Zustimmung und machte es mir recht eigentlich wichtig, ihn in Gesellschaften zum Anstand zu gewöhnen. Wir kamen auch in das Capitel über meine Unterrichtsmethode; und erst um 12 Uhr — die üble Witterung hinderte das Spazierengehn — schied ich von ihr; wir waren gewiß beyde zufrieden. Während des Ankleidens zur Gesellschaft bey Beyme Besuch von Kökeritz, der mir einen auffallenden Zug vom Prinzen erzählte. Bey Beyme waren Reichardt, Rappard, mit dem ich schon in Correspondenz gestanden hatte, und Iffland.[1]) Der Prinz äußerte sich bey Tische bisweilen mit kindischer Unverständigkeit und machte mich mitunter sehr verlegen. Indeß verlohr sich dieß bald; er nahm sich gut. Ich schied ganz vergnügt gegen 4 Uhr. Wir machten einen kleinen Umweg und fanden bey der Rückkunft Herrn von Haller,[2]) einen jungen Künstler aus Berlin. Bald darauf ließ die Königin rufen und sagte, daß wir das Schauspiel besuchen könnten. Der Prinz nahm sich sehr gut und bezeigte bey dem lebhaften Interesse, das er empfand, doch viel Ruhe. Kurze Visite nach dem Schauspiel. Abends war der zudringliche Reichardt bey mir. Des Fragens fand der Prinz kein Ende und ging unter Lachen und Scherzen zu Bette.

27. Donnerstag. Billet an Lombard, worin ich das Engagement auf heute zurücknahm, theils um dem Wunsch der Königin Genüge

---

[1]) August Wilhelm Iffland, 1759 zu Hannover geboren, wurde 1777 Mitglied des Hoftheaters in Gotha, und erwarb sich in Mannheim, wohin er 1779 gegangen war, einen Namen. 1796 kam I. nach Berlin, um hier die Direktion des Nationaltheaters zu übernehmen. Mit dem Range eines Generaldirektors der Königlichen Schauspiele 1811 ausgezeichnet, starb er 22. September 1814.

[2]) Christoph Jakob Freiherr H. v. Hallerstein (1771—1839), Maler und Radierer, besuchte zu Studienzwecken — vielfach in Begleitung seines jüngeren Bruders Karl — Dresden, Berlin und Paris und starb als Konservator der Gallerie in Nürnberg, seiner Vaterstadt. — Karl Freiherr H. v. Hallerstein (1774—1817) studierte die Baukunst an der Stuttgarter Karlsakademie und in Berlin unter Gilly und wurde 1806 Bauinspektor in Nürnberg. Ausgedehnte Studienreisen führten ihn dann nach Italien und Griechenland. — Vgl. A. D. Biogr., 10, S. 438 ff.

zu leisten, theils um auch die gesellschaftliche Zerstreuung für den Prinzen, der gestern auch für den Sonntag zu einem Balle eingeladen war, nicht zu viel zu machen. Kurzer Besuch von Haller. Vormittags Ballspiel bey der Schanze auf dem Exercierplatz. Spaziergang mit dem Prinzen nach Sans Souci vom Schlosse ab. Zurück wurde gefahren. Er war äußerst aufgeweckt und liebenswürdig und blieb beydes auch, als ich ihm den Schluß des Elementarwerkes las, und auch in der Theegesellschaft. Letztre hatte ein doppeltes Interesse für mich: erst durch eine Debatte über die beyden Hauptheldinnen des gestern gegebenen Bayard von Kotzebue: über Miranda und Blanka. Ich zog, ohne mir die Gründe deutlich entwickelt zu haben, die Miranda vor und gerieth in einen angenehmen Streit mit der Königin und Gräfin Moltke. Letztrer, und das war die 2te interessante Parthie, gab ich einige Anweisung in der Metrik, veranlaßt durch Homer von Voß, welchen sie jetzt liest. Gouffroy[1]) kam, dieser kalte, sarkastische Gesellschafter: der Kreis vermehrte sich; ich brach also ab und zog mich vergnügt zurück. Ich faßte den Gedanken, den Charakter der Miranda und Blanka schriftlich zu entwickeln und diesen Aufsatz in einer der nächsten Theegesellschaften vorzulesen.

28. Freitag. Ich holte dieß Tagebuch über Dienstag und Mittwoch nach, besuchte die Königin zur gewöhnlichen Zeit und machte vom Schlosse ab einen Spaziergang mit dem Prinzen aus den Nauischen Thore bis zur Wasserbleiche, wo uns der Wagen aufnahm. Auch auf der Promenade war er sehr ausdauernd. Auf der Parade hatte ich den Canonicus Müller aus Magdeburg getroffen. Auch um 3 Uhr machte ich einen Gang über die lange Brücke und zuletzt noch bei der Vogelstange. Er war äußerst lebendig und blieb es in vorzüglichem Grade, in der Theestunde bey uns und unten. Der Erstern wohnten Hr. Krüger und die Gebrüder von Haller bey. Der Prinz legte sein Zeichenbuch vor. Haller bemerkte als etwas charakteristisches, daß er alle seine Zeichnungen vergrößere. Die Theegesellschaft unten war anfangs sehr klein. Die königliche Familie entfernte sich zu einer geheimen Lectüre; nur von Heinitz war da. Bald kamen beide Vierecks, und ich trug das Wesentliche nach meinem Urtheil über Miranda und Blanka vor. Nachher nahm ich an Rappuse Theil, während der Prinz mit vieler Beredtsamkeit seiner Mutter die Kupferstiche im Salzmann erklärte.

---

[1]) Jouffroy, Sous-Gouverneur des Prinzen Wilhelm, jüngeren Bruders des Königs.

Dieß machte mir ein ungemein großes Vergnügen und setzte auch den Prinzen in einen Grad von Heiterkeit, die ihm bis zum Schlafengehn angenehm verblieb.

29. Sonnabend. Funks Geburtstag. Morgens allerley Beschäftigungen. Unter andern machte ich mit dem Prinzen einen neuen Versuch im Buchstabiren und Lesen. Ich hatte darauf gerechnet, daß das gedruckte Exemplar seiner Rede an die Tante ihm beydes erleichtern würde. Meine Hoffnung schlug fehl. Er fing wieder an zu weinen. Hierüber, weil ich es für eine bloße Angewöhnung halte, der man entgegenarbeiten muß, sagte ich ihm einige ernste Worte und Drohungen, brach aber ab, und er erheiterte sich auf der Stelle durch ein kleines facete dictum. Und hinterher fiel mir ein, ob es nicht am klügsten seyn möchte, das Buchstabiren und Lesen ganz auszusetzen, bis er im Zeichnen und Schreiben einige Fertigkeit erlangt hat. Schreibt er, so kann er mit der Feder in der Hand buchstabiren und kennt dann sogleich die Ortographie. Diesem Plan werde ich, wenn nicht sonst wichtige Hindernisse in den Weg treten, getreu bleiben. Zur gewöhnlichen Zeit Parade und Visite bey der Königin. Letztre war nicht auf ihrem Zimmer, sondern bei Prinzeßin Wilhelmine, um unter Reichardts Leitung zu singen. Der König kam; freundliche Conversation mit ihm über die zwey Industrie-Schulen, welche hier in Potsdam eröffnet werden sollen, wozu die Bürgerschaft 750 Thlr. zusammengebracht, der König aber 500 Thlr. jährlichen Beytrag und 200 Thlr. zur ersten Einrichtung bewilligt hat. Er äußerte unter andern auch sein großes Vertrauen zu Pischon. Hierauf Spazierfarth und Gang wohl über eine Stunde. Nachmittags nach 3 Uhr Janitscharenmusik im großen Concertsaale. Der Prinz ging mit seiner gewöhnlichen Furcht und Aengstlichkeit hin, weinte fast beym Eintritt in den Saal. Jedoch nahm er sich zusammen und hörte bey verschiedenen Stücken ruhig zu. Die Musik war aber in der That betäubend. Ich entfernte mich daher früher. Umweg um die Stadt. Fritz schlief ein, vielleicht von zu starkem Eindruck angegriffen. Gegen 5 Uhr kamen wir zurück. Ich fing an, dem Prinzen den Robinson zu lesen. Es interessirte ihn ungemein. Erst um halb 7 Uhr gingen wir zur Theegesellschaft, die anfangs etwas Penibles hatte. Der König schien unzufrieden, daß Fritz sich von den Janitscharen entfernt hatte. Es wolte kein Gespräch in Gang kommen. Zuletzt kam es zur Rappuse. Ich machte eine Parthie und hielt während derselben den Prinzen Wilhelm auf dem Schooß und erzählte ihm. Er nahm mich aufs neue durch seine Biederkeit ein. Abends zu

Tische Pischon, Krüger, die beyden Haller und Reichardt. Ersterm gab ich den Auftrag, für die Schneiderfrau Malitz, der die Königin Unterstützung zugesichert hatte, auf die zweckmäßigste Weise zu sorgen. Im Laufe des Gesprächs brachte er mir die Geschichte des unglücklichen Bürgers Michaelis, den der Auditeur Freitag zerprügeln ließ, ins Gedächtniß. Dieser Mann ist durch jene unverdiente Mißhandlung dergestalt an den Bettelstab gekommen, daß er um öffentliche Almosen betteln muß. Ich nahm mir vor, es gelegentlich dem Könige zu sagen. Auch erzählte man, in der heutigen Zeitung sey der Medaille auf Funk und dabey auch m e i n e r Erwähnung geschehn.

30. Sonntag. Um 7 Uhr stand ich auf, der Prinz um halb 9 Uhr. Ich hatte Cassengeschäfte, Brief an Sander. Darüber ging die Zeit — Kirchenparade — hin. Gegen halb 11 Uhr besuchten wir die Gräfin Voß, bey der die hohen Häupter dejeunirten. Spazierfarth bey ungemein heitrer und stärkender Winterluft. Nach Tische empfand ich, fast zum ersten Mahle, einiges Ennui. Den Prinzen fesselte sein Kinderspiel nicht. Endlich nach 3 Uhr rief ich ihn zum Robinson. Wir hatten kaum angefangen, so trat v. Haller, der Aeltere, ein, sehr zur Unzeit. Indeß er legte dem Fritz einige vergnügende Zeichnungen vor und eröffnete mir dann den Wunsch, den Prinzen portraitiren zu dürfen, um dadurch dem Hofe bekannt zu werden. Ich gestand dieß gern zu, machte ihm auch einige Hoffnung, daß er den Prinzen zu Berlin im Zeichnen unterrichten solle, und daß ich selbst für meine Schwester mich wolle portraitiren laßen. Er ging, der Prinz weinte wieder über ein kleines Demêle, das er mit dem Laquay Ziech gehabt hatte. Gegen 6 Uhr fuhren wir zu einem großen Balle, den das Regiment Garde der Königin zu Ehren gab. Die Parthie war für mich nicht angenehm. Sehr heiße Zimmer, eine unpassende Kleidung, zu der mich der Voß Meynung und Schröders Ungefälligkeit verleitet hatten, die hausirende Unterhaltung drückten mich. Indeß freute ich mich, den kleinen Prinzen so lustig und liebenswürdig zu sehn. Nach halb 9 Uhr entfernte ich mich und fand, au comble du malheur, den Reichardt auf meinem Zimmer. Der Mann wird mir immer lästiger. Er verdarb mir die Erholungszeit, auf die ich gerechnet hatte.

Dezember.

(Potsdam — Berlin.)

1. Montag. Ohne Nachwehn von der gestrigen Fete fing ich mein Tagewerk an. Zur gewöhnlichen Zeit kam Krüger mit H. v. Haller, und letztrer machte den Versuch, den Prinzen zu portraitiren. Die Königin sahn wir nicht, weil sie noch im Bette war und im Begriff, nach Berlin zu fahren, um die Königin Mutter zu bewillkommnen. Des schlechten Wetters ungeachtet, machten wir zur gewöhnlichen Zeit die Spazierfarth und gingen auch. Der Weg ging über Hirschbucht und neues Palais. Zugefrorner Teich. Sandberge bey Belvedere; dicke Bäume, die Prinz Fritz dickgefreßen nante. Fritz war in der heitersten Laune, vielleicht weil er bis 9 Uhr geschlafen hatte. Nachmittags um 3 Uhr kam Haller wieder und fing mein Portrait an. Gegen 5 Uhr fuhren wir zu Menken. Eine Stunde lang unterhielt ich mich mit ihm äußerst angenehm. Er beruhigte mich über des Michaelis Schicksal theils durch das allgemeine Urtheil, daß er ein nichtsnutziger Mann sey, theils und noch mehr dadurch, daß Freitag beym Reichskammergericht durch sein Berufen auf Rüchels Befehl nichts gewinnen werde. Zuletzt brachte er mir eine sehr günstige Meynung über Rüchel bey; dieser Mann, unter Friedrich Wilhelm II. Major und Flügeladjutant, durch seine Talente den damaligen Trabanten ein Dorn im Auge. Im Feldzuge gegen die Franzosen gab man ihm, ihn zu verdrängen, den Auftrag, das Hessische Corps in das französische Gebiet zu führen. Was vielen unmöglich schien, führte er mit überraschender Schnelligkeit aus; er war es, der Coblenz dem Custine entriß, der den Plan zur Wegnahme Frankfurts machte und ausführte. Dann forderte er mit Dreistigkeit Belohnung für so viele geleistete Dienste. Er ist ein Mann, der, was er will, ganz will, die Barschheit im Dienste durch Humanität im Umgange mildert; er ist vielleicht der Einzige, dem im Falle eines Krieges das Commando einer Armee anvertraut werden könnte. So urtheilte Menken. Ich sprach mit ihm über die politische Verfassung unsres Staats. Allerdings, sagte er, ist es ein Fehler, daß die Departements so sehr abgesondert und die Administration den einzelnen Ministern anheimgestellt nnd daß diese fast durchgängig darauf bedacht sind, aus Ehrgeiz ihr Departement zu haben, ohne das Ganze in Anschlag zu bringen, ohne zu bedenken, daß die andern Departements auch zum Staate gehören. Dieser Fehler ist durch Friedrich II. bewirkt. Er, als eminenter und survaillirender Kopf wolte nur

subalterne Minister, weil er in sich die Fäden des Ganzen vereinigte; aber er bedachte nicht, daß mit ihm die Kunst zu regieren, für sein Land wenigstens, ausstarb. Die meisten jetzt lebenden Minister sind rechtschaffne, brave, aber keine durchblickende Köpfe, dabey zu arbeitsam. Statt bloß zu dirigiren, legen sie selbst Hand an und schaden dadurch. Sch.[1]) macht eine Ausnahme, aber er geht leicht zu weit. Er muß einen haben, der bey Zeiten die Zügel anzieht. H.[2]) ist unzuverläßig, hat aber nicht viel Gewicht über den König. Unser System steht fest: wie wohl es eine halbe Nullität in Hinsicht auf das Ganze hat. In diesen interessanten Untersuchungen wurden wir durch Keßels und eines andern Officiers Ankunft unterbrochen. Es ging zur Rappuse. Die Frau von Keßel äußerte wieder einige Züge ihres leichten angenehmen Witzes. Der Prinz nahm sich äußerst gut, declamirte die Verse an die Tante und die Fabel vom Mops.[3]) Aeußerst heiter fuhr ich zurück und überließ mich den Abend über besonders der Träumerey, daß der Kronprinz einst als Regent die Verhältnisse der einzelnen Departements ändern und vielleicht durch die Gabe des mündlichen Vortrags würde vortheilhaft wirken können.

2. Dienstag. Um halb 7 Uhr stand ich auf, der Prinz erst um 9 Uhr. Pischon schickte mir einen Brief von Sander, worin auch das Schreiben an Funk in Copie, desgleichen Lafontaines Tagebuch eines Landpredigers lag. Ich beantwortete den Brief, namentlich in Bezug auf die Zeitungsnachricht über die Medaille. Nach 9 Uhr kam von Haller, um mein Portrait zu vollenden. Um 11 Uhr, wie gewöhnlich, Visite bey der Königin. Sie war noch nicht aufgestanden, also gingen nur die Kinder in ihr Zimmer; ich setzte mich ans Clavier. Der König überraschte mich und schien sehr zufrieden, mich bey dieser Beschäftigung zu finden. Ich erhielt den Auftrag, dem Fürsten von Dessau,[4]) der heute ange-

[1]) Friedrich Wilh. Graf v. d. Schulenburg-Kehnert, geb. 22. November 1742, trat 1757 in die Armee, machte den Siebenjährigen Krieg mit, ward 1767 Landrat in Salzwedel, 1771 Vizepräsident des General-Direktoriums, 1782 Chef der Seehandlung, wurde 1786 in den Grafenstand erhoben, trat 1790 an die Spitze des Oberkriegskollegiums, wurde 1791 Kabinettsminister, 1798 Generalkontrolleur der Finanzen, 1800 Generalpostmeister und 1806 Gouverneur von Berlin. Er starb 1815.

[2]) Graf Haugwitz.

[3]) Vielleicht die Fabel: Das Möpschen bei Pfeffel.

[4]) Leopold Friedrich Franz, Fürst zu Anhalt-Dessau, geb. 10. August 1740, gest. 9. August 1817, war vermählt mit Markgräfin Luise von Br.-Schwedt, geb. 24. September 1750, gest. 21. Dezember 1811.

kommen war, die Aufwartung zu machen. Er logirte bey Kleist, und daher machte ich der Frau von Kleist, die seit 14 Tagen von einer Tochter entbunden ist, den Besuch. Sie sah äußerst wohl aus. Wir nahmen den Adolph mit zu Tische. Bey demselben besuchte uns Pischon und vertraute mir in Geheim, daß Hanstein um die älteste D. Wilmsen[1]) in Berlin geworben habe. Gegen 3 Uhr kam von Haller, um die Gemälde zu vollenden. Gegen 4 Uhr ging er. Dann las ich dem Fritz und dem Adolph noch aus dem Robinson vor, während sie Milch tranken. Fritz machte von dem ihm unverständlichen Ausdruck beseitigen eine äußerst komische Anwendung auf die dicken Backen des Adolph, den seine Eßlust auszeichnet. „Er mag,“ sagte ich, „den Zwieback beseitigen.“ „Ja, ja,“ rief er, „auf die Seite schieben, daß die Backe dick werde.“ Es war $6^1/_2$ Uhr. Wir gingen zum Thee. Die Königin aber stand im Begriff, mit ihrem Hofstaate zur Frau von Kleist zu fahren. Sie wolte disponiren, daß wir mit den Geschwistern zusammen bleiben solten. Ich trat ihr, vielleicht etwas unbescheiden, in den Weg. Sie ging, wie es mir schien, etwas piquirt. Die Flesche und ich nebst den 3 Kindern blieben allein. Es wandelte mich das Gefühl früherer Jahre an, wenn die Eltern uns Kinder allein ließen. H. v. Schilden kam. Schilden ließ den Hofmarschall und Fräulein Doris[2]) rufen. Es kam zur Rappuse und zu einer sehr fröhlichen. Schilden theilte einige Bemerkungen über die Voß mit: „J'aime beaucoup les enfants, mais ils font un bruit terrible.“ Er kam auf die Feyerlichkeit am Comuniontage: Imaginez-vous, il y a a peu pres trois ans, qu'on n'a pas communiqué. Die Damen pflegen an dem Tage nicht roth aufzulegen. Einst besuchte Schilden am Abend vorher die Voß. Ueberall fand er im Zimmer Gebetbücher. Er blieb im Vorgemache, aus Furcht, sie zu stören. Endlich hörte er sie die Bibel mit einiger Heftigkeit zuschlagen mit den Worten: „Nein! blind kann man sich um die Sache doch nicht lesen.“ Gegen 8 Uhr kam die Königin zurück. Sie war äußerst gnädig: sie bat, daß ihre Kinder den Fürsten von Dessau erwarten möchten. Der König kam bald, der Fürst etwas später. Die Königin gab den Kleinen Musik zum Tanz. Erst nach halb 8 Uhr entfernten wir uns. Der Prinz gab mir neue Beweise seiner Anhänglichkeit.

---

[1]) Schwester des Predigers an der Parochialkirche Philipp Wilmsen. Sein Vater, Ernst W. (1736—1800), wirkte von 1777 bis zu seinem Tode ebenfalls als Prediger an der Parochialkirche.

[2]) Doris v. Viereck, Hofdame der Königin Luise.

3. Mittwoch. Ich arrangirte manches zur bevorstehenden Reise, in Bezug auf welche mir Maßow Abends vorher den Befehl des Königs, daß die Zahl der Packwagen eingeschränkt werden solle, bekannt gemacht hatte. Während Krüger unterrichtete, führte ich mein Tagebuch. Der Fürst von Dessau kam: sprach über mein Geschäft mit Innigkeit. Um halb 11 Uhr lockte uns die Janitscharenmusik in den Lustgarten. Ich sprach H. von Kleist, Gouverneur in Magdeburg. Er erinnerte sich meines Vaters. Nach 11 Uhr zur Königin, die vom Fenster herab die Parade angesehn hatte. Sie ließ sich mit mir nicht ein, erwähnte auch des Schauspiels nicht. Ich fragte also unmittelbar den König, ob er genehmige, daß Prinz Fritz das heutige Stück Herrmann von Unna[1]) sehn und daß er es in der königlichen Loge sehe. In der Zastrowschen, wo wir das vorige Mahl gewesen, übersähe man nur ein Drittheil des Theaters, hätte die geschminkten Gesichter aus erster Hand und den Prospekt in die Coulissen. „Zur Noth," sagte er, „könnten Sie kommen; freylich der Fürst von Dessau ist da. Uebrigens oft muß er wohl nicht hineingehn." „Allerdings," antwortete ich. „Zwar halte ich es für unschädlich, aber doch für entbehrlich." Des Königs Aeußerung über die Loge ließ mich ungewiß, ob ich gehn oder zurückbleiben solte. Wir machten, bei dem äußerst heitern Himmel Spazierfarth auf dem Wege nach Brandenburg, in der Hoffnung, Goeschens[2]) solten uns entgegenkommen. Fritz mußte durch List zum Gehn gebracht werden, und er gab neue Beweise seiner Folgsamkeit. „Wie du es willst, so will ich es auch machen," sagte er mit völliger Hingebung, als vom Einsteigen in den Wagen die Rede war. Auch über Tisch war er sehr angenehm. Bald nach Tafel brachte von Haller ein fertiges Portrait. Nach 2 Uhr war die öffentliche feyerliche Beerdigung eines Unterofficiers, der, über 80 Jahre alt, 50 Jahre gedient hatte und zwar unter vier Königen. Er hatte eine große

[1]) Herrmann von Unna, ein Schauspiel in 5 Akten mit Chören und Tänzen von A. F. Skjöldebrand. Nach dem schwedischen Original frei übersetzt. Kopenhagen, 1800. — Graf Anders Fredik v. S. (1757—1834), hervorragender Kavalleriegeneral der schwed. Armee, 1815—28 Kriegsminister, 1822 Mitglied der schwed. Akademie, 1810—12 Direktor des Königl. Theaters, ist Verf. von Reiseschilderungen, histor. Schriften und mehreren Dramen. Den Stoff zum „H. v. U.", dessen Chöre 1800 von Vogler in Musik gesetzt wurden, entlehnte er einem Roman von Baron Bock d. i. Christine Benedicte Eugenie Naubert, geb. Hebenstreit, gest. in Leipzig 1819. — Vgl. Exzellensen Gr. A. F. Skjöldebrands Memoarer. Utgifna af H. Schück. Stockholm, 1903.

[2]) Schwager Delbrücks.

(d. 25. Xbr. 200)

Freitags d. 19. Mittags um 1 Uhr
begaben wir uns [illegible] nächst
unglaublicher Kälte kamen wir
zu [illegible] u. begegneten d. [illegible]
Prinz Louis, u. [illegible] nach
d. Prinz Friedrich Louis mit seinem
Gouverneur [illegible] nach.
Wir waren auch nicht [illegible]
[illegible] also bey dem [illegible],
u. [illegible] gewissen [illegible]
[illegible] [illegible] eine
nicht [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] blieb [illegible]
[illegible] d. [illegible] [illegible] bestimmt

Begleitung, auch die Brüder[1]) des Königs. Wir sahen der Prozeßion erst in der Stadt zu, fuhren dann nach dem Kirchhof. Fritzens anfängliche Scheu vor dem Schießen verlohr sich. In der Aeußerung derselben zeigte er viel Offnes. Sein ganzes Wesen erheiterte sich, als er nachher den Kirchhof durchwanderte und die einzelnen Grabhügel und Denkmähler sah. Prinz Wilhelm war bey ihm, blieb auch nachher wohl eine Stunde bey uns. Ich war unschlüßig, was ich in Betreff der Comödie machen solle; ob in die Loge gehn, mit Gefahr, dem König zu mißfallen oder zurückbleiben mit Gefahr, ihn zu befremden. Ich sprach den Hofmarschall. Er stimmte für das Gehn, ich für das Bleiben; am Ende war die Abrede, er solle mir aus der Loge sagen laßen, ob Platz sey oder nicht. Gegen halb 6 Uhr kam der Befehl in die Loge. Es wurde Herrmann von Unna gegeben, ein wahres Spektakelstük. Mehr die glänzende Gesellschaft der Loge selbst und die zahlreiche Versammlung im Schauspielhause machten einen günstigen Eindruck als unmittelbar das Stück, in welchem sich das Abenteuerliche jagte. Der Prinz saß auf dem Schooß der Tante,[2]) und während einer Scene, wo das Vehmgericht vorgestelt wurde, war seine Angst auf dem Gesicht zu lesen. Den Abend nach der Rückkehr that Fritz eine Stunde lang Fragen über Fragen. Das Erste, was er verlangte, war eine vollständige Erzählung der ganzen Fabel, und dann wurde ausgemittelt, welche Person die schlechteste, welche die beste sey. Ein neuer Beweis, daß auf dieses außerordentliche Kind dergleichen Schauspiel einen andern als bey Kindern gewönlichen Eindruck macht. Nicht das Aeußere, das Innere zieht ihn an. Sein ganzes Wesen hatte etwas Hohes und Interessantes.

4. Donnerstag. Lafontainens Roman, einige kleine Geschäfte eröffneten das Tagewerk. H. Krüger gab ich die Anweisung, den Prinzen die Zahlen aus dem Kopf schreiben und zugleich die lateinischen Buchstaben zeichnen zu lassen. Mit Vergnügen bemerkte ich bey dieser Gelegenheit, daß der Prinz mathematische Figuren gezeichnet hatte und die Nahmen wußte. Ob es gleich regnigtes Wetter war, besuchte ich mit ihm die Parade, dann die Königin, die im Zimmer der Prinzeßin von Oranien war, deren Gemahl gestern ankam. Prinzeßin Charlotte glich in einem rothdurchgenähten weißen Kleide einem kleinen Oberon: so lieblich und nett war sie. Es entstand eine muntre Unterhaltung, besonders

---

[1]) Prinzen Heinrich und Wilhelm.

[2]) Prinzessin Wilhelme von Oranien.

auch durch der Königin Bruder. Prinz Wilhelm fuhr mit uns aus; der Weg aus dem Naunschen Thore; Ballspiel. Der große Ballen mußte von einem hohen Baume genommen werden. Ein paar Originale von Helfern. Der eine bot einen kleinen Hund gar poßirlich an. „Herr Junker, kaufen Sie; es ist ein Hund zur Gesellschaft für kleine Herren. Er ist reinlich, manierlich und Alles.“ Die beyden Brüder amüsirten mich sehr. Bald nach Tische bekam ich Briefe von Sander mit einer Beylage von Kotzebue und Wieland an Böttiger[1]) in Weimar. Es vergnügte mich sehr. Nach 3 Uhr ein kleiner Spaziergang. Erzählung von den Sirenen, von Skylla und Charybdis. So war es beynahe 6 Uhr geworden. Zurüstung zum Balle. Der Prinz, den ganzen Tag über in der heitersten Laune, fing beym Ankleiden plötzlich wieder an zu weinen aus Eigensinn oder vielmehr Empfindlichkeit darüber, daß ihm der Laquay Ziech eine schon 2mal beantwortete Frage, ob die Schu neu oder alt wären, nicht zum 3, 4ten Mal beantworten wolte. Ich wurde von meiner Hitze übermannt. Mit zu großer Heftigkeit fuhr ich zwey mahl auf ihn ein: „Was weinen Sie wieder, Mensch.“ — Es war 6 Uhr, die Zeit zum Gehn. Seine Augen aber waren dickgeweint. Ich selbst hatte nöthig, mich zu faßen. Ich las einige Seiten des Romans für mich, las dann eine halbe Stunde ihm aus Robinson (vor) und besänftigte so den kleinen Menschen. Die Königin schickte aber, als wir im Begriff standen zu gehn. „Ich glaubte, Sie würden gar nicht kommen,“ sagte die Königin mit einem gewißen Accent. Ganz unbefangen eröffnete ich ihr die Sache. „Ich dachte es wohl“ u. s. w. sagte sie. — Der Ball begann; er hatte, so lange der Prinz anwesend war, seine sehr unangenehme Seite. Die Flesche verdarb mir wieder den Kram. Einige Worte, die ich theils gegen Erbprinz von Mecklenburg[2]) über Menuet, theils gegen Maßenbach hinwarf und die, wenn man sie einzeln auffing, mißverstanden werden konnten, die aber der König vielleicht ge-

---

[1]) Karl August Böttiger (1760—1835) war, nachdem er mehrere Jahre als Hofmeister in adligen Häusern zugebracht, Rektor der Gymnasien in Guben und Bautzen und kam 1791 auf Herders Empfehlung nach Weimar als Direktor des dortigen Gymnasiums und Oberkonsistorialrat. Hier gab er im engen Anschluß an Bertuch und Wieland das „Journal des Luxus und der Moden“ und den „Neuen deutschen Merkur“ heraus und siedelte, nachdem er sich mit den Weimarer Großen verfeindet, 1806 als Studiendirektor nach Dresden über, wo er später Oberaufseher der Antikenmuseen wurde und bis zu seinem Tode verblieb.

[2]) Georg v. M.-Strelitz.

hört hatte, beunruhigten mich. Im Ganzen machte doch der Ball keinen günstigen Eindruck auf mich. Man tanzte wild, besonders beym Walzer. Ein angenehmes Schauspiel war die Menuet, die die Königin, Prinzeßin[1]) und die Voß tanzten. Einige der Damen hatten das Air der Schlachtopfer dieses Vergnügens. Zweyerley beschäftigte mich am meisten. Der Oberst von Rauch erzählte mir den Tod der schönen Laurette Alvensleben. Sie war mit dem ungezogenen Lieutenant Haak verlobt gewesen. Dieser erfuhr, der Vater könne nicht so viel mitgeben, als er erwartet hatte, sagte ihr also in einem Briefe die Verbindung auf. Die Unglückliche glaubte es nicht überleben zu können und tödtete sich durch eine starke Dosis Fliegengift. Derselbe Bube hat auch die abzehrende, am Ende tödtende Krankheit eines Fräuleins bey Brandenburg veranlaßt. Mit dem Obersten Massenbach sprach ich über die Schwester der Frau von Kleist.

19. Freitag. Mittags um 1 Uhr bey einer durch Ostwind äußerst empfindlichen Kälte kamen wir zu Berlin an und bezogen das Palais Prinz Louis,[2]) in welchem auch der Prinz Friedrich Louis mit seinem Gouverneur Herrn Reimmann wohnt. Wir waren noch nicht eingerichtet, speisten also bey dem Hausgenossen und was zwischen uns beyden Lehrern verhandelt wurde, machte einen nicht ungünstigen Eindruck auf mich. Nach Tische blieb Fritz oben, ich sah die Zimmer, die uns bestimmt waren. Um halb 5 Uhr fuhren wir zur verwittweten Königin, und ich fand eine viel günstigere und gnädigere Aufnahme, als ich erwartet hatte. Der Rückweg ging über den Christmarkt; Thee und Abendessen nahmen wir bey Friedrich[3]) ein; nach Tische besuchte ich noch Sanders, Hofmanns, bey welchen ich meinen Bruder Ferdinand traf. Gegen 11 Uhr zurück. Mein Bette steht auf derselben Stelle, wo am 20. Dezember 1796 Prinz Louis starb.

20. Sonnabend. Gegen Mittag Besuch bey Prinz Wilhelm von Oranien, bei den Geschwistern des Prinzen. Durchgang der Zimmer und beym Hofmarschall Maßow. Von 5—7 Uhr die Christläden bei Schoch,[4]) wo eine ganze Dorfschaft, bey Cattel,[5]) wo die

---

[1]) Wilhelmine.

[2]) Das heutige Prinzessinnen-Palais in der Oberwallstraße.

[3]) Prinz Friedrich.

[4]) Schoch, Konditor in der Königsstraße.

[5]) P. F. Catel in der Brüderstraße, Kunst- und Spielwaaren-Lager.

Schweizergebürge,[1]) und bey Weyde,[2]) wo der Stralauer Fischzug zu sehen war. Unsre Gesellschaft waren die drey Prinzen[3]) und wir drey Lehrer.[4]) Ueberall bezeugte das Publikum Freude uns zu sehn. Bey Schoch nahmen wir Eis. Prinz Fritz zeigte sich liebenswürdig. Gegen 8 Uhr kam mein Bruder und las mir eine Rede auf die Feyer des 18. Januar 1801. Sie gefiel mir ausnehmend. Er aß bei mir. Nach Tische einige Oden aus Klopstock. Ausfälle gegen Friedrich II. Wir besuchten noch Sanders und waren äußerst lustig und heiter.

21. Sonntag. Um 11 Uhr Besuch bey Zöllner und Gedike. Abrede mit Reimmann über ein Weihnachtsfest, das die Prinzen dem Friedrichs-Waysenhause geben wolten. Mittags beym Prinzen von Oranien, sehr heiter bey ungestümem Thauwetter. Abends 5 Uhr Courvisite bey der Prinzeßin Heinrich,[5]) deren Oberhofmeisterin Frau von Blumenthal und Gräfin Neal. Um 6 Uhr bei der Rückkehr fanden wir schon König und Königin nebst dem Hofstaate, die sämmtlich heute von Potsdam hierher gekommen waren. Es herrschte beim Thee ein ziemlich heitrer, aber nicht der häusliche und vertrauliche Ton wie zu Potsdam. Beym Weggehn führte ich die Prinzen durch das Vorderzimmer. Die Lakaien waren nicht da; wir mußten zurück. Der König fragte den Sohn mit befremdender Genauigkeit, wo er gewesen sey. Der Kleine antwortete nicht gleich. Es erfolgte eine Stille. Mit einem gewissen Nachdruck sagte ich: „Der Ueberrock des Prinzen sey, glaubte ich, im Vorzimmer. Ich höre aber, er ist bey der Flesche.“ „Ja,“ nahm

[1]) Es stellte einen „Schweizerkanton“ dar, „der ganz nach der Natur, nach Angabe, unter Aufsicht und zum Theil selbst von einem Künstler verfertigt ist, welcher diese Gegend in den Jahren 1798 und 1799 selbst besucht hat. Im Hintergrunde sieht man den Marsch französischer Truppenabtheilungen über eine kleine Brücke, welche die gefährlichsten Klippen verbindet.“ Das Ganze war bei „zweckmäßiger Beleuchtung“ zu sehen.

[2]) Konditor „Hinter dem alten Packhofe“, stellte „das einzige Volksfest der Stadt Berlin im kleinen dar.“ Da aber „unstreitig eine flache ausgedehnte Gegend verjüngt auch bei allem möglichen Fleiß nicht die Wirkung thun kann, als die Natur selbst“, so habe er sich „in den Staffagen schadlos gehalten.“ S. Haude- und Spener'sche Zeitung 1800. Nr. 148 f.

[3]) Kronprinz Friedr. Wilhelm, Prinz Friedr. und Prinz Wilhelm von Oranien.

[4]) Delbrück, Reimmann, Glaser.

[5]) Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Kassel, geb. 25. Februar 1726 in Kassel, gest. 8. Oktober 1808 in Berlin, beiges. 15. Oktober 1808 im Dom daselbst. W. war vermählt (25. Juni 1752) mit dem Prinzen Heinrich von Preußen, einem Bruder Friedrichs d. Gr. — Prinz H., geb. 28. Januar 1726 in Berlin, starb 3. August 1802 in Rheinsberg und wurde 5. August 1802 im „Monument“ des dortigen Parkes beigesetzt.

die Königin etwas gebieterisch das Wort, „der Weg geht hier; bey der Flesche ist der Versammlungsort.“ Ich antwortete nichts, gar nichts, und die Stille dauerte nach. Es ärgerte mich, und ich machte eine verlegene Verbeugung. Abends nach Tische ging ich auch ins Kränzchen bey Nicolai, wo ich unvermuthet die Kriegsräthin Himly, eine Nichte des alten Gleim, den Hofgerichtsrat von Rohr und Herz [1]) fand.

22. Montag. Ich beschäftigte Morgens den Prinzen wohl eine Stunde lang damit, daß er in dem großen Saale die Fensterscheiben zählen und alle die Künstler und Handwerker, welche in unserm Logis gearbeitet hatten, aufzählen mußte. Er fing wiederum an ein bischen zu weinen. Um 10 Uhr ließ ich ihn nach Gefallen zeichnen. Um 11 Uhr Visite im Palais. Die Königin hatte die Neßelsucht. Aus der großen Freundlichkeit, mit der sie mich empfing und mit mir sprach, schloß ich, daß sie ihre Undelicatesse am vorigen Abend gefühlt hatte. Farth zum Hofjäger.[2]) Besuch von Kökeritz, der der Trauerszenen [3]) früherer Jahre in diesem Palais gedachte. Nach Tische ließ ich Friedrich kommen und gewann ihn bey der Art, wie er sich beschäftigte, sehr lieb, entdeckte auch mehr Talent, als ich ihm zugetraut hatte. Ich erzählte den Kindern und las zwischendurch ein neu herausgekommenes Buch: Der Brandenburgische und Preußische Staat am Schluß des 18. Jahrhunderts. Besuch von Gedike und Reichardt. Um 5 Uhr Cour. Visite bey Ferdinands [4]) und Radziwills.[5]) Letztere Prinzeßin fand ich an sich

---

[1]) Marcus Herz, geb. 17. Januar 1747 in Berlin und daselbst gest. 19. Januar 1803, widmete sich in Königsberg bei Kant und in Halle philosophischen und medizinischen Studien und ließ sich 1774 als praktischer Arzt in Berlin nieder. 1787 erhielt er den Titel eines Professors als Anerkennung für Vorlesungen, die er seit 1776 vor einem auserwählten Zuhörerkreise über Medizin, Experimentalphysik und Philosophie hielt. Seine Gattin war die schöne und geistvolle Henriette de Lemos (1764—1847). — S. A. D. Biogr. 12, S. 258 ff.

[2]) „Kaffeehaus und Kaffeegarten“ im Tiergarten „am Schaafgraben“.

[3]) Tod des Prinzen Ludwig und seines zweiten Sohnes, des Prinzen Karl, geb. 26. September 1795, gest. 6. April 1798.

[4]) Prinz Ferdinand von Preußen, Bruder Friedrichs d. Gr., geb. 23. Mai 1730 in Berlin, gest. 2. Mai 1813 in Berlin und 7. Mai 1813 im dortigen Dome beigesetzt, war vermählt (27. September 1755) mit Markgräfin Luise von Brandenburg-Schwedt. — Luise, geb. 22. April 1738 in Schwedt, starb 10. Februar 1820 in Berlin und erhielt im dortigen Dome ihre letzte Ruhestätte (17. Februar 1820). Ihre Tochter, Prinzessin Luise, geb. 24. Mai 1770 in Berlin, vermählte sich 17. März 1796 mit

[5]) Anton Heinrich, Fürsten Radziwill und segnete das Zeitliche 7. Dezember 1836 in Berlin. Ihre letzte Ruhestätte fand sie im fürstlichen Erb-

äußerst liebenswürdig und sehr zärtlich gegen meinen Prinzen, umgeben von ihren schönen Kindern. Eben kam auch der Kammerherr v. Buch, um die Ankunft der Majestäten officiell zu melden. Dieses setzte mich in einige Verlegenheit, da ich wegen dieser Visiten nicht besonders angefragt hatte und die Spannung der Höfe kannte. Nach 6 Uhr zurück, Thee bei der Flesche und um halb 7 Uhr zum Thee. Wir fanden König und Königin noch allein. Prinz Fritz bestelte die erhaltenen Grüse von Ferdinand und Radziwill, und ich sprach unbefangen über Beyde. Der König äußerte nicht die geringste Befremdung; ließ aber Ironie über Radziwills Kindererziehung in Betreff der Sprachen-Vielheit merken. Der König fuhr zu seiner Mutter, die Königin blieb, Unpäßlichkeit halber, allein; ihr Bruder kam bald; es sammelten sich nach und nach die Hofdamen, und eine Unterhaltung begann, die mir unvergeßlich bleiben wird. Sie war einzig in ihrer Art.

Anfangs sprach die Königin sehr teilnehmend über die mißliche Lage der Prinzeßin Radziwill und ließ ihren Vorzügen, so wie ihrer Liebenswürdigkeit volle Gerechtigkeit widerfahren. Dann mischte sich ihr Bruder, der Erbprinz, ein. Die Rede fiel, ich weiß nicht wodurch, auf den raschen Schwung, den die deutsche Litteratur von 60 an angenommen. Ich: „Dieß ist um so auffallender, weil es gerade in die Periode des 7jährigen Krieges fällt. Aber das scheint (das) Loos der Menschheit zu sein. Bey den Griechen und Römern blühete gerade in den Zeiten des Kriegs und der Unruhen die Litteratur am meisten. Perikles, Sokrates, Plato, Demosthenes, Pacuvius,[1]) Terenz." . . . Notiz über Beschaffenheit des Theaters bey den Alten. Griechische Tragödie. Vergleichung mit Ifflands Manier. Lessing superiör. Die Königin, obgleich unbaß, wurde allmälig erwärmt. Sie, die kurz zuvor andeutete, daß sie eine Lectüre, die der Bruder proponirt hatte, würde ablehnen müssen, hielt das Gespräch aufrecht. Es hatte nämlich der Erbprinz einen Aufsatz von Garve,[2]) eine Sommer-

---

begräbnisse zu Antonin (Prov. Posen, Kr. Ostrowo). Ihr Gemahl, geb. 13. Juni 1775, starb 7. April 1833.

[1]) Marc. P. (219—132 v. Chr.), Schwestersohn des Ennius, in Rom bis in sein hohes Alter als Tragödiendichter und Maler tätig, wurde für die Römer der Gründer des tragischen Stils und galt neben Accius als der bedeutenste der röm. Tragiker. — Vgl. Otto Ribbeck, Trag. lat. fragmenta. 1871.

[2]) Christian Garve, Popularphilosoph, zu Breslau 1742 geboren, privatisierte unter schweren körperlichen Leiden in seiner Vaterstadt, bis Friedrich II., dessen Aufmerksamkeit seine philosophischen Schriften erregt hatten, den edlen Mann 1779 nach Charlottenburg zog, wo er 1798 starb.

Reise, durch H. Reimmann erhalten und schlug vor, sie zu lesen. Garve erinnerte an seine Leyden. Dieß brachte die Königin auf Engels[1]) Aufsatz über die Bestimmung zum Tode zurück und auf ein Gespräch in Potsdam über das Uebel in der Welt. Ich erwähnte, der ehrwürdige Funk sey gesonnen, darzuthun, daß es eigentlich gar kein Uebel gebe; „dieß," sagte ich, „wird deutlicher, wenn mann Weh und Unglück von einander unterscheidet." Sie machte eine delicate Instanz durch die Frage: „Wäre der Tod des Königs nicht ein Uebel zu nennen?" Mein Gefühl streubte sich, indeß blieb ich bey meiner Thesis und sagte, daß bey vorausgesetztem Glauben an Vorsehung man, mit freylich gebrochenem Herzen, glauben müße, es sei ein Gut. Ich gedachte des Sokrates, als ihm die Feßeln abgenommen wurden. Endlich kamen wir zu dem Aufsatz. Garve traf auf einer Reise eine unbekannte Dame an und gerieth in ein philosophisches Gespräch mit ihr, in welchem sie den Garve als Gewährsmann citirte, ohne zu wißen, daß sie an seiner Seite saß. Es entstand eine Pause, und ich erzählte als Episode die Szene in Aristipps Briefen, wo Lais unter einem fremden Nahmen den Sokrates kennen lernte und von ihm aufgefordert wurde, dem Berufe, zu welchem ihre Schönheit sie bestimme, getreu zu leben. Diese Erzählung machte viel Eindruck, und ich hörte leise Beyfallsbezeigung. Es führte dies wieder auf Beachtung der Schönheit der Redeform; ich erzählte den Inhalt des Kriton bey Plato. Auch dieß fand Beyfall. Wir lasen darauf die 2te Hälfte des Aufsatzes; ich konnte dem Garve nicht beystimmen. Er sagte: Uebung aller Seelenkräfte sey unsre Bestimmung. Das Mittel, dahin zu gelangen, sey Täuschung. Dies Wortspiel fiel im ersten Augenblick auf; ich erklärte es für unrichtig, und substituirte: Fehlgriff, Mißgriff der Phantasie. Es war halb 9 Uhr. Die Königin gestand, daß die Wallung durch das Gespräch sie ganz gesund ge-

[1]) Johann Jakob Engel, 1741 in Parchim geboren, widmete sich philologischen, mathematischen und philosophischen Studien und wurde 1776 Professor am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin. Später Mitglied der Akademie und Lehrer Friedrich Wilhelms (III.), nahm er in der Berliner Schriftstellerwelt eine hervorragende Stellung ein. Er vertrat scharfsinnig und konsequent die moralisierende Poesie und den nüchternen Rationalismus. 1786 übernahm E. die Direktion des neugegründeten Berliner Nationaltheaters, legte sie aber 1790 nieder und ging nach seiner Heimat. Sein königlicher Schüler rief ihn 1798 zurück, doch sank er schon 4 Jahre später ins Grab. — S. Engel: Ueber die Bestimmung zum Tode. 13. Stück in: Der Philosoph für die Welt. I. Teil. Leipzig, 1775. S. 146. — Ueber den Tod. Zweite Unterredung. Der Philosoph für die Welt III. Teil. Berlin, 1800. S. 215.

macht habe; ihr Bruder pries diesen Abend. Allein Niemand konnte die Annehmlichkeit so wenig empfinden, als ich selbst. In der glücklichsten Stimmung verließ ich das Palais.

23. Dienstag. Vormittags beschäftigte ich den Prinzen eine Stunde lang, las auch in dem geographischen Buche. Um 11 Uhr sahen wir die Königin nicht. Besuch bey Oranien. Möllendorf. Einkauf bei Schoch und Cattel. Bey Tische Visite vom Erbprinz von Mecklenburg. Ich eröffnete ihm meine Bedenklichkeit über den gestrigen Einwurf der Königin; er beruhigte mich und sagte mir bey dieser Gelegenheit, daß die Königin neulich geäußert habe: „Delbrück erzieht Mutter und Sohn.“ Er äußerte sein Urtheil über die heftige Gemüthsstimmung der Moltke; dieß ließ mich bereuen, gestern im Laufe des Gesprächs geäußert zu haben: „Man muß tief fühlen, Weh und Wohl; für die Philosophie, die von beyden entwöhnt, gebe ich nichts. Aber über das tiefe Gefühl durch Grundsätze sich erheben, das ist Weisheit.“ — Von 2 Uhr an habe ich Prinz Friedrich wieder bey mir. Ich war willens, den Fiesko im Schauspiel zu sehn. Spaziergang und Farth mit den beyden Prinzen. Auf dem Wege änderte ich den Vergnügungsplan: es schien mir der Ehrerbietung gemäßer, beym Thee zu erscheinen, weil die Königin durch Unpäßlichkeit gehindert wurde, das Benefiz-Schauspiel zu besuchen. Auch rechnete ich halb und halb auf einen Abend wie gestern. Spiele der beyden Prinzen. Sie baueten aus den Holzscheiten Ruinen; Aeußerung der Ambition durch Ironie. Besuch vom Hofprediger Sak,[1]) der mir Niemeyers Te Deum auf die Feyer des neuen Jahrhunderts mittheilte, damit ichs der Königin vorlegen möchte. Glaser mit seinem Prinzen kam auch. Heftigkeit des Fritz gegen Cousin, ich verwies ihn ins Wohnzimmer. Kaum konnte ich die Theestunde erwarten; aber wie wurde ich getäuscht! Nur König und Königin, nebst der Hofdame Heinitz und Viereck II waren zugegen. Die Königin hatte Garvens Aufsatz in der Hand und forderte mich sogleich auf, über meinen Einwurf gegen das Wort Täuschung mich näher zu erklären. Sie las mehr als eine Stelle wörtlich vor. Der König nahm sich ganz als Amusos, skeptisch und bitter; er ging so weit, daß er der Viereck zurief: „Doris, kommen Sie her und erklären, was das heißen soll.“ Die Königin gab ihr Mißfallen zu erkennen und fuhr mit vieler Festig-

---

[1]) Friedrich Sam. Gottfr. Sack, zu Magdeburg 1738 geb., ward 1777 Hof- und Domprediger in Berlin, 1786 Konsistorialrat und 1816 Bischof. Er starb am 2. Oktober 1817.

keit in ihrer Beschäftigung fort. Sie legte die Papiere endlich aus der Hand und fragte: „Ist die Reise auf den Aetna auch so schwer?“ (in Engels Philosophie 3ter Theil). „Wie kann eine Reisebeschreibung schwer seyn?“ fragte der König mit vieler Ironie. Ich befand mich zwar in der unangenehmsten Verlegenheit; aber ich nahm mich zusammen und sagte ihm, die Reise an sich sey es nicht, sondern die gemachte Anwendung, und so gab ich den Inhalt kurz und bündig an. Dann gab ich ihm Niemeyers Te Deum mit der Frage von Sak, ob es auch in den hiesigen Kirchen gegeben werden könne? Er las es und machte eine sehr vernünftige Bemerkung. Ich zog mich zurück. Die Kinder, die die ganze Zeit mit Reimmann im Vorzimmer gewesen waren, kamen, und die Königin veranlaßte gymnastische Uebungen. Eigentlich war dies gegen unsere Abrede; indeß weil der Zirkel klein war, ließ ich es geschehn. Gott! mit welchen ganz andern Gefühlen verließ ich heute das Theezimmer! Reimmann speiste Abends in unserm Zimmer.

24. Mittwoch. Bis 10 Uhr beschäftigte ich den Prinzen. Dann gab ich ihn an Reimmann und besuchte Sak. Um 11 Uhr gewöhnliche Visite. Der König war ganz anders als gestern Abend; die Königin sah ich nicht. Gang zu Sander, dann unter die Linden in den Thiergarten. Beyde Prinzen waren im frohesten Mutwillen. Die Königin fuhr vorbey. Erst gegen 2 Uhr kamen wir zurück und hielten heitres Mahl. Nach Tische ging Fritz zu Reimmann. Ich besuchte den Kriegsrat Spitzbart.[1] Er legte mir eine Frage vor, die mich beynahe starr machte: er äußerte sich über Erziehung des männlichen Geschlechts auf eine Art, die mich verwirrte. Er meynte, es scheine, als müße jeder Mensch eine Reihe dummer Streiche machen. Wer's nicht früh thäte, verginge sich eben deshalb später um so gröblicher: die Erfahrung habe ihn gelehrt, daß die in der Jugend ausschweifendsten die reellsten Leute geworden wären und umgekehrt. Verstimmt durch die Conversation, kam ich gegen 4 Uhr zurück. Wir fuhren mit der königlichen Familie in das Friedrichs Waysenhaus, wohin Spielsachen, Geld, Kuchen und Wein geschickt war. Es war ein schönes Fest, das mich wieder heilte. Ich sah daselbst Hartung,[2] Würst,[3] Wilmsens [4])

---

[1]) Theodor Spitzbarth, Kriegsrat und Hofstaats-Rentmeister der Königin-Mutter.

[2]) August Hartung (geb. 1762), Professor der deutschen Sprache und Literatur an der adligen Militärakademie und Vorsteher einer Privatschule.

[3]) Kommissarius und Oberkirchenvorsteher bei der St. Georgenkirche.

[4]) Friedr. Phil. Wilmsen, Prediger an der Parochialkirche.

2 Schwestern, 2 der Stubenrauch.[1]) Die Brämer[2]) führte mich in die Bettsäle; eiserne Bettstellen. Bedenkliche Aeußerung über die bessere Einrichtung der Schlafsäle für die Knaben. Der militairische Vorsteher ist ein Schurke. Gegen 6 Uhr zur Flesche; ihre Vorfreude auf Weihnachten. Endliche Bescheerung tout comme chez nous.

25. Donnerstag. Nach einer unruhigen Nacht, unruhig besonders durch die Weihnachtsfeyer in der katholischen Kirche,[3]) stand ich gegen 7 Uhr auf, beschäftigte mich in den Frühstunden mit Ausfüllung des Journals, machte um 11 Uhr beym Könige, dann bey Schulenburg, von Schrötter,[4]) Voß, Reck, v. Hoffmann Visite. Alle, besonders auch Schulenburg, nahmen mich sehr freundschaftlich auf: die Reksche Familie gefiel mir vorzüglich wohl. Den Mittag speisten die Kleinen sämmtlich mit einander, und es herrschte ein guter Ton. Nach einer Stunde Muße um halb 6 Uhr zum Hofmarschall Maßow, der eine große, geschmackvolle Bescheerungsfete gab. Um halb 7 Uhr fuhr ich nach ins Schauspiel zu Johanna von Montfaucon,[5]) fand aber das gehofte Vergnügen nicht ganz.

26. Freitag. Besuch von einem Juden Belzig, der mir seinen werthesten Nahmen, wie er sagte, anmelden, ein Geschenk für den Prinzen ankündigen und mich auffordern wolte, daß ich allerunterthänigst die Gefälligkeit haben möchte, es in Empfang zu nehmen. Billet von Nicolai nebst den öffentlichen Blättern, die er mit seinen

---

[1]) Friedr. Heinr. Stubenrauch, „Johanniter-Ordens-Regierungs-, auch Kammer-Direktor der Domänen- und Ordenskammer des Prinzen Ferdinand, Kirchen-Aeltester der Parochialkirche".

[2]) Gattin des Dr. Joh. Imman. Bremer, des „Medicus" beim Großen Friedrichs-Waisenhaus.

[3]) St. Hedwigs-Kirche — in unmittelbarer Nähe des Palais.

[4]) Friedrich Leopold Freiherr v. Sch., geb. 1743 in Ostpreußen, nahm an mehreren Schlachten des 7jährigen Krieges teil, trat nach dem Friedensschlusse in Königsberg mit Kant, Hippel und Scheffner in Verbindung und wurde 1787 Major und Assessor beim Oberkriegskollegium in Berlin. Seine (1791) Ernennung zum Oberpräsidenten von Ost- und Westpreußen führte ihn nach der Heimat zurück. 1795 als Staats- und Finanzminister von Alt- und Neu-Ostpreußen nach Berlin berufen, gehörte er zu den Staatsmännern, die schon vor der Katastrophe von der Reformbedürftigkeit des Staates durchdrungen waren. So ward er nach dem Tilsiter Frieden Steins eifrigster und wirksamster Mitarbeiter. 1810 wurde Sch. Mitglied des Geheimen Staatsrats. Er starb 30. Juni 1815. — Vgl. A. D. Biogr. 32. S. 579 ff.

[5]) A. v. Kotzebue, Johanna von Montfaucon. Romant. Gemälde aus dem 14. Jahrhundert in 5 Akten. Leipzig, 1800. (Ins Engl. u. Ital. übersetzt.)

Herzens-Ergießungen begleitet hatte. Der Vorsatz, dies Alles dem Könige zu eröffnen, beschäftigte mich lebhaft. Vormittag besuchte ich Klewitz; Nachmittag 3—4 Uhr fuhren wir und gingen im Thiergarten. Eine Stunde lang habe ich an diesem Journal geschrieben. Dann zum Thee; der König allein; deshalb eine Stunde bey der Flesche und zurück zum Könige; die Königin kam von der Mutter, und wir beurlaubten uns bald.

27. Sonnabend. Um 12 Uhr fuhr ich mit dem Prinzen spazieren und beschäftigte mich auf das lebhafteste mit diesem Gegenstande. Abend Kinderball bey von Schrötter, wo eine Menge Menschen waren und es an einzelnen Aeußerungen des Wohlgefallens am Prinzen und des Zutrauens gegen mich nicht fehlte. Verlegen machte mich der Umstand, daß in der heutigen Zeitung von der Bescherungsfete im Waysenhause posaunend Rede gewesen war. Beym Weggehn Nachricht von Spaldings [1]) Tode. Kurzer Besuch beym König, dem ich diese Nachricht mittheilte. Er bezweifelte sie, und ich ließ bey Zöllner anfragen. Widerruf beym Könige. Besuch von Reichardt und dessen Offerten, mich hie und da einzuführen.

28. Sonntag. Mittags 11 Uhr die gewöhnliche Visite, bey der der König sehr gnädig war, die Königin aber wegen Unpäßlichkeit nicht zum Vorschein kam. Besuch beym Kanzler v. Hoffmann, wo wir Mittags mit Biester [2]) ein angenehmes Mahl hatten. Um 4 bis halb 6 Uhr beschäftigte ich den Prinzen belehrend und wohnte dann beym Banquier Cohen einem französischen Familientheater bey. Es wurde Eugenie von Beaumarchais [3]) und eine Farce nicht der delicatesten Art gegeben. Ich freute mich insonderheit, daß ich dem Dialog in allen einzelnen Theilen folgen konnte. Erst um halb 10 Uhr kam ich zurück und beschloß bei einer Tasse Thee den Tag in angenehmer Erinnerung, vielleicht auch in etwas eitler; mir hatte es geschienen, als wären im Theater die Augen vieler auf mich gerichtet gewesen. Reichardt, dem ich das Entree verdankte, hatte mir widrige Schwächen gezeigt.

---

[1]) Johann Joachim Spalding.

[2]) Johann Erich B., geb. 17. November 1749 zu Lübeck, wurde 1777 Sekretär im Bureau des Staatsministers v. Zedlitz, 1784 Bibliothekar an der Berliner Bibliothek, gest. 20. Februar 1816. Herausgeber — mit Gedike — der einflußreichen „Berlinischen Monatsschrift".

[3]) Pierre Augustin Caron de B. (1732—1799). — Eugénie ist ein bürgerliches Rührstück in Diderots Manier, das bekanntlich Goethe für seinen „Clavigo" benutzte.

29. Montag war die gewöhnliche Visite beym König um 11 Uhr sehr angenehm. Er war nicht ganz wohl, mußte mediciniren, befand sich aber sehr heiter. Die beyden Prinzen waren eine Zeitlang bey Wolter; ich erzählte der Königin, durch ihre Frage, wie wir den vorigen Abend zugebracht hätten, veranlaßt, daß ich im Theater gewesen sey. Der König mischte sich ins Gespräch, um, wie es mir schien, zu declariren, daß er meine Erholung nicht ungern sähe. Von 12 bis halb 2 Uhr machte ich mit dem Prinzen einen angenehmen Spaziergang durch einen Theil des Thiergartens ganz zu Fuß. Nachmittags besuchte ich den Hofjäger zu herzlicher Langeweile; übergab den Prinzen H. Reimmann, dem mein Bruder und ich kurze Visite machten. Mein Bruder blieb bey mir, bis nach 7 Uhr Gedike mich zum Montagsklubb [1]) abholte. Der Abend war ziemlich angenehm. Nicolai theilte mir eine Anekdote über Lucien Bonaparte [2]) mit.

30. Dienstag. Mittags um 12 Uhr Dejeuner beym Prinzen Heinrich, dessen Geburtstag war. Ich fand es angenehm, der König war heiter gestimmt. Die Königin legte mir eine Casuistische Frage vor, die sich auf die gestern zur Benefiz der Md. Schick [3]) gegebne Marie von Montalban [4]) bezog. Die Heldin des Stücks hatte ihren ersten Gemahl todt geglaubt und einen andern geheiratet; der erste erschien wieder. Frage: „Solte und durfte sie den letzten behalten, oder mußte sie zum ersten zurückkehren?" Ich entschied für das Bleiben beym Letztern, ohne mir die Gründe deutlich zu entwickeln. Hinterher fiel mir ein, daß ich hätte den Gegenstand auf folgende Weise erschöpfen können: . . . Thee bey Reimann und um halb 8 Uhr ins Theater, wo Reichardts „Lieb' und Treue" gegeben wurde, die auf uns alle den angenehmsten

[1]) Joh. Georg Schulthess (gest. 1804 als Prediger zu Mönch-Altorff in der Schweiz) kam 1749 nach Berlin und verband sich hier mit seinen Landsleuten Sulzer, Ramler, Langemack, Sucro, Bergius u. a. zu einer Gesellschaft, die Montag Abends sich „zu erheiternder und belehrender Unterhaltung bei einem frugalen Abendessen" versammelte. Später gehörten ihr u. a. an: Lessing, Nicolai, Biester, Gedike u. a. Als geselliger Verein besteht der Klub noch heute. Die erste Druckschrift der Gesellschaft, „dieses Generalquartiers der Aufklärer", erschien 1789 unter dem Titel „Taschenbuch des Montagsklubbs zu Berlin." 1798 wurde der „Kalender" des M.-K. herausgegeben, der eine kurze Geschichte der Gesellschaft und die Namen ihrer Mitglieder enthält. Im Jahre 1850 erschien: „Kalender auf das Jahr des Montags-Klubbs LXXXXXIXXXXXI." Berlin (Decker).

[2]) Bruder Napoleons.

[3]) Madame Schick, Sängerin bei der Großen Oper.

[4]) Oper in 4 Akten von Reger, komponiert von Peter v. Winter, kurpfalzbayer. Hofkapellmeister, einem Schüler Voglers.

Eindruck machte. Der Prinz zog durch liebenswürdiges Benehmen aller Augen auf sich und zeigte selbst die einnehmendste Gefühlvollheit. Es traten ihm, wie mir, bey einer Szene die Thränen in die Augen.

31. Mittwoch. Sylvestertag. Um 11 Uhr bey der Visite fand ich König und Königin allein und schloß nun über Ziech als Kammerdiener und Zipf als künftigen Laquai des Prinzen ab. In Ansehung des Erstern bat ich den König um die Vollmacht, daß ich ihm andeuten dürfe, seine Ernennung sey nicht auf Lebenslang, sondern hänge von seinem Benehmen ab und richte sich nach den Bedürfnissen des Prinzen. Würde indeß eine Veränderung nöthig seyn, so könne er auf anderweitige gute Versorgung sicher rechnen. Der König genehmigte Alles. — Um 12 Uhr fuhren wir in das Invalidenhaus, wo auf Kosten vieler Menschenfreunde 243 Invaliden, die sämmtlich den 7jährigen Krieg mitgemacht hatten, à 6 Gr. mit 3 Eßen gespeist, außerdem mit Bier und Brantewein nach Belieben versehen wurden. Alle übrige, das Supplement zu 600, bekamen jeder 2 Gr. und ein Päckchen Rauchtabak. — Ich spazierte mit dem Prinzen nach „unter den Linden", hörte von Wilkens,[1]) den ich da fand, die Genehmigung des Etats fürs Kloster,[2]) speiste sehr heiter, beschäftigte mich von 2—4 mit Auszahlung des Lohns, der Neujahrsgeschenke an Bediente und Handwerker. Ziech und Zipf waren auf das äußerste überrascht. Besuch bei Erman, Arlaud und Zöllner. Auch erhielt ich Briefe von Heyroth[3]) mit einer geschmackvollen Puppe für Prinzeßin Charlotte. Um 6 Uhr bescherte ich dem Prinzen die Weihnachtsgeschenke von der Königin Mutter: eine Donner- und Regenmaschine. Seine anfängliche Furchtsamkeit, die er mit Anstrengung überwand. — Nachher gab ich der Prinzeßin Charlotte die Puppe. Um halb 8 Uhr gings zur alten Königin, wo ich in Gesellschaft ihrer Hofdamen Eichstedt, Bischofswerder und Zeuner bis halb 9 Uhr angenehm zubrachte. Das Ende des Jahrhunderts feyerte ich mit Glaser, Reimann, Bouvier,[4]) Solbrig[5]) und meinem Bruder besonders gegen 12 Uhr hin in Sokratischer Unterhaltung und beschloß es nicht ungerührt.

---

[1]) Gustav Ferd. Wilkens, Geheimer Kriegsrat.

[2]) Pädagogium des Klosters U. L. F. in Magdeburg.

[3]) Kaufmann in Magdeburg (?).

[4]) Friedrich Bouvier, französischer Sprachmeister an der adligen Militär-Akademie.

[5]) Karl Friedrich S., geb. 1773 zu Leipzig, gest. 1838 zu Braunschweig. Nach wechselvollen Schicksalen war er zuletzt herumziehender Deklamator.

1801.

Januar.

(Berlin.)

1. Donnerstag. Neujahrstag. Unvergeßlich feyerlich durch die Gottesverehrung in der Nicolaikirche. Angenehm war mir ein Brief vom Fabrikanten Bendix,[1]) der dem Prinzen ein ausgestopftes, genau und kunstvoll gearbeitetes Pferd schenkte. Die Gratulation bey (den) Majestäten war angenehm, da beyde sich gerührt und gefühlvoll zeigten. Brief von der Mutter mit einer goldnen Nadel für mich und einer Brieftasche für den Prinzen. Mittags speisten Reimann und Prinz Friedrich bey uns; gegen Abend kurzer Besuch bey der königlichen Familie. Um halb 6 Uhr ins Schauspiel, dem ich in angenehmster Stimmung beywohnte. Contrastirend waren die Umstände beym Thee. Der König am Morgen so heiter, war unheiter, die Kinder unruhig; eine Rücksprache mit Hrn. Maßow berechtigte uns zur Entfernung.

2. Freitag. Geldverlegenheit in Angelegenheit des Prinzen, gehoben durch Maßows Anerbieten, für den Februar Vorschuß zu leisten. Er bot mir auch einen Bedienten aus seinem Hause an. Visite der Haloren. Bey der Visite mittags sahen wir die Königin nicht wegen Unpäßlichkeit. Spaziergang bis in den Thiergarten, wo ich Möller mit Maßows Kindern traf. In den Nachmittagsstunden beschäftigte ich den Prinzen nützlich, und von 5—7 Uhr brachten wir beym Grafen Reuß sehr angenehm zu. Außer den Eltern waren da: Mutter Riedesel[2]) nebst ihren Töchtern Friederike und

---

[1]) in Magdeburg.

[2]) Friederike R., Freifrau zu Eisenbach, Tochter des preuß. Ministers v. Massow, geb. 1746 zu Brandenburg a. d. Havel, vermählte sich 21. Dezember 1762 zu Neuhaus bei Paderborn mit dem braunschweig. General Friedrich Adolf R., Freiherrn zu E., folgte später ihrem Gatten nach Nordamerika und starb 29. März 1808 zu Berlin. Ihre Erlebnisse hat sie, „eine Frau von Kopf und Herz“, in einem anziehend geschriebenen, s. Z. vielgelesenen Buche: „Die Berufsreise nach Amerika. Briefe und Berichte des Generals und der Generalin v. R. aus d. J. 1776—83“. Berlin, 1800, niedergelegt. — Friedrich Adolf v. R. (1738—1800) machte im Stabe des Herzogs Ferdinand v. Braunschweig den Siebenjähr. Krieg mit, ging 1776 an der Spitze eines braunschweigischen Korps im Solde Englands nach Kanada, geriet aber 1777 bei Saratoga in Kriegsgefangenschaft, in der er drei Jahre verblieb. Nach dem Friedensschlusse in die Heimat zurückgekehrt (1783), übernahm er nach vorübergehendem Aufenthalt in Mastricht die Stellung des Kommandanten von Braunschweig. — Vgl. A. D. Biogr. 28. S. 531 ff.

Amerika, deren erstere sich durch ihre Gabe, Kindern zugefallen, vorzüglich auszeichnet und die in ihrem ganzen Wesen ungemeine Liebenswürdigkeit hat. Dann Graf Neal,[1]) ein groteskes Stück von Menschen. Er sprach viel über die Härte der Erziehung, die er bey seinen Töchtern in ihrem zarten Alter angewandt hätte; erzählte von einem Sohn, der nach Surinam gegangen wäre, setzte sich überhaupt sehr auf das hohe Pferd der Weisheit und erschien mir äußerst possirlich, in dem er zum Grafen Reuss sagte: „Hör, ich will Dir was sagen, und vergiß nicht, was ich Dir sage. Ich habe den Buonaparte gesehen und gesprochen, und er ist mehr Oesterreichisch als Preußisch.“ Die Geberden, mit denen er dieß begleitete, hatten viel Komisches. Minister Reck, der mich zum Montag sehr offen und bieder einlud. Zuletzt kam eine Gräfin Münchow, die ihre vertraute Freundin, die Riedesel, 23 Jahre nicht gesehen hatte und von ihr überrascht wurde. Die Gesellschaft war sehr belebt; ich indeß befangener als jemals. Maßow bezeugte sich sehr freundlich; wir schloßen über seinen Domestiken ab. Um 7 Uhr gingen wir noch zum Thee und machten den Scherz, daß Prinz Fritz auf dem geschenkten Pferde in Ritterhabit einherritt. Es war die Nachricht eingegangen von dem neuen Attentat[2]) auf Buonaparte und von dem auf 30 Tage geschloßenen Waffenstillstand zwischen Oestreich und Frankreich. Gegen 8 Uhr gingen wir zurück, und ich besuchte noch Abends die Hoffmannsche Familie, wo auch Buttmann[3]) war.

3. Sonnabend gehört zu den sehr heitern Tagen bis auf die Theestunde. — Haller gab dem Prinzen den ersten Unterricht. Von 11—1½ Uhr Visite bey Prinz von Oranien. Besuch bey Teller,[4])

[1]) Ferdinand Graf N. aus einer 1750 unter Friedrich d. Gr. in den Grafenstand erhobenen, jetzt im Mannesstamm erloschenen Familie. Graf N. war Kammerherr, eine seiner Töchter Hofdame der Prinzessin Heinrich.

[2]) Vom 24. Dezember 1800.

[3]) Philipp Karl Buttmann, geb. 5. Dezember 1764 zu Frankfurt a. M., studierte in Göttingen und Straßburg, war 1787—89 Erzieher des Erbprinzen von Dessau, 1800—09 Professor am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, lehrte von 1810 an der Universität Berlin, ward 1811 Königlicher Bibliothekar, gest. 21. Juni 1829. Verfasser einer sehr verbreiteten griechischen Grammatik. — B. entstammte einer französischen Emigrantenfamilie Namens Boudemont.

[4]) Wilhelm Abraham Teller, zu Leipzig 1734 geb., ward 1761 Professor der Theologie und Generalsuperintendent in Helmstedt, 1767 Oberkonsistorialrat und Propst an der Petrikirche in Berlin und blieb auch unter Woellners Regiment der Hauptvertreter des Rationalismus. Im Jahre 1786 zum Mitglied der Berliner Akademie ernannt, starb T. 9. Dezember 1804. — Seine bekanntesten Schriften sind: Lehrbuch des christlichen Glaubens. Halle, 1864

wo auch Sak war. In der Theestunde fanden wir die Königin aus Unpäßlichkeit auf dem Sofa. Anfangs examinirte sie den Prinzen über sein Tagewerk. „Delbrück," sagte er, „liest mir nichts mehr vor." Er gab darauf Beweise von seiner Kenntnis der Zahlen. Mir mißfiel die Art, wie die Königin sich dabey nahm; indeß machte sie Alles durch ihr nachheriges Benehmen wieder gut. Die Kinder mußten springen, dann brachten wir sie in einen Cirkel zum Erzählen, und Prinz Fritz zeigte sich darin, sowie in der Gefälligkeit gegen seine Schwester („ich bitte Dich, wie Du noch niemals gebeten hast") besonders aber in seinem Dichtungsvermögen äußerst liebenswürdig. Erheitert dadurch, kam ich zu Hause, wo ich Gesellschaft hatte, Professor Huth [1]) und Jean Paul Richter.[2]) Glaser mit seinem Prinzen. Richters Unterhaltung war mir äußerst angenehm.

4. Sonntag. Die Königin sah ich nicht. Nach 3 Uhr machte ich mit den Prinzen Spaziergang unter den Linden bey starkem Schmutz. Fritzens Tadel, daß ich 2 Kehrjungen ein Douceur gegeben habe, von denen der Eine, seiner Meynung nach, grob, der andre neidisch gewesen war. Besuch von Arlaud, mit dem ich die Abrede nahm, daß er dem Prinzen Prononciation lehren solle. Nach 6 Uhr zum Kammerherrn von Verdy [3]) zur Geburtsfeyer der Comtesse Brandenburg.[4]) Es waren da Verdy's Frau, Prinzeßin von Wartenberg, die noch nicht agnoscirt ist, die Söhne des Maßow und Voß nebst deren Hofmeistern. Anfangs war ich verlegen. Um halb 9 Uhr fuhr ich zu Herz, wo interessante Menschen waren: Abt Vogler, Lauska,[5]) Reichardt, Richter (dessen Rathschläge über

---

und das Wörterbuch des Neuen Testaments zur Erklärung der christlichen Lehre. 6. Aufl. Berlin, 1805. — Vgl. A. D. Biogr. 37. S. 556 ff.

[1]) Professor der Mathematik und Physik in Frankfurt a. O.

[2]) Jean Paul Richter hielt sich im Mai und Juni 1800 und vom Oktober 1800 bis Mai 1801 in Berlin auf. Damals wurde er auch der Königin, seiner eifrigsten Bewundererin, vorgestellt. „Ich sprach und aß in Sanssouci," heißt es in einem seiner Briefe aus dieser Zeit, „mit der gekrönten Aphrodite, deren Sprache und Umgang ebenso reizend ist als ihre edle Musengestalt. Sie stieg mit mir überall auf der heiligen Stätte herum, wo der große Geist des Erbauers sich und Europa beherrscht hatte. Geheiligt und gerührt stand ich in diesem Tempel des aufgeflogenen Adlers."

[3]) Kammerherr der Königin Mutter.

[4]) Julie von Br., Tochter des Königs Friedrich Wilhelms II. aus seiner morganatischen Ehe mit der Gräfin Friederike v. Dönhoff, geb. 4. Januar 1793 zu Neuchatel, vermählt 20. Mai 1816 mit dem Fürsten Fr. Ferd. v. Anhalt-Köthen-Pless, der 1825 mit ihr zur katholischen Kirche übertrat, gest. 1848.

[5]) Franz Seraphinus L., geb. 1764 zu Brünn, lebte seit 1798 in Berlin als vielbegehrter Musiklehrer und starb daselbst 1825. Seine Kompositionen ver-

Führung des Prinzen), Nicolai, Schrader,[1]) Friedländer,[2]) Goeking,[3]) Erman. Man musicirte. Scherz mit den Schwestern der Herz[4]) über ihre Exclamation: „Der Reichardt ist göttlich!" Ich fuhr mit diesem Tigellius[5]) und Finanzrath Schulz nach Hause.

5. Montag. Um 12—1 Uhr zu Ancillon[6]) in die historische Vorlesung; der philosophisch-psychologische Theil gefiel mir sehr wohl und sein Vortrag fast durchgängig, außer daß er sehr coquettiert. Mittags beym Minister Rek, mit Grafen Reuß und Fritzchen Riedesel, die mir eben so liebenswürdig, aber doch weniger natürlich als das erste Mahl vorkam. Der Hauslehrer Unverdorben schien sehr peinlicher Natur. Die Kinder waren Seelenvergnügt. Nach 5 Uhr in das Opernhaus zur Schöpfung von Haydn, wovon ich indeß ein Dritttheil nur hörte. Fritz fing an, sich zu ennuyiren; ich ging daher sogleich. Er mochte merken, daß ich gern noch geblieben wäre, und äußerte mir dieß auf eine sehr zärtliche und gefühlvolle Weise. Um dieß zu erwiedern, beschäftigte ich mich auf das innigste mit ihm. Bey Tische Besuch von Jagow und

---

zeichnet R. Eitner, Biograph.-bibliograph. Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten. Berlin, 18 . . .

[1]) Johann Gottfried Sch., geb. 20. Mai 1764 zu Berlin, wurde 1788 Hofbildhauer, 1805 Rektor, 1816 Direktor der Akademie der Künste in Berlin, der er bis zu seinem am 27. Januar 1850 erfolgten Tode vorstand.

[2]) David Friedländer, geb. 6. Dezember 1750 zu Königsberg i. Pr., kam 1771 nach Berlin, wo er Assessor beim Manufaktur- und Kommerz-Kollegium wurde, bekleidete seit 1810 die Stelle eines Stadtrats und starb 25. Dezember 1834.

[3]) Leopold Friedr. Günter v. Goeckingk, geb. 13. Juli 1748, studierte die Rechte, wurde 1786 Kriegs- und Domänenrat zu Magdeburg, 1789 geadelt und 1793 als Geheimer Oberfinanzrat nach Berlin berufen. Er starb 18. Februar 1828 zu Wartenberg. — Bekannt ist er namentlich durch seine „Lieder zweier Liebenden" (1777).

[4]) Henriette H., 1764—1848, seit 1779 die Gattin, seit 1803 die Witwe „des klugen, gelehrten Arztes und Philosophen Marcus H."

[5]) Tigellius Hermogenes, Musiker zur Zeit Kaiser Octavians, Gegner des Horaz. (S. Hor. sat. 1. 3, 129; 9, 25; 10. 80. 90.)

[6]) Friedrich A., geb. 30. April 1767 zu Berlin, wurde 1790 Prediger der französischen Gemeinde in Berlin, 1792 Professor der Geschichte an der Militärakademie, 1803 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Königlicher Historiograph, 1809 Staatsrat im Departement des Kultus. Im Jahre 1810 an Delbrücks Stelle zum Erzieher des Kronprinzen F. W. ernannt, begleitete A. 1813/14 seinen Zögling ins Feld, trat am 15. Oktober 1814, als dieser die Großjährigkeit erlangt, von seinem Amte zurück, wurde 1817 Mitglied des Oberzensurkollegiums und 1832 Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Er starb 19. April 1837, bis an sein Ende eifrig schriftstellerisch tätig. Vgl. A. D. Biogr. 1. S. 420 ff.

dessen offene herzliche Unterhaltung. Nach 9 Uhr noch in den Klubb.[1])

6. Dienstag. Die Theegesellschaft war mir äußerst, äußerst unangenehm. Ich sah wieder den Apparat zum Springen, äußerte darüber gegen beyde Majestäten, daß es mir gefährlich scheine wegen der dabei so leicht möglichen Verletzung, namentlich der Gefahr des Bruches wegen. Ich legte die aufgethürmten Kißen auseinander; indeß es entstand doch ein so heftiges und lärmendes Spiel, daß ich mich, fast zum ersten Mahle, voll Unmuth ganz zurück zog und die Sache bis 3/48 Uhr in ihrem Gange gehn ließ. Mich verdroß dabey am meisten der Mangel an Festigkeit der Königin. Dinge, über deren Ungebührlichkeit wir zu Potsdam einig gewesen waren, kehrten auf ihren eigenen Anlaß sogar wieder zurück. Und was namentlich die Art der Belustigung, das Springen, betrifft, so ist es doch, das Ungeziemende und die Erhitzung abgerechnet, unleugbar den Begriffen, die man von Vorsehung hat, entgegenstreitend. Wenn ein Unglück erfolgt: so ist kein Trost und keine Beruhigung. Das entstandene Uebel war vermeidlich; es kann auch nicht durch den Zweck entschuldigt oder gar gerechtfertigt werden. Zeit, Ort, Schicklichkeit allein streitet dawider. Dieß alles lag dunkel in meiner Seele; ich schied voll Unmuth: mir war die Gesellschaft, die ich hatte, lästig: Zöllner mit seinem Karl, Reichardt, Gareis,[2]) mein Bruder und Justizrath Fritze.[3]) Die drey Kleinen beharrten in der wilden Laune bis 10 Uhr.

7. Mittwoch. Um 10 Uhr besuchte mich Abramson,[4]) der Medailleur, und hatte das Anliegen, daß ich den Prinzen durch ihn möchte medailliren lassen. Um 1 Uhr Spazierfarth bis ans Thor, dann Gang bis an die Puppen.[5]) Am Thor trafen wir Reimann. Von 3 Uhr an jagte eine Visite die andre. Eine projectirte Thee Visite bei der Prinzeßin von Oranien zerschlug sich wieder und veranlaßte mich, den Thee zu besuchen. Ich überreichte der

---

[1]) „Montagsklub".

[2]) Violinist im Orchester des Königlichen Nationaltheaters.

[3]) Joh. Gottl. Fritze, Justizrat, zweiter Justizbürgermeister und Syndikus zu Salzwedel, Mitglied der „General-Landarmen" und Invalidenverpflegungs-Direktion.

[4]) Außerordentliches Mitglied der Akademie der Künste.

[5]) „Bei den Puppen" (dem heutigen Großen Stern) „meint man den Zirkel auf dem Wege von Berlin nach Charlottenburg, welcher mit 16 Statuen in Lebensgröße umgeben ist". Vgl. J. Ch. Gädicke, Lexicon von Berlin und der umliegenden Gegend. Berlin, 1806. S. 509.

Königin Campens Buch.[1]) Die darin befindliche Dedication an den Kronprinzen (Prinz Fritz kannte ihn nicht), noch mehr die Kupferstiche gaben Erwachsenen und Kindern Unterhaltung: alle 4 Hofdamen mit der Voß waren gegenwärtig. Gegen 8 Uhr zog ich mich zufrieden zurück, und besuchte um 9 Uhr noch Hoffmanns, um der guten Pauline zu ihrem Geburtstage Glück zu wünschen.

8. Donnerstag. Der König empfing uns gnädiger als die Königin; er hörte gern, daß wir den Mittag bey Heinitz[2]) sein würden; er ließ sich auf mein Erziehungsgeschäft ein und bezeugte mir seinen Beyfall. Ich machte eine Spazierfarth mit beyden Prinzen, wobey wir herzlich lachten. Mittag bei Heinitz. Nachricht, der Kanzler Hoffmann sei bereits todt. Bei Tische Schreck darüber, daß der Prinz von einem kleinen Mops in der Nase verwundet wurde. Er nahm sich gut und vernünftig. Abends sah ich allein Maria Stuart; Reimann führte beyde Prinzen zum Thee.

9. Freitag. Die Visite bey den Majestäten betraf den Kanzler v. Hoffmann, der wirklich heute früh um 7 Uhr gestorben war, und die Maria Stuart. Dann sah die Königin Gemälde von Reinhart.[3]) Beym Weggehn traf ich Md. Schröder, die mir mit Wehmuth sagte, die Erbprinzessin von Gotha[4]) sey, 21 Jahre alt, im ersten Kindbette gestorben; unser König habe ihr die Kosten zur Reise nach Ludwigslust assignirt. Ich machte unter den Linden einen Spaziergang mit Fritz, übergab ihn um halb 1 Uhr dem Reimann und ging zu Nicolai, in dessen Orangeriehause[5]) ich mit Göking, Schulz,[6]) Himly[7]) speiste. Um 5 Uhr wohnte ich einer Opern-

[1]) Historisches Bilderbüchlein oder die Allgemeine Weltgeschichte in Bildern und Versen. Braunschweig, 1800.

[2]) Friedrich Anton Freiherr von H., geb. 24. Mai 1725, studierte in Dresden und Freiberg Berg- und Hüttenwesen, trat 1777 aus kursächsischen in preußische Dienste, wurde Chef des Bergwerks- und Hütten-Departements und starb 15. Mai 1802 als „Vicepräsident und dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finanz-, Krieges- und Domänen-Directorio."

[3]) Johann Christian R., Maler und Radierer, 1761—1847.

[4]) Prinzessin Luise von Mecklenburg-Schwerin, Gemahlin des Erbprinzen August von Sachsen-Gotha, starb 4. Januar 1801.

[5]) In der Blumenstraße (Berlin) besaß N. einen schönen Garten mit Gewächshäusern. In ihnen versammelte er im Januar seine Freunde „auf ein Mittagsessen unter blühenden Kirschen und Pflaumen" und im „Frühlinge, wenn die Pfirschen und Aprikosen in voller Blüthe standen, auf ein Frühstück." Vgl. L. F. G. v. Göckingk, Fr. N.'s Leben und sein literarischer Nachlaß. Berlin, 1820. S. 96.

[6]) Joh. Friedr. Schulz, Geheimer Oberfinanzrat.

[7]) Joh. Friedr. Wilh. Himly, Kriegsrat.

probe[1]) bey. Der Marchetti[2]) entzückender Gesang, aber empörend undelicates Improptu: Diable, Vous emporte! Theestunde bey Glaser, ziemlich angenehm. Gegen 9 Uhr zu Gedike, wo ich einen äußerst frohen Abend hatte. Richter mit seiner Braut;[3]) Spalding mit seiner Frau, Zöllners, Thyms.[4]) Witz weckte den Witz, Denken und Scherze wechselten angenehm.

10. Sonnabend. Lange Visite beim Könige, der mit Jagow sich in Gespräch einließ: über den Hof in Gotha. Promenade mit Reimann bis zu den Puppen; des Prinzen dichtende Laune über die Bestimmung der Statuen. Prinz Friedrich bey mir; mit beyden durch den Lustgarten. Von 4—6 Uhr Arlaud, der den Prinzen an der Fabel „Maitre Corbeau et Maitre Renard“ in der Aussprache übte und mich Voltaires Zadig zum ersten Mahl zur Uebung lesen lehrte. Dieß setzte mich in neue angenehme Spannung. In der Theestunde waren nur beide Eltern und Gräfin Solms;[5]) wir ließen die Kinder anfangs um Steine würfeln, wofür sich die Königin mit viel froher Laune erklärte; dann mußten sie Commandör Spiel treiben, zuletzt Insel-Bewohner vorstellen. Prinz Fritz zeigte mitunter viel und große Zerstreuung. Gegen 8 Uhr brachen wir auf. Ich speiste aber mit beyden Prinzen allein, die fast nie so anhaltend und herzlich gelacht hatten. Um 9 Uhr besuchte ich noch die Gesellschaft Humanität,[6]) welche im Hause Royal York ihr Jahresfest beging. Fast halb 12 Uhr kam ich zurück.

11. Sonntag. Die Frühstunden vergingen schnell; ich schrieb an dem Journal. Die Visite beym König war sehr belebt; er sprach heiter und viel im Beysein des Kökeritz. Ich erkundigte mich nach Vorschriften des Mart;[7]) Reimann erzählte, daß der Prinz

---

[1]) Es handelt sich um die am 12. Januar 1801 aufgeführte Oper „Vasco di Gama“ von Himmel. — S. Haude und Spen. Zeitung vom 10. Januar 1801.

[2]) Madame Marchetti Fantozzi, Sängerin bey der großen Oper.

[3]) Karoline Mayer, Tochter des Geheimen Obertribunalrats M. in Berlin.

[4]) Joh. Friedr. Wilh. Thym (1768—1803), 1801—3 Professor am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin.

[5]) Hofdame der Königin Luise.

[6]) „Gesellschaft der Freunde der Humanität“, 11. Januar 1796 gestiftet, versammelte sich jeden Sonnabend im Hause der Großloge Royal York (Dorotheenstraße) und „beschäftigte sich mit wissenschaftlichen Vorlesungen aus dem Gebiete der Moral, der schönen Künste, des Gemeinnützlichen“ etc. — S. Gädicke a. a. O. S. 243.

[7]) Joh. Dav. Marth, 1782—1825 Schreibmeister am Joachimsthalschen Gymnasium.

ihm auch einmal gesagt habe: „Mach mir das Vergnügen und kränke den guten Delbrück nicht.“ Dieß schien dem Könige besonders zu gefallen. Auf der Promenade trafen wir Mds. Ursinus[1]) und Biester mit ihren Kindern, dann die königlichen Kinder; unter Linden eine ganze Caravane, der wir jedoch den Vorsprung abgewannen. Mittags mein Bruder bey Tische nebst Reimann und Prinzen. Die Unterredung war lebhaft. Ich fühlte mich abgespannt, besuchte deshalb die Geisterinsel,[2]) wozu mir die heutige Cour und die Visite des Prinzen beym W. v. Oranien Muße gab. Das Schauspielhaus war sehr voll, in den Logen fand ich die beyden Hofdamen der Königin Mutter, die Eichstedt und Brühl,[3]) mit denen ich nicht unangenehm conversirte. In froher Stimmung fuhr ich um 8 Uhr, ehe das Spiel geendigt war, aufs Schloß, den Prinzen abzuholen, erzählte ihm über Tische den Inhalt des Stücks und blieb dann zu Hause.

12. Montag. Endlich heute stand ich ein mahl wieder früher, um halb 7 Uhr, auf und ging sogleich an das Tagebuch, wobey ich, einige Unterbrechung abgerechnet, bis gegen 11 Uhr blieb. Bey der Visite sprach ich nur ganz zuletzt die Königin, die mir unter anderm sagte, daß der Prinz heute nicht in die Oper gehn könne, weil es an Platz fehle. Mir war das recht. Den anfänglichen Vorsatz, Ancillon zu hören, gab ich auf and machte einen Spaziergang bis zu den Puppen. König mit seinen Brüdern, die andern Kinder, die Königin begegneten uns. Während Tische überbrachte der Lieutenant Ramm[4]) die Abbildungen der Pr. Uniformen.

---

[1]) Ihr Gatte war der Geheime Kriegsrat Aug. Friedr. Ursinus. Geb. 1754, studierte U. in Halle die Rechte und beschäftigte sich, durch Herder angeregt, mit dem Studium der altenglischen Lieder. Als Frucht dieser Studien gab er 1777 „Balladen und Lieder altenglischer und altschottischer Dichter“ heraus, veröffentlichte später im Göttinger und Hamburger Musenalmanach mehrere Balladen und brachte in der Berlinischen Monatsschrift Gedichte zum Abdruck. — U. trat 1781 als expedierender Sekretär beim Generaldirektorium ein, wurde 1786 Kriegsrat und 1798 Geheimer Kriegsrat. Er starb in Berlin am 18. März 1805 an den Folgen einer Vergiftung, wie ein später gegen seine Gattin, geb. Voigtel, angestrengter, sensationeller Mordprozeß ergab. Die Mörderin wurde zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigt und starb in Glatz.

[2]) Singspiel in drei Akten, nach Shakespeares „Sturm“, von Gotter, zur Huldigung König Friedrich Wilhelms III. komponiert von Reichardt. Zum ersten Male am 6. Juli 1798 im Königlichen Nationaltheater zu Berlin aufgeführt.

[3]) Hofdamen der Königin Friederike waren: Magdalene von Eickstädt, v. d. Marwitz, Emilie von Zeuner.

[4]) Aug. Leopold Ramm, Sekondleutnant und Adjutant im I. Feldartillerie-Regiment.

Um 4 Uhr Arlaud, der den Prinzen übte und mich den Anfang der Memoires secrettes de la Russie lesen ließ. Um 6 Uhr führte ich den Fritz zu seinem Cousin und besuchte Herz, mit dem ich sehr cordial redete. Er hat ein Werk unter der Hand über die Gleichgültigkeit gegen den Tod, welchem er den Titel des Hufelandschen Buches: Kunst, des Menschen Leben zu verlängern, geben wollte. Gegen 8 Uhr holte ich den Prinzen, der sich sehr gut genommen hatte, wieder ab und beschloß den Tag mit Lesung des Entsetzenden, was die Memoires über den Sitten Zustand, namentlich über die Grausamkeit der Weiber, enthalten.

13. Dienstag. Vormittags war ich meist mit diesem Journal beschäftigt. Bey der Visite bey der Königin fanden wir die Hofdame Zeunert nebst einer Dame, der (Fürstin) Dolgorukki. Um 12 Uhr machte ich mit Fritz allein eine kurze Promenade unter den Linden, wo ich den Geh. Finanzrat Borgstede[1]) fand. Wir holten nach, was wir auf den Pichelsbergen[2]) versäumt hatten, freundschaftliche Eröffnung. Nach 2 Uhr brachte ich den Prinzen zu Reimann. Lectüre mit Arlaud. Thee bey Riedesel, wo ich so wohl Mutter als die Fräuleins Caroline und Amerika näher kennen lernte, Fritzchens[3]) vernünftige Herablassung zu den Kindern zwar lieblich fand, aber doch wiederum nicht ganz natürlich. Die Mutter erzählte mir einzelnes über ihre Kinderzucht, über ihre Abneigung gegen Strenge; über den Schmerz, den es sie gekostet, als sie durch den Ausspruch des Arztes einmal wäre genötigt worden, ihrer ältesten Tochter Auguste, jetzigen Reuß, die Ruthe zu geben, um sie von einem periodisch wiederkehrenden Weinen zu befreyen. Sie konnte es ohne Thränen nicht erzählen, ich nicht anhören. Die Kinder belustigten sich königlich. Ich blieb bis 11 Uhr auf und bereute nicht, die Redoute aufgegeben zu haben.

14. Mittwoch. Ich las vormittags, sprach Mittags bey der Visite sehr unterhaltend mit Möllendorf, den ich im Vorzimmer fand; fuhr mit beyden Prinzen nach dem Thiergarten, wo sie munter herumsprangen. Auf der Hälfte trafen wir Glaser mit seinen Eleven, schloßen uns an und gingen fast bis zum Chaussee-Hause. Glaser erzählte mir manches von Riedesel und machte mich auf derselben Reise nach Amerika, die ich schon durch anderweitige Empfehlung kannte, von neuem aufmerksam. Mittags speiste Arlaud nebst den beyden Prinzen bey mir, und es herrschte

---

[1]) August Heinrich Borgstede, Geh. Finanz-, Kriegs- und Domänenrat.

[2]) An der Havel zwischen Spandau und Potsdam.

[3]) Friederike v. Riedesel.

eine gute Laune. Nach Tisch um 3 Uhr fing ich Journal der Riedesel an; nach 4 Uhr kam Arlaud wieder, beschäftigte sich mit dem Prinzen, dann lasen wir. Der Thee wurde amüsant durch einen Leyerkasten, zu welchem die Kinder tanzten; die Königin kam dazu. Ich erzählte ihr einen sonderbaren Streit, den die kleinen Prinzen nachmittags bey ihrem Spiele hatten, wo sie sich daran erinnerten, daß der Wirth gefällig, der Gast höflich seyn müße. Sodann gingen wir ins Gesellschaftszimmer; ich sprach mit der Moltke eine zeitlang, die Kinder bauten eine Postkutsche. Ans Springen wurde nicht gedacht. Um 8 Uhr ging ich zu Sanders und brachte mit Merkel und meinem Bruder den Abend angenehm zu bis auf die Verstimmung, worin mich Sanders Wiederkehren der kleinstädtischen Aeußerungen über mein seltenes Kommen versetzte.

15. Donnerstag. Die Riedesel unterhielt mich angenehm durch ihr Buch, worin ich die ächten Züge des Familienadels, dessen Bild ich ihr in meiner Rede ü. F. A.[1]) geschickt hatte, mit Rührung überall fand. Um halb 11 Uhr fuhren wir auf Königs Befehl zum Generallieutenant Backhoff, dem ehemaligen Gouverneur, dann zu Benisch, dem ehemaligen Instituteur des Königs. Ersterer ist bereits 80 Jahre alt, seit 3 Jahren durch Gicht an den Füßen auf sein Zimmer eingeschränkt, wo er außer der Aufwärterin an Vögeln, die frey herumfliegen, Gesellschaft hat. In seinen Reden lag viel Religiöses, ob auch in seinem Herzen, weiß ich nicht. Er erzählte manches von Friedrichs II. Eigenheiten und entließ den Prinzen mit den Worten: er danke ihm für seinen Besuch, wiewohl er wiße, daß er ihn auf Befehl des Königs gegeben habe. Benisch trug die Hypochondrie auf seinem Gesichte und sprach auch darüber; äußerte sich jedoch über sein Geschäft quasi de re bene gesta. Auffallend war mir eine kleinstädtische Peinlichkeit im Entschuldigen der Art, wie wir seine Zimmer gefunden hätten. Bey der Visite bey den Majestäten zeigte sich Fritz in Relation deßen, was er gesehen hatte, auffallend zerstreut, so daß Vater und Mutter darüber böse wurden. Der Königin überreichte ich Allg. Lit. Zeit: No. I. 1801. Die Rencension der Ramlerschen Gedichte, in welcher eine artige Charakteristik Berlins und des regierenden Hauses steht. Nach 12 Uhr noch Besuch bey Wilhelm von Oranien, und ich wohnte eine halbe Stunde der Probe der Reichardtschen Oper bey. Den Rückweg nahmen wir durch den Lustgarten. — Abends zum Thee

[1]) F. Delbrück, Ueber Familienadel. Eine Rede (gehalten am 19. September 1799 im Pädag. U. L. Fr. in Magdeburg). Magdeburg, 1800.

bey Herz, der uns elektrische Versuche machte. Der Prinz war anfangs au désespoir und hielt es für einen Apparat, der Donner und Blitz ad modum einer Kanone hervorbringen würde; sein Zutrauen zu mir machte indeß, daß er ein Herz faßte, hinzusehn, und am Ende fand er großes Behagen. Er nahm Vexirgläser und einige Röhren von Glas mit; producirte sie bey der Theegesellschaft mit vieler Laune, überwand auch den Schmerz von einer zersprungenen und das Auge unangenehm aficirenden kleinen Flasche. Der König war nicht sehr bey Laune; ich zog mich zurück und besuchte auch den 3ten Act der Geisterinsel, wobey ich die Moltke, Solms und 2te Viereck in der Loge fand.

16. Freitag. Brief von Schlichtegroll[1]) mit Nekrolog an den Prinzen. Die Oper fiel aus wegen Unpäßlichkeit eines Akteurs. Unbilliges Urtheil des Publikums. Reimann ward unpäßlich. Ich deshalb mit beyden Prinzen zum Thee, der nur kurz dauerte, weil die Majestäten bey der Wittwe Königin zum Thee war. Beyde waren heiter und freundlich. Die Königin sagte mir, daß am 18ten sämmtliche königliche Arme würden gespeist werden. Beyde Prinzen blieben Abends bey mir, und ich beschäftigte sie angenehm mit der Zahlentafel.

Sonnabend, den 17., bis Mittwoch, den 28sten (!)
Krankheitsperiode.

Am 17. wurde der König von einem Flußfieber befallen; ein Strich durch die Feyer des 18. Januars. Um 11 Uhr ging ich noch zur Visite mit Vorgefühl der Unpäßlichkeit. Von dieser wurden der Prinz und ich desselben Mittags befallen. Zweiter Strich durch die Feyer des 18ten. Nachmittags Ankunft der Herzogin von Hildburghausen. Zum Thee Glaser mit Wilhelm (von Oranien) und meinem Bruder. Heftiges Kopfweh, vermehrt durch den Entwurf eines Briefes an die Schüler, wodurch ich a la Kant dem Gemüthe das Uebergewicht über den Körper geben wolte. Es mißlang, die Nacht brachte ich in Fieber zu. Nachmittags um 3 Uhr verließ ich das Bette. Auch der Prinz befand sich wohl. Abends zum Thee mein Bruder und Reimann. Die Unterhaltung griff mich an. Auch die Königin war den 17ten Abends krank geworden, ernst-

[1]) Adolf Heinrich Friedr. Sch., 1765 geboren, studierte in Jena und Göttingen Theologie und Altertumswissenschaften, ward 1797 Lehrer am Gymnasium und 1801 Direktor des Münzkabinetts in Gotha, später Sekretär der Akademie der Wissenschaften und Direktor der Hofbibliothek in München, wo er 1822 starb. Seinen literarischen Ruhm begründete Sch. durch seinen „Nekrolog der Deutschen“. 28 Bde. Gotha, 1790—1806.

hafter als der König. Dritter Strich durch die Feyer des heutigen Festages.

19. (Montag) war eine Schulfeyerlichkeit im grauen Kloster, zu der ich versprochen hatte zu kommen, der ich aber krankheitshalber nicht beywohnen (konnte). Bey der Visite sah ich den König wieder, fand ihn angegriffen, aber doch gesprächig. Ich selbst machte mit Fritz wieder Promenade und ging auch Nachmittags allein aus. Vormittags sah ich die Herzogin von Hildburghausen zum ersten Mahl.

Fragmente über Erziehung.
(d. 26. März 1801.)

Wer seine Kinder einem Erzieher anvertraut, muß diesen wie einen Artzt betrachten, dem er den Auftrag giebt, alle mögliche und wahrscheinliche Krankheiten zu verhüten. Man muß ihn daher seinen Weg ungestört gehn laßen.

Der Befehl der Königin, aus dem Prinzen einen guten Menschen und Fürsten zu erziehen, ist der höchste, den sie geben kann. Alle andern müßen diesem untergeordnet seyn. Sie darf nichts befehlen, sie muß Beschäftigung und Erholung, Gesellschaft und Einsamkeit dem Gutachten des Erziehers überlassen. Nie muß sie eingreifen und den Mann unter ihre Leitung setzen wollen.

Einen großen Zweck vor Augen zu haben und über keinen Tag nach Willkühr verfügen zu können, sind für einen Erzieher eines Prinzen zwey unverträgliche Dinge. Man muß solchem Mann seine Heiterkeit und die Gesundheit des Gemüths auf alle Weise zu erhalten bemüht seyn.

Gestern am 25ten sagte ich der Königin his ipsis verbis bey der Veranlassung, da sie ungern einwilligte, daß ich 8 Tage länger hier bliebe:

„Wenn die Prinzen älter werden, so wird in der Lebensweise sich manches ändern müßen. Der diesjährige Winter hat mir gezeigt, daß sie zu sehr in Zerstreuung leben; dieß erstickt den Keim der Thätigkeit in ihnen und zieht mich in den Müßiggang hinein. Es wäre gut, wenn I. M. uns aus den Gastzirkeln wegließen und in jeder Woche Tage bestimmten, wo die Kinder allein wären und Sie ganz Mutter für Sie seyn könnte.“ — „Nein! alle Tage muß ich meine Kinder sehn, und jeden Tag 2 Stunden ist gewiß nicht

zu viel." — Nun! wenn I. M. sie als Mutter sehn wollen, so kann nichts wohlthätiger sein; aber der Hofzirkel." — „Bey uns sehen sie doch nichts Uebles." — „Der Begriff (des) Uebels hat in der Erziehung einen weiten und engen Umfang." — „Sie müssen uns nicht nach diesem Winter beurtheilen; der Besuch der Großfürstin[1]) hat Zerstreuung veranlaßt. Und sehr viel ist es doch nicht gewesen. Sie müßten denn in der Stadt viel Zerstreuung gehabt haben." — „Mitunter. Ich habe es nicht ablehnen können und mögen." — Sie: „Das ist auch recht gut." — Ich: „Ja und hier ist der große Unterschied. In den Gesellschaften, wohin ich ihn führe, kann ich Alles ordnen und leiten; in den Theegesellschaften spielen wir Erzieher eine nichtssagende Rolle. Wir können das Spielen der Kinder nicht ordnen; wir müßen sie machen laßen, was sie wollen, und müßen zusehen, wenn jeder nach Belieben sie zum Spielwerke macht." — Sie: „Sie müßen (es) den Herrn sagen. . ." — „Ich kann doch nicht jedem Prinzen . . ." — „So müßen Sie die Kleinen aufmerksam machen." — „Das ist ein mißlicher Weg. Sichrer ist es zu verhüten, daß ein Kind nicht höre noch sehe, was ihm unzuträglich ist." — Sie schwieg und unsre Unterredung hatte ein Ende. Im Laufe derselben sagte sie mir in Hinsicht auf die Gesellschaften in der Stadt: „Wenn die Kinderbälle vielleicht Ihre Gesundheit . . ." — ich fiel ein: „O! meine Gesundheit ist fest: das kleine Accident achte ich nicht: Ich meine die Gesundheit des Gemüths: denn einen großen Zweck zu verfolgen und über keinen Tag nach Willkühr entscheiden zu können, sind 2 unverträgliche Dinge." —

---

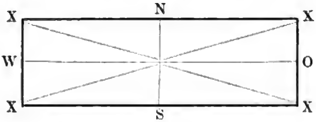
[1]) Großfürstin Helena Pawlowna, zweite Tochter des Kaisers Paul und der Kaiserin Maria von Rußland, geb. 24. Dezember 1784, vermählt 23. Oktober 1799 mit dem Erbprinzen Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin, gest. 24. September 1803. Sie war mit ihrem Gemahl am 27. Januar 1801 nach Berlin gekommen, um an den Karnevalsfestlichkeiten teilzunehmen, und verblieb hier bis 19. März 1801. — S. Haude- und Spenersche Zeitung 1801. No. 13 ff.

1801.

September.[1])

(Charlottenburg — Potsdam.)

1. Dienstag. Aufsicht in der Stunde bey Lauchery[2]) 9—10. Von 10 bis 11 im Garten. Anfangs beschäftigten sich die Prinzen mit Angeln; dann besuchten wir ihren kleinen Garten, und es wurde beschlossen, die Früchte an die Königin zu senden. V. 11 bis 12 Lection über Basedows[3]) Kupfertafeln Tab. I. u. II. Letztere führte durch die darauf befindliche Gestalt eines Bettlers mittelst der Ideenassociation den Odysseus, als er in Bettlergestalt bey den Freyern erschien, ins Gedächtniß, und wurde[n] Tischbein's[4]) Abbildungen vorgelegt. — Die Figur der Tafel veranlaßte Repetition der Nahmen der Himmelsgegenden und durch folgende Figur die Zahl der Dreiecke und Benennung der Winkel.



[1]) Im Juni und Juli 1801 verweilten die Königlichen Kinder, wie alljährlich, in Potsdam. Darauf nimmt nachstehender, an Delbrück gerichteter Brief der Königin bezug:

„Charlottenburg, den 5ten July 1801.

Da wir den Dinstag nach der Pfauen Insel kommen, um da einige Tage zu bleiben, so wünscht der König und ich, unsere Kinder noch länger in Potsdam zu laßen, um das Vergnügen zu geniessen sie dort zu sehen. Ich habe so lange nichts von ihnen gehört, daß meine Sehnsucht aufs äußerste gespant ist, sagen Sie doch dieses den lieben kleinen Geschöpfn mit einem herzlichen Gruß von ihrem Vater und mir. Dienstag also auf der Pfauen Insel sehe ich sie wieder, ich freue mich auch dort Ihnen mündlich meine Hochachtung zu versichern. Luise."

[2]) Ballettmeister bei der Königlichen Oper.

[3]) J. B. Basedow: Des Elementarwerks erster bis vierter Band. Ein geordneter Vorrat aller nöthigen Erkenntniß. Zum Unterrichte der Jugend, von Anfang bis ins academische Alter, zur Belehrung der Eltern, Schullehrer und Hofmeister, zum Nutzen eines jeden Lehrers. In Verbindung mit einer Sammlung von Kupferstichen. Dessau, 1774.

[4]) K. Böttiger: Umrisse griechischer Gemälde auf antiken, in den Jahren 1789 und 90 in Kampanien und Sicilien ausgegrabenen Vasen. Herausgegeben von W. Tischbein. Weimar, 1797—98. — Joh. Heinr. Wilh. T. (1751—1829), berühmt als Maler und Herausgeber artistischer Werke.

Die Aufmerksamkeit beyder Prinzen war sehr gut. Um 11 (?) Uhr zur Wachtparade. Promenade im Eccardstein'schen Garten[1]) von 12—1 Uhr. Achtsamkeit des Prinzen Fritz auf alles. Nachmittag um 5 Uhr Visite beym OCR Gedike. Artigkeit der Kleinen. Von halb 7 Uhr bis 8 Uhr spielten die Prinzen im Spielsaal. — Entwurf zu Gedanken und Vorschlägen über die Beschäftigung der Kinder in den ersten Jahren.

2. Mittwoch. V. 9—10. Basedows Kupfertafeln. Tab. III nach der Beschreibung von Wolke[2]) commentirt. Die Prinzen wurden um 10 Uhr unter Aufsicht von Ziech in den Garten geschickt. Nach 11 Uhr ich selbst. Um 4 Uhr zur Zeichenstunde in Berlin. Rückweg über Schöneberg und kurzer Besuch bey v. Massenbach.[3]) A. v. 6—7 Schraders Lesebuch.[4]) Nr. 11, Nr. 21, Nr. 10.

3. Donnerstag. Prinz Wilhelm, von einem starken Schnupfen behaftet, spielte mit seinem Bruder bis 10 Uhr im Zimmer. An der Lection, die nun anfangen sollte, hinderte ein Besuch des Kaufmanns Heyroth mit seiner Frau und seinem Sohn. Gegen 12 Uhr Vorlesen Nr. 5, 9 u. 4 aus Schraders Lesebuche. Aufsicht in der Lection bey Lauchery. Um ½1 Uhr kam Winzingerode.[5]) Diner beym Geheimrath Klein,[6]) dessen Geburtstag war. Nach 6 Uhr zurück. Spiel der Prinzen im Saal. — Nach Souper der Prinzen zu Brühls.[7]) Souper daselbst. — Die Spannung, in welche ich durch die gleich früh Morgens beginnende Unruhe des Prinzen Fritz versetzt wurde und welche beym Besuch des Heyroth und Winzingerode zunahm, war mir sehr unbehaglich. Auch bey Kleins war ich anfangs nicht à mon aise. Die jungen Damen machten beyde Prinzen wild. Bey Tische benahmen sich beyde sehr gut,

---

[1]) In der Nähe des heutigen Luisenplatzes in Charlottenburg, gehörte ehedem der Gräfin Lichtenau.

[2]) Leipzig; 1783. — Christ. Hinr. W. (1741—1825), Nachfolger Basedows im Direktorium des Dessauer Philanthropins, siedelte später nach Rußland über.

[3]) Friedr. Eb. D. Ferd. v. M., Geheimer Oberkriegs- und Domänenrechnungsrat.

[4]) Zweytes elementarisches Lesebuch für Kinder zur Bildung ihres Verstandes und Herzens. 2. Aufl. Leipzig, 1816.

[5]) Freiherr Ernst Aug. v. W., Kommandeur der Garde du Corps.

[6]) Ernst Ferdinand Klein, Geheimer Obertribunalsrat.

[7]) „Herr v. Perponcher, v. Arnim und v. Marwitz, die ich bey Brühls fand. Ersterer hat von der Garde du Corps, worunter er Lieutenant war, Abschied genommen, um sich in Holland zu vermählen. Arnim zeichnet sich durch das Sachte in seinem Benehmen und durch die Stärke seiner Stimme auffallend aus."

und die Freude, welche Klein über unsere Erscheinung hatte, war mir sehr angenehm.

4. Freytag. V. 9—11 unter Aufsicht des Ziech und Grabow[1]) spielten die Prinzen im Saal. V. 11—12 Lection über Basedow Tab. IV. 12—1 Promenade im Eccardsteinschen Garten. Von 4 Uhr an Visite des Massenbach[2]) mit Frau und Kindern aus Schöneberg. Dann Reimann mit Prinz Friedrich.

5. Sonnabend. Von 9 bis halb 11 Uhr Lection. 1. Repetition der Kupfertafeln Nr. IV, wobey Prinz Fritz sehr gut bestand und unter andern das Wort „stürzlich" gebrauchte, um die abschüssige Richtung einer Querstange zu bezeichnen. 2. Erklärung der Kupfer Nr. 5, wobey er das Wort „breitfüßig" anbrachte. 3. Schraders Elementarbuch II. No. 5 und 35. — Nach geendigter Lection spielte ich Klavier. Am Promenieren hinderte das Wetter, daher sich die Prinzen im Spielsaale aufhielten. Diner hier und beym Geheimrath Klein im Logengarten der Loge Royal York.[3]) Rückfarth über die Berge bei Templo.[4]) Einsames Souper und Lectüre.

6. Sonntag. Gegen 9 Uhr mit den Prinzen zu Hoffmanns. Um halb 10 Uhr Farth nach dem Thiergarten mit dem jungen Grafen Fritz v. Brühl.[5]) Angenehme Promenade durch die be-

[1]) Kammerdiener des Prinzen Wilhelm.

[2]) Bemerkenswert ist die Charakteristik der M.schen Familie, die D. seinem Tagebuch in der Rubrik: „Erneuerte und neue Bekanntschaften" einverleibt hat. Es heißt hier: „Die Familie Massenbach gefällt mir je länger je mehr. Er ist ein stiller ..... Mann ohne Ansprüche; — sie eine Frau von gutem Schlage, etwas empfindsam. Ihre Schwester Julie ist ein freundliches, heiteres Geschöpf und der kleine Sohn Herrmann, 2 Jahr alt, ein liebenswürdiges Kind von vielen Anlagen. — Während Massenbachs hier waren, besonders in der ersten Stunde, war ich befangen. Wir sind noch zu verbindlich und ängstlich höflich gegen einander."

[3]) Dorotheenstr. No. 27 in Berlin. „Die Gesellschaft bey Klein bestand aus 60 Personen. Es hat etwas angenehmes, an einem so zahlreich besetzten Tische von einem zum andern zu gehen. Aber es scheint mir darin doch eine Unartigkeit gegen Nachbarn zu liegen. Frau v. Quand und Präsident Scheibler meine nächsten Nachbarn in der Gesellschaft. Jene Dame hat Geist und spricht gut, fast zu gesucht. — Herr v. Humboldt der ältere, der nun wieder in Tegel ist." — (Johann Daniel v. Scheibler, Geheimer Obertribunalsrat und Präsident des Obercollegium Medicum — Wilhelm v. Humboldt.)

[4]) Tempelhof: Gemeint ist das Terrain des heutigen „Kreuzberges".

[5]) „Fritz Brühl (S. d. Gr. Karl Adolf B.) war auf dem Spaziergange äußerst vernünftig. Aus der Ferne wird doch oft aus Vorurtheil mit großer Unbilligkeit geurtheilt und vice versa. Ich erinnere mich, daß, als der verstorbene König Friedrich Wilhelm II. den Grafen Brühl zum Führer des damaligen

laubtesten Gänge und bey der Rousseaus Insel vorbey. Um 12 Uhr zurück. Diner mit der Flesche und Reimann. Nach Tische im Garten. Frohes Spiel der Kinder. Um 5 Uhr Farth durch den Thiergarten, wo alles von Leuten wimmelte. Nach 6 Uhr zurück. — Abends zwischen 6 und 7 las ich den Prinzen aus Campens Kinderbibliothek mehre Stücke vor, Tom. I. No. 29. No. 42. Tom. II. No. 5. 7. u. 42 und Schrader T. 2. Nr. 9.

7. Montag. Dem Prinzen Fritz las ich, als er Schnupfens wegen noch im Bette lag, aus Schraders Elementarbuche Tom. I. No. 10 resp. No. 26 u. 27 vor. Von 9—10 erklärte ich Basedows Kupfertafel No. VI u. VII (halb) nach Wolkens Erläuterung und las Schraders l. c. No. 21. Prinz Fritz war, seiner Unpäßlichkeit ungeachtet, sehr aufmerksam. Diner in der Stadt bey Prinz Friedrich, ich bei Lagarde[1]) der Campe[2]) wegen. Beym Diner bey Lagarde Md. Campe, die mir von einem neuen Theile der Reisebeschreibung ihres Mannes sagte. Kotzebue[3]) gesprächiger, als da ich ihn zum ersten Male sah. Humboldt, Woltmann,[4]) Kiesewetter,[5]) ein etwas Thersitischer Philosoph, Levi,[6]) er und sie. Unger[7]) pflegmatisch und schweigsam. Kotzebues Nachrichten über die Ermordung Pauls v. Rußland, den Pahlen, die Subows,[8])

Kronprinzen bestimmte, diese Wahl, besonders weil Brühl catholisch war, in der Provinz sehr gemißbilligt wurde. Und seitdem ich den Mann persönlich kenne, sehe ich ein, daß jene Wahl vortrefflich war."

[1]) Lagarde, Buchhändler.

[2]) Maria Campe, geb. Hiller.

[3]) August Friedrich Ferdinand v. K., geb. 3. Mai 1761 zu Weimar, ermordet von Sand zu Mannheim 23. März 1819, weilte 1801 mehrere Monate in Berlin, nachdem er kurz zuvor aus Sibirien heimgekehrt war.

[4]) Karl v. W., Historiker und Dichter, Resident des Landgrafen von H.-Homburg, gest. 1817.

[5]) J. G. Karl Christ. Kiesewetter, geb. 4. November 1766 in Berlin, gest. daselbst 19. Juli 1819, hörte in Halle theologische Vorlesungen bei Semler und Niemeyer, Philosophie bei Eberhard und Jakob, Philologie bei Fr. Aug. Wolf, Mathematik bei Karsten, ging 1788 mit einem Reisestipendium nach Königsberg, um Kants Vorlesungen zu besuchen, und lehrte seit 1793 in Berlin, nachdem er zum Professor der Philosophie ernannt worden, am Collegium-Medico-Chirurgicum und seit 1805 an der Kriegsschule Philosophie und Mathematik. Er war der maßgebendste Vertreter der Kantischen Philosophie in Berlin. — S. A. D. Biogr. 15, S. 730 f.

[6]) Bankier.

[7]) Buchhändler.

[8]) Subow, Pahlen, Bennigsen waren die Mörder Pauls I. v. R. (gest. 4. April 1801).

die Unruhe der Kaiserin, die Unbekantschaft des jetzigen Kaysers[1]) mit der Todesart seines Vaters betreffend; ferner über Pauls launenhafte Grausamkeit und Härte, welche jedoch stets von dem besten Willen ausgegangen seyn soll. Besorgnisse über den jetzigen Großfürsten Constantin.[2]) Allgemeine Reflectionen über die Lage und Sitten Rußlands. Nelsons Rodomontaden. Weshalb wohl Bonaparte den Katholicismus als Staatsreligion begünstige. Ueber diese Absicht Bonapartes s. Hamburger Zeitung No. 142 d. 5. Sept. 1801. Er erklärte, daß er von seiner Privatüberzeugung abstrahire. Es empört mich jederzeit, wenn in Gesellschatt die Pudenda der menschlichen Verhältnisse mit lachendem Mut abgehandelt werden. Kiesewetter that dieß beym Diner des Lagarde. Nach 5 Uhr zurück. Beschäftigung mit den Kindern. Abends um 6 Uhr dictirte er (Prinz F.) mir einen Brief an seine Mama, der einen Korb voll Gartenfrüchten (!) begleiten soll. Brief an (I.) Majestät die Königin[3]) über ihre Kinder. Die Unpäßlichkeit des Prinzen Friedrich verstimmte mich nicht. Er zeigte eine einnehmende Ergebung. Indeß stellte ich die Reflection an, daß eine anhaltende Krankheit der Kinder mich doch sehr beunruhigen würde.

8. Dienstag. Den ersten Theil des Vormittags nahm die Abfertigung des Reitknechts nach Paretz hin. Nach geendigter Lection bei Lauchery Spiel der Prinzen mit Schwester Charlotte im großen Saale. Diner allein. Zur Zeichenstunde nach Berlin.[4]) Thee bei Reimann. Rückfarth durch Umweg im Thiergarten. Abends v. 6—7 Schraders Elementar-B. T. 2. Nr. 2, wobey Fritz, der überhaupt sehr aufmerksam war, den Zeisig und die Nachtigall

---

[1]) Alexander I., geb. 11./23. Dezember 1777, vermählt (1793) mit Prinzessin Elisabeth v. Baden, gest. 19. November/1. Dezember 1825.

[2]) Konstantin, 2. Sohn des Zaren Paul, geb. 1779, verzichtete infolge seiner Vermählung mit einer polnischen Gräfin auf die Thronfolge (1822) und starb 1831.

[3]) „Prinz Carl ist ein schönes Kind. Seine Gesichtsbildung bekommt etwas Anziehendes dadurch, daß er in seinen Zügen ein Ebenbild des Schönsten, Edelsten und Würdevollsten ankündigt, was das Königliche Haus und der Preußische Staat als seine Zierde und als eine Gabe des Himmels mit Freude und dankbarem Herzen verehrt." („Dies sagte ich der Königin in einem Briefe.") — Prinz Karl, geb. 29. Juni 1801 in Charlottenburg, gest. 21. Januar 1883 in Berlin, beiges. 25. Januar 1883 in Nikolskoe bei Potsdam, war vermählt (26. Mai 1827) mit Prinzessin Maria v. Sachsen-Weimar (geb. 3. Februar 1808 in Weimar, gest. 18. Januar 1877 in Berlin, beiges. in Nikolskoe).

[4]) „Der Antiquar Simonson, einer der komischsten Menschen, der sich vor Diensteifer zerreißt. Verhandlung mit ihm über Telemaque und Basedows Kupfertafeln."

in Erinnerung brachte und bey der in gedachter No. 2 vorkommenden Anekdote (sich) besann, sie schon gehört zu haben. Dann No. 11, worin ich aber abbrach, weil es supra captum war. — No. 25, welches sehr eingriff. S. 149 ein Beyspiel mangelnder Faßlichkeit und Lebendigkeit.

9. Mittwoch. Ein Traum der vorigen Nacht, der Kronprinz sey gestorben, (be)wirkte eine gewisse Wehemuth. — Von ³/₄12 bis ³/₄1 Uhr 1. Ueber Bienen nach Bertuchs[1]) Bilderbuch. Tom. I. Tab. XIV und Funks[2]) Lehrbuch darüber. Den Anlaß gab Honig, welches (!) die Hofjägerey geschickt hatte. 2. Gutmann[3]) oder der Sächsische Kinderfreund Th. II. No. 4 u. 102, welche Erzählung besonders gefiel. 3. Abends von 6—7 l. c. No. 18, worüber viel und nützlich gesprochen wurde. — Nach den Geschäften des Vormittags Diner bey der Flesche mit Reimann, heiter und vergnügt. Zerstörter Plan, mit ihm in den Oberon zu fahren. Von 5 Uhr amusierten sich die Prinzen vielfach. — Brief von der Königin an sämtliche Kinder mit Einladung nächsten Sontag nach Paretz zu kommen.

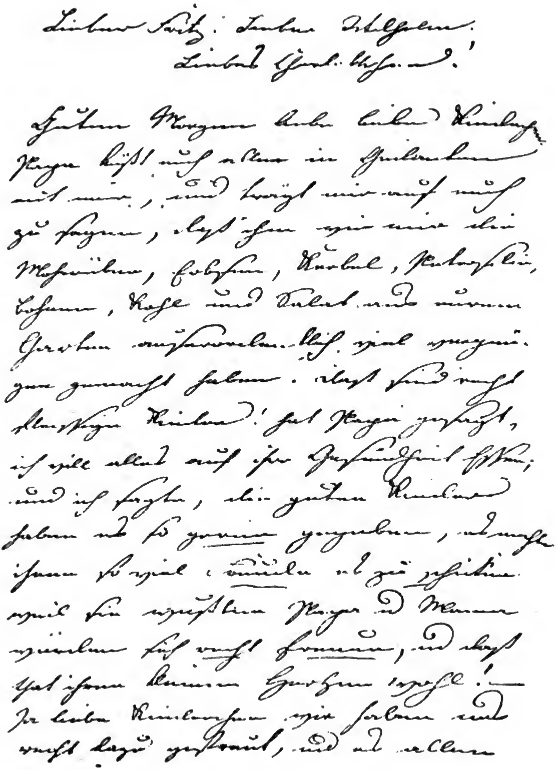
10. Donnerstag. Um 8 Uhr Lauchery, der bis ½10 Uhr blieb. An dem regelmäßigen Unterricht hinderte die Unpäßlichkeit des Prinzen Fritz. Jedoch las ich ihm zwischen 12 und 1 Uhr aus Thiemens Kinderfreund Thl. 2 No. 16 vor und No. 8, wobey ich lange verweilte, um die zusammengesetzte Unartigkeit der beyden Knaben, von welchen die Rede ist, ins Licht zu setzen. Von ½12—1 Uhr Spazierfarth durch Thiergarten und über Moabit. Von 4—6 machte ich allein eine Promenade und ließ die Prinzen unter Ziechs Aufsicht. Gegen Abend bat er (Prinz F.) mich, ihm etwas zu erzählen. Ich fragte ihn, ob ich von der Musarion,[4]) dem griechischen Mädchen, die ich morgens zufälliger Weise genannt hatte, etwas erzählen sollte. — „Musarion ist ein Mädchen?“ fragte er verwundert. „Das ist ja ein Mansnahme. Wäre es ein Mädchen-

[1]) Friedrich Justin Bertuch, Bilderbuch für Kinder. 128 Hefte. Weimar, 1790—1811 (bis 1822 190 Hefte).

[2]) Karl Philipp Funke, Ausführlicher Text zu Bertuchs Bilderbuch. 12 Bde. Weimar, 1798—1809.

[3]) Karl Traugott Thieme (1763—1802), Gutmann oder der Sächsische Kinderfreund. Ein Lesebuch für Bürger und Landschulen. 2 Teile. Leipzig, 1794 bis 1797.

[4]) Wielands didaktisches Gedicht: M. (1768.)



Königin Luise an ihre Kinder.

(Zu S. 96) Paretz, den 9. September 1801.

(Nach dem Original im Königl. Hausarchiv.)

Beilage zu Schuster,
Delbrücks Denkwürdigkeiten I.

Verlag von
A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Menschen gezeigt, und hierbey [illegible]
daß sie einem Kinde [illegible]
fühlen Gemüthe Rettung geben, wie
mir [illegible] beschrieben, daß für [illegible]
und gezogen habe. [illegible] Schmerz!
Nun hört nur [illegible] auf zu
[illegible] zu [illegible].
Papa und Mama erlauben auch
da ihr auch gut und [illegible] aufge-
führt habt, Sonntag zum [illegible]
[illegible] nach [illegible] zu kommen,
um die [illegible] der [illegible] zu
sehen. Ihr müßt einen [illegible]
Wagen [illegible], und die Schwester
[illegible] wegen [illegible] nicht ab-
kommen kann, [illegible] Fritz [illegible]
und [illegible] mit [illegible] ——
[illegible] ist auch [illegible] für
die [illegible] und den andern
Morgen [illegible] ihr ab. Die lieben
Fritz und Wilhelm müßt die [illegible]
begrüßen, und den [illegible] als Gast

Carolinen. Morgen freut sich
recht darauf mich zu küssen
und ich auch. Louis schläft bey Tische.
Mache recht viele Vergißmeinnicht im [illegible]
und an dem Bache; denke dann wohl an
[illegible] Schwester bringt. Mein
lieber [illegible] lieben Louise, ich liebe
euch von ganzem Herzen und von ganzer
Seele, und bin ewig eure zärtliche

Mutter. Luise.

Charlottenburg den 9ten Jun
1801.

Dein Briefchen welches du [illegible]
[illegible] hat mir viel Freude
aber den kleinen Fritz [illegible] nicht hübsch
gemacht. Ich glaube es wird am besten
seyn wenn ihr [illegible], da
[illegible] nicht mehr [illegible] können.

nahme, so müßte es geschwinder klingen." — „Wie sollte sie denn heißen?" — „Musaria — wie Helena." [1])

Abends 6—7 Thiemens Kinderfreund No. 35, wo ich beyde abgesonderte Fälle in Zusammenhang brachte. Die Unstetigkeit der beyden Prinzen, welche meine eigene zur Folge hatte, ihre Unruhe selbst bei Tische, insonderheit aber das Gefühl der Einschränkung und Abhängigkeit und Abgeschiedenheit, welches durch Fritzens Unpäßlichkeit bey so ungünstiger Witterung vermehrt wurde, verstimmten mich nicht wenig. Gestern hatte ich den Plan und Wunsch, ins Schauspiel zu gehen, aufgeben müssen. Heute war es wie(der) der Fall. Um 4 Uhr war meine Stimmung so ungeschickt, kranken Kindern ihren Zustand zu erleichtern, daß ich un(ver)züglich deshalb einen Spaziergang machte. Alles bestärkte und bevestigte mich in dem Entschlusse, mir einen Gehülfen zu wählen. Dieß ist auch selbst der Prinzen wegen nöthig bei der Verschiedenheit ihrer geistigen und cörperlichen Kräfte und Bedürfnisse. — Mit der mir anfangs schädlich scheinenden oftmaligen Veränderung des Wohnorts, bald zu Potsdam, bald zu Berlin und hier zu Charlottenburg, söhne ich mich, je länger je mehr, aus. Theils gewöhnen sich die Kinder an veränderte Luft, Wohnung und Lebensweise, theils auch daran, bey dieser Veränderung sogleich überall in einen regelmäßigen Gang einzutreten; theils geben sie durch den so oft neuen Eindruck, den sie auf die in den genannten Oertern wohnenden Bekannten machen, die Fortschritte zu erkennen, die sie im Auffassen der sie umgebenden Dinge und im Betragen gemacht haben.

11. Freytag. Von 10 Uhr—11 Uhr Lection 1. über Basedows Tafel VII. nach Wolke, am längsten beym 3ten Viertel, wo die fünf Sinne durchgenommen und von mir meine Reise nach dem Stufenberge [2]) erzählt wurde. 2. Ib. Tafel VIII. — Das eine Viertel gab Anlaß zur Repetition über Bienen. 3. Taf. VIII. 3tes Viertel: der Löwe erinnerte an Schillers Handschu, das ich dem Prinzen schon oft gelesen hatte. Auf seine Bitte wiederholte ich es und gab ihm bey der Gelegenheit den Unterschied zwischen Tapferkeit und Tollkühnheit an. Der Handschu ist kein würdiges Object zur Gefährdung des Lebens. Nach geendigter Lection brachte ich die Prinzen zur Flesche und machte, ungeachtet es feuchtes,

[1]) Delbrück bemerkt hierzu; „Des Prinzen Instanz gegen Musarion leidet die scherzhafte Erklärung, daß er (ein) dunkeles Gefühl der Würde und Gravität des Mannes und flüchtigen Lebhaftigkeit des Weibes habe."

[2]) Bei Gernrode.

regnigtes Wetter war, einen Spaziergang bis ans Chausseehaus. Nach dem Diner Farth nach Berlin. Besuch von meinem Bruder Ferdinand, der mit mir nach Charlottenburg fuhr. Thee bei Hoffmanns, unerwartete Dazwischenkunft des GR Focke,[1]) der morgen nach Magdeburg reisen wird, um Frau und Kinder abzuhohlen. Ich begleitete ihn und meinen Bruder Abends um 8 Uhr nach der Stadt zurück und soupirte mit beyden bey Klein. — Ein Erzieher, zumal der Prinzen, ist oft in der Lage, unrichtig beurtheilt zu werden. Mich trifft häufig der Vorwurf zu weitgehender Strenge. Das kommt daher, weil die, denen ich die Prinzen etwa zuführe, diesen Kindern alle möglichen Launen zu befriedigen den Willen und die Lust haben. Es kann aber Kindern nichts so verderblich seyn als solche Willfährigkeit.

12. Sonnabend. Unterricht über Basedows Kupfertafeln No. VIII u. IX, die zu großem Vergnügen der Prinzen, die dabey sehr aufmerksam waren, gereichten. Zeichenstunde bei Heusinger,[2]) der hierher kam. — Brief an die Königin zur Ablehnung der Einladung zum morgenden Erndtefeste. Hierin sagte ich am Schluß: „In der beruhigenden Hoffnung, daß E. K. M. dieß allerhöchst genehmigen werden, finde ich einige Entschädigung für das Vergnügen, dessen ich morgen verlustig gehe. Denn es ist gewiß nicht bloß für die Prinzen, sondern auch für mich selbst eine in der That große Entbehrung, an einem Feste der Freude, welches einer glücklichen Dorfschaft vergönnt wird, nicht Theil nehmen und Ihren Beyden K. M. meine Ehrfurcht an einem Tage nicht bezeugen zu können, an welchen die reichen Gaben der Natur denen, die sie einsammelten, als Gunstbezeugungen des höchsten Regierers um so gewisser und rührender erscheinen werden, da sie von Tausenden des Glücks genießen, das Dankfest für eine reiche Erndte durch die Milde des menschenfreundlichsten Monarchen und der huldvollsten Königin so preiswürdig verschönert und erhöhet zu sehen." — Nachmittags überraschten mich Capitain Treyden[3]) mit seiner Frau, der Schwester Goeschens, nebst dem Sohne Otto und der Tochter Mathilde sehr freundlich, und im Ganzen behagte mir die Theegesellschaft mehr als ähnliche Veranstaltungen. Beyde gefielen mir im ersten Augenblick, Er durch biederes Wesen, Sie durch

[1]) Joh. Dieterich Focke, Geheimer Obertribunalsrat.

[2]) Zeichenmeister.

[3]) Trotta von Treyden, Major im Infanterieregiment Brünneck (No. 2) in Königsberg i. Pr.

Herzlichkeit. Frau Majorin v. Below[1]) nebst Capit. v. Tettow und dessen Gemahlin kamen als Freunde und Landsleute der Treydens zufällig zum Thee. Md. Campe, v. Kotzebue, der sehr freundschaftlich war, eine Audienz bey der Königin wünschte und sich gegen den wohlgezogenen Gedike gut nahm, Gedike nebst Frau, 2 Töchtern und dem kleinen Emil, die Flesche nebst Anhang, die Hoffmannsche Familie, Reimann mit seinem Prinzen machten den übrigen Theil der Gesellschaft aus. Zuletzt kam unerwartet der General Chirurgus Guerike, der in Treyden einen alten Bekannten fand. Sowohl der v. Tettow als der v. Kotzebue rühmten die Schönheit der Sophie Gedike. Jener hatte in Schlesien von ihr sprechen hören, diesem war sie im Thiergarten neulich sehr aufgefallen.[2])

13. Sonntag. Spazierfarth nach dem Thiergarten. Nach dem Diner kurze Promenade im Garten, dann Prinz Wilhelm zur Flesche, Fritz zu Hoffmanns, ich ins Schauspiel: Oberon.[3]) Beyde Prinzen zum Souper bey der Schwester. — Ein Fall der Erziehung. Von Hoffmanns erfuhr ich, daß Prinz Fritz am gestrigen Abend außer gebieterischem Wesen auch eine Anklage des Cousins gegen Reimann (sich) hatte zu Schulden kommen lassen. Die jungen Damen, sonst alle für ihn, erklärten sich dies Mahl gegen ihn. Gleich beym Frühstück führte ich ihm dieß Alles zu Gemüthe; er weinte bittre Thränen, sagte mir aber u. a.: „laß du mich nur immer allein machen, was ich will; dann werde ich gewiß artig seyn.“ — Um ihn zu beschämen und zu prüfen, nahm ich mir auf der Stelle vor, ihn gegen Abend zu Hoffmanns zu führen und ihn nach gemachter Erinnerung allein bey ihnen zu lassen. Als ich hinkam, konnte

---

[1]) v. Below, Major im Infanterieregiment Schöning (No. 11) in Königsberg i. Pr.

[2]) Hierzu macht D. folgende Bemerkungen: „Einer Mutter thut es ungemein wohl zu hören, daß die Töchter durch Schönheit Eindruck machen und auffallen. Das sah ich gestern an der Gedike, als ich ihr Tettows und Kotzebues Aeußerungen erzählte. Wie fein ging sie um den Berg herum, zu erfahren, ob Tettow verheirathet sey. Ich wette so viel man will, sie glaubte, der Offizier sey um nichts mehr und um nichts weniger nach Berlin gekommen, als um die schöne Sophie zu sehen.“ — „Es ist sehr peinlich,“ fährt D. dann fort, „wenn einem als Wirth oder Gaste einer Gesellschaft manches hinterher einfällt, was einem ein Verstoß gegen delicatesse und Convenienz scheint. So ging es mir heute. Mir kam mein Nöthigen, daß die Gesellschaft sich setzen möchte, als etwas kleinstädtisches vor.“

[3]) Oberon, König der Elfen, Singspiel in 3 Akten nach der Komposition des Wranitzki.

ich nur der Wilhelmine habhaft werden. Es machte den gehörigen Eindruck.

14. Montag. Nach den Lectionen Promenade im Eccardsteinschen Garten. Nachmittags nach Schöneberg und in den Botanischen Garten. Er (Prinz F.) nahm sich ziemlich gut, auch hinterher bey Massenbachs. Abends von 6—7 las ich aus Campes Kinderbibliothek Th. V. No. 9. Ich machte viel Abänderungen und verweilte besonders bey der Stelle über den Tempel, wo ich ihm sagte: „der Wanderer sank auf seine Knie und rief voll Rührung: O, Natur, wie majestätisch bist du!“ Er war sichtbar gerührt und blieb den Abend sehr gut.

15. Dienstag. Es übereilte ihn seine Herrschbegierde gegen den Bruder. In den Lectionen bey Lauchery und Heusinger nahm er sich sehr gut. Dort zeigte er eine große Gewandtheit, sich au fait zu setzen, hier viel Stetigkeit.

16. Mittwoch. Herzliches Zureden an Prinz Fritz, mich nicht zur Strenge zu nöthigen. Promenade im Garten. Diner. Stöhrung durch unerwartete Rückkunft der Majestäten. Zärtliche Bewillkommnung der Eltern und Kinder. Unruhe der Kinder, die in der Gesellschaft waren. Prinz Wilhelms Unpäßlichkeit. Er um 3 Uhr ins Bette, wir zur Königin. Thee. Um 7 Uhr Lectüre. Campens K. B. Th. 5 No. 13. Besuch von der Königin. Souper bei Hoffmanns.[1])

17. Donnerstag. Um 7 Uhr Morgens mit dem Prinz Fritz allein, denn Wilhelm war unbaß, zum Manöver in der Hasenheide, bey anfangs ungünstiger Witterung. Wir kamen, als schon der Anfang gemacht war. Der Nebel und der bey feuchter Witterung sich senkende Pulverdampf verhüllte die Truppen. Das Gefecht

[1]) „In der Gesellschaft bey Hoffmann am Sontag war auch Nicolai. Er zeigte sich als eigentlicher Schwätzer, so daß mich eine Schlegelsche Antipathie anwandelte. U. a. sprach er ungewaschen über Jean Paul, über Hamanns räthselhafte Manier zu schreiben, die ich, wie er angab, aus einer Nachahmung von ihm kennen lernen könnte. — Minchen Goeking, die auch da war, gefiel mir wohl. Massenbachs in Schöneberg gefielen mir minder. Man ist geniert besonders durch die stets rege Achtsamkeit der Frau. — Julchen ist ein liebes Kind. Ihre Verlegenheit im Botanischen Garten in der Nähe der Arbeitshütte, wo ein Mann sich gebadet hatte und im tiefsten Negligee dastand. — Otto v. Treyden ist ein einnehmendes Kind. — H. v. Haller, der mich den 15ten in der Stadt besuchte und den 16ten aufs neue den Prinzen mahlte, ist wo möglich noch widriger geworden.

Nicolai, dessen Nachbar ich beym Souper den 16ten war, sprach mich fast nieder.“

im Busche, in welchem wir mitten inne waren, nahm sich vorzüglich gut aus. Um 11 Uhr nach Berlin. Visite bey Reimann. Nach 12 Uhr wieder in Charlottenburg, wo ich Prinz Wilhelm und Charlotte unter Zieches Aufsicht bey einander fand. Diner allein. Von 3—4, während Bach [1]) bey mir war, beyde Prinzen mit Zieche im Garten. Dann Visite bey der Königin nach der Tafel, weil sie in die Komödie fahren wollte. In diesem Augenblicke kam Reimann mit seinem Prinzen, und diese tranken Thee mit uns: dann Lectüre. Besuch von Brown, der dem (Prinzen) Wilhelm erlaubte, den folgenden Tag das Manöver zu besuchen.

18. Freitag. Schönes heitres Wetter. Gegen 7 Uhr mit beyden Prinzen zum Manöver. Rencontre mit Reimann und dann mit der Königin auf dem Excerzierplatze. In ihrem Gefolge zum Manöver. Wir hatten auch Fritz Brühl mitgenommen. Heute war der Schauplatz der Wedding. Möllendorf und Goeking [2]) waren die beyden Chefs. Die Zahl der Zuschauer war groß. Wir hatten den Schreck und Unfall, einen Husaren, der unsern Wagen begleitete, überzufahren. Es ging ohne Schaden ab. Auch der General v. Goltz [3]) stürzte, wie es hieß, nicht ohne bedenklichen Schaden. Der Rückzug der manöverirenden Truppen bis zur Stadt gewährte ein schönes Schauspiel. — Gegen 12 Uhr zur Stadt. Nach kurzer Ruhe weiter nach Charlottenburg mit Otto v. Treyden. Diner etwas unruhiger Art, besonders durch Fritzens Unfolgsamkeit. Nach Tische gegen 4 Uhr Abschied von den Majestäten, die nach Potsdam zurückgingen. Mein Bruder zum Thee. Dann Visiten bey Brühls, Browns und Hoffmanns, zu welchen ich nach Tische zurückging und gegen 10 Uhr heiter schied. —

Zum gewöhnlichen Unterrichte kam es nicht wegen der Unruhe des Manövers. Um so mehr war meine Aufmerksamkeit auf das Betragen gerichtet, mit welchem ich nicht zufrieden seyn konnte.

---

[1]) Wilhelm B., Musiker, Enkel Joh. Seb. B., geb. 27. Mai 1759, bildete sich in London unter Leitung seines Oheims Joh. Christ. B. aus, erhielt unter König Friedrich Wilhelm II. eine Anstellung in der Königlichen Kapelle, wurde dann Kapellmeister der Königin Luise und nach deren Tode in den Ruhestand versetzt. B. war Musiklehrer König Friedrich Wilhelms III. und der Prinzen Heinrich und Wilhelm (des Älteren), und sollte später auch dem jungen Prinzen Wilhelm Musikunterricht erteilen. Er starb 25. December 1845 zu Berlin. — Vgl. Ledebur a. a. O. S. 25 f.

[2]) Generalleutnant v. Göckingk, Chef des Leibhusarenregiments.

[3]) Franz Karl Freiherr v. d. G. diente mit Auszeichnung im Siebenjährigen Kriege, wurde 1793 Generalmajor und starb 1804 als Kriegsminister und Generalleutnant.

Eine gewisse Widersetzlichkeit in kleinen Dingen, worin er sonst unbedingt folgsam gewesen war, beunruhigte mich. Das Alleinseyn im Wagen am 17ten benutzte ich, hierüber zu sprechen und fand Eingang. Noch mehr aber faßte Folgendes. Als wir den 18ten die Abschiedsvisiten machten, sagte ich beyden vorher und nachher, daß alle die, von denen wir uns jetzt trennen müßten, uns ungern reisen, alle die, zu denen wir gingen, uns gern kommen sähen: daß dies bey unserer Abreise von Potsdam nach Berlin und vice versa der Fall gewesen wäre, aber nicht gewesen seyn würde, wenn sie sämtlich nichts Liebenswürdiges an uns gefunden hätten. Es wäre ein großes Glück, geliebt, ein trauriges Loos aber, gehaßt zu werden. — Die Lectüre war Campens Lese-Buch 5. No. 39. B. 4. No. 17. 19. 20. —

19. Sonnabend. Von 6 Uhr Morgens Zurüstung zur Abreise. Um 11 Uhr zur Stadt in gleicher Absicht. Um 3 Uhr Abreise nach Potsdam. Abends um 5 Uhr Ankunft in Potsdam. Der Thee war nicht angenehm: v. Brühl servirte ihn. Die Königin litt an Zahnweh, der König an Mißlaune. Die Natur indeß war reizend durch Mondlicht. Wegen Unpäßlichkeit der Kinder machte ich einen Spaziergang nicht mit. Abends nach Tische Lesung des Allmanachs,[1]) vorher Spaziergang durch die Stadt.

20. Sonntag. Um 8 Uhr Durchmarsch des Jägerkorps, große Parade. Einmarsch der Anspachischen Dragoner und der Gens d'armes und Grenadierbataillone, angenehm durch günstige Witterung und Menge der Zuschauer. Lager vor der Stadt. Von dieser Szene um 10 Uhr zurück. Diner mit Otto v. Treyden. — Um 5 Uhr ins Lager zur Retraite. Blindekuh mit den Kindern, Lesung des Maultierszaumes. Abends nach Tische zu Treyden, mit welchem ich auf seine Frau wartete, die nach 10 Uhr vom Schauspiele zurückkam.

21. Montag. Um 7 Uhr zum Manöver, das bis nach 11 Uhr dauerte. Besuch des Reg. Chir. Hoffmann. Diner mit Otto, dem unruhigen Gast. Lectüre. Um 5 Uhr im verschlossenen Wagen zur Retraite. Nach der Rückkehr abermals Blindekuh und Lectüre mit den Kindern.

---

[1]) „Breslauer Almanach für den Anfang des 19. Jahrhunderts, Breslau 1801", der ihm an diesem Tage von dem Herausgeber, Professor Schummel in Breslau, zugegangen war. — Joh. Gli. Sch. (1748—1813), bekannt durch seinen Roman: „Spitzbart, eine komi-tragische Geschichte für unser pädagogisches Jahrhundert", Leipzig, 1779, der gegen die von Basedow eingeführte Erziehungsmethode mit schlagendem Witz zu Felde zog.

22. Dienstag. Um 7 Uhr zum Manöver, das nach 9 Uhr geendigt war. Rückweg über den Lagerplatz, um die Truppen einrücken zu sehn. Kurzer Besuch bey Treydens, die im Begriffe standen, der Voss Visite zu machen. Ich nahm den Otto mit und ging nebst den Prinzen in den Lustgarten, wo wir die Geschwister fanden und viele Fremde sprachen. Die Kinder spielten erst mit den Steinen, dann ließen sie sich in gymnastische Kämpfe ein, die sie auf dem Paradeplatz in conspectu omnium fortsetzten. Diner mit Otto. — Farth durch den neuen Garten. Visite beym Herzog v. Braunschweig in Sans Souci. Farth ins Lager. Besuch aus Berlin von Reimann, Prinz Friedrich. Souper. Freude der Kinder über das gemeinschaftliche Uebernachten. —

23. Mittwoch. Nach stürmischer Nacht und dadurch oft unterbrochenen Schlaf zum Manöver und dann ins Lager zu gleichem Besuche wie gestern. Diner mit den Gästen und Pischon, der in mir den Entschluß rege machte, die Kinder der Erwerbsschule am Geburtstage des Kronprinzen speisen zu lassen. Besuch von Erman. Fröhliche halbe Stunde. Dann unerträgliche Unruhe der Kinder. Um 6 Uhr Erlösung. Reimann reiste ab. Wir begaben uns zum Thee, der erst nach 7 Uhr anhub und durch die fürstlichen Personen glänzend war. Abends nach Souper Besuch bey Treydens.

24. Donnerstag. Regnigter, stürmischer Tag. Erste ernsthafte Beschäftigung und Lection. Zur gewöhnlichen Zeit Parade, dann Visite bey (der) Königin, wo die Fürstlichkeiten waren. Zurück auf den Paradeplatz. Bekanntschaft mit 2 Sächsischen Offiziers. Kurze Promenade. Diner mit Treydens, Flesche — ziemlich angenehm. Gegen 4 Uhr Farth und Promenade beym neuen Garten; Rencontre mit Gansauge. Einkauf von Kartoffeln, Semmeln und Castanien. Nach der Rückkehr ein Puppenspieler — faden Witzes. Erzählung an die Kinder. Besuch beym Hofmarschall v. Massow, der seit gestern hier angekommen ist und an seinem beschädigten Fuße sehr leidet.

25. Freytag. Ein wahrer Novembertag. Nach der Lection Parade und Dejeuner bey (der) Königin, wo die Fürstlichkeiten waren im Begriffe abzureisen. Prinz Louis Ferdinand[1]) benahm sich sehr gut. — Diner. Um 3 Uhr Visite bey den Menckens im Garten. Abends Thee in kleiner Gesellschaft, unruhig durch

[1]) Prinz Louis, Sohn des Prinzen Ferdinand von Preußen, geb. 18. November 1772 im Schlosse Friedrichsfelde bei Berlin, gefallen 10. Oktober 1806 bei Saalfeld, beiges. vorläufig 15. Oktober 1806 in der Herzoglichen Gruft der dortigen Pfarrkirche, darauf 21. März 1811 im Dome zu Berlin.

Munterkeit der Kinder. — Souper bey Beyme, der sehr froh und theilnehmend war. Nachmittags Besuch der Deputierten der Schützengilde.

Vom 19./26. Es ist, als ob den Prinzen bey seinem Eintritte in Potsdam ein neuer Geist angewehet hat. Er ist heitrer, witziger und liebenswürdiger als jemals. Die beyden Grafen v. Haak standen dicht vor dem Thore an der Thür eines Gartens. „Sieh! da!" sagte er, „zwei Haken, in die Wand eingeschlagen!" Den Abend beym Thee war er sehr lebendig und wich des Vaters Unfreundlichkeit sehr geschickt aus. Am Sonntage früh, als wir durch die dichtgedrängten Reihen der Zuschauer den ankommenden Truppen entgegenfuhren, entzückte er sichtbar durch seine Höflichkeit. Dies war auch in der Zeit des Manövers und bey den Besuchen im Lager immer der Fall. — Ganz vorzüglich empfahl er sich am Donnerstag Abend in der Theestunde seinen Eltern, den anwesenden Prinzen Radziwil, Louis Ferdinand und v. Philipsthal,[1]) nicht minder gestern den Deputirten der Schützengilde, der Menkenschen Familie und Abends dem Theezirkel.

Bis zum Donnerstage (24.) blieben die eigentlichen Lectionen ausgesetzt. Bis dahin erzogen die Umstände, besonders der tägliche Umgang mit Otto v. Treyden und der Besuch des Cousins Louis. Bey dem Kämmerchen Vermiethen am Sonntag und Montag zeigte er eine einnehmende Gewandheit, so wie auf dem Spaziergange vorgestern, wo Kartoffeln vom freyen Felde gekauft wurden, ein lieblich munteres Wesen. Seine Aufmerksamkeit und Lernbegierde in den Lectionen gestern und vorgestern war ausgezeichnet. Vorgestern las ich aus Schraders Buche Th. 3. Nr. 1 zur Hälfte und erklärte dabey die Begriffe: Gleichgewicht — Art — Clima. Gestern kam l. c. die zweite Hälfte und Nr. 13 dazu. Hierbey kam vor, daß die Schwalben auch Strohhalme in ihre Nester tragen. Schalkhaft sagte er zu seinem Bruder: „Na, Ms. Wilhelm, dann werden sie dich auch hohlen!" Wilhelm nämlich wird von seinen Eltern bisweilen im Scherz „Strohhalmchen" genant. Bey der Rezitation wußte er sehr gut zu antworten. Er verweilte besonders gern bey der Eigenheit der Schwäne, daß die Alten von den Jungen getragen werden. Ich sagte ihm dabey das Nötige und Faßliche über Dankbarkeit gegen Eltern und Lehrer. Mit Vergnügen bemerkte ich seine größere Stetigkeit im Spiele mit dem

[1]) Prinz Karl zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld (1784—1854).

Baukasten, sein Wohlgefallen, die gebrauchten Quadrate wieder künstlich zu ordnen. Wilhelm war die ganze Zeit über nur ein einziges Mahl am 21. liebenswürdiger Laune. Er agirte den Grafen Fritz v. Brühl, als welcher er mit Otto v. Treyden, der den Cousin Louis vorstellte, Visite bey Fritz machte. Man kann nicht glücklicher copieren.

---

26. Sonnabend. Ebenso regnigtes Wetter. Parade. Visite bey der Königin. Abrede über Geschenk am Geburtstage des Prinzen Fritz. — Spazierfarth und Gang beym neuen Garten. Frölichkeit der Kinder. Diner. Abends nach Tische Verhandlung mit Ziech über seine Wittwenkassen-Angelegenheit. — In den Frühstunden bis gegen 11 Uhr spielten sie (die Prinzen) unter Ziechs Aufsicht gut und verträglich. Fritz war sehr liebenswürdig. Abends von 5—6 las ich beyden aus Campens Kinderbibliothek, Tl. III, Nr. 42, wobey Schäfers Weltumsegler und die Charte von Europa benutzt wurde.

27. Sonntag. Um 6 Uhr auf. Kirchenparade. Nachricht von der Krankheit der Königin, die mir bedenklich schien. Bitte an den König, dem Kammerdiener Ziech das ihm zur Wittwenkasse nöthige Capital aus dem Bestandfond der Prinzen vorzuschießen.[1]) Spazierfarth unter Regen. Diner. Unpäßlichkeit des Prinzen Wilhelm. Thee beim General Hirschfeld;[2]) Souper bey Lombard.

---

[1]) „Der König gab mir durch die augenblickliche Gewährung meines Antrages einen neuen schönen Beweis seiner Menschenfreundlichkeit. Zugleich zeigte er seinen richtigen Blick. Der Kammerdiener Z. erbot sich gegen mich, von seinen 40 Thl. Gehalt monatlich 15 Thl. sich abziehen zu lassen. Ich schlug dem König vor, ihm für seine Bemühung bey Prinz Wilhelm 15 Thl. monatliche Zulage zu bewilligen, ihm es aber erst nach Ablauf der Zeit, in welcher das Kapital zurückzuzahlen sey, baar zu geben. „Dieß würde die Etats verwirren," sagte der König. Man könnte ihm doch hinterher, wenn Wilhelm einen eigenen Kammerdiener bekommt, diese Zulage nicht wieder nehmen. „Kann in ratis, die ihm nicht beschwerlich fallen, debita abtragen und am Ende," setzte er freundlich hinzu, „kann man 50 Thl. niederschlagen." — Die Güte des Königs rührte mich auf eine erfreuliche Weise. Nur eins beunruhigte mich. Er konnte meinen Vorschlag, dem Z. für seine Bemühung bey Prinz Wilhelm für eine feine Art, für mich selbst um Zulage anzuhalten, betrachtet haben. Und dieß war doch durchaus nicht in meiner Seele! Abgesehen von dieser Besorgniss, erfüllte mich die gelungene Absicht, den Ziech über das Geschick seiner Frau nach seinem Tode zu beruhigen, mit vieler Heiterkeit."

[2]) „Mit der Generalin Hirschfeld erneuerte ich eine angenehme Bekanntschaft. Sie hat aufgehört, hübsch zu seyn. Es schien das Gefühl der Bürde ihrer Lage sich auf ihrem Gesichte auszudrücken. Ihr Gespräch ward zuletzt

Den Vormittag über beschäftigten sie (die Prinzen) sich mit Bauen gut. Bey Hirschfeld nahm sich Fritz sehr gut, anfangs still, dann ungemein lebhaft. Er glich der Ruhe in der Natur und dem Sturme zugleich. An der jüngsten Tochter übte er ein kleines Strafexempel.

28. Montag. Besuch von Brown. Wachtparade. Visite der Prinzen bey der Königin, mit der es besser ging. Spazierfarth auf dem Wege nach Sarmund[1]) bey lieblichem Wetter. Diner. Thee eintönig und langweilig. Souper mit Erman. — Heute fing er (Prinz F.) die Uebungen im Zeichnen bey dem Oberbaurath Krieger[2]) an mit derselben kleinen Widersetzlichkeit, welche er jedem neuen Lehrer zu beweisen pflegt. Auf dem Spaziergange ermüdete er und wolte nicht weiter. Da begegnete uns ein Mann mit einem Schubkarren, an welchem vorne seine beyden Söhne, Knaben von 9 und 11 Jahren, zogen. Sie wolten nach Sarmund. Ihr Beyspiel gab ihm neue Kraft und neuen Muth.

29. Dienstag. Wachtparade. Visite bei der Königin. Farth ans Brandenburgerthor. Gang bis zur Hirschbucht, auf freiem Felde durch warme Witterung sehr günstig, im Walde kühl wie in einem Keller. Diner. Farth und Gang über den Babelsberg. Vorspruch bey Lindenau. Erkältung. Fliederthee. Besuch von Kotzebue. Souper bey Kleist. Ziech war in Berlin, um seine Geschäfte zu arrangiren.

30. Mittwoch. Mit Erman Besuch bey der Voss wegen Kotzebue, der die Königin zu sprechen wünschte. Besuch bey ihm selber. Wachtparade. Farth nach Sans Souci, neuem Palais und neuem Garten, wo wir u. a. Kotzebue fanden. Diner. Beschäftigung mit den Prinzen.

October.

(Potsdam — Berlin.)

1. Donnerstag. Lectionen. Wachtparade. Die beste Visite bey Königin. Farth und Gang auf dem Wege nach Sarmund. Fritzens Ausdauer. — Um 5 Uhr Promenade durch die Stadt, um die Bauten zu sehn. Rencontre mit Wolter. Thee, angenehm

munter, berührte viele bekannte Personen. Sie gedachte auch unserer entfernten Bekanntschaft in Halle. Wie wunderbar sich die Geschicke der Menschen durchkreuzen! Wie hätte mir in Halle, wo ich diese liebenswürdige Frau zum ersten Mahle sah, dieses Zusammenfinden in Potsdam ahnden können!"

[1]) Saarmund a. d. Nuthe, Flecken im Kreise Zauch-Belzig.

[2]) Andreas Ludwig K., Oberhofbaurat.

durch Conversation mit Königin, Prinzessin Wilhelmine und Prinz Wilhelm.

2. Freitag. Lectionen. Wachtparade. Visite bey Königin. König heiter. Farth an neuen Garten. Unterhaltung von Fritz. Räucherey mit Siegellack. Diner. Frölichkeit d. (Pr.) Wilhelms. Thee, unangenehm. Lectüre von Fritz. Souper bey Lombard.

(29. Septbr. — 3. October.) Am 30ten Nachmittags um 5 Uhr fing die gymnastische Uebung bey dem Unterofficier Benstein an. Dieser Mann spielt Geige und Flöte, ist taktfest, hat den gehörigen Ernst, aber spricht ein barbarisches Deutsch. An den folgenden Tagen gab er seine Lection Morgens um halb 9 Uhr bis nach 9 Uhr. Die Sache hat mehr als eine nützliche Seite. Die Verwöhnung des Prinzen Fritz, die eine Schulter höher zu ziehen und sein Schniffeln (!) macht mir viel Noth. Jenes wird durch das Marschieren sich verlieren. Auch habe ich, ihn davon zu entwöhnen, jetzt meinen Platz bey Tische zwischen beyden genommen und rufe ihm ein Richt euch! zu, wenn er den obern Körper einfallen läßt. — Die Zeichen-Lection war täglich um 9 Uhr. Krieger nimt es gründlich, wird aber durch den Gebrauch der Kunstausdrücke unverständlich. — Mein Unterricht ex professo bestand im Vorlesen und Commentiren folgender Stücke: a. Schraders Lesebuch Th. 3. No. 10. 16. 21. 13. No. 21 wählte ich, weil das Eichelnsuchen eine Lieblingssache ist. — Th. II. No. 6, welche Lection aber schnell abgebrochen wurde, weil Fritz Grimacen machte und schniffelte (!). Naturgeschichte des Kakadu nach Bertuchs Bilderbuch und Funkes Commentar darüber. Campens Kinderbibliothek Th. 5. No. 54 und 51. Diese beyden Stücke und deren Eindruck auf den Prinzen Fritz werde ich nie vergessen, weil ich bey dieser Gelegenheit einen neuen Blick in sein gefühlvolles Herz that. Bei No. 54 ließ ich ihn die 4 edlen Menschen, die nach und nach auftraten, näher ins Auge fassen. No. 51 laß ich ihm nicht, sondern erzählte es ihm. Wir wurden durch das Souper gleich am Anfange unterbrochen. Er bat mich, die Geschichte bey Tische zu endigen. Ich that es; er hörte mit steigender Rührung zu und brach zuletzt in langverhaltene Thränen aus. — Campe L. C. Th. 3. No. 65, welches ich in der Lection von 10—11 las, öffnete dem Prinz Fritz gleichsam einen neuen Sinn. Ich erklärte ihm den Begriff „Wohlthäter“ und sagte und bewies ihm, daß seine Eltern seine größten Wohlthäter wären. Er sah mich mit großen Augen an: „das“, sagte er, „habe

ich noch nicht gewußt." In dem Ton der Stimme und in dem Blicke lag: Ich werde es nie vergessen. Ich benutzte dieß, ihm fühlbar zu machen, wie unartig seine öftere Zerstreuung gegen Papa sey, dem er erst gestern wieder gute Nacht zu sagen unterlassen hatte. (3. October.) — Das Betragen des Fritz war die ganze Zeit, gut und angenehm. Wilhelms wurde es seit dem, wo er, insonderheit Abends, mit seinem Bruder mit der einnehmendsten Frölichkeit spielte und dieß in der Theegesellschaft bey der Königin fortsetzte. Am 2ten Mittags auf der Promenade gab ich dem Fritz, der zu ermüden anfing, neue Kraft und neues Leben durch Erzählung meiner Reise nach Aschersleben.

---

3. Sonnabend. Journal und Lectionen. Wachtparade. Visite bey der Königin, die eine sonst wohl vorkommende, jetzt aber mir neue Zurückhaltung und Höflichkeit zeigte. Auch der König, der dazu kam, war ernster. Farth. Gang über den Judenberg und herum bis zum neuen Garten. Wallfarth nach dem Rabensberge sehr kurzweilig. Nach Souper Besuch bei Massow. — Das Ersteigen des Berges, insonderheit mit den munteren Kindern, erheiterte mich sehr. Die Lectüre des Telemaque vollendete es, und bey Tische fand ich mich aufgelegt zum Railliren. Prinz Wilhelm behauptete, als ich ihm auf der Spitze des Berges Berlin zeigte, er habe es schon unten am Teufelsgrunde gesehn. Abends wolte er keine Suppe genießen. „Essen Sie," sagte ich, „für Einen, der am Teufelsgrunde Berlin gesehen hat, ist dieß eine gute Augenstärkung, das versichere ich Sie."

4. Sonntag.[1]) Journal. Kirchenparade. Visite bey Massow mit den Prinzen. Wachtparade. Freundlichkeit der Königin. Farth nach Sans Souci. Gang über die Terrassen bis zum neuen Palais. Besuch beym alten Castellan.[2]) — Thee bei Menke. Bibliothek daselbst. Verfehlte Visite von Seiten der Majestäten, die in Sans Souci Thee getrunken hatten und auf dem Rückwege

[1]) „Am 4. Sonntags besuchte mich Morgens a. der Unteroffizier Birkholz, der den Kronprinzen zum Taufzeugen gebeten hatte. Er ist ein gewandter Mann, der gut spricht, dieß aber auch weiß. Er thut keine militärische Dienste, sondern hält eine Bürgerschule. Früherhin war er in Hannoverschen Diensten und hat Feldzüge in Indien mitgemacht." — b. „Ein Porträtmahler Titsch, der das Anliegen hatte, die Prinzen für sich zu mahlen."

[2]) „Der Castellan Emeritus im neuen Palais, ein Mann in den 50ger Jahren, hat viel mechanische Fertigkeiten. Wir fanden ihn mit Vogelbauern beschäftigt."

von Massow, den sie besucht hatten, uns hatten sehen wollen. Souper bei Menke.

5. Montag. Um 7 Ermann. Bas-officier. Um 10 Uhr im Lustgarten und unter der Plantage. Gespräch mit Alvensleben.[1]) Wachtparade. Visite bey der Königin; mit ihr in die Kinderstube. Examen über den gestrigen und vorgestrigen Abend. Frage über Funk. Farth nach dem Brauersberg. Promenade bis Torno. — Diner. Thee. Ankunft der Prinzessin Helena.[2]) Zärtlicher Empfang.

6. Dienstag. Beschäftigung. Der Mahler Titsch von 9—11.

---

[1]) Ludolf Aug. Friedr. v. Alvensleben, Oberst und Kommandeur des Regiments Leibgarde.

[2]) „Am Montag Abend kam der Mecklenburg Schwerinsche Erbprinzliche Hof an. Helena hat an Schönheit gewonnen, auch etwas an verbindlichem Wesen und Gesprächigkeit. Der Erbprinz le même. Außer diesen sah ich die Gräfin Henkel, das Fräulein v. Campenhausen und den Herrn v. Oertzen wieder. Sämtliche Herrschaften logiren in Sans Souci und im neuen Palais." — Die Anwesenheit der Großfürstin Helena veranlaßte D. zu folgenden Bemerkungen: „Den Eindruck, welchen die schöne Helena auf die Greise von Troja (gemacht), kennt Jeder, der den Homer gelesen hat. Es ist etwas Hohes und Liebliches in solcherley Triumphen der Schönheit. Unsere Königin hat sie mehr als ein Mahl gewonnen, ohne es zu wollen oder zu ahnden. Ihr Anblick hat Gesandte aus ihrer feyerlichen Anrede gebracht, hat u. a. auch einen der denkendsten, gefühlvollsten und vortrefflichsten Greise unseres Zeitalters, Funk in Magdeburg, außer Fassung gebracht." — „Ein aufrichtiger, zärtlicher Empfang lang Entferntgewesener gehört zu den einnehmendsten Zügen des liebenden Gemüthes." —

Auf derselben Seite des Tagebuchs findet sich (zum 5. 10.) auch die den Schreiber charakterisierende Stelle: „Schon oft hatte mich die Rolle, die ich beym Thee zu spielen habe und die Art des Antheiles, den ich daran nehme, verwegen (!) und unmuthig gemacht. Was in vorigem Winter zu Berlin nicht war, ist seit Potsdam im Frühjahr Ordnung geworden. Der Kammerdiener, der die Aufwartung hat, hält es unter seiner Würde, mir Thee zu reichen; ich lebe von der Gnade der Damen. — Ich habe Anlaß zu glauben, daß einige darin eine unverdiente, andere eine verdiente Zurücksetzung finden. Deshalb hielt ich mich vom Theetisch entfernt. Heute brachte mir Gräfin Solms wieder eine Tasse. Ich nahm sie ihr ab, setzte sie aber nieder und verbarg meine Empfindlichkeit nicht." — Tags darauf äußerte sich D.'s Unwille in folgenden Worten: „Wenn man ein Mahl das demüthigende oder drückende irgend eines Verhältnisses fühlt, das auf Etiquette Bezug hat, so ist es nicht gut, es lange mit guter Manier zu tragen; es ist besser, es sogleich nach Kräften und auf die schicklichste Weise zu ändern. Abends beym Thee im neuen Garten empörte mich der Antheil am Thee wieder. Ich beging die 2te Unhöflichkeit gegen die Gräfin Solms, faßte aber den Entschluß, ihr morgen Aufschluß zu geben." Als er am 7. Oktober der Gräfin eine dahin zielende Erklärung geben wollte, traf er sie nicht an. Später fand sich augenscheinlich keine Gelegenheit mehr dazu.

Er fing des Kronprinzen Gemälde an und setzte es Nachmittags von 2—3 fort. Wachtparade. Der Vorbeymarsch zur Salutirung der Prinzessin Helena überraschte mich durch das in der That Feyerliche und Imposante, was darin liegt. — Visite bei Majestäten, wo Helena auch war und gnädiger als sonst. Anwesenheit bey der Cour, welche die Prinzessin H. dem Corps der Officiere gab; (sie) zeigte weniger Befangenheit. Herrliche Promenade in SansSouci. Rencontre mit der Flesche und kleinen Familie. Schleuderey der Kinder und schmerzhafter Wurf gegen des Prinzen Wilhelm Arm. — Von 4—5 Promenade über den untern Theil des Brauersberges. Um 6 Uhr Thee im neuen Garten. Wildheit der Prinzen, verschuldet durch Kammerherrn v. Buch.

Die Promenaden an gedachten Tagen gaben vielfachen Anlaß zu unterrichtenden Gesprächen. Am Montage hinderten die Umstände den eigentlichen Unterricht, die gymnastischen Uebungen und das Zeichnen ausgenommen. Am Dienstage aber nach der Rückkehr aus dem neuen Garten las ich von halb 7—8 Uhr vor: Campens Kinder-Bibl. Th. V Nr. 23 und 36, aber mit vielen und wichtigen Veränderungen in der Form. — Ejusd. lib. Th. III. Nr. 11. Sowohl die Aufmerksamkeit als das richtige Urtheil über die Gesellschaft, in welche ich ihn durch die Lektüre eingeführt hatte, machte mir eben so viel Freude, als es meine Hoffnung von ihm im allgemeinen bestätigte.

7. Mittwoch. Vor 9 Uhr fing Titsch des Prinzen Wilhelm Gemälde an. Von 10—11 Lection bei Krüger. Wachtparade. Staatsvisite à l'ordinaire. Spaziergang im neuen Garten. Von 4—5 Lectüre aus Campe l. c. Th. III. Bis ½6 Lection bey dem Unterofficier. — Der Hof war im Schauspiele.

8. Donnerstag. Von halb 9 Uhr der Unterofficier. 9—10 Krüger. — Die Prinzen dinirten und soupirten bey der Flesche.

9. Freytag. Von 10—11 Lection bei Krüger. Von ½12 bis ½1 Uhr beym Unterofficier. In günstigen Intervallen las ich Campens K. B. Thl. 3. S. 164 f. — Diner mit den Prinzen. Nachmittags übte ich ihn (Prz. F.) im Zählen an 100 Quadraten des Baukastens und erzählte ihm auch auf seine Bitten, da ihm der Telemaque mit Kupfern in die Hände gefallen war, die gewaltsame Entfernung Mentors und Telemachs von der Insel der Calypso. Er zeigte, wie immer, auch hier sein edles Gefühl und seine Anhänglichkeit an mich. — Prinzen allein zum Thee. Verstimmung über ihr Ausbleiben. Ziechs Sorglosigkeit.

10. Sonnabend. Allerley Geschäfte, während Titsch hier war. Die Prinzen allein zur Flesche — bis gegen 12 Uhr. Kegelspiel mit ihnen bis 1 Uhr. — Erste Spazierfarth nach Sarmund. Thee mit der Flesche. — Mir gefiel Fritzens herzliches Interesse an seinem kleinen Bruder Carl.

11. Sonntag. Um 10 Uhr Prinzen zur Kirchenparade, um 11 Uhr ich mit ihnen bey Hofe. Farth nach Sans Souci. Große Wärme. Um 4 Uhr Spazierfarth nach der Heide vor Sarmund. Abends um 7 Uhr las ich Campe Th. III. S. 199—201 und Repetition der Geschichte über Geistesgegenwart, wobey ich das Beyspiel aus der Zeitung von der Feuerleiter, auf welcher bey dem Nationalfeste d. 21. September zu Paris so viel Zuschauer standen und an welcher eine Sprosse brach, ohne daß jedoch Einer Schaden nahm, weil drey Nebenstehende sie langsam niederließen, erzählte.

12. Montag. Lectionen. Von halb 9—9 Gymnastik, bis 10 Lection bey Krüger. Pischon in Angelegenheit der Speisung der Industrie-Schulkinder. Visite bey Hofe. Farth nach Sans Souci und Promenade daselbst, nicht zuträglich wegen der feuchten Luft. Von halb 4 bis halb 9 Uhr in dem Zimmer der Königin ohne die geringste Langeweile, obgleich von 5 Uhr an der Hauptzweck war, die Ankunft der Prinzessin Auguste von Hessen[1]) zu erwarten.

13. Dienstag. Lectionen. Von ½9—9 Gymnastik, gut und angenehm. Von 9—10 Zeichnen. Fritz fleißig. Erzählung aus Telemaque. — Visite bey Prinzessin, während sie Cour annahm, und bey der Königin. Spazierfarth. Spiel der Kinder bis 4 Uhr. Von 4—5 Uhr Anfang und Wiederhohlung des Elementarwerks von Saltzmann. — Besuch des Prinzen von Darmstadt. Um 5 Uhr Führung des Journals. Um 6 Uhr die Prinzen bey der Flesche. Angenehmes Souper. (Ball im neuen Palais zu Ehren der Prinzessin Auguste.) —

Ich faßte den Entschluß, dem Prinzen nach und nach eine Sammlung von Modellen der unentbehrlichsten Sachen, ingleichen von Naturalien des Vaterlandes zu veranstalten. Zu seinem Geburtstage wird er ein Modell der Feuerspritze und Rettungsleiter bekommen. — Lebhaft und fast unaufhörlich beschäftigte mich der

---

[1]) Prinzessin Auguste von Preußen, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II., geb. 1. Mai 1780 in Potsdam, vermählt 13. Februar 1797 in Berlin mit dem Erbprinzen, nachmaligen Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen-Kassel, gest. 19. Februar 1841 in Kassel, beiges. 23. Februar 1841 auf dem „Allgemeinen Totenhof“ daselbst. Ihr Gemahl, geb. 28. Juli 1777, segnete das Zeitliche 20. November 1847.

Plan, dem Prinzen Fritz an seinem bevorstehenden Geburtstage die Idee von Gott zum ersten Male zu geben. Bey seinem Erwachen soll von dem Corps der Hautboisten der Choral: „Nun danket alle Gott!“ geblasen werden. Wenn ich ihn in Rührung versetzt finde, so will ich ihm sagen: „das große Geschenk, das Sie heute erhalten haben, ist das Leben, und dies Geschenk gab Gott. Er gab Ihnen diese Eltern, ließ Sie an diesem Orte, unter solchen Verhältnissen gebohren werden; Gott gab Ihnen diese Geschwister, er gab die Friederike und nahm sie wieder; aber sie lebt doch noch, nur hier nicht. Sie müssen ihm danken.“ — Wenn diese Eröffnungen auch nur vorübergehend wirken, so wird es doch Gewinn seyn. —

14. Mittwoch. Von 8—9 Uhr Gymnastik. Auffallende Zerstreuung des Kronprinzen, die in der Zeichenstunde (v. 9—10) mit Unfleiß verbunden war. Umgestimmt wurde er durch das Examen (um 11 Uhr) der Erwerbsschule in der französischen Kirche.[1]) Mit den Geschenken daher zum Dejeuner, bey dem auch Radziwils waren. Um 3 Uhr zur Weinlese im Weinberge des Oesfeld[2]) — äußerst angenehm.

15. Donnerstag. Geburtstag des Kronprinzen, feyerlicher, als ich mir ihn vorgestelt hatte. Morgenmusik der 3 Choräle: „Nun danket alle Gott“: — „Wie schön leuchtet der Morgenstern“; — „Was Gott thut, das ist wohlgethan“. — Gratulation einzelner. Janitscharenmusik. Feyerliches Dejeuner und Cour.[3])

---

[1]) „Das Examen war das erste dieser Erwerbsschulen. Ich wohnte ihm mit Vergnügen bey, und Prinz Fritz interessierte sich gleichfalls dafür. Beym Unterricht gefiel mir die Anwendung der Lesemaschinen. Am Schlusse wurden dem K. P. eine Geldbörse und ein paar Handschuhe und für die Königin ein paar Socken von Seidenhaaren überreicht. Ich bezeugte den Kindern Beyfall und überließ es Pischon, ihnen anzukündigen, was ich bey dem König und der Königin ausgewirkt hatte, ihre Speisung am morgenden Tage.“

[2]) „Oesfeld ist Mann von Geschmack.“ — „Der junge Graf von Voß sprach abends beym Thee mit vielem Geiste und Gefühl. — Der Erbprinz von Hessen-Cassel ist nicht ohne Kopf; nur leuchtet ein übervolles Herz hervor.“ — „Die Natur, insonderheit ein weiter Schauplatz derselben von einer Anhöhe, hat den stärkendsten Balsam für ein verwundetes Gemüt und einen angegriffenen Körper. Dieß fühlte ich am 14. auf der Zinne des Tempels, den Oesfeld hat erbauen lassen.“

[3]) Die „projectirte Dankadresse“, die D. im Namen des Kronprinzen „bei der Geburtstagscour an das hiesige Officierkorps“ zu richten beabsichtigte, hatte folgenden Wortlaut: „Der K. P. ist noch nicht im Stande, einer Versammlung so bewürdeter und verdienstvoller Männer für die dargebrachten Glückwünsche seinen Dank und seine Hochachtung in eigenen Worten auszudrücken. Aber in seinem Innern ruhet die Sprache seiner jetzigen und zu-

Guten

Ich wün
zu Dei
Dich v
als ein

Speisung der Kinder der Erwerbsschulen im Schützenhause.[1]) — Diner mit den Prinzen. Abreise der Gäste um 5 Uhr. Kurze Visite bey der Flesche. Thee bey Hofe, angenehm durch Conversation. Verabschiedung bey dem Hofe der Prinzessin Helena. — Souper. — Dieser Tag der Feyer gab dem K. P. eine Gemütsstimmung und ein Betragen, die beyde ihn im höchsten Grade liebenswürdig machten. Von der Musik hatte ich einen stärkeren Eindruck erwartet, aber doch konnte ich mit demselben zufrieden sein; und ich darf den dadurch angeregten dunkeln Gefühlen gewiß die herrschende Stimmung des Gemüthes zuschreiben. Er erinnerte sich, das erste Lied bey dem Erndtefeste gehört zu haben, und dieß veranlaßte mich, ihm Gott als Weltschöpfer und Herrn der Natur darzustellen. Die Mitfreude aller Besuchenden und ihre Geschenke gaben ihm den höchsten Grad der Frölichkeit. Die edle Königin war am Geburtstage ihres Sohnes im höchsten und rührenden Grade gefühlvolle Mutter. Als sie beym Eintritte unter Thränen ihrem Sohne ihr Herz ausgeschüttet hatte, reichte sie mir ihre Hand zum Kusse. Ich konnte ihr mit Recht sagen: „Ich feyere diesen Tag mit der Ueberzeugung, daß Ihre M. ihn mit zunehmender Freude feyern und ihn auch im spätesten Alter segnen werde.“

16. Freytag.[2]) Kurzer Besuch bey der Voss (die Majestäten

künftigen Gefühle; und Sie, die nahen Zeugen der Freude und Hoffnung, welche der heutige Festtag dem Königlichen Hause und dem preußischen Staate lebendiger vergegenwärtiget, Sie, die nahen Zeugen einer Familienglückseligkeit, in welcher unser gesegnetes Vaterland seinen Stolz mit Recht fühlt und als Unterpfand froher Zukunft mit Rührung segnet: Sie werden in dem, was der heutige Tag darbietet und die kommenden Tage verheißen, unendlich Mehr zu ihrer Genugthuung finden, als etwa in dem liegen könnte, was ich im Nahmen des K. P. jetzt zu sagen vermöchte, um den Beweis Ihrer Theilnehmung auf eine würdige Art zu erwiedern“. — „Wieviel Unterhaltung und Rührung“ — schreibt D. in sein Tagebuch — „habe ich nicht in der Adresse gefunden — und doch sagte ich nur einen kleinen Theil dessen, was ich sagen wolte und nur an Rüchel.“ Im Anschluß hieran stellt D. nachstehende Betrachtung an: „Bey Personen, die man aufrichtig liebt oder wahrhaft verehrt, Unwillen und selbst Zorn verschuldeter Weise zu erregen, ist bey Weitem so drückend nicht, als ihnen Schmerz und Kummer verursacht zu haben. Wenn ich ein großes Unglück in der Erziehung des K. P. verschuldete, so würde ich stark genug seyn, den Zorn der Königin zu ertragen, aber bey weiten zu schwach, den Schmerz der Mutter zu sehen und zu ertragen.“

[1]) „Diese Speisung geschah zum großen Jubel der Kinder und zur lebhaften Freude aller, die nähern oder entferntern Antheil nahmen.“

[2]) „Freytags den 16. faßte ich einen glücklichen Gedanken. Ein Gott gab ihn mir in die Seele. Da ich nun entschlossen bin, dem Kronprinzen

waren nach Freyenwalde). Ungemäßigte Lebhaftigkeit des K. P. — V. 9—10 Zeichenlection, wenig Fleiß. Anleitung zur Ordnung durch Bücherschrank und Spielkabinet und dabey beginnende Heiterkeit. — Von 11—12 Gymnastik. Thee bei Kessel. Souper bey Beyme. Unfolgsamkeit des K. P. nöthigten mich, ihn vor dem Thee bey Kessel eine Stunde lang auszuschließen. Er war voll Verzweiflung, als er zurückbleiben mußte, und voller Verlegenheit, als ich ihn eine Stunde darauf bey Kessels einführte. Das Ganze that treffliche Wirkung.

17. Sonnabend. Nach vollendeten Geschäften um 12 Uhr kurze Visite bey der Flesche. Beym Diner Besuch von Pischon, der die Rechnung für die gespeisten Kinder brachte. Spazierfarth in der Heide nach Sarmund. Theegesellschaft bey Rüchel. — Souper bey Kleist. Der Kronprinz zeigte unverkennbar und auf eine einnehmende Weise, daß er gut zu machen suche, was er verdorben hatte. Ich ließ ihn die Quadrate seines Baukastens à 5 Stk. bis 100 zählen, und er machte dann ein hübsches Quadrat daraus. Ueberhaupt zeigt er bey seinen mechanischen Spielereyen mehr Geschmack. Bey Rüchel nahm er sich sehr gut.

18. Sonntag. Bis zur Wachtparade spielten beyde (Prinzen) unter Zieches Aufsicht. Um 11 Uhr zur Parade. Farth aus dem Nauenschen Thore. Auf der Promenade nahm er (Prinz F.) sich gut. Diner. Nachmittags machten beyde mir das Leben recht sauer. Indeß hatte ich es mir selbst mit zuzuschreiben. Mangel an Beschäftigung veranlaßte sie dazu.

19. Montag. Stürmische und ungünstige Witterung schloß uns auf unser Zimmer ein bis Abends 6 Uhr, wo wir in der Königin Zimmer gingen, die Rückkunft der Majestäten aus Freyenwalde zu erwarten. Sie kamen nach 7 Uhr. — Neue Ordnung des Unterrichts. V. 9—10 Zeichenstunde, 10—11 Salzmanns Elementarwerk, 11—1 Gymnastik, 5—6 Salzmann.

20. Dienstag. Um 11 Uhr zur Parade und Königin. Pro-

Unterricht im Lesen zu geben: so kommt es mir sehr darauf an, daß das erste Buch, welches er lesen soll, seinem Geiste und Herzen angemessen ist. Ich selbst will dieses Buch schreiben, und es soll die Geschichte des Prinzen vom 24. July 1800 an enthalten, in verschiedenen Epochen. Der Titel soll seyn: Erstes Lesebuch für den Kronprinzen. — Dies Buch wird zugleich meine Rechtfertigung bey der Mitwelt und Nachwelt seyn. In Zusätzen, die ich meo nomine schreiben will, sollen allgemeine Bemerkuugen über Erziehung folgen. Der Himmel gebe, daß es vollendet werde. Es wird zugleich eine Charakteristik des Hofes selbst seyn. — Abends gab mir Beyme die Jeanne d'Arc von Schiller.“ — Das geplante Werk kam nicht zu stande.

menade in Ritzens Garten und in der Allee nach Berlin. Rückfarth durch Brandenburgerthor. Frohes Mittagsmahl. Nach 6 Uhr zum Thee, wo Frau v. Kleist und v. Jago waren. Angenehmes Souper. — V. 8—9 Gymnastik; 9—10 Beschreibung der Feyer des Geburtstages und Inventur der Geschenke; 11—1 Uhr Promenade; 2—5 willkührliche Spiele; 5—6 Salzmann. — ½8 Thee. — Das Betragen beyder (Prinzen) auffallend besser.

21. Mittwoch. V. 9—10 Zeichenstunde. — ½11 Salzmanns Elementarwerk. Betragen artig und heiter; folgsam gegen Pischon. Nach vollendeten Geschäften Wachtparade. Visite bey der Königin. Farth und Promenade auf dem Wege nach Belitz bey ungemein heiterm Wetter. Kommödie. Pischon übernahm in meiner Abwesenheit die Aufsicht über die Prinzen. Beyde Majestäten gaben mir ihr Wohlgefallen über mein Beyseyn deutlich zu erkennen. Souper mit Pischon.

22. Donnerstag. Halb—9 Uhr Gymnastik. — ½11 Lection. Geschichte der ersten 8 Tage des 7ten Jahres (des Kronprinzen). Erste Buchstabierübung an dem Worte „Basedo": Ba bis Bu, Da—Du, Sa—Su. — Nach Geschäften Parade und Visite bey der Königin, mit der ich eine halbe Stunde angenehm und lehrreich sprach über Jeanne d'Arc, die gestrigen Stücke etc. Promenade der beyden Prinzen durch die Stadt. Diner mit Pischon. Examen der Schule zu Nowawest.[1]) Promenade über die Babelsberge. Thee.

23. Freytag. Verstimmt durch die Unruhe des Kronprinzen, der schon um 4 Uhr erwacht war. Visite bey der Königin, ziemlich lange. Sie war im Begriff nach Berlin zu fahren. — Promenade jenseit der langen Brücke. Farth nach Sans Souci, Gang durch den Garten. Thee mit dem Inspector Jani[2]) aus Stendal. Souper bei Menken. — V. 9—10 Zeichenstunde bey Krüger. — ½11 Uhr Buchstabieren: Fen—Fan, Sten—Stun, um Fenster und Fanni, Stirn und Sturm zu finden. Außerdem noch Haar — Huth —

[1]) „Es ist mir ein sehr widriges Gefühl, bey öffentlichen Prüfungen oder auch beym gewöhnlichen Unterrichte in Schulen den Begriff „Gott" wie jeden andern Begriff definiren und auch nur dies Wort von einer Menge im Schulton herschreien zu hören. Man solte in solchen Fällen sich der Umschreibung bedienen: „Der, der die Welt erschaffen hat, regiert sie" etc. Das Examen zu Nowawest leitete mich darauf. Hierbei mißfiel mir auch die Definition von „Seele", dagegen gefielen mir die Singübung und das Rechnen aus dem Kopfe."

[2]) „Der Besuch des Superintendenten Jani aus Stendal erneuerte mir die Bekanntschaft eines Mannes, den ich schon in Magdeburg gesehen hatte. Es ist ein guter Westphälinger."

Ohr — Nase — Otto. — Buchstabierübungen auf dem Spaziergange. Von 6—7 Salzmann.

24. Sonnabend. Mittag Parade und Visite bey der Königin, die über Maria Stuart, welche sie Tags zuvor hatte aufführen sehn, sehr geistvoll sprach. Promenade über Judenberg. Thee bey Hofe. — Von ½9—9 Uhr Gymnastik, 10—¾11 Uhr Buchstabierübung und Rechnen, welches sehr gut ging. Abends 6 Uhr ein nächtliches Manöver der leichten Truppen und Garde du Corps. Abends Fragespiel.

25. Sonntag. Um 8 Uhr zu Geschäften angethan. Visite bey der Königin, wo der Prinz Carl, ihr Bruder, war. Farth bis zur Brücke von Glieneke bey sehr ungestümem, regnigtem Wetter. Nach 5 Uhr zum Thee beym Major Kessel, wo ich nach Abfertigung der Prinzen den Abend blieb. — So angenehm, liebenswürdig und geschäftig den ganzen Tag über habe ich den Prinzen Fritz sonst noch nie gesehn. — Vormittags beschäftigte ihn sein Kalender und Baukasten. Nachmittags letzter gleichfalls, aber, was mir auffallend war, seine Beharrlichkeit hielt 3 Stunden an, und er arbeitet mit Geschmack.

26. Montag. Bis 11 Uhr Geschäfte. Parade. Visite bey der Königin, die sehr hold und freundlich war. Farth nach der Heide jenseit der langen Brücke. Abschreitungen. Von 3 Uhr bis 5 Uhr im neuen Garten. Thee. — Von 9—10 Zeichenstunde, 10 bis ½11 Uhr Buchstabieren: Haus — Maus — Laus — raus — Braus — Brief — af — ef.[1])

27. Dienstag. Wilhelm unpäßlicher als gestern. Visite bey der Königin, die mir sehr gnädig anbot, das heutige Schauspiel zu besuchen, aber zugleich verfügte, daß die Flesche in meiner Abwesenheit sich der Prinzen annehmen sollte. Um dieß zu vermeiden, bat ich Adolph Kleist und beyde Frankenbergs nebst der Flesche zum Thee und Souper. Schäkerhafte Laune nach Tische mit Wilhelm. Dann obige Gesellschaft zum Thee. Es ward ein ziemlich angenehmer Abend. — Von 8—9 Gymnastik, 9—½11 Uhr Buchstabieren: Wall — Welle — Wille — Wolle. — Ich war gestern im neuen Garten. — af — fu; ef — fe; Fabel — Affe, Mausfalle, Warm — Wurm. Salzmanns Elementarbuch.

28. Mittwoch. König und Königin nach Charlottenburg bey

[1]) Vgl. Christ. Gotth. Salzmann, Konrad Kiefers ABC- und Lesebüchlein oder Anweisung, auf eine leichte und angenehme Weise das Lesen zu lehren. 2 Hefte. Schnepfenthal, 1798.

höchst elendem Wetter. Wilhelms Unpäßlichkeit und meine eigene machte uns zu Gefangenen. Scherz mit Wilhelm. Musik. Thee, sehr angenehm. Conversation über Hessen-Cassel. — Von 9—10 Zeichenstunde; 11—12 Gymnastik; um 12—3/4 1 Uhr Salzmanns Buch und zwar a) Recapitulation des Gelesenen durch Aufzählung der darin vorkommenden Personen und zwar genetisch. Unt.: Bekanntschaft machen und erneuern. b) Vergleichung „des Albert" mit „dem Richard", dessen Geschichte Fritz sehr gut wiedererzählte aus Anlaß einer Stecknadel, welche Prinz Wilhelm mir überlieferte. Hauptgüter des menschlichen Lebens: Gesundheit. — Sprichwörter: Verstand mehr werth als Reichthum. — Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Beyder Betragen sehr gut. Wilhelm unbaß, desto liebenswürdiger.

29. Donnerstag. 1. Gymnastik. 2. Lectüre und Buchstabieren: Kranz — Sofa — Stuhl — Spiegel — Schrank — Mein Spiegel hat einen Kranz — Bild. — Lectüre: Geschichte der jüngsten 8 Tage; Salzmann. — Visite bey der Königin. Spazierfarth beym Judenberg. Besuch von Pischon, gestört durch Absonderung der Prinzen, um Sachen zu sehen, die ein Däne, Cap. Stewart, aus China mitgebracht hatte. Thee in kleiner Gesellschaft wegen der Ressource. Gewissensfrage der Königin, ob sie wohl ihre Kinder verziehe. Ihre Aeußerung über mein Vorlesen der Jeanne d'Arc. — Abends 9 Uhr auf der Ressource mit Pischon.

30. Freitag. Reise nach Berlin mit Mad. Schroeder[1]) in angenehmer Unterhaltung, worin vieles auf mein Berufsgeschäft Bezug hatte. Um 11 Uhr in Berlin. Frohe Umstimmung. — Diner zur Feyer des Geburtstags des Prinzen Friedrich Louis. Abends Iphigenie in Tauris.[2]) Souper bey Hoffmanns. — Zu eigentlicher Beschäftigung keine Zeit; aber die Freude auf die Reise, die liebenswürdige Munterkeit der Prinzen unter Weges stärkte mich, die Unbehaglichkeit beyder am Tische zu ertragen. Nachher überließen sie sich frohen, fast wilden Spielen mit ziemlicher Wohlgezogenheit. Wilhelm indeß an Annehmlichkeit Vorzug.

31. Sonnabend. Anordnung der auf hier assignirten Geschäfte. Um 10 Uhr zu Dittmar,[3]) der in seinem Institute wöchentliche Censur

[1]) Gattin des Kriegsrats im „Oberschuldepartement und dem Obercuratorio der Universitäten" Karl Gottfried Schroeder.

[2]) Iphigenia in Tauris, Oper in 4 Akten, aus dem Französischen übersetzt von Sander, Musik von Gluck.

[3]) Professor Siegism. Gottfr. D., bekannt durch seine Schrift: „Ueber Lehr- und Erziehungsanstalten", 1799.

hatte. Visite bey Struensee [1]) — im Thiergarten. — Diner mit Ferdinand bey Reimann. Thee bey Brühl unter wundersamen Regungen. Abends bis 12 Uhr Conversation mit meinem Bruder. — Morgens halbe Stunde Buchstabieren. Die Censur bey Dittmar machte auf den Prinzen Fritz einen günstigen Eindruck. Nachmittags gegen seinen Bruder heftig. Er bekam Arrest. Bey Brühl nahm er sich ziemlich. —

November.

(Berlin — Potsdam.)

1. Sonntag. Promenade im Thiergarten. Mit Prinz Fritz den Don Juan. — Souper bey Nicolai. Ein Theil der Lebensbeschreibung und Briefe des Gottlieb Böhl in Campens Reisebeschreibungen. 13 Thl.[2]) — Buchstabierübungen nach dem Buche von Wilmsens.[3]) S. 8 u. 9. Jenes machte auf den Prinzen Fritz einen sichtbaren Eindruck, und ich habe nicht leicht die Schilderungen eines Kindes von 7 Jahren gefunden, die dem Prinzen selbst so gliche. — Der Don Juan setzte den Prinzen Fritz in die leidenschaftlichste und liebenswürdigste Stimmung. Er war in immerwährender Agitation, konte seiner Fragen kein Ende finden, belustigte die Zuschauer durch seine Lebendigkeit und erfreute mich durch manchen naiven Einfall. Dahin gehört seine Aeußerung über die Schick,[4]) als sie Cadenzen machte: „Aber warum thut sie das?“ —

2. Montag. Schutzjude Michael.[5]) Visite bey den Prinzessinnen

---

[1]) Karl August v. Str., zu Halle 18. August 1735 geb., ward, nachdem er sich dem Studium der Philosophie und Mathematik gewidmet, 1757 Professor an der Ritterakademie in Liegnitz und gab die „Anfangsgründe der Kriegsbaukunst“ heraus — 3 Bde. Leipzig, 1771—74. — Auf Veranlassung seines Bruders, des dänischen Ministers, erhielt er eine Stelle als Mitglied des Finanzkollegiums in Kopenhagen. Nach dem Sturze jenes von Friedrich dem Großen reklamiert, wurde Str. 1777 Direktor des Bankkontors in Elbing, 1782 als Direktor der Seehandlung nach Berlin berufen, 1789 vom Könige von Dänemark nobilitiert und 1791 zum preußischen Minister und Chef des Akzise- und Zolldepartements ernannt. St. starb 17. Oktober 1804. — Vgl. A. D. Biogr. 36. S. 661 f.

[2]) Campes „Sammlung interessanter Reisebeschreibungen“ erschien 1785 bis 1793, die „Neuen Sammlungen“ 1802—4.

[3]) Wilmsen, Buchstabier- und Lesebuch. Berlin. 1801.

[4]) Margarete Luise Sch. (1773—1809), geb. Hamel, seit 1793 Kammersängerin an der Berliner Oper. Ihre Büste im Konzertsaal des Königlichen Schauspielhauses zu Berlin.

[5]) „Der Schutzjude wolte meinen Rath über eine Angelegenheit, die ihm nöthig war. Er wünscht sich zu verheirathen, und das Generaldirectorium

Wilhelmine und Auguste. Ankunft der Königin. Beym Mechanikus Fritz.[1]) Kurze Promenade „unter den Linden". Diner bey Reks. — Buchstabieren nach Wilmsen. Bei meinem Bruder Abends 8 Uhr Erklärung der Bilder im Telemaque. Bey Reks war Fritz sehr unruhig am Tische.

3. Dienstag. Allerlei Beschäftigung. Diner bei Struensee, belebt und angenehm. Sing-Akademie, an sich herzerhebend Durch Nebenumstände und Bekanntschaften, erneuerte sowohl als. neue, sehr gehoben. Thee bei Frau v. Bischofswerder. Souper bey Reimann. Ungemein angenehme Unterhaltung mit meinem Bruder bis 11 Uhr. — Ezlers Lese-Materialien.[2]) Bd. 2. No. X.: „Belohnte Ehrlichkeit." Kaum hatte ich angefangen, so sagte er (Prinz Fritz): „Ha, ich merke, das ist so Etwas, wie mit dem Juden und der Ziege." Außerdem citirte er den Herrmann mehr als ein Mahl. Vergleichung des Don Juan mit dem Modell der Mühle. — Erfinden. — Entdecken. — Mozart und Fritz. Buchstabierübung nach Wilmsen. S. 9. — Bey Struensee nahm sich Fritz sehr gut. — Erste Idee zur Erneuerung des Studiums der Englischen Sprache, veranlaßt durch ein Gespräch mit Margarethe Brown[3]) über die Englische Aussprache.

4. Mittwoch. Nikolais Buchladen. Lection. Visite bey Bernsdorf,[4]) Klewitz etc. Diner bey Prinz Karl.[5]) Visite in Bellvue[6]) bey Ferdinands und Radziwil. Thee und Abendgesellschaft der

---

schlägt es ihm ab. Die Art, sich darüber und über seine Verdienste vernehmen zu lassen, war ächt theatralisch und seine Offerte im Geiste des Juden. Von 104 Thl., die er sich mühsam erspart hat, bot er 100 Thl. dem Potzdamschen Waysenhause an, wenn man seine Ehe gestatten wolle."

[1]) „Bei dem Mechanikus Fritz sah ich ein merkwürdiges Modell einer Mühle. Der Hauptzweck ist, die Mühle von der Stärke und Schwäche des Windes unabhängig zu machen. Das Mittel dazu ist ein Roßgetriebe, welches den Wind ergänzen soll. Die segelförmige Beschaffenheit der Flügel. Das Neue ist der Mechanismus, wodurch das Material 2mal in die Höhe gehoben wird, sich in Säcke schüttet und in diesen herabgelassen wird. Die Mahlsteine sind getriebenes Eisen, als welches der Steinmasse vorzuziehen ist. — Außerdem sah ich den Mechanismus, durch welchen große Schrauben gedrehet, Eisen durchbohrt wird, und einen neuen Kranich, der mit 9 Pfd. Kraft 220 Pfd. Last hebt, mit ganzer Kraft aber 60 Centner."

[2]) C. F. Etzler, Lesematerialien für Schulen. 2 Bändchen. Leipzig, 1796/97.

[3]) Tochter des Leibarztes Brown.

[4]) Graf von Bernstorff, Kammerherr.

[5]) Von Mecklenburg-Strelitz.

[6]) Bellevue, (Königliches) Schloß im Tiergarten bei Berlin, 1785 vom Prinzen Ferdinand erbaut. Vgl. B. Krieger, Das Königliche Schloß B. und sein Erbauer Prinz Ferdinand von Preußen. Berlin, 1906.

Kinder und Erwachsenen bei Prinz Friedrich Louis. — Etzler l. c. Geschichte des Robert. Leseübung, die sehr gut von Statten ging. Einige Anekdoten zur Schärfung des Indiciums und Nachricht über Diogenes.

5. Donnerstag. Ergänzung des Journals. Besuch bey Lagarde und Quien.[1]) Aufsuchung Englischer Bücher. Diner am Hofe Oranien. Um 3 Uhr Rückreise. Ankunft 5½ Uhr. Thee bey Hofe, angenehm durch das Wiedersehn, durch huldvolles Gespräch mit der Königin. Auftrag, die Jeanne d'Arc zu lesen.

6. Freytag. Act der Vorbereitung zur Lectüre der Jeanne d'Arc. Um 10 Uhr zur Königin. Aus der Lectüre ward nichts wegen Unpäßlichkeit der Prinzessin Auguste. — Parade. Rencontre mit Sartorius[2]) und Georg v. Riedesel, die uns die nahe Ankunft der Brühl'schen Familie meldeten. Visite bey der (Prinzessin) Auguste und Königin, welche letztere über Riedesels mit vieler Theilnehmung sprach. Farth auf dem Weg nach Belitz.[3]) Rencontre mit Riedesels nicht so herzlich, theilnehmend und freundschaftlich, wie ich erwartet hatte. Ich selbst fühlte eine mir auffallende Kälte. Wir sahen sie nachher nur noch im Vorbeyfahren. Thee bey Hofe, interessant durch Aeußerungen der Königin über Riedesels, durch ihre gesamte Freundlichkeit, durch Anwesenheit der Kleists und Md. Schroeder. Souper. Lectüre. — Von halb 10—halb 11 Zeichenstunde. 3—4 Leseübung nach Wilmsen-Salzmann.

7. Sonnabend. Von 10—11 Vorlesen der Jeanne d'Arc (Prolog) vor der Königin und Auguste. Spazierfarth beim neuen Garten. Schrittzählung. Promenade durch die Stadt. Thee. Fortsetzung der Jeanne d'Arc. 1 Act. Nach dem Souper zu Itzig, um Arlaud zu sehn. Disput über Jeanne d'Arc.[4]) — 8—9 Gymnastik. Bis 10 Leseübung und Tagebuch über Berlin.

8. Sonntag. Kirchenparade und Wachtparade. Farth und Promenade auf der Chaussee nach Brandenburg. Heitres Diner. Farth beym neuen Garten und Gang über den Oesfeldschen Weinberg. Wilhelms anwandelnde Unpäßlichkeit. Von 3 Uhr Spiel der Kinder sub tutela des Ziech. Journal. Lectüre an die Prinzen.

[1]) Buchhändler.

[2]) v. Sartoris, Preußischer Kammerherr, Braunschweigischer Ministerresident am Berliner Hofe.

[3]) Beelitz a. d. Nieplitz, ein Städtchen im SSW von Potsdam.

[4]) „Am meisten bin ich gegen die Szenen zwischen ihr und Montgommery und dem schwarzen Ritter. An dem Wunderbaren findet meine Phantasie gar keinen Anstoß."

Der Thee fiel aus wegen eines Balles bey Rüchel. — Anordnung des Calenders. Blaue Bibliothek der Kinder.[1]) Das Mährchen: Prinzessin Goldhaar. Beyde Kinder waren sehr liebenswürdig.

9. Montag. Visite à l'ordinaire. Ankunft des Wiegenmädchens des Prinzen Carl. Farth und Promenade um ganz Bornstedt unter Ballspiel. — Verletzung des Prinzen Fritz an einem Eisenhaken. Rambach[2]) schickte ein dem Kronprinzen dedicirtes Handbuch der Preuß. Geschichte. — Thee interessant durch Gesang am Clavier, unangenehm durch lärmendes Spiel der Kinder. Frau v. Gaudi. — Souper mit Erman und Papin.[3]) — V. 9—10 Zeichenstunde. Leseübung bis 11. Sehr gut. Von 4—5 Salzmann. Prinz Fritz hat eine sehr angenehme Laune. Er war auch unter Weges sehr lieblich.

10. Dienstag. Um 10 Uhr Vorlesung bey der Königin. 2. Act der Jeanne. Spazierfarth. Gang um den Brauersberg und den Feldweg von Bornstedt bis zum Eingang nach der Nedlitzer Fähre. Heitres Diner, zumal da der König mir die Räumung des Bibliothekzimmers im Palais zugestanden hatte. Von 3—4 im Lustgarten. Thee bey der Kleist und Souper mit Massenbachs. Heitre und beredte Stimmung. — Gymnastik. Leseübung, die ganz vorzüglich gut ausfiel. Prinz Fritz war überhaupt vortrefflich gelaunt. Er zeigte gegen seine Mutter bey der Morgenvisite eine ungemeine Zärtlichkeit, war auf dem Spaziergange so ungemein unterhaltend, daß ich nicht ohne Vergnügen und Rührung neben ihm gehn konnte. — Charten aufgeklebt.

11. Mittwoch. Visite bey Hofe. Spazierfarth und Gang auf der Berliner Chaussee. Heitre Stimmung. Um 4 Uhr Farth auf der Straße nach Belitz. Spiel mit den Prinzen. Beschäftigung. Souper bey Menkens. Aus einer Art von Eigensinn und Schonung gegen die Prinzen habe ich das Schauspiel: „Die neuen Arkadier"[4]) nicht besucht. — Von 9—10 Zeichenstunde. Bis 11 Leseübung nach Wilmsen; sehr gut. — Auch heute zeigte sich Fritz sehr vortheilhaft; er war bey Krüger und mir fleißig, gegen die Prinzessin

[1]) Blaue Bibliothek für Kinder. 4 Bändchen. Weimar, 1801.

[2]) Friedrich Rambach, Professor und Prorektor des Friedrich-Werderschen Gymnasiums in Berlin, geb. 14. Juli 1767 in Quedlinburg.

[3]) Jacques Papin, Prediger der französischen Gemeinde in Potsdam 1795—1805.

[4]) „Der Spiegel von Arkadien" (auch unter dem Titel „Die neuen Arkadien"), heroisch-komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Süßmayer. Wien 1795. Verfasser ist Em. Schikaneder (1751—1812).

Caroline sehr zärtlich, auf der ersten Promenade wieder sehr unterhaltend, bey dem Spiele auf der zweiten ungemein frölich, bey der Erledigung der Lectüre des Feenmärchens v. 7—8 Uhr aufmerksam und gefühlvoll. — Die seit einigen Tagen sichtbare Liebenswürdigkeit des Prinzen Fritz erhöhete mein Wohlgefallen an ihm zu einer Art lieblicher Vision. Auf der Rückfarth Vormittags vergegenwärtigte ich mir den Zeitpunct, vielmehr die Szene, wann ich ihn einst nach einer Reise-Periode von vielleicht zwei Jahren in seinem 18. Jahre den Eltern zurückbrächte in Blüthe der Gesundheit und Bildung — als Stolz des Vaters und Mutters, als Hoffnung des Landes. Ich dachte mir das Wiedersehn, das erste Erscheinen auf der Parade, im Schauspiele und hier die lauten Zujauchzungen eines gerührten Publikums.

12. Donnerstag. Visite bey Auguste. Promenade durch Sans Souci um den Ruinenberg bey sehr heiterm und schönem Wetter. Farth nach Templin. Mein Emportement gegen Prinz Fritz über eine Art höhnischen Lächelns. Thee ennuyant. Souper in der Ressource, sehr erheiternd. — V. 8—9 Gymnastik. Tagebuch von 8 Tagen. Bis 10 Leseübung, wieder sehr gut. Vor der Farth nach Templin verstimmte mich seine (des Prinzen F.) unbezwingliche Necksucht wider den Bruder (Wilhelm). Seine Unruhe im Wagen mit Anwandlungen des Hohns überwältigte mich.

13. Freytag. Um 10 Uhr Vorlesung bey der Königin und Auguste. Der Jeanne d'Arc 3. Aufzug. Farth und Gang zu Lindenau bey dem lieblichsten Wetter. Von 5 Uhr bis nach 6 Visite von den Menkens. Thee bey Hofe. Fortsetzung der Lectüre der Jeanne von S. 152—220. Anfangs dieselbe Verlegenheit, eine Nachwirkung vom Vormittag.[1]) Souper bei Menken. — Von 9—10

[1]) „Ein merkwürdiger Tag, der eine Revolution in meinem Innern wirkte. Der „Brutus" (von Voltaire) hatte alle theilnehmende Gefühle angeregt. In dieser Stimmung mußte ich zur Königin. Eine kurze aber heitre Unterhaltung mit ihr schien meine Lebensgeister besänftigt zu haben. Mit Unbefangenheit fing ich die Lectüre an. Aber als ich S. 128 zu den Worten Dunois kam: Es zieht mich nicht etc., fiel das ganze Gewicht dieser Stelle mit einer solchen Allgewalt über mich, daß ich meiner Stimme nicht mächtig blieb. Es stieg alles Blut zum Herzen; ich fühlte einen innern körperlichen Schmerz. Zwey Mahl war ich im Begriff zu schweigen, aber ich ermannte mich, jedoch langsam. Erst bey S. 138 war ich im Stande, mit dem natürlichen Ton der Stimme die Bemerkung zu machen, daß mir dieser Uebergang einer der wohlgelungensten schien. Die Edle sah mich zum zweiten Mahle in einer der schwächsten Lagen; sie sah es mit der menschenfreundlichsten Schonung. Und diese Erschütterung hat mein Gemüth umgeworfen."

Zeichenstunde. Auszeichnender Fleiß. Die Art, mit welcher er (Prinz Fr.) sich um 12 Uhr von seiner Mutter verabschiedete, die in einer Schönheit, wie ich selten an ihr sah, in das Tafelzimmer trat, hatte etwas sehr Rührendes. Bey Menkens sowohl, als beym Thee war er sehr gut. Wilhelm gewinnt von Tage zu Tage an Anmuth und zeigt seine Jovialität je länger je mehr.

14. Sonnabend. Um 11 Uhr Dejeuner bei der Voß. Promenade um den Judenberg. Wilhelm in der Rolle eines Husaren. Gesang am Clavier. Erzählungen an Prinzessin Charlotte. Souper mit Erman und Papin. — 8—9 Gymnastik unter Phantasien über eine menschlichere und kürzere Anleitung der Recruten. Bis ½11 Zifferkunde. Leseübung: beyde gut. Salzmann.

15. Sontag. Lectüre und Musik bis 11 Uhr. Gewöhnliche Visite. Farth und Gang um Sans Souci und neue Palais. Beyde Kinder sehr froh. Diner mit G. v. Meyerink, Junker unter des Königs Regimente. Thee. Die Gundlach machte den Kindern Kartenhäuser. Die Königin und Auguste sangen. Souper bey Beyme, sehr heiter. Debatte über Jeanne d'Arc. — Anordnung des Kalenders. Durchblättern des Spielbuches. Das Cartenhaus der Gundlach nahm Fritz mit Artigkeit an und mit erkenntlichem Sinn. Auf dem Rückwege sagte er mir: „Die Gundlach hat mir ein Vergnügen gemacht; ich muß ihr wieder eins machen. Ich weiß nur noch nicht, was. Doch still! jetzt fällt es mir ein. Ich will ihr eine Zeichnung machen, die Hoffnung, die sich auf den Anker stützt."

16. Montag. Visite bey der Königin. Md. Le Brun bey ihr, um sie zu mahlen. Farth nach dem neuen Garten, um für 2 dem Prinzen geschenkte Hirsche eine Lagerstatt zu suchen. Wilhelm trotz seiner Unpäßlichkeit zuletzt sehr behende. Thee bey Hofe, mißgünstig durch Prinz Fritz. Ihm fiel eine Fahne streifend auf den Kopf. Dieß verursachte Schreck. Er stieß sich zum zweitenmal und ging vom Weinen so schnell zum Lachen über, daß ich wie versteinert da stand und unter andern den Herzog v. Darmstadt[1]) kurz anließ. Verstimmt und unmuthig zog ich mich halb 8 Uhr zurück, hatte bey dem Souper mit Erman und Papin anfangs über Fritz noch Verdruß, an Wilhelm viel Freude und beschloß den Tag heiter. — Von 9—10 Uhr Zeichenstunde; gut. Bis 11 Leseübung; sehr gut. Von 4—5 Salzmann, unter andern Capitel

[1]) Prinz Georg von Hessen-Darmstadt, Oheim der Königin Luise (1754 bis 1830).

von den beyden abwesenden Domestiken. Fritz kann das Necken jüngerer Kinder durchaus noch nicht lassen. Auch gegen die kleine Caroline [1]) nahm er sich unartig.

17. Dienstag. Arrangement zu einer Theegesellschaft für heute Abend. Parade. Visite bey Königin, wo wieder Md. Le Brun war. Heitres Diner. Musik. Visite bey Prinzessin Auguste. Theegesellschaft: Minchen Mencken,[2]) von Hirschfelds 7 Personen und beyde Lombards. Viel Genuß. Heitres Souper. Mit Pischon zu Menkens. — Von 1/2 9 bis 1/2 10 Uhr Gymnastik und Taktschlagen. Bis 10 Uhr Leseübung. Bis 3/4 11 Uhr Zeichenstunde, um ein für die Prinzessin Wilhelmine bestimtes Stück zu fördern. Eodem erste abgesonderte Beschäftigung mit Wilhelm, dem ich die Kupfer des Salzmann erklärte und bis 10 zählen ließ.

18. Mittwoch. Brief von Reimann nebst einem Briefe von Fritz Riedesel an den Kronprinzen nebst 3 Schachteln Kuchenwerk. Angenehme Ueberraschung. Visite bey der Königin, wo die Le Brun 2 Gemälde des Königs von Polen und der Kaiserin v. Rußland aufgestellt hatte. Prinz Fritz überreichte die fertig gewordene Zeichnung. Ich fragte an, ob er, um den „Kleinen Matrosen“,[3]) der heute gegeben wurde, zu sehn, in der Königlichen Loge würde einen Platz finden können. Spazierfarth bis an Glineke, Gang auf dem Wege nach der Pfaueninsel. Vorfrage bey der Kleist. Fall vom Stuhl. Thee bey der Kleist, sehr heiter und unterhaltend. Die Königin hatte nemlich auf meine Frage keine Antwort gegeben, und Fritz fand sich in die Entbehrung leicht. — Von 9—10 Zeichenstunde für Fritz, zweite Beschäftigung mit Wilhelm.

19. Donnerstag. Die Visite bey der Königin dauerte ziemlich lange, weil Md. Le Brun den Kronprinzen vis-à-vis der Mutter zu haben wünschte, um dem Gesichte das Interesse der Mutter zu geben. Die Königin selbst war äußerst huldvoll, ließ sich über die gestrige Komödie mit Theilnehmung über unser Nichtdasein aus und lud uns zu einem Ball ein, der den Abend gegeben wurde. — Visite bey Wolter. Promenade war des Wetters wegen unmöglich. Gegen 4 Uhr mit Erman Farth und Gang vor der langen Brücke. Nach 6 Uhr zum Ball, dem ich mit den Prinzen 2 Stunden lang und ohne sie nachher bis Morgens 3 Uhr beywohnte in einer sehr frohen,

[1]) Prinzessin Karoline von Hessen-Kassel, geb. 29. Juli 1799, Tochter des Erbprinzen Wilhelm.

[2]) Wurde die Mutter des Fürsten Bismarck.

[3]) „Der kleine Matrose.“ Ein Singspiel in einem Aufzuge von K. A. Herklots (1759—1830).

unbefangenen Stimmung besonders von dem Augenblick an, wo ich von der Königin die Versicherung erhielt, daß ihr mein Zurückkommen angenehm sey. Meine Unterhaltung mit dem Könige über das Gemälde der Le Brun, über verwandte Gegenstände und auch über Fritz war mir viel werth. — Von 9—½10 Uhr Gymnastik (ohne mich), bis 11 Uhr Geschichte der 8 Tage, Leseübung. — Prinz Fritz sowohl als Wilhelm, besonders der erste, zeigten sich auf dem Balle von der vortheilhaftesten Seite. Absichtlich ließ ich beyde in der Nähe der Bonne. Fritz nahm sich gegen Jeden unbefangen und höflich und bewies mir selbst unaufgefordert ein Attachement, das mich ebenso rührte als erfreute. Ganz vorzüglich belustigend waren seine Kritiken, die er bey Tische zum Besten gab. (z. B. „Die Tante Auguste mukt so beym Tanze.“ „Frau v. H. tanzt hübsch, aber an dem Kleide hatte sie zuviel Rosen.“) Die hervorleuchtende Anmuth und Würde seiner Mutter pries er mit sichtbarem Wohlgefallen.[1])

20. Freytag. Visite bey der Königin im Zimmer der Prinzessin Auguste. Spazierfarth und Gang um Bornstedt. Die Witterung war heiter und erfrischend. — Bey Tische sehr froh. Von 3—4 Promenade über Communication beym Canal vorbey und über die Plantage. Kurze Visite bey der Kleist,[2]) um dem Lullu ein kleines Geschenk zu bringen. Thee bey Beyme. Bey Hofe. König las aus Wagners[3]) Wundern ein Beispiel eines in England gefallenen Steins vor. Johanna d'Arc las ich und verließ ut Satur conviva die Gesellschaft. Souper bey Beyme. — Bis 10 Leseübung. Bis 11 Zeichenstunde. Auf beyden Promenaden vor und in der Stadt, ingleichen bey Beyme und Thee nahmen sich beyde sehr gut.

21. Sonnabend. Von 11 Uhr nach geendigten Geschäften Visite bey der Königin, die mit dem Könige und den Prinzessinnen

[1]) „Es ist ein großes Glük und Geschenk der Vorsehung, von einer Mutter gebohren zu seyn, deren Schönheit, Anmuth und Würde dem zarten Gemüthe des Kindes eines reinen Geschmackes gedeihlichen Keim giebt. Die Liebe zur Mutter, die daraus entsteht, bereitet eine innige Verehrung für die Jahre vor, wo man im Stande ist, den ganzen Werth weiblicher Tugend zu fühlen. Prinz Fritz ist in diesem günstigen Verhältnis. Es wird sehr oft durch den Anblick der Mutter sichtbar gerührt. Wie wird er sie verehren, wenn er erst wahre Schönheit zu fühlen im Stande ist! — Dies ungefähr sagte ich der Königin, als ich ihr (d. 20. Nov.) den Eindruck beschrieb, welchen sie am Balltage auf ihren Sohn gemacht hatte.“

[2]) „Der Besuch bey Kleist brachte mich auf die Idee, meine Gedanken über eine leichtere Methode, die Recruten zu exerciren, zu Papier zu bringen.“

[3]) Sam. Christ. Wagner: Naturwunder und Ländermerkwürdigkeiten. 2 Bände. Berlin. (1800/1?)

nach Berlin fuhr. Benstein, gestört durch Visite des Herrn und Md. Schröder. — Von 10—11 Leseübung und Salzmanns Elementarbuch. V. ½12—½1 Uhr Gymnastik, woran Prinzessin Charlotte Theil nahm. Nachmittags spielten beyde Prinzen unter Ziechs Aufsicht. Abends nach 7 Uhr wurde der Spiel-Calender des Gutsmuths[1]) durchgesehn.

22. Nach geendigten Geschäften die Visite bey der Königin, erst im Zimmer der Auguste, dann bey ihr selbst, war äußerst angenehm durch die liebenswürdige Offenheit, mit der die Edle sprach. Ihr Auftrag, neue Lectüre für den Abend zu besorgen, kam mir sehr erwünscht. Kurze Spazierfarth auf dem Berliner Wege. Lästige Visiten. Um 6 Uhr Thee. Dem Könige legte ich den Artikel „Steinregen" in Gehlers[2]) Physikalischem Wörterbuche vor, und er befahl mir, ihm das Buch zu besorgen. Für die Königin hatte ich Hogarths Kupfer mit Lichtenbergs Erklärung.[3]) Ich las die „Punsch-Gesellschaft". Meine Verlegenheit bey den englischen Wörtern. Mein Mißverstehn der Stelle: „Was ein doppelter Hut einem schön läßt!" Neue Unruhe, daß die (Prinzeß.) Auguste mich könnte mißverstanden haben. Souper bey Lombard. — Anordnung des Calenders. Brief an Fritz v. Riedesel,[4]) dictirt von Fritz. Der originelle Schluß lautet wörtlich so: „Nun ist der Brief aus. Wir haben's gemacht, wie die Steinarbeiter. Ich saß auf einem Zwergstuhl, Delbrück auf seinem Riesenstuhl; ich dictirte, der schrieb, und das war wie auf der Leiter bey der Wache in Charlottenburg, wo ein Arbeiter dem andern die Steine zureichte. Ich schrieb so possierlich, weil ich Dich gern zum Lachen mache."

23. Montag. Visite bey der Königin. Farth bis an den Weg zur Pfaueninsel. Gang auf demselben. — Thee; nicht gelesen, aber Kupfer des Hogarth 2.—6. Heft vorgelegt. Meine Besorgnis des Mißverständnisses vermehrt. — Von 9—10 Zeichenstunde, sehr unfleißig. Bis 11 Leseübung, nicht fleißig. Um 5 Salzmann. Abends bey Tische in der Gesellschaft nahm Fritz sich sehr gut.

24. Dienstag. Um 11 Uhr Visite im Zimmer der Auguste,

---

[1]) Joh. Christoph Friedrich Gutsmuths (1759—1839), Spielalmanach für die Jugend mit Kupfern. Frankfurt, 1801.

[2]) Dr. jur. Joh. Sam. Traug. Gehler (1751—95), seit 1786 Beisitzer des Oberhofgerichts in Leipzig. Sein „Phys. Wörterbuch" (5 Bände) erschien 1787—95.

[3]) Georg Christoph Lichtenbergs (1742—99) Erklärung der Hogarthschen Kupferstiche. Göttingen, 1794—1835.

[4]) Der Brief ist an den Vetter, den Prinzen Friedrich, gerichtet.

nachher bey der Königin, der ich zum ersten Mahle Französisch vorlas und die mir nur das oi als fehlerhaft nannte.[1]) Farth und Gang in die Heide trotz des schlechten Wetters. Stöhrung durch Pischon, dem um 3 Uhr Erman folgte. Thee, interessant durch Schildens Bericht über die erste Aufführung der Johanne v. Orleans in Berlin. — Von $^1/_2$9—$^1/_2$10 Gymnastik. Bis 11 Leseübung nach Wilmsen S. 13 mit sokratischen Fragen über die Erkenntnißmittel der Farben und Beschaffenheit der Cörper.

25. Mittwoch. Visite erst bey der Auguste allein, dann bey der Königin, wo Fräulein v. Bischofswerder war. Die Kinder besuchten die Königin in ihrem Zimmer. Farth wiederum nach der Heide. Beschäftigung mit den Prinzen. — Von 9—10 Zeichenstunde; eine Blume für das Stammbuch Hanchens Schack.[2]) Bis 11 Uhr Leseübung nach Wilmsen. Bey Tisch ließ ich von Fritz alle Utensilien buchstabieren, und Nachmittags von 4—5 ließ ich ihn lesen und las ihm vor.

26. Donnerstag. Die Visite bey Auguste belebt durch Gespräch über Johanne v. Orleans, deren Darstellung in Berlin die Königin beywohnen wolte. Unaufhörlicher Regen machte eine Promenade unmöglich. Wir mußten uns mit einer kurzen Fahrt begnügen. Die Sonne brach durch. Spazierfarth und Gang durch die Heide. Thee bey v. Kleist. Souper mit den Prinzen. Um 9 Uhr in die Ressource. — Von $^3/_4$9—$^1/_2$10 Gymnastik. Bis $^3/_4$11 Tagebuch. Leseübung in Wilmsen. 4—5 Salzmann (Schlittenfarth).

27. Freytag. Visite bey der Königin, interessant durch Bericht und Urteil über die Johanne v. Orleans, woran auch der König Antheil nahm. Spazierfarth nach dem Brauersberge. Gang um die Quelle herum bey sehr günstigem Wetter. — Ruhiges Spiel der Prinzen, während ich las. Thee. Doolin von Maynz[3]) gelesen, 3. u. 4. Gesang, auch im Beysein des Hofmarschalls v. Massow, der zum ersten Mal wieder beym Thee war. — Musik und Lectüre bis 10 Uhr. — Von 9—10 Zeichenstunde. Zeichnung für Fräulein v. Hirschfeld. Bis 11 Leseübung und die Gedichte an Prinzessin Wilhelmine d. 18. November 1800.

---

[1]) „Von 11—12 las ich der Königin Vie de Voltaire par Condorcet S. 1—12. Sie gab mir Voix, choix, l'oein [loin], oigner [éloigner?] als Uebungswörter."

[2]) Tochter des Gouverneurs des Prinzen Wilhelm, Obersten v. Schack.(?)

[3]) Doolin von Meynz. Ein Rittergedicht in zehn Gesängen. Leipzig und Wien, 1787. (2. Aufl. Leipzig. 1797.) Verfasser ist Joh. Baptist Edler v. Alxinger (1755—1797). Vgl. den Artikel über ihn bei Wurzbach: Biographisches Lexikon. I (1856), S. 23 f.

28. Sonnabend. Visite bey der Königin im Zimmer der Auguste fast bis 12 Uhr, sehr angenehm durch mancherley Gespräch. Spazierfarth auf dem Wege nach Belitz und dann durch die Heide bis zum Kirchhof. Von 3—4 Promenade durch die Stadt bei tiefem Schmutz. Thee. Doolin v. Maynz. Gespräch über Literatur. Souper bey Erman mit dem Alten. — Von ½9—¾10 Gymnastik ausp: Ziech. Bis 11 Leseübung nach dem Gedichte. Um 6 Salzmann (Winterabend, über gestirnten Himmel).

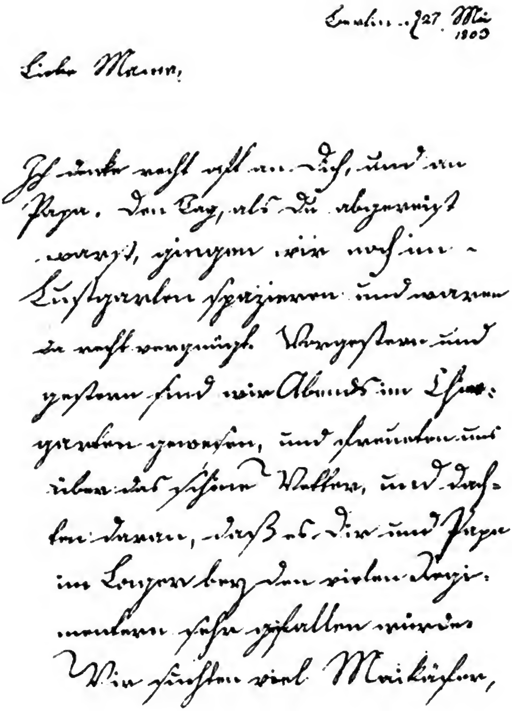
29. Sonntag. Visite bey der Königin im Zimmer der Auguste. Kurzer Vorspruch bey der Flesche. Prinzessin Charlotte bis 1 Uhr bey ihren Brüdern. Diner mit Erman Vater und Sohn und Herrn v. Meyerink. Thee, abweichend durch Anwesenheit des Prinzen George. Spiel mit den Kindern. Lectüre und Gedankenspiel. — Vor- und Nachmittag Salzmanns Elementarwerk, welches geendigt wurde. Auch dieß Mahl ließ ich alle Stellen religiösen Inhalts weg, weil ich die Empfänglichkeit für dieselben beym Prinzen Fritz vermißte.

30. Montag. Um ½11 Parade. Prinz Carl,[1]) dessen Geburtstag heute war. Visite bey der Königin. Farth und Gang nach dem Nauenschen Thore um den Judenberg durch die Heide. Zweite Farth nach Sans Souci. Gang durch den Garten. Musik. — Thee, wo die Lesung des Doolin erst vom Prinz Georg, dann von mir fortgesetzt wurde. — Souper bey Erman, der einen kleinen Cirkel zur Organisirung eines literarischen Klubbs[2]) versammelt hatte. Gegen 12 Uhr erst trennten wir uns. — Von ½9—¼10 Gymnastik. Bis 11 Leseübung. Zwey Exemplare der Verse, und Zug um Zug Er (Pr. Fritz) und Ich. Dieser Anfang gelang sehr gut. Von ¾6 bis ½7 Robinson d. Jüngere angefangen; in diesem Buche werde ich alles Religiöse auslassen.

---

[1]) Von Mecklenburg-Strelitz.

[2]) „Der literarische Klubb, der heute in Ermans Wohnung vorläufig organisirt wurde, hat zu Mitgliedern: Büttner, Delbrück, Erman, Jenisch, v. Knesebeck, Lombard, Papin, Pischon, Ribbach und v. Winning. Der Zweck ist literarische Unterhaltung und literarisches Gespräch." — (Büttner, Geheimer Kabinettsjournalist; Jenisch, Diakonus; Papin, Prediger; Ribbach, Kriegs- und Steuerrat; Ludwig von Winning, Generalmajor.) — „Die Rolle, die ich beym Thee zu spielen fortfahre, setzten mich in Aerger und Verdruß. Dieß abgerechnet, hat sich meiner aufs neue ein störrischer Enthousiasmus für die Wichtigkeit und Wohlthätigkeit meines Berufes bemächtigt. Gott erhalte mir Dieß; dann soll kein Hinderniß mich schrecken!"



Berlin d. 27. Mai 1803

Liebe Mama,

Ich denke recht oft an Dich, und an Papa. Den Tag, als Du abgereist warst, gingen wir noch im Lustgarten spazieren und waren da recht vergnügt. Vorgestern und gestern sind wir Abends im Thiergarten gewesen, und freuten uns über das schöne Wetter, und dachten daran, daß es Dir und Papa im [illegible] den vielen Vergnügungen sehr gefallen würde. Wir suchten viel Maikäfer,

Kronprinz Friedrich Wilhelm
an seine Mutter, die Königin Luise.

(Zu S. 133) Berlin, den 27. Mai 1803.

(Nach dem Original im Königl. Hausarchiv.)

Beilage zu Schuster,
Delbrücks Denkwürdigkeiten I.

Verlag von
A. Hofmann & Comp. in Berlin.

freuten aber nur wenige
Heute Abend werden die Lichter
von Dorinen her und singen, Brüder
und Schwestern, auch, und morgen
Mittag essen wir bei Onkel und
Tante. Gestern früh badeten
wir. Wir haben auch fleißig
gelernt und gespielt.

den 31. Mai.

Gestern hat uns Herzweitz sagen
lassen, daß du recht wohl wärest,
und wir haben uns darüber sehr
gefreut. Tante Mimi hat dir
gewiß gesagt, daß wir alle

gesund und vergnügt sind. Den
Sonnabend nehmen die Cousins
Abschied von uns. Sie weinten, und
ich auch. Leb recht wohl, Liebe Mama,
Viele Complimente an alle Tanten
an die Voß und Alle.

Fritz.

Ich denke oft an Dich
und habe Dich recht lieb.

Wilhelm.

Dezember.

(Potsdam.)

1. Dienstag. Regnigtes Wetter, welches mich hinderte, der Feyerlichkeit im Cadettenhaus beyzuwohnen.[1]) Visite bey der Königin, die nebst ihrer Schwester zum Könige gingen (!) und mir die drey Kinder nebst Prinzessin Caroline eine halbe Stunde überließ. Von 12—1 blieben meine Prinzen ohne mich im Zimmer der Königin. Um halb 7 Thee, bei welchem ich sehr heiter die Conversation leitete, bloß zugegen die Hofdamen. Königin erschien nur einen Augenblick. Souper bey Pischon, der an einer Colik krank war. v. Massenbach.[2]) — Von 9—10 Zeichenstunde. Bis 11 Leseübung, wie gestern, aber mit ungleichem Erfolge. Er war faul. Von 5—$^1/_2$6 Robinson. Erst Wiederholung des gestrigen Pensums, dann weiter. Ich bin gesonnen, ihn einzelne, schön gerathene Stellen auswendig lernen zu lassen z. B. die Schilderung des Seesturmes.

2. Mittwoch. Parade und kurze Visite bey der Königin. Farth zur Hirschbucht im neuen Garten, um zwey Rehe, die als Geschenk an die Prinzen angekommen waren, von Beyme in Augenschein zu nehmen. Diner beym Rittmeister v. Borstell.[3]) Die Hoffnung, den Landrat v. Vinke[4]) daselbst zu finden, war getäuscht.

---

[1]) „Heute wurde das hiesige Cadetten-Institut neu organisiert."

[2]) „Am Dienstage gewährte mir ein Aufsatz, den Massenbach mir mittheilte, eine äußerst interessante Beschäftigung. Er handelt über die Verbindung der Kriegskunde mit der Staatskunde. Ich laß ihn äußerst aufmerksam durch und sprach darüber sehr interessant Abends v. $^1/_2$6—$^1/_2$7 mit dem Verfasser." — „. . v. Massenbach hat sich durch gedachten Aufsatz meine ganze Hochachtung und durch die Unterhaltung am Abend das vollste Vertrauen erworben. Einige seiner Aeußerungen werden mir ewig unvergeßlich bleiben; so wichtig waren sie mir an sich und so tief gingen sie mir ins Herz durch die Art seines Vortrages."

[3]) Karl Heinr. Lud. v. B., Rittmeister im Regiment Garde du Corps, geb. 1733, gest. 1844 als General der Kavallerie.

[4]) Ludwig Frh. v. V., geb. 23. Dezember 1774 zu Minden, gest. 2. Dezember 1844 zu Münster, besuchte 1789—92 das Pädagogium in Halle, studierte 1792—95 in Marburg, Erlangen und Göttingen Jura und Cameralia, kam im Jahre 1795 als Referendar an die kurmärkische Kammer nach Berlin, ward im August 1797 Landrat in Minden (Wohnort Hausberge), im November 1803 Kammerpräsident in Aurich, 1804 Kammerpräsident in Münster, wurde aber im März 1807 aus diesem Amt entfernt. Im Februar 1809 zum Präsidenten der kurmärkischen Regierung ernannt, erhielt er schon im März 1810 seinen Abschied. Im November 1813 wurde V. Zivilgouverneur für die Provinzen zwischen Weser und Rhein, später Oberpräsident von Westfalen. In dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tode. — S. A. D. Biogr. 36, S. 736 ff.

Gegen 3 Uhr zurück. Lectüre an die Prinzen. Journal. — Vor der Zeichenstunde Weltcharte und Charte von Europa, um die Geographica des Robinson zu verfolgen. Von 9—10 Uhr Zeichenstunde. Bis 11 Leseübung; schlecht. Von 6—7 Robinson, erstes Abenteuer geendigt unter Zuziehung der Weltcharte. Gestern und heute wurde Wilhelm im Zählen der Bauquadrate geübt; und gestern gab dieß Anlaß, dem Fritz das 3 × 3 anschaulich zu machen.

3. Donnerstag. Geschäfte mit den Prinzen. Parade, Visite bey der Königin. Spazierfarth über die lange Brücke. Farth bis am Brandenburgerthor und Gang durch Sans Souci. Besuch des Landraths v. Vinke. Erman. Glaser und die Prinzen von Oranien auf der Durchreise nach Braunschweig. Kleines Concert bey der Königin. Souper mit v. Meyerink.

4. Freytag. Lectüre des Manuscripts v. Massenbach. — Lectionen. — Parade und Visite bey der Königin. Theilnehmung mit Pischons gefährlicher Krankheit. Farth. Besuch bey Menkens, in dem Garten Pflanzung 3er Bäume. Regen trieb uns zurück. Varia. Ball bey Hofe, nicht so angenehm, wie der erste, aber doch angenehm.

5. Sonnabend. Parade. Visite bey der Königin, mir unangenehm durch Fritzens affectierte Ignoranz der Monatsnahmen und Termine der Geburtsfeste in der Familie. Farth vor die lange Brücke und Gang bey der Lohgerberey vorbey um die Quelle herum. Von 3—½5 Conferenz mit Massenbach. Kurze Promenade bey Schneegestöber. Thee. Doolin VII, dessen letzte Stelle, den Hymnus bey Tafel, ich schlecht las. Das Wort Ogier hatte mich geniert, und ich kam mit einem kleinen Stachel im Herzen zurück. Hufeland,[1]) um Bericht über Pischon abzustatten. —

6. Sonntag. Wachtparade bey regnigtem Wetter. Visite bey der Königin. Die Witterung erheiterte sich. Farth bis Glieneke. Gang bis zur Fähre bey Sacro. Wilhelmine[2]) war nach Berlin zum Geburtstag des ältesten Prinzen. Literaria bis 6 Uhr. Zum

---

[1]) Christoph Wilhelm H., geb. 12. August 1762 zu Langensalza, wurde 1793 Professor der Medizin in Jena und 1798 als Leibarzt nach Berlin berufen, wo er zugleich an die Spitze des medizinischen Kollegiums trat. Seit 1809 lehrte er an der Akademie spezielle Pathologie und Therapie, wurde 1810 Mitglied des Staatsrates und erfreute sich wegen seines liebenswürdigen Charakters und seiner ausgezeichneten Gelehrsamkeit eines seltenen Ansehens. Er starb 25. August 1836.

[2]) Von Nassau-Oranien.

Thee. Gesang der Königin und Prinzessin Auguste am Clavier. Anhänglichkeit der kleinen Prinzessin Caroline an mich.

7. Montag. Parade. Farth bis an den Feldweg bey der Mühle vorm Nauen'schen Thore. Gang um den Judenberg bis zum neuen Garten. Munterkeit der beyden Prinzen. Von 3—5 Literaria. Lection mit (den) Prinzen. Thee, angenehm, höchst angenehm durch die Stimmung am Theetische, den die Gräfin Moltke dirigierte. Graf Brühl assistirte und Jago in der Nähe mit der Anfrage, ob ich einen Candidaten zu einer Predigerstelle wüßte; angenehm durch Gesang der Königin und beyder Prinzessinnen mit Reichardt. — Literarische Gesellschaft von 9 bis 11 Uhr.

8. Dienstag. Tag der Erholung sehr begünstigt durch überaus heitres und angenehmes Wetter. Parade. Visite bey der Königin. Prinz Carl[1]) war nicht recht wohl, deshalb nahm ich die Prinzessin Charlotte mit auf die Promenade. Wir machten sie durch Sans Souci, wo wir auch die Königin und Prinzessin Auguste fanden. Diner mit Capellmeister Reichardt, Erman. Probespielerey vor Reichardt. Dieser schrieb auf meinem Zimmer einen Brief und Noten, blieb bis 5 Uhr, und um 6 Uhr folgte ich ihm zum Thee, verließ denselben aber bald wieder, da die Flesche fehlte. Ich nahm die 4 Kinder zu mir aufs Zimmer und amusierte sie. Souper bey Kriegsrath v. Rippach.[2]) — Von ¾9—½10 Uhr Gymnastik. Bis ½11 Uhr Leseübung und zwar an den zu einzelnen Zeilen zerschnittenen Versen. Es ging ungemein gut, und zur Belohnung erzählte ich den Inhalt der ersten 3 Kupferplatten zu Doolin v. Mainz. — Abends von 4—5, während Reichardt in das Notenbuch der Königin neue Sachen schrieb, übte ich sie im Ausmessen der Fläche eines Tisches nach Spannen und ließ den Calender Robinsons repetieren.

9. Mittwoch. Von 9—10 erster Spazierritt nach 4 Monate Unterbrechung. Visite bey der Königin. Gnädige Einladung zur heutigen Darstellung der Johanna v. Orleans. Farth bey Regen bis zum Einweg nach Sacro. Kurze Promenade. Lectüre. Theater, wo meine Erwartung übertroffen wurde von der Meyer, Müller und Herdt.[3]) Es gewährte mir großen Genuß. Gräfin Voss, die ich nachher sprach, fand viel reprehensible Sachen, wie sie sich ausdrückte.

---

[1]) Sohn des Königs Friedrich Wilhelm III.

[2]) Ribbach (?), Joh. Ernst Heinrich, Kriegs- und Steuerrat und „Commissarius Loci der Residenz Potsdam".

[3]) Mds. Meyer, Müller, Herdt — Schauspielerinnen am Königlichen Nationaltheater.

Beyde Prinzen, die bey der Flesche Thee und Souper eingenommen hatten, waren sehr artig gewesen, und Fritz machte mir durch den muntern Bericht und durch eine Erzählung über einen vermeinten Dieb, der sich in das Schloß eingeschlichen hatte, viel Freude. — V. 9—10 Zeichenstunde. Bis 3/4 11 Leseübung an der aufgelösten 4. u. 6. Strophe des Gedichts. Sehr gut. Erklärung der 4. Kupfertafel des Doolin v. Mainz. —

1803.

Juni.

(Charlottenburg.)

2. In Charlottenburg,[1]) wo wir Abends 6 Uhr ankamen, war der Anfang von übler Vorbedeutung. Mißlaune und Ungeduld machten den Kronprinzen unangenehm. Bey Tische wurde es etwas besser.

---

[1]) Am 31. Mai hatte Prinz Fritz folgende Briefe an den König und die Königin gerichtet:

1. „Berlin, den 31ten Mai 1803.

Lieber Papa,

Zastrow hat uns gesagt, daß Du recht wohl bist, das freut uns sehr; aber er hat auch erzählt, daß das Wetter bey der Revüe sehr schlecht gewesen ist, das thut mir leid. Heute bist Du nun schon in Erfurth. Ich habe es auf der Charte gesucht und gefunden. Nun ist gewiß die Specialrevüe vorbey. Hast Du auch die große Glokke gesehn? Ich bitte Dich, frag doch Mama, ob sie schon die Schlange hat, die sie mir mitbringen will. Bleib recht gesund auf Deiner Reise lieber Papa. Hier ist das Wetter schlecht. Aber wir wollen doch übermorgen nach Charlottenburg ziehn.

Da werde ich wieder an Dich schreiben. Leb wohl lieber Papa, und mache viele Complimente an Kökkeritz, an Jago und an Alle. Fritz."

Diesen Zeilen hatte Prinz Wilhelm nachstehenden Satz — neben der weiter unten angeführten Zeile zweifellos die ältesten Schriftzüge, die sich von des großen Kaisers Hand erhalten haben — hinzugefügt:

„Bleib recht gesund lieber Papa. Wilhelm."

2. „Berlin, den 27 Mai 1803.

Liebe Mama,

Ich denke recht oft an dich und an Papa. Den Tag, als Du abgereist warst, gingen wir noch im Lustgarten spazieren und waren da recht vergnügt. Vorgestern und gestern sind wir Abends im Thiergarten gewesen und freuten uns über das schöne Wetter und dachten daran, daß es Dir und Papa im Lager bei den vielen Regimentern sehr gefallen würde. Wir suchten viel Maikäfer, fanden aber nur wenige. Heute Abend werden die Cousins von Oranien bey uns seyn, Bruder und Schwester auch (Karl und Charlotte), und morgen Mittag essen wir bei Onkel und Tante (von Oranien). Gestern früh badeten wir. Wir haben auch fleißig gelernt und gespielt.

3. Dieselbe Laune, doch gemildert durch Beschäftigung und Spaziergang von 11—1 Uhr. Bey Tische gings an, Zahnschmerzen abgerechnet. Viel besser gings Nachmittags, wo wir von 4—7 Uhr im Garten zubrachten mit Ballspiel, Gehen und Abschreiten. Er (Prinz Fritz) war höflich, natürlich und zutraulich in seinem Benehmen, und machte in den Stellungen bedeutende Fortschritte. Dies alles wurde aber wohl nur bewirkt, weil ihm als Lohn des Betragens ein Fallschirm versprochen war, den er auch erhielt. Am Abend warfen sie mit dem Balle nach einem Ziele.

4. Um 8 Uhr Frühstück im Garten und Spaziergang bis 10 Uhr. Beydes angenehm. Ballspiel und Abschreiten. In den Unterrichtsstunden zeigte er strafbaren Unmut. Bey Tische Unlaune durch Zahnschmerz. Von 3—5 im Garten nicht übel, und von 6—8 wieder Fahrth im kleinen Wagen.

5.—8. Der Fleiß in den Unterrichtsstunden an den drey Tagen ist ausgezeichnet gut gewesen: und auch sein ganzes Benehmen hat weit mehr Zufriedenheit als Unzufriedenheit verdient.

9.—11. Prinz Fritz hat sich in den verflossenen 3 Tagen mit-

---

den 31 ten Mai.

Gestern hat uns Haugwitz sagen lassen, daß Du recht wohl wärst, und wir haben uns sehr darüber gefreut. Tante Mimi (Prinzessin Wilhelmine) hat Dir gewiß gesagt, daß wir alle gesund und vergnügt sind. Den Sonnabend nahmen die Cousins Abschied von uns. Sie weinten und ich auch. Leb recht wohl, liebe Mama.

Viele Complimente an alle Tanten, an die Voss und Alle.

Fritz."

Auch hier findet sich eine Nachschrift von der Hand des Prinzen Wilhelm:

„Ich denke oft an Dich und habe Dich recht lieb.

Wilhelm."

Auf diese Schreiben ging nachstehende Antwort von seiten der Königlichen Eltern ein:

„Lieber Fritz. Ich danke dir herzlich, liebes bestes Kind, für deinen Brief; mit sehr vieler Freude hab' ich bemerkt, daß deine Hand viel besser und hübscher geworden ist, welches mir ein Beweiß deines Fleißes und deiner Aufmerksamkeit ist; fahre so fort, mein lieber Fritz, so wirst du Papa und mir viel Freude machen, und wir werden dich immer lieber bekommen. Deine Schlange ist bestelt. Ich küsse Wilhelm und alle. Luise."

Der König schrieb darunter:

„Ansbach den 9. Juny 1803.

Dein Brief, den ich gestern hier empfangen, hat mich recht angenehm überrascht. Er beweiset mich, daß du gesund bist und Fortschritte im Schreiben machst. Fahre fort, recht fleißig und gehorsam zu seyn, und ich werde immer dein lieber Papa seyn. Grüße Helmeken (Wilhelm) und Herrn Delbrück. Friedrich Wilhelm."

unter sehr gut genommen. Des Donnerstags Vormittags zeichnete er sich durch Fleiß aus, dieselbe Stunde im Garten war er gegen Klein, den wir antrafen, sehr höflich, bey dem Spiele mit dem Drachen angenehm. Die Censur hörte er mit sichtbarem Vergnügen an. Mittags zog er sich durch Ungestüm beym Essen Zahnschmerz zu. Indeß war Nachmittags der Fleiß gut.

Freitag Vormittag in der Stadt war keiner der H. Lehrer mit seinem Fleiße zufrieden, besonders klagte Herr Heusinger über Mangel an Achtsamkeit auf die nötigen Anweisungen, Herr Chevilly über Mangel an Ruhe. Ich konnte mit der Art, wie er Fabeln von Lessing vorlas, recht zufrieden seyn. Mittags war das Betragen spielend, er zerbrach ein Glas. — Nachmittags kam der Zahnarzt. Der Fleiß in der Naturgeschichte und (im) Französischen war nicht übel, und das Betragen im Garten höchst angenehm. Erst belustigte er sich mit dem Drachen. Dann erzählte ich ihm von Amalie und Fenton, nachher besuchte uns noch die Prinzessin Charlotte. Der Zahnschmerz stellte sich wieder ein. Die Stunde im Garten gehörte zu den angenehmen. Der neue Drache machte ihm viel Vergnügen und dieses ihn selbst recht artig, fast liebenswürdig.

12. (Sonntag.) Prinz Fritz hörte die vorige Censur am Sontage früh mit vieler Aufmerksamkeit an; daß sie wirkte, zeigte sich in seinem Betragen. Er war den ganzen Tag über, besonders im Garten, recht angenehm; und den Zahnschmerz während des Mittagsessens bey der Schwester ertrug er mit ziemlicher Geduld.

13. Der Montag gehörte zu den guten Tagen. Der Fleiß war vorzüglich, das Betragen folgsam und einnehmend; auf die Fröhlichkeit im Garten hatte das Spiel mit dem Drachen sehr gewirkt.

14. Am Dienstag war der Fleiß im Französischen sehr gut, im Schreiben vorzüglich; denn in weniger als 2 Stunden schrieb er den Brief an die Majestäten [1]) ab. Im Zeichnen ging es weniger

[1]) Dieser Brief lautet:

„Charlottenburg, den 14. Juni 1803.

Lieber Papa und liebe Mama,

Ich wollte schon vorigen Sonnabend schreiben, ich hatte schon 2 Zeilen; aber ich bekam heftiges Zahnweh, und da gings nicht. Ich habe hohle Zähne; die sind ausgefüllt. Brown (Leibarzt) wollte es haben. Nun ist alles wieder gut und ich bin recht vergnügt. Wir sind alle Tage mit Lotte im Garten. Karl ist sehr niedlich und macht uns Tausend Spas. Im Garten nehmen wir allerley vor, zählen Schritte, spielen Ball und lassen Drachen steigen. Vorgestern sind wir bei Großmama zum Thee gewesen. Sie war

gut, allein hieran hatte mit der Zahnarzt schuld. Das Lesen in Charlottenburg ging gut. Es wurde der dritte Thl. der Kinderspiele [1]) von Schummel angefangen. Die Tanzstunde wurde unter Aufsicht von Md. Bock [2]) gehalten. Es soll viel Stöhrung vorgefallen seyn. Um 5 bis Abend waren sie bey der Schwester (Prinzessin Charlotte), weil ich ins Schauspiel fuhr.

15. (Mittwoch.) Der gestrige Tag zeichnete sich von Seiten des Fleißes aus. Nachmittags gefiel mir die aus eigener Bewegung entstehende Höflichkeit gegen die Gesellschaft am Karpfenteiche.

16.—18. Die Erinnerung an diese drey Tage ist nicht erfreulich. Angenehm wurde er, als ich das Ringspiel aus Schummel vorlas, und zeigte sich auch gut auf dem Spaziergang im Garten, wo wir Kleins trafen. Möchten doch die Beispiele der guten Kinder, welche in dem Kinderspiele sich zeigen, ihm recht lebhaft in Gedanken bleiben! Vielleicht haben sie etwas gewirkt; denn der gestrige Tag war doch besser. Am Vormittage war der Fleiß thätiger, aber auf dem Spaziergange im Garten und mit (dem) Prinzen Friedrich besonders nachher bey Thee war er unbescheiden laut.

19.—25. Der Blick auf die gestern vollendete Woche ist mit dem angenehmen Gefühle verbunden, daß diese Woche die beste ist unter denen, welche wir während der Abwesenheit der Majestäten verlebt haben. Des Prinzen Fleiß war in keiner Lection unter No. 2, aber zeichnete sich in manchen Stücken vortheilhaft aus, namentlich in der Naturgeschichte und im Vorlesen, worin er merkliche Fortschritte macht. Sein Betragen zu zeigen, bot sich mancherley Gelegenheit dar. Promenade im hiesigen Garten, Thee und Comedie in Montbijou,[3]) Diners bey Recks und nachher öffentliches Schauspiel im Garten — (dabei) hat Er sich meisten-Theils recht gut genommen.

26.—30. Die Zufriedenheit, welche ich dem Prinzen am vorigen Sonntag bezeigen konnte, hat sich in den meisten Stücken erhalten. Der Fleiß in den letzten 4 Tagen war in den meisten Stücken sehr gut, in einigen vorzüglich. Ueber das Betragen kann ich nicht dasselbe sagen. Den ganzen Sonntag über hatte ich

---

sehr freundlich; und künftigen Montag sollen wir wiederkommen zur Comödie. Wir sind alle gesund. Leb' recht wohl lieber Papa, Leb' wohl liebe Mama. Fritz."

[1]) J. G. Schummel, Kinderspiele und Gespräche. 3 Teile. Leipzig, 1776—78.

[2]) Pflegerin und Erzieherin des Prinzen Karl.

[3]) Monbijou, ein königliches Schlößchen in Berlin.

Ursach zufrieden zu seyn; zum ersten Mahle war Prz. Fritz während der Abwesenheit seines Cousins der ruhigste, gefälligste und folgsamste unter den dreyen. — Am Montage, während wir erst mit Kotzebue, dann mit der Hufelandschen Familie im Garten spatzierten, störte er durch seine Unruhe, durch sein ewiges Fragen und Verlangen.

28. Am Dienstag gefiel mir besonders der Eifer, mit welchem er den Brief an die Königin Mutter schrieb; auch war er den Tag über ziemlich ruhig und angenehm.

29. Der Mittwoch, ein Festtag für uns durch die Geburtsfeyer des Prinzen Carl, zeichnete sich durch Fleiß aus.

30. Der gestrige Tag war, im Ganzen genommen, nicht übel.

Diese Zensur ist die letzte vor der Ankunft Ihrer geliebten Eltern, welche beynahe 5 Wochen von Ihnen entfernt,[1]) aber in Gedanken gewiß täglich mit Ihnen beschäftigt gewesen sind. Es macht mir Freude, denselben sagen zu können, daß Ihr Fleiß und Betragen jetzt besser ist, als es in der ersten Woche war. Dieß muß Ihnen die Freude des Wiedersehens erhöhen. Eilen Sie Ihnen mit Herzlichkeit entgegen und geben in den ersten Stunden nicht Anlaß zur Unzufriedenheit. Aber Gott danken Sie, daß er Ihnen den König und die Königin gesund zurückführt, daß er Sie erfreut, indem er Vater und Mutter wiedergiebt und Ihren Eltern das Glück schenkt, ihre geliebten Kinder gesund und heiter wieder zu sehen.

Juli.

(Charlottenburg.)

1. Beym ersten Thee viel Unruhe. Verweigerter Drache.

2. Besonders beym Thee angenehme Fröhlichkeit, Bestreben, den Drachen zu verdienen.

3. Tag über gut, besonders Abends im Billardzimmer angenehm.

9. Vormittags nach dem Bade nicht sonderlich. Ernste Erklärung I. M. der Königin an ihn. Vorzügliches Wohlverhalten Abends beym Thee.

Neue 9 Tage sind verflossen, über welche ich die Erinnerungen nachzuholen habe. Leider mußte ich mir an mehr als einem Tage vornehmen, dieß Mahl recht streng zu seyn. Allein das vorzügliche Wohlverhalten am gestrigen Tage beym Thee hat meinen Ernst zur Milde gestimmt. Gestern nahm er (Prinz Fritz) sich so an-

---

[1]) Auf einer Reise nach Franken und Wilhelmsbad bei Hanau.

ständig und höflich, er war so umgänglich und unterhaltend, daß man es nicht ohne stille Freude sehen konnte. Ich wünsche, daß es dem Prinzen lange im Gedächtniß bleiben möge, wie zufrieden Mama und wie glücklich er selbst dabey war.

11. Frölich aber unbeständig beym Gartenbau. Ungeduld auf dem Wege durchs Feld. Unnöthige Fragerey beym Lesen. Derselben wegen ging er einer Erzählung verlustig. (Gesprächigkeit gegen Fremde.)

12. Vormittag gut und fleißig. Unerwartet war dieß auch von 4—5 der Fall. Ungeduld in Sachen der Geschenke, die der Prinzessin bestimmt waren.

13. Diese Geburtsfeyer fast die angenehmste. Freude über das Geschenk trug dazu bey, diese Freude selbst war einnehmend. Klewitz.

15. Kleine Briefe an beyde Majestäten.[1]) — Thee und Spaziergang, höflich gegen Schulze aus Halle.

---

[1]) Diese Briefe haben sich nicht erhalten. Dagegen ist hier ein köstliches Schreiben der Königin Luise aus dem Jahre 1802 nachzutragen, folgenden Inhalts:

„Königsberg den 7. Juny 1802.

Lieber Fritz! Ich gebe Dir den Auftrag den guten lieben Wilhelm, der (!) Charlotte und Fritz Louis, tausendmahl zu küssen und ihnen zu sagen, wie oft ich an sie denke, auch Du, mein gutes liebes Kind, bist eben so oft der Gegenstand der mich beschäftigt. Es liebt Dich niemand so zärthlich als ich. Ihr lieben Kleinen, mein Seegen begleitet euch auf jedem Schritt. Ich danke auch für die Blümchen die ihr mir geschickt habt; sie haben mir sehr viel Vergnügen gemacht, da ich sehe daß ihr auch entfernt an eure Mutter und Tante denkt. Sage an Deldrück und Reimann viel schönes und danke ihnen beyden für ihre Brieffe und die guten Nachrichten die sie enthalten von eurem Wohlseyn und Fleiß. Auch die Fleschen grüße vielmals. Dem kleinen Carl sage recht öfters Mama vohr, damit er es lerne. Ich sehe nichts merkwürdiges, ich denke an euch. Es giebt noch rudra von alten Ritterschlößen hier in Preußen mit Thürmen; da sehe ich Dich, lieber Fritz, gleich hubzen und springen in Gedanken, wenn Du die sehen köntest. Auch habe ich für jeden von euch ein paar Muschlen gesammlet längst dem Frischen Haff. Ich hoffe auf der Churischen Nährung noch schönere zu bekommen, denn diese sind nur ganz klein.

Der gute liebe Papa läßt auch tausendmahl küssen, wie auch den lieben Fritz Louis. Wir freuen uns beyde recht sehr euch wohl, gesund und recht artig und folgsam wieder zu sehen. Vergesse nicht meine Ermahnungen, lieber Fritz, recht aufmerksam zu seyn, wenn man mit Dir spricht oder Dir etwas frägt, damit Du ordentlich und zusammenhängend antworten kannst. Du weißt welche Freude Du mir dadurch machst, mir Deiner Mutter, die Dich so wahr, so innig liebt.

Gehe zur Tante Minni, und sage ihr, ich dankte ihr vielmahls für ihren Brief, und küsse sie hertzlich, auch deinen Cousins und Cousine von Oranigen

Die verflossene Woche giebt zu mancherley Erinnerungen Anlaß. Im Schreiben, Exerzieren, Tanzen und in der Musik ist fast jedes Mahl No. 4 gewesen. Dagegen konnte im Zeichnen und Französischen nur No. 3 gegeben werden. Im Vorlesen nimmt zwar die Fertigkeit zu; aber die flüchtige Aufmerksamkeit hat zur Folge, daß die leichtesten einfachen Wörter gerade am wenigsten genau und richtig ausgesprochen werden. Das Vergnügen, welches Prinz Fritz an der Naturgeschichte findet, macht mir viel Freude; aber woher mag die Abneigung gegen das Rechnen entstehen?

Am Sonntage (10.) früh hatte der Prinz über das Zeugniß, welches ich seinem Verhalten am Sonnabend geben konnte, große Freude. — Die Huldigungsmünze,[1]) welche der Minister Reck überreichte, nahm er fast zu gleichgültig an, bei Tische war das Betragen ziemlich, Abend beym Thee im Garten und während der Promenade sehr gut. Er erzählte Mama die Lüge aus Schummels Kinderspielen. —

Am Dienstag (12.) Vormittag war der Fleiß im Ganzen genommen gut; aber nach Tische trat Unlust ein. Um so mehr überraschte mich der Fleiß im Exercieren. Im Garten, wo er mit dem kleinen Wagen fuhr, ging es recht gut. Die Feyer des Geburtstages der Prinzessin am 13. zeichnete sich vorteilhaft aus. Von 8 Uhr wurden die Geschäfte mit Eifer abgemacht; und die Feyer des Festes selbst war frölich und doch ruhig. Hierzu trug die Freude über das Reiseschreibzeug, welches der König schenkte, sehr viel bey; diese Freude selbst war sehr angenehm und die Art, wie sich sämmtliche Prinzen nach Tische mit diesen Geschenken beschäftigten, gewährten ihnen eine angenehme Thätigkeit und vergönnte mir Klewitzens Besuch mit Ruhe anzunehmen. Abends der Spaziergang ließ diesen Tag angenehm beschließen. Der Trompeter überraschte.

---

mache viele Complimente. Adieu, lieber guter Fritz, denke recht oft an Mama und an die Lehren die ich Dir gegeben habe. Wenn Du sie befolgst, so wirst Du mir von tage zu tage lieber werden.

Deine threue Mutter Luise.

Sage an Delbrück, daß ich seine Schwester gestern sah die recht wohl ist. Wir sind gestern zu Wasser gefahren und hernach haben wir in der Börse getanzt. Von Memel werde ich an Tante Mimi schreiben. Danke auch in meinem Nahmen der Tante Ferdinand und Pauline Luise (v. Oranien) für ihr Brieffe."

[1]) Huldigungsmünze zur Erinnerung an die „am 3. August 1802 mit dem Staate vereinigte Provinz Hildesheim" (Goslar, Paderborn, Münster, Erfurt, Eichsfeld, Nordhausen, Mühlhausen, Essen, Elten und Werden).

Am Freitag (15.) konnte ich mit dem Fleiße zufrieden seyn. Der Spaziergang, welchen wir beym herannahenden Gewitter machten, um die Ceder und Cypresse näher anzusehen, gehörte zu den angenehmen.

August und September.

(Charlottenburg, Potsdam, Berlin.)

3. (August) Seit Sonntag d. 17. (Juli) ist keine Censur vorgelesen worden. Es liegen also 14 Arbeitstage und zwey Sonntage hinter uns. Der Fleiß war einige Tage ausgezeichnet gut, an keinem mittelmäßig; bloß im Zeichnen will der alte Eifer sich noch nicht wieder finden; dagegen wird die Neigung zu rechnen größer. Die Artigkeit und Bescheidenheit während der Lektionen war großentheils gut.

Vom 29. August bis 16. September und vom 17. September bis 2. Oktober war der Fleiß des Prinzen Fritz nie unter Nr. 3. Oft, besonders vom 8. September an Nr. 4. Er machte überall merkliche und gute Fortschritte, ausgenommen in der Musik; auch im Zeichnen fehlte bisweilen der freudige Eifer, an welchem Hr. Heusinger so freudiges Wohlgefallen hat.

Der Aufenthalt in Potsdam vom 19.—29. September, welcher nach geendigten Sommerlectionen den Gang regelmäßiger Beschäftigung unterbrach, verschaffte mir eine höchst angenehme Erfahrung; er ließ mich sehen, fühlen und beurteilen, wie weit Prinz Fritz in einem ganzen Jahre in seinen Kenntnissen und Fertigkeiten vorwärts gegangen war. Nemlich zur Zeit des vorjährigen Manövers wohnte Prinz Friedrich mit dem Prinzen Fritz und Wilhelm gleichfalls zusammen, und auch damals suchten Hr. Reimann und ich sie zusammen zu beschäftigen. Dieß konnte aber nur in wenigen Stücken fast nur im deutschen Lesen geschehen, und auch dieß war auf das A B C-Buch von Moritz[1]) eingeschränkt; dieß Buch lasen beyde 6mal vorwärts und rückwärts durch, an das Französische und ans Rechnen konnte nicht gedacht werden; auch fehlte es an Eifer und Einmüthigkeit. Allein dieß Jahr ging es ganz anders. Beyde Prinzen Friedrich und Fritz lasen wetteifernd viele Er-

[1]) Karl Philipp Moritz, Neuestes A B C-Buch, welches zugleich eine Anleitung für Kinder zu denken enthält. Mit Kupfern. 1. Aufl. Berlin, 1770; 2. Aufl. Berlin, 1794. Vgl. A. D. Biogr. 22, S. 308 ff., jetzt auch Wilh. Altenberger, K. Ph. M.'s pädagogische Ansichten. Diss. Leipzig, 1905.

zählungen aus den kleinen Plaudereien,[1]) 1. u. 2. Thl., 4 bis 5 Stücke aus Contes et Historiettes; sie verstanden, was sie lasen, sie lasen, daß man sah, sie verstanden es; im Deutschen übertraf Fritz seinen Cousin. Außerdem übte Hr. Reimann beyde im Rechnen. Prinz Fritz lernte Pfennige auf Groschen bringen und zeigte viel Anlage dazu, aber nicht einen gleichbleibenden Eifer. — Den 29. September Abends (in Berlin), ingleichen den 30. September und 1. Oktober wurden die genante Übungen fortgesetzt; außerdem Lection bei Heusinger und Marechaux und Schumacher und . . . . genommen. Bei letzterm ging es vorzüglich, bey Schumacher am wenigsten gut. Mit dem Deutschen Lesen war ich vorzüglich zufrieden. Fritz las mit so großer Lust.

Im Französischen war es weniger der Fall; doch nahm er sich Sonnabends in Gegenwart des Prof. Schummel bey der Französischen Tabelle gut und declamirte einige Fabeln des Florian[2]) recht brav.

In der Woche vom 22. bis 27. August war der Unfleiß des Prinzen Wilhelm so auffallend und seine Laune von so übler Beschaffenheit, daß alle Herren Lehrer mit mir darüber Klage zu führen gerechte Ursach hatten. Ausnahmen machen bloß die deutschen Leseübungen den Donnerstag und Freitag und die Schreibstunden an denselben Tagen. Vom 29. August bis 16. September war der Fleiß niemals unter Nr. 2, aber auch nur höchst selten über Nr. 3. Jedoch bewies er im Ganzen mehr Lernbegierde und nahm unter anderen an Leichtigkeit im Deutschen und Französischen zu. — Während des Aufenthalts (in Potsdam) wurde Prinz Wilhelm vom 20. an bis zum 29. Tag für Tag beschäftigt: im Lesen und Französischen, auch machte er bey Herrn Reimann den Anfang im Rechnen und mit so vielem Eifer, daß ihn Hr. Reimann den fleißigen Rechenschüler nannte. — Freitags und Sonnabends, den 30. September und 1. Oktober gab Hr. Heusinger und Marechaux Unterricht; das Lesen und Rechnen wurde bey mir fortgesetzt, in beyden zeigte er viel Unlust und üble Laune. Dem Herrn Prof. Schummel declamirte er den 1. Oktober drey Fabeln von Lessing sehr gut vor.

---

[1]) Johann Andreas Christian Lohr, Kleine Plaudereien für Kinder. 3 Bdch. Frankfurt a. M. 1801—09. — L., ein verdienstvoller und fruchtbarer pädagogischer Schriftsteller, geb. 18. Mai 1764 in Halberstadt, starb am 28. Juni 1826 als Oberpfarrer in Zwenkau bei Leipzig.

[2]) J. P. C. v. Florian, Fables avec l'explication des phrases et des mots à l'usage de ceux qui étudient la langue française. Koburg, 1803.

Fortgesetzte allgemeine Bemerkungen über den Zeitabschnitt vom 3. Oktober 1803 bis 31. May 1804.

(Berlin.)

Der neue Cursus in Berlin fing den 5. Oktober (1803) an. Der Lections-Katalog[1]) weißt nach sowohl die Gegenstände als auch die Eintheilung des Unterrichts, welcher im wesentlichen bis zum 31. May unverändert blieb. Außerdem sind folgende Eigenthümlichkeiten näher zu berühren:

1. Auf Empfehlung Sachkundiger nahm ich außer Herrn Heusinger auch Herrn Genelli[2]) im Zeichnen an. Er gab den 9. October die erste Lection, anfangs jedem Prinzen wöchentlich zwei Lectionen, mir selbst auch zwei. Hr. Genelli ist ein Mann von großem Genie, ein wahrer Künstler besonders in der Landschafts-Mahlerei, und der bey seinem Unterricht das Genie zu wecken versteht. Deshalb schien er wie geschickt die rege Phantasie des Kronprinzen vor Verwilderung zu schützen. Der Erfolg ist nicht unter meiner Erwartung. Zwar wartete Genelli bis zu Ende des März (1804) den Unterricht nicht so pünktlich ab, als er zugesagt hatte und ich zu verlangen berechtigt war; allein seine ganze Manier hat den Prinzen angeregt, und selbst die äußeren Verordnungen, welche er machte und veranlaßte, wurden für das gesammte Geschäft nützlich; die Reisbretter, die gewünschte Kreide, der Tisch etc. — dieß blieb nicht ohne Einfluß auf Hr. Heusingers Methode. Beyde Prinzen haben bedeutende Fortschritte gemacht.

2. In der Musik ging es nicht, wie ich erwartet hatte. Bis zum Ende des Jahres ließ ich es wöchentlich bey 3 Lectionen, im Januar und Februar wurden wöchentlich nur 1 Lection gegeben und dann hörte es ganz auf.

3. Um die Fortschritte im Französischen, besonders auch Dreistigkeit im Sprechen zu vermehren und zu begünstigen, traf ich folgende Einrichtungen:

a) Gleich am Anfange Octobers verschafte ich den Prinzen die Bekanntschaft des kleinen Molière, ältesten Sohnes des Fran-

---

[1]) Ist nicht mehr vorhanden.

[2]) Janus G., gest. 1812, Landschaftsmaler in Berlin, Vater des bekannten Historienmalers Buonaventura G., geb. zu Berlin den 28. September 1798, gest. in Weimar den 13. November 1868.

zösischen Predigers Molière.[1]) Ich verpflichtete diesen, mit den Prinzen nichts als Französisch zu sprechen, und anfangs wurde dieß auch befolgt, späterhin nahm es ab, so wie sich überhaupt die Lebendigkeit des Kindes verlohr.

b) Um sowohl die edle Dreistigkeit zu vermehren, als auch die Aussprache zu bilden, wurden einige Mittwoche (bis zum 12. Dezember fast jeden Mittwoch), kleine Redeübungen gehalten und fast nur französische Sachen declamiert. Die Theilhaber waren außer den drei Prinzen: der kleine Molière; und die Theilnehmer oder theilnehmenden Zuhörer abwechselnd: Hr. Bouvier, Chevilly, Renan, Molière, Ancillon, Klewitz, Buttmann, Lettow,[2]) Ferd. Delbrück.

c) Montags Abends von 6—7 Uhr und Donnerstag von 5—7 Uhr gab Hr. Chevilly und Dienstags und Sonnabends Abends von 5—7 gab Hr. Bouvier den drei Prinzen gemeinschaftlichen Unterricht, wobei das Hauptaugenmerk war, sie zum Sprechen zu bringen, und ihre Fertigkeit im Lesen zu üben. Dieser Zweck ist vorzüglich durch Herrn Bouviers Methode und Autorität erreicht worden.

3. Die Leseübungen [es wurden dazu für den Prinzen Fritz genutzt Burgheim unter seinen Kindern;[3]) derselbe auf Reisen; Lessings Fabeln, Stellen aus den von mir vorgelesenen Büchern, zuletzt auch Stellen aus Vossens Homer, bey Prinz Wilhelm vorzüglich die kleinen Plaudereien und Campens Bilderbüchlein] im Deutschen wurden fast täglich fortgesetzt, bey Prinz Wilhelm nicht mit dem erwünschten Erfolge. Ich selbst las viel vor: ganz und unausgesetzt wie wohl mit manchen nöthigen Uebergehungen: 1) vom 3.—26. Oktober. Salzmanns Sittenlehre für Kinder,[4]) woraus ich einen Auszug machte. 2) Gutmann oder der Kinderfreund[5]) 1. Thl.;

---

[1]) Gaspard M., gest. 1844, Prediger und Direktor an der École de Charité, wurde 1787 zum Erzieher des Prinzen August von Preußen berufen. — Prinz A., Sohn des Prinzen Ferdinand von Preußen.

[2]) Prediger an der Friedrich-Werderschen Kirche.

[3]) Georg Wilhelm Mundt, Feldprediger im preußischen Dragonerregiment von Irwing, gab heraus: „Burgheim unter seinen Kindern.“ 3 Bdch. Halle. 1798—1801.

[4]) K. Gotthilf Salzmann. Erster Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von 8—10 Jahren. Schnepfenthal, 1808.

[5]) Gutmann oder der sächsische Kinderfreund. (Siehe oben S. 96, Anmerkung 3. — Auch in französischer Sprache erschienen.) 5 Teile. Leipzig, 1794—1806. — Verfasser des Werkes ist Karl Traugott Thieme, geb. 28. Januar

zum Theil vom 27. Oktober bis 12. Dezember moralische Anekdoten von Wagner[1]) 1. Thl. 4) Vom 2. Januar bis 25. Februar: Die Familie Bendheim.[2]) 5) Außerdem Hahns Stoff zur Bildung des Verstandes[3]) stellenweise 6) Beckers Erzählungen[4]) aus der alten Welt, 1. Band, welcher den Inhalt der Odysse prosaisch liefert. Auch hier Auszug. —

4. Im Schreiben fing Prinz Fritz Uebungen mit der linken Hand an.

5. Im Tanzen wurde besonders gegen das Ende hin mehr auf gymnastische Bewegungen, auf Attitüden gesehen, zuletzt sogar kleine Fechtübungen angestellt. Indeß hat weder diese Uebung noch das Exercieren meinen sehnlichen Wunsch, daß der Kronprinz sich gerade halten möge, nicht so, wie ich es hoffte, erfüllt.

6. Mein Bestreben, das Herz meiner Zöglinge zu religiösen Gefühlen zu erheben, ist nicht fruchtlos gewesen. Ich las ihnen oft, besonders bey außerordentlichem Anlasse, sowohl Lieder als Stellen der Bibel vor; sie hörten gern zu: ich ermunterte sie, ihr Tagewerk mit Gebet zu Gott anzufangen und zu beschließen. Ihr Gemüth nahm dieß gern auf und zeigte rührende Spuren, daß es zum

---

1745 zu Canitz bei Oschatz, Rektor in Lübben 1776—1784, dann Rektor am Gymnasium zu Merseburg und Löbau (Königreich Sachsen), gest. daselbst am 30. Mai 1802.

[1]) Gemeint ist offenbar: Friedrich Ludwig Wagner, Lehren der Weisheit und Tugend, in auserlesenen Fabeln, Erzählungen und Liedern. Ein Buch für die Jugend. (Auch erschienen unter dem Titel: Der erste Lehrmeister.) Leipzig, 1792. (14. Aufl. 1831). — W., geb. 22. Juli 1764 zu Seeheim an der Bergstraße, gest. 15. November 1834 zu Darmstadt, studierte in Gießen Theologie, war 1786 Hauslehrer, 1790 Lehrer an der Mädchenschule zu Darmstadt, 1794 Lehrer am Gymnasium daselbst, 1802 Garnisonprediger und Hofbibliothekar (1803) und 1806 Kirchen- und Schulrat.

[2]) K. Hahn, Die Familie Bendheim. 2 Bändchen. Mit Illustrationen. Berlin, 1800.

[3]) K. Hahn, Stoff zur Bildung des Geistes und Herzens. 3. Bändchen. Berlin, 1802—1804. — Karl Herm. Aug. H., geb. 17. Januar 1778 zu Zeitz, widmete sich dem Studium der Theologie, wurde 1805 Erzieher des Prinzen Wilhelm zu Solms-Braunfels, 1817 Regierungs- und Schulrat zu Erfurt, kam 1826 in gleicher Eigenschaft nach Magdeburg, trat 1850 in den Ruhestand und starb 10. April 1854 in Groß-Wanzleben (Provinz Sachsen).

[4]) Karl Friedrich Becker, Erzählungen aus der alten Welt. 3 Bändchen. Halle, 1801—1803. — B., geb. 11. März 1777 zu Berlin, gest. daselbst als Privatgelehrter am 15. März 1806. Des verdienten Mannes Geburtstag, der sich nirgends angegeben findet, ist von Professor Heinrich Fechner-Berlin 1904 auf dem Grabstein B.'s (Jerusalemer Kirchhof zu Berlin) ermittelt worden.

angenehmen Bedürfnis geworden; unter anderm bei einer Unpäßlichkeit der Königin, als sie im Frühjahr zu Potsdam war.

7. Auch im Rechnen hatten die drei Prinzen gemeinschaftlichen Unterricht bey Hrn. Reimann, wöchentlich ziemlich regelmäßig zwei Mahl, und hierin haben sie merkliche Vorschritte gethan.

Der allgemeine Ueberblick über den genannten Abschnitt gewährt mir die frohe Ueberzeugung, daß die hoffnungsvollen Kinder an Einsicht und Verständigkeit zugenommen, an Heiterkeit und Lebensgenuß nicht verlohren haben. —

1804.

Tageszettel der Lectionen während des Aufenthaltes in Charlottenburg vom 1. Juny bis 1. September.

1. Juny. Vormittag in der Stadt: Zeichnen, Französisch und Schreiben. Nachmittag um 6 Uhr zurück.

2. Juny. Morgens Ossians Anrede an die Morgensonne,[1]) Tagebuch des vorigen Jahres und Uebersicht der positiven Kenntnisse, welche a. p. hier erworben wurden. — Nm 4—6 Rechenübung und Beckers Erzählungen 2. Teil. Achilles angefangen.

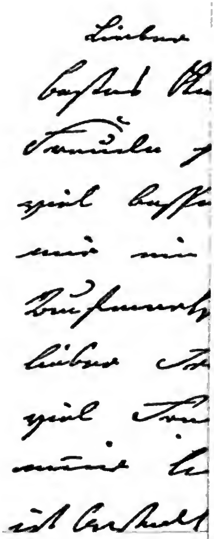
4. Juny. Vormittag in der Stadt wie Freitag. Nachmittag:
1) Le petit Grandisson[2]) T. II. angefangen, gelesen von mir.
2) Prinz Fritz las aus dem Burgheim.

5. Juny. Vormittag. Prz. Fritz las Achilles S. 1—13;
2) Prz. Wilhelm das zahme Mäuschen;[3])
3) Prz. Fritz: Wiederholung des Abschnittes aus Petit Grandisson en ces termes: Guillaume Dubois était née en Hollande à Amsterdam. Il perdit son père de bonne heure; mais il avait une mère et une soeur. Sa mère étant pauvre l'envoya à Londres chez Ms. Grandisson,

[1]) „An die Morgensonne" (O du, die du da oben rollst, und wie meiner Väter Schild, woher sind deine Strahlen, o Sonne, dein immerdauernd Licht usw.) bei Herder, Vom Geist der Ebräischen Poesie. I. Teil. Dessau, 1782. S. 115.

[2]) Berquin, Le petit Grandisson. 2 Bände. (Oeuvres complètes XI. und XII.) Leipzig, 1804—1805. — Arnaud B., geb. 1749, gest. 1791 in Paris, hat sich besonders durch seine Jugendschriften einen Namen gemacht. Sein „Ami des enfants", eine Nachahmung des Weißeschen „Kinderfreundes", wurde von der französischen Akademie mit einem Preise gekrönt.

[3]) Aus den „kleinen Plaudereien" von Löhr.



Lieber
bestes Ka
Fräulein
viel besse
und mi
Verfassung
lieber Th
viel Fra
meine b
ist Anhalt

un négociant, dont l'epouse était son intime amie. Guillaume fut reçu tres amicalement (!) dans cette famille, où il trouva deux fils, Edvard et Charles, dont l'un avait quinze et l'autre treize ans, et une fille, Emilie de onze ans. Guillaume en avait douze. Charles était un des plus aimables enfants et devint en peu de tems intime ami de Guillaume.

Anm. Als stehende Ordnung wurde festgestellt, daß ich immer nur Einen Prinzen eine halbe Stunde beschäftigte, während der andere unter der Aufsicht des Kammerdieners entweder spielte oder sich beschäftigte.

4. Prz. Wilhelm im Le premier livre elementaire.[1]) Nm 3—5. Orthographie. Geographie der Brandenburgischen Staaten. Nb. Rückkunft des Königs.[2])

6. Juny. Mittwoch. In der Stadt. Nmittag 3—5. a) Leseübung des Prinzen Fritz im Achilles. Prz. Wilhelm: Das zahme Mäuschen. — Geographie.

7. Juny. Donnerstag. a) Ossians Anrede memorirt und dessen an den Mond[3]) und Abendstern[4]) zum ersten Mahle gelesen.

b) Le petit Grandisson fortgesetzt und dabei extrahirt:

Il n'y a pas une ville qui soit aussi grande de la moitie.

Vanter — lachement.

Ils parlent de lui comme d'un enfant ou ne peut plus beau.

Elle a pris de l'amitié pour lui.

C'est un encouragement de plus à faire de ton mieux pour meriter ce qu'on dit sur ton concepte.

Il regne une émulation (imitation).

Nous courons dans la campagne, nous jouons aux boules, faisons tous les jeux, qui demandent de l'adresse et du mouvement.

c) Pr. Wilhelm: Leseübung. Johannisbeeren.[5]) Le livre élementaire.

Nm 3—½6: Leseübungen, Ortographie, Geographie.

---

[1]) J. A. C. Löhr, Le premier Livre Elémentaire, ouvrage propre à occuper agréablement les Enfants et à exercer leur Intelligence, et qui peut servir aussi à ceux qui ne savent pas encore lire. Avec 50 Grav. noires. Leipzig, 1803.

[2]) Von den Revuen in Pommern und Westpreußen.

[3]) „An den Mond". (Tochter des Himmels, schön bist du! Das Schweigen deines Angesichts ist freundlich usw.), bei Herder a. a. O. S. 117.

[4]) „An den Abendstern" (Stern der niedersteigenden Nacht! Schön ist dein Licht im West usw.), bei Herder a. a. O. S. 118.

[5]) Aus den „kleinen Plaudereien".

8. Juny. Freitag. Vm: In der Stadt. Nm: Geographie (Berlins Topographie), Leseübungen aus Burgheim. Vorlesen des Achilles.

9. Juny. Sonnabend. V. M. Ossian repetiert. Prinz Fritz in Petit Grandisson, wobei extrahirt:

1) Nous nous exercons à rendre des paysages sur le papier.
2) La Petite Emilie emporte son tambour à broder pour imiter avec son aiguille les plus jolies fleurs. Elle fait la plus grande partie de ses chiffons.
3) Il me semble que ceux qui ont la bonté, de nous avertir de nos defauts, sont nos meilleurs amis; et il faut les estimer bien plus que ceux, qui nous flattent. — Pr. Wilhelm: Die Johannisbeeren. N. M. von 3 bis ½6 Uhr: Ortographie, Leseübung beyder.

11. Juny. Montag. V. M. In der Stadt, doch ohne Zeichnen, weil Herr Genelly krank war. N. M. 3—5. Mitteilung der Tageszettel. Umständliche Wiederholung der Geographie, die nicht sonderlich ausfiel. Prz. Fritz las erst aus Burgheims Reisen Thl. 1, S. 324 bis 26 sehr mittelmäßig; dann noch aus den kleinen Plaudereien eine seiner Fassungskraft mehr angemessene Erzählung nicht viel besser. Prz. Wilhelm: Aus den kleinen Plaudereien: Ende der Erdbeeren, Peitsche (aus eigener Wahl) besser als die vorige Woche. Nr. 2.

12. Juny. Dienstag. V. M. Mittheilung der Uebersicht über die Periode vom 1. October bis ultimo May. Ossians Morgensonne. Mond und untergehende Sonne[1]) repetiert.

Le petit Grandisson Thl. 1, S. 41.

a) Ilya de tous côtés des promenades charmantes.
b) De ma fenètre je découvre une allée à perte de vue.
c) Les jardins sont entretenus avec une propreté qui ravit au premier coup d'oeil.
d) Cela vaut une petite recompence.
e) Il m'était permis d'en disposer.
f) Des fusées, des pétards et un feu d'artifice.
g) Les pauvres enfans sont quelquefois réduits a courir pieds nuds sur les pierres et à travers les ronces.
h) Je ne vois pas en quoi cela nous touche.

Cont. S. 49—65. —

---

[1]) „An die untergehende Sonne.“ („Hast du verlassen deinen blauen Lauf? goldhaariger Himmelssohn. Der West hat seine Thore aufgetan: da ist das Bette deiner Ruh usw.“) Herder, vom Geist der Ebräischen Poesie. I. Teil. Dessau, 1782. S. 115.

Prz. Wilhelm: kleine Plaudereien. Thl. 2. S. 16—17 und Ossians Morgensonne, die ersten drei Stanzen, während Prz. Fritz eine ortographische Uebung abschrieb. — N. M. Von halb 4 Uhr bis 6 Uhr: Ortographische Uebung des Prz. Fritz. Prz. Wilhelm a) Le livre Elementaire, 1. Tafel. Die unterstrichenen Wörter. b) Lessings Fabel, die Wohlthaten, gelesen und die 4 des Wolfs nachgesprochen. — Prz. Fritz las die 7 Fabeln vom Wolf gut, die drey ersten sogar sehr gut.

13. Juny. Mittwoch. V. M. In der Stadt die drey regelmäßigen Stunden. N.-M. Geographie. Beschreibung von Berlin geendigt. Prinz Fritz las aus Burgheim unter seinen Kindern Thl. 2. die Geschichte der vierbeinigte Gast, wie wohl nicht zum ersten Mahle, doch nur mittelmäßig. Prz. Wilhelm las aus den kleinen Plaudereien. Thl. 2. Das verlohrne Kind, anfangs mit vieler Lust und sehr gut. Dann aber verfiel er in üble Laune, in seine Abneigung zu Buchstabiren, in sein kindisches Weinen, wofür ihm schon oft Strafe gedroht ist, weil (dar-)aus Trotz und Unfolgsamkeit entsteht. Indeß besann er sich bald wieder, und es ging zuletzt ziemlich gut.

14. Juny. Donnerstag. V.-M. halb 9—11 Uhr: Ossians vier Gedichte in Herders Geist der Ebräischen Poesie. Thl. 1. S. 115 bis 119 wurden recitirt. Das an die Morgensonne vom Prz. Fritz sehr gut. — [Dann] Prz. Fritz in Le petit Grandisson rep. S. 49—63, d. h. Redensarten extrahirt, wie folgende:

Le meilleur moyen de mériter Sa richesse est de faire des heureux. — Si un jour tu n'es pas riche tu peux gagner ta vie par la peinture. — Elle n'a santé au cou. — Cela me regarde autant que toi. — Il n' avoit pas fait son devoir de la matinée. — Le garçon poussoit une brouette où il y avoit un petit tonneau de vinaigre. La roue tourna dans l' ornière, la brouette versa et le tonneau tomba à terre. — Nous aurons bien assez de force, à nous quatre pour remonter ce tonneau. — Il le tiroit par le pan de son habit, et vint à bout de le sauver et de le faire revenir de son évanouissement. —

Prz. Wilhelm las kln. Plaudereien Thl. 1. S. 10—12 ziemlich gut (und) fuhr fort im livre Elementaire; S. 2 u. 3. und machte dann folgende Anwendung:

Dans notre chambre à coucher il y a trois lits; l'un pour Delbrück, l'autre pour mon frère et le mien. J'y ai deux matelats, un oreiller et un Couverture; de même j'ai un voile, pour me

garantir contre les cousins, mais, je ne m'en sers pas cette année, car je le trouve trop pueril.

Prinz Fritz hatte in der Zeit Tanzübung.

15. Juny. Freitag. V.-M. in der Stadt zu den gewöhnlichen Lectionen, erst nach 2 Uhr zurück. — N.-M. Von halb 5 Uhr bis 6 Uhr: Geographie, allgemeine Wiederholung und Hinaufsteigen von der Altmark zu der Charte von den 5 Welttheilen, sowie Herabsteigen von diesen zu den Specialkarten der Marken. — Prz. Fritz las aus Burgheim Thl. 3, S. 21—25 — und es kamen mancherley Dinge gelegentlich vor z. B. Zeit und Dauer des 7jährigen und 30jährigen Krieges nebst den Hauptbegebenheiten; ferner was Kirchenbuch sey, und die Formate in Folio, Quart und Octav. — Vorfahr.

16. Juny. Sonnabend. V.-M. Ossians vier Gedichte l. c. repetirt und recitirt. — Wiederholung aller aus dem Petit Grandisson ausgezogenen Redensarten, von denen Prinz Fritz 23 richtig wußte und nur drey nicht. — Leseübungen — Ortographie — Französisch.

18. Juny. Montag. V.-M. In der Stadt die gewöhnlichen Lectionen. N.-M. 1/24—1/25 Uhr: Geographie der Mittelmark fortgesetzt, verbunden mit Rechenübungen. — Leseübungen in Burgheim Thl. 3, S. 116—120 usw.

19. Juny. Dienstag. V.-M.: Mitteilung des Tageszettels vom 12. d. M., dann declamirte Prz. Fritz Ossians Anrede an die Morgensonne. Dem Prz. Fritz las ich hierauf aus Grandisson S. 73—87 und ließ ihn dann die den 7. und 9. ausgezogenen Redensarten aus dem Deutschen ins Französische übersetzen. Bey dem ersten erfreute er mich durch seine große Aufmerksamkeit, und bey dem letzten durch überraschende Genauigkeit. — Prz. Wilhelm las kleine Plaudereien Thl. 1, S. 148—161 großentheils und ziemlich geläufig. — Prz. Fritz las einen Theil des Franz. Pensums, und ob er gleich durch die Gegenwart der Majestäten bey der Tanzübung, zu welcher er zurückgerufen ward, angenehm unterbrochen wurde, so setzte er diese Beschäftigung mit vieler Willigkeit fort, wenn gleich nicht mit demselben Erfolge. —

20. Juny. Mittwoch V.-M. in der Stadt. N.-M. nur Leseübung und Rechnen. Prz. Wilhelm übertraf meine Erwartung. Prz. Fritz erreichte sie nicht. Es mußte mich mit Recht befremden, daß er ihm schon bekannte Sachen nicht geläufiger las. — Im Rechnen wurden jedem 12 Fragen vorgelegt. Prinz Fritz beantwortete zehn

sehr schnell und richtig, bey 2 stockte es. Mit Prz. Wilhelm ging es mittelmäßig.

21. Juny. Donnerstag. V.-M. von halb 10—11 Tanzstunde. — Leseübung.

25. Juny. Montag. V.-M. In der Stadt. N.-M. von 4—6: Mittheilung der Tageszettel. Geographie von Franz. Buchholz [1]) bis Charlottenburg, bey dessen Beschreibung die Art, wie Friedrich II. das Dankfest nach dem 7jährigen Kriege feierte, sichtbare Rührung erweckte.

27. Juny. Mittwoch. V.-M. In der Stadt. Außer den gewöhnlichen Lectionen hatte Prz. Wilhelm Leseübung in Campens Bilderbuche; dann nahmen beyde Prinzen von $^1/_2$1—$^1/_2$2 und von 3—4 Uhr an der französische Lection und der Tanzstunde des Prz. Friedrich Theil, bey welchem sie zu Mittag speisten. Abends 6 Uhr kamen wir zurück.

29. Juny. Freitag. V.-M. von 8—11 Uhr in der Stadt zum gewönlichen Unterricht. Nachmittags fiel derselbe aus wegen der Geburtsfeyer des Prinzen Karl.

2. July. Montag. V.M. in der Stadt, wo jedoch die Zeichenstunden wegen Unpäßlichkeit des Herrn Genelly ausfielen. N.-M. $^1/_2$4—$^1/_2$6: Fortsetzung der Geographie von Spandow bis Potsdam, wo die Paralelle zwischen einer Kinderscene des Kronprinzen und Friedrichs II. sichtbaren Eindruck machte, einen Eindruck, der mich in die Tiefe des Herzens des Kronprinzen schauen ließ auf eine Art, die mich mit unvergeßlicher Rührung erfüllte.

4. July. Mittwoch. V.-M. in der Stadt. N.-M. wurde die Geschichte des Schweizerbundes vorgenommen, weil wir der Vorstellung des Wilhelm Tell von Schiller beywohnen wollten. Die regelmäßigen Lectionen hinderte meines Bruders Anwesenheit.

6. July. Freytag. V.-M. in der Stadt. N.-M. von halb 4 Uhr: In der Geographie die Mittelmark vollendet nebst Einschaltung einiger Anekdoten von Friedrich Wilhelm I. und Freilinghausen, als dieser sich in Wusterhausen aufhielt. — Auch wurden Rechenübungen eingemischt, und dann wurden noch von jedem viele Rechnungsaufgaben gelöst. Es ging ziemlich gut.

7. July. Sonnabend fielen die regelmäßigen Beschäftigungen sowohl Vormittags als Nachmittags weg. Vormittags hatte ich nöthige Briefe zu schreiben, während die Prinzen Tanzstunde hatten und bey Md. Bock deutsch lasen. Mittags war Prinz Friedrich

[1]) Dorf in der Nähe Berlins.

mit Herrn Reimann und Bouvier bei uns und blieben den ganzen Nachmittag.

9. July. Montag. V.-M. 9—12. Lectionen in der Stadt. N.-M. von halb 4 — halb 6 Uhr: Geographie der Priegnitz nebst Wiederholung allgemeiner Begriffe über Himmelsgegenden, □Meile. — Leseübung.

10.—11. July. Dienstag u. Mittwoch. 10—11½ fielen meiner Unpäßlichkeit wegen alle Lectionen aus, wir gingen auch nicht zur Stadt. Indeß hatten die Prinzen vorgestern ihre Tanzstunden, Prz. Fritz setzte jeden Tag die Abschrift der Ortographischen Uebungen fort, las und zeichnete für sich, und gestern Abend erzählte ich beyden Prinzen drey Geschichten aus den Souvenirs de Felicie par Genlis.[1])

12. July. Donnerstag von 10 — halb 12 Uhr. Prz. Fritz im Französischen übersetzte hin und wieder die rückständigen Redensarten aus Grandisson N. 41—58. — Dann las ich ihm aus Souvenirs de Felicie zwei der gestern erzählten Geschichten S. 171 u. 78, und la description du cimetière. S. 216—222. — N.-M., wo Prinzessin Charlotte bey ihren Brüdern war, wurden alle Drey von 4 — halb 6 Uhr beschäftigt. Prinz Fritz las aus den kleinen Plaudereien: Onkels Ankunft, und Wilhelm: Ludwig und Lotte. Auch Prinzessin machte einen Versuch im Buchstabieren, zählte bis 100, und die beyden wurden im Kopfrechnen geübt.

13. July. Freytag fielen abermals sämmtliche Lectionen aus, theils wegen meiner fortdauernden Unpäßlichkeit, theils wegen der Geburtsfeyer der Prinzessin Charlotte.

15. July. Sonntags las ich zu religiöser Erbauung vor: 1) Hymne, Schrift und Sprache aus Herders Geist der Ebräischen Poesie. 2) 1. Bch. Mosis 1. Capitel und hielt, nachdem ich auch den Tageszettel über die verflossene Woche mitgetheilt hatte, eine kleine Anrede an beyde, theils sie an das gefeierte Fest zu erinnern, theils ihnen wichtig zu machen, daß sie in Hinsicht auf ihre jüngeren Geschwister über ihr gesammtes Betragen, besonders über ihre Folgsamkeit wachen müßten.

[1]) Md. de Genlis, Souvenirs de Félicie L. Paris, 1804. — Stephanie Félicité Ducrest de Saint Aubin, Gräfin von Genlis, Schriftstellerin, geb. 25. Januar 1746 zu Champcéri bei Autun, war Erzieherin der Kinder des Herzogs Philipp von Orléans, dann Mitglied des Jakobiner-Klubs, Emigrantin, bezog von Napoleon I. eine Pension, gest. 31. Dezember 1830 zu Paris. Aus ihrer Feder stammen zahllose Romane, pädagogische und historische Schriften. — Vgl. Bonhomme, Mad. de Genlis. Paris 1885. — Carette, Md. la comtesse de G. Paris, 1893.

16. July. Montag. V.-M. v. 9—12 in der Stadt, wo aber Prinz Wilhelm auch Leseübung hatte. — N.-M. von 4 Uhr: Geographie der Ukermark. — Eine Rechenübung, mit welcher ich sehr Ursach hatte, zufrieden zu seyn. — Prz. Fritz las aus Bendheims Geschichte die Einleitung und zwar in derselben des Großvaters, Eduards und Karls Charakteristik. Bey dem zweiten ließ sich manches auf den Prinzen selbst anwenden, da er mit dem kleinen Knaben manches aehnliche hat.

17. July. Dienstag. V.-M. von 9—: Leseübungen. — N.-M. Lectionen fielen aus wegen des Besuchs in Marienfelde.[1])

18. July. Mittwoch. V.-M. in der Stadt von 9—12. In der ersten Stunde beschäftigte ich beyde Prinzen im Französischen. Ich las ihnen aus Souvenirs de Felicie vor. Prinz Fritz übersetzte und las es nach. Prinz Wilhelm sprach den größten Theil nach. — Von 9—10 gab statt Ms. Chevilly, der nach Paris gereist ist, Ms. de Renan Lectionen in einer sehr guten Manier. — N.-M. fielen die Lectionen aus wegen des Besuches, den uns der OCR. Niemeyer machte.

20. July. Freitag. V.-M. v. 8—12 in der Stadt. In der ersten Stunde, während Prz. Fritz Schreibübung hatte, las Prz. Wilhelm in Campens historischem Bilderbuche: und nachmals gab Ms. de Renan französischen Unterricht. — N.-M. von halb 4. Es wurde die Geographie der Neumark angefangen. Nach Verlauf einer halben Stunde aber wurden die Prinzen abgerufen, um zuzusehen, wie der Bildhauer Rauch die Gypsform zu der Büste Ihrer Majestät der Königin bereite. Dies gab Anlaß zu einer sehr anschaulichen Kenntniß der Sache. Nachher machten ein Pferd und Hirsch mancherley Kunststücke. Prinz Pritz zeigte bei beyden Gelegenheiten seine ihm eigene phantastische Furcht, die er jedoch überwand.

22. July. Sonntag, wurde 1) der Tages-Zettel mitgetheilt unter verdienten Belobungen, besonders über Prinz Fritzens Benehmen gegen seinen jüngern Bruder, den Prz. Carl, am 20. h., ingleichen über Prz. Wilhelms Fortschritte im Lesen. 2) Prz. Fritz recitirte Ossians An die Morgensonne.

23. July. Montag. Von halb 1—1/42 Uhr hielt der Professor Wildenow,[2]) der zu diesem Zwecke hierher gekommen war, einen

[1]) Dorf in der Nähe von Berlin.

[2]) Karl Ludwig W., Botaniker, geb. 22. August 1765 zu Berlin, erlernte in Langensalza die Pharmacie, studierte in Halle Medizin, ließ sich 1790 in Berlin als Arzt nieder, wurde im Februar 1798 zum Professor der Naturgeschichte

Vortrag über das Allgemeinste in der Botanik. Er stellte eine Vergleichung der warmen und kalten Erdstriche an in Hinsicht auf die Verschiedenheit der Pflanzen an Menge, Größe, Stärke, Farbe, gab den Unterschied an zwischen dem Gewächsreich und Thierreich, welches in der Blüthe besteht; sprach von dem organischen Baue der Gewächse und dem zweckmäßigen Baue derselben; — zeigte dieß an der Struktur eines Blattes; zählte auf die Schichten, welche sich am Baumstamme finden, Mark, Holz, Bast, Rinde, Zellgewebe. Am frappantesten war die Bemerkung, daß so wie die Gewächse an Fülle und Kraft verschieden sind in der Ausdehnung nach der Breite, sie es auch sind in der Ausdehnung nach der Höhe. In den heißen Erdstrichen wuchernde Fruchtbarkeit, welche nach Abnahme der Wärme Gradweise abnimmt, so daß in kalten Ländern nur graues Moos ist. Gleichermaßen ist am Fuße eines Berges das reichste Pflanzenleben. Es nimmt ab, je höher man kommt; in den oberen Schichten kommt graues Moos, in den höchsten — Schnee ewiger Schnee.

In den heißen Ländern sind die Gräser Strauchartig, das Schilf wird baum-Rohrartig und die Bäume zeichnen sich aus durch Dicke und Höhe des Stammes, Kraft und Umfang der Blätter. Von dieser Seite ist merkwürdig der Platanus. In manchem Stamme haben 7 Neger-Familien Raum; auf Ceylon wächst ein Baum, an dessen Blättern sich Becher voll Wasser bilden, welche sich austrinken lassen.

In den Gewächsen ist ein Umlauf der Feuchtigkeiten, ein Kreislauf derselben wie des Blutes im menschlichen Cörper. Nur ist die Richtung der Röhren und Gefäße verschieden. Einige stehn senkrecht, andere in Kreisform, noch andre liegen schief.

N.-M. fielen die regelmäßigen Lectionen aus, weil Reimann, Prinz Friedrich, Wildenow und Genelly hier gespeist hatten. Jene drey fuhren gegen 4 Uhr. Genelly aber machte im Garten den Entwurf zu einer ihm befohlenen Zeichnung der Gegend von Belvedere. Die Prinzen sahen zu und zeichneten selbst mit im Garten. Ein heraufsteigendes Gewitter vertrieb uns. Abends um 7 Uhr las mir Prz. Fritz noch Lessings sieben Fabeln über den Wolf.

25. July. Mittwoch. V.-M. Von 10—12 in der Stadt. 10—11 Ms. de Renan. Ehe er kam, las ich im Grandisson T. II. weiter. Dann las Prz. Fritz den dritten Brief großentheils; dann erzählte Ms. de

---

am Collegio medico-chirurgico ernannt und 1809 als Professor der Botanik an die neugegründete Berliner Universität berufen. Er starb in seiner Vaterstadt am 10. Juli 1812.

Renan: l'anecdote de deux filous dont l'un avec la livrée d'un laquais royal lui avait demandé un de ses brasselets etc. — Le diable qui court après deux moines (roupiller). — Un medecin qui avait un jeune homme qui l'assitoit lui fit faire une gaucherie. — Ms. le Charlatan.

27. July. Freitag. V.-M. 8—12 Stadt. N.-M. fielen die Lectionen aus, theils weil wir bey der Gräfin Voß gespeist hatten, theils weil das schöne Wetter nach den Regentagen zu einladend und wohlthätig war. Die Prinzen bereiteten sich kleine Wohnungen.

28. July. Sonnabend. N.-M. fielen die Lectionen abermals aus, weil eine Unpäßlickeit der Mad. Bock auch die jüngern Königlichen Kinder meiner Aufsicht anvertraute. Indeß las Prz. Fritz eine Stelle aus Salzmann, und es wurden einige Rechenübungen angestellt.

29. July. Sonntag, las ich zum Behufe religiöser Gefühle vor: aus Gallus' Geschichte der Mark Brandenburg, 5. Thl. 359 die Stelle, wo von der Liebe Friedrichs II.[1]) und seiner Mutter[2]) die Rede ist, und machte davon die ganz natürliche Anwendung.[3])

30. July. Montag. V.-M. Französisch. Ms. de Renan erzählte 2 Anekdoten vom Hunde. Der Prinz wiederholte jene und erzählte aus freyen Stücken eine Geschichte d'un duc d'Engleterre sauvé par son chien. — N.-M. fielen die regelmäßigen Lectionen weg. Indeß von 4 — halb 6 Uhr wurden beyde Prinzen nebst der Prin-

---

[1]) Gemeint ist natürlich Friedrich der Große.

[2]) Königin Sophie, Tochter des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover, nachmaligen Königs Georg I. von Großbritannien, geb. 26. März 1687 im Schlosse zu Hannover, vermählt mit König Friedrich Wilhelm I. (geb. 14. August 1688 im Schlosse zu Berlin, gest. 31. Mai 1740 im Schlosse zu Potsdam, beiges. 22. Juni 1740 in der Garnisonkirche daselbst) per proc. 14. November 1706 im Schlosse zu Hannover, persönlich 28. November 1706 im Schlosse zu Berlin, gest. 28. Juni 1757 im Schlosse Monbijou (?) zu Berlin, beiges. 4. Juli 1757 im dortigen Dome.

[3]) Gallus („Prediger zu Hagenburg und Altenhagen in der Grafschaft Schaumburg-Lippe“) schrieb hier: „Alle Beweise der kindlichen Liebe, welche Sophie Dorothee von Friedrich erhielt, vergalt sie mit einer mütterlichen Zärtlichkeit, die an Enthusiasmus grenzte. Sie nahm an der Ehre seiner Regierung, an dem glorreichen Ruhm seiner Waffen, an der Größe, womit er sich im Felde und im Kabinette vor allen Herrschern Europas emporhob, den lebhaftesten, den freudigsten Anteil. Desto nagender war ihr Kummer, desto erschütternder ihr Schreck, als die erste Unglücksbotschaft von ihrem Sohne einlief. Zum erstenmal hatte die Siegesgöttin ihrem Lieblinge Friedrich bei Kollin am 18. Juni 1757 den Rücken gewendet. Die königliche Mutter überlebte diesen Unfall nur wenige Tage; sie starb den 28. Juni.“

zessin Charlotte erst im Rechnen, dann im Lesen beschäftigt. Jeder der Prinzen las aus den kleinen Plaudereien: Prz. Fritz 1) den nackten Sperling. 2) Karl und Prz. Wilhelm die Peitsche. 3) Prßin Charlotte sprach Lessings Fabel: Die Biene, nach.

31. July. Dienstag. N.-M. Von 4 — Prz. Fritz hatte den 25. einen Brief an seinen Cousin Wilhelm[1]) geschrieben, die erste eigne Ausarbeitung, und aus freyem Antriebe. Diese wurde durchgesehen und verbessert. Die Hauptfehler fand er selbst. — Dann las er recht gut Salzmanns El. W. Thl. 1, S. 56—62, und wurde durch Beyspiele aus der Brandenburgischen Geschichte das erläutert, was über Sparsamkeit gesagt ist.

1. August. Mittwoch. V.-M. v. 9—12 in der Stadt. Zeichnung für den dritten August.[2]) Starkes Gewitter.

2. August. Donnerstag. V.-M. von 9—12 Uhr in der Stadt, weil Prinz Fritz die Zeichnung für morgen zu vollenden hatte. Es wurden außer der Landschaft noch eine Figur, ein Heiliger, ausgesucht von der bey Heusinger gemachten Sammlung. Ein Gleiches geschah für Prinz Wilhelm, der auch Leseübung hatte. — N.-M. wurde von 4 bis gegen 6 Uhr, im Beyseyn der Prinzessin Charlotte, Rechenübung angestellt.

3. August. Freytag, fielen alle Lectionen aus wegen des heutigen Festtages.

4. August. Sonnabend. Prz. Wilhelm las mit vielem Fleiße und Artigkeit im Salzmann l. c. S. 46—49 zu Ende. — Prz. Fritz sprach und verdeutschte, wo es nöthig war, die Redensarten Nr. 68—100 und bewies viel Aufmerksamkeit und Fleiß. Prz. Wilhelm im Französischen. Erst erzählte ich ihm die Anekdote: le maitre et son domestique qui devoit represanter a l'écho. Er verdeutschte und recitirte sie. Dann übersetzte er aus dem Deutschen l'enfant et le chat und sprach das ganze im Zusammenhange. Zuletzt sprach er noch nach, was über den Aufenthalt in Charlottenburg gesagt ist. — N.-M. Von 4 bis halb 6 Uhr wurden wiederum die drey Geschwister beschäftigt, erst durch Rechenübungen in Form einer Erzählung von einem Reisenden, der in 5 Tagen 50 Meilen machte, so und so viel ausgab, anderweitig einbüßte, für das Letztere auf eine räthselhafte und seltsame Weise Ersatz erhielt. Prz. Fritz antwortete sehr gut; Prz. Wilhelm und Prinzessin nahm einigen Antheil. — Dann las Prz. Fritz noch aus

[1]) Prinz Wilhelm von Oranien.

[2]) Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III.

Salzmanns El. W. Thl. 1, S. 324—26, ziemlich gut. Die große Abspannung von der Hitze aber nöthigte uns hier abzubrechen.

8. August. Mittwoch. V.-M. von 9—12 in der Stadt. Prz. Fritz bewies bey Ms. de Renan, mit welchem er heute allein war, sehr viel Fleiß; er hatte gut gelesen, drey Geschichten aufmerksam angehört und unaufgefordert zwey wieder erzählt. Prz. Wilhelm bewies auch bey Hr. Genelly viel Fleiß und Lust. — N.-M. fielen die Lectionen weg, weil zu den seit der Krankheit der Bock obwaltenden Hinderungen auch noch die Abreise des Herzogs [1]) nach Strelitz und des Hofes nach der Pfaueninsel kam. Indeß las doch Prz. Fritz den Anfang der Geschichte in Bendheim S. 373 und würde sie vollendet haben, wäre nicht Prinz Friedrich zum Besuche gekommen.

10. August. Freitag. V.-M. v. 8—12 in der Stadt. In der Franz. Stunde las Prz. Fritz das gestrige Pensum aus Grandisson, und Ms. de Renan erzählte mehrere Geschichten, deren Inhalt bey der nächsten Lection näher angegeben werden solle. Im Uebrigen wie gewöhnlich. Prz. Wilhelm zeichnete sehr zur Zufriedenheit seines Lehrers; auch las er zwischen 8 u. 9 Uhr in Campens Bilderbuch nicht übel.

11. August. Sonnabend fielen sämmtliche Lectionen aus wegen der Lustfarth nach der Pfaueninsel, an welcher beyde Prinzen sich lebhaft und oft erinnern werden, jedoch mit verschiedenen Gefühlen.

12. August. Sonntag wurden die Tageszettel vom 29. July bis 12. August vorgelesen und mit ausführlichen Bemerkungen über Fleiß und Benehmen begleitet, besonders auch in Hinsicht auf das nähere und öftere Zusammenseyn mit den jüngern Geschwistern, wozu ein trauriger Umstand Anlaß gebe: die Krankheit der verdienstvollen Bock. Mit stillen Wünschen für ihre Genesung wurde gelesen und angehört aus Herders Geist der Ebr. Poes. Thl. 1, S. 273: Lobgesang auf die Vorsehung.

15. August. Mittwoch. V.-M. von 10—12 in der Stadt. Ich erhielt Natorps [2]) kleine Bibel des alten und neuen Testaments, von deren Gebrauche ich mir viel Nutzen und Vergnügen verspreche. Prz. Fritz las bey Ms. de Renan das gestrige Pensum aus Grandisson sehr gut. Dann erzählte ich einen Zug der Barbarey aus den Zeiten des Churfürsten Joachims I., von dessen Gerechtigkeit gegen den von Lichtenberg, und Ms. de Renan erzählte zwey ähn-

[1]) Vater der Königin Luise.

[2]) Natorp, Kleine Bibel, zunächst für die erwachsene christliche Jugend. 2 Teile. Essen, 1802.

liche Züge vom Duc de Lorme sous le Duc regent Philipp D'Orleans etc. Hierbei kamen Wörter vor: detrousser — coucher en joue — garrotter — couper les vivres. Hierauf sprach Ms. de Renan dem Prinzen die Fabel aus Florian: les deux voyageurs vor, ließ sie ihn nachsprechen und lesen; beydes that er sehr gut. Prz. Wilhelm hatte während der Zeit die neulich brav angefangene Zeichnung recht brav vollendet. Im Schreiben, welches folgte, ging es ziemlich.

16. August. Donnerstag. N.-M. von 4 Uhr: Prz. Wilhelm mußte das Pensum aus Herrmann, das er gestern Nachmittag gelesen hatte, nochmals lesen. Es ging aber schlechter als gestern und er kam nicht so weit. Die Wörter: ehrlicher, unentbehrlich, Lustgarten, Vergnügen sprach er, wie jedes Mahl, auch heut wieder falsch. Indeß gegen das Ende zu ging es besser.

17. August. Freitag. V.-M. Von 8—12 Uhr in der Stadt. Abreise des Königs nach Schlesien. Prz. Fritz hatte Schreibstunde, in welcher er seinem Lehrer die Abschrift des ihm dictirten Tagebuches vorlegte, worüber dieser ihm seine Zufriedenheit bezeugte. — In der Franz. Lection kamen folgende Sachen vor: Prz. Fritz las das gestrige Pensum aus Grandisson. Ich erzählte die Geschichte des Polykrates und seines Bruders Syloson. — Nb. de bouche — de bouche en bouche. — Ms. de Renan erzählte einen Zug des Edelmuths eines Duc de Montmorency gegen einen, der ihm beym Pharaospiel im Saale des Königs Geld entwendet hatte; und einen Zug der Nichtswürdigkeit eines Spielers im Palais des Cardinals de Richelieu. Ich einen Zug der Klugheit des Aufsehers des grünen Gewölbes in Dresden; — und des Heldenmuths einer Frau, welche in Paris ein tollen Hund erdrosselt hatte. Ms. de Renan, daß er einst zu Nancy einen wüthenden Menschen aus Nothwehr erschossen hatte. Prz. Fritz sprach von seinem gestrigen Spaziergang nach dem See; und dieß veranlaßte Ms. de Renan zu erzählen von einem Vorfalle, der vor Jahr und Tag in Charlottenburg zwischen dem Fuhrmann eines Heuwagens und 4 Schiffsknechten, denen das Seil durch die Sense zerschnitten war, Statt gehabt hatte — von dem Schiffszieher an der Donau — von den Galeeren und von einem Aufstande in Nancy, bey welchem er selbst in großer Gefahr war. — N.-M. Von $^{3}/_{4}4$ — Geographie der Fürstentümer Beyreuth und Ansbach, interessant geworden durch die Reise des Prinzen Friedrich, angefangen und fortgesetzt bis zum Orte Naila.[1]) Dann folgten einige arithmetische Fragen,

[1]) Bezirksamtsstadt in Oberfranken (Bayern).

die aber schlecht beantwortet wurden. — Prz. Wilhelm in Salzmann Thl. 1, S. 73—74, S. 77—78. Die übergangenen Stellen wurden, als der Fassungskraft des Prinzen nicht angemessen, ausgelassen. Heute war ich mit dem Fleiße und Betragen sehr zufrieden. —

18. August. Sonnabend. V.-M. von 9 Uhr: Prz. Wilhelm wiederholte im Französischen den Bericht über Charlottenburg, verdeutschte dann eine kleine Geschichte von Charles, Auguste et Pauline, die ich ihm vorlas, und sprach dieselbe zwey Mahl nach.

19. August. Sonntag. V.-M. theilte ich nach 9 Uhr den Tageszettel der verflossenen Woche mit, that ins Einzelne gehende Rückblicke auf den Fleiß und das Benehmen der beyden Prinzen, konnte hierbey dem Prz. Wilhelm zur Aufmunterung sagen, daß die letzte Woche mehr Vortheilhaftes als Nachtheiliges über ihn darbiete. Zuletzt las ich (in freyer Uebersetzung und mit erläuternden Zusätzen) Sprüche Salomos Cap. I, V. 1—23, unter denen ich ihnen V. 8 u. 9 zu näherer Beherzigung empfahl. Auf diese Wahl der heutigen religiösen Beschäftigung leitete mich das, daß ich in Niemeyers Lehrbuche für Religion[1]) die historische Uebersicht der Bücher des A. T. gelesen hatte.

20. August. Montag. V.-M. Von 9—12 in der Stadt. Abreise Ihr. Maj. der Königin nach Schlesien. In der Franz. Lection bey Ms. de Renan las Prz. Fritz das am Sonnabend gelesene und übersetzte Pensum aus Grandisson. Dann erzählte ich Extrait de l'avant déroute par Md. Genlis, Ms. de Renan darauf eine Anekdote aus dem Leben des Cardinal de Richelieu vor Majorka, zu dessen Erstürmung keiner zugelassen werden sollte, der betrunken wäre. Nicht ein Einziger war betrunken. Dann las ich La Princesse des Ursins[2]) aus dem Nouveaux Contes moraux de Genlis. — In der Schreibstunde ging es zur Zufriedenheit des Lehrers. — N.-M. von 4—6 Uhr. Geographie von Bayreuth fortgesetzt bis zu Sanspareil.[3]) Dann las ich dem Prz. Fritz den Ring des Polykrates aus Schiller vor, dessen historisches Factum ich ihm vor einigen Tagen erzählt hatte, ließ es ihn nachlesen und dann noch einmal nachsprechen. Prz. Wilhelm hatte keine Lektion, weil ihm

[1]) A. H. Niemeyer, Lehrbuch für die Religionsklassen gelehrter Schulen. I. Aufl. Halle, 1801.

[2]) Prinzessin Ursini, Hofdame am Hofe Philipps V. von Spanien.

[3]) Sanspareil, ein von der phantasiereichen Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth bei Zwernitz unweit Bayreuth angelegter Buchenhain. — Vgl. Fr. Hofmann: Bayreuth und seine Kunstdenkmale. München, 1902. S. 67 f.

ein Zahn ausgezogen wurde, wobey er sich nicht zu heldenmüthig zeigte.

21. August. Dienstag. V.-M. v. 9— gegen 12 Uhr. Ich las aus der kleinen Bibel von Natorp 1. Thl. S. 1—8. Ich bin gesonnen jeden Tag einen Abschnitt daraus zu lesen. Prinz Wilhelm las im Salzmann l. c. mit Uebergehung der weitschweifigen, selbst ins Gemeine fallenden Stelle von S. 85—115 auf letzter Seite weiter und kam bis 117 unten. Es ging ziemlich. Dann sprach er aus Schillers Ring des Polykrates noch die drey ersten Stanzen. — N.-M. von 3—5 Uhr. Ortographische Uebung des Prz. Fritz No. 21. Derselbe wiederholte Schillers Ring des Polykrates und las dann noch den Handschu. In beyden bewies der Prinz eine heitre Lernbegierde, vielleicht mit in Hinsicht auf Julie und Romeo, welches zu sehen die Lectionen früher angingen und rasch betrieben wurden. Prz. Wilhelm las Schillers Ring des Polykrates die ersten 6 Stanzen ziemlich gut.

22. August. Mittwoch. V.-M. v. 10—12 in der Stadt. Im Französischen war Prz. Fritz mit Ms. Renan allein, der hinterher seine große Zufriedenheit mit ihm bezeugte. Prz. Wilhelm las während dieser Zeit in Campens Bilderbuche nicht übel. In der Schreibstunde ging es ziemlich gut, wiewohl Prz. Fritz sich nicht ganz wohl befand. — H. Genelly, der schon den Montag gefehlt hatte, kam auch heute nicht. — N.-M. v. 4—6 Uhr. Geographie von Bayreuth geendigt. Prz. Fritz las von Gotters[1]) Julie und Romeo, welches er gestern auf dem Theater gesehen hatte, die Arien und Gesänge des ersten Aufzuges, dann Schillers Ring des Polykrates und Handschu, alles auf die richtige Weise, mit angenehmer Willigkeit. Prz. Wilhelm las im Salzmann l. c. 117 bis 119 unten mit ziemlicher Geläufigkeit.

23. August. Donnerstag. V.-M. von $^3/_4$9—$^3/_4$12 Uhr. Prz. Fritz recitirte Ossians An die Morgensonne und überraschte mich durch die Genauigkeit, mit welcher er es noch nach 4 Wochen wußte, dann las ich in Natorp bis S. 18 zu Abrahams Tode. — Prz. Wilhelm fing seine Leseübung an in Salzmann S. 120—122 unten, die Szene des eigensinnigen Fritz. Möchte sie doch auf ihn

---

[1]) Gotter, Romeo und Julie. Schauspiel mit Gesang in 2 Aufzügen. Musik von Benda. Leipzig, 1779. — Friedrich Wilhelm G., geb. 3. September 1746 zu Gotha und dort am 18. März 1797 gest., studierte 1763—66 zu Göttingen die Rechte, wurde 1766 Geheimer Archivar in Gotha, 1767 Legationsrat in Wetzlar, war 1768—69 Gouverneur zweier oesterreichischer Adligen in Göttingen und wurde 1772 zum Geheimen Sekretär in Gotha ernannt.

Eindruck gemacht haben! Hierauf sprach er Schillers Erzählung: der Handschu nach. Prz. Fritz wiederholte im Französischen die schweren, ihm entfallenen angestrichenen Redensarten in den Abschnitten von Nr. 59—100. — N.-M. von 4 Uhr. Achilles nach Becker fortgesetzt bis 349. Ortographische Uebung Nr. 23, nicht übel. Prz. Wilhelm las im Salzmann l. c. bis S. 125 das Kapitel zu Ende. Es ging ziemlich.

24. August. Freytag. V.-M. von 9—11 in der Stadt. Beyde Prinzen hatten heute gemeinschaftliche Schreibstunde. Um 11 Uhr kam endlich einmal Genelly. Wie es gegangen, weiß ich nicht genau, weil ich eines Geschäfts wegen in der Stadt abwesend war. Sonderlich mags wohl nicht gewesen seyn. — N.-M. von 4—6 Uhr in der gewönlichen Lectionszeit benutzten wir das obgleich stürmische, doch heitre und regenlose Wetter zu einem Spaziergange nach der Spandauer Heide. Meinem Plan nach sollten die Lectionen nachgeholt werden; allein die Lebensgeister waren zu ermüdet. Es hatte daher sein Bewenden, daß Prz. Fritz von Gotters Julie und Romeo den dritten Aufzug und von dem Ring des Polykrates die Hälfte las. Ich las Schillers Kraniche des Ibicus und gab die nöthigen Erläuterungen.

25. August. Sonnabend. V.-M. von halb 9 Uhr. Prz. Fritz wiederholte Ossians An die Morgensonne, und ich las in Natorps kleiner Bibel bis S. 26, No. 17. — Prz. Wilhelm las im Salzmann l. c. S. 125—128 oben, nicht mit der freundlichsten Laune. Jedoch faßte er sich bald wieder. Prz. Wilhelm recitirte (dann) die Fabel: Les deux voyageurs 2 Mahl und verdeutschte sie auf eine Art, die mich überraschte. — Nachmittag fielen die Lectionen aus. Wir fuhren um 4 Uhr nach der Stadt, kamen bey heftigem Gewitter 6 Uhr zurück, und konnten, weil die Prinzen badeten, die versäumten Lectionen nicht nachholen. — Obgleich der Fleiß und die Thätigkeit der beyden Prinzen in der verflossenen Woche nicht unbedeutend war, ja beydes sogar Beyfall verdient, so ist doch die Erinnerung an diese Woche nicht sehr erfreulich für mich.

26. August. Sonntag. V.-M. um 9 Uhr morgens las ich den Tageszettel vor und bemerkte, daß die Prinzen es beherzigten und besonders auch die Worte des Paulus, nachdem ich sie ihnen erklärt hatte, mit Gefühl aufnahmen.

27. August. Montag. V.-M. Von 9—12 Uhr in der Stadt. Prz. Fritz las Grandisson T. III. l'episode: les avantages du travail gut, dann erzählte ich aus den Chevaliers du Cygne der Frau v. Genlis l'anecdote de Rothold et Ordalie, wobey ich eine Stelle

aus der Genlis wörtlich las. — N.-M. v. 3—5 Uhr. Geographie von Ansbach geendigt. Prz. Fritz las die beyden ihm schon bekannten Schillerschen Gedichte, fing die Kraniche des Ibicus an, und endigte mit 2 Szenen aus Lessings Philotas. Prz. Wilhelm las in Salzmann l. c. bis S. 160. Dann gings in das Schauspiel, wo der Baum der Diana[1]) gegeben wurde.

28. August. Dienstag. V.-M. von halb 10 Uhr. Ich las in Natorp Thl. 1 Nr. 17—26. Prz. Fritz repetirte 2 Mahl die beyden Fabeln Florians: Les deux voyageurs und Le chateau de Chartes. Prz. Wilhelm las Salzmann l. c. 130—132 ziemlich. Die nahe Wachtparade störte den Helden. — N.-M. von 6—8 Uhr nach einer Spazierfarth durch Spandau und einem Spaziergang durch das Feld Ortographische Uebung No. 24. Prz. Wilhelm recitirte einige Mahl les deux Voyageurs du Florian und übersetzte ihm schon bekannte Redensarten, beydes nicht übel. Zuletzt las ich Achilles bis S. 362 die Szene des Preisspieles im Wagenrennen. Beyde Prinzen waren sehr aufmerksam.

29. August. Mittwoch. V.-M. v. ¾9—12 theils hier, theils in der Stadt. Hier ging es mit Prz. Wilhelm im Französischen ziemlich, mit Prz. Fritz im Zeichnen nicht sonderlich, und auch im Schreiben war es nur mittelmäßig. Auch rügte der Lehrer in den Abschriften des Prz. Fritz die unnöthigen Schnörkel. — N.-M. von 6—8 Uhr, nachdem wir drey Stunden beym schönsten Wetter im Garten zugebracht hatten mit v. Hüttel,[2]) Fichte und Sebald,[3]) las Prz. Fritz sowohl die beyden Gedichte Schillers, als auch die gestern angefangene Szene im Salzmann bis S. 125. Prz. Wilhelm aus dem 2. Thl. der kleinen Plaudereien: Ludwig und Lotte. — Dann wurde eine Wiederholung der Geographie von Bayreuth und Ansbach, ingleichen arithmetische Uebung angestellt.

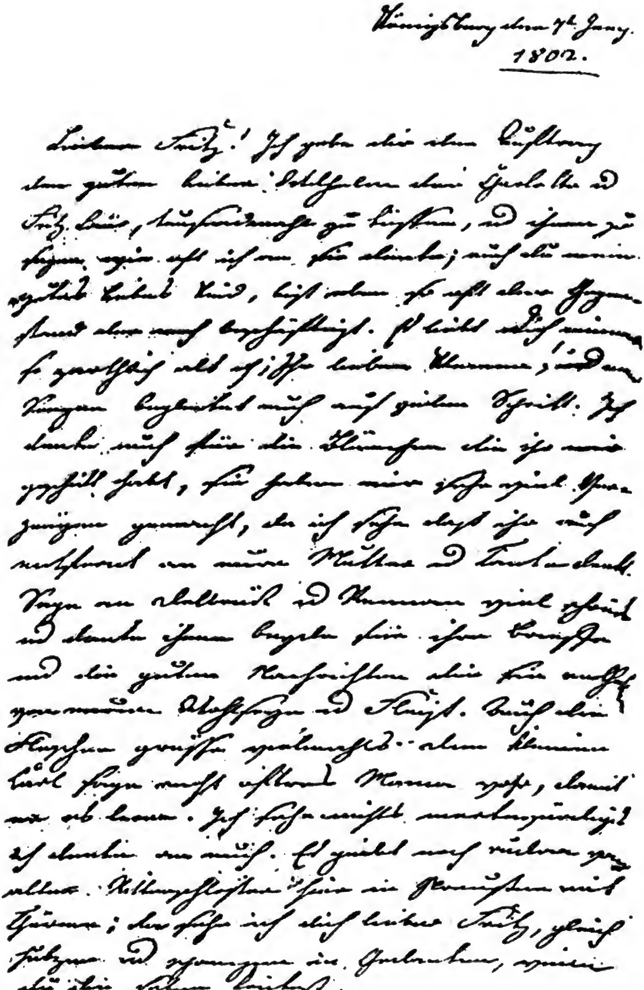
30. August. Donnerstag. V.-M. von 8—10 Uhr. Prz. Wilhelm las, während Prz. Fritz seine Abschriften fortsetzte, in Salzmann bis S. 138. Es ging nicht übel. Prz. Fritz übersetzte eine Menge noch nicht extrahirter Redensarten aus dem 2. Thl. des Grandisson, recitirte die Fabel: Les deux Voyageurs und übersetzte dann aus dem Deutschen den Anfang des 2. Thls. Letzteres ging ziemlich. Prz. Wilhelm recitirte 2 Mahl les deux voyageurs, wovon er den größten

---

[1]) Lorenzo da Ponte, Der Baum der Diana. (Deutsch von Ferdinand Ebert. Wien, 1788.) Musik von V. Martin.

[2]) Karl Ludwig von Hüttel, Geheimer Oberfinanzrat, „Zensor der historisch-politischen Schriften".

[3]) Karl August Sebald, Justizkommissarius.



Königsberg den 7t. Juny 1802.

Königin Luise an ihren Sohn, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm.

Königsberg, den 7. Juni 1802.

(Nach dem Original im Königl. Hausarchiv.)

Auch habe ich Sie gebeten [illegible] mich mir gern
Pfeifchen geschenkt bringst den [illegible]
[illegible]. Ich hoffte auch den [illegible]
auch schönen zu bekommen, denn diese
sind auch gar klein.

Aber gute liebe [illegible] küßt [illegible]
[illegible] küssen, wenn auch der [illegible]
[illegible] bei. Wir freuen uns [illegible] mich
sehr nachzusehen, gesund und recht artig
und fleißigen [illegible] zu sehen. Vergesse
nicht meine Erinnerungen lieber Fritz
recht aufmerksam zu sagen wenn man
mit dir spricht oder dir etwas sagt,
damit du ordentlich und zusammenhängend
Antworten kannst. Du weißt welche Freude
du mir dadurch machst, wie deine Mutter
die dich so sehr so innig liebt.

Gehe zur Tante Mimi, und sage
ihr ich danke ihr vielmals für ihren
Brief, und küsse sie herzlich; auch deinen
Cousin und Cousine von [illegible] mache
meine Complimente. Adieu lieber guter
Fritz, denke recht oft an Mama und an
die Lehren die ich dir gegeben habe. Wenn
du sie befolgst so wirst du mir von Tage
zu Tage lieber werden. deine treue Mutter
Luise.

Sage an Albrecht daß ich keine Nachricht
gegeben hab' da nicht wohl ist. Wir sind
gestern zu [illegible] gefahren & [illegible]
sieben [illegible] in der [illegible] gelangt.
Von Mannheim werde ich Tante Marie
schreiben. Danke auch in meinem
Namen der Tante Ferdinand & Herz-
[illegible] für ihren Brief.

Thl. auswendig wußte. — N.-M. von halb 7—8 Uhr nach der Spazierfarth nach den Pichelsbergen mit dem kleinen Prinzen Karl lasen Prz. Fritz im Salzmann l. c. S. 125—130; Prz. Wilhelm in den kleinen Plaudereien Thl. 2. Die ausschweifende Lebendigkeit des Prinzen Fritz, die Necksucht des Prinzen Wilhelm und die ruhige ausdauernde Genießung des Prinzen Carl auf dem Pichelsberge.

31. August. Freytag. V.-M. 8—12 in der Stadt. Während Prz. Wilhelm Schreibstunde hatte, hohlte Prz. Fritz die gestern versäumte ortographische Uebung No. 25 nach und las im Achilles S. 358—362 die Szene zwischen Antilochus und Menelaos. Prz. Wilhelm recitierte les deux Voyageurs 3 Mahl und wurde auf der ersten der Olivierschen Kupfertafeln[1]) geübt, und erzählte le Cordonnier de Paris. Dann machte Prz. Fritz eine kleine Beschreibung der gestrigen Spazierfarth. — Im Zeichnen war Hr. Genelly mit Prz. Wilhelm, der heute Lection hatte, ziemlich zufrieden. — N.-M. Von 4—½6 Uhr. Prz. Wilhelm las in Salzmann l. c. S. 138 bis 140. Prz. Fritz dieselbe Stelle bis S. 142. Darauf noch Schillers Kampf mit dem Drachen S. 113—117, nachdem ich es ihm vorgelesen und erklärt hatte. Der richtige Ton, mit welchem er nachlas, bewies, daß er den Sinn recht gut aufgefaßt hatte. Theils wegen der Hitze, theils wegen der festlichen Erwartung der Rückkunft der Majestäten wurde keine Lection weiter gegeben.

September.

(Charlottenburg.)

1. Sonnabend. V.-M. von halb 9 Uhr. Prz. Fritz recitirte Ossians An die Morgensonne. Prz. Wilhelm, während Prz. Fritz

[1]) Die Olivierschen Kupfertafeln enthalten eine Anzahl von Abbildungen in kleinen Vierecken mit darüber stehenden Buchstaben. Auf der ersten sind Gegenstände abgebildet, deren Benennungen in ihrer letzten Silbe die sämtlichen Konsonantlaute enthalten, z. B. Tulpe, Weide, Fichte usw. (be, de, te!). — Die zweite weist Bilder auf, vor deren Erklärung die Reihe von Wörtern herausgehoben wird, deren erste Silben aus dem Vokallaute bestehen (Ofen, Uhre (sic!) usw. — Die dritte hat Bilder, deren Benennungen in ihren völlig als selbständige Momente für sich bestehenden Schlußlauten die sämtlichen reinen Konsonantlaute enthalten, z. B. Korb, Hut, Kleid usw. — Die Kupfer sind ein Werk des zu Dessau lebenden Kupferstechers und Sprachforschers Dr. Karl Wilhelm Kolbe, geb. 1757 zu Berlin, gest. 1835 (wohl zu Berlin). K., ein vielseitiger Mann, war Zeichenlehrer am Gymnasium zu Dessau und unterrichtete eine Zeitlang den Herzog Leopold Friedrich Franz von Anhalt im Zeichnen und Radieren.

seine Abschriften fortsetzte, las in Salzmann l. c. bis S. 144 und sprach noch die ersten Stanzen aus Schillers Kampf mit dem Drachen. — Prz. Fritz recitirte les deux Voyageurs et le chateau de Chartes, wiederholte alle bis jetzt ungeläufige Redensarten in No. 1—100, fast ohne zu fehlen. Des Prinzen Fleiß und Betragen war vortrefflich. Prz. Wilhelm recitirte mehrmal les deux voyageurs, übersetzte aus dem Deutschen l'officier et le boitteux, sprach diese, sowie die Anekdote vom Cordonnier nach und bewies die ganze Lection über einen meisterhaften Fleiß und löbliches Betragen. — N.-M. von 5—6 Uhr lasen Prinz Fritz und Wilhelm abwechselnd, jener Schillers Ring des Polykrates, Handschu und Kampf mit dem Drachen zum Theil, dieser in den kl. Plaudereien „Frau Mildheim“ beyde so gut, daß sie den heutigen Tag, und mit ihm diese Woche lobenswerth beschlossen.

2. Sonntag. Morgens nach 9 Uhr wurde der Tageszettel der vorigen Woche vorgelesen. Das Uebergewicht der vortheilhaften Zeugnisse versetzte beyde Prinzen sichtbar in eine Stimmung, wodurch sie für den Eindruck des Abschnitts aus den Sprüchen Sirachs (Natorps kleine Bibel Thl. 1, S. 348), womit ich diese Unterhaltung beschloß, um so empfänglicher wurden.

3. Montag. V.-M. Von 9—12 Uhr in der Stadt. Prz. Fritz machte in der französischen Stunde seinem Lehrer viel Freude. Er war allein mit ihm, hatte gelesen, 2 Fabeln recitirt und dann eine lange Geschichte französisch erzählt. In der letzten Beschäftigung bemerkte Ms. de Renan eine zunehmende Leichtigkeit. Prinz Wilhelm las in der Zeit eine lange Stelle in Campens historischem Bilderbuche und zwar recht gut. — Nachmittags von 5—6 lasen beide Prinzen abwechselnd. Von 7—8 Wiederholung der Geographie, besonders von Bayreuth und Ansbach, verbunden mit Arithmetik. Die anfängliche Schläfrigkeit verlohr sich bald, und diese Lection wurde sehr angenehm. Ein Exempel. Bayreuth und Ansbach haben 119 □M. — Wie viel Thaler sind 119 Gr.? Wie viel Gr. 119 Pf.? Wieviel Thaler 119 Gulden. Wieviel Courant 120 Luisdor? — An der Verlegung der Lectionsstunden hatte die Witterung Schuld, deren wir auf 2 Spaziergängen von 3—5 und 6—7 reichlich genossen.

4. Dienstag. V.-M. v. ½9—11 Uhr: Natorps kl. Bibel Thl. 1 bis S. 48. Prz. Fritz setzte seine Reinschrift der Uebungen in der Orthographie fort. Prz. Wilhelm las mit vieler Aufmerksamkeit und guter Laune im Salzmann l. c. S. 145—149. Prz. Fritz recitirte die drey Fabeln les deux voyageurs — le vacher et le Garde-

chasse — und le château de cartes. Prz. Wilhelm recitirte die drey Fabeln: les deux voyageurs — La carpe et les carpillons — le mere et le Sarigue. Seine Organe werden geschmeidiger. — Nachmittags nach einer Spazierfarth nach der Hasenheide mit dem Prinzen Karl von ¼6—6 Uhr Ortographische Uebung des Prinzen Fritz Nr. 26.

5. Mittwoch. Vorm. v. halb 8—12 Uhr: Beyde Prinzen waren aus eigenem Antriebe schon um 6 Uhr aufgestanden und um 7 Uhr ganz fertig zu Geschäften. Es blieb uns daher vor der Farth nach Berlin noch eine halbe Stunde frey, in Natorps kleiner Bibel A. T. weiter zu lesen. Wir kamen bis zum Ausgange der Israeliten aus Egypten. In der Stadt wurde zwischen 9 und 10 Uhr von beiden Prinzen deutsch und französisch gelesen. Während Prz. Fritz bey Ms. Renan in der Lection sehr zur Zufriedenheit des Lehrers arbeitete, erwarb sich auch Prz. Wilhelm im Zeichnen Beyfall. Im Schreiben ging es ziemlich gut. — N.-M. v. 5—6, nachdem wir 2 Stunden der herrlichen Witterung genossen hatten, las Prz. Fritz im Burgheim unter seinen Kindern Thl. 1, S. 130—136 der Kirchhof, Prz. Wilhelm im Salzmann S. 153—155 die Erzählung des Hofraths Albert, S. 149—153 wurde überschlagen.

6. Donnerstag. V.-M. Abreise der Majestäten nach Paretz. Von 8—½9 Uhr fuhr ich fort in Natorps kl. Bibel und las S. 54—57; 60—62; 78—80. Die ausgelassenen Stellen würden den Prinzen noch nicht verständlich gewesen seyn. — Von halb 12 bis 1 Uhr, nach einem Spaziergange, las Prz. Wilhelm in Salzmann l. c. 155—158 ab, während Prz. Fritz seine Abschriften ganz allein fortsetzte. — N.-M. von 3— Achilles fortgesetzt von S. 370—384. Beide Prinzen waren sehr aufmerksam.

7. Freitag. V.-M. v. 8—12 Uhr in der Stadt. Abreise der Frau Landgräfin von Darmstadt.[1]) — Prz. Fritz schrieb für sich allein die Hälfte der gestrigen Ortographischen Uebung ab, während Prz. Wilhelm seine Schreibstunde beym Lehrer hatte. — Nachmittags verführte das schöne Wetter zur Verabsäumung der regelmäßigen Lectionen und Abends hinderte das Bad.

8. Sonnabend. V.-M. Von halb 9 — halb 12 Uhr: Natorps kl. Bibel bis zum Tode des Moses. Prz. Wilhelm las im Herrmann l. c. S. 161 den ersten Absatz, dann S. 164 — S. 166. — Prz.

[1]) Landgräfin Karoline, Tochter des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt, geb. 2. März 1746, gest. 18. September 1821, Gemahlin des Landgrafen Friedrich V. von Hessen-Homburg, Mutter der Prinzessin Wilhelm von Preußen.

Fritz recitirte l'enfant et le miroir et le danseur de corde, übersetzte dann eine Menge Redensarten und las und verdeutschte aus Grandisson T. III. S. 74—80. — Prz. Wilhelm recitirte les deux Voyageurs et l'enfant et le miroir. — Nachmittags von halb 4: Prz. Wilhelm las ganz allein zum ersten Mahle Schillers Handschuh. Nach gethaner Arbeit beschlossen wir den Tag im Genusse des schönen Abends im Garten, aus welchem die Prinzen nach fröhlichem Spiele heiter und vergnügt zurückkehrten.

9. Sonntag. Morgens um 9 Uhr wurde wie gewöhnlich der Tageszettel vorgelesen. Es fand sich zu mancherley Erinnerungen Anlaß, und diese führten mich darauf, die Stelle aus Sirach in Natorps kl. Bibel, Thl. 1 S. 353—54 zu lesen, zu erklären und an's Herz zu legen.

10. Montag fielen sämmtliche Lectionen aus, weil wir mit der Gräfin v. Voß nach Paretz fuhren mit gegenseitiger Ueberraschung für beyde Majestäten und die Prinzen und Prinzessin Charlotte. Die Unruhe der Kinder, namentlich des Aeltesten, auf dem Hin- und Heimwege zeigte, daß seine Fortschritte in Kenntnissen noch nicht von Fortschritten im Benehmen begleitet werden. Indeß eine Aeußerung des K. P. hat mir Freude gemacht, weil sie mich hoffen läßt, daß er auf der Hut sein wird, jemals etwas zu thun, was gegen ehrerbietige Scheu stritte. Als wir in Paretz selbst waren und dem K. P. nichts mehr geleugnet werden konnte, fragte er: „Weiß Papa und Mama, daß wir kommen?“ — Nein! — „Das ist mir nicht lieb. Wir wissen ja nicht, ob wir kommen sollen. Ich scheue mich, ich werde nicht vorangehn. Gräfin Voß, Sie müssen voran.“

11. Dienstag. V.-M. v. halb 9—$^1/_2$12 Uhr: Ich las in Natorp, von S. 88—94. Die Aufmerksamkeit war nicht übel. Während Prz. Fritz Nr. 9 der ortographischen Uebung abschrieb, las Prz. Wilhelm im Salzmann S. 166—69 oben. Man merkte die Nachwehen des gestrigen Tages. Indeß besann er sich bald und beschloß mit Heiterkeit, was er in Unlust begonnen hatte. Prz. Fritz übersetzte aus dem Deutschen ins Französische die im Grandisson T. II, S. 69 ss. erzählte Gespenstergeschichte bis S. 71, sprach darauf diese Stelle zwey Mahl nach und fing an, sie aus dem Gedächtnisse herzusagen; denn er soll sie ganz auswendig lernen. Zum Schlusse recitirte er la carpe et les carpillons. — N.-M. Von halb 4 — halb 5 Uhr: Nach einem angenehmen Spaziergang las Prz. Fritz aus Beckers Achilles S. 107—110, Szene zwischen Glaukos und Diomedes. Dann folgten Arithmetische Uebungen.

12. Mittwoch. V.-M. Von 10—12 in der Stadt die gewöhnlichen Beschäftigungen, mit denen die Lehrer zufrieden waren. — Nachmittags nach einem 2stündigen Aufenthalte im Garten, von 6—3/4 8 Uhr: Leseübung. Prz. Fritz Schillers Ring des Polykrates, der Kampf mit dem Drachen und Schwäne des Ibykus. Dann aus Salzmanns E. W. eine Stelle. Prz. Wilhelm aus den kleinen Plaudereien 2. Thl.: Das verlohrne Minchen. Sie wechselten ab, und es ging bey beyden gut. Wiederholung der Geographie mit Arithmetischer Uebung. Es wurde ihnen 4 merkwürdige Jahreszahlen, dann der Flächeninhalt und Zahl der Einwohner der in der Geographie durchgenommenen Provinzen dictirt; dann mußten sie dieß im Zusammenhange vortragen, hieraus die Zahlen addiren. Beyder Eifer und Lust war lobenswerth. Der Reiz der Neuheit wirkte. Sie sollen diese Blätter abschreiben, und aus dem Gedächtnisse Zusätze machen.

13. Donnerstag. V.-M. Von 3/4 8—10 Uhr: In Natorps kl. Bibel S. 94—100. Ruths Geschichte gefiel den Prinzen sehr. Prz. Wilhelm recitirte les deux Voyageurs, l'enfant et le miroir et la Sarigue und übersetzte aus dem Deutschen die Anekdote vom Offizier mit dem Stocke ins Französische, welche er dann nachsprach. Unterdessen hatte Prz. Fritz eine Nachzeichnung gemacht, wozu H. Genelly ihm gestern die Vorzeichnung gemacht, und welche der Prinz für Md. Bock bestimmt hatte. — Nachmittags von 6—8 Uhr, nachdem wir Mittags bey der Frau Gräfin v. Voß gespeist und bis gegen 6 Uhr im Garten zugebracht hatten, Leseübungen. Prz. Fritz las im Salzmann l. c. S. 169—177; Prz. Wilhelm aus den kleinen Plaudereien Thl. 2, S. 40—42 Eduards Pferd mit vieler Geläufigkeit, ungeachtet er es vielleicht seit einem halben Jahre nicht angesehen hatte. Besonders verdient auch das Lob, daß er seine anfänglich aus Schläfrigkeit entstandene Unlust zu unterdrücken und zu besiegen wußte.

14. Freytag. Vorm. in der Stadt von 8—12: Prz. Fritz setzte, während sein Bruder Schreibstunde hatte, die Reinschrift seiner ortographischen Uebung fort und hatte dann eine Freyzeit im Garten. Prz. Wilhelm recitirte mit Geläufigkeit die Fabeln. Auch Prz. Fritz erwarb sich im Französischen den Beyfall des Lehrers, und (endlich) hatten beyde abwechselnd ihre Uebungen bey Herrn Genelly. — Nachmittags von 6—8 Uhr, nach langem Aufenthalte im Garten, war nur Leseübung. Prz. Wilhelm las ein Stück aus den kleinen Plaudereien: Das Morgenbrod — anfangs gut und geläufig, dann aber vergaß er sich. Ich beschäftigte mich allein mit

Prz. Fritz, welcher Schillers Kampf mit dem Drachen fast ganz nachsprach voll der willigsten Laune. Dies Stück veranlaßte uns, in Funks Naturgeschichte[1]) die Artikel: Drache, Schakal nachzulesen. Wilhelms Reue äußerte sich so unverkennbar, daß ich ihm verzieh.

15. Sonnabend. Vorm. von ³/₄9—11 Uhr (nachdem die Unruhe des Einpackens vorüber waren), las ich aus Natorps kl. Bibel S. 101—113. Eli mit den Söhnen — Samuel — Jonathan und David. Die Freundschaft der beyden letzten machte auf die Prinzen einen sichtbaren Eindruck. — Beyde hatten ihre Tanzübung. — Nachmittags konnten keine Lectionen gegeben werden, weil wir nach 3 Uhr Charlottenburg verließen, um unsern Wohnsitz in Berlin aufzuschlagen. Die allgemeine Uebersicht über die Beschäftigungen während des Sommers darf den Prinzen die angenehme Ueberzeugung gewähren, daß sie die Zeit nicht unnütz angewandt haben.

Interim vom 16. September — 20. Oktober
theils in Berlin — theils in Potsdam — theils in Paretz.

Berlin.

16. Sonntag. Vormittags um 9 Uhr las ich den Prinzen den Tageszettel vor und machte vielerley Anmerkungen dabey, die nicht ohne Eindruck blieben. Dann las ich im Natorp S. 113—118 bis zum Tode Sauls. Die ganze Beschäftigung dauerte beinahe eine Stunde.

17. Montag, wurde der Vormittag durch das Schauspiel des Manövers gänzlich ausgefüllt, und die noch übrige Zeit brachten die Prinzen bey der Königin Majestät zu. Im Laufe des Tages las ich dem ältesten vor die Mythe vom Philemon und Baucis, ingleichen die Geschichte des Herkules, beydes aus Beckers Weltgeschichte, und er copierte Ortogr. Uebung Nr. 29 die Hälfte. Nur diese hatte ich ihm aufgegeben; er aber vollendete sie und über-

---

[1]) C. Ph. Funke, Naturgeschichte, Technologie und Geschichte des Menschen. 4 Bände. Ulm, 1790. — Karl Philipp F., geb. 1725, gest. 1807 zu Altona, studierte in Halle Theologie, wurde 1776 als Inspektor und Lehrer der alten Sprachen an die Friedrichsschule in Breslau berufen, wurde 1781 Konrektor am Philanthropin in Dessau und 1785 Inspektor des dortigen Seminars. F. ist Verfasser zahlreicher pädagogischer Schriften und Lesebücher für Kinder. Allgemeiner Anerkennung erfreute sich seine „Naturgeschichte und Technologie", die bis 1813 sechsmal aufgelegt wurde.

raschte mich hierdurch höchst angenehm. Im Schauspielhause, wo ich ihm durch Fanchon[1]) ein Vergnügen zu machen gedachte!

18. Dienstag ging gleichfalls durch das Manöver der Vormittag verlohren. Nach 10 Uhr kamen wir zurück. Prz. Fritz beschäftigte sich bis zum Besuche bey den Majestäten mit Zeichnen, und von 5—7 war er bey Hr. Bouvier beschäftigt, der in einer Prüfung im Französischen die hierin gemachten Fortschritte kennen zu lernen wünschte und mit denselben zufrieden war. Unter andern stelte er eine Ortographische Uebung an. Prz. Wilhelm beschäftigte sich gleichfalls mit Zeichnen und nahm an Herrn Bouviers Lection Theil.

19. Mittwoch. Vorm. zwischen 9 und — Uhr las ich im Natorp S. 118—129. Die Regierungsgeschichte Davids, Absalom der Empörer, großmüthige Gesinnung Davids gegen diesen und Salbung Salomons usw. Dann beschäftigten sich die Prinzen nach eigener Laune mit Zeichnen und Nachmittags, kurz vor der Abreise nach Potsdam, schrieb jeder unter einem Briefe an den alten CR Küster[2]) in Magdeburg einige Zeilen, welche diesem Greise gewiß große Freude machen werden.

Potsdam.

20. Donnerstag früh zwischen 7 und 8 Uhr las ich den Prinzen aus meinem Tagebuche von 1801 das vor, was ich über den damaligen Aufenthalte allhier niedergeschrieben hatte. Es mußte in dem Prinzen Fritz vermischte Gefühle erregen. Dann fuhr ich in Natorp Thl. 1 fort. Nach der Rückkunft von dem kriegerischen Feste lasen beyde Prinzen, Wilhelm im Herrmann S. 190—192, Prz. Fritz aus Achilles S. 380—85, was er schon neulich ein Mahl gelesen hatte. Prz. Wilhelm machte sich willig zu dieser Uebung und betrieb sie mit Heiterkeit. — Nachmittags ließ ich beyde die Kraniche des Ibykus von Schiller, zur Hälfte abwechselnd nachsprechen und dann das Ganze vom Prz. Fritz lesen. Es ging gut, und deshalb durften sie den Tag bey den Geschwistern zum Thee beschließen.

21. Freytag. Vormittags nach dem Manöver hatten beyde Prinzen Leseübung und dann sprachen beyde eine Stelle aus Tasso's

[1]) Fanchon das Leyermädchen, Singspiel nach dem Französischen, von Kotzebue, Musik von Himmel.

[2]) Karl Daniel K., ursprünglich Feldprediger, wurde vom Könige Friedrich d. Gr. zum Konsistorialrat, reformierten Inspektor und ersten Prediger in Magdeburg ernannt, wo er am 21. September 1804 starb.

befreytem Jerusalem übersetzt von Gries[1]) nach, und zwar Gesang III. — Nachmittags, als wir bey der jüngern Familie gespeist hatten, recitirte Prz. Wilhelm Le compère Thomas, und Prz. Fritz las im Grandisson T. III. Les avantages du travail.

22. Sonnabend. Da das Manöver erst gegen 12 Uhr geendigt war, und wir Mittags oben speisten, so konnte nichts vorgenommen werden. Nachmittags aber in den Stunden von 5—7 Uhr wurden die Prinzen auf mannigfache Weise geübt. Beyde recitirten einige franz. Fabeln, hatten arithmetische Uebungen, wobey Prz. Fritz sich auszeichnete. Dann erzählte ich ihnen aus Tasso's befreytem Jerusalem die Geschichte der Erminia und Tancreds.

23. Sonntag. Vorm. nach dem Manöver, von welchem wir erst um 12 Uhr zurückkehrten, las ich den Tageszettel vor. Nachmittags zwischen 4—5 Uhr las ich ihnen vor aus Tasso's befreytem Jerusalem Gesang XIII, Stanze 17—49. Die Beschreibung des Zauberwaldes. Die Fahrt nach dem Lager hielt uns ab, noch einige andre Stellen zu lesen.

24. Montag nach 9 Uhr las ich in Natorp S. 131—138. Tempelbau. Dessen Einweihung unter feyerlichen Gebeten usw. Dann las Prz. Wilhelm im Hermann l. c. S. 194—96 mit vieler Willigkeit und ziemlich gut, und Prz. Fritz aus Tasso von Gries XIII, 32—49 mit einer Richtigkeit und Geläufigkeit, die mich überraschte und erfreute. Zuletzt las ich dem Prz. Fritz den XIV. Gesang ganz vor. Er hörte ihn mit großem Interesse, und bat dringend, daß ich sobald als möglich fortfahren möchte. Die Wachtparade, eine lange Visite bey Ihrer Majestät der Königin, Voß und jüngern Familie hinderten dieß. Um 3 Uhr Nachmittags kehrten wir nach Berlin zurück und kamen nach 5 Uhr an.

In Berlin.

25. Dienstag. Vorm. v. 8—10 Uhr: Im Natorp S. 139—146. Vorher ibid. Psalm 9, 145. Mit Ahab, Isabel und deren Verfahren gegen Naboth, Besitzer eines Weinberges, wurde Friedrichs II.

[1]) Tassos befreytes Jerusalem. Übersetzt von J. D. Gries. 4 Teile. Jena, 1800—1804. — Johann Diederich Gries, 1775 zu Hamburg geboren, studierte in Jena und Göttingen die Rechte und starb, seit Jahren von Krankheiten heimgesucht, in seiner Vaterstadt am 9. Februar 1842. „Bei seiner nicht gerade schöpferischen Begabung traf er das Rechte, indem er das Übersetzen zum Lebensberuf erwählte." Dieser Aufgabe „widmete er in Absicht auf Treue, Rhythmus und Reim den eisernsten Fleiß. Sie sind der Beweis seiner seltenen Herrschaft über die deutsche Sprache". Vgl. A. D. Biogr. 9. S. 658 ff.

Benehmen gegen den Müller bey Potsdam verglichen und der Grundsatz eingeprägt, daß Fürsten nicht Alles thun dürfen, was sie können, sondern nur wollen dürfen, was recht ist. — Abends von halb 6 Uhr — 7 Uhr wurden sie bey Ms. Bouvier im Franz. beschäftigt theils im Lesen und Erzählen, theils im Schreiben.

26. Mittwoch. Vorm. v. 8. —. Im Natorp S. 146—123. Prz. Wilhelm las im Salzmann l. c. S. 196—200 mit vieler Aufmerksamkeit. Indessen schrieb Prz. Fritz eine Stelle aus der Hamburger Zeitung ab, nähmlich die Nahmen derer, deren Büsten im Versammlungssaale des Senats in Paris aufgestellt sind, und mit deren Geschichte ich ihn näher bekannt machen werde. — Nachmittags v. 3—: Ms. Tell[1]) gab den Prinzen eine Lection zur Probe. Vom 5—7 wurden beyde bey Hr. Bouvier beschäftigt, welcher mancherley Uebungen anstellte, besonders den Prz. Fritz zum zweiten Mahle übte aus dem Deutschen in Französische zu übersetzen und zwar schriftlich. Er bezeugte beyden große Zufriedenheit.

27. Donnerstag. Vorm. v. halb 9 Uhr — 11 Uhr: Im Natorp S. 153 bis 157 von Manasse bis Zedekia. Ferner ibid. bis 163. Allgemeine Charakteristik der Propheten. Elias Wunderthaten. Während Prz. Fritz die gestern angefangene Abschrift fortsetzte, las Prz. Wilhelm im Salzmann S. 200—203, das meiste ohne daß ich es ihm vorgelesen hatte, und alles mit ziemlicher Geläufigkeit und recht willig. (Dann) hatten beyde eine Tanzstunde bey Lauchery. — Nachmittags waren, theils weil Hr. Schleiermacher, der den Mittag bey uns gespeist hatte, bis 4 Uhr blieb, theils wegen des Ehrenbesuches beym Prinzen von Dänemark,[2]) theils wegen meines Rechnungsgeschäftes keine Lectionen. Indeß hatten beyde Prinzen von 5 bis gegen 7 Uhr Tanzübung bei Tell.

28. Freytag. Von 8—10 Uhr: Im Natorp S. 165—167. Im Franz. wurden die Redensarten No. 32—58 vom Prz. Fritz aus dem Deutschen ins Franz. übersetzt und vom Prz. Wilhelm nachgesprochen. Hierauf sahen wir in Gesellschaft des Prinzen v. Dänemark das Naturalienkabinet sowohl im Palais Heinrich[3]) als im Münzgebäude. Prz. Fritz zeigte Aufmerksamkeit und Wißbegierde. — Nachmittags fielen meiner Rechnungsgeschäfte wegen die Lectionen aus, aber von 4 — halb 6 Uhr war Tanzübung bey Hr. Tell.

---

[1]) Telle, Solotänzer im Königlichen Balletkorps.

[2]) Der nachmalige König Christian VIII., geb. 18. September 1786, gest. 20. Januar 1848, weilte vom 26. September bis 1. Oktober 1804 in Berlin.

[3]) Das heutige Universitätsgebäude in Berlin.

29. Sonnabend. Von 9—11 Uhr: Im Natorp S. 169—175. Im Franz. wurden die Redensarten Nr. 59—74 auf gleiche Weise wie gestern behandelt. Prz. Wilhelm las im Salzmann gut und willig. Prz. Fritz recitirte Schillers Ring des Polykrates, las im Achilles S. 391—93 recht gut, ingleichen Schillers Handschuh. Einer nach dem andern hatte Tanzstunde bey Ms. Lauchery. — Nachmittags konnte zwar ich selbst mit den Prinzen mich nicht beschäftigen, gefesselt durch die Rechnungsgeschäfte; aber doch hatten sie, nach einer Spielstunde im Garten, drey Lectionen und zwar von 4—5 bey Ms. Tell, der sehr zufrieden war, von 5—7 abwechselnd bey Ms. Bouvier, der sie theils auf Kupfertafeln, theils im Schreiben und Lesen und in ortographischen Uebungen an der Tafel nützlich und angenehm beschäftigte.

(Paretz.)

30. Sonntag. Früh um 7 Uhr fuhren wir nach Paretz, und kamen, weil wir in Potsdam frische Pferde fanden, schon um 11 Uhr an. Ort und Gegenstand des Festes hinderten die gewöhnliche Sonntags-Feyer.

Oktober.

(Paretz.)

1. Montag. Der Aufenthalt in Paretz ließ nicht zu Lectionen kommen. Aber die günstige Witterung, die Familieneinigkeit, die herzliche offene Stimmung der beyden Prinzen gegen ihre Eltern gab dem Ganzen eine Nahrung, welche alles überwiegt, was der Verstand hätte auffaßen und das Gedächtniß festhalten können.

(Berlin.)

2. Dienstag. Vormittags v. 9—: Im Natorp S. 175—179. Im Franz. die Redensarten Nr. 74—83. Besuch von Ribke [1]) und Marechaux unterbrachen. Nachdem mit letzteren die neuen Lectionen verabredet waren, hatte Prz. Fritz bey ihm eine Schreibübung, und Prz. Wilhelm eine Leseübung. — Nachmittags v. 4—halb 7 Uhr war Tanzübung bey Herrn Tell und Franz. Stunde bey Ms. Bouvier. Beyde waren ziemlich zufrieden.

3. Mittwoch. Im Natorp las ich weiter S. 180—187. Prz. Wilhelm hatte bey Hr. Genelly Zeichenstunde. Prz. Fritz hatte bey Ms. de Renan die erste franz. Stunde wieder, in welcher er

[1]) Christian Heinrich R., Mediziner, Professor.

zur Zufriedenheit seines Lehrers arbeitete. Dann folgte Erhohlung unter Aufsicht des Kammerdieners Ziech, weil ich mit den Rechnungen beschäftigt war. — Nachmittags v. 4—5 Tanzstunde bei Lauchery.

4. Donnerstag. Vorm. von 9—11 Uhr: Im Natorp S. 191—197. Dann wurden die Redensarten Nr. 85—91 auf vorige Weise mit beyden durchgenommen. Jeder recitirte eine franz. Fabel. Arithmetische Uebungen, die ziemlich gut ausfielen.

5. Freytag. Vorm. v. 8—12: Prz. Fritz bey Marechaux, Prz. Wilhelm Leseübung im Salzmann und Schreibstunde. Beyder Lehrer waren zufrieden. Prz. Fritz recitirte bey mir Schillers Ring des Polykrates und las die Kraniche des Ibykus fast ganz. Nb. Aussprache des St, Sp, Sch. — Nachmittags, wo wir von halb 3—4 Uhr eine Spazierfarth durch Lichtenberg und Weißensee[1]) bei herrlichem Wetter machten und dann noch eine Stunde im Garten zubrachten, war v. 5—6 Tanzstunde bey Tell, dann beschlossen die Prinzen in froher Eintracht bey dem Baukasten ihr Tagewerk.

6. Sonnabend. Vorm. v. 8—11 Uhr: Im Natorp S. 197—200 ein interessanter Abschnitt. Franz. Redensarten Nr. 92—100 auf vorige Weise, dann recitirten beyde Fabeln, (und) Prz. Fritz Schillers Kampf mit dem Drachen zum ersten Mahl mit einer Treue, die mich überraschte. Prz. Wilhelm sprach einiges nach. Er spricht die Zischlaute st, sp, sch viel milder als sein Bruder. Kunstausstellung. — Nachmittags, nachdem wir eine kurze Spazierfarth gemacht hatten, war von halb 5—7 Uhr theils arithmetische Uebung, theils Lection bey Ms. Bouvier, welcher die Conjugaison anfing und mit der Art, wie Prz. Fritz in die Sache einging, ungemein zufrieden war. Er prüfte ihn in meiner Gegenwart, als ich aus dem Schauspiele zurückkam. Dann las ich dem Prinzen aus Les mille et une nuit: les trois Calenders zum Theil vor; und freuete mich, daß der Prinz so gut folgen konnte.

7. Sonntag. Vorm. nach 9 Uhr wurde der Tageszettel vom 23. September bis 6. Oktober vorgelesen und dann aus den Sprüchen Sirachs im Natrop S. 114.

8. Montag. Vorm. v. halb 9 —. Im Natorp S. 205—211. Uebungen im Deutschen. Arithmetische Uebungen an der großen Tafel. Prz. Fritz bey Ms. Renan, Prz. Wilhelm bey Ms. Genelly. — Nachmittags von 3—5: Prz. Fritz Schreibstunde und Prz. Wil-

[1]) Ortschaften in der Nähe Berlins.

helm indessen bey Ms. de Renan. Beyde Tanzstunde. Von 6—7 las ich dem Prz. Fritz aus les mille et une nuit T. II vor, was auch schon gestern geschehen war.

9. Dienstag. Vorm. 8—: Natorp S. 211—219. Heldenfamilie der Maccabäer. Arithmetische Uebungen an der Tafel. Ortographische Uebung und Schreibstunde bey Ms. Marechaux. Hr. Heusinger aus Paris zurück. — Nachmittags konnte ich, wegen der Anordnung der Beläge zu den Rechnungen dem Kr.-Prinzen nicht selbst Lection geben; aber doch waren 3 Lectionen, von 4—5 Tanzstunde bey Tell, von 5—7 Franz. bey Ms. Bouvier. Beyde Lehrer bezeugten ihre Zufriedenheit. Prz. Friedrich aus Anspach zurück.

10. Mittwoch. Im Natorp S. 219—224. Allgemeine Betrachtung über Schicksale, Charakter und vorzüglich Religionszustand der Juden. — Pharisäer — Sadducäer — Essäer. Höhere Bildung der Juden in Egypten. Allgemeine Erwartung auf einen Messias. Arithmetische Uebungen. — Nachmittags v. 4—6 erst Tanzstunde bey Lauchery, dann Wiederholung der Geographie nach Anleitung des Zettels voll Zahlen d. d. 12. September. Prz. Fritz fehlte nur drey Mahl. Zuletzt las ich in les mille et une nuit. Der Besuch des Prinzen Friedrich, der den Abend bey uns blieb, gewährte eine angenehme Erholung.

11. Donnerstag. Vorm. von halb 9—11: Im Natorp Thl. 2, S. 11—21. Arithmetische Uebungen im Addiren. — Nachmittags v. 3—5. Schreibstunde des Prinzen Wilhelm bey Marechaux und Ortographische Uebung nebst Lesen des ältesten Prinzen bey mir. Dann Tanzstunde bei Herrn Tell, und Abends von 6—7 Uhr las ich dem ältesten Prinzen aus les mille et une nuit l'histoire du Second Calender.

12. Freytag. Vorm. von 8—12, während ich an der Jahresgeschichte arbeitete, hatten Prz. Fritz Schreibstunde bei Marechaux, während Prz. Wilhelm sich unter der Aufsicht des Butthenius[1]) beschäftigte und dann Schreibstunde hatte, indeß Prz. Fritz die franz. Lection bei Ms. de Renan abwartete. Als Prz. Wilhelm Französisch trieb, war Prz. Fritz seiner eigenen Thätigkeit überlassen. — Nachmittags von 3—5 Uhr: Arithmetische Uebungen, wobey ich den Zweck hatte, auf die Gleichnahmigkeit der Größen beym Zusammenrechnen aufmerksam zu machen. Das hierzu erwählte Exempel war:

---

[1]) Lakai.

3 =	45 St.	Birnen	Mandel
	36 -	Löffel	Duzend
	17 -	Thaler	3 Lsdr.
	72 -	Groschen	Thaler
	36 -	Pfennig	Groschen
	9 -	Thaler	Ducaten

Die Summe der untereinanderstehenden Zahlen giebt nur die Summe der Stücke. Soll der Geldwerth aller insgesammt zum Vorschein kommen, so müssen die Münzen unter gehörige Rubriken gebracht, und der Werth der Birnen und Löffel in Gelde angegeben werden. V. 4—5 Tanzstunde bei Tell.

13. Sonnabend. Vorm. 9—12: Im Natorp S. 21—26. Declinirübung mit den aus Schiller gelernten Stücken. Prz. Fritz versuchte es zum ersten Mahle mit den Kranichen des Ibykus und strebte bey Stellen, die ihm entfallen waren, darnach, sie ohne Hülfe des Buches ins Gedächtniß zurückzurufen. Beyde gemeinschaftliche Schreibstunde, während ich die Jahresgeschichte vollendete. Beyde Tanzstunde bey Tell. — Nachmittags um 3 Uhr fuhren wir nach Potsdam zur Feyer des 15. h[1]).

In Potsdam vom 14.—16. Oktober.

14. Sonntag. Morgens von halb 9 Uhr an las ich beyden Prinzen den ersten Abschnitt der Jahresgeschichte vor, und sie hörten mit großer Aufmerksamkeit zu. Abends von 5—6 Uhr, als ich mit dem Kronprinzen allein war, ließ ich den zweiten Abschnitt folgen. Er war auf das innigste bewegt, ja erschüttert.

15. Montags am Geburtstagsfeste, wo der Held des Tages in einer angenehmen Stimmung war, benutzte ich die einzig ruhigen Augenblicke, ihm den Anfang der Geschichte des Tobias aus Natorps kleiner Bibel vorzulesen. Die Umstände waren die gewöhnlichen. Mittags speisten Bayme und Pichon bei uns. Nachmittags hatten die Kinder der Garnison-Erwerbschulen ihr jährliches Fest im Lustgarten. Sie überreichten ihm einige Angebinde, und er wohnte nachher dem Wettrennen bei, welches sie unter sich anstellten, und theilte Preise aus. Die gesammte Feyer machte keinen sonderlichen Eindruck.

In Berlin vom 17. ss.

16. Dienstag früh um 10 Uhr kamen wir an, und in der Stunde von 12—1 Uhr las ich Bendheims zweiten Theil Anfang.

[1]) Des Geburtstages des Kronprinzen.

Anderweitige Beschäftigungen hinderten theils die Anwesenheit des Hofes, theils das Schauspiel[1]), welches wir zur Geburtsfeyer der Königin Frau Mutter[2]) besuchten.

17. Mittwoch. Vorm. v. 9—11 Uhr: Prz. Fritz bey Hr. Heusinger endlich wieder die erste Lection, und Prz. Wilhelm bey mir Leseübung im Salzmann S. 276—278. Beyde hatten dann franz. Stunde, der älteste bey Ms. de Renan, der zweite bey mir. Jener machte die erhaltenen Geburtstagsgeschenke zum Gegenstande der Unterhaltung. Dieser recitirte die ihm bekannten Fabeln Florians und sprach einige Stellen Prosa nach. Hierauf Spaziergang auf dem Exerzierplatz[3]) und über den Schiffbauerdamm. Mittags Goeschens bey uns. — NM. v. 3—4: Tanzstunde bei Lauchery und abends, nachdem Prz. Fritz sämmtliche aus Schiller ihm bekannte Gedichte und Prz. Wilhelm Florians: les deux voyageurs recitirt hatte, im Schauspiele, um das neue Ballet zu sehen Vertumnus et Pomona[4]).

18. Donnerstag. Vorm. von halb 9—11 Uhr. Die Geschichte Jesus im Natorp fortgesetzt. Prz. Fritz hatte bey Heusinger Zeichenstunde, Prz. Wilhelm bey mir Leseübung. — NM. von 3—5: Schreibstunde Wilhelms bey Marechaux und Ortographische Übung des ältesten Prinzen bey mir, wie auch kurze Leseübung in Bendheims 2. Thl. Tanzstunde bey Tell. In der Zeit von halb 7—8 Uhr las ich in Bendheims 2. Theile S. 9—51, mit Übergehung vieler Stellen, die Geschichte Friedrichs Kleemüller, der von dem Fehler der Neugier auf eine schmerzhafte Weise doch endlich geheilet wurde.

19. Freitag. Vorm. v. 8—12: Der älteste Prinz Schreibstunde bey Marechaux, der zweite Leseübung bey mir in Salzm. — Französische Lection für den Prz. W. bey Chevilly, für Prz. Fritz bey mir, der la lampe merveilleuse aus les mille et une nuit Stellenweise theils anhörte, theils nachlas. Tanzstunde beyder bei Lau-

[1]) Gegeben wurde: Cäsar auf Pharmacusa. Singspiel in 2 Akten, frei nach dem Italienischen von G. Friedrich Treitschke (1776—1842). Musik von Salieri.

[2]) Königin Friederike, geb. 16. Oktober 1751.

[3]) Vor dem Brandenburger Thor.

[4]) Die Verwandlungen aus Liebe oder Vertumnus und Pomona. Heroisch-pantomimisches Ballet vom Königlichen Balletmeister Lauchery, Musik vom Kammermusikus Gürrlich.

chery. — Nm. war, theils weil Prinz Friedrich nebst Grapengießer[1]) bey uns gespeist hatten, theils weil außer ihnen auch La Roche[2]) und Kette[3]) zum Besuch kamen, keine Lection weiter als v. 6—7. die erste Abend-Lection bey Chevilly.

20. Sonnabend. Vorm. von halb 9 Uhr: Im Natorp S. 28—35 Fortsetzung der Geschichte Jesus. Prz. Wilhelm hatte Zeichenstunde bey Heusinger. Prz. Fritz die erste Ausarbeitungsstunde d. h. er dictirte mir Etwas. Es gab mir Anlaß, aus Beckers Weltgeschichte 3. Thle. den Abschnitt über Cäsar zu lesen. Lehrreiche Züge aus seinem Leben; seine edle Widersetzung gegen Sulla's Befehl, welchem Pompejus sclavisch folgte. — Nm. von 4—7; erst Tanzstunde bey Tell, dann bey Bouvier in Gemeinschaft mit Prz. Friedrich. Heute endlich hörte das Interim auf. Der Lectionsplan ist geordnet und wird nun befolgt werden.

Anfang der Winter-Lectionen nach dem neuen Lectionsplane vom 22. October 1804.

(Berlin.)

21. Sonntags wurde Morgens nach 9 Uhr vorgelesen der Tageszettel vom 7.—20. October und dann der Anfang gemacht mit dem Buche Hiob nach Natorp S. 227—229.

22. Montag. Vorm. v. 8—11 Uhr wurde zuerst der neue Lectionenplan für den Zeitabschnitt vom 22. October bis 30. Mai bekannt gemacht und dann im Natorp 2. Thl., S. 33 der Anfang der Bergpredigt nicht bloß gelesen, sondern durch zweckmäßige Anmerkungen erläutert. — Prz. Wilhelm in der Leseübung im Salzmann S. 287—290: Ephraims wirksames Mittel gegen Ludwigs Zahnschmerz und Vertheidigung gegen die Vorurtheile und Anklage des kleinen Menschen. Prz. Fritz setzte eine neulich angefangene Zeichnung fort, (hatte dann) Franz. bey Chevilly, Prz. Wilhelm Zeichnen. — Nachmittags v. 3—5: Schreibstunde, Ortographie, Tanz. 5—7 in Unterhaltung mit Hrn. Heusinger und Chevilly.

23. Dienstag. Vorm. v. 8—11: Erst noch eine Stelle der Bergpredigt S. 33 u. 34 und dann S. 41 u. 42 Nr. 28 und 29. Erste Geographische Lection, worin der Grundriß von Berlin nach den

---

[1]) Karl Johann Christian Gr., „Dr. und Professor medicinae", Mitglied des Obermedicinal- und Sanitätsdepartements.

[2]) v. Laroche, Oberbergrat in der „General-Salz-Administration".

[3]) Gottlieb Wilhelm Kötte, Mitglied der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer.

Himmelsgegenden durchgenommen und mit dem von Panz gemachten Grundrisse der sämmtlichen Preuß. Staaten verglichen wurde. Dann folgte eine Deklamirübung. Es erfolgten Vormittags sowohl als Nachmittags die Lectionen-Ansage des Planes.

24. Mittwoch. Vorm. v. 8—11: Im Natorp Fortsetzung der Geschichte Jesus S. 42—49. Prz. Wilhelm in der Leseübung kam in Salzmann l. c., v. S. 289—292. Mißgeschick auf der Reise zu Helwigs. Grausamkeit des kleinen Erich gegen eine Feldmaus. Dann recitirte er Schillers Handschuh. Prz. Fritz setzte seine neulich angefangene Zeichnung bey Heusinger fort. In der Ausarbeitung dictirte Prz. Fritz mit vieler Geläufigkeit ein Bruchstück dessen, was Hr. Heusinger ihm über Paris erzählt hatte, und las dann aus Beckers Weltgeschichte Thl. 1 das ägyptische Mährchen vom Rhamsinit, welches hierauf mit der Darstellung in der ersten Ausgabe gedachten Buches verglichen und viel edler vorgetragen gefunden wurde. Prz. Wilhelm hatte in der Zeit seine franz. Beschäftigung mit Fleiß fortgesetzt. — Nachmittags, nachdem wir von 2 — halb 6 Uhr eine Spazierfarth durch Pankow und eine Streifereyen (!) in den nassen Gegenden bey der Panke[1]) gemacht hatten, war Abends von 6—7 Uhr Konversationsstunde bey Chevilly. — (Um 7 Uhr: Lauska, der mir eine Sammlung von ihm componirte Lieder vorspielte.[2])

25. Donnerstag. Vorm. v. 8—11 Uhr: Im Natorp Thl 1, S. 49, Nr. 39 mit Erläuterungen. Die Topographie der Stadt Berlin nach dem Grundrisse fortgesetzt. — Nachmittags von 3—5: Prz. Fritz hatte in der Ortogr. Uebung Nr. 6 über Cäsar auf Pharmacusa und las dann eine kurze Stelle aus Schillers Wilhelm Tell. Tanzstunde bey Tell.

---

[1]) Ein Bach, der auf dem roten Felde bei Bernau entspringt und in Berlin (am Schiffbauerdamm) sich in die Spree ergießt.

[2]) Für diesen Abend hatte Delbrück auch eine Einladung Georg Ludwig Spaldings erhalten. Sie hat folgenden Wortlaut: „Ich wage Ihnen vorzuschlagen, daß sie diesen Abend von 7 Uhr an, einer Lesung beiwohnen und ein sehr frugales Abendbrot in einer sehr kleinen Gesellschaft der Meinigen sich gefallen lassen. Ihr lieber Bruder hat mir versprochen, uns heute sein filosophisches Gespräch vorzulesen. Später dürfen wir wol gewiß nicht anfangen, und ich werde als Freund des sokratischen Genusses dafür sorgen, daß die Hausfrau uns nicht mit den Nebendingen des epikurischen lange aufhalte. Ich erbitte mir nur eine mündliche Antwort, die doch wol ein Ja sein wird, durch den Ueberbringer.

Ihr herzlich ergebener G. L. Spalding, Breitestr. — 24. Oktober.

An Herrn Delbrück, Erzieher Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen."

Potsdam d. 24t
1804.

Ich kann dir nicht beschreiben
wie viel Freude mir dein Brief
gemacht hat, mein lieber Fritz
da ich daraus sehe, daß du noch
fleißig an mich denkst. Wenn
du dieses nicht unterläßt, so werden
denn dir auch die gute Lehren
nicht aus dem Gedächtniß kommen
die ich so sorgsam und wahre Zärt-
lichkeit für unsern liebsten Kind,
dir gaben. Erinnere dich recht
lieber Fritz daß deine nächste
Pflicht jetzt ist, gehorsam gegen
Mama und Delbrück zu seyn, und mir
an Aufmerksamkeit deinen sittlich
belehrenden Achtung zu beweisen.

Königin Luise an ihren Sohn,
den Kronprinzen Friedrich Wilhelm.
Potsdam, den 24. (?) 1804.

(*Nach dem Original im Königl. Hausarchiv.*)

Beilage zu Schuster,
Delbrücks Denkwürdigkeiten I.

Verlag von
A. Hofmann & Comp. in Berlin.

daß du gewiß recht innig an der
[illegible] warst, [illegible] mich auch
da es ein Beweis der Zufrieden-
heit Delbrücks mit deinem Betra-
gen ist. Mit meiner Gesundheit
geht es viel besser; ich bin
aber recht krank an Husten
u. Schnupfen gewesen. [illegible]
läßt dir viel Schönes sagen
u. an Wilhelm. Wir kommen
Mittwoch nach Berlin, dann wird
mir [illegible] sagen wenn wir
uns alle wiedersehen werden.
Die Geschwister sind alle wohl,
Charlotte arbeitet fleißig, Carl
hat viel mit Prüfungen zu thun
u. [illegible] u. [illegible], Alexandrine
die erzählt viel aber es geschieht
für [illegible]. Ich küsse Wilhelm
u. dich in Gedanken u. bin deine zärtliche
Mutter Luise


die [illegible] gewissen [illegible].

26. Freytag. Vorm. v. 8—12: Prz. Wilhelm in Hermann S. 294—96, während Prz. Fritz zur Zufriedenheit seines Lehrers schrieb. Dieß war dann auch der Fall mit Prz. Wilhelm, während der Bruder in der Ausarbeitungsübung den Inhalt des gestrigen Ballets: Der Dorfschulmeister[1]) mir dictirte. Die Leseübung desselben bestand hierauf in dem Vorlesen des Programms zum gestrigen Ballet. Es ging nicht gut, zu meiner großen Verwunderung. Mit Prz. Wilhelm im Franz. war Chevilly sehr zufrieden. Auch im Tanzen bey Lauchery gings gut. — Nachmittags waren die Prinzen bis gegen 6 Uhr unter H. Reimanns Aufsicht, wo sie gespeist, dann mit dem Prinzen Friedrich sowohl Tanzübung als Rechenstunde hatten. Dann kam der Prz. Friedrich zu uns, nahm Theil an der Franz. Stunde des Chevilly von 6—7, hörte die fortgesetzte Erzählung de la lampe merveilleuse mit an und blieb zu Tische.

27. Sonnabend. Vorm. halb 9—11 Uhr: Im Natorp Thl. 2, S. 50—54, Nr. 40, 41 und 43—45 mit nöthigen Erläuterungen und Nutzanwendung, besonders bey No. 45. Prz. Fritz hatte die Ortogr. Uebung No. 7 über Cäsars edlen Ungehorsam gegen Sulla. — Prz. Wilhelm hatte in der Zeit eine Zeichnung vollendet; hierauf wartete Er seine Stunde bey Chevilly, so wie der älteste bey Marechaux mit vielem Fleiße ab. — Nachmittags von 4—7: die gewöhnliche Lection bey Tell und Bouvier, bey dem es ziemlich gut ging. Nb. Briefe an Treyden, Döring,[2]) Schuderoff[3]) — Haushaltungsgeschenke an Ferdinand.[4]) — Briefe von Goeschen und Ribbeck, Ordnung der Papiere auxilio Solbrig, Souper bei Stubenrauch.

28. Sonntag. Morgens nach 9 Uhr Tageszettel der vorigen Woche, welcher zu manchen Widerholungen Anlaß gab. Hierauf Hiob fortgesetzt nach Natorp Nr. 3—6 incl.

29. Montag. Vorm. 8—11 Uhr: Im Natorp Thl. 2, Nr. 46—56 med. Zuletzt der Wahlspruch: Seyd listig wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben. Prz. Wilhelm sprach nach: die Anek-

[1]) Der Dorfschulmeister. Ein komisch-pantomimisches Ballet von Lauchery, Musik von Gürrlich.

[2]) D., Kriegsrat.

[3]) Joh. Georg Jonath. Sch., geb. 1756 in Gotha, seit 1806 Superintendent in Ronneburg, gest. 1843, ist bekannt als theoretischer Pädagoge. Er schrieb u. a. Briefe über moralische Erziehung in Hinsicht auf die neueste Philosophie. Leipzig, 1792. — Materialien zur Beantwortung der künftigen Preisfrage: Soll man Kinder mit in Gesellschaft nehmen? Leipzig, 1894.

[4]) Delbrück.

dote von Cäsar in Cadix. — Nm. v. 3—: In der Ortographie wurde Nr. 8 die Geschichte Cäsars in einzelnen Zügen fortgesetzt. In der Tanzübung bey Lauchery war der Anfang nicht sonderlich, das Ende wenig besser. Die Abendstunden wurden bey der Gräfin Brühl beym Thee zugebracht zur Vorfeyer des Geburtstages des Prinzen Friedrich. Zur eigentlichen Feyer desselben brachten wir den

30. Dienstag und

31. Mittwoch in Potsdam zu. An regelmäßigen Unterricht war nicht zu denken, den Dienstag nicht einmal an irgend eine Beschäftigung. Indeß benutzten beyde Prinzen einzelne freye Augenblicke zum Zeichnen; und Mittwochs früh hatten beyde eine förmliche Rechenübung. Prz. Fritz setzte in den Stunden, wo er ganz allein mit mir war — wir aßen Mittags allein — seine Zeichenübungen fort. Morgens fand ich Gelegenheit, aus dem Buche: Les femmes par p. Ms. Segur[1]) einen edlen Zug der Dselle Cazotte vorzulesen und Abends, als wir in Berlin waren, las Prz. Fritz unaufgefordert mir eine ziemlich lange Stelle aus dem 2. Thl. Bendheims vor. Er war hierbey, wie in seinem ganzen Benehmen, so angenehm und liebenswürdig, wie ich ihn lange Zeit nicht gesehen hatte. Möchte die Standeserhöhung des Prinzen Friedrich,[2]) wovon sie Zeuge waren, einen bleibenden Eindruck machen und das, was dabey als Lohn für Fleiß und gute Aufführung versprochen ist, in lebhafter Erinnerung bleiben.

November.

(Berlin.)

1. Donnerstag. Vorm. v. 8—11 Uhr: Im Natorp Thl. 2 No. 51 bis 54 med. Im Salzmann Prz. Wilhelm. Ich las ihm heute nicht vor, sondern wir lasen abwechselnd Satz um Satz. Prz. Fritz hatte unterdeß seine Zeichnung bey Heusinger fortgesetzt. — Nachmittags v. 3—5: Die Ortographische Uebung Nr. 9 fiel ziemlich gut aus; Prz. Wilhelm nahm auch im Schreiben sich gut. In der Tanzstunde war Ms. Tell mit beyden zufrieden. — Briefe an Genelly nebst Wein und an Darbes[3]) über Gemälde.

---

[1]) Joseph Alexander, Graf v. S., Les femmes, leur condition et leur influence dans l'ordre social. 2 Bände. Paris, 1802. (Neue Ausgabe 1835.)

[2]) Ernennung des Prinzen Friedrich an seinem 10. Geburtstage (30. Oktober) zum Fähnrich im Ersten Bataillon Leib-Garde.

[3]) Joh. Friedrich Darbes, Professor, Porträtmaler, Mitglied der Akademie der Künste, geb. 1747 zu Hamburg, gest. 1810 zu Berlin. „Seine Oelgemälde, Pastellbilder und Miniaturen auf Pergament waren ihrer Zeit gleichmäßig geschätzt.“ D. malte auch wiederholt den König und die Königin.

2. Freytag v. 8—12: In der Ausarbeitungsstunde wurde die Geschichte des letzten Aufenthaltes in Potsdam den 30. und 31. October gewählt. In der Leseübung las Prz. Fritz aus Bendheims 2t Th. eine poetische Erzählung, welche das Sprüchwort anschaulich machen soll: Hunger ist der beste Koch. Es ging nicht alzu gut. — Nachmittags von 4—5 eine Rechenübung an der großen Tafel in der Bibliothek.

3. Sonnabend v. 8—11 Uhr: In dem Französischen bey Chevilly überraschte mich Prz. Wilhelm, dem ich eine Zeitlang zuhörte, durch die Geläufigkeit, mit welcher er 3 Fabeln recitirte, und Prz. Fritz hatte in der Zeit Hrn. Marechaux's Zufriedenheit erlangt. — Nach geendigten Lectionen Besuch beym Oberst Baumann, [1]) welcher jedem der Prinzen eine Maschine von seiner Erfindung und eigenen Arbeit schenkte, außerdem dem ältesten einen künstlich gearbeiteten Schlüssel.

4. Sonntag. Morgens Mittheilung des Tageszettels und erster Psalm Davids. — Fichte fing seine Vorlesung an. — Spaziergang nach dem Chausseehause. Ende der Lampe merveilleuse und Anfang des Sesam.

5. Montag. Vorm. v. 8—11: Prz. Wilhelm kam in der Leseübung von S. 312—319 im Salzmann, wo eine Gegenszene zum unartigen Wirthe geschildert ist. — Angenehme Promenade bey heitrer kalter Luft bis Charlottenburg. Angenehmes Betragen beyder.

6. Dienstag. Von 8—11 Uhr: Im Natorp Nr. 89—91 incl. Die Leseübung wurde im Bendheim S. 265—273 mit Uebergehung einzelner Stellen fortgesetzt. Die Züge der Geistesgegenwart und strengen Gerechtigkeit Rudolphs (v. Habsburg) gewährten eine interessante und lehrreiche Unterhaltung. Hierauf wurde eine Stunde lang die Geographie der Preuß. Staaten fortgesetzt und zwar die Gewässer und einige Flüsse. So wie die Spree, sagten wir, einzelne Theile dieser Stadt begränzt, so begränzen die Ostsee und Nordsee die gesammten Preuß. Staaten. Straßen, Meerbusen, andre Nahmen und Eigenheiten der Ostsee und Nordsee. Die Flüsse Memel, Pregel, Weichsel, Warte u. Oder. Spaziergang wie gestern.

7. Mittwoch. Vorm. v. 8—11 Uhr: Lectionen. — Erholung im Garten, weil ich Briefe ins Cabinet zu besorgen hatte. — Nach-

[1]) Georg Friedrich Bouman, Oberst und Kommandeur des 9. Bataillons des Feldartilleriekorps in Berlin.

mittags war wegen eines Diners beym Minister Reck nur Abends von 6—7 Französisch bey Chevilly, der seine große Zufriedenheit bezeugte.

8. Donnerstag. Vorm. 8—11 Uhr: Im Bendheim wurde von S. 280—287 in der gestrigen Manier gelesen: — Auflehnung, Demüthigung und neuer Abfall Ottokars v. Böhmen. Einzelne Züge des Heldensinns, der Leutseligkeit, der Vorsorge für seine Soldaten. — Nachmittags v. 3—6: Telles Unterricht hier auf der Stelle dauerte nur eine halbe Stunde, wurde aber bey Fräulein v. Bischofswerder auf dem Schlosse fortgesetzt in Gemeinschaft mit Fräulein Cecilie v. Boroska.[1]) Der Anfang läßt hoffen, daß dies in mehr als einer Hinsicht von großem Nutzen seyn wird, wofern der Prinz durch Mangel an Aufmerksamkeit die Sache nicht vereitelt.

9. Freytag. Vorm. v. 8—12 Uhr: Mit Prz. Fritz die Ausarbeitung No. 5, welche er mit vielem Eifer dictirte; ebenso willig und gut las er in Bendheim l. c. Rudolphs Geschichte zu Ende, recitirte dann Schillers Handschuh und las darauf im Bendheim S. 394—99 weiter. Dieß alles beschäftigte uns 2 Stunden, während Prz. Wilhelm seine Schreibübung und Franz. Stunde mit Fleiß abwartete. Im Franz. bey Lauchery ging es gut. — Verfehlter Besuch bey den Majestäten, welche von Potsdam kamen, die Kunstausstellung noch ein Mahl zu sehen. Nachmittags, nach dem Besuche bey Hofe, v. 5—7 erst Rechnen bey Reimann, dann Franz. bey Chevilly. Beschluß des Tages im Schauspielhause zur 2. Hälfte von Fanchon.

10. Sonnabend. Vorm. v. 8—11: In der Ausarbeitung kam Nr. 6 über Rudolphs Freundlichkeit gegen einen Mönch und Anfang der in Prosa gesetzten Erzählung: Hunger ist der beste Koch. Dann recitirte er Schillers Ring des Polykrates und Ibykus Schwäne. Mit Prz. Wilhelm war Heusinger ziemlich zufrieden gewesen. Der Schreiblehrer bezeugte große Zufriedenheit besonders mit dem folgsamen Betragen des Prz. Fritz. — Kurze Anwesenheit auf der Kunstausstellung — Spaziergang durch den Park mit Hr. v. Malzahn.[2]) — Nachmittags, nachdem wir von 4—5 Uhr noch des schönen Wetters im Garten genossen hatten, von 5—7 zur Tanzstunde bey Frl. v. Bischofswerder, wo wir dann noch eine Stunde blieben.

11. Sonntag. Ein angenehmer Anfang. Schon um 8 Uhr waren beyde Prinzen mit dem Ankleiden und Frühstücken fertig.

---

[1]) Es handelt sich um die Tochter der Frau von Gorowska, geb. von Bischoffwerder.

[2]) Kammerherr vom Hofstaat des Prinzen Wilhelm von Preußen.

Nachdem sie eine Stunde mit Spielen zugebracht hatten, schrieb Prz. Fritz einen Brief an den Vetter Wilhelm v. Oranien mit vielem Eifer und angenehmer Beständigkeit und Ruhe. Dann wurde der Tageszettel vorgelesen, und diese Uebersicht, welche zur Wiederholung diente, dadurch beschlossen, daß ich aus Natorp das Vater unser und dann dieses Gebotes Umschreibung in Klopstocks Psalm vorlas. — Von 12—1 Uhr, während ich bey Fichte war, hatten die Prinzen unter Heusingers Aufsicht sich eben so angenehm als artig beschäftigt. Diese nützliche Anwendung des Vormittags hatte auf das Betragen einen sichtbar guten Einfluß, denn es ging sowohl Mittags bey Tische beym Prz. Friedrich, als auch während des Besuches bey Radziwils, als auch Abends im Schauspiele bey Fanchon so vernünftig zu, daß ich diesen Tag mit zu den angenehmsten seit Jahr und Tag zähle. Möchten in diesem Buche viele ähnliche angemerkt werden dürfen! —

12. Montag. Vorm. v. 8—11 Uhr: Im Natorp Thl. 2 Nr. 112 bis 114 incl. Tod und Auferweckung des Lazarus. — Leseübungen. — Im Franz. war Chevilly mit Prz. Fritz nicht übel zufrieden, im Zeichnen Hr. Heusinger mit Prz. Wilhelm ziemlich. Letzterer bemerkte übrigens, daß der frühere Feuereifer nicht wieder kommen wolle. Wird er vielleicht bald kommen? — Spaziergang durch Park[1]) bis ans Chausseehaus, von da zurück zu den Puppen und bey Bellevue nach dem Exerzierplatz, wo wir Reimann mit dem Prz. Friedrich trafen.

13. Dienstag. Vorm. 8—11: Im Natorp Thl. 2 Nr. 115—117 incl. dankvolle Huldigung der Maria gegen Jesum, dessen Einzug in Jerusalem. Es wurde die Geographie fortgesetzt. Auf dem Grundrisse von Berlin, sagten wir, finden sich die Hauptbestandtheile, welche auch auf der Weltkarte sind: Wasser und festes Land, nur hier das letztere bey weitem mehr als das Erstre. Denn im Großen und Ganzen sind 2 Drittheil Meer, Ein Drittheil Land. Hieran schloß sich Wiederholung des vorigen von den beyden Seeen, welche die Preuß. Provinzen begränzen, und von den Flüssen, welche einzeln, als Theile des Oceans, die einzelnen Provinzen durchschneiden. Erholung im Garten. Diner bey Ferdinands.[2]) — Nachmittags v. 4—7: An der Tanzübung bei Telle nahm auch Prz. Friedrich Theil. Man konnte mit allen Dreyen zufrieden seyn.

14. Mittwoch. Vorm. v. 8—11 Uhr: Im Natorp Thl. 2 Nr. 118

---

[1]) Tiergarten. — Chausseehaus — auf der Straße nach Charlottenburg.

[2]) Prinz Ferdinand von Preußen.

und 119. Jesus am Feigenbaum, im Tempel und die Hohenpriester und Aeltesten über seine Vollmacht belehrend. — Leseübung. — Prz. Wilhelm vollendete ein Schreibbuch. — Erholung durch Spazieren und Laufen im Garten sowohl, als auch durch Anfang der Erzählung Le cheval enchanté aus mille et une nuit. — Nm. beschäftigte ich beyde Prinzen eine halbe Stunde im Rechnen, sodann hatten sie Franz. bey Chevilly, der seine Zufriedenheit äußerte.

15. Donnerstag. Vorm. 8—11 Uhr: Im Natorp Thl. 2 Nr. 120 und 121. Die Weinlese und das Festkleid, zwey lehrreiche Gleichnisse. — Leseübung. — Im Franz. erwarb sich Prz. Wilhelm, sowie im Zeichnen Prz. Fritz ungetheilten Beyfall des Lehrers. — Erholung im Thiergarten, wo wir Reyer[1]) mit dem Prz. Radziwil antrafen. Frohe Laune der Kinder. — Nachmittags v. 3—6 bey Marechaux und Telle. In der Tanzstunde, welche bey Frl. v. Bischofswerder gehalten wurde, herrschte mehr Anständigkeit als das vorige Mahl. Das Lachen nur kam oft zur Unzeit. Hinterher beym Mahlen konnte man mit der ganzen kleinen Gesellschaft sehr wohl zufrieden seyn.

16. Freytag. Vorm. v. 8—12 Uhr: Leseübung des Prz. Wilhelm. Zur Leseübung des Prz. Fritz diente am heutigen Gedächtnißtage des Todes Friedrich Wilhelms II. die darüber ertheilte Nachricht in der Brand. Geschichte von Tzschucke[2]) S. 442—444. Dann wurde (an) die Fortsetzung der Ausarbeitung von gestern N. 8, eine prosaische Erzählung der Ballade: Das Jungferngrab in Bendheims 2. Thl. (gegangen), und (er) las dann dieses Gedicht noch einmal mit dem Versprechen, daß er es auswendig lernen wolle, und zwar allein. Wird es geschehn? — Mit der Schreibübung des Prz. Wilhelm in der Zeit war der Lehrer ziemlich zufrieden. — Die Erholung im Garten von 12—1 Uhr, wo auch Prof. Spalding uns besuchte, machte Prz. Fritz durch üble Laune mehr lästig als angenehm. Dagegen waren Nachmittags auf der Farth nach Weißensee[3]) und auf dem Rückgange beyde in der frohesten und angenehmsten Laune. — Von 5—7 Rechnen und Französisch.

17. Sonnabend. 8—11 Uhr: Im Natorp Thl. 2 Nr. 122—125 incl. mit Ausschluß von Nr. 124: Nachricht über die letzte Lebens-

---

[1]) Erzieher des Prinzen Ferdinand Radziwill?

[2]) K. F. Tzschucke, Geschichte der Mark Brandenburg von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Für die Jugend. Mit Kupfern. (Ist auch erschienen unter dem Titel: Gallerie der Länder oder Geschichte der merkwürdigsten Staaten Europas. I. Teil. Brandenburgische Geschichte.) Berlin, 1804.

[3]) Ortschaft in der Nähe von Berlin.

woche Jesu. Hier muß jedes einzelne Wort heilig und wichtig seyn. Wenn wir schon die Handlungsweise unserer Angehörigen in den letzten Tagen des Lebens mit Rührung hören, wie Sie gestern das Lebensende Ihres Großvaters: wie viel größer muß die Rührung seyn, mit welcher Sie den Weltheiland und Erlöser durch die letzten Stunden begleiten. Zur Leseübung diente Bendheims 2. Thl. S. 207—210. Tod und Begräbniß eines Hühnchens veranlaßt den Großvater von den Katakomben der Aegyptier zu erzählen. (Herodot-Thucydides). Mumien. Zwei in Dresden. (Relief, Haut-Relief, Demi-Relief, Bas-Relief). In Leipzig in der Raths-Bibliothek. — Besuch von Lettow [1]) und von Schröder.[2]) Spazierfarth und Gang. Nach Tische, wo Solbrig war, weitere Ordnung der Bibliothek, und von 5—7 Tanzübung praes. Telle bey Frl. v. Bischofswerder. Die Sache selbst fiel so gut aus, wie noch niemals.

18. Sonntag. Der Mittheilung des Tageszettels ging voran das Lied 373 aus dem Berliner Gesangbuche, woran sich einige allgemeine Erinnerungen über die Woche anschlossen. Die selbstgewählte Beschäftigung der Prinzen war nicht so regelmäßig und ruhig als vor 8 Tagen, jedoch das Benehmen bey Heusinger von 12—1 Uhr aber so gut, so wie ich auch mit der Art, wie Prz. Fritz den Wirth gegen seine Gäste (den Prz. Radziwill, Carl Reck,[3]) Reuß) machte, welche zur Feyer des heutigen Tages geladen waren, zufrieden seyn konnte. Erst um 7 Uhr waren wir allein, und beyde Prinzen sanken ermattet hin, erschöpft an Kräften und voll Sehnens nach Schlaf.

19. Montag. In Natorp Thl. 2 Nr. 126—128. — Leseübungen — Französisch, wo Leseübung, Sprechen und Ortographie verbunden waren, fanden den Beyfall ihrer Lehrer. — Ansicht des Luftvogels auf dem Exercierplatz in Gesellschaft einiger Damen. Ferner Spaziergang. Rückkehr durchs Potsdamer Thor. — Nachmittags Lectionen v. ½4—7 Uhr: Prz. Fritz Ortographie mit vielem Fleiße, während Prz. Wilhelm die Tanzübung bey Lauchery anfing. Der Lehrer war mit beyden zufrieden. Im Rechnen bey Reimann von 5—6 ging es besser als die vorigen Mahle, auch Hr. Chevilly hatte ein günstiges Zeugniß hinterlassen. Von 7 Uhr bis zur Tischzeit erzählte ich Ende du conte Sesam ou Ali-Baba et Cashim, und Prz. Friedrich, der zugehört hatte, blieb auch zu Tische bey uns.

[1]) Diakonus an der Nikolai-Kirche.

[2]) Karl Gottfried Sch., Kriegsrat und expedierender Sekretär bei dem Oberschulkollegium und Tresorier der Akademie der Wissenschaften.

[3]) Sohn des Justizministers v. d. Reck.

20. Dienstag. V. 8—11 Uhr: Im Natorp Thl. 2 Nr. 128—131. Des Prinzen Fritz Leseübung rückte im Bendheim vor von S. 218 bis 221. Fortgesetzte Nachricht über die Mumien. Friedrich II. neben der Mumie des großen Churfürsten. Kloster zu Palermo in Sizilien hat eine Gallerie Mumien (Menschenalter). — Zur Wiederholung des Vorigen wurde auch der Globus benutzt; und dann noch einiges von der Lage Hannovers genommen. Der Anfang knüpfte sich an den Spaziergang neulich von Weißensee hierher, wo der Mond in Osten der untergehenden Sonne gegenüberstand. — Von 12 — halb 2 Uhr Tanzübung bey Telle in der Reckschen Familie. Es ging für das erste Mahl, wo das Neue wohl etwas zerstreuete, ziemlich gut. — Nachmittags v. 4—7: Gemeinschaftliche Leseübung beyder Prinzen. Prz. Wilhelm überraschte mich durch die Fertigkeit. Der Fleiß im Franz. bey Bouvier war so beschaffen, daß die Prinzen die ihnen versprochene Erholung, das neue Ballet, der Opernschneider,[1]) zu sehen, verdienten.

21. Mittwoch. Vorm. 9—12 Uhr: In der Leseübung fing Prz. Wilhelm an Lehr- und Lesebuch für Volksschulen[2]) und las darin mit vielem Eifer und recht gut S. 8 Nr. 4 und S. 7: Der leichtsinnige Knabe Moritz. Der Prz. war so angenehm, wie ich ihn lange nicht gehabt habe, und bekam abgedachtes Buch zum Geschenk. Auch Prz. Fritz hatte von seinem Zeichenlehrer ein vorzügliches Lob. Der Engel Michael ist beinahe fertig geworden. Auch im Franz. ging es mit Prz. Fritz, als er las, erzählte und Fabeln recitirte, so wie im Schreiben[3]) mit Prz. Wilhelm sehr zur

---

[1]) Der Opernschneider, ein komisch-pantomimisches Ballet in zwei Akten von H. Lauchery. Musik von Gürrlich.

[2]) Von „Cantor Riess u. Cons.-R. Funk". Magdeburg, 1803.

[3]) Noch schreibe ich aus dem „Freimüthigen" d. d. 27. October 1804 folgendes kleine charakterisirende Gedicht ab zum Behuf der nächsten Ortographischen Uebung:

„Die Musen.

Euterpe wiegt auf zauberischen Weisen
Den Einklang süßer Harmonie;
Terpsichore webt in der Freude Kreisen
Des Tanzes liebliche Magie.
Den tragischen Kothurn liebt Melpomene,
Der ernsten Maske fabelreiches Spiel.
Thalia führt den Sockus auf die Szene,
Mit leichtem Scherz erheiternd das Gefühl.
Der Vorzeit That, die Wunder der Geschichte,
Thut Klio den erstaunten Hörern kund.

Zufriedenheit der Lehrer. Nachmittags, nachdem die Prinzen auf mancherley Weise und meisten Theils brüderlich (vielleicht mit eine Folge der stillen Abrede, wozu Prz. Wilhelm schon Vormittags seinen Bruder aufgefordert zu haben versicherte) sich beschäftigt, Prz. Wilhelm aus eigener Bewegung das Pensum der heutigen Leseübung laut wiederholt, Prz. Fritz in der Stille gelesen und gezeichnet hatte, folgten noch die gewönlichen drey Lectionen im Tanzen bey Lauchery, Rechnen und Französisch. Man konnte zufrieden seyn, und es war von dieser Seite kein Hinderniß, das Versprechen. das gestrige Ballet wieder zu sehen, zu erfüllen. Es war um so zweckmäßiger, weil das so ungünstige Regenwetter uns nicht erlaubt hatte, den Fuß vor die Thür zu setzen.

22. Donnerstag. Vorm. halb 9—: Im Natorp Thl. 2 Nr. 132 bis 134. Gleichniß von den anvertrauten Pfunden erläutert, die erhabene Beschreibung des Weltgerichts in allgemeine Ansicht verwandelt und in dem Judas Ischarioth ein warnendes Bild undankbarer Schüler und Zöglinge aufgestelt. Prz. Fritz schrieb an die Königin einen Brief, sogleich auf der Stelle, ohne alle Vorrüstung. In dieser Stunde zeichnete Prz. Wilhelm mit Beyfall. — Erhohlung durch Spaziergang im Thiergarten. — Nm. von 3—6: Ort. Uebung des Prz. Fritz, welche er mit großem Fleiße hielt, hatte ein kleines Gedicht, die Charakteristik der Musen (s. gestern), zum Gegenstande. Prz. Wilhelm hatte gleichfalls sehr gut geschrieben. Die Tanzübungen bey Telle auf dem Schlosse fielen vorzüglich gut aus. Fleiß und Benehmen den ganzen Tag über verdient Beyfall.

23. Freytag. V. 8—12 Uhr: Prz. Wilhelm setzte in dem neuen Buche seine Leseübung fort, und zwar Nr. 5, wo er die Fragen sehr richtig beantwortete. Während dieser Zeit endigte Pr. Fritz die Abschrift der Beschreibung der Tage in Paretz. Die Leseübung des Prz. Fritz im Bendheim Thl. 2 S. 229—233 wurde durch Besuch von Niethe [1]) und H. v. Schröder unterbrochen. Prz. Wilhelm schrieb zur Zufriedenheit des Lehrers und las noch die

---

Der Helden Ruhm zu feiern im Gedichte
  Entschließt Kalliope des Sängers Mund,
Polymnia beschwingt die Kraft der Worte,
  So fleußt der Honig auf Hymettus Flur!
Der Liebe Glut, der Treue heil'gem Schwur
  Weiht Erato die schmelzenden Akkorde,
Und wandelnd auf der Sterne lichter Spur,
  Ermißt Urania die Höhen der Natur.' —

[1]) Joh. Friedr. Ludwig Wilh. Niethe, Geheimer Kabinetts-Sekretär.

2. Hälfte der Nr. 2 l. c. und beantwortete auch die ihm hierüber vorgelegten Fragen gut. — Nm., nachdem wir eine Spazierfarth auf der Chaussee nach Tegel[1]) und von da einen ziemlich langen Gang zurückgemacht hatten, wo wir eine Versteinerung, 30 ℔ schwer, fanden, wurden von 5—7 Uhr die beyden noch übrigen Lectionen im Rechnen und im Franz. mit Fleiß abgewartet.

24. Sonnabend. Vorm. 3/4 9—11: Prz. Fritz machte mir die nächsten zwey Stunden sehr angenehm. Er las den gestern eingegangenen Brief der Königin[2]) erst selbst noch ein Mahl, hörte ihn dann von mir nebst den nöthigen Erläuterungen und nahm meinen Vorschlag, daß er auf der Stelle antworten möchte, freudig an und schritt sogleich zur Ausführung.[3]) In diesen beyden Stunden hatte Prz. Wilhelm im Zeichnen und Franz. sich gut genommen. — Spaziergang in der Stadt, um die entweiheten Statuen, Leo-

---

[1]) Ortschaft in der Nähe Berlins.

[2]) Er lautet:

„Potsdam den 22sten (November) 1804.

Ich kann dir nicht beschreiben wie viel Freude mir dein Brief gemacht hat, mein lieber Fritz, da ich daraus sehe, daß du noch fleißig an mich denkst. Wenn du dieses nicht unterläßt, so werden dir auch die guten Lehren nicht aus dem Gedächtniß kommen, die ich und Papa aus wahrer zärthlichkeit für unser liebes Kind dir geben. Erinnere dich wohl, lieber Fritz, daß deine erste Pflicht jetzt ist, gehorsam gegen uns und Delbrück zu seyn und es nie an Aufmerksamkeit deines sittlichen Betragens fehlen zu lassen.

Daß du zwey mahl in der Komödie warst, freut mich auch, da es ein Beweiß der Zufriedenheit Delbrücks mit deinem Betragen ist. Mit meiner Gesundheit geht es viel besser; ich bin aber recht krank an Husten und Schnupfen gewesen. Papa läßt dir viel schönes sagen und an Wilhelm. Wir kommen Mitwoch nach Berlin; daß wird eine Freude seyn, wenn wir uns alle wiedersehen werden. Die Geschwister sind alle wohl; Charlotte arbeitet fleißig. Carl hat viel mit Festungen zu thun und Kanonen und Pulver; Alexandrine, die erzählt viel, aber es versteht sie niemand. Ich küsse Wilhelm und dich in Gedanken und bin deine zärthliche Mutter Luise."

[3]) Er schrieb folgenden Brief: „Liebe Mama. Ich schrie laut auf vor Freuden, als ich gestern vom Spaziergang kam und Ihren schönen Brief fand. Ich las ihn gleich durch, und heute früh habe ich ihn schon zweimahl gelesen; erst allein, dann las Delbrück ihn mir vor; er erklärte mir alles. Ich nahm mir fest vor alles zu befolgen. Ich verspreche es Ihnen und dem Papa und danke Ihnen herzlich. Ich freue mich sehr auf den Mittwoch. Da werde ich Ihnen etwas Neues zeigen können. Als ich gestern auf der Chaussee nach Tegel ging fand ich ein großes Stück versteinertes Holz. Wir nahmen es mit und wogen es und es wiegt 30 Pfund. Karlchen wird sagen, es ist eine große Festung, Alexandrine wird viel darüber erzählen, und Lotte viel daran arbeiten. Leben Sie recht wohl Liebe Mama und sagen dem lieben Papa, daß ich ihn sehr liebte. Ich pp."

pold und Zieten,[1]) zu sehen. Nm. Die Tanzübung bey Telle war nicht übel, wiewohl nicht so gut als vorgestern.

25. Sonntag. Vorm. nach 9 Uhr wurde der Tageszettel der verflossenen Woche vorgelesen und jeder Anlaß zu einer Wiederholung benutzt. Hierauf recitirte Prz. Fritz Ossians an die Sonne und das Gedicht von den Musen. — An der Beschäftigung bey Hr. Heusinger nahm auch Prz. Friedrich Theil, bey welchem wir speisten und eine Spazierfarth machten. Nach derselben spielten die Prinzen noch ein Stündchen zusammen, während der OBR. Karsten mich von seiner Reise unterhielt.

26. Montag wurde durch eine Unpäslichkeit die gewönliche Ordnung leider gestört. Indeß von 9—10 Uhr hatten beyde Prinzen, weil Hr. Heusinger wegen Unpäslichkeit nicht kam, eine Extra-Rechenstunde bey Reimann, der sehr zufrieden gewesen war. Beyde (Prinzen) machten dann Spazierfarth in Reimanns Gesellschaft, während ich selbst eine starke Bewegung mir machte. Mittags aßen wir mit Reimann, Prz. Friedrich und Solbrig zusammen. — Nm. von 4—7 Uhr in den gewönlichen Lectionen bey Lauchery, Reimann und Chevilly ging es so, daß man zufrieden seyn konnte.

27. Dienstag. Vorm. fand bis 10 Uhr die gewönliche Ordnung nicht Statt, weil ich bis nach 9 Uhr das Bette hüten mußte. Ich hatte darauf gerechnet, die Prinzen würden sich aus eignem Antriebe und aus freyer Wahl nützlich beschäftigen. Prz. Fritz hatte auf eine Aufforderung auch wirklich angefangen, im Bendheim zu lesen, aber es dauerte nicht lange, und so wurden von beyden zwey Stunden nur mit Spielen hingebracht, wodurch die Lust zu ernsthafter Beschäftigung vermindert war. Mit einer gewissen Verdrossenheit machten sie (sich) an die Lectionen von 10—11, wo Prz. Wilhelm bey Chevilly, Prz. Fritz bey Marechaux mit Fleiße arbeiteten. — Meine stärker wiederkehrende Unpäslichkeit hinderte mich auch den Nachmittag an regelmäßiger Abwartung der Geschäfte. Jedoch las mir Prz. Fritz zwischen 3—4 aus Beckers Weltgeschichte Th. 1 die Geschichte von Rhamsinit (vor), und beyde Prinzen warteten dann bey Telle ihre Lectionen sehr gut ab. Hierauf hatte der älteste Prz. mit dem Prz. Friedrich bey

[1]) Die „Statuen des Generals von Ziethen auf dem Wilhelmsplatze und des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau im Lustgarten“ waren in der Nacht vom 22. zum 23. November „auf eine höchst frevelhafte Art mit Schwärze beschmutzt worden.“ S. Voss. Zeitung. Nr. 141 vom 24. November 1804.

Bouvier (Unterricht), und Prz. Wilhelm nahm erst gegen Ende der Lektion Theil daran, weil von dem Lehrer bemerkt worden war, daß bey seinen wenigen Kenntnissen die Abwartung der ganzen Lektion ihm selbst nicht nützlich, den andern aber nachtheilig sey. Nach Tische fing Prz. Fritz noch eine Zeichnung an.

28. Mittwoch. Von 9—11 Uhr: Meine Unpäslichkeit hinderte auch heute noch etwas. Erst nach 9 Uhr konnte ich mit dem Prz. Wilhelm Leseübung halten, die gut ausfiel. In der folgenden Stunde Franz. für Prz. Fritz ging es beim Lesen und Recitiren gut. Prz. Wilhelm hielt die Schreibübung mit Anstand und Fleiß. — Anekdoten: Von dem Diebe Zange, der sich aus der dritten Etage des Schlosses in Potsdam stürzte, nachdem er bei Wolter[1]) die Kasse geöffnet hatte. Nachher las ich aus der Hamburger Zeitung eine rührende Geschichte von einem Zwerge, der sich an Alexander von Rußland wandte, um einen unrechtmäßig angeworbenen Bruder, den einzigen Versorger der Familie, die aus einem betagten Vater, einer blinden Tochter und dem Zwerge bestand, die Freyheit auszuwirken. Und es gelang ihm.

Dann Ankunft der Majestäten[2]) und des ganzen Hofes aus Potsdam. Die jüngern Königlichen Kinder speisten bey uns und blieben bis gegen halb 6 Uhr.

Von 6—7 Franz. bey Chevilly — Thee bey Hofe, anfangs lärmend, dann, als die Königin erzählte, ruhiger.

29. Donnerstag. Von 9—12 Uhr. Während Prz. Wilhelm gut zeichnete, hatte Prz. Fritz seine Leseübung im Bendheim l. c. Sie fing mit Weinen und Unfolgsamkeit an, schritt aber günstig fort und endigte zu meiner Zufriedenheit. Prz. Wilhelm hatte mit Eifer gezeichnet. Gleiches Lob erwarb sich Prz. Fritz, wäh-

---

[1]) Geh. Kämmerer.

[2]) Die Voss. Zeitung begrüßte in ihrer Nummer (144) vom 1. Dezember 1804 die Königin Luise mit folgenden gutgemeinten Versen:

„An die Königin,
bei ihrer Rückkehr in Berlin
am 28sten November.

Berlin schließt endlich Dich in seine Mauern wieder,
Dich, seinen Stolz, sein Kleinod, Königin!
Sieh, schonend blickt Lucina auf dich hin,
Senkt hülfreich Dir die beiden Fackeln nieder.
Bald windet sich vom mütterlichen Schooß
Für Preußens Heldenstamm ein neuer Sprößling los.
Und Fama ruft nun bald mit ehrnem Munde,
In Stadt und Land die Allen theure Stunde.“ —

rend Prz. Wilhelm dem Franz. Unterrichte mit williger Aufmerksamkeit zuhörte. Letzterer hatte noch Leseübung in seinem neuen Buche und zwar las er den Abschnitt vom Aberglauben. — Wir machten eine kurze Spazierfarth. Nach der Rückkunft las ich aus dem Reinecke Fuchs, einem mir selbst noch ganz fremden Werke, einige Stellen vor. — Nm. v. 3—6: In der Ortogr. Uebung etwas über Denksprüche. Prz. Wilhelm schrieb in der Zeit gut. Die Tanzübung bey Frl. v. Bischofswerder resp. Telle fiel gut aus, und auch in der Zeit, wo man zweifelte, Telle werde kommen, zeigte sich das Bestreben, die Zeit dem Zwecke gemäß anzuwenden. Abends beym Thee am Hofe, welcher das Tagewerk beschloß, ging es ziemlich zu.

30. Freytag. Vorm. 8—12: In der Leseübung des Prz. Wilhelm wiederholte ich ihm den Abschnitt vom Aberglauben, ließ ihn dann aus Reinecke Fuchs S. 16—19 lesen und nachsprechen. Prz. Fritz hatte in der Zeit Leseübung und Ortographie im Franz., beydes zu großer Zufriedenheit des Lehrers. Von der Tanzstunde bey Lauchery, welcher heute entlassen wurde, konnte es nicht heißen: Ende gut, Alles gut. Der reichlich gefallene Schnee hinderte am Spaziergehen. Besuch v. Köckeritz und Reichhardt füllte die Zeit nicht übel aus. — Nm. v. 4—7 Uhr: Von 4—5 erzählte mir jeder Prinz zwey Geschichten. Der älteste hatte die seinigen von der Königin gehört; der zweite sie aus dem Reinecke Fuchs behalten. Ich wohnte der Rechenstunde bey und hatte meine Freude daran, mit welcher Richtigkeit und wie schnell Prz. Wilhelm antwortete. Ueber Prz. Fritz mag ich nichts sagen. In der Franz. Lection soll es gut gegangen seyn. — Abends beym Thee herrschte angenehme Fröhlichkeit.

Dezember.

(Berlin.)

1. Sonnabend. Vorm. v. halb 9—: Nachdem meine Unpäslichkeit die ganze Woche über mich gehindert hatte, die Lectionen mit der religiösen Beschäftigung anzufangen, konnte ich endlich heute wieder zum Natorp kommen, und es wurde darin gelesen Nr. 139. Prz. Wilhelm (hatte) den vorzüglichen Beyfall seines Zeichenlehrers erworben. Dasselbe war mit ihm im Franz. der Fall, während Prz. Fritz zur Zufriedenheit des Lehrers schrieb. Er kam in ruhigere Stimmung aus dieser Lektion zurück und gelobte größre Folgsamkeit. — Der Spaziergang im Thiergarten und auf

der Chaussee war bey der milden Witterung äußerst angenehm. — Nm. v. 4—7 wurden die Lectionen bey Telle und Bouvier mit lobenswerthem Eifer abgewartet; nach derselben eine Stelle aus Reinecke Fuchs vorgelesen, woran, wie an der Abendmahlzeit, der Prz. Friedrich Theil nahm.

2. Sonntag. Nach geschehener Mittheilung des Tageszettels Feyer des Kirchenjahres heute am 1. Advent. Beyde Prinzen bekamen jeder eine eigene Bibel und darüber folgende historische Nachrichten: Die Adventzeit ist unter dem Bischof Gregor dem Großen Sec. VI eingeführt. Die Bibel, wie sie da ist, erschien Deutsch in dieser Gestalt 1535 zum ersten Mahle vollständig. Bruchstücke waren früher zum Vorschein gekommen. Luther übersetzte theils aus dem Hebräischen, theils aus dem Griechischen und Lateinischen Text. Letzterer war schon in Capitel eingetheilt. Dieß soll 1250 aufgekommen seyn aut. Cardinal Hugo. In Verse wurde sie erst getheilt 1552 von Robert Stephanus.[1]) — Herr Heusinger war auch heute mit dem Fleiße und dem Benehmen beyder Prinzen in der Stunde von 12—1 Uhr sehr zufrieden. — Nach einem Mittagsmahle mit der sämmtlichen kleinen Kögl. Familie sahen wir bei dem Assessor Schaffrinsky[2]) einige phisikalische Instrumente: Springbrunnen, eine Theemaschine, wo das Wasser durch bloße Dämpfe zum Kochen gebracht wurde, und eine Lampe mit einem Uhrwerke, welche an Wirkung unsern Wachslichtern gleichkommt. Erst um 6 Uhr kehrten wir zurück, und, da bey Hofe nicht Thee war, beschäftigte sich jeder nach Willkühr. Ich mit Fragen an GR. Johannes von Müller,[3]) die Bibel betreffend, wobei mir der Entschluß kam, Luthers sämmtliche Schriften zu lesen.

3. Montag. Vorm. halb 9—. Im Natorp Thl. 2 Nr. 146—152. Prz. Wilhelm hatte seine Leseübung im benannten Volksbuche S. 15—16, wobey seine Aufmerksamkeit nur mittelmäßig war. Im Zeichnen hatte Prz. Fritz nicht sonderlichen Beyfall gefunden. Dagegen gings im Franz. mit ihm besser, und Prz. Wilhelm machte

[1]) Robert St. (Rob. Estienne), hervorragender Buchdrucker und Gelehrter, geb. 1503 in Paris, gest. 1559 in Genf. Seine bekanntesten Werke sind der „Thesaurus linguae latinae" (1532) und das „Neue Testament", das er 1523 in lateinischer — nach eigener Textrevision — und 1549 bezw. 1550 in griechischer Sprache — mit Varianten — herausgab.

[2]) Sch., Assessor bei der General-Salz-Administration.

[3]) Der bekannte Staatsmann und Geschichtsschreiber, der seit 1804 als „Geheimer Rat, beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften und Historiograph des Königlichen Hauses" in Berlin lebte.

im Zeichnen gut, was er im Lesen gefehlt hatte. — Spaziergang über Weidendam bey kalter Witterung. — Kupferstiche im VII Bande der neuen Englischen Bibel. — Abends beym Thee war mehr häusliche Geselligkeit. Die Prinzen bekamen einen Farbenkasten zum Geschenke.

4. Dienstag. V. halb 9—11 Uhr: Im Natorp Thl. 2 Nr. 153 bis 158. In der hierauf folgenden Leseübung las Prz. Fritz aus dem Volksbuche S. 47—50: Vorzug des Menschen vor den Thieren, welches ich erläuterte und bey der Verstandesübung, welche unmittelbar darinn lag, Wiederholung mancherley Art, namentlich aus der Geographie, anstellte. Im Schreiben und Franz. waren beyde Lehrer mit beyden Prinzen zufrieden. — Die heutige Tanzübung im Reckschen Hause stand der von vor 8 Tagen sehr nach. Von halb 4—7 Uhr wurde die Fortsetzung der gestern gedachten Bibel-Kupferstiche angesehn und die nachweisenden Stellen großen Theils von Prz. Fritz vorgelesen. Dann gab ich ihm zur Ort. Uebung auf, einen im Bendheim stehenden, fehlerhaft geschriebenen Brief mit Vermeidung der Fehler niederzuschreiben. Der Versuch mißrieth. Vielleicht war die Sache zu schwer, vielleicht lag es auch bloß am Fleiße. Die Leseübung des Prz. Wilhelm fiel gut aus. Bey Mrs. Bouvier im Franz. hatte Prz. Fritz großes Lob, und auch Prz. Wilhelm, der, nachdem er eine Stunde für sich gespielt hatte, hinzutrat, fand Beyfall. — Das Benehmen beym Thee war gut. Prz. Fritz muß sich nur mehr zur Ordnung gewöhnen.

5. Mittwoch. V. halb 9 Uhr: Im Natorp Thl. 2 Nr. 158 bis 165. Die Jünger in Emmaus. Dem Wunsche der Prinzen gemäß, fing ich die Apostelgeschichte an und endigte Nr. 1. Wahl eines neuen Apostels, des Matthias, auf Antrag des Petrus. — Die Leseübung des Prz. Wilhelm in seinem Buche Nr. 10 über die Begriffe: Möglich, wirklich, zufällig, nothwendig wurde mit lobenswerther Willigkeit und heiterm Fleiße vollbracht. Auch Prz. Fritz hatte zur Zufriedenheit des Lehrers gezeichnet. Hierauf kurzer Besuch bey Hofe. Spaziergang mit Prz. Friedrich, bey ihm Mittagsessen mit Hahn[1]) und Bouvier. — Nm. v. 5—7 in der Tanzstunde bey Telle, wie im Franz. bey Chevilly war gerechter Anlaß zur Zufriedenheit.

6. Donnerstag. Vorm. von halb 9 —: Im Natorp: Apostelgeschichte Nr. 2—5 Pfingstfest. In der Leseübung las Prz. Fritz in dem Buch für Volksschulen S. 50—53 nicht mit der Richtigkeit,

[1]) Karl Hahn, Rektor der Garnisonschule in Berlin.

wie ich wünschte. Dann folgte das Gedicht die Kraniche des Ibykus, mit welchem ich mehr zufrieden war. Prz. Wilhelm zeichnete gut. — Verhindert durch die Witterung, einen Spaziergang zu machen, beschäftigten sich die Prinzen erst mit Trommeln, dann sahen wir das letzte Drittel der Bibelkupfer an, was Gelegenheit gab, in der Bibel aufzuschlagen. — Nm. von 3—4 in der Ortographie bewies Prz. Fritz Fleiß, so wie Prz. Wilhelm im Schreiben. Tanzübung. — Heute wurde die Theegesellschaft bey Hofe schon nach 6 Uhr besucht. Die Beschäftigung war, das A-B-C-Buch des Kupferstechers Wachsmann[1]) anzusehen.

7. Freytag. Vorm. 8—12: Schreib- und Leseübung. — Da die Witterung den Genuß der freien Luft nicht gestattete, so las ich in der Stunde von 12—1 Uhr weiter im Natorp. — Nachmittags, nachdem gemacht war ein Spaziergang in der Stadt von 3—4, folgten Lectionen v. 4—7: Verstandesübung über die Begriffe: zufällig, würklich, möglich, nothwendig, erlaubt und pflichtmäßig; dann in der Gabe zu erzählen. Frz. Fritz erzählte das Mährchen: Das bezauberte Pferd sehr gut. Rechnen, Französisch.

8. Sonnabend. Vorm. v. halb 9—: Im Natorp Thl. 2 Nr. 11 bis 15. Leseübung, Zeichnen, Französisch. Nach geendigten Lectionen schlug ich einen Spaziergang vor, aber die lieben kindischen Kinder antworteten durch Thränen: Die lieben Kindlein fürchteten die Kälte. Göschens, meines Schwagers, Anwesenheit bey Tische und dessen fortgesetzter Besuch bis 5 Uhr, auch meine eigne Abwesenheit, als ich in Angelegenheit des Schwagers zu v. Borgstede ging, hinderte den gewönlichen Gang der Beschäftigungen bis zur Tanzübung bey Telle, die an sich recht gut ausfiel, aber durch Nebenumstände nicht wenig verlohr. Unter andern zeigte Prz. Fritz seine lästige Neigung, durch unnütze Fragen andre zu stören. Nach Tische hatte ich mit dem Prz. Fritz noch eine Unterredung, wobey ich ihm die Worte aus Göthens Torquato Tasso:

Erlaubt ist was gefällt,
Erlaubt ist was sich ziemt

ans Herz legte. —

[1]) Anton Wachsmann, Zeichner und Kupferstecher, geb. 1765 in Schlesien, gest. 1836. Er fertigte u. a. eine Folge von 12 Bildnissen regierender Häupter aus dem Hause Hohenzollern nach den besten Originalen der Königl. Schlösser und Blätter mit biblischen Gegenständen zum Bilderbuche für die schlesischen Elementarschulen. (S. Nagler, Allgemeines Künstlerlexikon. 1851 ff.)

9. Sonntag. Evangelium am 2. Adventsonntage, vorgelesen von Prz. Fritz, wiederholt von mir. Mittheilung des Wochenzettels. Am Schluß ließ ich mich über die Worte aus:

Erlaubt ist was gefält — Erlaubt ist was sich ziemt —
Und willst du gerne erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an. —

Privat Censur mit Prz. Wilhelm, welche Eindruck auf ihn machte. — Die Beschäftigung bey H. Heusinger von 10—12 Uhr fiel zu gegenseitiger Zufriedenheit aus. Nachdem H. Pred. Pischon uns verlassen hatte, der zum Besuche hierher gekommen war, gingen wir zu den Majestäten. Der König hatte der Jubelfeyer des alten Consistorialraths Erman [1]) beygewohnt und diesem Manne hierdurch einen schönen Beweis der Theilnehmung gegeben. Das Einzelne verdient anderswo, in den Ortogr. Übungen, angemerkt zu werden. — Auf dem Spaziergange bey nicht unscharfer Kälte nahmen beyde Prinzen sich so, daß es mir selbst unerklärlich wird, wie gestern eine solche Scheu vor der Kälte entstehen konnte. — Bey Hofe war nicht Thee. Besuche, die wir machen wollten, schlugen fehl. — Bey der Rückkunft fand ich eine treffliche Beantwortung von 8 Fragen über die Bibel, welche ich heute vor 8 Tagen dem Johannes v. Müller vorgelegt hatte. Ein trefflicher Leitfaden zu der historischen Kenntniß der Bibel. Abends vor Tische erzählte ich das Ende der vorgestern angefangenen Anekdote v. Heinrich IV. und d'Aubigné.

10. Montag. V. 8—11 Uhr: Im Natorp Ap. Gesch. Nr. 16—20. (Dem Prz. Wilhelm) wurden die Begriffe Länge- Fläche- und beyder Maaß, ingleichen die Anfangsgründe des Rechnens deutlich gemacht. — Nachher wurde dem alten Erman als Jubelgreise ein Besuch abgestattet, wo sich Anlaß fand zu einer wohlthätigen Handlung. — Nm. 4—7: Uebung des Verstandes und Erzählung. Beyde wiederholten abwechselnd die Anekdote von Henri IV. Prz. Wilhelm sprach fast fließender. Im Franz. waren sämmtliche drey Prinzen lärmend gewesen. Beym Thee gings gut.

11. Dienstag. Im Natorp Thl. 2. Zum Behufe der Geogr. Lection las Prz. Fritz im Rießeschen Buche S. 34 Nr. 17. Französich, Schreiben. In der Tanzstunde bey Recks ging alles gut bis auf die Haltung des Körpers. — Nm. nach 3 Uhr gingen beyde zu Hr. Reimannn, weil ich der Feyerlichkeit beywohnen wolte,

[1]) Erman beging am 9. Dezember 1804 sein fünfzigjähriges Jubiläum als Prediger an der Friedrich-Werderschen Kirche.

welche die Singakademie Herrn Zelter[1]) zu seinem Geburtstage veranstaltet hatte. Die Umstände veranlaßten, daß auch sämmtliche Prinzen die Akademie besuchten und die Franz. Lection darüber aufgaben. Wäre es doch lieber nicht geschehen! Beym Thee konnte man mit dem Betragen zufrieden seyn.

12. Mittwoch. Vorm. v. 8—: Im Natorp Thl. 2 wurde die Ap. Gesch. geendiget. — Leseübung. — Franz. Lection. — Ein Spaziergang am heutigen heitern Wintertage wurde verhindert durch wiederkehrende Kindischheit der beyden Prinzen. Es blieb bey einer Fahrt durch einige Straßen der Stadt! Mittags bey Tafel, wo außer meinen Verwandten auch Klein, La Roche, Karsten, Goerke bey uns speisten, war das Benehmen ziemlich gut. — Gegen 5 Uhr fing ich eine Rechenübung mit den Prinzen an. Sie war nur kurz, aber die Antworten folgten Schlag auf Schlag. Abends beym Thee war es weniger ruhig als die Tage vorher. Es wurden Kupferstiche besehen. Prz. Fritz war in seinen Urtheilen vorschnell, mit seinen Fragen lästig.

13. Donnerstag. Die frohe Botschaft von der glücklichen Geburt eines Prinzen[2]) weckte uns auf. Die Stunden bis 9 Uhr waren der frohen Theilnehmung gewidmet. — Um 9 Uhr zweite Feyer des 50jährigen Jubiläums des alten Erman in der Franz. Werderschen Kirche. Eine Predigt an die Jugend und Kinder der Colonie, voll herzlicher Rührung und eindringender Beredsamkeit. Das Fest war sehr feyerlich. Ich werde die Stimmung, in welche es mich versetzte, lange nicht vergessen, sie veranlaßte ein Dankfest für das Glück, welches der Königin zu Theil geworden. Möge Gottes Schutz über Ihr theures Leben wachen! Sie erhöhete den Eindruck, welchen den Anblick des Neugebohrnen auf mich machte. Wir fuhren sogleich aus der Kirche aufs Palais. Ich konnte die Thränen nicht zurückhalten, als ich den Prinzen Carl so voll inniger Freude und den neuangekommenen Prinzen in seinem Bette liegen sah, im Schlafe beginnend sein Leben, das in Dunkel gehüllet vor Ihm und uns Allen da liegt. Möge er gut, edel und brav werden, und seinen künftigen Erziehern durch Folgsamkeit ihr Geschäft erleichtern, das an sich so schwierig ist! — Nach 11 Uhr statteten wir unsern Glückwünschungs-Besuch bey dem Könige ab. Er war sehr erfreut über die Vermehrung seiner Familie und gab den beyden ältesten Söhnen Beweise der Zuneigung, die, wie ich hoffe,

[1]) Der bekannte Gründer und Leiter der Berliner Singakademie.

[2]) Prinz Ferdinand, geb. 13. Dezember 1804, gest. 1. April 1806, beiges. am 4. April 1806 im Dome zu Berlin.

von beyden gefühlt worden sind. — Von 12—1 Uhr, während (Gottlieb) Delbrück und Göschen den Abschiedsbesuch machten, wußten die Prinzen sehr gut sich zu beschäftigen. — Nm. v. 3—6 gewönlicher Lauf der Dinge. In der Ortographischen Uebung ging es mit Prz. Fritz gut, und auch Prz. Wilhelm fand Beyfall bey Marechaux. In der Tanzstunde auf dem Schlosse war gegen die Sache selbst nichts einzuwenden. Besonders zeichnete sich aus Stellenweise die Haltung des Prz. Fritz. Allein die gerechte Zufriedenheit hierüber verminderte sich durch das unruhige Benehmen nach geendigtem Unterricht. Nicht viel besser ging es anfangs Abends beym Thee. Wenn die jungen Herrn auch nicht alles verstanden in dem Bericht über die Krönung Bonapartes, so hätten sie doch wenigstens die Andern nicht stören sollen! Und beym Besehen der Kupferstiche könnte Prz. Fritz nicht etwas bescheidener seyn im Urtheilen.

14. Freytag. Vorm. 8—11: Unter den Kupferstichen, welche gestern angesehen wurden, war auch Attila, König der Hunnen. Der Prz. schien den Nahmen zum ersten Mahle zu hören. Dieß veranlaßte mich, zur Leseübung zu wählen Beckers Weltgeschichte Th. 3 S. 498—501 mit Zuziehung der Charte von Kruse.[1]) — Im Franz. fing Ms. Chevilly mit Prz. Wilhelm die Tafel der Verben an und war mit dem hierin bewiesenen Fleiße sowie mit den andern Uebungen zufrieden. — Prz. Wilhelm las erst aus Beckers Erzählungen aus der alten Welt Thl. 1 209 u. 10 die Ankunft Telemachs bey Eumäus, wo Ulysses ist; und im Volksbuche S. 20 Nr. 12. einige Sätze, in denen abwechselnd ist, sind, hat, haben, will als Hauptwörter vorkommen. — Besuch beym Minister von Reck, dessen Geburtstag war. Mittags aßen mit: Bock und Przß. Charlotte und Prz. Carl. Nach Tische Kupferstiche von der Russischen Gesandtschaft nach der Türkei. — Tanzstunde auf dem Schlosse ohne mein Dabeyseyn. Telle war sehr zufrieden. Farth über den Weihnachtsmarkt und Gewölbe des Gamet[2]) und Girard,[3]) wo die Kinder einer sehr heitern Freude sich überließen.

---

[1]) K. Kruse, Atlas zur Geschichte aller europäischen Staaten von ihrem Ursprung bis zum Jahre 1800, Halle, 1802—04.

[2]) Spielwarenmagazin von Paul Anton Gamet in der Brüderstraße Nr. 15, verbunden mit einer Weihnachtsausstellung, „den Grönländischen Wallfischfang" darstellend.

[3]) Girard u. Haugck (ehemals Catel), Kunst- und Spielwarenhandlung, Brüderstraße Nr. 2, hatten „zum diesjährigen Weihnachtsmarkt" eine „westindische Zuckerplantage" ausgestellt, „wo die Natur eines solchen Lokals bis

15. Sonnabend. V. halb 9—: Aus Natorp wurde die Einleitung zu sämtlichen Briefen (Episteln) Pauli vorgelesen, und diese Episteln selbst im Neuen Testament nachgeschlagen. Voran ging eine ganz gedrängte Angabe des Inhalts der Evangelien. Folgen soll nun historische Nachricht von sämmtlichen Büchern der Bibel. — Dem Prz. Wilhelm hatte der Weihnachtsmarkt das Gemüth für ernsthafte Beschäftigung im Zeichnen etwas verwirrt. — Die ungünstige Witterung verhinderte einen Spaziergang. Beyde Prinzen beschäftigten sich ruhig und angenehm. — Nm. von halb 4—5 Uhr Recitationsübung. In der franz. Stunde bey Ms. Bouvier erhielten beyde die Zusicherung der Zufriedenheit, und dasselbe war der Fall bey dem Benehmen beym Thee, wo Kupferstiche besehen wurden, u. a. Köpfe, unter welchen Prz. Fritz einen für den Kopf einer Dame hielt, welche eben aus dem Bade käme, weil nämlich das Haar ganz glatt sey. — Da die Meynung, der Prz. Fritz habe die rechte Schulter höher und stärker, vor kurzem wieder laut geworden war, so ließ ich den Wuchs heute auch von Herrn Telle untersuchen. Er versicherte, es sey nicht der mindeste Fehl da und vorhanden. Hierin muß eine neue Aufforderung liegen für den Prinzen, daß Er es nicht fehlen lasse an Aufmerksamkeit auf die Haltung des Körpers. — Die verflossene Woche wird in der Familiengeschichte des Königlichen Hauses denkwürdig bleiben durch die Geburt des jüngsten Prinzen. Da diese nur Anlaß zur Freude gegeben hat, so muß mit unserm Danke für dieselbe und für die Gesundheit der theuersten Königin auch aufsteigen zu Gott die Bitte, daß Gott über das Leben der Mutter und des Kindes wachen möge.

16. Sonntag. Um 9 Uhr nach vorgelesenem Evangelio Mittheilung des Wochenzettels. Heusinger war zufrieden in der Stunde von 12—1 Uhr. Bey Tische in der Gesellschaft der Geschwister, nachher im Spiele und Abends zur Theezeit und bey Tische,

---

auf die geringsten Nebenumstände nachgeahmt ist. Man sieht die Wohnung des Europäischen Pflanzers, von den dortigen Gebäuden und Gewächsen umgeben, die Wohngebäude der Schwarzen, eine mit einem mechanischen Triebwerke versehene Zuckermühle und die dazu gehörigen Magazine. Auf dem Grasplatz im Vorgrunde wird die Hochzeit eines schwarzen Paares gefeiert, wobei die Neger im Nationaltanz begriffen sind. Der Pflanzer, eine stolzgeschmückte Sklavin am Arm, von vielen Dienern begleitet, erscheint in der Versammlung. Weiter zurück erblickt man die Zuckerröhre und eine täuschend nachgeahmte, mit Cocus und andern Bäumen besetzte Indische Gegend. Die Kinder der Schwarzen ergötzen sich mit einheimischen Thieren." S. Voss. Zeitung Nr. 150 vom 15. Dezember 1804.

wo ich abwesend war im Concert, verdiente das Betragen, im Ganzen genommen, Beyfall.

17. Montag. Allgemeine Uebersicht der Eintheilung der Bibel. — Leseübung, Zeichnen, Französisch. — Der Zeichner Wachsmann fing ein Familiengemälde sämmtlicher Königlichen Kinder an, welches ein Weihnachtsgeschenk für den König seyn soll. Als Folge davon speiste Md. Bock mit hier, und, nachdem mancherley Besuche angenommen waren, erfolgten die Lectionen von 4—7: Lese- und Rechenübungen, Französisch. — Prz. Fritz besuchte die Conditoren Schack und Weis, Prz. Wilhelm blieb einer Unpäslichkeit wegen zurück.

18. Dienstag. Vorm. von halb 9 Uhr —: In der Religionsstunde Wiederholung des gestern Vorgetragenen, und Übung im Aufschlagen in den 17 historischen Büchern des Alten Testaments. Beyde Prinzen bezeugten viel Eifer. — Leseübung beyder in Beckers Odyßee. Von einer Stelle wurde Anlaß genommen zu einer Wiederholung der Geographie: Alte Welt, neue Welt (Luther und Entdeckung von Amerika, nahe Nachbarn), Hauptbestandtheile der Welten. Hauptstädte Europas, Hauptflüsse Deutschlands und der Preußischen Staaten. — Im Franz. ging es mit Wilhelm, ob er sich gleich nicht wohl befand, gut, und Prz. Fritz hatte im Schreiben vorzügliches Lob. — Tanzstunde. Beweglichkeit des Mundes war das Einzige, was mißfiel. — Nm. v. 4—7: In der ersten Lection übte ich die Prinzen in einigen zur Grammatik gehörigen Gegenständen, in den Verben, Sätzen, Vorder- und Nachsatz, wozu Beyspiele entlehnt wurden aus der Stelle: „Jetzt rannen die lang verhaltenen Thränen.“ Den Beschluß machten einige Nachrichten aus dem Leben Luthers. — Aus der Franz. Lection bey Bouvier, welcher auch nur Prz. Fritz beywohnte, brachte er die Versicherung großer Zufriedenheit zurück. Prz. Friedrich, der eine Stunde dem Prz. Wilhelm zum Besuch kam, bestätigte es.

19. Mittwoch. Vorm. halb 9 —: Wiederholung der Nachrichten über die äußere Eintheilung der Biblischen Bücher und der Lebensumstände Luthers, worauf ich dessen Tod und Beerdigung vorlas aus Becker. Uebung im Aufschlagen. Prz. Wilhelm bekam zum Geschenk das Schulbüchlein zur ersten Uebung im Lesen und Denken, dessen Verfasser der unvergeßliche, verewigte Zöllner[1]) ist. Im Zeichnen war Prz. Fritz sehr fleißig gewesen. Gleiches Lob

[1]) (Joh. Fr. Zöllner), Schulbüchlein zur ersten Uebung im Lesen und Denken. Mit einer Buchstabirtafel und 10 Kupfern. Berlin, 1804.

erhielt er im Franz., so wie Prz. Wilhelm im Schreiben. — Wachsmann um das Familiengemälde fortzusetzen. Nachricht von der Ankunft der Oranischen Familie. Nach Tische Farth auf den Weihnachtsmarkt und Besuch bey Prinzeßin Pauline von Oranien. — Abends bey Hofe sprachen die Prinzen nur die Königin.

20. Donnerstag. Vorm. 8—11: Wiederholung der gestrigen Nachricht über Luthers Gehülfen Melanchthon. Uebung im Aufschlagen. Prz. Fritz las in Zöllners Lesebüchlein die Geschichte von Marie und Peter ganz, Stellenweise gut. Auch las er den Anfang der Französischen Geschichte Le patissier.. Mit Prz. Wilhelm ging es gut im Zeichnen und Französischen. — Besuch bey Frl. v. Münchhausen und Prinzessin v. Oranien. Farth über den Weihnachtsmarkt. — Nm. 3—5: Ortogr. Übung Nr. 18 über Luther und Melanchthon. Der Tanzübung auf dem Schlosse wohnte nur Prz. Fritz bey, und sie dauerte nur eine Stunde, weil die Königin Mutter die Prinzen um 5 Uhr im Palais sehen wollte. — Den Abend brachten wir beym Minister v. Reden[1]) zu, wo der OBR Karsten artige Versuche machte mit Apatit, Flußspath, dem Magnet, und der Mangnetnadel, wo die feindlichen und freundlichen Pole gezeigt wurden.

21. Freitag. Vm. von halb 9—11: Übungen im Aufschlagen in der Bibel. Beyde hatten gemeinschaftliche Schreibstunde und warteten sie mit Fleiß ab. — Wachsmann zur Fortsetzung des Gemäldes. Die Familie speiste zusammen. — Nm. v. 4—7: Leseübung des Prz. Fritz, in welcher fast der ganze erste Gesang des Reinecke Fuchs von Göthe vollendet wurde. Rechenübung bey H. Reimann. Prz. Wilhelm nahm, obgleich unbaß, sehr lebhaften und thätigen Antheil daran. — Im Franz. war H. Chevilly nicht unzufrieden. — Besuch des Weihnachtsmarktes in Gesellschaft des Prinzen v. Oranien, aber ohne Prz. Wilhelm, dessen Unpäslichkeit zunahm.

22. Sonnabend. Prz. Fritz hatte die erste Lection allein, der Bruder war unpäßlich. Er wiederholte die historischen Nachrichten

[1]) Friedrich Wilhelm Graf v. R., geb. 23. März 1752 zu Hameln, studierte in Göttingen und widmete sich dann dem Berg- und Hüttenfach. Im Jahre 1778 von Friedrich d. Gr. zum Oberbergrat, ein Jahr darauf zum Direktor im Oberbergamt ernannt, wurde v. R. 1802, nach dem Tode des Ministers v. Heinitz, Oberberghauptmann und 1804 „Wirklicher Geh. Staats-, Kriegs- und dirigirender Minister und Chef des Bergwerks-Departements.“ Er starb am 3. Juli 1815 auf seinem Schlosse Buchwald im Riesengebirge. Näheres über ihn in A. D. Biogr. 27. S. 510 ff.

von der Bibel und las dann 1. Bch der Könige C. 17 und ibidem Bch 2, 2. Die Zeichenstunde, sowie die Schreibstunde wurde vom Prz. Fritz nicht übel abgewartet. — Besuch von Brown, Reimann, Glaser nebst den Prinzen (v. Oranien), Hufeland, Grafen von Brühl. — Nm., während Prz. Wilhelm in die Bibliothek sich zurückzog, beschäftigte sich Prz. Fritz mit Zeichnungen und hatte von 4 bis 7 Uhr folgende Beschäftigungen: Rechenübung und Declamiren; Tanzstunde bey Telle, worin er neue Stellungen machte; Franz. bey Bouvier, der hinterher mir seine Zufriedenheit bezeugte.

23. Sonntag. Die zunehmende und ernsthafter werdende Krankheit des Prz. Wilhelm machte jede regelmäßige Beschäftigung unmöglich. Prz. Fritz, nachdem er eine Zeit lang mit Zeichnen beschäftigt gewesen, brachte von 10—1 Uhr beym Prz. Friedrich zu, wo auch Heusinger eine Stunde war. Mittags speiste Prz. Friedrich hier und Abends ging Prz. Fritz mit zum Thee. Als die Frage entstand, ob die morgende Festlichkeit aufzuschieben nicht die Liebe zu Prz. Wilhelm anrathen müsse und ob es nicht brüderlich sey, bey des Königs Maj. darauf anzutragen: so war bey dem Prz. Fritz und den drey Vettern[1]) die bereitwillige Antwort Ja!

24. Montag. Nach einer unruhigen Nacht, in welcher der Husten sehr geplagt hatte, befand sich Prz. Wilhelm leidlich, doch außer Stande, das Bette zu verlassen. Lectionen: Zeichnen und Französisch. Wachsmann hielt die letzte Sitzung. Die Unruhe, welche dieß verursachte, wirkte nachtheilig auf den Prinzen (Wilhelm). Von 12 Uhr — Abends 6 Uhr war sein Zustand äußerst bedenklich. Während im Palais Alles der Freude sich hingab, litt Er an Schmerzen, ich an Besorgniß. Abends um 6 Uhr kam noch Goerke. Es war die Zeit der Krise.

25. Dienstag. Die Nacht war leidlich gewesen. Beyde Aerzte fanden den Kranken sehr schwach. Ich sorgte für vollkommene Ruhe. Der Saal ward sein Platz. Prz. Fritz war den ganzen Tag bey seinem Vetter. — Besuch des Königs. Ich gewann Unterhaltung durch Fichtens Manuscript seiner letzten Sonntagsvorlesung. Hufeland, Goerke, Brown. Gegen Nacht erfüllte mich des Kranken Zustand mit neuer Besorgniß.

26. Mittwoch. Die Nacht war gut gewesen. Prz. Wilhelm befand sich leidlich. Nur Eßlust fehlte. Um die Ruhe zu erhalten, brachte Prz. Fritz auch den heutigen Tag theils bey seinem Vetter,

[1]) Dem Prinzen Friedrich und den Prinzen von Oranien.

theils bey den Geschwistern zu. An Reimann gab ich ihn mit einem Gesuch um schriftliches Zeugniß über das Betragen. — Nachmittags verlangte Prz. Wilhelm, daß ich ihm vorläse. Ich wählte Bendheims Familie 2. Thl. Abends erzählte mir Prz. Fritz viel von den Optischen Vorstellungen, die er gesehn hatte. Chevilly, der uns besucht hatte, schickte mir Le tombeau, ouvrage posthume d'Anne Radclief, traduit en français. Ich schied mit frohem Herzen vom Prz. Wilhelm.

27. Donnerstag. Obgleich der Prz. Wilhelm die Nacht gut zugebracht hatte, befand er sich doch weit matter und hinfälliger als gestern. Er schlief indeß sehr viel. Dieß machte es mir möglich, den Prz. Fritz, der übrigens nicht in der besten Laune war, 2 Stunden zu beschäftigen. Er las aus dem 2. Thl. Bendheims, ich las ihm einige Seiten aus obgedachtem Roman: Le tombeau. — Gegen 12 Uhr ging er mit Reimann zum Kupferstecher Bolte. Ich begleitete ihn dahin, durchging einige Straßen und kaufte ihm einen Kalender. Er hatte Freude darüber, allein seine Schwäche gränzte an Ohnmacht. Eine Tasse Bouillon belebte ihn etwas. — Nach seinem Erwachen ließ mich Prz. Wilhelm wenig von seinem Bette. Ich las ihm vor aus dem Magdeburger Volksbuche, erzählte ihm allerley und sah aus dem Antheil, den er daran nahm, daß seine Kräfte wiederkehrten. Sein gesammter Zustand machte es mir unbedenklich, den Abend bey Nicolai zuzubringen, wo ich mit dem Inspector Küster[1]) viele nicht uninteressante Gegenstände verhandelte.

28. Freytag. Einer guten Nacht folgte ein heiterer Morgen. Prz. Wilhelm beschäftigte sich mit Zeichnen, wünschte seinen Bruder in der Nähe zu haben, frühstückte mit Appetit und war gesprächig und heiter wie in gesunden Tagen. Prz. Fritz hatte Lectionen bey Marechaux von 9—10, wo Uebungen mit der linken Hand zu schreiben angestellt wurden; hierauf Französisch bey Chevilly, begab sich dann zum Prz. Friedrich. Ich besuchte die Gräfin Voß, machte einen kurzen Spaziergang, aß zu Mittag oben, unterhielt dann den Prz. Wilhelm durch Lectüre und Erzählung. Er saß auf dem Sofa, erwartend den Besuch seiner Geschwister. Er erfolgte nicht, und so ging ich der Vorlesung von Fichte verlustig, brachte den Abend bey Zelter zu mit Schleiermacher.

---

[1]) Sam. Christ. Gottfried K., Erster Prediger an der Friedrichswerderschen und Dorotheenstädtischen Kirche, „wie auch Inspektor mehrerer hiesigen und auswärtigen Kirchen, ingleichen des vereinigten Friedrichswerder- und Friedrichstädt. Gymnasiums“.

29. Sonnabend. Ein unruhiger Vormittag. Prz. Fritz hatte 2 Lectionen bey Heusinger und Marechaux, brachte bei der Schwester zu bis 5 Uhr, wartete dann 2 franz. Stunden ab bey Bouvier und beschloß in untheilnehmender Stimmung den Tag. — Prz. Wilhelm befand sich heiter, nahm Theil an Allem, hatte Besuch von der Gräfin Voß und Prinz Radziwil, hörte mit Aufmerksamkeit an, was ich ihm vorlas, speiste mit mir an einem Tische, schlief, ließ wieder sich vorlesen und beschloß den Tag in Gesellschaft der Prinzessin (Charlotte) und (des) Prz. Carl höchst angenehm, sich beschäftigend mit Zeichnen.

30. Freitag. Prz. Wilhelm befand sich merklich besser als gestern. Um ihm eine Stunde Ruhe zu gönnen, las ich (dem Krprz.) die Tageszettel 16.—29. h. vor. Es schien Eindruck zu machen, aber kaum schwieg ich, so schwieg auch in seiner Brust die Regung der Reue und Schaam, von welcher er während der Anhörung hoffentlich sich nicht ganz losgemacht hatte. Bey dem Prinzen Heinrich,[1]) dem wir gratulierten, bey Tische, wo Prz. Friedrich unser Gast war, und nachher beym Spielen, an welchem zuletzt Prinzeßin Charlotte und Carl Theil nahmen, konnte man mit dem Betragen zufrieden seyn. Prz. Wilhelm übertraf an Munterkeit und Wohlbefinden meine Erwartung. Aber um 6 Uhr befiel ihn besiegende Ermüdung. Damit (Prz. Fritz) nicht durch Langeweile abermal irre geleitet würde, gab ich ihm den Band der Kupferstiche zur Englischen Bibel. Er ward ganz vernünftig.

31. Montag. Prz. Wilhelm erwachte sehr heiter nach 13stündigem Schlafe. Prz. Fritz hatte von 9—11 Uhr Zeichenstunde und Französisch. Nachher beschäftigte er sich 2 Stunden lang mit seinem Bruder auf eine erträgliche Weise. — Mich behelligten Rechnungssachen und Anordnungen, den Jahreswechsel betreffend. Indeß konnte ich dem letzten Vortrag des Prof. Fichte beywohnen und beschloß das Jahr bey G. R. Hufeland in angenehmer Gesellschaft. Lehrreich waren Fichte und Müller, zwischen welchen ich saß. Theils eines neuen Ofens wegen, der in der Schlafstube gesetzt war, theils um dem Kammerdiener die Nachtwache zu ersparen, schliefen wir sämmtlich im Saale.

---

[1]) Prinz Heinrich, Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III., geb. 30. Dezember 1781 im Schlosse zu Berlin, Großmeister des St. Johanniterordens, General der Infanterie, gest. 12. Juli 1846 zu Rom, beiges. am 7. November 1846 im Dome zu Berlin.

1805.

Januar.

(Berlin.)

1. Dienstag. — Unser Erwachen war heiter und angenehm, das ganze Tagewerk eine Reihe von Besuchen, die angenommen und gegeben wurden. Mittags speiste nur Przn. Charlotte und Md. Bock hier nebst dem Prz. Carl, der niedergeschlagen war. Zum Thee kamen die Prinzen v. Oranien und Prz. Friedrich. — Klaproth[1]) überreichte die Geschichte des Geh. Staats-Rathes der Preußischen Monarchie.

2. Mittwoch. Prz. Fritz hatte 4 Lectionen. Vormittags um 9—11 Zeichnen und Franz. In beyden waren die Lehrer mit ihm zufrieden. Dann beschäftigte er sich mit seinem Bruder zweckmäßig und verträglich. — Nm. von 5—7 Tanzen und Französisch in Gemeinschaft mit dem Prz. Friedrich. Beyden Uebungen wohnte ich bey und war besonders mit der letzten zufrieden. Der Prinz las geläufiger und wiedererzählte bündiger als ich geglaubt hatte. Zur Belohnung gestattete ich ihm bey Hofe zum Thee zu erscheinen. Dem Zeugnisse des H. Reimann zufolge wäre es besser gewesen, ihn nicht dahin gehen zu lassen. Prz. Wilhelm um 7 Uhr aus dem Bette, brachte den Tag in Wohlseyn und Heiterkeit hin, ergötzte uns auch bey Tische und nachher durch Erzählung eines Traumes, an welcher mich der Zusammenhang, die Wahl des Ausdrucks und die Lebendigkeit der Darstellung angenehm überraschte. — Brief an Klaproth. Anfang der Lesung seines Buchs.

3. Donnerstag. Vorm. v. 9—11 Uhr Lectionen im Zeichnen, wo eine Nachbildung aus den Kupferstichen zum Aeschilus, und im Französischen, wo schriftliche Uebungen der Conjugaison angestellt wurden. Prz. Wilhelm, schon um 9 Uhr angekleidet, beschäftigte sich mit vieler Lebhaftigkeit. — Besuch mit Prz. Fritz bey Frl. v. Bischofswerder, Umfarth mit Prz. Friedrich, der bey uns speiste, Besuch von Kette[2]) — Nm. von 4—7 Tanzstunde bey Telle in Gemeinschaft mit Prz. Friedrich; gemeinschaftliche Uebung in der Ortographie über Klaproths Geschichte des Geh. Staats-

[1]) Christ. Aug. Ludwig Klaproth, „Geh. Kriegsrath und Geh. Staats- auch Cabinets-Archivarius“: Der Königlich Preußische und Kurfürstlich Brandenburgische Wirkliche Geheime Staatsrat an seinem 200jährigen Stiftungstage den 5. Januar 1805. Berlin, 1805.

[2]) Gottlieb Wilhelm Kette, „Conducteur und Feldmesser“.

Rathes; Ansicht der Abbildungen zu Damms Mythologie,[1]) neu bearbeitet von Levezow, der eine gute Erklärung des Einzelnen giebt. An sämmtlichen Beschäftigungen nahm Prz. Wilhelm als Zuschauer nicht geringen Antheil, bis gegen 7 Uhr eine Müdigkeit eintrat, die ihn nötigte, sich bald niederzulegen.

4. Freytag. Halb 9—11 Uhr: Leseübung des Prz. Fritz im Bendheim Thl. 2 S. 133—159 und Tasso's befreytes Jerusalem Gesang: XIII., 1—3. Beydes ging stümperhaft. Schreibübung. Im Französischen wurden Fabeln recitirt und gelesen. Die Sache ging besser, als die Neigung zu versprechen schien. — Erster Besuch des Prz. Wilhelm bey Hofe. Man fand ihn weniger übel und schwach, als man gefürchtet hatte. Zur Feyer der Wiedergenesung ein Mittagsmahl, woran außer dem Prz. Friedrich der Prz. v. Oranien und auch Prof. Schleiermacher Theil nahmen. Die Fröhlichkeit der Kinder war sehr groß, blieb jedoch in den Grenzen. Auch fielen die beyden Lectionen von 5—7 nicht übel aus. Im Französischen hörten beyde Theilhaber mit Aufmerksamkeit eine Stelle aus dem Roman: le tombeau. Hierauf beschlossen sie den Tag in innigster Verträglichkeit mit dem Prz. Friedrich v. Oranien.

5. Sonnabend. Vorm. v. 9—1 Uhr: Im Zeichnen vollendete er (Prz. Fritz) mit Eifer und Fleiß die neulich angefangene Figur. Im Schreiben ging es belebt her, weil auch Prz. Wilhelm aus eigener Bewegung Theil daran nahm. — Nm. wurden mancherley

---

[1]) Christ. Tobias Damm, Mythologie der Griechen und Römer. Neu bearbeitet von K. Levezow. Mit Kupfern. Berlin, 1803. (Erste Auflage unter dem Titel: „Einleitung in die Götter-Lere- und Fabel-Gesch. der ältesten griech. u. röm. Welt.“ Berlin, 1763). — D., geb. 9. Januar 1699 zu Geithain in Sachsen, gest. 27. Mai 1778 als Rektor des Kölnischen Gymnasiums zu Berlin, war ein „Mann von solider philologischer Gelehrsamkeit,“ der die „Vorzüglichkeit der griech. Sprache u. Literatur gegenüber der römischen und die Notwendigkeit der Nachahmung griech. Muster für die Hebung unserer nationalen Bildung betonte u. durch möglichst wort- u. sinngetreue Übersetzungen die Meisterwerke der griechisch. Poesie auch den weitesten Kreisen unseres Volkes zugänglich zu machen suchte.“ — Allgemeine Anerkennung und Verbreitung fand sein kurzes „Handbuch der Mythologie der Griechen u. Römer.“ Vgl. A. D. Biogr. 4, S. 718 f. — Konrad Levezow, namhafter Archäologe, geb. zu Stettin am 3. September 1770, studierte in Halle Philologie, wurde 1797 Lehrer am Friedrich Wilhelms-Gymnasium in Berlin, bald darauf Professor an der Akademie der Künste, 1821 Aufseher des Kunstkabinetts und 1828 Vorsteher des Antiquariums am neu gegründeten Museum. Er starb in Berlin am 13. Oktober 1835. Aufsehen erregte seinerzeit seine Abhandlung „Über die Frage, ob die mediceische Venus ein Bild der knidischen von Praxiteles sei“ (Berlin, 1808). — Vgl. A. D. Biogr. 18, S. 505 f.

Vorkehrungen getroffen zum heutigen Bescheerungsfeste. Dessen ungeachtet wurde von 4—5 Uhr die Tanzstunde bei Telle mit Fleiß abgewartet. — Nach 5 Uhr versammelte man sich im Palais. Die freudige Ungeduld wurde hingehalten bis um 7 Uhr. Die Freude war aufrichtig und lebhaft. In den Aeußerungen derselben zeigte sich mehr Würdigkeit als die Jahre vorher. Bey den Geschenken selbst war das Nützliche mit dem Angenehmen vermischt. Von jenem wird gelegentlich beym Unterricht die Rede seyn.

6. Sonntag. Die freudige Berauschung, in welche beide Prinzen gleich beym Erwachen zwischen den Geschenken gesetzt wurden, sollte von meiner Seite durch nichts gestört werden. Ich überließ sie daher der willkürlichen Beschäftigung. Großer Genuß war beym Auspacken und Beschauen der Sammlung von Thieren in Papiermaché, an welchen die Aehnlichkeit so angenehm überraschte. Nächst dem vergnügte das Billard. — Besuch vom Archivar Klaproth. Heusinger unterhielt beyde Prinzen eine Stunde lang sehr gut und nützlich. Mittagsmahl mit Prz. Friedrich und Kette. Taufhandlung des Neugebohrnen, dem die Nahmen: Friedrich Julius Ferdinand Leopold beygelegt wurden. Ruhiger Abend. Die Przn. vergnügten sich mit dem Chinesischen Feuerwerk.

7. Montag. Von 9—11: Zeichenübung so wie Französisch. Nachher lasen beyde Prinzen in brüderlicher Eintracht das große Buch von Olivier[1]) laut fast ganz durch. — Nm. hatte der älteste Prinz Ort. Uebung No. 20 über die Wahlsprüche der Preuß. und Brandenb. Regenten, dann eine Leseübung in Bendheims zweiten Theile. Die Zwischenzeit der Muße wurde dem Billard und die Abendzeit von 6—8 Uhr der Gesellschaft gewidmet. Die Geschwister, der Vetter Friedrich und Frl. v. Bischofswerder nebst Cecilien (v. Gurowska) waren da. Das Benehmen ging an, das Spiel war tobend. — Die Nacht brachten wir zuerst wieder in der Schlafkammer zu.

8. Dienstag. Von 9—11: Eine Stunde verging mit Anordnen der neuen Weihnachtsgeschenke. Dann folgte eine Leseübung im Bendheim. Beide Prinzen bezeugten viel Aufmerksamkeit. Im Schreiben wurden die Uebungen mit der linken Hand fortgesetzt.

---

[1]) F. Olivier: Ortho-epo-grafisches Elementarwerk oder Lehrbuch über die in jeder Sprache anwendbare Kunst, rechtsprechen, lesen und rechtschreiben zu lehren. I. Theoretischer Teil. II. Praktischer Teil. Dessau, 1804. — Wohlfeilere Ausgabe: 1810. Beide Ausgaben mit Anschauungstafeln. Olivier, geb. 1759 in der französischen Schweiz, gest. 1807. Über seinen Lebens- und Bildungsgang liegen zuverlässige Nachrichten nicht vor.

Tanzstunde beym Minister Reck. Mittags speisten wir allein. Prz. Wilhelm war bey seinem Vetter. Es fing hiermit eine Büßung für Prz. Fritz an, die, meinem Vorhaben nach, die ganze Woche dauern soll. Er trug sie mit Schmerz. — Nm. wurde Ortographie geübt mit Fortsetzung des Gestrigen. Dann Leseübung im Bendheim über die Charité. Die Abenddämmerung hinderte den Prz. Fritz fortzufahren. Er recitirte deshalb Schillers Ring des Polykrates und Handschuh. In der Franz. Lection bey Hr. Bouvier hat er sich mit dem gewöhnlichen Fleisse ausgezeichnet.

9. Mittwoch. Vorm. 9—11 und 12—1 Uhr: In der Zeichenstunde, wo eine Maria mit dem Kinde angefertigt wurde, hinderte der zu große Eifer die erforderliche Stetigkeit. In der Franz. Stunde ging das Lesen ziemlich gut, und es fehlte auch nicht an Aufmerksamkeit. Während dieser Zeit hatte Prz. Wilhelm die erste Schreibübung nach seiner Krankheit. In der Leseübung von 12—1 Uhr in Bendheims 2. Thle. wechselten der älteste Prinz und ich ab. Es kamen vor Beyspiele liebloser und liebevoller Beurtheilung andrer, Beyspiele auffallender Handlungen und fehlerhafter Neigungen, unter andern des Geitzes, welchem gegenüber gestellt war ein Fall vernünftiger Sparsamkeit. — Auch den heutigen Mittag speiste Prz. Fritz allein mit mir. Sein Bruder war von 1—8 Uhr bey seinen Geschwistern. Es kosteten den Ältesten bittere Thränen. Indeß nahm er sich so, daß ich an der guten Wirkung nicht zweifele. — Nach Tische machten wir eine kurze Spazierfarth vor der Schlittschuhbahn vorbey. Die dann folgenden 3 Lectionen von 4—7: Rechnen, Tanzen und Franz., alles gemeinschaftlich mit dem Prz. Friedrich, fielen sehr zur Zufriedenheit aus. Die Franz. Uebung wurde mit im Theezirkel abgemacht.

10. Donnerstag. Von 9—11 Uhr: In der Zeichenstunde sowohl als im Französischen war mehr Stetigkeit als gestern. Auf dem Spaziergange, den ich von halb 12—1 Uhr mit dem ältesten Prinzen machte, theils auf dem Schiffbauerdamm, teils auf der Eisbahn, wo wir Neander,[1]) Reden, La Roche, Bernstorff[2]) und Gerhardt[3]) fanden, benahm sich Prz. Fritz sehr gut; ertrug auch die Abwesenheit des Bruders, welcher bey der Schwester speiste, ruhiger und war in seiner selbstgewählten Beschäftigung liebenswürdig.

[1]) Joachim Friedrich v. Neander, Oberstleutnant des Feldartilleriekorps und Assessor bei dem Oberkriegskollegium.

[2]) Graf von Bernstorff, Kammerherr.

[3]) Karl Abraham Gerhard, Geheimer Oberfinanz-, Kriegs- und Domänenrat.

Eine halbe Stunde trat Lection ein. Er durchsah die Ortogr. Übung von vorgestern und las den Anfang des von Soltau[1]) bearbeiteten Reineke-Fuchs (den er unter Göthens Bearbeitung fand).

11. Freytag. V. 1/2 9—11 Uhr: Endlich wieder wurde eine halbe Stunde lang eine Uebung des Aufschlagens in der Bibel angestellt, woran beyde Prinzen Theil nahmen. Auch an der Schreibübung begehrte Prz. Wilhelm Theil zu nehmen. Prz. Fritz machte wieder vielerley Umstände. Der Bruder verhielt sich ruhig und behielt die ganze Stunde eine angenehme Stetigkeit. In der Franz. Stunde wurden Stücke recitirt, Uebungen im Conjugiren angestellt und Ortographie fortgesetzt. — Ein Spaziergang in Glasers und dessen jüngsten Zöglings Gesellschaft bekam uns beyden wohl. Prz. Wilhelm mußte gegen meinen Plan und Wunsch mit uns speisen. Nach Tische war die Verträglichkeit so so. — Des ältereren Prinzen Abneigung gegen die Lection, die um 4 Uhr eintrat. Es sollte nemlich gelesen werden. Ich wählte dazu ein vom Buchhändler Goeschen an mich geschicktes neues Journal „von deutschen Frauen für deutsche Frauen",[2]) worin eine Ballade: Kolumbus steht. Ich las sie vor. Prz. Fritz wiederholte sie, und beyde Brüder sprachen sie nach, dann der älteste noch ein Mahl. Im Rechnen zeichnete sich Prz. Fritz aus, im Franz. ging es ziemlich. In der Zwischenzeit bis zum Essen trieben wir allerley Scherz, nachdem ich aus gedachtem Journale noch vorgelesen hatte: Der trotzige Gustav (goldene Worte für Eltern, die ziehen wollen, nicht erziehen), Der Apfelbaum und Bruchstücke aus der Reise ins Appenzeller Gebiet. Es stimmte beyde Prinzen angenehm um.

12. (Sonnabend.) Von 9—11 Uhr: Prz. Wilhelm nahm an keiner Lection Theil. Auf dem Spaziergange und Farth mit dem Prz. Friedrich v. Oranien zeigte sich die Verträglichkeit beyder Vettern auf eine angenehme Weise. Nach Tische gewährte das wiederangekommene und verbesserte Billard eine willkommene Erhohlung. — In der Arbeitszeit war der Anfang trefflich und gut. Erst verging eine volle Stunde mit der Ortogr. Uebung No. 22 (noch über die Wahlsprüche) und mit Wiederholung der Ballade.

---

[1]) Reinecke Fuchs mit Anmerkungen und Bildern ins Hochdeutsche übersetzt von D. W. Soltau. Berlin, 1803.

[2]) Journal für Deutsche Frauen, geschrieben von Deutschen Frauen, besorgt von Wieland, Schiller, Rochlitz und Seume. Verlegt bei G. J. Göschen in Leipzig. Das erste, im Januar 1805 erschienene Heft enthielt ein Porträt der Königin Luise nach Karoline Tischbein.

In der Tanzstunde war die Haltung des Körpers schlecht und das Betragen in der Ruhezeit unbeholfen. — Nach der Rückkehr eine Parthie Billard. Indeß wenn der Prinz fortfährt so gegen alle Regeln des Spiels seinen Launen zu folgen, so wird bald sich keiner finden, der mit ihm spielt. — Der Professor Hartung [1]) überreichte eine neue Ausgabe seiner deutschen Sprachlehre.

13. Sonntag. Beyde Prinzen standen erst gegen 9 Uhr auf, aber mit einem Ausdruck von Kraft und Heiterkeit. Beydes zeigte sich auch beym Beginnen des Tagewerkes. Billard war die erste Beschäftigung. Dann rief ich den ältesten Prinzen allein und las ihm die Geschichte der verflossenen Woche. Das Meiste machte tiefen Eindruck. Gleichwohl ließ er sich nicht bewegen an die Königin zu schreiben. Er setzte das Billardspiel fort, speiste Mittags mit mir allein und machte mit mir eine Spazierfarth bey der Eisbahn vorbey. Um 5 Uhr begab er sich zur Königin allein, sah auch den König; er ging hin mit der Befangenheit, die einem Schuldigen gebührt, kam zurück mit der Freude, welche die Vergebung gewährt. Wir tranken Thee beym Prz. Friedrich und wohnten dann dem Theezirkel bey Hofe bey. Nach Tische wurde auch Billard gespielt. Prz. Fritz wird bald Fortschritte machen.

14. Montag. V. 9—11: In der Zeichenübung sowohl als im Französischen waren die Lehrer zufrieden. In jener wurde vollendet die Maria, im letztern das Conjugiren geübt. — Prz. Wilhelm machte die erste Spazierfarth von 12—1 Uhr. Frz. Friedrich begleitete uns. Solbrig, der Mittags bey uns speiste, spielte nach Tische Billard die Reihe um. — Von 4—7 Uhr: Ortogr. Uebung Nr. 23. Kolumbus, welche der Prinz auch recitirte. Ich war zufrieden. Im Rechnen hatte er gleichfalls Beyfall. Auch im Französischen. — Wir beschlossen den Tag bey Hofe. Die Königin war anfangs allein. Prz. Fritz hatte wieder viel zu ordnen und zu befehlen, um mit dem Schirm am Ofen zurecht zu kommen. Abends nach Tische erlebte er noch den Triumph, H. Solbrig eine Parthie abzugewinnen und legte sich so, mit Ruhm gekrönt, nieder.

15. Dienstag. Vorm. v. 9—1 Uhr: Einem gestern gefaßten Entschlusse gemäß werde ich heute den Geographischen Unterricht, der eine Zeitlang hat ruhen müssen, wieder aufnehmen. Ich werde eine Zeitlang auf die Preußischen Staaten mich beschränken und die Geschichte nebenher laufen lassen. Dazu soll dann Klaproths

[1]) Aug. Hartung, Kleine deutsche Sprachlehre für den ersten Anfänger. Berlin, 1805.

Geschichte des Staatsrathes in Verbindung mit dem Buche von Tschucke und dem Werke von Gallus,[1]) ingleichen die Tabellen von Okhart[2]) und von Bratring[3]) mit Zuziehung der Acquisitionskarte von Lombard.

Es soll der Anfang gemacht werden mit Wiederholung dessen, was in den Stunden den 23. October, den 6. November, den 13. ej., d. 20. ej. und d. 18. November da gewesen ist. Dann soll folgen: „Schon einmal sind wir in der Geographie von Berlin und dem Grundrisse derselben ausgegangen, sofern sich in dieser Stadt die Bestandtheile des ganzen Erdballes, und zu diesem Grundrisse die wesentliche Beschaffenheit aller Landcharten findet. Wir wollen nochmals von derselben ausgehen in andrer Hinsicht. Berlin selbst eine der Hauptstädte Europas, ist nicht vom Anfange gewesen, was und wie sie jetzt ist; sondern allmählig ist sie entstanden, nach und nach verschönert worden, ganz auf gleiche Weise, wie die gesammte Preußische Monarchie. Der erste Gründer der Stadt, Albert der Bär, Markgraf von Brandenburg, lebte im 12. Jahrhundert und starb 1169, und der König, der ihr den jetzigen Umfang gab, starb 1740. Also liegen 671 Jahre zwischen beyden. Es folge der Artikel Berlin in Villaume,[4]) desgleichen im Michaelis[5]) die Angabe des allmäligen Anwachses. In der Lection von ¾9—10 Uhr wurde dieß im Wesentlichen vorgetragen. Vorher las Prz. Fritz aus dem Journal von deutschen Frauen: Der Apfelbaum und recitirte nachher die Hälfte der Ballade: Kolumbus. Mit der Aufmerksamkeit hatte ich Ursach zufrieden zu seyn. Auch Ms. Chevilly bezeugte großen Beyfall über den Fleiß, mit welchem der Prinz gearbeitet. Prz. Wilhelm wartete seine Schreibübung mit Fleisse ab.

---

[1]) Gottfr. Traug. Gallus, Geschichte der Mark Brandenburg. 2. Auflage. 6 Teile. Züllichau, 1802—05.

[2]) J. F. Ockhart, Europens monarchische und republikanische Staaten nach ihrer Größe, Macht und wechselseitigen Verhältnissen in statistisch-politischen Gemälden dargestellt. Gr. Fol. Leipzig (Geh. Fleischer jun.), 1805.

[3]) F. W. A. Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung der gesammten Mark Brandenburg. Für Statistiker, Geschäftsmänner, besonders für Kameralisten. 3 Bände. Berlin, 1804—09. — Der Verfasser war Kriegsrat beim „Chur- u. Neumärkschen auch Pommerschen Departement".

[4]) Peter Villaume, Anfangsgründe zur Kenntnis der Erde, der Menschen und der Natur. 5 Bände. Berlin, 1789—91. — V., geb. 1746, gest. 1808, war Prediger der französischen Kolonie in Halberstadt, dann Professor am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin und seit 1796 Mitglied des Nationalinstituts in Paris.

[5]) J. F. Michaelis, Brandenburg-Preußische Regententafel. Berlin, 1796.

— Tanzstunde bey Recks. In der Art, wie er (Prz. Fritz) beym Eintritt und dem Weggehen sich benommen, fanden die Damen einen Vorschritt. — Wir speisten Mittags allein. Prz. Wilhelm war bey den Geschwistern. Die Nachmittags-Lection machte dem Prinzen Fritz viel Ehre. Ms. Bouvier war mit dem Eifer und Fleiß im Französischen ungemein zufrieden. Zur Belohnung machte er den Geschwistern einen kurzen Besuch. — Beym Thee am Hofe konnte ich das Betragen billigen, obgleich anfangs der Lärm, zumal bey Anwesenheit der Herzogin v. Curland, zu groß war. — Ideen zu einem Unterrichte für Prinzeßin Charlotte.

16. Mittwoch. Vorm. halb 9 —: Ich mußte einer Parthie Billard in der Mitte Einhalt thun. — Lectionen: Uebung im Aufschlagen. Es ging so gut und mit so vieler Verständigkeit, daß ich nicht glauben konnte, es seyen dieselben Kinder. Auch Hr. Heusinger bezeugte seinen Beyfall. Ms. Chevilly nicht minder. Er bemerkt die Fortschritte in der Kenntniß der Verben und zunehmende Richtigkeit in der Wahl des Ausdrucks. Prz. Wilhelm bewies in der Schreibstunde den alten Fleiß. — Die Witterung schränkte uns ein auf eine Spazierfarth durch die Stadt, wobey wir an den Grundriß dachten und in der Stille verfolgten. — Die beyden Lectionen von 5—7: Tanzübung und Franz. fielen gut aus, und auch bey Hofe ging es besser als gewönlich. Prz. Carl unterhielt mich in der lieblichsten Beredsamkeit. Abends war Solbrig bey uns. Entwurf zu den historischen Lectionen für die Prinzen.

17. Donnerstag. Von halb 9: Uebungen im Aufschlagen in der Bibel. Es wurden Stellen gewählt, die auf die Sittenlehre Bezug haben: Wißbegierde, Sprüche Salomonis 5. 12. — Folgsamkeit ib.: 1. 2. — Wachsamkeit. Matthäus 26, 41; Tobias 4, 6. — Zeichnen und Französisch. Prz. Wilhelm vollendete eine vor der Krankheit angefangene Zeichnung. — Ein Spaziergang bey mildem Wetter in Gesellschaft des Prz. Friedrich durch den Thiergarten gewährte eine angenehme Erhohlung vor Tische und einige Parthien Billard nach Tische. — Von 3—4 hatte Prz. Fritz Ort. Uebung Nr. 25 und Prz. Wilhelm seine gewönliche Schreibstunde. Die Tanzübung bey Telle in Gesellschaft der Cecilie wurde hier gehalten zur mäßigen Zufriedenheit des Lehrers. Dann blieben die Kinder, nachdem sie sämmtlich bey Hofe zum Thee gewesen waren, um die Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz und Schwerin[1]) zu be-

[1]) Erbprinz Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin und Erbprinz Georg von Mecklenburg-Strelitz.

grüßen, und daselbst mit dem Spiele Mufti und Spiritus merkst du was? sich vergnügt hatten, auch zum Abendessen zusammeu. Pr. Carl war bey Tische höchst lieblich.

18. Freytag. Vorm. v. 9—11 und 12—1 Uhr: Schreiben, Französisch, deutsche Leseübung. Ich hatte volle Ursach zufrieden zu seyn. — Prz. Fritz ließ bey Ihrer Majestät anfragen, ob er heute Mittag bey Ihr speisen dürfe. Es kam die Antwort zurück: Ja! wenn Er ein günstiges Zeugniß von mir aufzuweisen hätte. Ein solches konnte ich ihm nicht versagen; ich gab ihm versiegelt die Worte mit: „Der Kronprinz hat während dieser Woche sowohl durch Fleiß als auch durch Folgsamkeit in mehr als einer Hinsicht sich vortheilhaft ausgezeichnet.“ Er brachte mir die angenehme Botschaft zurück, daß Ihre Majestät sehr zufrieden mit ihm gewesen wäre. — In den beyden Lectionen von 5—7 bey Reimann und Chevilly ging es gut. Die Belohnung folgte. Sämmtliche drey Vettern mit Glaser, Reimann und meinem Bruder brachten den Abend bey uns zu. Wir waren herzlich vergnügt.

19. Sonnabend. V. 9—11: Sowohl Heusinger als auch Marechaux lobten den Fleiß. — Ein Spaziergang bei heiterm Winterwetter in Gesellschaft der Vettern machte uns viel Vergnügen. Mittags beim Minister von Reck nahm sich der Prinz Fritz so gut, wie noch niemals, und auch in der Tanzübung konnte man ihm den Beyfall nicht versagen. Bey Hofe wurde das Spiel: Spiritus merkst du was? fortgesetzt. Abends leistete Solbrig Gesellschaft. Mit ihm spielte der Prinz Fritz nach Tische noch eine Parthie Billard.

20. Sonntag. Vorm.: Prz. Fritz ertrug die ihm gestern Abend auferlegte Strafe, daß sein Bruder drey Parthien Billard vorweg spielen sollte, auf eine Art, welche rühmliche Erwähnung verdient, theils sofern er sich geduldig ergab, theils sofern er willig das Billard, ohne gespielt zu haben, verließ, um den Wochenbericht anzuhören. Hierbey mußte er freylich viel Vergnügen haben. Es war darin viel Gutes und Rühmliches. Möchte diese Woche der vorigen gleichen! — Nach Vorlesung des Tageszettels wurde das heutige Evangelium am 2. Sonntag Epiphanias vom Prz. Fritz vorgelesen. Von 10—12 Uhr überließ ich ihn willkürlicher Beschäftigung. Dann kam Hr. Wachsmann, um die letzte Hand zu legen an das Familiengemälde. Auch Prz. Wilhelm, obgleich unwohler als die Tage vorher, konnte die Sitzung abwarten. — Mittags Gesellschaft bey Prz. Friedrich. Abends war er (Prz. Fritz) allein auß bey der Schwester, dann bey Hofe, wo ich ihn abhohlte. Prz. Wilhelm hatte in Einsamkeit und

Ruhe ein Stündchen zugebracht, während ich das Concert des Bernard Romberg[1]) besuchte.

21. Montag. V. 9—11 Uhr: Nur der Zeichenlehrer war mit dem Prinzen Fritz zufrieden. Der Franz. Lehrer gar nicht. Er fand überall Mangel an Aufmerksamkeit und Lust zum Lernen. Prz. Wilhelm blieb noch entfernt von den Geschäften. Spaziergang bey mildem Wetter. Beym Billard nach Tische war es angenehm, wie wohl anfangs nicht, als Prz. Fritz durch Heftigkeit gegen den Bruder das Recht verlohr, die erste Parthie zu spielen. — Nm.-Lectionen: Ortogr. Uebung Nr. 26: Kolumbus fortgesetzt mit vielem Fleiße. — Leseübung: Wanderer im Geisterreiche, Stellenweise recht gut. Im Rechnen zeichnete vorzüglich sich aus Prz. Wilhelm. Doch war man mit Allen zufrieden. Das Franz. hatte einen angenehmen Anfang. Beyde Prinzen spielten Billard, aber mußten immer französisch reden; dann wurden kurze Sätze aus der Grammaire genommen und eine von Chevilly vorerzählte Geschichte von beyden nacherzählt. — Beym Thee ging es gut zu, und der Tag endigte sich in angenehmer Geselligkeit. Prz. Fritz spielte mit mir und Reimann noch Parthien Billard.

22. Dienstag. Vorm. 9—1 Uhr: Die Bereitwilligkeit, mit welcher der Prz. Fritz die Ortogr. Uebung gleich zu Anfange des Tagewerkes übernahm, um den Kolumbus zu endigen, damit Recks das Journal versprochener Maaßen bekämen, ferner die Aufmerksamkeit in der Geographischen Lehrstunde über den Anwachs des Preußisch-Brandenburgischen Staates, der Fleiß, mit welchem er weiter las in der Erzählung: Der Wanderer im Geisterreiche, dann die Emsigkeit in der Franz. Lection, und endlich das Benehmen in der Tanzübung bey Recks, so wie auch das nachherige Betragen

[1]) Bernhard Romberg, geb. 12. November 1767 (1770?) zu Dinklage, trat bereits als Knabe in Konzerten auf und unternahm mit seinem Vetter Andreas R. Kunstreisen nach Amsterdam und Paris. Beide wurden 1790 bei der Churfürstlichen Kapelle in Bonn, 1793 bei dem Schröderschen Theaterorchester in Hamburg angestellt, von wo sie 1795 eine Reise durch Deutschland und Italien antraten. 1800 war Bernhard R. als Professor des Violoncells beim Konservatorium in Paris beschäftigt, siedelte 1804 nach Berlin über und wurde Mitglied der Königlichen Kapelle. Nachdem er 1808—1814 verschiedene Kunstreisen gemacht, fand er 1816 eine Anstellung als Kapellmeister bei der Königlichen Kapelle in Berlin. Er trat jedoch 1820, als Spontini Generalmusikdirektor ward, von diesem Amte zurück, begab sich wiederum auf Kunstreisen und starb am 13. August 1841 zu Hamburg. R. war „der bedeutendste Violoncell-Virtuose seiner Zeit u. ist vielleicht bis jetzt noch nicht übertroffen“. Näheres bei C. v. Ledebur, Tonkünstler-Lexikon. Berlin, 1861. S. 477f.

bey Tische und beym Spiele nachher mit dem Prz. Friedrich, der nebst Reimann und Solbrig bey uns speiste, zuletzt auch der Fleiß in der Franz. Lection bey Bouvier: Dieß Alles erwarb dem Prinzen volles Recht, an dem Balle beym Hofmarschall v. Maßow Theil zu nehmen; und die Art, wie er auf demselben tanzte und sich betrug, gereichte sehr zu meiner Zufriedenheit. Ob ein Zwist, welchen er zuletzt mit seinem Cousin Prz. Wilhelm von Oranien hatte, zu seinem Lobe oder Tadel ausschlagen wird, muß die weitre Anfrage bey Hr. Glaser ausweisen. Vom Balle fuhren wir zur Königin, um den Prinzen Wilhelm abzuhohlen, der während unsrer Abwesenheit bey ihr gewesen war. Wenn doch die Woche so fortginge!

23. Mittwoch. Vorm. v. 9—11 Uhr: Der Anfang dieses Tages war gleichfalls gut. Hr. Heusinger lobte den Fleiß des Prz. Fritz recht sehr. Er hat eine neue Zeichnung angefangen. An Glaser Klagepunkte gegen Prinz Wilhelm von Oranien. Im Französischen ging es gleichfalls nicht übel. Es war mein Plan, noch Leseübung im Deutschen zu halten. Allein da das Wetter eine Bewegung im Freyen hinderte und Prz. Friedrich kam, um Billard zu spielen, so ließ ich ihnen allen diese Freyheit. Sie bedienten sich derselben nur eine Stunde und wählten dann Zeichnen und Mahlen, wobey es mit großer Verträglichkeit zuging, so wie überhaupt das Benehmen des Prz. Fritz angenehm und lobenswerth war.

Nach Tische wurden einige Parthien Billard gemacht; ja es zog sich hin bis um 5 Uhr. In den hierauf folgenden Lectionen: Rechnen, Tanzen und Franz. konnte man zufrieden seyn. Das Erste dauerte zwar nicht lange, aber die Antworten folgten prompt; beym zweiten fand manche Unruhe statt, aber der Fleiß und Haltung waren gut. Die Unterhaltung des Ms. Chevilly über Unthaten, die hier in Berlin Statt gefunden haben und die in Paris zur Zeit der Zerstöhrung der Bastille Statt fanden, war lehrreich, anziehend und geeignet, den Conversationston zu bilden. — Gegen Abend erhielt ich Glasers Verhandlung mit dem Prinzen über die Klagen des Kronprinzen.

24. Donnerstag. Halb 9—11 Uhr: Dem Kronprinzen wurden die Aussagen seines Vetters v. Oranien vorgelesen und dessen Gegenerklärung niedergeschrieben. — Zeichenstunde. Prz. Wilhelm bewies viel Lust. Im Französischen zeigte Prz. Fritz Stetigkeit und Fleiß. — Es folgte ein Ehrenbesuch bey der Generalfeldmarschallin v. Kalkstein. Lange nicht habe ich den Prinzen so verlegen gesehen, fast möchte ich sagen, hölzern. Nach Tische

einige Parthien Billard. Hierauf Lectionen wie folget: Leseübung im Deutschen nach Beckers Erzählungen aus der alten Welt. Thl. 1. Bei der Tanzübung v. 4—6 Uhr auf dem Schlosse war ich nicht gegenwärtig, weil ich der heutigen Sitzung der Academie beywohnte, hatte aber, nachdem ich begeistert von dem gehabten großen Genusse zurückkehrte, die Freude, zu hören, der Prinz habe sich in jeder Hinsicht sehr gut genommen. Wir eilten an den Hof, um den Prz. Wilhelm, der seit 4 Uhr bey den Geschwistern gewesen war, abzuhohlen und beschlossen den Tag angenehm in der nur kleinen Gesellschaft bey Hofe. Ein Mann mit einem Orgelkasten machte die Kinder lustig und fröhlich.

25. Freytag. 9—11 und 12—1 Uhr: Im Schreiben, welches beyde gemeinschaftlich trieben, war der Lehrer sehr zufrieden. Desgleichen lobte Ms. Chevilly den Fleiß. Ehe der Prinz (Fritz) zu dieser Beschäftigung überging, las ich ihm das Gestern abgefaßte Gegen-Protokoll gegen den Prinzen Wilhelm von Oranien vor, und er unterschrieb es. Leseübung, fortschreitend in Becker. — Mittags waren wir allein. Prz. Wilhelm speiste bey der Königin und war sehr vergnügt, wie auch beym Billard. — Lectionen Nachmittags: Correctuur der in 4 Ort: Uebungen geschriebenen Ballade: Kolumbus, worauf der Prinz dieses Gedicht sowohl nach seiner Handschrift las als auch recitirte. Im Rechnen bezeugte Reimann großen Beyfall. Auch Chevilly war zufrieden. Ich konnte nicht Theil nehmen an der Uebung, weil ich beschäftigt war mit dem Prinzen Carl, den Mad. Bock eines Concerts wegen mir anvertraute. Abends war große glänzende Thee-Gesellschaft bey der Gräfin v. Voß.

26. Sonnabend. Vorm. 9—11 und 12—1 Uhr: In der Zeichenstunde sowohl als im Schreiben, woran auch Prz. Wilhelm Theil nahm, erwarb sich Prz. Fritz ein vorzügliches Lob. In der Leseübung hatte ich weniger Ursach zufrieden zu sein. Der Ton zwar, mit welchem er lieset, ist meisten Theils richtig der Sache angemessen und in sich angenehm: aber es fehlt an Genauigkeit. Bey flüchtigem Hinblick auf die einzelnen Wörter liest er oft falsche Buchstaben und Sylben. Dieß ist für den Zuhörer unangenehm, weil es ihn am Verstehen hindert, und erregt den Verdacht, daß der Prinz eigentlich noch nicht lesen kann. — Bey Tische trieben wir das Fragespiel, mittelst dessen die Prinzen herausbrachten, daß ich zwischen 11 und 12 bey dem Portraitmahler Hr. v. Haller gewesen war, um einige seiner Sachen anzusehen. Nach Tische einige Parthien Billard. Gegen 5 Uhr bekamen wir die Nachricht, die Königin Mutter sey vom Schlage gerührt worden und in Lebens-

gefahr. Prz. Fritz wartete die Franz. Lection bey Bouvier zu dessen Zufriedenheit ab. Zur Theezeit fanden wir beyde Majestäten noch nicht zurück von Monbijou.[1]) Wir verweilten eine Stunde bey Hofe. Gegen 7 Uhr wurde gemeldet, der Zustand der Königinn sey noch derselbe. — Wie unerwartet die Dinge in der Welt sich ändern! Niemand ahndete von dieser Seite Krankheit und eine solche. Beyde Prinzen waren den Tag über begierig auf den Abend, weil sie ein ihnen versprochenes Spiel treiben wollten. Alles war Anders. Die Zukunft ist dunkel. Wer weiß, was wir werden zu beklagen haben.

27. Sonntag. Vorm. um 10 Uhr wurde das Evangelium am 3. Sonntag Epiphanias vorgelesen. (Dann) las ich Bericht über die verflossene Woche. — Drey Besuche störten an einer anhaltenden Beschäftigung. Abramson, der mir die Medaille auf Rötger[2]) einhändigte; Major v. Schliefen,[3]) der mit Prz. Fritz eine Parthie Billard spielte, und D. Schulz[4]) aus Magdeburg, der mich höchst angenehm unterhielt. — Der Taufe bey Grapengießer konnte ich nicht beiwohnen, weil Reimann auch da war und wir beyde zugleich nicht füglich abwesend seyn konnten. Mittags speiste die Familie zusammen in großer Fröhlichkeit. — Während von 4—8 Uhr beyde Prinzen sich verträglich beschäftigten, las ich: Journal de Louis XVI. de France p. Ms. Clery.[5]) Um 8 Uhr Besuch von Solbrig, mit dem ich einige Parthien Billard spielte.

28. Mittwoch. Vorm. 9—11: Sowohl H. Heusinger, als auch Ms. Chevilly war mit dem Anfange des Fleisses in dieser Woche sehr zufrieden. Auch Prz. Wilhelm hatte die Zeichenübung mit Lust und Eifer abgewartet. — Die Nachrichten über das Befinden der Königin-Mutter waren nichts weniger als günstig. Wir machten bey Hofe zwischen 11 und 12 Uhr einen Besuch. Der vortreffliche König war sehr bewegt und voll der kindlichsten Theilnehmung. Wir machten eine Farth durch die Stadt, an welcher auch Prz. Wilhelm Theil nahm. — Nachmittags nach der Erholung am Billard

[1]) Residenz der Königin-Mutter.

[2]) Rötger, Schulrat, Propst des Klosters U. L. F. in Magdeburg.

[3]) Heinrich Wilh. von Schlieffen, Major im Regiment Leibgarde.

[4]) Schultz, Dr. med.

[5]) Cléry, Milchbruder des Prinzen Rohan, 1792 zum Kammerdiener des Königs Ludwig XVI. von Frankreich während der Zeit seiner Gefangenschaft ernannt, veröffentlichte 1798 in London: Journal de ce qui s'est passé à la tour du Temple pendant la captivité de Louis XVI, roi de France — 8°, ein Werk, das in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde. Der Autor starb 1809 zu Wien. (Vgl. Biogr. Univers. 9. Bd. S. 93 f.).

folgende Lectionen: Prz. Fritz las in Beckers Erzählung aus der alten Welt und recitirte dann den Kolumbus. Billard, wo er mit seinem Bruder spielte. Rechnen und Französisch.

29. Dienstag. Vorm. 9—11: Eine Lection zur Wiederholung und Bekanntmachung einiger historischer Gegenstände. Von der Eintheilung der Bibel in 2 Haupttheile und eines jeden in Hauptabschnitte ausgehend, kamen wir auf Luthers Geburtsjahr und Sterbejahr; und daß jenes im Zeitraume des Mittelalters, dieses im Zeitraum der neuen Geschichte gehört, und daß Er zwar von der mittlern und alten Geschichte, so wie von der alten Welt gewußt, wenig aber von der nenen Geschichte und neuen Welt. Mehr über beydes: Im Mittelalter ist Carl d. Gr. der merkwürdigste Mann, die Kreuzzüge das folgereichste Ereigniß. In der alten Geschichte als Nationen zu merken: Israeliten, Griechen, Römer, Deutsche. Die gebildetsten die Griechen, die weitherrschendsten die Römer u. s. w. Beyde Prinzen hörten mit Aufmerksamkeit zu. In der Franz. Stunde hatte Prz. Fritz, so wie im Schreiben sein Bruder Lob. Vom 11—1 Uhr war jener beym Prz. Friedrich, dieser bey seinen jüngern Geschwistern. — Nachmittags-Lectionen: Kolumbus recitirt. Hierauf Leseübung in Beckers l. c. Ms. Bouvier war auch heute sehr zufrieden. Besuch bey den Geschwistern, nicht bey Hofe. Günstigere Nachrichten über das Befinden der Königin-Mutter. Nach Tische einige Parthien Billard, welche Prz. Fritz musterhaft spielte.

30. Mittwoch. Vorm. halb 9—11 Uhr: Leseübung in Natorp 1. Thl. Geschichte des Tobias No. 1—5 incl. Zeichenstunde, Französisch. Der Besuch bei dem Herzog von Braunschweig wurde nicht angenommen. Erster Spaziergang des Prz. Wilhelm im Thiergarten. Wir trafen die Prinzen v. Oranien. Diese nebst Prz. Friedrich, Dr. Schulz aus Magdeburg, Grapengießer und Bouvier speisten Mittags bey uns, und man blieb zusammen bis 7 Uhr. — Lectionen von 5—7 im Tanzen und Französischen. Die Art, wie beyde Brüder in der Freystunde von 7—8 sich beschäftigten, zeigte aufs neue, wie angenehm sie sind, wie werth einander durch Verträglichkeit.

31. Donnerstag.* Vorm. v. 9—11: Zeichenstunde, Franz. Lection. — Besuch vom Herzog von Braunschweig, dessentwegen Prz. Friedrich schon um 11 Uhr zu uns kam und bey uns wartete. Mittags war Prz. Friedrich v. Oranien unser Gast und blieb bis gegen 7 Uhr; nahm Theil an der Schreibstunde mit Prz. Wilhelm, während Prz. Pritz Kolumbus recitirte und in Beckers E. a. d. a. W.,

Thl. 1 weiter las. In der Tanzstunde von 5—6 war Telle nicht übel zufrieden. Ueberhaupt sehe ich mit Vergnügen, daß diese Uebung von den besten Folgen für den Anstand des Prz. Fritz ist. — Abends beym Thee herrschte eine angenehme Munterkeit unter den Kindern. Die Nachrichten, welche die Königin aus Montbijou mitbrachte, bestätigten allerdings die schon feststehende Meynung, daß die nahe Gefahr vorüber ist, allein sie erweckten trübe Besorgniß. Allem Anschein nach ist Auge und Ohr der rechten Seite getroffen.

Februar.

(Berlin.)

1. Freytag. Vorm. halb 9—11 Uhr: In der Schreibübung, welche für den ältesten Prinzen schon um halb 9 Uhr den Anfang nahm, bewies er einen lobenswerthen Fleiß mit angenehmer Laune. Auch Prz. Wilhelm war nach Maaßgabe seiner Kräfte sehr thätig. Nicht minder war das Lob in der Franz. Lection, während welcher der Prz. Wilhelm mich angenehm überraschte. Nach einem Ruhestand von 6 Wochen hatte er heute wieder die erste deutsche Leseübung, und es ging gut, recht gut. — Besuch bey Recks, denen Prz. Wilhelm sich zeigen und denen (!) wir das Familiengemälde (von Wachsmann) sehen lassen wollten. — Nachmittags v. 4—7: Die 28. Ort. Uebung über den Unfall der Königin-Mutter. Recitirung des Kolumbus und Leseübung in Beckers l. c. Rechenstunde. Französisch. Das Erzählen ging recht gut.

2. Sonnabend. Vorm. 9—11: Da Prz. Wilhelm heute im Stande war, seine Zeichenstunde zu nehmen, so kam ich mit dem Prz. Fritz zu einer lange Zeit unterbrochenen Beschäftigung zurück, zu den eignen Aufsätzen oder Ausarbeitungen. Ich schlug ihm dreyerley vor: Prosaische Erzählung der Ballade : Kolumbus. Erzählung der Ankunft des Odyßeus in Scheria. Entwurf zu einem Spiele. Er wählte das erste, und als ich ihn auffoderte, alles eigenhändig niederzuschreiben, nicht zu dictiren, so nahm er dieß sogleich an und lieferte einen Aufsatz, der als erster Versuch Aufmunterung verdiente. Es blieb noch Zeit zu einer kurzen Leseübung in Becker I. 54—58. In der Schreibstunde machte er die Innhalts-Anzeige zu dem 2. Buche der Ort. Uebungen. Es ging so so. — Stundenlanger Besuch bey Hofe. Es wurde die Towartschycs-Mütze mit dem neuen Schmuck vorgezeigt und ein neuer Schmuck gewonnen. Günstige Nachrichten über die Gesundheit der Königin Fr. Mutter. — Nach Tische Besuch von Hr. Kette am Billard.

Dann Leseübung in Becker l. c. S. 171 bis 182. Da bey Frl. v. Bischofswerder wegen der Lage in Montbijou die Tanzübungen nicht seyn konnten, so war sie bey Recks von 5—7. Prz. Fritz übertraf meine Erwartung. Er tanzte mitunter recht gut und nahm auch hinterher beym Spiele sich mit ziemlicher Mäßigkeit.

3. Sonntag. Vorm. um 10 Uhr wurde der Wochenzettel wörtlich mitgetheilt, am Schlusse desselben auf den Gesundheitszustand der Königin Fr. Mutter näher aufmerksam gemacht und dann das Evangelium am 4. Sonntag Epiphaniä gelesen. Wir erfuhren, die Königin halte heute ihren Kirchgang, und machten ihr um 12 Uhr den Glückwünschungsbesuch, welchen Sie sehr gütig aufnahm. — Spazierfarth in der Stadt. Diner beym Prz. Friedrich en famille und nebst Cecilie Kasowska.[1]) Die Prinzen blieben bis gegen 6 Uhr oben; dann kam der Prz. Friedrich zu uns und blieb bis gegen 9 Uhr. Alle drey waren Seelenvergnügt.

4. Montag. Vorm. ½9—11 Uhr: Das Ende der Geschichte Tobias im Natorp wurde vom Prz. Fritz vorgelesen, nicht übel, worauf ich aus der Bibel selbst, Buch Tobias Cap. 11 bis zu Ende las. Es war eine sehr angenehme Unterhaltung. Zeichnen, Französisch. Prz. Wilhelm fuhr in dem Zöllnerschen Elementarbuche fort und kam bis Nr. 17. Es ging abermals recht gut. Auch im Zeichnen war man zufrieden. — Wachsmann kam, um an das große Familiengemälde die letzte Hand zu legen und die für mich bestimmte Copie der beyden ältesten Prinzen zu revidiren. Farth durch die Stadt bey Lützow vorbey. Tiefer Schnee.

Nachmittags v. 4—7: Ortographie. Im Rechnen war H. Reimann insonderheit mit Prz. Fritz sehr zufrieden. Ich hörte eine Zeitlang zu und hatte wahre Freude über die Richtigkeit und Schnelligkeit, mit welcher er antwortete. Der Franz. Conversation wohnte ich gleichfalls bey, nahm vielmehr thätigen Antheil daran, indem ich aus Oeuvres posthumes de Marmontel[2]) T. I vorlas: Son

[1]) Gurowska.

[2]) Jean François M., geb. 1723, studierte in Toulouse und wurde, 16 Jahre alt, Lehrer am Seminar der Bernhardiner daselbst. Mit Empfehlungen Voltaires ausgestattet, ging M. 1745 nach Paris, wo er seine Tragödien: Denys le Tyran (1748) und Aristomène schuf, die ihn schnell berühmt machten. 1763 zum Mitglied der Akademie ernannt, deren Sekretär er 1783 wurde, und seit 1771 Historiograph von Frankreich, zog er sich beim Ausbruch der Revolution in die Einsamkeit zurück und starb 1799 in Evreux. Berühmt sind u. a. seine „Mémoires d'un père pour servir à l'instruction de ses enfants." 2 Bände (1800) und seine „Leçons d'un père à ses enfants sur la langue française". 2 Bände. (1806.)

voyage de Toulouse à Paris avec un jeune fat. Beyde Prinzen wiederholten eine der vorgelesenen Stellen. — Eine Stunde bey Hofe in Abwesenheit der Majestäten wurde in frohem Spiele von den Kindern hingebracht. Die Nachrichten über das Befinden der Königin Mutter, welche unsere Königin uns mittheilte, waren im Ganzen günstig. Die Sprache der Kranken ist noch sehr unverständlich.

5. Dienstag. Vorm. von halb 9—: Beschäftigung mit der Bibel. Erst wurde das Historische wiederholt. Prz. Fritz antwortete sehr gut. Auch wußte er richtig und genau die Reihenfolge der 3 ersten Abschnitte des Alten Testaments. Dann wurde aufgeschlagen und gelesen vollständig: 1. Buch der Weisheit erstes Capitel. 2. Jesus Sirach Cap. 43, 1—8 und 18—23. (3.) Daniel 4, 7—24: Traum des Nebukad Nezar und Daniels Auslegung. Geschichte und Geographie. Allgemeine Bemerkungen, Wiederholung: Alte, Mittlere, Neue Geschichte. Alte und neue Welt. Moses, Lykurgus, Solon, Epaminondas, Numa, Sparta, Athen, Theben, Romulus, Augustus, Romulus Augustulus, Carl d. Gr., Kreuzzüge, Friedrich I. Zum Mittelalter und alten Welt. Asien, Afrika, Europa. Von letzterem sind die Preußischen Staaten ein Theil; Grenzen derselben. Prz. Fritz vollendete in der Schreibstunde die Innhalts-Anzeige seiner Ort. Uebungen. Prz. Wilhelm machte den ersten Versuch im Französischen; er recitirte 2 Fabeln und wußte sie, zu meiner Verwunderung, noch ziemlich treu. — Nachmittags von 4—7: Drey gute Lectionen. Erst Ort. Ueb. Nr. 30 und Wiederholung der Balladen: Kolumbus und der Ring des Polykrates, dann bey Ms. Bouvier mit dem alten Lobe. Auch Prz. Wilhelm nahm aus eigenem Antriebe Theil daran. Frohes Billardspiel v. 7—8 Uhr.

6. Mittwoch. Vorm. von halb 9—11 Uhr: Uebung im Aufschlagen in der Bibel. 1. Samuel 18, 2 ss. Bei dieser Gelegenheit wurden als Freunde-Paare genannt: David und Jonathan — Hercules und Admet — Achilleus und Patroclos — Orestes und Pylades — Damon und Pythias. — Zeichnen, Französisch, Schreiben. Durch die Witterung, besonders durch den Wind gehindert am Ausgehen, beschäftigten sich die Prinzen mannichfaltig. Eine halbe Stunde war Abramson bey ihnen, den Grund zu legen zu einem Modell in Wachs. Dann brachten sie eine Stunde zu in der Bibliothek mit dem Durchblättern einiger Bücher, gingen zum Billard, speisten vergnügt in der Gesellschaft des Prz. Friedrich, Bouvier nnd Kette und folgten ihren Launen bis 5 Uhr, wo die Nachmittags-Lectionen eintraten: Rechnen, Tanzen, Franz. Conver-

sation bey Chevilly, den ich noch in ihrer Mitte fand, als ich um 7 Uhr von Fichte zurückkam. Fichte fing seine Vorlesung an über Gottlehre, Sittenlehre und Rechtslehre. — Um die Prinzen zu überraschen, ließ ich heimlich die Geschwister einladen, und wir brachten den Abend angenehm zu.

7. Donnerstag. Halb 9—11 Uhr: Aufschlagen in der Bibel nach der Concordanz. Prz. Wilhelm las zu meiner großen Freude in dem Zöllnerschen Buche mit großer Emsigkeit und recht geläufig. Zeichnen, Französisch. — Besuch der Jüdischen Freyschule. Billard mit Reimann bis 1 Uhr, ingleichen nach Tische Prz. Fritz. — Nm.-Lectionen: Ortogr. Uebung Nr. 31 über Athen. Tanzstunde auf dem Schlosse. Um 7 Uhr waren wir noch bey Hofe, und der Besuch endigte sich durch Tanz beym Forte-Piano.

8. Freytag. Vorm. v. 8—11 Uhr: In der Schreibstunde (machte) Prz. Fritz die Anlage zu einem Kalender, der ein Geschenk zum 10. März seyn soll. Prz. Wilhelm fing im Zöllnerschen Buche an den Abschnitt: Himmel und Erde, wobey ich ihm durch die Charte manches anschaulich machte. — Besuch von Abramson. Er fing das modelliren mit Prz. Wilhelm an. Brief von Göring [1]) über den 31. p. m. Spazierfarth und Gang auf der Chaussee mit Glaser. Mittags Prz. Friedrich bey uns, der dann auch Theil hatte an den Nm.-Lectionen: Leseübung in Beckers E. a d. a. W. I. Prz. Friedrich liest nicht so gut als Prz. Fritz. Die Rechenstunde fand nicht statt, weil H. Reimann in Gesellschaft war. (Prz. Carl kam.) Im Franz. aber hatte die Anwesenheit des Prz. Carl nicht gestört, und Chevilly bezeugte seine Zufriedenheit, als ich um 7 Uhr kam. — Spiel mit den Kindern bis 8 Uhr. Prz. Carl, der mit uns speiste, wurde abgehohlt von Md. Rock, welche mit der Prinzeßin Charlotte Fanchon gesehen hatte.

9. Sonnabend. Vorm. 9—11 Uhr: Ein von meiner Seite freundlich gethaner Vorschlag zu einer Uebung im Aufschlagen der Bibel wurde unfreundlich verworfen. Die Reue folgte bald nach, die Sache unterblieb. Prz. Fritz machte eine Ausarbeitung gut, so gings auch mit Prinz Wilhelm im Zeichnen; gleicher Maaßen hatten Beyde, jener im Schreiben, dieser im Franz. Lob. — Abramson setzte fort sein Modelliren. Kurze Spazierfarth. — Nm. v. 4—5 blieb Telle aus; die Franz. Lection bey Bouvier fiel sehr gut aus. Der Abend wurde einsam zugebracht am Billard, woran Solbrig Theil nahm.

[1]) Göring, Professor, Rektor der Schule des Klosters U. L. F. in Magdeburg, Nachfolger Delbrücks.

10. Sonntag. Vorm. um 10 Uhr fand die gewönliche Mittheilung des Tageszettels Statt. Beyde Prinzen konnten nicht anders als mit Vergnügen zuhören. Es war viel Löbliches für sie darin enthalten. Vorher und nachher beschäftigten sie sich nach eigener Laune, dann folgte ein Besuch bey Hofe beinahe eine Stunde lang, dann Billard. Prz. Fritz gewann eine Parthie nach der andern. Aber fängt nicht schon an Eitelkeit und Großthuerey sich zu regen? — Mittags speiste Major von Schliefen bey uns. Die Gesellschaft blieb beysammen bis nach 4 Uhr. Da das Betragen der Prinzen den Tag über gut und auch von 4—6 besonders verträglich war, verschaffte ich ihnen noch das Vergnügen, von 6—8 Uhr bey den Geschwistern zu seyn. Wir hatten die Freude, die Königin im Cour-Staate zu sehen. Es ist ein herrliches Schauspiel, das Edelste mit dem Schönsten, das Höchste mit dem Prächtigsten vereint zu sehen. Die Prinzen blieben ohne mich im Palais, kehrten nach 8 Uhr zurück, und wir beschlossen den Tag angenehm.

11. Montag. Vorm. 9—11 Uhr: Während Prz. Fritz mit Beyfall zeichnete, fuhr Prz. Wilhelm in dem Zöllnerschen Lesebuch gut fort. Im Franz. hatte Jener es an Eifer fehlen lassen. Prz. Wilhelm ging in der Zeichenstunde seinen ruhigen Gang. — Besuch von Abramson, der indeß trüben Wetters halber, nichts vornehmen konnte. Besuch bey Hofe. Billiard. Besuch von der Königin bey uns. Nach Tische neun Parthien. — Nm. Lectionen v. 4 — halb 7 Uhr: Leseübung in Beckers E. a. d. a. W. Thl. 1: Ulyßes, Eumäus und Telemach. Wiederholung der Ballade: Kolumbus. Die Rechenübung ging wieder gut. Die Franz. Lection dauerte zwar nur eine halbe Stunde, aber mit unausgesetzter Aufmerksamkeit. — Im Theezirkel bey der Gräfinn von Tauenzien[1]) beschlossen wir den Tag. Prz. Fritz überließ sich einer fast zu lauten Fröhlichkeit. Prz. Wilhelm war in der Zeit bey Md. Bock.

12. Dienstag. Vorm. halb 9—11 Uhr: Prz. Fritz las aus Natorp 1. Thl. die Geschichte Daniels. Hierauf folgte Geschichte und Geographie. Um die unpatriotische und ungerechte Klage des Prz. Fritz, dieß sey ihm langweilig, zu widerlegen, las ich vor, was seit dem 15. Januar an diesem Tage und in dieser Stunde vorgenommen war, benutzte dieß zur Wiederholung über die gehabten Gegenstände und las aus Gallus die Stelle über die Belehnungsfeyerlichkeit Friedrichs III. v. Hohenzollern[2]) am 18. April 1417. —

---

[1]) Hofdame der Königin Luise.

[2]) Gemeint ist natürlich Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg, geb. an einem nicht näher zu bestimmenden Tage zwischen 6. August und 26. November

Schwer ward es mir, dem Prz. Wilhelm die richtige Antwort auf die Frage beizubringen, zu welchem Welttheile, zu welcher Nation, Reiche und Staat, zu welcher Provinz er gehöre. In der Schreibstunde machte Prz. Fritz einigermaßen gut, was er vorher gesündigt hatte. Prz. Wilhelm recitirte seine 2 franz. Fabeln recht gut. — Spaziergang auf der Chaussee, wo wir die kleine Königliche Familie trafen. — Mit den Nachmittags-Lectionen v. 4—7 hatte ich Ursach sehr zufrieden zu seyn. Um so mehr gönnte ich ihm (Prz. Fritz) das Vergnügen, welches er Abends beym Thee hatte, eine ihm theure Gesellschaft im Redoutenstaat zu sehen. Wir blieben bis halb 9 Uhr.

13. Mittwoch. Vorm. v. 9—11 Uhr: Nach vorangegangenem Billardspiele folgte sowohl in der Zeichenstunde als auch im Franz. ein sehr reger, fruchtbarer Fleiß des Prz. Fritz. Auch Prz. Wilhelm machte mir in der deutschen Leseübung im Zöllnerschen Lesebuche (Himmelsgegenden, Menschen, Thiere etc.) viel Freude, und auch im Schreiben nahm er sich sehr gut. — Besuch von Abramson und Spalding, der nach Italien eine Reise machen wird. Spazierfarth auf der Chaussee und Promenade daselbst. — Nm.-Lectionen v. 5—7: Tanzübung und Franz. Conversation. Dann beschlossen sie in Gesellschaft des Cousins friedlich spielend den Tag.

14. Donnerstag. Vorm. halb 9—11 Uhr: Bibel, Zeichnen, Lesen. Im Zeichnen hatte denselben (Prz. Fritz) seine Lebendigkeit im Fleisse auf das Einzelne gestört. Prz. Wilhelm las voll freudigen Eifers. Französisch. — Besuch bey Hofe. Farth und Gang auf der Chaussee. Es war wieder strenges Winterwetter. Schnee fußhoch. — Nm.-Lectionen 3—6: In der Ortogr. Uebung No. 33 und in der Leseübung ein lobenswerther Fleiß. Desgleichen in der Tanzübung auf dem Schlosse. Auch die Spielstunde nachher ging in anständiger Fröhlichkeit hin. — Besuch bei Büsching[1]) und Anzeige an ihn.

1371, „rechter Oberster, gemeiner Verweser und Hauptmann der Mark Brandenburg" den 8. Juli 1411, Markgraf, Kurfürst und Erzkämmerer den 30. April 1415, feierlich belehnt auf dem Konzile zu Konstanz 18. April 1417, gest. 20. September 1440 auf dem Schlosse Kadolzburg (bei Nürnberg), beiges. im Kloster Heilsbronn. — Vermählt war Friedrich (seit 18. (?) September 1401) mit Elisabeth, Tochter des Herzogs Friedrich von Bayern-Landshut, geb. 1383 auf der Burg Trausnitz (?), gest. 13. November 1442 im Schlosse zu Ansbach, beiges. im Kloster Heilsbronn.

[1]) In Berlin befanden sich damals zwei Träger des Namens Büsching und zwar 1. der Stadt-Präsident und Polizei-Direktor, Geh. Kriegsrath Joh. Steph. Gottfr. B.; 2. der Geh. Ober-Tribunalsrat Wilh. David B. Wer von beiden hier in Betracht kommt, ist nicht sicher.

15. Freytag. Vorm. 8—11 Uhr: In der Schreibübung von halb 9—10 Uhr wurde der für den 10. März bestimmte Kalender fortgesetzt und noch anderes vorgenommen. Französisch, Leseübung. Prz. Fritz zeigte eifrigen Fleiss, Prz. Wilhelm wartete auch seine Lection gut ab. — Abramson arbeitete an Prz. Wilhelms Modelle weiter fort und fing Prinz Carls an. Dieß veranlaßte ein gemeinschaftliches Mittagsessen. Man blieb bis 4 Uhr zusammen. — Nm.-Lectionen 4—7. In einer vollen Stunde machte Prz. Fritz in der Leseübung (Becker l. c. Ulysses als Bettler in seinem Pallaste) viel Vergnügen. Auch wiederholte er seine Ballade ziemlich gut. Während ich bei Fichte war, hatte ich die Prinzen des Hr. Buttenius Aufsicht anvertraut. Hinterher erfuhr ich, dass Prz. Fritz nicht folgsam gewesen war. — Die Rechenübung fiel aus, weil Hr. Reimann in der Oper war. Chevilly bezeugte seine Zufriedenheit. Der Tag endigte sich angenehm und ruhig.

16. Sonnabend. Vorm. 9—11 Uhr: Während Prz. Wilhelm zeichnete und zwar zu großer Zufriedenheit des Lehrers, machte Prz. Fritz die dritte deutsche Ausarbeitung: Ulysses bei den Phäaken. Die Schreibübung hatten sie gemeinschaftlich. — Besuch von Abramson. Besuch bey Hofe, Spazierfarth. — Mittags beym Prz. Friedrich mit den Oranischen Prinzen. — Nachmittags v. 5—7 in der Tanzübung auf dem Schlosse war es nur mittelmäßig gewesen. Die gesammte Thätigkeit an diesem Tage ist überhaupt gering gewesen. Es muß nachgehohlt werden: Leseübung, Ortographie und Französisch.

17. Sonntag. Vorm. von 10—11 Uhr die gewönliche Beschäftigung. Beide Prinzen hörten die Wochenzettel mit Aufmerksamkeit an und fühlten manches tief. Prz. Fritz unter andern den Vorwurf der Eitelkeit beym Billardspiel. Er nante ihn ungerecht, und auf diesen Fall versprach ich Abbitte. Die Erinnerung, welche ich über den Freitag machen mußte, d. h. über das was Freitags in meiner Abwesenheit unter den Augen des Buthenius vorgefallen war, veranlaßte die Prinzen zum Geständnisse einer noch größern Unverständigkeit, welche B. und Schenk [1]) begangen hatten. (Schaukeln in der Billarddecke.) Wir sprachen lehrreich und freundschaftlich darüber. Bey mir ist der Entschluß fest, daß ich die Prinzen nie wieder allein unter Aufsicht der Kammerdiener lassen werde. — Besuch bey Hofe. Farth und Spaziergang auf der Chaussee. Mittags die Familie bey uns. Von 5 Uhr an allein in Brüderlicher Eintracht. Ich Abends bey Beyme.

---

[1]) Diener Delbrücks.

18. Montag. Vorm. v. halb 9—11 Uhr: Geschichte der Ruth und des Boas nach Natorp, vorgelesen vom Prz. Fritz, von mir nachgelesen in der Bibel, deren äußere Einrichtung von den Prinzen historisch richtig angegeben wurde. Im Zeichnen hatte der Lehrer Beyden seine große Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Auch im Französischen; im deutschen Lesen hatte Prz. Wilhelm die Tage vorher es besser gemacht. — Besuch von Hofrat Bach [1]) aus Breslau, der eine Sammlung von Köpfen, von ihm verfertigt, überreichte. Abramson, um das Modell fortzusetzen. Farth und Gang auf der Chaussee. — Nm.-Lect. 4—7: Ortogr. Uebung Nr. 34 über Alexander und Leseübung im Becker (Penelope, Eurymachus etc.). In beyden zeigte Prz. Fritz einen löblichen Fleiß. Rechnen, franz. Conversation. Ein friedliches Billardspiel (Prz. Fritz machte drey Parthien hinter einander ohne zu streiten) endigte das Tagewerk.

19. Dienstag. Vorm: Wiederholung des gestrigen Abschnitts über Ruth. Dann wurde in Natorp der Beschluß der Geschichte gelesen: Ruths Lohn. Geographische Stunde, sehr interessant. Veranlaßt durch eine Frage des Prz. Fritz: Amerika ist entdeckt in dem Zeitraum von 1492—97. Das Südliche von Chr. Kolumbus und Amerikus Vespuccius, das Nördliche von Cabot. Ein Theil des letztern ist noch unbekannt. Australien dagegen vom 10. Aug. 1519 — Aug. 1804 von 32 Männern theils Engländern, Deutschen, Franzosen, Holländern. S. Gatterers Grundriß der Geographie.[2]) Hauptstädte Europas aus Anlaß der Grundrisse, welche Hr. Langhans [3]) angefertigt hat. Berlin an der Spree, die schönste Stadt Europens. London an der Themse, die größte Handelsstadt der Welt. Paris an der Seine, die reichste an Kunstwerken (Silberarbeiten), Petersburg an der Newa (Spiegelmanufaktur). Notizen wurde aus Gasparis [4]) Handbuche entlehnt. In der Schreibstunde wurde der Kalender mit Erfolg fortgesetzt. Prz. Wilhelm recitirte drey Fabeln. An der Tanzstunde bey Recks nahm Prz. Wilhelm zum ersten Mahle wieder Theil, und man konnte mit beyden zu-

[1]) Bach, Hofrat, Professor, auswärtiges ordentliches Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.

[2]) J. Chr. Gatterer, Kurzer Begriff der Geographie. Göttingen, 1793.

[3]) Karl Ferdinand Langhans, geb. 1781, gest. 1869.

[4]) A. C. Gaspari, Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung. I. und II. Band. Wien; 1802. — IV. 1. Band, bearbeitet von T. E. Ehrmann. Weimar, 1805.

frieden sein. — Nach Tische besuchte uns Prz. Friedrich. Reimann und Spener[1]) spielten die Reihe um Billard. — Nm.-Lect. 4—7: Ortogr. Uebung Nr. 34 über Alexander und Leseübung im Becker. Letztre war vorzüglich gut. An der ersten vermißte ich Achtsamkeit auf Eleganz. Ms. Bouvier lobte den Fleiß aller. Zur Belohnung Souper mit den Geschwistern. Redoutenspiel.

20. Mittwoch. V. 9—11 Uhr: Auch heute war Hr. Heusinger mit des Prinzen Fritz Fleiße und Aufmerksamkeit sehr zufrieden. Er verspricht sich eine sehr gute Woche. Prz. Wilhelm las im Zöllnerschen Buche Peter und Marie weiter, weniger fließend, aber doch achtsam. Im Franz. las Prz. Fritz 16 Seiten fließend und gut. Prz. Wilhelm wartete die Schreibstunde mit Eifer ab. — Eine Parthie Billard zwischen Brown und Prz. Fritz machte recht anschaulich, was Mangel an Aufmerksamkeit ist. Die heitre Winterluft verleitete uns, dem Abramson zu entfliehen. Wir ließen Prinz Carl sub cultro, machten bey Hofe Besuch und dann eine Farth bis zu den Puppen, wo wir die Familie antrafen. Gemeinschaftlicher Spaziergang in die Kreuz und Quer bis an den Schiffbauer-Dam. Es war höchst angenehm, und ich bemerkte mit Vergnügen das innige Wohlbehagen sämtlicher Geschwister. Prz. Fritz gab es am sprechendsten zu erkennen. — Da wir Mittags beym Prz. Friedrich speisten, so gingen Nm.-L. erst um 5 Uhr an: Tanzübung und Franz. Conversation waren nicht übel. Beschluß des Tages bey Hofe. Königin nicht wohl.

21. Donnerstag. Vorm. v. halb 9—11 Uhr: In Natorp, erster richterlicher Spruch Salomons — in der Bibel selbst: Sauls Besuch bey der Wahrsagerin von Endor. Bemerkung über die abergläubische Stimmung mancher großer Feldherrn: Brutus — Wallenstein. Zeichenstunde, Lesen, Französisch. Da Chevilly heut nicht kam, gab ich den Unterricht. Mit innigem Vergnügen nahm ich wahr, daß der Prinz (Fritz) im Lesen Fortschritte gemacht hatte. — Spaziergang nach Schönberg mit Prz. Friedrich bey heiterm Wetter. — Nm.-L.: v. 3—6: Ortogr. Uebung. Lesen im Becker und Tanzübung ging sehr gut, vorzüglich das Letzte. — Theegesellschaft bey der Frau General-Feldmarschallin v. Kalckstein.

22. Freytag. Vorm. v. 8—11: Der Schreibstunde, in welcher der Kalender fortgesetzt wurde, ging voran eine Parthie Billard mit dem Lehrer. Während Prz. Wilhelm dieselbe Lection hatte,

[1]) Christoph Friedr. Spener, Kriegsrat und Assessor am Manufaktur- und Kommerzien-Collegium.

hatte Prz. Fritz Deutsche Sprache. Während Prz. Fritz die Franz. Lection mit Fleiß abwartete, las Prz. Wilhelm im Zöllner weiter sehr zu meiner Zufriedenheit. — Starkes Thauwetter mit Regen gestattete keine Bewegung. Billardspiel entschädigte. — Nm.-L. v. 4—6: Ortog. Uebung. Leseübung S. 322 l. c. und Rechenstunde fiel sehr gut aus. Es war also volles Anrecht auf die Erhohlung im Hause des Ministers v. Reden, wo wir von halb 7—9 Uhr zubrachten. Geschenke.

23. Sonnabend. Ein unruhiger Tag von Morgen bis zum Abend, jedoch meistens voll freudiger Unruh. Es sollte ein doppelter Festtag seyn, als Geburtstag der Prinzessin Heinrich [1]) und der Prinzeßin Alexandrine. Die Unpäslichkeit der ersten nahm die öffentliche Feyerlichkeit hinweg, um so mehr, da auch die Königin Frau Mutter wieder bedenklich krank war. (Schachspiel von Porzellan) — Vormittags nur zwei Lectionen. Während Prz. Wilhelm zeichnete, machte Prz. Fritz eine nicht üble Ausarbeitung über Ulysses, und während jener im Franz. geübt wurde, arbeitete dieser an dem Kalender. — Glückwünschungs-Besuch bey der Prinzeßin Alexandrine und der Königin. Mittagsmahl bey Uns in Gesellschaft der Oranischen Familie und des Prinzen Friedrich und Dem. de Vildermet.[2]) Bis 5 Uhr Spiel, dann gewönliche Lection des Bouvier mit den fünf Prinzen.[3]) Es war gut gegangen. In den drey letzten Wochentagen habe ich mit Betrübniß wahrgenommen, daß die liebenswürdige Laune des Prz. Fritz sich vermindert.

24. Sonntag. Vorm. v. 10—11 Uhr: Mittheilung des Wochenzettels und dann Evangelium Sonntag Estomihi. Die Uebersicht der mitgetheilten neuen Ideen gewährte den Prinzen Unterhaltung, indeß wurden sie auch an Unarten erinnert, die ihnen nicht gleichgültig seyn konnten. Gegen 11 Uhr kam aus Montbijou die Nachricht, daß die Königin Mutter schon im Todeskampfe liege und ihr Leben vielleicht nur noch Stunden dauern werde. Besuch bey Hofe. Mahlerei bey Heusinger. Mittag bey Prz. Friedrich. Farth nach Charlottenburg, wo wir indeß nicht gehen konnten. Besuch von Karsten. Thee bey Hofe. Zunehmende Todesgefahr der Königin Mutter. Beyde Majestäten kehrten erst gegen 9 Uhr von Montbijou zurück, erschüttert vom Anblick der Sterbenden. Es

[1]) Prinzessin Wilhelmine, geb. 25. Februar 1726. — Der Geburtstag der Prinzessin Alexandrine war der 23. Februar 1803.

[2]) Frl. von Wildermeth, Gouvernante der Prinzessin Charlotte.

[3]) Fritz, Wilhelm, Friedrich von Preußen, Friedrich und Wilhelm von Oranien.

machte auf beyde Prinzen zwar nicht im Augenblick, aber doch nachher so viel Eindruck, daß ich eine gewaltsame Erschütterung fürchtete, wenn sie nun die Nachricht vom Tode erfahren würden.

25. Montag. Beym Erwachen hörte ich, die Königin sey in verwichener Nacht zwischen 2—4 Uhr entschlafen. Ich machte es ihnen beym Erwachen bekannt. Sie hörten es schweigend an und es herrschte, während sie aufstanden, tiefe Stille zwischen beyden, aber nachher beym Ankleiden und Frühstücken war es durchaus wie immer. Sie dachten nur daran, daß übermorgen ein Geburtstag[1]) wäre, der vielleicht der Beerdigungstag seyn wird. Nachher lasen wir in der Bibel. Prediger Salomo Cap. 1—2, Psalm 90, 1—6, woran ich eine kurze Anmerkung auf den vorliegenden Fall machte. Es folgten die gewönlichen Lectionen: Zeichnen, worin beyde Prinzen viel Lob hatten. Franz., worin der Lehrer wieder zufrieden war. — Anstalten zur Trauerkleidung. Besuch bey Hofe. Der König fragte, ob wir nach Montbijou fahren würden. Ich sagte Ja! und setzte hinzu, daß ich glaube, dergleichen Eindrücke wären sehr wohlthätig. Prz. Fritz fürchtete sich vor dem Anblicke der Leiche. Wir fuhren hin. Die Umgebungen, welche wir dort fanden, überraschten mich. — Von 3—4 Uhr setzte Abramson das Modell fort. Hierauf Lectionen von 4—7 Uhr: Leseübung im Becker: im Rechnen war Hr. Reimann sehr zufrieden. Auch bey Chevilly, wo ich zugegen und thätig war, konnte man zufrieden seyn. — Prz. Friedrich blieb noch eine Stunde beym Prz. Fritz, während Prz. Wilhelm etwas unbaß auf dem Sopha lag.

26. Dienstag. Vorm. von halb 9—11 Uhr: Ich hielt es für gut, den Prinzen Fritz [mit meinen Ansichten über sein neuliches Verhalten] gleich heute bekannt zu machen, umsomehr, da die Unpäslichkeit des Prinzen Wilhelm, der nach dem Aufstehen sich gleich wieder niederlegen mußte, einen ungesuchten Anlaß gab, den älteren Bruder allein zu haben. Er hörte nicht ohne Bewegung die scharfe Rüge an und, nachdem sie gehörig gewirkt hatte, las ich ihm die Todesanzeige in der heutigen Zeitung vor. Hierauf folgten die beyden Lectionen: Geographie. Wiederholung des vorigen und Fortsetzung der Nachrichten über die Hauptstädte Europas nach den Grundrissen von Langhans: Wien am Wien, die größte und volkreichste Stadt in Deutschland und der Mittelpunkt des österreichischen Handels. Amsterdam am Y und der Amstel, die zweite Handelsstadt von Europa. Stockholm an und zwischen der Ostsee

[1]) Des Prinzen Friedrich von Oranien (geb. 28. Februar 1797).

und Mälar-See mit trefflichem Hafen. Rom an dem Tiber, die älteste Stadt der Welt. Über die Merkwürdigkeiten derselben las ich vor aus Villaume Th. 3 S. 122 ss. Das jetzige ist sehr verschieden vom alten. Cloaken, Wasserleitungen 15 Meilen weit her. Pantheon (Maria Rotunda[1]). Capitol, worauf der vornehmste Pallast ist: Campidoglio, Wohnung des jedesmaligen Senators, welcher ein Fremder seyn muß. Peters-Kirche,[2]) angefangen i. J. 1514 von Bramanda, geendigt i. J. 1557 vom 12ten Baumeister nach ihm. Die ganze Höhe 578 Fuß, bis an die Kuppel 146, die Kuppel selbst 432, innere Länge 669 Fuß. Vorgebliches Grab des heiligen Petrus, umgeben von 100 silbernen Lampen. Lateranpallast, ehemals Residenz der Päbste, welche jetzt ist Monte Cavallo auf dem Quirinalischen Berge. Gebäude mit der heiligen Treppe von 28 Stufen aus Marmor. Büssung im Rutschen. — Widrige Witterung und Prz. Wilhelms Krankheit nöthigte uns, die Erholung auf das Billard einzuschränken. Reimann nahm Theil daran und blieb auch den Mittag bey uns. — Abramson vollendete das Modellieren, zu welchem Behufe Prz. Carl kam. — Von 4—7 Uhr Lectionen. Leseübung im Becker: Ulysses und Laërtes. Prz. Fritz las wenig, aber sehr gut. Bey Bouvier gewönliches Lob. Der Prinz blieb bis 8 Uhr, um seinem Bruder, welcher schlief, mehr Ruhe zu gönnen.

27. Mittwoch. Vorm. 9—11 Uhr. Da Prz. Wilhelm, wieder hergestellt, Lust bezeugte, Billard zu spielen, so vergönnte ich beyden Brüdern hierzu die erste Stunde. In den beyden darauf folgenden Lectionen, dem Zeichnen und Franz., waren die Lehrer zufrieden. Auch Prz. Wilhelm hatte seine Schreibübung. — Ungünstige Witterung machte es unmöglich, das Zimmer zu verlassen. Billardspiel. Besuch von Reimann und Glaser. — Mittag mit Md. Bock und den Königl. Geschwistern, welche bis 4 Uhr blieben. (Trauerkleidung. Phantastischer Eindruck.) Noch 2 Lectionen: Tanzübung bey Telle, wenig aber gut; Conversation bey Chevilly, nicht übel. Prz. Fritz erzählete eine Geschichte, die er von Hartung deutsch gehört hatte, nicht übel franz. nach. Thee bey Hofe.

---

[1]) Santa Maria la Rotonda.

[2]) Der Grundstein der Peterskirche wurde bekanntlich am 18. April 1506 nach den Plänen des Baumeisters Bramante (gest. 1514) gelegt. Die große Hauptkuppel wurde nach den Anordnungen des Michelangelo Buonarrotti im Jahre 1590 vollendet. Dann wurde unter Papst Paul V. der Kirche ein Langhaus mit Vorhalle angefügt, worauf am 18. November 1626 die Einweihung durch Papst Urban VIII. erfolgte. — Die Kuppel mißt bis zur Höhe der Laterne 117 Meter.

28. Donnerstag. Vorm. 9—11 Uhr. Während Prz. Wilhelm zeichnete, und, wie ich hinterher hörte, mit Beyfall, hatte Prz. Fritz folgende ihm und mir angenehme Beschäftigung: es wurde die Geschichte des Odysseus im Becker vollendet, Columbus, die Ballade, hergesagt und bey diesem Anlasse in Beckers Weltgeschichte Th. VI gelesen: die Geschichte der Entdeckungen. — Prz. Fritz zeichnete hierauf gut, und Prinz Wilhelm wartete die Franz. Stunde mit Fleiß ab. Die erste der heutigen Lectionen erinnerte mich an Normanns[1]) Vorbereitung zur Kenntniß der Länder- und Staatenkunde, erneuernd den Entschluß, dieß zur Grundlage der Geographie und Geschichte beym Unterricht der Prinzen zu machen.

Um 12 Uhr Gratulation beym Prinz Friedrich v. Oranien. Diner bey ihm. — Lectionen 4—halb 7 Uhr. Tanzübung bey Telle gut. Fortgesetzte Lesung im Becker: Kolumbus Ankunft in Guanahani, Cuba und Hispaniola. Der Globus ward zu Hülfe genommen, um die Sache anschaulicher zu machen. Prz. Fritz erinnerte sich, daß dieß ein Geschenk der seligen Großmutter sey. Thee bey Hofe; die Geschwister spielten friedlich und ruhig.

März.

(Berlin.)

1. Freytag V.M. v. 8—11: In der Schreibstunde vollendete Prz. Fritz den zum 10. d. M.[2]) bestimmten Kalender, setzte mit mir den gestrigen Unterricht über die Seereisen fort und wartete die Franz. Lectionen mit gefälligem Fleiße ab. Während der letzten beyden Stunden erwarb Prz. Wilhelm im Zeichnen und nachher in der Leseübung sich Beyfall. — Besuch von Hanstein, dann beym Prz. George,[3]) der sich nicht wohl befindet. Spazierfarth in der Stadt. Diner bey uns zur Geburtstagsfeyer der Prinzessin Pauline von Oranien. Außer der Familie war Karsten bey uns. Wilde Spiele nach Tische. Billet von Prinzessin Luise[4]) nebst Gesuch um Haare von beyden Prinzen. — In den beyden Lectionen v. 5—7 ging es nur mittelmäßig. Prz. Fritz hatte einen heftigen Schnupfen. Wir besuchten nicht die Majestäten.

---

[1]) G. P. H. Normann: Geographisch-historisches Handbuch der Länder-, Völker- und Staatenkunde. I. Deutschland (in 5 Abteilungen), Hamburg, 1785—87. II. Darstellung des Schweizerlandes (in 4 Abteilungen). Ebendaselbst 1795—98.

[2]) Geburtstag der Königin Luise.

[3]) Bruder der Königin Luise.

[4]) Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Preußen.

2. Sonnabend. Vorm. v. 9—11 Uhr: In der ersten Stunde machte Prz. Fritz No. 13 eigener Ausarbeitung, worin er fortfährt des Ulysses Aufenthalt in Scheria zu erzählen. Es waren weniger Fehler als das erste Mahl, und dieß gereicht ihm um so mehr zur Ehre, da er einen heftigen Schnupfen hatte. Entdeckungsreisen im Becker fortgesetzt. Vasco de Gama. Prz. Wilhelm war unterdessen im Zeichnen nicht unfleißig. In der Schreibstunde arbeitete Prz. Fritz an der Verzierung seines Kalenders, und Prz. Wilhelm nahm sich gut im Französischen. — Ungünstige Witterung hinderte am Ausgehen nicht blos, sondern machte es für den Kronprinzen bey seinem Schnupfen unrathsam, ins Palais zu gehen. Wir konnten daher nicht ein Mahl unsre Glückwünsche bey der Königin zum Geburtstage der Prinzeßin Solms abstatten. Vor Tische las ich noch etwas vor über Hindostan, (Kokos-Palme), über Grönland. Einsamer Mittag. — Lectionen v. 4 — halb 8 Uhr: Tanzstunde. Mrs. Bouvier gab den Unterricht in unserm Zimmer. Als ich von Fichte zurückkam, hörte ich mit Vergnügen, I. M. die Königin sey gekommen und habe der Lection 10 Minuten beygewohnt und sey mit Äußerung der Zufriedenheit weggegangen.

3. Sonntag. Um 9 Uhr wurde der Tageszettel mitgetheilt. Aus Schonung gegen Prz. Fritz überging ich das am Montag [Vorgefallene] und berührte es nur im Allgemeinen. Bey Gelegenheit der Angaben vom Dienstag gab Er einen neuen Beweis des treuen Gedächtnisses (Campidoglio). Den Beschluß machte Evangelium Invocavit. — Von halb 12 an Heusinger im Colorieren der vorlängst angefertigten Kupferstiche. Prz. Friedrich nahm Thl. daran, blieb auch, jedoch ohne Reimann, der sich nicht wohl befand, Mittags bey uns, nebst der übrigen Familie, Heusingern und meinem Bruder. Unruhige Spiele nach Tische, die bis 6 Uhr dauerten. Von 3 Uhr an war Mad. Bock abwesend, von halb 6 Uhr an ich. Dann wählten sie selbst ruhigere Beschäftigung. Besuch von der Königin.

4. Montag. Vorm. v. 9—11 Uhr: In der Zeichenstunde vollendete Prz. Fritz zur Zufriedenheit des Lehrers ein Stück, das für den Geburtstag der Königin bestimmt ist. Prz. Wilhelm hatte inzwischen eine Leseübung im Zöllnerschen Buche. Beyder Fleiß war gut. — Billiard. Besuch von Glaser und Brown. Besuch bey Hofe, Farth nach dem Schlosse, um die Voranstalten zur Beerdigung zu sehen. Prz. Friedrich begleitete uns. Vor und nach Tische Billard, wo Prz. Fritz zu der neulichen Rüge, welche er ungerecht fand, Anlaß gab. — In den N. M.-Lectionen von 4 — nach 5 Uhr und 6—7 war der Fleiß nicht übel. Ortogr. Ueb. No. 34

gehalten, und, da diese von Alexander d. Gr. handelt, (wurde) bey dieser Gelegenheit zum Gegenstande der Leseübung gemacht aus Beckers Weltgeschichte Thl. 3. Alexander. Züge des frühen Muthes, des Ehrgeizes (O ja, wenn ich mit Königen um die Wette liefe), Lehrer und Hofmeister Aristoteles, Leonidas, Lysimachus. Philipps Brief an den ersten. Vorliebe für Homer und dessen Helden. Eitele Anmaßung in Kunstsachen, geahndet vom Apelles u. s. w.

Wie verständig war Prz. Fritz bey dieser Beschäftigung! Es kam die Nachricht, sein Hund Bergmann habe der Tochter des Kutschers Schlau den Rock zerrissen und sie der Gefahr nahe gebracht, verwundet zu werden. Offenbar erfoderte die Gerechtigkeit, den vom Hunde verursachten Schaden zu ersetzen, und die Klugheit und Vorsicht, den Hund selbst wegzuschaffen. Ich rechnete darauf, daß Prz. Fritz dieß einsehen und fühlen würde. Weit gefehlt. Er weinte und war untröstlich. — Nach 7 Uhr fuhren wir nach dem Schlosse, die Beerdigung der Königin Frau Mutter zu sehen. Die Feyerlichkeit war der Sache angemessen.

5. Dienstag. Vorm. ¾9—11 Uhr und 12—1 Uhr: Zur Nachfeyer des gestrigen Abends las ich die in der heutigen Zeitung mitgeteilte Beschreibung der Beerdigung. Geographie mit Weltkarte, besonders um den Prinzen Wilhelm mit der Lage der Welttheile bekannt zu machen; deshalb wurde der Globus damit verglichen. Wiederholung der Fragen: zu welchem Welttheile, Nation pp.? Wiederholung der Hauptstädte nach den Flüssen und sonstigen Verhältnissen (nach den Grundrissen von Langhaus). In der Schreibstunde des Prz. Fritz wurde noch an der Verschönerung des Calenders für den 10t. h. gearbeitet. Prz. Wilhelm war im Franz. fleißig. — Ruhestunden. Billard. Am Ausgehen gehindert durch das Wetter, lasen wir eine ganze Stunde weiter in der Geschichte der Entdeckungen (Beckers W. G. Thl. 6). Nm. v. 4—7: Ort. Übung No. 39 noch über Alexander, nicht übel. Daran knüpfte sich Leseübung in Beckers W. G. Th. 2, S. 372—382. Die Franz. Lection bey Bouvier fiel zur Zufriedenheit des Lehrers aus. — Requiem [1]) im Schauspielhause, vortrefflich.

[1]) Die Haude- und Spenersche Zeitung berichtet in ihrer Nummer vom 7. März 1805 darüber: „Die Wiedereröffnung der Bühne geschah Dienstags am 7ten dieses auf eine feierliche und rührende Art. Durch das sämmtliche Singpersonal und Orchester des Theaters wurde ein Trauerkonzert als Funeral der Höchstseligen Königin Majestät vollzogen, wobei alle äußeren Anordnungen sehr zweckmäßig angelegt waren .... Alles ohne Ausnahme trug tiefe Trauer ... Die Ouverture von Glucks Alzeste, durch ihren tragischen Styl

6. Mittwoch. Vorm. 9—11: Der Tag begann unter günstigen Vorbedeutungen. Prz. Fritz erwarb sich im Zeichnen sowohl, als im Franz. vorzügliches Lob durch Fleiß und Betragen. Auch Prz. Wilhelm brachte zur deutschen Leseübung im Zöllnerschen Buche (über Gewächse: Bäume, Sträucher, Stauden, Kräuter, Gräser) eine gute Laune mit und fand auch in der Schreibstunde Beyfall. — Der Besuch bey Hofe lästig durch Unruhe der kleinen Herrschaften. Ueberall schalten und walten sie, als wären sie überall allein. Spazierfarth durch die Stadt unter Regen und Schnee. — Nach Tische Billard. Prz. Fritz erscheint seit einiger Zeit sehr unliebenswürdig bey diesem Spiele. Seine Geschicklichkeit nimmt zu, aber sein Selbstgefühl äußert sich auf eine undelicate Weise. Ich halte es für meine Pflicht, den Prinzen hierauf aufmerksam zu machen, um ihn gegen Neid und Mißgunst und Gewinnsucht zu warnen. — Nachmittags-Lect. 5—7: Tanzstunde, Französisch.

7. Donnerstag. Vorm. 9—11: Nachdem Pr. Fritz die Ballade Kolumbus, die er nun, bekannter mit den Schicksalen dieses Weltumseglers, nochmals recitirt hatte, Stellenweise nicht übel, mitunter zu schläfrig, lasen wir weiter in Beckers W. G. Thl. 6. S. 71—87. Im Franz. überraschte Prz. Wilhelm seinen Lehrer durch einen nicht üblen Anfang im Lesen. Man sah, daß er die Hauptschwierigkeiten überwunden hat. Prz. Fritz zeichnete mit Beyfall. — Besuch bey Frl. v. Bischofswerder. Nach Tische Billiard. — Nachm.-Lect. 4—6: Ortogr. Uebung Nr. 40 über Alexander und nachher Leseübung im Becker Tl. II. S. 382—388 über diesen Helden. Alexander in Persien. In der Tanzstunde auf dem Schlosse konnte man zufrieden seyn, und desgleichen bey Hofe, wo wir von 7 — halb 9 Uhr zubrachten.

8. Freytag. Vorm. 8—11 Uhr: In der Schreibstunde verfertigte Prz. Fritz die Bänder zum Calender und, während der Bruder einige Jamben in Bezug auf den Calender abzuschreiben anfing, hielt er seine Leseübung im Becker Th. 6. S. 86—90. Cortez rückt in die Hauptstadt ein, Montezuma nimt ihn Ehrenvoll auf, muß sich aber leider bald darauf den Spaniern auf Willkühr ergeben als Geisel, als Gefangener u. s. w. Prz. Fritz las Stellenweise ungemein gut. Auch im Franz. erwarb er sich vorzügliches

---

hier sehr passend, war das erste Musikstück. Ihr folgte das berühmte Requiem, über dessen Composition Mozart starb, und das Süssmayer vollendete. Den Beschluß machte das Hallelujah aus dem Messias von Händel .... Hr. D. Iffland (zeigte) sich bei dem Ganzen der Feierlichkeit als ein fühlender Patriot und Veranstalter von zartem Geschmack."

Lob. Prz. Wilhelm las unterdessen im Zöllnerschen Buche (Moose, Pilze etc.) und 2 Erzählungen aus Campens Kinderbibliothek. Es ging weniger gut. — Erster Spaziergang seit 14 Tagen, im Thiergarten auf den Seiten des Hofjägers. — Von 4—7 Lectionen: Leseübung im Verfolge der Geschichte Alexanders (Becker Th. II. 388—396). In der Rechenstunde war Hr. Reimann vorzüglich und im Franz. Chevilly ziemlich zufrieden. Naive Frage: Sind denn die Schmeichler eine Würde wie Kammerherrn und Kammerdiener?

9. Sonnabend. Vorm. 9—11 Uhr. Der gewönliche Lauf der Dinge fand nicht Statt. Marechaux kam schon um 9 Uhr zum Prz. Fritz, welcher die letzte Hand an den Kalender legte und andre Unterschriften besorgte. Prz. Wilhelm zeichnete unterdessen und besorgte dann auch seine Schreiberey zum morgenden Feste. Es fand hierbey die freudige Unruhe Statt, welche man bey solcher Gelegenheit mit Vergnügen sieht, wie denn überhaupt beyder Söhne Sehnsucht nach dem Hauptfeste ihres Lebens angenehm hervorbricht. — Die Witterung gestattete Spaziergang. Wir trafen den Prz. v. Oranien und gingen zu Fuße zurück durch Potsdamer Thor und Behrenstraße. Beym Billard nach Tische alte Fehler. — Nm.-Lect. 4—7: Leseübung. Ende der Geschichte Alexanders. Er kehrt nach Persien zurück durch die Sandwüste u. s. w. Bey der Tanzübung auf dem Schlosse war Frl. v. Bischofswerder nicht anwesend, aber es ging alles gut. Es wäre allenfalls noch Zeit gewesen, an den Hof zu gehen. Prz. Fritz vereitelte es durch Sprödigkeit. Billiard. Prz. Fritz spielte weniger glücklich. Dieß machte ihn unmuthig. Indeß nach Tische war er voll der frohesten Laune und beschloß lachend den letzten Tag des Lebensjahres seiner vortrefflichen Mutter.

10. Sonntag. Schon um 6 Uhr erwachten die Prinzen mit freudiger Ungeduld zu dem schönsten Festtage ihres Lebens, und bald nach 7 Uhr waren sie angekleidet. Um so weniger fehlte es an Muße, die gewöhnliche Beschäftigung vorzunehmen. Der Tageszettel über die verflossene Woche bot eine Menge von Gegenständen dar, besonders die Entdeckung des neuen Welttheiles und Alexanders Leben. Die Erinnerungen an die Handelsweise blieben nicht ohne Wirkung. Um 10 Uhr Besuch bey Hofe. Prz. Fritz überreichte der Königin Mutter (sic!) 1. einen Paris-Kopf; 2. Almanac perpetuel nach einem Vorbilde von Marechaux; 3. Eine Sammlung Lieder von Lauska; Prz. Wilhelm eine Zeichnung, vorstellend einen Mann mit einem Dudelsack. Gegenseitig war die Freude und Zärtlichkeit sehr groß und herzlich. Wir blieben bis

2 Uhr, und einige Ausnahmen abgerechnet, war das Betragen der Prinzen anständig und ruhig. Mittags bey uns Diner von 20 Personen, worunter 12 Fürstliche Kinder. — Radziwils verließen uns erst nach 6 Uhr und wir beschlossen den Tag bey Hofe.

11. Montag. Vorm. 9—11 Uhr. Der Fleiß beyder Prinzen sowohl im Zeichnen als Franz. und Deutschen war, wie man es nach einem Festtage erwarten kann, und besser als solcher. Nach 11 Uhr zur Gratulation bey der Gräfin v. Voß und dann Spaziergang im Thiergarten mit sämtlichen Prinzen und Frl. v. Bischofswerder. Es war Frühlingsluft und überall voll Menschen, die derselben genossen. — Nm. v. 4—7: Deutsche Leseübung mit dem Nebenzwecke, die Entdeckung des neuen Welttheiles kennen zu lernen. Beckers Thl. 6 S. 98—109. Cortez in naher Lebensgefahr rettet sich durch seine Körperstärke u. s. w. Ferdinand Magellan (1519—1522), abreisend den 10. Aug. 1519 von Sevilla, den 12. Januar 1520 an der Mündung des La Plata u. s. w. In der Rechenstunde, so wie im Franz. konnte man zufrieden seyn. — Die Theegesellschaft bey Hofe besuchten wir nicht. —

12. Dienstag. Vorm. v. halb 9 — 11 Uhr. Endlich einmal wieder Beschäftigung mit der Bibel. Wiederholung des Historischen. Lesung der Stellen aus Jesus Sirach Cap. 3 über die Liebe gegen Eltern zur Nachfeyer des 10. Märzes und dankbarer Erinnerung an die Liebe, welche unser König der verstorbenen Königin erwiesen hat. Geographie. Vergleichung der Weltkarte der alten und neuen Welt mit Wiederholung dessen, was über die Entdeckung der letzten in den jüngsten Tagen vorgekommen ist, namentlich gestern. Dann die letzten beyden Hauptstädte Europens, Hamburg an der Elbe, dritte Handelsstadt in Europa, und Leipzig an der Elster und Pleiße, Mittelpunkt des sächsischen Handels, Meßort. Im Schreiben erhielt Prz. Fritz viel Lob, im Franz. Prz. Wilhelm Beweis der Zufriedenheit. — Ein angenehmer Spaziergang auf den Exercierplatz, zuletzt in der Nähe der Königin, der Prinzessin Wilhelm und Luise, gewährte eine wohlthätige Erholung. — Nach dem Billardspiele, welches nach Tische stattfand, von halb 5 Uhr — 1/4 6 Uhr: Ortogr. Uebung No. 41 und kurze Leseübung in Beckers Gesch. der Entdeckungen, beydes sehr angenehm durch einen sehr freudigen Fleiß der Prinzen. Mit Prz. Wilhelm v. Oranien in der Singe-Academie, wo die Todtenfeyer der hochseligen Königin begangen wurde. Prz. Fritz war ruhiger, als ich ihn je bey ähnlichen Gelegenheiten gesehen. Um so mehr befremdete mich die Unruhe während des kurzen Besuchs bey Hofe. (Königin unbaß.)

13. Mittwoch. Vorm. von 9—11 Uhr: Deutsche Leseübung. Zeichnen, Französisch. Spaziergang auf dem Exercierplatz von 11 — nach 1 Uhr, in Gesellschaft der Cousins bey dem lieblichen Wetter. — In den beyden Nachmittags-Lectionen von 5—7 bey Telle und Chevilly, besonders bey jenem, ging es sehr gut, und so verdienten beyde den Abend bey der Ministerin von Angern[1]) zuzubringen. Es gab daselbst frohe Spiele.

14. Donnerstag. Vorm. von halb 9—11 Uhr: Wiederholung des Historischen über die Bibel. Geschichte der Auferweckung des Lazarus. Joh. 12. Der Prinz las fehlerhaft. Auch in der deutschen Leseübung (Becker Th. 6. S. 105—130) fehlte es ihm an fließendem Vortrage. Der Inhalt dessen, was wir lasen, interessirte ihn sehr. Es ist folgendes: Cortez Tod (2. Dez. 1547) unter Regungen des Mißmuthes über Undank. Spanier in Peru 1526—1542. Prz. Wilhelm erhielt im Zeichnen und Franz. Beyfall. — Die Witterung begünstigte abermals einen Spaziergang auf dem Exercierplatz. Wir hohlten den Prz. Friedrich v. Oranien ab, trafen unterwegs auch den König. — Nm.-Lect. 3—6: In der Ort. Ueb. No. 41 war ich mit dem Prinzen wiederum sehr zufrieden. Auch in der Tanzübung auf dem Schlosse fand er gerechten Beyfall. Frl. v. Eickstädt,[2]) v. Kell (!) und Fürst-Bischof von Breslau[3]) waren abwechselnd Zuschauerinnen (!). Abends von 7 — halb 9 Uhr bey Hofe recht angenehm, nur daß die Königin Majestät Krankheitshalber fehlte. Die Prinzen beschäftigten sich mit Ausschneiden.

15. Freytag. Vorm. 8—11 Uhr: Schreiben, Leseübung, Französisch. Besuch von H. v. Götz, Buch, Keil.[4]) Promenade. Waffeln unter den Zelten, Wettrennen der Pferde. Przn. Luise. — Nach Tische Abramson. — Lectionen 4—7: Leseübung. Es wurde die Geschichte der Entdeckungen geendigt. Im Rechnen ging es anfangs recht gut, gegen Ende viel Zerstreuung. In der Französischen Conversation bey Chevilly las ich aus Marmontels Isaac Breton einen Theil vor. Bey Hofe von 7—8 Uhr nicht so angenehm als gestern.

[1]) Ferdinand Ludolph Friedr. von Angern, „wirkl. Geheimer Etats- und Kriegsrath, Vicepräsident und dirigirender Minister bei dem General-Ober-Finanz-Kriegs- u. Domänen-Directorio, Chef des Niedersächsischen u. Westphälischen Departements."

[2]) Magdalene von E., Hofdame der Königin Friederike.

[3]) Fürst von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein.

[4]) Karl Friedr. Keil, Kriegsrat und Direktor im Accise- und Zoll-Departement.

16. Sonnabend. Vorm. v. 9—11 Uhr. In der Zeichenstunde erlangte Prz. Wilhelm Lob des Lehrers. Prz. Fritz setzte seine Ausarbeitung: „Ulysses in Ithaka“ fort mit vieler Ruhe und günstigem Erfolge. Ballade recitirt. Auch im Schreiben und Franz. hatten beyde den Beyfall der Lehrer. — Spaziergang mit sämmtlichen Vettern bis zum Hofjäger. Nach Tische Spener. — Lectionen v. 4—7: Leseübung. Wilh. Shakespeare (gest. 1610) in Beckers W. G.; Schwäne des Ibykus. Der Tanzübung wohnte Prz. Wilhelm nicht bey, Müdigkeit wegen. Prz. Fritz machte seine Sache nicht übel, jedoch störte seine Lebendigkeit nicht selten. Abends beym Thee nicht übel. Die Königin noch nicht gesund. Souper mit Keil, Glaser, Reimann und meinem Bruder.

17. Sonntag. Die Gedächtnißpredigt auf die hochselige Königin-Mutter störte den gewönlichen Geschäftsgang am Morgen. Der Tageszettel wurde nicht gelesen. Gegen 11 Uhr fuhren wir in die Domkirche. Der Text war aus der Offenbarung Johannes Kap. 14, 13. Prz. Fritz bewies den Anstand, welcher der Sache angemessen war. Dem Prz. Wilhelm, der zu Hause blieb, hatte sein Vetter Friedrich v. Oranien Gesellschaft geleistet. Besuch von Glaser. — Heusinger beschäftigte beyde Prinzen mit Mahlen, während ich Fichte besuchte, welcher heute die Sonntags-Vorlesungen beschloß. Mittags bei Prz. Friedrich mit Keil, Gr. Brühl und meinem Bruder. — Spaziergang im Thiergarten. Besuch bey Hofe, wo auch Cecilie war. —

18. Montag. Vorm. halb 9—11 Uhr. Um das gestern Versäumte nachzuholen, wurde der Wochenzettel vorgelesen und dann der Text zur gestrigen Predigt, deren Inhalt ich in der Kürze angab. Die Leseübung des Prz. Wilhelm (im Zöllner: über den Menschen) ging anfangs schläfrig, wurde dann aber besser und munterer. Prz. Fritz hatte inzwischen gut gezeichnet. Letzteres Lob erwarb sich auch Prz. Wilhelm, während Fritz im Franz. Beyfall fand. — Spaziergang auf der Seite nach dem Hofjäger mit Prz. Friedrich, zuletzt mit der ganzen Familie der Kinder. — Nm.-Lect. 4—½6 Uhr: Ortogr. Uebung, Tabelle der Geschichte der Entdeckungen, Luthers Leben nach Beckers Th. 7 wurde angefangen. Chevillys Lection fiel aus. — Wir waren zum Thee bey H. v. Schröder,[1]) kamen nach 7 Uhr zurück, hatten Bouvier kurze Zeit bey uns, schickten ihn aber in die Oper zurück, welche er unsertwegen aus großer Gefälligkeit verlassen hatte. — Prediger Erman in Potsdam hatte sich in die Havel gestürzt, ist aber gerettet.

[1]) Christ. Friedr. v. Schr. stand lange Zeit im Dienste des Prz. Heinrich.

19. Dienstag. Vorm. halb 9—11 Uhr: Bibel. Wiederholung des Historischen. Gelesen Joh. 12. Capitel. Geographie. Wiederholung des Vorigen. Die drey Landspitzen: Straße des Magellan, Cap Comorin, Cap de bonne éspérance. Hauptstädte nach den Flüssen. Ausführlicher über London nach Villaumes Handbuch. Im Französischen ging es mit Prz. Wilhelm, im Schreiben mit Prz. Fritz gut. Tanzstunde bey Recks, welche die letzte wird. — Mittags war Prz. Friedrich allein bey uns, mit welchem wir zwischen 4—5 einen Spaziergang machten durch die Stadt und gelegentlich die Kaserne der Gens d'Armes besuchten. Einer Abhaltung wegen kam Ms. Bouvier nicht, und es fand gar keine Lection Statt. Abends beym Thee war I. Maj. die Königin allein. Eröffnung über Trennung beyder Prinzen. Prz. Fritz hatte mit Nachdruck sich gegen das eine Garderobenmädchen erklärt, welches sich ungeziemende Aeußerungen des Wohlgefallens erlaubte.

20. Mittwoch. Vorm. v. halb 9—11 Uhr: Bibel. Evang. Joh. C. 13 und 14 gelesen von den Prinzen und mir. Die Leseübung des Prz. Wilhelm, an sich nicht übel, ging schläfrig von Statten. Er entschuldigte sich mit Schnupfen. Prz. Fritz hatte gut gezeichnet. Ebenso erwarb er sich Beyfall im Franz., während Prz. Wilhelm nicht übel die Schreibstunde abwartete. — Der Spaziergang im Thiergarten von 12—1 Uhr war wegen der feuchten widrigen Witterung höchst unangenehm und wurde es noch mehr durch zudringliche Unbescheidenheit des Lakaien Zipf, welche eine gedankenlose Handlung des Prz. Fritz zur Folge hatte. — Nm.-Lect. Eine kurze Leseübung. Anfang einer Fabel: Der Bär aus dem Journale für deutsche Frauen. Von 5—6 Franz. Lection bey Bouvier und dann noch kurze Conversation mit Chevilly beym Billiard. — Thee und Abendessen bey Radziwils, wo die Unterhaltung sehr befördert wurde durch H. Telle. Prz. Fritz gab Anlaß zu großer Zufriedenheit in manchen Stücken.

21. Donnerstag. V. 9—11 Uhr. Während Prz. Wilhelm zeichnete, hatte Prz. Fritz Leseübung. Wir lasen abwechselnd in dem Journal[1]) die Fabel vom Bären und Bärchen. Stellenweise gelang es dem Prinzen sehr gut. Hierauf rezitirte er aus Schiller den Ring des Polykrates und den Handschuh. Im Franz. ging es nicht übel mit Prz. Wilhelm und desgleichen mit Fritz im Zeichnen. — Besuch bey Prinzessin Charlotte, welche seit gestern ihre Gouvernante hat in der Person der Dem. de Vildermet, einer

[1]) Journal für Deutsche Frauen.

Schweizerin aus Bile. Besuch bey der Königin. Spiel im Garten mit dem Prz. Carl von Strelitz, dann in dessen Anwesenheit so wie des Hofraths Reichenbach Billiardspiel. — Nm.-Lect. 3—6: Ort. Uebung No. 4 über die Hauptstädte Europens. Lesnng des Gedichts: Klage der Ceres. Prz. Wilhelm schrieb gut bey Marechaux. In der Tanzübung auf dem Schlosse konnte man besonders in der ersten Hälfte nicht zufrieden seyn. Es herrschte eine Unruhe und Leichtfertigkeit, die fast nicht zu ertragen war. Fr. v. Golz, v. Drieberg [1]), Grf. Carl Brühl, Gräfin Moltke und Gräfin Marie Brühl leisteten Gesellschaft. Beschlossen wurde der Tag bey Hofe in angenehmen Spielen. Mads. de Vildermet wohnte demselben zum ersten Mahle bey. Die Königin war noch nicht sichtbar. Prz. Wilhelm beschloß den Tag in angenehmer Erwartung des morgenden Festes.

22. Freytag. Geburtsfeyer des Prz. Wilhelm. Schon um 6 Uhr munter, verließen beyde Brüder das Bett sehr zeitig und übergaben sich zu früh den Leyden der Langeweile. Hieran litten sie würklich, besonders Prz. Fritz bis gegen 11 Uhr, wo die Besuche häufiger wurden. Die Geschenke muß Prz. Wilhelm in ein Verzeichniß bringen. Beym Besuche des Königs hatte Prz. Fritz das Vergnügen, mit dem Papa die erste Parthie Billiard zu spielen. Mittags leisteten die Geschwister und nächsten Vettern uns Gesellschaft. Nach Tische ging es wie gewönlich zu munter zu. Am Abend besuchten wir die Oper Medea v. Naumann [2]) und Le jugement de Paris [3]). Es war die Erste, welche sie sahen, und ob es gleich bis halb 11 Uhr dauerte, hielt Prz. Fritz doch mit vieler Aufmerksamkeit bis ans Ende aus. Einige zu lebhafte Äußerungen seines Wohlgefallens ausgenommen, war das Betragen gut und lobenswerth.

23. Sonnabend. Damit die Prinzen von der Ermüdung des gestrigen Tages völlig ausruhen möchten, ließ ich sie schlafen, bis sie von selbst erwachten. Es geschah erst nach 9 Uhr, so daß Hr. Heusinger, der zur gesetzten Zeit kam, unverrichteter Sache wieder weggehen mußte. Indeß von 10—11 hatte die gewönliche Lection Statt im Schreiben bey Prz. Fritz, im Franz. mit

[1]) Frl. v. Drieberg, Dame d'Atour der Königin Friederike.

[2]) Joh. Gottlieb Naumann, geb. 17. April 1741 zu Blasewitz bei Dresden, kam 1758 mit dem schwedischen Musiker Weeström nach Padua, wo er drei Jahre den Unterricht Tartinis genoß. 1765 als Kirchenkomponist nach Dresden berufen, wurde N. 1774 zum Kapellmeister und 1786 zum Oberkapellmeister ernannt. Er starb dort am 31. Oktober 1801. Seine bedeutendsten Schöpfungen sind „Cora“ und „Gustav Wasa“ (1780) „Orpheus“ (1785) und „Amphion“ (1776). — Der Text der Oper Medea rührt von Filistri her.

[3]) Ballet von Et. Nic. Mahul (Paris, 1793), d. Komponisten des „Joseph“.

Wilhelm, und man war zufrieden. — Besuch bey Hofe. Spaziergang im Thiergarten mit Prinzessin Charlotte und Vildernet, deren Unterhaltung nicht übel war. — Von 4—7 gewönliche Lectionen. In der Ortographie fing Prz. Fritz an ein Verzeichniß der Geschenke, welche der Bruder gestern bekommen hatte, und dann wurde gelesen in Schillers Gedichten: Der Spaziergang zum Theil. Im Franz. war Bouvier zufrieden. — Bey Hofe ging es, obgleich Prz. Friedrich nicht dabey war, höchst lärmend und unruhig zu. Im Ganzen genommen, ist diese Woche nicht eine der Arbeitsvollen gewesen.

24. Sonntag. Vm. wurde die gewönliche Beschäftigung verhindert durch die Feyer des 100jährigen Jubiläums der Franz. Kirche in der Friedrichstadt. Der Kronprinz fuhr um 9 Uhr dahin und bewies auch bey dieser Gelegenheit viel Ruhe und Anstand, wiewohl die Kälte ihn sehr störte an der Sammlung des Gemüths. Nachdem ein Theil der Singe-Akademie einige Verse gesungen hatte, predigte Ms. Hauchecorn,[1]) und eine Taufhandlung beschloß die Feyerlichkeit. — Besuch von den Vettern v. Oranien, und bey Hofe. Dann kam Chevilly mit seinem Sohne. Mittags Prz. Friedrich allein bey uns. Spazierfarth und Gang im Thiergarten. Thee und Abend zum ersten Mahle bey Prinzessin Charlotte. Prz. Fritz erlaubte sich viel mir höcht mißfällige Dinge, er setzt sich der Gefahr aus, das Vergnügen des Umgangs mit seiner Schwester seltener zu genießen.

25. Montag. Vorm. von halb 9—11 Uhr: Vorlesung des Tagebuches und Fortsetzung der Leidensgeschichte Jesu im Ev. Joh. Cap. 18. Die Aufmerksamkeit der Prinzen war lobenswerth. Leseübung, Zeichnen, Französisch. An dem Vorhaben, das Examen im Kadettenhause zu besuchen, störte uns Prz. Carl, der wegen Unpäslichkeit von Mad. Bock meiner Aufsicht von 11—5 Uhr anvertraut war. Er begleitete uns auf dem Spaziergange, war bey Tische, spielte nachher erst mit Prz. Fritz, dann mit Wilhelm und zeigte sich überall durch seine Munterkeit und folgsames Wesen als sehr liebenswürdig. — Lectionen v. 4—7: In der Ort. Ueb. wurde vollendet das Verzeichniß der Geschenke, dann im Becker gelesen Tullus Hostilius, Kampf der Horatier und Curiatier (Thl. 1. Neue Ausgabe). In der Rechenstunde nahm Prz. Fritz sich gut, erfreuete unter anderm H. Reimann durch eine artige Aufmerksamkeit. In der Franz. Conversation war es angenehm.

[1]) Friedrich Wilh. Hauchecorne, Professor und Prediger an der Französischen Kirche.

26. Dienstag. Vorm. von halb 9—12 Uhr. Anfangs war Prz. Fritz allein, Prz. Wilhelm war nicht wohl. Ich las Jenem aus der heutigen Zeitung vor die Nachricht über die vorgestrige Jubelfeyer; wir schlugen die Stellen auf Psalm 133, 1, Psalm 145, 7 und Essra 3, 10, 11. Dann folgte der in der Zeitung befindliche Auszug aus dem Mémoire historique[1]) von Ms. Hauchecorne; und zuletzt Ev. Joh. Cap. 19. — Geographie, an welcher auch Prz. Wilhelm Theil nahm. Wiederholung. Prz. Fritz erinnerte mich an Campens Reisebeschreibungen, worin auch von London die Rede ist. In der Schreibstunde fand Prz. Fritz, im Franz. Prz. Wilhelm gerechten Beyfall. Letzterer wird Franz. lesen lernen, er weiß nicht wie. Tanzstunde. Diese sollte eigentlich auf dem Schlosse seyn bey Frl. v. Bischofswerder und derselben ein Thee folgen, woran auch Prinzessin Charlotte Theil nähme. Indeß das Benehmen des Prz. Fritz in der jüngsten Woche und namentlich seine Unruhe in den letzten Tanzstunden machten ihn des zugedachten Vergnügens unwerth. Ich ersuchte deshalb Ms. Telle die Lection heut hier zu geben und schriebs dem Fräulein ab in einem Billete, welches ich dem Prinzen vorlas. Prz. Carl war wiederum unser Gast. Vor Tische fand sich auch Prz. Friedrich ein. Nach Tische nahm Prz. Wilhelm, heftigen Schnupfens wegen, auf dem Sofa seinen Sitz, die beyden anderen Brüder spielten bis 4 Uhr. Dann Lectionen: Ort. Uebung. Gedachtes Verzeichniß fortgesetzt; und zur Leseübung: Hercules nach Becker Thl. 1 N. Ausgabe. Bonvier bezeugte große Zufriedenheit. Dann beschlossen wir den Tag bey der Königin, wir d. h. Prz. Friedrich und Prz. Fritz. Ich verschwieg nicht, weshalb wir gekommen und nicht auf dem Schlosse wären. Er beschäftigte sich mit Zeichnen, nahm sich nicht übel, war aber besonders Abends bey Tische sehr heiterer Laune und recht angenehm.

27. Mittwoch. Lectionen von halb 9—11 Uhr: Bibel. Geschichte der Hagar und Ismael. Genesis 21, dann Psalm 104. Zum Beschlusse Wiederholung des Historischen. Im Lesen (Zöllner l. c. von den Handwerkern) ging es sehr gut. Prz. Wilhelm brachte viel gute Laune mit. Prz. Fritz hatte mit Erfolge weiter gezeichnet an einem Kopfe nach Rubens. — Derselbe erhielt im Franz. Beyfall, wie Prz. Wilhelm im Schreiben. Da letzterer seiner Gesundheit wegen der rauhen Luft sich nicht aussetzen sollte, machten Prz. Fritz und Carl einen Spaziergang bis zum

[1]) Siehe Voss'sche Zeitung No. 37 vom 26. März 1805.

Chausseehause. — Lectionen v. 4—7: Rechnen, wobey es ziemlich gut ging. Im Tanzen war Telle vorzüglich zufrieden, bis auf die Haltung, welche Prz. Fritz wieder sehr vernachlässigte. In der Franz. Conversation erzählte Er den Inhalt der Oper Medea. Wir beschlossen den Tag bey Hofe.

28. Donnerstag. Vorm. halb 9 —. Zur Morgenandacht ein Morgengebet aus dem Neuen Magdeburgischen Gesangbuche; dann Jesus Sirach Cap. 1 mit spezieller Anwendung. In der Leseübung wurde angefangen Beckers Weltgeschichte T. I. Wir lasen von S. 48—68. Inhalt: Abraham und Lot. Im Zeichnen fanden beyde Beyfall. Die rauhe Witterung hielt uns ab vom Ausgehen. — Nm.-Lect. v. 3—6: Ort. Ueb. No. 47 und Tanzstunde auf dem Schlosse fielen ziemlich aus. Die Urania wurde nicht besucht.

29. Freytag. Vorm. 8 —: Prz. Fritz wartete die Schreibstunde mit Eifer ab. In der Leseübung Beckers W. G. S. 16—92 Israeliten zu Gosen in Egypten. Prz. Wilhelm war auch im Schreiben fleißig. Obgleich das Wetter nichts Einladendes hatte, machten wir um 12 Uhr eine Spazierfahrt, gingen auch eine kurze Strecke. Die Begier des Prz. Fritz, die heutige Oper zu sehen, brach oftmals und bey jedem Anlasse hervor. Nach Tische hinderte uns der Clavierstimmer eine Stunde lang; dann folgte Billiard, wobey Prz. Fritz verträglicher und gewissenhafter war als je. — Lection v. 4—7: Ortogr. Uebung Nr. 48. Geschichtlichen Inhaltes, mit Fleiß abgewartet. Dann in Beckers W. G. I. Th., vorgerückt bis S. 99: Stiftshütte, Bundeslade, Aaron, Einzug in Canaan. In einer kurzen Rechenübung mit Prz. Wilhelm wurden wir gestört durch den Abschiedsbesuch der drey jungen Söhne des Generals v. Reizenstein.[1]) In der Franz. Conversation, anfangs nicht angenehm, weil Prz. Fritz so sehr zerstreut war. Dann beschäftigten die beyden Prinzen sich recht brüderlich; und der älteste fügte sich mit vieler Ruhe und lobenswerter Geduld in das Entbehren der Oper.

30. Sonnabend. Vorm. v. 9—11 Uhr. Während der Zeichenstunde des Prz. Wilhelm verfertigte Prz. Fritz die Ausarbeitung Nr. 15 mit derselben Stetigkeit wie die vorigen, aber nicht mit gleichem Erfolge. Es zeigten sich viel vermeidliche Fehler. Kolumbus ward recitirt. Im Schreiben war der Lehrer mit dem ältesten, im Franz. mit dem jüngsten Prinzen zufrieden. — Besuch

[1]) Generalmajor v. R., Chef des „Cürassier-Regiments No. 7 in Salzwedel, Seehausen, Tangermünde, Osterburg".

bey Hofe. Erlaubniß zur morgenden Oper. Anordnung zur Tanzübung heut Abend. Vorher Visite bey Frl. v. Bischofswerder und Minister v. Reck. Da von der morgenden Oper Callirhoe [1]) schon mehrmals die Rede gewesen war und die Prinzen den Wunsch geäußert hatten, dieß Drama (v. Filistri) zu lesen, so geschah dieß in der Leseübungsstunde v. 4—5. Dann hatte der Prinz Fritz noch mit dem Prz. Friedrich bey Ms. Bouvier, während welcher Zeit ich den Prz. Wilhelm im Kopfrechnen übte und in Zöllners Buche die Sprichwörter lesen ließ. — Um halb 7 Uhr versammelten sich im Palais die Töchter der v. Reckschen Familie, Frl. v. Beschofswerder mit Cecilie, die beyden Prinzen von Oranien, und hatten unter Aufsicht des Telle eine Tanzübung im Beiseyn der Majestäten. Man konnte mit dem Erfolge zufrieden seyn.

(NB.) Ich benutzte deshalb die ersten Augenblicke des Tages, um dem Prinzen zu sagen, er solle es nicht als Strafe betrachten, daß er die gestrige Oper nicht gesehen, sondern als eine von meiner Seite pflichtmäßige Vorsorge. Er würde nicht leugnen können, daß die Medea noch in ihm fortwirke, ihn die 8 Tage aber ungefüger gemacht habe; eben deshalb sey es heilsamer für ihn gewesen, nicht hinzugehen, wofür ich ihn Callirhoe zum Ersatz anbiete.

31. Sonntag. Von 9—10 Uhr gewöhnliche Beschäftigung. Nachdem der Wochenzettel vorgelesen war, diente zur religiösen Erbauung: Lied Nr. 136 aus dem Magdeb. Gesangbuche; Evangelium am Sonntage Judica. Von 12—2 Uhr waren sämmtliche drey Prinzen unter Aufsicht des Hr. Bouvier, weil Hr. Reimann und ich der Vorlesung des Doct. Gall [2]) beywohnten. Mittags aßen wir zusammen oben. — Gegen 6 Uhr in die Oper, wo Kallirhoe beyden Prinzen großen Genuß gewährte. Abends war mein Bruder bey uns.

---

[1]) Callirhoe, thespisches Trauerspiel mit Musik, Chören und Tänzen von v. Filistri. Neu komponiert von Gürrlich.

[2]) Franz Joseph Gall, Dr. med. und praktischer Arzt in Wien, geb. 9. März 1758 zu Tiefenbrunn bei Pforzheim, gest. zu Montrouge bei Paris am 22. August 1822, kam im März 1805 nach Berlin und hielt dort vielbesuchte Vorlesungen über die „Verrichtungen des Gehirns u. die Möglichkeit, die Anlagen mehrerer Geistes- und Gemüthseigenschaften aus dem Bau des Schädels der Menschen und Thiere zu erkennen.“ — Der Leitfaden zu seinen Vorlesungen über die Gehirn- und Schädel-Lehre, von ihm selbst bearbeitet und herausgegeben“, erschien im Mai 1805 (Berlin bei Maurer, Poststr. 29). — Die Vorlesungen selbst gab H. G. C. v. Selpert heraus (Berlin, 1805 bei Joh. Friedr. Unger). — Näheres über G., „den Vater der Phrenologie“, in A. D. Biogr. 8, S. 315 f.

April.

(Berlin — Potsdam.)

1. Montag. Das Vorhaben, auch der heutigen Vorlesung des Gall beyzuwohnen, änderte der Lauf der regelmäßigen Lectionen. Ms. Heusinger tauschte seine Stunden um, so daß ich von 9—10 Uhr beyde Prinzen beschäftigte. Nachdem wir Jesus Sirach Cap. 3 gelesen hatten, folgte Geschichte. Ich erzählte nach Anleitung der Uebersicht vom 28. und 29. v. M. das Gelesene im Zusammenhange, und wir gingen weiter im Becker bis S. 105. Charakteristik der Aegypter und der Phönizier. Während Prz. Fritz im Franz. beschäftigt wurde und sehr des Lehrers Zufriedenheit hatte, fuhr Prz. Wilhelm in Zöllners Buche fort (über Gott) und las dann im Becker die Stelle über Erfindung des Glases und der Purpurfarbe bey den Phöniziern. — Von 11—12 eine Freystunde; dann hohlte Hr. Heusinger das Versäumte nach, während ich der 2. Vorlesung Galls beywohnte. Der Lehrer Heusinger lobte ganz ungemein die Ruhe und Stetigkeit des Prz. Fritz, bezeugte zugleich sein Befremden über die Schalkhaftigkeit des Prz. Wilhelm, wovon er sogar sichtbare Spuren am Ofen und an einem Stuhle hinterlassen hatte. Bey unserm gemeinschaftlichen Mahle mit Prz. Friedrich leistete Prz. Carl uns Gesellschaft, der bis Abends um 9 Uhr blieb. — Nach einer Farth und Spaziergang im Thiergarten folgten Lectionen von 5—7: Rechnen, worin Prz. Fritz sich auszeichnete; Franz. Es wurden von beyden Prinzen Ortogr. Uebungen angestellt auf der Tafel. Beyde fanden Geschmack daran. Dann erzählte Prz. Fritz eines der Mährchen: Les Fées.

2. Dienstag. Vorm. v. halb 9—12 Uhr. Nachdem in der Bibel gelesen war Jesus Sirach Cap. 4, woraus ich ans Herz legte: Schaeme dich nicht zu bekennen, wo du gefehlet hast — Vertheidige die Wahrheit bis in den Tod — stellte ich eine allgemeine Wiederholung an in Hinsicht auf Geographie. Von unserm Zimmer ausgehend, durchreisten wir in Gedanken alle Welttheile und endigten in den Hauptstädten Europas und deren Eigenthümlichkeiten. Die Aufmerksamkeit war gut, nur trat zuweilen die Necksucht dazwischen. Während Prz. Fritz im Schreiben, Prz. Wilhelm im Franz. unterrichtet wurde und zwar mit Prz. Friedrich v. Oranien, war ich abwesend bey Gall. In der Stunde von 11—12 Uhr war Heusinger zugegen. Besuch bey Hofe. — Mittag bey Reimann; dann Lectionen von 4—6: Ort. Uebung Nr. 49. Kurtze Sätze über Weltgeschichte, viel Fleiß. Fortsetzung des Becker Th. 1. S. 105

bis 111. Charakteristik der Phönizier. Betrachtung des gestirnten Himmels (Astronomie — Astrologie). Chaldäer, Assyrer, Babylonier. Nimrod, Ninus, Ninive, Semiramis. Resultat: Das mittlere Asien muß schon lange vor Abraham reich an Menschen gewesen seyn. Hierauf folgte die französische Stunde bey Bouvier. Dann gingen wir in das Concert bey Tausch.[1]) Das Benehmen der Prinzen zeigte, sie seyen noch nicht reif zu dergleichen Musik. Ohne selbst Genuß zu haben, störten sie den Genuß Anderer. Ich hatte Ursach mir's vorzuwerfen, sie hingeführt zu haben.

3. Mittwoch. Vorm. wurde der regelmäßige Lauf der Geschäfte gestört durch den Besuch bey Hofe, welcher um 10 Uhr nach Potsdam abging, und durch meine Anwesenheit bei Galls letzter Vorlesung im Palais des Prz. v. Oranien. Die Zeichenstunde und Franz. Lection, welche inzwischen Prz. Fritz hatte, gereichten ihm zur Ehre. Auch Prz. Wilhelm war im Schreiben nicht übel gewesen, und um 12 Uhr, als ich zurückkam, fand ich sie in brüderlicher Laune. — Mittags Prinzeßin Charlotte, Mds. de Vildermet und Prz. Carl bey uns. Erstere that einen Fall, der uns sehr erschreckte. Besuch von Prinz George. Um 3 Uhr reisete Przß. Charlotte ab nach Potsdam, Carl blieb bis 5 Uhr. — Lectionen v. 4—7: Im Rechnen bezeugte Hr. Reimann dem Pr. Fritz große Zufriedenheit. Im Tanzen zeigte er sich vorzüglich gut. Im Franz. brach hier und da kindische Laune durch. Wir hatten abgelehnt, Traupels[2]) große Electrisir-Maschine zu sehen, blieben also ruhig und friedlich beysammen.

4. Donnerstag. Lect. v. 9—11 Uhr: Prz. Fritz hatte Zeichenstunde, dann Franz., letzteres mit mehr Fleiß als Jenes. Prz. Wilhelm erwarb sich im Zeichnen Beyfall. Von 11—1 Freystunden, belebt durch Besuch des Prz. Friedrich v. Oranien und durch Billiard. — Nm.-Lection von 3—6: Die Ortogr. Ueb. No. 50, Fortsetzung von No. 49, an sich nicht übel. Dann noch im Becker Anfang der Geschichte der Griechen. Im Tanzen auf dem Schlosse zeigten beyde mehr Fleiß und Ruhe als die vorigen Mahle, spielten nachher auch ruhiger und beschlossen dann zu Hause bey friedlichem Billiard den Tag angenehm.

5. Freytag. V. 8—11 Uhr: Schreiben, Lesen. Prz. Fritz las im Becker weiter Th. 1. v. S. 112—120 die Griechen: Pelasger, Inachus, Cecrops in Attica, Deucalion in Phocis u. s. w. Auch im

[1]) Im Saale des Nationaltheaters.

[2]) Traupel, Hof- und akademischer Mechanikus.

Franz. hatte Prz. Fritz ein günstiges Zeugniß. Während dieser Lection und auch der folgenden Erholungsstunde war ich im Examen der Realschule. Besuch bey der Bock. Nach Tische Spazierfarth v. 3—5 mit Prz. Carl. — Lection v. 4—5: Im Rechnen war Hr. Reimann wieder sehr zufrieden mit Prz. Fritz, und auch im Franz. fand er Beyfall. — Abends speiste Prz. Friedrich bey uns.

6. Sonnabend. Vorm. v. 9—11 Uhr. Prz. Fritz machte seine Ausarbeitung No. 16 wiederum mit vielem Eifer: aber, sonderbar! auch in ihr waren manche Fehler, die wohl hätten vermieden werden können. Prz. Wilhelm vollendete in der Zeit eine Zeichnung. In der Schreibstunde erhielt Prz. Fritz vorzügliches Lob, Prz. Wilhelm im Franz. nicht geringe Zufriedenheit. — Die schöne Witterung forderte auf zu einem weiteren Spaziergange. Wir wählten die Hasenheide. Gesellschafter waren Prz. Friedrich Luis und Friedrich von Oranien. Uebermaaß der Fröhlichkeit. — Nm.-Lectionen v. 4—7: Ort. Uebung No. 51 wenig, aber gut. Fortsetzung im Becker S. 121—134. Zweiter Zeitraum der Geschichte der Israeliten. In der Tanzstunde auf dem Schlosse hatte man Ursach zufrieden zu seyn. Nur äußerte sich auch hier vielfältig die Spur zu großer Ermüdung am Morgen. — Nach geendigter Lection unterhielt uns Herr Adames angenehm durch eine Sammlung von ihm verfertigter Landschaften.

7. Sonntag. Von 8—9 wurde die Geschichte der verflossenen Woche mitgetheilt. Um 9 Uhr fuhr ich mit Prz. Fritz in die Petrikirche, um Hr. Propst Hanstein zu hören. Nachher Spaziergang über Weiden- und Schiffbauerdamm. Gemeinschaftliches Diner mit Prz. Friedrich. Farth nach Charlottenburg, erster Versuch auf dem dasigen Billiard, der nicht übel ablief. Abends besuchten uns die Prinzen von Oranien.

8. Montag. Von halb 9—11 Uhr. Zur religiösen Erbauung diente ein Wort über die stille Woche, daran frühere Feyer und Zweck dieser Feyer; dann Lied Nr. 135 des Magd. Gesangbuches und Ev. Matth. Cap. 26. — Zeichnen, Schreiben, Französisch. In beyden Stunden war ich abwesend, beywohnend dem Examen auf dem Joachimsthaler Gymnasium. Hierauf im Botanischen Garten, wo wir die Gewächshäuser besuchten, eine Menge Aloen sahen, den Drachenbaum, den Aufwuchs der von Humboldt geschickten Sämereyen. Wir nahmen mit uns 2 Exemplare de Erica recurva, 1 Aloe retusa, 1 Semper vivum arachnoides und faßten den Entschluß, recht oft wieder hinzugehen. — Nm.-Lect. v. 4—7: Ort. Ueb. Nr. 52, wobey die sonst gerügten Fehler sich nicht zeigten. Fortsetzung im Becker: Thl. 1 S. 135—148. In der Rechenstunde,

welche oben bey H. Reimann gehalten wurde, hatte Prz. Fritz wieder vielen Beyfall. Eben so konnte man auch im Franz. zufrieden seyn, wiewohl sich die Lebhaftigkeit sehr muthwillig äußerte. — Der Tag endigte sich auf eine interessante Weise. Ein Mechanikus Maslosky aus Posen zeigte uns ein von ihm erfundenes musicalisches Instrument in Gegenwart des D. Gall, welcher an dem Baue des Schädels dieses Mannes den Tonsinn, Zahlensinn, Kunstsinn und Ortssinn sehr auffallend fand. Der Künstler fing schon im 6. Jahre an, kleine Klappermühlen zu machen, verfertigte im 15. J. eine Orgel, um Vögel zum Singen abzurichten, erlernte hierauf die Uhrmacherkunst und hat mancherley Musik-Instrumente erfunden und ist noch voll von neuen Ideen. Gedachtes Instrument, dessen liebliche Wirkung er uns genießen ließ, ist vom Prof. Huth [1]) in Frankfurth, der ihn mir zugewiesen hatte, Preußisches Coelison genannt worden. D. Gall, nebst seinen Begleitern Grappengießer, Buttmann und mein Bruder speisten Abends bey uns, und wir trennten uns erst gegen 12 Uhr.

9. Dienstag ging der Unterricht erst um 10 Uhr an. Theils waren die Prinzen um 9 Uhr noch nicht angethan zur Arbeit, theils hatte ich Abhaltung durch das Examen beym Prof. Hartung,[2]) welches ich besuchte. — Schreiben, Französisch mittelmäßig. Besser gings in der Tanzübung v. 11—12 Uhr, wiewohl die Anwesenheit des kleinen Telle, der uns besuchte, eine Stöhrung veranlaßte. Hierauf verbrachten wir eine Stunde im Garten, um das heitere Wetter zu genießen. — Nachmittags, nachdem Prz. Fritz von halb 4—4 Uhr die Ort. Uebg. No. 52 abgemacht, waren wir wieder im Garten, wo die Prinzen mit Ballspiel sich belustigten. Dann folgte Leseübung des ältesten Prinzen im Becker Thl. 1, S. 143 bis 152. Die Aussprache des Prinzen war oft undeutlich und fehlerhaft. Er mußte deshalb eine Stelle zweimahl lesen; und von nun an soll mein Augenmerk vorzüglich auf Deutlichkeit gerichtet seyn. Der Inhalt des Gelesenen ist: Samuel, Saul, David. Nach 6 Uhr kam Prz. Carl, der bis 8 Uhr blieb. Zuletzt erzählte ich ihm Davids und Simsons Geschichte zum Theil.

10. Mittwoch. Vorm. von halb 9—11 Uhr. Zur Feyer der stillen Woche diente Lied No. 136 des Magdeb. Gesangbuchs und Ev. Matth. Cap. 27. — Zeichnen, Französisch, Schreiben. Prz. Wil-

[1]) Hofrat M. Huth, „Professor Matheseos et Physices“ an der Universität Frankfurt a. O.

[2]) Es handelte sich um eine öffentliche Prüfung in der Domschule.

helm, der seit Freitag seine erste Leseübung wieder hatte, nahm sich nicht übel und war auch beym Schreiben fleißig. — In Gesellschaft des Prz. Friedrich machten beyde ihre Spazierfarth, während ich Galls erster Vorlesung beywohnte, und speisten unter Hr. Bouviers Schutze, während ich mit D. Gall bey Grappengießer war, von welchem ich um halb 5 Uhr zurückkehrte und die drey Prinzen unter dem Schutze des Lieutenants Schneider [1]) fand, der kleine Kanonen und Mörser abfeuerte. Die noch folgenden Lectionen von 5—7: Tanzen und Franz. Conversation fielen nicht sonderlich aus.

11. Donnerstag. Von halb 9—11 Uhr. Erwähnung des grünen Donnerstages. Evangelium an demselben. Joh. 13, 1—15. Sitte der Brüdergemeinden am heutigen Tage. Dann in Verbindung mit dem gestern gelesenen Abschnitte der Leidensgeschichte aus Klopstoks Messias Ges. VII. Vers 301—456. — Die darauf folgende Leseübung des Prz. Fritz fiel nicht übel aus. Wir schritten im Becker vor bis 169 — David, verfolgt vom Saul u. s. w. Der Zeichenlehrer war mit Prz. Wilhelm zufrieden gewesen, war es auch mit Prz. Fritz. Während dieser zeichnete, hatte Prz. W. Leseübung im Zöllnerschen Buche. — Spazierfarth nach der Hasenheide mit Prz. Friedrich. Nm.-Lect. von 3—6: Ort. Uebung Nr. 54, an sich nicht übel; Ballade declamirt. Mit der Tanzübung auf dem Schlosse hatte man sehr Ursache zufrieden zu seyn. Die Anwesenheit der Bock und des Prz. Carl störten wenig in der Beschäftigung, und letzterer erhöhete die Munterkeit des Spiels, womit sich der Besuch endigte. Abends speisten wir mit der Bock und Carl.

12. Charfreytag. Wer Berlin recht lieb gewinnen will, muß den Charfreytag darin feyern. Er beginnt und endigt mit Opfern der Andacht. In der ersten heiligen Morgenstunde wohnte ich in der Nicolaikirche der Communion bey, wo gewiß über 200 Personen waren; dann hörte ich mit dem Prz. Fritz die Predigt des Propsts Hanstein, der eine zahlreiche Gemeinde um sich hatte; und Abends wohnte ich, gleichfalls mit dem Kronprinzen, der Graunschen Passionsmusik [2]) bey. Wie heilig, Herzerhebend und rührend war diese Feyer! Zugleich das fünfzigjährige Fest des Kunstwerkes selbst. Mein Genuß wurde sehr erhöhet durch die musterhafte Ruhe und Andacht des Prz. Fritz, der sich bey öffentlichen Ge-

[1]) Leutnant im I. Regiment des Feldartillerie-Korps (Berlin).

[2]) „Der Tod Jesu“ von Ramler und Graun gelangte am Charfreitag im Saale des Opernhauses zur Aufführung.

legenheiten noch niemals so zu seinem Vortheile gezeigt hat. Auch Vormittags in der Kirche war sein Anstand lobenswerth. — Vormittag machten die Prinzen einen Spaziergang mit Reimann (ich bey Gall). Mittags speisten O. C. R. Notte (!)[1]) und mein Bruder mit uns.

(Potsdam.)

13. Sonnabend. Das Recht der Ferien wurde um so mehr geltend, da die ungeduldige Erwartung auf die heutige Farth nach Potsdam das Gemüth in Unstetigkeit setzte. Indeß fanden doch 2 Lectionen Statt bey Hr. Heusinger und Marechaux, bey welchen beyde gemeinschaftlich arbeiteten von 9—11 Uhr. — Besuch von Glaser und Prz. Friedrich. Zurüstung zur Reise. Nach Tische Besuch bey der kl. Herrschaft; ingleichen bey der Gräfin von Voß. Unterwegens war es angenehmer als je. Um 6 Uhr langten wir an. Der Abend bey Hofe war wie ein Nachtrag zum 31. October, wild, unruhig, ungestüm. Nur gegen das Ende, als die Königin sich mit sämmtlichen Kindern beschäftigte, wurde es besser, und Abends bey uns nach Tische waren wir Seelenvergnügt. Möchte ich doch mit dem dießmaligen Aufenthalte allhier recht zufrieden seyn können!

14. Sonntag. In der Stunde zwischen 8 und 9 Uhr wurde zur Feyer des Osterfestes von mir vorgelesen No. 175 des Magdeb. Gesangbuches, worauf die Mittheilung der Geschichte voriger Woche folgte. Die Aufmerksamkeit des Prz. Fritz war lobenswerth. Dann Besuch beym Prz. Friedrich. Kirchenparade. Predigt von Pischon über „Wir haben hier keine bleibende Stätte" u. s. w.,[2]) welcher beyde Prinzen sehr aufmerksam zuhörten. Wachtparade, Besuch bey Hofe, kurzer Spaziergang im Lustgarten und auf der Promenade. Diner bey Prinzessin Charlotte, welche sehr liebenswürdig war und sehr hübsche Beweise der Aufmerksamkeit und Freygebigkeit gab. Farth nach Sans-Souci: Bildergallerie und Palais zum Schutz gegen Sturm und Regen; frohes Spiel. Von 5—6 Uhr Ruhe, dann zum Thee bey Hofe, ruhiger als gestern, so daß man zufrieden seyn konnte, wie überhaupt der ganze Tag mehr Anlaß zum Beyfall als zum Mißfallen gab.

15. Montag. II. Ostertag. Gegen 10 Uhr im Lustgarten. Nach der Wachtparade Besuch bey Hofe. Aufschub der Rückkehr.

[1]) J. W. H. Nolte, Oberkonsistorialrat, Oberschulrat und vortragender Rat im Geistlichen Departement des General-Direktoriums.

[2]) Ebräer 13, 14.

Tafel beym König. Eine Stunde Ruhe. Thee im neuen Garten, wohin man zu Fuß sich begab. Ungebundene Wildheit des Prz. Fritz. Nach der Rückkehr blieben die Prinzen eine Stunde bey Hr. Reimann, während ich die gelehrte Gesellschaft besuchte, und noch zum Schluß des Tages eine Unartigkeit: Die Weinflasche am Munde.

16. Dienstag. Um 7 Uhr standen die Prinzen auf. Mein Antrag zu einer ernsthaften Beschäftigung wurde auch heute verworfen, leider! Die Soldaten im Lustgarten schon von 7 Uhr an entschuldigen einiger Maaßen diese Arbeitscheu. Nach 9 Uhr gingen wir hinab und blieben bis nach 11 Uhr daselbst. Die vier Gardebataillone exercierten; dem 3. und 4. waren die Kriegsartikel vorgelesen (eine Litaney von Straf-Androhungen): beym Vorbeymarsch zeigte sich der Geist der Subordination in einer scharfen Rüge des G. L. v. Rüchel gegen einen Offizier. Besuch bey Hofe. Ruhestunde. Mittag bey der Prinzessin. Gegen 4 Uhr Entlassungs-Besuch bey Hofe. Nach 4 Uhr kehrten wir znrück. Das liebliche Frühlingswetter, wiewohl bey noch unbelaubten Bäumen, lud uns ein, einen Theil des Weges zu Fuß zu machen. Wir gingen von Stimmings bis nahe an Zehlendorf, trafen diesseit Stegelitz die Prinzessin von Oranien und kamen hier an um 7 Uhr. Im Ganzen ist das Verhalten des ältesten Prinzen besser ausgefallen, als ich am ersten Abend hoffte.

(Berlin.)

17. Mittwoch. Von 9—11 Uhr. Erst gegen 9 Uhr ward es für die Prinzen Tag. Dem Fleiße in den beyden Lectionen, die jeder hatte, der älteste im Zeichnen und Franz., der 2. im Zeichnen und Schreiben, merkte man die Nachwirkung der Reise an. Während der ersten Stunde war ich im Examen auf dem Friedrichs-Werder-Gymnasium. — Die warme Frühlingsluft lockte uns um 11 Uhr ins Freye. Besuch bey der Gräfin von Voss, wohin Prz. Friedrich von Oranien kam. Dann in unserm Garten; ich zu Gall, während die Prinzen theils unter Hr. Reimanns, theils meines Bruders Aufsicht waren. Letzter speiste Mittags bey uns und blieb bis 4 Uhr. — Nm.-Lect. von 4—6: Rechnen, Tanzen. Besuch bey der Gräfin v. Moltke, welche morgen auf 3 Monate verreisen wird, sodann bey der kleinen Familie, wo wir Prinzessin Pauline[1]) fanden. Prz. Fritz wurde zu lebhaft; deshalb verließ ich das Palais früher als ich willens war. Es erfolgte eine angenehme Unter-

[1]) von Oranien.

haltung. Zunächst ließ ich beyde Prinzen eine Uebung vornehmen, welche die bey ihnen schon eintretende Verwöhnung, das t wie ein d zu sprechen, unterdrücken soll. Es wurde aus Adelungs[1]) großem Wörterbuche der Artikel: T vorgenommen, und beyde mußten jedes Wort stark und schnell aussprechen. Gelegentlich wurde Theuerdank in exstenso gelesen. Dieß erinnerte an Dante und die über seine Gedichte von Flachsvaar angefertigten Kupferstiche. Prz. Fritz wies mit Auswahl die besten vor, und die Unterhaltung zog sich lang hin.

18. Donnerstag. Vorm. ½9—11 Uhr. Morgenandacht. Frühlingslied No. 612 Thl. 1, 4 und 5, womit in Verbindung gesetzt wurde Pischons Text zu seiner Osterpredigt. Ebräer 13, 14 — aufgesucht in der Concordanz — und verwandte Stellen Psalm 39, 13, 14 — 1. Petri 2, 14. Wiederholung des Historischen über die Bibel. Leseübung im Becker S. 170—178. Das Meiste las ich erst vor und ließ es nachlesen, weil der Prinz seine Aussprache wiederum zu vernachläßigen anfängt. Während dieser Beschäftigung zeichnete Prz. Wilhelm mit Beyfall. Letzteres war nicht der Fall bey Prz. Fritz. Der Lehrer klagte über Mangel an Stetigkeit. Prz. Wilhelm nahm im Franz. sich sehr gut. — Spazierfarth im halben Wagen durch den Thiergarten und durchs Hallische Thor zurück. Aufenthalt im Garten. Hufeland und Brühl. Prinz Carl Mittags bey uns. — Nm.-Lect. von 3—5: Ort. Uebung No. 55 nicht übel; auch Prz. Wilhelm im Schreiben gut. Leseübung eine Stunde lang, abwechselnd zwischen beyden Brüdern. Der älteste wiederhohlte eine Szene aus Beckers Erzählungen. Thl. 2 S. 365—370 und Prz. Wilhelm aus Zöllners Lesebuche: Peter und Marie No. 1—8. — Abends war kleiner Ball am Ferdinandschen Hofe, wo beyde Prinzen durch Anstand und Artigkeit gerechten Beyfall fanden.

19. Freytag. Vorm. 9—12 und 2 Uhr. Da in Folge von gestern das Tagewerk später als gewöhnlich anfing, so hatten beyde Prinzen die Schreibübung gemeinschaftlich. Der Fleiß ging an. Im Franz. war er von Seiten des ältesten Prinzen gut; und im Lesen (Zöllners Buch) machte Prz. Wilhelm mir Freude. Mit dem Tanzen war Telle vorzüglich zufrieden. — Während ich Galls Vorlesung beywohnte, leistete Hr. Heusinger den Prinzen Gesellschaft; sie beschäftigten sich nach Willkühr auf vielerley Weise. Er nahm

---

[1]) J. Ch. Adelung, Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart. 4 Bände. Leipzig (Breitkopf). 1793—1801.

an unserm Mittagsessen Theil. — Nachm.-Lectionen von 5—7: Im Rechnen zeichnete Prz. Fritz abermals sich aus; und auch im Franz. war die Ortogr. Uebung an der schwarzen hölzernen Tafel nicht übel. Die Zahl der Fehler war bey den beyden Vettern ganz gleich. — Ein frohes Spiel beschloß den Tag. Abends leistete mein Bruder uns Gesellschaft, ingl. Prz. Friedrich mit Reimann, zuletzt kam auch Glaser.

(Potsdam.)

20. Sonnabend. Vorm. von 9—11 Uhr: Zeichnen, Französisch, Schreiben. — Während der Erholungszeit machte Prz. Fritz mit Reimann (einen) Spaziergang, Prz. Wilhelm besuchte seine Geschwister. Nach Tische Zubereitung zur Farth nach Potsdam, wohin wir gegen 4 Uhr gingen, wo wir um 6 Uhr ankamen. Beym Thee ließ es sich ganz so an, wie vor 8 Tagen. Adams, des Zeichners, reiche Mappe dämpfte die beginnende Unruhe auf eine angenehme Weise. Dann erzählte die Königin den Kindern etwas, so daß wir bis halb 9 Uhr blieben. Bey Tische leistete Ms. Bouvier, der mit Reimann hierher gekommen war, uns freundliche Gesellschaft.

(Berlin.)

21. Sonntag, theils in Potsdam, theils hier zugebracht, verstattete nicht häusliche Ruhe und ernsthafte Beschäftigung. Dort füllte die Spezial-Revue den Vormittag von halb 9—12 Uhr aus und nach einer Stunde Ruhe, während welcher indeß doch die Geschichte voriger Woche vorgelesen wurde, Diner bey der Prinzessin Charlotte, an welchem auch Hr. Bouvier Theil nahm. — Nach 3 Uhr fuhren wir zurück, kamen nach 5 Uhr an und hatten nur so eben Zeit, uns umzukleiden und zum Fürsten Radziwil zu fahren, wo ein dreyfaches Schauspiel gegeben wurde: a) Le Barbier de Seville, franz. Comödie[1]; b) ein Ballet von der jungen Familie der Radziwils aufgeführt und c) die Sultaninnen, ein dürftiges, selbst undelicates Stück von Kotzebue. Erst nach 11 Uhr kehrten wir zurück.

22. Montag, ein Tag, wo theils in Folge von gestern, theils durch meine Schuld die gewönliche Ordnung der Dinge auf mehr als eine Weise gestört war. Ich ging schon um 9 Uhr zu Galls Anatomischer Demonstration, und da schliefen die Prinzen noch.

[1]) Lustspiel von Beaumarchais. Über Caron de B., geb. 24. Januar 1732 zu Paris, gest. 19. Mai 1799 ebendort, vgl. Lintilhac, B. et ses oeuvres. Paris, 1888.

Erst um 10 Uhr waren sie im Stande ihr Tagewerk zu beginnen. Der älteste Prinz hatte Franz., der zweite Zeichnen, beyde mit Fleiß. Ich fand sie nützlich beschäftiget, als ich um halb 12 Uhr kam, und da ich sie um 1 Uhr, auch Galls wegen, wieder verlassen mußte, übergab ich sie Herrn Reimann, der sie zur Prinzessin Ferdinand zur Gratulation führte. Gegen halb 3 Uhr, als ich zurückkehrte, fand ich sie beym Prz. Friedrich, wo der älteste dann auch an der Tanzstunde Theil nahm und darauf Rechenstunde hatte, während ich Prz. Wilhelm mit Prz. Carl unter meiner Aufsicht hielt. — Dann Besuch bey der Königin, die um 5 Uhr nach Potsdam zurückkehrte; sie war gestern wegen des Schauspiels bey Radziwils hieher gekommen. Lection bey Chevilly, nicht übel, abgerechnet die et, et, et des Prz. Fritz beym Erzählen. — Der Prz. Friedrich blieb hier, und ich las ihnen vor aus Reinecke Fuchs nach Soltau.

23. Dienstag gab Galls zweite anatomische Lection unsrer Tagesordnung einen andern Gang. Um 9 Uhr überließ ich die Prinzen Herrn Reimanns Aufsicht, der sie im Rechnen übte. Dann folgte für den ältesten Prinzen die Schreibstunde, für den jüngsten Franz. Dann von 11—12 Tanzstunde. — In sämmtlichen Lectionen hatten sie Anlaß zur Zufriedenheit gegeben. Gegen 1 Uhr hielt ich noch eine Leseübung, wozu der dritte Theil der Erzählungen von Becker diente: Die Zerstörung von Troja. Mittags speiste Gall bey uns, mit ihm sein Gehülfe, Hufeland, Karsten, Meyer,[1]) Goerke, Wiebel[2]) aus Potsdam, Prof. Delbrück, Reimann. Nachher von 5—7 die gewönliche Franz. Lection bey Bouvier, der mit dem Fleiße der Prinzen in einer Uebung, angestellt in Gegenwart des Majors v. Marschall[3]), sehr zufrieden war.

24. Mittwoch. Vorm. von halb 9 —: Morgenandacht. Lied des Magdeb. Ges.-Buchs Nr. 658 commentirt und am Schlusse Erwähnung der unbedachtsamen Art, wie die Prinzen auf ihre Gesundheit einstürmen, der älteste insonderheit die Gesundheit seiner Geschwister in Gefahr bringt durch Stellungen, die er macht, um Einfälle und Anwandlungen dramatisch und theatralisch aufzuführen. Zeichnen, Französisch, Schreiben. — Abreise der jüngern Kinder nach Potsdam. Besuch bey ihnen. Dann machten beyde Prinzen

[1]) Dr. Ernst Philipp August Meyer, Medicus practicus.

[2]) Dr. Joh. Wilh. Wiebel, Regiments-Chirurgus im ersten Bataillon Leibgarde.

[3]) Hans Friedrich Christian Marschall v. Bieberstein, Major im „Adelichen Cadetten-Corps“.

in Reimanns Gesellschaft einen Spaziergang, während ich bey Gall der Vorlesung beywohnte. Mittags bey Prz. Friedrich mit Bouvier. — Nm.-Lectionen von 4—7: Rechnen, Tanzen, Französisch. Anfangs erzählten beyde, Prz. Fritz und Cousin, dann Ort. Uebung auf der Tafel, Wand an Wand. Das erste Mahl fiel es schlecht aus, jener hatte 9, dieser 12 Fehler der auffallendsten Art. Sie wurden verbessert, und Prz. Fritz schrieb dasselbe noch ein Mahl ohne Fehler. Billiardspiel. Die alten Fehler sind fast wie verschwunden. Willkürliches Spiel bis zum Abend.

25. Donnerstag. Von halb 9 — 11 Uhr. Morgenandacht. Frühlingslied No. 613 und die Evangelien an den drey Osterfesttagen und Sonntag Quasimodogeniti. Leseübung im Becker Thl. 1. S. 176—190, Zeichnen, Französisch. — Von 11—1 Uhr Besuch des Hr. v. Mechel[1]) aus Basel, der die verstorbene Königin Mutter auf ihrer Reise durch die Schweitz begleitet hatte, ihr nach Cassel gefolgt war mit der Abrede, daß er im April d. J. sie zu einer 2. Reise abholen sollte. Statt dessen konnte er im Königl. Gewölbe nur die Stätte sehen, wo ihre Hülle jetzt ruhet. Er zeigte uns Exemplare jedes Artikel(s) seiner Kupferstich-Verlagshandlung: jetzige Trachten der Bauern der Cantone, Trachten der Ritter des 16. Jahrhunderts, Naturszenen, Landcharten, Lavaters[2]) Reihenfolge vom Frosche bis zum Apoll, Blumenbachs[3]) Kopfbildungen, nach Graden und Winkel unterschieden, endlich auch Luthers Gebetbüchlein. Ankunft der Majestäten aus Potsdam. — Nachmittags von 3—4 brachten wir bey Hofe zu, von 4—8 auf dem Schlosse. Die Tanzstunde war unruhig, einzelne Uebungen gut. Die Beschäftigung nachher anständig und friedlich.

26. Freytag. Von 8—11 Uhr. Prz. Fritz wartete die Schreibstunde ab zu großer Zufriedenheit seines Lehrers. In der Leseübung (Becker l. c. bis 197) zog der Inhalt selbst ihn so an, daß er mit Aufmerksamkeit und ohne wesentliche Fehler las. Zuletzt recitirte er Ballade: Columbus. Inzwischen hatte auch Prz. Wilhelm gut geschrieben. Im Franz. hatte Prz. Fritz gleichfalls Beyfall. Prz. Wilhelm mußte die drey ersten Seiten des Reineke Fuchs von Soltau lesen. — Das Regenwetter hinderte uns am Spazieren. Die Zeit bis 1 Uhr wurde mit Billiard und andern Spielen zu-

[1]) Christian v. Mecheln, Senator aus Basel.

[2]) J. Casp. Lavater, Von der Physiognomik. 2 Teile. Leipzig, 1772—73.

[3]) J. F. Blumenbach, Handbuch der vergleichenden Anatomie und Physiologie. Mit Kupfern. Göttingen, 1804.

gebracht, woran Prz. Friedrich und Reimann Theil nahmen. — Nm.-Lectionen von halb 4—5 Uhr: Die Ortogr. Ueb. No. 56 fiel vortrefflich aus. Leseübung: a. Prz. Wilhelm wiederholte das Pensum von heute morgen und nahm noch 2 Seiten dazu. Es ging sehr gut. b. Mit Prz. Fritz ging ich weiter in Beckers Erzählungen Thl. 3: Zerstörung von Troja. — Tanzstunde auf dem Schlosse statt morgen. Ich benutzte die Muße, ins Schauspiel zu gehen, wo Graf von Burgund [1]) gegeben wurde. Als ich um 8 Uhr die Prinzen abholte, hörte ich, daß man zufrieden gewesen ist. Und so beschloß man den Tag in Heiterkeit.

27. Sonnabend. Vorm. 9—11 Uhr. Statt der eigenen Ausarbeitung wurde Leseübung genommen: Becker l. c. 197—211, Geschichte des Cyrus. Prz. Wilhelm hatte unterdeß sehr brav gezeichnet. Im Schreiben hatte Prz. Fritz, so wie im Franz. Prz. Wilhelm viel Lob. Dann brachten wir eine Stunde auf der Sternwarte zu, wo der Hr. v. Mechel etwas zudringlicher Art war. — Nm.-Lect. 4—7: Ort. Ueb. No. 58 fast so gut als gestern. Hierauf Leseübung beyder Prinzen im Reineke Fuchs. Die Lection bey Bouvier fiel, wie gewönlich, gut aus. Die drey Prinzen blieben noch eine halbe Stunde beysammen. Abends wohnte ich von 9 Uhr an einem Kinderballe bey, welchen der Operntänzer Schulze im Concertsaale des Schauspielhauses gab.

28. Sonntag. Zwischen 10 und 11 Uhr hatte unsre Feyer des Sonntags Statt. Lied Nr. 430.[2]) Evangelium am Sonntag Misericordias: Vom guten Hirten, wobey erläutert und an Herz gelegt wurde: Berufstreue. Zum Schluß Lied No. 461. — Von 12 Uhr an waren sie (die Brüder) unter Reimanns Aufsicht. Um halb 3 Uhr rückkehrend von Gall, traf ich sie oben bey Tische. Nachher mußte ich sie früher hinunterführen, denn der Fallschirm gab ein gefährliches Spiel. Mit dem Benehmen bey Radziwils, wo die Comedie und das Ballet von heute vor 8 Tagen wiederholt wurde und vorangingen 2 Szenen, genant Portraits, konnte man sehr wohl zufrieden seyn.

29. Montag. Vorm. von 9—11 und 1 bis halb 2 Uhr. Das späte Schlafengehen gestern hatte ein spätes Aufstehen zur Folge. Indeß waren sie doch gerüstet um 9 Uhr und hatten beyde im Zeichnen gleich gutes Lob, im Franz. dagegen war es mit Prz.

---

[1]) Der Graf von Burgund. Schauspiel in 5 Akten von A. v. Kotzebue. Leipzig (Kummer), 1798.

[2]) Immer zu verstehen: „Gesangbuch. Magdeburg 1805.“

Fritz nur mittelmäßig, im Deutschlesen (Lied No. 461) des Prz. Wilhelm ging es gut. Von 11—1 Uhr Ruhezeit, verwandt in willkürlicher Beschäftigung, großenteils am Billiard, woran auch Prz. Friedrich eine Zeitlang Theil nahm. Dann eine Leseübung mit Prz. Fritz in Beckers Erzählungen Thl. 3. Der Innhalt zog ihn an, daher auch Fleiß und Aufmerksamkeit gut. — Mittags zur Tafel beym Prz. Ferdinand. Es ging gut. Gegen 4 Uhr zurück, bis 5 Uhr im Garten. — Nm.-Lectionen 5—7: Im Rechnen hatten beyde sich ausgezeichnet. Im Franz. fand zwischen den beyden ältesten Vettern thätiger Wetteifer Statt.

30. Dienstag. Vorm. halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Lied No. 55. V. 1—3 nebst Commentar, ausgehend vom neulichen Besuche der Sternwarte und der daselbst befindlichen Instrumenten, verbreitete sich in eine allgemeine Uebersicht der Naturgeschichte, wobey in Erinnerung gebracht wurde die Stufenfolge in den Reichen der Natur und Galls Theorie, daß der Umfang des animalischen Lebens abhängt von der Masse des Gehirns. Dann wurden die Verse nochmals wiederhohlt. — Geographie. Allgemeine Wiederholung, zu welchem Behufe vorgelesen ward, was vom 12. Februar bis 2. April in diesen Stunden niedergeschrieben ist. Ich hatte die Freude zu sehen, daß die Hauptsache gefaßt und behalten war. Im Franz. nahm Prz. Wilhelm sich geduldig und aufmerksam, während Prz. Fritz die Schreibstunde nicht übel abwartete. In der Tanzstunde hätte der Fleiß gleichmäßiger seyn können. Einiges ging gut. Besuch vom Herrn v. Mechel, der uns von 12 bis halb 2 Uhr mit seinen Gaben überfüllte, und ein Blatt des Stammbuchs vorlegte und ein Spiel der Charackteristick zurückließ. In der Erholungsstunde nach Tische waren die Prinzen wieder sehr unruhig. — Nm.-Lect. 4—7: Ort. Ueb. Nr. 58 sehr gut. Dann wurde in Reinecke Fuchs von Soltau von jedem der Prinzen eine Stelle gelesen. Bey H. Bouvier das alte Lob. Was aber sollte es bedeuten, daß Prz. Fritz wie ein Flüchtling hinauf ging? Abends speisten außer dem Prinzen Friedrich und Reimann mit uns Solbrig und Bouvier. — „Der Taubstumme“ [1]) meisterhaft gegeben. Ich genoß dieses schönen Schauspiels ungestört. Ich sah es ohne den Prinzen.

[1]) Der Taubstumme oder der Abbé de l'Epée. Historisches Drama in 5 Aufzügen von Bouilly; aus dem Französischen von A. v. Kotzebue. Leipzig (Kummer), 1800.

May.

(Berlin – Potsdam.)

1. Mittwoch. Von halb 9—11 Uhr: Morgenandacht. Morgengebet im Magdeburg. Gesangbuche S. 7. Dabey die Geschichte des jungen Mannes, den das Bild seines sterbenden Vaters auch nach seinem Tode schützend umschwebte. Es sollte Abscheu gegen unedle Handlungen im Verborgenen und gegen Verletzung der Wahrheitsliebe einschließen. Dann Lied Nr. 37, wovon Pr. Fritz Vers 4 und 5 nochmals nachlas. Im Zeichen war der Lehrer mit Prz. Fritz sehr zufrieden. Prz. Wilhelm war anwesend, weil ich zum Prof. Eschke[1]) fuhr. Im Franz. ging es nicht übel mit Prz. Fritz, und im Schreiben fand Prz. Wilhelm Beyfall. Spaziergang durchs Potsdamer Thor nach dem Thiergarten. (Anekdote von der Ungezogenheit des Prinz. Friedrich von Oranien). Rückfarth. – Nm.-Lect. Nur Tanzstunde von 4—5. Nachher Zauberflöte, doch nicht zu Ende. Beyde Prinzen unterwarfen sich der gemachten Bedingung ohne Weigern. — Abends bei Hoffmanns. Bodens[2]) Anleitung zur Kenntniß der Erdkugel.

2. Donnerstag. Vorm. von halb 9—11 Uhr: Morgenandacht No. 38. Insonderheit nutzte ich Vers 3 den Prinzen in einer kurzen Schilderung ihrer so günstigen Glückslage die Motive zur Demuth und Dankbarkeit fühlbar zu machen — und Vers 4 in dem schönen Bilde, wo Gott als Vater, Freund und Herrscher dargestellt ist, die Eigenschaften der Liebe, Weisheit und Allmacht von ihrer verpflichtenden und tröstenden Seite zu zeigen, so daß das Gelübde, gehorsam als Söhne, verträglich als Brüder, folgsam als Zöglinge und Schüler zu seyn — das Gelübde des Herzens in dieser Morgenstunde werden sollte. Hr. Heusinger gab beyden Prinzen das Zeugniß eines vorzüglichen Fleißes, und auch Hr. Chevilly konnte mit Prz. Wilhelm zufrieden seyn. In der deutschen Leseübung (Becker l. c.) mit dem ältesten Prinzen schritten wir von Seite 211—216: Katacomben, Obelisken, Pyramiden u. s. w. — Vorurtheil gegen das Wetter (es soll um die Mittagsstunde sehr angenehm gewesen seyn) machte, daß wir nicht spazierten. Indeß beschäftigten

[1]) Vorsteher des Königlichen Taubstummen-Instituts.

[2]) Johann Elert Bode, Astronom, geb. 10. Januar 1747 zu Hamburg, widmete sich mathematischen und astronomischen Studien, wurde 1772 als Astronom der Akademie der Wissenschaften nach Berlin berufen, wurde 1786 Direktor der Sternwarte und starb am 23. November 1826. — Von 1770—1777 gab B. die Monatsschrift: „Anleitung zur Kenntnis der Lage u. der Bewegung des Mondes und der übrigen Planeten“ heraus.

sich die beyden Brüder nützlich und ruhig. Nach Tische erfolgte eine desto lärmendere Periode. — Nm. Lect. 3— halb 6 Uhr: Ortographische Uebung. Prz. Wilhelm kurze Leseübung in Soltaus Reineke Fuchs. Prz. Fritz desgleichen in Beckers Th. III. Zerstörung von Troja. Um 6 Uhr beym Minister von Reden zum Thee und Tanz. Man war im Ganzen mit dem Benehmen zufrieden.

3. Freytag. Vorm. Meine Vorsorge, Ms. Marechaux eine Stunde später zu bestellen, war unnöthig gewesen. Beyde Prinzen waren um 8 Uhr gerüstet. Lectionen von halb 9—11 Uhr: Morgenandacht. Rückblick auf die Tage dieser Woche d. d. 30. April — 2. May. Wiederholung der Hauptgedanken; Lied No. 40 mit Verweilen auf den beyden letzten Versen. — Beyde hatten gemeinschaftliche Schreibstunde zu großer Zufriedenheit des Lehrers. Diese ward dem Prz. Fritz auch im Franz. bezeugt. Mit Wilhelm beym Lesen in Soltaus Reineke gings ziemlich. Er wiederholte das 1. und 2. Kapitel. — Besuch bey der Gräfin v. Voß. Spaziergang durch Behrenstraße nach dem Thiergarten in Gesellschaft der Prinzen sub ausp. Glaser, Reimann. Solbrig Mittags bey uns. — Nachmittags 3 Uhr, eingeladen vom Minister von Reden, fuhren wir nach der vor dem Oranienburger Thore gelegenen Eisengießerey und sahen sowohl aus dem Ofen, als aus dem Tiegel gießen. Der Silberblick des fließenden Eisens ist blendend, schmerzlich blendend. Man kann sagen, er spricht zu allen Sinnen. Lebendige Theilnahme der beyden, sonderlich des ältesten Prinzen. Rückgang durch den Thiergarten. — Lectionen von halb 6—7 Uhr: Leseübung mit dem ältesten Prinzen in Beckers Th. III. Zerstörung von Troja. Im Franz. trug er in der Ortographie den Sieg über Prz. Friedrich davon. Dann las ich vor aus Henriette traduit de l'Anglais.[1]) Kurzer Besuch von Md. Chevilly. Militärisches Spiel der Prinzen. Abends bey Goerke zu dessen Geburtstag.

4. Sonnabend. Vorm. halb 9—11 Uhr: Morgenandacht. Lied Nr. 24, Vers 5 über Allgegenwart Gottes. Evang: auf Sonnt. Jubilate und aus 1 Bch der Könige: Besuch der Königin v. Saba bey Salomo. — Prz. Fritz machte seine Ausarbeitung Kleobis und Biton mit vielem Fleiße auf beyfallswürdige Art und arbeitete auch im Schreiben zur Zufriedenheit des Lehrers. Prz. Wilhelm, fleißig bei Heusinger, war es auch bey Chevilly. — Zwar trübes regnichtes

[1]) Henriette, en deux volumes, trad. de l'anglois. Lausanne, 1760. (Bern, 1789.) — Eine deutsche Übersetzung des Romans erschien unter dem Titel: H., aus dem Englischen der Frau Lenox. Frankfurt (Kessler), 1771.

Wetter, doch Spaziergang auf dem Wege nach dem Botanischen Garten, wohin Prz. Friedrich gegangen war. Wir kamen nicht zum Ziele, hatten aber wohlthätige Bewegung. Nach Tische bis 4 Uhr Billiard mit Prinzen und Spener. — Lectionen von 1/4 5 bis 7 Uhr: Leseübung im Becker III. Argonautenzug. Die Tanzübung fiel gut aus; und die Ordnung, anfangs schwer zu erreichen, fand sich allmählich und verblieb. Auch nachher das Spiel war anständig.

5. Sonntag. Zur heutigen Sonntagsfeyer wählte ich, nachdem der Tageszettel vorgelesen war, Lied Nr. 499 und Proverbien: XII, 17, 19; XX, 28. Die Witterung nöthigte uns zu Hause zu bleiben. Gegen 12 Uhr kam Prz. Friedrich mit Reimann und Solbrig. Billiard, anderes Spiel. Gemeinschaftliches Diner. Bis 4 Uhr beysammen. Es wurde eingereicht: Bilderbuch für Mythologie, Archaeologie und Kunst von Hirt.[1]) Prz. Fritz nahm sie mit der Äußerung auf: „Von Hirt? Dann werden sie gewiß schön seyn oder doch wenigstens richtig.“ — „Wie so?“ „Was von ihm kommt, ist immer richtig. Er verstehts.“ — Abends im Schauspiel: Wilhelm Tell.

6. Montag. Vorm. halb 9—11 Uhr. Morgenandacht. Lied No. 661 wiederholt vom Prz. Fritz; dann die gestern aufgezeichneten Kernsprüche abermals erklärt und dem Gedächtnisse empfohlen. In der Leseübung, theils Zöllners kleines Buch: Abschnitt über Himmel und Erde, theils Reineke Fuchs von Soltau, machte Prz. Wilhelm mir viel Freude. Prz. Fritz zeichnete indeß zur Zufriedenheit des Lehrers. (Jener) hatte viel Lob bey Heusinger, (dieser) desgleichen bey Chevilly. — Spaziergang nach dem Thiergarten; zu Wagen zurück. Nachricht, daß in der Zeit Feuer gewesen. — Nm.-Lect. 4—7: Ort: Ueb. No. 60. Kurze Leseübung. Im Rechnen war Hr. Reimann nicht sonderlich zufrieden; und auch im Franz. war es unruhig, sehr unruhig; und in der Ort. Ueb. an der Tafel Fehler über Fehler, und das in drey Zeilen: Jai été malade hier, parce que j'avois mangé trop de beurrées. Spiel der Kinder. Solbrig speiste mit uns. — Nach Tische erste Session mit Solbrig über die Jahresrechnung de 1. Juny 1804/5.

7. Dienstag. Vorm. von halb 9—12 Uhr. Vor Anfang der Lectionen ein kurzer Besuch bey der Gräfin von Voß, welche heute nach Potsdam fuhr. Morgenandacht. Lied Nr. 660 nachgelesen von

[1]) A. Hirt, Bilderbuch für Mythologie, Archaeologie und Kunst. 1 Heft. Die Tempelgötter mit 12 Kupfern und 26 Vignetten. Berlin (Sander), 1805.

Prz. Fritz. Wiederholung der Kernsprüche. Geographie (Quellen: Bodens Anleitung zur Kenntniß der Erdkugel. Gasparis Geographie. I. Thl. Funke in seinem Commentar zu Bertuchs Bilderbuch). Die Weltmeere. Beyder Prinzen Fleiß war lobenswerth. Anschaulicher ward der Unterricht durch die Planiglobien von Bode, von denen Jeder heute ein Exemplar bekam. Besonders interessierte sich Prz. Wilhelm auch sehr dafür. Nachher ging es mit ihm auch im Franz., so wie mit Prz. Fritz im Schreiben recht gut. Auch im Tanzen konnte Telle zufrieden seyn. — Von 3—4 Spazierfarth nach der Hasenheide, leider nur im verschlossenen Wagen. Es regnete stark. — Nm.-Lect. 4—7: Leseübung mit Prz. Fritz in Beckers Erzählungen Th. III. Argonautenzug, wobey die Charten der alten Geographie genutzt wurden. Es fiel ziemlich aus. Er ging um 5 Uhr zu Bouvier. Prz. Wilhelm, der ihm dahin erst um 6 Uhr folgte, hatte gleichfalls Leseübung (Zöllner l. c.) und eine Stelle aus Reineke Fuchs. Es ging sehr gut. — Plan zum weitern Unterrichte in der Geographie. Zunächst soll nach Bode (l. c.) eine Uebersicht der Welttheile gegeben, bey jedem die Charakteristik der Bewohner beygebracht werden in der Art, wie Funke darüber spricht (Ausführlicher Text zu Bertuches Bilderbuche Thl. I). dann Gewässer, Flüsse und Berge. Zum ersten Behufe werden vornehmlich auch dienen Forsters[1]) Bemerkungen auf seiner Reise um die Welt. Hr. Bouvier bezeugte, wie gewöhnlich, seinen Beyfall.

8. Mittwoch. Ein Tag ganz ohne bestimmte Arbeitsgeschäfte, aber voll reichen Genusses der Natur. Jenes war Folge der Feyer des Bußtages; letztern gewährte die Frühlingswitterung, die erste in diesem Jahre. Nach 11 Uhr wählten die Prinzen ihre Beschäftigung nach Willkühr. Besuch bey der Gräfin v. Voß, welche

---

[1]) Joh. Reinhold Forster, zu Dirschau am 22. Oktober 1729 geboren, studierte in Halle Theologie, alte und neue Sprachen und erhielt 1753 die Predigerstelle in Nassenhuben bei Danzig. Nachdem F. in seinen Mußestunden eifrig dem Studium der Mathematik, der Natur- und Völkerkunde obgelegen, ging er 1766 nach England, wo er einige Jahre als Professor der Naturgeschichte zu Warrington und als Privatgelehrter zubrachte, bis er 1772 den ehrenvollen Ruf erhielt, Cook auf seiner 2. Entdeckungsreise als Naturforscher zu begleiten. Diese Reise beschrieb sein Sohn Georg F. (geb. 26. November 1754 zu Nassehuben, gest. 11. Januar 1794 zu Paris) nach des Vaters Tagebuch — 3 Bände. Berlin, 1784. Dieser veröffentlichte reiche Notizen über Gegenstände der physikalischen Erdkunde und Naturgeschichte, die er auf der Reise sorgsam gesammelt hatte, in seinem Werke: „Observations made during a voyage round the world.“ London, 1778; deutsch von Georg F. 3 Bände. N. Auflage. Berlin, 1783.

günstige Nachrichten aus Potsdam mittheilte. (Der alte Erman, voll Trauer über den Tod seines Sohnes in Potsdam, war bey ihr.) Spaziergang unter den Linden, nur kurz, weil es Regen drohete und gab. — Mittags frohes Mahl beym Prz. Friedrich mit Bouvier, Solbrig, meinem Bruder. Von 3—7 Uhr in Charlottenburg, wohin Bouvier und Solbrig uns folgten. Theils das Billiard, theils die Natur gewährte uns frohen Genuß. Prz. Fritz bewies am Billiard eine Ruhe bey Verlust, wie ich sie noch nie bemerkt habe. Unter Regen fuhren wir zurück, verlebten die Stunden der Muße jeder in angenehmer Beschäftigung, und bey Tische leistete uns mein Bruder Gesellschaft, der voll war von dem Concert Spirituel, und uns die Art erzählte, wie Mozart zu seinem requiem gekommen, welches man heut gegeben hatte.

9. Donnerstag. Von halb 9—: Morgenandacht Frühlingslied No. 613. Wiederholung der Kernsprüche über Wahrhaftigkeit, und dann Cap. 22 der Sprüche Salomonis V. 1—13. Bey V. 3 verschiedenes Verfahren des Einsichtsvollen und Einfältigen beym Gewitter; bey V. 4: Luther in Worms und auf der Wartburg u. s. w. Leseübung mit Prz. Fritz. Im Zeichnen war der Lehrer mit beyden und im Franz. mit Prz. Wilhelm, der allein Lection hatte, zufrieden. — Durch das Regenwetter am Spazieren gehindert, besuchten wir Prz. Friedrich und verweilten bey ihm von 12—1 Uhr. Hr. Bornemann ergötzte uns durch Vorlesen eines Liedes auf Görke (d. 3. May) in plattdeutscher Sprache. (Aufschlüsse über den Geschäftsgang bey d. Lotterie).[1]) Nach Tische las ich dem Prinzen das Leben des Rafael Sanzio von Urbino vor, wie es Becker in der Welt-Gesch. Thl. 7 beschrieben hat. — Nm.-Lect. von 3—6: Ort. Uebung No. 61 mit sehr willigem und heiterm Fleiß. Ich las weiter im Leben Sixtus V. In der Tanzstunde auf dem Schlosse konnte man mit dem Fleiße im Ganzen genommen zufrieden seyn, nur das Betragen bey den Nebenumständen zu unruhig, was mir um so mehr auffallen mußte, da Frau Obhfm. v. Gaudi[2]) einen Theil der Stunde zugegen war. Nachher gab Meier Beer von seiner Geschicklichkeit auf dem Forte Piano bewunderungswürdige Proben.

[1]) „Beyspiele der Unfreygebigkeit Solcher, die bedeutend gewinnen. Die vier Personen, welche vor Jahr und Tag das große Looß gewonnen, gaben nichts an die Waisenknaben. — Ein Weber in Westphalen wurde erst durch seinen Beichtvater dazu geneigt gemacht. Ganze Dorfschaften treten bisweilen zusammen und nehmen ein Loos."

[2]) Frau v. Gaudi, Oberhofmeisterin der Königin Friederike.

10. Freytag. Vorm. von 8—11 Uhr. In der Schreibstunde hatte Prz. Fritz des Lehrers Beyfall. Prz. Wilhelm spielte in Ruhe für sich. Die Leseübung mit Jenem (Beckers Thl. VII. Geschichte des Sixtus zu Ende und Thl. I. S. 221—229) war anfangs höchst unangenehm. Hingegen das Mährchen von Rhamsinit las er sehr gut, und so mag es heißen: Ende gut, alles gut. Wilhelm hatte im Schreiben Beyfall. Im Franz. machte der älteste Prinz die vorigen Fehler gut. Er wurde vorzüglich gelobt. Prz. Wilhelm brachte in der Leseübung auch mir Freude. Dann Umherwandern mit Prz. Friedrich, erst im Palais Heinrich, dessen Garten wir zum ersten Mahle sahen (Gräfin Sophie Neal vermählte sich mit Hr. v. Bergh). Dann in Goerkens Hause Speisesaal der Zöglinge der Pepinière; dann auf dem Wege nach Montbijou auch in einer Schmiede und in Montbijou selbst über eine Stunde. Sic transit gloria mundi; alles todt und öde. — Nm.-Lect. von 4 — halb 6 Uhr: Ort. Uebung No. 62, wenig, aber gut und mit willigem Fleiße. Geographie mit beyden. Wiederholung der Theile des Oceans; fünf Zonen. Daß den Weltumseglern nach Westen ein Tag verlohren geht, dann nach Osten ein Tag zuwächst. Scheinbar, versteht sich. Prz. Fritz las das Mährchen zu Ende und recitirte die Ballade. Pause zum Ankleiden und Erwartung, ob die Majestäten, welche zur Spezialrevue nach Charlottenburg gekommen und Abends im Schauspielhause waren, den Prinzen erlauben würden, in der Loge ihre Aufwartung zu machen. Es ward nicht vergönnt, und so hatte Statt die franz. Conversation mit Chevilly. Erst erzählte Prinz Fritz das Mährchen des Rhamsinit, dann ich das Schicksal des Sebastian, Königs v. Portugall, geb. 1544, † 1578, und die witzige Handlung der Spötter über des Papstes Sixtus V. Strenge, die längst abgemachte Verbrechen nochmals zur Untersuchung zog. Es herrschte Ruhe und Aufmerksamkeit. Nachher Spiel der drey Prinzen, die auch Abends beysammen blieben.

11. Sonnabend. Die Freystunden bis 10 Uhr gehörten der Spezialrevue, zu welcher wir mit Prz. Friedrich fuhren. Der Rückweg ging beym Hofjäger vorbey und wurde zum Theil zu Fuße gemacht. Hierauf 10—11 Uhr Schreibstunde bey Marechaux, welcher mit dem Fleiße beyder zufrieden war. Besuch bey Hofe bis 12 Uhr. Dann Reimann bey uns, bis 1 Uhr am Billiard. — Nm.-Lect. von 4—7: Ort. Uebung No. 63, kurz aber gut. Leseübung im Becker Thl. 1 S. 230—239 nicht sonderlich: Die Griechen. Orakel zu Dodona. Prz. Wilhelm las im Zöllner weiter und beantwortete dann die 3 Fragen aus der Geographie nach den fünf Welttheilen, Ozean,

Theilen und Zoonen ganz richtig. Er war liebenswürdig durch Fleiß und Betragen. — Die Prinzen blieben bis 8 Uhr oben, weil ich mit Anfertigen der Jahresrechnung beschäftiget war.

12. Sonntag. Ein Tag der Ruhe und des Vergnügens für die Prinzen. Schon um 6 Uhr standen sie auf, fuhren um 7 Uhr zur Specialrevue der hiesigen Cavallerie, von wo wir nach einem Umweg durch den Thiergarten nach 9 Uhr zurückkehrten. Liebliches Wetter, große Menge der Zuschauer; unter den Husaren zwey bekannte Rekruten: Sartorys und Massow. — Sonntagsfeyer in Vorlesung des Wochenzettels, wobey beyde sehr aufmerksam waren. Von 11—12 Uhr Besuch bey Hofe. Die Majestäten sahen in der Kunstkammer[1]) das Modell eines Theiles der Schweitz.[2]) Gemeinschaftl. Diner hier unten. Abends von 6 Uhr an zum Ball beym Minister Reden, dessen Geburtstag gefeyert wurde. Das Betragen der Prinzen war lobenswerth.

13. Montag. V. 9—11 Uhr: Obgleich gestern früher als gewönlich aus dem Bette und später als gewöhnlich in dasselbe, waren beyde Prinzen gleichwol schon um halb 8 Uhr in Bewegung, und es hätte zwischen 8 und 9 Uhr eine kurze Lection seyn können, wäre ich nicht durch andere Beschäftigungen abgehalten worden. — Im Zeichnen war der Lehrer mit beyden zufrieden. Im Franz. lobte der Lehrer den Prz. Fritz sehr, und früher machte mir auch Prz. Wilhelm durch die deutsche Leseübung Freude. — Bey warmem Frühlingswetter Spaziergang durch einige Straßen. — Nm.-Lect. von 4—7: Im Rechnen bezeugte Hr. Reimann dem Kronprinzen ausgezeichneten Beyfall. In der Leseübung (Beckers Erzähl. Th. III. Argonautenzug) hatte ich nicht dieselbe Freude. Die franz. Unterhaltung mit Chevilly fiel im Ganzen nicht übel aus. Dann spielten die Prinzen bis 8 Uhr unter Ziechs Aufsicht und speisten auch allein, weil ich mit der Jahresrechnung von 7—9 Uhr ununterbrochen beschäftiget war.

14. Dienstag. Von halb 9—12 Uhr: Morgenandacht. Prz. Fritz schlug das Lied Nr. 3 vor, Dank an Gott für das Geschenk der Religion. Diese ist Glaube an Gott und Ewigkeit. Die Be-

---

[1]) Im Königlichen Schlosse.

[2]) Ein „topographisches Relief, verfertigt von dem Ingenieur Eugen Müller von Engelberg. Man sieht die Gestalt einer Verkettung des Hochgebirges, die Quellen des Rheins und anderer großen Ströme, das Lokal der größten Thaten aus der alten Schweizergeschichte und das Theater des letzten in den Alpen geführten Krieges.“ — Das Relief war vom Könige angekauft und vom Abt Büsinger aus Unterwalden nach Berlin überführt worden.

griffe Sinnlichkeit und Sittlichkeit erklärt und anschaulich gemacht durch die Beyspiele Alexanders und des Leibarztes Philippus, bei welchem vorausgesetzt wurde, er habe verführerische Anerbieten vom Könige der Perser bekommen. Entgegengestellt Philipp II. von Spanien, der Gattin und Sohn hinrichtete und sein ganzes Reich entnervte. — Bei der Sittlichkeit wurden mit herausgehoben: Mitleyden und Mitfreude. Hier die Feyer am Sonntage als Beyspiel angeführt und als Zug empörender Unsittlichkeit erzählt, daß einst eine Tante ein von ihrer Nichte zum Geburtstag gesticktes Kleid voller Verachtung ins Camin warf. Beyde Prinzen hörten mit großer Aufmerksamkeit zu. — Geographie, sehr interessant. Erst Wiederholung von der Fünfheit der Welttheile. Dann veranlaßte das Vorhaben, morgen auf der hiesigen Kunstkammer das Modell eines Theiles der Schweitz zu sehen, daß wir aus der allgemeinen Charakteristik der Länder Europas zunächst heraushoben die Schweitz nach den Angaben im Bode, wonach ich sodann die kleine Schrift [1]) über das Modell ganz vorlas. Die Aufmerksamkeit war nicht übel, besonders bey Prz. Wilhelm. Im Franz. las (er) sehr gut; Prz. Fritz hatte in der Schreibstunde Beyfall. Mit dem Tanzen war Telle sehr zufrieden. — Starkes Regenwetter schränkte uns auf die Zimmer ein. Billiard und allerley. Ich auf dem Hofmarschallamte in Rechnungssachen. — Nm.-Lect. 4—7: Ort. Uebung No. 64 sehr gut und angenehm. Die Leseübung in Beckers III. Th. l. c. Stellenweise recht gut, mitunter sehr stümperhaft. Im Franz. gewöhnlicher Fleiß. — Nachdem die Prinzen bis gegen 8 Uhr oben geblieben waren, kamen sie mit dem Cousin, Reimann und Bouvier herunter, und wir speisten vergnügt bey einander. Von 5 — halb 8 Solbrig bey mir, die Jahresrechnung zu beseitigen. General-Abschluß, nicht tröstlich für mich.

15. Mittwoch. Vorm. halb 9—1 Uhr: Kurze Wiederholung des über die Schweitz gesagten und einige Zusätze. Zeichnen, Lesen, Schreiben. — Um 11 Uhr auf der Kunstkammer. Johannes v. Müller und Hufeland begleitete uns. Das Kunstwerk machte nicht den Eindruck, worauf ich gerechnet hatte. Die andern Gegenstände zerstreueten. Einige Jahre später werden die Prinzen viel lernen können für Naturgeschichte und Kunst in diesen sehr reichen Zimmern. — Nm.-Lect. 4—7: Rechnen, Lesen (Beckers III. l. c. Orpheus u. Euridice), Französisch. Nachher ruhiges Spiel beyder

[1]) Darstellung des merkwürdigsten Theils der Schweiz in erhabener Arbeit. Berlin (Müller), 1803.

Brüder, und frohe Laune bey Tische. — Schillers Tod. Er starb d. 9. May. —

16. Donnerstag. Vorm. von 8—11 Uhr: Morgenandacht. Lied No. 516: Lob der Freundschaft, in Parallele gestellt mit dem Lobe der Religion Lied Nr. 3. Eine kurze Wiederholung der Geographie. Besuch des Predigers Märtens[1]) störte uns. — Beyde Prinzen

---

[1]) Prediger Märtens aus Groß-Quenstädt bei Halberstadt sollte auf Delbrücks Vorschlag die Erziehung des Prinzen Wilhelm übernehmen. Darüber verbreitet sich folgende Immediatvorstellung Delbrücks:

„EKM. haben in dem allergnädigsten Cabinetsschreiben d. d. 22. November 1804 die Anstellung eines besonderen Erziehers für des Prinzen Wilhelm KH. allerhöchst zu genehmigen geruhet. Dieß giebt mir einen pflichtmäßigen Anlaß hierdurch allerunterthänigst anzuzeigen, daß mir in diesen Tagen ein Mann näher bekannt geworden ist, der bey der bevorstehenden Wahl vorzügliche Rücksicht verdient.

Es ist der Prediger Märtens in Groß-Quenstädt im Halberstädtschen, ein Mann von 31 Jahren, der bereits 8 Jahre seinem Amte mit Auszeichnung vorgestanden und nicht bloß in seinem nähern Wirkungskreise sich verdient gemacht, sondern auch in der gelehrten Welt durch gemeinnützige Schriften sich einen vortheilhaften Ruf erworben, namentlich auch beym Königl. Ober-Schulkollegio eine so günstige Meynung erweckt hat, daß ihm in vorigen Jahre die Versicherung ertheilt wurde, er solle seiner überwiegenden Neigung und seinem Wunsche gemäß im Fache des Unterrichts und der Erziehung bey erster Gelegenheit befördert werden.

Mir wurde er zuerst vom OCR. Nolte empfolen, desses günstiges Zeugniß späterhin der Minister v. Massow und der Präsident v. Schönen bestätigten. Nachdem ich hierauf von Halberstadt aus Nachrichten eingezogen hatte über die frühere Verhältnisse dieses Mannes, insonderheit über den Ruf, welchen er auf der Schule und der Universität zurückgelassen habe, und Alles darinn übereinstimmte, daß er von Seiten seines Charakters und seiner Geschicklichkeit in gleichen Grade Empfelung verdiene, so schrieb ich an ihn selber und äußerte ihm für mich den Wunsch, daß er auf ungewissen Erfolg nach Berlin kommen möchte, um sich persönlich bekannt zu machen. Dieser Aufforderung gemäß kam er vorige Woche hier an. Ich habe ihm vielfache Gelegenheit verschafft in der Nähe der Königl. Prinzen zu seyn und mit Höchstihnen sich auf mannichfaltige Weise zu unterhalten. Bey jedem seiner Besuche habe ich mich darin bestärkt gefühlt, daß ich kein Bedenken tragen dürfe, ihn zum Erzieher des Prinzen Wilhelm KH. allerunterthänigst in Vorschlag zu bringen. Er wird Berlin in einigen Tagen wieder verlassen, könnte aber, wenn die Wahl schon jetzt für ihn entschieden würde, seine Einrichtung so treffen, daß er spätestens zu Ende July von seinen bisherigen Amtsverhältnissen frey wäre, um in die neue Laufbahn einzutreten.

Und da es mir sehr zweckmäßig und wünschenswert erscheint, daß gerade nach Ablauf der Zeit, welche die Königlichen Prinzen in Sans-Souci zubringen werden, die Trennnung des Erziehungsgeschäftes ihren Anfang nähme, so wage ich die allerunterthänigste Bitte,

hatten gemeinschaftl. Zeichenstunde und gut. Französisch. Lesen (Becker Thl. 3 S. 242—58), Aufenthalt im Garten. Maertens, Grappengiesser, Frl. v. Kannewurf)[1]. Mittag mit Maertens und Prz. Friedrich. Um 4 Uhr fuhren wir nach Potsdam.

Über die Revuetage in Potsdam vom 16.—18. May 1805.

16. Wir fuhren in einem offenen Wagen. Die warme Luft und das erquickende Grün gewährte herrlichen Genuß. Bei Zehlendorf hielt die große Magdeburger fahrende Post. Der Schirrmeister, ein Mann von 66 Jahren, ist 26 Jahre Soldat und 23 in seinem Posten bereits gewesen. Sein Thun und Treiben ist auf dem Postwagen zwischen hier und Halberstadt. Wir hofften in Sans-Souci zu wohnen. Die Gräfin von Voss, die uns auf der Glieniker Brücke begegnete, wies uns nach dem Schlosse in der Stadt, und hier war die Stätte bereitet unten in den kellerartigen Zimmern. Nach 6 Uhr in Potsdam. Besuch bey Md. Bock, die wieder unpäslich war, und bey Prinzessin Charlotte in ihren neuen Kammern. Der Lärm war groß. Der jüngste Massenbach vermehrte ihn sehr. — Spaziergang im Lustgarten. Unaussprechlich schien Abends der Brauersberg, von der untergehenden Sonne lieblich beleuchtet. Welch eine Landschaft! Vom Fuße derselben kam über den Fluß her die Musik zweier Waldhörner; über unsern Häuptern der Gesang der Nachtigall; alle Sinnen wurden befriedigt. Wir ließen uns ein mit einigen der Schildwachen. Einer war aus Niederschlesien, 44 Meilen weit, ein Beurlaubter, der nun schon die Stunden zählen konnte bis zur Rückkehr. Gewönlich legt er den Weg zurück in 5 Tagen; ein Anderer aus Bialistock, ein Ungar, der gebrochen Deutsch sprach. Nach 8 Uhr kamen wir zurück und erfuhren, alles sey bereit gewesen zu unserm Empfange in Sans-Souci. Es wurde beschlossen und verabredet, daß wir noch Tages darauf dieser Freyheit uns bedienen wollten. Frohes Abendessen. Ich verließ es, um noch Gall bey Wiebel zu sprechen, wo ich bis 11 Uhr blieb. Starker Regen.

daß EKM. noch vor der bevorstehenden Reise entscheiden wollen, ob Allerhöchstdieselben durch die angeführten Nachrichten und Umstände Sich hinreichend bewogen fühlen, die Erziehung des Prinzen Wilhelm KH. dem Prediger Märtens anzuvertrauen und demselben zu befehlen, daß er Ende July dieses Geschäft übernähme.

Berlin den 22. Maj 1805. Delbrück."

[1]) Frl. von Kannewurff, Hofdame der Prinzessin Wilhelm von Preußen.

17. (Freitag.) Es hatte die ganze Nacht geregnet und schien noch nicht aufhören zu wollen. Gegen 7 Uhr war alles gerüstet. Die Witterung machte, daß wir drey abgesondert fuhren und Prinz Friedrich mit Reimann einen eignen Wagen hatte. Das Revier war links vom Ruinenberge. Die Cavallerie manövrirte eine halbe Stunde. Die Infanterie machte die gewöhnlichen Schulexerzitien. Das Echo war majestätisch. Während des Parademarsches fiel starker Regen. Der Zuschauer waren weniger als sonst. Wir ließen uns nieder in Sans-Souci in einigen der neuen Kammern. Spaziergang durch die große Allee nach dem neuen Palais. Die Cavalier-Gebäude jenseits des Schlosses wurden näher in Augenschein genommen. Die Prinzen machten auf Maikäfer Jagd, pflückten Blumen im feuchtesten Boden. Harthörigkeit stellte sich ein. Frohes Mittagsmahl. Neuer, nicht schwacher Regen. Versteckspiel. Thun und Treiben auf der Terrasse. Hilmers [1]) Gewächshäuser, Mühlenberg. Besuch der Prinzessin Charlotte. Die beyden älteren Prinzen mit mir auf der Mühle. Weg nach Bornstedt, zwey Bettelbuben. Wachtzelt des Puttkammerschen Regiments [2]) hinterm Zaune. Auf dem Rückwege einige Soldaten gedachten Regiments voll Biers oder Branntweins. Streit zwischen zweyen, ob der eine französisch verstehe. Er meinte, so wenig als die Kuh spanisch. List des einen Bettelbuben. Besuch in der Hofküche. Theetisch in unsern Zimmern. Spaziergang nach der Hauptterrasse. Entzückende Ansicht. Harthörigkeit der Jugend. Jagd nach Maikäfern: „Adieu, glückliche Reise!" Abendessen. Kaminfeuer, Rauch in der Schlafstube. Transport der Betten. Um 10 Uhr alles im Schlaf.

18. (Sonnabend.) Ich nach 5 Uhr auf, die Prinzen gegen 6 Uhr. In kurzer Zeit gerüstet. Schönes Wetter. Frühstück im Freyen. Gegen 8 Uhr zur Revue, sämmtlich in einem Wagen. Das Manöver fiel schön in Auge und Ohr. Der Feind ward angenommen stehend in Sans-Souci. Die Gegner umkränzten den Ruinenberg und die andern Anhöhen. Gegen 10 Uhr waren wir zurück und genossen des Gartens bis gegen 12 Uhr bey großer Hitze. Viel Unbestand von Seiten der holden Jugend. Streiferey durch den Botanischen Kirchhof, nach dem Freundschaftstempel durch sumpfige Pfade. Projekte der kl. Herren zu militärischen Spielen, wenn wir länger hier hausen würden. Prinz Wilhelm konnte wieder das Maaß nicht

[1]) Anton Hillner hat die Orangerie in Sanssouci.

[2]) Infanterieregiment Puttkammer (Nr. 36). Garnison: Brandenburg, Cöslin.

finden. Frau Dehncke, ehemals in Magdeburg, nahete sich den Prinzen, verwundert über die Lebendigkeit derselben. — Mittagsessen, die Fröhlichkeit fast zu laut. Nach Tische lebten sie mehr auf den Bäumen als am Boden, hatten überhaupt zu viel und zu vielerley Einfälle. Endlich gegen 4 Uhr Rückfahrt im offenen Wagen. Der Weg lebendig: rückkehrende Batterien der reitenden Artillerie, Gardes du Corps-Beurlaubte. Die Stimmung beyder Prinzen war sehr angenehm. Gegen 7 Uhr in Berlin. — Maertens, mein Bruder, Solbrig.

(Berlin.)

19. Sonntag. Nur eine halbe Stunde (nach 9 Uhr Morgens) war dem stillen ernsthaften Nachdenken gewidmet in den Augenblicken, als ich den Wochenzettel vorlas und Lied Nr. 19. Jedoch keine der übrigen Stunden ging ohne Genuß vorüber, weder für die Prinzen, noch für mich. Ich war in den Frühstunden beschäftigt, die kleine Reisebeschreibung zu machen; die Prinzen folgten ihren Phantasien; der älteste namentlich bearbeitete Baumblätter für die Kunstkammer, wie er sagte. Um 10 Uhr führte Joh. v. Müller mir zu den Geh. R. Jacobi,[1]) Verfasser des Waldemar und Alwills Briefe, ein Mann, dessen Nahmen Sie, l. Pr., späterhin noch oft mit Hochachtung und Dankbarkeit werden nennen hören. Glasers und seines Prinzen Dazwischenkunft störte den ruhigen Genuß. — Besuch bey Hofe. Antrag wegen Märtens, wobei ich seine Briefe über die Unsterblichkeit der Seele überreichte. Mittags war die ganze junge königl. Familie beisammen nebst meinem Bruder und Maertens. Nach Tische im Garten bey dem wärmsten, schönsten Wetter. Erst nach 5 Uhr trennten wir uns. Abends 6 Uhr zum Fürsten Radziwil, wo gegeben wurden 11 Tableaux und ein Ballet, letzteres meistens von Kindern. Auch Jacobi war da, und Frau v. Mahrenholz[2]) und

[1]) Friedrich Heinrich Jacobi, Philosoph und Schriftsteller, Bruder des Dichters Johann Georg J., geb. 25. Januar 1743 zu Düsseldorf, wurde Kaufmann, widmete sich aber später, nachdem er zum Mitgliede der jülich-bergischen Hofkammer ernannt worden, den Wissenschaften und trat in freundschaftliche Beziehungen zu Herder, Lessing, Hamann und Goethe. Seit 1784 abwechselnd in Hamburg, Wandsbeck und Eutin lebend, folgte er im Jahre 1804 einem Rufe nach München, wo er den Vorsitz der 1807 eröffneten Akademie der Wissenschaften übernahm. Er starb hier am 10. März 1819. — Zu seinen bedeutendsten Schöpfungen gehören: Woldemar. Roman. 2 Bände. Flensburg, 1779; und Eduard Alwills Briefsammlung. Mit einer Zugabe von einigen Briefen. Breslau, 1781; letzte Ausgabe Leipzig, 1826.

[2]) aus Braunschweig.

andre. Erst um halb 10 Uhr zurück. Die Lebendigkeit der Prinzen blieb in den Gränzen des Anstandes.

20. Montag. Die militärischen Feste störten den regelmäßigen Unterricht am Morgen. Gegen 8 Uhr begaben wir uns nach dem Exercierplatz, um der Specialrevue beyzuwohnen, und da wir die Cavallerie auch ins Lager rücken sahen, kamen wir erst nach 11 Uhr zurück, brachten dann über eine halbe Stunde bey Hofe und die übrige Zeit bis zum Essen im Garten zu. Das überaus schöne Wetter machte uns das militärische Schauspiel auch als Naturscene wohlthätig und angenehm. Mittags speisten wir beym Prinzen Friedrich mit Prd. Maertens, mit welchem ich hierauf beym G. C. R. Beyme meinen Besuch machte. — Lect. v. 3—5 u. 6—7: Zeichnen, Rechnen. Die franz. Unterhaltung dauerte nur eine halbe Stunde. Die erste Hälfte brachte Chevilly im Garten zu, wo die Prinzen von 5—6 Uhr sich aufgehalten hatten. — Abends speiste der Major v. Jagow bey uns. Bey Tische nahm sich Prz. Fritz sehr gut. — Unser König hat gegen den König von Schweden,[1]) der vor einiger Zeit den Schwarzen Adlerorden zurückgeschickt hat, sich mit wahrhaft königlicher Würde benommen.

21. Dienstag. Schon um halb 6 Uhr standen die Prinzen auf, und gegen halb 7 Uhr fuhren wir nach dem Marsfelde in Gesellschaft des Prz. Friedrich v. Oranien. Wir sahen Alles sehr gut. Erst um 12 Uhr kamen wir zurück. Im Ganzen war das Benehmen der Prinzen würdiger als die Jahre vorher. Besuch des Prinzen Wilhelm v. Oranien mit seinem Gouverneur v. Constant; desgleichen vom Grafen v. Brühl. Mittags in friedlicher Einsamkeit; nach Tische allerhand Beschäftigungen. — Lect. v. 4 — halb 7 Uhr: Ort. Ueb. Nr. 65 und Leseübung in Beckers W. G. Thl. I. S. 256—267. Theseus. Der Fleiß war lobenswerth. Auch Ms. Bouvier bezeugte große Zufriedenheit über den Fleiß seiner Schüler, wodurch er sehr war überrascht worden. Selbst Prz. Wilhelm, wiewohl er von 5—6 schlief, war munter und thätig gewesen. — Brief an den König über Maertens. Fahrt ins Lager. Bey der Rückkunft fanden wir die jüngere Familie im Garten. Die Witterung hatte auch heute alles begünstigt.

23. Mittwoch. Prz. Wilhelm besuchte heute die Revue nicht, sondern brachte die Zeit bei seiner Schwester zu. Der älteste Prinz fuhr mit mir gegen 7 Uhr in Gesellschaft des Prz. Friedrich v. Oranien ab. Die am Thore für die Königin bereit stehenden

[1]) Gustav IV. Adolf (1792—1806).

Husaren begleiteten unsern Wagen, weil die Königin es hatte absagen lassen. Das Wetter war unfreundlich, windig und kalt; das Exercitium interessant, die Menschenmenge nicht übergroß. Schon um 9½ Uhr waren wir zurück. — Prz. Fritz konnte seine Schreibstunde von 10—11 Uhr ungestört abwarten. Dann kam Prz. Wilhelm zurück. Besuch von Hr. v. Rhamm,[1]) von Maertens, welcher den Mittag bey uns speiste. Abschrift des Briefes an den König sowohl für Se. Maj., als auch für den G. C. K. Beyme. — Nm.-Lect. v. 4—7: Rechnen, Tanzen. Die franz. Lection war zwar kurz, fiel aber gut aus. Allerley, nur zu wilde, Spiele. Zuletzt brachte Prz. Fritz aus eigener Bewegung noch eine Leseübung in Vorschlag. Beckers III. Theil. Thaten des Herkules etc. Es ging nicht übel. Ich sah nach einem Theil der Jungfrau von Orleans. Um 8 Uhr begaben sie sich zur Ruhe, um früh aufstehen zu können.

23. Donnerstag. Himmelfahrtstag. Concert bey Mislokky.[2]) Regen, kaltes und stürmisches Wetter nöthigte uns, zu einem großen Wagen unsre Zuflucht zu nehmen. Prz. Friedrich fuhr mit ohne Herrn Reimann und Carl v. Reck. Die kleine Gesellschaft war Seelenvergnügt und bey dem, was sie nicht sahen, tröstete sie sich darüber, daß sie unter günstigern Umständen es hätte sehen können. Gegen halb 10 Uhr waren wir zurück. Billiardspiel. Prz. Wilhelm that einen nicht unbedeutenden Fall aufs Knie, durch eigene Schuld: er trieb mit dem Knie Kurzweil, was ihm oft verboten war. Er konnte dem Glückwünschungsbesuche bey Prz. Ferdinand nicht beywohnen. Besuch von Nolte, der über Maertens mir Bedenklichkeiten veranlaßte. Mittags speiste man beym Prz. Friedrich. Ich war beym Minister v. Rheden mit Jacoby, Brinkmann,[3]) Müller und

---

[1]) Kanonikus aus Braunschweig.

[2]) Gemeint ist Andreas Masloski aus Posen, zu dessen Gunsten Schick, Mitglied der Königlichen Kapelle, am 23. Mai im Großen Saale des Nationaltheaters ein Konzert veranstaltete. Bei dieser Gelegenheit „zeigte M. sein Cölison dem Publikum vor."

[3]) Karl Gustav von Brinckmann, schwedischer Gesandter am preußischen Hofe. Geboren 24. Februar 1764, studierte Br. zu Upsala, Halle, Leipzig und Jena, wurde 1792 Sekretär der schwedischen Gesandtschaft in Dresden und 1798 Geschäftsträger in Paris. 1801 als Gesandter nach Berlin versetzt, begleitete er 1806 den preußischen Hof nach Königsberg, ging dann 1808 als Geschäftsträger nach Paris, kehrte aber schon 2 Jahre später nach Stockholm zurück, wo er fortan als Hofkanzler und Mitglied des Kollegiums zur Beratung der allgemeinen Reichsangelegenheiten einen entsprechenden Wirkungskreis fand. In Stockholm starb er am 10. Januar 1848. — Br. hat sich auch als Dichter einen Namen gemacht. Bekannt ist sein 1822 von der schwedischen Akademie der Wissenschaften preisgekrönte Gedicht „Snillets verld" (Die Welt des Genies) und seine „Tankebilder" (Stockholm, 1842).

einigen andern. Von 5—6 fiel eine kurze Leseübung vor, die Prz. Fritz selbst vorschlug, worüber ich mich sehr freute. (Beckers Erzählungen. Th. III. Herkules.) Von 6—7 Uhr Aufenthalt im Garten. Besuch von Maertens, der die entstandenen Bedenklichkeiten niederschlug. Auch bey v. Borgstede, wo ich den Abend zubrachte, hörte ich von Hecker[1]) sehr günstige Nachrichten und Zeugnisse über ihn.

24. Freytag. Nach acht Tagen wieder der erste Tag regelmäßiger Beschäftigung, der jedoch auf mehr als eine Weise gestört wurde. Von 8—11 Uhr ging es ziemlich gut. Prz. Fritz erwarb sich sowohl im Schreiben als Lesen (Beckers III. Thl. l. c. Oedipus), als auch im Franz. vorzügliches Lob; und Prz. Wilhelm zeigte sich auch nicht übel in den ersten beyden Beschäftigungen. Mich selbst störten Besuche von Schur[2]) und Wagner,[3]) welche zu reden hatten über die Farth nach Sans-Souci und den dasigen Aufenthalt; Brown, der Abschied nahm, weil er morgen nach England abgehen wird; Maertens, der Entscheidung wünschte, die ich ihm noch nicht geben konnte. Um 11 Uhr Besuch bey Hofe. Gratulation bey Prinzessin Louise;[4]) um 3 Uhr Nachmittags wieder bey Hofe, um Abschied zu nehmen. (Szene mit dem Hofmarschall.) Kökkeritz gab mir Auskunft über Maertens. Die Entscheidung war hinausgesetzt bis nach der Zurückkunft des Hofes; die Gründe der Unentschlossenheit waren nicht tröstlich. Gegen 9 Uhr reiste man ab nach Potsdam, von wo es morgen nach Magdeburg gehen wird und so weiter. Prz. Friedrich ging mit zu uns und hatte mit dem Prz. Fritz gemeinschaftlich eine Art Uebung, in welcher er den Preis davon trug. Maertens kam und hörte das Endurtheil über seine Angelegenheit nicht mit Freude. Abends im Schauspiel: Armide.[5]) Das Betragen des Prinzen war löblich.

25. Sonnabend. Die Nachwehen des späten Niederlegens gestern machten heute einen späteren Anfang des Tagewerks. Erst um 9 Uhr waren die Prinzen promti et parati. Sie hatten gemeinschaftlich Zeichenstunde, und der Lehrer war sehr zufrieden sowohl mit dem Fleiße als dem Betragen. Französisch, Schreiben. Dann

[1]) Andr. Jacob Hecker, Oberkonsistorial- und Oberschulrat, Prediger an der Dreifaltigkeitskirche, Direktor des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums.

[2]) Joh. Heinr. Schur, Königlicher Stallmeister.

[3]) Joh. Friedr. Wagener, Hofstaats-Sekretär im Hofmarschallamte.

[4]) Prinzessin Luise Radziwill, Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen.

[5]) Armide, große heroische Oper aus dem Französischen des Quinault. Von Chr. Willib. Gluck.

brachten sie eine Stunde im Garten und Nachmittags unter Ziechs Aufsicht zu bis gegen 5 Uhr, wo wir nach dem Schlosse fuhren zur letzten Tanzstunde für diesen Winter. Ende gut alles gut, fand kaum halb seine Anwendung. — Abends speisten bey uns G. R. Jacoby, Johannes v. Müller, Glaser, mein Bruder und Reimann. Lehrreiche vielseitige Unterhaltung, bey der ich den stummen Zuhörer abgab. Es lag auf meinem Gemüthe wie eine Bleymasse. Lebhaft beschäftigte mich den Tag über der Plan, dem Könige nach seiner Rückkunft eine Sammlung der religiösen Unterhaltungen und eine Uebersicht des ganzen Unterrichtsplanes vorzulegen.

26. Sonntag. Spät begann das Tagewerk, erst um 8 Uhr. Zwischen 10—11 Uhr wurde zur Feyer des Sonntags gelesen Lied Nr. 9, das Evangelium vom Himmelfahrtstage und der Wochenzettel. Gleich nachher Besuch vom Prediger Pauli,[1] der uns überreichte: Abriß einer Geographie aus statistischem Gesichtspunkte,[2] ein Buch, das sehr einzugreifen scheint in meine eigene Ansicht der Geographie, welches ich daher mit Aufmerksamkeit lesen werde. Besuch von Marot.[3] Aufenthalt im Garten eine Stunde lang. Gemeinschaftliches Mittagsessen, jedoch ohne Reimann, der in Gesellschaft war. Abschiedsbesuch von Maertens. Nach 5 Uhr Spazierfarth und Gang durch die Husarenstraße zu Fuß bis nach der Hasenheide, zurück bis an die Landstraße und dann in den Wagen. Ein Stündchen friedlich und ruhig.

27. Montag. V. 9—11 Uhr: Zeichnen, Französisch. (Prz. Fritz) sehr willig zu einer Deutschen Leseübung zwischen 11 und 12, allein Masloske, Grappengießer und Hufeland störten uns darin. Wilhelm bewies im Deutschen sowie im Zeichnen einen willigen Fleiß. — Von 12—1 Uhr im Garten. Mittags Solbrig bey uns, der Nachmittags bis 5 Uhr bey mir blieb, meine Privatrechnungen zu regulieren. In dieser Zeit hielten die Prinzen sich im Garten auf bis 4 Uhr, dann erfolgte eine Rechenstunde oben bey Hr. Reimann, über welche dieser eine vorzügliche Zufriedenheit bezeugte. Zwischenstunde im Garten. Franz. bey Chevilly zur Ehre des Prinzen Fritz, der in der Ort. Uebung sich vorteilhaft auszeichnete. Nach einer Pause schlug ich ihm vor noch eine Deutsche Leseübung. Er willigte ein.

---

[1]) Georg Friedrich Aug. Pauli, II. Prediger an der Friedrichswerderschen und Dorotheenstädtischen Kirche.

[2]) Erstes Heft. Berlin (Nauck), 1805.

[3]) Samuel Marot, Prediger am großen Friedrichswaisenhaus.

28. Dienstag. Vorm. 9—12: Eine kleine Unpäslichkeit von meiner Seite verzögerte den Anfang der Lectionen bis um 9 Uhr. Es folgte: Geographie. Wiederholung der dreyfachen Fünfheit. Unterscheidender Charackter der Zonen in Hinsicht auf die drey Naturreiche. Aufmerksamkeit löblich. Im Schreiben war Prz. Fritz, im Franz. Prz. Wilhelm fleißig. Im Tanzen bey Telle fanden beyde Beyfall. — Aufenthalt im Garten bis 1 Uhr. — Nm.-Lect. v. 4—7: Ort. Uebung No. 68 und Leseübung Becker I. Th., Szenen aus dem Trojanischen Kriege. Gut. Bey Hr. Bouvier gewönlicher Fleiß. Abschiedsbesuch bey Prinzessin Wilhelm, Prz. Wilhelm v. Oranien, Prinzessin Pauline, wo wir auch von Mdslle Guichery [1]) und der alten Broke (?) Abschied nahmen, wahrscheinlich auf immer. Dieser Gedanke, an welchen sich natürlich anreihete der Gedanke an die Trennung, welche auch uns früh oder spät bevorsteht, ließ uns nicht ohne Wehmuth.

29. Mittwoch. Vorm. 9—12 Uhr: Als ich in stiller Morgenstunde über die Lebensweise in Potsdam nachdachte, faßte ich den Entschluß, den Kindern täglich zu erzählen drey Merkwürdigkeiten aus der Naturgeschichte, aus der Geographie und aus der Weltgeschichte und zwar aus der alten, mittlern und neuen. In der Zeichenstunde, welche beyde Prinzen gemeinschaftlich hatten, so wie im Schreiben, welches Prz. Wilhelm und im Franz., welches Prinz Fritz trieb, war der Beyfall der Lehrer ungetheilt, ja im Tanzen ganz vorzüglich. — Besuch von Glaser, der bis gegen 2 Uhr blieb, Aufenthalt im Garten. Graf Moritz v. Brühl brachte Nachrichten und Befehl von der Königin Majestät, blieb auch zu Tische bey uns. — Nachdem um 4 Uhr alles beseitiget war, verließen wir Berlin nach einem Aufenthalt von 31½ Woche, um in Sans-Souci der Natur zu genießen zur Freude und Stärkung.

Wir durften uns das Zeugniß geben, die in Berlin verflossene Zeit nicht unbenutzt gelassen zu haben. Möge der Sommer reich an angenehmen und nützlichen Erfahrungen für uns seyn!

Aufenthalt in Sans-Souci.

29. Mittwoch. Abends nach 6 Uhr trafen wir ein, die drey Prinzen, Reimann und ich, und fanden die Zimmer oben im Hauptgebäude rechter Hand, wo gewönlich die Herzöge von Braunschweig logiren, für uns in Bereitschaft gesetzt. Die jüngere Familie war auf die Cavalierzimmer angewiesen. Die Witterung begünstigte uns

[1]) Erzieherin der Prinzessin Pauline von Oranien.

gleich am ersten Abend. Die drey Prinzen (beyde ältern Brüder und der Vetter Prz. Friedrich) überließen sich ganz dem Frohsinn, der ihrem Alter unter solchen Umgebungen angemessen ist, und waren mit nichts beschäftiget als mit Zurüstungen zum militärischen Thun und Treiben. Unsre Abendmahlzeit war froh, und erst gegen 10 Uhr wurde Schicht gemacht.

30. Donnerstag. Ein Arbeitsfreier Tag. Nicolais Wegweiser[1]) durch Berlin u. Potsdam, Horvaths[2]) Potsdams Merkwürdigkeiten. Gegen 8 Uhr erwachten die Prinzen, der jüngere nicht ganz wohl, weshalb er im Bette blieb. Die beyden ältern frühstückten zusammen, machten dann als Beurlaubte eine Wanderung durch den Garten, sich selbst überlassen. Nach 9 Uhr konnte Prz. Wilhelm sich zu ihnen gesellen. Morgengruß an die kleine Familie. Gegen 11 Uhr ließ Jacoby sich anmelden, der mit der Schwester in der Bildergallerie war. Prz. Fritz und ich suchten ihn dort auf, blieben kurze Zeit bei ihm. Nachher sahen wir in seiner und seiner Schwester Gesellschaft die Zimmer Friedrich II. in Sans-Souci, hatten ihn (!) beyde Mittags bey Tische, gingen mit ihnen und den jüngern k. Kindern nach dem neuen Schlosse,[3]) ermüdeten uns durch die zahllosen Zimmer, entließen ihn nach dem neuen Garten allein und kehrten zu Fuße den Heerweg zurück. Ein Gewitter mit Regen hatte die Luft geläutert. Besuch vom Oberstlt. v. Schliefen,[4]) der erst gegen 8 Uhr ging. Frohes Abendessen.

31. Freytag. Ich ging um halb 7 Uhr nach der Stadt zu Jacoby, welchem ich einige der Arbeiten des Kronprinzen vorlegte und mit welchem ich über mein Berufsgeschäft recht vom Herzen sprach. Er genehmigte meine Verfahrungsart, besonders auch in dem, was zur Bildung des religiösen Sinnes geschieht.

Als ich gegen 9 Uhr zurück kam, fand ich die Prinzen schon bey Hr. Reimann mit Rechnen beschäftiget, den Prz. Fritz voll freudigen Eifers. Auf einem Spaziergang durch den Garten überfiel uns der Regen so reichlich, daß wir fast durchnäßt zurückkamen.

---

[1]) Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten und der umliegenden Gegend. 3. völlig umgearbeitete Auflage, mit genauen Grundrissen der Städte Berlin und Potsdam. 3 Bände. Berlin (Friedrich Nicolai), 1786.

[2]) Potsdams Merkwürdigkeiten beschrieben und durch Plans und Prospekte erläutert. Potsdam (Carl Christ. Horvath), 1798.

[3]) Neues Palais bei Sans-Souci.

[4]) Heinrich Wilh. v. Schlieffen, Oberstleutnant im Regiment Leibgarde.

Dann las ich aus Gesners[1]) Idyllen: Das zerbrochene Bein. — Menalkas. Es war das Erste in dieser Art und wurde von allen mit Beyfall angehört. — Nach Tische verstattete der Regen durchaus nicht, auch nur das Zimmer zu verlassen. Indeß verflossen zwey Stunden schnell unter Lachen und Scherz. — Um 4 Uhr folgte Lection, Ort. Ueb. Nr. 68. Prz. Friedrich hatte 6 Fehler weniger als der Prz. Fritz. Leseübung Beckers W. G. Th. I. Szene aus dem Trojanischen Kriege. — Nach 6 Uhr Spaziergang, an welchem jedoch Prz. Wilhelm nicht Theil nahm. Ueber den Ruinenberg schreitend, wo eine Pistole mehrere Mahle abgeschossen wurde, schlugen wir den Weg rechts hin ein und kehrten über den Mühlenberg — welche herrliche Ansicht der Stadt! — zurück in unsre Behausung, wo wir einen Theil der jüngeren Familie fanden. Es wurde erzählt von der Schulzen Mutter aus Eiche,[2]) der wir einen Besuch versprochen hatten. Eine Tanzstunden-Szene wurde gegeben. Telle wurde nachgemacht. War dieß wohl so löblich, als es komisch seyn mochte? NB. Ei, darum sind Sie auch so schmuck! Cela est joli. Bey Tische war des Lachens kein Ende und Aufhören, und erst um 10 Uhr trennten wir uns.

Juni.

(Potsdam.)

1. Sonnabend. Das Wetter unfreundlich wie gestern. Reimann ging um 7 Uhr auf die Jagd. Nach 9 Uhr machten wir uns auf den Weg. Es sollte nach der Hirschbucht gehen; aber der feuchte Boden hielt uns ab. Der Rückweg über die Heerstraße. Viel Fußgänger aus den benachbarten Dörfern, sonderlich Eiche.

[1]) Salomon Geßner, Idyllen. Zürich. 1756. Idyllen mit Vignetten. Glogau (Günther), 1760 und Leipzig (Löwe), 1763. — Die später von G., namentlich im Jahre 1772 veröffentlichten Idyllen stehen an innerem Gehalt den früheren erheblich nach. „Das hölzerne Bein" ist eine Idylle, die in der Schweiz spielt. „Ein Invalide entdeckt in einem jungen Hirten den Retter seines Sohnes in der Schlacht bei Näfels (9. April 1388 — Sieg der Glarner über die Oesterreicher). Ihm wird diese Tat durch reiche Wohltaten vergolten." — G., geb. 1730 in Zürich, kam 1749 nach Berlin, um bei Spener die Buchhandlung zu erlernen, entsagte aber bald dieser Beschäftigung, um der Pflege seines künstlerischen und poetischen Talents sich hinzugeben. 1750 nach Zürich zurückgekehrt, schloß er sich an Klopstock, Wieland und Kleist an, veröffentlichte eine Anzahl beschreibender Gedichte, bis er durch die „Idyllen" seinen dichterischen Ruf begründete. Aus seiner Beschäftigung mit Zeichenkunst und Malerei gingen besonders die Illustrationen zu seinen Werken hervor. G. starb 1788 zu Zürich. Näheres über ihn: A. D. Biogr. 9, S. 122 ff.

[2]) Dorf in der Nähe von Potsdam.

Keiner wurde unangefragt vorüber gelassen. Prz. Wilhelm, zu ermüdet um weiter zu gehen, veranlaßte frühere Rückkehr. Ein Weib wie ein Gespenst und (mit) dem Stempel der Ruchlosigkeit bot sich an als Seidenwäscherin. — Chirurgus Hoffmann. Die ältern Prinzen machten mit mir neuen Gang; durch Bornstedt, Kirchhof, Neue Kirche. Grabmähler. Knochenhügel. Solte aber der Hang, andere nachzumachen, nicht zu weit gehen? Joh. v. Müller. Deliberation über Briefe an die Königin. Nach Tische, wo es wieder fröhlich zuging, Muße bis 4 Uhr. Correspondenz. Prz. Fritz an König und Königin, ich an Letztre. Um 6 Uhr fertig. Spaziergang über Ruinenberg. Regen. Wildprett in der Küche. Abendessen unter Scherz und Lachen.

2. Sonntag. Erster Pfingsttag. Ich beschäftigte mich, weil die Prinzen bis halb 9 Uhr schliefen, zwey Stunden ungestört und angenehm. Tagebuch. Vorbereitung zur religiösen Feyer des Pfingstfestes. Seilers Bibel.[1]) Einlaufende Briefe und Bücher aus Berlin: a. Nicolais Beschreibung 3 Thle. b.) Held über Struensee.[2]) Der Himmel, heitrer und milder als gestern, versprach günstigeres Wetter. Die Prinzen erwachten, der älteste wie ein Herkules; der zweite nicht krank, nicht gesund. Das Bette wurde in die andre Stube getragen, wo Kaminfeuer war. Nach dem Frühstück Feyer des Sonn- und Festtages. „Pfingsten ist das Gedächtnisfest der Stiftung des Christentums, Ausgießung des Heiligen Geistes.“ Apostel-Gesch. Cap. 2. Die heutige Epistel wurde gelesen. Hierauf der Wochenzettel. Aufmerksamkeit und Stimmung der Prinzen angenehm. Spaziergang. Das Dorf Eiche sollte das Ziel seyn. Auf dem Wege dahin Betsaal der Gemeinde in Bornstedt, wo die Kirche erst gebauet wird. Wir hörten dem Gesang und der Predigt einige Augenblicke zu. Ich theilte Reimann meine Bedenken mit über die Sucht der Prinzen nachzumachen, woraus so leicht die Neigung entsteht, allen Dingen, selbst den ehrwürdigsten, eine lächerliche Seite abzugewinnen. Wie die Gemsen erkletterten die Prinzen die Anhöhe. Auf der Hälfte des Weges ermattete

[1]) G. Fr. Seiler, Die Bibel. Altes und Neues Testament im Auszug mit Anmerkungen. 2 Teile. Erlangen (Bibelanstalt), 1782. — Georg Friedr. S., geb. 1733, studierte in Erlangen Philosophie, Theologie, orientalische Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften und Geschichte, wurde 1761 Diakonus in Neustadt a. d. Heyde, siedelte 1770 als Professor der Theologie nach Erlangen über und starb dort 1807.

[2]) Hans H. Ludw. v. Held, Struensee. Eine Skizze für diejenigen, denen sein Andenken wert ist. Berlin (Matzdorf), 1805.

Prz. Wilhelm, wir lenkten ein, gingen einen Rain hinab und schlenderten auf der andern Seite des Kornfeldes zurück und bogen ein in den Fußpfad außerhalb der Gartenmauer von Sans-Souci. Am Ausgange stellte sich dar ein lügenhafter Mensch, Heinsius, welcher vorgab, erst seit 7 Wochen Berlin verlassen zu haben und daselbst auf dem grauen Kloster gewesen zu seyn, dessen Direktor er jedoch nicht einmal kannte. Wir entließen ihn nachdrücklich. Glaser, den wir erwartet hatten, kam nicht. Die Sonne wärmte bedeutend; es war nahe an 1 Uhr, als wir zurückkamen. — Gemeinschaftliches Mittagsmahl in unsern Kammern. Nach Tische las ich Reimann Stellenweise von Held über Struensee. Prz. Wilhelm war mit in das Schwesternhaus gegangen. — Um 5 Uhr traten wir vier aus dem Brüderhause den Hauptspaziergang an, um der Schulzenmutter einen Besuch zu machen. Auf dem Wege dahin ein Vogelnest, die Wirthshäuser mit Majen[1]) geziert, Tanz und Musik. Ein Mann und Frau am Schubkarren, die erst nach ungefälligem Weigern das weiße Caninchen zeigten, das er im Kasten hatte. Eintritt in Eiche. Bauernkerle mit Blumensträußern. Tochter der Schulzin krank am Fieber. Schulzin selbst weniger nett als neulich. Sie schloß uns die Kirche auf, — Kolumbus, ehe er die Reise um die Welt antrat, und die Großfürstinn Marie,[2]) Erbprinzessin v. Weimar, ehe sie das geliebte Vaterland verließ, besuchten auch die Kirche, beyde aus Andacht, wir nur aus Neugierde — zeigte einen Theil des Viehstandes, führte uns durch den Garten auf die Berge, von wo eine entzückende Aussicht ist. Wir schieden von ihr und verfolgten den Weg auf gut Glück. Welch' ein Genuß für die Prinzen! Kein Berg blieb unerstiegen, das Höchste wurde gesucht. Unmerklich kamen wir (auf) einen Fußpfad, der uns in eine anmuthige Waldgegend führte. Wohlthätige Ausdünstungen der Birken. Spuren von Ebern. Wandrer-Träume von Möglichkeit einer Gefahr. Am Ausgange des Busches

[1]) Birkenreis.

[2]) Maria Paulowna, Tochter des Kaisers Paul I. von Rußland, geb. 4./15. Februar 1786 zu St. Petersburg, vermählt $\frac{22.\ \text{Juli}}{3.\ \text{August}}$ 1804 mit d. Erbprinzen Carl Friedrich von Sachsen-Weimar, gest. 23. Juni 1859 im Schloß Belvedere bei Weimar. — Carl Friedrich, seit 1828 Großherzog, geb. 2. Februar 1783 zu Weimar, gest. 8. Juli 1853 im Belvedere. — Beider Töchter, Maria und Augusta, waren bekanntlich vermählt, jene mit dem Prinzen Karl von Preußen, diese mit dessen älterem Bruder, dem Prinzen, nachmaligem König und Kaiser Wilhelm I.

erfuhren wir, daß wir herkamen von den Bornenschen Bergen.[1]) Ein Hirt suchte ein Schaf, das sich von der Herde verlohren, wie dort im Evangelium. Der Weg schlengelte sich durch Kornfelder bis in Bornstedt hinein. Auch hier Majen an den Pfeilern des Baugerüstes der Kirche. Ein Mann mit einem Thurm, worin ein Vogel eingeschlossen saß. Höchst ermüdet, kamen wir um halb 8 Uhr an. Reimann ging noch, einen Marder zu schießen. Ich ließ Prz. Wilhelm hohlen, der, mit allen Anzeichen eines Fiebers behaftet, dennoch heiter und gesprächig war. So ward auch das heutige Abendessen froh, obgleich weniger lebendig als am Tage vorher. Gegen 10 Uhr machten wir Schicht.

3. Montag. Zweiter Pfingsttag. Um 6 Uhr saß ich am Schreibtisch, Theils mit dem Tagebuche beschäftiget, Theils mit den Tagebüchern des vorigen Jahres. Zwischen 8 u. 9 Uhr regte sich die junge Welt, und als wir beym Frühstück saßen, erschien unerwartet Prz. Friedrich v. Oranien mit Glaser. Beyde nahmen gern Theil an Speis und Trank und verminderten nicht das Geplapper und Gezwitscher. Mit ihnen Besuch im Schwesternhause. Auf dem Wege stießen wir auf Reimann, der von der Jagd kam, beladen mit drey Leichen. Prß. Charlotte und Vildermet[2]) waren ausgegangen; die andern noch im Morgenkram. Man nahm Abschied. Ein Blick in die Bildergallerie, Lauf durch den untern Theil des Gartens. Unter den Merkwürdigkeiten zog nur an Mercur von Pigalle,[3]) ingleichen Minerva und Mars, die an Homers erste Schlacht zwischen Griechen und Trojaner erinnert, wo jene in furchtbarer Stille anrücken, diese mit greßlichem Schlachtgeschrei. Büschings Grundriß zur Geschichte der zeichnenden Künste[4]) wurde von Glaser empfohlen; ingleichen Winkelmanns Geschichte der Kunst.[5]) — Wir begleiteten die Reisenden bis ans grüne Gitter,

---

[1]) Bornimsche Berge.

[2]) Frl. v. Wiedermeth.

[3]) Jean Bapt. Pigalle, französischer Bildhauer, geb. 1714 zu Paris und gest. daselbst 1785, wurde durch einen Merkur Mitglied der französischen Akademie. Er führte diesen auf Befehl des Königs Ludwig XV. in größerem Maßstabe aus und als Pendant dazu eine Venus. Beide Werke erhielt Friedrich d. Gr. als Geschenk. Das Hauptwerk Pigalles ist das Standbild des Marschalls Moritz von Sachsen in der St. Thomaskirche zu Straßburg.

[4]) Ant. Fr. Büsching, Entwurf einer Geschichte der zeichnenden Künste. Hamburg (Bohn), 1782.

[5]) Joh. Winkelmann, Geschichte der Kunst des Altertums, rechtmäßige und vom Verfasser selbst besorgte Ausgabe. Mit Kupfern. 2 Teile. Dresden (Walther), 1764.

wo der Wagen hielt. Der Oranische Hof geht nach Fulda zurück. Wer sie begleiten könnte! Prz. Wilhelm hatte an dieser Wanderung nicht Theil genommen, weil er die Morgenluft zu scheuen hatte, die nichts weniger als warm war. Grundriß des Manoever-Platzes bey Potsdam von Oesfeld ist ein guter Wegweiser für die umliegende Gegend. Er entzifferte den gestrigen Spaziergang. — Es war bald 11 Uhr. Ruhestunde. Ich las den Prinzen vor den Anfang von Geßners Tod Abels.[1]) Spaziergang mit Wilhelm. Wir suchten Schutzwinkel gegen Wind, fanden aber wenig. Niethe kam uns in den Weg. Die erwärmende Kraft, welche er seinen Ameisenbädern nachrühmte, vermehrte das Gefühl der widrigen Kälte, die mir (!) umgab. Wir zogen wie Schnecken in unsre Häuser uns zurück. Reimann umspann die drey Prinzen; ich spann mich selber ein und las im Held über Struensee. — Gemeinschaftliches Mahl im Schwesternhause. Prß. Charlotte gab wieder Beweise ihrer liebenswürdigen Neigung, den Geschwistern Ueberraschung zu bereiten. Bey Tische ging es bunt über. Einer hatte Spitzen und Stacheln auf seinem Stuhl. Das Sitzen ward ihm schwer. Nach Tische Begrabung der drey Schwalben. Um 4 Uhr in zwey Kutschen nach dem Entenfang. Wir wurden selbst wie zu Enten, denn wir nisteten uns ein beym Entenfänger. Es regnete und stürmte und war kalt wie um Martini. Aber in der Behausung des Mannes war es nicht übel; alles rein und nett, es sah darnach aus, daß glückliche Menschen hier wohnten. Der Mann ist 42 Jahre im Amte, hat manche Jahre 1500 Enten gefangen, mitunter nur zweyhundert. Wie er seine Jagd treibt, erzählt er auf eine faßliche, eigentümliche Weise, die Kreide in der Hand, womit er uns auf dem Tische Teich und Zubehör vormachte. Zahme Enten, die an ihn wie an ihren Wohlthäter — das war sein Ausdruck — (sich) gewöhnen, locken ihm die wilden Enten ins Garn und Netze. Auch Mardereisen und Fuchseisen kamen zum Vorschein; der Fuchs beißt nicht selten die eingeklemmte Pfote ab, um den ganzen Leib zu retten. Läßt doch auch der Mensch ein Bein oder Arm sich abnehmen, um nicht am Brand zu sterben. Aber wenn es doch Fußangeln gäbe für Menschen, welche schlau sind wie der Fuchs und dabey falsch wie die Schlange. Hin zum Ententeich konnten wir nicht kommen. Doch ging ein Theil der Gesellschaft hin, die zahmen Enten füttern zu sehen, als hätten sie das nie gesehen.

---

[1]) Sam. Geßner, Tod Abels. Leipzig (Löwe), 1764; Zürich (Orell), 1787; Zürich (Geßner), 1796.

Dann kehrten wir zurück. Auf dem Wege Vorfahrvisite beym Elenthier, das in der Hirschbucht wohnt. Es ging alles im Wege der Hofetikette vor sich. Ein Königl. Laquai in Schuh und Strümpfen stieg Trepp auf, Trepp nieder und führte die Fremden zur Audienz an die Ballustrade. — Nach 6 Uhr waren wir wieder in den 4 Pfählen. Theetisch und eine Stelle aus Torquato Tasso's Befreietem Jerusalem nach der Uebersetzung von Gries. Die Stellen, wo Guelf und Ubald zum Rinaldo in das Innere des Palastes der Armide dringen, ließen uns vergessen, was außer dem Hause war. Auch die beyden Prinzen lasen jeder zwey Stanzen. Abendessen am Kaminfeuer war schneller abgethan als gewönlich. Die Kleinen suchten das Bette. Reimann und ich lasen uns vor aus Held über Struensee.

4. Dienstag. Regen und starker Wind, der schon gestern Abend sich einstellte, hatten die Nacht über angehalten und im Schlosse sich überall so bemerkbar gemacht, als wären ihnen alle Winkel angewiesen worden. Am Morgen kein erfreulicher Blick ins Freye, desto mehr Anhänglichkeit für den Kamin.

Von 6—8 Uhr arbeitete ich ungestört. Nach 9 Uhr waren auch die Prinzen mit dem Frühstück fertig. Der älteste schrieb an den König einen ausführlichen Brief. Ich las inzwischen in Beckers Weltgeschichte Thl. 4 den Abschnitt von den Kreuzzügen zum Behufe des befreieten Jerusalems von Tasso und Gries. Prz. Wilhelm beschäftigte sich im Schlafzimmer mit Ziech. Gegen 12 Uhr versuchten wir das Zimmer zu verlassen. Gleich auf der Terrasse stießen wir auf die Franz. Obersten Rivaud und Favre, welche der Revue bey Cörbelitz [1]) beygewohnt und von da nach Berlin sich begeben hatten, um die Residenz kennen zu lernen. Rivaud, ein großer, schöngewachsener Mann von einnehmendem Aeußern, sprach mit deutschem Gefühl von der Liebenswürdigkeit der Königin und der Güte des Königs. Deshalb war ihnen die Bekanntschaft mit den Kindern des Königs so werth. Wir führten sie ins Schwesternhaus, so daß sie den Königsstamm auch bis zu dem jüngsten Sprößling sahen. — Von dem Spaziergange, den wir durch den Garten machen wollten, trieb uns, besonders da Prz. Wilhelm bey uns war, der rauhe Wind zurück. Nur oben am Treibhause spürte man, daß die Sonne noch wärmen könne. — In der halben Stunde vor Tische lasen Reimann und ich weiter im Held l. c. Nach Tische ging jener auf die Jagd, ich endete

[1]) Dorf in der Provinz Sachsen (RB. Magdeburg, Kreis Jerichow I.)

Helds Buch, soweit es von Struensee handelt. Einige Stellen rührten mich.

Von 4 Uhr an schrieb Prz. Fritz auch an die Königin. Ich las in Marmontels [1]) Belisaire, an welchen mich Morgens Becker zufällig erinnert hatte. In der Stille freuete ich mich über die Stetigkeit des Prinzen beym Schreiben und über den Gedankenfluß. Dann hatte er mit dem Cousin bey Reymann Rechenübung, der nicht übel zufrieden war. Der arme Prz. Wilhelm hatte wiederum einen Anfall von Fieber. Der Reg. Ch. Hoffmann veranlaßte mich, sogleich an Hufeland zu schreiben und ihn auf Donnerstag einzuladen. Nachdem dieß geschehen, gegen 4 Uhr, machten wir vier noch einen Gang durch die Hauptallee des Gartens beym neuen Palais vorbey und die Heerstraße zurück. Es war schneidend kalt. Um uns her Frohsinn, fast Wildheit, wenigstens ungenügsame Begierde sich zu belustigen. Zwey Knaben, bewachend ihre Enten auf dem Teiche. Ein Vogelnest, vorgestern entdeckt, wurde besucht. Wie gern hätte Prz. Friedrich den Hänfling mitgenommen, der vielleicht den ersten Ausflug gewagt und auf den Ast sich gekauert hatte! Beyde Vettern strebten aufwärts. Es kostete Mühe, sie im Thale zu erhalten, und doch wars gut wegen des durchgreifenden Windes. Wilhelm speiste ruhend auf dem Bette, als wir zurückkamen. Um ihn nicht zu stören, entschlossen wir uns, in der Nähe der Affen und Störche zu essen, im letzten der Zimmer. Nach 9 Uhr schieden wir.

5. Mittwoch. Ein wahrer Herbstmorgen. Das Feuer im Kamin durfte fast nicht ausgehen. Die Wärme des Gemüths reichte nicht hin die Kälte abzuwehren. Tagebuch. Um 8 Uhr stand Prz. Fritz auf. Prz. Wilhelm mußte den Arzt im Bette abwarten. Jenem, da er frühstückte, las ich vor Gesners Tod Abels. Fortsetzung. Nach 9 Uhr kam Chirurgus Hoffmann. Er fand den Prinzen ganz wohl. Gegen halb 10 Uhr machten wir vier Gesunde uns auf die Wanderung, um nur warm zu werden. Das Catharinenholz mit den anliegenden Bergen war unser Ziel. Auf dem Wege dahin, welch' ein Kampf mit dem Winde! Das Holz mag künftig heißen der Zauberwald! Es waren darin zwey Hirtenknaben, die zugleich Korallenmacher zu seyn kecklich vermeinten, und einer in unsrer Gesellschaft sah Luftseen, wie mancher Luftschlösser sieht. Nämlich die Hüte jener Jungen waren besaamt, wie die

---

[1]) Marmontel, Belisaire. Leipzig (Crusius), 1791. (Deutsch: B., eine moralische Erzählung, mit Kupfern. Wien (Tendler), 1776.

Leiber der Schillibolds,[1]) denen sie die Flügel abgerissen hatten. Diese Leiber begraben sie und nach 3 Tagen sind's Korallen, so sagten die Jungen. Wenn's wahr wäre, wie paßte dann nicht jenes: Das Verwesliche soll anziehn das Unverwesliche! Die Wolkenmauer, welche den Wald einhegte, schien mir, in der Mitte Stehendem, Wasser und See. Ich mußte mich durch den Augenschein vom Gegentheil überführen. Ein Regenschauer mit sausendem Winde jagte uns die Kreuz und die Quer. Endlich schlugen wir den Weg ein nach Borne.[2]) Reimann wünschte die Bekanntschaft des Oberförsters zu machen, um einen Achtsbrief oder Mordbrief gegen das Gevögel um Potsdam her sich auszuwirken. Vor der Hand rechnete er auch wohl auf ein Hunger stillendes Frühstück. Indeß der Mann des Todes blieb bey dem, was seines Amts ist, und bekümmerte sich nicht um Leben. Der Oberförster ist nicht der freundlichste Mann. Er hinkt am rechten Fuße vor Gichtbeulen, und die müssen ins Herz getreten seyn; denn der rechte Fuß hängt zusammen mit der linken Halbkugel der Gehirnmasse, und auf dem Wege dahin ist das Herz die Hauptstation. — Viel freundlicher als er war der Vetter; freundlicher als beyde die Sippschaft der Jagdhunde. Den beyden Prinzen fielen zunächst zwey auf, die in einem eingehegten Platze umhergingen und um sich schaueten, wie die Schwestern der Prinzessin in den Conteurs der Mille et une nuit. Sie verlangten die ganze Familie zu sehen; und sogleich schoß ein ganzes Heer von Hunden auf uns los, die uns mit ihren Schmeicheleien und Liebkosungen fast über und über rannten. Prz. Fritz, laut jauchzend, drängte sich an uns an, um Schutz zu finden. Gebe der Himmel, daß er in spätern Jahren auch so die Rudell der Schmeichler nicht in der Nähe dulde! Nur dann muß (er) nicht scheu zurückgetreten, damit er nicht übergerannt werde, sondern er muß ihnen dreist entgegentreten, sie umrennen und in ihre Schlupfwinkel zurückjagen, wie die Hunde in ihre Löcher gejagt wurden auf das einzige Wort: Stall! — Das still ersehnte Frühstück blieb aus; da es mit der leiblichen Speise nichts war, so bestellten wir geistige Nahrung. Wir erließen den Bescheid, daß wir nächsten Sonntag um 11 Uhr nach Borne in die Kirche kommen würden.

Der Rückweg, angetreten bey heiterm Sonnenblick, wurde beschwerlich durch neue Schauer von Regen und Hagel und Sturm.

---

[1]) Schillebolde, d. i. Wasserjungfern, Seejungfern, Libellen.

[2]) Bornim, Dorf bei Potsdam.

Einem fuhr es plötzlich in den Fuß oder Stiefel. Er kam hinkend ins Standquartier. — Die Stunde vor dem Essen wurde durchspielt. Das Holz am Kamin mußte, ich weiß nicht, wozu dienen. Ehe es zur Asche würde, sollte es ein Thron seyn. — Das Mittagsmahl wurde in Heiterkeit zur wahren Stärkung eingenommen. Nach Tische Besuch aus dem Schwesternhause. Ein poetisches Gerücht von Wilhelms Unpäslichkeit war zu ihnen gedrungen. Die Damen waren höchst liebenswürdig. Den Jäger unter uns aber zog der Marder stärker an. Er war uns unter den Händen davon. Unerwarteter Besuch vom jungen Brese[1]) und Chevilly, der mir vier Briefe mitbrachte und Bücher. Letztrer war nur kurze Erscheinung. Jener ging mit Reimann, die Herrlichkeiten zu schauen. — Lection mit den beyden Prinzen von 4—6 Uhr: 1. Belisair. Chap. II. Prz. Friedrich war unverdrossener als sein Vetter und ließ beym Lesen das hörbare und sichtbare Accompagnement weg, wodurch Prz. Fritz das Geistige körperlich macht. Auch im Franz. liest Prz. Friedrich fertiger als vor einigen Monaten. 2. Ort. Ueb. Nr. 69 über eine Stelle im Torquato Tasso und Worte der Uebersetzung zum Auswendiglernen. Die Zeilen mit den lateinischen Buchstaben erinnerten an den Römischen Mantel mit Manschetten. Im Ganzen machte dieser Unterricht mir viel Vergnügen. — Theetisch. Zeitung aus Bayreuth. Die Canarienvögel sangen mir zu stark dabey und zuletzt schrie einer Ach! und Weh!, weil er dem Holzstoß am Kamin zu demüthig huldigte. Der Chirurgus kam zur günstigen Stunde, wenn wir ihn hätten nöthig gehabt. — Noch um 7 Uhr Wanderung auf den Ruinenberg und Windmühlenberg. Welch' ein herrlicher Abend! Heiterkeit und Ruhe am Himmel und auf Erden entschädigten für die Morgenstunden! Prz. Wilhelm konnte dies nur aus der Ferne sehen. Er hatte heute das Zimmer nicht verlassen dürfen. Der Zapfenstreich. Abendessen mit Brese, der zum Nachtisch gab die Schlachten bey Roßbach und Leuthen,[2]) und des Lieutenants Schneider Kartätschen bei Pirmasens. Alles war Ohr. Erst nach 9 Uhr wurde ans Bett gedacht. Wir Mentoren begleiteten den Brese nach der Stadt. Liebliches Mondenlicht!

6. Donnerstag. Phantasie über eine in Borne zu haltende Predigt. Bald nach 6 Uhr war ich am Arbeitstische. Das Tage-

---

[1]) Sein Vater, Karl Wilhelm Brese, war Mitglied des Generaldirektoriums und zwar beim Kur- und Neumärkischen Departement.

[2]) F. W. Gleim, Preußische Kriegslieder. Berlin (Maurer), 1786.

buch beschäftigte mich lebhaft, und Ideen, durch dasselbe angeregt, begleiteten mich den ganzen Morgen über. Erst gegen 9 Uhr regte sich die kleine Welt. Prz. Wilhelm durfte früher aufstehen. Er nahm am Frühstücke des Bruders Theil. Während desselben las ich vor aus Gesners Tod Abels. Von 10 Uhr an eine Stunde auf der Terrasse. Reimann und Brese gingen für sich, Prz. Wilhelm war im Zimmer. Zu den andern beyden Prinzen gesellten sich Prz. Carl und Alexandrine. — Abermals wurde eine Schwalbe begraben, mit einem Steine, Blättern und Blumen bedeckt, nahe den Gräbern der Hunde. So liegt das Getödtete neben dem Gestorbenen! Die Witterung war lieblich und warm. Gegen 12 Uhr waren wir wieder im Zimmer. Eben wollte ich anfangen die Geschichte der Kreuzzüge aus Becker vorzulesen, als Hufeland erschien. Er fand den Prz. Wilhelm wohl. Reimann nahm sich der Kinder an; ich führte Hufeland durch einige Parthien des Gartens, vorbey unter andern beym Japanischen Hause, dessen Hüter und Wächter den Leuten die Fußtritte nachzählt, wie der Geizige die Bißen in den Mund. Jeder Fußtapfe auf den geharkten Gängen thut ihm in der Seele weh. Der Mensch muß ein eigenes Organ haben zum Harken, vielleicht den schuldlosesten Raufsinn. Von da auf den Botanischen Kirchhof. Nicht leicht mag auf einem Kirchhof so viel gelacht seyn, als auf diesem von uns beyden. Gerade am Eingange der Fuchs und Weintraube, Vigne de renard. Wie charakteristisch! — Bey Tische war außer Brese und Hufeland auch Chr. Hoffmann, Gall und die Pepinière [1]) vor Gericht. Nach Tische Anekdoten von Friedrich II., die man lieber nicht glaubt als glaubt. — Ein Gang durch die Bildergallerie. Hufeland hatte sie noch nicht gesehen. Der Unteraufseher wird mir eine Tabelle besorgen, ein nachahmend Bild der Anordnung. — Nach 4 Uhr kehrte Hufeland zurück. Von den Prinzen wurde Tableaux gegeben; und gegen 5 Uhr machten wir, ausgenommen Prz. Wilhelm, uns auf den Weg nach dem neuen Garten. Fasanerie: Federn und Eier. Orangerie-Saal; neuer Geselle aus Baiern, der kurz und gut diesem Saal eine untergeordnete Stelle anwies unter ähnlichen in Wien. — Marmorpalais, wo Hirt, Levezow,[2]) Bary [3]) und Hummel [4]) aus Berlin waren. Hirt ist ein

[1]) Militärärztliches Bildungsinstitut in Berlin.

[2]) Jacob Andreas Levezow, Professor am Friedrich Wilhelms-Gymnasium in Berlin.

[3]) Joh. Heinrich Christ. Barby, desgl.

[4]) Karl Wilhelm Hummel, Baukondukteur bei der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer.

Führer, wie man sie selten findet. Er schauet Statuen durch und durch. An vielen wies er nach die Zusammensetzung desAntiken und Neuen, ja des Antiken und Antiken. Gleich im Vorsaal steht der Trunkus (Jemand verstand betrunken) eines Ganymed mit dem Kopfe eines Apoll; ein Jupiterskopf auf einem Vertumnusleib (Apollleib), und oben im Saale wiederum ein Apollkopf auf dem Trunkus eines Hymen. Hagedorn,[1]) der Castellan, bewies jenes: Reden hat seine Zeit und Schweigen hat seine Zeit. Nur ein Mahl wich er ab. Das sind die drey Grazien im Bade. Da kommt Cupido und nimt's Habit weg. Wir verließen die Herren früher als sie das Schloß. Wir störten sie offenbar. Auf dem Rückwege durch den Garten herrschte bey den Prinzen: Erlaubt ist, was gefällt. An das: Erlaubt ist, was sich ziemt, wird weniger gedacht. — Brese verkürzte den Weg durch eine abenteuerliche Geschichte. Wie viel und welcherley Fragen unterbrachen ihn! Erst gegen 7 Uhr kamen wir an. Theetisch. — Abends bey Tische Brese. Mancherlei Gespräch; zuletzt auch noch ganz in der Stille ein Tableau: Zwey Knaben am Tische, deren einer dem andern verstohlenerweise ein Stückchen Kuchen zusteckt, wovon zu essen verboten war. Das Tableau hatte leider zu viel Wahrheit, als daß es hätte gefallen können! Um halb 10 Uhr trennten wir uns. — Plan zur Kunstgeschichte für die Prinzen. Erst Nomenclatur der Gemälde und Künstler, an welche die uns umgebenden Gallerien erinnern; sodann Notizen über letztere aus Dictionnaire Historique. Verschrieben sind Büschings Grundriß zur Geschichte der zeichnenden Künste und Winkelmanns Geschichte der Kunst. Caryatiden s. Campens[2]) Wörterbuch.

7. Freitag. Ein Tag der Abwechselung im Genusse der Freude, des Lernens, der Natur und Kunst, durch warme Witterung begünstiget vom Morgen bis Abend. — Schon um 6 Uhr saß ich am Schreibtisch. Gegen 8 Uhr erhoben sich die Prinzen, auch Prz. Wilhelm, der heute China zu gebrauchen anfing. Frühstück im Freyen. Endlich wurden die Zelte aufgeschlagen, drey an der Zahl auf der grasreichen Rampe unter Castanienbäumen, links vom Schlosse. Rund umher reiche üppige Aussicht. Prz. Wilhelm stand unbeweglich dabey, zu schauen. Der Bruder trieb Muthwillen, rollte Steine von der Treppe der Terrasse hin zu den Steinmetzen. Er zerschmiß eine Flasche und mußte Bier in Wein verwandeln,

[1]) Kastellan des Palais am heiligen See (Marmorpalais).

[2]) Joach. H. Campe, Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Wörter. 2 Teile. Braunschweig (Schulbuchhandlung), 1801.

für sich aber harte Worte hören von unten herauf, von oben herab. Ich las ihm aus Gesners Tod Abels eine Stelle, stehend am Baume, Er auf dem untern Aste sitzend, die Stelle, wo Adam das erste Lamm findet und ein tröstender Engel ihm erscheint. Dann begann die längst beschlossene Wanderung durch Sans-Souci, wo alles Einzelne mit Besonnenheit gemustert werden soll. Mit dem Nicolai in der Hand reiseten wir aus vom Obelisk bis zu Ende des Holländischen Gartens. In demselben war der alte Krutisch [1]) schon 42 Jahre Königl. Hofgärtner, ein biederherziger Mann voll Eifer für seinen Beruf, der ihm bittere Vergleichung der Vergangenheit und Gegenwart bereitet. Er erzählte viel von Friedrichs II. Huld, gedachte namentlich der Freude, die er den 3. August 1770 [2]) gehabt. Er belehrte uns über das, was nach Nicolais Angaben fehlte, und sagte uns, wie Friedrich II. bey Anlegung der Wasserkünste um 40000 Thlr. betrogen worden und, unmuthig darüber, das Werk aufgegeben habe. Wir mußten ihm folgen in seine Treibhäuser. Ein Sohn, der in Ungarn und Wien seine Kunst gelernt hat, ein trefflicher junger Mann, leistet ihm Beystand. Im Gehen berichtete der Alte, wie es ehedem war und wie es jetzt ist. Auf dem Rückwege sahen wir an den Polo Jordenzio [3]) und die acht Statuen nebst den vier Sinnbildern der Elemente. Es war 12 Uhr, als wir von der Wanderung zurückkamen. Erhohlung suchten wir unter den Zelten. Ich schickte mich an in Beckers Geschichte die Gesch. der Kreuzzüge vorzulesen. Schliefen störte uns und erzählte unter andern, dass Prz. Wilhelm [4]) am 2. Revuetage bey Körbelitz gestürzt sey, jedoch ohne bedeutende Verletzung. Ich setzte zum 2. Mahle an, da kamen Hirt und seine drey Begleiter. Jener gab Auskunft über Polignaksche Sammlung, [5]) versprach einen Grundriß der Geschichte der Künste, lobte Nicolais Genauigkeit (XII. B. der Reisen [6]) und gab mir sein Wort, daß er, gerufen, gern ein paar Tage unter uns zubringen wolle. — Es war Tischzeit. Unerwartetes Mahl bey Md. Bock, die mit dem Fieber

[1]) Joh. Jac. Krutisch, Melonengärtner..

[2]) Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III.

[3]) Paolo Jordanzio, Herzog von Bracciano.

[4]) Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III.

[5]) Melchior de Polignac, geb. 1661 zu Puy en Velay, Kardinal, legte eine hervorragende Sammlung von Antiquitäten an, die König Friedrich d. Gr. später erwarb. P. starb 3. April 1742 als Bischof von Auch.

[6]) Frd. Nicolai, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz. 12 Bände. Berlin, 1881; 3. Auflage 1788—96.

kämpfte, während wir andern dem Hunger seine Kraft nahmen. Heitre Stimmung. Caffee im Grünen. Ein Leiermann belebte die Füße der Kinder. Hrn. v. Knobelsdorfs [1]) Zudringlichkeit. Um 4 Uhr trennten wir uns. — Rechenstunde der beyden ältesten Prinzen. Um 5 Uhr vereinigte uns wieder die Janitscharenmusik, welche Major v. Keßel uns zuschickte. Sie stand vor den Zelten, wo wir hausten, ja offnen Schank hielten. Menge Zuhörer. Prz. Fritz handthierte als ob er allein wäre. Um 7 Uhr wollte der Wind zeigen, daß auch er eine Musik führe, hörbarer und weiter herrschend als jede Kunst! Wir zogen uns zurück in unsre Zimmer. Ich las die Geschichte seit dem 29. Maj vor und erhielt Beiträge und Berichtigungen. Dann noch eine Ortogr. Uebung: Fortsetzung aus Torquato Tasso. Prz. Friedrich hatte keinen, Prz. Fritz zwey Fehler. Fleiß und Benehmen höchst angenehm. Drey wandernde Schneidergesellen mit 12 gr. beschenkt. Sie klagten über nahrlose Zeiten. Zapfenstreich. Abendessen. Nach 9 Uhr zu Bette.

8. Sonnabend. In der Nacht hustete Prz. Wilhelm mehrere Mahle und machte mich ganz unruhig. Um halb 6 Uhr stand ich, schon um halb 7 Uhr auch Prz. Fritz auf, der heute eine kleine Kur anfängt, die ihn vom Schleim befreien soll. Er war äußerst heiter und lieblich. Schon um 7 Uhr machten wir beyde eine kleine Wanderung. Herrlicher Morgen. Vildermet klagte uns, daß sie von einem Diebe die Nacht beunruhigt worden sey. Frühstück im Freyen mit Fritz. Bald kam auch Prz. Wilhelm. Streiferei mit ihnen und Prz. Friedrich durch den Garten. Unbescheidenes Hineinfallen ins Schwesternhaus, und Prz. Fritz hatte noch groß Recht, wie er vermeinte. Von den Zelten hohlte uns Reimann ab und es wurde fortgesetzt die Wanderung durch den Garten duce Nicolai. Umgebung des Schlosses nach beyden Seiten. Säulenordnungen, Römische Kayser in den gegenüberstehenden Halbzirkeln. In den untern Parthien leitete N. weniger richtig. Seit 86 [2]) ist manches geändert. Berichtiget fand ich dieß in Horvaths Beschreibung von 98, die ich nachsah, als wir um 11 Uhr zurückgekommen waren. — Prz. Wilhelm war mit Ziech in den Zelten. Ich las dem ältesten Prinzen aus Gesners Tod Abels (vor). Dann schrieb er einen Brief an die Königin mit vieler Laune und Stetigkeit.

[1]) Heinr. Lud. von Knobelsdorff, Stabsrittmeister im Reg. Garde du Corps.

[2]) 1786, dem Jahre, da die letzte Auflage von Nicolais Buch über Potsdam erschien.

Ich hohlte den Bertuch[1]) hervor, um eine anschauliche Kenntniß der Säulen zu geben. Wir besuchten sämmtlich die Zelte, wo ich vorlas aus Beckers III. Thl. die Leben Augusts bis Nero, wo man das Verhältniß des Herrscher von verabscheuungswürdiger Seite sieht.

Gegen 5 Uhr kam Chrgs. Hoffmann, der mit der Wirkung der angefangenen Arznei zufrieden war. Prz. Fritz vollendete und ordnete seinen Brief an die Königin; und nach einem reichlichen Vesperbrodt machten wir beyde im offnen Wagen eine Spazierfarth über Eiche nach dem Reiherberge und über Borne zurück. Die Aussicht vom Berge entzückend. Der Abend über alle Beschreibung schön! Gegen 8 Uhr zurück. Wir fanden die andern bey den Zelten, wo sie fast den ganzen Nachmittag friedlich und freundlich zugebracht hatten. Kurzer Besuch bei den Damen. — Zapfenstreich. Papin und Reclam[2]) Abendessen. Reimann ging auf den Anstand, um einem Marder aufzulauern. So wurden die Statuen außer der Bildergallerie um eine vermehrt. — Schenk, mein Bedienter, des Fiebers wegen in Berlin zurückgehalten, kam an.

9. Sonntag. Frühstück im Freien. Die gestrige Wanderung sollte wiederholt werden mit Horvath. Prz. Wilhelm wurde von einer Ameise gebißen, und da dieser selbst der todte Löwe nicht widersteht, was Wunder, wenn ein lebender Knabe ihr erliegt. Er weinte bitterlich. Ich mußte ihn zurückführen und benutzte nun gleich die ruhigen Augenblicke, das Tagebuch über gestern in Ordnung zu bringen. Prz. Wilhelm vergaß sogleich den Schmerz. Die andern hatten mich vergebens wieder erwartet und kamen dann gegen 10 Uhr zurück. Die Familie des Castellans siedelte sich an vor unsern Fenstern. Prz. Fritz erhob einen kleinen zinnernen Becher zur Würde eines Katapulten. Nach 10 Uhr Farth nach Borne in die Kirche. Zu früh angelangt, nahmen wir Platz auf der Bank vor dem Hause des Pfarrers, Nahmens Krusemark. Er, Frau und Tochter und Vetter. Der Schulze Ritz, Zug der Bauern und Bäuerinnen zur Kirche. Das Dorf enthält an 600 Seelen, die Schule an 90 Kinder, unter denen jedoch auch welche aus den Filialen sind. Es läutete zur Kirche. Diese ist nicht klein, ziemlich helle und ziemlich dunkel. Angefüllt war sie nicht. Der Gesang war kräftig, der Vortrag des Predigers war gut ausgearbeitet, jedoch nicht faßlich genug für Bauersleute. Er

---

[1]) Bilderbuch für Kinder.

[2]) Wilh. Heinrich Reclam, Prediger am französischen Hospital in Berlin.

entwarf das Bild des ehrlichen, rechtschaffenen Christen. Gegen halb 1 Uhr kamen wir zurück. Abermals Ansiedelung der Familie des Castellans. Mittags speiste mit uns der Chrgs. Hoffmann. Plan zum Baden im fließenden Wasser. Viel Wissen drückt, nirgends aber mehr als in der Medizin. Besuch von Pischon, Zuspruch vom Hern Fischer.[1]) Um 5 Uhr Farth nach dem Entenfang. Erklimmung der Berge; oben wahres Panorama. Echo. Gemsenlust für die Prinzen, selbst für Wilhelm. Wünschelruthe gegen Zuckungen der Schulter. Warme Milch in der Laube des Entenfängers. Er äußerte abermals Zufriedenheit über seine Lage. Hinterher aber erfuhren wir, wo ihn der Schuh drückt. Er sprach viel von der Römerschanze bey Werder an der Krampenitz. Auf dem Rückwege aber stiegen wir bey dem neuen Schlosse aus und gingen durch den Garten nach Hause. Prz. Wilhelm war sehr ermüdet unten in den Gängen. Aber auf der Terrasse war keine Spur daran weiter da. Wie seltsam! Ein Feuerwerk in der Nähe reizte unsre Aufmerksamkeit. Es war indeß nichts zu sehen. Erst gegen halb 9 Uhr Abendessen. Reimann las vor über Vogel Greif aus Funkes Text zu Bertuch. — Der Abend war lieblich still und warm. Unserm Zimmer gegenüber der Mond wie in einem Wolkenbade. — Die Tischgenossen zerstreueten sich. Ich stand mit Prz. Fritz allein noch am Fenster. Da schwebten drey Gestalten vorüber. Unter ihnen schien Prß. Charlotte zu seyn. Wäre Prz. Fritz doch seiner Ahndung gefolgt. Er hätte die liebliche Schwester noch gesehen. Ich suchte die Damen und siehe, es war Prß. Charlotte mit der Bock und Vildermet. Nur Minuten verplauderten wir, aber sie waren schön. — Zuletzt las ich Nicolai über die Römerschanze bey Werder. An Römer ist nicht zu denken, eher an Räuberschanze.

10. Montag. Um 6 Uhr war ich am Schreibtische. — Nach 9 Uhr war Prz. Fritz zu Geschäften angethan, und, durch die große Hitze am Gehen gehindert, erfolgten Lectionen bis 12 Uhr. Prz. Wilhelm hatte mit Ziech den Morgen unter den Zelten zugebracht. Wir wollten ihn abhohlen, fanden ihn aber nicht mehr; dagegen Reimann im Rewiere des Castellans. Auf der Stelle gingen wir in die Bildergallerie. Puhlmann erbot sich zum Führer, und es begann eine zweckmäßige Beschauung. Er rieth uns, erst alle Stücke von Rubens, dann von van Dyck und dann Rembrandt zu sehen, um so die Hauptleute aus der Holländischen Schule in

[1]) Professor und Konrektor des Gymnasiums zum grauen Kloster in Berlin.

einem Zuge zu sehen. Demnach verweilten wir bey folgenden: Die keusche Susanna, Centaur Neßus und Dejanira, Maria mit den Engeln, Maria mit dem Kinde, eines der vorzüglichsten u. s. w.

Nach der Rückkehr wurde im Dictionnaire historique[1]) vorgelesen Art. Rubens und Van Dyk. Beyde Männer von Ansehen, reich und geehrt. Rubens sogar Staatsmann. Vorher waren auch die Säulenendungen in Bertuchs Bilderbuche nachgesehen. Toskanische, Dorische von Doris im Peloponnes, Jonische vom Dianentempel in Jonien — Corinthische, von einem Körbchen auf dem Grabmahle eines Mädchens, welches Callimachos, ein Corinthischer Baumeister, nachahmte. —

Nach Tische wurden von den Prinzen Tableaux gegeben; ich las die spaßhafte Schrift des Jean Paul und Herzogs v. Gotha.[2]) Dann Lectionen. Beyder Fleiß verdient Lob. —

Spaziergang mit Prß. Charlotte, erst auf den Windmühlenberg, dann in das Hölzchen auf dem Ruinenberg. Die Munterkeit war sehr groß, bey Prz. Wilhelm nach Verhältnis zu groß. — Besuch von Fürst Witgenstein.[3]) Traurige Nachrichten über die Noth in Schlesien. Nach Tische veranlaßte Prß. Charlotte, daß Prz. Fritz und Friedrich bis 10 Uhr des schönen Abends genossen. Er war sehr schön, ruhig und der Mond im reinsten Lichte am Zelte des Himmels und auf dem Teppich des Wassers.

11. Dienstag. Nach halb 6 Uhr stand ich auf, gegen 6 Uhr auch schon Prz. Fritz, worüber ich nicht wenig verwundert war. Gegen 8 Uhr traten wir beyde einen Spaziergang an, verlassend den Willhelm als Panhelm. Gang zu Krutisch, wo ich mich einzunisten gedachte, um zu baden. Freundliche Aufnahme und Gewährung. — Auf dem Rückweg Trankgeld an 8 Arbeitsfrauen. Lectionen.

Zweyter Besuch der Bildergallerie (Kabinet). Rückständige Stücke des Rubens. Zwey Kinder (Jesus und Johannes) u. s. w.

Zu den Musen, von denen wir umgeben waren, gesellte sich Euterpe. Eine überraschende Musik erscholl vor dem Fenster.

---

[1]) a) Pet. Bayle, Dictionnaire hist. et crit. 4 Teile. Leipzig (Schmidt), 1801—04. b) D. petit hist. pour servir à l'instruction de la jeunesse. Mannheim (Kaufmann), 1801.

[2]) J. P. Richter, Freyheitsbüchlein oder Briefwechsel und Dedication an den Herzog von Gotha. Tübingen (Cotta), 1805. (?)

[3]) Der bekannte Graf (Fürst) Wilhelm Ludw. G. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1770—1851). Er war damals Oberhofmeister der Königin Mutter und Envoyé extraord. et Min. plénipot. am kurfürstlichen Hofe zu Cassel.

Ueberrascht, überraschten wir wieder die Bewohner des Schwesternhauses. Auch Wagner[1]) war da. Mit ihm schlenderten wir zurück, und er speiste bey uns. Eine todte Eidexe im Bade und daneben Niethe, der aus dem Bade kam. Nach Tische langte an die langohrige Amme des Prz. Wilhelm.[2]) Den Langohren Mutter und Sohn wurde von den kurzen Ohren übel mitgespielt, aus lauter Liebe wie es hieß. —

Beschäftigung von 4—6 Uhr: Rechnen, worin beyde Prinzen ein vorzügliches Lob sich erwarben. Prz. Fritz endigte den Brief an den König. Besuch von Rüchel. Beruhigende Nachricht über Noth der Nahrung.

Friedrichs II. tägliche Lebensweise, während er in Sans-Souci war. Thee und Tanz beym G. L. v. Rüchel im Belvedere bey warmem Gewitterregen. Der Anstand der Prinzen verdient Beyfall. Beym Tanze waren sie aufmerksamer als die andern. Es herrschte viel Pflegma unter Herren und Damen. Prz. Fritz hatte Unruhe des Quecksilbers. Gegen 9 Uhr kehrten wir zu Fuße zurück. —

Bey Tische gab ich dem Bedienten Schenk einen Verweis darüber, daß er den Brief des Prinzen Fritz an die Königin, meinem ausdrücklichen Willen zuwieder, nicht selbst an den Postmeister besorgt, sondern durch den Holzknecht Hoffmann geschickt hatte. Es war ein Versehn im Dienst, und ich warf ihm dasselbe im Beysein des Prinzen vor, weil ich wünsche, daß sie in eigentlichen Dienstsachen niemals unzeitige Milde beweisen mögen. Stränge muß sein; sie erhält Ordnung.

12. Mittwoch. Die Natur, gestärkt durch den gestrigen Regen, war wie verjüngt und mit allen Reizen des Frühlings angethan. — Tagebuch. Um 7 Uhr kam Hr. Reimann zu mir, und wir entwarfen eine Tabelle für die Schulen der Malerey, wozu Sulzers Theorie[3]) die Materialien lieferte. Diese historische Uebersicht kräftiget den Genuß der Bildergallerie. Außer Sulzer kommt mir trefflich zu Statten Dict. Historique und Campens Verdeutschungs-Wörterbuch.

[1]) Hofstaats-Sekretär.

[2]) Prinz W. mußte Eselsmilch trinken.

[3]) Joh. Georg Sulzer, Allgemeine Theorie der schönen Künste in einzelnen, nach alphabet. Ordnung der Kunstwörter auf einander folgenden Artikeln abgehandelt. 4 Teile. Leipzig (Weidmann), 1792—99. — S., Philosoph und Ästhetiker, geb. 1720 zu Winterthur, wurde 1747 Professor der Mathematik am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, 1763 an der Ritterakademie daselbst und starb 1779.

— Um 8 Uhr verließ mich Reimann, um nach der Stadt zu gehen. Bald darnach regten sich die Prinzen. Prz. Wilhelm fing heute an den Gebrauch der Eselsmilch. Frühstücken der drey Prinzen im Freien. Gespräch mit einem Beamten bei Brandenburg, der die Klagen und Besorgnisse über zunehmende Theuerung bestätigte. Der Gartenknecht brachte eine halb getödtete Schlange. Nach 9 Uhr Spaziergang auf dem Wege nach dem Hopfenkruge; Rückweg durch den Garten, wo wir den Oberbaurath Schulz[1]) mit Nivelliren beschäftiget fanden. — Von 11—12 Lection. Beyde Prinzen hatten Rechenübung zu vieler Zufriedenheit Hern Reimanns. Dritter Besuch der Gallerie. Rückständig des Van Dyk „Rinaldo und Armida". Portrait seiner Frau; aus Wetteifer mit Rubens und Titian, in der Manier des ersten u. s. w.

Bey Tische viel Frohsinn; nach Tische viel Verkehr mit dem Glaser, der Familie des Castellans,[2]) mit todten Eidexen und Schlangen und einem Todtengräber, der aber selbst in die Grube fiel, vielmehr eingetreten wurde, die er den Eidexen bereitete.

Lectionen v. 4 — halb 6 Uhr. Ort. Übung: eine Tabelle der Schulen der Mahlerey. Leseübung. Im Deutschen jeder Prinz zwey Stanzen aus Tasso. Im Franz. Anekdoten von Rembrant; und jeder wiederhohlte eine schon gelesene und erklärte Stelle aus Belisair. Prz. Fritz war muthwillig. — Spazierfarth nach dem Reiherberge. Im Dorfe Golm[3]) klagte ein Bauer über schlechte Zeiten. Der Kummer lag auf seinem Gesichte. Prz. Fritz wollte ihm seine Semmeln schicken. Unterwegens Wort: dreyhaarig. Vorhaben, dem Seidenbau zuzusehen. Anfang in Kunde der Bäume. Am Ruinenberge stiegen wir aus und machten einen ziemlichen Weg zu Fuße. Naturgeschichte des Maikäfers. Die halbe Stunde vor dem Abendessen benutzten wir zu einem schönen Genusse. Es wurden gelesen aus Beckers Weltgesch. Thl. 7. Leben des Leonardo da Vinci und Raphaels. Bey beyden ließ das Ende der Erzählung hoffentlich keinen unbewegt. Es ist so rührend, dem Tode eines großen Mannes beyzuwohnen, selbst nur mit der Phantasie. Dieß erinnerte an die Nachricht über die religiöse Todtenfeier Schillers, wie die Berlinische Zeitung von Unger sie mittheilt. Ich las sie bey Tische vor. Ermahnung zu feinem Anstande bey Tafel. — Nach 9 Uhr trennten wir uns. Aus dem äußersten Kabinette schritt noch ein Jäger heran, fest entschlossen, den Marder

[1]) Joh. Gottlieb Schulze, Ober-Hofbaurat und Garten-Direktor.

[2]) Droz, Kastellan in Sans-Souci.

[3]) Bei Potsdam.

zu schießen, wenn er ihn sähe und träfe. Der Geist ist willig, auch der Leib nicht schwach, aber des Marders Leib ist doch stärker und dessen Geist unwilliger, sich erschießen zu lassen als stark, dem Schrote zu widerstehen, wenn es sich einmal auf seinen Pelz verliehren wird; aus dem angränzenden Zimmer brach hervor ein Trommler, der den Zapfenstreich nachhohlte; ein kleiner muthwilliger Grünrock, derselbe, wenn ich nicht irre, (der) den Leuten in die Fenster schauet. Der Ruhestörer, der! —

13. Donnerstag. Gegen 5 Uhr stand ich auf und schwelgte schon um 6 Uhr in der freien Natur. Ich schlürfte, um mit Wieland zu reden, das trinkbare Gold der Morgensonne. Die Landschaft entzückend schön. Der Himmel heiter, ruhig die ganze Natur. Es ward mir schwer mich loszureißen. Von 6—7 Uhr arbeitete ich, jedoch mit dem dunkeln Nebengefühl, daß diese schöne Muße bald würde ein Raub werden anderer. Hr. Reimann und Pr. Friedrich waren schon auf dem Platze. Sie hielten eine Stunde lang mit mir die Freuden und Leyden dieses Morgens und trugen sie eine Stunde allein, während ich die beyden Prinzen hütete, welche heute badeten. Gegen 9 Uhr trafen wir Prß. Charlotte und Mde. de Vildermet und veranlaßten sie hinaufzukommen. Zum Frühstück stellte sich auch Hr. v. Ramm ein, etwas zudringlicher Maßen.

Von 10—12 Uhr Lection mit den beyden ältesten Prinzen: Deutsch; Franz. Belisair Chap. III. Um 12 Uhr führte Hr. Reimann sie spazieren, unter andern zu Sello.[1]) Ich vollendete das Tagebuch von gestern und las im Sulzer und Campe die Art. Al Fresco und Mosaick, worüber ich nach Tische auch Winkelmann nachlas. — Bey Tische viel Frohsinn, auch Wunder. Wir dürften zweifeln an die hängenden Gärten der Semiramis! Sahen wir doch schwimmende Weinberge und die sich im Nu abtragen ließen! Jeder der 6 Tagelöhner, die vor unserm Fenster arbeiteten, bekam ein Stück Rehbraten und Brodt und einige Schluck Wein, frisch von der Quelle, welche die Erynnien geschlagen hatten auf dem Wachsgetäfelten Fußboden. Vermesse sich doch Niemand, daß er nie etwas zerbräche! Nach Tische ging es naß und bunt über mit einer Grotte, die Prz. Fritz, 2 Jahre alt, bekam und gestern wiedersah. Hoffmann besuchte uns. Prz. Wilhelm[2]) reiste durch Potsdam und hinterließ uns ein freundliches Wort. — Farth nach dem Städtchen

[1]) Wilh. S., Hofgärtner und Hofplanteur.
[2]) Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III.

Werder[1]) zum Jahrmarkt in 2 Wagen mit den Bewohnern des Schwesternhauses. Unterwegens, es ging neben dem Entenfang vorbey, erzählte ich wieder, was ich heute früh von Krutisch gehört hatte, wie schnell unter Friedrich II. der Weinberg rechts vom Obelisk angelegt worden und daß er, angefangen im Februar, schon im October ej. anni Weintrauben gehabt, welche aus Holland vom van der Lohn gehohlt worden; daß ferner Friedrich II. in der Mündung der ehemaligen ersten Baßins eines Tages einen Ahornzweig sah, dessen Saamenkorn vermuthlich der Wind dahin getragen. Er stieg hinunter, schnitt zwey Aeste ab und sagte dem Krutisch: „Nach dem Naturlaufe muß er länger leben als ich. Sorg Er dafür, daß meine Nachkommen diesen Baum zu meinem Andenken erhalten!" Er stand eine Reihe von Jahren, jetzt ist er nicht mehr da. — In Werder wahre Jahrmarkts-Szene. Wir kauften Eßwaren aller Art und theilten sie der Jugend mit, die uns umdrängte. Aber es war keine holde Jugend. Haus des Bürgermeisters diente uns zur Zuflucht. Köhnen, Vater und Sohn, Prediger, Mancherley Damen. Gegen 7 Uhr kehrten wir zurück über die neuangelegte Chaussee. Anmeldung des Prz. Wilhelm v. Oranien zum nächsten Sonntag. Genuß des Abends vor Tische auf der Terrasse. Nach 7 Uhr war der Trommler pünktlicher; und der Jäger nahm seinen Posten wieder ein. —

14. Freytag. Als ich gegen 7 Uhr aus dem Zimmer trat, siehe! da! begrüßte mich eine Gesellschaft aus Magdeburg, die sich im Schlosse herumführen ließ: Madame Rauscher geb. Gutknecht, ehemals meine Schülerin. Wenn sie, wie es mir schien, im Innern in eben dem Grade gewonnen, als wie sie im Aeußern verlohren hat, so muß sie auf einer nicht geringen Stufe stehen. Nach 8 Uhr, als sie von der Streiferey zurückkamen, hatten sie das Vergnügen, auch die beyden Prinzen zu sehen. Prz. Fritz hatte einen Handschuh gefunden, der der Rauscher entfallen war. Hatte sie uns einen Fehdehandschuh hinwerfen wollen? Prz. Friedrich hatte Zahnweh; wir sahen ihn erst um 10 Uhr. Nachdem Prz. Fritz im Freyen sich bewegt hatte, unter andern auch eine Mahlerey auf einer Spiegelglasscheibe angefangen, folgten die Lectionen: Lesen, Französisch: Belisaire. Chap. III. Beyde schrieben die Tabellen der Schulen der Mahlerey ab. Besuch der Bildergallerie. Der Eintritt in die italienische Schule begonnen. Leonardo genannt da Vinci, von einem Flecken im Arnothale, unweit Florenz, hat seinen

[1]) Stadt in der Nähe von Potsdam.

Lehrer verdunkelt, den Andreas Verochio, von dem nichts aufbehalten ist, wenigstens nicht gesucht wird.

Niethe suchte uns auf in der Gallerie und ging mit uns; Reimann zeigte die Beute seiner Jagd, die er von 10—12 Uhr angestellt hatte: 1. eine Schlange, 3 Fuß lang, durch Schrot getödtet. 2. Eine Mandelkrähe. 3. Neuntödter (eigentlich Würger: der andre Name beruhet auf einer Fabel). 4. Eine Schwalbe. Es wurden diese Artikel in Bertuchs Bilderbuche und Texte von Funke nachgesehen. Md. Bock besuchte uns auf kurze Zeit und berichtete eine Ohnmacht, von der Mde. Vildermet befallen sey. Niethe speiste bey uns. Nach Tische kam es zu einigen Herzenserleichterungen über das Königl. Gartenwesen, die Grund zu neuen Hoffnungen gaben. — Vorlesung des Journals vom 7./13. Juny. Lectionen: Rechnen bey Hr. Reimann. Prz. Fritz wußte zum ersten Mahle das Ein Mahl Eins auswendig. Deutsche Leseübung. Michel Angelo nach Becker, Thl. 7. l. c. wurde gelesen, gut. Französisch. Ich las einen Auszug aus dem Art. Rubens (Dict. Hist.) drey Mahl vor und ließ jeden Prinzen aus dem Gedächtnis ihn nachsagen. Es ist mein Plan, dieß mit allen Mahlern so zu machen und zwar so, daß die Prinzen alle diese Auszüge auswendig lernen. Dieß wird ihnen nützlich und angenehm seyn. — Thee bey den Zelten. Die drey Prinzen und ich. Reimann war in Bornstedt. Um 7 Uhr wollten wir die Statue vor dem Kavallierhause ansehen. Der Wind verhinderte es. Gräfinn Döhnhof.[1]) Rauchsäule, die ein Feuer ankündigte in der Nähe von Paretz. Der Reitknecht abgesendet. — Nach Tische erschoß Reimann einen Marder. Tandem denique; eine magere Trophäe. Abends 10 Uhr sah man am fernen Horizonte die helle Flamme. Der Reitknecht brachte nur die Muthmaßung, daß es in Falkenröde[2]) oder Platens Hofe brenne. Koch Lange[3]) mit dem Abendpfeifchen.

15. Sonnabend. Von 6 Uhr an arbeitete ich, meistens am Tagebuche und für dasselbe. Gegen 8 Uhr traten wir die Wanderung durch den noch rückständigen Theil des Gartens (an), suchten die im Hauptgange stehenden vergoldeten Statuen auf, verweilten lange bey den Umgebungen des Neuen Schlosses: Die 14 Antiken Statuen in der Rundung vor dem Schlosse; die 12 Brustbilder zu beyden Seiten desselben und Ansicht der beyden Haupt-

[1]) Gemahlin des Majors und Flügeladjutanten Grafen v. D.
[2]) Falkenrehde, D. und Kgl. Schatullgut bei Potsdam (Kr. Ost-Havelland).
[3]) Königl. Mundkoch und Backmeister.

stücke nebst den Communs, kurz das, was Nicolai l. c. Thl. 3. S. 1229—1234 nachweiset. Besuch beym alten Castellan Reichenbach,[1]) der dem Prinzen zwey Spiegel schenkte, einen verkleinernden und einen vergrößernden. Der Sohn versprach das Inventarium des neuen Schlosses. Frühstück beym Hofgärtner Busch;[2]) ein Blick in seine Treibhäuser hinter dem Wachthause; Blick auch in dieses. Die freundliche Wirthin war hoch erfreut; der Mann rasirte sich und ließ sich dabey nicht stören. Wie er ehemals für Könige und Prinzen vielleicht sein Blut vergoß, wollte er in ähnlicher Umgebung ungestört Haare lassen. Der alte Busch begleitete uns bis an die Gränze seines Revieres. Schade, daß uns Ifflands Talent 'abgeht, wir brächten ihn auf die Bühne. — Eine halbe Stunde Ruhe. Dann Besuch der Bildergallerie. Nur Corregio, der größte Meister der Lombardischen Schule, war der Gegenstand, der uns beschäftigte. Hofrath Puhlmann, unser Cicerone, ging mit uns und speiste bey uns. Sein Gespräch war lehrreich und unterhaltend. Bey Gelegenheit der erschossenen Schlange erzählte er von den Zeiten seines Aufenthaltes in Italien, daß man daselbst Schlangen, besonders Vipern zu Kraftsuppen gebrauche. Bey Tische sprach er viel über Italien, wo er in den J. 1774—87 studiert hat. Die beyden Ansichten von Rom in unserm Schlafzimmer findet er sehr treu. — Eine allgemeine Unruhe und Mißlaune nahm die Stunde von 3—4 Uhr in Beschlag. — Lectionen: Von 4—6 Uhr bey Reimann Rechnen und Naturgeschichte der geschossenen Vögel. So wird mancher Mensch auch erst nach dem Tode und durch den Tod bekannt! — Der Fleiß wurde gelobt. Ort. Uebung Nr. 73 nicht übel. Sie betraf die Besuche der Bildergallerie. — Spaziergang im Garten mit der jüngern Familie. „Erlaubt ist, was gefällt,“ war wiederum das Losungswort. Die Heuplätze und ein Heuschober wurden gehandhabt als wär's Eigenthum. Prz. Wilhelm schlug aus hinten und vorn, gleichsam als wolle er der Eselsmilch Ehre machen. Zuletzt wolte er die glühende Wange abkühlen durch Thau, der aus den Augen fließt, aber der weder so fruchtbar ist noch so lieblich als der Thau des Himmels. Wir speisten zu Abend ohne Reimann. Er wolte einem 2ten Marder die letzte Mahlzeit bereiten.

16. Sonntag. Er begann für mich schon vor 4 Uhr. Um diese Zeit schrieb ich an Solbrig einen langen Brief voll Laune,

---

[1]) Kastellan des Neuen Palais, des „Antiken und Freundschaftstempels“, auch des Belvedere und Drachenhauses.

[2]) Joh. Wilh. Busch, „hat den Garten bei dem Neuen Palais“.

schrieb an Butthenius und besorgte die Nebendinge dieser Depeschen. Frühstück der drey Prinzen. Es sollte im Gesner gelesen werden. Da traf aber schon der angekündigte Besuch ein: Prz. Wilhelm v. Oranien nebst seinem Gouverneur Capitain von Constanz und Capt. v. Marschall, jetzt beym Cadettenkorps, ehemals Page bey Friedrich II. bis zum Jahre 1780. Es sey ihm, sagte er, als beträte er eine heilige Stätte. So etwas glaubt sich ohne empfindsame Worte und Declamation. Friedrich II. muthete den Pagen, oft noch Knaben, viel zu. Auf den Revuereisen mußten sie ihn zu Pferde begleiten; wohl in einer Carrière bis Crossen. — Um 9 Uhr erfolgte eine Streiferey durch den Garten; auf derselben wurde das Japanische Haus besehen. In demselben wohnte Friedrich II. in frühern Jahren zur Frühlingszeit wohl 6 Wochen, so wie er auch von July an 6 Wochen lang im neuen Schlosse wohnte, wenn Prinzessinnen ihn besuchten. Dann gehörte er ganz der Gesellschaft an. Wir setzten die Streiferey fort bis an den Obelisk. Merkel[1]) kam uns in den Wurf. Es diente mir zu einer nützlichen Wiederholung des Gelesenen. Emsiger wurden Vogelnester gesucht und besucht als die Werke der Kunst. Bildergallerie ohne Reimann und Prz. Wilhelm. Jenem hatte der erschossene Marder Halsweh bereitet. Besuch vom glatten Oberbaurath Schulz. Ich führte ihn auch zu Reimann. Er überreichte Salzmanns Grundriß mit den gemachten Aenderungen. Zimmer Friedrich II. wurde gesehen. — Mittagsmahl im Saale des Vorsprungs unter dem Throne mit dem Schlußsteine von Krystall, über welchen die Wolken feyerlich hinwegzogen. Nach Tische Beerdigungsszene. Blick in die Prachtzimmer des Cavallierhauses, Gang durch den Garten, beym neuen Schlosse vorbey, hinauf zu Belvedere. Der Wind war kalt und unangenehm, die Lauflust des Prz. Fritz ohne Maaß und Ziel. Ein Duzzend Papierfahnen wurden gekauft. Gegen halb 7 Uhr waren wir zurück. Als Prz. Wilhelm im Begriff stand, abzureisen, kam Solbrig unerwartet (O! Dieß aus einer Hand in die Andre! ist sehr unangenehm). Brief von der Königin an den Kronprinzen, ein mütterlicher belohnender Brief.[2]) Thee. Spaziergang mit Solbrig bis zum neuen Schlosse. Ich verschaffte ihm eine allgemeine Uebersicht; kam sehr ermüdet um halb 9 Uhr zurück. Solbrig verließ uns um 10 Uhr.

17. Montag. Am Tagebuche wurde ich gestört durch Solbrig, der schon nach 7 Uhr kam und bis 8 Uhr auf Schenk wartete,

[1]) Garlieb Merkel.

[2]) Aus Bayreuth, d. 13. Juni 1805.

der ihn nach dem neuen Schlosse und Belvedere u. s. w. führte. Tagebuch geendigt. Morgensprache mit Prz. Fritz, dem ich aus dem Briefe der Königin die Benennungen: „Guter, Lieber Fritz und Deine zärtliche Mutter“ recht ans Herz legte. Einsamer Spaziergang mit ihm, nach dem offenen Theater beym neuen Schloß und durch Dick und Dünn. Wie lieblich und angenehm war er! So ist er immer, wenn ich allein bin mit ihm! Warum ist er es so selten mit den Geschwistern? Erst gegen halb 12 Uhr kamen wir zurück und begaben uns um 12 Uhr in die Bildergallerie. Hier machte Prz. Fritz bey einigen Gemälden, z. B. beym Delphin, einige richtige Anmerkungen, die er aber in bescheidene Fragen, in ein „es scheint mir“ u. s. w. einkleidete. Dieß bemerkte ich mit wahrem Vergnügen. — Heute kamen wir zum Titian.

Nach einem vergnügten Mittagsessen besahen Solbrig, Reimann und Prz. Fritz die Zimmer Friedrich II. und machten nebst Prz. Friedrich auch dem Castellan einen Besuch, um noch einige Mobilien des großen Königs zu sehen. Dann gingen erstgenannte Herren nach dem neuen Garten; die beyden Prinzen aber hatten Lectionen, nachdem Chir. Hoffmann uns besucht hatte.

Lectionen v. 5—7: Ort. Uebung Nr. 74. Ueber die gesehenen Mahler. Beyde gut. Französisch. Deutsche Leseübung. Stellen aus Gesners Tod Abels. Beyde Prinzen lasen sehr gut; Prz. Fritz besonders.

Spaziergang nach dem offnen Theater und Garten. Allerhand Neckereien frölicher Art. Est gegen halb 9 Uhr zurück. Reimann und Solbrig kamen bald nach uns. Prz. Friedrich bewies Herrn Reimann viel Aufmerksamkeit. Das Abendessen ziemlich angenehm. Um 10 Uhr verließ uns Solbrig.

18. Dienstag. (Um 8 Uhr) die Prinzen mit mir zu gleicher Zeit im Gange. Nach dem Frühstück hielten wir uns eine halbe Stunde auf der Terrasse auf, um Luft zu schöpfen; aber die Witterung war wieder sehr unfreundlich. Plan, den Kronprinzen einige Tage hinter einander abzusondern von den übrigen; einen Tag auf den Entenfang, einen andern auf der Pfaueninsel, einen dritten in Paretz mit ihm allein zu verbringen. Nach 9 Uhr trug ich dem Prz. Fritz die Geographie von Bayreuth vor, mit (einem Blick) auf die Landcharte, damit er den Brief der Königin ganz verstehen möchte. Sodann schrieb er einen Brief an die Königin mit Leichtigkeit und Stetigkeit. Auch ich werde eine Antwort an die Königin aufsetzen im Geiste und Nahmen des Prinzen. Dies dauerte bis halb 12 Uhr. Um mir Muße zu schaffen, das Tagebuch über die

Bildergallerie abzuschließen, nahm Reimann den Prinzen zum Rechnen. — Bildergallerie.

Kälte und Unbehaglichkeit trieben mich aus der Gallerie. Es regnete und stürmte. Der bedeckte Gang rechts am Schlosse ward zum Reitplatz genommen. Dieß gab wieder Wärme. Prz. Fritz that den Aerger hinzu durch den Ungestüm, mit welchem er gegen Wilhelm anrannte. Bey Tische ging's munter zu; nach Tische wurde von den drey Prinzen Fuhrmann gespielt: und es ereignete sich, was unter Leuten dieses Berufs gang und gäbe ist, Balgerei. Einer kniff den andern. Zetergeschrei von allen Seiten und ein pater peccavi über das andere. — Um 4 Uhr gings an die Arbeit. Prz. Fritz schrieb an den König einen allerliebsten Brief, der mir viel Freude machte und auch dem Könige Freude machen wird. Nach dem Vesperbrodt, wozu Prz. Wilhelm Thränenmasse gab, weil er der China wegen eine halbe Stunde länger warten mußte, nahm ich die beyden ältesten Prinzen noch ein Stündchen vor: Leseübung. Stelle aus Tod Abels, wie gestern. Die Verse aus Tasso recitirt und einige dazu gelesen. Im Französischen Rubens recitirt. — Spaziergang durch Schlüfte (!), wo der Wind nicht traf; durch (das) grüne Gitter zurück. Entwurf zum Empfange der Majestäten, wenn sie nach Sans-Souci kommen würden. Um 8 Uhr zurück. Prz. Wilhelm Polichinell. Frohes Abendessen.

19. Mittwoch. Sturm und Regen war der Morgengruß der Natur, und eine Luftbeschaffenheit als wärs im späten Herbste. Ich arbeitete den Artikel der Bildergallerie von gestern aus, recht Con amore.

Alles dieß füllte den Vormittag bis 12 Uhr. Die Prinzen, welche gegen 8 Uhr aufstanden und gegen 9 Uhr parati waren, hielten sich in dem Speisesaal auf und trieben daselbst ihr Wesen, jeder in seiner Art: Fritz in einer lieblichen Art. Er zeichnete aus dem Gedächtnisse den Kupferstich ab, welcher die Ausgiessung des heil. Geistes nach Raphael darstellt, und es gelang ihm nach Puhlmanns Urtheile, dem ich es nachher zeigte, nicht übel. Auch Niethe besuchte uns. Er hatte Brief von Köckeritz. Major v. Jagow und Belzig [1]) sind auf der Farth vom Brocken umgeworfen und am Kopfe stark verwundet. Unpäslichkeiten aller Art haben sich häuslich gemacht bey den Personen des Hofes. Die Rückkehr ist noch nicht bestimmt. Endlich auch nahm Reimann die beyden ältesten Prinzen eine halbe Stunde im Rechnen vor. Bildergallerie.

---

[1]) Major v. Bölzig, Flügel-Adjutant.

Butthenius, der Kammerdiener, und Grabow, der Lakai des Prz. Wilhelm, kamen an, die beyden resp. Diener des Kronprinzen abzulösen. Ersterer brachte mir einen Brief von dem Cunow[1]) aus Halberstadt, Geld und Bücher, die Solbrig aus der Bibliothek hatte suchen müssen; ingl. die sechs Canonen und Feuerräder. Grabow berichtete zwey Unfälle, die in Berlin sich zugetragen haben. Vorigen Montag ist ein Pulverwagen ohnweit dem Forsthause am Wedding in die Luft gesprengt, wobey 7 Menschen und 4 Pferde das Leben verlohren haben, einige nahwohnende Menschen verletzt und Häuser beschädiget sind. Gestern soll Hr. v. Albensleben,[2]) Officier in den Gens des Armes, einen Juden im Schauspielhause durch die Lende gestochen haben. — Nach Tische, wo es fröhlich zuging, spielten die Prinzen bis 4 Uhr im gewölbten Speisesaal. Von 4—6 Lectionen: Ort. Uebung Nr. 75 über Titian und Carl V. Es herrschte ein stiller Fleiß, der jedoch einige auffallende Fehler hatte durchschlüpfen lassen. Fohrzüglich, vorzüglich. Ueberhaupt ist das V ein übler Stein des Anstoßes: als da sind viel statt fiel, vür statt für. Franz. Uebung: Rubens. Deutsche Leseübung. Prz. Friedrich las aus Ungers Zeitung eine Anekdote von Peter I. Es ging holperig. Besser war der Abschnitt aus Bellisarius in Beckers W. G. T. IV., welchen Prinz Fritz anfing, der gut las, so wie er überhaupt heute ruhiger war. Hätte Chgs. Hoffmann uns nicht eine Viertelstunde unterbrochen, so würde es noch besser gegangen seyn. — Nach 6 Uhr Spazierfarth. Im Wagen bis zum neuen Garten; zu Fuß durch denselben bis durch Bertinis Weinberg (Villa Bertiniana), wo ein Officier des Rgmts. König unser Führer war. Im Begriff, in den Wagen zu steigen, bekamen die Prinzen noch einen bittersüßen Geschmack. Athemlos kam Bertini gelaufen und überreichte auf Papiertellern 3 Dzd. Makaronen. Wenn er das Fieber davon trüge und die Prinzen einen verdorbenen Magen, so wäre dieß nicht zu verwundern. Nach 8 Uhr waren wir zurück. Prß. Charlotte, welche uns einen Augenblick besuchte, bekam einen Fladen Makronen mit der Musenzahl, und da sie unter den Musen Terpsichore vor der Hand seyn mag, so war es billig, daß sie gleich eine Makrone aß. Przn. Ixe[3]) in Ansbach soll angeführt werden durch Abbildungen von Wachs den 29. Septb. Bey Tische las ich aus Briefen von Solbrig und von meiner Mutter

[1]) Steuerrat bei der Kriegs- und Domänenkammer in Halberstadt.

[2]) Ludwig v. A., Stabs-Rittmeister im Regiment Gens d'armes.

[3]) Prinzessin Friederike, Schwester des Prinzen Friedrich. Ihr Geburtstag am 30. September.

einige Stellen vor. Es wurde trotz der kalten Luft der Zapfenstreich getrommelt und der Tag unter Lachen und Scherz beendigt.

20. Donnerstag. Bis 10 Uhr genoß ich einer fast ungestörten Muße, welche dem Tagebuche gewidmet war, wobey mir die Aufsuchung der Nachrichten über die einzelnen Mahler viel Zeit wegnahm; ingleichen dem Handbuche von Eschenburg,[1]) worin ich die Archäologien zu lesen anfing. Beym Frühstück mit den Prinzen kam Chrg. Hoffmann und kündigte uns den Gen. Chr. Goerke zum Abend an. — Von 9—10 hatte Prz. Fritz eine Rechenstunde bey Hrn. Reimann, worin er sich vorzügliches Lob erwarb. Dann las ich ihm aus Tod Abels die Szene der Verzweiflung Kains und des Schmerzes der Eltern. Mit diesen beyden Beschäftigungen war der Unterricht für den ganzen Tag abgemacht. Dann von 11—1 Uhr Spaziergang hin zur Hirschbucht, während Reimann den Schwalben auflauerte und sie von unten aus der Luft hohlte, damit der Kukuck nicht von oben her sie griffe. Nachricht, daß die Majestäten den 28. h. in Dresden eintreffen würden. Auf dem Rückwege Graf Moritz v. Brühl, der mit uns speiste. Zum Nachtisch sollte Telle uns dienen. Farth und Ritt nach dem Weinberge des Chgs. Hoffmann. Eine weite Aussicht voll Reichthum und Mannigfaltigkeit! Goerke und dessen Frau. Carricatur auf Gall. Ungestüm des Prz. Fritz, der sich überhaupt sehr gehen ließ, mir nichts Dir nichts, bald oben, bald unten, jetzt dieß, dann jenes, kurz der Knabe überall und nirgends. Gegen 7 Uhr zurück. Die Witterung hatte sich auf das Lieblichste geändert. Puhlmann theilte mit einen Brief an Niethe. Der Hof wird nicht vor Ende dieses Monaths kommen. Derselbe legte dem Prz. Fritz Zeichnungen vor zum Nachbilden. Munteres Spiel im Freyen; zwey Jäger sah man harmlosen Zeichens; ein Bogenschütze, der in Gefahr kam, seine Waffe zu verliehren. Es fielen Schüsse, es schallten die Stimmen der Kinder aus dem Damenhause, es schalte die Trommel, und bey Tische klangen die Gläser. Er, Goerke, aß bey uns; seine Frau bey den Damen. Nach 9 Uhr ging jeder seine Straße. —

[1]) Joh. Joach. Eschenburg. Handbuch der klassischen Litteratur, Alterthumskunde u. Mythologie. Berlin (Nicolai), 1783. (8. Aufl. 1837). — E. (geb. 7. Dezbr. 1743, gest. 29. Febr. 1820) studierte in Leipzig und Göttingen Theologie, und wurde 1767 als Hofmeister an das Collegium Carolinum in Braunschweig berufen. 1777 zum ordentlichen Professor der schönen Litteratur und Philosophie ernannt, hielt er Vorlesungen über Geschichte der schönen Litteratur und der bildenden Künste, über Archäologie und Mythologie. Seine Lehrbücher haben viele Jahrzehnte einen hervorragenden Platz behauptet.

21. Freytag. Eine Stunde der Muße reichte hin, das Tagebuch zu bestellen und dem Solbrig zu schreiben, daß er nicht morgen kommen möchte. Um halb 9 Uhr Spazierritt mit Reimann. Seit dem August vorigen Jahres zum ersten Mahle wieder zu Pferde. Es ging. Derselbe Klepper eilte mit der Schnelligkeit eines Vogels. Bertini: Frühstück und Billiard. Seine ganze Einrichtung bietet Zuflucht dar an regnigten Tagen. Italienische Conversation. Nach 8 Uhr zurück. Die Prinzen noch im Bette und erst nach 9 Uhr im Gange. Grüne Liqueurtropfen. Schadow[1]) jun., welcher in der Bildergallerie zeichnet, schöpfte Luft auf der Terrasse. Rechenstunde vortrefflich. Prz. Wilhelm im Freyen, ich in der Archäologie bei Eschenburg und Homer. — Von 11¼—12 Uhr Lectionen der beyden ältesten Prinzen: Französisch. Rubens l. c. ganz übersetzt und memorirt. Kurze Uebung im Deutschen. Beydes mit löblichem Fleiß. — Bildergallerie 12—1 Uhr. Noch rückständige Italiener, franz. Schule, rückständige Niederländer. — Bei Tische sehr froh. Nach 2 Uhr gings nach der Pfaueninsel, wo wir die kleine Familie auch trafen. Am Ufer ein Kranich, sechs schwarze Störche und ein Fischreiher. Wanderung. Bäume aller Art. Kornfelder. Gärtner Fintelmann,[2]) Büffelochsen. Wie beleidigend erscheint dieses Wort als Schimpfnahme, wenn man die Ungethüms gesehen hat. Chinesisches Schwein, ein widriges Geschöpf. Möge der Kaiser von China unter den Monarchen nicht seyn, was dieses Schwein unter Schweinen. Angorische Ziege, Ungarische, Spanische und Russische Schafe. — Gärtnerwohnung. — Hirschbucht, Theetisch — oh! oh! welche Begehrlichkeit! Krebsreise, Ueberfarth. Rückkehr. Gegenseitige Einquartierung. Kalter Wind. Mildere Luft auf der Terrasse. Reimann wieder auf der Jagd des Marders. Der Hals ist aber wieder gesund geworden!

22. Sonnabend. Arbeit bis 6 Uhr. Spazierritt über Eiche, Golm und Borne. Oede an Menschen, Fülle auf Feldern und Wiesen; heiterer Himmel, warmer Sonnenschein. Nach 7½ Uhr zurück: bis 9 Uhr stille Beobachtung der drey Prinzen, welche Jagd spielten. Sie waren sehr verständig. Hoffmann der Chirg. — Lectionen: Deutsch. Wir lasen einer und andere in Gesners Tod Abels. Die Urtheile über Anamelech machten dem sittlichen Gefühle der Prinzen Ehre. Französisch. Rubens ganz auswendig hergesagt,

[1]) Friedrich Gottl. Schadow, Oberhofbauamts-Assessor, Inspektor des Kgl. Stadt-Theaters, Lehrer an der Ingenieur-Akademie.

[2]) Ferdinand Fintelmann, Gärtner auf der Pfaueninsel.

Prz. Fritz fertiger als sein Cousin. Dann las jeder ein bedeutendes Stück aus Chap. VI. ohne, das ich es vorgelesen hätte. Dann verdeutschte ich es. Niethes Besuch. Letzter Gang in die Bildergallerie bey diesem ersten Cursus. Es wurde das Kleid und der Zierrath in Augenschein genommen; die Marmorarten des Fußbodens und der Wände; die Basreliefs über den Thüren nebst den vier Statuen; zuletzt die Büsten, Tische und auf diesen die Figuren. Zuletzt ein Blick in die Gallerie. — Wöppel[1]) hatte einen Maulwurf gefangen. — Ich machte mich ans Tagebuch und blieb eine gute Stunde dabey. — Frohes Mittagsmahl. Nach Tische — es war sehr heiß — fare niente im Boskete rechts. Von 4—6 Uhr Tagebuch geendiget. — Prz. Fritz wurde 4—5 Uhr im Rechnen geübt. Von 5—6 Uhr schrieb er einen kurzen niedlichen Brief an die Königin. — Kurzer Spaziergang. Dann las ich das Tagebuch vor. Die Prinzen hatten dabey Langeweile. — Bey Tische theilte Reimann mit Zeitungen über den Aufenthalt der Majestäten in Bayreuth, die sehr unterhaltend, selbst rührend waren. Nach Tische Zapfenstreich und noch Besuch von Koch Lange, der mir seine Wünsche für die Zukunft vortrug.

23. Sonntag. Die Prinzen standen vor mir auf und begaben sich unter Hrn. Reimanns Schutz. Gegen 10 Uhr ritt ich aus. Eine Stunde am Schreibtische. Warmer rother Wein mit Syrup Capillaire, eine Stunde im Garten, die Prinzen zu suchen. Ich traf sie erst, als sie wieder in die Zimmer gingen. Entwurf zur Feyer des 29. h. Niethe und Puhlmann, die zu Tische geladen waren. Jener vertrauete mir, daß Lindenau mir fernerhin ein Reitpferd nicht würde verabfolgen lassen. Letztrer erklärte uns abermahl die beyden Ansichten von Rom. Vor Tische zeichnete Prz. Fritz einen Herodes. Nach Tische mußte ihm Puhlmann einen Aeskulap, der vorher angefangen war, fertig machen. „Was man anfängt, muß man vollenden,“ sagte ihm der Prinz. Möge er selbst dies zu seinem Wahlspruch machen! — Niethe vertrauete mir, daß Hoffmann, der eigentliche Hofarzt, durch Wiebel unedler Weise verdrängt worden und sich zurückgesetzt fühle, daß man diesen, nicht ihn mit auf die Reise genommen. Eine Stunde auf der Terrasse im Wärmekreis der Sonne. Vor Tische las ich vor Tagebuch der drey letzten Tage. Die Prinzen waren aufmerksamer als gestern, und Prz. Fritz lieferte Beiträge und Berichtigungen. Bey Tische unterbrach uns ein kurzer Besuch der kleinen Herrschaften. Nach Tische bekam

[1]) Joh. Chr. Wöppel, Gallerie-Aufseher.

ich Briefe und Bücher von Spener. Er meldete, daß in Berlin ein Pasquill über Brodtnoth angeschlagen gewesen; daß Klewitz auf einer Reise in sein Departement[1]) hinter Posen umgeworfen, er selbst nur leicht beschädiget sey, schlimmer sein Secretair, sehr viel schlimmer sein Bedienter.

In den freien Augenblicken dieses Tages las ich Marmontel: Regence du Duc d'Orleans.[2]) S. 1—22.

24. Montag. Es war schon gestern genau bestimmt, daß der heutige Vormittag in anhaltendem Fleiße sollte angewendet werden. Hr. Reimann wollte die Prinzen im Rechnen und in der Naturgeschichte, namentlich den Seidenraupen und aller der Vögel und Thiere, welche Zeither uns vor Augen gekommen waren, unterrichten; ich wollte die Muße benutzen zu einem Entwurfe für die Geschichte der Kunst. Schon von 6 Uhr an rüstete ich mich dazu, und da der trübe Himmel und die kalte Morgenluft Mangel an Genuß im Freyen befürchten ließ, so wurde in der Stille zwischen mir und Hr. Reimann verabredet, daß wir von 11 bis 1 Uhr bey Bertini zubrächten am Billiard und auf der Kegelbahn. Aber Alles Alles ward anders. Nur bis 8 Uhr konnte ich meinem Plan treu bleiben. Puhlmann brachte den Prinzen Vorzeichnungen und blieb eine halbe Stunde. Erste Stöhrung. Kaum war er weg, so erschien Chrg. Hoffmann, der mir übrigens seine Vermittlung beym Gr. Lindenau in Betreff eines Pferdes freundlich anbot. Kurz nach ihm langte Hufeland mit Frau, Schwägerin, Sohn und dessen Erzieher Luden an, und ihm gehörten wir zu bis Nachmittags um 4 Uhr. Nichts kam zu Stande als die Rechenstunde. Besichtigungen im Schloß Sans-Souci. Cavalierhaus, Antikentempel, Statuen vor dem neuen Schlosse und am Baßin. Japanisches Haus. — Mittagsmahl in runden Saale. „Sie sehen mißtrauisch aus," sagte Prz. Fritz zu Ds. Amelung; „und Sie ein wenig schlau," zur Mad. Hufeland. Nach Tische Bildergallerie. — Dann bis ½6 Uhr Pause. Naturgeschichte bey Reimann. Von halb 7 Uhr machte ich mit den Prinzen einen angenehmen Spaziergang. Ueberklimmend die steilsten Anhöhen zu den drey Mühlen, gingen wir längs einem Garten, neben Kornfeldern bis zu Belvedere, dann rechts herum bis zum Graben und längs demselben durch Bornstedt zurück. Laufen, Springen und Steinewerfen machten die Belustigungen der Prinzen. Es fielen Redensarten, bey denen man sich auf einen betrunkenen

[1]) Provinz Süd-Preußen.

[2]) Oeuvres posthumes Teil 5 und 6. Leipzig (Gerh. Fleischer), 1805.

Soldaten berief. Welche Autorität! Es brach hie und da die üble Unersättlichkeit hervor; aber im Ganzen war diese Wanderung sehr angenehm, das Wetter höchst lieblich. Hr. Reimann brachte von der Vogeljagd einen Wiedehopf mit, den er von dem Wilde des jungen Busch[1]) hatte. Bey Tische gings fröhlich zu. Prz. Fritz kleidete sich in meinem Zimmer allein aus. Der Kammerdiener nahm sich linkischer als er.

[Vom Dienstag d. 25. Juny — Dienstag d. 16. July 1805. Für mich eine Krankheitsperiode.]

25. Dienstag. Vormittags ging es noch in seinem Gleise. Nach meinen Geschäften besuchte ich mit Prz. Fritz den Weinberg bey Krutisch, las ihm vor aus Gesners Tod Abels und dann schrieb er an seine Eltern zwey Briefe, betreffend den 29. h. Ich las Friedrichs II. Geschichte in Becker. Zwischen 12 und 1 Uhr bestiegen wir die nahegelegene Holländische Mühle. Ich litt an heftigem Kopfschmerz, der sehr zunahm nach Tische. Besuch von Bauconducteur Krüger. Von 4 Uhr an machte Hr. Reimann mit den Prinzen einen Spaziergang. Ich kämpfte gegen das Fieber an, mußte aber um 7 Uhr mich niederlegen. Es war das kalte Fieber, welches denn auch den 27., den 29. in der Nacht vom 30. zum 1. July, wo es 15 Stunden anhielt, den 2. und 4. July regelmäßig wiederkam, jedoch vom Anfange vorschreitend in 4 Stunden. Die Paroxismen selber, sonderlich so lange der Frost dauerte, gehören zu den merkwürdigsten Zuständen, in denen mein Gemüth sich befunden: Wahre Visionen, höhere Offenbarungen, neue fruchtbare Ansichten meiner Berufslage, Launen aller Art, geistige nämlich, und eine Thätigkeit des Geistes, welche wohl bisweilen an Wahnsinn grenzen mochte.

Lectionenwesen. Hr. Reimann hatte die Güte, sich beyder Prinzen treulich anzunehmen und den ältesten zu den regelmäßigen Stunden des Prz. Friedrich zuzuziehen. Es wurde getrieben Arithmetick, Naturgeschichte, was sogleich zur Ort. Uebung diente. In jener zeichnete sich Prz. Fritz nicht selten vortheilhaft aus. Außerdem machte Hr. Reimann auch die Spaziergänge lehrreich, unter andern in Betreff der Seidenraupen. Endlich auch gab Hofr. Puhlmann einige Lectionen im Zeichnen. Ich selbst gab jedem Prinzen noch am 26. und 28. Juny, ingleichen seit dem 8. h. Nachmittags den gewönlichen Unterricht im Französischen und Deutschen. Im erstern wurden die beyden Skizzen aus dem Leben Rubens und

[1]) Sohn des Hofgärtners Busch.

Van Dyk mannigfach benutzt und im Belisaire viel gelesen. Prz. Fritz hatte auch zwey Ort. Uebungen, die nicht übel ausfielen; im Deutschen wurden Stellen aus Gesners, dann Bayards Leben in Beckers Weltgeschichte gelesen und die Geschwister von Goethe angefangen.

Erholungen und Belustigungen der Prinzen. Fast alle aus der Natur hergenommenen Besuche bey den Gärtnern Sello, wo es junge Katzen und ein kleines Mädchen von 5 Jahren zu quälen gab; bey Voß,[1]) Hilner, Reichenbach, Buch. Wanderungen nach dem neuen Garten, wo Erdbeeren bis auf den letzten Mann bluten sollten; insonderheit nach dem Katharinenholze den Tornister auf dem Rücken mit Brodt, Käse, gebratenen Leichen und Bier. Auch ein Fischfang (d. 28. Juny). Fische fangen und Vogelstellen, verdirbt so manchen Jungesellen. Einmal (d. 28.) fuhr ich mit den beyden Prinzen Fritz und Wilhelm nach der Nedlitzer Fähre, den 9. Vorm. durchs Feld über Borne (Bornim), vorgestern nach dem Katharinenholze und gestern durch die Heyde beym Park hinüber nach der Chaussee. Auch ist seit einigen Tagen rechts am Schloß ein Garten angelegt mit Rasenbank, wo vielerley Unfug getrieben wird, mitunter auch Kunst al Fresco.

Festtage und Festlichkeiten. Der erste war den 29. (Juni). Prz. Carls Geburtstag. Die projectierte militärische Feyer mißglückte, aus der Feyer in der Natur unter künstlicher Laube ward auch nichts; und das Feuerwerk am Abend erstarb im Keime am Haarbesen. Gegen Mittag schlich ich auch hinunter; ein bittrer Gang. Hr. Reimann war recht voll des Lobes, wie es beym Feste selbst zugegangen. —

Sonntags, den 7. (Juli) kamen die Majestäten von ihrer Reise zurück, der König gegen 7 Uhr, die Königin gegen 9 Uhr. Freude auf beyden Seiten. Mittags hatte der junge Brühl bey uns gespeist. Tages darauf Abends war er mit seinem Vater bey uns. Nach Tische wurde das Feuerwerk gegeben, das für den 29. bestimmt gewesen. Es fiel mittelmäßig aus, war wenigstens nicht werth, dem die Schuriemen aufzulösen, welches den Abend des dritten Festtages verherrlichte.

Den 13. h. Geburtstag der Prinzeßin Charlotte. Um 10 Uhr Dejeuner im Japanischen Hause unter Janitschaarenmusik und Gesellschaft der Frau Generalin von Lecoq[2]) nebst Töchtern. Diner

---

[1]) Joachim Heinr. Voss, Küchengärtner.

[2]) Gemahlin des Generalmajors und Chefs des Grenadier-Garde-Bataillons Karl Ludwig Edlen von Le Coq.

im Zimmer, spät zu Stande gebracht. Bey Tische las ich einige Knittelverse, gemacht auf die von den drey Prinzen überreichten Becher, Fächer und Schirm und sagte einen Trinkspruch. Thee im neuen Garten, aus welchem ich mich zurückzog, Abends Souper im runden Saale, eingeweihet durch einen Brief und Geschenke der Königin Maj. an die Heldin des Tages, und beschlossen durch ein nettes Feuerwerk, welches der Policey-Commissarius Wilke[1]) aus Dankbarkeit abbrannte. Es war ein froher Abend, nur nicht für die, welchen ihre Schande dabey einfiel. —

Besuche und neue Bekanntschaften. Sonnabend, den 29. (Juni) kam der Propst Ribbeck auf seiner Durchreise nach Berlin zu uns, Er nebst Frau, seinen beyden Töchtern und seinem jüngsten Sohn. Die beyden ältesten Prinzen und Hr. Reimann kamen dazu, als sie die Zimmer Friedrichs ansahen. Morgens darauf besuchte er mich nochmals. Bald nachher ließen Benneckens[2]) aus Athensleben und Frau v. Borgstede nebst Sohn aus Berlin sich melden. Ich lud sie zum Thee ein. Die holde Gesellschaft kam nach 5 Uhr, ließ uns während der Streiferei durch den Garten den kleinen Borgstede als Geisel. Welch' Tosalen und Trasaulen erfolgten! Einer spielte die Rolle eines lästigen Spielverderbers. Indeß vergaß ich Alles, als ich die jauchzende Freude sah, mit welcher ein Brief von der Königin in Empfang genommen wurde. Nach 6 Uhr Theetisch. Der Cirkel etwas steif, die Unterhaltung matt. Bey mir hatte sich der Vortrab des Fiebers schon über alle Nerven und Glieder gelagert, sich zu nähren am Marke des Lebens. Borgstede blieb zu Tische bis 9 Uhr. Reimann begleitete ihn und beförderte einen Brief an meine Mutter. Ich lebte bis 10 Uhr unter den mancherley Straßenräubern und Taschendieben in und um London (Chr. Hoffmann speiste Abends bey uns) und ward dann die Beute eines gewaltsamen Fiebers.

Donnerstag, den 4. July, brachte Mad. Ursinus nebst Familie auf der Durchreise nach Magdeburg, ingleichen mit Md. Biester und Oberamtmannin Steinkopf aus Egeln ein paar Stunden bey uns zu.

Sonnabend, den 6., schenkte mir Prof. Buttmann auf seiner Durchreise nach Frankfurt am Mayn eine sehr angenehme Stunde, die mich ungemein erheiterte, und Freytags, den 12., brach der

[1]) In Berlin.

[2]) Bennecke, Oberamtmann auf der Königl. Domäne Athensleben (RB. Magdeburg, Kr. Kalbe a. d. Saale).

Kriegsrath Rabe [1]) nebst Frau und einem Etatsrath aus Riga, der in Fürth gewesen war, ins Land. Wie bedauerte ich, daß ich seinen Besuch nur im Bette annehmen konnte! Der unzähligen Besuche, die Boksartig gegen die Fenster stoßen, absonderlich Sonntags, soll hier nicht weiter gedacht werden.

Disziplin. In unsern Zimmern sah es gewönlich aus wie in den Stuben der Handelsleute, wenn Markt ist. Um diesem Unfug zu steuern, wurde vor einigen Tagen beliebt, daß, wer etwas in einem fremden Zimmer liegen oder eine Thür offen ließe, im ersten Falle 6 ₰, im zweiten 3 ₰ zahlen sollte. Manche Sechser sind außer Landes gegangen. Indeß die Kur hilft. Auch ist eine blechene Büchse zum Vorschein gekommen, geheimnisvollen und nassen Inhaltes. Möge sie nie gebraucht werden. Einen heilsamen Schreck verursachte gestern Abend ein erdichteter Brief vom Oberbaurath Schulz. Man sah, daß wenigstens das Gewissen sich noch regt und heilige Scheu vor Anklage vorhanden ist. —

Allgemeine Bemerkungen. Bogen voll müßte ich schreiben, wenn ich jetzt und hier alles sagen wollte, was mir über das Allernächste durch den Kopf gegangen ist. Einiges indeß mag hier stehen. Zuvörderst ein Wort über einen Theil der Bedienung der Prinzen, welche die ersten Tage meiner Krankheit in wahrer Glorie erschien. Es giebt eine doppelte Manier: Nicht fragen und Unrechtmachen; fragen und doch Unrechtmachen. Das Facit ist in beyden Fällen immer dasselbe, nur die Factoren sind verschieden; und das Capitel, woraus sie greifen, liegt in dem Worte Horazens [2])

Nos numeri (!) sumus et fruges consumere nati.

zu Deutsch:

Wir Kammerdiener Heysa! zum Eßen sind wir auf Erden,
Laß, lieber Himmel, es doch nie anders werden —
Auf das Rechtthun halten wir allenfalls noch waß,
Das Rechtmachen nennen wir Heterodoxen kraß
So bleibt's Gevatter Baldrian
Immer beym alten Schlendrian.
Ach! Lyrum, Larum dul dil day.

Die holde Jugend selbst laborirt an dem großen Fehler, daß sie alles um sich her betrachten, als wäre es ihretwegen da; und was neulich einer recht albern aussprach, er sey Hauptperson, das denkt und fühlt im Grunde jeder der drey Herren mehr oder weniger,

[1]) Joh. Aug. Ferd. Rabe, Geh. Kriegsrat und Erster Kriegszahlmeister bei der General-Kriegs-Kasse in Berlin.

[2]) Episteln I, 2. 27.

lebendiger oder schwächer. Daraus entsteht eine Handvoll Widersprüche, auf welche ich bey andrer Gelegenheit aufmerksam machen will. Die an sich löbliche Neigung, überall selbst zu sehen und der Sache nahe zu seyn, artet aus in eine Lüsternheit, nur immer was Neues zu haben und an keiner Stelle Ruhe, und nie gesättigt. Von dem Sprichworte: „Das gebrannte Kind scheuet das Feuer“ ist neulich Sonntags der erste Act aufgeführt worden. Nun, sie haben Pulver gerochen. — Mich über mich selbst aufzuhalten und mir meine Fehler vorzuzählen, soll nicht unterbleiben.[1])

Meine Lectüre und Correspondenz:

Gelesen habe ich Beckers IX. Thl. mit wahrer Erbauung Friedrichs II. Leben, Carl XII. und Peters I. Skitze. Dann im VII. u. VIII. Thl. die Geschichte der Franken, woran sich nun schließt Marmontels Histoire de la Regence.

Briefe? wegen meiner Mutter — einen an Ribbeck, einen an die Melzer, Kammerfrau der Königin, zwey an meinen Bruder, Professor Delbrück, Drey an Kriegsrath Helmbrecht,[2]) die verhaßte Kleppergeschichte[3]) betreffend. Einen an Beyme und Niethe, den Erzieher des Prinzen Wilhelm anlangend; einen an Meinert,[4]) die Livree für den Lakai Grabow angehend. Erhalten habe ich eine große Menge, die noch nicht beantwortet sind. — Die Witterung war die ganze Zeit unbeständig, mehr herbstlich als sommerhaft; mitunter jedoch schöne heitre warme Tage, auch zwey bis drey Gewitter. — Die Klagen über Theurung und Mangel an verstummten wieder. Alle getrösten sich einer reichen Ernte.

16. (Juli.) Dienstag. Fast wieder ein Tag alten Styls. Es stürmte und regnete draußen fast ohne Aufhören, und wir wußten den Hof im Begriffe nach der Pfaueninsel zu gehen. Endlich nach 7 Uhr am Schreibtische, um das Tagebuch vom 25. Juny — 16. July nachzuholen, wobey ich denn auch verweilte bis 11 Uhr, die Unterbrechungen abgerechnet, welche theils der unbehagliche Körperzustand, theils Hoffmanns Besuch zur Folge hatte, theils die Leseübung des Prz. Wilhelm, seit seinem hiesigen Aufenthalte und in dieser Woche die zweite, die mir viel Vergnügen machte. Von

---

[1]) Die folgenden Zeilen enthalten jedoch hiervon nichts.

[2]) Friedrich Moritz Helmbrecht, Kriegsrat und „expedierender Sekretär, auch Kontroleur“ im Ober-Marstall-Amt.

[3]) Es handelte sich um das dem Erzieher bisher zur Verfügung gestellte Reitpferd, das ihm nunmehr entzogen werden sollte.

[4]) Hofstaats-Sekretär im Hofmarschall-Amt.

12—1 Uhr wagten wir Spaziergang nach Lindstädts Vorwerke hin. Es war nicht übel.

Von 4—6 Uhr Lectionen für beyde ältere Prinzen. Französisch: Rubens et Van Dyk. — Belisaire Chap. XVI. Continuirt, außgelesen und verdeutscht von mir, dann nachgelesen. Ort.-Uebung Nr. 88 und Goethens „Der Morgen kam, es scheuchten seine Tritte." — Unterredung mit Hr. Siegfried [1]) aus Berlin, der eine Schwester des Bürgermeisters Schwarz in Magdeburg zur Frau hat. Spaziergang übern Ruinenberg und durch Bornstedt, wo die jüngere Familie uns begegnete. Ich trennte mich, weil ich Anwandlung von Fieber zu verspüren glaubte. Meine Lection war: Marmontel de la Regence und Göthens Faust zum ersten Mahl. — Der Hof ist heute würklich vor Mittag auf der Pfaueninsel angekommen.

17. Mittwoch. Das Wetter war trübe und regnigt, ganz gestaltet wie Herbst. Prz. Fritz konnte schon halb 9 Uhr in die Rechenstunde zu Hrn. Reimann, welcher ihm ein vorzügliches Lob gab. Ich brachte mit dem Prz. Wilhelm eine Stunde höchst angenehm zu. Theils auf dem Sopha sitzend, theils durch das Fenster in das Freye schauend, unterredeten wir uns über Gegenstände der Geographie und Naturgeschichte. Aetna, Vesuv, Horizont, Berg und Thal, Fall der Flüße und Ströme — Spree — Havel, Regen und Gewitter, auf hohen Bergen nicht selten zu unsern Füßen. Dann noch Leseübung im Zöllnerschen Buche. Man kann nicht angenehmer seyn als Prz. Wilhelm war. Nach 10 Uhr kam unerwartet die Königin nebst den drey Hofdamen von der Pfaueninsel, die Kinder zu besuchen. Es war große Freude. Nach 11 Uhr verließ sie uns wieder, und es erfolgte eine Ort. Uebung bey Reimann, in welcher beyde Prinzen viel Lob verdienten. Prß. Charlotte brachte aus der Stadt die Nachricht mit, daß die Majestäten morgen Mittag hier speisen würden. Spaziergang mit ihr und Wildermet durch den Garten, während Prz. Friedrich mit Reimann bey Sello war. Am längsten verweilten wir vor der Bildergallerie, wo selbst Puhlmann nicht alle Allegorische Statüen zu nennen wußte. — Frohes Mittagsmahl. Ruhe bis 4 Uhr. Zwey höchst angenehme Lectionen: Prz. Friedrich sagte Rubens, Prz. Fritz Van Dyk. Dann gingen wir eine bedeutende Strecke vorwärts im Belisaire l. c., und beyde Prinzen lasen mehrere Stellen, so daß eine ganze Stunde verging, ich wußte nicht wie. Deutsch. Ich las einige Seiten aus Torquato Tasso von Göthe, die gern angehört

[1]) Friedr. Wilh. Siegfried, Rendant der Kurmärkischen Kammer-Bau-Kasse.

und gut wieder gelesen wurden. Einige Zeilen boten eine ungesuchte Anwendung auf den Helden, dessen Andenken in Sans-Souci kräftig lebt. Prz. Fritz meynte bey den Worten: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, Ist eingeweiht: nach hundert Jahren klingt Sein Wort und Seine That dem Enkel wieder“ — ich hätte das Wort Enkel hinzugesetzt seinetwegen.

Prz. Friedrich ritt aus; ich machte mit beyden Prinzen einen kurzen Spaziergang durchs Feld. Nach dem neuen Garten zu gehen getrauete Prz. Wilhelm sich nicht; aber er tummelte sich kräftigst umher. Waren die Thränen am Abend etwa aufgesammelte Schweißtropfen? In der Stunde von 7—8 Uhr las ich das Tagebuch vor vom 25. Juny — 16. July. Reimann war dabey, das seinige mitzutheilen, als Prß. Charlotte uns störte. Es erfolgte eine neue Kavalkade auf der Terrasse, und Prz. Fritz langte an, triefend von Schweiß.

18. Donnerstag. Zwischen 5—6 Uhr weckte mich Prz. Fritz durch ein heftiges Erbrechen. Welch' ein Mißgeschick gerade am heutigen Tage! Ich genoß bereits zwischen 7 und 8 Uhr des herrlichen warmen Wetters. Gegen 9 Uhr konnte selbst Prz. Fritz schon im Freyen seyn. Indeß merkte man ihm seine Unpäßlichkeit doch an; er war und blieb hinfällig bis zum Augenblick, wo die Königin anlangte. Gethan wurde den ganzen Morgen nichts. Gegen 1 Uhr war die ganze Gesellschaft von der Pfaueninsel hier: beyde Majestäten, Prz. Heinrich, Gräfinnen Moltke, Tauenzien und Hardenberg. Ein Mißverständnis waltete ob. Der König wollte eigentlich bey seinen Kindern speisen, und uns war die Sache vorgestellt als sollten wir seine Gäste seyn. Die drey Prinzen und Przß. Charlotte nebst uns dreyen speisten mit. Die Tafel stand unter dem Berceau rechts vom Schloß. Leyermann, frohe Laune Aller. Nach Tafel Trommel, Kanonen, Gewehre, Arretirung des Prinzen Heinrich, Bildergallerie, von der Königin besucht. Während dieß Alles sich begab, unterhielt ich mich interessant mit den Gräfinnen Tauenzien und Hardenberg, dann auch mit der Königin und Ihm. Man blieb bis nach 6 Uhr, und Alles schien zufrieden. Der König nahm vom Prz. Fritz einen zärthlichen Abschied, als dieser ihm dankte für diesen Besuch. — Kurzer Spaziergang über den Ruinenberg. Prz. Friedrich ging weiter. Wir drey kehrten um 7 Uhr zurück und brachten eine Stunde angenehm zu. Rgts. Chir. Hoffmann, der den Abend bey uns blieb. Prz. Fritz war in einer angenehmen Laune.

19. Freytag. Ein Tag, einzig dem Vergnügen bestimmt, wiewohl nicht von allen darinn verlebt. Schon um 7 Uhr durfte ich der Luft genießen. Sie war lieblich und warm und schuf einen der angenehmsten Morgen. Ich fand Muße zum Tagebuche, denn mein kleiner Held schlief bis gegen 9 Uhr und erwachte wie ein Herkules. Nach ihrem Frühstück blieb uns nur eine Viertelstunde übrig, in welcher ich aus Gesners Idyllen zwey vorlas: Menalkas und der Zerbrochene Krug, wo der Refrain vorkommt: Ach, da liegen die Scherben. — Um 10 Uhr ging's nach der Pfaueninsel, wohin wir zum Mittag befohlen waren. Wir fanden den Hofzirkel unfern der Kegelbahn unter einem schattigen Baume. Während die Prinzen kegelten, genoß ich einer angenehmen Unterhaltung, die bis 12 Uhr dauerte. Bey Tafel Unpäßlichkeit der Königin, die mich sehr erschreckte. Nach Tafel eine sehr Gehaltvolle Unterredung mit ihr, sonderlich über den Kronprinzen. Dieser fing um 4 Uhr an aufs neue zu klagen über Kopfweh; er litt sichtbar. Wir wanderten hin und her bis 5 Uhr, kehrten dann zurück, und der Prinz legte sich sogleich nieder. Prz. Wilhelm verweilte noch ein Stündchen im Garten, wir speisten vergnügt mit Prz. Friedrich; nach 9 Uhr aß Prz. Fritz eine Habergrütz-Suppe mit Appetit und befand sich seiner Versicherung nach sehr wohl.

20. Sonnabend. Prz. Fritz hatte die Nacht ruhig geschlafen; das Wetter war trübe. — Zwischen 7 und 8 Uhr, nachdem ich das Journal schon beseitiget hatte, besuchte mich Bouvier, der gestern zu Fuße hierher gewandert war. Er erzählte mir Mancherley. Am längsten verweilten wir bey der Einführung des Propstes Ribbek, welche vorigen Sonntag Statt gefunden hatte. Er unternahm mit Reimann und den beyden Prinzen einen Spaziergang. Prz. Fritz frühstückte im Bette. Ich unterhielt ihn theils durch Gespräch, theils durch Lesen. Nach 9 Uhr stand er auf, wartete v. 10—11 Uhr bey Puhlmann eine Zeichenstunde mit Emsigkeit ab, während ich an Ribbeck schrieb. Von 12—1 Uhr konnten wir auf der Terrasse spatzieren. — Frohes Mittagsmahl mit Bouvier, der um 4 Uhr mit Reimann und Prz. Friedrich nach dem Entenfang fuhr. Von 4—6 brachten wir drey andern großentheils im Freyen zu; ich schrieb inzwischen an Goeschen, und der Rgtschir. Hoffmann besuchte den Prinzen, fand nichts von Krankheit. Ich las dem Prz. Fritz den Beschluß des Belisaire v. Marmontel vor; bald darauf kurzer Besuch von den kleinen Herrschaften, frohes Abendessen. Mein Bedienter Schenk in das Posthaus gesendet, um meinen Bruder Ferdinand zu begrüßen, der heute durchpassirt, um nach Magde-

burg zu gehn. Er soll ihm auch einen Kober mit Früchten überreichen.

21. Sonntag. Der Gärtner Hilner setzte fünf Pyramiden von Cresse[1]) in den kleinen Garten der Prinzen, um sie angenehm zu überraschen. Prz. Friedrich, der schon nach 8 Uhr im Gange war, sah sie zuerst, und ich unterhielt mich mit ihm eine halbe Stunde recht angenehm, spatzierend auf der Terrasse. Reimann und Bouvier kamen vom Scheibenschießen zurück, und endlich um 9 Uhr nach beinahe 12stündigem Schlafe erhoben sich die Prinzen, der älteste sehr wohl, gesund und heiter, ohne Anzeichen des Fiebers. Sie freueten sich über die Pyramiden, verfielen auf die Backkunst. Einladung nach der Pfaueninsel. Gegen 12 Uhr fuhren wir weg. Schon auf dem Wege klagte Prz. Fritz über heftigen Durst; kaum angekommen, war er im vollen Fieber. Als die Andern zur Tafel gingen, begaben wir beyde uns oben in den Saal, und der Prinz etablirte sich auf dem Sopha. Der Paroxismus ward heftig. Nach Tafel Besuch von der Königin und dem Könige und Prinzen. Erstre blieb eine Zeitlang. Der König kam und blieb ab und zu, spielte Klavier und verschmähete keinen Augenblick die Gaben der Pomona. Der Arzt, Chg. Wiebel, der günstiger Weise auf der Insel war, entschied zuletzt dahin, daß der Prinz auf der Insel übernachten müsse. Ich trugs den Majestäten vor, und es wurde uns unten das grüne Zimmer eingeräumt, wohin wir uns um 8 Uhr begaben. Es war sehr gut und bequem eingerichtet. Abendessen, Besuch von Wiebel, dem ich mittheilte, daß mit Genehmigung des Königs Er nebst Hoffmann den Prinzen besorgen solten, wobey er sich über den letztern (Hoffmann) mit einiger Bitterkeit, über sein gesammtes Verhältniß bey Hofe mit leidenschaftlicher Wärme äußerte. Gegen 10 Uhr defilierte Prz. Heinrich nebst Lakaien durch unser Zimmer. Dann legte ich mich nieder. Bald weckten mich Phantasien des Prinzen, der im wachen Traume Manches fragte.

22. Montag. Endlich um 3 Uhr stand ich auf, ihm die Medizin zu reichen. Dieß geschah auch um 4 Uhr. Die Witterung war nicht sonderlich. Es hatte fast die ganze Nacht geregnet, und der Wind pfiff. Prz. Fritz, ob er gleich wenig geschlafen hatte, war ohne Fieber und in der heitersten Laune. Wir sahen die Basreliefs an nach dem Verzeichniß von Puhlmann und lachten dabey de bonne foi. Ich erzählte, was mir einfiel, war aber doch sehr ab-

[1]) Tropaeolum L. (?)

gespannt. Des Prinzen Ungeduld nach Wiebel war sehr groß. Um 6 Uhr regte sich Prz. Heinrichs Bedienter. Er, der Herr selbst, erst um 8 Uhr. Er hat einen gesegneten Schlaf und viel Methode bey der Toilette. Sichtbar ward er nicht. Endlich nach 8 Uhr kam Wiebel, fand alle Umstände günstig und rieth zum baldigen Aufbruche. Wir frühstückten im kleinen runden Zimmer, das uns seit frühem Morgen frische Luft zugeführt hatte. Nachher Besuch von beyden Majestäten. Kräftige Ermahnung, daß der Prinz viel Französisch sprechen möchte, besonders mit der Schwester. (So Gott will! soll wenigstens dieß nicht geschehn. Das Deutsche sey und bleibe das Verkehrsmittel ihres geschwisterlichen Herzens; es werde doch endlich das Schimpfliche gefühlt, das darin liegt, daß in den höhern Ständen schlechtes Französisch leichter verstanden wird als ein gutes Deutsch.) Starker Regenschauer. Gleich nachher beurlaubten wir uns. Die Wasserfarth ging glücklich von Statten. Elixir und Maderawein. Gegen 12 Uhr in Sans-Souci. Unter dem Elixir war schon China. Wiebel weicht in seiner Theorie über das jetzige epidemische Fieber von Hoffmann ab. Mittagsmahl mit Prz. Friedrich ziemlich froh. Nach Tische blieb dieser in unsrer Gesellschaft. Von 4—5 im Freyen. Wiebel. Jüngere Familie, welche zum Thee blieb, aber nur bis nach 7 Uhr. Intermezzo durch Papin. Zuletzt las ich den Prinzen weiter vor in Gesners Tod Abels. Abendessen angenehm und heiter, ungeachtet Reimann Anwandelung von Flußfieber hatte. — Zur Lectüre konnte es nicht sonderlich kommen, weil ich wenig allein war und auch an unbeschreiblicher Müdigkeit laborirte.

23. Dienstag. Beym Kronprinzen Vorboten des Fiebers, das gegen 11 Uhr stärker antrat: die trockne Hitze dauerte von halb 12 Uhr bis 6 Uhr im quälenden Grade, milderte sich dann erst, ohne eigentlich in Schweiß sich aufzulösen. Abends um 9 Uhr aß er einen Teller voll Suppe und schief dann ruhig ein. Am meisten litt er den Tag über durch Kopfschmerz; der angehaltene Weinessig milderte. — Da meine ganze Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet und mein Befinden nicht das beste war, so konnte ich nicht viel zu Geschäften kommen. — Mittags und Abends speiste der alte Graf Brühl bey uns. Mittags war Prz. Wilhelm bey der Bock, Abends aber bey uns und außerdem auch Wiebel, gegen dessen ruhige Besonnenheit und edles Selbstgefühl die unruhige Klugheit und unmännliche Kriecherey des Hoffmann nachtheilig absticht. Zwischen 6 und 8 Uhr besuchte mich auch der Major von Treyden aus Königsberg auf seiner Durchreise nach Magdeburg, wohin er

seinen ältesten Sohn auf die Schule bringt, einen artigen jungen Menschen, der schon viel Kenntnisse haben soll.

24. Mittwoch. (Ich) blieb bis 9 Uhr ungestört von Seiten des Kronprinzen, welcher seit gestern Abend halb 10 Uhr ununterbrochen schlief. — Tagebuch. Brief an den Minister v. Sack für den Schulhalter Geim.[1]) Um 8 Uhr kam Wiebel und schrieb bis zum Erwachen des Patienten an Hufeland; auch Hoffmann kam. Beyde fanden den Prinzen ganz fieberfrey und stimmten für das Aufstehen. Eine schwere Aufgabe war es, demselben eine Stätte zu bereiten, wo er gesichert wäre gegen widrige und schädliche Zugluft. Es war so stürmisch, daß man in dem papiernen Hause nirgends Schutz fand. Es wurden die Kamine verbauet, ein Sofa herbeygeschafft und bald gings. Der Prinz spielte den Vormittag über theils mit seinem Brnder, theils allein, theils mit dem Prz. Friedrich, und zwar diente eine Sammlung von Devisen zur Unterhaltung, an denen die rege Phantasie viel Stoff fand. Ich schrieb an die Königin und machte den Geim zum Botschafter. An dem Mittagsmahle nahm Prz. Wilhelm nicht Theil; es war heiter und vergnügt. — Nach Tische triebens die beyden Prinzen wie vor Tische und zwar bis nach 4 Uhr. Chrg. Hoffmann kam. Um die Kamine wurden Decken von Fries gezogen. Zwischen 5 und 6 Uhr war die Witterung so beschaffen, daß ich auf der Terrasse spatzieren konnte. Ein Rudel junger Leute aus der Ecole Militaire in Berlin nebst Gouverneurs und deren Frauen. — Nach 6 Uhr kam Wiebel. Er fand den Prinzen den Umständen nach sehr wohl und wiederholte, was er schon früh Morgens gethan hatte. Ich unterhielt mich mit Wiebel eine Stunde lang über mancherley. Dann besuchten uns die Damen und blieben bis 8 Uhr. Das Kinderspiel mit den Devisen wurde vollendet. Wiebel aß Abends bey uns. Die Chirurgen haben doch viel Muße! Einer derselben, nachdem er schon zwey Stunden im geschäftigen Müßiggang hier verbracht hatte, sagte beym Weggehen: „Nun muß ich mich in Trabb setzen.“ Ich wolte ihm nachrufen: „Warum bist Du denn so lange Schritt gegangen?“.

25. Donnerstag. Um 7 Uhr am Schreibtische. Tagebuch. Nach 8 Uhr kam schon Hoffmann, der Lästige, frühstückte mit Gemüthlichkeit und vertrödelte seine Zeit. Nach 9 Uhr langte Hufeland an aus Berlin. O! insaniam medicorum! Welch' ein Schnickschnack! Gottlob! Der Patient war nach 10stündigem

[1]) Konrad G., Lehrer und Zeichenmeister an der Garnisonschule in Potsdam.

Schlafe wohl erwacht ohne Anzeichen des Fiebers, welches auch den ganzen Tag ausblieb. Auch Wiebel kam, und es kehrte die schon abgehandelte Mähr wieder. Nach 11 Uhr endlich gingen beyde, und der Prinz stand auf, fröhlichen Muthes. Regenwetter hinderte den Cousin und Prz. Wilhelm am Spatzieren; es wurde Mahler gespielt. Wie ungeduldig wurde ein Pinsel gesucht und einer meinte vom andern, er wäre ja selbst ein Pinsel. Mittags bey Tische gings fröhlich zu. Champagner. Nachher zeichnete Prz. Fritz, die beyden andern jägerten oder jagdrevirten. Hoffmann sandte eine China-Latwerge; ich aber blieb vor der Hand bey der China-Mixtur, welche den Prinzen bis hieher gegen das Fieber geschützt hat. Wiebel, der einige Augenblicke zu uns kam, bestärkte mich in diesem Entschlusse. Der Himmel war heiter und die Sonne klar am Himmel. Dieß verleitete mich zu einem Spaziergange, von dem ich halb 6 Uhr zurückkam, naß bis auf die Haut, von einem Regen, der mich plötzlich überfiel. Chr. Hoffmann war unseliger Weise auch gleich vorräthig und trank Thee mit. Ich bin sein wahrer Coffetier geworden. Besuch des Generals Lecoq, der mancherley und interessant sprach. Ich hatte angefangen den Kindern die Vögel von Göthe vorzulesen. Geim von Berlin zurück, mir überbringend ein sehr gnädiges Handschreiben der Königin und einen Brief von Carl[1]) aus Bordeaux, dem den 6. h. ein Sohn gebohren ist. Zum Abendessen kam Wiebel unerwartet. Wir waren sehr redselig bey einer Flasche Champagner, von dem auch die holde Jugend ihren Theil bekam.

26. Freytag. Gegen 7 Uhr saß ich am Arbeitstisch. Nach beseitigtem Tagebuche ging ich wieder an die Geschichte der Kunst duce Eschenburg und war bis gegen 9 Uhr ungestört dabey. Die Prinzen erwachten. Hoffmann machte die erste nichtssagende Visite; späterhin kam Wiebel, der wiederum über eine Stunde sein Wesen hier trieb. — Nach dem Frühstücke las ich dem Prinzen aus Gesners Tod Abels Ges. V. Dann kam Puhlmann, der zwischen 11 und 12 Uhr eine Lection gab. Capt. v. Jagow besuchte uns, weil er morgen nach Charlottenburg gehen will. Der Kronprinz lebte mehr liegend als gehend bis zum Mittag, wo er wenig genoß und durch sein ganzes Wesen und Benehmen neue Besorgnisse in mir rege machte. Etwas mitwirken mochte wohl die Verstimmung, worin ihn die Nachricht versetzte, daß Bruder und Vetter bey der Prinzessin zum Thee seyn sollten. Indeß nach

[1]) Carl Delbrück, älterer Bruder des Erziehers, Preuß. Vicekonsul.

Tische heiterte er sich auf. Unbrüderlicher und unvetterlicher Kampf zwischen dem Verlangen bey Prinzessin Charlotte zu seyn. Dann Bereitwilligkeit, dem Kranken Gesellschaft zu leisten. Prz. Friedrich spielte munter mit den beyden andern von halb 3 — halb 6 Uhr, theils Mahler, wozu jeder eine Palette aus Papier sich verfertiget hatte, theils Reisende. Prz. Wilhelm Polichinell und Bogarzo. Prz. Fritz verbrachte eine kleine Stunde unter Ziech's Aufsicht, während ich auf der Terrasse spatzierte. Vorher hatte Hoffmann uns zum 2. Mahle behelliget. Beym Thee las ich dem Kronprinzen vor aus Göthens Schriften Thl. 4. Vermischte Gedichte und zwar: Adler und Taube. — Seefahrt. — Klagegesang von den edlen Frauen des Asan — Aga. — Der Wandrer, welches der Prinz schon kannte, aber mit großem Vergnügen wiederhörte. — Amor, ein Landschaftsmahler. — Erklärung eines Holzschnittes von Hans Sachs. — Geheimnisse bis S. 495.

Dann machte ich wieder einen Gang auf der Terrasse. Gegen halb 8 Uhr kam ich zum Prinzen zurück. Er war sehr abgemattet. Um 8 Uhr kamen die beyden andern vom Thee zurück, ohne Reimann, der seit 4 Uhr, ich weiß nicht wo, gewesen war. Bey Tische viel Frohsinn. Der Prinz aß mehr als Mittags. Prz. Wilhelm erwartete einen neuen Compot: Zippohlten („Zipf holt ihn," hatte er verhört). Wir lachten weidlich.

27. Sonnabend. Ich selbst stand um 5 Uhr auf, besorgte das Tagebuch. Gegen 10 Uhr durfte Prz. Fritz ins Freye gehen. Um 11 Uhr kam Puhlmann, der Kronprinz vollendete die Zeichnung, welche für den 3. August bestimmt ist: einen Zoroaster nach einer Vorzeichnung von Puhlmann, colorirt mit Tuschfarben, das erste in dieser Art, was der Prinz gemacht hat, und Reimann hatte Besuch von Wildenow, dessen Frau und Sohn, nebst Schlechtendahl [1]) und Sohne. Auch Pischon kam, zuletzt Wiebel. Beyde letzten speisten bey uns, Reimann war beym Oberamtmann in Bornstedt. Bey Tische war der Prinz von unerträglicher Laune. Nach Tische wurde es besser, und nachdem die drey Prinzen bis 4 Uhr im Zimmer gespielt hatten, konnten sie noch über eine Stunde im Freyen seyn. Zum Abendtisch, wobey Prz. Fritz wiederum viel Laune äußerte, kam abermals Wiebel. Der Prinz aß mit vielem Appetite.

28. Sonntag. Das Wetter war morgens unheiter und stürmisch, das Befinden des Prinzen nicht sonderlich. Gegen 12 Uhr Spazier-

[1]) Diedr. Fried. Karl v. Schlechtendal, zweiter Stadtgerichts-Direktor der Kriminal- und Civil-Deputation in Berlin.

farth auf dem Wege nach der Nedlitzer Fähre. Wir stiegen aus, aber der Prinz war sehr matt. Nach der Rückkunft Boigues [1]) Verhandlung, vielmehr Wortwechsel mit Reimann über seine meiner Meynung nach unstatthafte Verbreitung einer gelegentlichen Aeußerung des Königs über das Kappen und Weghauen einiger Bäume der Allee. Ich blieb nicht so kalt und ruhig als ich wohl gesollt. Um den Eindruck bey mir zu schwächen, las ich den Prinzen Göthes Jahrmarktsstück vor, wobey wir viel lachten. Mittag sämmtliche Geschwister beysammen. Belebte Unterhaltung. Nach Tische Spaziergang in der Gegend des Ruinenberges. Die sehr schwüle Luft mattete uns sämmtlich sehr ab. — Besuch des Generals Lecoq und Capt. v. Jagow. — Kurzer Besuch bey den Damen, die ich in der Laube beym Bayard fand. Beym Abendessen war alles fröhlich, und Prz. Fritz speiste mit vielem Appetit. Prz. Wilhelm gab uns viel zu lachen.

29. Montag. Ein schöner warmer Sommertag. Um 7 Uhr konnte ich ihn schon im Freyen genießen. Wiebel kam schon um diese Zeit und fand den Prinzen auffallend besser. Nach dem Frühstück machte ich mit Prz. Fritz einen kurzen Spaziergang in den schattigen Theilen des Gartens. Dann verfertigte er (eine) kleine Zeichnung für sich, und ich las ihm den Beschluß von Gesners Tod Abel vor. — Spazierfahrt im halben Wagen stärkend und angenehm, gegen Ende fast zu heiß. Hoffmann, der zum Mittag geladen war, kam bald an. Er war nahe daran sein Herz auszuschütten. Bey Tische viel Frohsinn. — Von 4 Uhr an bis halb 6 Uhr las ich den drey Prinzen erst Stellen aus Goethe, dann aus Beckers Weltgeschichte über Friedrich II. mit Nutzanwendung, die Eingang fand. Der alte Graf v. Brühl, der Räubergeschichten erzählte, von eigner Erfindung und wahre. Er, sein Sohn und Wiebel bey Tische. Neue Unterhaltung über Berlin. In der Nacht vom 21. zum 22. h. haben Handwerksburschen die Schildwache beym Obersten v. Lützow [2]) insultirt; in der Heide bey Tegel [3]) ist ein Bauer räuberisch und mörderisch angefallen und nur durch die Hamburger fahrende Post gerettet worden.

30. Dienstag. Tag der Abreise. Die Aerzte hatten es so gewollt, weil sie Luft und Behausung der Gesundheit des Prinzen

[1]) Karl Boigues, Ordentlicher Lehrer an der Friedrich Wilhelms-Realschule in Berlin.

[2]) Johann Adolf v. Lützow, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments von Möllendorf in Berlin.

[3]) In der Nähe von Berlin.

nicht zuträglich fanden. Gestern durften wir die Wanderung nicht antreten, weil es Fiebertag war. Besuche von Hoffmann und Wiebel, vom letztern 2 Mahl, desgleichen von Brühl, Vater und Sohn, die selbst bei Tische nur redende Gäste waren. Beschenkung der Leute, welche uns zur Aufwartung gedient hatten; siehe da die Beschäftigungen, welche die Zeit bis um 3 Uhr (ausfüllten), wo wir den interessanten Wohnsitz verließen unter einem Regen, der mußte nur so seyn. Dieser hatte schon gestern Abend angefangen und, nach einigen Pausen, von heute früh um 9 Uhr fast ununterbrochen gedauert, so daß wir sogar nicht einmal die kleine Familie besuchen konnten. In derselben waren die Umstände auch nicht am günstigsten; der Prz. Ferdinand noch im bedenklichsten Fieber, und alles voller Sorgen, ob sie Donnerstag uns würden folgen können.

Gegen Mittag erhielt Prz. Friedrich durch einen Reitknecht die Einladung auf morgen zur Tafel und Taufe bey des Prinzen Wilhelm [1]) K. H. Wie brach bey ihm und seinem Erzieher die eitle Freude auf gleich kindische Weise hervor! Ja! Ja! es wird ein Prinz werden in optima forma!

(Charlottenburg.)

30. Dienstag. Abends um 5 Uhr trafen wir von Sans-Soucis hier ein. Alles triefte von Regen, der reichlich herabgeströmt war und noch strömte. Der erste Eintritt war nicht erfreulich; nichts in Ordnung. Kisten und Kasten durchnäßt. Die Königin hatte die Gnade uns zu besuchen, dann fuhr sie ins Schauspiel, und wir waren nun allein, abgeschnitten von Allen, eingeschränkt auf unser Wohnzimmer, wo es unruhig herging wie in einer Accisestube. Die Prinzen nahmen ihre Parthie; sie machten die Fenstervertiefungen zu ihren Spielplätzen und baueten, was weiß ich, für Sachen. Ich brachte die Zeit nil agendo zu. Einige durchnäßte Bücher wurden ausgelegt. Der herabströmende Regen erweckte Besorgnisse über die Erndte. Ziech und Schenk, die später als wir von Sans-Souci abgefahren waren, kamen nicht an. Frohes Abendessen. Die Reisigen trafen endlich ein, und die Prinzen suchten ihre Lagerstätte.

31. Mittwoch. Um 9 Uhr fingen Lectionen an:

Ein Morgenlied aus dem Magdeburgischen Gesangbuche und Vorlesung des Tagebuches vom 30. July.

---

[1]) Prinzessin Amalie, Tochter des Prinzen Wilhelm, geb. 4. Juli 1805 zu Berlin, getauft 31. Juli 1805 daselbst, gest. 23. November 1806 auf der Überfahrt von Danzig nach Pillau, beigesetzt 1. Dezember 1806 auf dem heiligen Leichnams-Kirchhof zu Danzig.

Prz. Fritz las aus Göthens vermischten Gedichten den Wanderer. Für den Prinzen Wilhelm hatte ich aus Natorp gewählt die Erzählung vom reichen Manne und Lazarus. Es ging höchst stümperhaft. Im Französischen las Prz. Fritz einige Seiten aus Belisair recht fließend.

Besuch bey der Königin. Der König befahl, daß die Prinzen der Taufe beym Prz. Wilhelm beywohnen sollten und nahm auf meine Einwendungen nicht Rücksicht. Wir sprachen die Gräfinnen Hardenberg und Tauenzien im Vorbeygehen, trieben uns oben in dem Spielsaale und im Garten abwechselnd umher, machten zuletzt dem General Kökkeritz noch eine Visite, holten dann aus dem Bücherkasten einige Bücher hervor, und ich las aus Nicolai's[1]) Anekdoten die vom Ritte nach Lissa nach der Schlacht bey Leuthen. — Das Mittagsmahl war froh. Um halb 3 Uhr gings nach Berlin. Wie wohl ward mir in der dasigen freundlichen Wohnung! Wie gern wäre ich gleich dort geblieben. Die Prinzen vergnügten sich am Billiard. Um 4 Uhr nach dem Schlosse. Cour bey Przn. Wilhelm, die in der Nähe ihres Töchterchens auf dem Ruhebette lag. Die Taufhandlung hatte Statt in dem Theezimmer der Gemahlin Friedrichs II. Sacks Stimme war im Kampfe mit dem Geschrey des Täuflings. Es war recht erbaulich. Der übrige Glanz imponirte. — Thee bei Reimann und nachher auch in Charlottenburg. Neue Hofdame, Gräfin v. Truchsess, deren Gestalt, Stimme und Wesen sehr einnehmend ist. Die Königin theilte den beyden Prinzen die aus Nürnberg mitgebrachten Spielsachen aus. Wir blieben bis 8 Uhr und waren bey unserm Mahl sehr fröhlich.

August.

(Charlottenburg.)

1. Donnerstag. Um 9 Uhr waren die Prinzen prompti et parati, und es folgten Lectionen: Die historischen Nachrichten über die Bibel wurden wiederhohlt, auch die Benennung Trinitatis erklärt. Des ältesten Prinzen Antworten waren fast alle richtig und genau. Ortogr. Uebung. No. 92 höchst unzierlich und voller Fehler. Ich fiel wie aus den Wolken. Er soll dasselbe noch ein Mahl schreiben. Im Französischen war ich sehr zufrieden. — Besuch bey der Königin. Sie theilte die von der Reise mitgebrachten Geschenke aus und verehrte auch mir eine schöne Tasse nebst Etui. Von jener zerschmiß ich den Throngestaltenen Deckel. Welch üble

[1]) F. Nicolai, Anekdoten von König Friedrich II. von Preußen und von einigen Personen, die um ihn waren. 6 Hefte. Berlin (Nicolai), 1797.

Vorbedeutung! — Wir begrüßten auch die Gräfin v. Truchses. Welch edle Gestalt! Beyme fanden wir nicht zu Hause. Brief an die Wildermeth, daß sie morgen kommen soll. Noch eine Lection: Leseübung mit Prz. Wilhelm.

Bey Tische herrschte viel Frohsinn. (Prz. Wilhelm: „Wir werden hier sehr vernachlässigt." Als Tadel darüber, daß man uns nicht mehr wie in Sans-Soucis Obst schickt.) — Um 3 Uhr nach der Stadt, aus der wir nach 6 Uhr zurückkamen. Dort Marechaux, Heusinger und Chevilly. Vorläufige Rücksprache über die Lectionen. Kaum hier zurückgekommen, wurden wir angenehm überrascht durch einen Besuch des Herrn Bouvier, der den Abend bey uns blieb, an welchem wir sehr froh waren. Antwort von der Wildermeth, daß morgen Alles kommen wird; expedirt an die Königin. Der Hof war heute im Schauspiele, weshalb der Thee ausfiel.

2. Freytag. Das Tagebuch besorgt. Dann las ich weiter in Marmontels Regence und gehörte dann den Prinzen an, denen ich eine Lection gab. Prz. Fritz las Lied No. 27. 1, 2 und Sirach Cap. 6, 1—13 gut vor; beydes wurde erklärt, am ausführlichsten die Stelle Sirachs über Freundschaft. — Farth im offenen Wagen und bey schönem Wetter nach der Stadt um 9 Uhr und daselbst bis 12 Uhr. Heusinger hatte die Zeichnungen geordnet und aufgeklebt, welche dem Könige morgen überreicht werden sollen. Marechaux leitete die Unterschriften, auf daß sie sauber würden. Die Rückfarth durch die Friedrichstraße und beym Hofjägor vorbey ließ uns manche Verschönerungen an den Gebäuden wahrnehmen. Mittag war froh; nach Tische am offenen Fenster, gestört durch unbescheidenen Besuch des Hr. Marzanke.[1]) Ankunft der kleinen Familie, durch welche wir uns jedoch nicht stören ließen in unsern Lectionen. Prz. Fritz mußte die gestrige Orto. Uebung wiederholen, und er machte gut, was er verdorben hatte. Leseübung im Französischen (Belisaire) und Deutschen (Göthens Geheimnisse Anfang.) — Thee im Saale. Sämmtliche Kinder excl. Prz. Ferdinand. Königin ritt aus. Wie schön sie war! Wir spatzierten. Prz. Fritz zog seine Schwester mit herein, und diese bewies wenig Feinheit in Ungeduld, den kleinen Garten zu sehn.

3. Sonnabend. Tagebuch; kurzer Spaziergang, wo mich der Regen überfiel. Glückwunsch an die Prinzen, heiteres Frühstück mit ihnen. Religiöse Feyer dieses Tages. „Ich darf voraussetzen,

---

[1]) „Taxator der Musikalien und musikalischen Instrumente."

l. Prz., daß Sie schon beym Erwachen Gott in der Stille gedankt haben für das Glück des heutigen Tages. Dabey wird Ihnen das Glück haben einfallen müssen, dessen dabey auch die Königin genießt, und der Wohlthaten, welche Sie Beyden verdanken; und so wird folgendes Lied Ihrem Herzen willkommen seyn, worin die Pflicht der Dankbarkeit gegen Eltern in edeln Gefühlen sich äußert: Lied No. 522.

Lassen Sie uns jetzt in der Kürze den Lebenswechsel im verflossenen Lebensjahre des Königs übersehen, in so fern er auf Sie Bezug hat. Wie es heute vorm Jahre war, ist Ihnen gewiß noch erinnerlich. Wenige Tage nachher hatte der König die Güte, Sie nach der Pfaueninsel einzuladen und Ihnen zu erlauben, an seiner Tafel zu speisen. Dieß war späterhin auch in Paretz der Fall, und daselbst waren Sie in noch innigerem Verhältnisse mit ihm den Tag nach dem Erndtefeste. An Ihrem Geburtstage (Prz. Fritz) gab er Beweise seiner Theilnehmung; in demselben Monat hatte er die Freude den ersten einer neuen Generation in der militärischen Laufbahn zu sehn. Bey den Besuchen, die Sie den Herbst über machten, äußerte er Ihnen die freundlichste Aufnahme. Wie gerührt und zärtlich war er am Tage der Geburt des Prz. Ferdinand, Ihres liebenswürdigen Bruders! Wie besorgt bey Ihrer Krankheit, l. Prz. Wilhelm! Wie geneigt, Ihnen die aufgeschobene Weihnachtsfreude zu erhöhen! In demselben Monate wurde Er als Sohn in große Besorgniß gesetzt durch die plötzliche Krankheit der Königin Mutter und hatte den Schmerz, ihr bald zur Gruft folgen zu müssen. Der Winter war freudeloser als irgend einer. Als der Hof nach Potsdam ging, hinterließ man ihnen die Erlaubniß, bisweilen zum Besuch zu kommen und ganz mündlich ist Ihnen der sprechendste Beweis gegeben, durch die Erlaubniß, in Sans-Souci zu wohnen, und daselbst wieder durch die väterlichste Liebe, mit welcher der König sich herabließ, sich als Ihr Gast zu betrachten. Späterhin wie theilnehmend bey Ihrer Krankheit! Ganz am Schlusse noch ein neues Familienfest durch die Taufe beym Prinzen Wilhelm. Wenn Sie mit diesen einzelnen Erfahrungen die Sorge vereinigt denken, mit welcher Ihre gesammte Erziehung geleitet und unterstützt wird, so werden Sie sich aufs neue gerührt fühlen müssen, daß Sie recht glückliche Kinder edler Eltern sind. Sie werden dieß noch inniger fühlen, wenn Sie einst bekannt werden mit der Jugendgeschichte Ihrer Königl. Vorfahren. Weder der Königliche Vater noch der König, Ihr Großvater, noch Friedrich II. sind in Ihrem Alter so glücklich gewesen. Friedrich erfuhr von seinem

Vater Friedrich Wilhelm I. eine harte Behandlung; und er selbst, der nicht die Gefühle eines Vaters kennen gelernt hatte, bewies sich nicht väterlich gegen Friedrich Wilhelm II. und Ihren Königlichen Vater. Kurz man kann mit Wahrheit sagen, daß Sie sämmtlich die glücklichsten Kinder des Preuß. Hauses sind und daß noch nie ein König so väterlich gesinnet gewesen ist und so väterlich gehandelt hat als Ihr Vater. Welche Gefühle das bey Ihnen rege machen muß, wird Ihnen Ihr eigenes Herz sagen. Aber denken Sie nun an Ihn als den Beherrscher vieler Provinzen und als den Vater von Millionen, die unter seiner Herrschaft sich des Schutzes der Gesetze erfreuen. Denken Sie zunächst an die vielen Tausende, welche neuerlich das Glück gehabt haben, König und Königin in ihrer Nähe zu sehen, und in deren Herzen das Bild der Huld und Freundlichkeit unauslöschlich geblieben ist (Abhelfung der Hungersnoth); und in dem Sie mit Ihren Gedanken sich versetzen in die Mitte aller der Kreise, welche den heutigen Tag festlich begehn und nicht bloß als Söhne sich betrachten, sondern auch als Unterthanen des besten Königs, so werden Sie mit Andacht einstimmen müssen in jene herzliche Fürbitte für den König: Lied No. 528: „Auf's lieblichste fiel unser Loos." Die Art, wie beyde Prinzen dieß anhörten, bewies mir, daß ihr Herz meinen Worten folgte und sie genehmigte. Dieß rührte mich. Nach einer Pause aus Speners Zeitung die Nachricht von den Hetrurischen Vasen,[1]) welche der König in Paris für die Berlinische Kunstkammer gekauft hat. Späterhin wiederholt aus Becker den Abschnitt über Balboa,[2]) weil heute ein Trauerspiel dieses Nahmens von Collin in Wien zum ersten Mahle gegeben wird.

Gegen 10 Uhr wurden wir zur Königin beschieden. Die gegenseitigen Glückwünsche waren herzlich und rührend. Prz. Fritz überreichte die colorirte Zeichnung, welche er in Sans-

---

[1]) Es handelt sich um den Ankauf der Henninschen Sammlung in Paris für das Berliner „Kunst- u. Antiquitäten-Kabinet". (Vgl. in der Haude- und Spenerschen Zeitung vom 1. August 1805 die Rubrik: Kunst-Nachrichten.)

[2]) Balboa, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Collin. (Berlin bei Unger, 1806.) Matthäus H. von Collin, dramatischer Dichter, geb. zu Wien am 3. März 1779 und dort gest. am 23. November 1824, studierte Philosophie und Rechtswissenschaft, wurde 1808 Professor der Ästhetik und der Geschichte der Philosophie an der Universität Krakau, bald darauf an der Wiener Universität und 1815 Erzieher des Herzogs von Reichstadt. Seine „Sammlung dramatischer Dichtungen" (4 Bände) erschien in Pest (Hartleben), 1815—17. Nach des Dichters Tode gab Jos. Hammer dessen „Nachgelassene Gedichte" heraus. 2 Bände. Wien (Gerold), 1827. (Näheres bei Wurzbach a. a. O. II. 415 f.)

Souci gemacht hatte und eine frühere, unter Heusingers Aufsicht verfertigt. Prz. Wilhelm zwey der letztern Art. Geschenke der Königin. — Dejeuner unten im Garten. Vorher im Billiardzimmer. Prz. Fritz machte 2 Parthien. Wolter überbrachte ein Volksbild v. Diderici.[1]) Prz. Fritz nahm es mit vielem Anstand an. — Gegen 12 Uhr gingen wir in unsere Zimmer zurück. Hofpred. Sack, Gauthier,[2]) Brühl, der Vater, Reimann erwarteten die Eßstunde bey uns. Unser Diner. Wiebel nahm daran Theil. Prz. Friedrich speiste an der Königl. Tafel. Wie kindisch nahm sich abermahls sein Erzieher, besonders nach Tische, da er voll Champagner, preislich sich niedersetzte am offenen Fenster und gnädig zunickte seinen Bekannten, die unten vorüber gingen. Als er zur Tafel ging, versicherte er, von der Prinzessin Ferdinand gehört zu haben, der Kronprinz werde an seinem nächsten Geburtstage die Uniform bekommen. Er schien mich damit trösten zu wollen, der Narr. Es entstand nach Tische ein gewaltiges Tosalen im runden Saale. Der alte Graf Brühl vermehrte es. — Der Theezirkel war unten im großen Saale neben dem Billiardzimmer. Anfangs Regen. Die von der Reise mitgebrachten Affen dienten den Kindern zum Zeitvertreib. Gegen 7 Uhr, als der Himmel sich aufklärte und die Janitscharenmusik sich hören ließ, heute zum dritten Mahle, wurde eine Promenade gemacht, voran die sämmtlichen Kinder nebst Prz. Friedrich; dann der Hof. Der Zudrang war groß, jedoch herrschte Anstand. Um 8 Uhr waren wir zurück und beschlossen den Tag in heitrer Einsamkeit. Beyde Prinzen, besonders aber Prz. Fritz, waren sehr angenehm und liebenswürdig.

4. Sonntag. Gegen 8 Uhr standen die Prinzen auf. Frühstück. Sonntägliche Feyer: Erst Lied No. 311. Dann Wochenzettel. Die Geschichte des gestrigen Tages wurde mit Andacht gehört. Evangelium am 10. n. Trinit. Besuch des Hofmarschalls v. Maltzahn.[3]) Gang durch den Garten. Gräf. Tauenzien, Hardenberg, Frl. Kannewurf und Bock. Wachtparade. Die Prinzen gingen zu den Majestäten, welche in dem neuen Wisky ausfuhren. Gang in die Berliner-Straße.[4]) Nach der Rückkunft Kasten mit mechanischen Spielwerken. Alle Arten von Winden. — Mittags gemein-

---

[1]) Wilh. Diederici, Buchdrucker in Berlin.

[2]) Heinr. Franz von Gaultier, Geh. Legationsrat im „Franz. Colonie-Departement".

[3]) Friedrich Burchardt Frh. v. Maltzahn, Hofmarschall des Prinzen Wilhelm von Preußen.

[4]) In Charlottenburg.

schaftliches Mahl Aller; auch mein Bruder Ferdinand, der gestern von Magdeburg zurück gekommen war. Toberei im runden Saale. Kurzer Spaziergang durch den Garten; Regen trieb uns zurück. Brühl der Alte. — Theezirkel unten im Billiardzimmer, anfangs höchst langweilig, zuletzt unterhaltend für mich durch ein Manuscript von Mathisson. Fragment einer Alpenreise, worin eine rührende Episode über ein Schweizermädchen, die Gellert so liebte. Gegen halb 8 Uhr begleiteten wir den Prinzen (Friedrich) bis an die Spreegasse, trafen auf dem Rückwege den Minister v. Maßow. Md. und Pauline Hoffmann, Gen. Kökeritz. Bey Tische sehr vergnügt.

5. Montag. Nachdem das Tagebuch vollendet war, genoß ich auf Augenblicke der Morgenluft. — In Berlin von 9—12 Uhr Lectionen: Zeichnen, Französisch und Schreiben. Im ersten machte Prz. Fritz wieder einen guten Anfang. Prz. Wilhelm zeigte guten Willen.

Bey Tische, wo wir sehr fröhlich waren, besuchte uns der alte Graf Brühl, der in der herrschenden Not und Theuerung einen Anstoß fand, den 12. h. allhier auffallend zu celebriren. — Nachmittags-Lection 3—5: Ort. Uebung Nr. 94, Leseübung beyder. Zuletzt einige arithmetische Fragen. — Die Affenwelt erfüllt zu sehr die Seele. Thee war nicht. Wir spatzierten von 5—7 erst im Garten, besuchten die Wittwe v. Brühl,[1]) welche wir seit dem Tode ihres Gemahls noch nicht gesehn hatten. Sie war äußerst bewegt und im ganzen Wesen milder als sonst. Wir wollten auch des Obersten v. Lützow Wohnung aufsuchen; aber ohnweit der Kirche klagte Prz. Wilhelm über Müdigkeit. Ich ging zurück. Kaum angelangt im Zimmer, weinte er, daß er zu Hause bleiben mußte, als ich mit Prz. Fritz und Solbrig einen 2. Spaziergang antrat. Er dauerte nur eine halbe Stunde. Solbrig blieb den Abend bey uns und erzählte mira quaedam.

6. Dienstag. Ein schöner warmer Sommertag, dessen bloßer Anblick begeistern mußte. In der ersten stillen Morgenstunde störte mich Hr. v. Buch, der mir den Plan zur Feyer des 12. h. mittheilte und mich auf Adams Allg. Geographie, so wie auf die 9. Ausg. des Geogr. Handbuchs v. Fabri[2]) aufmerksam machte. —

[1]) Wwe. des Grafen Karl Adolf (gest. 1802); sie war eine Tochter des englischen Diplomaten Gomm.

[2]) J. E. Fabri, Handbuch der neuesten Geographie. 2 Bände. Halle (Hemmerde), 1784—85. — Joh. Ernst F. (geb. 15. Juli 1755 zu Oels in Schlesien, gest. 30. Mai 1825 zu Erlangen) studierte Theologie, Geographie und Pädagogik und wurde dann Professor der Geographie in Erlangen.

Lectionen von 9—11. Morgenandacht, Lied Nr. 317. V. 1—3 u. 6 u. 7. Dann Sirach Cap. 6, V. 18—32. Empfelung der Weisheit. Geographie. Wiederholung des allgemeinsten. Wilhelm antwortete sehr unrichtig. Der Bruder lachte, er weinte. Prz. Fritz hatte Französisch. — Besuch bey der Königin, welche nach 11 Uhr nach der Pfaueninsel fuhr, wohin der König eine Stunde früher geritten war. Man wird bis Freytag bleiben. Außer den Majestäten sind die beyden Brüder der Königin und die Gräfinnen v. Moltke und Truchseß mit. — Spaziergang im Garten. Bey Tische besuchte uns der junge Graf Brühl.

Lection v. 3—5: Ort. Uebung Nr. 95 über Kokospalme. Deutsche Leseübung. Arithmetische Fragen z. B. Einer der 1800 Gulden verwechselt, bekommt 1200 rℓ Cour.; will er Gold haben, muß er 160 rℓ 8 gr. Agio (den Louisdor à 16 gr. gerechnet) zahlen, er erhält nun 240 Stk. Friedrichsdor, 120 Stk. Doppellouisdor. — Spaziergang im Garten, dann durchs Feld mit Frl. v. Wildermet und Przn. Charlotte.

7. Mittwoch. In verwichener Nacht strömte der Regen wieder herab und störte die schöne Hoffnung der Erndte. Ich fing wieder die China an, beyde Prinzen desgleichen. — Lectionen in der Stadt v. 9—12 Uhr: Prz. Fritz hatte bey Chevilly und Marechaux und fand Beyfall bey beyden, Prz. Wilhelm desgleichen bey Heusinger und Chevilly. Zu mir kam Renan und dann zum Besuch der Kriegsrat Spitzbart, der mir horrenda erzählte von der Hill.[1]) — Nach der Rückkunft aus der Stadt blieben noch Augenblicke zum Spaziergange im Garten. Mittagsmahl froh. — Lectionen Nm. von halb 4 — halb 6 Uhr: Ort. Uebung Nr. 95 sehr gut. Besonders verbesserte der Prinz selbst vieles. Leseübung. Prz. Fritz in Göthens Tasso 2. Act 1. Scene: Prinzessin und Tasso. Ich las vor, er nach. Dann las er aus Becker den Abschnitt: Columbus 4. Reise sehr gut. Prz. Wilhelm fuhr fort im Zöllner. Im Arithmetischen ging es etwas schläfrig. — Eine Stunde Spazieren. Besuch beym Obersten v. Lützow, nicht sehr angenehm und behaglich. Nachher spielten sämmtliche Geschwister im Runden Saale sehr friedlich und freundlich mit einander. Dem gesammten heutigen Benehmen des ältesten Prinzen darf ich meinen Beyfall bezeugen.

8. Donnerstag. Ein Tag, begünstiget durch die Witterung sowie durch den innern Gang der Geschäfte und Erholungen. — Lectionen von 9—10 u. 12 — halb 2 Uhr: Morgenandacht Lied

---

[1]) Frau v. Hill, Gesellschaftsdame der † Königin-Mutter.

Nr. 320 und Sirach 6, 33—37. Geographie. Meere und Länder in Europa nach Bode [1]) in seiner physischen Beschreibung der Erde. Es wurde dieß mehrere Mahl vorgetragen, so daß ich hoffe, es wird den Prinzen ganz geläufig werden. Hierauf Spaziergang im Garten und durch das Feld bis auf die Chaussee hin, welche nach Pichelswerder führt. Französisch. Prz. Fritz schrieb weiter an seinen Nachrichten über Sans-Souci und las aus Belisaire Chap. XVI. — Prz. Wilhelm fuhr fort im Zöllner, und es ging nicht übel. — Mittagsmahl bey der Gräfin v. Voß, woran auch Prz. Friedrich Theil nahm. Man speiste unten in den Zimmern neben der Gallerie. Erst nach 5 Uhr kamen wir zurück. Farth auf dem Wege nach Spandau. Wir stiegen aus. Berg auf, Berg ab. — Lection v. halb 7 — halb 8 Uhr. Ort. Uebung Nr. 96 mit einnehmendem Eifer. Wiederholung der heutigen Geographischen Lection. Es ging gut mit den Antworten. Spiel im runden Saale. Prz. Fritz auf dem Wiegenpferde, Prz. Wilhelm im Wagen.

9. Freytag. Ein nicht uninteressanter Tag. Schon vor 5 Uhr stand ich auf und hatte bis nach 7 Uhr Muße, welche theils auf das Tagebuch verwandt wurde, theils auf Generalia der Geographie. Die Prinzen, welche schon um halb 7 Uhr aufstanden, waren heitern Gemüths, und der Wolkenzug versprach heitern Himmel. Um halb 8 Uhr gings nach Berlin. Lectionen von 8—11. Von 11—1 Uhr waren beyde Prinzen unter Reimanns Aufsicht. Ich besuchte den Propst Ribbeck und verplauderte eine Stunde sehr angenehm. Mittagsmahl und Muße bis 4 Uhr beym Prz. Friedrich. — Lection: Ort. Uebung Nr. 98 über Levantischen und Indischen Handel. Lobenswerther Fleiß — ohne ein „Ja! gleich!“ Besuche bey Frau v. Blumenthal [2]) und bey Prz. Ferdinand in Bellevue. Auf dem Wege dahin Stätte, wo heute ein Postbedienter sich erschossen hatte, ein Gatte und Vater. Tausend Thaler Cassendefekt brachten ihn zu dem Schritte. Nach 6 Uhr wieder in Charlottenburg, Spaziergang in die Kreuz und Quere. Spiel im runden Saale. Frohes uud freundschaftliches Abendessen. — Prachtvoller Mondschein.

10. Sonnabend. Tagebuch. Lectionen von 9—11 Uhr. Morgenandacht Lied Nr. 430, 1, 2, 5. Sirach Cap. 7. Geographie. Wiederholung des Vorigen; und Specialia über Portugall und Spanien. Cattegat

---

[1]) Joh. Ehlert Bode, Anleitung zur allgemeinen Kenntnis der Erdkugel. Mit Kupfern. Berlin (Himburg), 1803.

[2]) Oberhofmeisterin der Prinzessin Heinrich von Preußen.

war den Prinzen so schwer zu behalten; ingleichen Guadalquivir, Ebro, Guadiana, Tajo, Duero. Französisch. Ein Stück aus Belisaire gelesen. — Besuch bey der Königin und Prz. George, welche vor kurzem von der Pfaueninsel zurückgekommen waren. Eine Stunde bey Prßn. Charlotte. Unterhaltung mit der Wildermeth. Erholungsstunde im Saale, der jetzt Lieblingsort zu seyn scheint. — Lectionen v. 1/2 4—1/2 6 Uhr: Ort. Ueb. Nr. 98. Leseübung. Torquato Tasso l. c. Prz. Wilhelm las den Wandrer von Göthe fast ganz und nicht übel. Die ganze Woche über war der Fleiß und (das) Betragen lobenswerth mit wenigen Ausnahmen. — Besuch beym Könige, den die Prinzen noch nicht gesehen hatten. Ich ließ eine günstige Gelegenheit ungenutzt, über den Erzieher des Prz. Wilhelm zu sprechen. Spaziergang. Spielstunde im Saale. Plötzlich erhob sich Prz. Fritz, noch etwas Französisch zu schreiben, das schon in seinem Kopfe fertig war. Er brachte eine halbe Stunde unverdrossen dabey zu.

11. Sonntag. Tagebuch. Ordnung der Bücher aus dem Kasten. Kirchenparade. Sonntägliche Feyer: Lied Nr. 660. Wochenzettel und Evangelium am 11. Sonntag nach Tr. aus Irrthum, da es das am 9. n. Tr. hätte seyn müssen. Prz. Fritz hatte Ursach, sich des Rückblicks zu freuen. Thee war nicht; doch gingen die drey Prinzen zum Könige und blieben ein Viertelstündchen. Nach Tische begleiteten wir den Prz. Friedrich bis an die Spreegasse, und die letzte Stunde des Tages entschädigte für manches. Sowohl vor als bey Tische waren beyde angenehm.

12. Montag. Ein schöner froher Tag bey heiterm Himmel und feuchtwarmer Witterung. Um 6 Uhr stand ich auf. Die Prinzen folgten um 7 Uhr nach. Der älteste wollte um 8 Uhr die Königin sprechen: aber sie schlief noch. Auf dem Wege zur Gräfin Voß sprachen sie beym Könige vor, der in der Thür stand, kamen aber mit großem Schreck zurück. Es war Vortrag. Die Voß beschied uns, wir könnten ruhig in der Stadt bleiben wie gewöhnlich. Farth dahin im neuen großen Wagen, um Prz. Friedrich mit zurücknehmen zu können.

Lectionen von 9—12 Uhr. Im Zeichnen wurde zuvörderst eine frühere Arbeit verfertigt bey Genelly, hervorgesucht und zugerichtet zum Angebinde für Prz. George. Die weitere Uebung ging gut. Prz. Wilhelm wählte zu obgedachtem Zwecke einen vorlängst verfertigten Kopf und arbeitete daran auch gut. Im Französischen machte Prz. Fritz durch seine Spätarbeit vom Sonnabend dem Lehrer viel Freude, welcher zweckmäßig das Niedergeschriebene

in andrer Form ihm auf der Stelle dictirte. Der Fleiß war lobenswerth. Im Schreiben ging es mit beyden gut. — In Gesellschaft des Prz. Friedrich hierher, Begrüßung des Prinzen George. Mittag bey Prinz Carl, sehr heiter, Spaziergang im Garten, wo wir auf die Gräfin v. Voß, auf die Majestäten, als sie aus der Gondel stiegen, stießen. Der Garten war angefüllt mit Menschen und das Wetter sehr günstig. Um 6 Uhr kehrten wir zurück auf unser Zimmer, uns umzukleiden zum Feste.

Feyer des Geburtstages des Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz: Seit 8 Tagen waren Vorbereitungen getroffen. Morgens um 8 Uhr Trompeter der Gardes du Corps vor seinem Schlafzimmer. Spazierfarth mit der Königin und Fr. v. Berg. Diner im Belvedere, wohin der Hof zu Wasser ging. Abends um 7 Uhr folgende schöne und geschmackvolle Feyer: der runde Saal nach dem Garten war auf Italienische Art decorirt; hinter dem Orangenwäldchen die Hautboisten versteckt, und eine Gesellschaft von Herren und Damen, als Albanerinnen, Römerinnen etc. gekleidet, feyerten den Tag. Fünf der Damen führten einen Tanz auf: Frl. v. Sartorys,[1]) die Gräfinnen v. Tauenzien, Hardenburg, Marie v. Brühl und v. Moltke am Ferdinandschen Hofe. Dann begab man sich in die Gallerie, die gleichfalls mit Blumenguirlanden geziert war, und es begann ein Ball, der erst Morgens nach 2 Uhr endigte. Nach 10 Uhr wurde gespeist im runden Saale an lauter runden Tischen, welche um Orangenbäume liefen. Die Prinzen hielten aus bis auf den letzten Mann, tanzten tapfer mit. Prz. Fritz ließ mitunter sich zu sehr gehen; im Tanze war er zu rücksichtslos lebhaft. Menge von Zuschauern, unter ihnen die Tänzerinnen Engel, Schulz, Riebe, Mad. Baranius.[2]) —

Einen witzigen Einfall hatte Prz. Fritz gegen die Gräfin v. Voß. Diese kam von Belvedere auf der Fähre. In vollem Schmucke stand sie mit feyerlicher Haltung, ein Offizier ihr zur Seite. „Sieht nicht," sagte der Prinz, „die Gräfin aus wie ein Devise?" Ich lachte laut auf und erzählte es auf der Stelle der Voß wieder. Sie lachte herzlich mit. Nach einer langen Pause kam der Kronprinz wieder und sagte: „Aber was für ein Papier haben Sie im Leibe?" — „Wie so?" fragte sie befremdet. — „Nun als Devise, meine ich." — „Ach! so! Toujours à Vos pieds." — Als wir vom Balle heraufkamen, war es über 2 Uhr: eine mondhelle herrliche Nacht. Uns

[1]) Tochter des Braunschweigischen Minister-Residenten von Sartoris.

[2]) Ehemalige Schauspielerin und Sängerin, s. Z. Geliebte des Kämmer. Rietz.

fiel lebhaft ein, daß wir um dieselbe Stunde bey solcher Witterung vor 2 Jahren nach Freyenwalde fuhren.

Außer der Königin, die sehr schön und huldvoll war, tanzten sehr gut die Gräfin Moltke und Hardenberg, ingleichen Frl. v. Kamke, Hofdame der Prinzeßinn Heinrich. Von den Herren gefielen mir besonders Major v. Schack, Cap. v. Warburg [1]) und Graf Gustav v. Haak.[2]) Der König, obgleich leident am Kopfe und Zähnen, war sehr heiter. Schon Mittags, als wir mit ihm die Voranstalten im Saale besahen, äußerte er seine Freude über die Ueberraschung, welche der Prinz haben würde; und kurz vorher, ehe er sich zurückzog, sagte er mit ungemeiner Freundlichkeit: „Es ist ein recht schöner Ball. Ich hätt's nicht gedacht.“

13. Dienstag. Ich stand erst um 8 Uhr, die Prinzen erst um 10¾ Uhr auf. In der Zeit der Muße machte ich bey schönem Wetter einen kurzen Spaziergang im Dorfe [3]) und besorgte das Tagebuch. Von 12—1 Uhr Spaziergang im Garten erst mit der Bock, dann mit Wildermet. Der König begegnete uns. — Lection von 1—2 Uhr und 3—6. Geographie. Nach Wiederholung des Vorgetragenen der Abschnitt über Frankreich und Italien. Es ging nicht übel. Von 3—4 Uhr brachte Prz. Fritz zu bey Prß. Charlotte, um sich mit ihr zu üben im Französischreden. Ich hatte das neulich mit der Wildermet verabredet. Ort. Ueb. Nr. 100 über den Indischen Handel. Leseübung. Deutsche. Es wurde wiederholt der neulich gelesene Monolog aus Torquato Tasso. Französisch aus Belisaire. Beydes ging schläfrig und erinnerte an den gestrigen Ball. Prz. Wilhelm las aus Göthe Heidenröslein und aus Zöllner, worin auch Prz. Fritz eine Seite vortrug.

Spaziergang nach dem See mit den Gräfinnen Tauenzien und Hardenberg, welche uns dazu hatten einladen lassen. Zwey Knaben, die aus dem Holze kamen. Auf dem Rückwege vielerley Debatten über gerecht und unpartheiisch, über Freundschaft und „ob ein Frauenzimmer über die öffentliche Meynung sich wegsetzen dürfe“. Erst nach 8 Uhr zurück bey schon sinkendem Abend. Der Hof war im Schauspiel, um Armida [4]) zu sehn.

14. Mittwoch. Um 6 Uhr stand ich auf und konnte mancherley beseitigen vor der Farth nach Berlin. Lectionen daselbst: Von 9—10 Renan. Les participes. Im Franz. fing Prz. Fritz unter

[1]) Rittmeister im Leib-Husaren-Regiment von Göckingk.
[2]) Rittmeister im Regiment Garde du Corps.
[3]) Charlottenburg.
[4]) Armida, Tragödie von Karl Giesebrecht. Penig (Dienemann), 1804.

Anleitung des Lehrers an, über den 12. August etwas niederzuschreiben, las dann im Belisaire und conjugierte. Der Lehrer war zufrieden. Auch im Zeichnen hatte Prz. Wilhelm Beyfall. Im Schreiben gings mit Prz. Fritz gut, mit Prz. Wilhelm im Franz. sehr schwach. Beyde wurden von mir geübt im Rechnen an der Tafel. Der Aelteste gab gute Antworten. — Der Hof kam, um die von Alexander v. Humboldt geschickten und im Palais Heinrich ausgelegten Sachen zu sehen. Wir fuhren um 12 Uhr zurück und hatten noch Augenblicke Muße, um auf dem Hofe zu spatzieren. — Nm.-Lectionen: Von 3—4. Der älteste Prinz bey Frl. v. Wildermet, während Wilhelm deutsch las. Geographie der Schweiz, Deutschland und Niederlande. Der Fleiß war ziemlich. Ort. Ueb. Nr. 101. nicht übel. Leseübung fiel schlecht aus. Er wiederholte erst den Monolog aus Torquato Tasso nur mittelmäßig, fast schlecht, und las dann 2 Seiten im Zöllnerschen Buche nichts weniger als fließend.

Nach 6 Uhr zum Thee, der auf dem großen Saal eingenommen wurde. Der heufige Regen, der auch heute gefallen war, hatte die Luft fast kalt gemacht. Die Kinder trieben unruhige, lärmende Spiele. Endlich um 7 Uhr allgemeiner Spaziergang. Auf der hohen Brücke [1]) bemerkte die Königin, es sey ihr auffallend, daß das Schloß im Karpfenteiche sich spiegele, von welchem es doch so weit entfernt liege. Mir war dieß nie aufgefallen und ich schämte mich, den Grund nicht angeben zu können. Indeß wandte ich auch die Muße des Abends darauf, in einem neuerdings erhaltenen Lehrbuche von Fischer [2]) über die Mechanische Naturlehre zu lesen, um mir zur Lösung der Aufgabe die erforderlichen Data zu sammeln.

Der Spaziergang wandte sich zuletzt zu den Trompetern, wo ich auch Beyme sprach.

15. Donnerstag. Ich las in Fischers Lehrbuche der mechanischen Naturlehre den Abschnitt vom Lichte und kam auf folgenden Aufschluß: Was der Lichtstoff sey und wie er wirke; ob er vom Auge des Sehenden ausströme und aus den Gegenständen, oder ob er bestehe in einer zitternden Bewegung der Luft, wissen wir nicht, brauchen's auch nicht zu wissen. Aber ausgemacht ist, daß es einen Lichtstoff giebt, verschieden vom Wärmestoff; ferner daß

---

[1]) Im Charlottenburger Schloßpark.

[2]) E. Gf. Fischer, Lehrbuch der mechanischen Naturlehre. Mit Kupfern. Berlin (Nauck), 1805.

Gegenstände nur sichtbar werden, wenn zwischen ihnen und den Augen Lichtstrahlen hin und her gehen. Gehen diese Lichtstrahlen über Ebenen hin, die dieselben nicht aufnimmt und wieder aussendet, so bleiben sie in gerader Linie; treffen sie auf ihrem Wege Spiegelflächen, so brechen sie sich d. h. weichen von der geraden Linie ab. Wenn wir auf der Brücke stehn, so wird das Schloß uns sichtbar mittelst der Lichtstrahlen, die zwischen demselben und unserm Auge Statt haben. Diese werden durch die Spiegelfläche des Karpfenteiches gebrochen und unter dem Winkel, unter welchem sie einfallen, kehren sie wieder zurück. Die Entfernung des Schlosses vom Wasser kommt also gar nicht in Anschlag.

Lectionen: Morgenandacht. Lied Nr. 654, 1, 2, 5 und Sirach 7, 29 u. 30; 38—40, u. 8, 1—11. Prz. Fritz mußte die Verse des Liedes wiederholen. Er las sie aber so schlecht, daß ich ihn auf der Stelle einige Seiten des Zöllnerschen Buches lesen ließ, wo es leider auch nicht an Fehlern mangelte. Woher mag das kommen? Geographie der britischen Inseln und der Baltischen Länder, Preußen ausgenommen; die Fragen zur Wiederholung wurden gleich richtig beantwortet. Französisch. Beyde sprachen einige Redensarten aus der Genlis[1]) Buche für Reisende nach; dann setzte Prz. Fritz die gestern bey Chevilly angefangene Uebung fort.

Besuch bey der Königin. Jedes der Kinder bekam ein Stück aus der Verlassenschaft der Königin Mutter. Ich theilte der Königin meine Erklärung des Phänomens mit, worüber ich auch mit der Bock und Wildermet gesprochen hatte. Kurzer Spaziergang im Garten, frohes Mittagsmahl. Nach Tische Spielerei im großen Saale, die sich mit Weinen endigte. — Um 3 Uhr nach Berlin, wo Prz. Wilhelm deutsche Leseübung bey mir hatte, Prz. Fritz aber Franz. Stunde bey Hr. Bouvier mit seinem Vetter Friedrich. — Thee bey Gräfin v. Brühl, wo wir Hr. v. Vitzthum, den Luftspringer, fanden. Angenehme Unterhaltung. Zuletzt kam auch Graf v. Schwerin[2]) mit seiner jungen Gemahlin, die ehemals der Aufsicht des Frl. v. Wildermet anvertraut war.

16. Freytag. Um halb 6 Uhr stand ich auf und besorgte das Tagebuch. Den Prinzen ward es schwer, um halb 7 Uhr das Bette

[1]) Frau von Genlis, Handbuch für Reisende und Sprachforscher etc. in 4 Sprachen. Leipzig (Hinrichs), 1804. Eine spätere Auflage erschien ebendort 1809 unter dem Titel: Der Reisende, ein Handbuch für junge Leute und Reisende in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache.

[2]) Rittmeister in Regiment Garde du Corps.

zu verlassen. Indeß schon um halb 8 Uhr saßen wir im Wagen, um nach der Stadt zu fahren.

Lectionen: Schreiben, deutsche Leseübung. Es ist sehr Schade, daß der Prinz die Anmuth im Vorlesen verliehrt, die er schon früherhin hatte! Gelesen wurde aus Robinson. Prz. Wilhelm bewies sowohl im Schreiben als auch im Franz. mehr Thätigkeit und Fleiß. Von 11—12 wohnten beyde einer Lection bey, welche der Prediger Lettow [1]) dem Prinzen Friedrich gab. Ich hörte hinterher viel Gutes über die Art, wie beyde, besonders der Aelteste, geantwortet hatten.

Gegen 12 Uhr hohlte der GOBR. Karsten uns ab, um uns die von Humboldt geschickten Mineralien zu zeigen. Der Totaleindruck ließ mich anfangs kaum vermuthen, daß es Produkte eines fremden Welttheils wären; so gleich bleibt sich die Natur! Aber der Blick, einzeln hingewandt, zeigte viel Merkwürdiges. Am meisten sind Silberstufen darunter. Eine Steinart aus Kuba ist ganz gleich der auf dem Zobtenberge in Schlesien. Karsten hat es topographisch geordnet; erst die aus Mexico, dann aus dem mittleren Amerika, endlich aus Peru. Auch einige Sachen aus Aegypten finden sich darunter. Auf einem besonderen Tische mancherley Früchte und Kunstwerke der Industrie. In mechanischer Geschicklichkeit müssen jene Insulaner nicht mehr zurück seyn; man denke an den geschliffenen Stein mit Hyroglyphen, an den Armring aus dem Steine, der im sogenannten Messerberge gefunden wird, an die Meissel, die man in den Bergwerken häufig gefunden, an den Halsschmuck aus Vögelknochen, mit Beeren durchschlungen und unten mit Zähnen von Säugethieren, oben mit Federn geziert, an die Mütze, mit Perlenmutter besetzt und oben mit Federn, an den Zeug aus Baumbast. Aber wie weit müssen sie zurück sein im Geschmacke, in religiöser Aesthetik! — Die Götzenbilder aus Mexiko und Peru, welche Scheusale! Welch ein Abstand vom Jupiterkopfe und Apollo u. s. w.! Vom Chimborasso, 18000 Fuß hoch, sind aus nachbegränzten Bergschichten mehrere Steine da. Auch aus der Gegend von Quito, der höchsten Stadt der Welt, 8000 Fuß hoch, wo es nicht mehr regnet. Am merkwürdigsten ist das Krystall mit den Ansätzen in lauter regulären Dreyecken unter Winkel von 60°. — Wie lehrreich wird es seyn zum Behuf der Geographie es einzeln von Zeit zu Zeit anzusehen! — Graf Redern [2]) war mit in unsrer

[1]) Ernst Friedrich Gottlob Lettow, 4. Diakonus an der Nicolaikirche.

[2]) Jac. Wilh. Graf v. Redern, Hofmarschall des Prinzen Heinrich von Preußen (gest. 1802).

Gesellschaft. Welch' alberne Fragen kamen mitunter zum Vorschein aus dem würdigen Munde! (Lippe!) Gegen halb 2 Uhr waren wir zurück. Nach Tische friedliche Spiele.

Lectionen: Prz. Fritz bey Fräul. v. Wildermet. Prz. Wilhelm hatte deutsche Leseübung. Geographie von Preußen, Polen, Litthauen, Rußland, Ungarn, Türkei und Krim. Ich saß zwischen Weinenden und verlohr am Ende alle Geduld, vielleicht zu sehr. Die Wiederholung zuletzt fiel im Ganzen genommen nicht übel aus. Ortogr. Ueb. Nr. 102 noch über Batavisch-Indien, nicht sonderlich.

Beym Theezirkel befanden sich nur der König, Prz. George, die Gräfin Truchseß und Tauenzien, Buch und Götz. Die Königin war in Friedrichsfelde.[1]) Jeder zeigte sich in seiner Eigenthümlichkeit. Um 7 Uhr machten wir mit den Hofdamen u. Buch einen Spaziergang längs der Spree und durch den Ort zurück. Im Garten trafen wir den König.

17. Sonnabend. Von 5—9 Uhr, als erst die Prinzen erwachten, genoß ich einer ungestörten Muße, die ich vielfach verwandte, zuerst zum Tagebuche, dann Anmerkung zum deutschen Ausarbeitungsbuche des Kronprinzen, zur neuen allgemeinen Uebersicht der Staaten Europas, wobey ich Norrmanns[2]) beyde Einleitungen zur Statistik trefflich benutzen konnte, endlich zur Vorbereitung auf die Gedächtnißfeyer des Todes Friedrichs d. II., zu welcher ich die Prinzen um 10 Uhr — früher waren sie nicht fertig — um mich versammelte, ohne daß sie vorher wußten, was geschehen würde.

Anrede an dieselben: Heute vor 19 Jahren war Charlottenburg, Berlin und Potsdam mit Wehmut und Trauer erfüllt. Diese ging aus von Sans-Souci, wo zwey Augen zu dem Schlafe sich geschlossen hatten, aus welchem hienieden keiner erwacht. Sie

---

[1]) Besitzung des Prinzen Ferdinand bei Berlin.

[2]) Gerh. Phil. Heinr. Norrmann, Geograph und Statistiker (geb. 24. Februar 1753 zu Hamburg, gest. 13. Januar 1837 zu Rostock), bezog 1775 die Universität Göttingen, wurde nach Absolvierung seiner Studien Lehrer an der „Handlungsakademie" des Professors Büsch in Hamburg, wandte sich auf dessen Anregung dem Studium der Geographie und Statistik zu und verfaßte das „Geographisch-historische Handbuch der Länder-, Völker- und Staatenkunde". 3 Bände. Hamburg (Hoffmann), 1785—88. Auf Grund dieses Werkes erhielt N. 1789 einen Ruf als Professor der Geschichte und Staatswissenschaft an die Universität Rostock, der er bis zu seinem Tode angehörte. Von seinen sonstigen zahlreichen Schriften sind zu nennen: die Neubearbeitung von „Büschings Vorbereitung zur europäischen Länder- und Staaten-Kunde" (1802) und das „Wörterbuch der Produkten und Waren-Kunde". Hamburg, 1805—7.

werden nicht mehr zweyfelhaft seyn, wovon ich spreche, Sie, die nahen Verwandten eines großen Königes, dessen Tod einen so allgemeinen Eindruck machte. Sie selbst sind durch den Aufenthalt in Sans-Souci näher an Alles erinnert worden, was diesen großen Mann betrifft; Sie haben in dem Gebäude gewohnt, von wo aus er so viel gewirkt hat; Sie kennen die Stätte, wo er die letzten Wochen seines Lebens unaussprechlich litt und ein Ruhmvolles Leben durch einen sanften Tod schloß. Nicht ohne Rührung werden Sie im Geiste an sein Sterbebett treten, nicht ohne Theilnehmung die nähern Umstände seines Todes anhören.

Hierauf las ich vor aus Beckers Weltgeschichte Thl. 9. S. 637 bis 640 und Gallus Geschichte der Mark Brand. Th. 7. S. 109 u. 110; beyde Stellen so vereinigend, daß ich mit den Worten in Becker l. c. S. 639 u. 40 schloß, worauf ich fortfuhr. „Diese Rührung ist jetzt gewiß in Ihnen erneuert worden, und da wir uns an die Gruft des großen Königs versetzt haben, so will ich ein Lied vorlesen auf die Beerdigung eines edlen Mannes. Magdeb. Ges. Nr. 576. Möge Ihr Leben so reich an edlen Handlungen und Verdiensten seyn, daß man einst auch Ihrer, wenn Sie todt sind, in Ehren gedenke. — Lectionen — halb 12 Uhr: Prz. Fritz schrieb nieder Gedanken am 17. August 1805 als deutsche Ausarbeitung Nr. 19. Während dieser Zeit stellte ich mit Prz. Wilhelm Wiederholung der Geographie an; er wußte auf der Charte Europas ziemlich Bescheid. Auch die Leseübung im Zöllner fiel gut aus.

Besuch bey der Königin, der ich meine Frage über Prz. Wilhelms künftigen Erzieher endlich anbringen konnte. Dem Prz. George erregte ich Zweifel gegen den Prediger Witte, der die Unverschämtheit gehabt hat, sich an ihn zu wenden, um durch ihn eine Empfehlung der Königin an den Magistrat zu erlangen. Spaziergang im Garten mit der Wildermet und Bock. Gespräch über Friedrich II. — Mittags speiste der junge Graf Fritz Brühl bey uns und blieb — 4 Uhr.

Lectionen 4—6: Heusinger kam zu uns heraus und gab jedem Prinzen eine Lection und war mit beyden zufrieden, besonders mit Prz. Wilhelm. Von 4—5 las Prz. Fritz den Monolog aus Tasso abermals nicht gut und durchsah den Aufsatz von heute Morgen sowie die Ort. Uebungen vom 14. und 15., die dann verbessert wurden. Um 6 Uhr begleiteten wir Hrn. Heusinger durchs Lützower Feld bis zur hohen Brücke und wurden auf dem Rückwege vom Regen überfallen, fanden aber Schutz in dem Wagen der Kammerherrn, der günstiger Weise vorbeifuhr. Die Königin war in dem

Concert der Blaseinstrumenten gewesen, wozu Tausch heute früh auch uns einlud.

18. Sonntag. Ein Regenreicher Tag bey kalter Luft. Sonntägliche Feyer, bestehend im Vorlesen des Liedes Nr. 19 und Ev. von der Zerstörung Jerusalems und des Tagebuches, beschäftigte die Prinzen eine Stunde lang sehr angenehm und nützlich.

Um 11 Uhr zur Königin. Die Kinder tobten bis gegen 12 Uhr: dann eine Stunde Billiard. Mittags speisten die Königlichen Kinder beysammen, nebst Prz. Friedrich, tobten dann — 5 Uhr, und, nachdem wir dann noch zwey Stunden beym Billiard zugebracht hatten, zogen wir uns auf unser Zimmer (zurück). Der Hof war im Theater. Prz. Fritz litt an Zahnschmerz und machte viel Wunders.

19. Montag. Lectionen in der Stadt von 9—12. Ich besuchte Ribbeck (Witte), meinen Bruder und sah bey Schropp[1]) Charten an. Zeichnen, Franz. und Schreiben fielen im Ganzen zur Zufriedenheit der Lehrer aus. Indeß merkte Ms. Marechaux an, der Prz. Wilhelm sey etwas zurückgekommen. — Bey Tische herrschte viel Frohsinn. -- Von 3—4 brachte der älteste Prinz bey seiner Schwester zu, im Franz. sich übend. Prz. Wilhelm spielte mit dem Bruder Carl im Saale.

Lectionen von 4—5 und 7—8: Geographie. Allgemeine Wiederholung über Europa. Prz. Fritz antwortete sehr gut; Pr. Wilhelm doch manches nicht übel.

Die günstige Witterung lud uns ein zu einem Spaziergang. Wir wählten das freye Feld jenseit der Zugbrücke. Auf derselben ein Garde du Corps mit dem Fischernetze. Er bekam 4 Sgr., weiterhin Arbeiter an einer Ramme, um die Schutzstäbe zu der neuen Brücke, welche neben der alten angelegt wird, zu befestigen; sie bekamen einen Thaler. Auf dem Felde trafen wir den Feldhüter, der eine arme Frau, welche Kartoffeln gestohlen hatte, wie er sagte, zur hiesigen Obrigkeit bringen wollte. Günstiger Weise trafen wir an den ehemaligen Läufer der Königin-Mutter und übertrugen ihm, der Angeklagten sich anzunehmen und den Schaden zu ersetzen, wie er würde angeschlagen werden. Die Prinzen klagten sehr, daß ihnen das Gehen sauer werde. Auf der Rückkehr kurzer Besuch bey Wolter, der vor der Meierei unter Bäumen saß. Er drückte seine große Verehrung aus gegen Ribbeck.

---

[1]) Simon Schropp & Comp., Landkarten-Handlung.

2. Lection: Ort. Ueb. Nr. 102 über die Größe und Bevölkerung sämmtlicher Welttheile. Zur Leseübung der Monolog aus Tasso von Göthe. Dann fing ich an den Franc Breton Marmontels deutsch vorzulesen. Diese Beschäftigung war sehr angenehm, und der Abend verfloß in geselliger Frölichkeit. — Der Hof war beym Grafen v. Kamke, welcher einen the dansant gab.

20. Dienstag. Nach 5 Uhr auf. Tagebuch. Lectionen: Morgenandacht. Lied Nr. 617, ein schönes Sommerlied, von mir und dem Prz. Fritz abwechselnd Vers um Vers zwei Mahl gelesen und S. 104. Geographie von Asien. Prz. Wilhelm übertraf den Bruder fast an Aufmerksamkeit. Pause von 10 Minuten. Französisch für Prz. Fritz. Er schrieb de Son propre chef über den gestrigen Besuch bey Prß. Charlotte, war dabey in der That liebenswürdig und ließ sich in seinem Ideengang nicht stören dadurch, daß ich dicht neben ihm den Bruder Wilhelm im Lesen übte, und zwar im Zöllnerschen Buche. Dieß ging viel besser als die vorigen Mahle.

Besuch bey der Königin. Nach der Rückkunft noch franz. Leseübung. Eine Stelle aus dem Franc Breton des Marmontel. Es ging nicht sonderlich. Nach Tische spielten beyde Brüder recht brüderlich eine ganze Stunde im Saale.

Lection von 3 — halb 6 Uhr und halb 8—8 Uhr. Von 3—4 stellte ich mit Prz. Wilhelm eine Wiederholung in der Geographie von Europa an. Er antwortete recht gut. Auch Leseübung im Zöllner, die gleichfalls gut ausfiel. Prz. Fritz war bey der Wildermet und kam zurück mit der Heiterkeit, welche ein gelungenes Geschäft jedes Mahl gewährt. Er versicherte auch, seine Sache gut gemacht zu haben. Mit Prz. Fritz Ort. Ueb. Nr. 102 über Europa und deutsche Leseübung aus Becker Thl. 6 Geschichte des Gustav Wasa, welche des Prinzen innige Theilnehmung rege machte. Während beyder Lectionen war er wiederum sehr liebenswürdig. Eine halbe Stunde darnach kam Prz. Wilhelm v. Oranien mit dem Capt. v. Constans[1]), blieb etwa eine halbe Stunde; wir machten mit ihm dem Könige in seinem Zimmer die Aufwartung, waren dann im Billiardzimmer und begleiteten ihn zurück zum Wagen.

---

[1]) Baron Victor v. Constant-Rebecque, Kapitän im „Adelichen Cadetten-Corps“, 1806 Gouverneur des Prinzen Wilhelm von Nassau-Oranien, 1808 Major, 1812 als Oberstleutnant verabschiedet, trat in niederländische Dienste und wurde 1825 zum Generalleutnant und Militär-Gouverneur von Ostflandern ernannt.

Auf einem Spaziergange durch den Garten trafen wir die Gräfin Marie v. Brühl mit Hrn. v. Marwitz; ein neues starkes Regenschauer trieb uns in das Orangeriehaus. Um halb 8 Uhr waren wir auf unserm Zimmer, und es wurde der franz. Aufsatz des Prinzen von den Hauptfehlern gereiniget. — Frohsinn bey Tische ließ uns den Tag angenehm beschließen. Die Königin war im Schauspiele, wo König Lear gegeben wurde. Morgen will der Hof nach der Pfaueninsel gehen.

21. Mittwoch. Trotz dem ungünstigen Wetter blieb es bey der Bestimmung nach der Pfaueninsel. Die Prinzen wollten sich der Königin empfelen, aber sie schlief noch; den König fanden sie an dem Gitter des Gartens, wo er den Reitübungen der Garde du Corps zusah. Er empfing und entließ sie sehr freundlich. Farth nach Berlin.

Lectionen von 9—12 Uhr: Franz. Ms. Chevilly fand den Aufsatz des Prinzen nicht übel und hielt es nicht für nöthig, ihn mit andern Worten zu dictieren, sondern wählte hierzu etwas anderes. Prz. Wilhelm zeichnete inzwischen mit Fleiß. Schreiben, Rechnen.

Es hatte fast den ganzen Vormittag geregnet, so daß wir den Hof zu finden glaubten. Aber nein, er war abgereist. Nach dem Mittagsmahle, das fröhlich war, kurzer Besuch bey der Bock, wo die Wildermet speiste.

Lectionen von 3—6: Während Prz. Fritz bey Wildermet war, übte ich den Wilhelm im Wiederholen der Geographie von Europa und im Lesen. Beydes ging gut. Geographie über Asien, wiederholt. Beyde antworteten nicht übel. Prz. Fritz Ort. Ueb. Nr. 104, gut. Leseübung.

Strömender Regen seit 4 Uhr, der den Entschluß Armida[1]) zu sehen, vernichtete. Drückende Sorgen über das Gedeihen der Erndte. Zum Vesperbrodt holten sie sich den Prz. Carl. Nach und nach sammelte sich alles im runden Saale, und Abends speiste man zusammen. Fast nie habe ich die Kinder so lustig gesehen vom Fritz bis Prß. Alexandrine. Tänze etc. Um halb 10 Uhr trennten wir uns.

22. Donnerstag. Tagebuch. Vorbereitung auf die Geographie von Asien, die mich sehr angenehm beschäftigte.

Lect. von halb 9 — nach 11 Uhr. Morgenandacht wie vorgestern. Geographie von Asien. Prz. Wilhelm war aufmerksamer als sein Bruder. — Pause im Saale. Französisch.

---

[1]) von Gluck.

Spaziergang bey heiterm Himmel im Garten. Prß. Charlotte und Prz. Carl mit Wildermeth, welche über das Franz. Lection sprach, die Prz. Fritz bey ihr hat. Sie ist mit ihm im Ganzen sehr zufrieden. Er ist aufmerksam, wenn ihm erzählt wird; erzählt nicht übel nach, wenigstens den Anfang jeder Sache, und seine Aussprache ist nicht übel, wenn er redet; aber er liest unangenehm in einem singenden Tone, undeutlich; und bey den Ortographischen Uebungen macht er eine Menge Fehler bloß aus Flatterhaftigkeit. — Wir speisten Mittags bey der Prinzeßin und blieben beysammen bis gegen 5 Uhr. Während die Kleinen spielten, las ich den beyden Damen vor le franc Breton.

Lection von 3—6 Uhr: Ortogr. Nr. 104 fast ohne Fehler, aber voller Schnörkel in den Zügen der Buchstaben. Leseübung eine Stelle aus Beckers 8 Thl. über Gustav Adolph.

Spaziergang mit Prß. Charlotte und Wildermet durch das Lützower Feld bis an die hohe Brücke, an sich höchst angenehm; denn das Wetter war unvergleichlich. Heerde des Rindviehs und der Pferde, rückkehrend von der Weide.

23. Freytag. Um 5 Uhr stand ich auf, um halb 7 Uhr folgten die Prinzen. Um halb 8 Uhr nach der Stadt. Daselbst Lectionen von 8—12 Uhr: Schreiben. Ich machte den Lehrer aufmerksam auf die Geschmacklosen Schnörkel in den Ort. Uebungen und drang darauf, daß er (Prz. Fritz) das Alphabet der großen Buchstaben sich selbst vorschreiben sollte. Es geschah und auf Beyfallswerte Art. Im Franz. zeichnete er sich im Lesen nicht aus, wohl aber im Schreiben. Für jenes war gewählt der Anfang des Breton aus Marmontel. Er las es stehend am Billiard; nur Chevilly und ich, in einiger Entfernung sitzend, hatten Mühe, ihn zu verstehen. Dann erzählte er das Gelesene und schrieb es auch nieder mit lobenswerther Stetigkeit und Richtigkeit. Unterdessen nahm auch Prz. Wilhelm im Schreiben sich gut. Auch in der deutschen Leseübung verdiente Prz. Fritz Beyfall. Ich wählte Stellen aus Wallensteins Tod: die, wo W. den Traum erzählt, aus welchem Octavio ihn weckte; die, wo er mit Selbstgefühl rühmt, was er dem Kaiser gewesen sey: den Bericht über den Heldentodt des Max Piccolomini. Prz. Wilhelm machte im Franz. seine Sache nicht übel. Im Rechnen waren beyde fertig in Antworten.

Mittags speiste nebst dem Prz. Friedrich bey uns GCR Beyme, die beyden Pröpste Hanstein und Ribbeck, der Prof. Fischer[1]) und

---

[1]) C. G. Fischer, Professor u. Konrektor des Gymnasiums zum Grauen Kloster.

mein Bruder. Prß. Charlotte ließ es absagen aus ganz besondern Gründen.

Das Wetter, vom Morgen an wieder Regenreich, klärte sich gegen 5 Uhr auf. Wir spazierten ein Stündchen im Garten, erst mit unsrer Tischgesellschaft; Fischer sah von der Brücke das Schattenbild des Schlosses (s. d. d. 14. u. 15. Aug.) und billigte meine Erklärung. Dann mit Prz. Friedrich allein.

Lection von 6—7 und halb 8—8 Uhr: Geographie. Wiederholung und Zusatz über das Mittlere Asien. Erholung im Saale. — Prz. Fritz las aus seiner Ortogr. Ueb. Nr. 2 die Ballade Kolumbus, welche er früherhin so fertig auswendig wußte. Ariostos Leben. Die Laune hierbey sowie bey Tische war sehr angenehm.

24. Sonnabend. Tagebuch. Lectionen von 9 — halb 12 Uhr. Morgenandacht. Lied Nr. 657 abwechselnd von mir und dem Prinzen Fritz gelesen, von ihm nicht fließend. Wiederholung des Historischen über die Bibel. Geographie von Asien. Die allgemeine Uebersicht geendiget. — Erholungsspiel im Saale. — Prz. Wilhelm las erst im Zöllner, nicht übel; dann erzählte er nach, was ich ihm vorerzählte, entlehnend Le chien d'Aubry de Mond-Didier aus La Morale en action. Londres 1803. Dieses Stück hatte ich vorher heute dem ältesten Prinzen zwey Mal vorgelesen und ihm dann aufgegeben, es deutsch in der Ausarbeitung Nr. 20 wiederzuerzählen. Bey dieser Arbeit bewies er viel Stetigkeit und Geschmack und machte mir durch dieselbe viel Freude.

Spaziergang. Ein nicht sanfter Regen übereilte uns. — Durchsicht der Ausarbeitung.

Mittagsmahl bey der Gräfin v. Voß mit Köckeritz, Beyme, Götz und Schilden. Beyde Prinzen nahmen sich lobenswerth. Nach Tische sprach der General v. Köckeritz mit mir über Etwas, das ich dem Prinzen Fritz allein mittheilen werde. Des Königs Unzufriedenheit über den Kronprinzen; (er hat) darin einen neuen Beweis seiner Flatterhaftigkeit und Ungründlichkeit gefunden, daß er neulich ein ihm vom Könige vorgewiesenes Viergroschenstück nicht erkannte, welches Prz. Wilhelm auf den ersten Blick kannte. Um halb 5 Uhr fuhren wir nach der Stadt.

Lectionen daselbst von 5—7: Zeichenstunde für Prz. Wilhelm und Franz. für Prz. Fritz, woran auch jener zuletzt Theil nahm. Hr. Bouvier bezeugte große Zufriedenheit. Insonderheit war er sehr zufrieden mit der Art, wie Prz. Fritz gelesen hatte. (Le franc Breton aus Marmontel.) Erst um halb 9 Uhr kamen wir zurück und waren bey Tische sehr heiter.

29. Sonntag. Um 5 Uhr auf, in Muße bis nach 8 Uhr. Tagebuch. Sonntägliche Feyer von 9—10 Uhr: Lied No. 126. Evangelium am 11. Sonntage Trinit. Tagebuch, welches mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde.

Spiel der drey Brüder im Saale von 10—11 Uhr. Angenehmes Ideenspiel der beyden ältern Brüder im Garten von 11—½1 Uhr. Es wurden Archipelagen im Sande gezeichnet, welche dann kunstvoll sollten verknüpft werden.

Nach Tische, wo wir drey allein waren, um doch einmal wieder in gewönlicher Ordnung zu seyn, besuchten beyde Prinzen die Schwester und blieben eine Stunde allein, mir zur wahren Erholung.

Um 4 Uhr Spaziergang im Garten. Das Wetter hatte sich erheitert. Solbrig begleitete uns. Die Prinzen gingen halb 6 Uhr zum Thee bey der Schwester, wohin ich ihnen gegen 7 Uhr folgte. Noch ein Spaziergang im Eccartsteinschen Garten. Nach 8 Uhr zurück.

26. Montag. Nach 5 Uhr auf; ein heitrer Tag. Muße bis 8 Uhr, benutzt zum Tagebuche und einer Uebersicht der Geogr. von Asien zum Behuf der Wiederholungen. Der König kam zurück von der Pfaueninsel; wir fuhren nach 8 Uhr zur Stadt.

Die Lectionen von 9—12 fielen gut aus; die Lehrer waren sämmtlich zufrieden.

Ich erhielt von Prof. Fischer eine Erklärung des Phänomens d. d. 23. h., welche hier beygefügt werden soll. — Ueber Ariost [1]) in den Nachträgen zu Sulzers Theorie [2]) und Bouterweck,[3]) Gesch. der Beredtsamkeit Thl. 2. — Nach der Rückkunft Besuch bey den Majestäten, welche im Garten waren, überrascht vom Regen. Nach Tische eine Stunde im Saale.

Lectionen von 3—5 und 7—8 Uhr. Während Prz. Fritz bey Frl. v. Wildermet Franz. trieb, sehr gut, wie er sagte, ließ ich Prz. Wilhelm im Zöllner lesen. Es ging nicht übel. Die beyden nachfolgenden Lectionen hatten einen Gegenstand, veranlaßt durch das Erdbeben, welches den 26. July 1805 in Neapel Statt gefunden hat. In der Geographie von 4—5 wurden die Abbildungen der Feuer-Lava- und Aschen-Ausbrüche des Vesuvs, die in Bertuchs

[1]) Rasender Roland.

[2]) Nachträge zu Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste. 8 Bände zu 2 Abteilungen. Leipzig (Dyck), 1792—1808.

[3]) Fr. Bouterweck, Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit. 8 Bände. Göttingen (Röwer), 1801—10. Über Friedrich B. (geb. 15. April 1766 zu Oker am Harz, gest. 9. August 1828 zu Göttingen) vgl. A. D. Biogr. 3, S. 213 ff.

Bilderbuche stehen, vorgezeigt und der dabey stehende Text gelesen, auch aus Funkes Kommentar Eins und das Andere.

Spaziergang im Garten und außerhalb von 5 — halb 7 Uhr. Der Hof war im Schauspiele, ausgenommen der König.

Die Ortogr. Ueb. Nr. 106 bezog sich ebenfalls auf obiges; so auch las Prz. Fritz Funk l. c. Thl. 5 einige Seiten sehr gut; und ich las aus Schillers Gedichten Herculanum und Pompeji, das nun ganz klar wurde.

27. Dienstag. Lectionen: 9—½12 Uhr. Morgenandacht. Lied Nr. 20 über Gottes Allgegenwart Ps. 139, welcher dieselben Betrachtungen enthält. Beydes versetzte in feyerliche Stimmung. Geogr. von Asien wiederholt mit Streifereien durch Europa. Prz. Fritz antwortete sehr richtig und gut. — Pause im Saale. — Deutsche Sprache. Prz. Fritz lieferte die Fortsetzung der Ausarbeitung Nr. 20, die ihm nicht so gut gerieth als der Anfang. Dann las er aus Schillers Gedichten Herkulanum und Pompeji. Prz. Wilhelm hatte Leseübung im Zöllner.

Besuch bey der Königin, in deren Nähe die Kinder sehr frölich spielten. Kurzer Spaziergang. Garten der Baranius,[1]) gestern Abend Schutzort gegen Regen für die Prß. Charlotte und Wildermeth. Farth nach der Stadt und Lectionen daselbst von 4—7. Zeichnen. Beyde gemeinschaftlich. Heusinger lobte sehr den Fleiß, besonders aber auch die Verständigkeit des ältesten Prinzen, die jetzt Regel und Ordnung bey ihm wird. Franz. bey Bouvier, welcher gleichfalls große Zufriedenheit zu erkennen gab. Um so gerechter war es, die Hoffnung zu erfüllen, mit welcher wir nach der Stadt gefahren waren, einen Theil von Armida zu sehen. Wir kamen an nach dem Schlusse des 2. Actes. Große glänzende Versammlung, und in der Königl. Loge auch Prßn. Charlotte. Die vier Herrschaften machten ein 2. Orchester; indeß fehlte es auch nicht erwachsenen Lippen an Beredtsamkeit: es war als würde offene Tafel gehalten für jede Stimme. Das Stück gewährte uns allen viel Vergnügen; erst um halb 10 Uhr zurück.

Während der Muße in der Stadt von 4—7 Uhr schrieb ich an meine Mutter und las über Erdbeben den Artikel in dem Physikalischen Wörterbuche von Funk; Villaumes Geogr. Art: Lissabon;

---

[1]) Siehe S. 327, Anm. 2. — Die Baranius lebte in Charlottenburg. Unter ihrem Namen erschien die bekannte, großes Aufsehen erregende Skandalschrift: Versuch einer Biographie der Gräfin Lichtenau, einer berühmten Dame des vorigen Jahrhunderts. Zürich, Lindau und Leipzig (Rein), 1800. An dem Buche selbst ist die B. offenbar ganz unbeteiligt.

Calabrien. Abend fand ich das neue dramatische Gedicht: Söhne des Thales.[1]) Auch durchblätterte ich Wagners Natur-Wunder, worin ich Beyträge zur allg. Charakteristik der 5 Welttheile zu finden glaube.

28. Mittwoch. Die Prinzen hielten Wort; sie machten keine Schwierigkeiten, das Bett zu verlassen, wiewohl nach kürzerem Schlafe als gewönlich.

Lectionen von 9—12 Uhr: Im Franz. war Chevilly mit Prz. Fritz sehr zufrieden, welcher die Geschichte du chien de Mont-Didier erzählt hatte und anfing sie niederzuschreiben. Im Zeichnen erhielt Prz. Wilhelm Beyfall. Gleiche Urtheile über die Leseübung des ältesten und das Franz. des jüngsten Prinzen. Prz. Fritz Rechenstunde bey Reimann, Prz. Wilhelm Schreibübung. Chrestomathie aus Jean Pauls Schriften an die Margarethe Brown[2]) in London durch Gräfin Marie Brühl.

Mittags bey Prz. Carl. Nach Tische las ich den beyden Damen Torquato Tasso von Göthe, so weit das lärmende Spiel der Kinder uns dazu kommen ließ. — Lectionen von 4—6 Uhr: Geographie. Wiederholung der Allgemeinen Charakteristik von Asien nach meiner Tabelle. Nachrichten über das Erdbeben in Lissabon 1755 und in Calabrien 1783 aus Villaume. Prz. Fritz las drey Seiten: Die Beyspiele der am Leben gebliebenen Menschen und Thiere. Ortogr. Ueb. Nr. 107 über das Erdbeben. Dann las Prz. Fritz noch den Monolog aus Torquato Tasso sehr gut.

Thee bey Hofe; die Königin als Diana saß selbst am Theetische und machte dann einen Spazierritt nach Bellevue. Der König wich meiner Anfrage wegen Prz. Wilhelms Erzieher aus und vertröstete mich auf n ä c h s t e n s. Mit Prz. Friedrich, Reimann und Bock im Vorgarten unter Regendrohendem Himmel. Besuch von Goerke und einem fremden Arzte Hagemeyer aus München.

Von 7—8 Uhr bey Prßn. Charlotte, wo das Spiel gewählt wurde, eine Erzählung zu machen und gegebene Wörter darin zu verflechten und zwar in Franz. Sprache. Fr. v. Wildermet, Prz. Fritz und Prßn. Charlotte erzählten, letztere in sonderheit mit einnehmender Gabe, die ihr gegebenen Wörter geschickt zu benutzen. Ueberhaupt war sie sehr liebenswürdig; das fand auch der älteste Bruder Fritz. Bey Tische waren wir heiter und vergnügt. Nach-

[1]) F. L. Zach. Werner, Die Söhne des Thales. Ein dramatisches Gedicht. 2 Teile. (I. Die Templer auf Cypern. II. Die Kreuzbrüder.) Mit Kupfern. Berlin (Sander), 1803.

[2]) Tochter des Leibarztes Brown.

her übte sich Prz. Fritz noch im Ausschneiden; ich dachte über meine Verhandlung mit dem Könige nach und blätterte dann in den Tagebüchern.

29. Donnerstag. Die Prinzen standen erst nach 8 Uhr auf, und die Lectionen fingen erst an nach 9 Uhr und dauerten — 12 Uhr: Morgenandacht. Ich wiederholte den Vortrag vom 5. Maj h. a. und ließ dasselbe Lied Nr. 499 lesen mit dem Bemerken, daß die neuesten Erfahrungen mich hierzu veranlaßt hätten. Prz. Fritz hörte aufmerksam zu und sagte dann mit einnehmender Verschämtheit, ob er sich wohl die Verse der Bibel abschreiben dürfe? Es rührte mich ungemein. Ich dictirte ihm auf der Stelle die Verse, und er schrieb sie so schön, wie er nicht leicht etwas geschrieben hat. Geographie. Wiederholung von Europa und Asien. Prz. Fritz antwortete sehr gut.

Von ¾11 Uhr — ¼12 Uhr Pause im Saale. Prz. Fritz machte eine Franz. Ausarbeitung, und ich übte den Prz. Wilhelm im Deutschen, worauf Prz. Fritz aus Buffon [1]) las les Volcans schlecht.

Besuch bey der Königin, welche die Frau v. Berg bey sich hatte; dann bey Prßn. Charlotte, wo ich den Damen im Torquato Tasso weiter las. Nach Tische, wo es fröhlich herging, hatte ich Muße bis 4 Uhr. Prz. Carl holte sich den Prz. Wilhelm zum Gespielen. Prz. Fritz war bey Fräul. v. Wildermet. — Lect. von 4—6: Geographie. Wiederholung. Ein Besuch des Generals v. Köckeritz störte uns. Er brachte mir die Entscheidung des Königs über meinen Antrag, einen Erzieher für Prz. Wilhelm zu bestimmen. Correctur der letzten Ort. Ueb. und wiederholt aus Buffon les volcans, gleichfalls nicht gut; und aus Schiller die Kraniche des Ibikus, sehr gut.

Thee. Aber als wir ankamen, ritt die Königin aus. In ihrem Gefolge war auch Gräfin Marie Brühl. Spaziergang mit den Gräfinnen Hardenberg, Truchses und Tauenzien. Prßn. Charlotte fiel in eine Pfütze, weil sie abermals sprang wie ein Reh. Gegen 8 Uhr zurück. Am Schloßgarten trafen wir Beyme, Buch und Köckeritz.

30. Freytag. Um halb 8 Uhr zur Stadt bey höchst unangenehmem Wetter. Der älteste Prinz hatte Zahnweh, eine dicke Backe und Spuren eines Flußfiebers. Man litt vor Kälte und unfreundlichem Wetter.

---

[1]) Graf v. Buffon, Histoire de la terre et des minéraux avec la physique expérimentale. 7 Vol. av. planches. Bern, 1800. — Derselbe, Histoire naturelle. générale et particulière. 36 Bände. Paris, 1749—1788.

Lectionen fielen nicht übel aus. Auch im Rechnen, dem ich beiwohnte, ging es sehr gut mit dem ältesten, weniger mit dem zweiten. Hufeland verordnete ein Tränkchen.

Die Stunden nach Tische bis 4 Uhr waren peinlich für mich. Ich litt gleichfalls an den Zähnen, am Flußfieber, an Verstimmung über die Erzieher-Angelegenheit. Ich hatte Köckeritz mein vorläufiges Ultimatum mündlich mitgetheilt, ihn auffordernd, beym Könige darüber anzufragen. Allein er wollte sich nicht darauf einlassen; und so bin ich in der unangenehmen Lage schreiben zu müssen.

Lectionen von 4—6 Uhr: Geographie. Anfang mit Afrika. Beyder Aufmerksamkeit war sehr groß. Auch Prz. Wilhelm fängt an, recht emsig zu werden. Ort. Ueb. des ältesten Prinzen Nr. 108 über das neueste Erdbeben. Dann las er den Monolog aus Göthes Torquato Tasso; mittelmäßig.

Die Geschwister kamen zum Thee. Ich las den Damen aus Göthe weiter. Comödienspiel im Schlafzimmer. Ungestüm des Prz. Fritz.

31. Sonnabend. Die Lectionen fingen erst an um halb 10 Uhr und dauerten bis 12 und halb 1—1 Uhr: Morgenandacht. Lied Nr. 655 und Jesus Sirach XVI, 25—30 und XVII, 1—27, worin erhabene Stellen vorkommen, besonders XVII 4 ss. und 18.

Geographie von Afrika fortgesetzt. Viel Aufmerksamkeit. — Pause im Saale. — Deutsche Ausarbeitung. Prz. Fritz schrieb Nr. 22. Prz. Wilhelm dictirte mir die erste Geschichte, ein Auszug aus Peter und Marie in Zöllners Buche. Es ging mit beyden nicht übel. Während dieser Lection kam Hufeland und untersagte dem Prz. Fritz das Diner beym Prz. Ferdinand, zu welchem wir heute eingeladen waren. Er hatte nemlich noch eine geschwollene Backe und war nicht frey von Flußfieber. — Neue Pause. Prz. Wilhelm mußte sich bey Prz. Carl zu Tische melden lassen. Bey Tische waren wir beyde sehr heiter, und die Unterhaltung riß nicht ab. Auch nach Tische herrschte angenehme Freude zwischen uns beyden. Ich blätterte im Gallus um Nachrichten über die Jugend und Kindheit der vorigen brandenburgischen Regenten einzusammeln. Zufällig stieß ich auf die Einweihung der Universität Frankfurt an der Oder 1506 und die Jubelfeyer 1706, welcher Friedrich Wilhelm I. als Kronprinz beywohnte. Um 4 Uhr kam Prz. Wilhelm. Hr. Heusinger, den ich erwartet hatte, blieb aus. An der Geographie hinderte ein heftiger Regenguß, der das Zimmer verfinsterte. Ich ließ den Prz. Fritz im Grandisson v. Berquin Tom. III lesen,

einige Seiten. Er las weniger fließend als im vorigen Jahre. Wie geht das zu? — Zur Abwechselung las ich eine Stelle aus Ariosts Roland nach Gries.

Nach 6 Uhr Besuch von beyden Majestäten und Prinzen George, sehr angenehm. Mein Entschluß, die Königin zu bitten, daß die Prinzen, aber allein, mit nach Paretz gehen möchten. Spiel der Kinder im Saale, zuletzt in unserm Zimmer.

September.

(Charlottenburg — Berlin — Paretz.)

1. Sonntag. Um halb 7 Uhr fuhr ich nach der Stadt um die Etatsgelder und Acten zu holen. Es war trüber, belegter Himmel. Nach 8 Uhr war ich zurück; um 9 Uhr führte ich den Prinzen zur Bock und besorgte nun Mundum und Copie des Briefes (an Köckeritz als Antwort auf die Unterredung vom 29. v. M.). Vorher hatte ich ihn der Bock mitgetheilt.

Besuch bey der Königin, welche den Propst Hanstein zum ersten Mahle gehört hatte. Prz. Friedrich und Reimann. Diner bey Przßn. Charlotte und daselbst bis 5 Uhr. Ein Spaziergang im Garten wurde sehr abgekürzt durch Regenschauer. Prz. Friedrich kehrte zur Stadt zurück. Bey Hofe war kein Theezirkel. Man hatte Mittags den neuen Gouverneur Rüchel bey sich gehabt und war ins Schauspiel gefahren. Nach einer Ruhestunde Thee bey Bock, wo ich den Damen im Tasso weiter las, während die Kinder sehr ruhig spielten, ausgenommen gegen Ende. An Prz. Fritz gefiel mir ungemein, daß er am Morgen, ehe wir zur Bock gingen, sehr anschmiegend mir sagte, er habe sich schon im Bette vorgenommen, mir heute nicht Verdruß zu machen.

2. Montag. Tagebuch und Oeconomica. Nach 8 Uhr zur Stadt endlich einmal im halben Wagen, endlich bey heiterm Sonnenschein. Umweg durch Thiergarten, Potsdamer Thor.

Lectionen von 9—12 fielen zur Zufriedenheit der Lehrer aus, insonderheit nahm sich Prz. Fritz sehr würdig.

Rückfarth bey heiterm Wetter, vor den Zelten vorbey. Spazierlauf im Garten. Heiteres Mittagsmahl. Prßn. Charlotte sandte eine kleine Gruppe von Biscuit, welches der König ihr in der Porzellan-Manufaktur geschenkt hatte, wohin der Hof gegangen war, um die Vasen zu sehen. Diese Vasen sind für Buonaparte bestimmt. Prz. Wilhelm meynte, er würde wohl Asche hineinthun nach Art der Griechen; er selbst wäre ja eine Art Grieche. Die Königin hatte

auch die Prinzen mitnehmen wollen. aber wir waren schon weggefahren.

Nachmittags war nur eine Lection: Leseübung von 3—4 Uhr. Prz. Fritz Leben Rafaels nach Beckers W. G., Prz. Wilhelm den Handschuh im Schiller.

Spaziergang durchs Feld von 4—6 Uhr. Im Gewölk sah Prz. Fritz die Form von Arabien. Thee nur kurz, weil die Königin ausritt. Kurzer Spaziergang am Wasser mit Prz. Carl, dem liebenswürdigen Kinde. Spiel aller im runden Saale. Prz. Fritz schrieb noch an die Przßn. ein franz. Briefchen, recht nett.

3. Dienstag. Tagebuch. — Zum ersten Mahle las ich Göthens Götz von Berlichingen, dessen neue Bearbeitung morgen wird gegeben werden. Welch' ein Stück! Wie voll lehrreicher Winke selbst für meinen Beruf!

Lectionen von 9—11½ Uhr. Morgenlied und Evangelium am 12. Sonntag Trinit. und Lesung des Tagebuches über die Vte Woche, wozu die Prinzen selbst aufforderten. Geographie von Afrika fortgesetzt. Viel Aufmerksamkeit bey vieler Unruhe. — Pause von ¼ Stunde. — Deutsche Sprache. Ort. Ueb. Nr. 109. b. Prz. Wilhelm las aus Götz von Berlichingen die erste Seite der Szene zwischen Carl, Elisabeth und Marie; Prz. Fritz las sie ganz. Es interessirte sehr.

Besuch bey der Königin in zwey Abschnitten. Den Zwischenact füllte Prof. Kiesewetter. — Die Königin wußte von meinem Vorschlage, und ich äußerte ihr meinen Wunsch auf Paretz. Sie will anfragen.

Gegen halb 2 Uhr gingen wir zu Tische und um 3 Uhr machten wir uns auf den Weg nach Berlin. Am Chausseehause stand der Wagen.

Lectionen von 4—7: Zeichnen. Beyde und mit Beyfall des Lehrers. Bouvier war wie immer zufrieden. Auch Prz. Carl hatte Theil gehabt, so, so. Md. Bock setzte ihn ab, um Maria Stuart, vielmehr in derselben D. Jagemann[1]) zu sehen. Ich war auch im Schauspiele, fand bey der Rückkunft die vier Prinzen zusammen speisen; die Bock kam, und gegen 9 Uhr fuhren wir in 2 Wagen zurück bey hellem Mondenschein. Den ganzen Tag war das Benehmen der Prinzen sehr artig.

4. Mittwoch. Tagebuch. Um 8 Uhr zur Stadt.

---

[1]) Mdle. Jagemann vom Hof-Theater in Weimar gab i. J. 1805 19 Gastrollen in Berlin.

Lectionen von 9—12 Uhr fielen gut aus bis auf das Rechnen, worin Prz. Fritz Hrn. Reimanns Unzufriedenheit in einem hohen Grade erregt hatte. Besuch des Criminalraths Stegemann[1]) aus Königsberg.

Nach der Rückkunft ging Prz. Fritz allein zur Königin und würkte die Erlaubniß aus zum heutigen Schauspiele. Gen. Duroc[2]) speiste bey Hofe. Er soll in wichtiger Angelegenheit hier seyn.

Zum Schauspiele. Götz von Berlichingen nach neuer Bearbeitung von Göthe. Gewonnen hat es schwerlich. Abends bey Prz. Friedrich. Erst nach halb 11 Uhr zurück.

5. Donnerstag. Die Prinzen schliefen bis 10 Uhr. In dieser Mußezeit Tagebuch, kurzer Spaziergang bey heiterm schönen Wetter.

Um 11 Uhr in den Garten. Besuch bey der Königin, wo Mad. Kray war; wieder im Garten mit Wildermet und Bock und Anhang. Der Hitze wegen blieben wir auf der Hauptterrasse. Prz. Fritz und Przßn. Charlotte ließen sich häuslich nieder; jener zeichnete, diese stickte und zwar deutsch, wie sie es nannte. Die beiden Brüder spielten Soldaten. Allerhand Pläne zu einer Lustparthie scheiterten.

---

[1]) Friedrich Aug. v. Stägemann, geb. 7. November 1763 zu Vierraden in der Mark (Regierungsbezirk Potsdam, Kreis Angermünde), besuchte das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, studierte in Halle die Rechte, wurde 1786 Referendar bei der ostpreußischen Regierung in Königsberg, 1787 Justizkommissar und bald darauf Kriminalrat am Hofhalsgericht. Von den Ständen zum Generallandschafts-Syndikus gewählt, wurde St. auf Beymes Vorschlag 1806 von Stein als Geh. Finanzrat nach Berlin berufen und nach dem Tilsiter Frieden zum Mitglied der Immediat-Kommission ernannt. 1809 zum Range eines Geh. Staatsrats erhoben, hatte er „Fühlung und Verbindung mit allen Bestrebungen, die auf die Wiedererhebung des Staates, die Aufrichtung und Stärkung des Volksgeistes, den Kampf gegen den Bonapartismus ausgingen". 1812 wurde St. Vorsitzender der Immediat-Finanz-Kommission, eröffnete die „Erhebung von 1813 mit seinen ‚Kriegsgesängen' (2. Aufl. Berlin und Halle, 1816)", ging 1814 auf Hardenbergs Veranlassung nach Paris und zum Wiener Kongreß, wurde 1816 in den Adelstand erhoben, 1817 in den Staatsrat berufen und 1819 an die Spitze der Staatszeitung gestellt, ein Amt, das er aber schon im nächsten Jahre wieder aufgab. Er starb am 17. Dezember 1840. — Näheres über St. bei Fr. Rühl, Briefe und Aktenstücke zur Geschichte Preußens unter Friedrich Wilhelm III. vorzugsweise aus dem Nachlasse von F. A. v. Stägemann. 3 Bände. Leipzig, 1899 ff.

[2]) Géraud Christ. Michel Duroc, geb. 25. Oktober 1772, wurde 1796 Adjutant Bonapartes, 1804 Großmarschall des Palastes, schloß nach der Schlacht bei Jena den Frieden mit Sachsen und 1807 nach der Schlacht bei Friedland den Waffenstillstand mit Preußen. Er fiel bei Markersdorf unweit Bautzen am 22. Mai 1813.

Lectionen von 3—5 und 7—8: Franz. Prz. Fritz von 3—4 bei Wildermet. Geographie. Wiederholung von Afrika und Asien. Prz. Fritz antwortete vorzüglich gut.

Da der Hof ins Schauspiel gefahren war, machten wir Spaziergang durchs Feld bei Lützow, Aug. Hoffmann. — Regen. Fr. v. Arnim mit Gräfin v. Hardenberg, welche morgen den Hof verlassen und nach Hannover zurückgehen wird.

Deutsche Sprache. Um den Prinzen an die gemachten Fehler der Ortographie lehrreich zu erinnern, las ich ihm die Ueb. Nr. 94—99 vor und ließ ihn die gemachten Fehler notiren. Dann las er eine Stelle aus Götz v. Berl. Prz. Wilhelm aus Schillers Ring des Polykrates. Beyde sehr mittelmäßig.

6. Freytag. Um halb 8 Uhr nach der Stadt, im offenen Wagen bey heiterm Himmel und lieblich-warmer Luft. Die Lectionen gingen gut von Statten. Ich prüfte bey Renan die übersetzte Stelle aus Maria Stuart. Die herrliche Witterung brachte eine Aenderung in der Form zu Wege. Es war im Freyen behaglicher und wärmer als in den Zimmern, worinnen wahrhafte Kellerluft herrschte. Deshalb hielt ich von 10—11 die deutsche Leseübung mit Prz. Fritz und Chevilly die Franz. Lect. mit Prz. Wilhelm im Garten. Auch die Rechenstunde wurde hier gehalten. Hr. Obr. v. Malschitzky [1]) wohnte ihr bey.

Gräfin v. Hardenberg nahm Abschied von uns in großer Bewegung des Gemüths und unter heißen Thränen. Es ist die dritte Hofdame, die im Laufe von 5 Jahren den Hof verläßt. — Die Rückfarth war gleichfalls angenehm. Wir trafen die kleine Herrschaft im Garten und genoßen in ihrer Gesellschaft des schönen Wetters.

Lectionen. Von 3—4 Prz. Fritz bey Fr. v. Wildermet. Von 4—5 Geographie. Amerika wurde angefangen. — Spaziergang im Garten mit Prz. Carl. Unerwartet Prz. Friedrich. Er kündigte uns an, daß, obgleich die Königin ins Schauspiel gefahren sey, doch der König zur Theestunde im Saale seyn würde. Gesagt, geschehn. Er [2]) sagte mir mit vieler Freundlichkeit, daß er von meinem Entschlusse benachrichtigt sey, und daß die Prinzen nach dem Manöver einige Tage in Paretz zubringen sollten. Dieß erheiterte mich sehr. Fortgesetzter Spaziergang. Der aufsteigende Dunst der Wiesen trieb uns zurück. Thee bey Prz. Carl; dann die kleinen Herr-

[1]) Chr. Ernst v. Malschitzky, „Oberst von der Infanterie und Geh. Kriegsrat, Direktor der Geh. Krieges-Kanzelley“.

[2]) Scil. der König.

schaften bey uns, wo ich den Damen vorlas den 4. Act aus Torquato Tasso.

7. Sonnabend. Lectionen von 9—11: Morgenlied. Geographie von Amerika fortgesetzt. Deutsch. Prz. Fritz Ort. Ueb. Nr. 112 in Bezug auf Uebersicht der Fehler (s. d. d. 5. h.) — Besuch bey Hofe, der heute nach Paretz ging. Prinzen begaben sich zu Prz. Carl; ich schleppte mich hin, speiste mit den Prinzen als Zuschauer, und legte gleich nach Tische mich nieder. Die Prinzen gingen wieder zu Md. Bock, fuhren nach 3 Uhr mit ihr in die Stadt zu ihren Lectionen und speisten auch bey ihr. Noch gegen 9 Uhr besuchte mich Dr. Grappengießer zu meiner großen Freude. Er billigte meine beobachtete Resignation und rieth mir, es bey dem Brausepulver bewenden zu lassen.

Siebente und Achte Woche vom 7.—22. September. Beyde wurden im regelmäßigen Gange durchaus gestört durch meine zunehmende und schmerzhaftwerdende Krankheit. Ich achtete sie nicht genug, fuhr vielleicht im vollen Fieber.

8. Sonntag. Aus im halben Wagen bey rauher Luft, wollte der Erkältung durch Weinschaum abhelfen und vermehrte das Uebel. Mittags speiste ich in Gesellschaft der sämmtlichen Prinzen und Prinzeßinnen; heftiges Gespräch nach Tische über politische Gegenstände; zwischen 5 und 6 Uhr, während die Prinzen, Reimann, Bouvier und mein Bruder im Garten waren, schrieb ich den Statum Controversiae auf, las ihn den Zurückkehrten vor und wir verbrachten nun eine Stunde in lehrreichem, religiösem Gespräche. Gleich nach Abfarth des Prinzen Friedrich mußte ich mich niederlegen. Gedicht an die Bock.

A. Gang der Krankheit. Sie nahm 8 Tage lang zu. Jeden Tag kam das Fieber. Donnerstag, den 19. konnte ich zum ersten Mahle im halben Wagen nach Berlin fahren. Tags darauf fuhr ich allein und machte den Versuch zu gehen; Besuch bey v. Klewitz im Thiergarten. Sonnabend früh trieb mich die rauhe Luft aus dem Wagen, und die Umstände verleiteten mich zu einem Spaziergang von 2 Stunden, der alle meine Kräfte erschöpfte. Mehr Schaden noch that mir Sonntags den 22. ein kurzer Gang am Morgen bey rauher Luft. Er warf mich ganz über den Haufen, und in einem höchst schmerzhaften und kraftlosen Zustande verließ ich Charlottenburg Nachmittags um 4 Uhr (d. 19ten) unter heftigem Regen und kam nach 5 Uhr in Berlin an sehr hinfällig. Meine treuen Freunde waren mein Arzt Dr. Grappengießer, mein Bruder,

Bouvier und Solbrig. Die Gräfin Marie Brühl erkundigte sich fleißig nach meinem Befinden.

B. Lebensweise der Prinzen. Sie waren weniger beschäftiget, aber doch täglich und mehr übend ihre eigenen Kräfte. Der Kronprinz machte fast täglich einen deutschen und einen franz. Aufsatz, las mir mitunter auch vor; Prz. Wilhelm dictierte häufig dem Kammerdiener und hielt mit ihm Leseübung. Einige Mahl fuhren sie nach der Stadt zu den Lectionen bey Bouvier, den 11. sogar Morgens zu den sämmtlichen Lectionen. Jedes Mahl leistete mein Bruder Beystand und beschäftigte sie. Einige Mahl kam Bouvier heraus, und Reimann übte sie auch einmal im Rechnen. Am meisten leisteten sie für sich, waren dabey sehr viel im Garten, da wir vom 9.—22. sehr günstige Witterung hatten; sie speisten oft bey den Geschwistern; Abends immer allein unter Aufsicht des Kammerdieners. Den Luftballon, mit welchem der Prof. Jungius den 16. aufstieg, sahen sie nicht; eben so wenig das Manöver den 17. und 18. Dagegen waren sie 2 mal im Grunewald, ein Mahl auch in Schönhausen gewesen.

C. Ereignisse am Hofe. Er ging den 7. nach Paretz; der König kam den 11. zum Vortrage und sahe die Prinzen nicht, zu meinem Verdrusse, weil die Schuld an ihnen lag. Am 16. kam Alles nach Ch(arlottenburg) und kehrte den 18. Abends zurück. Man hatte meinen Vorschlag, daß wir nach Berlin ziehen möchten, nicht angenommen. In Potsdam langte die Erbprinzessin von Thurn und Taxis an.

D. Politische Angelegenheiten. Die Ankunft des Generals Duroc brachte das Kriegsgerücht in Gang. Es bestätigte sich bald. Unser König erklärte sich für die bewaffnete Neutralität, und sofort wurde Befehl zur Mobilmachung erst von 70,000, dann von 100,000 Mann gegeben, welche einer Seits die Russen, andrer Seits die Oestreicher und endlich auch wohl die Franzosen von unsern Grenzen abhalten sollen. Seitdem war dieß an der Tagesordnung; Gespräch, Vermuthung, Kannengießerei bis zum Ekel, und ich weiß nicht, was erträglicher ist, Gespräch über Theater und Wetter oder über einen solchen Gegenstand, wo Jeder dasselbe sagt und die Meisten so viel Dicenda et tacenda an den Mann bringen.

Ankunft in Berlin d. 22. September.

22. Sonntags. Abends um 5 Uhr bey regnigtem Wetter langten wir an, ich sehr krank. Solbrig, der uns hieher begleitet hatte, blieb bey uns; zu ihm gesellte sich Bouvier; beyde blieben den Abend.

23. Montags. Vorm. fanden die gewönlichen Lectionen der Prinzen Statt, dann nahm sich Hr. Reimann ihrer an bis Nachmittags um 4 Uhr. Von da an leisteten Solbrig, Bouvier und mein Bruder abwechselnd Gesellschaft. Mein Befinden schlecht.

24. Dienstags. Abends 9 Uhr nahm mich das Fieber aufs neue in Empfang. Die Prinzen waren, unter meines Bruders Mitaufsicht, bey Hr. Reimann, von dem sie wegen der Franz. Lect. erst um 7 Uhr zurückkamen.

25. Mittwoch. Vorm. fanden die gewönlichen Lectionen Statt, nach deren Erledigung die Prinzen durch allerley Spiele im Garten sowohl als im Zimmer die Zeit sich vertrieben. Mittags speisten wir wieder zusammen in Solbrigs Gesellschaft, der die Aufsicht über die Prinzen übernahm, während ich nach Tische bis 4 Uhr ruhete. Dann kam Telle und gab wieder die erste Tanzstunde, die mich in der That erheiterte durch Erinnerungen an den vorjährigen Winter. — Gegen Abend besuchte mich mein Bruder und nahm sich der Prinzen mit an.

26. Donnerstag. Um 10 Uhr kam Telle, um 12 Uhr wagte ich die erste Spazierfarth mit den Prinzen. Wir gingen auch eine bedeutende Strecke durch den Thiergarten. Der Hof war aus Paretz nach Charlottenburg gekommen zur Feyer des morgenden Tages, an welchem der Prinz Ferdinand sein 50jähriges Ehe-Jubiläum begeht. Die Prinzen speisten Mittags mit mir und fuhren gegen 5 Uhr mit ihrem Vetter nach Charlottenburg, von wo sie mit der Königin im Wagen zurückkamen und eine Zeitlang im Palais bey ihr blieben.

27. Freytag. Schon um halb 6 Uhr auf. Kaum war ich angezogen, so erschienen schon die Prinzen, und meine Muße war eine Zeitlang dahin. Um 8 Uhr endlich kam Marechaux. Prz. Wilhelm brachte liegend auf dem Sofa zu aus Mißbehagen über eine Arznei, die ihm, vielleicht zu voreilig, Hufeland gegeben hatte. Ein Tasse Caffee stellte ihn wieder her. Um 11 Uhr Gratulation bey Ferdinand, worauf sie bey Reimann blieben. Ich hatte den Plan allein auszufahren; aber ich ward ein Raub der Visiten von Lorenz[1]) und Koch,[2]) dann von Prß. Charlotte, welche zuletzt mit dringender Einladung an ihre Brüder zum Mittag in Ch. kam. Diese wurde abgelehnt; wir speisten bey Prz. Friedrich mit Bouvier und waren so herzlich vergnügt, daß ich meine Genesung von

[1]) Professor in Magdeburg.
[2]) Prediger in Magdeburg.

diesem Mahle datire. Nach Tische Probst Hanstein und Prediger Lettow. Abends ½6—7 Telle.

28. Sonnabend. Wiederum ein unruhiger Vormittag. Die Prinzen waren [und zwar mit eigenen Arbeiten bis 11 Uhr beschäftiget; dann aber kam der Kaufmann Pemöller[1]) mit seiner Frau,[2]) Dr. Grapengießer, Westermeier[3]) aus Magdeburg, Probst Ribbeck. Ich war ganz erschöpft. Indeßen der Mittag in Gesellschaft der sämmtlichen Familie — es war alles aus Charlottenburg hereingekommen — erheiterte mich wieder. — Um 4 Uhr Besuch bey Gräfin Voß und Gang unter den Linden, der mir sauer ward. Während die Prinzen Franz. Lect. bey Bouvier hatten, fing ich an mich mit Allerley zu beschäftigen. Die Kinder waren voller Freude über die Farth nach Paretz.

29.—30. Sonntag und Montag brachten die Prinzen ohne mich in Paretz zu, um der Feyer des Erndtefestes beyzuwohnen. Es war die erste Trennung, seitdem ich bey den Prinzen bin; sie ging mir in der That nahe, aber ich betrachtete sie als eine wohlthätige Arznei für mich. Die Muße, deren ich genoß, trug viel bey zu meiner Erholung und Stärkung. Ich theilte meine Zeit zwischen Lesen und Spazieren unter den Linden. (Montag) Abends kamen die Prinzen von Paretz zurück. Es war mir eine wahre Freude; Reimann gab beyden ein rühmliches Zeugniß, und sie selbst hatten vielerley zu erzählen.

Oktober.

(Berlin.)

1. Dienstag. Der Unterricht fing um 10 Uhr an — 1 Uhr: Morgenandacht; ein Erndtelied.

Ortographische Uebung, die nicht übel ausfiel. Uebungen des Lesens im Deutschen und Französischen, ziemlich. Tanzstunde. — Nachm., nachdem die Prinzen von 3—5 Uhr im Garten gespielt hatten, folgten bey Bouvier die franz. Lectionen, in welchen Fleiß und Benehmen gelobt wurde. Dann spielten sie brüderlich noch eine Stunde mit den Devisen.

2. Mittwoch. Die gewönlichen Lectionen bey Heusinger, Chevilly und Marechaux. Nachher führte Reimann die Prinzen spatzieren über das Köpniker Feld bey der Hasenheide vorbey.

---

[1]) Aus Hamburg.

[2]) Geborene Pauline Meyer, ehemals Schülerin von Ferdinand Delbrück.

[3]) Prediger in Magdeburg.

Ich promenirte unter den Linden. Mittagsessen bey uns mit Prz. Friedrich, Bouvier und Solbrig.

Nachher Abends von 6—halb 8 Uhr eine Unterhaltung mit den Prinzen zur allgemeinen Wiederholung über Geographie und Geschichte. Es flossen einige Thränen, und ich hatte mehr Verdruß als Vergnügen.

3. Donnerstag. Lectionen von 9—12: Morgenandacht. Lied Nr. 1. Es wurde V. 1. 2. commentirt und das Lied zum Auswendiglernen bestimmt. Prz. Fritz machte den Anfang mit den ersten Versen. — Allgemeine Wiederholung fortgesetzt; ich übte Prz. Wilhelm im Deutschlesen; wir hatten die Sätze, wo der Ton so viel Einfluß auf den Inhalt hat. (Zöllners Lesebuch.) Prz. Fritz schrieb an einer franz. Erzählung.

Spazierfarth nach der Hasenhaide; Gang von da nach dem Schlesischen Thore. Nach Regen herrliche, stärkende Luft und warmer Sonnenschein.

Lectionen von 4—7: Telle nicht unzufrieden. Prz. Friedrich nahm Theil an der Uebung. Deutsche Leseübung des Prz. Fritz (Bayard), die gut ausfiel. Franz. dito weniger gut; doch übersetzte er geläufig. Dann ging ich seinen Aufsatz durch. Inzwischen schrieb Prz. Wilhelm Zahlen. — Abends speiste Prz. Friedrich bey uns, und es ging vergnügt zu.

4. Freytag. Lect. 8—11 Uhr in regelmäßiger Form. Bey Chevilly zeichnete sich Prz. Fritz vorteilhaft aus, und Prz. Wilhelm trieb seine Sache nicht übel bey Marechaux. Ich war im Zimmer zugegen. Prz. Fritz deutsche Leseübung. Bayard. Mein Augenmerk war vorzüglich gerichtet auf Ruhe in den Mienen und der Haltung des Cörpers. Es war ziemlich. Prz. Wilhelm bey Chevilly nicht übel. — Unser Holzknecht Hoffmann fiel mit der rechten Hand in eine Bouteille. — Farth aus dem Schönhauser Thor und Gang bis nahe an Pankow. Prz. Friedrich begleitete uns. Das Wetter war unvergleichlich schön. — Des Prinzen Fritz Schreibschrank war in den Saal gebracht worden. Mittag oben. Lettow. Wilmsen, collectirend für Klingebeil. Billet an Frau von Blumenthal.[1]) Spaziergang, während die Prinzen unter Ziech im Garten.

Lectionen von 5—7: Rechenstunde bey Hr. Reimann, der sehr zufrieden war. (Mich besuchte der Kriegsrath Krug zum ersten Mahle nach seiner Reise mit dem Minister v. Stein.) Ordnen der Uebungen in der Rechtschreibung und Correctur der letzten Uebung;

---

[1]) Oberhofmeisterin der Prinzessin Heinrich.

beydes am Schreibtische. Dr. Grappengießer hinderte an einer neuen Uebung. Prz. Fritz ergötzte sich am Durchblättern seiner allerersten Zeichenbücher. —

Unser Mahl war fröhlich. Nach Tische wühlte Prz. Fritz auf dem Claviere umher. Es freut mich, daß er zu demselben zurückkehrt. Solbrig. Einige Parthien Billiard.

5. Sonnabend. Der Morgen verfloß unter vorzüglicher Thätigkeit in den Lectionen, welche von halb 9 Uhr — 11 Uhr Statt fanden. Heusinger bey Prz. Fritz; ich mit Prz. Wilhelm, mit dem ich erst 2 seiner in Charlottenburg dictirten Aufsätze durchging und dann Leseübung hielt. In beyden bewies er viel Aufmerksamkeit. Chevilly bey Prz. Wilhelm, dessen Fortschritte im Ganzen und heutiger Fleiß mir viel Freude machten. Prz. Fritz verfertigte unterdeß einen Aufsatz über Bayard, den ich noch nicht kenne.

Farth nach der Hasenheide und Spatzieren daselbst. Scharfschützen und Officiere, die es zu werden suchten. Sandgruben. Menschliches Wildpret im Gebüsch. Durchs Potsdamer Thor zurück. Prz. Friedrich fuhr nach Potsdamm, um seine Frau Mutter zu empfangen.

Lectionen von 4—6. Telle war mit dem ältesten ganz besonders, anfangs auch mit dem zweiten Prinzen zufrieden. Leseübung. Dann Erholung in brüderlicher Eintracht. Solbrig. Billiard.

6. Sonntag, ein Tag, der sich durch brüderliche Eintracht der beyden Prinzen ganz vorzüglich auszeichnet. Sie spielten viel, immer mit gegenseitiger Gefälligkeit. — Um 8 Uhr standen sie auf; ich übergab dem ältesten Prinzen noch einige Papiere, die in sein Pulpet gehörten.

Gegen 10 Uhr unsre Feyer des Sonntags. Zum Erndtedankfest ein Danklied und Ps. 104; hierauf die Geschichte vom 22. September bis 5. Oktober. Gegen Mittag Farth nach dem Thiergarten, wo wir selbst gegen den heftigen Wind, der heute herrschte, Schutz fanden. Auf einem freyen Platze trieben die Prinzen ein kleines Spiel. Mittags waren mein Bruder und Bouvier hier. Letztrer blieb bis gegen 7 Uhr. Ich konnte dann in Schummels Kleiner Welt-Statistik [1]) ungestört lesen, weil die Prinzen so einmüthig spielten.

7. Montag. Morgens um 6 Uhr brachte Hr. Ziech vor das Bette die Nachricht, Herr Reimann sey gestern Abend um 11 Uhr von Paretz hier angekommen mit dem Auftrage, die Prinzen nach

[1]) Berlin (Sander), 1805.

Paretz zu hohlen, wenn ich selbst sie nicht begleiten könnte. Da ich dieß nicht durfte, so benutzte ich gern die gefällige Hülfe, die er mir leistete. Um halb 7 Uhr standen die Reiselustigen auf. Abfarth nach 8 Uhr. Ich wieder im Freyherrnstande. Sogleich ging ich daran, sämmtliche Tagebücher durchzulesen, um Materialien zu sammeln zu der Jahresgeschichte des Kronprinzen. Gegen 12 Uhr fuhr ich nach dem Thiergarten, und, während der Wagen beym Hofjäger hielt, ging ich die Kreuz und Quere, umsaust vom Winde. Mittags Solbrig mein Gast. Briefe von der Bock in melancholischer Stimmung. Von 4—5 wieder Tagebücher; dann zu La Roches, die ich so lange nicht gesehen hatte. Herzliches Gespräch; unter andern 2 Briefe der Sophie Brentano, einer drey Monate, der andre 3 Wochen vor ihrem Tode in Osmannstedt bey Wieland im Septbr. 1800. Jener enthielt Aufträge an mich von ihr selbst und durch sie von Herder. Mir war dieß wie eine Geisterstimme. Es rührte mich seltsam.

8. Dienstag. Tagebücher zu dem bestimmten Behufe. Besuch bey Gräfin Heinrich Brühl [1]) und Grfn. Voß. Im Wagen zu dem Bernauer Thor. Zu Fuß bis ans Hamburger Thor. Einsames Mittagsmahl. Tagebücher. Ich wartete auf die Prinzen bis 10 Uhr; sie kamen nicht.

9. Mittwoch. Nachricht, daß die Prinzen heut Abend kommen würden. Von 3—4 die Lectüre der Tagebücher geendigt. Besuch bey Klein und weiter Spaziergang durch die Stadt bey klarem reinem Himmel. Gegen halb 6 Uhr war ich am Hause und siehe! mit mir zugleich der Wagen, welcher die mir theuren Prinzen wohlbehalten von Paretz zurückbrachte. Ich freuete mich sehr und fand alle drey bey der besten Laune. Reimann gab ihnen auch dieß Mahl ein gutes Zeugniß. Er erzählte mir viel Politica über den Eindruck, welchen der Durchmarsch der Truppen [2]) gemacht. Nachdem er und mein Bruder, der mich zu besuchen gerade um diese Zeit gekommen war, sich zurückgezogen hatten, erzählte mir der Kronprinz umständlich, wie es ihm in Paretz ergangen und was sich alles daselbst begeben, wie er die Przß. Solms gefunden, wie liebenswürdig etc. Aus allem ergab sich, daß sie sehr froh und glücklich gewesen. Beyde zogen diesen Aufenthalt

[1]) Graf Heinrich Brühl, Bruder der Grafen Karl und Moritz, trat 1787 als Generalmajor in preußische Dienste, war später Gesandter in München und starb 1792. Seit 1780 war Graf Heinrich vermählt mit Laura Gräfin v. Minucci, die im Jahre 1824 verschied.

[2]) Der Franzosen durch das Ansbachische Gebiet.

dem vorigen vor. Prz. Fritz hatte unter andern auch der Königin vorgelesen, zu ihrer Zufriedenheit, wie er versichert. Beyde, sehr ermüdet, begaben sich zur Ruhe gegen halb 9 Uhr, und ich speiste beym Propste Ribbeck im Kreise seiner Familie mit meinem Bruder.

10. Donnerstag. Nach halb 6 Uhr waren die Prinzen gerüstet. Lectionen — 12 Uhr: Morgenandacht. Kurze Erwähnung des Geburtstages des Herzogs [1]) von Mecklenburg, welcher als Geburtstag der Königin mit zu betrachten ist. Morgenlied. Dann Lied Nr. 1 V. 5 und 6 erklärt und nachgesprochen. Die beyden ersten Verse weiß Prz. Fritz auswendig. Hr. Heusinger, der von 10—12 Uhr hier war, hatte Ursach, mehr mit Prz. Wilhelm als dem Bruder zufrieden zu sein. In der Deutschen Leseübung überraschte mich Prz. Wilhelm angenehm. Er las aus Beckers W. G. etwas von Simson. Prz. Fritz machte einen franz. Aufsatz mit großer Flüchtigkeit. Spaziergang mit Prz. Friedrich durch einige Straßen und aus dem Potsdamer Thor durch das Brandenburger zurück.

Lectionen von 4—7 Uhr: Telle war zufrieden. Sämmtliche drey Prinzen nahmen Theil daran. Ich ging mit dem ältesten Prinzen seinen heutigen franz. Aufsatz durch und machte ihn aufmerksam, daß die meisten Fehler von seiner Flüchtigkeit herrührten. Dann einige Uebung im Conjugiren. Witzspiel. Jeder Prinz mußte aus ihm gegebenen Wörtern eine Erzählung zusammensetzen. Keiner stand dem andern nach. Hierauf spielten sie eine Stunde sehr friedlich.

11. Freitag. Lectionen von 8—11: Im Schreiben sowohl als Franz. und auch in der deutschen Leseübung (Bayard Forts.) erhielt Prz. Fritz einen gerechten Beyfall. Gleichermaßen auch Prz. Wilhelm im Schreiben und Franz. — Spazierfarth mit Prz. Friedrich aus dem Schlesischen Thore, zum ersten Mahle, seitdem ich hier bin. Herrlicher Spaziergang die Kreuz und die Quere; erst zu einem Lohgerberweg, dann zu einem Birkenwäldchen und zuletzt auf beyden Straßen, die nach Treptow [2]) führen. Es war November-Kälte, aber ein reiner Himmel und erquickender Sonnenschein. Bey Tische ging es an, nachher mancher Verdruß. Prz. Fritz hatte aus Binsen Enten machen lassen und spielte kindisch. Dagegen sagte er unter Thränen drei Mahl das Ein Mahl Eins. Zuletzt ermannte er sich.

---

[1]) Herzog Karl II., geb. 10. Oktober 1741.

[2]) Ortschaft in der Nähe von Berlin, an der Ober-Spree gelegen.

Lectionen von 4—7 Uhr: Rechnen, worin Reimann nicht übel zufrieden war. Ms. de Renan gab die erste Conversationsstunde, an welcher auch Prz. Friedrich Theil nahm. Jeder las einige Seiten aus den Historiettes; dann lasen beyde nach, was der Lehrer vorlas. Prz. Fritz gab eine Gespenstergeschichte zum Besten. Hierauf spielten die drey Vettern zusammen bis 8 Uhr Schmiede und der Himmel weiß was. Prz. Friedrich speiste bey uns. Solbrig leistete mir nach Tische Gesellschaft.

12. Sonnabend. Lectionen von halb 9—11 Uhr: Lied Nr. 1. von beyden wiederholt, vom ältesten Prinzen meist aus dem Gedächtniße. Anfang der Apostel-Geschichte, welche hintereinander gelesen werden soll. Die Leseübung des Prz. Wilhelm war kurz aber gut. Prz. Fritz hatte mit Beyfall gezeichnet. Derselbe setzte fort die neulich über Bayard angefangene Ausarbeitung, deren Anfang so gut gelungen ist. Prz. Wilhelm hatte Franz. zur Zufriedenheit des Lehrers. Die beschlossene Spazierfarth unterblieb, weil Hufeland, der ungerufen uns besuchte, an dem Kronprinzen den Anfang eines Flußfiebers bemerkte und daher gerathener fand, ihn heute im Zimmer zu halten. — Ich machte einen kurzen Spaziergang unter den Linden, fand beyde Prinzen brüderlich im Spiele, und es blieb gutes Vernehmen den ganzen Tag über.

Lectionen von 4—7. Telle war vorzüglich zufrieden. Ebenso Bouvier, der den Unterricht bey uns unten gab und dann Abends blieb, wo die Prinzen bis 10 Uhr mit dem Vetter Friedrich im Spiel begriffen blieben.

13. Sonntag. Von 7—11 und halb 1—1 Uhr schrieb ich den 2. Abschnitt der Jahresgeschichte, überließ deshalb die Prinzen, welche erst nach 8 Uhr aufstanden, ihren eigenen Launen und Beschäftigungen und rieth bloß an, sie möchten das Lied Nr. 1. lesen. — Besuche störten mich. Reimann, der die Neuigkeit brachte, es solle die kleine fürstliche Familie [1]) aus Ansbach hierher geholt werden. La Roche, der morgen nach Colberg abgehen wird zu den Salinen. Hufeland, der heute nichts zu verbieten fand. Nachricht von dem ersten Gefechte zwischen Franzosen und Oestreichern, worin letztere gesiegt. Spazierfarth durch die Hasenheide. Aussteigen konnten wir nicht; denn der Himmel war umschleiert, es wehte ein starker Wind bey rauher Luft. Nach der Rückkunft Correctur der deutschen Ausarbeitung Nr. 30 u. 31. Mittagsmahl

[1]) Des Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels.

bey Prz. Friedrich mit Wilhelm von Oranien und Grf. Brühl. Bis 5 Uhr beysammen. Mein Bruder. Besuch des Prinzen Radziwil.

Um 7 Uhr feyerliche Sitzung. Ich las beyden Prinzen den ersten Abschnitt der Jahresgeschichte vor. Sie waren bewegter, als ich erwartet hatte, besonders Prz. Wilhelm. Ewig wird diese Stunde meinem Herzen theuer seyn. — Frohes Mahl. Nach Tische Reimann zu den Geschenken,[1]) die Girard zur Wahl vorgelegt hatte.

14. Montag. Lectionen von 8—11 Uhr. Morgenandacht. Prz. Fritz sagte das Lied Nr. 1. Hierauf Wochenzettel und Jahresgeschichte 2. Abschnitt zur Hälfte. Im Zeichnen sowie im Franz. fanden beyde Prinzen Beyfall. Lieutenant Schneider von der Artillerie nahm Abschied, weil er morgen marschieren wird. Er brachte zuerst die Nachricht, es werde gegen die Franzosen gehen.

Wir fuhren nach Potsdam zur Feyer des morgenden Festes, ungewiß, ob es nicht etwa auch in Paretz würde gefeiert werden. Unterwegs sprachen wir wenig, jeder war in sich vergnügt; ich voll Gedanken an die Kriegsnachricht. Nach 1 Uhr langten wir an bey regnigtem Wetter. — Mittag bey Prz. Carl. Viel Tosal. Besuch der Prßn. Wilhelm. Anmeldung zum Abend zum Thee bey ihr. Ruhige Stunde von halb 5 — halb 7 Uhr, in welcher ich den 2. Abschnitt der J. G. zu Ende las. Prz. Fritz las einige Seiten über Bayard. Thee bey Przn. Wilhelm. Frohes Abendessen. Befehl, daß wir morgen nach Paretz kommen sollen.

15. Dienstag. Ein Tag, unvergeßlich durch die schöne Feyer des heutigen Festes. Schon gegen 6 Uhr standen beyde Prinzen auf, der älteste in froher Stimmung. Nach 7 Uhr kurze Morgenandacht. Lied: „Dir dank ich für mein Leben“, und der Prinz recitirte Lied Nr. 1. — Janitscharen-Musik. Farth nach Paretz in froher Laune. Daselbst um 10 Uhr. Die Königin ließ die drey Prinzen vor ihr Bette kommen. Beyde Theile sollen sehr gerührt gewesen seyn. Geschenke: Weimarischer Atlas. Cooks Reise im Auszuge.[2]) Lotto Dauphin. Eine kleine Börse mit 2 Lsdor. — — Pause im Billiardzimmer. Die Königin ließ mich und Hrn. Reimann zur Gratulation (rufen). Sie war äußerst bewegt. Heillose Nachricht von dem Siege der Franzosen[3]) über die Oestreicher, von denen sie 12 Grenadier-Bataillione aufgehoben haben, mir nichts, dir nichts. Allgemeine Verstimmung darüber. Der König kam

[1]) Für den Kronprinzen zum 15. Oktober.

[2]) James Cooks Reise um den stillen Ozean 1780—82. Im Auszuge. Mit Kupfern. Frankfurt a. O. (Akademische Buchhandlung), 1785.

[3]) Siehe S. 362.

und begrüßte den Helden des Tages sehr väterlich und freundlich. — Neue Pause im Billiardzimmer. Der König rief Prz. Fritz allein zu sich, und dieser kam nach kurzer Zeit zurück mit dem Officierhute und Degen. Große Freude und Rührung überall. Ankleideszene in Gegenwart Wolters; bey Prz. Fritz oftmals heitre Aufblicke der innigsten Freude, bey Prz. Wilhelm Funken von Witz. Wie rühmlich war die Fügsamkeit des Prinzen, wie überraschte sie mich! Er bot den engen Stiefeln Trotz. Bravo! Endlich stand er fertig da, der kleine Officier, und wurde von Allen mit Theilnehmung in Empfang genommen. Große Tafel. Alle Staabsofficiere des 1. Bat. Garde. Minister Haugwitz, der von Wien erst heute zurückgekehrt war. Verlegenheit beym Trinken aufs Wohl der Officiere. Die einzige Verlegenheit, die ich bemerkt habe. Nachdenkender Ernst bey Tafel. Musik. — Nach Tafel überbrachte Lieut. v. Wulfen[1]) die traurige Nachricht von dem Tode des Majors Forstners,[2]) dieses trefflichen besonnenen Mannes. Nach 4 Uhr wurden wir auf das freundlichste entlassen. Die edle Königin sah doch sehr leidend aus. Auf der Fähre Gen. Hirschfeld dicht neben uns. Abend um 7 Uhr in Potsdam. Nachfeyer bey Przßn. Charlotte. Bescheerungsfest. Frau v. Kleist. Prz. Carl v. Strelitz. Prz. und Przßn. Wilhelm. Der kleine Held war erschöpft und ermüdet; wir machten Schicht gegen 10 Uhr. Unvergeßlich wird allen dieser Tag seyn.

16. Mittwoch. Schon um halb 7 Uhr mußte Prz. Fritz das Bette verlassen, obgleich noch sehr ermüdet, denn es folgte Besuch auf Besuch. Das Corps der Officiere der Leib-Compagnie, die Hautboisten, Tambours, Feldwebel etc. etc. Prz. Friedrich blieb bey uns. Um 9 Uhr auf die Parade. Großes Exercitium des 1. Bat. mit neuen Manövern. Gutes, sehr gutes Benehmen des Prinzen, worüber auch der König, der von Paretz kam, seine Zufriedenheit und Ueberraschung zu erkennen gab. Gang nach dem Exercierplatz, um die Scheiben zu sehen, wonach das Corps der Wachtparade zu seiner Uebung geschossen hatte, was jetzt täglich geschieht. Parole. Der Feldwebel las sie beyden Prinzen vor. Der Krprz. schrieb sie auf und wolte sie nicht verrathen. Packknechte, die verloset wurden. Besuch bey Przßn. Wilhelm; Mittag bey Przßn. Charlotte. Nach 3 Uhr fuhren wir nach Berlin zurück, wo wir um 5 Uhr ankamen. Verzierung unsers Vorzimmers.

[1]) Fähnrich im Infanterie-Regiment Möllendorf (Nr. 25) in Berlin.

[2]) Friedrich Ernst von Forstner, Major und Kommandeur des Grenadier-Bataillons der Garden (Potsdam).

Staatsvisite beym Herzog von Braunschweig und Feldmarschall von Möllendorf. Abends im Schauspiele. Wallensteins Lager, wahres Volksfest, Lob des Krieges, Lied auf den König. Zu lärmendes Vivat.

17. Donnerstag. Der Vormittag, kurz an sich, ging verlohren unter mancherley Zerstreuungen. Erst gegen 9 Uhr standen die Prinzen auf. Schuster, Schneider, Friseur. Lection fiel gar nicht vor für Prz. Fritz, nur der Bruder hatte Franz. bey Chevilly. Staatsvisite bey den Höfen. Nach Tisch Besuch beym Könige, der früh um 10 Uhr angekommen war, bis 2 Uhr Conferenz gehabt hatte mit dem Herzog von Braunschweig und den Ministern Hardenberg und Haugwitz und dann mit Gen. v. Köckeritz ganz allein speiste. Er war sehr zufrieden mit Prz. Fritz und reiste ab um 3 Uhr.

Lectionen von halb 4—5 Uhr. Leseübung im Deutschen. Bayard fortgesetzt; sehr gut. Telle war sehr zufrieden. — Um 6 Uhr zum Besuche bey Prz. Wilhelm v. Oranien. Theetisch bey Frau v. Constant, erst seit 4 Wochen entbunden, und in der Nähe des 2jährigen Victor, dessen Lebendigkeit die Erwachsenen fortriß. Besorgniß für die Wöchnerin trieb mich hinweg gegen 7 Uhr. Ruhiges und Genievolles Spiel der Prinzen, durch ein großes Terrain planmäßig geführt. — Abends frühe Schicht wegen des Ausmarsches der Truppen morgen früh. Des Prinzen Ausruf: „Ach! ich bin heute recht vergnügt. Papa hat mir etwas gesagt.“ Erst nach vielem Fragen erhielt ich die Antwort, daß der König gesagt habe: „Seitdem Du die Uniform trägst, bist Du viel verständiger und artiger.“

18. Freytag. Gegen 6 Uhr stand Alles auf, und nach 7 Uhr saßen wir im Wagen. Weg durch die Wilhelmstraße. Auf dem Platze daselbst Regiment v. Götz.[1]) Feyerlicher Moment. Am Potsdammer Thor. Ausmarsch ohne Ordnung. Husaren durchs Brandenburger Thor. Weichlichkeit in dem Train der Bagage. Besuch beym Minister v. Reck und Frühstück. Gegen 10 Uhr zurück.

Lectionen von 10—12 Uhr. Prz. Fritz wartete bey Chevilly seine Lection mit großem Eifer ab, während Prz. Wilhelm in Beckers W. G. (Simson) Theilweise gut las. Prz. Fritz endigte Bayards Leben und den Abschnitt über Franzens Gefangenschaft und Flucht. Es ging sehr gut. Die Prinzen speisten oben, weil ich beim Propst Ribbeck zu Mittag war.

---

[1]) Infanterie-Regiment Götze (Nr. 19). Garnison: Berlin.

Lectionen von 4—5 und 6—7. Im Rechnen bezeugte Reimann großen Beyfall. Im Franz. bey Renan ging es weniger gut, zumal da ich eine halbe Stunde abwesend war bei Frl. v. Lützow,[1]) der ich vorlas. Zu ihr gingen wir drey um 7 Uhr, und, während die Prinzen zeichneten, las ich weiter. Gegen 8 Uhr rief uns die Tischzeit ab, denn auch morgen sollte früh Tag werden.

19. Sonnabend. Schon um 5 Uhr standen wir auf, die Prinzen voll freudigen Eifers. Ueble Laune des Aeltesten. Um 6 Uhr zum Reg. Kunheim,[2]) das in der Münzstraße stand. Abschied von ihm, dem General, der meinen Wunsch mißverstand. Dann ans Potsdamer Thor. Reg. v. Arnim[3]) und v. Larisch[4]) rückten aus mit mehr Anstand und Ordnung als gestern. Bald nach 7 Uhr waren wir zurück.

Lectionen von 9—11: Im Zeichnen hatte Prz. Fritz Beyfall, und Prz. Wilhelm las in der Zeit weiter im Simson, viel besser als ich geglaubt hatte. Auch im Franz. ging es gut mit ihm, und Prz. Fritz setzte fort seinen Aufsatz über Bayard.

20. Sonntag. Ein heiterer Herbsttag, der auch im häuslichen Leben heiter verfloß. Um Erholung zu gewähren vom frühen Aufstehen an den beyden vorigen Tagen, überließ ich sie dem Schlafe. Erst um halb 9 Uhr standen sie auf; und wegen eines Rechnungsgeschäftes, das ich mit Solbrig hatte, ließ ich ihnen Muße bis gegen 10 Uhr, worauf die Sonntagsfeyer erfolgte: Nr. 38 als Danklied für alle die neue Freuden, welche den Prinzen in der verflossenen Woche waren zugetheilt worden. Dann Tagebuch, bey dessen Schlußworten ich mich ungern gestöhrt sah durch Prz. Friedrich, der uns einen Spaziergang mit Frl. v. Lützow anbot. Wir machten ihn über Weidendamm nach dem Exercierplatz. Mittags Nachfeyer des XV. Octobers mit Prz. Wilhelm v. Oranien, Capt. Constant, Frl. v. Lützow, (Ferdinand) Delbrück. Man blieb beysammen bis 5 Uhr. Von 6 Uhr bey Frl. v. Lützow, der ich, während beyde Prinzen zeichneten (der älteste ein Blatt für des Fräuleins Stammbuch), vorlas einen Abschnitt meiner Rede über Familienadel.

21. Montag. Lectionen von 8—12. Spaziergang mit Prz. Friedrich und Frl. v. Lützow aus dem Brandenburger Thor. Bey

[1]) Hofdame der Fürstin Therese von Thurn und Taxis, einer Schwester der Königin Luise.

[2]) Infanterie-Regiment Kunheim (Nr. 1). Garnison: Berlin. — Grf. Joh. Ernst v. Kunheim wurde 1749 Fähnrich, 1793 Gen.-Major, gest. 1818 als Gen.-L. a. D.

[3]) Infanterie-Regiment Arnim (Nr. 13). Garnison: Berlin.

[4]) Infanterie-Regiment Alt-Larisch (Nr. 26). Garnison: Berlin.

Tische angenehme Munterkeit. Staatsvisite des Grafen Reuß v. Pless, der unter Leitung des Majors v. Arnim im Kadettenhofe steht. Stummheit, gänzliche Stummheit der Herren Prinzen.

Lectionen von 4—7. Nach langer Pause endlich wieder Geographie und zwar Wiederholung des Allgemeinsten über die fünf Welttheile und im Besondern über Europa. — Gräfin v. Voß, welche mich zu sich rufen ließ, theilte mir aus einem Briefe der Königin folgende Stelle mit: „Le roi est très content de l'air et des manières de Fritz; ce que mon coeur en ressent est indefinissable. Dieu le benisse pour qu'il soit un jour la gloire de sa famille et de sa patrie." — Conversation bei Ms. de Renan, worüber ich angefangen habe Buch zu halten. Es soll eine kleine Comödie aufgeführt werden: l'Ecole militaire. — Meinem Versprechen gemäß führte ich den ältesten Prinzen noch ins Schauspiel zum 2. Theile der Jungfrau von Orleans. Prz. Wilhelm, der sich ermüdet fühlte, war so verständig zu Hause zu bleiben.

22. Dienstag. Erst gegen halb 9 Uhr waren die Prinzen gerüstet. Lectionen von 8½—11 Uhr. — Fahrt nach der Hasenhaide mit Frl. v. Lützow und Prz. Friedrich. Herrliches Wetter. Mittagsmahl im Zimmer der Lützow mit Dr. Grapengiesser. Bis 4 Uhr beysammen; dann ich Schummels Welt-Statistik und um halb 6 Uhr in die Sing-Akademie mit Frl. v. Lützow.

Lectionen von 4—7. Besuch bey der Gräfin v. Brühl. Nachricht, daß der Kaiser v. Rußland[1]) Berlin ganz nahe sey und schon seinen freundschaftlichen Besuch angekündigt habe.

23. Mittwoch. Tagebuch. Schummels Statistik. Gräfin Voß ließ mich zu sich entbieten und erzählte mir alle Particularien der Ankunft des Kaisers von Rußland, worüber die ganze Stadt in freudiger Bewegung ist. Meine Lection an die Prinzen ging verlohren. Indeß folgten Lectionen von 9—12 Uhr. Geschichte der Russen unter Peter d. Gr.

Mittagsmahl beym Prz. Ferdinand in Bellevue, woselbst auch Herzog von Weimar[2]) und Prz. v. Würtenberg[3]) war. Erst gegen 5 Uhr zurück. Daher nur eine Lection von 5—6: Conversation

---

[1]) Alexander I.

[2]) Karl August, geb. 3. September 1757 zu Weimar, Großherzog 21. April 1815, gest. 14. Juni 1828 zu Graditz. — Vermählt 3. Oktober 1775 zu Karlsruhe mit Luise, Tochter des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt, geb. 30. Januar 1757 zu Berlin, gest. 14. Februar 1830 zu Weimar.

[3]) Prz. Eugen, geb. 21. November 1758, preußischer General der Kavallerie, gest. 20. Juni 1822.

bey Ms. de Renan. — Thee und Abendessen in Gesellschaft der Gräfin v. Brühl, Frl. v. Lützow, Graf v. Haak und Bouvier, zuletzt noch Grapengiessers. Wir waren sehr heiter. Zuletzt wurde Prz. Fritz zu vorlaut in seiner Fröhlichkeit. Er legte erst gegen 10 Uhr sich nieder.

24. Donnerstag. Gegen halb 8 Uhr regte sich Prz. Fritz. Er brachte nicht mehr als eine halbe Stunde beym Aufstehen hin. Reglement zum Empfange des Russischen Kaisers. Nachricht von der totalen Niederlage[1]) der Oesterreicher, ertheilt durch General Lecoq. Urtheil über General Köckeritz und viele Andere.

Lectionen von 9—12. Peters d. Gr. Geschichte wurde fortgesetzt. — Ankunft der Majestäten aus Potsdam. Sachen aus der Porzellan Manufactur. Herzog v. Weimar, Prz. Eugen v. Würtenberg, Kleist. Erst gegen 2 Uhr zurück. — Lectionen von halb 4—6 Uhr. Eine scharfe Spitze am Zahne verletzte ihm (Prz. Fritz) im Sprechen die Zunge. Der Zahn wurde auf der Stelle abgefeilt. — Thee bey Hofe. Es wurden vorgelesen die Bulletins, welche der Preuß. Gesandte Hr. v. Schladen, ehmals am Baierschen Hofe, jetzt in Würzburg, von daher eingesandt hatte über die neuesten Kriegsbegebenheiten. Die totale Niederlage der Oestreicher bestätigte sich leider! Von der ganzen Armee, 80 000 Mann stark, ist ein Corps von 4000 übrig und dieses auf der Flucht! — Schrecklich! Unerhört!

25. Freytag. Ein Tag angenehmer und freudiger Zerstreuung. Tagebuch. — Lectionen von 8—10 Uhr. Im Schreiben wurde Prz. Wilhelm, im Französischen Prz. Fritz gestört durch den Generalmarsch, welcher zur nahen Ankunft des Russischen Kaisers die hiesigen Truppen zusammenrief. — Prz. Wilhelm v. Oranien fand sich bey uns ein, und wir fuhren in 4 Wagen nach dem Schlosse in die Courzimmer. Cour und Gesellschaft, worin ich Tarrach[2]) zum ersten Mahle wiedersah. Gutes Benehmen des Kronprinzen, der die Insignien des Russischen Ordens trug. Ankunft der Königin, des Königs. Endlich gegen 2 Uhr der Kaiser Alexander. Vorbeimarsch der Truppen. Erst um 3 Uhr zu Hause. Mittagsmahl bey Prz. Friedrich mit Frl. v. Lützow, das höchst liebenswürdig war. Um 5 Uhr in unsre Zimmer, dann mit ihr ins Schauspiel: Der

---

[1]) In den Gefechten bei Wertingen, Günzburg, Albeck am 6.—11. Oktober, in dem Gefecht bei Elchingen am 14. Oktober, dem am 20. Oktober 1805 die Kapitulation von Ulm folgte.

[2]) Fr. Frz. v. Tarrach, später preuß. Gesandter in Stockholm, gest. 1832.

Geizige.[1]) Er machte mich herzlich zu lachen. Ich Abends bey D. Bellermann[2]) mit den beyden Pröbsten[3]) und andern mir bekannten Männern. Ich ging darüber einer Gesellschaft bey Hoffmann verlustig.

26. Sonnabend. Tagebuch. — Lectionen v. 9—12 Uhr. — Besuch bey Frl. v. Lützow, woselbst Hr. v. Lützow,[4]) Frl. v. Lestoq, Prz. Friedrich und Reimann. Anderthalb Stunden verflossen schnell und angenehm. Aus der Lectüre wurde nichts. Ich hatte Rom, Elegie v. Schlegel[5]) (mit einer feinen Wendung an Fr. v. Stael) bey mir, um den Schluß vorzulesen; es kam aber nicht dazu.

Um halb 4 Uhr Spazierfarth und Gang bis Charlottenburg. Stärkende Luft. Der heftige kalte Wind traf uns nicht. Die drey Prinzen tummelten sich freudig. — Lection v. 5—7 Uhr bey Bouvier, der wiederum sehr zufrieden war. Ich bey Frl. v. Lützow, um ihr vorzulesen. Dieß aber zog sich hin bis 7 Uhr durch Besuch von Haak und Reimann. Nach 8 Uhr hohlten die Prinzen mich ab.

27. Sonntag. Regen mit Glatteis schlug gegen das Fenster, und ein stark verschleierter Himmel ließ keinen Augenblick hoffen. Es schien als wolle die Natur Alexandern Petersburg nicht vermissen lassen. — Tagebuch. —

Sonntagsfeyer. Lied 1 recitirt, Tagebuch der letzten Woche mit Nutzanwendung; Evangelium des heutigen Tages. — Nach 11 Uhr zur Lützow, die auch heute heiter sich ankündigte. An den Prz. Fritz erging die Bitte, das Lied Nr. 1 zu recitiren; er sagte es gewiß fünf mal zu und ab, durch seltsame Wendungen und Ausflüchte; und da wir am Ende uns darein ergaben, es nicht zu hören, beweinte er seine Unschlüßigkeit mit reichlichen Thränen. Gegen 12 Uhr entschwand die Muße. Die beyden Schwestern der Königin, Therese und Friederike, welche in unserm Palais logieren

---

[1]) Der Geizige, Lustspiel in 5 Akten nach Molière, übersetzt von Zschokke.

[2]) Joh. Joachim Bellermann, „Direktor und Rektor des Gymnasii" zum Grauen Kloster und der „davon abhängenden beiden Stadtschulen". — B., geb. 1754 zu Erfurt, studierte in seiner Vaterstadt und in Göttingen Theologie und orientalische Sprachen, habilitierte sich 1782 an der Universität Erfurt, wurde Professor daselbst, kam 1804 als Direktor des Gymnasiums zum Grauen Kloster nach Berlin und erhielt 1810 an der neugegründeten Universität eine außerordentliche Professur der Theologie. Er starb 1842 in Berlin.

[3]) Hanstein und Ribbeck.

[4]) Sigmund v. Lützow, Mecklenburg. (Schwerin) „Envoyé extraordinaire" am Berliner Hof.

[5]) August Wilhelm v. Schlegel. Die Elegie (Berlin, 1805, bei Joh. Friedr. Unger) ist der Frau v. Staël zugeeignet.

sollen, wurden erwartet zu unbestimmter Stunde. Graf v. Haak hatte auch durch Entgegenreiten nichts erfahren. Er kam, die Gräfin Truchses kam, unruhig über ihren Putz; es war ein Hin- und Herwallen Mehrerer. Endlich auch an den Kronprinzen und Prz. Friedrich der Befehl, auf dem Schlosse zu speisen, wo Tafel ist mit goldenem Service. Zuletzt noch Meldung, daß Alexander uns besuchen würde. Er kam um halb 2 Uhr, blieb nur kurze Zeit, war aber sehr gesprächig und freundlich. Vor ihm der General-Chirurgus Goerke. Prz. Wilhelm, der die Einladung seiner beyden Gefährten nicht ohne Thränen hörte, speiste Mittags bey Frl. v. Lützow und blieb unter deren Schutz bis Abends, wo ich ihn schon schlafend fand. Um 2 Uhr nach dem Schlosse: alle Treppen voller Zuschauer. Artigkeit der Prinzen. Interesse des Publicums daran. Courzimmer des Kaisers. Eßsaal. Die ganze Zeit an (der) Tafel nahmen sich beyde Prinzen gut. Erst gegen 3 Uhr kam die Königin in aller Pracht und Hoheit. Wir im Marschallszimmer hatten ein peinliches Mahl. Es war den Zuschauern freyer Zutritt gestattet. Der Weg ging durch unser Zimmer. Das Gedränge der Ungestümen war mitunter fürchterlich; man hörte Klagegeschrey und Angstrufe. Der Hofmarschall v. Maßow, der hinkende Vulkan, machte das Übel ärger. Wie ein Eisbrecher wollte er den Strom aufhalten, aber er vermochte es nicht. Gegen Ende der Tafel langte an Erbprinz George. Mit den beyden kleinen Prinzen war der König bey Tafel sehr zufrieden gewesen. Er ließ ihnen dieß sagen. Nach 5 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, und wir eilten zur gehörigen Zeit nach dem Schauspiele. Der Kaiser kam eine Stunde später. Das Publicum ertrug dieß mit beyspielloser Ruhe und Anständigkeit und empfing den Monarchen von Rußland mit einem feyerlichen und freudigen Vivat. Es war sehr schön. Gegeben wurde Armide. Gegen Ende kam auch Przn. v. Thurn und Taxis und Przn. v. Solms, letztre für mich eine ganz neue Bekanntschaft, die auch sogleich angeknüpft wurde. Unsre Königin bleibt die Schönste der vier Schwestern. Erst nach 10 Uhr kamen wir zurück.

28. Montag. Die Anwesenheit des hohen Gastes änderte auch heute den Gang der Geschäfte und die Unterhaltung. Nur bis 10 Uhr konnte Lection genommen werden. Nachricht von einer großen Parade allhier. Wir gingen nach dem Lustgarten; aber die Parade hatte Statt vor dem Königl. Palais.[1]) Ungeheure Menschenmenge. Dejeuner bey Hofe. Besichtigung des Zeughauses.

[1]) „Unter den Linden“.

Besuch der Academie militaire, woselbst eine kurze Prüfung war zum Hohn für die Reinheit der deutschen Sprache. Cadettenhaus. Der Redner blieb stecken. Drey, vier andre junge Leute eroberten und vertheidigten Festungen mit einer Geläufigkeit der Zunge, als sagten sie her die fünf Hauptstücke der christlichen Lehre. Fechtübung gut; Voltigiren mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit; Tanz langweilig; Exercitien sehr schön. Erst gegen 5 Uhr zurück. — Staatsvisite beym Kaiser, wohin wir uns nach 5 Uhr begaben, eine Stunde aber warten mußten, die in den Königl. Zimmern unterhaltend verfloß. Visite bey der Prinzessin Therese und Friederike. — Von 8 bis halb 10 Uhr bey Hofe; die Königin unpaß; sie hatte bey Tafel in Bellevue ihren Nervenzufall wieder gehabt mit heftigem Weinen. Der Kaiser kam nicht so früh, als man erwartet hatte. Dieß verbreitete Ungeduld und lange Weile. Befehl, daß wir morgen Abend nach Potsdam gehen sollen. Vorkehrungen dazu.

29. Dienstag. Tagebuch. — Aus den Lectionen wurde leider nicht viel. Theils standen die Prinzen erst gegen 9 Uhr auf, theils störten andre Umstände. Bey der Morgenandacht, wo Prz. Fritz das Lied recitirte, unterbrach uns Grapengießer, der des Kaisers Leibarzt gesprochen hatte. Um 11 Uhr zur Königin. Gegen 12 Uhr kam der Kaiser. Dejeuner. Beyde Majestäten gingen in den Reitstall der Gensdarmes. Prz. Fritz hatte auf seinen Beinkleidern Bratenbrühe logirt, konnte deshalb nicht mit. Gegen 3 Uhr fuhren wir nach Potsdam, wohin der ganze Hof, der in Charlottenburg zu Mittag gespeist hatte, abgegangen war, weil morgen Manöwer, Diner und Ball daselbst seyn solle. Wir kamen nach 5 Uhr an nach einer angenehmen Farth. Kammerdiener und Lakai waren vorausgeschickt. Gleichwol fanden wir nichts vorbereitet, und nur durch Zufall fanden wir Obdach. Um halb 7 Uhr gings in die Comödie zur Fanchon. Die Majestäten ließen absagen. Beyde kleine Prinzen erregten die Aufmerksamkeit des Publicums. Meine Nachbarin, Frl. v. Lestoq, erhöhete mir das Vergnügen der Unterhaltung. Als wir aus dem Hause traten, fanden wir Schnee einen Fuß hoch. Frohes Abendessen. Wir bewohnen ein neumeublirtes Zimmer, dem Hotel de Berlin gegenüber.

30. Mittwoch. Ein wahrer Wintertag. Schnee fußhoch und eine Kälte, die ihm Dauer zusicherte, dabey ein Manöwer vor der Thür. — Tagebuch. — Besuch beym Prz. Friedrich, um seines heutigen Festes[1]) zu gedenken, und um 10 Uhr nach dem Ma-

[1]) Geburtstag des Prinzen Friedrich.

növer. Neuheit dieses Schauspieles, das Anmuth gewann durch heitern Himmel, milden Sonnenschein und den Contrast zwischen dem weißen Teppich und den sich auf demselben bewegenden Massen. Alles wurde ausgeführt mit bewundernswerther Präcision, so daß Kaiser und König und Bettler, der Kenner wie der Laie Freude daran hatte, wo sie nicht etwa verbittert ward, wie in unserm Wagen, denn da gabs Zank, Seufzer und Thränen. Bald gings zu rasch, bald zu langsam; einer fürchtete das Umwerfen, der Andre das Auffliegen. Die Cavallerie marschirte en parade ab. Der König selbst führte sie an und salutirte den Kaiser. Wie rührend war dieß! Gegen halb 1 Uhr zurück. Besuch bey der Voß, die bey glänzendem Humor war. Nach einer kurzen Lectüre zur Königin, wo bestimmt wurde, daß die Prinzen bey Tafel seyn sollten im Orangeriesaale im neuen Garten. Prz. Friedrich Lieutenant. Die Marschallstafel war im Cavalierhause, Frl. v. Wildermet die einzige Dame unter den Herren. Nach Tische im Saale. Ich trug beym Könige an auf das Patent[1]) für den Kronprinzen, und er äußerte sich über denselben sehr beyfällig. Um 7 Uhr zurück nach dem neuen Garten, in dessen Marmorpalaste Ball war. Glänzender Cirkel. Kaum eine halbe Stunde, so wurde Prz. Wilhelm von einem Fieber befallen. Ich brachte ihn nach der Stadt und fand bey der Rückkehr den Tanz in vollem Gange. Der Kaiser tanzt mit vieler Kunst und Leichtigkeit. Gräfin v. Moltke im Tanzsaale und bey Tische mit aufstrebender Eitelkeit. Viel alte Bekannte. Das Ganze hatte einen tragischen Anstrich, wenn man an das südliche Deutschland und an Möglichkeiten aller Art dachte. Seit dem 27. h. sind Preuß. Truppen in Hannover; morgen wird Erzherzog Anton[2]) (ankommen). Was wird aus dem Allen werden! Um 11 Uhr wurde soupirt, und nach der Tafel eilten wir nach Hause. Es war 1 Uhr vorüber, als wir uns niederlegten, ich und der Kronprinz, der durch sein Betragen abermals Beyfall fand und verdiente. —

[1]) Fähnrichs-Patent.

[2]) Erzherzog Anton von Österreich, Bruder des Kaisers Franz, traf am 31. Oktober von Wien in Berlin ein und reiste ohne Aufenthalt nach Potsdam weiter, von wo er am 8. November nach Dresden ging. — Der politische Zweck der Anwesenheit des Kaisers Alexander und des Erzherzogs Anton ist bekannt. Es kam am 3. November 1805 zu der Potsdamer Übereinkunft, kraft deren Napoleon aufgefordert werden sollte, in die Herstellung des Friedens durch einen europäischen Kongreß auf Grund des Lüneviller Besitzstandes zu willigen. Für den Fall der Weigerung sollte das preußische Heer der Koalitionsarmee sich anschließen.

31. Donnerstag. Prz. Wilhelm hütete das Bett den ganzen Tag, weil er ein heftiges Schnupfenfieber hatte. Es ward sogar zweifelhaft, ob wir schon morgen würden zurückkehren können. Prz. Fritz stand um 9 Uhr auf. Besuch von Prz. Friedrich und Reimann. Um halb 11 Uhr auf den Paradeplatz. Förmliches Winterwetter bey heiterm Himmel. Prz. Fritz bey der Parade voll Eifer. Besuch bey der Königin, wo die Fürstlichkeiten versammelt waren. Man erwartete den Erzherzog Anton, der von Wien geschickt wird. Er kam gegen 2 Uhr. Mittagsmahl bey Przn. Charlotte; das Thun und Treiben höchst kindisch. Mummereien, unanständig für die, welche schon Uniform tragen. Nach Tische in der Vorkammer der Königin. Gräfin Voß ungnädig. König sehr huldvoll. Er genehmigte die Staatsvisite beym Erzherzog, welcher die Kammer bewohnt, die ehemals die Erbprinzessin v. Oranien inne hatte. Es ist ein junger Herr von circa 25 Jahren, mit dem Ausdrucke der Herzensgüte, ohne Kraft anzudeuten. Sein Adjudant ein Hofmännisches Wesen. — Besuch bey den beyden Prinzessinnen. In den Vorzimmern Sippschaft der Kammerfrauen. Munteres Gespräch. Schauspiel. Der Gutherzige.[1]) Schatzgräber[2]) und Ballet, all' und jedes ausgeführt mit Kunst und Präcision, so daß alles befriedigt schien. Die Königl. Loge war voll Fürstlichkeiten. Baron von Schilden erzählte mir, dem Erzherzog hätten bey der Tafel die Thränen in den Augen gestanden, als er von der Lage der Dinge gesprochen. Welch' ein Gefühl durchdrang mich, als ich auch heute im Schauspiel vor mir sah: den König, den Kaiser, den Erzherzog, und so die Handhaben dreyer Reiche! Alexander wurde auch hier mit einem Vivat empfangen. Er war gerührt und drückte dem König herzlich die Hand. — Prz. Wilhelm war im tiefen Schlafe, als wir zurückkamen. Wiebel ging weg, ohne ihn gesehen zu haben. Wir speisten im Vorzimmer, hoben aber die Tafel bald auf.

November.

(Potsdam — Berlin.)

1. Freytag. Nach 6 Uhr stand ich auf, beschwert mit Kopfweh, noch beschwerter durch die Sorge für Prz. Wilhelm, der in der That sehr krank war. Der Arzt sagte, es sey abermals eine

[1]) Der Gutherzige, Lustspiel in einem Akte nach dem Französischen des Florian.

[2]) Die Schatzgräber, Singspiel in einem Aufzuge von Jäger, Musik von Méhul.

Entzündung der Lunge. Jedoch wurde die Entscheidung, ob wir heute reisen könnten oder nicht, hinausgeschoben. Tagebuch. Um halb 11 Uhr auf der Parade. Ein schöner, aber kalter Wintertag. Viel Zuschauer, welche den Kaiser und Erzherzog umdrängten. Dejeuner bey der Königin. In politicis wichtig, daß Duroc[1]) heute seine Abschieds-Audienz beym Könige gehabt hat. — Um 1 Uhr Ausspruch, daß wir bleiben müßten, weil die Krankheit in der Krisis sey. Diner bey Prz. Carl, munter, fast zu munter. Der Kronprinz war voll witziger Laune. Nach Tische abermals Mummereyen, die zu der Uniform nicht passen. Nach 4 Uhr verließen wir den Tummelplatz und ruheten eine Stunde im Zimmer des Prz. Friedrich. Beyde Prinzen lasen aus Beckers W. G. Thl. 3 die Charakteristik Hannibals. — Nach 7 Uhr zum Thee, der sehr glänzend war. Die Prinzen betrugen sich mit vielem Anstande namentlich beym Weggehen. In den Zimmern, durch welche wir den Rückzug nahmen, war es voll von Zuschauern. Abendessen bey Prz. Friedrich. Berichte der Zeitung über Einzug der Preußen in Hannover.

2. Sonnabend. Tagebuch. Brief an Buthenius mit Nachricht von unbestimmtem Aufschub der Rückkehr. Prz. Wilhelm war zwar munterer und kraftvoller als die Tage vorher, aber doch noch im starken Fieber und unvermögend, das Zimmer zu verlassen. — Von 9—10 Leseübung der beyden Prinzen im Becker: Krieg gegen Perseus, der im Triumphe des P. Aemilius als Gefangener aufgeführt wurde. — Zur gewöhnlichen Zeit auf der Parade. Der Kaiser sah das 4. Bataillon Garde in der ältesten Uniform. General Tolstoy mit 2 Adjudanten von dem in Stralsund gelandeten Corps waren auch da. (Ein Schiff mit Russen ist untergegangen.) Ein Schwedischer Officier[2]) war auch hier, hatte den Kaiser gesprochen, war aber vom Könige abgewiesen. Er soll den seltsamen Auftrag an Alexander haben, unsern König über die Besitznehmung von Hannover zur Rede zu stellen.

Nach Tafel beinahe 2 Stunden allein, theils der Lectüre gewidmet, theils der Unterhaltung mit dem Kranken, dessen Fieber wiederum heftiger geworden war. Prz. Fritz hatte eine Stunde bey Przn. Charlotte zugebracht; sämmtliche drey Prinzen besuchten den Patienten. Conferenz bey Hofe verspätete den Thee bis gegen

[1]) Der französische General Duroc und Laforest, Napoleons Gesandter in Berlin, betrieben, wie bekannt, den Abschluß einer Allianz Preußens mit Frankreich, die Preußen die Erwerbung Hannovers in Aussicht stellte.

[2]) General v. Löwenhelm.

8 Uhr. Zwischenszene bei Gräfin v. Voß. Theezirkel. Debatte mit Baron Reck über Krieg und Frieden. Königin zu besorgt über Prz. Wilhelm. Souper bey W. v. Oranien. Kronprinz auch nicht wohl. Nach 10 Uhr zur Ruhe.

3. Sonntag. Ein Tag voll Unannehmlichkeiten. Prz. Wilhelm zwar befand sich ohne Fieber, dagegen war Prz. Fritz von einem Schnupfenfieber befallen, und ich witterte ein kaltes Fieber: dabey von Seiten der Natur ein dicht verschleierter Himmel und Glatteis. Die beyden Fähnriche [1]) durften die Parade nicht besuchen, Prz. Wilhelm von Oranien that es. Ich las den Prinzen aus Becker vor Art.: Cicero. Besuch von der jüngern Familie. Mittags speisten der älteste Prz. und ich bey Przn. Charlotte; Prz. Wilhelm blieb allein. Wir ließen des Kaisers Leibkutscher zu uns kommen. Obgleich er nur Russisch sprach, so verstanden wir ihn doch. Eine Tasse, die wir ihm schenkten, machte ihm viel Vergnügen. Er küßte die Tasse, küßte uns (die) Hände, einigen sogar die Füße. Er hat eine kräftige, dabey gute Physiognomie. Nach 4 Uhr gingen wir zum Prz. Wilhelm, und keiner verließ das Zimmer. Reimann brachte von der Königin den Befehl, daß wir bis Donnerstag bleiben sollten. Dieß bestimmte mich, meinen Bedienten morgen nach Berlin zu schicken. — Gegen 8 Uhr legten wir Alle uns nieder.

4. Montag. Bald kam die Zusicherung, daß wir reisen dürften, sobald wir wollten. Abschiedsvisite beym Kaiser. Wiebel. Beurlaubung bey den Majestäten und endlich um halb 12 Uhr Rückfarth bey trübem neblichtem Himmel. Prz. Wilhelm hielt sich besser als ich glaubte. Wir waren um 2 Uhr in Berlin. Nach Tische Brown. Abends um 9 Uhr kam auch Prz. Friedrich an. Um 12 Uhr Nachts wird Alexander von Potsdam abgehen über Wittenberg und Leipzig nach Weimar.

5. Dienstag. Man sagt, Alexander habe kurz vor der Abreise in der Mitternachtsstunde die Gruft Friedrichs II. besucht, um, nach Russischem Gebrauche, am Sarge des grossen Königs dem Schutze des Höchsten sich zu empfehen. Dieß ist so schön und rührend, daß es mir der vorzüglich unvergeßliche Zug seyn soll, den ich an dem Kaiser gefunden. Es ist wahrhaft poetisch. Heute kam das Tagewerk erst spät in Gang. Die Prinzen standen erst um 9 Uhr auf, und so kamen mit geraumer Noth zwey Lectionen zu Stande. Prz. Wilhelm, zu schwach als daß er zum Fleiß hätte können angehalten werden, folgte seiner Phantasie zum Spielen und erheiterte

[1]) Die Prinzen Fritz und Friedrich.

sich ungemein. Besuche von Grapengießer und Brown. — Vor Tische waren die Prinzen zu Geräuschvoll. Bey Tafel wurde unendlich viel gelacht und gescherzt bis 4 Uhr. — Telle kam nicht. Bouvier hielt von 5—7 hinunter die gewönlichen Lectionen und war auch, wie immer, zufrieden. Prz. Wilhelm hatte sich entfernen und das Sopha suchen müssen. Dieser Umstand rief mich ab von Frl. v. Lützow, bey der ich gerade las einen interessanten Brief des Frl. v. Strauß, Erzieherin der jungen Prinzessin von Thurn und Taxis.[1]) Eine halbe Stunde später kehrte ich mit Prz. Fritz dahin zurück, las vor aus dem neuesten Hefte des Journals für Frauen, worüber wir viel sprachen und spotteten. Abends war nur Prz. Fritz mein Mitgast, sein Bruder soupirte, auf dem Sopha liegend.

6. Mittwoch. Kaiser Alexander hat würklich die Gruft Friedrich II. besucht, hat, von Rührung überwältiget, den Sarg geküßt, der die Hülle des großen Monarchen einschließt. Cf. die Berliner Zeitungen d. d. 8. Nov.[2]) — Gegen 6 Uhr stand ich auf, Rechnungssachen füllten die Zeit aus bis 9 Uhr, als kaum die Prinzen aufgestanden waren. Die Zeichenstunde und erste Franz. Lection gingen verlohren. Die Lectionen von 10—12 Uhr gingen in ziemlicher Ruhe und ungestört vor sich. Prz. Wilhelm hatte Schreibübung, Prz. Fritz Französisch und dann wie sein Bruder. — Von 5—6 Conversation nicht mit besonderm Eifer, was auf Rechnung der Unpäßlichkeit zu schreiben ist. Prz. Fritz wird in der That durch die Heftigkeit des Schnupfens ganz niedergehalten. Prz. Wilhelm ist noch matt.

7. Donnerstag. Die Prinzen kamen erst um 9 Uhr zum Vorschein, in besserm Befinden als gestern. Lectionen von 10—12: Französisch, Zeichnen, Deutsche Leseübung (Carl XII. und Peter). — Nach 12 Uhr zum Könige, der von Potsdam hierher gekommen

---

[1]) Prß. Marie Therese, geb. 6. Juli 1794.

[2]) Die Vossische Zeitung schildert in ihrer Nummer vom 9. November 1805 die Gruftszene folgendermaßen: „.. Um $^3/_4$ auf 1 Uhr Nachts fuhren (der Kaiser und beide Königliche Majestäten) zusammen zur Gruft des großen Friedrichs. Die Garnisonkirche war mit Wachslichtern erleuchtet; tiefes Schweigen herrschte rings umher: es war ein Augenblick der Weihe. Die anziehende Kraft eines großen Geistes wirkte mit ihrer ganzen Magie auf Alexanders edles Gemüth. Überwältigt von seinen Empfindungen, küßte er den Sarg, der die theuren Überreste des Einzigen umschließt. Alle Anwesenden waren von dem Anblick gerührt, erschüttert; und ihre Empfindung stieg, als unmittelbar darauf der gefühlvolle Herrscher Rußlands, nach einem ernsten Blick auf den Altar, von dem Könige und der Königin auf eine höchst einfache Weise Abschied nahm, um seine Reise nach Weimar fortzusetzen." —

war. Ihm folgte um 1 Uhr Königin, Gräfin v. Thurn und Taxis und Prz. George. — Anekdoten über die Geschenke, welche der Kaiser an die verschiedenen Behörden gemacht hat. — Nach 8 Uhr begaben wir uns nach Hofe, wohin die Prinzen zur Abendtafel befohlen waren. Geschenke für den Erzherzog Anton, reich, reichlich und geschmackvoll. Gegen 10 Uhr zurück.

8. Freytag. Tagebuch. Schlegels Elegie. — Lectionen der Prinzen von 9 — 12 Uhr: Schreiben. Französisch. Leseübung. Mittags zur Familientafel des Königs, wo es angenehm heiter war. Nach 9 Uhr fuhr der Hof zurück nach Potsdam.

9. Sonnabend. Ich widmete die Muße bis 9 Uhr theils dem Tagebuche, theils Schummels Welt-Statistik. Lectionen v. 9—1 Uhr: Zeichnen. Deutsche Leseübung. Die deutsche Ausarbeitung (Bayard, fortgesetzt) gereicht dem Prinzen nicht zur Ehre. Wilhelm nahm im Französischen sich gut. Der Fechtmeister, Hr. Kuentz,[1]) machte heute den Anfang. Seine Unterweisung wird hoffentlich auf die Haltung des Körpers und Entwicklung der Kräfte desselben vortheilhaft wirken. Lectionen von 4—7 Uhr: Telle war zufrieden mit dem Willen und der That. Ms. Bouvier, der den Unterricht hier unten gab, fand mehr Lernbegierde und Unverdrossenheit als er geglaubt hatte. — Um 7 Uhr Thee bey Lützow. — Nach 9 Uhr zurück. Ein Blick in Ribbeks Predigten.

10. Sonntag. Tagebuch. Schummels Statistik et Varia. — Sonntagsfeyer. Prz. Fritz recitirte das Lied Nr. 1 fast ohne Anstoß. Evangelium vom Schalksknechte erläutert. Tagebuch. Entschluß, von morgen an in die alte strenge Ordnung einzutreten.

Um 12 Uhr Spazierfarth bis Weißensee. Frl. v. Lützow nahm unerwartet Theil daran. Mittags speiste sie bey uns nebst Frl. v. Bischofswerder und Cecilie, Frl. v. Kannewurf, Gräfin v. Brühl, Goerke und mein Bruder. Die erstgenannten drey Damen blieben zum Thee. Der junge Mahlo[2]) spielte beinahe eine Stunde auf dem Fortepiano und erfreuete uns durch seine Fortschritte, welche er in 3 Jahren gemacht hat.

11. Montag. Tagebuch. Schummels Statistik geendigt.

Lectionen der Prinzen 9—12. Es ging mit beyden gut. Französisch. Zeichnen. Schreiben. — Spaziergang durch die Behrenstraße, der erste seit 14 Tagen. Er fing an mit Thränen, endete aber mit Heiterkeit. — Wir waren endlich einmal wieder allein

[1]) Michael Kuentz, Fechtmeister beim „Adelichen Cadetten-Corps“.

[2]) Sohn des „Violinisten“ M., Mitgliedes der Königl. Kapelle.

bey Tische; sehr fröhlich. — Nachher spielte ich einmal wieder Clavier.

Lectionen von 4—8. Ortographische Uebung Nr. 145. Leseübung. Erste Lection wieder auf dem Schlosse bey Frl. v. Bischofswerder und zwar Tanzübung bey Telle und Französisch bey Ms. de Rouot, welcher anfing aus Robinson vorzulesen, aus der Französischen Originalübersetzung. Stöhrend war, daß Telle eine halbe Stunde zu spät kam, wodurch sich alles hinausschob. Viel Unruhe von Seiten der Prinzen; der jüngste weinte sogar reichliche Thränen. Es war eine liebliche Szene! An beyden Lectionen hatte auch Prz. Friedrich Theil genommen, der dann auch mit uns speiste.

12. Dienstag. Tagebuch. Die Prinzen erhoben sich erst um 8 Uhr. — Lectionen v. 9—12: Morgenandacht. Geographie. Nicht unerfreulich. Ortographie Nr. 146. Leseübung. Die zweite Fechtübung. Es läßt sich viel Nützliches hoffen von dieser Gymnastischen Uebung. — Kurzer Besuch bey der Gräfin v. Voß; kurzer Spaziergang durch einige Straßen der Stadt. Die Witterung war streng kalt bey durchschneidendem Winde. — Hufeland. — Ankunft des Hofes. Besuch daselbst, ingleichen Mittagstafel.

Nachmittags war bey Telle Lection, die gut ausfiel. Sing-Akademie.[1]) — Thee bey der Gräfin v. Brühl, Abendtafel bey Hofe.

13. Mittwoch. Thym's Kirchengeschichte.[2]) — Pöllnitz' Weltgeschichte.[3]) — Lectionen 9—1 Uhr. Im Französischen erregte

[1]) Auch die Königin und ihre Schwestern besuchten die Sing-Akademie. „Man gab einen von Mendelssohn übersetzten Psalm nach der meisterhaften Komposition des unvergeßlichen Fasch. Nächst dem folgte ein Choral von Zelter und zum Schluß ein zweichöriges Gloria in excelsis von Haydn.“ (Vgl. Voß. Ztg. vom 16. November 1805.)

[2]) J. F. W. Thym, Historische Entwicklung der Schicksale der christlichen Kirche und Religion für gebildete Christen. 2 Teile. Berlin (Unger) 1800—01. — Joh. Friedr. Wilh. Th., 1769 zu Berlin geb., widmete sich dem Studium der Theologie und wurde 1796 Professor der Kirchengeschichte am Gymnasium zu Halle. Von hier kehrte er 1801 nach Berlin zurück und übernahm eine Professur am Joachimsthalschen Gymnasium, wurde aber schon 1803 seinem Wirkungskreise durch den Tod entrissen.

[3]) K. H. L. Pölitz, Die Weltgeschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für gebildete Stände, Gymnasien und Schulen. 3 Bände gr. 8°. Leipzig. (Hinrichs). 1805. (6. Auflage in 4 Bänden 1830.) — Karl Heinrich Ludwig P., geb. 1772, bezog 1791 die Universität Leipzig, um Philosophie, Geschichte und Theologie zu studieren, wurde 1803 außerordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig, 1804 ordentlicher Professor des Natur- und Völkerrechts in Wittenberg und 1815 ordentlicher Professor der Geschichte und Statistik von Sachsen in Leip-

Prz. Fritz den gerechten Unwillen des Lehrers, indem er sehr fehlerhaft geschrieben und mit Verdrossenheit gelesen hatte. Ich mußte ihm androhen, daß ich das Buch den Majestäten vorlegen würde. Er bat mit Thränen, dieß noch aufzuschieben, und es wurde eine Frist bis Freytag gestattet. Besser ging es in der Schreibstunde, gut in der deutschen Leseübung, recht gut in der Fechtübung. Prz. Wilhelm nahm sich in den Lehrstunden: Zeichnen, Französisch und Schreiben gut.

Lectionen von 4—7 Uhr. Geographie. Es war eine angenehme Beschäftigung. — Franz. Lection ohne Prz. Friedrich fiel ungemein gut aus. Rouôt las den Anfang des kleinen Romans von Berquin: Sandford et Merton. Der Prinz erzählte das Gehörte nach und zeigte dabey viel Gewandtheit. — Der Hof war im Schauspiele. (Md. Meyer trat in Merope zum ersten Mahl wieder auf.) Die Prinzen wurden noch zur Tafel befohlen. Mich hinderte das Uebel am Zahn, Theil daran zu nehmen.

14. Donnerstag. Lectionen von 10—12 Uhr. Im Zeichnen hatte Prz. Fritz, dessen ganzes Wesen heute viel Frohsinn und Lust zur Arbeit ankündigte, großes Lob; in der nächsten Stunde machte er franz. Aufsätze mit einnehmender Bereitwilligkeit. Er machte gut, was gestern gefehlt war. Prz. Wilhelm zeigte auch heute in der Franz. Lection, wie glücklich er hierin fortschreitet; bey Hrn. Heusinger erwarb er sich gleiches Lob. — Spaziergang. Das Wetter war unvergleichlich schön; unter den Linden trafen wir Frl. v. Lützow mit dem Baron v. Lützow und gingen mit ihnen bis auf den Exercierplatz. Mittags bey Tafel die Minister Schulenburg, Hartenberg, G. L. v. Elsner.[1])

Lection bey Telle von 4—6 hier bey uns mit Frl. Cecilie, deren Tante, Frl. v. Bischofswerder, und Frl. v. Lützow als Zeugen beiwohnten. Theezirkel. Heitere Laune. Prz. Friedrich nahm an der Lection nicht Theil, weil seine Frau Mutter ihn ins Schauspiel geführt hatte. Meine beyden Prinzen wünschten und sollten auch dahin; ich aber lehnte es ab der vielen Zerstreuungen wegen, die seit einiger Zeit Statt gefunden haben.

---

zig, wo er 1838 starb. Seine umfassende literarische Tätigkeit erstreckte sich auf das Gebiet der Geschichte, der Staatswissenschaften, des öffentlichen Rechts, der Philosophie und Theologie. Das bedeutsamste seiner geschichtlichen Werke ist „die Weltgeschichte“.

[1]) Karl Friedrich v. Elsner, 1794 General-Major, 1802 „Generalleutnant und General-Inspektor der Churmärkischen Cavallerie, Chef des Regiments Gens d'armes“, 1806 verabschiedet, 1808 gestorben.

15. Freytag. Tagebuch. Die Prinzen erst gegen 9 Uhr gerüstet. — Lectionen von 9—12 Uhr: Französisch, Leseübung im Becker. — Besuch bey Hofe. Die Königin hatte englische Lection, schickte deshalb die Prinzen zu den Prinzessinnen Schwestern, bey welchen sie sehr lange verweilten, und unruhig, wie es heißt.

Mittags bey Tafel. Prz. Louis Ferdinand sprach mit Sachkenntniß unterrichtend über seine Reise nach Italien. Zwey Oesterreichische Officiere, Gen. Lieut. Crenville[1]) und Major de la Tour, beydes Kriegsgefangne bey Ulm, machten die Unterhaltung belebter. Letztrer, ein Sohn des Präsidenten im Hofkriegsrate, de la Tour, war bey Tafel mein Nachbar, ein interessanter junger Mann voll Gefühl und Kenntniß. Er hat der Schlacht bey Marengo[2]) und der Uebergabe von Ulm[3]) beygewohnt. So jung und so bittere Erfahrungen! — Nach 4 Uhr zurück. Von 5 — halb 7 Uhr Conversation bey Rouot, nicht ganz so gut wie neulich. Prz. Friedrich störte.

16. Sonnabend. Tagebuch. Nach 7 Uhr erhoben sich die Prinzen. Ich rechnete darauf, das Gedächtniß Friedrich Wilhelms II.[4]) feyern zu können; aber, da die Prinzen sehr langsam sich in Bereitschaft setzten, mußte es mit einer kurzen Erwähnung sein Bewenden haben.

Lectionen von 9—11 Uhr. Zeichnen. Deutsche Ausarbeitung. Prz. Wilhelm las abwechselnd mit mir das Mährchen von Rhamsinit zu Ende und hatte dann Französisch. In beyden erwarb er sich gerechtes Lob. Seine Fortschritte werden von Tage zu Tage merklicher. — Besuch beym Minister v. Rheden.

Lectionen von 4—7. Telle sowohl als auch Ms. Bouvier, der hier unten docirte, waren zufrieden. — Angenehme Billiardparthie. Nach Tische Solbrig, verdrängt durch Frl. v. Lützow, die um 9 Uhr vom Minister v. Reck zurückkam.

17. Sonntag. Tagebuch. In Krugs[5]) Geogr. Wörterbuche

---

[1]) Generalmajor Graf v. Crenneville.

[2]) 14. Juni 1800.

[3]) 27. Oktober 1805.

[4]) Der 16. November (1797) war der Sterbetag des Königs.

[5]) L. Krug und D. Heynich, Topographisch-statistisch-geographisches Wörterbuch der Preußischen Staaten oder Beschreibung aller Provinzen, Kreise, Distrikte, Städte, Ämter, Flecken etc., Flüsse, Seen, Berge etc. in den Preußischen Staaten. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2 Bände. Halle (C. A. Kümmel), 1805. — Leopold Krug, Kriegsrat, Geh. Registrator im „Departement der Angelegenheiten des Königl. Hauses, der Landeshoheits- und Lehnssachen". — David Heynich, Sekretär bei der „Kgl. Churmärkisch. u. Classen-Lotterie-Direktion" in Berlin.

Art. Berlin in der Absicht, Rubriken zu finden zu einer methodischen Kenntniß der Stadt und daran zu knüpfen das Geschichtliche der Hauptzweige der Betriebsamkeit. Sonntagsfeyer. Prz. Fritz wiederhohlte Lied No. 1. Tagebuch und Evangelium, jenes mit Ermahnung sonderlich über das Weinen, dieses mit Erleuterungen begleitet. — Prz. Fritz machte sich an die Abschrift der gestrigen Ausarbeitung. (Ihm) wurde gesagt, er möchte zum heutigen Mittage beym Prz. Wilhelm v. Oranien die gute Uniform anziehen. Er vergoß reichliche Thränen, sprach von Schreck, Aerger. Das Mittagsmahl war angenehm. Nach 4 Uhr zurück. Nachricht vom Tode des Hofpredigers Pischon.[1]) Einer nach dem Andern geht von uns! — Lectüre. — Zeitung. Napoleon ist wahrscheinlich in Wien. Warlich, die Welthändel nagen am Gemüthe eines Jeden, der noch ein Herz hat für Nationalruhm und Nationalschande. Der Gedanke an Deutschlands Schicksal schläft mit mir ein und erwacht mit mir. — Grapengießer. Er hatte Humbold, den Weltumsegler, gesprochen, der heute angekommen ist, entzückt über die Aufnahme, welche er bey beyden Majestäten gefunden hat. Bey Tische waren Prz. Friedrich und Frl. v. Lützow unsre angenehmen Gäste.

18. Montag. Tagebuch. Lectionen v. halb 9—12 Uhr: Französisch. Zeichnen. Schreiben. — Spaziergang durch einige Straßen. und unter den Linden zurück. Stärkende Luft. Besuch bey der Voß. Nachricht von dem Siege[2]) der engländischen Flotte über die Französische. Nelson's Tod. — Mittags speisten die Prinzen unter Reimanns Obhut; ich war beym Kriegsrath Herft.[3])

Lectionen. Die Prinzen hatten Theil genommen an der Tanzübung bey Lauchery: dann Rechenübung gehabt: der franz. Conversation bey Rouot wohnte ich bey. Es war ziemlich.

Das Vorhaben, einige Akte der Armide zu sehen, wurde wenigstens für den Prz. Fritz vereitelt. Er gab wieder eine Thränenvolle Szene. Zur Strafe blieb er zurück mit mir. Prz. Wilhelm fuhr mit den übrigen.

19. Dienstag. Tagebuch. Lectionen von 9—12 Uhr: Kurze Morgenandacht. Geographie. Wiederholung. Die äußersten Grenzpunkte der 4 Welttheile. Reisen hin und her. Das Gemälde des

---

[1]) Johann Carl Pischon, geb. 1764 in Cottbus, studierte in Frankfurt a. O. von 1784—87, wurde 1791 Domprediger in Halle, 1799 Hof- und Garnisonprediger in Potsdam, 1804 auch Inspektor „der reform. Potsdamschen Diöces", gest. am 16. November 1805 in Potsdam. (Preuß. Hausfreund 1806, Nr. 3.)

[2]) Seeschlacht bei Trafalgar am 21. Oktober 1805.

[3]) Rudolf Ernst Aug. Herbst, Kriegsrat beim westfälischen Departement.

gegenwärtigen Zustandes der Staaten unserer Erdkugel in der Spener'schen Zeitung [1]) von heute. — Beyder Prinzen Aufmerksamkeit und Fleiß war so groß, daß ich mich dieser Lection mit Vergnügen erinnere. Ortographische Uebung Nr. 147 besser als vorige. Leseübung. Monolog aus Göthes Tasso. In der Fechtübung zeigten sich schon nicht unbedeutende Fortschritte. — Spaziergang durch einige Straßen. Hr. v. Gumpenberg,[2]) kommend aus Potsdam. Der alte Fürst von Thurn und Taxis [3]) ist gestorben. Dieß wird die Rückkehr der Prinzessin beschleunigen und uns unsre Freundin [4]) bald entführen. Die Prinzen speisten beym Cousin; ich war bey Grapengiesser mit Alexander v. Humboldt, Hrn. v. Buch,[5]) Lussac [6]) und mehrern merkwürdigen Männern, in deren Mitte ich blieb bis gegen 5 Uhr.

Lectionen von 4—7. Nach 7 Uhr kamen die Prinzen sämmtlich zur Sophie (v. Lützow), bey der ich von halb 6 Uhr an gewesen war in angenehmer Unterhaltung. Erst um halb 9 Uhr verließen wir sie; ich besuchte meinen Bruder, mit welchem ich über die Welthändel sprach.

20. Mittwoch. Tagebuch. Lectionen der Prinzen von 9—1 Uhr: Französisch. In der Schreibübung hatte ich die eigene Ausarbeitung Nr. 35 zu nochmaliger Abschrift bestimmt und äußerte

---

[1]) In der Rubrik „Vermischte Nachrichten" heißt es dort: „Der jetzige Zustand der Staaten auf unserer Erdkugel verdient die Aufmerksamkeit aller denkenden Menschen; in China innerer Krieg, in Ostindien Krieg, in Persien Krieg, in Arabien Krieg; in mehreren türkischen Provinzen Aufruhr, in Egypten innerer Krieg, in Algier eine Staatsrevolution; fast ganz Europa im Kriege; auf der ganzen See Krieg, in Amerika Krieg. Voriges Jahr das gelbe Fieber in Spanien und Livorno; Hungersnoth in einem großen Theile von Deutschland. In Italien verheerende Erdbeben, der Vesuv und Aetna in Flammen."

[2]) Hofkavalier des Fürsten von Thurn und Taxis.

[3]) Karl Anselm, geb. 2. Juni 1733, gest. 13. November 1805.

[4]) Frl. v. Lützow.

[5]) Christion Leopold v. Buch, Geolog, geb. 1774, studierte gleichzeitig mit Alexander v. Humboldt auf der Bergakademie zu Freiberg, beobachtete 1805 gemeinsam mit diesem und Gay-Lussac einen großartigen Ausbruch des Vesuvs, erforschte die geologischen Verhältnisse Norddeutschlands, Italiens, Norwegens, der Schweiz etc., wurde Mitglied der Berliner Akademie und starb in Berlin am 4. März 1853. — Vergl. A. D. Biogr. 3, S. 464 ff.

[6]) Jos. Louis Gay-Lussac, Chemiker und Physiker, geb. 1778, studierte in Paris, wurde 1808 Professor der Physik an der Sorbonne, 1809 Professor der Chemie an der polytechnischen Schule zu Paris und 1832 auch am Jardin des plantes, erhielt 1839 die Pairswürde und starb 9. Mai 1850 zu Paris. Im Jahre 1805 bestimmte G.-L. im Verein mit Alexander v. Humboldt „die quantitative Zusammensetzung des Wassers", nachdem er 1804 mit diesem die „mémoires sur l'analyse de l'air atmosphérique" herausgegeben.

dabey Hrn. Marechaux, er möchte weniger heftig seyn. Neulich klagte Prz. Fritz hierüber und meynte, es läge darin der Grund der Rückschritte, welche er selbst nicht ableugnen könne. Indeß bewies er gerade in der heutigen Stunde, was ein ernstlicher Wille vermag. Der Anfang der Abschrift war sehr gut gerathen. Endlich in der Fechtstunde zeigte sich neuer Fortschritt. Wenn nur nicht so viel Nebendinge getrieben würden!

Nach 1 Uhr neue Siegsnachrichten. Die Russen haben in der Gegend von Krems ein Corps Franzosen,[1]) 10,000 Mann stark, eingeschlossen und so gut als vernichtet. Baron v. Lützow las dies vor aus einem Briefe von Brünn, wo sich mit dem Oester. Kaiserlichen Hof der Russische Kaiser und Erbprinz v. Mecklenburg-Schwerin aufhält. Letztrer hatte selbst einige Zeilen geschrieben. — Lectionen von halb 5 — halb 7 Uhr. Geographie. Französisch. Lectüre fortgesetzt und die Ausdrücke, welche fremd waren, notirt. — Thee bey uns mit Frls. v. Lestocq und Lützow. Sophie und Friedrich blieben zum Abendessen. Frohe, gesprächige Laune.

21. Donnerstag. Tagebuch. Lectionen von 9—12 Uhr. Zur Morgenandacht Lied Nr. 302 und Nr. 1 repitirt. Von jenem sind einige Verse auswendig zu lernen. Geographie. Allgem. Wiederholung. Eingang in das Einzelne nach Anleitung von Schummel.[2]) Portugall. Das Historische. Es ging sehr gut. Bei Heusinger vollendete der älteste Prinz eine Zeichnung. Prz. Fritz machte einen Franz. Aufsatz.

Hiobspost. Napoleon ist in Mähren eingerückt, vor sich hertreibend die beyden andern Kaiser. Was wird ihn abhalten, in Schlesien einzufallen? Welche Aussichten! Besuch bey Gräfin v. Voß, wo Gräfin Moltke auch war, die exaltirte Politikerin! Prz. Fritz wiederum Plagegeist des Papageien. Ankunft des Hofes aus Potsdam, der bis Dienstag bleiben wird. Der König sprach viel über die Welthändel. Wir speisten daselbst. Erst gegen 4 Uhr zurück.

Lectionen von 4—6 und 7—8: Tanzübung. Hr. Reimann nahm nach langer Unterbrechung den Faden der Rechenübungen wieder auf und war nicht sonderlich zufrieden. Frohes Abendessen. Scherz mit Prz. Wilhelm nach Tische.

---

[1]) Ein französisches Korps unter Marschall Mortier, bei Dürrenstein am 11. November 1805 von Kutusow unerwartet angegriffen, erlitt dort große Verluste.

[2]) Weltstatistik.

22. Freytag. Tagebuch. Lectionen von 9—12 Uhr. Französisch. Deutsche Leseübung. Wenn nur die Vocale möchten rein ausgesprochen werden! Im Fechten geht es sichtbar vorwärts. Prz. Wilhelm endete in der Schreibstunde ein Buch, in welchem die letzte Seite von der ersten bedeutend absticht. Im Französischen hatte er nur eine halbe Lection, aber mit rühmlicher Aufmerksamkeit.

Unaufhörlicher Regen, hindernd am Spatzieren, schränkte uns ein auf Billiard. Mittags bey Prz. Friedrich mit Frl. v. Lützow. Antheil am Tanz.

Lectionen von 4—7. Geographie von Portugall fortgesetzt. Französische Lectionen. — Theezirkel praes. Frl. v. Lützow: Reimann und Rouot. Frohe Unterhaltung, zuletzt Spiel. Charakteristik durch Spiel Karten.

23. Sonnabend. Tagebuch. Lectionen der Prinzen von ½9 bis 11 Uhr: Morgenandacht. Lied Nr. 302 und einige Kernsprüche der Bibel. Während Prz. Fritz zu großer Zufriedenheit des Lehrers zeichnete, hatte Prz. Wilhelm Leseübung, die nicht sonderlich ablief. Vom nächsten Montag an soll er alle Tage unausgesetzt lesen. Auch in der Schreibstunde hatte Prz. Fritz viel Lob, so wie Prz. Wilhelm im Französischen. Er las nach Verhältniß besser Französisch als Deutsch.

Besuch bey Hofe. Mit der Königin zur Gräfin Voß, wo ich und die drey Adjudanten[1]) des General-Gouverneurs v. Rüchel waren. Alle brannten vor Begierde nach Kampfe mit den Frankreichschen Herren. Fürst Hatzfeld.[2]) Bittre Aeußerungen des Füsilier-Officiers über denselben, insonderheit über den bösen Ruf, den er in Mainz hinterlassen. Kurzer Spaziergang bey heiterm Winterwetter. Mittags gemeinsames Mahl hier unten mit Frl. v. Lützow, sehr heiter. Billet an Alexander v. Humboldt, daß er morgen Mittag nicht kommen möchte.

Lectionen von 4—7. Von 7—9 bey Gräfin v. Brühl. Theezirkel.

24. Sonntag. Um 7 Uhr. Ordnen meiner Papiere. Tagebuch.

---

[1]) Insp.-Adjut. Pr.-L. v. Kleist, Sek.-Leuts. v. Pirch und v. d. Busche.

[2]) Franz Ludw. Fürst v. Hatzfeld, geb. 1756 zu Wien, wurde kurmainzischer Geheimrat, nahm 1795 preußische Dienste und wurde 1802 zum Generalleutnant ernannt. Nachdem 1806 Berlin von den preußischen Truppen geräumt worden war, übertrug ihm der Gouverneur Graf v. d. Schulenburg-Kehnert, sein Schwiegervater, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. 1818 ging H. als preußischer Gesandter nach dem Haag und 1822 nach Wien, wo er 1827 starb.

Sonntagsfeyer: Lied Nr. 401. Evangelium von Jairi Töchterlein. Wochengeschichte. Wir wurden gestört durch einen Besuch von GR. Lombard, der ein Pferd zum Kauf anbot für den Prinzen. — Lieutenant Gelbke,[1]) der von dem Marsche erzählte.

Endigung des Tagebuchs. Besuch vom kleinen Grafen Felix v. Voß, der eine ganze Stunde hier blieb. Mittags bey Tafel im engen Familienkreise. Prz. Fritz mußte seine Zeichnung von Nelsons Tode vorweisen. Der König bewilligte den Kauf des Pferdes, wofern es gut sey; und die Königin äußerte ihre mütterliche Freude über den Kronprinzen. Erst nach 4 Uhr kamen wir zurück. Dann im Schauspiele: Selbstbeherrschung.[2])

25. Montag. Um 7 Uhr begann ich mein Tagewerk. Tagebuch. Lectionen der Prinzen von 9—12 und 4—7. Prz. Fritz hatte in allen dreyen ein vorzügliches Lob. Nahmentlich rühmte Ms. de Marechaux auch, daß er anfinge so höflich und verständig zu werden. Prz. Wilhelm hat weniger Lob gehabt als seit 14 Tagen. Es sollte mir leid thun, wenn er zurückginge und nachließe. — Wie den Vormittag so auch Nachmittag machte Prz. Fritz seinen Lehrern Freude. Schon nach 3 Uhr las er für sich die Geschichte der unüberwindlichen Flotte, wiederholte unaufgefordert die Tabelle des Ein Mahl Eins, zeigte sich vorzüglich im Rechnen, woran Prz. Wilhelm erst gegen Ende der Lection Theil nahm, und bewies auch bey Ms. de Rouot, daß er sich gern belehrt. Die aus fünf Schiffen bestehende, in der Bibliothek aufgefahrne Flotte beschäftigte angenehm. Prz. Wilhelm hatte von 4—5 Leseübung, worin die Geschichte des Krösus und Solon fortgesetzt wurde. Das davon bereits Gelesene erzählte er richtig und fließend wieder.

26. Dienstag. Um 7 Uhr begann das Tagewerk. Draußen war heftiger Sturm und Regenschauer. Tagebuch. Stallmeister Arndt erhielt den Auftrag, ein Pferd zu besichtigen, welches dem Kronprinzen angeboten war.

Lectionen der Prinzen von 9—12: Morgenandacht. Geographie. Wiederholung des Vorigen. Ansicht der Preuß. Besitzungen und dabey Beyspiel des Patriotismus der Landstände von Pommern,

---

[1]) Sec.-Leutnant im 3. Artillerie-Regiment (Berlin), wurde 1829 in den Adelsstand erhoben und war „Praeses der Geschütz-Rev.-Comm." in Berlin. (S. Rangliste der Kgl. Preuß. Armee für d. J. 1806 mit Nachrichten über das nachherige Verhältnis der darin aufgeführten Offiziere usw. Berlin, 1827.)

[2]) Schauspiel in 5 Akten von Iffland.

der Marken und Magdeburg, wie Speners Zeitung [1]) von heute erzählt. Dem Prinzen Fritz funkelte das Gefühl der Freude in den Augen. Ansicht des südlichen Theiles der Charten von Deutschland und den Angränzungen. Weg des Napoleons; ganzer Kriegsschauplatz. Blick auf Portugall. Prz. Fritz war löblich aufmerksam, während Prz. Wilhelm im Französischen mit Munterkeit arbeitete. In der Fechtübung ging es wieder recht gut.

Besuch bey Hofe. Grf. v. Götz, [2]) der in Dresden gewesen ist, um die Mobilmachung der Truppen zu betreiben, wollte dahin zurück und beurlaubte sich beym Könige. Mittags sollte Dolgorucki [3]) dort speisen. Fürstin von Thurn und Taxis kam an. Billiard parthien mit Prz. Fritz. In der Lection von 4—7 bey Telle und Bouvier hatten beyde Prinzen viel Lob. Fröhlich kamen sie nach 7 Uhr herunter und endigten ihr Tagewerk mit Spiel.

27. Mittwoch. Vor 7 Uhr saß ich am Schreibtische. Tagebuch. Billets an Lombard und Grapengiesser über Frl. v. Lützow, welches, wie gestern, von einigen früheren Krankheiten sprach.

Lectionen von 3/4 9—1 Uhr. — Mit dem Kronprinzen machte ich zwischen 11 und 12 Uhr einen Spaziergang durch einen Theil der Stadt. Grf. v. Haak begegnete uns. Prz. Wilhelm ging zwischen 12 und 1 Uhr mit Hrn. Reimann. Es war entschieden, daß Frl. v. Lützow den Winter über hier bleiben würde.

Mittags bey Hofe zu einer Art von Abschiedsschmause; denn von den anwesenden Generalen Möllendorf, Götz, [4]) Winning, [5])

---

[1]) Hier lesen wir u. a.: „... der König rüstet seine Armee und läßt sie zum Schutze seines Reiches ausrücken. .... Wir haben noch keinen Krieg, noch keinen erklärten Feind ... Dennoch haben die Stände in den Marken, in Pommern und in Magdeburg bei der ersten Nachricht von der Ausrüstung der Armee sogleich, ohne alle Veranlassung beschlossen, das zur Verpflegung der Armee erforderliche Getreide und Mehl dem Könige unentgeltlich zu liefern Bürger und Bauern und alle Klassen von Unterthanen haben sich an die Stände angeschlossen und dadurch den übrigen Provinzen das Beispiel gegeben, so daß diese miteinander wetteifern, die Lasten der Ausrüstung der Armee zu tragen .... So hatte die Churmark allein dem Könige ein Geschenk von 10000 Wiespel Roggen votiert. Und dies alles geschah in einem Jahre, wo man nur eben einer Hungersnoth entgangen war ....“

[2]) Grf. v. Görz, „Envoye extr.“ des Kursächs. Hofes in Berlin.

[3]) Russischer General.

[4]) Karl Ludwig Bogislav v. Götze, 1794 General-Major, 1802 General-Leutnant und Kommandant von Berlin, gest. 1806.

[5]) Christian Ludwig v. Winning, 1798 General-Major und Chef des Infanterie-Regiments v. Winning in Berlin (Nr. 23), 1806 General-Leutnant, 1812 General der Infanterie, 1822 gestorben.

Geysau[1]) und Schmettau[2]) gehen der 2. und letzte noch in dieser Woche zur Armee ab. Die hiesige Garnison wird wahrscheinlich nächste Woche folgen.

Lectionen von halb 5—7 Uhr. Geographie. — Aus dem Theezirkel ward nichts, weil Sophie mit ihrer Fürstin die Höfe besuchte, da letztre morgen nach Mecklenburg abgehen wird. Leseübung des Prz. Wilhelm, aus Schummels Kinderspielen Thl. 3. Gegen 8 Uhr kam sie,[3]) nahm Theil am Abendessen und blieb bis 10 Uhr. Sie war voll liebenswürdiger Munterkeit, zuletzt gesellte sich Reimann zu uns. So lange wir allein waren, sprach sie viel über den Hof, welchem sie angehört, über die jetzige Lage ihrer Fürstin.

28. Donnerstag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Geographie. Anfang mit Spanien. Historisches darüber und Länderbestand nach Schummel und meinem Hefte. Die Sache war unterhaltend. Im Zeichnen hatte Prz. Fritz mehr Lob als sein Bruder, der sich durch die Flotte zerstreuen ließ. Prz. Fritz schrieb einen Franz. Aufsatz, drey Seiten in kurzer Zeit, aber voller Fehler und voller vermeidlicher. Kurzer Besuch bey Hofe; Gang untern Linden trotz dem Nebel.

Lectionen von halb 4 Uhr — 7 Uhr: Ortographische und Tanzübung. — Besuch von Gumpenberg und dem Envoye[4]) zur Anmeldung des Todes des Fürsten von Thurn und Taxis. Besuch des Hrn. v. Humboldt. Wie lehrreich! Zimmermanns[5]) Urtheil über den Vorzug der alten Welt vor der neuen ist einseitig und vorschnell. Die Spitze des Chimborasso zu ersteigen wurde Er gehindert durch eine Kluft. Jenseits der Schneelinie ist der Schnee nicht zu passieren; er ist lose wie Wasser. Jene Kluft rettete den Wandrern dieß Mahl das Leben. Der reichliche Schnee, welcher fiel, hätte wahrscheinlich den Rückweg unmöglich gemacht. Ein Mahl war Er in Lebensgefahr. Sein Boot schlug um in einem Gewässer, das von Krokodillen wimmelt.

---

[1]) Levin v. Geusau, 1790 General-Major, 1800 General-Leutnant, 1805 General-Quartiermeister, 1808 gestorben.

[2]) Carl Friedr. Wilh. Graf v. Schmettau, 1778 als „Brigade-Major der Cavallerie dimittirt", 1787 als Oberst wieder angestellt, 1790 abermals verabschiedet, 1797 General-Major von der Armee, 1806 Generalleutnant der Armee, 1806 bei Auerstedt gefallen.

[3]) Frl. v. Lützow.

[4]) Baron v. Zuylen, Hofkavalier des Fürsten v. Thurn und Taxis.

[5]) E. A. W. v. Zimmermann, Taschenbuch der Reisen, oder unterhaltende Darstellung der Entdeckungen des 18. Jahrhunderts in Rücksicht der Länder, Menschen- und Produktenkunde. Für jede Klasse von Lesern. 5. Jahrgang für das Jahr 1806, mit 12 Kupfern. Leipzig (Gerh. Fleischer).

Eine Indianerin, 16 Jahre alt, rettete sich aus dem Rachen des Krokodills dadurch, daß sie ihm die Augen, die einzige verletzliche Stelle, mit einem Messer ausbohrte. Das Ungethüm ließ seine Beute fahren; ein Arm war abgebissen. Mittelst des andern schwamm sie glücklich ans Ufer. Die Wunde an der andern Schulter war glücklich geheilt. Humboldt sah sie, als sie 26 Jahre alt war. Die Indianer betrachten die Krokodille als Feinde, gegen welche sie auf der Hut und im Wehrstande zu seyn sich gewöhnen müssen. — — Die Sprache des Landes ist mannichfach und nicht arm, wahrscheinlich Nachlaß einer gebildeteren Vorfahrenschaft. Er hat an 20 Grammatiken mitgebracht; und hier ist nicht bloß Verschiedenheit des Dialekts, sondern Verschiedenheit fast wie zwischen Deutschen und Spaniern. Auffallend insonderheit ist, daß die Sprache einer Völkerschaft, die in dichtverschlungenen Wäldern lebt, durch welche kaum der Himmel zu sehen ist, dennoch bestimmte Ausdrücke hat für Gestirn, Sternbilder und deren Theile z. B. des Orion. Die Patagonier und Caraiben sind die stärkste und schönste Race; 6 Fuß hoch. Götzendienst ist wenig; sie haben geläuterte Begriffe. Die Götzenbilder stammen aus ältern Zeiten.

Diese und ähnliche Bemerkungen teilte er mit und verließ uns mit dem Versprechen, nächsten Sonntag, wo er bey uns speisen wird, schon um 1 Uhr zu kommen und uns seine Zeichnungen zu zeigen. Die Prinzen waren, zu meiner Freude, so von Herzen für diesen trefflichen Mann eingenommen. „Man ist gleich ganz bekannt mit ihm,“ sagte Prz. Fritz.

Von 6—7 beschäftigten (!) uns eine allgemeine Uebersicht der Taschenbücher von Zimmermann; aus dem 5. Theile wurde einiges gelesen von den Krokodillen im Johannesfluß von Florida; über die schwimmenden Gärten in Neu-Spanien. Prz. Friedrich kam. Die heitre Stimmung, worin dieß Alles versetzt hatte, wurde vermehret durch einen Besuch des Frl. v. Lützow. Um 8 Uhr verließ uns Prz. Friedrich, und wir brachten auch den Abend allein zu. Nach Tische schöpfte ich frische Luft, so weit dichter Nebel die Frischheit zuließ.

29. Freytag. Ich werde Hrn. v. Humboldt bitten, uns an einem bestimmten Tage regelmäßig zu besuchen, gleichsam zum Unterricht. Tagebuch, das beinahe eine Stunde hinnahm.

Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Lied Nr. 85 wiederholt. Apostelgeschichte fortgesetzt. Französisch. Schreiben. In der Deutschen Leseübung wurde angefangen Geschichte der Araber, an welche die Geographie von Portugal und Spanien viel-

fach erinnert hatte. Mitunter ging es ausnehmend gut; aber die Vocale sind immer noch nicht rein und der Cörper ist nicht ruhig genug. Prz. Wilhelms Fleiß wurde von Ms. Chevilly sehr gerühmt. In der Fechtübung gewönlicher Eifer.

Spaziergang mit Frl. v. Lützow durch den Lustgarten, Burgstraße nach dem Palais Heinrich, wo uns Genelly, der uns begegnet war, den Entwurf zu dem großen Gemälde „Die drey Schweizer" sehen ließ. Jemand hatte große Sorge, wir möchten noch zur Königl. Tafel abgerufen werden. Es geschah nicht.

Lectionen von 4—7: Kurze Geographische Uebung. Menschenracen nach Bertuch. Rechenübung. Prz. Wilhelm zu sehr Polichinell. Conversation. Es will noch nicht recht in Gang kommen, so wie ich wünsche. — Thee bey Hofe. Die Familie aus Fulda [1]) war angekommen; beyde Fürstlichkeiten waren da. Auch Radziwils. Wir blieben zum Souper. Heitre Laune des Kronprinzen und Zutraulichkeit gegen den Vater.

30. Sonnabend. Tagebuch. Abends erhielt ich Weltgeschichte von Pölnitz, Kirchengeschichte von Thym und Spittler.[2]) Lectionen von 9—11 Uhr und 1—½2 Uhr. Zeichnen. Leseübung.

Besuch von Glaser und Prz. Friedrich v. Oranien; Cour bey Fürstin v. Fulda. Wir fanden Glaser noch bey uns. Es erfolgte eine lärmvolle Periode, die mich aus aller Fassung brachte. Mittags bey Hofe. Befehl, daß die Prinzen nächsten Dienstag nach Potsdam kommen sollen, um Tags darauf den Ausmarsch der Garden zu sehen. Lectionen bey Telle und Bouvier zu großer Zufriedenheit der Herren.

---

[1]) Nassau-Oranien. Durch den Reichs-Deputationshauptschluß (Februar 1803) war das Bistum Fulda an das Haus Nassau-Oranien gefallen.

[2]) Ludw. Tim. Spittler, Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche. (1. Ausgabe 1782.) Göttingen (Vandenhök), 1806. — L. T. Freiherr v. Sp., 1752 zu Stuttgart geb., betrieb in Tübingen philosophische und theologische Studien, die ihn tief in das Gebiet der Kirchen- und Dogmengeschichte hineinführten. Seine 1777 erschienene „Geschichte des canonischen Rechts bis auf die Zeiten des falschen Isidor" trug ihm einen Ruf als außerordeutlicher Professor nach Göttingen ein, wo er eine vielseitige, fruchtbringende Tätigkeit entfaltete. Ihr entsagte er 1797 und trat in den württemberg. Staatsdienst ein. Er starb aber schon 1810. (Näheres über ihn: A. D. Biogr. 35 S. 212 ff.)

Dezember.

(Berlin.)

1. Sonntag. Ein Tag, reich an den edelsten Genüssen und voller Vorzüge vor demselben Tage im vorigen Jahre, ihm jedoch nicht ungleich. Voriges Jahr feyerten wir den Anfang des Kirchenjahres durch die Bibel, in deren Besitz die Prinzen kamen; heute feyerte der älteste Prinz und ich dasselbe in der Nicolaikirche, wo wir den Probst Ribbek zum ersten Mahle hörten, Prz. Fritz mit einem Anstande, der mein ganzes Herz gewann. Voriges Jahr sahen wir bey Schafrinsky merkwürdige mechanische Arbeiten seiner eigenen Erfindung; heute wurde uns der Schatz aufgeschlossen, welchen Humboldt von seiner Reise mitgebracht hat und welchen er seiner Anstrengung und Ausdauer verdankt.

Unser Tagewerk begann früh. Schon vor 7 Uhr erwachten beyde Prinzen ungeweckt und begrüßten den Tag mit Heiterkeit. Der älteste mochte den gestern Abend gefaßten Entschluß, heute die Kirche zu besuchen, so früh munter gemacht haben. Von halb 9 bis 9 Uhr unsre Sonntagsfeyer. Ich las erst das Tagebuch des vorigen Jahres und knüpte beyde Tage aneinander. Prz. Fritz sagte dann mit Andacht Lied Nr. 1; ich theilte die Wochengeschichte mit.

Die öffentliche Gottesverehrung versetzte mich in angenehme Stimmung. Ribbek hielt einen sehr gut ausgearbeiteten Vortrag mit vieler Herzlichkeit. Er handelte darüber, daß dem wahren und edlen Christ es eigen sey, seine Frömmigkeit auch an den Tag zu legen; daß dieß für denselben Bedürfniß des Herzens sey, und wenn es dieß nicht wäre, ihm als Pflicht des Anstandes und der Menschenliebe erscheine. — Kurzer Spaziergang auf den Exercierplatz.

Um 1 Uhr fand sich nach und nach unsere Gesellschaft ein: Karsten, mein Bruder, Glaser, Sophie, Alexander v. Humboldt und Grapengiesser. Humboldt hatte dreierley mitgebracht: 1. eine Mappe voll Abbildungen theils von Naturszenen in Mexiko, theils von Thieren und Pflanzen, theils von Kunstwerken; einige nach Zeichnungen von ihm in Kupfer gestochen, andre von ihm gezeichnet. Am lehrreichsten war der Grundriß (die Projection) der verschiedenen Höhen und Verhältnisse der Welttheile. Bey Berechnung der Höhe des Cimborasso ist der Montblanc die Grundfläche.

In Europa fängt die Schneelinie an 1200 Toisen[1]) über der Meeresfläche; in Amerika 2460 Toisen. Er hat neue Berge und Vulkane entdeckt. 2. eine Sammlung mexikanischer Hieroglyphen, auf Papier ausgemahlt. Diese wird er der hiesigen Bibliothek schenken. 3. Ein vor kurzem erschienenes Werk über Peru in Englischer Sprache mit guten, meist teuren Abbildungen der Landestrachten. — Es ist ein Bewunderungswürdiger Mann. Was weiß er nicht alles; und wie spricht er über alles; und bey der Gelehrsamkeit welche Menschenkenntniß und Bekanntschaft mit den jetzigen Welthändeln! Letztres bewies er bey Tische durch seine Urtheile über Napoleon und Luckesini.[2]) Bis 5 Uhr gönnte er uns seine Gesellschaft. Jemand hatte ihn mit Fragen bestürmt, oft durch unüberlegte; mitunter durch dieselben mehr als ein Mahl.

Den Wünschen Sophies gemäß ins Schauspiel. Raoul de Crequi.[3]) Es gewährte uns allen viel Vergnügen; wie stand das Tyrolerland vor der Seele!

2. Montag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Lied Nr. 64 und einiges aus der Apostelgeschichte. Im Französischen, Zeichnen und Schreiben hatten beyde Prinzen das Lob der Lehrer. — Trotz dem Anschein stürmischen Wetters fuhren wir mit Frl. v. Lützow nach dem Thiergarten. Unterweges begegnete uns Reimann auf der Rosinante und Generalin von Riedesel,[4]) die gebeugte Mutter. Mittags oben bey Prz. Friedrich. nachher Tanzstunde.

---

[1]) Toise — Normaleinheit des altfranz. Längenmaßes = 6 alte Pariser Fuß = 1,949 m.

[2]) Girolamo, Marchese Lucchesini, preußischer Staatsmann, geb. 1751 in Lucca, wurde 1780 vom Gr. König zum Kammerherrn ernannt und von ihm und dessen Nachfolger wiederholt zu diplomatischen Sendungen verwendet. 1792 begleitete L. den König Friedrich Wilhelm II. auf dem Feldzug in die Champagne und wurde 1793 zum preußischen Gesandten am Wiener Hof ernannt. Im September 1802 ging er als außerordentlicher Botschafter nach Paris, wo er bekanntlich die Politik einer Verständigung mit Frankreich vertrat. Der im November 1806 von L. mit Napoleon vereinbarte Waffenstillstand wurde vom Könige verworfen, worauf er seine Entlassung nahm. Später wurde er Kammerherr der Fürstin von Lucca, einer Schwester Napoleons, und starb 1825 in Florenz.

[3]) Raoul von Crequi, Singspiel in 3 Aufzügen aus dem Französischen von Herklots, Musik von d'Alayrac.

[4]) Ihre Tochter Auguste Amalie Leopoldine, Gemahlin des Grafen Heinrich XLIV. Reuß von Plauen, war am 21. November 1805 „im 35sten Jahre ihres Alters“ gestorben.

Lectionen von 4—7: Im Rechnen bezeugte Hr. Reimann Zufriedenheit. Bey Rouot ging es nicht übel. Prz. Fritz insonderheit erzählte gut nach. —

3. Dienstag. Tagebuch. Besuch in Potsdam zum Ausmarsche der Garnison. Gegen 8 Uhr fuhren wir ab mit Extrapostpferden. Ein heiterer Wintermorgen. Die Sonne ging so rein und lauter auf; der Himmel war so blau gewölkt; in unserm Innern wäre auch ungetrübte Heiterkeit gewesen, hätten wir nicht zu einer Trennungsszene gehen müssen, die in andern heillosen Verwirrungen ihren Grund hat. Antangs war Prz. Wilhelm in einer kleinen Geistesunordnung; indeß nach und nach faßte er sich und ward zum Polichinell. Unterweges Garde du Corps. Schon um 10 Uhr in Potsdam. Wohnung unten, das Hallenzimmer. Besuch bey den Majestäten. Erbprinz v. Mecklenburg-Schwerin, der den 27. v. M. aus Ollmütz gereiset ist. Parade, lange Parole. Einmarsch der Garde du Corps. — Mittags die Prinzen bey Hofe, wir (Reimann und ich) an der Marschallstafel, durch Irrung an der unrechten. Graf Henkel[1]) mein Nachbar. Muth und Kampflust der Truppen.

Wilde Thiere zu sehen in Potsdam, hatten die Wünsche der Prinzen rege gemacht. Es war auch schon der Wagen bestellt: er kam; im selben Augenblick aber machte eine Unart beyder Brüder, daß sie zu Hause bleiben mußten und den Vetter, Prz. Friedrich, allein fahren sahen. Die Muße von anderthalb Stunden, welche daraus für uns entstand, wurde nicht ungenutzt gelassen. Beyde Prinzen lasen; der älteste im Becker die Geschichte der Araber zu Ende und eine Seite im Robinson, der Zweite etwas über Belisarius im Becker. Jener zeichnete auch ein Schiff recht artig. — Thee bey Hofe. Abends frohes Mahl.

4. Mittwoch. Um 6 Uhr stand ich auf. Ich ging nach dem Stallplatze, wo die Bagage des Königs bereit stand. Welch' ein Gewühl! Tod des Majors v. Nimptsch.[2]) Frühstück mit den Prinzen. — Um 8 Uhr Generalmarsch. Die Truppen traten an. Wir waren vom Augenblicke an im Lustgarten, unter unzähligen Menschen; wir gingen die Fronte auf und nieder, um unsern Bekannten Lebewohl zu sagen. Major v. Frankenberg sehr traurig. Er hinterläßt seine Frau in dem elendesten Gesundheitszustande; seine Söhne, Cadets, in der Nähe stehend, weinten bitterlich. Witzige Antwort eines gemeinen Mädchens. „Wollen Sie mit uns,

---

[1]) Graf v. Henckel, Stabsrittmeister im Regiment Garde du Corps.

[2]) Ernst Friedrich v. Nimptsch, Major im I. Bataillon Leibgarde.

Sie, mit den schönen blauen Augen?" „Ja! daß ich mit einem blauen Auge davon käme!" — Ausmarsch der Garnison. Der König zu Pferde commandirte selbst. Officiere und Fahnen salutirten die Königin, welche, umgeben von den beyden Schwestern und Fürstin v. Fulda,[1] am Fenster standen (!). Feyerlich rührende Szene! Es dauerte beinahe eine Stunde. Die Garde du Corps eröffnete den Zug, das Regiment König beschloß ihn. Ein Theil ging aus dem Brandenburger Thor, der andre über die lange Brücke. Weißenfels ist der Ort ihrer Vereinigung.

Besuch bey der Königin. Sie wird dem Könige ins Standquartier folgen. Gegen 11 Uhr fuhren wir zurück. Lebendigkeit auf der Heerstraße. Gewühl von Pferden und Menschen in Zehlendorf. Gegen 1 Uhr hier. Mittagsmahl mit Prz. Friedrich.

Lectionen von 4—7: Rechenübung zur ziemlichen Zufriedenheit. Conversation bey Rouot. Es will immer noch nicht kommen. — Thee bey Hofe. Die Königin, beschäftiget mit den beyden Schwestern, kam nicht zum Vorschein. Der König war ernst und still. Indeß die Unterhaltung mit den beyden Hofdamen (Viereck I und Truchseß) war nicht übel. Plan, die Soldatenfrauen den Winter über zu speisen.

5. Donnerstag. Tagebuch. Stürmisches Wetter mit untermischtem Regen. Ausmarsch des rückständigen Theiles der hiesigen Garnison. Wir stiegen aus am Wilhelmsplatz, um den Stabsofficieren Lebewohl zu sagen. Das Volksgewühl trieb uns zurück in den Wagen: wir fuhren an das Potsdamer Thor hinter dem Wagen der Königin, welche auch heute salutirt wurde. Das Grenadierchor war das fröhlichste. Erst gegen 10 Uhr zurück.

Lectionen von 10—12 und 1—1½2 Uhr. Zeichnen. Ortographische Uebung Nr. 149, und durch einen eigenen franz. Aufsatz machte Prz. Fritz mir Freude. Prz. Wilhelm war im Französischen fleißig. Nächstens wird er anfangen zu schreiben. Das Vorhaben zur Geographischen Lection wurde gestört durch Glaser und Reimann nebst den Prinzen. Nachdem uns diese verlassen hatten, folgte eine deutsche Leseübung: Szene aus Torquato Tasso v. Göthe, als er von seiner Reise nach Rom und Neapel spricht, und Monolog wiederhohlt.

Mittags beym Prinzen Friedrich, dessen Schwester, Prinzessin Friederike, angekommen war, ein munteres, hübsches Kind. Ihre Erzieherin, Fr. v. Kamke, nebst deren Tochter und Frl. v. Lützow waren in unsrer Gesellschaft. Nachrichten über den Durchzug der

[1]) Prinzessin von Nassau-Oranien.

Franzosen durch Ansbach; Aufenthalt in Würzburg. — Von 4 bis 6 Uhr Tanzstunde bey Telle. Gestört wurden wir durch Friedrich und Friederike, die jedoch ins Schauspiel fuhren.

6. Freytag. Von 7—9 Uhr beschäftigte mich das Tagebuch. Lectionen von 9—12 Uhr. Prz. Fritz hatte in allen 3 Lectionen vorzügliches Lob. Im Französischen setzte er den gestern angefangenen Franz. Aufsatz fort mit vieler Sauberkeit. In der deutschen Leseübung wurde fortgesetzt die gestern angefangene Szene im Tasso v. Göthe, dann aus „Söhne des Thales" von Werner[1]) die Szene zwischen Philipp und Franz. Zuletzt wollte ich versuchen, ob der Prz. Fritz von dem Monolog des Tasso, den er so oft gelesen, was behalten hätte; und, siehe da, er wußte ihn fast auswendig. Welch' angenehme Ueberraschung! Im Fechten ging es gleichfalls gut. Prz. Wilhelm that auch das Seinige mit Eifer. Besonders gut ging es im Deutschlesen.

Besuch bey Przn. Friederike, bey der Königin, wo ein Terzett auf Fagots von Tausch, Vater und Sohn, und Grafen v. Haak gegeben wurde. Regenreiches Wetter. Ankunft der kleinen Herrschaften aus Potsdam, denen ich das Versprechen, sie hier zu bewirthen, nicht halten konnte wegen der Geburtstagsfeyer des Prz. Wilhelm v. Oranien. Festliches Mittagsmahl beym Fürsten.[2]) Die acht Kinder saßen neben einander und betrugen sich sehr verständig. Indeß nach Tische wurde es sehr lebendig. Erst gegen halb 6 Uhr zurück in demselben Augenblicke, als die Fürstin v. Thurn und Taxis abreiste. — Der Generalchirurgus Goerke nahm Abschied. — Bey Hofe wurden wir nicht zugelassen, weil die Königin allein seyn wollte. Wir kehrten zu uns zurück.

7. Sonnabend. Die Zeit der Muße wurde angenehm und nützlich verwandt auf Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 Uhr: Morgenandacht. Im Zeichnen sowohl als Schreiben hatte Prz. Fritz viel Beyfall; und auch in der Leseübung konnte ich zufrieden seyn mit ihm. Es wurde im Becker die Geschichte von Spanien gelesen und zuletzt Monolog aus Tasso wiederholt. Prz. Wilhelm fing heute im Französischen die Ortographie an und erfreuete den Lehrer durch einen guten Anfang. Vorher hatte er auch mir Freude gemacht in der Leseübung. — Besuch bey Hofe. Kurzer Spaziergang; Besuch von Radziwils. Mittag allein.

---

[1]) S. S. 341, Anm. 1.

[2]) Erbprinz Friedrich Wilhelm von Oranien, seit d. J. 1815 Wilhelm I., König der Niederlande.

Die Lectionen bey Telle und Bouvier fielen rühmlich aus. Während dieser Muße sah ich die beyden ersten Acte der Merope und verdankte ihnen die Umstimmung meines trüben Sinnes. — Der Theezirkel war anfangs mir so erfreulich durch die Lebendigkeit des Prz. Ferdinand; aber wie durchfuhr mich die Hiobspost von der entscheidenden Schlacht, welche den 2. Dezember zwischen den Russen und Franzosen bey Austerlitz geliefert ist zum entschiedenen Siege der letztern. Der König hatte von seinem Gesandten in Ollmütz 2 Estafetten bekommen; beym Abgange der letztern war das Centrum der Russen geworfen, aber auf beyden Flügeln wurde noch gefochten. Dieß läßt an einer günstigen Wendung der Dinge wenigstens nicht ganz verzweifeln! Wie ein Donnerschlag wirkte dieß auf die Gemüther; mir machte es die Tosalerei der Kinder, 7 an der Zahl, fast unerträglich.

8. Sonntag. Das Tagebuch und die Pensées beschäftigten mich angenehm. Nach 9 Uhr fuhr ich in die Nicolaikirche mit dem Kronprinzen. Wir fanden daselbst die kleinen Prinzessinnen. Ribbeks Predigt erinnerte an die goldenen Aepfel in silbernen Schaalen.

Kaum zurück, wurden wir nach Hofe beschieden. Ein kleines Corps von Husaren (150 M.) marschierte vorbey. Noch keine weitere Nachricht. Indeß König und Königin gefaßten Muthes. — Mittags bey Hofe mit Herzog v. Braunschweig. Ich wurde erbauet durch die lehrreiche Unterhaltung mit dem Generalfeldmarschall v. Möllendorf, an dessen Seite ich saß. Welche Kenntnisse! Welche Lebhaftigkeit in diesem würdigen Greise! — Der König war im Schauspiel. Königin und Prinzessin Solms spielten mit den sämmtlichen Kindern Lotto-Dauphin, wobey französisch gesprochen wurde.

9. Montag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Tagebuch der verflossenen Woche; jedoch kamen wir nur bis zum Dienstag. In der französischen Lection ging es wieder gut. Der Lehrer, seit einiger Zeit sehr zufrieden mit Prz. Wilhelm, ist auf den Gedanken gekommen, jedem der Prinzen eine Rubrik in seine Brieftasche zu geben, und will jede Lection bemerken, wie der Fleiß beschaffen gewesen. Prz. Wilhelm erhielt sich das vorige Lob. Im Zeichnen sowohl als Schreiben gleicher Fleiß beyder. —

Ein übertriebenes Gerücht sagte uns, die Russen wären bereits in Wien. Welch' ein Triumph! Die Königin minderte die Freude durch Einschränkung. — Mittags speisten bey uns die sämmtlichen Geschwister und Prinzlichkeiten nebst dem Propst Ribbek und

Frl. v. Lützow. Nur von 4—5 Uhr war Ruhestunde; ich las den Ueberrest des Tagebuches. Von 5—7 Uhr Tanzübung mit Cecilie und den beyden kleinen Prinzessinnen. Dann gemeinschaftlicher Thee. Erst um halb 9 Uhr waren wir wieder allein. Das Betragen der sämmtlichen Kinder sowohl vor als bey Tische, insonderheit aber während der Lection war zu lärmend. Prz. Wilhelm muß seine Späße nicht zur Unzeit anbringen.

10. Dienstag. Tagebuch. Beunruhiget wurde ich durch Prz. Wilhelm, der gleich nach dem Aufstehen in Ohnmacht fiel, wieder ins Bett gebracht werden mußte und mir Anlaß gab, die Masern zu fürchten. Beyde Aerzte fanden indeß für jetzt kein Anzeichen von diesem Uebel, das jetzt sehr herrschend ist so wohl unter Erwachsenen als Kindern.

Lectionen von 9—12 Uhr, sämmtlich Prz. Fritz allein. Morgenandacht. Auch in der Geographie Wiederholung, welche in Epochen der Geschichte führte, selbst der Brandenburgischen. Sonderbar ist es, daß Prz. Fritz Anfang und Ende des 30jährigen Krieges nicht behält. Der neulich angefangene Deutsche Aufsatz: „Der Korbmacher“ wurde fortgesetzt. In der Fechtstunde herrschte der am meisten rege Fleiß, wiewohl ich auch mit den vorangegangenen Beschäftigungen zufrieden seyn konnte. — Kurzer Besuch bey der Königin. Mittags bey Friedrich mit der gestrigen Gesellschaft, nur statt Ribbecks Frl. v. Kamke und ohne Prz. Wilhelm, der den Tag über im Bette blieb.

Lectionen von 4—7. Telle sowohl als Bouvier waren sehr zufrieden. Während der Lection der Erstern las ich dem kleinen Kranken vor des Maulthiers Zaum nach Schummels Kinderspielen und den Kaufmann von Venedig ibid. Nochmals benutzte ich die Muße für das Französische, schrieb auch an meinen Bruder, daß er zum deutschen Unterrichte der Prinzessin Charlotte bestimmt sey. Nach 10 Uhr kehrte ich in mein Gebiet zurück. Prz. Wilhelm übernachtete im Saale unter Aufsicht des Kammerdieners Butthenius.

11. Mittwoch. Prz. Wilhelm hatte sehr gut geschlafen, erwachte um halb 7 Uhr sehr heiter und fing an sich zu beschäftigen. Tagebuch. Lectionen von ½9—1 Uhr mit Ruhe; von 11—12 Prz. Fritz allein. Morgenandacht. Zeichnen. Schreiben. — Von 11 bis 12 Uhr Spaziergang am Canal bei warmem Sonnenschein. Der Schmutz schränkte uns ein auf dieses kleine Gebiet.

Mittags war mein Bruder bey mir, die Angelegenheit näher zu besprechen, über die ich ihm gestern schrieb. — Nachmittags war nur eine Lection, die Französische, und zwar von 4 — halb 6 Uhr; sie

war angenehm durch Uebung im Memoriren. — Politische Neuigkeiten: Waffenstillstand zwischen Russen und Franzosen. — Vom Hofe kehrten wir zurück um 1 Viertel auf 8 Uhr, weil Prz. Wilhelm allein war und ich mein Wort gegeben hatte, um 8 Uhr im Englischen Hause zu seyn, wo Zelters Geburtstag gefeiert werden soll. Die Prinzen zurücklassend unter Hrn. Bouviers Aufsicht — ganz gegen meinen Plan und Wunsch hatten die Prinzen auch ihre Schwestern eingeladen — ging ich dahin. Die Feyer übertraf meine Erwartung. Erst um 1 Uhr Nachts kehrte ich zurück.

12. Donnerstag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht und Lesen der Bibel. Geographie von Spanien fortgesetzt nach Schummel. Im Zeichnen hatte Prz. Fritz vorzügliches Lob. Der Lehrer bezeugte ihm außerdem, daß er ihn seit einiger Zeit überhaupt so fleißig und verständig fände, kurz in vielen Stücken ganz anders als ehemals. Prz. Wilhelm war im Französischen sehr fleißig. An der Zeichenübung wurde Er, und sein Bruder wurde am Franz. Aufsatz verhindert durch den Durchmarsch des Prinz Würtembergischen Husaren-Regiments,[1]) welchem entgegen zu fahren wir beordert wurden. Die Sache übereilte uns; wir waren nur Zuschauer vom Fenster herab.

Erschütternde Nachrichten über die Lage der Dinge. Napoleon und Kaiser v. Oesterreich haben sich an den Gränzen gesprochen, Friede geschlossen ohne Garantie unsres Hofes. Rußland soll seine Truppen zurückziehen bis auf 25000 Mann. Vom Russischen so wie vom Oesterreichischen Kaiser keine direkte Nachrichten. Welch' eine Nacht von Begebenheiten! Wie entehrend für unsre Neutralität! Der Ruhm unsrer Monarchie ist dahin. Spaziergang im Thiergarten; die drey Prinzen. Mittags allein. — Nach Tische allerley Besuche.

Die Tanzübung von 4—6 war eben so zahlreich wie vorgestern; leider auch fast eben so unruhig. Es muß dieß schlechterdings anders werden! Nach der Lection erfolgten heftige Spiele, die bald abgebrochen wurden.

13. Freytag. Tagebuch. Lectionen der Prinzen von halb 9 bis 12 Uhr. Morgenandacht. Im Französischen hatten beyde viel Lob, insonderheit der Aelteste, mit welchem ich dann auch in der deutschen Lection sehr zufrieden war. Es war Ortographische Uebung Nr. 150 und Fortsetzung der Geschichte Spaniens von

---

[1]) Husaren-Regiment Herzog Eugen von Württemberg (Nr. 4). Garnison: Namslau. Ostrowo, Czoreck, Boleslawice etc.

Becker. Während dieser Zeit hatte Prz. Wilhelm mit Beyfall seine Schreibübung gehabt. In der Fechtstunde gewönliches Lob. — Glückwünschung bey Hofe wegen des heutigen Geburtsfestes.[1]) *Διε κοενιγιν νάϱ ειτεϱεϱ: νομ ϱυσσιχεν καισεϱ νοχ κεινε ναχϱιχτ.* — Zum Spazieren bey dem heitern Wetter ließ die Weichlichkeit der Prinzen es nicht kommen. — Mittags bey Przn. Charlotte mit Sophie und den beyden jüngsten Kindern Oraniens.

Lectionen 4—7. Während der Rechenstunde, die, in Betracht der vorangegangenen Feyer, gut ausfiel, las mir Prz. Wilhelm aus eigener Bewegung vor aus einem kleinen Kalender, den er erhalten. Geographische Lection, fortschreitend über Spanien. Der Conversation wohnte nur Prz. Fritz bey. Es ging vortrefflich. — Besuch bey Hofe. Die jüngste Welt war bey Md. Bock versammelt. Ich las vor „Mahnruf eines Korbflechters an die Preuß. Armee".[2]) Es versetzte uns diese kleine Schrift in angenehme Stimmung. Graf Haak brachte eine Sammlung von Karrikaturen. Wie wurde gelacht!

14. Sonnabend. Tagebuch. Muße, sintemal die beyden Prinzen in einem kleinen Kalender eifrig für sich lasen. — In sämmtlichen Lectionen von 9—11 und Nachmittags von 4—7 viel Lob. In der Mittagsstunde Spaziergang in die Friedrichstraße mit Glaser, und dann einmal über den Weihnachtsmarkt. Mittags allein. — Zwey Todesfälle: Frl. v. Eichstädt, ehemals Hofdame der Witwe Königin, starb an den Masern, D. Behr[3]) am Faulfieber.[4]) Verwendung für Grapengießer zum Hofarzt beym Baron v. Schilden und Ribbeck.

15. Sonntag. Tagebuch. Sonntagsfeyer im Hause und Kirche. Prz. Fritz recitirte sehr gut Lied Nr. 1. Dann Tagebuch. Um 10 Uhr in die Domkirche. Hr. Pred. Ehrenberg[5]) aus Iserlohn ließ sich hören. Sein Vortrag, an sich originell und herzlich, hatte vortreffliche Stellen. Sein Thema war: Der fromme Sinn stiller Verehrung gegen Jesu, worin es besteht, und wie es sich äußert. — Besuch des Generals v. Knobelsdorf,[6]) der uns seinen Sohn,

[1]) Geburtstag des Prinzen Ferdinand (13. Dezember 1804).

[2]) „Der alte Korbflechter im Invalidenhause vor Berlin an die Preußen bei ihrem Ausmarsche den 4. und 5. Decbr. 1805." Berlin (L. W. Wittich), 1805.

[3]) Georg Heinrich Böhr, Dr. med., Königl. Hofmedikus.

[4]) Scharlach.

[5]) Friedrich Ehrenberg, geb. 1776 zu Elberfeld, wurde 1798 Prediger zu Plettenberg, 1803 zu Iserlohn, 1806 Hof- und Domprediger, Oberkonsistorialrat zu Berlin und 1834 Oberhofprediger daselbst. Er starb 1852 in Berlin.

[6]) Generalmajor von der Armee, erhielt 1818 den Charakter als Generalleutnant und starb 1820.

Eleven der Academie militaire, vorstellte. Kurzer Spaziergang. — Ansicht der Charte von Europa sub sec. VIII und IX im Atlas von Krug. — Mittags bey Hofe. Zwey Oesterreichische Generale, v. Stutterheim und Harrach, deren ersterer der Bataille am 2. und 3. beygewohnt hatte. Die Zusammenkunft beyder Kaiser Napoleons und Franz II. hatte Statt gehabt unter freyem Himmel. Napoleon war früher an Ort und Stelle, sandte Bernadotte und drey andre Generale entgegen, empfing ihn am Wagen und führte ihn über Stroh, das den Morast verbarg, hin zum Wachtfeuer, nahe einer Mühle, während linker Hand die Generalität gleichfalls ein Feuer umgab. Die Unterredung dauerte 1½ Stunde. Der Waffenstillstand ist geschlossen, würklich um Friede zu machen. Napoleon hat inne Tyrol, Italien, Kärnthen, Krain und behält es zur Garantie. Seine Forderungen sollen mäßig seyn. Das Russische Heer ist in Ungarn eingerückt. Der Kaiser ist nach Petersburg zurückgegangen. Sein Bruder, der Großfürst Constantin,[1]) wird noch heute hier erwartet. Dieß ist das Wesentliche dessen, was erzählt wurde. So also wendet sich die Sache. — Erst gegen 5 Uhr zurück. Eine Stunde auf dem Weihnachtsmarkt und bey Gamet.[2])

16. Montag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Im Französischen sowohl als Zeichnen und Schreiben hatten beyde Prinzen viel Lob.

Nach einem kurzen Besuche bey Hofe kurzer Spaziergang durch einige Straßen der Stadt. — Es sollte Theegesellschaft bey uns ,seyn. Fr. v. Lichnowsky[3]) und Frl. Lestoq wollten ihr beywohnen, wurden aber gehindert; erschienen jedoch auf kurze Zeit, auch Gräfin Truchses. Um halb 7 Uhr geschloßener Cirkel: Frl. v. Kamke, Sophie, Rouot, Reimann und die Jugend. Auch der

---

[1]) Traf erst am 18. Dezember, nachmittags, ein.

[2]) Paul Anton Gamet, Kunst- und Spielsachen-Handlung (Brüderstraße No. 15), hatte eine „Elephanten-Jagd in Siam“ ausgestellt. „Man sieht hier die Einwohner dieses entfernten Landes unweit der Hauptstadt Siam, die man im Hintergrunde erblickt, mit der Jagd der kolossalischen Thiere beschäftigt. Der König, mit aller Pracht eines orientalischen Fürsten geschmückt, auf einem weißen Elephanten reitend, umringt und begleitet von einem ansehnlichen Gefolge, ist im Begriff, an selbiger Theil zu nehmen, und nimmt die schon gefangenen Elephanten in Augenschein. Jeder, der mit der Tracht und den Sitten von Siam bekannt ist, wird hier die Genauigkeit nicht verkennen, womit selbst der geringste Umstand ausgeführt ist.“ Vgl. Vossische Zeitung vom 10. Dezember 1805.

[3]) Gemahlin des Majors v. L. im Leibhusaren-Regiment von Göckingk.

treffliche Lauska, der uns Phantasien spielte, zuletzt auch Accomgagement zu Balletartigen Pantomimen der Kinder.

17. Dienstag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Geographie Portugalls und Spaniens Länderbestand wiederholt; die Charakteristik des letztern fortgesetzt. Beyder Fleiß sehr gut. Ortographische Uebung Nr. 151. Noch immer vermeidliche Fehler. Prz. Wilhelm im Französischen fleißig. — Gegen 11 Uhr entstand eine Unterbrechung. Das Regiment Jung v. Larisch [1]) marschirte durch. Die Ankunft desselben erwartend in den Zimmern des Königs, begaben die Prinzen mit Möllendorf sich ins Freye, um den Vorbeimarsch zu sehn. — Die Fechtübung dauerte nur kurze Zeit. — Ich wiederholte mit den Prinzen den Gang durch die Jerusalemerstraße, den ich allein gemacht hatte. Meer von Sonnenschein. Kalt, aber heiter. Mittags bey Prz. Friedrich mit der ganzen kleinen Gesellschaft.

Lectionen von 4—7. Telle war sehr zufrieden, wie immer, wenn beyde Brüder allein sind. — Abends speisten beyde Prinzen oben, weil ich bey Schadow [2]) war zur Einweihung seines Hauses [3]) und Geburtsfeyer seiner Frau. Von diesem Feste kam ich erst nach 12 Uhr zurück und fand von Grapengießer die Anzeige, daß er zu Boehrs Nachfolger ernannt sey.

18. Mittwoch. Tagebuch. Lectionen von halb 9—1 Uhr. Morgenandacht. Im Französischen, im Schreiben, Lesen und der Fechtübung zeigte Prz. Fritz sich vortheilhaft; am wenigsten jedoch in der Leseübung. — Prz. Wilhelm hatte gleichfalls im Zeichnen, Französisch und Schreiben den Beyfall des Lehrers. — Mittag allein: sehr heiter; so bliebs bis halb 4 Uhr.

Lectionen — $6^1/_2$ Uhr. Stöhrung durch die Nachricht von der Ankunft des Großfürsten Constantin. Indeß wurde gerettet die franz. Conversation, die bis halb 7 Uhr dauerte. — Staatsvisite beym Großfürsten. Welch einnehmende Gesichtsbildung! Wie entrüstet war er über die Bataille den 2. h.! Wie voll Unwillen gegen die Oesterreicher! Tröstend sprach er mit Franz I.: [4]) Tout est perdu hormis l'honneur! Von ihm an den Hof und daselbst bis 9 Uhr. Der König war im Schauspiel. Die Königin theilte

---

[1]) Infanterie-Regiment Jung-Larisch (No. 53). Garnison: Thorn, Pr. Stargard.

[2]) Joh. Gottfr. Schadow.

[3]) In der „kleinen Wallstraße auf der Neustadt."

[4]) Angebliche Äußerung des Königs Franz I. von Frankreich nach der Schlacht bei Pavia (20. Februar 1525).

mit, was sie über das Benehmen der Oesterreicher gegen die Russen gehört hatte. Erst gegen 10 Uhr wurde von den Prinzen Schicht gemacht, und doch müssen sie morgen nach 8 Uhr im Lustgarten seyn, um dem Ausmarsche des Larischschen Regiments beyzuwohnen.

19. Donnerstag. Tagebuch. Dann nach dem Lustgarten, um den Abmarsch des Regiments von Larisch zu sehen. Großfürst. Churfürst v. Hessen. Nach halb 9 Uhr zurück. — Lectionen von halb 9—12 Uhr: Morgenandacht. Geographie. Nach Wiederholung weiter über Spanien. Wann wird doch Prz. Wilhelm die Thore Berlins nach den Himmelsgegenden zu benennen wissen! Der Fleiß war lobenswerth; Prz. Fritz gab sehr richtige Antworten. In der letzten Stunde bewies der Aelteste einen angenehmen Fleiß. Erst machte er eine franz. Ausarbeitung mit vieler Stetigkeit und wenigen Fehlern; dann hatte er Leseübung. Geschichte Karls V. Prz. Wilhelm zeichnete eifrig. — Besuch bey Przn. Charlotte, mit welcher die Brüder den Weihnachtsmarkt besuchten. Przn. Alexandrine hat die Masern. Mittags waren die drey Prinzen ohne ihre Führer bey Tafel. Diese speisten mit Sophien friedlich allein und waren sehr fröhlich. An sich taugt diese Absonderung nicht. Aber auch an den besten Höfen werden die Erzieher und andre Amtsverweser, falls sie bürgerlich sind, mehr oder wenig als anrüchig betrachtet. — Tanzstunde war bey Przn. Charlotte. Nach 8 Uhr überm Weihnachtsmarkt zurück. Nach Tische vorwärts im Torquato Tasso.

20. Freytag. Tagebuch. Lectionen von 9—12 Uhr und Nachmittags von halb 4—7 Uhr. — Von 12—½2 Uhr genossen wir der stärkenden Luft im Thiergarten. Sophie, Reimann und Glaser nebst Zubehör waren in unsrer Gesellschaft. Nachmittags fuhren wir vor beym Churfürsten v. Hessen, wurden aber nicht angenommen. Lächerlicher Weise fuhr der lächerliche Reimann uns nach, und auf offener Straße entstand eine Unterhaltung. Ein Ball, der heute bey Hofe gegeben wird, wohin Er[1]) wünschte, wohin er noch nicht geladen war, hatte ihm, comme à l'ordinaire, den Kopf verrückt. Und hinterher war er seltsam genug, uns nicht zu benachrichtigen, daß sein Prinz hinbefohlen war. Nach 9 Uhr ließ die Königin fragen, warum die Prinzen nicht erschienen wären.

21. Sonnabend. Tagebuch. Lectionen von halb 9—11 Uhr und 1—2 Uhr. — Von 11—12 Dejeuner bey Frl. v. Lützow, dann

[1]) Reimmann.

über eine Stunde bey Hofe. Entschuldigung über gestern. Die Königin gab mir einen Brief ihres Bruders, des Prinzen Carl, zu lesen. Nach Tische Brief und 30 Thlr. an Marot[1]) für die Waisenkinder. Besuch der Polterkammer, um Spielsachen auszusuchen zum Verschenken. Gegen 4 Uhr kam Zelter und blieb beynahe 2 Stunden. Telle ließ sich vergebens erwarten. Von 6 Uhr gings die Reihe um bey den Conditorn, die Ausstellungen zu sehen; bey Weißer:[2]) einen Seehafen; bey Hönig[3]): Lustschloß von Pillnitz: Girard:[4]) Wilhelmshöhe; Lehmann:[5]) Albrecht Achilles; Schropp:[6]) Friedrich II. in Lissa; Schock:[7]) Szenen aus Medea und Urtheil des Paris; Weide:[8]) G . . . sius[9]) Luftfarth. Wir trafen es günstig:

---

[1]) Samuel Marot, Prediger am großen Friedrichs-Waisenhause.

[2]) Oberwallstraße Nr. 6.

[3]) Kurstraße Nr. 13.

[4]) „Peter Girard et Comp.“, Brüderstraße Nr. 2. Ihr „diesmaliger Weihnachts-Aufsatz stellt das reizende Lustschloß des Kurfürsten von Hessen. Wilhelmshöhe bei Cassel vor. Die perspectivische Vorstellung von demselben ist nach dem vom Herrn Gallerie-Inspektor Tischbein in Kupferstich herausgegebenen Blatt gemacht, und folglich sehr getreu. Eine natürliche Cascade erhöht die Annehmlichkeit des Anblicks, den auch mehrere, künstlich figurirte Wasserfälle im Hintergrunde, imgleichen die Ansicht der Löwenburg, noch mehr verschönern. Reisende, welche an Ort und Stelle gewesen sind, haben unsere Vorstellung für sehr gelungen erklärt, und wir wünschen, daß das ganze, uns besuchende Publikum eben dieser Meinung seyn möge.“ (S. Haude- und Spenersche Zeitung vom 12. Dezember 1805.)

[5]) Karl Lehmann jun., Breitestraße Nr. 5, der „auf den Beifall der Brandenburgischen Jugend rechnet“, hat „einen Gegenstand höchsten Interesses für dies Jahr gewählt: Markgraf Albrecht Achilles erobert im Laufe des Nürnbergischen Krieges die Stadt Grävenberg, er war der erste, der die Mauer bestieg und in die Stadt hinabsprang, hier vertheidigte er seine Person so lange, bis die Seinigen ihm nach und nach zu Hülfe kommen konnten.“ (Vossische Zeitung vom 10. Dezember 1805.)

[6]) „Simon Schropp et Comp.“, Kunst- und Spielwaren-Magazin, veranstalteten eine Ausstellung, in der u. a. „zu sehen“ war: Friedrich II. in Lissa. „Zu dieser Darstellung ist der Moment erwählt, als Friedrich II. nach der Schlacht bei Leuthen in der Nacht noch Lissa besetzen wollte“ usw.

[7]) Schoch, Königstraße Nr. 60. Seine „diesjährige mechanische Kunstausstellung stellt vor: eine Scene aus der Oper Medea, den Zauberspiegel, und ferner 2 Scenen aus dem Ballet, das Urtheil des Paris, nämlich den Olymp und die Vereinigung des Paris mit der Oenone durch die Venus.“ (Vossische Zeitung vom 12. Dezember 1805.)

[8]) Weyde, Spandauerstraße Nr. 11.

[9]) Der Name ist nicht zu entziffern. Gemeint ist vielleicht „Jungius“, Professor der Mathematik und Physik am Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, der am 16. September 1805 mittags um 12 Uhr von der Königl. Tierarzneischule aus in einem von ihm konstruierten Ballon „eine Luftreise“ antrat

wir drey waren allein; des bösen Wetters wegen nirgends viel Zuschauer. Das Benehmen der Prinzen gut.

22. Sonntag. Tagebuch. Von 9—½11 Uhr gewährte Hr. Heusinger mir Muße. Er fing ein neues Portrait des ältesten Prinzen an. Einmarsch des Regiments v. Kaufberg [1]) aus Danzig. Der Hof ging ihm entgegen bis ans Frankfurter Thor. Heiterer blauer Himmel. Unzählige Menschenmenge. Am Thore stiegen wir aus. Kurzer Besuch bey Hofe. Von 12 Uhr setzte Heusinger das Portrait fort.

Sonntagsfeyer um 5 Uhr. Tagebuch und Evangelium. Um halb 7 Uhr zum Balle am Oranischen Hofe; große glänzende Gesellschaft: Prz. Eugen v. Würtemberg mit vielen Officieren seines Regiments. Minister Mendelslohe,[2]) Churhessischer Gesandter in Paris, von wo er nach 9jährigem Aufenthalte zurückkehrt. Major v. Thümmel.[3]) Beyde Prinzen nahmen sich mit vielem Anstande und tanzten mit Aufmerksamkeit. Bey Tische wurden sie zu lebendig. Gleich nach der Tafel, jedoch erst um 12 Uhr kehrten wir zu uns zurück. Bericht der Hamburger Zeitung über die Schlacht bey Austerlitz.

23. Montag. Tagebuch. Der Kronprinz war um 9 Uhr, der Bruder erst um 10 Uhr in Bereitschaft. Beyde warteten ihre Lectionen, jener drey, dieser zwey, mit guter Laune ab, so daß Chevilly, Heusinger und Marechaux ihre Zufriedenheit bezeugten. — Um 1 Uhr kurzer Gang unter den Linden. Mittag allein. Aussonderung der Garderobe des Kronprinzen zum Geschenk an den Kammerdiener Ziech, der meinigen zum Vortheil für Schenk.

Lectionen von 4—7. Bey Hofe waren wir nicht. Er befand sich im Schauspiele. Abends wurde Diner auf morgen vom goldenen Service angesagt.

24. Dienstag. Tagebuch. Um 8 Uhr begaben wir uns nach dem Lustgarten, den Abmarsch des Regiments von Kaufberg zu sehen. Ein wackeres, körnigtes Regiment! Die Stunden von 9

---

und sie um ½2 Uhr nachmittags in der Nähe von Müncheberg (R. B. Frankfurt a. O.) beendete. Der kühne Luftschiffer beschreibt seine Fahrt in der Schrift: Ausführlicher Bericht über meine Luftreise am 16. September d. J. Aufgesetzt von W. Jungius. Berlin (Friedrich Maurer), 1805. (S. Haude- und Spenersche Zeitung vom 17., 19. etc. September 1805.)

[1]) Infanterie-Regiment Kauffberg (Nr. 51). Garnison: Danzig. — Generalmajor von Kauffberg starb 1808.

[2]) v. Mandelslohe.

[3]) In kurhessischen Diensten.

bis 11 Uhr verflossen schnell unter allerley Beschäftigungen. Besuch des Geh. Kriegsraths v. Klewitz. Seine Vorschläge über die Lage der Dinge in den neuen Provinzen. Rath, aus dem armen Adel ein neues Corps zu formiren. Aussonderung der alten Spielsachen zum Verschenken an die Domestiken. — Heusinger, der um 10 Uhr kommen wollte des Mahlens wegen, blieb aus. Um 11 Uhr stellte der Fechtmeister sich ein. Die Lection war oben. — Beyde Prinzen nebst Prz. Friedrich ordneten ein Bescheerungsfest. In den Mittagsstunden wurden die Fensterladen geschlossen, damit Licht angezündet werden konnte. Ihre innige Freude darüber und dabey gab den Geschenken einen unschätzbaren Werth. Besuch der jungen Hrn. v. Maßow nebst dem Grafen v. Brandenburg. Welche Veränderung bey Allen! —

Mittags Diner auf dem Schlosse vom goldenen Service. Ein Russe war mein Nachbar. Zwischen 5 und 6 Uhr eine halbe Stunde im Waisenhause bey der Bescheerung. Einnehmendes Betragen des Kronprinzen. Verbindliche Aeußerung gegen Ribbeck. Bescheerungsfest bey Hofe, welchem der Großfürst, der Herzog Eugen von Würtemberg nebst Gemahlin[1]) und Prinzessin Tochter[2]) beiwohnten, die gewönlichen Theilnehmer ungerechnet. Es dauerte bis 9 Uhr. Ein Verzeichniß der erhaltenen Geschenke mag Jeder selbst machen.

25. Mittwoch. Auch dieser Tag enthält einen mannichfachen Wechsel und eigenes Gemisch von Gefühlen und passiver Beschäftigung. — Tagebuch. Zur gewönlichen Zeit in die Nicolaikirche. Festliches Gepränge. Erleuchtung. Ribbeck sprach darüber, wie verdient Jesus sich um sein Zeitalter und seine Nation nicht bloß, sondern um alle Zeitalter und Nationen gemacht habe. Er sprach mit Kraft und Innigkeit, und der Vortrag selbst enthielt viel Historisches.

Von der Kirche sollte der Weg gehen zum Frankfurter Thore, um die Regimenter v. Treskow[3]) und Natzmer,[4]) deren jenes hier

---

[1]) Herzogin Luise, Tochter des Fürsten Karl Christian von Stolberg-Gedern, geb. 13. Oktober 1764, vermählt I. mit Herzog Karl von Sachsen-Meiningen (gest. 1782); II. 21. Januar 1787 mit Herzog Eugen von Württemberg, gest. 24. Mai 1834.

[2]) Herzogin Friederike Sophie Luise, geb. 4. Juni 1789.

[3]) Infanterie-Regiment Treskow (Nr. 17). Garnison: Danzig. — Generalmajor v. Treskow gest. 1811.

[4]) Infanterie-Regiment Natzmer (Nr. 54). Garnison: Graudenz, Culm, Marienburg.

bleibt und dieses in Charlottenburg und Spandau einquartirt ist, einrücken zu sehen. Wir trafen beyde schon in der Königsstraße, früher den Wagen der Königin, welchem wir folgten zum Palais, von wo aus die 2. Hälfte des Regiments Natzmer angesehen ward. Beym Vorbeimarsch des v. Treskow waren wir unten. Die Prinzen, beywohnend dem Dejeuner zu Ehren des Großfürsten, kehrten erst gegen 1 Uhr vom Hofe zurück. Besuch von Solbrig, der bey der Verpflegungs-Commission in Halle angestellt ist.

Diner bey Hofe. Nur Herzog v. Würtemberg nebst den Stabsofficieren der beyden Regimenter. Einer der von Natzmer, Major v. Meier, war mein Nachbar. Schon im 11. Jahre Fähnrich, gefangen von der Reichsarmee in der Schlacht bey Roßbach, dann in Braunschweigischen Diensten und seit 30 Jahren in Preußischen, ist er dem Dienste, wie es scheint, sehr ergeben. Das Regiment, welchem er angehört, rühmt sich der besonderen Gnade und Aufmerksamkeit des Königs. Er hat sich in der Pohlnischen Campagne[1]) sehr ausgezeichnet.

Gegen 5 Uhr zurück. Nach kurzer Ruhe in die Comödie. Die deutschen Kleinstädter[2]) sowohl als auch das Ballet, die Corsaren,[3]) unterhielt und belustigte sehr.

26. Donnerstag. Früh um halb 3 Uhr weckte mich die Trommel des Feuerlärms. Das schöne Landhaus auf der Ebne vor dem Hallischen Thore, nahe dem Lagerplatze, stand in Flammen, und ist verzehrt worden. Bis 9 Uhr Tagebuch.

Hansteins Festpredigt in der Petrikirche, ein Meisterstück, das mich in wahrhaft religiöse Freude versetzte. Zu meiner Freude war auch Prz. Fritz, der sehr aufmerksam zugehört hatte, meiner Meinung und sagte mir, als wir im Wagen saßen, sein Urtheil sehr bestimmt. Dieß Mahl konnte ich ihm sagen, daß und warum mir die heutige Predigt besser gefallen habe, als die von gestern. Er verlangte eine Entscheidung, die auf Vergleichung beruhet, oftmals in Fällen, wo man sie nicht geben kann.

Besuch bey Hofe. Debatte mit Major v. Jago über den Vorzug, den man dem Französischen giebt. Kurzer Spaziergang unter den Linden. Herumtummeln im Garten. Militairisches Spiel. —

---

[1]) 1794.

[2]) Die deutschen Kleinstädter. Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.

[3]) Die Schwestern als Nebenbuhlerinnen oder der großmütige Korsar. Ein pantomimisches Ballet vom Balletmeister Lauchery, Musik vom Kammermusikus Gürrlich.

Mittags sämmtliche Königlichen Kinder hier nebst meinem Bruder. Tobend wie gewönlich. Erst um 4 Uhr Ruhe. Um 6 Uhr kamen Sophie und mein Bruder wieder. Letztrer versetzte uns in eine angenehme, unbeschreiblich-angenehme Stimmung. Er las uns seinen Dialog über Schönheit und Philosophie in zwey Absätzen. Während der ersten Sitzung spielten die Prinzen unter Butthenius (Aufsicht); zuletzt kam Glaser, der der zweiten Sitzung eine Zeit lang beiwohnte, während welcher die Prinzen sehr brüderlich beschäftigt waren mit Zeichnen. Beide liebe Gäste blieben zum Abendessen und erheiterten mir den letzten Theil des Tages sehr.

27. Freytag. Ein besonders am Abend interessanter Tag. Während der Muße von 6—9 Tagebuch. Billets an Solbrig, Inspector Küster, Krug mit Anfragen über Towarzys [1]) und Etat der gesammten preuß. Armee.

Franz. Stunde bey Rouôt. Er corrigirte einen Aufsatz von mir. Ich empfand übel, daß der Fehler so viele waren. Vormittags hatten die Prinzen nur eine Lection, der älteste Französisch, der zweite Schreiben, beydes zur Zufriedenheit der Lehrer.

Nach 10 Uhr gings den Bataillonen Schmeling [2]) und Crety [3]) entgegen bis ans Frankfurter Thor, und Standhaltend beym Alexanderplatz. Ungünstige Witterung. Regen und Schmutz. Rükkehrend um halb 1 Uhr, fand ich Herders sämmtliche Werke erste Lieferung. Müllers Vorreden, welch' ein Genuß. — Prz. Wilhelm speiste beym Prz. Carl.

Lectionen von 4 — halb 7 Uhr: Rechnen. Bey Rouôt gings gut. Prz. Fritz recitirte sehr geläufig die Stelle aus Racine, und der Lehrer will durch bessere Methode dem unverständlichen Nachplärren begegnen. Es wird ihm hoffentlich gelingen. — Nachher ich mit Prz. Fritz zu Fräulein v. Lützow. Ich las vor Müllers Einleitung zu dem Cid. Welch' eine Fülle von Gedanken! Wie rührte und erfreuete mich des Prinzen Seelenvolle Aufmerksamkeit. Das ganze brachte mich zu dem Entschlusse, dem Verfasser schriftlich zu danken. Erst gegen 9 Uhr hatte die Lesung ein Ende.

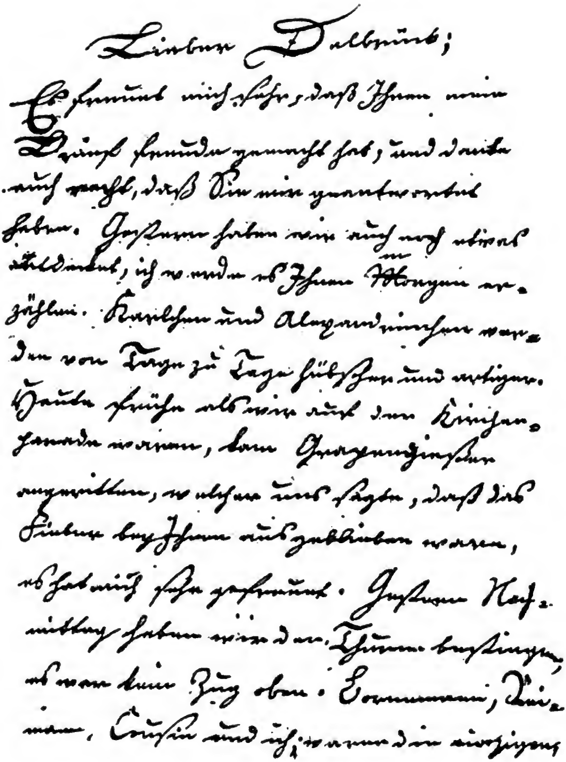
Wenn der Kronprinz so fortfährt zu seyn wie seit 8 Tagen, so ist es eine Freude, mit ihm so nahe verbunden zu seyn.

---

[1]) S. S. 416, Anm. 1.

[2]) Grenadier-Bataillon vom Infanterie-Regiment Treskow (Nr. 17). Kommandeur: Major v. Schmeling, 1806 Oberst-Leutnant, 1807 als Oberst verabschiedet und bald darauf gestorben.

[3]) Grenadier-Bataillon vom Infanterie-Regiment Manstein (Nr. 55). Garnison: Pr. Stargard. Kommandeur: Major v. Crety, gest. 1814.


Lieber Delbrück;
Es freuet mich sehr, daß Ihnen mein
Brief Freude gemacht hat, und danke
auch recht, daß Sie mir geantwortet
haben. Gestern haben wir auch noch etwas
[illegible], ich werde es Ihnen Morgen er-
zählen. Karlchen und Alexandrinchen wer-
den von Tage zu Tage hübscher und artiger.
Heute früh als wir aus dem Königs-
garten waren, kam [illegible]
angeritten, welcher uns sagte, daß die
Lieben bey Ihnen ausgeblieben waren,
es hat mich sehr gefreut. Gestern Nach-
mittag haben wir den Thurm bestiegen,
es war kein Zug oben. [illegible], [illegible]-
[illegible], Crusius und ich waren die einzigen

Kronprinz Friedrich Wilhelm
an seinen Erzieher Delbrück.
(Charlottenburg), 4. Juni 1806.

(Nach dem Original im Königl. Hausarchiv.)

Beilage zu Schuster,
Delbrücks Denkwürdigkeiten I.

Verlag von
A. Hofmann & Comp. in Berlin.

die bis oben herauf stiegen, Karl, Wil-
helm und [illegible] blieben bey den
Glocken zurück. Heute haben wir im
Garten einen [illegible]. Zaun von Schilf
gemacht und dann mit den beyden Wagen
gespielt. Eben haben wir in den Kin-
derstunden von Hofe gelesen. Leben
Sie recht wohl lieber Delbrück und ver-
gessen Sie mich nicht.

Fritz.

den 15ten Juny. 1806.

N. S. Ich schicke Ihnen hier den Zettel vom Wasserkünstler Hällugg (Halunke), weil er so viel dummen Streiche macht.

28. Sonnabend. Tagebuch. Danksagung an Müller für die Einleitung zu dem Cid. — Lectionen von 9—11 Uhr. Prz. Wilhelm hatte deutsche Leseübung. Prz. Fritz zeichnete mit Eifer und Fleiß. Ein gleiches that derselbe in der Schreibstunde, während Prz. Wilhelm im Französischen Beyfall fand. — Spaziergang, nach kurzem Besuche bey Hofe durch die Stadt und einen Theil des Thiergartens. Mittags beym Prinzen Wilhelm v. Oranien. Nie bin ich daselbst vergnügt. Die Toberey der Kinder ist gar zu groß. Wir sahen die wilden Thiere;[1]) mir jederzeit ein unerfreulicher Anblick, wiewohl belehrend.

Von 5—9 Uhr. Hofprediger Sack besuchte uns. Es dauerte fast eine Stunde. Dann las ich eine Stunde dem ältesten Prinzen vor aus: Les veillées du chateau.[2]) Ich werde damit fortfahren und insonderheit die Stunden dazu anwenden, die sonst Bouvier gab, weil ich von diesem nicht den erwünschten Erfolg wahrnehme. Antwort von Joh. v. Müller und von Krug.

29. Sonntag. Nach 8 Uhr Ausmarsch des Bataillons Körti,[3]) das sich gestellt hatte vor dem Palais Heinrich. Der Churfürst v. Hessen kam erst, als der König schon vor dem Palais war. Der alte Herr war äußerst verlegen. „Es ist das erste Mahl in meinem Leben, daß ich zu spät komme,“ sagte er mit sichtbarem Unwillen. — Tagebuch. Die Prinzen durchblätterten eine große Bilderbibel. Ich hielt meine Sonntagsfeyer mit den Prinzen. Lied Nr. 1. Evangelium.

Unruhe des Tages. Gegen 11 Uhr kamen meine Geschwister mit den beyden Neffen Max und Adolph,[4]) gegen welche beyde Prinzen sich sehr artig und gütig nahmen. Mad. Renelle[5]) ersuchte meine Vermittlung, daß sie eine franz. Geographie der Prinzessin Charlotte dediciren dürfe. Hr. Spener,[6]) der seit September abwesend und größtentheils in Paris war, machte seinen Besuch. Die von Rosenstiel,[7]) in deren (!) Gesellschaft er reiste, überbrachten

---

[1]) An der Spandauerbrücke war „eine Menagerie von vielen fremden Thieren zu sehen“.

[2]) par Mde. de Genlis. 4 Bände. Berne (Haller), 1784.

[3]) Crety s. S. 400.

[4]) Göschen.

[5]) Mad. Renelle, Géographie nouv. 3 Bände. Berlin (Rottmann), 1786—93. — 1808 erschien von derselben Verfasserin (Leipzig, Reclam): Nouv. traité géographique, renferment les productions et les usages de chaque pays.

[6]) Chr. Fried. Spener, Kriegsrat, Assessor b. „Manuf.- u. Commerz-Colleg.“.

[7]) Friedr. Phil. Rosenstiel, Geh. Ober-Finanzrat, Direktor der „Königl. Porzelan-Manufaktur“, „Ordentlicher Assessor des akademischen Senats der Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften.“

Vasen von Porzellain, zum Geschenk für die Kaiserin Josephine,[1]) stechen merklich ab gegen ähnliche Arbeiten in Paris, wo die Form größer und kunstvoller ist, die Mahlerei und Vergoldung feiner und Geschmackvoller. — Kurzer Besuch bey Hofe. Gang über den Weiden- und Schiffbauerdamm. Der Noth eines kleinen Mädchens, dem ein Hund das Kleid zerrissen hatte, wurde abgeholfen durch einen Thaler. — Abends Ball bey Ferdinands, dem jedoch die Prinzen nur von 7—9 Uhr beiwohnten. Daselbst traf ich Humboldt und machte ihm einen quasi-Antrag, dem Kronprinzen regelmäßige Besuche zu schenken und ihm die mathematischen und physischen Geographie-Anfangsgründe zu lehren. Er nahm es mit vornehmer Miene auf und setzte mich in große Verlegenheit. An einer Gegenerklärung wurde er durch die Zeitumstände gehindert.

Welthändel. Napoleon soll den Churfürsten von Würtemberg[2]) erhoben haben zum Könige v. Schwaben. Baiern und Würtemberg heben die Reichspost auf; ja Würtemberg hat die in seinem Kreise liegenden Güter des Hauses Thurn und Taxis in Beschlag genommen. Welche Raubthaten! — Die Großfürstin Marie v. Weimar[3]) wird in den ersten Tagen Januars allhier erwartet. Auch Napoleon wird kommen, wie man sagt, — um, wie man sagt, zu zeigen, daß er noch liebenswürdiger und einnehmender ist als Alexander.

Die neueste Stammliste der preuß. Armee[4]) kam in die Hände der Prinzen. Es wird eine angenehme und lehrreiche Beschäftigung seyn, durch dieses Buch die Thaten der Vorfahren des Heeres kennen zu lernen.

30. Montag. Tagebuch. Prz. Wilhelm hatte franz. Lection bey Chevilly mit Beyfall. Unterdeß ließ sich Prz. Fritz von Hrn.

---

[1]) Josephine, erste Gemahlin Napoleons I., geb. 3. Juni 1763 auf Martinique als Tochter des Hafenkapitäns Jos. Tascher de la Pagerie, verm. sich 1779 mit dem Vicomte Alexandre Beauharnais, der am 9. März 1794 hingerichtet wurde. Im Hause ihres Freundes P. Barras' lernte sie den General Bonaparte kennen, mit dem sie am 7. März 1796 einen neuen Ehebund schloß, der aber am 16. September 1809 durch Scheidung gelöst ward. J. starb am 29. Mai 1814 im Schlosse La Malmaison bei Versailles. — Aus ihrer ersten Ehe stammt Eugen B., nachmals Herzog v. Leuchtenberg und Vizekönig von Italien (geb. 3. September 1781, verm. 1806 mit Przssn. Amalie Auguste v. Bayern, gest. 21. Februar 1824 in München) und Hortense, nachmals Gemahlin Ludwig Bonapartes, Königs v. Holland, und Mutter Louis Napoleons (III.).

[2]) Herzog Friedrich von Württemberg, geb. 6. November 1754, erhielt die Kurwürde 27. April 1803, nahm die ihm durch den Preßburger Frieden v. 26. Dezember 1805 zugesicherte Königswürde an, gest. 30. Oktober 1816.

[3]) Prinzessin Maria Paulowna s. S. 275.

[4]) Stammliste aller Regimenter und Corps der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1806. Mit 1 illumin. Titelkupfer. Berlin (E. S. Mittler), 1806.

Heusinger zeichnen. — Der Durchmarsch des Füsilier-Bataillons v. Bülow[1]) gab eine halbe Stunde Unterbrechung. Es war unangenehmes Wetter: Regen und Schlack. Wir fuhren ihm entgegen bis zum Alexanderplatz, sahen sie dann aber auch vorbeimarschieren, stehend am Zeughause. — Schreibstunde. Während Heusinger die Zeichnung fortsetzte von 12—1 Uhr, hielt ich Leseübung mit Prz. Wilhelm. Es war der Kampf der Horatier und Curiatier. Anfangs flossen reichliche Thränen. Zuletzt wurde es besser.

Mittags allein. Ich las aus Archenholz Geschichte des 7jährigen Krieges[2]) die Schlacht bey Leuthen, nicht unähnlich der bey Austerlitz. Man bewundert das Neueste, weil man das Alte vergessen hat. In der Rechenstunde bezeugte Reimann große Zufriedenheit. Brief von Humboldt über die Szene von gestern.

31. Dienstag. Tagebuch. Morgenandacht. Lied beym Jahreswechsel und Fortsetzung der Apostelgeschichte. Geographie. Wiederholung, Nachträge zu Portugall und Spanien. Prz. Fritz machte eine deutsche Ausarbeitung mit vielem Fleiße und vieler Stetigkeit. Prz. Wilhelm nahm im Französischen sich gut. — Die Prinzen waren neulich auf heute Abend eingeladen zum Hofmarschall v. Maßow. In sämmtlichen Geschwistern aber war der Wunsch lebendig, daß sie lieber unter sich den Abend feiern wollten. Sie trugen es der Königin vor, und diese bewilligte es. Es geschah in der Stunde des Besuchs von 12—1 Uhr. Bericht von einem Diebstahl, der in den Zimmern der Prinzessin verübt war. Sie, die kleine Heldin, hat den Thäter beym Rock festgehalten, jedoch nicht ahnend die Gefahr. — Nach Tische Cassengeschäfte, Neujahrsgeschenke. — Thee und Souper bey Przn. Charlotte. Oranische Familie und Sophie. Fröhliches Spiel der Kinder.

---

[1]) Friedr. Wilh. Frhr. v. Bülow, Graf von Dennewitz, geb. 16. Februar 1755, trat 1768 als Junker in die Armee, wurde 1775 Lt., 1790 Stabskapitän und Gouverneur des Prz. Louis (Ferdinand), 1794 Major und Chef des Füsilier-Bataillons v. B. (Garnison Soldau in Ost-Preußen), 1808 zum Gen.-M., 1813 zum Gen.-Lt. ernannt, zeichnete B. sich besonders bei Großbeeren und Dennewitz aus, wurde Genral der Infanterie und in den Grafenstand erhoben, befehligte 1815 das IV. Korps und starb 25. Februar 1816 zu Königsberg i. Pr.

[2]) Sie erschien zuerst im „Berliner historischen Taschenbuch für 1789", dann erweitert — 2 Bände — Berlin, 1793. — Joh. Wilh. v. Archenholz, geb. zu Langfuhr bei Danzig am 3. September 1743, wurde im Kadettenkorps (Berlin) erzogen, trat dann in die Armee, machte die letzten Feldzüge des 7jährigen Krieges mit, wurde 1763 als Hauptmann verabschiedet, lebte 1769—79 in England und ließ sich 1792 in der Nähe von Hamburg nieder, wo er 28. Februar 1812 starb. Seinen Ruf als Schriftsteller begründete A. durch sein glänzendes Buch „England und Italien". 5 Bände. Leipzig, 1785.

1806.

Januar.

(Berlin.)

1. Mittwoch. Um 7 Uhr erwachten wir alle drey heiter und froh. Ich erwog mit Dank gegen Gott, daß die Prinzen, besonders der älteste Prinz, heute weit mehr als im vorigen Jahre Anlaß giebt zur Zufriedenheit und zu Hoffnungen. Eine Stunde verging beym gemeinschaftlichen Frühstück. Eine Schaar von Armen hatte den Hausflur besetzt. — In die Kirche; es kamen auch die beyden Prinzessinnen und Prinz Friedrich. Ribbeks Predigt war vortrefflich und versetzte mich in heilige Rührung. Um so angenehmer war mir sein Besuch nach der Kirche. — Glückwünschungsbesuche an den Höfen. Diner bey Hofe an 2 Tafeln. Prz. Fritz nahm sich Beyfallswerth. Um 7 Uhr mit Prz. Fritz ins Theater: Ende des Geizigen und Ballet.[1]) Angefüllte Loge. Prz. Wilhelm hatte bey Przssn. Charlotte gespeist und den Abend beym Prz. Carl zugebracht.

2. Donnerstag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Geographie. Wiederholung, die auch in die Geschichte überging. Unbegreiflich ist es mir, daß es dem Gedächtnisse der Prinzen so schwer fällt, Merkwürdigkeiten aus der brandenburgischen Geschichte zu behalten z. B. Anfang und Ende des 7jährigen Krieges und ähnliche. Zeichnen. Franz. Ausarbeitung. — Die Haloren[2]) aus Halle. Besuch bey der Königin, der bis 1 Uhr dauerte. Kurzer Spaziergang. Menge der Bettler.

Lection von halb 5—8 Uhr. Telle kam nicht: weshalb, ist mir unbekannt. Gemeinschaftliche Tanzübung wäre freylich nicht gewesen. Diese habe ich verschoben bis über 8 Tage, und von der am Montage, die auf dem Schlosse seyn sollte, habe ich mich ganz losgesagt. Der Zerstreuungen sind jetzt so viel, daß es nöthig ist, Stunden einsamer Beschäftigung festzuhalten. Auch betrachtet die junge Welt die gemeinschaftlichen Uebungen zu sehr nur als Spielwerk. Und in der That! Die Prinzen sind am angenehmsten, und auch wohl am glücklichsten, wenigstens der älteste, wenn sie

---

[1]) Die Einschiffung nach Cythere.

[2]) Die „Brüderschaft der Halloren", d. i. der Arbeiter in der Königl. Saline zu Halle, genießen das Privileg, den Landesherrn zu Neujahr mit Glückwünschen und Geschenken zu begrüßen.

in nützlicher Thätigkeit erhalten werden. Die heutigen Abendstunden gaben davon abermals einen erfreulichen Beweis. Nemlich folgende Beschäftigungen wurden mit Lust getrieben, viertehalb Stunden lang, die hinflossen, man wußte nicht wie: Correctur der letzten deutschen Ausarbeitung und der Ortographischen Uebung Nr. 151. Ortographische Uebung Nr. 152. Dem den Prinzen heute früh angekündigten Vorhaben gemäß, fing ich an vorzulesen aus Beckers Weltgeschichte, Thl. 9, die Geschichte Brandenburgs. Dem soll folgen Archenholz, Geschichte des 7jährigen Krieges. Wir kamen bis zum Ende der Regierung Friedrich I. Die Hauptsachen wurden nieder geschrieben. Prz. Fritz las eine Stelle nach. Die Erinnerung an den Guß der Statue des großen Churfürsten brachte ins Gedächtnis Schillers Lied von der Glocke. Ich las die ersten 4 Seiten vor, Prz. Fritz las, Prz. Wilhelm sprach es nach. Les veillées du chateau, Tom. I Delphine S. 11 bis 26. Der Prinz konnte sich nicht satt hören.

Dieser angenehmen Beschäftigung folgte eine heitere Stimmung bey Tische. Gegen 9 Uhr verließ ich den guten Prz. Fritz und brachte bis 11 Uhr bey Kleins zu, wo wir den Geburtstag der Auguste feierten.

3. Freytag. Erfreulicher Artikel im Tagebuche. Lectionen der Prinzen von halb 9—10 und 11—12: Morgenandacht. Französisch. — Der Einmarsch des Grenadier-Bataillons v. Vieregg[1]) verursachte eine nicht unangenehme Störung. Ein heiterer Himmel und Kälte, welche den Weg getrocknet hatte, nahm das Widrige früherer Durchmärsche hinweg. Wir stiegen aus nahe dem Frankfurterthore und sahen sie auch stehend auf dem Alexanderplatze defiliren. — Die Fechtübung hatte ihren guten Fortgang. Prz. Friedrich v. Oranien besuchte uns. Gemeinschaftlicher Spaziergang von 1½ Stunde. — Hr. Büsinger[2]) übersandte durch den Geh. Rat Johannes v. Müller das Basrelief eines Theiles der Schweitz.

Lectionen von 4—8 Uhr: Conversation bey Rouôt. Rechnen. Ich las weiter in der Brandenburgischen Geschichte bey Becker l. c. und setzte auch fort les veillées du chateau. So endigte sich auch dieser Tag in nützlicher Thätigkeit. — Den Abend von 9—12 Uhr brachte ich zu bey Buttmann, der vorlas Selbstbiographie des Joh. v. Müller, die, ein Geschenk des Verfassers, ich mitbrachte.

---

[1]) vom Inf.-Reg. Natzmer (Nr. 54). Garnison: Marienburg. Ernst Vollrath v. Vieregg, 1806 Oberst und Kommandeur, 1812 Gen.-M., 1813 verabschiedet, 1816 gest.

[2]) Abt Büsinger aus Unterwalden.

4. Sonnabend. Tagebuch. In dem Zeitungslexikon[1]) Art. Augsburg — Bayern. Wie eins nach dem andern dahinsinkt von dem Gebäude der alten Verfassung Germaniens. — Lectionen von 9—11 und Abends von 4—¾7 Uhr: Zeichnen und Schreiben. Französisch und Deutschlesen. — Besuch bey Hofe. Es wurden den Majestäten Stiefeln und Schuhe von Hanf überreicht. Auch Kosegartens Cameron[2]) an die Königin. Der Großfürst fuhr mit dem Grafen Lehndorf[3]) nach Potsdam, die Großfürstin Marie zu empfangen. — Spaziergang von beinahe 2 Stunden.

5. Sonntag. Tagebuch. Entwurf zu einer gemeinschaftlichen Lection der Prinzen und Prinzessinnen sowohl im Französischen als im Deutschen. Jene soll Mittwochs seyn in Anwesenheit des Ms. Rouôt. Jeder der Theilhaber soll lesen, recitiren, sprechen. Im Deutschen soll es eine Verstandsübung seyn, die ich anstelle Donnerstags nach der Tanzübung. An die Kenntniß von Berlin soll sich alles anknüpfen. Zu diesem Behufe las ich den Artikel Berlin in den Zeitungslexikonen. — Gegen 10 Uhr durchmarschierte das Dragoner-Regiment v. Herzberg.[4]) Wir sahen es zweimal, in der Mitte der Frankfurterstraße und von der Balustrade vor dem Palais. Prz. Friedrich v. Oranien war in unsrer Gesellschaft. Kurzer Besuch bey Hofe. Staatsvisite bey der Großfürstin Marie. Sie ist kleiner und weniger schön als Helene, aber von edler Gestalt und einnehmender Gesichtsbildung, dagegen lieblichen Organs. Sie gewann durch den Contrast gegen den Großfürsten Constantin, der sich allen Ausbrüchen der Wildheit überließ, während wir bey ihr waren. Er stürmte ins Zimmer, machte Vorwürfe, daß sie nicht bey der Königin sey; drang mit Ungestüm und unter Fluchreden darauf, daß es geschehe. Wir zogen uns zurück. Prz. Friedrich v. Oranien blieb unser Gesellschafter bis Abends 5 Uhr. Bis dahin mancherlei Wechsel der Dinge. Besuch von Glaser und meinem Bruder Gottlieb, von Bibliothekar Henry,[5]) der uns ver-

[1]) Topographisches Zeitungswörterbuch des XIX. Jahrhunderts, worin der neueste Zustand aller merkwürdigen Städte, Festungen, Meere, Seen, Flüsse, Vorgebirge, Pässe und Wälder beschrieben ist. 2 Bände. Halle (Dietlein), 1804.

[2]) Adele Cameron, eine schottische Dichtung. Dresden, 1804. — Ludw. Theobul Kosegarten, geb. 1. Februar 1758, studierte Theologie, war 1792 Pfarrer und 1808 Dozent der Gesch. an der Universität Greifswald, wo er am 26. Oktober 1818 starb.

[3]) Graf v. L., Legationsrat bei der Preuß. Gesandtschaft in Petersburg.

[4]) Dragoner-Regiment Graf Hertzberg (Nr. 9). Garnison: Riesenberg, Saalfeld, Bischofswerder, Christburg, Deutsch-Eylau.

[5]) Jean Henry, zweiter Bibliothekar an der Königl. Bibliothek, „hat auch die Aufsicht über das Kunst-, Naturalien-, Münz- und Antiquitäten-Cabinet."

anlaßte, das Basrelief eines Theiles der Schweitz von Büsinger näher anzusehen mit der Beschreibung in der Hand. Endlich fand ich den Simplon und Splügen neben Cenis. Andre Kunstsachen wurden angesehen, die der Kronprinz zu Geschenken bestimmt hat für die Kunstkammer. Die beyden ältern Prinzen speisten bey Hofe, wohin sie allein fuhren. — Nach Tische der alte Lauchery, späterhin Glaser, der seinen Prinzen abhohlte, und Reimann, der den seinigen in Empfang nahm, welchen ich nebst dem Kronprinzen aus den Zimmern der Przn. Charlotte abgeholt hatte. Es war großes Drängen und Treiben, ins Schauspiel zu gehen. Statt dessen aber erfolgte eine ernsthafte Beschäftigung von 6—8 Uhr. Die anfängliche Unlust ging bald über in eine heitre Thätigkeit und lebendige Theilnehmung. Selbst Prz. Wilhelm, der schon um 6 Uhr über Schläfrigkeit klagte, ermunterte sich und las aus eigener Bewegung, während der Bruder mir zuhörte. Bey Tische herrschte viel Frohsinn. Die heutigen Hamburger Zeitungen sind voll von günstigen Botschaften.

6. Montag. Tagebuch. Auch kam ein neuer Plan der Beschäftigungen, welche Nachmittags regelmäßig seyn sollen, zur Reife. Nämlich die Conversationen mit Ms. de Rouôt werden von Montag und Freitag auf Dienstag und Sonnabend verlegt, so daß Prz. Friedrich, der an letztgedachten Tagen bey Hrn. Bouvier Lection hat, nur Mittwochs an Rouôts Unterricht Theil nehmen wird. Beyde Prinzen werden dabey gewinnen. Eine gemeinschaftliche Tanzübung bleibt Donnerstags, und ich bin gesonnen, an diesen Tagen eine Stunde anzuwenden, um sämmtlichen 6 Personen Verstandesübung zu geben. An den übrigen 2 Wochentagen werde ich meine beyden Prinzen regelmäßig auf eine nützliche Weise in Thätigkeit setzen. Die hierzu nöthigen Verabredungen werden sogleich heute getroffen.

Lectionen der Prinzen von 9—12 und 4—8 Uhr. Im Französischen, Zeichnen und Schreiben waren die Lehrer sehr zufrieden, jedoch in anderm Grade Chevilly, der mit Recht gegen die Lesereien sich erklärte. Prz. Wilhelm that gleichfalls seine Schuldigkeit. Im Rechnen war die Reihenfolge: Prz. Friedrich, Prz. Wilhelm, Prz. Fritz. Um 5 — halb 7 Uhr Brandenburgische Geschichte. Regierung Friedrich Wilhelms I., von 7—8 Les veillées du chateau.

In der Mittagsstunde von 12—1 Uhr ließ Prz. Fritz sich mahlen von Heusinger. Ich machte mit dem Prz. Wilhelm einen kurzen Spaziergang durch einige Straßen, reichlich bedeckt mit

Wasser durch starkes Thauwetter. Erbprinz v. Weimar [1]) wollte uns besuchen. Mittags waren wir allein.

7. Dienstag. Tagebuch. Geographie von der Schweitz in den Abrégés de la Geographie Universelle [2]) zum Behuf des Basreliefs, welches der Kronprinz bekommen hat.

Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Geographie. Der älteste Prinz antwortete bey weitem nicht so gut als sonst. Er war zerstreut, der Himmel weiß, wodurch. Wenn er indeß nur behalten hat, was neu angeregt wurde! Die deutsche Ausarbeitung wurde mit vielem Fleiße gemacht von dem ältesten, und der Bruder erwarb sich Beyfall im Französischen. Die Fechtübung fiel vorzüglich gut aus. — Besuch bey Hofe. Dem Großfürsten wurden vorgestellt ein Mann des ersten Bataillons Garde und 2 Mann der Garde du Corps. Es stand ein Kind vor Puppen.

Lectionen von 4—7 Uhr. Telle blieb aus. Jeder der Prinzen las eine Stelle aus Torquato Tasso von Göthe. Der Aelteste den schon oft gelesenen Monolog und die Beschreibung des Turniers, als Tasso an den Hof kam. Französische Conversation von 5—7.

8. Mittwoch. Tagebuch. Entwürfe zur Beförderung der schnellern Kunde der franz. Sprache. Heute Abend soll seyn: Beschreibung des Basreliefs, dann sollen beyde Prinzen Briefe schreiben und lesen. Neue Ansicht der Stadt Berlins als einer Welt im Kleinen. Sprachlehrer können nichts Bessres thun als eine Realbeschreibung der Stadt geben, worin sie lehren. Dieß führt in alle Gewerbe und Verhältnisse des Lebens hinein. Mir kam wieder in den Sinn Le tableau de Berlin, de Potsdam et des environs p. Mila.[3])

Lectionen von halb 9—1 Uhr. Morgenandacht. Französisch, Schreiben und Fechten. Die Stunde von 11—12 Uhr nahm hinweg ein Besuch des Officier-Corps des Bataillons von Vieregg. Wir zeigten ihnen das Basrelief der Schweitz. In der Fechtstunde fehlte Prz. Friedrich durch Mißverstand. — Bey Tische allein. Von 3—4 Uhr Spatziergang im Thiergarten. Wahre Frühlingsluft.

Lectionen 4—7: Rechnen. Conversation. — Abends Thee bey Przn. Solms, die sich nicht wohl befand. Gräfin v. Brühl, Lestoq,[4])

---

[1]) Karl Friedrich s. S. 402, Anm. 3.

[2]) Paris, 1802.

[3]) Berlin (Oehmigke), 1802.

[4]) Anton Wilhelm von L'Estocq, geb. 1738 zu Celle, trat 1758 in das preußische Heer, machte den 7jährigen Krieg, den bayerischen Erbfolgekrieg, den Feldzug nach Holland (1787), den Krieg gegen Frankreich 1792—95 mit,

Lützow, Truchses, Haak, Reimann. Tosalerei. Ball aus dem Stegreife. Leiermann. Die Gräfin v. Voß ist bedenklich krank geworden. Ihrer Tochter soll es schwer werden, ihre lachende Ansicht und Aussicht zu verbergen. Abends bey Hoffmanns. Propst Ribbek trägt männlich das Mißgeschick, daß sein 3. Sohn, Ladendiener des Buchhändlers Keil, heimlich entwichen ist.

9. Donnerstag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht. Geographie. — Es rief uns ab der Durchmarsch des Dragoner-Regiments v. Manstein;[1]) ein treffliches Regiment, ausgestattet mit dem Ruhm seiner Vorfahren. — Französisch und Zeichnen. Prz. Fritz bewies bey einer kleinen franz. Ausarbeitung viel lobenswerthen Fleiß. In der deutschen Leseübung der Cid nach Herder. Prz. Wilhelm hatte im Zeichnen sehr gut sich genommen.

Ein Besuch bey Hofe mißglückte. Die Königin war schon ausgefahren. Stürmisches Regenreiches Wetter trieb uns in unsre Zimmer zurück. Huldgeschenk an mich von der Königin, eine Geschmackvolle goldene Dose zum Denkmal des 15. Octobers 1805, erhöhet durch ein Handschreiben der Monarchin, worin ihr großes und edles Herz sich ausspricht. Diese Dose soll, so lange ich lebe, nicht aus meinen Händen kommen, und bey meinem Tode dem verbleiben, den ich am meisten liebe. Ich dankte ihr in folgenden Zeilen: „I. M. haben einen unvergeßlichen Festtag meinem Herzen heute zu erneuern geruhet, mit einer Huld und Gnade, die mich zu freudig überrascht und zu innig gerührt hat, als daß ich im Stande wäre, meine Gefühle würdig genug auszusprechen. Die Gewißheit, daß das große und edle Mutterherz, dessen Genugthuung mit ein Ziel meiner Bestrebungen und Wünsche war und ist, für ehemalige Bekümmernisse jetzt entschädiget wird durch frohe Hoffnungen und heitere Aussichten, gewährt mir einen unaussprechlichen Lohn und giebt dem Geschenke, womit ich begnadigt worden, einen unschätzbaren Werth. Geruhen I. M. in diesen schwachen Aeußerungen den Dank Huldreich anzunehmen, den die tiefe Ehrfurcht zu Füßen legt, mit welcher ich ersterbe“ pp.

---

wurde 1805 Generalleutnant, übernahm 1806 das Kommando des Kalckreuthschen Korps in Westpreußen, wirkte 1807 (8. Februar) in der Schlacht bei Eylau, wurde 1812 zum General der Kavallerie ernannt und starb 1. Januar 1818 in Berlin.

[1]) Dragoner-Regiment vac. Manstein (Nr. 10). Garnison: Osterode, Ortelsburg, Strasburg, Neidenburg, Löbau.

Dieß schrieb ich nach Tische, wo es munter und heiter zuging. Der Küster der Domkirche Baldemann überreichte mir ein Verzeichniß der Leichname, welche in der Fürstengruft ruhen. Ich will davon einen Gebrauch machen beym Historischen Unterrichte.

Um 4 Uhr gemeinschaftliche Tanzstunde; nachher Bohnenfest, Wahl, Krönung des Königs und (der) Königin. Dort ging es ordentlicher zu als ich hoffte, beym Spiele herrschte ein angenehmer Frohsinn. Es dauerte bis 8 Uhr. Den Abend brachte ich zu bey Kleins zum letzten Mahle vor der Abreise meiner Geschwister. Erst um 12 Uhr kam ich zurück. Die Philomatische Gesellschaft hat mich zum Mitgliede aufgenommen, wie mir mein Bruder sagte. Spät am Abend noch ging ich in die Philomatische Gesellschaft.

10. Freytag. Tagebuch. — Lectionen von halb 9—12 Uhr: Morgenandacht, Französisch, Deutsch und Fechten. Zur deutschen Leseübung wurde gewählt und angefangen der Cid in den sämmtlichen Werken Herders. Der Prinz verstand und fühlte den Inhalt, das merkte man an dem Tone der Stimme! — Besuch bey Hofe. Sturmwetter störte den Plan zum Spaziergang. Wir sahen die Königin nicht. Ich hätte Ihr so gern noch mündlich gedankt. Md. Renette, die Unbescheiden-Zudringliche, behelligte mich abermal mit einem Billette. Nach Tische, wo wir allein waren, verging eine ganze Stunde mit dem Suchen nach der Charakteristik Friedrichs II. von Büsching,[1]) welche der Prof. Stein[2]) mir geliehen hat. Schon vorgestern und gestern ist gesucht worden, vergebens. — Lectionen von 4—7: Im Rechnen abermals recht gut. Prz. Wilhelm nahm nur in der 2. Hälfte Theil. Anfangs las er dafür den Anfang der Vorbereitung zur Weltgeschichte von Schlözer.[3]) Kurzer Besuch meines Bruders. Er las vor einen Bericht über das gestrige Fest, welchen Prinzessin Charlotte ihm dictirt hatte. Ich dictirte dem ältesten Prinzen den Anfang des Französischen Textes zu dem Basrelief. Der Bruder aus eigener Bewegung schrieb einen Theil mit. Den Beschluß machte Friedrich II. nach Becker, wobei

[1]) A. Frd. Büsching, Charakter Friedrichs II. v. Pr. Halle (Curt), 1788.

[2]) Christ. Gottfr. Daniel Stein, Prof. am Gymnasium zum Grauen Kloster.

[3]) Aug. Ludw. v. Schlözer, Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder. 2 Teile. Göttingen (Vandenhök). 3. Auflage. 1806. — Schl., geb. 5. Juli 1795 widmete sich dem Studium der Theologie, ging 1761 als Hauslehrer nach Petersburg, wo er die russ. Geschichte studierte und Professor an der Akademie wurde. 1769 als Professor der Politik nach Göttingen berufen, trat Schl. 1804 in den Ruhestand und starb 9. September 1809. Kaiser Alexander hatte ihn 1804 in den Adelsstand erhoben.

ich jedoch vieles aus seinen Jugendjahren überschlug. — Um 7 Uhr begaben wir uns zu Frl. v. Lützow. Ich las ihr vor aus dem Cid: beyde Prinzen zeichneten, der älteste eine recht gute Szene: Achilles einen Berg hinaufschreitend, gefolgt von seiner Schaar. Grapengießer kam auf Augenblicke. Nach 10 Uhr weckte ein heftiger Rauch, der die ganze Schlafkammer erfüllte, beyde Prinzen aus dem Schlafe. Die Betten mußten in den Saal gebracht, es mußte gelüftet werden. Niemand war bey der Hand als die Kraft. Eine Stunde ging verlohren. Aergerliche Szene.

11. Sonnabend. Tagebuch. — Lectionen von 9—½12 und 4—6 Uhr. Farth und Gang im Thiergarten. Telle bezeugte seine große Zufriedenheit. Da Rouôt nicht gleich um 5 Uhr da war, ließ ich den Prinzen lesen und übersetzen eine Seite im Berquin, Anecdotes des Rußes. — Gegen 7 Uhr zum Ball bey Hofe zu Ehren der Großfürstin Marie, mit welcher der Prz. Fritz den 2. Tanz beging. Viel Menschen, grosse Hitze. Viele äußerten ihr Befremden darüber, die Königl. Kinder allda zu finden. Leider mußten Sie zur Tafel bleiben.

12. Sonntag. Tagebuch. — Tagebuch der Woche, Rückblick auf den 13. Januar vorigen Jahres. Heusinger mahlte von 9 bis gegen 11 Uhr. Von 12 Uhr ich in Fichtes Vortrag über das seelische Leben. Die Prinzen oben beym Vetter. Als ich sie wiedersahe um 1 Uhr, Thränen in beyder Augen. Wir speisten unten bey uns mit Sophie und denen von oben. Glaser mit seinem Zögling kam gegen 7 Uhr und blieb eine Stunde bey uns; angenehm für beyde Theile. Abends bey Brüstlein.[1]) Der Buchdrucker Diderici bat mich um 300 Thlr. Brüstlein gab mir sein Wort.

13. Montag. Tagebuch. Billet an Diderici, dem 300 Thlr. zugesagt wurden. Französischer Text zum Basrelief. — Lectionen der Przn. von 9—12 Uhr und nach 1 Uhr. Nicht unter den günstigsten Vorbedeutungen angefangen. Indeß in allen drey Lectionen hatten beyde Lob, und auch mit der deutschen Leseübung um 1 Uhr (drey Nummern aus dem Cid) hatte ich gerechte Ursache zufrieden zu seyn. — Das Winterwetter war einladend. Von 10—11 Uhr ging ich allein, von 12—1 Uhr mit den Prinzen. Wie weichlich gegen eine mäßig-kalte Luft, wie unheiter! — Mittags große Tafel im Rittersaale vom goldenen Service. Welch' ein Gedränge von Menschen! Wie empörend die Quetschungen und der Druck, den so viele litten! Gegen 5 Uhr zurück. Von halb

[1]) Kaufmann, später Geh. Kommerzienrat.

6—7 Uhr folgendes: Ich dictirte dem Prz. Fritz noch einige Sätze des Textes zum Basrelief und ließ den Prz. einige Seiten aus Berquin lesen. Dann brachten wir eine Stunde zu bey Sophie, der ich in dem Cid weiter las. Prz. Wilhelm hatte von 1—8 Uhr bey seinem Bruder Carl zugebracht; nach 9 Uhr begab ich mich zu Schicklers[1]) in die Theegesellschaft. Welch' seltsam gemischter Kreis! Doch nicht uninteressant. Musik, Gesang und Spiel. Md. Constantini, Stephani, Richter und Mann, Brizzi,[2]) Massini. Lehrreiches Gespräch mit Geh. Ober. Trib. Rath Goslar. Wie fein! Wie spöttisch!

14. Dienstag. Tagebuch. Lectionen von ¾9—12 Uhr. Morgenandacht so wie Geographie, fernere Wiederholung, war sehr interessant und unterhaltend. Des ältesten Przn. deutsche Ausarbeitung (des Cid) gerieth nicht am besten; der zweite hatte Beyfall im Französischen. — Dieterici gab und empfing den Wechsel. — Fechtübung fiel gut aus. — Mittags allein. Nach Tische Unruhe aller Art. Luden,[3]) Verf. des Hugo Grotius,[4]) nahm, da in unsern Landen zu seiner Versorgung keine Aussicht ist, den Vorschlag an, bey Gurlitt[5]) und Henke anzufragen. — Lectionen von 4—8 Uhr. Beyde Przn. lasen abwechselnd in Schlözers Vorbereitung zur Weltgeschichte. Conversation bey Rouôt angenehm und lehrreich. Da der Prz. noch nicht ermüdet war, las ich ihm aus Guthrie[6]) Geographie und Gatterers Handbuche[7]) das Historische über Australien.

---

[1]) Gebrüder Schickler, Bankiers.

[2]) Brizzi, Tenor an der Königl. Oper.

[3]) Heinrich Luden, geb. am 10. April 1780 zu Loxstedt, widmete sich in Göttingen dem Studium der Geschichte und Theologie, wurde dann Hauslehrer bei Hufeland in Berlin und folgte 1806 einem Rufe als außerordentlicher Professor der Geschichte an die Universität Jena. Hier wurde er 1808 zum Honorar-Professor und 1810 zum ordentlichen Professor ernannt. Er starb am 23. Mai 1847.

[4]) H. Luden, Hugo Gr. nach seinen Schicksalen und Schriften. Berlin (Schade), 1805.

[5]) Direktor des Johanneums in Hamburg.

[6]) Lehrbuch der allgemeinen Erdbeschreibung für öffentliche und Privatschulen nach W. Guthrie und den neuesten Friedensschlüssen bearbeitet. I. Teil. Deutschland nach dem Lüneviller Friedensschlusse mit 13 Karten von Sotzmann. II. Teil, enthaltend die übrigen europäischen Reiche mit 13 Karten von Sotzmann. III. Teil mit 8 Karten von Sotzmann, welche die östliche und die westliche Halbkugel usw. vorstellen. Berlin (Akademische Buchhandlung), 1795—1804.

[7]) J. Ch. Gatterer, Handbuch der Universalhistorie. 2 Teile. Göttingen (Vandenhök), 1765. — Joh. Christoph G., geb. 13. Juli 1727, studierte in Alt-

Nicht übel wird es seyn, Schäfers Weltumsegler[1]) folgen zu lassen. Eine sehr fröhliche Laune ergriff den Prz. Fritz; der Bruder ertrug einen starken Schnupfen geduldig und nicht unheiter. — Abends nach 9 Uhr bey Kleins. Man las Johanna v. Orleans in vertheilten Rollen.

15. Mittwoch. Tagebuch. Französisch. Zeichnen. Schreiben. In der Fechtübung ging es vorzüglich gut. Besuch am Hofe, wo ich der Königin Vorstellungen that gegen das Anmuthen, daß die Königl. Prinzen wiederum auf (!) dem Balle beym Minister v. Alopäus[2]) beiwohnen sollten. Die gute Königin bewilligte es sogleich, wol nicht zur Zufriedenheit der Schwester, welche mir ihre Antwort: „Das ist Wasser auf meine Mühle gab." — Farth nach dem Thiergarten obwohl bey schlechtem Wetter. Mittags allein. Lectionen von 4—7. Rechnen. Die Conversation mit Hrn. Rouôt war mannigfaltig und angenehm. Prz. Friedrich verursachte wiederum Störungen. Prz. Fritz schrieb einen nicht üblen Brief an seine Schwester. —

16. Donnerstag. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht, Geographie, Zeichnen und Französisch. — Farth in der Stadt unter nicht geringem Regen. Mittags allein. Bey Hofe wurde die Tafel sehr früh aufgehoben wegen Unpäßlichkeit der Großfürstin. — Nachdem von 3—4 eine Leseübung gehalten war (Prz. Fritz in Cid, Prz. Wilhelm in Schlözers Vorbereitung gings in die Tanzstunde bey Przn. Charlotte. Nach Hofe begab ich mich in die Philomatische Gesellschaft, deren Mitglied ich heute ward. Humboldt las einen trefflichen Aufsatz über den Culturzustand und den Zeitpunkt der Cultur in den Amerikanischen Staaten, die er besucht hat. Rosenstiel las über das Münzwesen. Indeß weder ihm noch dem Schafrinsky konnte ich zuhören, weil ich die Prinzen um 8 Uhr abholte. Gegen 9 Uhr begab ich mich wieder zurück in die Gesellschaft und war erst nach 11 Uhr zu Hause.

17. Freytag. Tagebuch. Lectionen. Chevilly war mit der gestrigen Ausarbeitung des Prz. (Fritz) sowie auch mit seinem

dorf, wurde 1756 Professor der Reichshistorie und Diplomatik am Gymnasium zu Nürnberg und ging 1759 als o. Prof. der Geschichte nach Göttingen, wo er am 5. April 1799 starb.

[1]) D. F. Schäfer, Der Weltumsegler oder Reise durch alle 5 Theile der Erde mit vorzüglicher Hinsicht auf ihre Bewohner, auf die Schönheiten und Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst etc. Zum Selbstunterricht der Jugend zweckmäßig abgefaßt. 4 Bände mit 32 illumin. Kupfern und Karten. Berlin (W. Oehmigke jun.), 1805.

[2]) Geheimer Rat v. Alopeus, „Envoyé Extr. und Ministre Plénipotent. des Russisch-Kaiserlichen Hofes".

Fleiße sehr zufrieden; und bezeugte dasselbe dem Prz. Wilhelm, der jetzt merkliche Fortschritte macht. In der Leseübung mit dem Aeltesten (d. Cid. Nr. 21—24) zeigte derselbe aufs neue, daß er den angemessenen Ton zu finden weiß. Wenn nur etwas mehr Leben hineinkäme! Und doch ist gewönlich ein Uebermaß an Kraft, wie sich dieß in der Fechtübung zeigte, wo der Lehrer dem Raschen und Gewaltigen wehren mußte und zu steuern hatte. Prz. Wilhelm zeichnete mit Eifer. — Spatzieren im Thiergarten mit Sophie. Schöne Frühlingsluft. Die drey Prinzen tummelten sich munter, aber vergaßen zu sehr das Wo. — Lectionen von 4—7 Uhr. Im Rechnen fiel alles zur Zufriedenheit des Lehrers aus. Ueber das Ein mal Eins wird immer noch geklagt. Soll es denn nie erlernet oder immer vergessen werden? Andenken an die Krönung des 18. Januar 1701. Stelle darüber im Gallus gelesen. Hierauf in Becker: Geschichte des ersten Schlesischen Krieges. Es war 3/4 7 Uhr. Der Abrede gemäß sollte bey Frl. v. Lützow Thee getrunken und gelesen werden. Grapengießer schob dieß hinaus bis halb 8 Uhr. Die Prinzen gingen vor mir hin. — Bey Sophie fanden wir die Gräfin v. Truchses, die in Potsdam gewesen war, woselbst der Hof heute Mittag gespeist und die Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen hat. Die Großfürstin mußte Krankheitshalber zurückbleiben. Aus dem Lesen wurde nichts.

18. Sonnabend. Tagebuch. Brief an Gurlitt für Hrn. Luden, Hofmeister des iungen Hufeland, Verfasser des Thomasius[1]) und Hugo Grotius. Lange ist mir nichts so sauer geworden als dieser Brief. — Lectionen von halb 9—11 Uhr. Morgenandacht. Leseübung mit Prz. Wilhelm Schlözers Vorbereitung mit der Weltkarte zur Hand. Zeichnen. Schreiben. Französisch. — Besuch bey Hofe. Ich sprach den König unter andern über die Towarzys, deren Durchmarsch das Publikum schon heute erwartet hatte, der aber erst übermorgen erfolgen würde. Auch gab der König es ganz in unsere Hände, ob die Prinzen die Redouten besuchen sollten. — Erster Besuch der Königl. Bibliothek, um ein merkwürdiges Manuscript zu sehn, nämlich Histoire de France p. Froißard,[2]) auf Pergament in 4 Fol. Bänden, bey jedem Capitel saubere,

---

[1]) H. Luden, Thomasius nach seinen Schicksalen und Schriften. Berlin (Schade), 1805.

[2]) Jean Froissart, französischer Dichter und Historiker, geb. 1333 zu Valenciennes, gest. Anfang des 15. Jahrh. in Chimay. Für den geistlichen Stand bestimmt, aber von Poesie und Geschichte mächtig angezogen, begab sich Fr., seinem Hang zum Abenteuerlichen folgend, 1356 an den Hof des Königs

mitunter schöne kleine Gemälde. A. 1460. Es gehörte einem Herzog v. Burgund Antoin; aus seiner Bibliothek in den Ardennen nahm es zur Zeit des 30jährigen Krieges ein Schwedischer Officier und brachte es nach Breslau, wo er es dem Elisabethkloster, das ihn in Krankheit treu verpflegt hatte, bey seinem Tode zurückließ. Späterhin kam es an die Bibliothek des Magistrats. Als Friedrich II. bey seinem Aufenthalte in Breslau es zu sehen begehrte, machte ihm der Bibliothekar viel Schwierigkeit, sandte ihm nur Theil für Theil und zählte die Blätter jedes Bandes. Ein Engländer John, der jetzt den Froissard übersetzt, hat gebeten, die Handschrift zu vergleichen. So ist es jetzt auf kurze Zeit nach Berlin gekommen. Catel[1]) vergleicht und findet viel Varianten. — Prz. Wilhelm speiste beym Bruder Carl. So war ich nach langer Zeit mit dem ältesten Prz. allein, der wie in der Tanzstunde, woran auch Wilhelm Theil nahm, vorzüglich, aber in der Conversation mit Rouot ungemein viel Freude machte. Es dauerte bis gegen 8 Uhr. Fabeln von Luther.

19. Sonntag. Tagebuch. Prz. Wilhelm ließ sich mahlen von Heusinger. Mittags oben. Unerträglicher Lärm. Ungern trennte sich die Gesellschaft um 4 Uhr. Das einsame Zimmer schien anfangs eine Gebürgslast für die beyden Prinzen; aber bald wußten sie sich so angenehm und mannigfach zu beschäftigen, waren dabey zugleich so heiter, daß der Abend verschwand, sie wußten nicht wie. So ungerecht ist die Furcht vor sich selbst und vor der Einsamkeit! — Bey Hofe waren wir gar nicht. Er speiste Mittags in Charlottenburg. Uns selbst verstattete das stürmische Regenreiche Wetter nicht, einen Spaziergang zu machen. Mittags vor Tische theilte ich das Tagebuch mit. Abends nach 8 Uhr besuchte uns Grapengießer.

20. Montag. Tagebuch. Die Prinzen kamen erst um 11 Uhr zur Lection des Schreibens. Von halb 9 Uhr an beschäftigte uns

Eduard III. von England, dessen feinsinnige Gemahlin Philippa seine dichterischen und historischen Arbeiten förderte. Auf Reisen in Schottland, Südfrankreich, Italien sammelte er ein reiches historisches Material, das er in seinem großen, die Zeit von 1326—1400 umfassenden Geschichtswerk niederlegte. Es erschien unter dem Titel: Chroniques de France, d'Angleterre, d'Écosse, d'Espagne, de Bretagne zuerst in Paris s. a. in 4 Bänden, dann dort 1503. Eine der zahlreichen Handschriften des Werkes befindet sich in der Breslauer Universitäts-Bibliothek.

[1]) Sam. Heinr. Catel, Professor, Prediger am franz. Hospital und „Druckaufseher" an der Königl. Bibliothek.

der Durchmarsch der Torwarzys.[1]) Unaufhörlicher Regen verleidete das Schauspiel. Wir fuhren ihnen entgegen bis zum Frankfurterthor und begleiteten sie bis zum Hallischen. Notizen über sie in der Stamm- und Rangliste der Preuß. Armee. Von 12 — halb 2 Uhr waren die Prinzen im Palais nahe und mit Herzlichkeit um ihre Eltern. Die Herrschaften aus Weimar waren da, ingleichen der Großfürst Constantin, der sich mahlen ließ von Hrn. v. Haller. Mittags allein. — Lectionen von 4—8. Im Rechnen vorzüglich gut. Geschichte des 2. Schlesischen Krieges. Hohenfriedberg und Kesselsdorf. (Beckers W. G. IX. Thl.). Les veillées du chateau.[2]) Bey den letzten Beschäftigungen schenkten die Prinzen viel Aufmerksamkeit.

21. Dienstag. Tagebuch. Lectionen der Prinzen von halb 9 bis 12 Uhr. Morgenandacht. Geographie. Die Uebersicht von Europa in Bodens [3]) Anleitung wurde vorgelesen und zwar Portugal, Spanien und Alpenländer, wobey die Spezialcharten genau angesehn wurden. Deutsche Ausarbeitung Nr. 46. Französisch. In der Fechtübung gut. — Angenehmer Spaziergang erst auf dem Exercierplatz, dann auf der Seite vom Hofjäger. Erst um 2 Uhr zurück. Mittags allein. Nach Tische brachte Baron v. Schilden den Befehl des Königs, daß die Prinzen der heutigen Redoute kurze Zeit als Zuschauer beywohnen sollten. — Lectionen. Bey Telle gings gut. Die Conversation bey Rouôt kam nicht recht in Zug. Um nicht Zeit zu verlieren, fing ich an zu unterrichten. — Hufeland und Sophie unterbrachen uns. Jener hatte mit mir zu sprechen. Rouôt kam an und hielt die Lection taliter qualiter. — Gegen 8 Uhr in die Redoute und erst nach dem Souper zurück nach 10 Uhr. Geschmackvolle Verzierung des Concertsaales im Opernhause. Ich kehrte wieder dahin und kam erst nach 2 Uhr nach Hause.

22. Mittwoch. Tagebuch. — Lectionen von 9—12 und 4 bis 7 Uhr. Französisch. Zeichnen. Im Schreiben viel Thätigkeit und

---

[1]) Korps (1 Regiment und 1 Bataillon) Towarczys. Garnison: Tykoczyn, Ostrolenka, Drohyczin etc. in Neu-, Ost- und Südpreußen. Die T. sind aus dem Regiment Bosniaken (1745) hervorgegangen, das 1800 aufgelöst wurde. Seine Mannschaft wurde an die Husaren-Regimenter abgegeben, während das Offizierkorps in das „aus dem kleinen Adel der neuen preußischen Provinzen“ (Polen) gebildete Korps der T. übernommen wurde. Chef des Regiments T. (10 Eskadrons) war seit 1803 Generalleutnant v. L'Estocq, Kommandeur des Bataillons T. (5 Eskadrons) Major Schimmelfennig v. d. Oye. (1806 als Oberst-Lt. verabschiedet, 1815 gestorben). (S. Stammliste.)

[2]) S. S. 401, Anm. 2.

[3]) J. El. Bode s. S. 325.

Liebe Mama;

Dies ist nun der letzte Brief, den ich Ihnen schreibe. So angenehm es mir auch war, Ihnen so oft zu schreiben, ist es doch nichts gegen die Freude, Sie so bald wieder zu sehen. In dieser Woche hat, und wir [illegible] viel Vergnügen, welches ich Ihnen hier alles mittheilen werde. Den Sonnabend waren wir zum [illegible] Tage in Charlottenburg. Die Janitscharen waren da. Wir speisten auf dem Balcon. Es war recht angenehm, aber es wäre noch angenehmer gewesen, wenn uns das Wetter begünstigt hätte. Tante Mimi, und Onkel Heinrich machten viel Spaß. Nach Tisch gingen wir zu Karlchen, wo wir uns Häuschen bauten, und [illegible] spielten. Von da gingen wir zum Thor, wo die Janitscharen wieder spielten, und von da ging's hier her nach Berlin zurück. Delbrück hat Ihnen doch wenigstens mal geschrieben, daß er gewiß noch vor-

Kronprinz Friedrich Wilhelm
an seine Mutter, die Königin Luise.
Berlin, den 22. Juli 1806.

(*Nach dem Original im Königl. Hausarchiv.*)

nigen Woche hinaus ziehen würden, aber das
Regenwetter hat es uns unmöglich gemacht.
Indessen werden wir ganz gewiß da sein, wenn
Sie ankommen werden. Heute Mittag
werden wir bey Karlchen in Charlottenburg
essen. Den Donnerstag werden wir zum
Mittag in Friedrichsfelde bey der Fürstin
von Holstein-Beck seyn. Auf Ihren
Geburtstag freue ich mich täglich. In dieser
Woche wird auch die Arbeit fertig, welche ich für
Sie bestimmt habe. Es ist ganz meine Wahl,
mit der ich jetzt um so mehr zufrieden bin, da
dies Anlaß gegeben hat, daß mich Delbrück
mit einer wichtigen Periode der Deutschen Ge-
schichte bekannt macht. Rathen Sie ein mal was
das ist? Nun sind es nur noch zehn Tage, daß
ich Sie wieder sehe. Leben Sie recht wohl liebe
Mama. Ich bin von ganzem Herzen —

Berlin, Ihr gehorsamer Sohn Fritz.
den 22ten July 1806.

lassen, wurde daher in demselben in den Saal gebracht. Er hatte ein heftiges Flußfieber, das gegen Mittag nachließ, aber um 3 Uhr wiederkehrte, stärker als vorher. Dieser Vorfall hatte Einfluß auf den ganzen Gang des Tagewerks. — Lectionen des Kronprinzen von halb 9 — halb 1 Uhr. Deutsche Leseübung: Göthens Iphigenie. Geschichte und Geographie des ältesten Germaniens nach Heinrich's Handbuch und Krusens Charten. In beyden ging der Fleiß an. In der Zeichenstunde war der Eifer sehr groß; sie dauerte eine halbe Stunde länger aus freyer Bestimmung. Auch der Franz. Aufsatz wurde mit großer Stetigkeit verfertigt. Weniger gleichmäßig war die Thätigkeit in der Rechenübung; jedoch geriethen die Exempel besser als das vorige Mahl. Die Tanzstunde, an welcher Prz. Friedrich Theil nahm, fiel gut aus. Major v. Marschall [1]) wohnte ihr bey. Prz. Fritz schenkte ihm eine Zeichnung, die er während der Stunde gemacht hatte. Von 7—8 Uhr las ich weiter in der Geschichte des 7jährigen Krieges. Wie theilnehmend war Prz. Fritz!

Um 12 Uhr besuchte uns der neue Commandant Oberst v. Lützow,[2]) bey welchem ich ein Fürwort einlegte für die Kinder Berlins, denen erlaubt sein möchte, auf dem Rasenplatze des Lustgartens zu spielen nach wie vor. Allein der König hats befohlen, nicht, wie man geglaubt, Götzens, des vorigen Commandanten Laune. Spaßhafter Brief der Przssn. Charlotte, spaßhaft beantwortet. Ich dictirte dem Prz. die Antwort französisch. Von 6—7 Uhr war Graf Stosch [3]) bey uns. Auch ihm verfertigte Prz. Fritz eine Zeichnung in demselben Geschmacke wie dem Marschall. Während ich ihm aus der Geschichte vorlas, verfertigte er eine kleine Landschaft. Ueberhaupt war er heute in den Abendstunden sehr angenehm, obgleich der Schnupfen ihn noch behelligte. Mit dem Prz. Wilhelm ward es gegen Abend besser.

21. Freytag. Prz. Wilhelm hatte in dem Wohnzimmer übernachtet, wenig geschlafen, viel gehustet und war von 5 Uhr ganz munter, dabey im heftigen Fieber. Der Arzt fand für gut, ihm ein Vomitiv zu geben. Dieß that treffliche Wirkung; denn ob er gleich nach der Expedition 2 Mal der Ohnmacht nahe war, schlief

[1]) Hans Friedrich Chr. Marschall v. Bieberstein, Major im „Adelichen Cadetten-Corps".

[2]) Oberst Johann Adolf v. Lützow, Kommandeur des Infanterie-Regiments Möllendorf (Nr. 25) und „Commandant der hiesigen Residenzien", gest. 1819 als pensionierter General-Major.

[3]) Kammerherr.

er doch von halb 2 — halb 6 Uhr ruhig und befand sich den übrigen Theil des Tages wohl und heiter, besonders erheitert dann auch durch den Besuch der Königin. Zwey Stunden war ich fast ausschließlich mit Prz. Wilhelm beschäftiget; dann Tagebuch und den Tag über bedeutender Vorschritt in Heinrichs Geschichte von Teutschland.

Lectionen von 9—12 und 5—7. Prz. Fritz, durch langen und festen Schlaf gestärkt, auch fast ganz befreiet vom Schnupfen, betrieb seine Geschäfte mit Eifer. — Nachmittags von 5—6 Uhr Rechenübung im Addiren und Multipliciren mit benannten Zahlen. Besser als gestern. Ich las beyden Prinzen aus der blauen Bibliothek für Kinder das Feenmährchen: Prinzessin Lolaïde. Prz. Fritz machte mit Reimann und seinem Vetter einen Spaziergang im Thiergarten. Zwischen 7 und 8 Besuch von der Königin beinahe eine Stunde lang. Prz. Fritz ging mit ihr ins Palais; ich las dem Prz. Wilhelm weiter im Mährchen.

22. Sonnabend. Gegen 6 Uhr in Bewegung. Bald darauf sah ich Prz. Wilhelm, der im Saale übernachtet hatte. Er war durch den Schlaf gestärkt und über sein Fest sehr heiter, wie es dem Helden eines Geburtsfestes geziemt. Es erfreueten ihn Geschenke, die nach und nach ankamen: Blumen von den Kammerdienern, Soldaten und Geldbörse vom Bruder Fritz, ein kleiner Blumentopf von dem Prz. Radziwil, Blumentöpfe von Przssn. Pauline, Eine Tasse von Vermeil von den beiden Tanten von Thurn und Taxis und Solms, eine Tasse von Przn. Charlotte, ein Stock von mir; Prz. Friedrich brachte Soldaten und 2 Kupferstiche, Prz. v. Oranien einen Farbekasten, dessen Mutter einen Kasten voll Modelle für Ackerbaugeräthe und ein Reiszeug. Die Königin 4 Lsdr. und ein silbernes Waschbecken. Der König Grenadiere von Treskow aus Danzig, künstlich verfertiget, benebst der Uniformen-Abbildungen unter Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II.; Prz. Carl kleine Flaschen und Gläser und die beiden jüngsten Geschwister einen Soldaten vor dem Schilderhause. Unter den Glückwünschenden fehlten die beiden Schwestern, Krankheits wegen, aber ein Besuch kam von weit her: 4 Mann Russen unterm Gewehr, nebst einem Officier, nämlich 2 Grenadiere, unter denen ein Unterofficier und ein Musquetier. Der König hat sie kommen lassen, um ihre Bewaffnung und ihr Manöwer einigen Officieren zu zeigen. Da Prz. Wilhelm nicht im Stande war, sie drüben im Palais zu sehen, so kamen sie hierher und machten uns das Wesentliche ihrer Bewegungen vor. Es ist kräftiger, aber auch steifer als das

unsrige; es erinnert an Mechanismus. Ich meyne, daß Marionettenpuppen so manowriren würden. Die Unterkleidung, weite Hosen und Stiefel, gefielen mir sehr. Das Gepäck ist ansehnlich. Mittags bey Tische leistete nur Prz. Carl, Friedrich Louis und Friedrich v. Oranien Gesellschaft. Den Tisch zierte ein Baumkuchen mit 9 Towarzys; noch kam ein Kuchen, die Unter-Etage eines Kunstwerkes, das der Conditor Schock gemacht hatte. Nach 4 Uhr entfernten sich die Fremden, außer Prz. v. Oranien, der bis 8 Uhr blieb, wo Glaser ihn abhohlte. Es war Zeit, denn Prz. Wilhelm hatte sich erschöpft. Indeß fand Brown ihn am Abend sehr gut.

Ganz ohne nützliche Beschäftigung war dieser angenehme Tag jedoch nicht. Ich besorgte mein Tagebuch, las weiter in Heinrichs Handbuche, auch einige Capitel im Gil Blas und that belehrende Blicke in Pölitz' Weltgeschichte. Der Prz. Fritz hatte den Tag über vier Lectionen: Leseübung. Iphigenie von Göthe, die Szene zwischen Pylades und Iphigenie, die sehr herrliche Gedanken enthält. Zeichnen. Im Schreiben ging es, wie ich hörte, gut. Mit dem Fleisse und der Aufmerksamkeit in der Conversation mit Rouan konnte ich nicht zufrieden seyn und weiß nur die Anwesenheit des Vetters als Entschuldigung anzuführen.

23. Sonntag. Von 6 Uhr in Thätigkeit. Das Tagebuch, Sonntagsfeyer mit den Prinzen. Sie standen auf um 8 Uhr. Prz. Wilhelm in guter Gesundheit. Die Nacht über hatte er nicht gehustet. Zeichnen und Ausschneiden beschäftigten den Aeltesten, die gestern erhaltenen Geschenke den Jüngern, dem indeß auch schon die Uniform, die er trug, Unterhaltung gewährte. Als ich von Fichte kam, fand ich das Zimmer verwandelt in einen Kriegsschauplatz.

Mittags speisten wir bey Hofe. Leider war die Königin nicht bey Tafel wegen Unpäßlichkeit.

Kurzer Spaziergang mit Prz. Fritz, der sehr angenehm war. Thee bey Przn. Charlotte. Ich las vor aus der blauen Bibliothek: Prinzessin Lolaïde.

24. Montag. Um 6 Uhr. Tagebuch. Geographie nach Otto noch über Flüsse mit Hinsicht auf die Städte, welche an denselben liegen. Canäle, zu deren Behufe Krünitz Encyclopädie[1]) gehohlt wurde. Lectionen der Prinzen von 9—12 und halb 5—8 Uhr

[1]) J. G. Krünitz, ökonomisch-technologische Encyklopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirtschaft, fortgesetzt von H. G. Flörke, Korth u. a. 242 Bände mit Kupfern. Berlin, 1782—1858. — Johann Georg Kr., den 28. März 1728 zu Berlin geb., studierte in Göttingen, Halle und Frankfurt a./O. Medizin, habilitierte sich dort, kehrte aber bald nach

mit 2 Pausen. Beyder Prinzen Fleiß in den heutigen Lectionen war lobenswerth. Nachmittags las ich (dem Altesten) vor in Beckers Weltgeschichte die Schlacht bey Torgau. Wie war mir des Prinzen Rührung so rührend!

Heusinger erzählt mir von der harten und zweckwidrigen Art, wie der Prz. Wilhelm v. Oranien sowol von Constans als von seinem eigenen Vater genommen wird. Wie traurig ist das Schicksal dieses Prinzen! Um 12 Uhr begab der Kronprinz sich in das Kadettenhaus; erst nach halb 3 Uhr kamen wir zurück. Wir sahen nur die gymnastischen Uebungen, die ihre gewönlichen Vorzüge und Mängel hatten. Zwischen 5 und 6 Uhr kurzer Spaziergang. Hr. v. Brinkmann. Prz. Wilhelm, der seit 12 Uhr bey seinem Bruder Carl gewesen war, kam mit diesem um 6 Uhr zurück, weil Prz. Ferdinand [1]) plötzlich sehr erkrankt war. Um so lieber mußte es mir seyn, das Schauspiel nicht besucht zu haben, wo heute zum Benefiz der Bethmann [2]) gegeben wurde: Phädra nach Racine v. Schiller.

25. Dienstag. Erst um 7 Uhr auf. Tagebuch. Lectionen von 9—12 und 4—7 Uhr. Kurze Morgenandacht. Ich las aus Herders Geist vor Psalm 104. Geographie. Wiederholung des Vorigen und fernere Uebersicht der Flüße nach den Städten, welche von ihnen berührt werden. Die Antworten fielen mitunter sehr untröstlich aus. Prz. Wilhelm im Französischen unterhielt sich über die Wirthschaftsgeräthe. Die Fechtübung, gehalten in der Bibliothek, fiel nicht übel aus. Wenn nur die Herren der Nebendinge sich mehr enthalten wollten! Im Tanzen war Telle sehr zufrieden. Die Conversation bey Rouan war lehrreicher und ernsthafter als die beyden vorigen Mahle. Während der ersten Hälfte hatte Prz. Wilhelm Ortographie mit dem gewönlichen Eifer; auch Leseübung, zu welcher gewählt war eine Stelle aus Schillers Phädra.

Die bedenkliche Krankheit des Prinzen Ferdinand beschäftigte unsre Theilnehmung. Spaziergang von 12 — halb 2 Uhr im Thiergarten, anfangs begegnend dem Könige, zuletzt dem Prz. Friedrich v. Oranien. Nach Tische Farbenreibung. Um 7 Uhr Staatsvisite beym Herzog v. Braunschweig, verfehlt; bey der Königin. Sie

---

Berlin zurück, um sich schriftstellerischen Arbeiten zu widmen. Von seiner „Encyklopädie“ verfaßte Kr. in der Zeit von 1773—96 73 Bände (A—Leiche). Er starb in Berlin am 20. Dezember 1796.

[1]) Jüngster Bruder der Prinzen.

[2]) Friederike Bethmann, „darstellendes“ Mitglied des Königl. National-Theaters.

wollte mit den beyden Schwestern allein seyn, entsandte uns daher zur Przssn. Charlotte, wo Prz. Carl schon seit Mittag war, um dem kranken Bruder Ruhe zu gönnen. Um 9 Uhr zur Przssn. Dorothee Curland. Musik. Tanz. Gespräch. Allgemeiner Frohsinn.

26. Mittwoch. Nach 6 Uhr. Tagebuch. Geographie. Artikel Moses in Herders Geist. Lectionen von halb 9—12 und 4—7. Bibel. Mose V vom 31. Capitel an. Französisch. Schreiben. Im Zeichnen war der Lehrer mit Prz. Wilhelm zufrieden. Die Fechtstunde fiel gut aus. In der Rechenübung (Nachmittags von 4—5), welche Prz. Fritz allein hatte, gings nicht übel. Im Französischen gab ich statt Rouan, welcher ausblieb, den Unterricht. Es wurde der Aufsatz über das Militair fortgesetzt und dann Ortographie getrieben. In beyden war die Lernbegierde und der Eifer beyder Prinzen, des Kr.Prz. und (des) Prz. Friedrich lobenswerth.

Die Krankheit des Prz. Ferdinand nahm an Gefahr zu. Ich sah den leidenden Engel Morgens zwischen 11 und 12 Uhr. Mir gings wie der Hagar mit Ismael; ich konnte ihn nicht leiden sehn, sondern wandte mich weg mit Thränen im Auge. Ich nahm Prz. Carl mit mir. Der Kronprinz besuchte gleichfalls den Kranken und kam sichtbar gerührt zurück. — Spaziergang der drey Prinzen im Thiergarten. Gegen 5 Uhr besuchte Prz. Fritz den Kranken nochmals und brachte bessre Nachrichten; ich fand den Zustand ebenfalls leidlicher, als ich ihn nach 7 Uhr sah. Ich erzählte dem Carl die Schlacht Hermanns gegen Varus. Er nahm es auf in ein hohes Gemüth. Das Spiel der Kinder war froh und belebt; unter Lachen und Scherzen legten sie sich nieder. Prz. Carl ward auch Schlafgenoß.

27. Donnerstag. Zum Tagebuch kam's nicht. Die drey Prinzen, welche mit mir aufstanden und die frohe Laune von gestern erneuerten, ließen mich nicht dazu kommen. Auch erhielt ich von Zeune die Scala der Höhen unsers Continents, bestimmt für das Basrelief, und dessen Berichtigung der Nachweisungen, welche Dittmar gegeben hatte zu seiner Bergcharte, die er vor einigen Jahren dem Kronprinzen überreichte. Beydes wurde mir interessanter durch die Erläuterungen, welche Zeune mir Nachmittags mündlich gab.

Lectionen von 9—12 Uhr und 5—6 Uhr. Geographie. Prz. Carl hatte indeß unter Ziechs Aufsicht gespielt. Während der Aelteste bey Heusinger mit Fleiß zeichnete und der zweite im Französischen das Seinige that, beschäftigte ich den Prz. Carl mittelst eines Kupferstichs, den Wasserfall der Arve vorstellend.

Prz. Fritz verfertigte einen franz. Aufsatz und hatte deutsche Leseübung, worin Iphigenia fortgesetzt wurde. Er geht offenbar zurück in der schönen Kunst zu lesen, worin er bereits einen so guten Anfang gemacht hatte. Dieß that mir leid. Prz. Carl hatte Theil genommen an der Zeichenstunde des Wilhelm. Nachmittags nur Tanzstunde von 5—6.

Ferdinands Krankheit in derselben Gefahr und wenig Aenderung. Prz. Fritz besuchte ihn zwei Mahl, Morgens um 12 Uhr allein, Nachmittags mit Carl; beyde Mahl ohne weitere Begleitung. Mittags machten wir einen angenehmen Spaziergang bey dem lieblichsten Wetter. Vom Thor ab, bey den Zelten vorbey, bis an die Gatter von Charlottenburg. Die drey Brüder waren höchst glücklich, und sie bereisten hohe Gebürge. — Von 4—5 Uhr Ballspiel im Garten. Gegen Ende der Tanzstunde Karsten; um 7 Uhr Thee bey uns. Vorher hatte ich noch Prz. Ferdinand gesehn, in demselben mißlichen Zustande. Die Königin war bey ihm. Das Spiel der vier Prinzen war sehr lärmend.

28. Freytag. Um 6 Uhr. Tagebuch von gestern und vorgestern. Lectionen von halb 9—12 Uhr. Leseübung. Iphigenie von Göthe wurde fortgesetzt. Stellenweise ging es sehr gut. Französisch. An der Lection in dieser Sprache nahm Prz. Carl Theil, der vorher auch in der Schreibstunde gegenwärtig gewesen war und Nahmen geschrieben hatte. Historische Lection. Geschichte der Deutschen. Der Prinz notirte einiges, um darnach das Ganze aus dem Gedächtniß herzustellen. Fechtübung. Einen Theil der Muße wandte ich an, die beyden jüngern Prinzen im Lesen zu üben. Es wurde das kleine Buch von Moritz dazu gewählt. Carl zeigte mehr Kenntniß, als ich geglaubt hatte.

Vormittags brachte Heusinger mir die Nachricht, Capt. Constans sey empfindlich darüber, daß ich dem Prz. Wilhelm v. Oranien, dem eine lange Prüfung, ich weiß nicht weshalb, auferlegt ist, im Nahmen des Prz. Wilhelm hatte sagen lassen, es solle des letztern Geburtsfeyer aufgeschoben werden, bis er Wilhelm wieder ausgehen dürfe. In der Behandlung dieses Prinzen wird gewiß vieles versehen. Mittags besuchten die beyden Prinzen den Kranken und brachten glückliche Botschaft. Wenigstens ist die nahe Gefahr vorüber. — Von 12 — halb 2 Uhr im Thiergarten, eine Strecke mit den beyden Prinzesinnen. Das Wetter war sehr angenehm. Gegen Ende der Promenade klagte Prz. Fritz über Kopfweh. Es artete bald in Anfall von Schnupfenfieber aus, wodurch das Mittagsmahl beym Prz. Friedrich, welcher die Pröpste Ribbeck und Hanstein

bewirthete, etwas gestört wurde. Um 5 Uhr begaben wir uns wieder in unsre Zimmer. Der Prinz legte sich nieder.

29. Sonnabend. Um 6 Uhr auf. Der Kronprinz wurde in seinem Bette in den Saal getragen, blieb bis 10 Uhr im Bette und war den Tag über weder gesund noch krank, sondern hinfällig und mattherzig; jedoch gegen Abend kehrte Heiterkeit und Kraft wieder. Gegen Abend erhielt ich Heinrichs Geschichte von Frankreich, Bredows Chronick,[1]) Fichtens Grundzüge des Zeitalters.[2]) Wir brauchten jedes in seiner Art. — Zur Unterweisung und Unterhaltung der Prinzen geschah folgendes: Prz. Wilhelm und Carl hatten gemeinschaftlich Uebung im Zeichnen und Schreiben; letztrer machte ein Haus und schrieb Nahmen und Datum, auch Zahlen von 1—10. Dem Aeltesten las ich von 9—10 vor aus Gil Blas. Nachmittags Telle. Auch Carl nahm Theil nach langer Weigerung, aber dann mit glücklichem Erfolge. Der Kronprinz machte Einiges mit. Abends zwischen 7 und 8 Uhr las ich Allen weiter das Feenmährchen Lolaïde.

Das Ausgehen wurde verhindert durch das Wetter, welches für den ältesten Prz. zu rauh war. Die Kinder litten nicht an Langeweile, vielmehr spielten die beyden Jüngern verträglich und glücklich. Der Holzkasten von mir diente zur Wohnung. Der Kammerdiener Ziech erzählte von zwey seiner Schwestern, daß sie durch Feuerschaden um all das Ihrige gekommen wären. Ich schlug beyden Prinzen vor, jeder einen Ldor zu geben. Sie thaten es mit freudiger Bereitwilligkeit. Im Ganzen bin ich mit allen dreyen sehr zufrieden gewesen.

30. Sonntag. Gegen 6 Uhr begann ich mein Tagewerk. Schon um 7 Uhr folgten mir die drey Prinzen, munter wie die Rehe. Ihre Umgebung hinderte mich nicht an ernsten Geschäften. Tagebuch. Fichtens Grundzüge des Zeitalters, Vorlesung I—IV.

---

[1]) G. G. Bredow, Chronik des 19. Jahrhunderts. 5 Bände. Altona (J. F. Hammerich) 1806—1811. Von Bredow rührt indes nur der erste Band her, die Fortsetzungen wurden von Carl Venturini bearbeitet. — Gabriel Gottfried Br., zu Berlin am 14. Dezember 1773 geb., studierte in Halle Theologie und Altertumswissenschaften, wurde 1802 Schulrektor in Eutin, 1804 Professor der Gesch. in Helmstedt, 1809 an der Universität Frankfurt a. O., mit der er nach Breslau übersiedelte. Hier starb er am 5. September 1814. Bekannt und weit verbreitet war 1. Bredows „Handbuch der alten Geschichte, Geographie und Chronologie". Altona, 1803; 6. Aufl. 1837; 2. sein Schulbuch: „Merkwürdige Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte". Altona, 1810; 37. Aufl. 1880.

[2]) J. G. Fichte, Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters in Vorlesungen, gehalten im Winter 1804—05. Berlin (Realschulbuchhandlung), 1806.

Zwischendurch hielt ich die gewönliche Sonntagsfeyer. Blick auf das Bild, wo Christus dargestellt ist in jenem Momente: Laßet die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht! Paßionslied. Wochenzettel. Dieß alles füllte den Vormittag bis nach 11 Uhr. Dann bey Hofe. Die Königin war sehr voller Hoffnung über Prz. Ferdinand, nicht ahndend die Gefahr, in der er in demselben Augenblicke, als sie von ihm sprach, wiederum schwebte und worin ich ihn noch traf, als wir nach gemachter Farth und Gang im Thiergarten bey stürmischem Wetter (Wilhelm und Carl waren als Towarzys gekleidet) zur Prinzessin Charlotte gingen und ich von Md. Bock gewinkt wurde. Der kleine Dulder lag wieder in Krämpfen. Angst der Königin. Die gebeugte Mutter mußte erscheinen bey einem glänzenden Diner, konnte es aber nicht lange ertragen. Der Kranke blieb in abwechselnden Krämpfen bis halb 11 Uhr Abends, bis wohin meine letzten Nachrichten, die mir Schenk brachte, gingen. Ich selbst sah ihn Nachmittags 4 Mahl, erst wieder allein, dann mit Fritz, dann mit Carl und Wilhelm, die sämmtlich sehr bewegt waren, und um 8 Uhr wieder allein, wo ich Prz. Fritz von der Schwester abholte. Wir andern verließen diese um 5 Uhr. Prz. Fritz erfrischte die Lebensgeister Aller wieder; jedoch gegen 9 Uhr trat alle drey eine große Müdigkeit an.

31. Montag. Um 6 Uhr begann die Reihe der Beschäftigung für mich, welche heute ununterbrochen fortlief. Ich rechne den Tag zu den fleißigsten. Tagebuch. Auszug aus Otto Hydrographie. Nach 1 Uhr kam Magister Zeune, mit dem ich die Theorie der Berge durchnahm.

Lectionen von 9—12 und 6—7 Uhr. Sämmtliche Lehrer waren zufrieden, insonderheit machte Prz. Fritz im Französischen das Unrecht der vorigen Woche gut. Prz. Carl nahm an allen Lectionen Theil mit Lust und Eifer und hatte das Gefühl, viel gethan zu haben. Nachmittags leistete Heusinger von 4—6 Uhr den drey Brüdern Gesellschaft, sie übend im Coloriren. Prz. Fritz hatte den monatlichen Abschluß zum Behufe der Ortographie. Inzwischen rechnete Prz. Wilhelm ein Exempel.

Das Stürmische der Witterung hinderte am Spatzieren. Nach 12 Uhr besuchte ich den Prz. Ferdinand. Es stand sehr schlecht mit ihm. Die Brüder sahen ihn auch. Farth durch einige Straßen. Mittagsmahl mit Zeune. Gegen Abend wurde des Kranken Zustand immer gefährlicher; gegen 6 Uhr fand ich ihn in Todeskrämpfen. Die gute Königin dabey ganz Mutter. Eine Aufmerksamkeit gegen Md. Bock.

April.

(Berlin — Potsdam.)

1. Dienstag. Beym Erwachen erfuhr ich, Prz. Ferdinand sey Morgens auf ¾ auf 3 Uhr entschlafen. Bis 2 Uhr waren König und Königin an seinem Bette und trennten sich dann von ihm mit einem Abschiedskusse in lebhaftestem Schmerze. Wie viel hatte die zärtliche Mutter gelitten! Nie werde ich vergessen den rührenden Anblick, sie hingebeugt zu sehen über das Bette des kämpfenden Sohnes. Montags Nachmittag hielt sie seine Hand in der Ihrigen, ihre Lippen ruheten auf derselben und sie sprach die rührenden Worte: „Mein Ferdinandchen, wird Dich Gott mir wol wieder schenken?“ Auf die Geschwister machte die Nachricht anfangs wenig Eindruck. Prz. Carl wollte sie gar nicht glauben: „Ich glaub es nicht. Sie spaßen!“ — sagte er mehr als ein Mahl mit einem Blicke, worin zu liegen schien: „entsetzlich! wenn es wäre!“ Nach 11 Uhr begaben sich sämmtliche Geschwister zur gebeugten Mutter; sie selbst führte sie hin zur heiligen Leiche. Ich sah sie stehen um das Lager der Ruhe unter Seufzen und Weinen. Mich überwältigte der Anblick so sehr, daß ich stärker weinte als seit langer Zeit. Der Künstler Schadow nahm Zeichnung und Abdruck in Gips. Prz. Carl schrie laut auf dabey. Wahrscheinlich war ihm die Verhüllung des Gesichts zu widrig, widriger als das Grab. Mittags versammelten sich die Geschwister bey uns und blieben bis 4 Uhr. Kurze Farth, um das Gemüth zu zerstreuen. Abends um 7 Uhr beym Thee. Politica. — Lectionen von 9—11 und halb 6—7 Uhr. Verstandesübungen, an denen die drey Brüder Antheil nahmen. Das Resultat wurde wiederhohlt in folgenden Wörtern: „Ich bin in diesem Zimmer, welches lang ist 30 Fuß, breit 21 Fuß, hoch 14 Fuß. Dieses Zimmer ist ein Theil dieses Hauses, welches ist ein Wohnhaus. Hierdurch unterscheidet es sich von der nahegelegenen Wache und dem Zeughause, sowie von allen Kirchen und sonstigen öffentlichen Gebäuden. Da es größer ist als andre Wohnhäuser und einer fürstlichen Person gehört, heißt es Palais. Größer noch ist das Schloß. Es hat das Zimmer Ecken. Ich will sie zählen.“ Prz. Carl zeigte durch seinen Antheil, daß das Ganze faßlich für ihn war. Prz. Fritz machte einen Aufsatz ähnlichen Inhalts; indessen wurden die beyden andern im Lesen geübt. — Nachmittags von halb 6—6 Uhr Leseübung des Aeltesten: Iphigenie fortgesetzt. Rechenübung. Flächeninhalt des Zimmers, von welchem heute früh die Rede war, ist

= 30 × 21 d. h. Höhe mit Breite. Der körperliche Inhalt = 630 × 14 d. h. Flächeninhalt mit Höhe. Diese Ausrechnung aus dem Kopfe und die Sache erläutert. Allgemeine Fragen. Prz. Fritz antwortete gut. Prz. Carl kehrte zur Bock zurück.

2. Mittwoch. Tagebuch. Rechnungssachen. Abschrift von den Canälen geendiget nach Krünitz, Krug und Büsching. Man kann von Halle bis Krakau auf Wasser fahren. Welch' eine angenehme Reise müßte das seyn! Wie lehrreich auch für die Prinzen! Einstweilen wollen wir sie im Geiste machen, folgend auf der Charte dem Lauf der Flüsse. Zuletzt fing ich an den Artikel Weltmeer in Otto.

Lectionen von 9—12 und 5—7. Französisch. Heusinger und Marechaux ingleichen der Fechtmeister bezeugten Beyfall. Im Französischen Conversation, welche auch ich wieder hielt, weil Rouan noch krank ist, war ich zufrieden, besonders mit der Ortographischen Uebung, in welcher Prz. Fritz wiederum vor dem Vetter sich sehr auszeichnete.

Mittags gegen 12 Uhr besuchte uns Propst Ribbeck; ich führte ihn auf sein Begehren zur Leiche. Heute war größere Aehnlichkeit in den Zügen des geliebten Kindes! Prz. Fritz hatte der Königin einen Besuch gemacht und Md. Bock zur Leiche begleitet, die daselbst ohnmächtig geworden war. Spazieren im Thiergarten mit Prz. Carl, Friedrich und Reimann. Herrliche Luft. Mittags oben mit sämmtlichen Geschwistern. Alexandrine sagte sehr rührend: „Wenn ich Geld habe, werde ich mir Bruder Ferdinand wieder kaufen.“ Von 4—5 Uhr Ruhestunde. Nach 7 Uhr Thee bey Hofe.

3. Donnerstag. (Gründonnerstag.) Um halb 6 Uhr. Generalia der Geographie. Tagebuch. Lectionen von 9—12. Andacht am heutigen Tage. Historisch. Charwoche, Gründonnerstag, Charfreitag. Uebergang zum Evangelium Joh. 13, 1—15. Endlich aus Messias von Klopstock, Ges. VI, V. 238. Geographie. Globus. Allgemeinstes über Kunde des Meeres und Continents. An beyden Lectionen nahm Prz. Friedrich Theil. Zeichnen. Im Französischen zeichnete sich Prz. Wilhelm bey Hrn. Chevilly vortheilhaft aus, und Prz. Fritz verfertigte mit Eifer seinen Aufsatz, der nicht übel gerieth. In der Ortographischen Stunde im Französischen, welche ich den beyden Prinzen Friedrich und Fritz gab, und worin das Ende des derniers moments de Nelson genommen wurden, hatte letztrer über seinen Vetter entschiedene Vorzüge.

Um 12 Uhr ins Palais. Die Königin ließ mich rufen. Sie lag auf ihrem Ruhebette, in ihren Zügen das Nachbild jenes Gefühles:

„Laß ihn nicht sterben, ist anders mein Flehen
Deinem göttlichen Willen gemäß, O! Du, der die Himmel
Schuf und der Thräne gebot, zu Dir um Erbarmung zu flehen.“ [1])

Ihr Schmerz war tief, aber es schauete nicht den Gegenstand. Wir sprachen viel von der heiligen Leiche. Ein Brief des Königs, der soeben ankam, enthielt wehmüthige Klagen. Der Gedanke, den die Königin selbst äußerte, das Kind sey glücklich zu preisen, vieler Schmach und vielem Ungeheuern entgangen zu seyn, führte uns in das Gewirre der Welthändel. Ein neues Greuel erfuhr ich. Anspach ist würklich von den Franzosen mit Gewalt genommen worden. Die Abtretungsacte ist Comödie, um dem Publico die Schande zu ersparen. Doch blieb mir ein hoher Eindruck. Die Königin gestand, daß sowol die Welthändel als auch der letzte Todesfall ihrem Gemüthe Kräfte gegeben hätten, ihr bis dahin unbekannt; ihr Geist sey aufwärts gerichtet; nie habe sie sich geschickter gefühlt zur Abendmahlsfeyer, als gerade jetzt. Sie war heute in der Kirche gewesen zur Vorbereitung und wird morgen communiciren in der Nicolaikirche. In dieser Angelegenheit hatte auch ich an Ribbeck geschrieben. Besuch bey Prz. Carl, der im heftigsten Fieber lag. Diese Unpäßlichkeit machte, daß Jeder für sich speiste. Vorher hatten die drey Prinzen Spatziergang im Thiergarten. Nach Tische Luden, der übermorgen nach Göttingen zu reisen gesonnen ist. Thee bey Hofe. Ich sah die Leiche nochmals. In dem Herrn entschlafen, sagt das heilige Antlitz. Welch' liebliche Aehnlichkeit! Man konnte sich nicht überzeugen, daß es Tod sey, welcher gefesselt hielt!

4. Charfreitag. Ein unvergeßlich feyerlicher Tag, an welchem ich den hohen Genuß und die Stärkung aufs neue tief empfand, welche in religiösen Ideen und Gefühlen liegt. Schleiermachers Predigt am Charfreytag versetzte mich in Rührung. Das Tagebuch über gestern störte diese nicht. Fichtens Vorlesung über die Idee belebte sie neu, und höchst angenehm ward sie erhöhet durch den Vorsatz, über die Feyer des Charfreytags für das Wochenblatt, den Hausfreund, einen Aufsatz zu liefern tit: „Aus einem Tagebuche“, worin der speciellen Umstände gedacht werden soll. Erfüllt mit allen diesen Gedanken und Gefühlen und schon im Voraus gerührt,

---

[1]) Klopstocks Messias. Ges. VII, 298 ff.

begab ich mich um 9 Uhr mit dem Kronprinzen in die Nicolaikirche. Sie war mehr als gewönlich besucht. Die Königin communicirte, mit ihr die Przssn. Wilhelm und Solms nebst den Hofdamen. Ribbecks Vortrag vortrefflich: Der sterbende Jesus ein Muster der Frömmigkeit und Menschenliebe — ein Vortrag, verfertiget für die Königin, aber mit bewunderungswürdiger Zartheit durchgeführt. Ich war auf das Innigste bewegt. Die Communion selbst wurde gehoben durch die Andacht der Königin. Viele, die ich sprach, waret erbauet gewesen wie ich. Beyme, die alte Voß, die Königin selbst. „Ribbeck hat die Predigt für mich gemacht,“ hat sie gesagt. Der Kronprinz war von 11—12 Uhr bey seinem Vetter; Prz. Wilhelm ging zum Bruder Carl, der sich heute besser befand. Ich benutzte die Muße, um für Hrn. Luden Adreßkarten zu schreiben nach Magdeburg, Helmstedt und Braunschweig. Um 6 Uhr Passion von Ramler und Graun. Als wir den Saal verließen — nach 8 Uhr — war die Leiche beygesetzt. Wir besuchten noch das Palais. Die Königin wußte noch nicht, daß man ihr die letzten Ueberbleibsel des geliebten Kindes entnommen hatte. Prz. Carl befand sich besser. An diesem Tage verschwanden die Welthändel fast ganz aus meinem Gemüthe. Eines nur störte den vollkommenen Genuß. Gerade alle Hofdamen hatten den Propst Ribbeck nicht verstanden.

5. Sonnabend. Nachhall der gestrigen Rührung. Während ich das Tagebuch schrieb, boten sich Gedanken dar und Ausdruck für den Aufsatz über den gestrigen Tag. Lectionen von 9—11 und 4—7. Leseübung mit Prz. Fritz. Wir vollendeten Göthens Iphigenie. Während dieser Zeit machte Wilhelm einige Rechenexempel. In der Conversation bey Rouan wurde in der gewönlichen Ordnung mit Eifer fortgefahren, sofern des Lehrers Unpäßlichkeit dieß gestattete.

Besuch von Prof. Jakob [1]) aus Halle, der mir bekannt machte, ein Lehrbuch der Staats-Ökonomie geschrieben zu haben. Nach Tische Pferd, das dem Prinzen durch Kauf angeboten worden durch Major v. Marschall. Prz. Carl befindet sich besser.

[1]) Ludwig Heinrich Jakob, Grundsätze der Nationalökonomie und Wirthschaftslehre. Halle (Ruff). 1805—7. — J., geb. am 26. Februar 1759 zu Wettin (RB. Merseburg), studierte in Halle Philologie, wurde 1781 Gymnasiallehrer daselbst, habilitierte sich 1785, wurde 1791 ordentlicher Professor der Philosophie, folgte 1807 einem Rufe nach Charkow, wo er staatswissenschaftliche Vorlesungen hielt, wurde 1809 Mitglied der Finanzkommission in St. Petersburg, kehrte 1816 als Professor der Staatswissenschaften nach Halle zurück und segnete zu Lauchstädt bei Halle am 22. Juli 1827 das Zeitliche. S. A. D. Biogr. 13, S. 689f.

6. Sonntag. Erster Osterfesttag. Ich begann ihn um halb 6 Uhr in feyerlicher Stimmung, mit lebendigen Gefühlen an Ostern früherer Zeiten. Unter andern auch des Jahres 90, als ich in Halle für Lafontaine [1]) predigte. Tagebuch. Um 9 Uhr in die Petrikirche. Vokalmusik. Stellenweise sehr gut. Hansteins Predigt desgleichen. Die Abkündigung des Todes des Prinzen Ferdinand war vortrefflich und höchst rührend. Im Ganzen machte diese Feyer einen tiefen und günstigen Eindruck auf mich, um so mehr, da der beyden Prinzen Ruhe und Andacht so erbaulich war. Bey der Rückkunft fanden wir vor den Prof. Jakob mit seiner Tochter, welche Prz. Fritz zu sehen gestern sehr artig gebeten hatte. Dieses kleine Mädchen wird sich nicht beschweren können, mit Fragen und Reden des Prinzen überhäuft zu seyn. Es war eine sehr stille Unterhaltung. Er aber, Er, der Vater, stand seinen Mann als Professor! Durch Schulfragen wollte er dem Kronprinzen hinter die Schliche kommen, um einen Barometer seines Innern und einen Termometer festzustellen. Ob er viel läse? Wer sein Liebling in der alten Geschichte sey etc., wurde mit Tactlosigkeit gefragt. Es erfolgte reichliches Nein zur Antwort. — Von halb 12 Uhr an anderthalb Stunden im Thiergarten. Herrliches Frühlingswetter, fast zu warm. Mittags Tafel bey der Königin, welche seit 8 Tagen zum ersten Mahle wieder erschien. Propst Ribbeck war auch zugegen und nahm sich mit ebenso vieler Würde als Gewandtheit. Nach Tische Besuch bey den Kleinen im anstoßenden Zimmer. Prz. Carl ist immer noch nicht ganz hergestellt, doch war er froher Laune. Spazierfarth und Gang im Thiergarten mit den drey Prinzen, welche sich unterhielten über einen wahrscheinlichen oder doch möglichen Sommeraufenthalt in Freyenwalde. Um 6 Uhr zurück. Die nächste halbe Stunde angewendet zur Lesung des Tagebuchs voriger Woche. Beyde Prinzen hörten mit großer Aufmerksamkeit zu. Abends beym Thee bey Hofe waren sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen kleiner Gattung versammelt, welche nicht ermangelten, thöricht und lärmend zu seyn.

---

[1]) Aug. Heinr. Jul. Lafontaine, geb. zu Braunschweig den 10. Oktober 1759, studierte in Helmstädt Theologie, nahm 1792 als Feldprediger an dem Feldzuge in die Champagne teil und ließ sich 1800 als Romanschriftsteller in Halle nieder, wo er am 20. April 1831 starb. L. ist bekanntlich der Erfinder und hauptsächlichste Vertreter der „spießbürgerlich-moralisch-sentimentalen Richtung“, die der Roman in Deutschland, wie das Drama unter dem Einfluß Ifflands und Kotzebues, am Ende des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts einschlug.

7. Montag. Um 6 Uhr. Tagebuch. Um 9 Uhr in die Marienkirche. Ribbeck sprach gut und zweckmäßig über die Worte: Warum seydt ihr so traurig? Die Kirche war voll. Angenehmer Spaziergang. Der König begegnete uns, rückkehrend von Potsdam. Die Luft war erquickend warm. Nach der Spazierfarth noch im Garten; Frl. v. Wildermeth. Przssn. Charlotte. Des Prinzen Friedrich Pferd. Mittags die drey Prinzen beyeinander. Um 3 Uhr Farth nach der Hasenhaide und daselbst herrlicher Genuß der reinen kräftigen Luft auf den Höhen. Die drey Prinzen waren sehr glücklich. Prz. Wilhelm, unbaß bey der Ausfarth, erhohlte sich sichtbar. Nach 5 Uhr zurück. Noch eine Stunde im Garten. Theestunde bey Hofe von halb 8—9 Uhr. Prz. Carl ist noch nicht hergestellt. Er hatte vielmehr einen Anfall des kalten Fiebers.

8. Dienstag. Gegen 6 Uhr. Tagebuch. Um 9 Uhr mit dem Kronprinzen ins Examen der Schullehrer-Seminaristen. Das Zweckwidrige und Zweckmäßige durch und neben einander. Nach 11 Uhr zurück. Keine Fechtübung. Prz. Wilhelm v. Oranien, der ihr beyzuwohnen begehrte, kam daher vergebens. Die Prinzen machten mit Reimann den Spaziergang im Thiergarten, allwo sie die Königin angetroffen hatten. — Mittagsmahl. Farth nach der Hasenheide. Gegen 6 Uhr zurück. Königin, rückkehrend von Spazierfarth, in unserm Hof. E i n e Lection von 6—7 Uhr. Prz. Fritz machte eine Beschreibung des gestrigen Spazierganges; Prz. Wilhelm hatte Ortographie. Thee bey Hofe.

9. Mittwoch. Vor 6 Uhr auf. Tagebuch. Lectionen der Prinzen von 9—12 und 5—7 Uhr. Französisch. Schreiben. Zeichnen. Fechtübung. Nachmittags gab Rouan wieder seine Lection.

Um 12 Uhr Gang aus dem Brandenburger Thor. In der Alle nach den Zelten die Königin. Sie nahm die drey Prinzen mit in den halben Wagen, stieg, wie ich hernach hörte, in der Gegend des Hofjägers aus und nahm sie nach der Stadt zurück. Mittags oben bey Prz. Friedrich. Gang im Garten. Die Prinzen pflückten Veilchen und trugen sie der Königin hin. Von 5 Uhr an war Niemeyer eine halbe Stunde bey uns. Er und seine Frau. Mit ihnen und Schleiermacher brachte ich den Abend vergnügt und lehrreich zu beym Prof. Spalding.

10. Donnertag. Tagebuch. Journal du Soir de politique et de literature, Paris. 6. l'Avril 1806, contenant la loi de la famille Imperiale de France. Excerpirt den Artikel über Erziehung der Prinzen. Lectionen. Geographie. Französisch. Prz. Fritz hatte wacker gezeichnet. Während ein Gleiches auch Prz. Wilhelm that, machte

Prz. Fritz mit Fleiß und gutem Erfolge seinen französischen Aufsatz. Die übrige Zeit gehörte der Erholung an.

Um 12 Uhr Spatzieren im Thiergarten. Mittags speisten Md. Bock mit den beyden Zöglingen bey uns, ingleichen Eduard Niemeyer, dritter Sohn des OC. Raths, den dieser uns zuführte. Um 4 Uhr in der Petrikirche, wo das Oratorium von Metastasio und Naumann[1]) aufgeführt wurde. Von 7—9 Uhr bey Hofe. Die Königin las den Kindern vor, ich den Hofdamen. Stellen aus Herders Briefen über die Humanität, betreffend Friedrich II.

11. Freytag. Tagebuch. Lectionen. Prz. Fritz bewies Aufmerksamkeit bey der deutschen Geschichte, deren Hauptdata von ihm angemerkt wurden. Fechtübung. Rechnen. Leseübung. Es wurden wiederholt einige Stellen aus Göthens Iphigenie. Zuletzt las ich einige Seiten aus der Geschichte des 7jährigen Krieges.

Unfreundliche rauhe Luft. Prz. Wilhelm wiederum so hinfällig. Indeß doch Spaziergang im Thiergarten bis zum Chausseehause. Nachricht vom Tode des alten Prinzen v. Oranien,[2]) der in Braunschweig gestorben ist. Diderici schickte mir den Hausfreund, worin mein Aufsatz[3]) abgedruckt ist. Es machte mir Freude.

12. Sonnabend. Tagebuch. Lectionen. Bibel. Zeichnen, Französisch und für den ältesten Kalligraphie, für den zweiten Ortographie. Leseübung; jener ein Stück aus Krügers Träumen,[4]) dieser

---

[1]) Zur Aufführung gelangten: 1. „Der Tod und die Auferstehung Jesu Christi" nach der Komposition des Kapellmeisters Naumann aus dem Italienischen des Abts Metastasio von Karl Herklots; 2. die Auferstehung von Ramler, in Musik gesetzt von C. P. E. Bach.

[2]) Wilhelm V., Prinz von Nassau-Oranien, Erbstatthalter der Niederlande, geb. 8. März 1748, gest. 9. April 1806 in Braunschweig; — vermählt 4. Oktober 1767 im Schlosse zu Berlin mit Prinzessin Wilhelmine, Tochter des Prinzen August Wilhelm von Preußen, geb. 7. August 1751 zu Berlin, gest. 9. Juni 1820 im Schlosse 't Loo in Holland.

[3]) Der Aufsatz ist betitelt: „Empfindungen am letzten Charfreitag. (Aus einem Tagebuche.)" Der Herausgeber des „Berlin oder der Preußische Hausfreund" macht zu dem Artikel folgende Anmerkung: „Der uns unbekannte, aber achtungswerthe Verf., dessen edles Gemüth sich durch vorstehende Gedanken in seiner Reinheit beurkundet, möge seine zarten Empfindungen fernerhin in dieses, dem bürgerlichen Wohlsein gewidmete Blatt niederlegen, und in diesem Wunsche zugleich unsern Dank und unsere Antwort lesen."

[4]) J. G. Krüger, Träume. Potsdam (Horvath), 1785. — Joh. Gottlob Kr., in Halle den 15. Juni 1715 geb. und in Braunschweig am 6. Oktober 1759 gest., studierte Medizin, Naturwissenschaften und Mathematik, wurde 1743 Professor der Medizin in Halle und siedelte 1751 in gleicher Eigenschaft nach Helmstädt über.

aus dem Volksbuche. Nachmittags Französisch bey Bouvier, da Rouan immer noch krank ist, gereichte zur Zufriedenheit. Kalte, rauhe Luft mit Schnee.

13. Sonntag. Tagebuch. Außerdem sonntägliche Beschäftigung mit den Prinzen, welche schon um 7 Uhr im Gange waren. Wochenzettel. Evangelium und dieselbe Erzählung im Messias von Klopstock Ges. XIV, 603fgg. Prz. Fritz las noch in der von Campe herausgegebenen Chrestomathie und strich an die veränderten Stellen. Beyde Prinzen waren bey dieser Unterhaltung sehr aufmerksam.

Mittags speisten wir bey Przssn. Charlotte; von 4—halb 6 Uhr im Thiergarten, die vier Prinzen unter meiner Aufsicht. Königin begegnete uns und lud ein zum Thee und zum Eyersuchen. Wir begaben uns zu ihr gegen 7 Uhr, und das harmlose Spiel fand Statt. Przssn. Alexandrine nahm sich besonders gut dabey, sie war freundlicher als jemals. Es dauerte bis halb 9 Uhr. — Haugwitz, der gestern zurückgekommen ist, hatte heute seine erste Audienz. Was wird dieser Mann Neues über uns bringen? Er tritt wieder ein in die Geschäfte, und der edle Hardenberg[1]) geht! Des letztern Erklärungen in den hiesigen Zeitungen, d. d. 10. April, bleibt (!) ein merkwürdiges Actenstück für den Geist der jetzigen Regierung. Abends beym GehR. Klein mit Niemeyer, Schleiermacher, Humboldt etc. Ich unterhielt mich viel mit Schleiermacher. Man räth auf mich als Verfasser der „Empfindungen am letzten Charfreitage".

14. Montag. Nach 6 Uhr. Tagebuch. Lectionen. Leseübung. Französisch, Zeichnen und Schreiben. Die Lehrer waren zufrieden, auch mit Prz. Wilhelm, den Schnupfen und Husten darniederhielt. Nachmittags nur mit dem ältesten Prinzen. Erst kamen die beyden letzten Aufsätze vor Gericht. Die Freude daran war nur mäßig. Dann Rechenübung. Recitation der Stelle aus Racine: Le mort de

[1]) Karl Aug., Fürst v. Hardenberg, geb. 31. Mai 1750 zu Essenroda in Hannover, studierte in Leipzig und Göttingen, ward 1770 hannöverscher Kammerrat beim Reichs-Kammergericht in Wetzlar, trat 1782 in braunschweigische Dienste, wurde 1790 Minister in Ansbach-Bayreuth, 1791 mit Beibehaltung dieser Verwaltung Mitglied des preußischen Staatsministeriums, trat 1803 vorübergehend, 1804 endgültig an Haugwitz' Stelle, in der er am 24. April 1806 wieder durch diesen ersetzt wurde. Im April 1807 übernahm H. das Ministerium des Auswärtigen, mußte aber schon im Juli auf Napoleons Wunsch wieder ausscheiden. Am 6. Juni 1810 nach Steins Rücktritt als Staatskanzler zurückberufen, wurde er 1814 in den Fürstenstand erhoben und starb am 26. November 1822 in Genua.

Ich danke deiner ...
lieben, treuesten, die g...
so wie die bewegte...
Beschreibung feierliche...
fahr und ich erfleh...
meine lieben Gesch...
geschwister auch dem ...
wir hatten ziemlich ...
besetzt ist als alles gu...
die Geschwister und ...
Fete gegangen, wo ...
alles geändert, ...
fühlen; denn alles ...
für unsere Schwestern ...
gen mir nun ...
ich meine Wünsche für ...
unerschütterlich fest ...
an meinem Herz und ...

Hippolyte. Vortrag über die natürlichen Grenzen von Europa, mit Lust und Liebe; endlich die 2. Hälfte der Stelle aus Messias.

Trüber Regenreicher Himmel. Hofrath Matthison,[1]) der sich eine Stunde vorher durch einen Brief angekündigt und einen Brief an die Königin geschickt hatte nebst einem vollständigen Exemplar seiner Anthologie. Er blieb bis 2 Uhr. Von 4—5 im Thiergarten mit Prz. Fritz; der Bruder blieb zurück, seiner Unpäßlichkeit wegen. Jener war von 7—8 Uhr bey der Schwester, die wiederum sich nicht wohl befindet. Prz. Friedrich leistete dem Prz. Wilhelm Gesellschaft.

15. Dienstag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 und 4—7 Uhr. Morgenandacht. Geographie. Prz. Fritz machte eine deutsche Ausarbeitung geographischen Inhalts, während sein Bruder im Französischen das Seinige that. Die Fechtübung, oben gehalten, fiel gut aus. Eben so die Tanzübung von 4—5. In Abwesenheit des Hrn. v. Rouan gab ich die franz. Lection. Es wurde der 2. Theil der Veillées du chateau angefangen und ein beträchtliches Stück gelesen, erst von mir vor, dann vom Prinzen nach. Dann Ortographische Uebung. Prz. Wilhelm hatte inzwischen einige Rechenexempel gemacht.

Am Morgen kam Matthison auf kurze Zeit. Jubel der Prinzen über das Gerücht von einer Niederlage der Franzosen in Italien. Langer Besuch bey Hofe: die Königin war sehr heiter. Am Spatzieren hinderte Unfreundlichkeit des Wetters. Der Thee bey Hofe war höchst interessant. Es wurde gelesen der Cid; mit welchen Gefühlen! Gelesen und gehört! Eben so interessant war die Art, wie ich den Abend beschloß beym Propst Hanstein.

16. Mittwoch. Um 6 Uhr auf. Billet an Niemeyer nebst der Geschichte des 10. Jahres des Kronprinzen, über welche ich seine Meynung zu hören wünsche. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 und 6—7 Uhr. Bibel. Josua 10, Sonne stehe still! Erläuterungen darüber. Französisch. Außerdem that Prz. Fritz im Schreiben und Fechten, Prz. Wilhelm im Schreiben und Zeichnen den Erwartungen der Lehrer Genüge, abgerechnet, daß Prz. Wilhelm, von Unpäßlichkeit befallen, seinen Thränen Audienz gab. Franz. Conversation.

Vor Tische Spaziergang im Thiergarten mit den jüngern Kindern, denen Prz. Wilhelm sich zugesellte. Dann mit Glaser und Prz. Friedrich, Besuch von einem jungen Hoffnungsvollen Ge-

---

[1]) Friedrich v. Matthisson war bekanntlich hessen-homburgischer Hofrat und württembergischer Geh. Legationsrat.

lehrten Hrn. Böckh,[1]) bekannt der gelehrten Welt durch eine Schrift über Plato und jetzt ernannt zum Mitgliede des Seminariums[2]) am grauen Kloster. Mit ihm gedenke ich die Lesung der Alten wieder zu beginnen. Thee bey Hofe. Als wir ankamen, war Hardenberg bey der Königin. Ich erfuhr folgendes höchst Interessante: Rüchel hat heute Vormittag eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt, der, äußerst bewegt, beym Abschiede ihn umarmte. Rüchel hat gegen einen Bekannten geäußert, in 14 Tagen werde manches anders stehn, oder er trüge seine Uniform nicht mehr. Mittags speiste er mit Haugwitz bey Tafel, welcher die Rolle eines armen Sünders spielte. Von allen mit Verachtung aufgenommen und behandelt, besonders von Rüchel, stand er da in seines (!) Nichts durchbohrendem Gefühle. Nach der Tafel hatte Rüchel mit ihm und Köckeritz eine lange Unterredung, wahrscheinlich eine heftige. Dieß wußte ich, als Hardenberg von der Königin kam; er wird nächsten Sonntag aufs Land gehen; ich nahm innigstbewegt Abschied von ihm. Gegen 8 Uhr begann die 2. Lesung Cids, wobey auch Prinzessin v. Oranien sich befand. Gegen 9 Uhr hörte sie auf. Prz. Wilhelm kam unter heftigem Weinen aus dem Nebenzimmer, klagend über starken Kopfschmerz. Der alte Graf v. Brühl gewährte eine große Erheiterung durch mancherley Schwänke. Die beyden Prinzen nahmen den lebendigsten Antheil an Allem und blieben bis halb 12 Uhr in unserer Mitte.

17. Donnerstag. Lectionen fanden nur beym Kronprinzen Statt von halb 9—12 und 4—7 Uhr. Leseübung; eine Stelle aus dem Messias. Geographie. Kunde der Canale fortgesetzt bis zum Müllroser-Canal. Zeichnen, und bey Anfertigung des franz. Aufsatzes bewies er einen angenehmen heitern, daher auch glücklichen Fleiß. — Nachmittags: Tanzstunde war oben beym Prinzen Friedrich, mitunter sehr zerstreut. Correctur des neulich gemachten Geographischen Aufsatzes, einige Rechenexempel und eine Stunde lang den letzten Abschnitt der Geschichte des 7jährigen Krieges nach Becker. Am Schlusse schenkte ich dem Prinzen Gleims Kriegslieder. Prz. Wilhelm konnte seines Flußfiebers wegen das

---

[1]) August Böckh, geb. 24. November 1785 zu Karlsruhe, studierte von 1803—06 in Halle unter Wolf, wurde 1808 Mitglied des pädagog. Seminars in Berlin, 1807 außerordentlicher und 1809 ordentlicher Professor der Philologie in Heidelberg, kehrte 1811 in gleicher Eigenschaft nach Berlin zurück, wurde 1830 zum Geh. Regierungsrat ernannt und starb am 3. August 1867 in Berlin.

[2]) „Königliches Seminarium für gelehrte Schulen.“

Bette den ganzen Tag über nicht verlassen. Ohne eigentlich krank zu seyn, war er doch sehr hinfällig. Dieß veranlaßte mich, den Eduard Niemeyer, den ich zum Mittag eingeladen hatte, wieder abzuweisen. Ich speiste mit Prz. Fritz ganz allein in der Bibliothek, nachdem ich mit ihm, nach kurzem Besuche bey Hofe, einen langen Spaziergang im Thiergarten gemacht hatte. Wir stießen auf die jüngern Geschwister in dem Augenblick, als der König dem Prz. Carl ein Butterbrodt reichte, das wir ihn vorm Hofplatze bey Wingut[1]) vom Teller nehmen sahen. Und er war selbst zurückgekehrt, es zu holen. Ein ächt-väterlicher Zug!

Thee war nicht bey Hofe. Die Königin war im Schauspiele. Ich beschloß den Tag bey Nicolai, wo auch Niemeyer war und Humboldt und ein Doctor Klinger aus Wien. Mit Humboldt ging ich bey Sternenhellem Himmel zurück und im Politischen erfuhr ich Folgendes: Die Anzeige in der vorgestrigen Berliner Zeitung bey Unger, daß Haugwitz wieder allein das Portefeuille habe, einseitig gestellt, rührt her von Beyme. Zwischen diesem, Lombard und dem Minister Hardenberg ist es vorgestern nach geendigtem Vortrage zu einer heftigen Szene gekommen. Beyme hat ihm über seine Rechtfertigung Vorwürfe gemacht, die neulich in der Zeitung stand, und hat dieß gethan mit einer solchen Arroganz, daß H. ihm sehr starke Sachen gesagt hat und es znm förmlichen und völligen Bruch gekommen ist. H. hat die Schwachheit gehabt, dem Haugwitz bey seiner Ankunft den Besuch zu machen. Letztrer hat ihn nicht erwiedert. Hardenberg hat übrigens keine Gelegenheit vorbeygelassen, dem Könige über die *μιτγλιεδεϱ δες καβινετς* seinen(!) Glaubensbekenntniß abzulegen; und da auch die edle große Frau von Allem unterrichtet ist, so läßt sich wenigstens auf Wachsamkeit sicher rechnen.

18. Freytag. Um 6 Uhr. Tagebuch. Lectionen von 9—12 und 5—7 Uhr nur mit dem Kr.Prz. Französisch. Leseübung. Fechtübung mit Eifer. Nachmittags um 5 Uhr Ortographie, gemeinschaftlich mit dem Prz. Friedrich, welchem er es zuvorthat. Rechenübung. Leseübung.

Prz. Wilhelm hatte die Nacht sehr gut geschlafen, verließ das Bette nach 9 Uhr, sehr munter und kräftig, mußte dem Wundarzt seinen Finger hinhalten, an deren zweien sich Blasen erzeugt haben als Ableiter der Rheumatischen Schärfe, ein jetzt nicht ungewönliches Symptom. Um 11 Uhr Matthison, spedirt zur Przssn. Solms.

[1]) Kaffee-Haus im Tiergarten.

Garten der Thierarzneischule. Ausgestopfter Balg des Löwen. Glaser und Prz. Friedrich nebst Matthison begleiteten uns. Eduard Niemeyer leistete dem Prz. Wilhelm Gesellschaft, speiste auch mit uns, so wie der Kr.Prz. mit seiner Schwester, von der er erst um 5 Uhr zurückkam. Als Niemeyer ging, kam Prz. Friedrich; späterhin Prz. Friedrich v. Oranien mit Glaser. Um halb 9 Uhr trennte sich Alles.

19. Sonnabend. Tagebuch. Lectionen von 9—11 und 4 bis 7 Uhr. Auch wieder nur Prz. Fritz, wiewohl Prz. Wilhelm so gut als hergestellt war. Er hatte auch mit Chevilly eine Conversation. Zeichnen und Schreiben war alles, wozu es den Morgen kam.

An Unterbrechung und Besuchen aller Art fehlte es nicht, sonderlich am Morgen zwischen 10 und 11 Uhr kam Matthison und blieb bis gegen 12 Uhr. In der Zeit nach und nach und auch beysammen: Brown, Hufeland, Grapengiesser, Goerke, Stallmeister Arend mit einem Pferde, das er zum Kauf anbot, so mir aber nicht gefiel. Besuch bey Hofe. Spazierfarth und Gang im Thiergarten. Die kleinsten Herrschaften. Mittags allein, indeß Eduard Niemeyer als Zuschauer. Thee bey Hofe; zum Cid kam es nicht. Fr. v. Berg[1]) hinderte daran. Indeß blieben wir bis 9 Uhr.

20. Sonntag. Tagebuch. Um 10 Uhr mit dem Kronprinzen in die Domkirche. Stosch[2]) sprach über die Rachsucht, nicht unerspriesslich, aber minder angenehm. In den Stunden von 11 bis 1 Uhr Besuch an Besuch. Matthison, Moritz v. Brühl, Niemeyer mit seinem Sohne Eduard, Glaser mit Prz. Friedrich. Eduard N. bekam zum Andenken einen Stock und ein Etui mit Federmesser. Mittags Diner bey Hofe zur Feyer des Geburtstages der Prinzessin Ferdinand, welche übrigens, Krankheits halben, fehlte. Prz. Fritz war dabey ohne mich. Einsames Mittagsmahl mit Wilhelm, einsam und harmlos. Prz. Fritz kam zurück vom Hofe mit dem Wunsche, die Sylphen[3]) zu sehen. Ich gab ihm zu bedenken, es sey unbillig, den Bruder abermals allein zu lassen, der nicht würde mitgehn dürfen. Er sah es ein und gab nach mit einer Thräne, die er unterdrückte und die ihm deshalb zur Ehre gereicht. Ich entschädigte ihn. Spazierfarth bis zu den Puppen. Ballspiel in der langen Allee. Ein reichlicher Regen hatte den Staub gelöscht. Die

---

[1]) Siehe S. 40, Anm. 2.

[2]) Ferdinand Stosch, Hofprediger.

[3]) Die Sylphen. Eine Zauberoper in 3 Akten nach Gozzi v. Robert, in Musik gesetzt von F. H. Himmel. Berlin (R. Werkmeister), 1806.

Luft war warm; die Laune der beyden Prinzen sehr heiter und froh. Gegen 7 Uhr zurück. Nach 7 Uhr bey Hofe zum Thee; nur die Königin und Przssn. Solms, beyde mit der Leyer.

21. Montag. Nach 6 Uhr. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 und 4—6 Uhr. Leseübung des Aeltesten. Der Zeichenlehrer war mit beyden, jedoch vorzüglich mit Wilhelm, der franz. Lehrer vorzüglich mit Prz. Fritz, der Schreiblehrer mit beyden gleich gut zufrieden. Rechnen. Leseübung.

Nach 12 Uhr im Thiergarten; alle drey Prinzen. Ballspiel auf den freien Plätzen bey stürmischer, kalter Witterung. Nachmittags um 4 Uhr reiste der Hof nach Potsdam. Die Prinzen waren eine Stunde daselbst. Abends von 6—8 Uhr war der Aelteste bey der Przssn. Charlotte, die noch nicht hergestellt ist, und der jüngste beym Prinzen Carl.

22. Dienstag. Gegen 6 Uhr. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 und 4—7 Uhr. Morgenandacht. Geographie. Im Französischen arbeitete Prz. Wilhelm wieder mit gesunder Kraft. Prz. Fritz begann ein Volksmärchen [1]) nach eigener Erfindung und ging ans Werk voll Lust und Eifer. Fechtübung. Tanz. Franz. Conversation mit Rouan. Gegen 1 Uhr zur Gratulation bey Przssn. Ferdinand. Abends von 7—8 Uhr spielten die Brüder angenehm mit einander. Am Spatzieren hinderte die rauhe Witterung.

23. Mittwoch. Gegen 9 Uhr. Tagebuch und Nachträge zu den Lectionenbüchern. Lectionen von halb 9—12 und 5—7 Uhr. Bibel. Im Französischen Schreiben und Fechten zeichnete Prz. Fritz, so wie in beyden ersten und Zeichnen Prz. Wilhelm sich sehr vortheilhaft aus. Der Fechtübung wohnte gegen Ende die Przssn. Solms bey. Auch Nachmittags die Conversation mit Rouan zeichnete sich aus.

Wetter günstiger als gestern. Da die Fechtübung länger dauerte als gewönlich, erst gegen 1 Uhr zum Spazieren. Wieder im Thiergarten. Ballspiel. Prz. Friedrich war bey uns. Nach 2 Uhr zurück. Gegen 3 Uhr zur Przssn. Solms, bey welcher wir speisten mit Hrn. v. Humboldt und Fr. v. Berg. Es ging frölich zu. Gegen Ende der Tafel Minister v. Reck mit seiner Frau. Nach der Abendlection wurde der Gedanke, Fanchon zu sehen, aufgegeben. Prz. Fritz besuchte die Schwester. Ich ließ ihn allein gehen. Vor der Hand möchte dieses schöne Vorrecht ihm wohl

[1]) Es ist noch in einer Abschrift vorhanden unter dem Titel: „Abados und Irete, ein Feenmärchen“.

genommen werden müssen. Ich hörte von Mißbräuchen dieser Freyheit, von Besuchen in der Küche u. s. w. Prz. Friedrich leistete seinem Cousin Gesellschaft.

24. Donnerstag. Erst nach 6 Uhr. Tagebuch. Lectionen von $^{1}/_{4}$9—12 und 4—7 Uhr. Leseübung mit dem Aeltesten. Messias XV. 32 b. fg. Geographie. Kunde der Canäle fortgesetzt und die Ansicht von Europa anschaulicher gemacht. Der Aelteste im Zeichnen und der Zweite im Französischen ein wackerer Fleiß. Zeichenübung. Tanzübung. Rechenübung. Prz. Fritz dichtete weiter sein Märchen. Der Bruder hatte Ortographie und Leseübung; in letztrer Cajus Fabricius und Pyrrhus nach Beckers W. G. Th. III. Mittags von 12 bis halb 2 Uhr im Thiergarten Ballspiel. Den drey Prinzen gesellete sich zu Friedrich v. Oranien. Um 3 Uhr reisten die beyden jüngsten Kinder nach Potsdam. Nach 7 Uhr behelligte mich Spener. Die Prinzen spielten verträglich.

25. Freytag. Um 6 Uhr begonnen. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 und 5—7 Uhr. Bibel. Josua angefangen. Französisch. Deutsch. Schreiben. Fechtübung oben. Conversation mit Rouan. Ortographie. Von 12 bis halb 2 Uhr genoßen wir der ziemlich warmen Luft im Thiergarten. Wir suchten einen Platz, aber fanden ihn nicht. Mittags bey Przssn. Solms. Prz. Fritz besuchte seine Schwester eine Stunde, der Bruder brachte sie allein, ich unter den Linden zu, nachdenkend über Manches. Beyde Prinzen voll Freude über die morgende Farth nach Potsdam, waren sehr verträglich und liebenswürdig; richteten auch viel Aufmerksamkeit auf Ehrmanns Geographische Tabellen.[1])

26. Sonnabend. Tagebuch. Lectionen von halb 9—11 und 12—1 Uhr. Bibel. Josua fortgesetzt. Zeichnen, Schreiben und Deutsche Leseübung. Zu dieser diente Torquato Tasso, Act II, 1 und Act V, 4. Prz. Wilhelm gut in der Ortographie. Leseübung. Alexanders Leben nach Becker, Th. IV, wurde angefangen. Auch das Französische fiel nicht übel aus.

Entsetzliches Wetter, Sturm, Hagel und Schnee. Um 4 Uhr fuhren wir nach Potsdam. Winter um und um. Jeder gab seinen Gedanken Audienz. Um 6 Uhr in Potsdam. Thee. Auch Fürst

[1]) Th. F. Ehrmann, Geograph. Übersicht der ganzen Erde zum Selbstunterricht. Weimar (Geogr. Institut), 1806. — Theophil Friedrich E., geb. am 25. Oktober 1762 zu Straßburg i. E., studierte daselbst die Rechte, widmete sich aber dann namentlich der Herausgabe „verdienstlicher Sammlungen von Reisebeschreibungen“, lebte von 1788—1803 in Stuttgart, darauf in Weimar, wo er 1811 das Zeitliche segnete. — Vermählt war E. mit Marianne Brentano.

und Fürstin v. Oranien kamen. Zwischen den Schweden und Preußen ist es zum Schießen gekommen im Lauenburgischen. Prz. Heinrich aus Dresden zurück.

27. Sonntag. Mit den Prinzen Folgendes: Nach 9 Uhr las ich Ihnen das Tagebuch der vorigen Woche vor. Dann Kirchenparade, Wachtparade. Welch' ein entsetzliches Wetter! Kälte, die durch und durch fuhr; ein Wind, daß man nicht auf den Füßen stehen konnte. Prz. Wilhelm blieb oben, woselbst auch die Andern waren in der Zwischenzeit. Nach 12 Uhr Besuch bey Prinz Carl v. Mecklenburg, der ein Flußfieber hatte. Hieran litten auch die beyden jüngsten Kinder des Königs, insonderheit Alexandrine. Mittags bey Tafel, wo es froh und heiter zuging. Nach derselben Proben neuer Mützen nach Art der Rußischen, welche der König bey seinem Regimente einführen will. Aeolsharfe. Welch' ein Gesäusel! Die Königin fuhr mit den Prinzen nach Sans-Souci, war, wie sie versprochen, pünktlich um 5 Uhr zurück, so daß wir halb 6 Uhr abreisen konnten. Der Rückweg war nicht unangenehm. Um halb 8 Uhr waren wir in Berlin. Besuch bey Przssn. Charlotte. Sie befand sich besser und war heitrer als gestern. Besuch bey der Gräfin v. Voß. Nova bestätiget. Man hat dem Minister Haugwitz drey Mahl die Fenster eingeworfen. Fulminante Kabinetsorder an den Gouverneur. Es soll scharf untersucht werden. Was wird herauskommen! Diderici bey mir des Wochenblatts [1]) wegen.

28. Montag. Um 6 Uhr begonnen. Tagebuch. Lectionen der Prinzen von 9—12 und 5—8 Uhr. Sämmtliche Lehrer waren zufrieden mit dem Fleiße beyder Prinzen. Es wurde im Französischen, Zeichnen und Schreiben das Gehörige geleistet. Von 1 Uhr an auch eine halbe Stunde Leseübung. Szene aus Göthens Iphigenia. Nachmittags kurze Rechenübung, die nicht übel ausfiel. Rouan gab die Lection von morgen heute. Es wurde gelesen und geschrieben. Prz. Fritz, der mit dem Lehrer allein war, ich hatte Böckh bey mir, bewies löblichen Eifer.

Fast ununterbrochener Regen hinderte am Spatzieren. Die Ruhezeit von 12—1 Uhr verfloß angenehm. Mittags höchst angenehmes Mahl bey Fr. v. Berg. Die drey Prinzen, GR. Müller und v. Humboldt nebst Marie v. Brühl. Ueber alle Erwartung heiter und unterhaltend. Und den Prinzen gebührt das Lob guten Betragens. Auf dem Rückwege wollten wir der Ministerin v. Raden

---

[1]) Der Preuß. Hausfreund.

einen Besuch machen. Wir trafen sie im Wagen vor der Thür; und so wurde wenigstens die Hauptsache beseitiget.

29. Dienstag. Lectionen von 9—12 und 4—7. Geographie. Wiederholung bey Durchsicht der Geographischen und Statistischen Tabellen von Ehrmann.[1]) Prz. Fritz setzte seine Dichtung fort. Prz. Wilhelm war fleißig bey Chevilly. Beydes in meiner Abwesenheit, in welcher auch Brown, der Leibarzt, Abschied genommen hatte, weil er morgen nach London geht. Die Fechtübung, oben gehalten, ist mit Nebendingen und Kinderey untermischt gewesen. Nachmittag von 4—5 Tanzübung ging gut, besonders von Seiten des Prz. Wilhelm. In den beyden folgenden Stunden nahm Prz. Fritz Theil an der Lection des Hrn. Bouvier. Dieß gewährte mir Muße für Briefe. —

Von 12 — halb 2 Uhr im Thiergarten. Ziemlich angenehmes Wetter. Mittags speiste Przssn. Charlotte bey uns; wir waren vergnügt, obgleich mich die Ansicht der politischen Lage der Dinge sehr beugte. Was soll aus den Händeln mit Schweden herauskommen? — Eine halbe Stunde bey Reimann, der die Tasche wieder voll hatte von Neuigkeiten abscheulicher Art. Nach Tische las Prz. Fritz für sich das neueste Stück des Hausfreundes und machte artige Bemerkungen.

30. Mittwoch. (Bußtag.) Um ½6 Uhr auf. Farth mit Glaser und den drey Prinzen nach dem Thiergarten, wo wir doch eine Stunde lang die Natur bey guter Laune fanden, so stürmisch und unangenehm sie auch im Ganzen war. Mittags bey Przssn. Charlotte mit meinem Bruder. Die Prinzen wollten den heutigen Tag angerechnet haben als Sonntag. In die Kirche zu gehen, war nicht Neigung vorhanden. Zeichnen, Lesen und Ballspiel im Zimmer — für das Ohr nicht das Lieblichste und der Decke des Zimmers nicht ersprieslich — füllte den Vormittag angenehm für sie aus. Bey Przssn. Charlotte das kleine Theater. Aber welche sonderbare Forderung, daß die eine Hälfte der Gesellschaft abgesondert seyn soll, während die Andre etwas bereitet! Und das wird so mit Ungestüm gefodert! Nach 4 Uhr kehrten wir zu uns zurück. Prz. Fritz las aus Klopstock Ges. XV und las es gut, wiewol er die Aufforderung dazu anfangs mit Thränen aufnahm. Ich las ihm dagegen aus Les veillées du chateau in der Geschichte von Alphonse weiter, die jetzt sogar der Gegenstand kleiner Zeichnungen geworden ist.

[1]) Statistische Übersicht nach der neusten Länderverteilung. Fol. Erfurt (Hennings), 1804.

deren 20 Stück ein Ganzes bilden sollen. Ich besorgte das Tagebuch. Um 6 Uhr zum Concert spiritual im Schauspielhause: Mozarts Requiem und eine Messe von Vogler. Vortrefflich! Nur nahm der Director durch den Lärm seines Commandostabes oft den besten Theil hinweg. Prz. Wilhelm leistete der Schwester Gesellschaft.

Mai.

(Berlin — Potsdam.)

1. Donnerstag. Nicht ein würdiger Anfang des Wonnemonats, vielmehr Unfreundlichkeit des Wetters. Tagebuch. — Lectionen von halb 9—12 und 4—5. Bibel. Buch der Richter fortgesetzt. Geographie. Ehrmanns Tabelle über die Besitzungen der Europäer außer Europa.[1]) Im Zeichnen hatten beyde das Lob des Lehrers. Im Französischen arbeitete Prz. Wilhelm gut bey Chevilly, und Prz. Fritz vollendete in eigner Arbeit eine angefangene franz. Geschichte, worauf Zeit blieb zu einer deutschen Leseübung. Göthens Iphigenie, die Szene, wo Pylades den Untergang der Helden Griechenlands erzählt.

Nachmittags fand nur eine Lection Statt, die Tanzübung. Dieß hing zusammen mit folgendem Wechsel der Dinge. In der Stunde von 12—1 hinderte uns starker Regen mit Hagel am Spatzieren, obgleich wir zu diesem Behuf hinausgefahren waren. Mittags speisten nebst Humboldt die kleinen Fürstlichkeiten Oraniens und Przssn. Charlotte bey uns. Mitunter Fragen, die von angenehmer Wißbegierde zeugten. Den anfänglichen Muthwillen in der Tanzstunde vermehrte Prz. Friedrich v. Oranien, der eine halbe Stunde Theil daran nahm. Um halb 6 Uhr machten wir einen neuen Versuch im Freyen, und er glückte. Die Luft war sehr angenehm. Wir kehrten erst nach 7 Uhr zurück.

2. Freytag. Um halb 6 Uhr. Tagebuch. Lectionen von halb 9—11 und 5 — halb 7 Uhr. Bibel. Abimelechs Tod, Jephtas Gelübde und ein Buch der Richter. Im Französischen war Prz. Fritz nicht unfleißig, aber unruhig. Außer den gewönlichen Gegenständen der Lection commentirte er auch kleine Zeichnungen, wovon er eine Seite gemacht hat, daran zu wiederhohlen die Erzählung des Alphonse de Genlis. Prz. Wilhelm that das Seinige hierin mit Lust, wie er auch zuvor mit Fleiß geschrieben hatte. Prz. Fritz setzte fort seine Feendichtung mit glücklichem Erfolge.

[1]) S. die „Statistische Übersicht“ S. 472.

Nachmittags nur Ms. de Rouan von 5 — halb 7 Uhr. Lectüre, Unterhaltung und kleiner schriftlicher Aufsatz.

Das Wetter, würdig des Mais und Frühlings. Die beyden Prinzen machten in Reimanns und des Vetters Gesellschaft einen weiten Spaziergang von 11—1 Uhr. Mittags beym Minister v. Rhaden mit Humboldt, Joh. v. Müller, Hardenberg, Karsten und Rosenstiel: sehr interessant. Müller billigte sehr meine Beiträge zum Hausfreunde und versprach seiner Seits welche. Nach der Conversation mit Rouan Aufenthalt im Garten.

3. Sonnabend. Tagebuch. Um halb 7 Uhr ins Freye zum Ausmarsche des Regiments Arnim, welches gegen die Schweden commandirt ist. Die beyden Vettern fuhren vors Bernauer-Thor, gingen zu Fuß bis zur Allee nach Schönhausen und durch jenes zurück. Es war unvergleichlich schönes Wetter. Gegen 9 Uhr zurück. Prz. Wilhelm zürnte etwas, daß wir ihn in Praesepio gelassen hatten.

Lectionen von 9—11 Uhr. Prz. Fritz im Zeichnen und Schreiben sehr brav. Prz. Wilhelm in der Leseübung (Alexanders Geschichte, fortgesetzt) sehr gut; ingleichen im Französischen. — Um 4 Uhr nach Potsdam, im halben Wagen. Prz. Friedrich wird morgen folgen. Herrliches Wetter. Große Windstille während der Farth. Um 6 Uhr angekommen. Der Hof war im neuen Garten. Wir eilten dahin und fanden ihn im Begriff zurückzukehren. Die Prinzen kehrten mit den Geschwistern zurück, ich zu Fuß. Um 7 — halb 9 bey Hofe. Der König war ungemein heiter, als wir ankamen.

4. Sonntag. Welch' ein herrlicher Morgen! Kein Wölkchen am Himmel. Der wärmste Sonnenschein! Leben und Heiterkeit ausströmend von demselben ins Gemüth! Um 7 Uhr erhoben sich auch die Prinzen. Ich hatte noch Muße zum Tagebuch. Aber gegen 8 Uhr ins Freye hinaus in den Lustgarten, wo wir bis 12 Uhr waren, die wenigen Minuten abgerechnet, die wir vor des Prinzen Friedrich Ankunft (um 9 Uhr) im Zimmer zubrachten. Nur wenig Menschen im Schlosse wach. Ein Floß festgefahren auf einen Pfal. Große Anstrengung, um es los zu machen. Kirchenparade. Major v. Chasot,[1]) Sohn des Jugendfreundes von Friedrich II. Langes Gespräch mit ihm über die Lage der Dinge. Przssn. Charlotte war angekommen, der Königin unerwartet. Diese und Przssn. Wilhelm spatzierten im Lustgarten. Die Kinder um sie her. Um 4 Uhr fuhr die Königin mit all' ihren Kindern nach Sans-Souci. Ein

[1]) Major Grf. v. Ch., „Wirklicher Offizier der Armee", gest. 1812 als Oberst und Flügel-Adjutant des Kaisers Alexander I. von Rußland.

heftiger kalter Wind erhob sich ungestüm. Er verleidete das Thun und Treiben auf der Terrasse. Die Königin las in der Maintenon.[1]) Er[2]) kam und langeweilete sich. Die Przssn. Wilhelm und Fulda kamen an. Wir fuhren um halb 6 Uhr weg. Wilhelm im Wagen des Vetters. Der Kronprinz und ich Preis gegeben dem heftigen kalten Nordwinde, der uns durch und durch wehte. Von Zehlendorf aus gings besser. Gegen 8 Uhr hier.

5. Montag. Um 6 Uhr begonnen. Tagebuch. Lectionen von 9—12 und 4— halb 7 Uhr. In der Vormittagslection hatten beyde Przn. viel Lob. Weniger in der Nachmittagslection. Das Rechnen ging unbeschreiblich schlecht. Besser die Leseübung beyder im Becker (Alexanders Leben).

Von 12 — halb 2 Uhr im Garten, geschützt gegen Wind; sehr angenehm. Graf Moritz v. Brühl. Meine Antipathie, je lenger, je mehr. Um 3 Uhr kam der Modellirer, der eine Büste des Aeltesten zu machen wünscht. Von halb 7—8 Uhr im Thiergarten; nicht übel. Besuch von Dieterici, der etwas kleinlaut war über den Absatz seines Wochenblattes.

6. Dienstag. Tagebuch. Lectionen von halb 9—12 und 4 bis 7 Uhr. Bibel. Buch der Richter. Simsons Geschichte. Geographie. Besitzungen in Afrika nach Ehrmann. Prz. Wilhelm fleißig im Französischen. Prz. Fritz arbeitete mit Eifer und Leichtigkeit weiter an der eigenen Dichtung. Im Tanzen Er sehr gut, der Bruder faselig. Conversation mit Rouan. Ortographie. Lobenswerther Fleiß.

Mittags von 12 — halb 2 Uhr im Thiergarten. Das Wetter heiter, wenngleich viel Wind und die Luft kalt. Von 3—4 der Modellirer. Von 7—8 in Monbijou. Auf dem Rückwege mein Bruder, der eine halbe Stunde bey uns blieb. Der Tag gehört zu den angenehmen. Prz. Fritz war in seinen Geschäften und in der Erholungszeit so liebenswürdig, Prz. Wilhelm sehr heiter.

7. Mittwoch. Tagebuch. Bibel. Vorbereitung zum Samuel und Bücher der Könige. Platon mit Böckh. — Lectionen von halb 9—12 und 5—7. Bibel. Uebergang von Simson zu Eli oder von Buch 16 zu 1. Samuelis I, 22 fg. Im Französischen und Schreiben zeichneten beyde sich aus; Prz. Wilhelm hatte auch im Zeichnen Lob, so wie Prz. Fritz im Fechten. — Nachmittags: die Conversation fiel zur Zufriedenheit der Lehrer aus. Prz. Fritz

---

[1]) Maintenon, pour servir de suite à l'histoire de la Duchesse de la Valière, par Mad. Genlis. Leipzig, (G. Fleischer), 1806. (Deutsch mit Kupfern. Leipzig, Hinrichs, 1807.)

[2]) Der König.

schrieb namentlich sehr elegant. In dieser Zeit wurde Prz. Wilhelm in der Ortographie und im Lesen geübt. Zu letztrem diente Alexander nach Becker.

Um 12 Uhr die drey Prinzen nach der Hasenhaide. Die warme Witterung verlor an Reiz durch Staub und Wind. Mittagsmahl oben. Von 3½ Uhr im Garten. Frohes Spiel der Prinzen. Modellirer. Von 7—8 Uhr wiederum im Garten. Die Prinzen sehr vergnügt.

8. Donnerstag. Um 6 Uhr. Tagebuch. An Iffland Brief mit Medaillen für Schillers Kinder.[1]) Lectionen von halb 9—12

[1]) Darauf ging die nachstehende Antwort von Schillers Gattin an Delbrück ein:

„Weimar, den 19ten May 1806.

Zu den schönen freundschaftlichen Eifer des vortreflichen Ifflands, den er für die Familie seines Freundes zeigt, und dadurch allen noch einen höhern Werth verleiht, fügt er durch die Mittheilung Ihres Briefes verehrter Herr Geheimerath noch einem Werth mehr bey, den ich ihm sehr hoch anrechne. Sie gaben uns bey unsren Aufenthalt in Berlin (1804) so viel Freude, durch Ihre Bekanntschaft und Umgang, daß ich sie zu den angenehmen Erinnerungen der vergangenheit zähle, ich ergreife daher mit vielen vergnügen diese veranlassung, Ihnen selbst meine Achtung und Dankbarkeit zu versichern.

Sie haben sich damahls so gütig meiner Söhne angenommen, daß ich auch jetzt mit zuversicht hoffe, Sie werden auch jetzt, aus ihren herzen Ihren Königlichen hoheiten, Ihre Dankbarkeit und Rührung ausdrücken. Sie haben die schönen medaillen als einen unendlich schäzbaren Beweis des gnädigen Andenkens Ihrer Königlichen Hoheiten mit großer Rührung empfangen, und fühlen sich sehr geehrt daß ihr Andenken noch in den Herzen der Königlichen Prinzen sich erhalten.

Ich aber fühle mit einem innigen Gefühl den schönen Willen, und den rührenden Antheil welche so hoffnungsvolle geliebte Söhne, so Hochverehrter Königlicher Eltern, an einer Familie nehmen, die Alles in diesem geliebten Vater den sie ewig beweinen werden verlohren, dessen verlust, die guten Kinder immer schmerzlicher fühlen werden, je weiter sie in ihrer eignen Bildung kommen werden — dieser zarte innige Antheil in den herzen Ihrer Königlichen Hoheiten giebt der Nation die süßesten hofnungen. Dieser frühe lebhafte Antheil an der Kunst, zeigt unter welchen gebildeten Menschen sie leben, und die sorgsame Hand ihres geistreichen Lehrers leitet sie früh, für das hohe der Kunst, wie für das menschliche warmen Antheil zu zeigen.

Möchten meine Söhne indem sie sich bestreben dem Andenken ihres Vaters Ehre zu machen, auch nicht fremd im Andenken Ihrer Königlichen hoheiten bleiben! und auch noch künftig werden sie sich, hoffe ich bestreben sich der höchst gnädigen wohlwollenden gesinnungen würdig zu machen.

Ihre Güte gegen uns giebt mir hofnung daß Sie diese Zeilen freundlich aufnehmen, und Dero Königlichen hoheiten denn innigen Dank, und die Rührung meiner Kinder auszusprechen. mir erlauben Sie verehrter Mann Ihnen meine unbegränzte Achtung und Ergebenheit auszusprechen.

Charlotte von Schiller gebohrne von Lengefeld.

wollen Sie die Güte haben inliegenden Brief zu übergeben."

und 4—6. Bibel. Samuel fortgesetzt. Geographie. Besitzungen in Africa. Im Zeichnen beyder Fleiß lobenswerth. Im Französischen Wilhelms desgleichen. Prz. Fritz continuirte seine deutsche Dichtung. Tanzübung. Leseübung beyder. Jener in Iphigenie von Göthe, dieser in Alexanders Leben nach Becker.

Statt der Farth Mittags nur Thun und Treiben im Garten bey warmem Sonnenschein. Um 3 Uhr wieder der Modelleur. Er wird eine treffliche Arbeit liefern. Um 6 Uhr nach Treptow,[1]) zum ersten Mahle: herrliche Wasserfläche. Rückweg über die Brücke, wo von beyden Seiten weite Aussicht. Um 8 Uhr zurück. Plötzliches Uebelbefinden des Kronprinzen. Indeß um 11 Uhr, als ich von Beyer[2]) zurückkam, fand ich ihn schlafen.

9. Freytag. In der Nacht erneuerte sich des ältesten Prinzen Unpäßlichkeit. Tagebuch. Lectionen von halb 9—11 Uhr. Bibel. Fortsetzung im Samuel. Wahl des Saul. Im Französischen bewies der Kronprinz trotz der Unpäßlichkeit viel Fleiß. Prz. Wilhelm nicht minder, der auch im Schreiben sich ausgezeichnet hatte. Leseübung. Stellen aus Göthes Iphigenie.

Grapengiesser verordnete dem Kronprinzen das Kannewurfsche Pulver, welches gut wirkte, fast zu stark. Mit Böckh kam ich nicht zu Platon. Erst hinderte Schadow, der die Büste revidirte, dann die Unbeschäftigkeit der Prinzen; daher im Garten. Hof in Charlottenburg Behufs der Spezialrevue. Um 3 Uhr nach Charlottenburg. Himmlisches Wetter. Der König sehr gesprächig. Im Schauspiel. Zur Todesfeyer Schillers:[3]) Die Braut von Messina, eine vollendete Darstellung, von der wir gerührt zurückkehrten.

10. Sonnabend. Gleich nach 4 Uhr auf. Dann zur Specialrevue der wenigen, jetzt in Garnison stehenden Regimenter. Rauhe Luft anfangs. Gegen 10 Uhr zurück. Lection im Schreiben und Fechten von 10—12 Uhr. Der Kronprinz war zur Tafel nach Charlottenburg befohlen. Ich hatte den Plan, ihn dahin zu bringen und daselbst mit Prz. Wilhelm zu diniren. Es fand Schwierigkeit.

---

[1]) Ortschaft an der Spree, in der Nähe von Berlin.

[2]) Georg Eberh. Friedr. v. Beyer, Geheimer Ober-Finanz-, Kriegs- und Domänenrat.

[3]) Die Feier war von Iffland veranstaltet worden. Der König „überwies die gesamte Kasseneinnahme, der er noch 500 Taler Gold hinzufügte, im ganzen etwa 3000 Taler, den Erben“ des Dichters. Vgl. A. Pick, Schillers Reise nach Berlin. (Säkular-Festsschrift des Vereins für die Gesch. Berlins.) Berlin, 1905. — A. Stölzel, Die Verhandlungen über Schillers Berufung nach Berlin, geschichtlich und rechtlich untersucht. Berlin, 1905.

Daher ersuchte ich die Gräfin Voß. beyde Prinzen mitzunehmen. Reimann speiste mit uns beyden. Um 3 Uhr fuhren wir nach Charlottenburg und kehrten erst nach 8 Uhr zurück. Fast immer im Freyen; bis 6 Uhr theils allein, theils mit den beyden kleinen Officieren. Thee. Nachher Spaziergang mit der Königin. Ein unvergleichlich schöner Abend, und wie lehrreich die Unterredung, die ich mit der Königin hatte: *πολιτκα. σιε δφτ νιελ* (!) *νον* (!) *Εγλανθ, ρεχνετ αυφ δανερνδε φρεονδσχφτ μιτ ρονσλανδ.*

August.[1])

(Freienwalde.)

10. Sonntag. Gesten Abend um 10 Uhr kamen wir an unter reichlichem Regen; wir d. h. die drey Prinzen, Reimann und ich. Die Dienerschaft, zwey Kammerdiener, zwey Lakaien, der Koch Lange, die Silberwäscherin Kraft, waren gestern mit dem Packwagen vorangegangen; mit uns kamen zwey Bedienten, zwey Kutscher und ein Vorreuter, also in Summa fünfzehn Personen.

Morgens um halb 11 Uhr fuhren wir ab aus Berlin bey Regenschwangern Himmel, der auch bald sich zu entladen anfing. Die Chaussee führt schnell und leicht durch Weißensee, Falkenberg, Blumberg, Arensfelde, Schönfelde[2]) bis Werneuchen. Hier kamen wir um halb 11 Uhr an und trafen Prz. Friedrich und Reimann. Besuch der Kirche, die neu ausgeputzt ist. Bey Tische leisteten der Prediger des Orts, Schmidt,[3]) Dichter der Mark, nebst dem Postkommissarius uns Gesellschaft. Neuigkeiten. Below, der Verf. eines frevelhaften Buches, Geschichte des Feldzuges von 1805, ist in der Nacht vom 7. und 8ten h. in Berlin arretirt worden. Nach 2 Uhr setzten wir die Wallfahrt weiter fort. Wagen hinter Wagen. Zwey neue Chaisen, die heute ein nasses Probestück auszuhalten hatten. Der Weg war sehr wasserreich und sehr schlammig. Prz.

[1]) Heft XVI der Aufzeichnungen, die Zeit vom 11. Mai — 9. August 1806 umfassend, ist verloren gegangen. Siehe die Einleitung.

[2]) Hier liegt offenbar eine Verwechselung mit Seefeld vor. Das Dorf Schönfeld liegt nicht an der Straße Berlin-Werneuchen.

[3]) Friedr. Wilh. Aug. Schmidt, genannt Schmidt von Werneuchen, geb. 23. März 1764 im Dorfe Fahrland bei Potsdam, wurde im Schindlerschen Waisenhause zu Berlin erzogen, studierte seit 1785 in Halle Theologie, wurde 1790 Prediger am Invalidenhause zu Berlin und 1796 Prediger in Werneuchen, wo er am 26. April 1836 starb. Über den „Dichter der Mark“ und seine Poesie vgl. das Kapitel „Werneuchen“ in Th. Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. IV. Teil. Berlin. 1904.

Friedrich fuhr voran. Eine Weyhe entging dem Mordgewehr Reimanns sehr glücklich. Schenk sagte witzig: „Es fehlte zur Weyhe die Kraft.“ An dem See unweit Leuenburg[1]) wurde zwei Mal ausgestiegen und gefeuert. Ein kräftiger Wiederhall. Der Weg wurde wasserreicher, und von oben fiel es reichlicher nieder. Woher die Steine zu beyden Seiten des Weges? Die ganze Gegend war wie mit einem Schleier überzogen.

Im Schlosse[2]) bewohnen wir den größten Theil des zweiten Geschosses. Jeder hat vier Zimmer inne, nach Morgen, Mittag und Abend gelegen, überall in ein anmuthiges Land, selbst im Regen anmuthig. Der bloße Anblick heilte mich. In kurzer Zeit waren Bücher, Papiere und sonstige Sachen geordnet. Prz. Fritz ließ nicht die angenehmste Laune blicken. Wir speisten frölich. Nach Tische that ich einen Blick in Steffens[3]) Grundzüge der philosophischen Naturwissenschaft.

Bis gegen 9 Uhr Muße. Steffens Einleitung und dieß Tagebuch unterhielten mich angenehm. Frühstück mit den überglücklichen Kindern. Spaziergang durch den Garten. Oben empfing uns Glockengeläute zur Kirche. Durch die Stadt bis an den Oderdamm. Victualienhändler und andre Wandersleute; ein Brauer aus Oderberg. Farth zu Wasser nach Stettin, bey gutem Winde in 12 Stunden beendbar, reizte uns. Regen. Erste Einweihung. Küchenrevier. Im Kabinet: Geographie des Oberbarnimschen Kreises nach Büsching. Writzen, Neustadt Eberswalde, Straußberg, Oderberg. Freyenwalde. — Besuch vom Dechanten v. Kahlen.[4]) Er will auf dem Schloßberge nach Alterthümern graben lassen. Welche Freude für die Prinzen, für Einen insonderheit, der ein großes Schwert schon in Händen zu haben glaubte! — FrohesMittagsmahl.

---

[1]) Dorf Löwenberg im Kreise Ober-Barnin.

[2]) zu Freienwalde.

[3]) H. Steffens, Grundzüge der philosophischen Naturwissenschaft, in Aphorismen, zum Gebrauch s. Vorlesungen. Berlin (Realschulbuchhandl.), 1806. — Heinrich St., in Stavanger am 2. Mai 1773 geb., studierte in Kopenhagen Theologie und Naturwissenschaften, hielt 1796 in Kiel Vorlesungen über Naturgeschichte und wandte sich dann nach Jena, wo er Schellings begeisterter Jünger wurde. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Freiberg und Kopenhagen, übernahm St. ein Lehramt an der Universität Halle, ging 1811 als Professor der Physik nach Breslau, hatte hervorragenden Anteil an der patriotischen Bewegung der Befreiungskriegszeit, folgte 1832 einem Rufe als Professor nach Berlin und starb dort am 13. Februar 1845.

[4]) Friedrich Karl Philipp v. Kahle, Kanonikus und Dechant des Kollegiatstiftes St. Bonifacii et Mauritii in Halberstadt.

Die ältesten Prinzen wollen an die Gräfin Voß französisch schreiben. Von halb 4—5 Uhr fing ich mit dem Kronprinzen an zu lesen.[1]) Er war sehr aufmerksam. — Gegen 6 Uhr nach dem Brunnen im Tanzsaal. Zahlreicher als vor 3 Jahren: Kahlen, Landrath v. Itzenplitz,[2]) bey dem wir uns anmeldeten, um Kunersdorf,[3]) Quilitz[4]) und Friedland[5]) zu sehen. Kriegsrath Krug[6]), Professor Bode, Herr v. Marschall,[7]) Hauptmann v. Jena,[8]) der uns vom Paschenberge eine neue Ansicht ankündigte, nahe bey seinem Wohnorte Cöthen, der Gutsbesitzer[9]) von Hohenfinow,[10]) der ein allerliebstes kleines Mädchen bey sich hatte. Md. Sallinger aus Stettin, ein Fräulein aus Mecklenburg, Strelitz, Pfeiffer aus Berlin.[11]) Alle diese Personen, mitunter sehr angenehm, keine langweilig. Das Benehmen der Prinzen beym Tanze machte mir diesen Ball unterhaltend. Um halb 9 Uhr zurück. Wahrscheinlich fuhr Probst Ribbeck aus Berlin unter unserm Fenster vorbey. Wenigstens riefen wir einen Wagen, der sich durch ein Posthorn ankündete, als den seinigen an. Prz. Fritz las noch in Nathan dem Weisen.

11. Montag. Um halb 6 Uhr. Ein heitrer Morgen. Steffens und Tagebuch. Beym Frühmahl die Stadtpfeiffer. Prz. Fritz schrieb an die Königin. Genuß der Luft am offnen Fenster.

---

[1]) Umständlichere Erzählung der wichtigeren Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte von Bredow S. 1—15.

[2]) Landrat des Kreises Havelland.

[3]) Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[4]) nicht zu ermitteln.

[5]) Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[6]) Joh. Leop. Krug, geb. am 7. Juli 1770 zu Halle a. d. S., widmete sich dort dem Studium der Theologie und wurde 1792 Katechet der lutherischen Gemeinde in Bernburg. Nunmehr wandte er sich der Bearbeitung statistischer Werke zu. 1795 begann sein topographisch-statitsisch-geographisches Wörterbuch der preußischen Staaten zu erscheinen, ein Buch, das ungeteilten Beifall fand und später die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm III. erregte. Auf dessen Veranlassung trat Kr. in den preußischen Staatsdienst, wo er bald Gelegenheit fand, seinen Ruf als „scharfsinniger und umsichtiger Nationalökonom“ zu begründen und „zugleich für die Entwicklung der preußischen Statistik Epoche“ zu machen. Nachdem aber 1810 J. G. Hoffmann an die Spitze des Statistischen Bureaus gestellt worden war, trat Kr. mehr und mehr in den Hintergrund. Er starb am 16. April 1843 auf seinem Gute Mühlenbeck bei Berlin. — S. A. D. Biogr. 17, S. 216ff. — Siehe auch S. 374, Anm. 5.

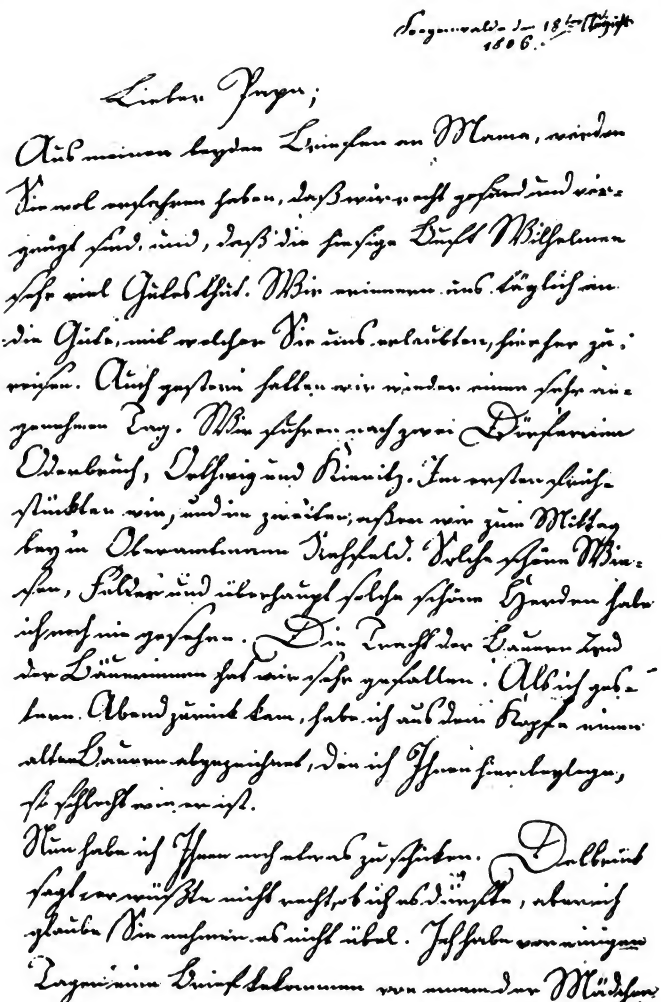
[7]) Kammerherr Heinrich August v. Marschall, Besitzer von Alt-Ranft, Lüdersdorf und Biesdorf im Kreise Ober-Barnim.

[8]) Besitzer von Falkenberg und Köthen im Kreise Ober-Barnim.

[9]) Landrat Freiherr v. Vernezobre.

[10]) Dorf und Rittergut im Kreise Ober-Barnim.

[11]) Friedrich Pfeiffer, Geheimer Obertribunalsrat.



Freyenwalde den 18ten August 1806.

Lieber Vater;

Aus meinen beyden Briefen an Mama, werden Sie wol ersehen haben, daß wir recht gesund und vergnügt sind. und, daß die hiesige Luft Wilhelmen sehr viel Gutes thut. Wir nennen uns täglich an die Güte, mit welcher Sie uns erlaubten, hierher zu reisen. Auch gestern hatten wir wieder einen sehr angenehmen Tag. Wir fuhren nach zwey Dörfern im Oderbruch, [illegible] und Kienitz. Im ersten frühstückten wir, und im zweiten; aßen wir zum Mittag in [illegible] [illegible]. Welche schöne Wiesen, Felder und überhaupt solche schöne Heerden habe ich noch nie gesehen. Die Tracht der Bauern und der Bäuerinnen hat mir sehr gefallen. Als ich gestern Abend zurück kam, habe ich aus dem Kopfe einen alten Bauern abgezeichnet, den ich Ihnen hierbeylege, so schlecht wie er ist.

Nun habe ich Ihnen noch etwas zu schicken. Delbrück sagt er wüßte nicht recht, ob ich es dürfte, aber ich glaube Sie nehmen es nicht übel. Ich habe vor einigen Tagen einen Brief bekommen von meinem Mädchen

Kronprinz Friedrich Wilhelm an seinen Vater, den König Friedrich Wilhelm III.

(Zu S. 490) **Freienwalde, den 18. August 1806.**

(Nach dem Original im Königl. Hausarchiv.)

die bey Mama's Ankunft in Baumgartenbrück
Blumen streuten, und die ich auch schon vorher ge=
sprochen hatte, ohne ihren Nahmen zu wissen. Sie
heißt Hintze, und ist die Tochter eines Kauf-
manns aus Werder, welcher schon 10 Monate
in Spandau sitzt, und den seine Frau und seine
fünf Kinder gerne wieder haben möchten. Sie
hat mich gebeten, Ihnen ihre Bittschrift zu überrei=
chen. Es würde mich sehr freuen wenn es angin=
ge, daß er wieder los käme. Seine Frau und sei=
ne Kinder würden sich gewiß sehr freuen wenn
sie ihn wieder sähen. Sie wissen, lieber Papa,
wie ich mich freute als Mama wiederkam.
Sie versprachen uns einen Mittag hier bey
uns zu essen. Wir wünschen alle, daß es
recht bald geschehe, und, daß es alsdann recht
schönes Wetter wäre. Leben Sie recht wohl
lieber Papa, Ich bin von ganzem Herzen

Ihr

gehorsamer Fritz.



Handzeichnung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm.

Freienwalde, den 17. August 1806.

(Nach dem Original im Königl. Hausarchiv.)

Um 9 Uhr Wallfarth nach dem Alaunwerk.[1]) Ein invalider Lohnlakai aus Berlin, Krüger, unser Führer, ein Kerl von 63 Jahren, ausgelernt in seinem Metier, nicht dumm, ein offner Kopf, wie er selbst von sich sagte, von Erfahrung in allen Fächern; erst Husar, dann Zeltschneider; als Lohndiener auch eine Art von Spion für die Policey, eingeweihet in die Stadtgeheimnisse Berlins, geschwätzig, mitunter voll Witz, oft platt und zudringlich mit Anerbieten der 6000 Officia, kein großer Naturkenner; er sprach von elektrischen Bergen; demüthig bis zur Schubürste. Im Alaunwerk Hermbstedt[2]) mit Frau und Pflegetochter. Freude der Md. Schwarz. Frühstück. Im Schweiße des Angesichts zurück. Die beyden ältesten Prinzen nach gemsenart, aber voll Furcht vor Dieben. Wie wird Krüger noch oft lachen über die Kriegshelden! Gegen 1 Uhr im Hause, aber sehr ermüdet. Ribbeck hatte inzwischen uns verfehlt. (Leichtere Bekleidung.) — Bey Tische fernes Gewitter; entzückende Beleuchtung nach Morgen, dunkle Nacht gegen Abend zu. Es verzog sich, nur ferner Donner.

Nach Tisch von halb 3 bis 4 Uhr mit dem Kronprinzen dreierlei Beschäftigung: Er las Cid von Herder Nr. 1—4 mir vor. Stellenweise gut. Ich fuhr fort in Bredow l. c. bis S. 31. Er las mir den Anfang des Alphonse aus les Veillées du Chateau.

Thee bey Kahlen auf seinem Weinberge. Zu Fuße hin. Zwey Waldhörner empfingen uns. Er, Sie, bald d'Aubier,[3]) der Impostor. Ein Erdfall, d. h. eine ganze Erdschicht mit Zaun, Bäumen schiebt

---

[1]) Siehe Thomas Phil. v. d. Hagen, Beschreibung der Stadt Freyenwalde, des dasigen Gesundbrunnens und Alaun-Werks. Aus Urkunden und glaubhaften Nachrichten zusammengetragen. Mit vielen Kupfern. Berlin (Pauli), 1784. — E. Fidicin, Die Territorien der Mark Brandenburg. II. Der Ober-Barnimsche Kreis. Berlin, 1858.

[2]) Friedrich Sigismund Hermbstädt, Dr. med., „Geheimer Rat, auch Ober-Medizinal- und Sanitätsrat", Mitglied der technischen Deputation des Manufactur- und Commerz-Collgii, Mitglied der Akademie der Wissenschaften usw. — H., am 14. April 1760 zu Erfurt geb., studierte dort Arzneiwissenschaften und Chemie, setzte dann seine Studien am Collegium medicochirurgicum in Berlin fort, hielt dort seit 1787 Privatvorlesungen über Chemie, Physik, Technologie und Pharmacie, wurde 1791 als ordentlicher Professor der Chemie und Pharmacie beim Collegium medico-chirurgicum angestellt und mit der Verwaltung der Königlichen Hofapotheke betraut. Hervorragend sind H.'s „Verdienste um die technische Chemie, sein förderlicher Einfluß auf die Entwicklung der Gewerbe". Allgemeine Beachtung erlangte besonders sein „Archiv der Agrikulturchemie für denkende Landwirte" (Berlin, 1804). Vom Tode wurde H. ereilt zu Berlin am 22. Oktober 1833. — S. A. D. Biogr. 12. S. 190ff.

[3]) Kammerherr.

sich von der Höhe nach der Tiefe zu; hie und da Risse. Die Gesellschaft vermehrte sich mit vielerlei Menschen, denen schwer war, Rede anzugewinnen: Herr v. Flemming,[1]) Herr v. Osten aus Königsberg,[2]) Landrath v. Krause aus Pasewalk, Salinger aus Stettin. Fischzug im kleinen Teiche, gestört durch Gewitterregen, der uns auch hinderte, die Höhe zu ersteigen. Erst um 8 Uhr zurück, halb zu Fuß, halb zu Wagen. Der Prinzen Benehmen war gut und wohlgefällig, einzelne Unfolgsamkeiten abgerechnet.

12. Dienstag. Um halb 6 Uhr. Tagebuch. Brief an meine Mutter, beydes gestört durch den Koch Lange und den Schauspieler Glück, der hier an der Spitze einer Comödianten-Truppe steht, die sich mit Hunger und Kummer durchbringen muß. Er bat flehentlich, wir möchten seinen Schauplatz besuchen.

Um 9 Uhr waren alle marschfertig. Hin zur Stadt London, wo Ribbek logierte. Ich und der Kronprinz brachen ins Zimmer ein, wo alles traulich neben einander saß. Gang nach dem Brunnen über den Berg westlich. Am Eingang Ribbek. Mit ihm vorwärts ins Thal. Unbehagliche Feuchtigkeit und Näße. Rückweg über den Berg. Die Prinzen waren wieder sehr erhitzt. Frühstück.

Lection im Beiseyn der drey Prinzen. Anfangs störte uns eine Musikbande; in derselben der gelbhaarige Trommler. Das Verweilen am Fenster nach Tische war unterhaltend. Der Markt, der morgen seyn wird, zog viel Menschen herbey. Die ältesten Prinzen tummelten sich unten herum, Brodt austheilend an die Knaben, die unten am Platze zu spielen pflegen.

Wieder Lection. Ortographische Uebung. Anfang eines Tagebuches über den hiesigen Aufenthalt. Französisch: Alphonse, Stellenweise von uns beyden. S. 36—43.

Umschweifen. Wir machten uns auf den Weg, Ribbek entgegen, der vom Brunnen kommen mußte. Der Nachbar, ein Invalide von 63 Jahren; neben ihm ein blühendes Mädchen, Tochter eines hiesigen Schneiders.

Werkstatt des Töpfers; Rauchsäule, wie einer der Trichter auf Macaluba[3]) in Sicilien. In der Allee kamen die Gäste uns entgegen. Wir zurück; sie uns nach. Er, Ribbek, seine Frau, beyden Töchter, Neffe und Sohn. Gang durch den Garten über die Höhen in die Tiefen. Thee aber im Saale. Die Prinzen theilten Kuchen aus an die Kinder, die unten spielten mit Kletten;

[1]) Graf v. Flemming, Besitzer von Dannenburg.
[2]) In der Neumark.
[3]) Schlammvulkan bei Girgenti.

dergleichen wurden herbeigeholt und die Damen geängstet. Sonderbar! Die Spuren, welche die Klette an den seidnen Tüchern zurückließ, war(en), wie (der) Kronprinz meinte, schon gewesen. Es wurde auf morgen eine Zusammenkunft im Fährkruge abgeredet; in der Stille dachte ich den jungen Damen einen Tanz zu im Brunnenhause. Wir begleiteten unsre Gäste bis an den Kirchhof. Erst um halb 10 Uhr standen wir vom Tische auf. Wie gesund und kräftig sahen die Prinzen aus!

Heute sind viel Beurlaubte durchpassirt. Von dem Geschütz, welches nach Colberg bestimmt war, kommt ein Theil zurück. O, wäre es doch den Preußen vorbehalten, die Schmach Deutschlands abzuwaschen! — Starke Gewitter haben heute die Luft sehr abgekühlt!

13. Mittwoch. Um halb 5 Uhr auf. Tagebuch. Frühstück im Brunnen. Jahrmarkt. Rüchels Durchreise. Thee im Fährkruge. Abendessen mit Ribbeks auf dem Schlosse. Die Witterung war so lieblich, wie wir sie noch nicht gehabt, vielleicht den ganzen Sommer nicht.

Zum Brunnen wallfarthete ich mit Reimann in muthvoller, kriegerischer Stimmung. Ueberall sah und ahndete ich Sieg über die Franzosen. Im Orte selbst Graffunder, Conducteur aus Cüstrin, ein witziger Mensch. Von d'Aubier, dem Unerträglichen, der uns vom Balkon herab ankrähete, sagte er: „Er ist den ganzen Tag mit sich selbst beschäftiget. Erst erzählt er sich selbst was, singt und trallallt, redet alle Leute an, und wenn keiner ihn sieht, sagt er der Aufwärterin viele Schmeicheleien, welche diese für Grobheiten nimmt." Reimann wanderte weiter mit seiner Flinte; ich kehrte zum Schlosse zurück und kam 8 Uhr an; die Prinzen waren schon prompti et parati.

Uebern Jahrmarkt zu Ribbeck. Im Wirtshause wurde der General v. Rüchel erwartet. Um ihn zu sprechen, ließ ich's auf ein Dejeuner einrichten; um ihn nicht zu verfehlen, blieben wir bis 11 Uhr in der Nähe des Schlosses, meist vor demselben, uns ergötzend an allem, was vorbeyzog zum Jahrmarkt. Kahlen. Eine Farth in den Oderbruch wurde verabredet. d'Aubier. Dann mit Ribbecks durch die eine Straße hin auf den Steindamm bis auf die Brücke. Mehrere andre Badegäste. Ein Pudel machte seine Künste. Ribbeck erzählte mir, in Magdeburg gehe das Gerücht, ich habe die Anwartschaft auf die Abtey in Klosterbergen.[1]) — Bey Tische

[1]) Kloster Berge bei Magdeburg, ehemaliges Benediktiner-Kloster, wurde im Jahre 965 vom Kaiser Otto d. Gr. gegründet. 1565 trat Abt Peter Ulner

viel Frohsinn; nachher eine Thränenszene des Prinzen Friedrich, worüber der Kronprinz Herrn Reimann anklagte. — Ich schrieb an Wagner[1]) in Berlin.

Um halb 4 Uhr Farth nach dem Fährkruge. Wir trafen Rüchel im Gasthause. Er war sehr offenherzig und kräftig. Der König selbst hat ihn beschieden.[2]) Genau war er nicht unterrichtet. Im Briefe hatte nur gestanden, „der Friede zwischen Frankreich und England nöthige den König, einen Teil seiner Armee mobil zu machen.“ Rüchel vermuthete Folgendes: Durch Luchesini[3]) hatte Napoleon dem Könige eröffnen lassen, Er wünsche Kaiser des südlichen Deutschland zu werden; unser König möge es im nördlichen werden. Letztres wurde abgelehnt. Wahrscheinlich will Napoleon nun Kaiser über ganz Deutschland werden. Rüchel will, um einen Krieg abzuwehren, vorschlagen, daß unser König den Antrag des Luchesini in seinem ganzen Umfange reclamire; wo nicht, will er, daß es ein Kampf auf Leben und Tod werde. Was er sonst über die Stimmung des Landes gegen den König sagte, war nichts weniger als tröstlich. Gott lenke es!

In trüber Stimmung setzte ich den Weg fort zum Fährkruge. Wen aber heilte nicht der Anblick der Landschaft, die vom Berge, hinter dem Kruge, ab dem Auge sich ausbreitet! Wir saßen da, schwelgend in diesem Genusse. Der Krug war stark angefüllt mit Menschen, mit Bauern, die daselbst tanzten. Beurlaubte. Krüppel. Mancherley Gespräche über Staatswirthschaft: Leibeigenschaft, Frohndienste, Thaer's[4]) Landbau. Szene am Ufer der Oder. Seejungfern,

---

mit dem gesamten Konvent zur evangelischen Lehre über. Im 18. Jahrhundert wurde das Kloster in eine Erziehungsanstalt umgewandelt, im Jahre 1809 aber aufgehoben. — Vgl. Holstein, Geschichte der Schule zu Kl.-Berge. Leipzig, 1886.

[1]) Hofstaats-Sekretär.

[2]) aus Königsberg i. Pr., wo er damals als General-Gouverneur von Preußen und Gouverneur von Königsberg weilte.

[3]) Marchese Girolamo Lucchesini s. S. 385, Anm. 2.

[4]) Albrecht Thaer, geb. am 14. Mai 1752 zu Celle, studierte in Göttingen seit 1771 Medizin und Philosophie, widmete sich aber, nachdem er eine Zeitlang in seiner Vaterstadt als Arzt tätig gewesen, ausschließlich der Landwirtschaft. Bald erlangte er durch die von ihm in Celle ins Leben gerufene landwirtschaftliche Schule, nicht minder durch seine epochemachenden Werke (Einleitung zur Kenntnis der englischen Landwirtschaft. 3 Bde. Hannover, 1795—1806. — Annalen der niedersächsischen Landwirtschaft. 3 Bde. Göttingen, 1799—1804) einen europäischen Ruf. Im Jahre 1804 siedelte Th., einem Rufe des Königs Friedrich Wilhelm III. folgend, nach der Mark über, erwarb

Heerde Rindvieh, welche, von der Weide zurückkehrend, durch die Oder schwamm. Rückfarth angenehm. Den Damen wurden kleine Geschenke ausgetheilt. Spiele der Jungen vor dem Fenster. Radschlagen. Bey Tische viel Lebendigkeit, besonders von Seiten des Prinzen Fritz. Gegen 10 Uhr Schicht.

14. Donnerstag. Um halb 6 Uhr auf. Tagebuch. Gang nach dem Brunnen in der Vorstadt. Neues Badehaus, für mich doch nicht einladend. Besichtigung des Locales zum Baden hier im Pavillon. Brunnenarzt. Inzwischen waren die drey Prinzen zum Frühstück gerüstet. Reimann war mit dem jungen J. C. Ribbeck [1]) auf der Jagd im Alaunwerke. Ortographische Uebung über die Alaunsiederey.

Um halb 10 Uhr fuhren wir dahin; die drey Prinzen in einem Wagen. Reimann, Kahlen folgten nach. Dejeuner auf dem Berge im Garten, von wo eine weite, anmuthige Aussicht. Ersteigung des Schloßberges unter politischen Gesprächen und im Schweiße des Angesichts. Oben hatten 4 Bergleute nebst dem Ober-Steiger und Assessor Liebmann bey jedem Trümmer bis zum Fundament graben lassen; es hatte sich nichts bedeutendes gefunden. Man bohrte einen neuen Rücken an. Die Prinzen setzten die mitgenommnen Spaten in Bewegung. Man fand noch, was schon gefunden war, Thonscherben, wahrscheinlich einer Vase zugehörig, Verbrannte Steine, Asche, reine Thonerde. Alles berechtigte zu der Vermuthung, daß das Schloß durch Feuer zerstört sey. Nichts von Schwerdt, jedoch ein Stück Eisen; nichts von Gebeinen, jedoch ein Stück einer Kinnlade, ein Rehgeweihe, vielleicht indeß kaum 10 Jahre alt. Alles wurde sorgfältig gesammelt. Beym Heruntersteigen passirten wir den ziemlich steilen Rücken des Felsen. Garten des Schwarz, Alaunsiederey, Kammern, wo es sich krystallisirt. Wägekammer. Prz. Friedrich 66 ℔, Prz. Fritz 63½, Prz. Wilhelm 48 ℔ schwer. — Schulmeister zeigte die Schreibbücher der Kinder vor, mitunter zum Bewundern gut; der Mann selbst,

---

das Gut Möglin bei Wriezen und errichtete hier eine landwirtschaftliche Lehranstalt, die 1824 zu einer „Akademie des Landbaues" erhoben wurde. 1807 zum Staatsrat ernannt, wurde er 1810 als Professor der Landwirtschaft an die Universität Berlin und gleichzeitig als vortragender Rat in das Ministerium des Innern berufen und erhielt 1815 das Amt eines „Generalintendanten der königlichen Stammschäfereien". Th. starb zu Möglin am 28. Oktober 1828.

[1]) Sohn des Ober-Konsistorialrats und Propstes R.

gebildet im Seminarium des Herzberg,[1]) nicht gewönlich in seiner Art, auch zufrieden mit seiner Lage. Nur möchte er monatlich noch 2 Thlr. Zulage.

Bey Tische viel Frohsinn. Ich saß neben unsrer gütigen Wirthin, meiner Landsmännin. Nach Tische nicht angenehme Parthie mit den Eseln, die theils zogen, theils geritten wurden. Viel Begehrlichkeit und Ungestüm von Seiten der Kinder, viel Unverstand von Seiten der Erwachsenen. Kegelbahn. Viel Familiarität. Gewitter mit starkem Regen. Um 3 Uhr fuhren wir zurück. Zurüstung zum Ball, von welchem jedoch Prz. Wilhelm zurückblieb, weil er zu ermüdet war. Der Baron von W . . . . .[2]) in Hohenfinow lud uns ein zum Mittag auf Dienstag. Von einer Jagd, die den Montag Statt haben soll, war die Rede. Sonntag wollen wir in den Oderbruch hinein. Sonnabend sollen wir nach Rampft[3]) kommen. Marschall brachte den Grafen Gustav v. Haukwitz;[4]) beyde wurden zu morgen Mittag eingeladen mit Ribbeck, der sich entschlossen hat, noch zu bleiben. Widrig war mir die zudringliche und taktlose Vertraulichkeit des Rendanten Schwarz mit dem Kronprinzen. Erst nach 9 Uhr kamen wir zurück. Prz. Wilhelm schlief schon. Getafelt wurde nicht lange.

15. Freytag. Um 6 Uhr. — Tagebuch. — Um halb 8 Uhr regten sich die Prinzen. Prz. Wilhelm kam zuerst zum Vorschein, er weinte beym Gedanken an das Baden, womit er um 12 Uhr den Anfang machen sollte. Von 9 Uhr bis halb 11 Uhr Spaziergang durch den Brunnenplatz, wo verschiedenes gekauft wurde, nach den Sandgruben, in denen der Sand zur Spiegelmanufactur in Neustadt an der Dosse gegraben wird. Es ist angelegt wie ein Bergwerk und hat auch die äußere Form eines offenliegenden Schachts. Man erkennt die Schichten von Braunkohlen.

Von 11—1 Uhr Beschäftigung. Erst las ich weiter vor im Bredow bis S. 65. Prz. Fritz zwischendurch einige Abschnitte des Cid. Dann fing er einen Brief an die Königin an. Prz. Wilhelm ging um halb 1 Uhr ins Bad, das im nahgelegenen Pavillon be-

---

[1]) David Gg. Friedrich Herzberg, 2. Prediger an der Dreifaltigkeits-Kirche in Berlin und Inspektor des „Churmärkischen Landschullehrer-Seminariums“.

[2]) Vernezobre.

[3]) Alt-Ranft, Filial-Dorf von Freienwalde.

[4]) verschrieben; es war Graf Gustav v. Hacke, geb. 16. März 1776, Rittmeister der Garde du Corps 1806, Kommandeur des 6. Kürassier-Regiments 1811, General-Major 1815, General-Leutnant 1827, gest. 29. Januar 1839.

reitet war. Der Brunnenarzt besorgte es selbst. Der Prinz kam zurück, munter wie ein Reh, sich erfreuend der Mittagssonne. Seine beyden Gespielen trieben ihn tüchtig um.

Um halb 2 Uhr trafen Ribbecks ein, mit ihnen peinliche Langeweile und Behelligung. Graf Haak und Herr v. Marschall erschienen erst, als wir schon bey Tische saßen, der heute unten im Saale bereitet war. Die Unterhaltung ward etwas belebt: Prz. Fritz gab viel angenehme Proben seines treuen Gedächtnisses, wiewol er mitunter lästig ward durch ungestümes Fragen, wenn er nicht zugehört hatte. Die Szene nach Tische verlohr durch seine Schuld an Annehmlichkeit. Er stürzte zwei Mal vom Berge herab, nicht ungefährlich, das erste Mal mit dem Ausrufe: „Lotte! Lotte!" weil er versicherte, den Zuruf „Bruder!" gehört zu haben. Haak und Marschall verließen uns um 5 Uhr, Ribbeck gleich darauf. Wir blieben allein. Fritz endigte seinen Brief, las dann im Alphonse bis S. 50. Gelegentlich berührte ich den Schreck, den er mir durch sein Wagestück gemacht hatte. Er brach in das heftigste Weinen und Vorwürfe gegen mich aus. Jedoch versöhnte mich zuletzt die unverkennbarste Reue.

16. Sonnabend. Um halb 5 Uhr auf. Brief an die Königin. Tagebuch. Besuch des Grafen Carl v. Haak,[1]) der von Berlin nach Ramft wollte und den wir aus dem Fenster zum Frühstück riefen. Briefschaften aus Berlin, die er mitbrachte, als zwey von Snethlage[2]) mit Nachrichten über den 3ten August aus Hagen und Hamm. Vorlesen der Feyer des 3. Augusts, wobey mir vor Thränen die Stimme versagte. Des Kronprinzen und Wilhelms Brief an Prinzessin Charlotte.

Das für den Kronprinzen bestimmte Bad wurde abgesagt, der kalten Witterung wegen. Um halb 10 Uhr setzten wir uns in Marsch; erst nach dem Brunnen. Wanderung über den Berg, wo Splittgerbers[3]) Bank ist nach den Sandgruben bis zu Herzers Hause. Höchst ermüdet zurück. — Einsamer und ruhiger Mittag.

[1]) Gemeint ist wahrscheinlich Graf Wilhelm v. Hacke, geb. 23. Januar 1785, gest. 13. Januar 1841, nachmals Kammerherr, Besitzer von Alt-Ranft und Gatte der Julie v. Marschall.

[2]) Bernh. Moritz Snethlage, bekannter Theolog und Pädagog, geb. 28. Mai 1753 in Tecklenburg, studierte in Duisburg, Leiden und Utrecht, wirkte von 1781—1802 als Rektor des Gymnasiums zu Hamm und kam dann als Direktor des Joachimthalschen Gymnasiums nach Berlin, wo er am 19. November 1840 starb.

[3]) Jägermeister David v. Splittgerber, Besitzer des Rittergutes Lichterfelde bei Eberswalde.

Eine Stunde lang las Prinz Fritz theils im Cid, theils im Alphonse.

Farth nach Rampft auf dem Wurstwagen. Feyerlicher Empfang. Der Eingang mit Tannen bekleidet. Kanonenschüße, Schaukel, Troschke, Schießen nach einer Scheibe, Kegeln, Wasserfarth. Marschall erregte mir Bedenken gegen die projectirte Klapperjagd. Um halb 8 Uhr waren wir am Eingange von Freyenwalde.

17. Sonntag. Ein interessanter Tag. Um halb 6 Uhr auf. Um halb 7 Uhr fuhren wir ab in den Oderbruch. In unserm Wagen saß Kahlen; in des Prinzen Friedrich, der vier Postpferde hatte, Fr. v. Kahlen. Ein heitrer, nicht unwarmer Morgen. Landkarte und Büsching dienten zum Wegweiser. Kahlen gab über manches interessante Auskunft. Er hat Brenkenhof[1]) persönlich gekannt und dem Durchstiche der Dämme einige Male beygewohnt. Dieß war mit Festlichkeiten begleitet, pikant durch Kamele und Türken. Die Bewallung hat 24 Millionen gekostet.

Ramft. Über Herrn v. Marschalls bedrängte Lage. Rathsdorf,[2]) dem Magistrat von Writzen gehörig. Letztres ein freundliches Städtchen. Jenseit desselben beginnt der Oderbruch. Welch eine Ueppigkeit der Vegetation! Ich glaubte im Magdeburgischen zu seyn. Große weitgestreckte Wiesen. Gesegnete Fluren. Deichwerder,[3]) Charlottenhof,[4]) Neu Levin.[5]) Amtsschreiber aus Kienitz[6]) ritt vor.

Orthwig.[7]) Alles auf den Beinen. Frühstück beym Bauer Sau. Drey Mädchen streuten Blumen, umwanden die Prinzen mit Bändern. Das Innere des Hauses, Betten, Mobilien; gedeckter Tisch unter freiem Himmel. Besuch der Kirche. Sie ist nur Filia, um so auffallender, da das Dorf an 1500 Seelen enthält. Ueberall umströmte uns die Menge.

---

[1]) Frz. Balthasar Schönberg v. Brenkenhof, geb. 15. April 1723 in Reideburg bei Halle, erwarb sich durch seine Tätigkeit im Dienste des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau und dessen Nachfolgers den Ruf eines hervorragenden Staatswirtes, weshalb ihn König Friedrich der Große im Jahre 1762 als Geheimen Oberfinanz-, Kriegs- und Domänenrat in die preußische Staatsverwaltung berief. Die Verdienste, die er sich in diesem Amte, namentlich durch die Kultivierung der sumpfigen Oder- und Netzedistrikte um den Staat erwarb, sind bekannt. Br. starb am 21. Mai 1780 in Karzig bei Friedeberg a. W.

[2]) Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[3]) Dorf und Gut im Kreise Ober-Barnim.

[4]) d. i. Rüsterwerder, Gut im Kreise Ober-Barnim.

[5]) Koloniedorf im Kreise Ober-Barnim.

[6]) Dorf und Domäne im Kreise Lebus.

[7]) Ortwig, Dorf ebendort.

Kienitz. An dem Amtshause war eine Ehrenpforte mit der Inschrift: Die Prinzen von Preußen sollen leben! Auf beyden Seiten in zwei langen Reihen alle Knechte und Mägde des Hofes im Staate des Erntekranzfestes. Musik. Vivatrufen. Unser Wirth heißt Rehfeld, ein Mann von 67 Jahren. Gesellschafter: Baron v. Elsen, Amtleute Barth aus Sachsendorf,[1]) Bohm aus Jellin,[2]) Landbaumeister Dornstich aus Writzen, Ein Rath aus Cüstrin. — Besichtigung der Wirthschaft, Molkenkammer, Viehstand, erst die zweyjährigen Kühe, die zum ersten Mal ins Freye gelassen waren; die großen Heerden Schaafe, Rindvieh und Pferde. Die beyden großen Bullen. (Jede Kuh und Ochsen(!) hat seinen Nahmen; einer der Bullen hieß Minister). Pferdestand. Der Hengst, welch' eine edle Gestalt, welch Feuer! Taubenschlag.

Mittagsmahl dauerte Stunden, war sehr froh. Die Prinzen trieben zu viel Verkehr mit den Hunden. Unerwartet kam an Fr. Criminalräthin Schulze,[3]) ehemals Amme des Prinzen Carl, mit Tochter, Stieftochter und Nichte. Umgang eines Erndtekranzes. Die vor den Fenstern stehende Menge bekam Kuchen und Wein aus den Händen der Prinzen. Der alte Oberamtmann gab willig. Der Wein machte alles beredt, den Kahlen zu beredt gegen den armen Postillon, den er mit Unrecht für betrunken hielt. Alles fand Wohlgefallen an den Prinzen. Neue Einladung nach Writzen auf morgen, nach Jellin auf Dienstag über 8 Tage, nach Sachsendorf auf unbestimmt.

Um 4 Uhr Rückfahrt unter gleichen Ceremonien. Auf der Hälfte des Weges setzte Prz. Wilhelm sich in den andern Wagen.

Nach 1 Uhr kam ich an mit dem Kronprinzen, der sogleich einen Bauern aus dem Oderbruch abzeichnete. Diese Menschenclasse zeichnet sich aus durch alle Merkmale der Wohlhabenheit; kräftiger Cörper bey den Geschlechtern; unter den weiblichen wenig hübsche Gesichter und fast gar keinen Busen. Zu ihrer Wohlhabenheit trägt bey, daß sie keine Einquartierung noch Durchmärsche haben. Prz. Friedrich kam erst um 8 Uhr.

18. Montag. Um 5 Uhr auf. Tagebuch über den 16. und 17ten. Nachlese. Nach dem Frühstück Vorlesen des Tagebuchs von 9.—17. h. Spaziergang durch den Garten auf Feld und Berg. Oberförster. Reimann mit Prz. Friedrich nach dem Alaunwerke. —

---

[1]) Dorf und Domäne im Kreise Lebus.

[2]) Marktflecken und Domäne in der Neumark, Kreis Königsberg.

[3]) aus Berlin.

Bombardiere auf dem Rückmarsche nach Königsberg in Preussen. — Um 11 Uhr auf dem Zimmer. Der Kronprinz schrieb an den König,[1]) ihm überschickend die Zeichnung des Bauern im Oderbruch und die Bittschrift der Hinze, deren Vater seit 10 Monaten in Spandau sitzt und noch 14 Monate sitzen soll. Er nahm sich sehr gut bey Abfassung des Briefes und schrieb vorzüglich nett. Prz. Wilhelm hatte um 12 Uhr das zweite Bad. Mittag ziemlich angenehm. Nach Writzen, wo heute ein Vogelschießen gehalten wurde, ein Bote abgesandt, unsern Besuch abzusagen.

Von halb 4—5 Uhr Geschäfte. Der Kronprinz endigte seinen Brief und las im Cid sowol als im Alphonse. Gang nach dem Brunnen. Wärmere Luft. Wenig Gesellschaft, und kühle Temperatur zwischen den Bergen. Klettern über die Berge, zuletzt sogar Weg durch

---

[1]) Der Brief lautet:

„Freyenwalde, den 18ten August 1806.

Lieber Papa;

Aus meinen beyden Briefen*) an Mama, werden Sie wohl erfahren haben, daß wir recht gesund und vergnügt sind, und, daß die hiesige Luft Wilhelmen sehr viel Gutes thut. Wir erinnern uns täglich an die Güte, mit welcher Sie uns erlaubten, hier her zu reisen. Auch gestern hatten wir wieder einen sehr angenehmen Tag. Wir fuhren nach zwei Dörfern im Oderbruch, Orthwig und Kienitz. Im ersten frühstückten wir, und im zweiten, aßen wir zum Mittag bey'm Oberamtmann Rehfeld. Solche schöne Wiesen, Felder und überhaupt solche schöne Herden habe ich noch nie gesehen. Die Tracht der Bauern und der Bäuerinnen hat mir sehr gefallen. Als ich gestern Abend zurück kam, habe ich aus dem Kopfe einen alten Bauern abgezeichnet, den ich Ihnen hier beylege, so schlecht wie er ist.

Nun habe ich Ihnen noch etwas zu schicken. Delbrück sagt, er wüßte nicht recht, ob ich es dürfte, aber ich glaube, Sie nehmen es nicht übel. Ich habe vor einigen Tagen einen Brief bekommen von einem der Mädchen, die bey Mama's Ankunft in Baumgartenbrück**) Blumen streuten, und die ich auch schon vorher gesprochen hatte, ohne ihren Nahmen zu wißen. Sie heißt Hintze, und ist die Tochter eines Kaufmanns aus Werder, welcher schon 10 Monate in Spandau sitzt, und den seine Frau und seine fünf Kinder gerne wieder haben möchten. Sie hat mich gebeten, Ihnen ihre Bittschrift zu überreichen. Es würde mich sehr freuen, wenn es anginge, daß er wieder loskäme. Seine Frau und seine Kinder würden sich gewiß sehr freuen, wenn sie ihn wiedersähen. Sie wissen lieber Papa, wie ich mich freute als Mama wiederkam. Sie versprachen uns einen Mittag hier bey uns zu eßen. Wir wünschen alle, daß es recht bald geschähe, und, daß es alsdann recht schönes Wetter wäre. Leben Sie recht wohl, lieber Papa, Ich bin von ganzem Herzen

Ihr

gehorsamer

Fritz."

*) Sie sind nicht erhalten. **) bei Potsdam.

Tabaksfeld voll Muthwillen. Die Prinzen dampften vor Hitze. Im Zimmer. Man erzählte. Wilhelm war Polichinell. Reimann, den wir im Brunnen zurückließen, kam von der Jagd, ohne etwas gefangen zu haben. — Frugale Abendkost und baldige Schicht.

19. Dienstag. Um 5 Uhr auf; ein unvergleichlich heitrer Morgen, der Dauer versprach. Tagebuch. Depesche an den König durch Geh. R. Pfeiffer.[1]) Schon um 7 Uhr die Prinzen wach. Während der Aelteste badete, frühstückte ich mit den jüngern im Garten, lesend Bach's Antrittsrede in der Akademie: „Ueber das Fortschreiten der Bildungen in der Natur.“ — Briefe und Zeitungen aus Berlin: Hausfreund. Joh v. Müller hat ihn recensirt. Glaser und Spener berichteten über Kriegsunruhen und Zurüstungen. Ein Kabinetsschreiben beruhigte Reimann über die Mehrausgabe. Leseübung des Prinzen Fritz. Cid und Alphonse.

Um 10 Uhr auf den Weg nach Hohen Finow. Ziemliche Verstimmung von allen Seiten besonders durch Politika. Ein rauher Nordwind unterbrach unangenehm die Wirkung der Sonnenwärme. In Darenberg[2]) verließ Reimann unsern Wagen und setzte sich zu Kahlen, der uns einhohlte. Die Stimmung ward heiterer. Cöthen mit seinen Umgebungen fält schön ins Auge.

Das herrschaftliche Schloß in Hohen Finow ist in einem edlen Geschmack gebauet. Der Saal erinnert an ein Ritterschloß. Einfaches Frühstück. Dann fuhren wir mit Werningshofen[3]) zur Krappmühle. Der Krapp wird durch Schößlinge fortgepflanzt, welche man auf hervorspringende Lagen vertheilt. Er gedeihet und vortheilet nicht wie Waizen. Wieviel Centner ein Morgen giebt, wußte der Baron nicht genau. Thurm mit 3 Etagen. Dreschtenne — Darre, nur mit wollnen Decken belegt, nicht mit Metallplatten. Zehnhammer eigentlich Zahnender sc. das Eisen zahnender Hammer. Mit welcher Kraft mag wohl der Hammer wirken? Auf dem Wege zur Eisendrahtzieherei ein Blick in eine Mahlmühle, welche wegen mangelnden Wassers ein Rad von 30 Fuß Durchmesser bekommen wird. Eisendraht von 1—24. Eine solche Musterkarte wie auch eine Büchse mit Krapp ist mitgenommen. Zum Cicerone diente der Inspector Bachmann und dessen Sohn; jener ein Mann von 77 Jahren, aber noch voll Kraft. — Unerwartet war die Ansicht des Finow Kanals und das Sprudeln und Schäumen des Wassers beym Oeffnen der Schleusen. Auf dem Rückwege Uebersicht des

[1]) Ging nach Berlin zurück.

[2]) Dannenberg, Dorf und Rittergut im Kreise Ober-Barnim.

[3]) Vernezobre.

verheerenden Austritts der Oder. Schwedenschanze, Oderberg, Paschenberg. Erst um 2 Uhr zurück. An der Tür die beyden Söhne à 7 und 6 Jahre. Oben Frau v. Jena nebst Gesellschafterin, die Gouvernante des lieblichen Kindes Ulrike, der Hofmeister, Hr. Friedrich; nach langem Harren auch Frau v. Marschall[1]) und Gräfin Adelaide v. Haak.[2]) — Langes und langweiligs Mittagsmahl. Ungezogenheit des Wilhelm und Alexander Werninghofen[3]), Unruhe der Prinzen. Nach Tische Schaukeln. Brief von der Königin[4])

[1]) Elisabeth, geb. Gräfin Hacke, Schwester des Grafen Gustav Hacke.

[2]) Schwester des Grafen Gustav Hacke, geb. 3. April 1783, gest. 1852, war vermählt mit dem Major v. Jagow.

[3]) Vernezobre.

[4]) Er hat nachstehenden Wortlaut:

„Ich danke dir, mein lieber Fritz, für deine zwey liebe Briefe, die guten Nachrichten die sie enthalten so wie die Beweise deiner Liebe haben mich sehr beglückt. Besonders freut mich das Wohlbefinden Wilhelms sehr und ich erflebe von Gott für ihn und für euch, meine Lieben, Gesundheit und Wohlseyn. Wir waren gestern auf der Pfauen Insel zum Mittagessen; wir hatten ziemlich schönes Wetter und waren vergnügt welches besser ist als alles gute Wetter.

Papa küßt dich hertzlich so auch die Großmama*) und die Geschwister. Carl ist nicht von der Fete gewesen, es überfiehl ihn plötzlich eine angst die ihm alles verdarb, nehmlich die Freude, und so ließ ich ab ihn zu quälen; denn alle Dinge woraus nicht wahrer Vortheil oder wahrer Schaden für euch hervorleuchtet werden von mir nie erzwungen werden. Nur dann wenn ich eine Sache für gut erkenne, werdet ihr mich unerschütterlich finden.

Ich drücke Wilhelm und Fritz Louis an mein Hertz und sage ihnen viel schönes. Wenn Papa mahl nicht so viel zu thun als jetzt werde ich ihm wegen Charlottens Reise bitten, so lange geduldige dich noch. Ich bedaure daß du kein Ritter Schwert in der alten Burg gefunden hast, wer weiß waß dir noch beschieden ist.

Der arme Onkel George hat gestern noch daß Fieber gehabt, man hoft zum letzten mahl, er ist in der Stadt**) seit dem 11ten morgens und nicht bedeutend krank bey dem Fieber. Die guten Tage wird des abends bey ihm Musiziert welches sehr zu seiner Aufmunterung dient. Onkel Carl ist heute nach Potsdam um seine Sachen alle in Ordnung zu machen im Falle des Ausmarsches. Wäre es möglich Frieden zu erhalten so wäre es ein großes Glück; aber ich bin auch überzeugt giebt es Krieg so wird ein jeder mit aller Ansträngung seiner Kräfte den alten Rhum Preußens zu erhalten suchen. Wirst du einmahl unter den Kriegern gezählt, so wirst du gewiß deine Schuldigkeit thun, Papa beystehen als ein gutes Kind, und durch deinem exempel im Frieden wie im Krieg einen jeden aufmuntern daß zu volbringen waß ihm ob liegt. Sonst wärst du mein Sohn nicht. Mit den innigsten Wünschen für dein Wohl und Gedeihen bin ich auf ewig deine threue Mutter

Charlottenburg d. 18. Augst. 1806. Luise.

Delbrük und Reimann viel complimente."

*) Landgräfin von Hessen-Darmstadt. **) in Berlin.

per Estafette. Welche Freude! Um halb 2 Uhr weg. Gott sey gedankt! Über Falkenberg (dies Dorf leidet sehr durch die Oder) und Alaunwerk zurück, minder angenehm und eben. — Fast durchfroren, gingen wir nach Tornow.[1]) Brechen des Hanfs. Die Prinzen selbst versuchten es. Trankgeld an die Lehrerin. Mondlicht. Zu Hause. Einladung der Bürgerschaft von Writzen auf Donnerstag. Unbehagliche Stimmung. Von Hohenfinow war ein unangenehmer Eindruck geblieben, vom Tische an gerechnet.

20. Mittwoch. Um 1/25 Uhr auf nach frohem Erwachen. Mein erster Blick nach Rampft; alles unter Wasser. Antwort an den Stadtdirector Rabe. Besuch in Writzen ist anberaumt auf den 28ten h; alle Bewirthung eingeschränkt auf ein Frühstück, zu veranstalten im Rathhause. Mittagsmahl und Ball verbeten. — Zweiter Blick auf Ramft. Die Ueberschwemmung verschwunden. Eine Nebelfülle, die über den Wiesen ausgebreitet lag, hatte mich getäuscht. Wie freuete es mich Marschalls wegen! — Tagebuch. Prz. Wilhelm nahm das erste Kräuterbad. Prz. Fritz frühstückte mit seinem Vetter im Freyen. Schweitzerhirten mit papnen Trichtern. — Ortographische Uebung.

Um 9 Uhr machten wir drey uns auf. Gang nach dem Brunnen über den Berg. Schönes, aber heißes Wetter. Frau v. Schack.[2]) Brunnenarzt. Nach 12 Uhr zurück. Brief an Itzenplitz. Die Prinzen zeichneten für sich. Mittag allein. Nach Tische bis 1/44 Uhr im Garten, aufs Gras hingestreckt.

Bis 5 Uhr Arbeit. Der Kronprinz schrieb an die Königin; Wilhelm hatte kurze Leseübung; ich übersah die Oerter Cunersdorf, Pritzhagen,[3]) Quielitz. Von 5—8 Uhr Theegesellschaft. Capt. Borosky[4]) mit seinen beyden Söhnen, Frau v. Schack mit ihrer kleinen Tochter, Md. Helwig mit beyden Töchtern, D. Sentropp,[5]) zuletzt Kahlen. Thee und porter wurde oben im Korbhause eingenommen. Die Witterung begünstigte uns sehr. Es herrschte viel frohe Laune bey muntern Spielen. Wir gaben der Gesellschaft das Geleite; Wilhelm jedoch nur ein Drittheil des Weges, worauf er sich gleich schlafen legte. Die beyden andern nebst Reimann kamen erst um 9 Uhr zurück, erfreuet über den gestirnten Himmel. —

[1]) Dorf Alt-Tornow bei Freienwalde.

[2]) Gemahlin des Majors im Regiment Gensd'armes v. Schack.

[3]) Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Bernim.

[4]) Kapitän v. Borowski.

[5]) Tochter des Friedrich Ludwig Soenderop, Justiz-Commissars und Notars in Frankfurt a./O.

21. Donnerstag. Gleich nach 4 Uhr auf. Sonnenaufgang. Wie herrlich und majestätisch! Tagebuch. Des Kronprinzen Brief an die Königin wurde von ihm, der schon um halb 6 Uhr in Bewegung war, revidirt und adressirt.

Um 7 Uhr wurde die Farth nach Cunersdorf angetreten bey dem heitersten Himmel auf einem Korbwagen. Jenseit Writzen Bliesdorf[1]) und Vevais,[2]) für uns neu. Die Alleen deuteten an die Nähe des Gutes. Noch vor 9 Uhr waren wir an Ort und Stelle. Freundlicher Empfang von guter Vorbedeutung. Cunersdorf ist eine Schöpfung der verstorbenen Frau v. Friedland, Mutter der Frau v. Itzenplitz, einer Enkelin des Generallieutenants von Lestwitz.[3]) Schon der Eintritt in das Gehöfte macht einen günstigen Eindruck; im Zimmer nach dem Garten zu leistet ein treffliches Gemälde des großen Friedrich interessante Gesellschaft. Frühstück im Garten. Die Kinder kutschierten in einem kleinen Wagen. Itzenplitz bat für den Mittag die Gesellschaft des Stadtdirectors Rabe aus Writzen, dessen Antrag an die Prinzen ich ihm mittheilte. Umgang in den Wirthschafts-Revieren: Pferdestand, Kuhstall der ein und zweijährigen. Mancherlei Maschinen zum Ackerbau. Spanische Schweine, die sich sehr gut fortgepflanzt haben. Molkenkammer. Kirche, welche im Garten liegt, bestimmt für 2 Dörfer. Gang durch den Garten und theils auf der Landstraße, wo die Heerde mit harmonisch-gestimmten Glocken vorbei geführt wurde. Farth nach Friedland, durch Metzdorf,[4]) bey dem Vorwerke Gottesgabe,[5]) vorbei. Diese Besitzung,[6]) ehemals des Markgrafen Friedrichs,[7]) Sohn des großen Churfürsten, wurde zugleich mit Quilitz

---

[1]) Alt- und Neu-Bliesdorf, Rittergut und Dörfer im Kreise Ober-Barnim.

[2]) Koloniedorf im Kreise Ober-Barnim.

[3]) Johann Georg v. Lestwitz, geb. 1687, wurde 1743 zum General-Major, 1754 zum General-Leutnant ernannt und starb 1767.

[4]) Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[5]) ebendort.

[6]) nämlich Friedland.

[7]) Es handelt sich um den Markgrafen Karl Philipp v. Brandenburg, geb. 5. Januar 1673 im Schlosse Sparenberg bei Bielefeld, Johanniter-Ordensmeister zu Sonnenburg 1693, gest. 23. Juli 1695 im Lager vor Casale in Italien, beigesetzt 7. September 1695 im Dome zu Berlin. — Vermählt (nicht anerkannt) am 8. Juni 1695 im Schlosse La Venaria bei Turin mit Katharina von Balbiano, verw. Gräfin Salmour, geb. 1670, gest. im Dezember 1719 zu Dresden; (in III. Ehe vermählt 1707 zu Wien mit dem Grafen August Christoph v. Wackerbarth, geb. 1622, gest. 14. August 1734).

den beyden verdienten Männern v. Lestwitz und Prittwitz[1]) für geleistete Dienste vom Könige Friedrich II. geschenkt. Beyde separirten sich. Es liegt an einem großen See. Im Zimmer des Markgrafen Bildniß. Dies ehemalige Kloster ist jetzt Braugebäude. Acker ist wenig dabey. Ein Theil ist Wasser, ein andrer trägt Küchengewächse. Rückweg bey großer Hitze durch die Fluren und angelegtes Gehölz. — Vielerley Gespräch über Politica: von Friedrich II. Tischgenossen: der GR. Thaer aus Müggelin[2]) und Stadtdirektor Rabe. Diesem schlug ich für Donnerstag den 28ten vor: Frühstück auf dem Rathhause, Mittagsmahl in einem Privatcirkel und ein Fest für die Schuljugend auf dem Schützenhause, wohin dann die Prinzen sich verfügen sollten. Als Ehrenbezeugung wurde zugestanden, daß die Schützengilde en parade entgegenmarschieren und den Wagen eskortieren würde. — Der Tisch war im Garten gedeckt an der Seite des Teiches. Meine Bitte um Einfachheit war ziemlich erfüllt worden. Die Prinzen standen zeitiger auf als die Erwachsenen und ruderten auf der Fähre zu meinem nicht geringen Besorgnisse. Caffee im Garten. Regen trieb uns in die Bibliothek. Welch' angenehmer Aufenthalt! Alle möglichen Journale, auch das Jahrbuch des Pädagogiums.[3]) Papiere aus dem Familienarchiv: Schenkungsacte über Friedland, Schreiben Friedrichs II. über Vertheilung der Huldigungsmedaillen in Schlesien d. d. 9. Nov. 1741, von der ich Abschrift bekomme. Dann lernte ich kennen Nöldechens[4]) Briefe über das Oderbruch nebst der Charte, so daß mir der Umfang des Bruches anschaulich wurde. Gang durch den Baumgarten, wo auch alle Arten von Gräser und Getreidearten wie auf einer Musterkarte gefunden werden. Man begleitete uns bis zu einer Höhe unfern einer Mühle, wo wir den Thee einnahmen. Wir trennten uns gegen 7 Uhr. — Hausgenossenschaft des Itzenplitz: Er, Sie, zwey Söhne, wovon der Aelteste das Joachimsthal[5]) beziehen wird, zwey Töchter unter Aufsicht einer Gouvernante und einer Pflegetochter, Fräuleins v. Hagen. Es

---

[1]) Joachim Bernhard v. Prittwitz und Gaffron, war 1762 Kommandeur der Zieten-Husaren, wurde 1774 zum General-Major und Chef des Regiments Gensd'armes ernannt und starb 1793 als General der Kavallerie.

[2]) Mögelin, Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[3]) des Klosters ULFr. in Magdeburg.

[4]) Nöldechen (Kammerrat in Wrietzen), ökonomisch-staatswirtschaftliche Briefe über das Nieder-Oderbruch und den Anbau oder Vertheilung der Ämter. Berlin (Nicolai), 1800.

[5]) Gymnasium in Berlin.

herrscht ein glückliches Verhältniß zwischen Herrschaft und Gesinde, zwischen Eltern und Kindern. Mit herzlicher Dankbarkeit verließen wir den gastfreundlichen Ort. — Bey Tische kamen die neuesten Nachrichten aus Berlin in Umlauf: Regiment Arnim und Kunheim gehen aus Pommern nach Magdeburg. Gegen Blücher, der in Westphalen, und Rüchel, der in Hannover stehet, wird Joachim[1]) commandiren; Napoleon will das Centrum dirigiren. — Vor Writzen hielten wir an beym Kammerrath Nöldechen, der ein freundliches Landhaus an der Straße besitzt. Einige Erfrischungen. Nach 7 Uhr weiter. Nach 8 Uhr trafen wir ein. — Sebald und Herr v. Wedel auf Sydow[2]) hatten uns wieder verfehlt und eine Einladung auf Sonnabend hinterlassen.

22. Freytag. Mein Geburtstag; ein heitrer, sehr heißer Tag, abgerechnet die Abendstunden. Um 5 Uhr auf. Tagebuch. Erstes Bad. Frühstück im Garten mit den Prinzen. Armenbüchse des Brunnens. Von 9—11 Uhr auf dem Korbhause. Leseübung mit dem Kronprinzen. Von 12 bis zur Tischzeit brachten wir unten zu im Freyen nahe am Schlosse, ich lesend die ersten Briefe Nöldechens, Prinz Fritz zeichnend die Szene aus Kirnitz.

Mittags speiste Kahlen bey uns unter freyem Himmel und blieb bis gegen 5 Uhr. Wedells Förster überbrachte Brief von Sebald aus Sydow und meldete sich als unsern Führer.

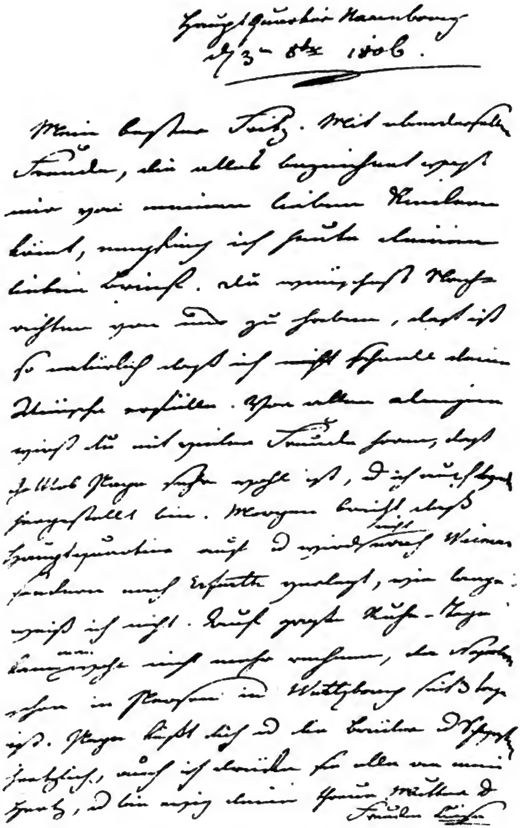
Um 6 Uhr Farth nach dem Brunnen. In der Vorstadt schon trafen wir Reimann mit den beyden Helwigs und Frau v. Schack, welche nebst ihrer Tochter mit uns fuhr. Gang in das Thal nach Haselberg. Entwürfe für Sonntag und Montag, unter andern zu einer Farth nach dem Fährkruge.

23. Sonnabend. Um 5 Uhr auf mit dem Entschluß, das erste Schwefelbad zu nehmen. Estafette aus Berlin mit Anmeldung der jüngeren königlichen Familie. Ich schrieb dem Sebald unsern Besuch in Sydow ab; der Förster brachte mich auf andere Gedanken. Schenk wurde beordert, nach Leuenberg zu gehen und die Reisenden,

---

[1]) Joachim Murat, geb. 25. März 1771 zu La Bastide bei Cahors, studierte Theologie in Toulouse, trat aber beim Ausbruch der Revolution in die Armee und wurde bald Kommandeur eines Regiments reitender Jäger. 1794 schloß sich M. Napoleon an, wurde 1796 Brigadier, 1799 Divisionsgeneral, 1804 General-Gouverneur von Paris und Marschall, erhielt 1805 den Oberbefehl über die Reiterei, kämpfte 1805—8 mit Auszeichnung und wurde am 1. August 1808 zum König beider Sizilien proklamiert. Nach der Schlacht bei Leipzig verließ er die Sache Napoleons, begann 1815 in Italien einen unglücklichen Krieg mit Österreich, wurde am 8. Oktober bei Pizzo in Kalabrien gefangen, als Usurpator zum Tode verurteilt und am 15. Oktober erschossen.

[2]) Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Barnim, nordöstlich von Bernau.

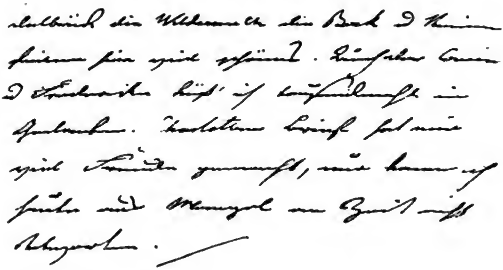


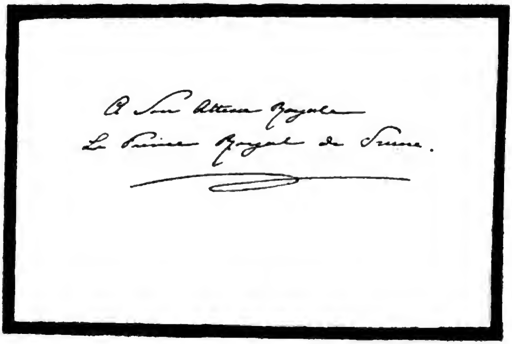
Königin Luise an ihren Sohn,
den Kronprinzen Friedrich Wilhelm.
Naumburg, den 3. Oktober 1806.

(*Nach dem Original im Königl. Hausarchiv.*)

Beilage zu Schuster,
Delbrücks Denkwürdigkeiten I.

Verlag von
A. Hofmann & Comp. in Berlin.





A Son Altesse Royale
Le Prince Royal de Prusse.

Briefumschlag mit Adresse zu vorstehendem Brief.

wenn sie wollten, über Sydow zu führen. Wir machten uns zeitiger auf den Weg, um nöthigenfalls zeitiger zurück seyn zu können. Gleich nach 7 Uhr saßen wir im Wagen. Kühler, aber höchst angenehmer Morgen. Der Förster, unserm Wagen vorreitend, führte uns die nächsten und gebahntesten Wege. Es ging über Dannenberg, Gersdorf,[1] Trampe,[2] Klöbbicke,[3] Tuchen,[4] Gründel.[5]) An der Grenze letzgedachten Orts ein Tartaren-Pulk, bestehend aus der Bauernschaft von Gründel und Sydow, angeführt von Hrn. Sebald als Hethmann; an der Spitze Wedell. Verse und Rapport. Unter Vivat und Hurrah ging es in den Hof hinein. Wir kamen zu früh an. Verlegenheit. Frau v. Wedell erschien. Welch' eine edle schöne Gestalt! Eine gebohrne Prozzi, Freundin der Frau v. Klewitz in Berlin. Haus, Garten in ländlichem Geschmack. Schön gedeckte Tafel. Angeley auf dem See. Ein kleiner Kahn führte die drey Prinzen, Frau v. Wedell, die jüngere Sebald und mich. Wie angenehm war die Unterhaltung mit der herrlichen Frau! Eine gewisse Schwermuth ist über ihr Wesen ausgebreitet. — Fräulein v. Heidenreich[6] und Kleist, Mahlchen Sebald, Fr. v. Vernizobre. Langweilige Szene vor dem Hause; zunehmende Hitze. Auf Eseln wurde geritten. Im Hofe wurde der Tartaren-Pulk gespeist. Kahlen, mit Frau und Schwager, Flemming, Landrath v. Reichenbach[7] aus Steinbeck,[8] Bärensprung,[9] Prediger Conrad, mit mir zu gleicher Zeit in Halle. Große Tafel in der Hauptallee. — Regenschauer. Bald wieder bleibender Sonnenschein. Nach Tische Erndtekranz. Der Zug von Regenschauern begleitet. Voran die drey Söhne Wedells, welche unter artigen Versen Blumen streuten. Fräulein v. Heidenreich, v. Kleist und D. Sebald als Bäuerinnen trugen Kränze und überreichten Verse. Rede der wirklichen Bäuerin. Stummes Benehmen der Prinzen, kein Laut des Danks. Tanz auf der Brücke. Ein Landschulze von 70 Jahren kam eine halbe Meile her, die Prinzen zu sehen. Sein Muth gegen die Franzosen nicht der kühnste. Noch sollte mit einem Gespann

[1]) Alt-Gersdorf, Kämmereidorf im Kreise Ober-Barnim.

[2]) Rittergut und Dorf ebendort.

[3]) Klobbicke, Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[4]) desgleichen.

[5]) Gründel (Grünthal), Rittergut und Dorf ebendort.

[6]) Tochter des Geheimen Obertribunalsrats v. Heidenreich in Berlin.

[7]) Leopold v. Reichenbach, Landrat des Kreises Ober-Barnim.

[8]) Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[9]) Kammerrat v. Bärensprung auf Brunow (Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.)

Esel gefahren werden. Die Frau v. Wedell wünschte es, ich willigte ein. Die Esel waren nicht da. Dieß beschleunigte unsre Abfarth. Wir rissen uns los um 5 Uhr. Wedells Pferde geleiteten uns bis Trampe. Je näher dem Fr., desto kräftiger brach hervor freudige Hoffnung, die Geschwister zu sehen. Wir kamen an nach 7 Uhr. Man verkündigte ihre Anwesenheit. Sie waren nach dem Brunnen gegangen. Wir trafen sie auf dem Wege. Welch' Freudengeschrei! Welche Umhalsung! Abends bey Tische Relation der Festlichkeiten des Tages. Zwey Waldhörner. Auch Bornemann leistete uns Gesellschaft. Er war nicht sehr zu meiner Freude gekommen, eingeladen von Reimann. Er überbrachte Hausfreund und Politica. Mehr hiervon wußte die Bock. Noch ist kein fester Entschluß gefaßt. Rußland hat den Frieden mit Frankreich nicht ratificirt; auch England nicht. Von unsrer Seite ist Knobelsdorf[1]) nach Paris. Die Antwort, welche morgen ankommen soll, wird entscheiden. Schweden soll Abfindung zurückgewiesen haben; es dringt darauf, daß Preußen Hannover herausgiebt. Uebrigens herrscht bey Hofe die größte Ruhe. Der Fürst v. Fulda, kein Gehör findend bey dem Gesuche um Hülfe, ist in der unangenehmsten Spannung mit dem Könige, welche sich beyden Höfen mittheilt in Haupt und Gliedern.

24. Sonntag. Nach ziemlich ruhiger Nacht um 5 Uhr auf. Erstes Schwefelbad. Warme, fast heiße Morgenluft. Gemeinschaftliches Frühstück Aller im Garten. Morgenmusik, beginnend mit einem Morgenliede. Wie übel contrastirte damit der Bericht über die Feyer des zwölften! Spaziergang durch unsern Garten in Kahlens Weinberg, wo wir auf der Bank nahe eine Stunde zubrachten, uns ergözzend an dem Schauplatze vor uns. Rückweg durch die Stadt über Kirchhof. Versammlung der Oekonomen: Bath aus Sachsendorf mit seinem Sohne, Noedelchen, Thaer mit dem Professor der Chemie Eidorf.[2]) Ruhige halbe Stunde oben. Vor dem Essen stieß Wilhelm einen Tisch um mit Tellern und Zubehör. Sein und mein Schreck. Bei Tische viel frohe Laune. Nachher bis 4 Uhr Umtreiben im Garten bey heißer Atmosphäre. Ruhestunde, worin, wie schon Morgens, gezeichnet wurde.

---

[1]) Ernst Friedr. Wilh. v. Knobelsdorff, geb. 1752 zu Berlin, 1771 Fähnrich, 1805 Gen.-Major und „Envoyé extraordinaire bei der Ottoman. Pforte", dann (1805/6) in gleicher Eigenschaft in Paris, gest. 19. April 1820 zu Berlin als Gen.-Leutnant.

[2]) H. C. Einhof, eifriger Mitarbeiter Thaers, war Lehrer der Physik, Chemie und Mineralogie an dessen ökonomischer Lehranstalt in Celle, ging mit ihm nach Möglin, wurde zum Professor ernannt und starb hier im März 1808.

Gegen 6 Uhr zum Ball auf den Brunnen. Md. Bock blieb mit den jüngsten Beyden zurück. Die Gesellschaft war zahlreicher, als man erwartet hatte. Unsre Freunde aus Sydow, Hohenfinow, Ramft. Gegen erstere konnte ich mich entschuldigen und auslassen. Malchen Sebald suchte ich einen längern Aufenthalt zu bewirken. Bey Ankunft und Abfarth Musik im Freyen. Viel Anhänglichkeit für die königlichen Kinder überall sichtbar. Um halb 9 Uhr zurück. Bey Tische Zuschauer vor den Fenstern. Prz. Carl war ausgelassen fröhlich. Im Ganzen frohe Stimmung. Der Kronprinz klagte über Uebelbefinden. Gegen 10 Uhr Schicht.

25. Montag. Um 5 Uhr auf. Tagebuch. Der Genuß im Freyen war heute vorzüglich angenehm. Morgens um halb 10 Uhr wallfartheten wir in 2 Wagen nach dem Alaunwerke, das von Anfang an besehen wurde, von dem Schacht und den Stollen bis zum Magazin. Prz. Carl sagte naiv: „Was ist denn das gelbe Wasser mit den großen Stücken Eis?" Das Flötzgebirge fält gegen Abend und steigt gegen Mittag. Das Ganze hat 4 Etagen. Die tiefste Schacht ist 42 Lachter à 7 Fuß. — Vor und nach der Wanderung Frühstück bey Schwarz. Um 1 Uhr zurück. Bey Tische viel Frohsinn. — Nach 4 Uhr zum Fährkruge; daselbst den Oberförster Schröder[2]) nebst Frau und Frau v. Schenkendorf nebst Fräulein Tochter. Sie nahmen unsre Einladung zum Thee an. Wasserfarth zum Berge hinter der Mühle hin und zurück. Herrliche Uebersicht der Landschaft. Oderdämme. Streit, was die eigentliche Oder sey, entschieden. Schiffbar ist nur der neue Kanal. — Thee vor dem Kruge. Ein verfolgter Hund wurde aus den Wellen gerettet. Des Försters Frau erschoß einen Sperling. Jener Hund wurde beklagt, dieser nicht bedauert. Welch' ein Widerspruch!

Rückweg zu Fuß bey Mondenschein. Ich lernte Frau v. Schenkendorf näher kennen. Ihre Schicksale. Um halb 9 Uhr im Hause. Brief an Buthenius. Jeder war mit dem heutigen Tage zufrieden. Am artigsten unter den Kindern war Prinzessin Alexandrine. Sie wollte sich erst nicht entschließen, unter die Erde zu gehen: „Aber, wie macht denn der Mensch das, daß er in die Erde kommt?" Die Andern zeigten oftmals Unfolgsamkeit.

26. Dienstag. Um halb 5 Uhr auf. Die Morgenröthe gab dem Gewölk eine Schattirung, welche an Regenlosigkeit, die wir für heute wünschten, zweifeln ließ. Brief an Buthenius vollendet.

[1]) Lachter, Berglachter = Klafter ist das beim Bergbau übliche Längenmaß.

[2]) in Freienwalde.

Tagebuch. Alles ward wach; unsre Gäste rüsteten sich zur Abfarth. Frühstück oben im Saale, unruhig. Einladung vom Landrath v. Reichenbach aus Steinbeck. Abreise der jungen Herrschaften um 7 Uhr. Beyde Theile schieden von einander mit gegenseitiger Genugthuung.

Farth nach Zellin in der Neumark. Um halb 8 Uhr ausgefahren, sämmtlich in einem Wagen. Polnischer Jude brachte ein prosaisches Vivat. Auf dem Wege bis Writzen las ich Stellen aus Nöldechens Buche über das Oderbruch. Vor gedachter Stadt trafen wir ihn, Nöldechen, und bestiegen seinen Wagen, zurücklassend den unsrigen. Er war ein trefflicher Führer. Berührt oder doch in der Umgebung geschauet wurden folgende Oerter: Alt-Kietz,[1] Jakelbrück,[2] Emilienhof,[3] Neu-Kietz,[4] Eichwerder,[5] Beauregard,[6] Rüsterwerder,[7] Theringwerder,[8] Alt-Levin,[9] wo an der Grenze der Schulze mit allen Hofeigenthümern war, uns zu empfangen. Der Schulze, ein biederer Mann, bis zu Thränen gerührt. Wie that es mir leid, daß den Prinzen ihr Frühstück und ein Pfahl auf der Wiese wichtiger war, als dieß Alles! Das Dorf hat 16 Höfe, keine Kirche, sondern nur einen Betsaal. Der Prediger kommt jährlich 7 bis 8 Mal, der aus Writzen. Zur Catechesation müßen die Kinder dahin, nicht selten zu Kahne, denn der vorbeyfließende Bach tritt gern über. Wir bekamen sechs Pferde Vorspann, und zwar aus Neu-Levin,[10] dessen Schulze, da er erfahren, daß der Kammerrath[11] es in Alt-Levin bestellt hatte, sich dieß ausgebeten hatte. Auch fuhren die Herren selbst, nicht ihre Knechte, um den Biergeldern auszuweichen. Es ging rasch vorwärts. Der Schulze ritt vor. Groß-Barnim,[12] Posedin,[13] wo der Amtsactuarius Maske vom Amte Zellin und der Amtmann Häusler aus

---

[1]) bei Wrietzen, Fischerdorf.

[2]) Jäckelsbruch, Gut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[3]) Vorwerk, zu Alt-Bliesdorf gehörig,

[4]) bei Wrietzen, Koloniedorf.

[5]) Gut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[6]) desgleichen.

[7]) Rüsterwerder (Charlottenhof, Margaretenhof). Gut, zu Kerstenbruch (Gut und Dorf im Kreise Ober-Barnim) gehörig.

[8]) Thöringswerder, „Erbzinsvorwerk“, zu Eichwerder gehörig.

[9]) Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[10]) Koloniedorf im Kreise Ober-Barnim.

[11]) Noeldechen.

[12]) Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[13]) Dorf im Kreise Lebus (RB. Frankfurt a. O.).

Solicante [1]) nebst seinem Sohne uns empfingen, um den Wagen zu begleiten. Wilhelmsaue,[2]) ein abgebauetes Dorf von circa 60 Häusern; ein trostreicher Anblick! So können Provinzen in den Provinzen gewonnen werden und, was ich oft in der Stille gefragt hatte, ob nicht der vorhandene Boden noch besser sich benutzen ließe, sah ich nun beantwortet. Gebe der Himmel, daß der Kronprinz dieß zum Hauptzweck seiner Landesregierung mache! Rohrhorst,[3]) Solicante, ehemals Nöldechens Gut, alles sein Werk. Frühstück daselbst. Viehherden, Bullenkampf. Orthwig. — Gegen 1 Uhr an der Fähre. Oberamtmann Bohm daselbst, Rehfeld aus Kienitz. Am Ufer viel Menschen und Wagen. Die Fähre mit Blumen geputzt. Herrliche Wasserfläche der Oder. Am jenseitigen Ufer unzählige Menschen. Zu Fuß den Berg hinan, unter starker Begleitung. Auf dem Hofe alle Mägde im Erndtefest-Schmucke, Musik. Am Eingange des Hauses eine Ehrenpforte mit dem einfachen „Willkommen" und eine Blumenkette, gehalten von den fünf Töchtern des Hauses und einer Nichte. Eine allerliebste Gruppe. Der Frau sah man das Biedere sogleich an den Augen an. Garten, Viehstand. Fruchtbare Ebene in der Tiefe. Spuren der Versandung. Mittagsmahl. Fritz war sehr schläfrig und langweilig, wol einer Angelegenheit wegen, denn nach der Entfernung ging's besser. Viel Schmauserei. Auch des Wirthes Gemeinheit kam zum Durchbruch, als er anordnete, wie die Zuschauer durch das Zimmer defiliren sollten. Mir war es um so lieber, daß die Prinzen aufstanden. Parthie Kegel. Die Erndtemädchen mit festlicher Harke standen zur Seite. Oderstrudel. Ein kleiner Kahn durchfuhr ihn mehrere Mal. Eine große Gefälligkeit der Fischer. Zurück in den Saal. Tanz auf dem Hofplatz. Beyde Prinzen machten mit. Ein Secretair aus Hardenbergs Departement hatte im Wein des Guten zu viel gethan. Caffeezirkel. Abfarth. Rückzug ans Ufer unter denselben Ceremonien und unter Vortritt der Musikanten. Bohm's Gemeinheit brach in Grobheit aus. Ich rettete seine zweite Tochter, ein liebes Mädchen. Selbst in die Fähre folgte die ganze Gesellschaft und auch die Erndtemädchen. Es kam sogar zum Tanz auf der Fähre in der fröhlichen Bande. Dem einen Mädchen, deren Mutter krank, deren Bruder wahnsinnig, deren Vater dem Trunke sich zu ergeben anfängt, gab ich zwei Thaler. Unter frohen Vivatrufen schieden wir am dies-

---

[1]) Dorf und Gut ebendort.

[2]) Koloniedorf ebendort.

[3]) nicht zu ermitteln.

seitigen Ufer. Bohm ritt mit bis Neu-Levin durch Gieshof,[1]) Carlsbiese,[2]) Rosinenhof.[3]) In Neu-Levin vor dem Hause des Schulzen große Menschenmenge, an der Spitze der Prediger; im Hause freundliche Wirthsleute und ein nettes Vesperbrodt. Der Mann heißt Schwarz und hat einen Sohn auf dem Joachimsthaler Gymnasium. Am Ausgange des Dorfes eine Bandgirlande, desgleichen auf dem Heerwege und auch bey Kerstenbruch überreichten drey Demoiselle Früchte und Blumen. — Margarethenhof,[4]) Beauregard, (Alt Writzen[5]) in der Ferne), Wosing,[6]) Neu-Kietz. Lehrreiches Gespräch; ruhige, warme Luft, romantisches Mondlicht. Menschenmenge vorm Gasthofe bey Writzen, wo wir uns trennten von Noeldechen. Schlafparthie. Gegen 10 Uhr zurück. Nach 10 Uhr Schicht ohne Souper.

27. Mittwoch. Um 5 Uhr. Tagebuch. Die drey Prinzen badeten und blieben den Tag über auf unserm Zimmer beyeinander, weil Herr Reimann mit Bornemann eine Jagdparthie hatte.

Von 9—11 Uhr Beschäftigung: Leseübung im Deutschen. Prz. Friedrich las, im Ganzen genommen, besser als der Kronprinz. Cid Nr. 21 gelesen erst von Friedrich, recitirt vom Kronprinzen, gelesen vom Prz. Wilhelm, der in der Stille sich darauf vorbereitet hatte und seine Sache recht gut machte. Französisch. Les Veillées du chateau, Alphonse fortgesetzt und die gelesene Stelle verdeutscht.

Von 11—1 Uhr im Garten mancherlei Spiele. Die Luft war unangenehm durch rauhen Wind. Mittags allein. Gerüchte über Zurüstungen in Wrietzen zum Empfange der Prinzen, mich behelligend und beunruhigend, veranlaßten mich zu einem Schreiben an den Stadtdirector Rabe, worin ich alles perhorrescirte. Bornemann besorgte eine Abschrift. Der Bote ging um 4 Uhr weg. — Ungestümes Wetter mit Regen hielt uns gefangen; die freye Seele wußte sich über Langweiliges zu erheben.

Beschäftigung von halb 5 — halb 7 Uhr. Ich las den Prinzen vor aus Bredow S. 76—90 über Bildung der Staaten und erste Geschichte von Aegypten. Viel Aufmerksamkeit. Gegen 7 Uhr

---

[1]) Kolonie im Kreise Lebus.

[2]) Dorf im Kreise Königsberg (in der Neumark).

[3]) nicht zu ermitteln.

[4]) d. i. Rüsterwerder.

[5]) Alt-Wrietzen, Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[6]) Wusing, Feldmark, zu Eichwerder gehörig.

Spaziergang auf dem Wege nach Ranft. Kahlen, Er und Sie, auf der Straße. Des Kronprinzen Gericht und Urtheil über Kahlen-Reimann, daß diese hinter meinem Rücken über die rückgängig gemachte Klapperjagd unwürdig, besonders in Betreff des Herrn v. Marschall, gesprochen hatten. Ich fand Gelegenheit, ihm ein Wort über Doppelzüngigkeit zu sagen und ihn zu bitten, daß er künftig bey ähnlichen Einmischungen unberufener Menschen, die sein Zutrauen gegen mich schwächen wollen, mir treu bliebe und die Ueberzeugung fest hielte, daß ich dann gerade am besten mit ihm meynte, wenn ich ihm Wünsche nicht erfüllte. Nach der Rückkunft benutzte ich die freye halbe Stunde aus Bredow vorzulesen S. 177—189 Abschn. 20: Marathon, Miltiades, Salamis, Themistokles, Thermopylä, Leonidas.

28. Donnerstag. Gegen 5 Uhr auf. Im Bade erhielt ich Rabens Antwort: sie war völlig befriedigend. Prz. Wilhelm beschloß zu Hause zu bleiben unter dem Schutze des Herrn Bornemann. Wir andern fuhren ab um halb 9 Uhr in zwey verschiedenen Wagen. Heitere aber unwarme Luft. Zeitungen. Vor Writzen Hr. v. Marschall mit Nachricht über Abmarsch der Berlinischen Garnison, über zu leistende Lieferungen. Einzug in Wrietzen. Am Thore Bürgerwache. Die Straßen voller Menschen zum Markte. Am Rathhause empfingen uns Rabe und die übrigen Honoratioren des Magistrats. Frühstück auf dem Rathhause in ansehnlicher Gesellschaft. Brief vom Oberamtmann Baath aus Sachsendorf, den ich in der Rathsstube beantwortete. Umgang in der Stadt. Ein ungewöhnlich großer Ochse. Die Hauptstraßen der Stadt, Marktgewühl, Besteigung des Thurmes, mir verderblich, Kirche und Gewölbe, Orgel. Weinberg Noeldechens, Speisung einiger Armen auf dem Schützenhause. Unter der uns überall begleitenden Menge vier Bekannte aus dem Oderbruch, z. B. der Schulze als Alt-Levin, Schulze aus Neu-Levin. In der Rathsstube ein schriftliches Denkmal unsrer Anwesenheit, geschrieben von den beyden Prinzen. Hypothekenbuch. Wägung. Farth nach Jäkelsbrück, wo uns die verwittwete Frau Justizräthin Ringhof bewirthete. Feyerlichkeit auf dem Schützenplatz: Kinderfest. Gesang und Rede; meine Gegenrede. Warum viel mir doch nicht ein, daß da, wo wir vier Stunden vorher abgelebte Greise gesehen hatten, nun eine blühende Jugend vor uns saß! Vogelschießen. Der Kronprinz that den ersten Schuß. Kinderball, woran die Prinzen Theil nahmen. Kegelbahn, Garten. In der Nähe des Hauses liegt eine Fabrik des Juden Hirsch; sie wurde besehen. Die Töchter des Hauses über-

reichten Blumen, Gedicht[1]) und Schnallen in einem Kästchen. Großes Gedränge. Ball auf dem Rathhause. Bis 8 Uhr nahmen wir Theil daran. Der Kronprinz tanzte ein Mal. Nach 9 Uhr kamen wir zurück. Mit des Kronprinzen Benehmen hatte ich Ursach zufrieden zu seyn, ausgenommen die Zeit vor Tische in Jäckelsbrück.

Wrietzen ist eine Landstadt, die nach des Ministers Stein Urtheile ihren Zweck vollkommen erfüllt. Sie enthält nur Handwerker, die wie ein Schwamm die Wohlhabenheit des Oderbruchs in sich saugt und wieder ausdrückt(!), das Eingesammelte verbreitend in die Casse der Hauptstadt. Man rechnet, daß sie an 30000 Thl. Accise jährlich einbringt. Die Wohlhabenheit erzeugt freylich Luxus. Aber die Einwohner sind doch ein biederer Schlag Leute, voll treuer Anhänglichkeit an König und Vaterland.

29. Freytag. Um 5 Uhr auf. Schwefelbad. Tagebuch, während Prz. Fritz zeichnete, mit dem Frühstück wartend auf seinen Bruder, der im Bade war. Ich gab ihm eine kleine Uebersicht aller der Gegenden des Oderbruchs, die wir bereits gesehen hatten und sprach von einer Farth nach Sachsendorf, Cüstrin, Tempelperg,[2]) Steinhöfel[3]) etc. — Um halb 10 Uhr nach dem Brunnen zu Soenderops, wo Md. Werkmeister und Frau v. Jastrow war. Gemeinschaftliches Spazieren. Freundschaftsbank. Das Schwarze Loch und die Bank vor Herzers Hause waren die Ruhepuncte unsrer Wanderung. Wir gaben ihr[4]) das Geleite bis an den Garten des gelben Hauses. Prz. Fritz führte die Töchter über die Höhe an einen unbequemen Fußweg. Kahlen, der dazu kam, rettete die jüngste Dem. Soenderop aus großer Verlegenheit. Kahlen begleitete uns bis an unser Revier. — Mittags sollte Schwarz vom Alaunwerke bey uns speisen. Er kam, als wir beinahe fertig waren. — Nachmittags sollte ein Dachs gegraben werden unfern dem Vorwerke Sonneburg.[5]) Reimann, Bornemann und Prz. Friedrich eilten schon um halb 3 Uhr dahin. Wir folgten eine Stunde später in 2 Wagen. Schwarz, der Obersteiger Hirsch und Prz. Wilhelm in einem Wagen; wir beyden andern nahmen

---

[1]) Die Unterschrift des noch erhaltenen Gedichtes vom 28. August 1806 besteht aus folgenden Zeilen: „Der Entreppenneur der Königl. Preuß. Privilegirten Schnallen, Stahl, Eysen & Mettall Waaren Fabrique D. Z. Hirsch."

[2]) Dorf und Rittergut im Kreise Lebus.

[3]) desgleichen.

[4]) Frau Soenderop.

[5]) Vorwerk Sonnenburg bei Freienwalde.

beyde Ds. Soenderops mit. Schattenreicher Weg im Thale nach Haselberg[1]) zu. Unfern dem Dachsloche Theetisch, geordnet von dem Oberförster. Wirthin war dessen Frau in der Gesellschaft der Frau v. Schenkendorf und deren Fräuleins. Auch des Försters Sohn und Tochter resp. 7 und 9 Jahre, auch Ms. Lange, auch ein ungezogener Bauernjunge vom Vorwerke. — Der Dachs war nicht mehr im Loche. Spaten und Sack lagen da, wie die Fesseln, die einst Xerxes für die Athener vergeblich mitnahm. Den Herren beliebte, sonderlich auf Reimann's Antreiben, sich durch eine Klapperjagd zu entschädigen. So blieb ich allein mit den Damen und deren Trupp Kindern, in deren Thun und Treiben viel Ungesittetes hineinkam durch den Bauernbengel. Dieß Alles veranlaßte mich, gleich nach 6 Uhr aufzubrechen. Rückweg zum Vorwerke. Rückfarth auf kürzerem Wege, der freylich nicht Schatten gewährte. Dessen bedurften wir aber auch nicht gegen die Strahlen des Mondes. Wir stiegen aus vor Herzer's Hause, begleiteten die Damen noch eine Strecke und langten im Hause um 8 Uhr an, ziemlich ermüdet. Die Andern folgten bald, nebst Schwarz, der den Abend bei uns blieb. Abschiedsmahl für Bornemann, dessen Abreise ich erst erfuhr. Man trägt sich mit einer Menge Geschichten auf Kosten des Kronprinzen.

30. Sonnabend. Gegen halb 5 Uhr. Prachtvoller Außblick der aufgehenden Sonne; schon früh recht warme Luft. Bad. Frühstück im Garten mit den Prinzen.

Von 9—12 Uhr Beschäftigung. Der Kronprinz fing einen Brief an an die Königin. Es wollte nicht fließen. Ich las in Noeldechens Oderbruch. Dann Leseübung mit den Prinzen sowol im Bredow als im Alphonse. Es ging gut. Wilhelm brach in Thränen aus vor Kopfschmerz, wie er sagte. Es war sehr heiß.

Nach 12 Uhr Farth nach Steinbeck zum Landrath v. Reichenbach, der uns ein Mittagsmahl gab. Dieser Mann steht im Rufe des Geizes. Wir fürchteten diesen Tag, aber es ging gut. Wedels, Vernizober, Jena, Bärensprung, Eccardstein,[2]) der Steinbeck gekauft hat, waren da, die Verwandte ungerechnet. Krieg war Unterhaltung. Nach Tische Gang im Garten, Spiele für die Prinzen. Beym Topfschlagen erhob Prinz Fritz ein lamentables „Herr Jesus". Sein Bruder hatte ihn an die Nase geschlagen. Bey Jena soll morgen auf dem Paschenberg ein Thee seyn. Nach 6 Uhr

[1]) Rittergut und Dorf bei Freienwalde.

[2]) Ernst Jakob Freiherr v. Eckardstein, Kammerherr.

fuhren wir zurück bey unvergleichlich-schönem Wetter. Im Garten fanden wir die beyden Soenderops, die eine Strecke Weges nach dem Brunnen begleitet wurden. Herrliches Mondenlicht. Nachtwächter. Reimann kam erst, als wir schon bey Tische saßen.

31. Sonntag. Gegen 5 Uhr auf. In der Nacht Ankunft des pp. Bothenius. Gewönliches Bad. Tagebuch. Monatsabschluß mit Ziech, Bothenius.

Nach 9 Uhr beyde Ds. Soenderop's. Plan, in die Kirche zu gehen, aufgegeben wegen großer Hitze. Ich las im Garten vier innige Gedichte aus Herders Geist der Hebräischen Poesie: Ossian an die Sonne und Mond; Schrift und Sprache; Lobgesang aus dem Persischen pp; zuletzt Anfang des Cid.

Mittags waren die beyden Aerzte, Heidecker und sein Assistent, unsre Gäste. Es ist ein alter, aufgeweckter Mann. Anekdote über Reichenbachs Geitz. — Farth nach dem Paschenberg bei Falkenberg in großer Hitze, voll geringer Erwartung, die in jedem Betracht übertroffen wurde. Gestrige Gesellschaft, jedoch ohne Wedell. — Belustigungen. Stelzen, Scheibenschießen. Eccardstein verbrannte sich das Gesicht. Pistolen-Schießen nach Eyern. Der Kronprinz traf gut und schoß gern, nachdem die erste Furcht besiegt war. — Nach 7 Uhr zurück. Herannahendes Gewitter. Um 9 Uhr wurde eine ferne Feuersbrunst entdeckt nordwärts von hier. Reimann und ich bestiegen den Berg, um es deutlicher zu sehen. Welche Hitze!

September.

(Freienwalde — Berlin.)

1. Montag. Gegen 5 Uhr. Bewölkter Himmel. Bad. Allerlei Geschäft des Monats. Von 8—9 Uhr Leseübung mit dem Kronprinzen. Aus Bredow: Carthago und Rom, ingleichen den Lobgesang aus Herder. Alphonse.

Von 10—12 im Brunnen. Frühstück bey Soenderop. Auf dem Rückwege der Regierungsrath Severs aus Stettin, für Napoleon gestimmt. Prz. Friedrich und Wilhelm irrten ab. Frau v. Schack mit ihrer Tochter, kommend von Abschiedsbesuchen; sie will morgen abreisen. Sie hat sich mit Albertine Soenderop entzweyet. Dieß erzählte Reimann bey Tische und vermehrte meine Verstimmung über die unwiederrufliche Farth nach dem Fährkruge. Es ging dahin um 4 Uhr. Ich holte die Soenderops ab; Reimann fuhr mit sämmtlichen Prinzen. Oben auf dem Berge. Aussicht. Versteckens. Schwarz und Herzer mit ihren Frauen. Ferner

Donner. Um 7 Uhr zurück. Soenderop, Schwarz speisten Abends bey uns. Albertine declamirte. Es war alles munter und belebt bis 10 Uhr.

2. Dienstag. Um halb 6 Uhr. Aus dem Bade erst um halb 8 Uhr. Tagebuch. Besuch des Dr. Heidecker. Der Kronprinz soll beym Könige sich verwenden für den jungen Brunnenarzt. Wilhelm badete nicht, weil er schon gestern sich zu abgemattet fühlte. Beyde schliefen lange. Erst nach 9 Uhr waren sie marschfertig. Da Prz. Wilhelm gestern zu unmäßig in der Bewegung gewesen war, wurde er heute auf den Garten eingeschränkt, wo er bis 1 Uhr unter Buthenius Aufsicht zubrachte. In dieser Stunde war ich mit dem Kronprinzen allein und sehr angenehm beschäftiget: Erst Lection von 9 — halb 12 Uhr mit großem Fleiße. Leseübung, Ortographie sowol im Deutschen als im Französischen, welche letztre meine ganze Erwartung übertraf.

In der heitersten Stimmung wanderten wir beyde bis zu dem Thale, in welches man, von Berlin kommend, mit Verwunderung hinabschauet. Wir durcheilten ein Kartoffelfeld und kamen so auf einen Fußweg, der neben dem großen Brunnengastgebäude vorbeiführt. Dieser Streifzug kostete einen Stock, der einen Erdfall bewirken sollte. — Jenseit des gelben Hauses zwei Damen, die Briefe hatten aus Berlin mit politischen Neuigkeiten. Nach der Rückkehr Vorlesen des Tagebuchs vom 24.—30. August.

Mittags allein. Witterung rauh; heftiger Regen zwischen 2 und 3 Uhr. Beyde Prinzen spielten geistvoll in den Stunden bis 4 Uhr. Von 4—6 Uhr schrieb der Kronprinz an die Königin, nicht übel. Dann Farth nach dem Brunnen. Billiard. Zwey Parthien. Der Kronprinz mit mir und einem Uhrmacher. Thaers Sohn aus Mögelin mit einer Einladung. Kurzer Besuch bey Soenderops, wohin Prz. Wilhelm vorangegangen war. Abends allein.

3. Mittwoch. Um halb 6 Uhr auf. Bad, obgleich bey kalter Luft und reichlichem Regen. Auch die beyden Prinzen badeten, waren aber um 9 Uhr gerüstet. Bis 10 Uhr beschäftigten der Aelteste sich par Belieben. Ich las in dieser Zeit Humboldt über die Urvölker in Amerika,[1]) Buch über die Bildungen in der Natur und die Einleitung zur Geographie von Zeune.

Lection des Kronprinzen von 10—11: Ortographie im Französischen und Deutschen; beyde gut, besonders die erste. Lese-

[1]) A. v. Humboldt und Bonplants Reise nach den Wendekreisen in den Jahren 1799—1804. Auszug aus dem großen Werke. Erfurt (Beyer), 1806.

übung in beyden Sprachen. Julius Caesar nach Bredow, Alphonse. Auch Nachmittags waren der Prinz Friedrich und Kronprinz im Französischen beschäftiget: jeder las ein pensum, das er vorher für sich durchgesehen hatte, und verdeutschte es theilweise.

Von 12 — nach 1 Uhr Spazieren auf dem Wege nach Ranft und bey Wilhelm vorbey nach dem Wege zum Brunnen, wo wir Reimann zu finden hofften, der nach dem Billiard gegangen war. Mittags viel heitre Laune, fortwirkend nach Tische, als beyde Soenderops uns besuchten. Nachahmung der Kutscher und Vorreuter. Die beyden Aeltesten gingen zum Drechsler, Apotheker und Galanterieladen, allein Bestellungen machend. Reimann war ungesehen Zeuge. Es wurden für Soenderops Kleinigkeiten eingekauft, zu denen wir gingen, da den Thee einzunehmen. Wir überbrachten ihnen Pflaumen in 2 Körbchen (das Obst war uns von Hohenfinow zugeschickt). Kleines Lottospiel. — Auf dem Rückwege vergaßen wir uns gegen einen wachsamen Spitz.

4. Donnerstag war schon seit 6 Tagen der Wedellschen Familie zugesagt. Reimann begab sich dahin schon Morgens um 4 Uhr, um einer Jagd beyzuwohnen. Wir folgten, nachdem ich mein Bad abgewartet und das Tagebuch beseitiget hatte, nach um 8 Uhr. Heitre aber kühle Morgenluft. Um 10 Uhr kamen wir dort an. Herzlicher Empfang. Politica, nicht tröstlich. Man ist geneigt, Napoleon sehr zu fürchten. Um 11 Uhr fuhren wir dem Herrn v. Wedell nach auf die Jagd; auf einem Korbwagen sämmtliche Damen d. h. Fr. v. Wedell, die Fräulein v. Kleist und v. Heydenreich und Amalie Sebald, Prz. Wilhelm, Louis und August Wedell und ich. Mit einem Eselgespann folgten die beyden älteren Prinzen, Ernst v. Wedell und dessen Hofmeister Lehnert. Wir verlohren diese bald aus dem Gesicht. Ankunft auf dem Champ de Bataille. Amaliens Furcht vor dem Schießen; Neckerei darüber. Beruhigungsmittel. Klapperjagd. Beute: drey Hasen, ein Fuchs und Wiedehopf. Die Wallfahrter mit dem Eselgespann hatten der Trägheit derselben weichen müssen. Sie waren zum Prediger nach Dannewitz gegangen und hatten daselbst einen Korbwagen genommen. Wir trafen sie munter und guter Dinge, reitend auf den Eseln. — Mittagsmahl im Garten, ziemlich ländlich; auch froh. Nach Tische Farth auf dem Erndtewagen nach dem Kirschberge. Reichliche Gerstenerndte. — Reiterey auf dem Esel. Der Kronprinz übertraf meine Erwartung. Prz. Friedrich wurde ein Mal abgesetzt. Nach 5 Uhr zurück. Saure Milch vor dem Hause. Vorschlag zu der Inschrift: Aut Hic aut nullibi vita beata. — Rückfahrt bey

heiterm Wetter. Gegen 9 Uhr kamen wir zurück. Welche Ueberraschung war uns noch bereitet! Wir fanden den Tisch von einer Guirlande aus Haidekraut umwunden, auf jeder Serviette einen Blumenstrauß, in der Mitte eine Vase mit Blumen. Plötzlich auch Musik: Das Gespensterlied — und beyde Ds. Soenderops nebst D. Lohmann. Reimann fehlte. Er hatte allein seinen Weg über das Alaunwerk genommen und langte viel später an, doch früh genug, die Damen noch zu sprechen. Albertine Soenderop hatte ihm ein artiges Gedicht in Knittelversen auf den Teller gelegt. Erst um 10 Uhr schieden sie von uns. Noch ein Besuch. Der junge Obermann[1]) aus Berlin mit Kuchen und Kardinal.

5. Freytag. Um halb 6 Uhr begonnen. Bad. Tagebuch. — Da Reimann wiederum eine Jagdparthie hatte, war Prz. Friedrich von halb 9 Uhr bis 11 Uhr bei uns. Beyde ältere Prinzen hatten gemeinschaftlich Lectionen. Während Prz. Wilhelm im Bade war, Leseübung und Memoriren. Schrift und Sprache aus Herder. Eine Romanze aus Cid: „Trauer war noch in Zamora“ und die ersten zwanzig Verse der Stelle aus Phädra de Racine: „À peine“. Nach dem Frühstück Ortographie im Französischen, worin der Kronprinz vor seinem Cousin große Vorzüge hatte. Leseübung im Französischen.

Gang nach dem Brunnen, auf welchem Briefe von Bornemann über die Lage der Dinge gelesen wurden, die mich bis zum Heldenmuth begeisterten. Capt. v. Jena gesellte sich zu uns. Auch er hatte Glückweissagende Nachrichten. Soenderops. Wir alle nahmen Platz unter der großen Linde. Erzählungen aus der Rheincampagne. Jena stand bey Pfalzbaiern und war Adjutant vom Prinzen Louis. Nach Tische Verstimmung gegen Koch Lange, durch Reimann verschuldet. Die Prinzen schrieben sich ein in das Stammbuch der Ds. Soenderops; der Kronprinz fügte auf einem Extrablatte eine artige Zeichnung bey. Angenehme halbe Stunde! — Reimann trieb sich umher, und als die Zeit da war, wo unsere Damen kommen sollten, fuhr er, statt sie zu empfangen, mit dem Obermann abermals auf die Jagd. Wie unartig-leidenschaftlich! Thee im Korbhause. Räthselspiel. Dann Balgerei; zu weit getrieben. Der Kronprinz hörte auf das Bitten um Mäßigung nicht. Doch nahm er nachher sich nicht übel. Mich verstimmte es natürlich. Die Unterhaltung bei Tische war munter. Gerührt schieden wir von

[1]) Sohn der Witwe Obermann, Besitzerin des „Hôtels de Russie“ Unter den Linden.

einander. Soenderops werden morgen abreisen über Gusow nach Frankfurth zurück.

6. Sonnabend. Mit Sonnenaufgang begonnen. Bad. Begeisterung für Krieg und Sieg durch einen Brief von der Bock. Hamburger Zeitung, welche die Positionen der Pr. Armee näher angiebt. Beydes las ich den Prinzen, incl. Prz. Friedrich, dessen würdiger Führer wiederum auf der Jagd nach Brunow gewallfahrtet war, beym Frühstück vor. Dieß ward erst um halb 10 Uhr eingenommen; so spät erhob man sich. Indeß blieb beinahe eine Stunde für nützliche Beschäftigung; Ansicht des Theils vom Oderbruch, den wir bereist haben. Memoriren des Gedichts: Schrift und Sprache; ingleichen der bekannten Stelle aus Phädra.

Farth nach Brunow zu Bärensprung um ¾11 Uhr. Weg durch Torgelow.[1]) Daselbst Gottlieb Schlichting, Cossäthen Sohn aus Wolsekendorf,[2]) wohin er, hinten auf dem Wagen stehend, uns begleitete. Verständige Antwort dieses Knaben. Er wendet den Sonntag an, um nichts zu vergessen von dem, was er den Winter gelernt hat. An der Grenze von Brunow der Verwalter, um uns den weniger beschwerlichen Weg zu führen. Um 12 Uhr langten wir an. Rumor im Schafstalle, Kriegsspiel im Garten, während ich mit dem Pastor loci, Hr. Noth, spazierte. Die Herren von der Jagd kamen an: Bärensprung, Schwarz, Jena, Reimann und Wedell. Man hatte nichts getroffen. Auch Jena's und Wedells Damen stellten sich ein. Politica.

Nach 6 Uhr fuhr ich zurück. Unterwegens wurde nichts gesprochen. Eine Einladung von Jena auf morgen wurde abgelehnt, die Fahrt zu Thaer abgesagt.

7. Sonntag. Mit Sonnenaufgang begonnen. Bad, das erste mit Kräutern. Tagebuch. Brief an Md. Bock angefangen. Was ich mit dem Kronprinzen beginnen sollte, beschäftigte mich. Nach dem Bade und Frühstück schrieb er an seine Schwester. Dann wanderte ich allein mit ihm über die Berge zum Brunnen, von da den Weg bey der Freundschaftsbank über den Berg bis an das Romantische Thal, durch dasselbe bis auf die Heerstraße. Unvergleichlich schöne Witterung. Gegen 12 Uhr zurück. Der Prinz zeichnete, ich las ihm das Tagebuch der vorigen Woche, dessen Inhalt sich an das anschloß, was ich ihm auf der Bank, nahe beym Brunnen, sagte. Er war nicht gleichgültig dagegen. Besuch vom

[1]) Rittergut bei Freienwalde.
[2]) Wölsickendorf, Rittergut und Dorf bei Freienwalde.

Oberprediger. — Mittags allein; uud dann von halb 3—7 Uhr ununterbrochen im Garten. Stelzengehn. Im Freyen sitzend, las ich Gil Blas T. II. Sehr interessante Geschichte des Alphonse und Seraphim. Ich erzählte sie den Prinzen auf dem Spaziergange durch den Garten und las den weitern Verfolg vor oben im Zimmer, worauf die beyden Aeltesten die Hauptsache wieder erzählten.

8. Montag. Um halb 6 Uhr. Bad. — Tagebuch. Der Kronprinz war nach 8 Uhr im Gange, sein Bruder im Bade. — Sitzend vor dem Spiegel, recitirte er Stellen aus Herder und aus Phädra; das Gesicht blieb in der vollkommensten Ruhe. Ortographische Uebung im Französischen. Er brachte eine halbe Stunde allein im Garten zu. Französische Leseübung, mit Uebersetzen zwiefacher Art verbunden. Einige Romanzen aus Cid. Bis 4 Uhr brachte ich im Garten zu, meist beym Gil Blas. Dann angenehme Beschäftigung mit dem Kronprinzen bis gegen 6 Uhr. Ich las ihm aus Bredow die Geschichte der Römischen Kaiser; er dagegen las mir einige Romanzen aus Cid. Er war sehr liebenswürdig. — Unerwarteter Besuch der drey Herren v. Jena nebst ihren beyden Erziehern. Sie brachten jedem der drey Prinzen ein Paar Stelzen. Angenehmer Spaziergang. Von 7—8 Uhr hatte Kronprinz noch eine Ortographische Uebung, worin ich ihm einen Brief an die Königin dictirte, der sich auf das Unlöbliche von voriger Woche beging. Er nahm sich gut dabey. Der Jude Hirsch aus Writzen brachte Eisen und Stahl-Waaren aus seiner Fabrik nebst einem Briefe an den König, welchen er durch mich befördert wünschte. Heitres Abendessen. Nach Tische las ich noch im Gil Blas.

9. Dienstag. Bald nach 5 Uhr auf. Bad, schneller abgemacht wegen der Farth nach Möglin und nach Prötzel.[1]) Um halb 8 Uhr machten wir uns auf den Weg nach Haselberg, wie entzückend! Ich las den Prinzen Hausfreund Nr. 47[2]) laut vor. Welche Gefühle der Vaterlandsliebe! Wenn es wahr ist, daß die französische Armeen sich zurückziehen, so sollte der König ihnen nach. Er sollte mit Gewalt der Waffen Ansbach zurückfordern, Würzburg und Bamberg dazu, um eine Vormauer zu haben, welche Sachsen und Hessen schützte. Offne Aeußerung darüber gegen die Prinzen. — In Haselberg empfing uns der junge Thaer. Zunehmende Hitze. Mögelin hat ein freundliches Ansehen, Institutsgebäude seiner Voll-

[1]) Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[2]) Diese Nummer enthielt u. a.: a) „Lied eines patriotischen Weibes beim Abschied von ihrem Manne“; b) „Ein Rundgemählde von und für Deutschland. Zur Beherzigung für unsere Zeiten.“

endung nahe; Kasten mit Modellen. Farth nach dem Fel Drilling Maschine zum Säen; zwey Exemplare des Pfluges. Thätig Antheil der Prinzen. Gang bey der Mergelgrube vorbey, nach d Platze im Walde. Nach den Beschwerden der Hitze welch a genehme Kühlung! Ländliches Frühstück, gehoben durch die län liche Szene der angeblich Lüneburgischen Bauern. Artige Anrede Zu der Gesellschaft, die ursprünglich aus der Familie und uns neb Nöldechen bestand, kamen hinzu Wedell, Eccardstein und Bäre sprung. Erstrer erzählte einen lustigen Streich, den er dem Eccar stein und Vernizober vorigen Sonnabend gespielt hatte, indem sie ohne Hut und wider Willen nach Sydow fuhr. Vernizober en sprang. Rückweg. Der Prof. Einhof, mein Begleiter, hat alle Ge treidearten chemisch untersucht. Unter den Hülsenfrüchten ist di Linse am nahrhaftesten; nach ihr folgt die Erbse, dann Waizen Er hat aus erfrorenen Kartoffeln ein Mehl bereitet, woraus nich nur schmackhaftes Brod, sondern auch andere Bäckerwaaren und Mehlspeisen verfertiget sind. Mögelin hat mir einen tröstenden Eindruck zurückgelassen. Aufs neue bin ich überzeugt worden, daß durch eine besonders auf Chemie sich gründende Bewirthschaftung des Bodens in jeder Provinz eine neue zu gewinnen und die Schrecknisse einer Theurung zu entfernen sind. — Es ging nach Prötzel. Wedell fuhr in unserm Wagen. Eccardstein voran. Dieser hat jetzt 16 Güter, deren Werth an 1600000 Thl. beträgt. Welche Last an Zinsen! Er macht schöne Anlagen in großer und gemeinnütziger Art. Es ging durch Reichenow[1]) und Ponnikow.[2]) Das Schloß in Prötzel ist verfallen; im Garten noch Schattenreiche Alleen von Castanien. — Die Ankommenden fanden noch Vernizober, Jena, einen Herrn v. Flemming und einen Sächsischen ehemals Obristlieutenant v. Bredow.[3]) — Bey Tafel ausgesuchte Gerichte, für mich unschmackhaft durch einen nicht schwachen Anfall vom Fieber — Nach Tische im Thiergarten, der an 70 weiße Hirsche enthalten soll. Beym Treiben der Hirsche kamen deren nur wenig zum Vorschein. Ich zog mich so bald als möglich zurück, da mein Krankheitsgefühl zunahm. Der Rückweg führte über Sternebeck[4]) und Harnekopf,[5]) wo ein großer See anmuthig

[1]) Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[2]) Praedikow desgleichen.

[3]) Otto v. Bredow, Oberst-Leutnant.

[4]) Rittergut und Dorf im Kreise Ober-Barnim.

[5]) Harnekop, desgleichen.

das feste Land in ziemlich weiter Strecke trennt. Gegen 9 Uhr kamen wir an.

10. Mittwoch. Die Nacht war nicht gut; doch konnte ich nach 6 Uhr aufstehen, überwindend mein Krankheitsgefühl. Ich setzte das Bad aus; beyde Prinzen nahmen es. Der Aelteste war sehr guter Laune, die sich den Tag über anhielt, besonders auch beym Arbeiten sichtbar ward. Er hatte vier verschiedene Lectionen.

Vormittags von 9 — halb 11 Uhr: Französisch. Ortographie. Leseübung. Ich wählte ein Capitel aus Gil Blas T. II. — Nachmittag. Von 4—6 und 7—8 Uhr: Geschichte der ersten Deutschen nach Bredow l. c. und Leseübung im Cid. Jene las ich, die Romanzen aus Letzterm der Kronprinz, Stellenweise sehr gut; und Erstres hörte er mit großer Theilnehmung an. Ortographie im Deutschen. Geschichte des gestrigen Tages; mit vieler Unverdrossenheit.

In den Zwischenstunden von halb 11—12 Uhr spatzierte ich mit dem Kronprinzen nach dem Brunnen, nachdem ich durch Hering und Stettiner-Bier mich gestärkt hatte. Der mit Wolken belegte Himmel gab uns beyden eine ernste Stimmnng. Ein Besuch von Kahlen unterbrach nicht angenehm meine Lectüre des Gil Blas. Bey Tische war es ziemlich. Nachher zog ich mich zurück und ließ die Prinzen unter Herrn Reimanns Aufsicht noch eine Stunde im Garten, mich unterhaltend mit Gil Blas. Dann hatte auch Prz. Wilhelm eine kurze Leseübung im ersten Theile der Weltgeschichte von Becker: „Ulisses unter den Phäaken.“ Es ging ziemlich. Zwischen 6 Uhr machte ich noch einen Gang durch den Garten, während die Prinzen mit Reimann spielten Reiffangen. Die Castellanin für ihre gutmüthige Ueberbringung von Obst wurde ausgelacht, wie man mir sagte. Prz. Fritz suchte es gut zu machen. Er trug ihr einige Eßwaaren hin. Bey Tische herrschte viel Frohsinn.

11. Donnerstag. Nach ziemlich ruhiger Nacht erwachte ich mit Wohlgefühl um 6 Uhr und schrieb mit vieler Laune das Tagebuch von vorgestern und gestern.

Nach 4 Uhr wagte ich in den Garten zu gehen, von Kopfweh getrieben; aber die zu unfreundliche Luft wies mich bald zurück. Lesen wollte ich absichtlich nicht, um meine Augen zu schonen. Die Prinzen waren den Tag über unter Reimanns Schutz, hatten Morgens das Alaunwerk besucht, Nachmittags einen Krebs- und Fischfang gesehen; zwischendurch auch gearbeitet. Noch am Abend erfreuete mich der Kronprinz durch eine Ortographische Uebung.

Nur kurze Zeit leisteten sie mir Gesellschaft; aber Abends speiste ich mit allen.

12. Freytag. Bald nach 6 Uhr stand ich auf, nicht sehr kräftig. Reimann war mit dem Prz. Friedrich nach Cöthen zu Jena gefahren, wohin wir alle eingeladen waren. Ich wußte es meinem Fieber Dank, mich von dieser Verbindlichkeit befreiet zu haben. Die Versorgung beyder Prinzen, erschwert freylich durch meine Unpäßlichkeit, bewerkstelligte ich so: Prz. Wilhelm begab sich in den Garten mit Buthenius; Prz. Fritz beschäftigte sich vielfach: 1. schrieb er an die Königin, sie zu bitten, daß sie den Tag der Abreise des Königs melden möge, damit wir Zeit gewönnen, Abschied zu nehmen. 2. Ortographie im Französischen: eine Stelle aus Gil Blas. Liv. V. Chap. 1, worin denn auch weiter gelesen wurde.

Zwischen beyden hatte er eine Viertelstunde Erholung im Garten; und nach Nr. 2 begleitete ich selbst ihn dahin. Beyde Brüder gesellten sich zu einander und fingen einen Erdbau an.

Von 3—5 beschäftigte ich den Kronprinzen theils durch Uebersicht des jetzigen Kriegsschauplatzes, theils durch Mittheilung des Länderbestandes der neugebackenen souverainen Fürsten, wie er in der Spenerschen Zeitung d. d. 11. Sept. berichtet ist. Hierauf Bredow im Abschnitt über die Deutschen und Romanze des Cid, worin auch zwischen 7 und 8 Uhr noch fortgefahren wurde, nachdem wir wieder im Garten zugebracht hatten, die Prinzen beym Erdbau, ich mit Herumwandern von Berg zu Berg. Ich entdeckte manchen neuen Aussichtspunkt, der über einen weiten Platz ging. — Um 8 Uhr kam Reimann zurück; nahm den Mund voll im Lobpreisen. Aus seinen Reden zu schließen, muß eine ganze Folterbank zu gymnastischem Behufe daselbst seyn.

13. Sonnabend. Die beyden Prinzen waren bis 4 Uhr meiner alleinigen Aufsicht anheimgestellt, da Hr. Reimann auch heute von 9 Uhr früh im Alaunwerke war, um einer Schulprüfung und der Einweihung des neuen Kirchhofs beyzuwohnen. Ein anhaltender Regen, der schon in der Nacht begonnen hatte, machte das Ausgehen unmöglich; ich mußte sie also ihrer eigenen Beschäftigung im Beysein des pp. Buthenius überlassen. Der Brief, den ich dem Aeltesten an seine Schwester zu schreiben aufgab, wollte nicht recht gelingen. Dann zeichneten und spielten sie allerley. Nachmittags besahen sie die Kirche, um die Uchtenhagenschen Reliquien zu sehen, und den Drechsler, um theils zu sehen, theils Hand anzulegen. In dieser Zeit dictirte ich dem Schenk Verfügungen für

den Fall, daß wir schon morgen nach Berlin gingen. Dieß war mein Entschluß, falls der Arzt es genehmigte. Dieser aber, der mich noch um 8 Uhr besuchte, verschob die Entscheidung bis morgen.

14. Sonntag. Die Nacht war leidlich, aber doch konnte ich erst um 8 Uhr das Bette verlassen. Briefe, die zur schnellen Abreise gerathen hätten, waren nicht da; es hatte die Nacht über stark geregnet und die ganze Gegend war mit Nebel überdeckt. Alles dieß stimmte mich zu dem festen Entschlusse, erst den Dienstag zu reisen. Vorläufige Anordnungen dazu. Brief an Noeldechen. Gil Blas. — Die Prinzen machten mit Reimann einen Spaziergang.

Mittags der Oberprediger Brückner und Dr. Hildebrandt unsere Gäste, die bis nach 4 Uhr blieben. Alle diese Zerstreuungen, die Kraft der Arzney, welch sich einstellte, versetzten mich in einen behaglichen Zustand, so daß ich die Stunden von 5—9 Uhr zu den glückseligsten meines Lebens rechne. Tagebuch vom Freytag und Sonnabend, welches vier Entwürfe zu Vorlesungen in der Philomatischen Gesellschaft veranlaßte.

Die Prinzen waren spatzieren gegangen, blieben dann bey Reimann und aßen auch mit ihm. Erst um 9 Uhr sah ich sie wieder. Die Prinzen konnten, weil es von der Nacht an wieder heftig geregnet hatte, erst um 11 Uhr ins Freye. Bis dahin hatten sie sich beschäftiget, der Aelteste unter andern mit einer Verdeutschung des zur ortographischen Uebung dictirten Aufsatzes Le mendiant de St. Sulpice. — Mittags speisten wir drey allein, recht wohlgemuth. Der Nachmittag ging unter Beschäftigungen hin, die auf die Abreise Bezug hatten. Schenk bekam Aufträge zum Einkaufe von Geschenken, die mitgenommen werden sollten. Ich verhandelte mit Koch Lange und dem Castellan, der doch viel Eingeschränktheit blicken läßt, wenn man ihn näher beleuchtet. Der alte Dr. Heidecker besuchte mich. Stammbuchblätter für Fr. v. Kleist. Der junge Arzt. Die Oeconomica nöthigten mich, mit Reimann zu conferiren. Ich thats schriftlich. Er erschien in Person mit affectirter Demuth. Indeß dauerte mich sein blasses Aussehen. Die Prinzen kamen nicht unter seine Aufsicht; aber gemeinschaftlich den Abend zu eßen, schien mir zweckmäßig und, um nicht allein zu seyn, wurde der junge Doctor eingeladen.

16. Dienstag. Um 7 Uhr stand ich auf. Die noch übrigen Stunden waren voller kleinlicher Geschäfte. Austheilung der Dou-

ceurs pp. Schwarz kam noch; er erhielt 10 rℓ zu einem Schulfeste für die Kinder des Alaunwerkes. Zu allem diesen Wirwarr schien die Sonne nicht.

Rückreise.

An der Gartenthür standen viele Kinder, besonders die aus der Nachbarschaft, welchen die Prinzen am Sonnabend kleine Geschenke gemacht hatten, ganz aus eignem Antriebe. Wie angenehm überraschte mich die angenehme Luft bey sehr erblichtem Himmel! Prz. Friedrich war eine Stunde früher abgefahren. Wir folgten ihm um 10 Uhr. Der Packwagen soll morgen gehn. Obgleich wenig gesprochen wurde, doch jeder in behaglicher Stimmung. Wir übereilten den Prinzen Friedrich. Auf dem Wege Hufelands Wagen. Um halb 1 Uhr in Werneuchen. Dejeuner. Der Russische Hofrath Albano aus Riga, der von Dresden über Berlin kam, unterhielt uns eine halbe Stunde belehrend über Politica. In der Gaststube des Posthauses war Napoleons Büste nicht mehr. Ein Engländer hatte darauf geschrieben le tyran; ein Russe hatte den Posthalter aufgefodert, den Kerl nicht mehr zu dulden, und so war die Büste aus dem Fenster geworfen worden. Wie verschieden war alles heute in Vergleichung mit dem Tage der ersten Durchreise! Um 2 Uhr setzten wir die Fahrt fort und rollten über die treffliche Chaussee in 2 Stunden nach Berlin.

Mit Sehnsucht und Rührung nahete ich mich den Thoren der Stadt. Ich fand die Straßen menschenleer. Vielleicht war der Regen Schuld, der stärker ward. Im Palais um 4 Uhr. Widrige Atmosphäre sämmtlicher Zimmer. Besuch beym Prz. George, der noch am Fieber leidet. Schmalensee [1]) und Kiesewetter seine Tischgenossen. Letztrer störte mich in meinen patriotischen Erwartungen durch ein gewisses geheimnisvolles Zweifeln. Fahrt nach Charlottenburg. Auf dem Wege Wagen des Königs. Wir folgten ihnen ins Schauspiel, wo Iphigenie in Tauris gegeben wurde. Gegenseitige Freude des Wiedersehns von Seiten der Herren und Damen vom Hofe, die in der Loge waren. Auch hier fand ich nicht die Wärme, nicht die Wiedergeburt, auf die ich gerechnet hatte. Ja, Grfn. v. Tauenzien wollte von gewichtigen Männern gehört haben, es sey an eine glückliche Ausführung des gut entworfenen Planes zu zweifeln.

17. Mittwoch. Die Nacht über regnete es stark. Gegen 5 Uhr Janitscharen-Musik des Regiments Arnim, welches heute

[1]) v. Schmalensee, Mecklenburg-Strelitzischer Kammerherr.

ausmarschierte. Um 6 Uhr stand ich auf. Trüber, melancholischer Himmel. Meine Stimmung heiter. Unverdrossene und vielseitige Geschäftigkeit, alle Papiere und Rechnungen aus Freyenwalde zu ordnen, meinen Schreibschrank zu säubern, Billet an Amalie Sebald, an Reimann zur Berechnung der Auslagen. Tagebuch vom 14. und 15. Abends einige Seiten im Gil Blas.

Die Prinzen waren um 9 Uhr im Gange, und der Aelteste fing um 10 Uhr die Arbeit an d. h. er fuhr fort in Verdeutschung des Mendiant de St. Sulpice, welche er mir zwischen 12 und 1 Uhr vorlas! Zwischendurch Frick zur Schnitterzeit des Haares. Um das Rgmt. Zenge,[1]) welches heute einrückte, bekümmerten wir uns nicht.

Mittagsmahl in Charlottenburg. Der Kronprinz hatte der Mutter, neben welcher er saß, viel zu erzählen. Der König gab ihm die Zusicherung, für den Hinze sey geschehen, was er erbeten habe. (S. d. d. 18. August.) Der Hof fuhr nach der Stadt. Wir blieben bis gegen 7 Uhr theils bey Md. Bock, theils bey Frl. v. Wildermeth, wohin auch Gräfin Moltke kam.

18. Donnerstag. Erst gegen 7 Uhr war ich im Gange. Allerley Geschäfte. Mit dem Kronprinzen war ich nur eine einzige Stunde beschäftiget von halb 9—10 Uhr. Bredow, Trennung des Röm. Reiches in das Abendländische und Morgenländische.

Durchmarsch des Dragoner Regiments Königin. Es rückte ein durchs Oranienburger und ging aus dem Brandenburger - Thore. Königin, in der Uniform des Regiments, hatte es in Empfang genommen und begleitete es. Großer Zufluß von Zuschauern.

Auf dem Rückwege Besuch bey Prinzessin v. Oranien, die noch im Wochenzimmer war, aber sich wohl befand, gesprächiger als je; bey Fr. v. Münchhausen, bey Glaser. Dann im Palais, wo noch der Hof war. Austheilung der mitgebrachten Gaben. Bey uns fanden wir Frau v. Berg. So war es halb 1 Uhr geworden. Wir eilten nach Charlottenburg.

Daselbst große Tafel für alle Officiere des Regiments d. K. vom Ersten bis Letzten; vielleicht neunzig Personen. Die Entlassung dieses Officier-Corps von Seiten der Königin sowol als des alten Möllendorf hatte etwas sehr Feyerliches. Dem Plan der Prinzen, wieder zum Thee bey der Schwester zu bleiben, trat ich in den Weg. Wir waren um 6 Uhr zurück. Bald darauf besuchte uns Glaser mit dem Prinzen Friedrich.

---

[1]) Infanterie-Reg. Zenge (Nr. 24). — Garnison: Frankfurt a. O., Soldin.

Alles, was er mir sagte, was schon gestern Md. Bock und Gräfin Tauenzien angedeutet und auch Grapengiesser berührt hatte, läuft auf Folgendes hinaus: Personen, welche mit den Verhandlungen und dem Geschäftsgange der Cabinette bekannt sind, fürchten viel von der Unschlüßigkeit und dem Zögerungssysteme; am meisten von der Einmischung der Haugwitz-Lombard, welche beyde vom Publico gehaßt werden. In Beziehung auf das Ministerium des H. und das ganze System zu handeln, haben vor etwa 10 oder 12 Tagen die beyden Brüder des Königs ein Schreiben an den König erlassen, unterschrieben auch vom Prinzen Louis Ferdinand, selbst einigen andern Generalen und Ministern. Der König soll sehr aufgebracht gewesen seyn und gab damals seinen Brüdern sowol als dem Fürsten v. Oranien, der bitter in früheren Aeußerungen war, den Befehl, augenblicklich zur Armee zu gehen. Rüchel soll bey seinem Abgange gesagt haben, er werde es machen wie Eugen: Erst handeln und dann die Ordres erbrechen. Gen. v. Pfuhl [1]) meinte, für einen rechtschaffenen Mann bleibe nichts übrig als eine Kugel.

Summa. Ach! in der Ferne zeigte sich alles reiner, was in der Gegenwart sich nur verwirrt. Jetzt danke ich meinem Schicksale, daß wir Wochenlang gleichsam des rein abgeklärten Geistes der Vaterlandsliebe genoßen haben. —

19. Freytag. Tagebuch vom 16.—18. nachgehohlt.

Einmarsch des Gren. Bat. v. Schliefen [2]) und v. Gaudi. [3]) Jenem fuhren wir entgegen vors Oranienburger Thor. Ein kräftiges Volk. Es hat während der Mißhelligkeit mit Schweden in Usedom gestanden, beinahe Mangel leidend. Weg nach dem Schönhauser Thore. Gaudi [4]) sowol selbst als sein Corps gefiel mir weniger.

Gegen 11 Uhr zurück. Aus der beschlossenen Lection ward nichts. Die Königin kam. Der Kronprinz ging zu ihr, er allein. Grapengiesser brachte vom Prinzen George die Nachricht, gestern habe der König fest beschlossen, durch nichts vom Kriege sich ab-

---

[1]) Karl v. Phull, 1779 Quartiermeister-L., 1790 Quartiermeister, 1796 General-Quartiermeister, 1805 General-Major, 1806 in russ. Dienste getreten, gest. 1826 als russ. General-Leutnant. — Siehe K. W. v. Schöning, Die Generale der Chur-Brandenb. und Königl. Preuß. Armee von 1640—1840. Berlin, 1840.

[2]) Vom Infanterie-Reg. vac. Borcke (Nr. 30). — Garnison: Stettin.

[3]) Vom Infanterie-Reg. Zenge.

[4]) Fried. Wilh. Leop. v. Gaudi, 1806 Major, 1809 Gouverneur des Kronprinzen, 1817 Gen.-Gouverneur in Sachsen, 1815 Kommandant v. Danzig, 1817 Gen.-Leutnant, gest. 1823.

wendig machen zu lassen. Gott sey gedankt! In dieser Stimmung erhielt ich Briefe von Snethlage,[1]) worin patriotische Züge der Markaner mitgetheilt werden. Ich eilte ins Palais und fand Gelegenheit, es dem Könige vorzulesen, auch der Königin. Mecheln war da.

Von 3—5 Lectionen: Französisch, sowol Ort. als Leseübung, beydes nach Gil Blas. Deutsch. Ich las im Bredow, der Prinz im Cid. —

Schauspiel. Wallensteins Lager, Eindrucksvoll insonderheit durch ein patriotisches Lied, das am Ende gesungen wurde. Schade, daß der König fehlte! Die junge Spröde.[2]) Eulenspiegel,[3]) ein erbärmliches Singspiel. Erst um halb 10 Uhr zurück.

Von Mittag an war meine Stimmung wieder Muthvoll und manches Einzelne, das ich erfuhr, verstärkte mich darin. Ich hörte von neuen Patriotischen Anerbietungen. Der Unwille gegen Franzosen stieg, Bentink,[4]) der aus Holland zurückgekommen ist, erzählt, man habe da schon bloß von einem roi de Berlin gesprochen, und die Besitzungen zwischen Wesel und Berlin diesem und jenem zugeschrieben.

20. Sonnabend. Gegen halb 6 Uhr auf, weil um 7 Uhr der Ausmarsch der Garde du Corps gesehen werden sollte. Wir trafen das Corps schon im Marsche und begrüßten Sowatzky,[5]) Gr. v. Haak und Henkel[6]) am Thore.

---

[1]) Geistlicher Inspektor zu Lienen (Kreis Tecklenburg).

[2]) Die junge Spröde oder „Die Weiber unter sich“. Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen.

[3]) Eulenspiegel, eine Posse von Kotzebue, mit Liedern und Musik versehen von J. P. Schmidt.

[4]) Wilh. Gust. Friedr., Reichsgraf v. Bentinck, geb. 21. Juli 1762, gest. 22. Oktober 1835, gehörte schon in jungen Jahren den „Edeln der holländischen Ritterschaft“ an, war Mitglied der Admiralität, eifriger Anhänger des Hauses Oranien, vermittelte u. a. im Winter 1793—94 die Flucht des Erbstatthalters und seiner Familie nach England, ward aber infolgedessen von der französischen Partei in mehrjährige Haft genommen. Nach seiner Befreiung ging er 1799 nach England, um „an der verfehlten Expedition nach dem Texel teilzunehmen“. Die Ordnung von Vermögensangelegenheiten führte B. im Jahre 1806 über Berlin nach St. Petersburg. Näheres in A. D. Biogr. 2, S. 344 ff.

[5]) Karl Heinr. v. Zawadzky, Major im Regiment Garde du Corps, gest. 1820 als General-Major a. D.

[6]) Wilhelm Ludwig Victor Graf Henckel v. Donnersmarck, geb. 30. Oktober 1775, 1806 Rittmeister im Regiment Garde du Corps, 1807 Major und Flügeladjutant, 1813 Oberst, 1814 General-Major, 1820 General-Leutnant, 1821 verabschiedet, 24. Juni 1849 gestorben zu Dessau.

Lectionen waren nur doppelter Art: eine Zeichenstunde bey Heusinger (von 9—10) und deutsche Leseübung im Bredow und Cid (11--12). Die übrige Zeit ging unter Besuchen hin, die meist auf den Abmarsch Bezug hatten: GR. Rabe[1]) nebst dem Stadtdirector Rabe aus Wrietzen, General v. Köckeritz, OL. v. Kleist,[2]) Major Rauch,[3]) Dieterici, der mir einen Aufsatz des Dr. Hildebrandt über die Prinzen brachte, betreffend Freyenwalde.

Um 1 Uhr fuhren wir nach Charlottenburg zum letzten Mittagsmahle. Die Abreise des Königs war auf morgen früh um 6 Uhr angesetzt. Beyde Majestäten kamen erst nach 2 Uhr aus der Stadt zurück, im Wisky. Die Tafel stand auf dem Balkon. Sämmtliche fünf Kinder umgaben ihre Eltern; außer den zum Hofe Gehörigen war nur OL. v. Schliefen[4]) und Hr. v. Schroeder. Nach 4 Uhr wurden wir entlassen. Die Majestäten begaben sich in ihr Zimmer; die Kinder folgten und spielten in einem der Nebenzimmer. Bald werden sie hineingerufen. Der König spricht anfangs gleichgültige Dinge; dann küßt er unter Thränen jedes seiner Kinder; „er gab mir einen langen starken Kuß," sagte Prz. Carl. Ich sah sie aus dem Zimmer tretend, der Kronprinz schluchzend, laut schluchzend; er konnte sich kaum fassen. Eine halbe Stunde darnach begab er sich wieder zu den Eltern. Der Abreise wurde nicht weiter gedacht; aber der Kronprinz kam mit der Nachricht, König und Königin wären hinuntergegangen. Nicht lange darauf höre ich plötzlich, der König habe sich eiligst zu Pferde geworfen und sey bereits auf dem Wege nach Potsdam. Mich traf's wie ein Donnerschlag. Indem hörte ich den Wagen der Königin bestellen. Bis zu ihrer Abreise — nach halb 7 Uhr — verging eine Wehmuthsvolle Stunde. Graf v. Haak bekam den Befehl, die Prinzessin Solms, welche noch heute erwartet wird, nach Potsdam zu führen, falls es noch Zeit sey, morgen vor halb 9 Uhr daselbst einzutreffen.

---

[1]) Joh. Aug. Ferd. Rabe, Geh. Kriegsrat und Erster Kriegszahlmeister.

[2]) Friedrich Emil v. Kleist, geb. 9. April 1762 zu Berlin, 1802—7 Oberst und General-Adjutant, 1808 General-Major, 1813/14 kommandierender General des II. Armee-Korps, 1814 General der Infanterie, 3. Juni 1814 unter dem Namen Kleist von Nollendorf in den Grafenstand erhoben, 1821 General-Feldmarschall, gest. 17. Februar 1823 zu Berlin.

[3]) Georg Gustav v. Rauch, 1. April 1774 geb., 1806 Major im General-Quartiermeister-Stab, 1813 Chef des Ingenieur-Korps und General-Major, 1817 General-Leutnant, 1830 General der Infanterie, 1837 Kriegsminister, 1841 zur Disposition gestellt, gest. 2. April 1841.

[4]) Heinr. Wilh. Grf. v. Schliefen, 1807 Oberst-Lt., 1813 Gen.-Major, 1817 Gen.-Lt., 1821 verabschiedet.

Der Wagen fuhr vor und auch Sie verließ uns, die edle große Königin. Wie oft habe ich bey Tafel daran gedacht, daß wer weiß, wie lange Zeit, vergehen kann, ehe wir uns friedlich wieder beysammen finden. Anzeige bey Prinzessin v. Oranien.

Nova in Politicis. Napoleon hat den Knobelsdorf ganz unbestimmte Antwort gegeben. Er lasse seine Armee am Rhein verstärken, aber nicht gegen Preußen. Uebrigens hat er dem Knobelsdorf alle mögliche Aufmerksamkeit bewiesen. Jacoby Klöst[1]) ist nach Hamburg gegangen, um durch den dortigen sehr klugen Englischen Residenten die Unterhandlung mit England wieder einzufädeln. Haugwitz, verachtet von der Nation, wird vielleicht entfernt, sobald der Feldzug eröffnet ist. Köckeritz antwortete, als ich ihm sagte, daß Er,[2]) einer sehr gerechten Sache wegen, das Schwerdt ergriffen, mir unerwartet: „Allerdings, es ist dem Treulosen nicht zu trauen, der mit Schwüren spielt. Schlimm ist's, daß man die Hauptstärke unsrer Armee, die Cavallerie, nicht wird gehörig benutzen können wegen Mangel an Ebnen; daß die Linie der Truppen so ausgereckt seyn muß!" Driesen[3]) äußerte einen seltsamen Gedanken: „Wenn nur mein Monarch", sagte er, „Stich hält!" Grapengiesser hatte von Grf. Gustav v. Haak ein militärisches Gutachten gehört. Linien-Attake der Cavallerie auf die französische Infanterie ist nicht von Erfolg. Diese pflegt eine Salwe zu geben und dann das Bajonet vorzuhalten. In keilförmiger Stellung muß man darauf los gehn. —

21. Sonntag. Um 6 Uhr auf. Tagebuch. — Durchmarsch des Dragoner Rgmts. Pfalz-Baiern. — Besuch von Glaser und Prinzen Friedrich. General L. v. Schulenburg, zeitiger Gouverneur,[4]) Abschiedsbesuch beym ehrwürdigen Möllendorf, zu Fuß hin und zurük. Angenehme Witterung. Eine Viertelstunde im Garten: Gräfin v. Brühl,[5]) Sebald mit seinem Sohne. Abends Johanna von

---

[1]) Constans Phil. Wilh. Baron v. Jacobi-Klöst, geb. „um 1745", wurde 1766 Legationssekretär bei der preuß. Gesandtschaft in Wien und 1773 als Resident am Wiener Hofe beglaubigt. 1786 geadelt, 1788 in den Freiherrnstand erhoben, wurde J.-K. 1790 zum Gesandten in Wien ernannt und 1792 in gleicher Eigenschaft nach London versetzt, wo er bis 1816 blieb. Er starb am 10. Juli 1817 in Dresden. — Siehe A. D. Biogr. 13. S. 576.

[2]) Der König.

[3]) v. Driesen, russischer General.

[4]) von Berlin.

[5]) Gräfin Marie Brühl, Tochter des Grafen Karl Adolf Br., geb. 3. Juni 1779 in Warschau, war Hofdame bei der Königin Witwe Friederike (gest. 25. Februar 1805), wurde 1809 zur Gouvernante der Prinzessin Charlotte ernannt,

Orleans. Heute Morgens um 4 Uhr war Prinzessin Solms hier angekommen, aber sogleich nach Potsdam gefahren, um die Königin noch zu sehen. Sie kam an im Augenblicke, da die Majestäten in den Wagen stiegen, der von einer Menge Menschen umringt war, durch welche die Prinzessin mit Mühe sich durcharbeiten mußte. Indeß hatte sie sie doch gesehen. Dieß erzählte sie bey ihrer Rückkunft um 12 Uhr. Wir machten ihr auch die Aufwartung, ehe wir ins Theater fuhren.

22. Montag. Um 6 Uhr. Lectionen der Prinzen von halb 9 bis 12 Uhr: Morgenandacht. Lied. Tagebuch seit Dienstag. Kriegslied. Heusinger, Chevilly und Marechaux gaben gewönlichen Unterricht. Von 7—8 Uhr: Deutsch, Bredow und Cid. Nur Nr. 3 war ohne Stöhrung. Bey Nr. 1 kam Schilden, der nicht abgewiesen werden konnte, weil er Nachricht aus Potsdam brachte. Napoleon soll neulich gesagt haben: Mademoiselle de Mecklenbourg veut me faire la guerre. Qu'elle vienne. Je ne crains pas les Dames. — Zwischen 10 und 11 Uhr kam Prinzessin Charlotte und blieb bis 12 Uhr; in der letzten halben Stunde las ich ihr zwey Romanzen aus Cid.

Des unvergleichlich schönen Wetters genoßen wir von 12 bis halb 2 Uhr auf einem Spaziergange, bey dem zugleich die Camera obscura in Augenschein genommen wurde, welche vor dem Brandenburger Thore steht, und auch Nachmittags in Charlottenburg, wohin wir um 4 Uhr fuhren, zurückkehrend um 7 Uhr. Prinz Carl und Alexandrine waren im Angelhause; wir durchgingen den Garten.

23. Dienstag. Nach 6 Uhr, nicht im behaglichsten Zustande, doch aufgelegt, den Unterricht der Prinzen mit neuem Eifer zu beginnen. Unangenehm war mir daher die Anzeige vom Durchmarsche des vacant v. Pirchschen Regiments.[1]) Wir sahen es, stehend vor dem Zeughause. Liebliches Wetter. Um der Mittagshitze auszuweichen, wurde das Spazieren in die Stunden von 10 bis 12 Uhr verlegt, dagegen der Unterricht in den Stunden von 9—10 und 12—1 Uhr abgemacht. Zuerst kurze Morgenandacht, dann das

---

vermählte sich am 17. Dezember 1810 mit dem Major, nachmaligen General Karl v. Clausewitz (geb. 1. Juni 1780 zu Burg bei Magdeburg, gest. 16. November 1831 in Breslau), wurde nach dessen Ableben 1832 Oberhofmeisterin der Prinzessin Augusta, gab in den folgenden Jahren mit Unterstützung des Generals Karl v. d. Groeben und des Majors O'Etzel die militärischen Werke ihres Gatten heraus, starb aber schon am 28. Januar 1836 in Dresden. S. Karl Schwartz, Leben des Generals Carl v. Clausewitz und der Frau Marie v. Cl., geb. Gräfin v. Brühl. 2 Bände. Berlin, 1878.

[1]) Infanterie-Regiment Pirch (Nr. 22). Garnison: Stargard, Cöslin.

Allgemeinste über die Bibel zur Wiederholung des Gehabten. Wie viel war vergessen, und mir unerfreulich das Ganze! Besser ging's in der zweiten Uebung: Bredow und Cid.

Auf dem Spaziergange wurde die Eisengießerey,[1]) im Garten neben dem Berge, der Holzhof an zwei verschiedenen Stellen besucht. Die Hitze war groß. — Mittags an der Tafel der Prinzessin v. Oranien. Sie selbst sahen wir erst nach der Tafel. Bey derselben viel Frohsinn und Unterhaltung; meist Politica. Nachher schrieb der Kronprinz noch an seine Mutter.[2]) Angenehme Stunde im Garten bey lieblicher Abendluft im Gespräche mit Gräfin v. Truchses und Grf. v. Haak.

24. Mittwoch. Während die Prinzen ihre gewönlichen Lectionen hatten, brachte ich die Rechnung über Freyenwalde zu Stande. Der Fleiß, besonders des Prz. Wilhelm, war groß. — Zwischen 12 und 2 Uhr Spazierfahrt und Gang im Thiergarten, wo uns die neuen Anlagen erfreueten. Mittag bey Prinzeßin Solms, nicht übel.

Von 5—7 Uhr Lection mit KrPrz.: Bredow und Cid nebst Wiederholung aus der Geschichte. Dann ging ich mit ihm auch in den 2. Theil von Armide, an welchem der KrPrz. doppelten Genuß fand, da er an der Prinzeßin Friederike seine Nachbarin hatte. — Gestern früh um 8 Uhr ist der Jude Ephraim arretirt, ein anerkannter Spion und schurkischer Kerl.

25. Donnerstag. Um 6 Uhr auf. Tagebuch. Angenehme Revision der Bücher über Geographie mit Hinsicht auf den Unterricht, welchen ich darin den beyden Hofdamen, Gräfin v. Truchses und Frl. v. Lostoq zu ertheilen gesonnen bin. Auch Zeuners Interdiction wurde wieder gelesen.

---

[1]) Vor dem Oranienburger Tor.

[2]) Wir geben den Brief im Nachstehenden wieder:

„Liebe Mama!

Wir kommen eben von der Tante von Oranien wo wir zum Mittag gespeist haben. Wir haben auf das Glück der Preußischen Waffen, und auf Ihr und Papa's Wohlsein getrunken. Die Tante selbst war nicht mit bey Tische, aber den Nachmittag sind wir zu ihr gegangen. Wir haben sie sehr heiter und wohl gefunden. Ich hoffe von Herzen, daß Sie glücklich in Merseburg angekommen sind. Erfreuen Sie uns bald durch die Nachricht von einer gewonnenen Schlacht, dies ist unser und aller Menschen Wunsch. Bestellen Sie doch von mir und von Wilhelm viele Complimente an Papa. Auch an Kökeritz und an die Gräfinn Voß und an die Hofdamen. Leben Sie recht wohl Liebste Beste Mama und vergessen Sie mich nicht, ich bin

Ihr

gehorsamer Sohn Fritz.

Berlin den 23. September 1806."

Lectionen von halb 9—12 Uhr. Morgenandacht: Lied Nr. 1 recitirt. Kernsprüche. Geographie: Allgemeine Wiederholung. Der Kronprinz antwortete gut. Zeichnen beyder. Leseübung mit dem Aeltesten. Bredow und Cid. Fahrt aus dem Schönhauser Thor.

Politica. Im Journal de l'empire ist ein heftiger Ausfall gegen Rüchel und andere Officiere, die für den Krieg gestimmt haben. — Der Verhaftsbefehl gegen Ephraim soll vom Cabinet ausgegeben seyn. Seine Correspondenz, die außerhalb Berlin auf die Post gegeben ist, hat aufmerksam gemacht. Auch soll er heimlich Pferde aufgekauft und ohne Paß außer Landes geschafft haben oder doch schaffen wollen.

26. Freytag. Um 6 Uhr auf. Tagebuch. Ancillons[1]) Tableau des revolutions T. I wurde angefangen mit den Bredowschen in der Hand.

Lectionen der Prinzen waren von 8 — halb 12 Uhr. Schreiben und Französisch. In der Zwischenstunde war der Kronprinz allein beschäftiget mit Auswendiglernen der Hauptsätze der Bredowschen Tabelle über die Alte Geschichte. Dieses Pensum sollte er eigentlich erst morgen wissen, aber er konnte es schon heute der Hauptsache nach richtig sagen. Desgleichen las auch Prz. Wilhelm dieselbe Tabelle, die ihm erläutert wurde. Nachmittags von 4—5 Uhr übte ich beyde im Rechnen, worin doch manches wieder vergessen ist.

Erholungen. Von 12 — halb 2 Uhr Fahrt und Gang im Thiergarten mit Prz. Friedrich v. Oranien, der unser Gast ward und bis 4 Uhr blieb. Nach Tische brachten wir eine Stunde im Garten zu, wo ich Ancillon zu lesen anfing. Von 5 Uhr an nahm eine Unpäßlichkeit des Kronprinzen zu, so daß er zu arbeiten aufhören mußte. Indeß fand ich ihn wieder in Laune begriffen, als ich von einem fehlgeschlagenen Besuche bey La Roche und einem Spaziergange mit Schilden untern Linden um 7 Uhr zurückkam. Vormittags hatte ich auch den Modelleur Quittschreiber besucht, um die von ihm angekündigte Statue des Königs zu sehen.

27. Sonnabend. Um 6 Uhr Tagebuch. Lectionen von halb 9—½12 Uhr. Morgenandacht. Schrift und Sprache nach Herder. Zeichenstunde, woran beyde Theil nahmen, fiel gut aus. Historisches. Erst wurde Bredows Tabelle über Alte Geschichte fort-

[1]) Tableau des révolutions du système politique de l'Europe depuis le XV. siècle. 4 Bde. Berlin (Duncker & Humblot), 1803.

gesetzt mit der Charte in der Hand; dann Carls ds. Gr. Geschichte nach Bredow beinahe zu Ende, höchst interessant.

Erster Besuch der Kunstausstellung mit dem Kronprinzen. Sehr mittelmäßige Sachen. Prinzessin Charlotte auch da. Mit ihr fuhr Prinz Fritz zurück, speiste bey ihr und machte Nachmittags eine Spazierfahrt nach Schönhausen mit der Schwester, dem Cousin und den beyden Damen. Prz. Wilhelm hatte mit seinem Bruder Carl Montbijou besucht und dann bey ihm gespeist. Ich war Mittags bey Grapengiesser mit Hofrath Richter und Frau aus Göttingen, GR. Loder[1]) aus Halle, deren kleiner Sohn August mein Pathe, und Bertha, Humboldt und eine Frau v. Schack aus Dänemark. Erst gegen 7 Uhr kam ich zurück und hörte vom Benehmen des Kronprinzen sehr viel gutes. Er beschloß auch den Tag im friedlichen Spiel.

28. Sonntag. Nach 6 Uhr, nicht in behaglicher Stimmung. Tagebuch. Ancillon Tableau pp. Zu ihm in die Predigt in der franz. Kirche. Es war voll, auch in der Königlichen Loge, und er sprach gut Sur la manière de juger les hommes. Im letzten Abschnitte sprach er vortrefflich über die gegenwärtige Lage der Dinge. Auch auf den Kronprinzen, der anfangs nicht geneigt war, hineinzugehn, machte der Vortrag einen günstigen Eindruck; er hatte den Hauptgedanken richtig aufgefaßt.

Feldjäger langte an aus Naumburg, mündlich die Nachricht zu bringen, daß beyde Majestäten sich wohl befinden, die Königin wenigstens minder litte an Zahnschmerzen. Er war dem Franz. Gesandten, der in Dresden gestanden hatte, begegnet. Ein Gerücht hatte ihm gesagt, heute werden die Hauptquartiere nach Weimar verlegt werden. Ein Brief der Gräfin v. Tauenzien an Gräfin v. Truchsès, den er mitgebracht hatte, entwarf nicht ein tröstliches Bild von dem Thun und Treiben in Naumburg. Der Himmel gebe baldige Affairen! — Wir machten einen Gang durch Lustgarten, Montbijou über Weidendam zurück. Er behagte uns allen nicht.

Mittags bey Prinzeßin Charlotte; sämmtliche Kinder in gehöriger Unruhe. Doch gefällt mir Prz. Wilhelm Solms[2]) besser als das vorige Mal. Die Unterhaltung war lebendig und mannigfach. Auch waren wir um 4 Uhr schon zurück.

---

[1]) Dr. med., Geheimer Medizinalrat.

[2]) v. Solms-Braunfels, Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Friederike.

Besuch bey Schulenburg. Alopaeus[1]) ging von ihm, als wir ankamen. Der Alte fühlte sich sehr geschmeichelt. In seinem Zimmer hat er eine Gallerie ehrwürdiger Ahnen. Er stimmte auch dafür, daß der Kronprinz erst im Freien reiten sollte. — Thee bey unsrer Nachbarin, der Frau Commandantin v. Lützow, die wir so lange nicht gesehen hatten. Es kam auch Frl. v. Kannewurf mit ihrer Mutter und Schwester.

29. Montag. Um 6 Uhr Tagebuch. Gegen 12 Uhr kam Besuch zum Frühstück, nämlich Hofrath Richter mit seiner Frau aus Göttingen, GR. Loder aus Halle mit ihrer Tochter Bertha und ihrem Sohne August, meinem Pathen, den ich mit Spielsachen und einem kleinen Besteck beschenkte. Alle kleine Fürstlichkeiten nahmen Theil an der Gesellschaft, die lärmend genug ausfiel. Um 1 Uhr ging man auseinander. Eine Stunde im Garten. Gräfin v. Brühl und v. Truchses, B. v. Schilden, Faudel,[2]) Rabe. — Die Ungeduld des Publikums steigt mit jedem Tage. Man fürchtet Napoleons List, man begreift nicht, warum Westphalen von Truppen entblößt wird. Dann wurden Silbergeschenke ausgesucht für die beyden Aerzte in Freyenwalde. — Von halb 5—6 Uhr Spazierfahrt und Gang durch die Hasenhaide. Welch' herrliches Wetter! Wie stärkend und tröstend!

Lectionen von halb 9—11 und 6—8 Uhr. Morgenandacht. Lied Nr. 67b. Tagebuch der vorigen Woche. Kriegslied, von den Prinzen und mir abwechselnd gelesen. Sowol im Zeichnen als Französischen hatte nur Prz. Wilhelm Lob, Prz. Fritz durchaus nicht. In der Tanzstunde von 6—7, der ersten wieder, übertrafen beyde die Erwartung. In der Geschichtsstunde von 7—8 nach Bredow (Art. Uhren) war der Kronprinz sehr angenehm. Wilhelm schlief ein.

30. Septbr. — 2. **Oktober.** Dienstag wurde die Morgenandacht verhindert. Der KrPrz. fing auf der Stelle einen Brief an die Königin[3]) an, den er zwischen 11 und 12 Uhr vollendete. In der

---

[1]) v. Alopeus, russischer Gesandter in Berlin.

[2]) Tob. v. Faudel, Diplomatischer Vertreter von Anhalt-Bernburg, Baden und Sachsen-Coburg in Berlin.

[3]) Der Brief lautet:

„Liebe Mama;

Sie sind so gütig gewesen, mir durch einen Feldjäger sagen zu laßen, daß Sie und Papa so wohl wären. Diese erfreuliche Nachricht haben wir vorgestern bekommen. Man sagt hier, daß das Hauptquartier nach Weimar verlegt wäre. Ist das wahr liebe Mama? Heute ist der Geburtstag der Cousine

Geographie wurde nach allgemeiner Wiederholung des Bergsturzes im Canton Schwyz[1]) ausführlich gedacht nach Berichten der Zeitung.

Weder im Französischen noch im Schreiben hatte der KrPrz. Lob. Besser war es mit dem Bruder. Jedoch im Bredow ging es mit ersterm gut. Abends von 6—7 Tanzstunde, nicht übel.

Zur Morgenandacht: Schrift und Sprache nach Herder, ingleichen der Lobgesang aus dem Persischen. An den letzten reihete sich der Geographische Unterricht. Er führte uns in Bredows Tabellen hinein. Wilhelm faßte sich bald, und es ging eine Zeitlang sehr gut. Beyde zeichneten sich den übrigen Theil des Tages durch Fleiß aus bey Heusinger sowol als auch bey mir, der ich von 10—11 den Prz. Wilhelm im Lesen sowol übte als im Verstehen der Tabelle I. von Bredow und mit dem KrPrz. Stellen las aus Schillers Huldigung der Künste, woraus die Stelle, wo die Poesie sich schildert, auswendig gelernt wurde.

Erholungen und Vergnügungen: Am 30. nahm die Feyer des Geburtstages der Prinzeßin Friederike unsere Muße hin. Um 12 Uhr Gratulation, Mittagsmahl, Abends Kinderball, woran unter andern auch die Kinder des La Roche Theil nahmen.

Den 1. (Oktober, Mittwoch) mißglückte das Einhohlen des Regiments Natzmer; aber wir genossen doch der angenehmen Witterung im Fahren durch den Thiergarten. Nachmittags in der Hasenhaide von 4—6 Uhr mit Prinzessin Friederike, weniger angenehm als gestern. Von 7 Uhr an im Zimmer der Gräfin v. Truchses

---

Friederike. Wilhelm und ich, schenken ihr einen kleinen Arbeitstisch. Was ihr aber die andern geben weiß ich noch nicht. Die Tante Solms giebt heute Abend einen kleinen Ball. Sie werden wol schon wissen, daß die Geschwister alle hereingezogen*) sind. Vorigen Donnerstag waren wir alle zusammen bey mir unten zum Mittag und die Tante mit dem Onkel machte uns die Freude mit daran Theil zu nehmen. Den Abend besuchten wir die Kunstreiter. Es hat uns sehr gefallen, und Delbrück hat mir versprochen noch einmal hinzugehen. Wenn Sie die Großfürstin Marie sehen, so sagen Sie ihr doch, daß ich mich sehr freuen würde wenn Sie wieder her käme. Wir sprechen täglich über den Krieg und über den Stand der Armeen.

Leben Sie recht wohl liebe Mama. Ich bin von ganzem Herzen
Ihr
gehorsamer Fritz.

Berlin den 30. September 1806."

*) Nach Berlin.

[1]) Ein Bergsturz vom Gnippen, dem westl. Gipfel des Roßberges, zerstörte am 2. September 1806 die Ortschaften Lowerz, Busingen, Goldau, Röthen, zwischen Zuger und Lowerzer See gelegen.

mit D. Sebald. Ich las vor Schillers Huldigung der Künste und den Anfang von Nathan dem Weisen.

Den 2ten (Donnerstag) hinderte Regenwetter am Spatzieren; daher wurde von 12—1 Uhr die Ausstellung besucht und Abend Je toller je besser [1]) gesehn. — Abschied vom Prz. George, der morgen nach Strelitz zurückgeht.

3. Freytag. Um 6 Uhr auf. Tagebuch und in den Stunden der Muße, den Tag über, sowol Bredow als Gil Blas.

In den Lectionen der Prinzen von 8—11 und 4—7 herrschte viel Fleiß. 8—9 Kr.Prz. Schreibübung, gut. Wilhelm Leseübung zur Geschichte nach Bredows Tabelle. Braver Wille. 9—10 Kr.Prz. Geschichte nach Bredow, viel Zerstreutheit. Wilhelm brav im Schreiben. Kr.Prz. Französisch bey Chevilly, gut; Wilhelm Leseübung auch gut. Krösus und Solon. — Nachmittag. 4—5 wurde der Cid beendiget zum 2. Male; recitirt Schillers Poesie und gelernt Musik. (Huldigung der Künste.) 5—6 fortgesetzt Bredow. Prz. Wilhelm hatte bey Chevilly. Im Tanzen herrschte mehr Fleiß und Ordnung.

Nach 11 Uhr Fahrt nach Dresdener Thor. Gang zum Schlesischen. Großes Magazin, Schiff, Hafen, der eingeschüttet wurde. Die üble Laune des Kr.Prz. schwand. Eine halbe Stunde im Garten mit Grfn. v. Truchses, Prinzeßin Charlotte. Mittags heiter. Besuch des Obersten v. Viereck.[2]) Um 4 Uhr bey Grfn. v. Truchses fortgesetzt Nathan der Weise. Hr. v. Marschall, Grapengiesser. — Ich zu Bornemann, der schon Morgens zu Sebaldt mich eingeladen hatte. Froher Abend, der mich vergessen machte die widrigen Gerüchte über Welthändel.

4. Sonnabend. Um 6 Uhr. Tagebuch. Bredow. Gil Blas für mich. Lectionen von halb 9—11 und 4—6 Uhr: Morgenandacht. Beweise der Vaterlandsliebe aus dem heutigen Blatte des Hausfreundes, deren Fürbitte für den König im Magdeburgischen Gesangbuche, welche viel Eindruck machte. Während der Kr.Prz. zeichnete, machte Prz. Wilhelm eine Ausarbeitung: Kleobis und Biton. Geschichte. Ein Wort über das Husaren Regiment Usedom,[3]) von dem heute 50 Mann hier einrücken. Aufsagen der Geschichts-

---

[1]) Je toller je besser, Singspiel in 2 Akten aus dem Französischen von Bouilly, bearbeitet von Herklots, Musik von Mehul.

[2]) im Infanterie-Regiment Natzmer (Nr. 54).

[3]) Husaren-Regiment Usedom (Nr. 10). Garnison: Skiernewice, Mzannow, Lipno, Warschau usw.

tabelle. Es gab unangenehme Augenblicke. Von 4—5 schrieb Kr.Prz. an die Königin. Prz. Wilhelm hatte deutsche Leseübung (Krösus und Solon fortgesetzt) und Ortographie. Leseübung des Kr.Prz. Die Stellen aus der Huldigung der Künste wiederholt und Tanz dazu gelernt.

Von 11 — halb 2 Uhr im Freyen. Am Frankfurther Thor die 50 Husaren. Gang bis zum Bernauer Thor. Liebliches Wetter! — Schon um 8 Uhr legten die Prinzen sich nieder, um morgen um 5 Uhr aufzustehn.

Zusätze und Berichtigungen.

1. Zu S. 85, Anm. 3: Hofdame der Königin Friederike war 1798—1805 auch die Gräfin Marie Brühl. Siehe S. 521f. Anm. 5.

2. Zu S. **249:** John Flaxman, englischer Bildhauer und Zeichner, geb. 6. Juli 1755 in York, gest. 7. Dezember 1826 in London, schuf Umrisse zu Dantes „Divina commedia".

3. Zu S. **361:** Heinrich LXVII., Prinz Reuß (v. Schleiz), geb. 20. Oktober 1789 zu Schleiz, war 1805 charakt. Leutnant von der Armee, wurde 1816 Rittmeister, 1818 als Major verabschiedet, erhielt 1840 den Charakter als Oberst, 1845 als Gen.-Major, 1851 als Gen.-Leutnant, trat am 19. Juni 1854 die Regierung an, erhielt 1860 den Charakter als General der Kavallerie, gest. 11. Juli 1867 auf Schloß Osterstein bei Gera.

4. Zu S. **412:**

a) Joh. Gottfr. Gurlitt, geb. 13. März 1754 zu Halle, gest. 14. Juni 1827 zu Hamburg. — Auf der Thomasschule in Leipzig vorgebildet, widmete sich G. dem Studium der Theologie, Philologie und orientalischen Sprachen und erhielt 1778 ein Lehramt am Pädagogium zu Kloster Bergen bei Magdeburg, dessen Leitung er schon im nächsten Jahre zusammen mit dem Mathematiker Lorenz übernahm. 1796 zum Professor und Direktor ernannt, verließ er 1802 die friedliche Stätte seines bisherigen erfolgreichen Wirkens und ging nach Hamburg, wo ihm die Professur der orientalischen Sprachen am akademischen Gymnasium und das Direktorium des Johanneums übertragen wurde. (Vergl. A. D. B. 10. S. 182ff.)

b) Philipp Henke, geb. 3. Juli 1752 zu Hehlen a. d. Weser, studierte in Helmstedt Philologie, habilitierte sich dort, wurde Professor für Kirchengeschichte, 1786 Abt des Klosters Michaelstein und 1803 Abt von Königslutter. Er starb zu Helmstedt am 2. Mai 1809. — Seine reiche „schriftstellerische und lehrende Tätigkeit erstreckte sich auf fast alle Gebiete der Theologie"; vor allem aber behandelte er die Kirchengeschichte. (Vergl. A. D. B. 11. S. 754ff.)

5. Zu S. **431:** Georg Hassel, geographisch-statistischer Schriftsteller, geb. 30. Dezember 1770 zu Wolfenbüttel, erhielt 1809 das Amt eines Direktors des statistischen Bureaus in Cassel, wurde dann vortragender Rat für Kirchen- und Unterrichtsangelegenheiten, 1813 Kommissar bei der Regelung der Angelegenheiten des aufgehobenen Königreichs Westfalen, lebte seit 1815 als Privatmann in Weimar und starb dort am 18. Januar 1829.

6. Zu S. **478,** 3. Absatz, Zeile 6 von unten: lies „Bulow" statt Below. — Bulow d. i. Dietrich Heinr. v. Bülow, geb. 1757 zu Falkenberg i. d. Altmark, Bruder des Grafen Bülow von Dennewitz, wurde auf Veranlassung des russischen Gesandten in der Nacht vom 7. zum 8. August 1806 verhaftet wegen seiner Schrift über den Feldzug von 1805, später in Colberg interniert und dann nach Riga gebracht, wo er 1808 starb.